Untersuchun... zur älteren griechischen Prosalitteratu... Wilhelm v. ...

Alfred Fleckeisen


VE RI
TAS

JAHRBÜCHER

für

classische Philologie.

Herausgegeben

von

Alfred Fleckeisen.

ZEHNTER SUPPLEMENTBAND.

Leipzig, 1878–1879.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Inhaltsverzeichniss.

JAHRBÜCHER

FÜR

CLASSISCHE PHILOLOGIE.

Herausgegeben

von

Dr. Alfred Fleckeisen,
Professor in Dresden.

Zehnter Supplementband.

Erstes Heft.



Leipzig,
Druck und Verlag von B. G. Teubner.
1878.

UEBER EINE DRITTE SAMMLUNG

UNEDIERTER HENKELINSCHRIFTEN

AUS DEM SÜDLICHEN RUSSLAND

UND ÜBER DUMONT'S INSCRIPTIONS CÉRAMIQUES DE GRÈCE
(PARIS 1871)

VON

PAUL BECKER.

Im Anschluss an meine früheren Publicationen über Henkelinschriften aus dem südlichen Russland[1]) erlaube ich es mir, im Folgenden diejenigen Stücke, welche seit 1870 an verschiedenen Orten Südrusslands aufgefunden und abschriftlich mir durch meinen hochverehrten Freund und einstigen Collegen, den Herrn Professor Philipp Bruun, von Zeit zu Zeit bekannt geworden sind, einer näheren Besprechung zu unterziehen und glaube an eine solche um so eher gehen zu müssen, als sie mir eine passende Gelegenheit bietet, um dem im Jahre 1871 erschienenen Werke Albert Dumont's — inscriptions céramiques de Grèce[2]) — die gebührende Berücksichtigung zuzuwenden. Herr Dumont hat sich durch seine ausführliche Arbeit, in welcher die in Griechenland selbst aufgefundenen, zum grossen Theil ganz unbekannten Henkelinschriften durch genaue Beschreibung und beigegebene Zeichnung der interessanteren Exemplare, sowie durch treue Wiedergabe der Originaltexte dem Leser möglichst veranschaulicht werden, ein unbestreitbares Verdienst um die griechischen Anticaglien dieser Gattung erworben, und es ist nur zu bedauern, dass er dem überaus reichen, ihm zu Gebote stehenden Material nicht gleich einen eingehenden Commentar beigeschlossen, sondern denselben für einen später herauszugebenden zweiten Theil[3]) aufgespart hat. Ein solcher ist indessen, soviel ich weiss, bis jetzt nicht erschienen, und so möge es mir gestattet sein, meine in den oben (Anm. 1) angeführten Abhandlungen ausgesprochenen Ansichten an diesem neuen Material aufs neue zu prüfen und zu sehen, inwieweit sie durch dasselbe eine Bestätigung, eine Modification oder eine Widerlegung erfahren. Dazu wird sich sowohl bei der Behandlung der einzelnen Stücke, als auch bei den auf mein neues Material folgenden allgemeinen Bemerkungen zu den verschiedenen Klassen, in welche die einzelnen Henkel, ihrer Provenienz nach, zu vertheilen waren, eine passende Veranlassung finden, wäh-

1) Mélanges gréco-romains, tirés du bulletin historico-philologique de l'académie Impériale des sciences de St. Pétersbourg. Tome I p. 416—521, Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Supplementband IV S. 453—502 und V S. 447—536. 2) Archives des missions scientifiques et littéraires. Choix de rapports et instructions, publié sous les auspices du ministère de l'instruction publique. Deuxième série. Tome sixième. Paris. Imprimerie nationale MDCCCLXXI. 3) Archives des missions scientifiques et littéraires. Tome VI. p. 4.

rend ich im Uebrigen die in meinen früheren Publicationen einmal angenommene Anordnung beibehalten und zur leichteren Uebersicht — ausser dem Texte — die respectiven Embleme, die betreffenden Fundorte und die verschiedenen Sammlungen, in denen sich die einzelnen Stücke gegenwärtig befinden, zusammenstellen werde. In letzter Beziehung habe ich dieses Mal nur die im Museum der Odessaer Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer (= G) aufbewahrten und die dem Professor Bruun eigens gehörigen Henkel (= Br) von einander zu unterscheiden und, bei der Behandlung der Stücke mit den Namen von Astynomen, diejenigen nachzuholen, welche in die Sammlung der kaiserlichen Ermitage zu St. Peterburg gekommen und von Ludolf Stephani in den Comptes-rendus de la commission Impériale archéologique pour les années 1867—1869 veröffentlicht worden sind. Bei den in diese Kategorie gehörigen Inschriften werden die auf Ziegeln befindlichen durch das denselben vorgedruckte Zeichen eines Sternchens (*) als solche bezeichnet werden. Ausserdem habe ich folgende Abkürzungen gebraucht:

CIGr. = (Boeckh) Corpus inscriptionum Graecarum.

Antiq. = (Stephani) Antiquités du Bosphore Cimmérien Tome II (inscriptions)

C. R. = (Stephani) Compte-rendu de la commission Impériale archéologique.

B. B. I = Mél. I = (Becker) Mélanges Gréco-romains, tirés du bulletin historico-philologique de l'académie Impériale des sciences de St. Pétersbourg Tome I S. 416—521.

St. B. II. a = Mél. II = (Stephani) Mélanges gréco-romains etc. Tome II. S. 7—26.

St. B. II. b = Mél. II. = (Stephani) Mélanges gréco-romains etc. Tome II. S. 206—216.

B. S. IV. = Suppl. IV = (Becker) Jahrbücher der classischen Philologie Supplementband IV. S. 453—502.

B. S. V. = Suppl. V = (Becker) Jahrbücher der classischen Philologie Supplementband V. S. 447—536.

A. D. = (Albert Dumont) Inscriptions céramiques de Grèce (Archives des missions scientifiques et littéraires. Deuxième série. Tome sixième. Paris 1871).

I. Rhodische Henkelinschriften.

Nr. 1.	ΒΑΔΡΟΜΙΟΥ	Βαδρομίου,	Olbia. Br.
	ΑΓΗϹΙΛΑ	Ἀγηϲίλα.	

Obgleich auf den rhodischen Henkeln die Patronymica auf δαϲ, mit einem Genetiv auf δα, sehr gewöhnlich[1]) sind, dagegen die

1) Ἀλεξιάδα (CIGr. III p. VI N. 48. 49, A. D. p. 80 N. 27. 28) von Ἀλεξίαϲ, Ἀριϲτείδα (CIGr. III p. VII N. 93—101, C. R. 1868.

mit λαός zusammengesetzten Namen zu den selteneren[2]) gehören, so ist doch der vorletzte Buchstabe der zweiten Zeile sowohl bei Dumont[3]) als auf dem vorliegenden Exemplare ein so deutliches Λ, dass an dessen, wenn auch leichte Verwandlung in Δ zur Herstellung des auf rhodischen Münzen[4]) und auf einem rhodischen Henkel[5]) vorkommenden Patronymicums Ἀγηςίδας gar nicht gedacht zu werden braucht. Wir lesen indessen auf beiden Exemplaren nicht bloss den gleichen Namen Ἀγηςίλα, sondern finden in beiden, wie es scheint, die gleichen Schriftzüge, in beiden namentlich das runde C, so dass beide Henkel wahrscheinlich einer und derselben Zeit angehören, aber in verschiedenen Monaten, — der eine im Πάναμος, der andere im Βαδρόμιος, — gestempelt sind. Auf jedem der beiden Stücke ist die Inschrift das Supplement zu einem anderen Henkel, auf welchem der Name des Magistrats stand; beide nennen einen in Rhodos uns nicht früher bekannten Fabrikanten Ἀγηςίλας.

Nr. 2. ΕΠΙΓΛΟΥΜΒΡΟΤΟΥΒΑΔΡΟΜΙΟΥ balaustium. Olbia. Br.
επὶ (Ἀ)γλουμβρότου Βαδρομίου.

Die Inschrift zieht sich kreisförmig um ein in der Mitte stehendes balaustium und nennt uns einen Magistratsnamen, der auf den aus Olbia stammenden rhodischen Henkeln hier zum ersten Mal erscheint, uns aber durch ein in Tanais[6]) und fünf in Kertsch[7]) ge-

S. 123 N. 1, 1869 S. 195 N. 9. 10, B. B. I. S. 422 N. 22—27 B. S. V. S. 449 N. 11—13, A. D. p. 23 N. 50. 51) von Ἀριςτεύς, Ἁρμονίδα (B. S. IV. S. 454 N. 6) von Ἁρμόνιος, Ἀρχιλαΐδα (CIGr. III p. VIII N. 165. 166, Antiq. inscript. LXXIX N. 6, C. R. 1860 S. 93 N. 3, A. D. p. 87 N. 79) von Ἀρχίλαος, Ἀρχίλας (CIGr. a. a. O. N. 161), Δερκυλίδα (A. D. p. 88 N. 89) von Δέρκυλος, Δορκυλίδα (CIGr. III p. IX. N. 207. 208, Leontieff Пропилеи T. IV S. 435, Antiq. inscript. LXXIX N. 7, C. R. 1869. S. 196 N. 22) von Δόρκυλος, Δορυκλείδα (A. D. p. 91 N. 109. 110) von Δόρυκλος, Εὐκρατίδα (CIGr. III p. IX N. 221—224) von Εὐκράτης, Ἡρακλείδα (CIGr. III p. IX N. 232. 232[b]) von Ἡρακλῆς, Καλλικρατίδα (CIGr. III p. X N. 276, C. R. 1865 S. 212 N. 8, B. B. I. S. 427 N. 72, B. S. IV. S. 456 N. 22. S. 501 N. 41, A. D. p. 98 N. 159. 160 von Καλλικράτης, Κλειςιμβροτίδα (A. D. p. 98 N. 163) von Κλειςίμβροτος, Κρατίδα (CIGr. III p. X N. 306—309, B. B. I. S. 428 N. 77, B. S. IV. S. 456 N. 20. 21, B. S. V S. 454 N. 38) von Κράτης, Λεοντίδα (CIGr. III p. X N. 314. 315, St. B. II. a. S. 17 N. 4) von Λεοντεύς, Πολυκλείδα (B. B. I. S. 430 N. 96) von Πολυκλῆς, und Φιλωνίδα (CIGr. III p. XIII N. 472. 473, B. B. I S. 432 N. 116, C. R. 1866 S. 136 N. 36, 1869 S. 213 N. 173, A. D. p. 112 N. 266 von Φίλων. 2) Unter ihnen finden wir auf Henkeln gewiss nur Αἰμοςίλα (Antiq. inscript. LXXIX N. 2) von Αἰμοςίλας, sowie wahrscheinlich Ἁρμοςίλα (A. D. p. 86 N. 73) von Ἁρμοςίλας, Ἀρχίλα (CIGr. III p. VIII N. 161 A. D. p. 86 N. 74) von Ἀρχίλας, und Φαινίλα (A. D. p. 111 N. 256 vergl. Eckhel doctr. num. vet. II p. 602 und Benseler Wörterbuch d. gr. Eigennamen unter Φαινίλας) von Φαινίλας. 3) p. 77 N. 9, vergl. Stephani C. R. 1869 S. 195 N. 2. 4) Mionnet, Suppl. VI N. 598. 5) Mac Pherson Antiquities of Kertch pl. X. II N. 20. 6) Leontieff Пропилеи Bd. IV S. 435. 7) Antiq. inscript. LXXIX N. 1, Mac Pherson Antiquities of Kertch pl. XI. IV. N. 2, C. R. 1863 N. 1, 1865

fundene Stücke bereits bekannt ist. Jedes dieser sechs Exemplare unterscheidet sich von den anderen durch gewisse Besonderheiten, sei es in der Form der Buchstaben oder in der Wahl des Emblems oder in der Fassung der Inschrift selbst. Vier[8]) von ihnen geben in einer zweizeiligen, gradlinigen Schrift die Präposition ἐπί mit dem Namen des Magistrats, welcher auf den beiden ersten Ἀγλουβρότου, auf dem dritten und vierten Ἀγλουμβρότου geschrieben wird; auf den drei ersten erscheint, links von der Inschrift, das Strahlenhaupt des Helios, de face, als staatliches Abzeichen, das aber auf dem vierten fehlt; über die Buchstabenform im ersten Stücke, dem aus Tanais, lässt sich nichts sagen, weil die Inschrift von Leontieff nur in Cursivschrift publicirt ist, aber auf dem zweiten und dritten, aus Kertsch, sind die entsprechenden Buchstaben einander so ähnlich, dass beide Stempel derselben Zeit anzugehören scheinen. Für die beiden anderen, in der Gegend von Kertsch gefundenen Henkel[9]) ist, wie für den unsrigen, als staatliches Emblem das balaustium mit der Rundschrift gewählt, in welcher auf dem einen Exemplare[10]) nur die Praeposition ἐπί mit dem Magistratsnamen Ἀγλουμβρότου, auf dem andern[11]) aber ausserdem noch ein Monatsname (Πανάμου) angegeben wird. Hiernach scheint die Schreibart Ἀγλουμβρότου, wie sie sich auch auf unserem Stücke aus Olbia wiederholt, die gewöhnlichere gewesen zu sein, da das am Ende der zweiten Silbe eingeschobene Μ, wie bei den Namen Κλεόμβροτος Ἀρχεμβρότου[12]) und Κλεισιμβροτίδα[13]) von Κλεισίμβροτος, zur Erleichterung des auszusprechenden Namens Ἀγλουμβρότου wesentlich beiträgt.

Nr. 3.	ΑΓΟΡΑ . . .	Ἀγορά(νακτος),	Kertsch. G.
	ΑΡΤΑΜΙΤΙΟ	Ἀρταμιτίο(υ).	

Da die beiden vorstehenden Namen in gleicher Fassung und in mehr oder weniger gleicher Schrift schon aus Olbia[14]) und aus Athen[15]) vorliegen und der Henkel, in Uebereinstimmung mit den vielen Exemplaren, wo unter dem Namen Ἀγοράνακτος ein anderer Monatsname[16]) steht, auch gar nichts mehr als zwei Namen zu tragen

S. 209 N. 3 und C. R. 1869 S. 195 N. 4. 8) Пропилеи Bd. IV, S. 435, Antiq. inscript. LXXIX N. 1, C. R. 1869 S. 195 N. 4, Mac Pherson Antiq. of Kertch pl. XI. IV. N. 2. 9) C. R. 1863 S. 209 N. 1, C. R. 1865 S. 212 N. 3. 10) C. R. 1863 S. 209 N. 1. 11) C. R. 1865 S. 212 N. 3. 12) CIGr. 1869 S. 195 N. 13. S. 196 N. 14. 13) A. D. p. 98 N. 163. 14) CIGr. III p. IV N. 19, B. B. I S. 421 N. 11. 15) A. D. p. 79 N. 17. 16) Δαλίου: CIGr. III p. IV N. 20 (aus Alexandria), B. B. I p. 421 N. 12 (aus Olbia), Mac Pherson Antiq. of Kertch pl. X. II N. 8 (aus Kertsch); Ἀρταμιτίου: ebend. N. 7); B. S. V S. 448 N. 5 (aus Olbia), A. D. p. 78 N. 15 (aus Athen); Πανάμου: CIGr. III p. IV N. 21 (aus Sicilien), C. R. 1869 S. 195 N. 5 (aus Kertsch), B. S. V S. 448 N. 4 (aus Olbia), A. D. p. 78 N. 16 (aus Athen); Θευδαισίου: C. R. 1865 S. 212 N. 2 (aus Kertsch); Θεσμοφορίου: B. B. I S. 421 N. 13 (aus Olbia), A. D. p. 79 N. 18 (aus Athen); Ὑακινθίου: B. B. I S. 421 N. 14 (aus Olbia), A. D. p. 79 N. 19 (aus Athen).

brauchte, so ist die Annahme Dumont's[17]), dass hinsichtlich des von ihm angeführten Stückes aus Olbia[18]) ein dritter Name verwischt sei, jedenfalls ganz unstatthaft; der vorliegende Stempel war vielmehr, wie alle anderen mit dem Namen Ἀγοράνακτος und einem Monatsnamen versehenen, das Supplement zu einem anderen, in welhcem die Präposition ἐπί mit dem Namen des Magistrats angegeben war. In einem solchen Hauptstempel treffen wir einen Ἀγόραναξ nur auf drei[19]) in Sicilien gefundenen Henkeln, und zwar zweimal mit einem Monatsnamen[20]), einmal ohne denselben, aber alle drei Mal als den Namen des Magistrats, während er auf dem unsrigen und auf allen oben[21]) angeführten Stücken einem Fabrikanten dieses Namens zukommt, wobei noch besonders zu bemerken ist, dass letzterer in allen diesen Exemplaren stets in der ersten, der respective Monatsname dagegen immer in der zweiten Zeile steht.

Nr. 4. ΑΠΟΡΑ.ΚΤο ΥΑΚΙΝΘΙοΥ — Ἀ(γ)ορά(να)κτο(ς), Ὑακινθίου. — Olbia. Br.

Beide Namen stehen, aber in einem dreizeiligen Stempel, auf einem schon früher in Olbia gefundenen Henkel,[22]) während ein anderes aus Athen stammendes Exemplar[23]) in Fassung und Schrift dem obigen viel ähnlicher ist. Ueber den Namen und die Bedeutung von Ἀγόραναξ s. die Bemerkungen zu Nr. 3.

Nr. 5. ΕΠΙΑΙΝ ΗΣΙΔΑΜΟΥ — ἐπὶ Αἰν-ησιδάμου. — caput Solis radiatum. — Olbia. G.

Die vorstehende Inschrift findet sich, in gleicher Fassung und bei gleicher Vertheilung der respectiven Buchstaben in zwei Zeilen, auf einem von mir schon früher aus Olbia publicirten Henkel[24]), ist aber offenbar älter als jene, weil in letzterer das Sigma (Σ) durch das spätere Zeichen Ϲ ausgedrückt worden ist. Ausserdem fehlt dort jedes staatliche Emblem, als welches uns hier, links von der Inschrift, das Strahlenhaupt des Helios de face entgegentritt. Der Name Αἰνησίδαμος kommt auf den rhodischen Henkeln[25]) stets in der Abhängigkeit von der Präposition ἐπί vor und ist also überall der Name eines Magistrats, der in dieser Eigenschaft den speciellen Namen ἱερεύς führt.[26]) Statt dieses dem Eigennamen vorgesetzten Prädicats folgt auf ersterer öfters ein Monatsname[27]), doch mangelt

17) p. 79 N. 17: toutefois l'inscription d'Olbia portait un troisième nom aujourd'hui effacé. 18) CIGr. III p. V N. 19. 19) ebend. N. 16. 17. 18. 20) ebend. N. 16: Ἀρταμιτίου, N. 17: Ὑακινθίου. 21) s. Anm. N. 16. 22) B. B. I p. 421 N. 14. 23) Dumont inscript. céram. p. 79 N. 19. 24) B. S. V S. 449 N. 7. 25) s. B. S. V S. 449 N. 7. 26) St. B. II. a. S. 16 N. 1. 27) CIGr. III p. VI N. 32 (aus Sicilien): Βαδρομίου, N. 33 (aus Sicilien): Ὑακινθίου; B. B. I. S. 421 N. 15 (aus Olbia): Ἀρταμιτίου, N. 16 (aus Olbia): Σμινθίου, N. 17 (aus Olbia): Ὑακινθίου; B. S. IV S. 500 N. 33, (aus Olbia): Θεσμοφορίου.

es auch nicht an Stücken, auf welchen der Stempel blos zwei Worte, nämlich die Präposition ἐπί und den Namen Αἰνησιδάμου enthält.[28]) Ein besonderes Abzeichen wird auf den meisten der uns mit dem Namen Αἰνησιδάμου überkommenen Henkel vermisst, aber auf einem derselben[29]), der auch in Olbia gefunden worden, und auf einem andern aus Kertsch[30]) erscheiut, in der Mitte der kreisförmigen Inschrift, — das balaustium ebenso als staatliches Emblem für den Magistratsnamen, wie auf dem uns hier vorliegenden Stücke — das Strahlenhaupt des Helios. Gleiche Bedeutung hat das balaustium indessen nicht für den ähnlich lautenden Namen eines Fabrikanten Αἰνεασιδάμου auf einem ganz vereinzelt dastehenden Henkel aus Olbia[31]); denn da die rhodischen Amphoren auf beiden Henkeln gestempelt wurden[32]), und auf dem uns verloren gegangenen Henkel der Name des Magistrats, in Rundschrift und mit balaustium in der Mitte, die staatliche Controle repräsentirte, so musste der uns erhaltene zweite Stempel, als Supplement zu dem verlorenen, der Symmetrie wegen auch in Rundschrift und mit balaustium erscheinen. Dass eine solche Symmetrie wirklich beobachtet wurde, das ersehen wir aus den Stempeln derjenigen Gefässe, an welchen sich beide Henkel erhalten haben und auf beiden das balaustium sich vorfindet.[33])

Nr. 6.	ΕΠΙ	ἐπί	Olbia. G.
	ΔΡΟΥΔΕΥΤ	δρου δευτ(έρου)	
	ΠΑΝΑΜΟΥ	Πανάμου.	

Der auf δρου ausgehende Magistratsname ist nicht mit Sicherheit wiederherzustellen, aber wenn im vorliegenden Falle die aus Olbia oder Kertsch stammenden rhodischen Henkel grössere Berücksichtigung verdienen als die an anderen Orten gefundenen, so hat man hier die Wahl zwischen Ἀναξάνδρου[34]) oder Θερσάνδρου[35]), während der Name nach den auswärtigen Funden[36]) auch Ὀνοσάνδρου[37]) oder Μενάνδρου[38]) gelautet haben kann. In Bezug auf die Wortstellung des zur Bezeichnung des Schaltmonats gebräuchlichen Zahlwortes δεύτερος ist noch zu bemerken, dass dasselbe auf allen bisher bekannten Henkeln[39]) hinter dem Monatsnamen Πανάμου, hier aber vor ihm steht.

28) CIGr. III p. VI N. 34 (aus Sicilien), B. S. V S. 449 N. 7 (aus Olbia). 29) B. B. I S. 421 N. 15. 30) Mac Pherson a. a. O. N. 1. 31) B. B. I S. 422 N. 18. 32) B. B. I S. 459, B. S. IV S. 487. 488; B. S. V S. 515. 33) Antiq. inscript. LXXIX A. N. 6, B. S. V S. 455. 456 N. 42. N. 43. 34) B. S. V S. 449 N. 9 (aus Olbia), N. 10 (aus Kertsch) und dazu CIGr. III p. VI N. 56—60, A. D. p. 81 N. 31. 32. 35) C. R. 1869. S. 197 N. 26 (aus Kertsch) und dazu CIGr. III p. IX N. 236—238. 36) in Sicilien und Athen. 37) CIGr. III p. XI N. 361. 38) A. D. p. 101 N. 180. 39) CIGr. III p. V—XI N. 9. 151. 207. 279. 306. 340, C. R. 1861. S. 175 N. 2 und A. D. p. 110 N. 248.

Nr. 7.	ΕΠΙΑΝΑΞΙ	ἐπὶ Ἀναξι-	Kertsch. G.
	ΒοΥΛοΥ	βούλου,	
	ΠΑΝΑΜοΥ	Πανάμου.	

Henkel mit dem Namen eines Magistrats Ἀναξίβουλος und einem Monatsnamen sind schon an verschiedenen Orten, namentlich in Alexandria[40]), in Sicilien[41]), in Palestrina[42]), in Athen[43]) und auch in Kertsch[44]) vorgekommen, aber unter den auf ihnen genannten Monaten[45]) erscheint der Πάναμος hier zum ersten Mal.

Nr. 8.	ƆωƎϘƎΙΠƎ	ἐπ' ἱερέως	Olbia. G.
	ΑΔΙƎΤƆΙϘΑ	Ἀριστείδα,	
	ΥοΙИΑΙϘΓΑ	Ἀγριανίου.	

Der auf den rhodischen Henkeln bald einem Magistrate,[46]) bald einem Fabrikanten[47]) zukommende Name Ἀριστείδας erscheint hier in der ersteren Bedeutung mit dem Amtstitel ἱερεύς, statt dessen auf anderen Stücken ein staatliches Abzeichen, und zwar das balaustium[48]) oder das Strahlenhaupt des Helios[49]), gebraucht worden ist. Als Staatswappen kann dagegen der grosse Stern zur Rechten[50]) oder Linken[51]) derjenigen Inschriften, in denen uns die obere Zeile einen Monat, die untere einen Fabrikanten Ἀριστείδας nennt, nicht gelten, sondern derselbe muss vielmehr für ein persönliches Abzeichen eben dieses Fabrikanten gehalten werden. In gleicher Absicht und Bedeutung ist indessen das balaustium auf einem von Dumont[52]) publicirten Henkel, auf welchem in kreisförmiger Schrift ΑΡΙΣΤ ΕΙΔΑΔΑΛΙΟΥ gelesen wird, nicht gebraucht[53]), und das um so weniger, als man beim Lesen der Rundschrift nicht mit dem Eigennamen, sondern mit dem Monatsnamen beginnen muss, und alsdann der in Rede stehende Stempel als das Supplement zu einem andern erscheint, auf welchem die Präposition ἐπί mit dem Namen eines Magistrats, in Rundschrift und mit dem balaustium in der Mitte, angegeben war. Was ferner auf unserem obigen Henkel die alterthümliche Schreibweise von der Rechten zur Linken betrifft, so ist dieselbe, wie die Buchstabenformen verrathen, keineswegs ein Beweis

---

40) CIGr. III p. VI N. 61. 62. 64. 41) ebendaselbst N. 63. 65. 42) Henzen Bulletino dell' instituto di corresp. archeol. 1865 p. 75 N. 2. 43) A. D. p. 81 N. 33. 44) St. B. II b. S. 209 N. 1. 45) CIGr. III N. 61: Ἀριανίου, N. 63: Δαλίου, N. 64: Θευδαισίου, N. 65 und St. B. II b S. 209 N. 1: Θεσμοφορίου, A. D. p. 81 N. 33: Σμινθίου, Henzen a. a. O. N. 2: Ὑακινθίου. 46) CIGr. III p. VII N. 93—99, B. B. I S. 422 N. 22—24, C. R. 1868. S. 123 N. 1, B. S. V S. 449 N. 11—13, A. D. p. 83 N. 50. 52. 47) CIGr. III p. VII N. 100. 101, B. B. I S. 422 N. 25—27, C. R. 1869 S. 195 N. 9. 10, A. D. p. 83 N. 5. 48) CIGr. III p. VII N. 97, B. S. V S. 449 N. 11. 49) CIGr. III p. VII N. 99. 50) C. R. 1869 S. 195 N. 9. 51) Mac Pherson Antiq. of Kertsch pl. X. II N. 9. B. B. I S. 422 N. 26 und C. R. 1869. S. 195 N. 10. 52) Inscript. céram. p. 83 N. 51. 53) s. meine Bemerkung oben zu Henkel N. 5.

von hohem Alter; im Gegentheil, das Stück stammt vielmehr, wegen der auf den rhodischen Henkeln aus dem südlichen Russland nur selten vorkommenden Schriftzeichen C[54]) und ω[55]), aus der späteren Zeit, wo der Verkehr von Olbia und Panticapaeum mit Rhodos die frühere Lebhaftigkeit verloren hatte.

Nr. 9.	ΕΠΙΑΡΙ	ἐπὶ Ἀρι-	Kertsch. G.
	ΣΤοΔΑΜοΥ	στοδάμου,	
	ΠΕΔ . . . . οΥ	Πεδ(αγειτνύ)ου	

Wie auf jedem der bisher bekannten rhodischen Henkel bei dem Namen eines als Magistrat genannten Ἀριστοδάμου ein anderer Monatsname angegeben ist[56]), so erscheint der Πεδαγείτνυος auch hier zum ersten Mal. Ferner treffen wir denselben Magistratsnamen mit dem Strahlenhaupte des Helios zur Linken, aber ohne Angabe eines Monats auf einem Henkel aus Athen[57]), während auf einem andern Stücke aus Athen[58]), mit balaustium und Rundschrift[59]), auch ein Fabrikant Ἀριστόδαμος heisst.

Nr. 10. ΕΠΙΑΥΤΟΚΡΑΤΕΥΣΔΑΛΙΟΥ balaustium. Olbia. G.
ἐπὶ Αὐτοκράτευς, Δαλίου.

Zu den von mir schon früher[60]) aufgeführten Stücken mit dem Namen eines Magistrats Αὐτοκράτης und dem eines Monats, als welcher, auf einem Henkel[61]) ohne balaustium und Rundschrift, auch der Δάλιος genannt wird, sind jetzt noch zwei aus Kertsch hinzuzufügen[62]), während sich für den allein stehenden Namen Αὐτοκράτευς, in Rundschrift und mit balaustium in der Mitte,[63]) kein neues Exemplar gefunden hat.

Nr. 11.	ΕΠΙΓΟΡΓΩΝΟΣ	ἐπὶ Γόργωνος,	Olbia. G.
	ΥΑΚΙΝΘΙΟΥ	Ὑακινθίου.	

Die Aehnlichkeit der vorstehenden Inschrift mit der auf zwei aus Olbia[64]) und einem aus Athen[65]) stammenden Stücke, ist nach der Fassung, der Form der Buchstaben und ihrer Vertheilung, eine so grosse, dass alle vier Exemplare von einem und demselben Stempel herzurühren scheinen. Ausserdem dürften sich auf dieselbe Persönlichkeit noch drei Stücke aus Kertsch[66]) beziehen, auf welchen ein Magistrat Γόργων mit anderen Monatsnamen angegeben

54) B. B. I S. 421—431 N. 9. 28. 31. 104, St. B. II a. S. 16 N. 3, B. S. IV S. 454. 455 N. 7. 15, C. R. 1866 S. 132 N. 7, B. S. V S. 455 N. 40, C. R. 1869 S. 195—197 N. 2. 9. 25. 33. 55) C. R. 1869 N. 19. 56) CIGr. III p. VII N. 116: Δαλίου, N. 117: Δεσμοφορίου, N. 118: Σμινθίου, N. 119: Ὑακινθίου, St. B. II a. S. 16: Διοσθύου. 57) A. D. p. 84 N. 58. 58) ebend. N. 59. 59) siehe oben meine Bemerkung zu Henkel N. 5. 60) B. S. V S. 451 N. 21. 61) CIGr. III p. VIII N. 178. 62) C. R. 1869 S. 196 N. 16. 17. 63) CIGr. III p. VIII N. 181. 64) B. S. IV S. 455 N. 11. 12. 65) A. D. p. 87 N. 82. 66) C. R. 1869. S. 196 N. 19. 20: Δαλίου, N. 18: Θευδαισίου.

wird, aber der mit dem Amtstitel ἱερεύς und dem Monatsnamen Καρνείου genannte Γόργων auf einem Henkel aus Olbia[67]) gehört wohl, wie die Schrift zeigt, einer früheren Zeit an, und das mir nur in der Cursivschrift bekannte Stück aus Alexandria[68]) entzieht sich selbstverständlich einer genaueren Vergleichung mit den obigen Exemplaren.

Nr. 12. ΔΑΜΑΤΡΙο. Δαματρίο(υ). balaustium. Olbia. G.

Obgleich die kreisförmig um ein balaustium sich herumziehende Schrift den rhodischen Ursprung dieses Henkels ausser allen Zweifel setzt, so fehlt doch noch der Name Δαμάτριος, unter welchem hier der Fabrikant zu verstehen ist, auf allen bisher bekannt gewordenen Stücken von Rhodos. Abgesehen hiervon, ist die vorliegende Henkelinschrift das nöthige Supplement zu derjenigen, welche auf dem zweiten Henkel des Gefässes stand und, wie oben auf Nr. 2 oder 10, die Präposition ἐπί mit dem Namen eines Magistrats, sowie den eines Monats enthielt.

Nr. 13. ΠΑΝΑΜΟΥ Πανάμου, Kertsch. G.
ΔΑΜοΝΙΚοΥ Δαμονίκου.

Wie auf dem vorhergehenden Henkel (Nr. 12) Δαμάτριος, so wird uns hier zum ersten Male ein rhodischer Fabrikant Δαμόνικος genannt, welchem Namen der auf einen Magistrat bezügliche Monatsname Πάναμος, im Hauptstempel des nicht erhaltenen zweiten Henkels vorausgeht.

Nr. 14. Ε . . ΙΖΟΙ . . Є . . . ., Olbia. Br.
ΚΑΡΝΕΙΟΥ Καρνείου.

Die lückenhafte erste Zeile, in welcher nur der erste Buchstabe deutlich ist, lässt sich zwar nicht mit Sicherheit wiederherstellen, scheint aber den von der Präposition ἐπί abhängigen Namen eines Magistrats enthalten zu haben, so dass das Stück in diesem Falle für den Hauptstempel eines Gefässes zu halten wäre.

Nr. 15. ΕΑΙΔΗ (Θ)εαιδή- Olbia. Br.
ΤοΥ του,
ΑΓ. ΓΝΥοΥ Ἀγ(ρια)ν(ί)ου.

Der auf den rhodischen Henkeln stets Θεαιδήτου, nicht wie sonst gewöhnlich, Θεαιτήτου geschriebene Name, welchem auf einigen[69]) dieser Stücke ein Monatsname im Genetiv nachfolgt, und welchem auf anderen, namentlich auf den aus dem südlichen Russland stammenden, bald das balaustium,[70]) bald das Strahlenhaupt des Helios[71]) als Staatswappen beigegeben ist, steht hier zum ersten

67) B. B. I S. 424 N. 42. 68) CIGr. III p. VIII N. 182. 69) CIGr. III p. IX N. 234 und Mac Pherson antiq. of Kertch pl. X II N. 16: Θεσμοφορίου, 234: Πανάμου, B. B. I S. 426 N. 60: Δαλίου.
70) B. B. I S. 426 N. 60. 71) B. S IV S. 455 N. 18, S. 456 N. 19.

Mal im absoluten Genetiv, ohne die auf den übrigen Exemplaren vor ihm stehende Präposition ἐπί, und ist also, abweichend von der sonstigen Bedeutung dieses Eigennamens auf rhodischen Henkeln, für den Namen eines Fabrikanten zu halten.

Nr. 16. ΕΠΙΘΕ.ΤοΡοΣ ΒΑΔΡ. ΜΙοΥ ἐπὶ Θέςτορος, Βαδρ(ο)μίου. balaustium. Olbia. G.

Der in der vorstehenden Inschrift gegebene Name Θέςτωρ gehört auf den rhodischen Henkeln zu den wenigen, unter denen, ohne Ausnahme, ein Magistrat zu verstehen ist, denn derselbe steht auf allen[72]) im südlichen Russland und anderswo gefundenen Stücken niemals im absoluten Genetiv, sondern ist stets[73]) von der Präposition ἐπί abhängig, hat ferner häufig[74]) einen Monatsnamen zum zunächst folgenden einzigen Begleiter und zeigt als staatliches Emblem ausserdem noch bald das Strahlenhaupt des Helios[75]), bald das balaustium.[76]) Zu den vollständigsten Exemplaren dieses Stempels gehört das obige mit dem Monatsnamen Βαδρόμιος, der sich auch in Rundschrift und balaustium in der Mitte auf einem Henkel aus Kertsch vorfindet.[77])

Nr. 17. ΖΗΝΩΝΟΣ Ζήνωνος, balaustium. Olbia. Br.

Dass der Name Ζήνων auf den rhodischen Henkeln einem Fabrikanten zukomme, ergiebt sich aus den vielen Stücken[78]), auf denen sich die ganze Inschrift auf diesen, im absoluten Genetiv[79]) gebrauchten und ausnahmsweise im Nominativ[80]) stehenden Namen beschränkt, dessen Buchstaben sich meistentheils kreisförmig[81]) um ein balaustium herumziehen. Dieses rhodische Staatswappen fehlt indessen auf den in Athen[82]) und einem in Alexandrien[83]) gefundenen Stücke, auf welchem letzteren, in gradliniger Schrift, erst Πανάμου, und dann Ζήνωνος gelesen wird, und der Monatsname auf den im Hauptstempel der zweiten, uns nicht erhaltenen Anse genannten Magistrat Bezug hat. Besondere Beachtung verdient ausserdem noch ein Henkel aus Kertsch[84]), auf welchem, in der Mitte des kreisförmig geschriebenen Namens Ζήνωνος — statt des balaustiums — das

72) CIHr. III p. IX N. 239—241, Antiq. inscript. LXXIX. A. N. 8, B. B. I S. 426 N. 60. 61, Mac Pherson a. a. O. N. 6, B. S. V S. 453 N. 30, C. R. 1865. S. 212 N. 7, C. R. 1869. S. 197 N. 27, A. D. p. 96 N. 148. 149. 73) s. Anm. 71. 74) CIGr. III p. IX N. 239. 240 Mac Pherson Antiq. of Kertch pl. X. II N. 6: Πανάμου, N. 241: Ἀγριανίου, Antiq. N. 8: Βαδρομίου, B. B. I p. 426 N. 60: Καρνείου, A. D. p. 96 N. 149. 75) B. B. I p. 426 N. 61. 76) Antiq. N. 8, Mac Pherson a. a. O. N. 6, B. S. V S. 453 N. 30, C. R. 1869. S. 197 N. 27. 77) Antiq. Inscript. LXXIX N. 8. 78) CIGr. III p. IX N. 227. 228, Antiq. inscript. LXXIX A. N. 31, B. B. I S. 426 N. 58. 59, C. R. 1866. S. 131 N. 4, A. D. p. 95 N. 143. 79) s. Anm. 78. 80) Leontieff Пропилеи S. 435 Ζήνων vergl. A. D. p. 96 N. 144. 145. 81) s. Anm. 78 und Leontieff a. a. O. 82) A. D. p. 95 N. 143—145. 83) CIGr. N. 226. 84) C. R. 1866. S. 131 N. 4.

monogrammartige Zeichen AA zu sehen und wahrscheinlich, wie andere nichtstaatliche Embleme[85]), für ein Fabrikzeichen des Töpfers zu halten ist.

Nr. 18. ΕΠΙΕΡ . ΜοΣ ἐπ(ὶ) Ἱέρ(ων)ος, Olbia. G.
ΘΕΣΜ . . οΡοΥ Θεσμ(οφ)ορ(ί)ου.

Wenn nur in der mir zugekommenen Copie dieses Henkels das im Monatsnamen Θεσμοφόριος fehlende Ι übersehen wäre, so könnte ein Gleiches auch bei der Präposition ἐπί, zu Anfange der ersten Zeile, geschehen sein, denn in allen andern uns erhaltenen Henkelinschriften aus Rhodos ist der Buchstabe Ι vor Ἱέρωνος nicht elidirt. Als Magistratsname kommt ἱέρων übrigens auf den rhodischen Henkeln sehr häufig vor, und zwar folgt ihm meistentheils[86]) ein Monatsname[87]), welcher indessen nur in unserer obigen Inschrift der Θεσμοφόριος ist und nur auf drei Stücken[88]) mit dem balaustium erscheint, um das sich die aus der Präposition ἐπὶ, dem Eigennamen Ἱέρωνος und einem Monatsnamen bestehende Rundschrift herumzieht. Abgesehen von allen diesen zahlreichen Beweisen für die richtige Beziehung des Namens Ἱέρων auf eine Magistratsperson in Rhodos, müssen wir, nach drei anderen Stücken[89]), auf denen bloss Ἱέρωνος im absolut gebrauchten Genetiv steht, in demselben Namen einen Fabrikanten erkennen, welchem auf einem vierten Henkel[90]) ein caduceus als persönliches Abzeichen[91]) beigegeben ist.

Nr. 19. ΙΠΠΟΚΡΑΤΕΥΣ Ἱπποκράτευς. balaustium. Olbia. Br.

Ganz ähnliche Henkel[92]), mit dem ganz vereinzelten Namen eines Ἱπποκράτευς, fast immer[93]) in Rundschrift um ein balaustium, liegen uns nicht blos aus dem südlichen Russland[94]), sondern auch aus anderen Gegenden[95]) vor und bezeugen die Ausdehnung eines

85) B. B. I p. 426 N. 63, B. S. V S. 519 und oben Bemerkung zum Henkel N. 8. 86) nur auf zwei Stücken (Antiq. inscript. LXXIX N. 10 und Leontieff Пропилеи IV S. 436) sehen wir blos die Worte ἐπὶ Ἱέρωνος, zu denen auf einem einzigen (B. B. I S. 426 N. 65) noch das Strahlenhaupt des Helios, links von der Inschrift, hinzugesetzt ist.
87) CIGr. III p. IX N. 248: Ἀγριανίου, N. 249 und Mac Pherson a. a. O. N. 13: Ἀρταμιτίου, N. 250: Διοςθύου, N. 251: Πανάμου, N. 252. 253: Σμινθίου, B. B. I S. 426 N. 63: Βαδρομίου, N. 64: Διοςθύου, C. R. 1861 S. 175 N. 1: Δαλίου, C. R. 1868 S. 123 N. 2: Ὑακινθίου, C. R. 1869. S. 197 N. 28: Ἀγριανίου, A. D. p. 97 N. 155: Πανάμου. 88) CIGr. III p. IX N. 251, C. R. 1868. S. 123 N. 2, A. D. p. 97 N. 155. 89) CIGr. III p. IX N. 255 (aus Sicilien), N. 256 (aus Olbia, vergl. B. B. I p. 426 N. 66), N. 257 (aus Alexandria).
90) ebend. N. 254 (aus Sicilien). 91) B. S. V S. 519. 92) CIGr. III p. X N. 263—267, Leontieff Пропилеи IV. S. 435, Antiq. inscript. LXXIX N. 32, B. B. I S. 427 N. 69, B. S. IV p. 501 N. 40, C. R. 1869 S. 197 . 30, A. D. p. 97 N. 156. 93) ausgenommen sind nur von den Citaten unter 92: CIGr. N. 265. 266. 267 (aus Sicilien). 94) aus Kertsch, Tanais, Olbia. 95) aus Lycien, Alexandria, Sicilien und Athen.

Fabrikgeschäftes von Thongefässen, welches in Rhodos unter der Firma eines Ἱπποκράτευς wohl längere Zeit geblüht haben muss.

Nr. 20. ΚΙΝΕΑ ΑΓΡΙΑΝΙΟΥ balaustium. Kertsch. Br.
Κινέα, Ἀγριανίου.

Da die Inschrift vollständig und das zwischen den beiden Namen gegebene undeutliche Zeichen kein Buchstabe sein soll, so gehört der hier zum ersten Mal auf rhodischen Henkeln vorkommende Eigenname Κινέας jedenfalls keinem Magistrate, sondern einem Fabrikanten an, wenn man die Lesung der kreisförmig um das balaustium herumlaufenden Inschrift mit dem Monatsnamen Ἀγριανίου beginnt, das fragliche Zeichen nach dem Namen Κινέα für eine Marke des Fabrikanten nimmt[96]), und das ganze Stück für ein Supplement zu dem nichterhaltenen Hauptstempel auf dem zweiten Henkel eines Gefässes hält.

Nr. 21. ΜΑΡΣΥΑ Μαρσύα, Kertsch. Br.
ΥΑΚΙΝΘΙΟΥ Ὑακινθίου.

Unter den vielen Henkeln[97]), welche den Namen eines Μαρσύα und den eines rhodischen Monats tragen, kennt man bereits vier[98]), auf denen auch Ὑακινθίου steht. Die in einem länglichen Viereck, in zwei Zeilen abgefasste Inschrift giebt, mit sehr wenigen Ausnahmen[99]) in der oberen den Eigennamen, in der unteren den respectiven Monat an; beide Namen stehen im absoluten Genetiv, für welchen, beim Eigennamen, bisweilen[100]) der Nominativ gebraucht ist. Ferner liegt noch ein[101]) Stück vor, auf welchem die Inschrift sich auf den alleinigen Namen eines Μαρσύα (ohne Monatsnamen) beschränkt. Nach alledem unterliegt es keinem Zweifel, dass der Eigenname einem Fabrikanten zukommt, und dass alle hierher gehörigen Henkel die Supplemente zu anderen sind, auf welchen die Präposition ἐπί mit einem Magistratsnamen angegeben war. Als solcher erscheint ein Μαρσύας, in Rundschrift um das balaustium, nur auf einem Stücke[102]), das aber, nach der Form der Buchstaben und nach der rückläufigen Schrift von der Rechten zur Linken, aus älterer Zeit als die übrigen stammen dürfte.

Nr. 22. . ꟻΑƎΜ balaustium. Olbia. Br.

---

96) B. S. V S. 519. 97) CIGr. III p. IX N. 317—327, Leontieff Пропилеи Bd. IV S. 435, Antiq. inscript. LXXIX N. 33. 34, B. B. I. S. 428 N. 82, B. S. IV S. 456 N. 24. 25, B. S. V S. 455 N. 39. 39ª, C. R. 1865 S. 212 N. 9, 1867 S. 206 N. 3. 4, 1868 S. 123, A. D. p. 100 N. 172—175. 177. 179. 98) CIGr. N. 327 (aus Athen), Leontieff p. 435 (aus Tanais), Antiq. N. 34 (aus Kertsch) Henzen bullet. dell' instituto di corr. archeologica 1865 p. 75 N. 8. 99) A. D. N. 176: Δαλίου, Μαρσύα, N. 178: Διοςθύου, Μαρσύα, auf beiden Stücken in zwei Zeilen. 100) CIGr. III p. XI N. 321. 325 vergl. B. B. I S. 428 N. 79. 81. 101) B. S. V. S. 455 N. 39ᵇ. 102) B. B. I p. 428 N. 78.

Die auf diesem Henkel unvollständig erhaltenen Buchstaben, welche sich kreisförmig, in rückläufiger Schrift, um ein balaustium herumziehen, gestatten nicht die Wiederherstollung des Namens.

Nr. 23.	ΕΠΙИΙΚΑ	ἐπὶ Νικα-	Olbia. Br.
	ΣΑΓΟΡΑ	σαγόρα.	

Mit Bezug auf die vollständigeren Inschriften anderer Henkel, auf welchen zu der obigen Inschrift noch ein Monatsname[103]), zuweilen dazu auch noch das balaustium[104]) oder das Strahlenhaupt des Helios[105]) als Staatswappen hinzutritt, kommt der Eigenname Νικασαγόρας auf allen diesen Henkeln einem rhodischen Magistrate zu, in welcher Bedeutung derselbe sowohl auf einem anderen Stücke ohne Monatsnamen,[106]) als auf dem uns hier vorliegenden zu nehmen ist; dagegen fehlt uns auf den Henkeln für einen Fabrikanten Νικασαγόρας jeder Beleg, und wie das Monogramm ΑΑ[107]), um welches sich der Name eines Ζήνωνος kreisförmig herumzieht, das persönliche Abzeichen des dort genannten Fabrikanten zu sein scheint, so ist ⩎[108]), in der Mitte eines von der Inschrift ἐπὶ Νικασογόρας gebildeten Kreises, in gleichem Sinne auf einen rhodischen Magistrat Namens Νικασαγόρας zu beziehen.

Endlich muss ich noch bemerken, dass das hier in unserer Inschrift gebrauchte Schriftzeichen für den Buchstaben ν, И statt N, auf rhodischen Henkeln schon früher[109]) vorgekommen ist.

Nr. 24.	ΕΠΙΞΕΝΟ	ἐπὶ Ξενο-	cornu	Kertsch. G.
	ΦΑΝΤΟΥ	φαντου.	copiae.	

Mit Ausnahme eines einzigen Henkels aus Athen[110]), auf welchem Ξενοφάντου, in Rundschrift um ein balaustium, im absoluten Genetiv gebraucht und also für den Namen eines Fabrikanten zu halten ist, kommt dieser Name, weil er auf allen andern uns erhaltenen Stücken[111]) von der Präposition ἐπί abhängt, einem Magistrate, und zwar, wie aus der Beigabe eines rhodischen Monatsnamens[112]) oder eines rhodischen Staatswappens, des Strahlenkopfes des Helios[113]), offenbar hervorgeht, einem r h o d i s c h e n zu. Ausserdem wird das auf unserem obigen Henkel, links von der Inschrift angegebene Füllhorn — weil es sich auch bei andern Namen rho-

103) CIGr. III p. XI N. 334—342, Antiq. inscript. LXXIX N. 11, Leontieff Пропилеи B. IV S. 435, C. R. 1861 S. 175 N. 2, Henzen bulletino dell' instituto 1865 p. 75 N. 9, C. R. 1869 S. 198 N. 39, A. D. S. 103 N. 198. 104) CIGr. N. 335. 105) ebend. N. 341. 106) ebend. N. 343. 107) C. R. 1866 S. 131 N. 4 und meine Bemerkung oben zu N. 17. 108) C. R. 1869 S. 198 N. 40. 109) C. R. 1863 S. 209 N. 3 und 1869 S. 198 N. 43. 110) A. D. p. 105 N. 210ª, wenn für ein verwischtes ἐπί (s. B. B. I p. 429 N. 87 und unten meine Bemerkung zu Henkel N. 25) kein Platz wäre. 111) CIGr. III p. XI N. 355. 356, B. S. IV S. 457 N. 27. 28, Mac Pherson Antiq. of Kertch pl. X II N. 17, A. D. p. 104 N. 210, p. 105 N. 211. 112) B. S. IV N. 27, CIGr. N. 355, A. D. p. 105 N. 211. 113) B. S. IV N. 28.

discher Magistratspersonen vorfindet[114]) und im obigen Stücke d i e Stelle einnimmt, auf welcher sonst immer das Strahlenhaupt des Sonnengottes zu stehen pflegt — für ein s t a a t l i c h e s Abzeichen von Rhodos zu halten sein.

Nr. 25. ΕΠΙΞΕΝΟ ἐπὶ Ξενο- Olbia. G.
ΦΑΝΕΥC φάνευc.

Wenn ich bei einem, nach der Zeichnung Ouvaroff's besprochenen Stücke[115]), auf welchem nur die Buchstaben Ƨ⅄ƎNVΦONƎ ·, in Rundschrift um ein balaustium, erhalten sind, bemerkt habe, dass vor dem verwischten Buchstaben Ξ noch Platz für die Präposition ἐπί sei, so ist die Vermuthung, dass sie in jenem Stempel wirklich gestanden habe, dadurch bestätigt, dass der Name eines Ξενοφάνευc, — nicht blos nach dem damaligen,[116]) sondern auch dem indessen hinzugekommenen[117]) Material, — auf Niemanden anders als auf einen rhodischen Magistrat bezogen werden kann, welcher, abgesehen von der überall vor dem Namen Ξενοφάνευc gebrauchten Praeposition ἐπί, bald durch dén beigegebenen Amtstitel ἱερεύc[118]), bald durch das staatliche Emblem[119]), bald durch den Monatsnamen[120]) als solcher leicht zu erkennen ist.

Nr. 26. ΕΠΙΣΩ ἐπὶ Σω- caput Solis Olbia. Br.
ΔΑΜΟΥ δάμου. radiatum.

Die richtige Auffassung und Deutung des Namens Σωδάμου bietet keine Schwierigkeit, da derselbe, stets abhängig von der vor ihm stehenden Präposition ἐπί[121]), in allen uns überkommenen Henkelinschriften als der Name eines Magistrats zu nehmen ist, und da der r h o d i s c h e Ursprung sämmtlicher Henkel mit dem Namen eines Σωδάμου theils durch die rhodischen Staatswappen — das Strahlenhaupt des Helios[122]) oder das balaustium[123]) — theils durch die beigegebenen rhodischen Monatsnamen offenbart wird.

Nr. 27. ΕΠΙΤΙΜΑΣΑΓο ἐπὶ Τιμαcαγό(ρα), Olbia. G.
ΔΑΛΙοΥ Δαλίου.

114) CIGr. III p. XI N. 345: ἐπὶ ἱερέωc Ξεναρέτου, Antiq. inscript. LXXIX N. 12, A. D. p. 103 N. 202, p. 114 N. 7. 115) B. B. I S. 429 N. 87. 116) CIGr. III p. XI N. 444—454, Antiq. inscript. LXXIX N. 13—17, B. B. I. S. 428 N. 84^{b}—86. 117) Mac Pherson Antiq. of Kertch pl. X II N. 19, B. S. IV S. 457 N. 29. 30, B. S. V S. 456 N. 42—44^{a}, C. R. 1866 S. 132 N. 9, A. D. p. 105 N. 212—215. 118) CIGr. III p. XI N. 351, Antiq. N. 16, B. B. I S. 428 N. 84^{b}, 84^{c}. 119) Antiq. N. 15. 16, B. B. I S. 429 N. 86, B. S. V S. 456 N. 43. 44, C. R. 1866 S. 132 N. 9, A. D. p. 105 N. 212. 120) CIGr. N. 349. 350, Antiq. N. 15, B. B. I S. 429 N. 84^{c}, 85, Mac Pherson pl. X II N. 19, B. S. IV S. 457 N. 29, B. S. V S. 456 N. 42—44, C. R. 1866 S. 132 N. 9, A. D. p. 105 N. 215. 121) St. B. II S. 215 N. 30, B. B. I S. 431 N. 102. 103, B. S. V S. 458 N. 50, C. R. 1869 S. 199 N. 52, A. D. p. 110 N. 247. 248. 122) B. S. V S. 458 N. 50, St. B. II 215 N. 30, A. D. p. 110 N. 247. 123) B. B. I S. 431 N. 102.

Der rhodische Ursprung sämmtlicher Henkel, auf denen der Name eines Τιμαcαγόραc stets von der vorausgehenden Präposition ἐπί abhängig ist, ergiebt sich mit Sicherheit daraus, dass auf jedem der bekannt gewordenen Stücke noch ausserdem entweder ein rhodischer Monatsname[124]) oder ein staatliches Abzeichen von Rhodos[125]) oder auch beides zusammen[126]) angegeben wird. Die einzelnen Exemplare scheinen indessen, nach ihrer Schrift und der Vertheilung der Buchstaben, verschiedenen Zeiten anzugehören, was namentlich bei unserer obigen Henkelinschrift, für welche ein dem Inhalte nach völlig übereinstimmendes Stück aus Olbia[127]) bereits vorliegt, der Fall ist. Von den hierher gehörigen Henkeln sind im Ganzen 15 bekannt, und von diesen hat man im südlichen Russland neun[128]) und sechs anderswo[129]) gefunden.

Nr. 28.	ΧΑΡΗΤΟC	Χάρητοc,	Olbia. Br.
	ΑΓΡΙΑΝΙΟΥ	Ἀγριανίου.	

Der Name eines Fabricanten Χάρηc, im absoluten Genetiv und mit einem Monatsnamen in der zweiten Zeile, ist sowohl in Kertsch[130]) und Tanais,[131]) als auch in Athen[132]) vorgekommen, aber der Ἀγριάνιοc und wohl auch das runde C am Ende der ersten Zeile[133]) erscheinen bei diesem Namen zum ersten Mal in der obigen Henkelinschrift.

II. Knidische Henkelinschriften.

Nr. 1.	ΕΠΙΘΑΡΣΙ	ἐπὶ Θαρcι-	Olbia. Br.
	ΠΟΛΙΟΣ	πόλιοc	
	ΑΓΗΣΙΛΑ	Ἀγηcίλα.	

Obgleich der vorstehende Henkel weder die Beischrift ΚΝΙΔΙΟΝ, noch auch ein auf den knidischen Stücken sonst gewöhnliches Abzeichen aufweist, so stehe ich doch nicht an, ihn nach der Form und Fassung

124) CIGr. III p. XII N. 432—434: Ἀγριανίου, Antiq. inscript. LXXIX N. 20: Ὑακινθίου, Leontieff Пропилеи IV. S. 435: Ὑακινθίου, B. B. I S. 431 N. 107: Θεcμοφορίου, N. 108: Πανάμου, B. S. V S. 458 N. 51: Δαλίου, Henzen bullet. 1865 S. 76 N. 11: Ὑακινθίου, C. R. 1859 S. 140 N. 1: Θεcμοφορίου, A. D. p. 110 N. 250: Ὑακινθίου, N. 251: Καρνείου. 125) B. B. I S. 431 N. 108 und C. R. 1859 N. 1: balaustium, B. B. I N. 109: caput Solis radiatum. 126) B. B. I N. 108, C. R. 1859 N. 1. 127) B. S. V S. 458 N. 51. 128) in Olbia 6, in Kertsch 2 und in Tanais 1. 129) in Sicilien 3, in Athen 2 und in Palestrina 1. 130) Antiq. inscript. LXXIX N. 36. 131) Leontieff Пропилеи S. IV. S. 436. 132) CIGr. III p. XIII N. 475. 133) da Franz im CIGr. und Leontieff in den Пропилеи die Inschriften in Cursivschrift geben und ich dieselben nur so kenne, so muss ich mich auf eine blosse Vermuthung beschränken, die indessen an Wahrscheinlichkeit gewinnt, weil sowohl Franz, als Leontieff bei andern Stücken auf das runde C aufmerksam machen, hier aber nichts bemerken.

der Inschrift[1]) für einen knidischen zu halten und in den beiden zur Bezeichnung einer Persönlichkeit gebrauchten Namen den Magistrat Tharsipolis, den Sohn eines Agesilaos, auch desshalb zu erkennen, weil die mit πόλις zusammengesetzten Eigennamen in den knidischen Stempeln[2]) viel häufiger vorkommen, als in denen irgend eines anderen Staates.[3])

Nr. 2. . . . . ΑΧΑΛ	(Κνιδ.) Λαχά(ρευς) tridens.	Panti-	Br.
Ǝ══════════E		ca-	
ϽΥƎΝƎ⅂ΟΤϽΙqΑ	'Αριστ(ο)γένευς.	paeum.	

Da die einen Schaft versinnlichende, zwischen den beiden Zeilen horizontal liegende und an jedem Ende in einen Dreizack auslaufende Barre den oberen Namen von dem unteren offenbar scheiden soll, so darf man annehmen, dass der eine, sowie der andere eine besondere Persönlichkeit bezeichne, und dass durch beide die Firma eines Compagniegeschäftes angegeben werde. Diese Vermuthung ist um so wahrscheinlicher, als der knidische Ursprung des Henkels, wegen seines in Knidos ganz gewöhnlichen Emblems — eines Dreizacks —, keinem Zweifel unterworfen ist, und als es an Belegen für ähnliche Compagniegeschäfte zweier, ja sogar dreier Theilhaber[4]) unter den uns bekannten Stücken nicht fehlt. Auf denselben wird uns denn auch zu wiederholten Malen ein 'Αριστογένης, bald als Inhaber eines eigenen Geschäftes,[5]) bald als Theilhaber einer Doppelfirma genannt,[6]) und desshalb werden wir den vorliegenden Henkel für ein Supplement zu einem anderen zu halten haben, auf welchem, wie oben auf Nr. 1, die Präposition ἐπί mit dem Magistratsnamen und einem Patronymicum angegeben war. In meiner Ergänzung der oberen Zeile, bei welcher die Buchstabenzahl der unteren, sowie die in Knidos gebräuchliche Fassung[7]) massgebend sein musste, habe ich den schon bekannten Fabricanten Λάχης[8]) — also Κνιδί Λάχητος[9]) — nicht berücksichtigen können, sondern, weil der vierte Buchstabe ein deutliches Α ist, zu dem in Knidos neuen Namen Λαχάρης meine Zuflucht nehmen müssen. Was endlich das Alter unseres Henkels betrifft, so verrathen die neueren Schriftzeichen C und Є, dass er, ungeachtet der rückläufigen Schrift, späteren Ursprunges ist.

1) Sieh bei Dumont (p. 272 folg. septième série) die mit ἐπί beginnenden Henkelinschriften. 2) A. D. p. 203 folg. N. 361. 398. 457. 503, p. 241 N. 74—77: Κλεοπόλιος Κλευπόλιος, Κλεπόλιος; p. 209 N. 395: Κλεινοπόλιος; p. 211 N. 408: Κληνοπόλιος; p. 262 N. 97. 98, p. 270 N. 151—154, p. 300 N. 185. 186: Φιλοπόλιος; p. 273 N. 11. 12: 'Αγησίπολις; p. 316 N. 118: Θαρσίπολις; p. 329 N. 10: Εὔπολις. 3) in Rhodos CIGr. III p. VIII N. 150: 'Αρσιπόλιος und C. R. 1869 S. 197 N. 24. 25: Θαρσιπόλ(ιος). 4) s. unten die allgemeinen Bemerkungen zu den knidischen Henkelinschriften. 5) CIGr. III p. XIV N. 35: 'Αριστογένευς, A. D. p. 307 N. 42[c]: 'Αριστογένης. 6) A. D. p. 277 N. 37[a]; p. 329 N. 6: 'Αγίας καὶ 'Αριστογένης, A. D. p. 329 N. 5 und 8: 'Αγία καὶ 'Αριστογένευς. 7) A. D. p. 328 N. 2, p. 330 N. 11. 8) CIGr. III p. XV N. 110, A. D. p. 294 N. 145. 146: Λάχης. Εὐπόλεμος. 9) A. D. p. 331 N. 5. 6: "Ανδρων Λάχητος.

III. Thasische Henkelinschriften.

Nr. 1. ≺ΤΩΝΑΜ — Βάτων, signum — Kertsch. Br.
ω ϴ — Ἀμφ(ίων), incer-
Ν Ծ . . . . . : — (Θασί)ων. tum.

In der Mitte des von den Buchstaben gebildeten Oblongums ein unbekanntes Instrument[1]) oder Geräth.[2]) Von den beiden Eigennamen findet sich der erstere gewiss,[3]) der zweite wahrscheinlich[4]) auf einem schon bekannten Henkel aus Thasos.

Nr. 2. α > — Ἡρα(κλείδης) cantharus. Kertsch. Br.
Ι Θ — Θασίο(ν).
Ο >
Ι ʒ

Der abgekürzt gegebene Eigenname könnte vervollständigt Ἡρα(κλείδης) lauten, wie unten.[5]) Statt Θασίων ist Θασίον[6]) geschrieben, wie für Κνιδίων meistentheils Κνιδίον. In der Mitte der Buchstaben ein cantharus[7])

Nr. 3. ΘΑΣΙΩ . — Θασίω(ν), — Kertsch. Br.
ᒣ
ΚΛΕΙΤΟ . — Κλεῖτο(ς).

In zwei Exemplaren.

Nr. 4. ΘΑΣΙΩΝ — Θασίων, — Kertsch. Br.
◎ — Θ
. ΛΕΙΤ . . — (Κ)λεῖτ(ος).

Nr. 5. ΘΑΣΙΩΝ — Θασίων, — Kertsch. Br.
ς
ΚΛΕΙΤΟΣ — Κλεῖτος.

Der in N. 3, 4 und 5 zwischen den beiden Zeilen stehende Buchstabe, welcher beim Eigennamen Κλεῖτος bald ein Γ[8]), bald Δ[9]), bald Ε[10]), bald ς[11]), bald Ι[12]), bald Θ[13]) und bald Κ[14]) ist, kann für ein auf die Person des Κλεῖτος bezügliches Zahlzeichen gehalten werden, und dieser Vermuthung widerspricht nicht das auf einem Stücke erscheinende Μ[15]), weil dasselbe auf jenem Henkel ein verkehrt gestelltes Sigma (Σ), und also der in der Inschrift fehlende letzte Buchstabe vom Namen Κλεῖτο(ς) zu sein scheint.

1) C. R. 1859 S. 141 N. 4. 5. 7. 2) C. R. 1869 S. 202 N. 78. 79. 3) B. B. I S. 435 N. 5. 4) C. R. 1869 S. 202 N. 72. 5) N. 6. 6) wie C. R. 1859 p. 141 N. 2. 3, A. D. p. 69 N. 54. 7) C. R. 1869 S. 202 N. 67—71. 8) wie hier N. 3. 9) C. R. 1869 S. 205. III N. 102. 10) C. R. 1866 S. 133 III N. 16. 11) wie hier N. 5, ein Stigma. 12) C. R. 1860 S. 93. B. N. 6, 1867 S. 206 II N. 8. 13) C. R. 1867 S. 206 II N. 9, 1869 S. 205 III N. 103. 14) Mac Pherson Antiq. of Kertch pl. XI III N. 2. 15) C. R. 1869 S. 205 III N. 104.

Nr. 6. ΚΤΕΣΙ . . — Κτ(η)cί(αc), — Kertsch. Br.
ΘΑΣΙΩ . — Θαcίω(ν),
ΗΡΑΚΛ — Ἡρακλ(είδηc).

Für die richtige Wiederherstellung beider Eigennamen, des einen durch Κτηcίαc,[16] des andern durch Ἡρακλεὶδηc,[17] spricht deren mehrmaliges Vorkommen auf andern thasischen Henkeln.

Nr. 7. Τ . ΞΛ — Λε(ω)γ(όρηc), — Kertsch. Br.
ΙΣΑΘ — Θαcί(ων),
ΥΡΥΞ — Εὐρύ(αλοc).

Ob die beiden abgekürzten Eigennamen, und zwar der erste durch Λεωγόρηc[18] oder Λεωγόραc[19], der zweite durch Εὐρύαλοc[20] oder Εὐρυάναξ[21] zu ergänzen seien, muss unentschieden bleiben.

Nr. 8. ΛΕΩ — Λεω(γόρηc), — Kertsch. Br.
ΟΑΣΙΩ — Οαcίω(ν),
ΦΕΙΔΙΓ — Φείδιπ(ποc)

Ueber Λεωγόρηc oder Λεωγόραc sieh oben[22]. Der Name Φείδιπποc erscheint hier zum ersten Mal auf einem thasischen Henkel, wenn nicht auf einem andern der unvollständig erhaltene Name[23] auch durch Φείδιπποc zu ergänzen ist.

Nr. 9. ΛΕΩΓ. — Λεωγ(όρηc), — Kertsch. Br.
ΘΑΣΙΩ. — Θαcίω(ν),
ΦΙΛΩ. — Φίλω(ν).

Ueber den ersten[24], sowie über den zweiten[25] Eigennamen sieh oben.

Nr. 10. ΜΕ — Μεγα(κλῆc), — folium. Kertsch. Br.
: Γ> — Θα(cίων).
··· ΑΘ — . . . .

In der Mitte der Inschrift ein Blatt, dessen Stengel nach rechts. Ein ähnliches Abzeichen bei Dumont[26].

Nr. 11. ΜΝΗΜΕ — Μνημέ(αc), — Kertsch. Br.
ΘΑΣΙΩ — Θαcίω(ν),
ΦΑΝΟ — Φανο(κλῆc).

Die Vervollständigung des ersten Eigennamens durch Μνημέαc habe ich schon früher[27] vorgeschlagen, und eine solche wird für

16) B. B. I S. 436 N. 11, C. R. 1869 S. 205 III N. 105. 106. 107. 17) C. R. 1859 S. 141 B. N. 7, 1868 S. 123 II N. 4, 1869 S. 200 III N. 61. 84. 96, B. S. V S. 464 N. 10. 18) B. S. V S. 465 Nr. 13. 19) C. R. 1869 S. 206 III N. 111. 112. 20) C. R. 1869 S. 201 folg. III N. 72. 111. 114. 116. 21) C. R. 1869 S. 203 III N. 86. 22) N. 7 und B. S. V S. 465 N. 13. 23) C. R. 1869 S. 201 III N. 71. 24) N. 7 und 8. 25) B. B. I S. 437 N. 19, B. S. V S. 464 N. 9a). 26) pl. VII N. 12. 27) B. S. V S. 465 N. 14.

Φανο(κλῆς) um so wahrscheinlicher, als der fünfte Buchstabe auf andern Stücken ein K ist[28]).

Nr. 12.	ΧΑΡΩ	Χάρων,	Kertsch. Br.
	ΘΑΣ	Θας(ίων),	
	ΘΡ	Θρ(άςων).	

Es findet sich sowohl der erste Eigenname[29]), als auch der zweite[30]) schon auf andern thasischen Henkeln.

Nr. 13.	ΧΑΡΩ	Χάρων,	Kertsch. Br.
	ΘΑΣΙ	Θαςί(ων),	
	ΣΑΤΥ	Σάτυ(ρος).	

Ueber Χάρων sieh die vorhergehende Nummer und über Σάτυρος: Stephani[31]) und Dumont[32]).

IV. Henkelinschriften unsichern Ursprungs.

Nr. 1. ΑΓΑ / ⊣ / Ο / Μ — Ἄ(ρ)ατος, pharetra. Olbia. Br.

Das einst wahrscheinlich von den Buchstaben gebildete Oblongum, mit einem Köcher in der Mitte, erinnert, obgleich nur zur Hälfte erhalten, an die thasischen Stempel, zu welchen das vorliegende Stück jedenfalls gehören würde, wenn sich in den beiden offenen Seiten Spuren von der Beischrift Θαςίων finden sollten. Der Name Ἄρατος ist, soviel ich weiss, auf andern Henkeln noch nicht vorgekommen.

Nr. 2. ΑΛΚΙΜC — Ἄλκιμο(ς). Kertsch. Br.

Der im Nominativ oder Genetiv zu restaurirende Name Ἄλκιμος ist auf Henkeln gleichfalls neu.

Nr. 3. ΑΝΤΙΜΑΧΟΥ — Ἀντιμάχου. caduceus. Olbia. Br.

Unter dem Namen — ein horizontal liegendes Kerykeion, mit der Spitze nach rechts. Ueber die Bedeutung des Namens und den rhodischen Ursprung des Stückes sieh meine Bemerkung zu einem gleichen Exemplare bei Dumont[1]).

Nr. 4. ΑΝΤΙ / ΦΙΛΟΥ — Ἀντι-/φίλου. Olbia. Br.

28) C. R. 1867 S. 207 II N. 12, 1868 S. 123 II N. 4, 1869 S. 207 II N. 12. 29) C. R. 1869 S. 206 III N. 117, B. S. V S. 466 N. 18 vergl. die folgende Nummer. 30) C. R. 1869 S. 200 folg. III N. 62. 70. 86. 109. 112. 115. 31) C. R. 1869 S. 201 folg. III N. 68. 75. 76. 32) A. D. p. 67 N. 38. 38a. 1) A. D. p. 81 N. 37.

Aehnliche Henkel sind schon früher[2]) in Olbia gefunden worden.

	A			
Nr. 5.	ΑΡΙΣΤΑΡΧοΥ	Ἀριστάρχου, asterisci,	Olbia.	Br.
	Σ			

An den vier Ecken sechsstrahlige Sternchen, von denen sich der obere, auf der rechten Seite, nicht erhalten hat. Dumont[3]) hält ähnliche Stücke für rhodisch, während Franz[4]) dieselben noch zu den unbestimmbaren rechnet. Die vereinzelt über und unter dem Namen stehenden Buchstaben Α und Σ fehlen auf den Exemplaren Dumont's, finden sich aber bei Franz[5]) auf einem Stücke aus Sicilien.

Nr. 6.	ΕΠΙΑΡΙ	ἐπὶ Ἀρι-	Olbia.	Br.
	ΣΤΕΙΔΑ	στείδα.		

Mit Bezug auf andere Henkel[6]) kann der vorstehende für einen rhodischen gehalten werden.

Nr. 7.	ΑΡΙΣΤΩΝΟΣ	Ἀρίστωνος.	Olbia.	Br.

Da der Name Ἀρίστων öfters[7]) von rhodischen Magistratspersonen geführt wird, so hat ihn Franz[8]) auch den rhodischen Fabrikanten zuerkannt, in welcher Bedeutung er auch hier gebraucht ist.

Nr. 8.	ΕΠΙΑΡΙϹΤ	ἐπὶ Ἀριστ-	Olbia.	Br.
	ѠΝΙΔΑ	ωνίδα.		
Nr. 9.	ΑΣΓΑ	Ἀσπα-	Kertsch.	Br.
	ΣΙΟ	σίο(υ).		
Nr. 10.	ΙΞΑ		Olbia.	Br.
	ƐƎΝ			
	ΛΑΣ			
Nr. 11.	ΓΟΔΗΜΟΥ	.οδήμου.	Olbia.	Br.

Aus der mir zugekommenen Copie ist nicht ersichtlich, wie viel Buchstaben zu Anfang fehlen, und ich enthalte mich daher jeder Conjectur.

Nr. 12.	.ΑΜΑΤΡΙοΥ	(Δ)αματρίου.	flos.	Kertsch.	Br.

Derselbe Name, aber mit anderem Abzeichen (pilei Diosc.) bei Franz[9]).

Nr. 13.	ΕΥΑΡΧ	Εὔαρχ(ος)	Kertsch.	Br.
	ΟΑΙΘΗ			

---

2) B. B. I p. 438 N. 6—8, B. S. IV S. 461 N. 4. 3) p. 82 N. 42. 45—46 und meine Bemerkungen zu diesen Stücken. 4) CIGr. III p. XVII N. 21—23. 5) a. a. O. N. 21. 6) B. S. V S. 467 N. 8, A. D. p. 83 N. 50—52. 7) CIGr. III p. VIII N. 138—142, B. S. V S. 451 N. 18, A. D. p. 86 N. 71. 8) CIGr. III p. VIII N. 143. 9) CIGr. III p. XVII N. 38.

Nr. 14. ΖΩΓΥ ζωπύ- Olbia. Br.
ΡοΥ ρου.

Nr. 15. ΟΙΜΑ caduceus. Olbia. Br.

Wenn die Stücke mit ΙΜΑ und einem unter den Buchstaben horizontal liegenden Kerykeion, mit der Spitze nach rechts, schon früher[10]) den rhodischen Henkeln beigezählt worden sind, so kann auch der vorstehende, auf welchem vor dem abgekürzten ΙΜΑ noch ein Buchstabe angegeben wird, aus Rhodos stammen.

Nr. 16. ΛΑΒΡΟ Λαβρο(βίων), Kertsch. Br.
ΑΡΙΣΤ Ἀρίϲτων.

Nr. 17. .ΑΒΡΟ Λαβρό(δαμοϲ) Kertsch. Br.
ΚΛΕ . . Κλέ(ων).

Die erste Zeile der beiden vorstehenden Stücke könnte nach andern[11]) Henkeln durch Λαβροβίων oder Λαβρόδαμοϲ, die zweite dagegen in dem ersten Stempel durch Ἀρίϲτων[12]), in dem zweiten durch Κλέων oder Κλέωνοϲ ergänzt werden.

Nr. 18. ΜΝΑΣΩΝ Μνάϲων Kertsch. Dr.

Nr. 19. ΜΟϹϹΟ (Ν)όϲϲοϲ, Kertsch. Br.
ΊΙΛΥΚΩ (ἐπ)ὶ Λύκω(νοϲ).

Der erste[13]) und der zweite[14]) Name findet sich schon auf andern Henkeln.

Nr. 20. ΥΟΚΙΤΩΝ . . τίκου Olbia. Br.

Nr. 21. ΝΥΣΙΟΥ (Διο)νυϲίου Olbia. Br.

Nr. 22. ΟΛΙΜΠΟΥ Ὀλ(ύ)μπου. fax. Kertsch. Br.

Aehnliche Henkel sind schon früher[15]) vorgekommen.

Nr. 23. ΞΕΝΑΡΕ Ξενάρε- Kertsch. Br.
ΤΟϹΠΟΤΑ τοϲ, Ποτα-
ΜΟΚΛΗϹ μοκλῆϲ.

Ξενάρετοϲ erscheint als Eigenname des Magistrats auf mehreren rhodischen Henkeln[16]), während Ποταμοκλῆϲ ein noch neuer Name zu sein scheint.

Nr. 24. (ἀϲτυνόμου) Kertsch. Br.
ΓΑΡΙΣ Παριϲ(άδουϲ),
ΓΡΥΤΑΓ Πρυτάν(ιοϲ).

Einen ganz ähnlichen Stempel mit jüngerer Schrift hat Stepha-

10) s. B. S. V S. 454 N. 33. 11) CIGr. III p. XVIII N. 118, p. XIX N. 119, vergl. B. B. I S. 441 N. 42. 43, C. R. 1865 S. 219 N. 58. 12) oben N. 16, C. R. 1869 S. 215 N. 210. 13) B. S. V S. 465 N. 13, C. R. 1869 S. 215 N. 210—214. 14) C. R. 1869 S. 216 N. 220. 15) B. S. IV S. 462 N. 16, B. S. V S. 470 N. 32. 16) CIGr. III p. XI N. 345. 346, Stephani Antiq. II inscript. LXXIX N. 12, A. D. p. 103 N. 202—206.

ni[17]) durch Πα(ι)ριϲ(άδηϲ) πρύτανιϲ vervollständigt, allein in der Voraussetzung, dass eine obere Zeile mit dem Worte ἀϲτυνόμου abgebrochen oder verwischt sei, würde vielleicht richtiger Παριϲάδουϲ[18]), Πρυτάνιοϲ[19]) zu lesen und in Παριϲάδηϲ ein Astynom, in Πρύτανιϲ ein Fabrikant zu erkennen sein.

N. 25. ΣΩΚΡΑΤΕΥΣ Σωκράτευϲ. fax. Olbia. Br.

Ganz gleiche Stücke sind schon früher[20]) bekannt und scheinen sämmtlich, da sich derselbe Name und dasselbe Abzeichen (eine brennende Fackel mit dem Teller, welcher die Hand schützen soll) auf einem zweifellos rhodischen Henkel vorfinden[21]), auch aus Rhodos zu stammen.

Nr. 26. ♤ ΤΕΧΝ Τέχν(ων) Olbia. Br.

Das gegebene Abzeichen könnte die Fabriksmarke des Fabrikanten Τέχνων gewesen sein, welcher Name, in gleicher Bedeutung, auf einem knidischen Henkel[22]) gefunden wird.

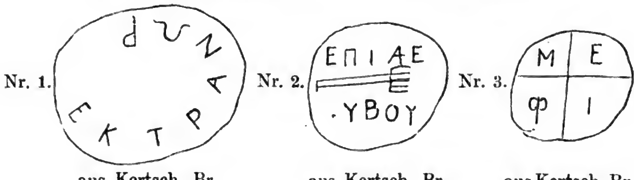
Nr. 27. ΕΠΙΤΙ ἐπὶ Τι- Kertsch. Br.
ΜΑΡΧοΥ μάρχου.

Nr. 28. ΦΙΛΑΙΝΙΟΥ Φιλαινίου. Kertsch. Br.

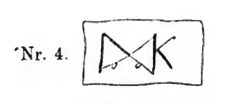
Der Name Φιλαίνιοϲ[23]) spricht für den rhodischen Ursprung dieses Henkels.

Nr. 29. ΧΡΗΣΤ Χρῆϲτοϲ. Kertsch. Br.

V. Mit Marken bezeichnete Henkel.



aus Kertsch. Br. aus Kertsch. Br. aus Kertsch. Br.

Nr. 4. 

Nr. 5. 

Nr. 6. ϙ A X

aus Olbia. Br. aus Olbia. Br. aus Olbia. Br.

17) C. R. 1861 S. 176 N. 6. 18) B. S. IV S. 482 N. 35*. 19) B. S. V S. 487 N. 47* und unten VI. A. N. 21*. 20) CIGr. III p. XIX N. 180, St. Antiq. T. II Inscript. LXXIX N. 55, B. B. I S. 443 N. 68, A. D. p. 109 N. 245. 21) B. B. I S. 426 N. 63. 22) A. D. p. 335 N. 1. 23) B. S. V S. 471 N. 42, A. D. p. 111 N. 258—260.

VI. Inschriften auf Henkeln und Ziegeln mit Angabe des Wortes *ἀστυνόμου* oder *ἀστυνομοῦντος*.

Wie ich in meinen früheren Abhandlungen über die Henkelinschriften aus Südrussland die mit ἀϲτυνόμου oder ἀϲτυνομοῦντοϲ bezeichneten Stücke, je nach der Stellung dieses Namens, der entweder zu Anfang oder am Ende oder auch in der Mitte der Inschrift steht, von einander geschieden habe, so werde ich auch dieses Mal die drei angenommenen Unterabtheilungen beibehalten, werde in jeder die dahingehörigen Stücke alphabetisch aufführen und ihnen diejenigen Stempel beifügen, welche Stephani, nach dem Erscheinen meiner letzten Schrift über eine zweite Sammlung unedierter Henkelinschriften aus dem südlichen Russland (im fünften Supplementbande der Jahrbücher für classische Philologie S. 447—536), in den comptes-rendus de la commission impériale archéologique pour les années 1867—1869 veröffentlicht hat. Dabei werden die auf Ziegel gesetzten Stempel durch ein den einzelnen Nummern beigefügtes Sternchen (*) bezeichnet.

A) Inschriften auf Henkeln und Ziegeln, in denen das Wort *ἀστυνόμου* oder *ἀστυνομοῦντος* zu Anfange steht.

Nr. 1.	.ΣΤΥΝΟΜΟΥ	(ἀ)ϲτυνόμου	caput	Kertsch.
	ΝΤΤΑΛΟΥ	(Ἀ)ττάλου,	juveni-	C. R. 1867 S.
	.ΙΛΟΚΡΑΤΟΥ	(Φ)ιλοκράτου(ϲ).	le.	207 N. 14.
Nr: 2.	ΑΣΤΥΝΟΜΟΥ	ἀϲτυνόμου	caput	Kertsch.
	ΑΤΤΑΛΟΥ	Ἀττάλου,	juveni-	Br.
	ΦΙΛΟΚΡΑΤΟΥ	Φιλοκράτου(ϲ).	le.	

Dieselbe Inschrift und, rechts von ihr, dasselbe Abzeichen — ein nach links gewendeter jugendlicher Kopf mit herabwallendem Haar — findet sich auch bei Stephani[1]), und beide, aus Kertsch stammenden Exemplare scheinen einander so ähnlich zu sein, dass sie beide von einem und demselben Stempel herrühren könnten. Ἄτταλοϲ ist hier, wie auf allen früheren Stücken[2]) der Name des Astynomen, während der Fabrikant, wie auf mehreren andern Henkeln[3]), Φιλοκράτηϲ heisst. Die Wiederholung desselben Abzeichens auf allen Stücken, auf welchen der eine Name Ἄτταλοϲ, der andere bald Φίλων[4]), bald Στέφανοϲ[5]) und, wie hier Φιλοκράτηϲ ist, beweist offenbar, dass dasselbe nur auf den Astynomen Ἄτ-

1) C. R. 1867 S. 207 N. 14. 2) B. B. I S. 483 N. 4, B. S. V S. 496 N. 6. 7, C. R. 1867 a. a. O. 3) s. B. S. V S. 484 A. N. 35, S. 496 C. N. 9, C. R. 1867 S. 207 N. 14, 1869 S. 208 N. 128, S. 209 N. 132. 4) C. R. 1861 S. 175 N. 4. 5) B. S. V S. 496 N. 6.

ταλος, und nicht auf die verschiedentlich benannten Fabrikanten Bezug haben könne.

Nr. 3.	. . . .	(ἀςτυνόμου)	Akro-	Kertsch.
	. NoEΣTHPIoY	(᾿Α)νθεςτηρίου	sto-	Stephani C. R.
	ToYNoYMHNIoY	τοῦ Νουμηνίου,	lion.	1867 S. 207
	. TAIPIΣ	(῞Ε)ταιρις.		Nr. 13.
Nr. 4.	. . . .	(ἀςτυνόμου)	Ceres	Olbia. Br.
	ΚΟΡΥΟΣΤΟΥ	(Β)όρυος τοῦ	taedife-	
	ΞΕΥΣΙΟΣ	Ξεύ(ξ)ιος,	ra.	
	ΑΣΤΥΠΟΣ	῎Αςτυ(λ)ος.		

In der mir eingesandten Copie fehlt die erste Zeile wohl nur deswegen, weil sie abgebrochen oder verwischt ist. Das rechts von der Inschrift gegebene Emblem — eine stehende Frau mit zwei Fackeln, wahrscheinlich die ihre Tochter suchende Demeter — findet sich auf einem andern Henkel[6]) gleichfalls beim Namen des Astynomen Βόρυς, der auch dort der Sohn des Ζεῦξις genannt wird, aber, nach der Form der Buchstaben, älter als der obige zu sein scheint. Ueber Ξεῦξις statt Ζεῦξις s. Benseler[7]). Der Name des Fabrikanten ist zweifelhaft, weil der dritte Buchstabe nicht mit aller Sicherheit ein Τ ist.

Nr. 5.	ΑΣΤΥΝo	ἀςτυνό(μου)	Kertsch. Stephani.
	ΑΙΣΧΙΝoΥ	Αἰςχίνου,	C. R. 1869 S. 207 N.
	ΣΩΣΙΑ	Σωςία.	118.
Nr. 6.	. . . . ΟΥΝ	(ἀςτυνομ)οῦν-	Kertsch. Stephani.
	. ΟϹΔΗΜΗΤΡΙΟΥ	(τ)ος Δημητρίου	C. R. 1269 S. 207
	. ΟΥΗΡΟΞΕΝΟΥ	(τ)οῦ Ἡροξένου,	Nr. 119.
	ΚΛFΑΙΝΕΛΤΥ	Κλεαινέτου.	

Nr. 7.	ΕΓΙΕΛΓΟΥ	ἐπὶ ᾿Ελποῦ	uva	Kertsch. Stephani C. R. 1868 S. 124 N. 6.
	ΑΣΤΥΝΟ	ἀςτυνό(μου),		
	. ΑΛΛΙΣΘΕ	(Κ)αλλιςθέ(νης)		
Nr. 8.	. . ΙΙΕΝΔ	(ἐπ)ὶ ᾿Ενδ(ήμου)	aquila delphino insidens.	Olbia. Br.
	ΑΣΤΥ	ἀςτυ(νόμου)		
	ΝΕΟΜΗ	Νεομη(νίου).		

Die von mir für die erste Zeile vorgeschlagene Conjectur wäre zu gewagt, wenn nicht ein ähnlicher Henkel[8]) mit demselben Namen und demselben Embleme bereits vorläge, aber freilich mit dem Unterschiede, dass dort die hier gegebene zweite Zeile, ἀςτυ(νόμου), ganz fehlt. Uebrigens liegen für die eine und die andere Fassung schon mehrere Beispiele[9]) vor, zu denen jetzt noch neue[10]) hinzuge-

6) Steph. B. II S. 212 N. 14. 7) Wörterbuch der gr. Eigennamen I S. 1031. 8) B. S. V S. 479 N. 14. 9) s. meine Bemerkungen zu S. V S. 478 N. 13*. 10) St. C. R. 1868 S. 124 N. 6: ἐπὶ ᾿Ελ-

kommen sind. Ueber die Bedeutung des Abzeichens und den Gebrauch der Präposition ἐπί habe ich schon früher[11]) gesprochen.

Nr. 9.	ΕΠΙFI ΔΗ	ἐπὶ Ἐ(ν)δή(μου),	aquila del-	Kertsch.
	ΤΙΜΩΡΙοϹ	Τιμώριος.	phino insidens.	Br.

Auf einem Ziegel aus Olbia[12]) ist, grade umgekehrt wie hier, die erste Zeile dieses Stempels besser und vollständiger als die zweite erhalten, so dass an der Richtigkeit meiner Vervollständigung nicht zu zweifeln ist. Einen Fabrikanten Τιμώριος treffen wir auch auf einem andern[13]) Henkel.

Nr. 10.	ΕΙ . ΚΡΑΤΕο	Ἐ(πι)κράτεο(ς),	aquila	Kertsch.
	ΕΓΙΑΓΟΛΛ	ἐπὶ Ἀπολλ-	delphino in-	Stephani.
	ΟΔΩΑϹΤΥ	οδώ(ρου)ἀστυ(νόμου)	sidens	C. R. 1869 S. 207. N. 121.
Nr. 11.	. . . ΙΝοΜοΥ	(ἀστυ)νόμου	equus	Kertsch. Stephani
	ΗΡΑΚΛΕΙΔοΥ	Ἡρακλείδου	citato	C. R. 1868.
	ΤοΥΜΙΚΡΙοΥ	τοῦ Μικρίου,	cursu	S. 124 N. 7.
	ΜΝΗΣΙΣ	Μνῆσις.	currens.	
Nr. 12.	. . . . ΝΟΜΟΥ	(ἀστυ)νόμου	vir barba-	Kertsch.
	ΗΡΑΚΛΕΙΔΟΥ	Ἡρακλείδου	tus et	Stephani.
	ΤΟΥΜΙΚΡΙΟΥ	τοῦ Μικρίου,	pallia-	C. R. 1867.
	. . . ΛΙϹΘΕΝΙ	(Καλ)λισθέν(ης)	tus.	S. 207. N. 15.
Nr. 13.	ΑΣΤΥΝΟΜΟΥ	ἀστυνόμου	mulier	Kertsch. Br.
	ΗΡΑΚΛΕΙΔΟΥ	Ἡρακλείδου	stans ex	
	ΤΟΥΕΡΤΡ . ΟΥ	τοῦ	adverso.	
	. . . .	. . . .		

Bei der mangelhaften Erhaltung der dritten Zeile und den, wie es scheint, unrichtig gelesenen Buchstaben ist eine sichere Wiederherstellung des Patronymicums unmöglich, allein da das Emblem — eine aufrechtstehende Figur, en face — auf drei Henkeln[14]) aus Olbia, beim Namen des Astynomen Heracleides, mit dem hier gegebenen übereinstimmt, so ist es möglich, dass auch hier in der dritten Zeile τοῦ Ἑκαταίου, und in der ganz verwischten vierten der Name eines auf jenen Henkeln angegebenen Fabrikanten (Κτήσων oder Ἀπατούριος oder Ἐπίχαρμος) gestanden habe.

Nr. 14.	ΑΣΤΥΝοΜοΥ	ἀστυνόμου	canis	Kertsch.
	οΗΡΙΚΛΕοΥΣΤοΥ	Θηρικλέους τοῦ	ad dex-	Stephani.
	ΑΓοΛΛΩΝΙοΥ	Ἀπολλωνίου,	tram	C. R. 1869.
	ΓΥοΗΣ	Πύθης.	currens	S. 208 N. 122.

τοῦ ἀστυνόμου, Κάλλισθένης, 1869 S. 207 N. 121: Ἐπικράτεος, ἐπὶ Ἀπολλοδώρου. 11) B. S. V S. 478 N. 13*. 12) a. a. O. 13) St. C. R. 1859 S. 142 N. 21. 14) B. B. I S. 486 N. 19. 20. 21.

Nr.	Inschrift	Lesung	Bemerkung
Nr. 15.	. . . . NoMoY	(ἀcτυ)νόμου	canis ad Kertsch.
	oHPIKΛEoYΣToY	Θηρικλέουc τοῦ	dextram Stephani.
	AΓ . . ΛΩNIoY	Ἀπολλωνίου,	currens. C. R. 1869.
	ΦIΛHMΩN	Φιλήμων.	S. 208. N. 123.
Nr. 15a.	. . . .	(ἀcτυνόμου)	Kertsch. Stephani.
	. ΣTIAIoY	(Ἱ)cτιαίου,	C. R. 1869 S. 208.
	. . TEMIΔΩPoY	(Ἀρ)τεμιδώρου	Nr. 124.
	. . . .	. . . .	
Nr. 15b.	. . . .	(ἀcτυνόμου)	Kertsch. Stephani.
	IΣTIAIOY	Ἱcτιαίου,	C. R. 1869 S. 208.
	KINΩΛIOΣ	Κινώλιοc.	Nr. 127.
Nr. 16.	. . . . NOMOYNTOΣ	(ἀcτυ)νομοῦντοc	stella Olbia. Br.
	. . . POΛΩPoYTOY	(Μητ)ροδώρου τοῦ	
	. . . NIΓΓoY	(Ἀθη)νίππου,	
	. . NEKPIToΣ	(Με)νέκριτοc.	

Ein Astynom Μητρόδωροc erscheint hier zum ersten Mal, während dessen Sohn oder Verwandter Ἀθήνιπποc Μητροδώρου[15]) schon früher vorgekommen ist, aber das Familienwappen des Einen und des Andern ist — ein Stern. Der Fabrikherr scheint den noch nicht bekannten Namen Μενέκριτοc zu führen.

Nr.	Inschrift	Lesung	Bemerkung
Nr. 16a.	. . . . NOMOY	(ἀcτυ)νόμου	uva. Kertsch. Stephani. C. R. 1869.
	. . HΣIKΛEOYΣ	(Μν)ηcικλέουc	S. 208. N. 128.
	. . . . KPATOYΣ	(Φιλο)κράτουc.	
Nr. 17.	. . . .	(ἀcτυνόμου)	Olbia. Br.
	. . . IXAPoYToY	(Παc)ιχάρου τοῦ	
	. . . HTPIoY	(Δημ)ητρίου	
	T . . . PIoΣ	Τ(ιμώ)ριοc.	

Unter den mit χαίρω zusammengesetzten, auf χάρηc ausgehenden Namen giebt es nur wenige, welche neben dem gewöhnlichen Genetiv auf ουc noch einen andern auf ου haben, z. B. Δημοχάρηc, Δημοχάρουc und Δημοχάρου, Λαχάρηc Λαχάρουc und Λαχάρου; zu diesen wenigen gehört auch Παcιχάρηc, von welchem Namen auf den Henkeln mit ἀcτυνόμου der Genetiv bald Παcιχάρουc[16]), bald, wie auf dem vorstehenden Stücke, Παcιχάρου[17]) lautet. Statt des sonst beim Astynomen Παcιχάρηc gewöhnlichen Abzeichens — einer aufrecht stehenden Fackel[18]) — wird hier dessen Patronymicum angegeben. Ueber den Fabrikanten Τιμώριοc s. oben[19]).

---

15) Stephani Mél. Bd. II S. 18 N. 4. C. R. 1865 S. 214 N. 22. 16) B. S. IV. S. 482 N. 36, S. V S. 507 N. 43. 44. 17) B. B. I S. 493 N. 8, B. S. 14 S. 471 N. 34 S. 477 N. 10, S. 482 N. 37. 18) nur einmal (B. S. IV. S. 471 N. 34) — ein caduceus. 19) N. 9 und B. S. IV S. 474 N. 11*, S. V S. 478 N. 13*.

Nr. 18.	. . . .	(ἀcτυνομοῦντος)	figura	Kertsch.
	. . . . . . ΑΡΧΙΔοΥ	(Πλειcτ)αρχίδου	viri	Br.
	. . . ΑΓΗΜΑΝΤοΥ	(τοῦ)Απημάντου,	stantis.	
	. . . . οΣ	. . . . οc		

Dasselbe Abzeichen — eine aufrecht stehende, zur Linken gewendete Figur — kommt beim Astynomen Πλειcταρχίδηc τοῦ Ἀπημάντου schon auf einem andern Henkel[20]) vor, auf welchem der Fabrikant Σάγαριc heisst. Hier führte derselbe einen anderen, auf οc ausgehenden Namen, der sich aber nicht näher bestimmen lässt.

Nr. 19.	ACTYNOMOYN	ἀcτυνομοῦν-	caput bar-	Kertsch.
	TOCΠOΛYKTO	τοc Πολύκτο-	batum	Stephani.
	POCTOYΔHMH	ροc τοῦ Δημη-	ex adverso.	C. R. 1869
	TP . OYXΛ . AINETOY	τρ(ί)ου, Κ(λε)αινέτου.		S. 209 N. 130.
Nr. 20.	. ΣTYNO	(ἀ)cτυνό(μου)		Kertsch. Br.
	. OΣEIΔΩNIOY	(Π)οcειδωνίου.		

Ueber den Astynomen Ποcειδώνιοc s. meine frühere Schrift[20]).

Nr. 21*.	KEPAMEΩΣ	κιραμέωc	Olbia. Br.
	ΓPYTANIoΣTOY	Πρυτάνιοc τοῦ	
	ΘEoΠPoΠ . .	Θεοπρόπ(ου).	
	AΣTYNOMOY	ἀcτυνόμου	
	ΠoΣIΔEIoYT . .	Ποcιδείου τ(οῦ)	
	HΦAIΣToΔΩPoY	Ἡφαιcτοδώρου.	

Die vorstehende sehr wichtige und interessante Inschrift findet sich auch auf einem andern[21]) Ziegel und scheint ein zweites Exemplar desselben Stempels zu sein.

Nr. 22.	. CTYNOMOY	(ἀ)cτυνόμου	uva.	Kertsch. Stephani. C. R. 1869 S. 209. Nr. 129.
	ΠOCIOC	Πόcιοc.		
	KEΦAΛI . N	Κεφαλί(ω)ν.		
Nr. 23.	. . . .	(ἀcτυνομοῦν)-		Kertsch. Stephani. C. R. 1869 S. 209. Nr. 131.
	TOΣΠPOΛ	τοc Προλ(άου)		
	TOYMIKOY	τοῦ Μίκου,		
	AΠOΛΛoΔΩ	Ἀπολλόδω(ροc).		
Nr. 24.	AΣTYNoMoY	ἀcτυνόμου	caput barbatum.	Kertsch. Stephani. C. R. 1867 S. 207. N. 16.
	ΓYooKΛEoYΣ	Πυθοκλέουc,		
	KAΛΛIΣoE	Καλλιcθέ		
	N . .	ν(ηc).		
Nr. 25.	. . . YNOMOY	(ἀcτ)υνόμου	caput Satyri barbatum.	Kertsch. Stephani. C. R. 1869. S. 209 N. 132.
	ΓYOOKΛEOYΣ	Πυθοκλέουc,		
	ΦIΛOKPATOY	φιλοκράτου(c).		

20) B. S. V p. 485 N. 40. 21) B. S. V S. 487 N. 47*.

Nr. 26.		. . . .		
	. . ΤΥΝοΜοΥΝ . . .	(ἀc)τυνομοῦν(οc)	vas.	Kertsch. Br.
	. . ΕΦΑΝοΥ	(Στ)εφάνου.		

Da der Name Στέφανος auf allen hierher gehörigen Henkeln[22]) und auf einem Ziegel[23]) dem Fabrikanten angehört, hier dagegen einem Astynomen zukommt, so glaube ich annehmen zu dürfen, dass auf diesem Stücke eine obere Zeile mit dem wirklichen Namen der Astynomen verwischt oder abgebrochen sei.

Nr. 27.	ΑCΤΥΝΟΜ	ἀcτυνόμ(ου)	Ceres	Kertsch. Br.
	ΦΑΙΝΙΓΟΥ	Φαινί(ππυ),	taedi-	
	ΚΤΗC	Κτήcων.	fera.	

Der hier genannte Astynom Φαίνιππος wird, wie aus der verschiedenen Schrift ersichtlich, weder ein Zeitgenosse eines anderen Φαίνιππος τοῦ Πασιχάρου(c)[24]), noch auch dessen Verwandter gewesen sein, weil jeder von Beiden sein eignes Emblem hat, und zwar der Eine eine stehende Figur, welche in der Linken einen Schild zu halten scheint, der Andere dagegen die in jeder Hand eine Fackel tragende Demeter[25]). Der Fabrikherr Κτήcων wird auf den Henkeln dieser Abbildung häufig[26]) genannt.

B) Inschriften auf Henkeln und Ziegeln, in denen das Wort ἀcτυνόμου oder ἀcτυνομοῦντος am Ende steht.

Nr. 1.	ΑΓΑΣΙΚΛΕ	Ἀγαcικλέ(ουc)	Kertsch. Br.
	ΑΣΤΥΝ	ἀcτυν(όμου).	

Der Name Ἀγαcικλῆc kommt auf den uns erhaltenen Henkeln mit ἀcτυνόμου nur einmal[27]) vor, und zwar als Vater eines Astynomen, dessen Name nicht mit Sicherheit zu bestimmen ist, der aber im Genitiv auf ΡΙοΣ ausgeht. Der dort erwähnte Vater könnte, der gleichen Schrift nach, der hier genannte Astynom Ἀγαcικλῆc gewesen sein.

Nr. 2.	ΑΜΥ . ΓΛΡΟC	Ἀμύ(ν)τ(ο)ροc	Olbia. Br.
	ΑCΤΥΝΟΜΟΥ	ἀcτυνόμου.	

Der Henkel gehört wegen des sichelförmigen C zu den neueren Stücken dieser sechsten Abtheilung und nennt uns, wie es scheint, einen Astynomen, dessen Name in den Stempeln mit ἀcτυνόμου hier zum ersten Mal erwähnt wird.

---

22) B. S. IV S. 468 N. 17, S. 482 N. 37, S. 485 N. 45a, B. S. V S. 496 N. 6. 23) B. S. V S. 429 N. 54*. 24) St. C. R. 1866 S. 134 N. 26. 25) s. meine Bemerkung oben, zu N. 4. 26) B. B. I p. 486 folg. N. 19. 24. 31. 41, B. S. IV p. 466 folg. N. 13. 29, B. S. V S, 488 N. 48. 27) B. B. I S. 490 N. 15. 28) B. B. I p. 495 N. 25*, B. S. V S. 509 N. 49. 50.

Nr. 3.	ΜΙΚΟΥ	Μίκου	Kertsch. Stephani.
	ΑΣΤΥΝΟΜ^ΟΥ	ἀςτυνόμ(ου)	C. R. 1868 S. 124
	. . . .	. . . . . .	Nr. 8.
Nr. 4.	. . . . ΟΦΑΠ	. . . . οφαπ	gallus. Kertsch. Ste-
	. . . ΥΝΟΜΟ	(ἀςτ)υνόμο(υ)	phani. C. R. 1867
			S. 207 Nr. 17.

In der ersten Zeile könnte (Πρωτ)οφά(νεος) oder (Πρωτ)οφά-(νους)[28]) zu lesen sein.

C) Inschriften auf Henkeln und Ziegeln, in denen das Wort ἀςτυνόμου oder ἀςτυνομοῦντος in der Mitte steht.

Nr. 1.	ΑΓΑΘΩΝ	Ἀγάθων,	vas.	Kertsch. Br.
	ΑΣΤΥΝΟΜΟΥ	ἀςτυνόμου		
	ΑΡΤΕΜΙΔΩΡΟΥ	Ἀρτεμιδώρου.		

Das Emblem, ein auf einem Schaft oder Fuss stehendes Gefäss, ähnlich dem oben[29]) erwähnten — findet sich, rechts, neben den letzten Buchstaben der zweiten und dritten Zeile und bezieht sich auf den Astynomen Ἀρτεμίδωρος[30]), aber nicht auf den Fabrikanten Ἀγάθων[31]).

Nr. 2.	. ΡΙΣΤoΚΛΕoΥΣ	(Ἀ)ριςτοκλέους	bos	Kertsch. Br.
	ΑΣΤΥΝΟ	ἀςτυνό(μου)	cornu-	
	. oΣΓΙΔΩΝΙoΥ	(Π)oς(ε)ιδωνίου.	peta.	

Dieselbe Inschrift finden wir auf einem Ziegel[32]) aus Olbia, auf welchem aber in der zweiten Zeile das Wort ἀςτυνόμου ganz ausgeschrieben ist; auf der Stelle, wo dort die drei letzten Buchstaben ΜΟΥ, steht hier das Abzeichen, ein stossender Stier.

Nr. 3.	ΓΥΡΙΤΤo	(Τ)υρίτο(υ),		Kertsch. Br
	ΑΣΤΥΝo	ἀςτυνό(μου)	flos.	
	ΘΕΥΔΩΡo	Θευδώρο(υ).		
Nr. 4.*	ΓΥΡΙΤoΥ	(Τ)υρίτου,	par boum	Kertsch. Br.
	ΑΣΤΥΝoΜoΥ	ἀςτυνόμου	et	
	ΣΙΝΩΓΙΩΝΟΣ	Σινωπίωνος.	avis.	

Der in der ersten Zeile der beiden vorstehenden Inschriften falsch geschriebene oder falsch gelesene Name, welcher jedenfalls einer und derselbe ist, wird, mit geringer Aenderung der gegebenen Buchstaben, entweder Γυρτίου oder Τυρίτου zu lesen sein, und es fragt sich nur, welche von beiden Lesarten die wahrscheinlichere, welche die richtige sei. Ich glaube mich für Τυρίτου entscheiden zu müssen, weil diese Lesart den vorliegenden Schriftzeichen am

29) A. N. 26. 30) B. S. IV S. 473 N. 7, S. 479 N. 20. 31) B. S. IV S. 469 N. 22 N, 36, S. V S. 476 N. 2. 32) B. S. V S. 496 N. 5* und meine Bemerkung zu diesem Stücke.

meisten entspricht und sowohl den Irrthum in der Copie, als auch den Verstoss gegen die richtige Orthographie am einfachsten erklärt und entschuldigt; denn in jener hat man beim ersten Buchstaben beider Stücke die Verlängerung des oberen horizontalen Striches übersehen, und dieser ist durch die Unachtsamkeit des Stempelschneiders veranlasst worden, welcher in Nr. 3 den einfachen Buchstaben Τ irrthümlicher Weise verdoppelt hat. Für die Richtigkeit der Wiederherstellung des fraglichen Namens durch Τυρίτου spricht indessen der Umstand, dass derselbe als Personenname am ersten zu denjenigen passt, welche localen Flüssen, — wie Βόρυς, Ἴστρων, Σάγαρις[33]), — oder fremden, den respectiven Personen aber heimischen Ländern oder Städten, — wie Λάκων[34]), Λυδός[35]), Πισίδας[36]), Σινωπίων[37]) — ihren Ursprung verdanken. Zu letzteren würde auch der Personenname Τυρίτης, obgleich ursprünglich der Beiname eines aus Tyra[38]) stammenden Auswanderers, um so eher zu rechnen sein, als dessen erstes Erscheinen auf einem Ziegel aus Olbia, sowie auf einem Henkel aus Kertsch einen neuen Beweis dafür liefern könnte, dass die mit ἀστυνόμου oder ἀστυνομοῦντος bezeichneten Amphoren aus den Fabriken der im Alterthume in Südrussland blühenden griechischen Städte, namentlich Olbia's hervorgegangen seien. Dort kann der auf beiden Stücken genannte Τυρίτης eine und dieselbe Persönlichkeit gewesen sein, während der Astynom auf dem Henkel (Nr. 3) — Θεύδωρος[39]), auf dem Ziegel (Nr. 4) dagegen Σινωπίων[40]) heisst. Hier scheint von dem doppelten Abzeichen der Vogel (unter den Köpfen von zwei Stieren), wie auf dem eben erwähnten Ziegel, das Wappen des Astynomen zu sein, so dass die beiden Stiere für das Emblem des Fabrikanten Τυρίτης gehalten werden müssten. Dagegen erscheint der Name des letzteren auf dem Henkel Nr. 3 — wo die Blume, wahrscheinlich ein balaustium, rechts, neben den letzten Buchstaben der 2. und 3. Zeile, doch wohl nur das Wappen des Astynomen Θεύδωρος sein dürfte, — ohne jedes specielle Abzeichen.

Nr. 5.	ΔΙΟΣ . . .	Διος	cornu	Kertsch.	Br.
	ΑΣΤΥΝΟΜΟΥ	ἀστυνόμου	copiae.		
	ΑΝΤΙΜΑΧΟΥ	Ἀντιμάχου.			

---

33) s. B. B. I S. 513 4) und B. S. V S. 528. 34) B. B. I S. 495 N. 21*, 22*, B. S. IV S. 485 N. 50, B. S. V S. 508 N. 47*. 35) A. D. p. 201 N. 249—251. 36) unten S. 43. 37) B. B. I S. 494 N. 16, B. S. V S. 483 N. 29. 38) Becker, die Gestade des Pontus Euxinus vom Ister bis zum Borysthenes S. 46—53 (in den Mémoires der Kais. archäologischen Gesellschaft Bd. V und VI). Die Einwohner von Tyra werden auf den autonomen Münzen dieser Stadt mit ΤΥΡΑ, auf den Kaisermünzen aber mit ΤΥΡΑΝΩΝ bezeichnet, und heissen in älterer Zeit, aus welcher die Amphoren stammen, Τυρῖται, sieh Herod. IV, 51. 39) B. S. IV S. 469 N. 23. 40) B. S. IV S. 472 N. 39*.

Obgleich der Name Ἀντίμαχος einmal[41]) gewiss, und zweimal[42]) wahrscheinlich einem Astynomen zukommt, so muss dessen Bedeutung in der vorstehenden Inschrift doch unbestimmt bleiben, weil der erste Name nicht mit Sicherheit zu ergänzen ist, und Διοςκουρίδα, woran man am ersten denken könnte, auf zwei Henkeln[43]) auch der Name eines Astynomen ist. Ferner giebt das Emblem — ein Füllhorn, rechts von der Inschrift und auf den Stücken mit ἀςτονόμου nur hier vorkommend — auch keinen weiteren Aufschluss über die Bedeutung der Namen.

Nr. 6. ΔΙΟΥ — Δίου — cranium Kertsch. Stephani C. R. 1869
ΑΣΤΥΝΟΜΟΥ — ἀςτυνόμου — et
ΦΙΛΟΚΡΑΤΟΥ — φιλοκράτου(ς). Hermes. S. 207 Nr. 120.

Nr. 7*. ΤΟΣΑΡΧΕΓΤο .
ΝΥΕ ... ΔΙΟΦΑ
WᵒNꓘꓕƎꓯꓘᵒꓕN
Διοφάντου — Olbia. Br.
ἀςτυνομεῦντος, — avis.
Ἀρχεπτό(λιος).

Mit Bezug auf ein Paar andere Ziegel[44]), auf denen der Fabrikherr einmal Πτολεμαῖος, das andere Mal Διονύσιος heisst, und auf denen, in der Mitte des durch die Buchstaben gebildeten Quadrates, hier eine Weintraube, dort auch ein Vogel als Abzeichen erscheint, und bei der gewiss richtigen Voraussetzung, dass in einem Staatsstempel der Name des Magistrats vollständig, der Name des Fabrikanten, wenn es an Platz fehlte, abgekürzt gegeben sei — ist Διόφαντος für den Astynomen[45]), Ἀρχέπτολις für den Fabrikherrn[46]) zu halten. Auf die Form ἀςτυνομεῦντος, die sich in der vorstehenden Inschrift zum zweiten Mal vorfindet, habe ich schon früher[47]) aufmerksam gemacht. Der den Kopf nach rechts wendende Vogel scheint ein Rabe zu sein.

Nr. 8. ΗΡΩΝΥΜΟΥ — Ἡρωνύμου — avis. — Olbia. Br.
ΑΣΤΥΝο — ἀςτυνόμου
ΓοΣΕ . . . — Ποςε(ιδωνίου).

Da der seltene Name Ἡρώνυμος einmal sicher[48]), und ein anderes Mal wahrscheinlich einem Astynomen[49]), der Name Ποςειδώνιος aber bald einem Fabrikanten, bald einen Astynomen zukommt[50]), so wäre Ἡρώνυμος auch hier für den Magistrat, Ποςειδώνιος für den Fabrikherrn zu nehmen. Dagegen spräche indessen die, rechts, neben den letzten Buchstaben der 2. und 3. Zeile stehende Blume — ein balaustium — welches sich auf einem andern Henkel[51]) bei

41) St. B, II S. 18 N. 16. 42) Steph. B. II S. 210 N. 10 und C. R. 1864 S. 243 N. 6. 43) B. S. IV S. 474 N. 9, A. D. p. 141 N. 1. 44) B. B. I S. 491 N. 13* und B. S. V S. 497 N. 10*. 45) s. Anm. 44. 46) B. S. IV S. 475 N. 1, S. 483 N. 40*. 47) Anm. zu B. S. V S. 497 N. 10. 48) C. R. 1866 S. 134 N. 21. 49) B. S. V S. 501 N. 26. 50) B. S. V S. 508 N. 47*. 48*. 51) Stephani Mél. II S. 20 N. 23.

einem Astynomen Ποσειδώνιος vorfindet und auch hier, seiner Stellung nach, das Wappen des Poseidonios sein könnte. Hiernach ist es rathsam, die Bedeutung der beiden Eigennamen nicht voreilig fest zu bestimmen.

Nr. 9.	. . ΩΝΥΜΟΥ	(Ἡρ)ωνύμου	uva.	Kertsch. Br.
	. ΣΤΥΝΟ	(ἀ)στυνό(μου)		
	ΠΟΣΕΙΔΩ	Ποσειδω(νίου).		

Von dem Henkel Nr. 8 unterscheidet sich der hier aufgeführte sowohl durch den Fundort, als auch durch das Emblem, welches eine rechts von der Inschrift stehende Traube ist.

Nr. 10.	ΗΦΑΙΣΤΙΟ	Ἡφαιστίο(υ)	arcus	Olbia. Br.
	ΑΣΤΥΝΟ	ἀστυνό(μου),	et	
	ΑΡΧΕΓΤΟ	Ἀρχεπτό(λιος).	quadratum.	

Das richtige Verständniss der beiden auf diesem Henkel gegebenen Namen wird dadurch ermöglicht, dass wir auch **hier**, wie auf den früher vorgekommenen Stücken[52]) in Ἀρχέπτολις den Fabrikanten erkennen, und den Namen des Ἡφαίστιος, welcher sowohl unter den Astynomen[53]), als unter den Fabrikanten[54]) vorkommt, aber öfters[55]) auch mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit in der einen oder in der andern Bedeutung verstanden werden kann, dem Astynomen vindiciren, wozu die Stellung der beiden, rechts von der Inschrift, gegebenen Abzeichen um so mehr berechtigt, als der horizontal liegende und an die erste Zeile sich anschliessende Bogen das Wappen des Ἡφαίστιος, das Quadrat, neben den Buchstaben der dritten Zeile, die Fabrikmarke des Ἀρχέπτολις zu sein scheint.

Nr. 11.	ΙΣΤΙΑΙΟ	Ἱστιαίο(υ)	aquila	Kertsch. Stephani. C. R. 1869 S. 208. N. 125.
	ΑΣΤΥΝΟ	ἀστυνόμο(υ)	delphino	
	ΔΙΟΝΥΣΙΟ	Διονυσίο(υ)	insidens.	
Nr. 12.	ΙΣ . . ΑΙ	Ἱσ(τι)αί(ου)	aquila	Kertsch. Stephani. C. R. 1869 S. 208 N. 126
	ΑΣΤΥ	ἀστυ(νόμου)	delphino	
	ΔΩΡΟ	Δώρο(υ).	insidens.	
Nr. 13.	ΜΝΗΣΙΚΔΕΟΥΣ	Μνησικλέους	uva.	Kertsch. Br.
	ΑΣΤΥΝΟ ΜΟΥ	ἀστυνόμου,		
	. . . .	. . . .		
Nr. 14.	ΜΝ . . . . ΥΣ	Μν(ησικλέο)υς	uva.	Kertsch. Br.
	ΑΣΤΥΝΟΜΟΥΝΤΟΣ	ἀστυνομοῦντος,		
	ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ	Δημητρίου.		

In den beiden vorstehenden Inschriften wird in der ersten Zeile, da sich die Lücke von sieben Buchstaben in Nr. 14 durch

52) s. oben N. 7. 53) B. S. IV S. 469 N. 22. 54) ebend. S. 465 N. 7 b. 55) B. B. I S. 494 N. 13. 14. 15, S. 497 N. 35, B. S. IV S. 476 N. 9.

ηcικλεο vollständig ausfüllen lässt, und da auf beiden Stücken eine Weintraube[56]) als gemeinschaftliches Abzeichen gebraucht ist, mit grosser Wahrscheinlichkeit Μνηcικλέουc zu lesen und darunter, wie auf allen bisher bekannt gewordenen Stücken[57]) mit dem Namen Μνηcικλῆc, ein Astynom zu erkennen sein, aber ob der Fabrikherr auf dem ersten Henkel auch Δημήτριοc[58]), wie auf dem zweiten, oder anders[59]) geheissen habe, muss unbestimmt bleiben; dagegen ist es kaum einem Zweifel unterworfen, dass die Weintraube, welche in Nr. 13, das Wort ἀcτυνόμου in zwei Theile trennend, mitten in der Inschrift steht, und in Nr. 14 unmittelbar unter den letzten Buchstaben von ἀcτυνομοῦντοc ihren Platz hat, das Familienwappen der verschindenen Astynomen Μνηcικλῆc gewesen sei.

Nr. 15*. ΝΕΩΚΡΙΤΟΥ	Νε(ο)κρίτου	ampho-	Olbia.	Br.
ΑΣΤΥΝΟ . . Υ	ἀcτυνό(μο)υ	ra.		
ΝΕΥΜΙΝΙ	Νευμ(η)νί(ου).			

Die gleiche, auf einem andern Ziegel aus Olbia weniger vollständig erhaltene Inschrift[60]) giebt zwar keinen Aufschluss darüber, ob in der ersten Zeile wirklich Νεωκρίτου (Νεοκρίτου) oder nicht vielmehr Λεωκρίτου zu lesen sei, rechtfertigt aber auch die Annahme, dass man sowohl hier als dort in Νευμήνιοc[61]) einen Fabrikanten, in Νεώκριτοc (Νεόκριτοc) einen Astynomen zu erkennen habe, dessen Abzeichen eine Amphora, rechts, neben den letzten Buchstaben der ersten und zweiten Zeile zu sein scheint.

Nr. 16. ΓΟΣΙΔΩΝΙΟΥ	Ποc(ε)ιδωνίου	signum	Kertsch.	
ΑΣΤΥΝοΜοΥΝΤοΣ	ἀcτυνομοῦντοc	incer-	Br.	
. . . . ΚΡΑΤΟΥ	(Φιλο)κράτου(c).	tum.		

Da beide Namen sowohl unter den Astynomen, als unter den Fabrikanten häufig[62]) vorkommen, so ist deren Bedeutung auf dem vorstehenden Henkel um so weniger mit Sicherheit zu bestimmen, als das verwischte Emblem die Entscheidung nicht erleichtert.

Nr. 17*. . . . ΤΑΓοΡο	(Πρω)ταγόρο(υ)	vas.	Olbia.	Br.
. . ΤΥΝο	(ἀc)τυνό(μου),			
. . ΝΩΓΙ	(Σι)νωπί(ωνοc).			

---

56) B. S. IV S. 481 N. 29, B. S. V 484 N. 33. 34, S. 506 N. 40, Stephani C. R. 1869 S. 208 N. 128. 57) Zu den in N. 56 angegebenen Citaten kommen noch: B. B. I S. 488 N. 32. 33. B. S. IV. S. 481. N. 30, S. 502 N. 41 und B. S. V S. 484 N. 30—32. 35. 58) B. S. IV S. 471 N. 34, V S. 481 N. 24. 59) z. B. Εὐκλῆc (B. B. I S. 488 N. 32); Πύθηc (ebend. N. 33), Καλλιcθένηc (B. S. IV. S. 481 N. 29. 30), Ἀπολλώνιοc B. S. V S. 483, Δάτοc (ebend. S. 484 N. 33), Φιλοκράτηc (ebend. N. 35). 60) B. B. I S. 497 N. 36*. 61) über die Bedeutung in dieser Form des Namens Νευμήνιοc s. B. S. V S. 504 N. 30*. 31*. 62) B. S. V S. 500 N. 23* und oben N. 8.

Nach andern Inschriften auf Ziegeln[63]) oder Henkeln, auf denen Πρωταγόραϲ der Name des Astynomen, Σινωπίων der des Fabrikanten ist[64]), werden beide Namen auch in der obigen Inschrift die gleiche Bedeutung haben, obgleich auf den angeführten Stücken mit dem Namen eines Astynomen Protagoras — statt eines einhenkeligen Gefässes, rechts neben den Buchstaben der 2. und 3. Zeile — andere Embleme (eine Victoria oder eine Amphora) gewählt sind.

Nr. 18.	. . ΩΤΑΓοΡο	(Πρ)ωταγόρο(υ)	caput huma-	Kertsch.
	. . ΤΥΝο	(ἀϲ)τυνό(μου),	num et animal-	Br.
	. . ΤΙΛΩ	(’Αν)τι(δ)ώ(ρου).	incertum.	

Protagoras, dessen Wappen der, rechts, unter der ersten Zeile nach links gewendete Kopf zu sein scheint, ist, wie oben[65]), für den Astynomen zu halten. Das zweite Emblem — ein unerkennbares Thierchen, rechts, neben dem Kopfe — könnte das Abzeichen des Fabrikherrn ’Αντίδωροϲ sein, dessen Name auf den Henkeln mit ἀϲτυνόμου hier zum ersten Mal vorkommt; aber nach den gegebenen Buchstaben kaum anders, als ich vorgeschlagen, zu ergänzen ist.

Nr. 19.	ΓΥΘΟΚΛΕΟ	Πυθοκλέ(ουϲ)	Kertsch.	Stephani.
	ΑϹΤΥΝΟΜΟ	ἀϲτυνόμο(υ),	C. R. 1869	S. 209.
	ϹΩϹΙΟΥ	Σωϲίου.	Nr. 133.	
Nr. 20.	. . . . ΞΕΝΙΔΟΥ	(Χαρι)ξενίδου	canis se-	Olbia.
	. . ΓΥΝΟ	(ἀϲ)τυνό(μου)	dens et	Br.
	. . ϹΕΙΔΩ	(Πο)ϲειδω(νίου)	diota.	

Ein ganz gleiches Stück, vielleicht ein anderes Exemplar eines und desselben Stempels, ist schon früher in Olbia gefunden und von mir[66]) eingehend besprochen worden.

Allgemeine und besondere Bemerkungen zu den uns überkommenen Henkelinschriften.

Die bisherigen Untersuchungen*) haben bereits ergeben: 1) dass in Rhodos die zweihenkligen Amphoren auf beiden Henkeln gestempelt worden seien, 2) dass beide Stempel, zusammen, nur die Präposition ἐπί mit dem Namen des fungirenden Magistrats (ἱερεύϲ) und dem eines Monats, sowie den Namen des respectiven Fabrikanten des Gefässes enthalten haben, 3) dass, bei der Vertheilung dieser Inschriften, die staatlichen Angaben, wo möglich, auf den einen Henkel, das auf den Fabrikanten Bezügliche auf den andern gebracht,

63) B. B. I S. 488 N. 36. 37*, B. S. IV S. 483 N. 40*. 40a, B. S. V S. 489 N. 51*. 64) B. S. V S. 483 N. 29. 65) s. N. 17. 66) B. S. V S. 511 N. 57. *) B. S. V p. 515 folg.

und das Eine von dem Anderen, wohl nur in Berücksichtigung des in den einzelnen Stempeln gegebenen Raumes, getrennt worden sei, 4) dass der Monatsname, wenn es in dem Hauptstempel am nöthigen Platze fehlte, aus diesem in den Stempel des zweiten Henkels gesetzt worden und hier bald die erste, bald die zweite Stelle eingenommen habe, und endlich 5) dass die auf den Henkeln vorkommenden Abzeichen, namentlich das balaustium und das Strahlenhaupt des Helios, für staatliche, andere dagegen, — wie die Sternchen in den vier Ecken einiger Stempel[1]), oder eine Fackel[2]), ein Beil[3]), ein Kranz[4]), ein Anker[5]) — für persönliche Embleme des Fabrikanten zu halten seien.

Alle diese Einzelnheiten werden, mit Ausnahme eines neuen Beleges für die doppelte Stempelung der rhodischen Gefässe, durch die von mir oben mitgetheilten neuen rhodischen Henkelinschriften aus Olbia oder Kertsch sowohl bestätigt, als auch noch erweitert; denn sie nennen uns, unter Anderem, mehrere bisher noch nicht bekannte Fabrikanten, namentlich einen Ἀγεσίλας[6]), einen Δαμάτριος[7]), einen Δαμόνικος[8]), einen Κινέας[9]), und einen Χάρης[10]), und machen es wahrscheinlich, dass, ausser dem balaustium und dem Strahlenhaupte des Helios, auch das Füllhorn[11]) ein rhodisches Staatswappen gewesen sei. Wir finden es nämlich nicht bloss hier an der Stelle, wo sonst, links von der Inschrift, der Strahlenkopf des Sonnengottes zu stehen pflegt, sondern es erscheint auch auf mehreren Henkeln, das balaustium vertretend, in der Mitte der einen Kreis bildenden Inschriften[12]). — Ferner liegen uns in unserem obigen Material von 28 rhodischen Henkeln, von denen nur einer[13]) seiner unvollständig erhaltenen Inschrift wegen sich nicht näher bestimmen lässt, 16 Hauptstempel[14]) und 11 Supplementstücke[15]) vor. Erstere sind wiederum von einander mehr oder weniger verschieden; denn unter ihnen tragen nur drei[16]) den vollständigsten Stempel, nämlich nicht blos die Präposition ἐπί mit dem Eigennamen des ἱερεύς[17]) und einen Monatsnamen im Genetiv, sondern auch als Staatswappen — das balaustium; letzteres, sowie jedes andere staatliche Abzeichen fehlt auf acht[18]) anderen, und auf den fünf übrigen[19]) beschränkt sich die Inschrift, und zwar bald mit einem staatlichen Emblem[20]) bald ohne ein solches[21]), blos auf die Präposition

1) B. B. I S. 423 N. 33. 2) Antiq. Inscript. LXXIX N. 55. 56, B. B. I S. 426 N. 63. 3) B. B. I S. 430 N. 95. 4) B. B. I S. 424 N. 41. 5) Antiq. Inscript. LXXIX N. 36. 6) s. oben rhodische Henkelinschriften N. 1. 7) ebend. N. 12. 8) ebend. N. 13. 9) ebend. N. 20. 10) ebend. N. 28. 11) ebend. N. 24. 12) Antiq. Inscript. LXXIX N. 12, A. D. p. 103 N. 202 und p. 114 N. 7. 13) s. oben I N. 22. 14) N. 2. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 14(?). 16. 18. 23. 24. 25. 26. 27. 15) N. 1. 3. 4. 12. 13. 15. 17. 19. 20. 21. 28. 16) N. 2. 10. 16. 17) N. 8. 18) N. 6. 7. 8. 9. 11. 14(?). 18. 27. 19) N. 5. 23. 24. 25. 26. 20) N. 5: Strahlenhaupt des Helios, N. 24. 26: Füllhorn. 21) N. 23. 25.

ἐπί mit dem im Genetiv stehenden Magistratsnamen. Unter den 11 Supplementstücken geben drei[22]), und diese alle drei in Rundschrift um ein balaustium, nur den Namen des Fabrikanten im absoluten Genetiv, aber auf den acht übrigen[23]) tritt zu diesem Eigennamen noch ein Monatsname hinzu, welcher bald vor[24]), bald nach[25]) dem Eigennamen des Fabrikanten gesetzt wird. Auf diese verschiedene Stellung des Monatsnamen habe ich schon früher[26]) aufmerksam gemacht und gefunden, dass unter den von Stephani[27]), den von Franz[28]) und den von mir publicirten rhodischen Henkelinschriften 30 Stücke in die erste, 42 dagegen in die zweite Categorie gehören. Dieses Verhältniss gestaltet sich jetzt noch ungünstiger, denn wenn man sowohl die bei der früheren Zählung unberücksichtigt gebliebenen[29]), als auch die in späteren Schriften erst veröffentlichten Henkelinschriften[30]) zu den sich einerseits auf 30, und andererseits auf 42 belaufenden hinzurechnet, so steigt die Zahl der Stücke, auf denen die respectiven Monatsnamen zu Anfange gesetzt sind, auf 50, die der anderen dagegen, wo die erste Stelle dem Namen des Fabrikanten eingeräumt wurde, auf 99, so dass sich die ersten zu den zweiten fast ganz genau wie 1 zu 2 verhalten. Der Grund dieses Missverhältnisses kann indessen nicht allein darin zu suchen sein, dass die ersteren, als die älteren, sich in geringerer Anzahl erhalten hätten; denn gerade unter dem neuerdings hinzugekommenen Material finden sich auf den hierher gehörigen Henkeln auch die neueren Schriftzeichen C[31]), ⊏[32]) und Є[33]); es scheint vielmehr schon frühzeitig hinsichtlich der dem Monatsnamen einzuräumenden Stelle eine gewisse Willkür geherrscht zu haben, da die, der Buchstabenform nach, in eine und dieselbe Zeit fallenden Henkel mit dem Namen eines Fabrikanten Marsyas dem respectiven Monatsnamen bald die erste Zeile[34]), bald die zweite[35]) zuweisen. Bei alledem werden wir von der Annahme ausgehen[36]), dass der Monatsname, als zur staatlichen Controle gehörig und nur aus Mangel an Raum von dem Hauptstempel in den zweiten gebracht, in älterer Zeit wohl immer die erste Stelle auf dem Nebenstempel eingenommen und dieselbe dem Fabrikanten erst dann überlassen habe, wenn letzterer seinem Namen dadurch eine grössere Geltung zu geben glaubte. — Weiter muss ich noch darauf aufmerksam machen,

22) N. 12. 17 19, 23) N. 1. 3. 4. 13. 15. 20. 21. 28. 24) N. 1. 13. 25) N. 3. 4. 15. 20, 21. 28. 26) B. S. V S. 517 27) bis zum Schlusse des Jahres 1866. 28) CIGr. III. p. V—XIII. 29) Mac Pherson Antiq. of Kertch pl. X. II, Henzen bulletino 1865 p. 175 folg. 30) Stephani C. R. 1867. 1868. 1869, Albert Dumont inscriptions céramiques de Grèce p. 76—124. 31) sieh oben I. N. 1, Mac Pherson Antiq. of Kertch pl. X. II. N. 20, Stephani C. R. 1869 S. 195 folg. N. 2. 9, A. D. p. 77 N. 9, p. 93 N. 123. 32) ebend. p. 76 N. 3. 33) Stephani C. R. 1869 S. 195. N. 2, Dumont p. 93 N. 123. 34) A. D. p. 106 N. 176. 178. 35) A. D. p. 100 N. 173. 175. 177. 179. 36) s. B. S. V S. 517.

dass sich unter den oben besprochenen 28 rhodischen Henkeln, ungeachtet ihrer geringen Zahl, doch nicht blos ein Paar seltener vorkommende Monatsnamen — der Πεδαγείτνυος[37]) und der δεύτερος Πάναμος[38]) — vorfinden, sondern dass unter ihnen auch einige durch den mehrfachen Gebrauch neuerer Buchstabenformen[39]) ein verhältnissmäsig niedriges Alter beurkunden. Zählen wir nämlich, um zuerst von den Monaten zu sprechen, alle Henkel mit Angabe eines Monats in den Schriften von Franz[40]), Leontieff[41]), Stephani[42]), Mac-Pherson[43]), Henzen[44]), Dumont[45]) und von mir[46]) zusammen, so erhalten wir im Ganzen 788 Stück mit folgender Vertheilung für die einzelnen Monate:

für den Ἀγριάνιος	109	Henkel
für den Ἀρταμίτιος	93	„
für den Βαδρόμιος	37	„
für den Δάλιος	117	„
für den Διόσθυος	15	„
für den Θεσμοφόριος	65	„
für den Θευδαίσιος	8	„
für den Καρνεῖος	36	„
für den Πάναμος	127	„
für den Πάναμος δεύτερος	9	„
für den Πεδαγείτνυος	16	„
für den Σμίνθιος	56	„
für den Ὑακίνθιος	100	„
	788	Stück.

Hiernach sind die Monate Θευδαίσιος, Διόσδυος und Πεδαγείτνυος am schwächsten vertreten, so dass sie, da die Fabrikation der Töpferwaaren in der kälteren Jahreszeit nicht stark betrieben werden konnte, jedenfalls für die Wintermonate in Anspruch zu nehmen und zwischen den 21. November und 18. Februar zu setzen sind, in welcher Zeit dem Θευδαίσιος (v. 21. Nov. bis 21. Dec.) die erste, den Διόσδυος (v. 21. Dec. bis 20. Januar) die zweite, und dem Πεδαγείτνυος (v. 20. Jan. bis 18. Febr.) die dritte Stelle anzuweisen wäre[47]). Dagegen ist die schwache Vertretung des Πάναμος δεύτερος, welcher auf dem obigen Stücke[48]) ausnahmsweise δεύ-

---

37) s. oben N. 9. 38) ebend. N. 6. 39) ebend. N. 1. 8. 22. 23. 25. 28. 40) Corpus inscript. Graec. III. p. IV seq. 41) Пропилеи IV p. 435. 42) Stephani Antiquités du Bosphore Cimmérien Tome II (inscriptions), Comptes-rendus de la commission Impériale archéologique pour les années 1859—1869, Mélanges gréco-romains Tome II. 43) Antiquities of Kertch pl. X. XI. 44) Bulletino 1865 p. 74 folg. 45) Inscriptions céramiques de Grèce. 46) Mélanges gréco-romains Tome I, Jahrbücher der class. Philologie Supplementband IV und V und die obige Sammlung rhodischer Henkelinschriften. 47) s. B. B. I S. 470 und folg. 48) N. 6.

τερος Πάναμος genannt wird, auf den rhodischen Henkeln theils dadurch zu erklären, dass derselbe als Schaltmonat nur periodisch, nicht aber in jedem Jahre vorkam, theils dadurch, dass er auf den Henkeln der Kürze wegen mit dem allgemeinen Namen Πάναμος, für welchen, nach dem obigen Verzeichnisse, die meisten Belege vorliegen, öfters bezeichnet worden sein mag. — Was ferner die neueren Buchstabenformen anbelangt, so finden wir dieselben unter den obigen 28 Henkeln aus Rhodus auf sechs[49]) aus Olbia stammenden Stücken, und zwar auf vier von ihnen[50]) das runde C, auf je einen die Schriftzeichen Ϲ[51]) und ω[52]), und auf zweien für den Buchstaben ν die Schreibweise N[53]). Um das Verhältniss dieser Stücke zu dem uns überhaupt bekannten Material der hierher gehörigen Anticaglien richtig zu beurtheilen, muss man wissen, dass die Zahl der rhodischen Henkel in den oben[54]) genannten Schriften sich im Ganzen auf mehr als 1200 beläuft[55]), und dass unter diesen nur 27 das runde C, 7 das gradlinige Ϲ, 7 das rundliche ω, 2 das das verkehrt gestellte N und 21 das unter unseren obigen Henkeln nicht vertretene runde Є aufweisen. — In Bezug auf die staatlichen Embleme von Rhodos ist endlich noch zu bemerken, dass zu den beiden, als solche schon anerkannten staatlichen Abzeichen — dem balaustium und dem Strahlenhaupte des Helios — das Füllhorn[56]) als ein neues noch hinzugekommen ist, dass aber dem grossen Sterne, rechts oder links von der Inschrift[57]) eine gleiche Bedeutung nicht vindicirt werden dürfe, weil er nicht immer gleichförmig dargestellt wird, sondern bald als ein achtstrahliger[58]), bald als ein siebenstrahliger[59]) bald als ein sechsstrahliger[60]) erscheint, und desshalb, ebenso wie die vier Sternchen in den vier Ecken mancher Stempel[61]), nur ein Abzeichen der respectiven Persönlichkeiten sein kann.

Wenden wir uns jetzt zu dem Buche Dumont's[62]), in welchem die rhodischen Henkel, in sechs die Uebersicht wenig fördernde Sectionen zerlegt, im Ganzen 447 Nummern umfassen, so können wir dem gelehrten Verfasser für die grosse Bereicherung des bisherigen Materials durch eine so grosse Menge neuer, mit grosser Sorgfalt untersuchter und mit möglichster Genauigkeit im Druck wiedergegebener Stücke nicht dankbar genug sein, müssen aber zu-

---

49) N. 1. 8. 22. 23. 25. 28. 50) N. 1. 8. 25. 28. 51) N. 22. 52) N. 8. 53) N. 8. 23. 54) sieh oben Anm. 40—46. 55) Ich beschränke mich absichtlich auf eine nicht ganz praecise Angabe, weil es mir noch zweifelhaft scheint, ob von den in den obigen Schriften zusammengezählten 1277 Stücken alle wirklich rhodischen Ursprunges sind. 56) oben N. 24. 57) sieh oben meine Bemerkung zu N. 8, sowie daselbst Anm. 48 und 49. 58) B. B. I S. 422 N. 26. 59) Mac Pherson Antiq. of Kertch pl. X. II N. 9. 60) B. S. IV S. 457 N. 30. 61) B. B. I S. 423 N. 33, A. D. p. 84 N. 61, p. 89 N. 92, p. 98 N. 161, p. 108 N. 236. 62) Inscriptions céramiques de Grèce p. 76—124.

gleich bemerken, dass deren Zahl zum Theil desshalb eine so bedeutende geworden ist, weil Dumont sowohl viele, von Andern den Henkeln zweifelhaften Ursprungs beigezählte und beizuzählende Stücke für rhodische erklärt, als auch diejenigen in sein Verzeichniss rhodischer Henkel aufgenommen hat, auf welchen sich die ursprünglichen Inschriften nur in vereinzelten Silben oder Buchstaben erhalten haben. Bei der Classification der vielen, ihm zu Gebote stehenden Henkel, welche in Athen und in dessen Umgebung, sowie auf einigen griechischen Inseln gefunden[63]) und in verschiedene Sammlungen[64]) gekommen sind, hat er mit vollem Recht ein besonderes Gewicht auf die Beschaffenheit des zur Verfertigung eines jeden Gefässes gebrauchten Thones und auf die Gestaltung der einzelnen Stücke gelegt, aber wenn es schon an und für sich unwahrscheinlich ist, dass die verschiedenen Fabriken eines und desselben Ortes zu verschiedenen Zeiten immer einen ganz gleichen Thon verarbeitet hätten und Jahrhunderte lang von den herkömmlichen Formen auch nicht im Entferntesten abgewichen seien, so weiss doch Jeder, der, wie ich, das uns überkommene Material in einer nach hunderten zählenden Menge aus eigner Anschauung und eigner Prüfung genauer kennt, dass in der einen und der anderen Beziehung ganz sichere Bestimmungen nicht möglich sind, und desshalb ist die grössere Vorsicht und Zweifelhaftigkeit derer nicht zu tadeln, welche, wenn nicht äussere und innere Gründe durchschlagend waren, die Provenienz der zweifelhaften Stücke unentschieden gelassen und dieselben in die Classe der fürs Erste noch unbestimmbaren gebracht haben. Spätere glückliche Funde haben dann freilich ergeben, dass viele dieser Stücke mit grosser Wahrscheinlichkeit diesem oder jenem Staate zugewiesen werden können, und Dumont ist durch das reiche, ihm zugängliche Material namentlich in der glücklichen Lage, die Lösung der bisherigen Zweifel über die Herkunft mancher beanstandeten Henkel wesentlich zu fördern. Diese ihm einzuräumende Auctorität dehnt Dumont indessen auch auf die zum ersten Mal erscheinenden Stücke aus, unter denen er manche, welche meiner Meinung nach nur mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit rhodischen Ursprungs sind, ohne Weiteres den rhodischen beizählt. Wird bei ihm auf solche Weise die Zahl der rhodischen Henkel schon eine grössere, so wächst sie noch dadurch, dass in der sechsten Section[65]) viele Stücke vorkommen, auf denen die unvollständig erhaltenen Inschriften nicht ohne Willkür ergänzt und der in Rhodos gebräuchlichen Fassung angepasst werden können. Einige Beispiele werden genügen, um zu beweisen, dass die von mir angedeuteten Bedenken nicht ganz aus der Luft gegriffen sind. So scheint es mir kaum glaublich, dass Nr. 11[66])

63) daselbst S. 5. 64) daselbst S. 6. 65) S. 118—124 N. 1—43. 66) ebend. S. 78.

wirklich ein rhodischer Henkel sei; denn wenn Dumont die lückenhafte Inschrift:

ΑΓΙΑ ΚΑΙΑ . .	durch	Ἀγία καὶ Ἀ(ριστ)
ΟΓΕΝΕΥ		ογένευ(ς) (Πεδαγ)
Ε		ε(ιτνύου)

zu vervollständigen sucht, so ist eine so gewaltsame Ergänzung nicht bloss ganz willkürlich, sondern eine um so unwahrscheinlichere, als sich der Name Ἀγίας auf den bisher bekannten rhodischen Henkeln noch gar nicht, und der des Ἀριστογένης nur als Magistratsname[67]) vorfindet. Ausserdem fehlte es überhaupt in den bisherigen Sammlungen rhodischer Henkel an einem Belege für die Existenz eines rhodischen Compagniegeschäftes für die Fabrikation von Töpferwaaren, und wenn auch ein solcher durch ein von Henzen[68]) beigebrachtes Stück gefunden zu sein scheint, so ist doch die von Dumont vorgeschlagene Ergänzung der zweiten und dritten Zeile durch Πεδαγειτνύου ganz unzulässig. Viel wahrscheinlicher ist es, dass der Henkel gar nicht nach Rhodos, sondern vielmehr nach Knidos gehört, wo wir bereits unter den Fabrikanten von Töpferwaaren die doppelte Firma Ἀγία καὶ Ἀστογένευς[69]) oder Ἀγία καὶ Ἀριστογένευς[70]) kennen, und, bei der Wiederherstellung des zweiten Namens, die in der ersten Zeile angedeutete Lücke, dem Raume nach, wohl richtiger durch Ἀ(στ)ογένευς als durch Ἀ(ριστ)ογένευς ausfüllen dürfen. Dieses zugegeben, würde nach den beiden Namen die Präposition ἐπί noch in der zweiten Zeile[71]) und ein mit Ε beginnender Magistratsname in der dritten Zeile zu suppliren sein. — Nicht weniger auffällig ist es, dass Dumont drei[72]) Henkel mit dem, den rhodischen Gefässen bisher ganz fremden Namen Ἀπολλώνιος für rhodische hält und sie ohne Weiteres den rhodischen Henkeln beizählt. Auf dem ersten[73]) dieser Stücke hat sich von der dreizeiligen Inschrift nur noch so viel erhalten, dass man in der ersten Zeile den Namen Ἀπολλώνιος, im Nominativ oder Genetiv, mit Sicherheit wieder herstellen kann; aber die zweite Zeile ist ganz verwischt, sowie auch die dritte bis auf die zwei, in der Mitte der Zeile, neben einander stehen gebliebenen Buchstaben ΔΑ. Eine so unvollständig und lückenhaft er-

---

67) Franz CIGr. III p. VII N. 112—115, B. B. I S. 423 N. 31. 68) Bulletino 1865 p. 76 N. 13: ΤΙΜΑΚΡΑΤΕΥΣ
ΚΑΙ
Θ . . . . . ΤΟΥ.
Einen rhodischen Fabrikanten Τιμακράτης nennt uns Franz (CIGr. III p. XII N. 426—431) und den zweiten Namen glaube ich, mit Rücksicht auf den oben unter N. 15 besprochenen Henkel, durch Θ(εαιδή)του mit einiger Wahrscheinlichkeit ergänzen zu können. 69) Franz. l. l. p. XIV N. 7. 70) Dumont p. 329 N. 5. 71) wie A. D. p. 251 N. 31—38 p. 255 N. 55. 56. 58. 72) ebend. p. 82 N. 39. 40. 41. 73) ebend. N. 39.

haltene Inschrift entzieht sich von vornherein der Möglichkeit einer richtigen Ergänzung, und ich gehe daher gleich zu den beiden anderen[74]) Henkeln über, welche uns fast ganz vollständig überkommen sind. In einem zweizeiligen Stempel liest man auf dem einen:

ΑΠΟΛΛω . . . .
ΠΙCΙΔΑC

und auf dem andern:

ΕΠΙΑΠΟ .
ΛωΝΙΟΥ.

Dumont ergänzt den ersten Namen durch den Genetiv Ἀπολλω(νίου), wofür ich, von der Annahme ausgehend, dass auf dem ersten Stücke beide Namen zur Bezeichnung einer und derselben Person gebraucht worden seien, den Nominativ Ἀπολλώ(νιος) schreiben zu müssen glaube; denn meiner Meinung nach führte der Fabrikant Ἀπολλώνιος zur Unterscheidung von anderen Namensvettern und mit Bezug auf seine Herkunft entweder den Beinamen Πισίδας, oder er nannte sich zu genauerer Bezeichnung, wie Νευμήνιος τοῦ Λάκωνος[75]), mit dem Namen seines Vaters im Genetiv (Πισίδα). An Belegen für die eine oder die andere Deutung fehlt es nicht, da sich beide Namen schon früher unter den unbestimmbaren Henkeln sowohl bei Franz[76]): Ἀπολλώνιος Πισ(ίδα) oder Πισ(ίδας), als auch bei mir[77]): (Ἀ)ΓΟΛΛωΝΙΟ(Υ)ΓΙCΙΔΑ bereits vorfinden, und als Dumont[78]) selbst unter den knidischen Henkelinschriften folgende, nämlich, N. 21: ΑΠΟΛΛΩΝΙΟΣ ΠΙΣΙΔΑ, N. 22: ΑΠΟΛΛΩΝΙΟΣ ΠΙCΙΔ(Α), N. 23: (ΑΠ)ΟΛΛΩΝ(Ι)Ο(Σ) ΠΙ(C)ΙΔΑ, N. 25: ΑΓοΛΛΩΝΙοΣ ΓΙΣΙΔΑΣ aufführt. Um so auffallender und unbegreiflicher ist es, dass Dumont einen und denselben Stempel, bald für einen rhodischen, bald für einen knidischen hält, was überdies deutlich genug beweist, dass die gewiss sehr wesentliche Berücksichtigung des Thones und der Gestaltung der Henkel bei der Classificirung derselben doch allein nicht ausreicht, um uns vor jedem Irrthum zu bewahren. Wie dem aber auch sei, so ist im vorliegenden Falle nur soviel gewiss, dass die drei oben erwähnten Stücke Dumont's[79]) nicht rhodischen Ursprungs sind, und uns bleibt nur die Wahl, dieselben entweder den noch unbestimmbaren beizuzählen oder sie für knidische zu erklären, wofür ich mich um so eher entscheiden möchte, als der Name Ἀπολλώνιος in den rhodischen Stempeln gar nicht, aber in den sicher aus Knidos stammenden Stücken sehr häufig[80]) vorkommt. — Obgleich

74) ebend. N. 40. 41. 75) B. S. V S. 508 N. 47: Ποσειδωνίου ἀστυνόμου, Νευμηνίου τοῦ Λάκωνος. 76) CIGr. III p. XVII N. 17. 77) B. B. I S. 438 N. 12. 78) S. 275 N. 21. 22. 23. 25. 79) S. 82 N. 39. 40. 41. 80) CIGr. III p. XIV N. 31—34, B. B. I S. 433 N. 1. 2. 3; A. D. p. 158 N. 98ᵃ. 99. 100. 101, p. 232 N. 6. 7. 8. 9. 10, p. 246 N. 6a, 6b, 6c.

unter den rhodischen Namen die Patronymika auf δας[81]) zahlreich, und der caduceus den rhodischen Stücken als Abzeichen nicht ganz fremd ist, so reicht das Eine und das Andere doch nicht aus, um den Henkel N. 26, wo unter der einzeiligen Inschrift (ἐπὶ) Ἀκαν(θ)ίδα ein horizontal liegender caduceus zu sehen ist, unbedingt für einen rhodischen zu halten. Denn abgesehen davon, dass weder der Name Ἄκανθος, nach Ἀκανθίδας auf früheren Stücken in Rhodos nachweisbar ist, finden wir auch daselbst den caduceus nur als persönliches Emblem der Fabrikanten[82]), nicht aber als ein staatliches, wie es hier bei dem Magistratsnamen ἐπὶ Ἀκανθίδα, und in Knidos, unmittelbar nach ΚΝΙΔΙΟΝ, gebraucht wird[83]). Ist es hiernach nicht rathsamer, das Vaterland des Henkels N. 26 so lange unentschieden zu lassen, bis dessen Herkunft sicherer als augenblicklich nachgewiesen werden kann? — Anders verhält es sich mit den Henkeln, welche, wie N. 30, den Namen Ἀμύντα tragen. Dieselben sind bisher zu den Stücken unsicheren Ursprungs[84]) gerechnet worden, können aber jetzt mit grosser Wahrscheinlichkeit für rhodische gelten, da einzelne[85]) nach der Beschaffenheit des Thones bereits früher ihre rhodische Herkunft zu verrathen schienen und eine solche auch dadurch bestätigen, dass sie im südlichen Russland, wo unter dem ausländischen Fabricate das rhodische sehr zahlreich vertreten ist, zum grossen Theil gefunden worden sind. Gegen diese Annahme darf das Vorkommen des Namens Ἀμύντας[86]) auf knidischen Henkeln nicht geltend gemacht werden, weil derselbe in Knidos immer nur den Magistratspersonen, in Rhodos dagegen stets den Fabrikanten angehört, und weil letztere als Fabrikmarken — bald einen Baum[87]), bald einen Kranz[88]), bald eine Keule[89]), bald Sternchen in den vier Ecken des Stempels[90]) — solche Abzeichen gebraucht haben, welche in gleicher Bedeutung auf knidischen Henkeln nicht nachzuweisen sind. — Die Einreihung des Henkels N. 34 mit der Inschrift Ἀνάστου in die rhodischen Henkel ist, meiner Meinung nach,

81) sieh oben unter den rhodischen Henkelinschriften N. 1 Anm. 1. 82) CIGr. III p. IX N. 203: Δαμοκράτευς, N. 254: Ἱέρωνος, p. X N. 258. 259: ΙΜΑ, Mac Pherson pl. XI. IV. N. 1: Ἀντιμάχου, C. R. 1869 S. 197 N. 29: ΙΜΑ, B. B. I S. 427 N. 67. 68: ΙΜΑ, S. 432 N. 111: Φιλανίου, Πεταγειτνύου, B. S. IV S. 456 N. 23 und S. 500 N. 39: ΙΜΑ, B. S. V S. 454 N. 33: ΙΜΑ. 83) A. D. Quatrième série p. 146—219 N. 22. 89. 134. 134a. 148b. 154. 162. 163. 165. 168. 169. 201. 287. 287a. 288. 288a. 289. 395. 403. 405. 446. 457. 84) CIGr. III p. XVII N. 7. 8, Leontieff Пропилеи IV p. 436 II.a., Antiq. N. 40, B. B. I S. 138 N. 4 B. S. IV S. 461 N. 2, C. R. 1865 S. 218 N. 49, 1869 S. 210 N. 137 Henzen bullet. 1865 S. 76 N. 14, B. S. V S. 466 N. 2. 85) B. S. IV 461. N. 2. 86) A. D. p. 149 folg. N. 41—59. 87) A. D. p. 80 N. 30, B. S. V S. 466 N. 2. 88) Franz CIGr. III p. XVII N. 7, Antiq. N. 40, Leontieff Пропилеи IV S. 436 IIa), C. R. 1865 S. 218 N. 49, 1869 S. 210 N. 137. 89) B. S. IV S. 461 N. 2. 90) B. B. I S. 138 N. 4.

sehr gewagt, theils weil der uns hier gegebene neue Name seiner Bildung und Beugung nach nicht für Rhodos zu passen scheint[91]), theils weil die ungewöhnliche Gestalt des Buchstaben ꙍ auf andern rhodischen Stücken, so viel mir bekannt, nicht vorgekommen ist. Das Eine und das Andere halte ich für ausreichend, um den unsicheren Ursprung des Henkels zu constatiren. — Nachdem der bei Franz[92]) bisher übersehene Name Ἀντίμαχος auf einem zweifellos rhodischen Henkel nur einem Fabrikanten zukommen kann, und sowohl Mac Pherson[93]), als auch ich[94]) nach der Beschaffenheit des Materials in den gleichen, uns vorliegenden Stücken ein rhodisches Fabrikat zu erkennen geglaubt, hat Dumont mit vollem Rechte den in Athen durch sechs wohlerhaltene Exemplare vertretenen Henkel N. 37, mit dem Namen ΑΝΤΙΜΑΧΟΥ und einem unter demselben horizontal liegenden caduceus, aus der Zahl der Stempel unsicheren Ursprungs[95]) unter die rhodischen versetzt[96]), und wir werden daher nicht irren, wenn wir die hierher gehörigen, bisher noch in Frage stehenden Henkel für Supplemente zu anderen, auf welchen ein Magistrat und ein Monat genannt ist, halten und den Namen Ἀντίμαχος einem rhodischen Fabrikanten vindiciren, der den caduceus als Fabrikmarke gebraucht hat. — Wie Dumont auf die Wiederherstellung des unvollständig erhaltenen Namens im Stempel N. 42: ΑΡΙΣΤ . ., N. 45: ΑΡΙΣΤΑΙ . ., N. 46: ΑΡΙΣΤΑ . . . ., wo auf jedem dieser Stücke der Raum für die verwischten Endbuchstaben ein verschiedener ist, mit Recht verzichtet hat, so hätte er auch die Provenienz dieser Henkel schon desshalb unbestimmt lassen sollen, weil der fragliche Name in gleicher Unvollständigkeit sich auch auf dem Stücke[97]) vorfindet, an dessen rhodischer Herkunft er selbst zu zweifeln scheint. Das gleiche Abzeichen auf NN. 42, 45 und 46 — ein vierstrahliger Stern in den beiden Ecken, links — beweist nichts für den rhodischen Ursprung, sondern macht es nur wahrscheinlich, dass die obigen drei Henkel mit gleicher oder ähnlicher Marke aus einer und derselben Fabrik stammen, welche aber bei alledem keine rhodische zu sein braucht. — Da auf den bisher bekannt gewordenen rhodischen Henkeln der Name Ἀρίστιππος gar nicht vorkommt, und die mit ἵππος zusammengesetzten Namen überhaupt in Rhodos nur selten[98]) sind, da ferner

91) Sollte der spätere Name Ἀναστάσιος schon in vorchristlicher Zeit in anderer Form existirt haben, so hätte der Genetiv desselben im dorischen Rhodos nicht Ἀνάστου, sondern wohl Ἀνάστα gelautet. 92) CIGr. III p. VI N. 22: ἐπὶ Ἀθανοδότου, Βαδρομίου. Ἀντίμαχος. 93) Antiq. of Kertch pl. XI. IV. N. 1. 94) B. S. IV S. 461 N. 3. 95) CIGr. III p. XVII N. 12, Antiq. inscript. 79 N. 42, Henzen bullet. 1865 p. 76 N. 14a, C. R. 1865 S. 218 N. 50, B. S. IV S. 461 N. 3, B. S. V S. 467 N. 4. 96) Um so auffälliger ist es, dass Dumont, in offenbarem Widerspruche mit sich selbst, ein Paar andere Exemplare desselben Stempels (p. 302 N. 2 b) unter den knidischen aufgeführt hat. 97) A. D. S. 82 N. 44. 98) CIGr. III p. XI N. 362: ἐπὶ Παιδίππου, Ὑακιν-

die dortigen Fabrikanten nur ausnahmsweise[99]) ihren Namen im Nominativus auf die Henkel zu setzen pflegten, und da endlich der Name 'Ἀρίcτιπποc, in vertiefter Schrift, nur noch auf dem Halse eines Gefässes unbestimmter Herkunft[100]) erscheint, so hätte N. 54 mit der Inschrift: ΑΡΙΣΤΙΠΠΟΣ nicht ohne weiteres den rhodischen Henkeln einverleibt, sondern vor der Hand noch unter die unbestimmbaren gebracht werden sollen. — Zur Wiederherstellung des auf dem Henkel N. 72, in zwei Zeilen: ЄΠΙΑΡ . . ‖ ΚΡΑΤЄΥC, unvollständig erhaltenen Namens würde ich nicht mit Dumont den ganz ungewöhnlichen Namen 'Αρ(μο)κράτευc vorschlagen, sondern vielmehr einen solchen, der bereits, wie 'Αρ(χο)κράτευc[101]) oder 'Αρ(πο)κράτευc[102]), auf rhodischen Henkeln als Magistratsname vorgekommen ist. — Die Unsicherheit des rhodischen Ursprungs erweist sich für die Henkel N. 91: ΔΙΟΔΩΡΟΣ und N. 92: ΔΙΟΔΟΡΟΣ nicht blos dadurch, dass auch bei ihnen das schon oben beim Namen 'Ἀρίcτιπποc auf N. 54 ausgesprochene Bedenken — der Gebrauch des Nominativus bei der Angabe des in rhodischen Stempeln bisher noch nicht vorgekommenen Namens Διόδωροc — nicht übersehen werden darf, sondern auch dadurch, dass Dumont selbst ein Paar andere Stücke[103]) mit dem alleinstehenden Namen ΔΙΟΔΩΡΟC von den rhodischen Henkeln unterscheidet. — Gegen die Annahme Dumont's, dass der von ihm unter N. 98 gegebene Henkel:

ЄΠΙ . . . . . ΤΟΥ ἐπὶ (Διοδό)του
Δ . . Ν . CΙΟΥ Δ(ιο)ν(υ)cίου

ein rhodischer sei, spricht einerseits die Fassung der Inschrift, welche von der auf rhodischen Stücken gewöhnlichen ganz verschieden ist, und andererseits der Umstand, dass der von Dumont vorgeschlagene Magistratsname Διόδοτοc, welcher sich auf dem bisher benannten rhodischen Henkeln nicht vorfindet, durch keinen anderen ersetzt werden kann, weil alle uns bereits vorliegenden rhodischen Namen für eine Lücke von fünf Buchstaben zu lang sind. — Da es keinem Zweifel unterliegt, dass die von Dumont unter N. 100—104 aufgeführten Stempel mit einem Monatsnamen und dem Eigennamen Δίcκου[104]) aus Rhodos stammen, und dass unter dem auf jedem dieser Stücke sich vorfindenden Namen Δίcκου ein rhodischer Fabri-

θίου. Henzen Bullet. 1865 p. 75 N. 1b: ἐπὶ Αἰνίππου, Ὑακινθίου und Stephani C. R. 1869 S. 195 N. 3: ἐπὶ 'Αγηcίππου, Βαδρομίου. 99) CIGr. III p. VI N. 22. 30. 46, p. IX N. 209. 210. 243. 244. p. XI N. 331, p. XII N. 406, Antiq. inscr. 79 N. 29, B. S. V S. 451 N. 19, C. R. 1869 S. 196 N. 21, B. B. I S. 428 N. 83, B. S. V S. 455 N. 40 und B. B. I S. 426 N. 63 cf. Antiq. N. 56. 100) Stephani C. R. 1869 S. 214 N. 198. 101) Franz CIGr. III p. VIII N. 170—172 und B. B. I S. 424 N. 39. 40. 102) B. S. IV S. 454 N. 7 vergl. CIGr. l. l. N. 150. 103) A. D. p. 310 N. 66. 104) A. D. p. 90 N. 100: Θεc(μ)οφο(ρίου). Δ(ίc)κου; N. 101: Δαλίο(υ), Δίcκου; N. 102: 'Αγριανίου, Δίcκου; N. 103: Πανάμου, Δίcκου; N. 104: Θεcμοφορίου, Δίcκου.

kant zu verstehen sei, so darf wohl mit grosser Wahrscheinlichkeit auch denjenigen Henkeln, welche nur den Namen Δίϲκου[105]) tragen und bisher für unbestimmbar galten, der rhodische Ursprung zuerkannt werden. Dumont[106]) hält dieselben sogar zweifellos für rhodische und steht dessen ungeachtet doch nicht an, ein von ihm selbst geprüftes Stück mit dem Namen Δίϲκου[107]) an einer anderen Stelle unter den knidischen noch besonders aufzuführen. Ebenso werden von ihm die Henkel mit dem alleinstehenden Namen Ἑρμωνοϲ[108]) Μηνοφίλου[109]) und Στύραξ[110]) nicht allein unter den rhodischen[111]), sondern auch als knidische in einer anderen Section[112]) genannt. Diese eigne Unsicherheit Dumont's, wie sie sich hier und in anderen Fällen[113]) zeigt, muss nothwendiger Weise den Glauben an die Unfehlbarkeit seiner anderen Bestimmungen mehr oder weniger erschüttern und dieselbe namentlich in Bezug auf diejenigen Henkelinschriften zweifelhaft machen, welche, weil sie bisher nirgends vorgekommen, sich jeder Vergleichung mit bereits bekannten Exemplaren entziehen und vor der Hand, wo noch unverkennbare Merkmale ihrer Herkunft fehlen, wohl sicherer den unbestimmbaren beizuzählen sind. Zu denselben gehören, meiner Meinung nach, wenigstens folgende:

Nr. 111.	. . . .	. . . .
	ΔΩΡΟΘΙΟΥ	Δωροθίου.
Nr. 112.	ΕΓΓΕΝ	Ἐγγεν-
	ΟΦΑΝΕΥ.	οφάνευ(ϲ).
Nr. 142.	ΗΡΑΚΛΕΥΣ	Ἡρακλεῦϲ.
Nr. 180.	ΜΕΝΑΝ	Μενάν-
	ΔΡΟΥ	δρου.
Nr. 181.	ΜΕΝΕΚΡΑΤΕΥΣ	Μενεκράτευϲ.
Nr. 236.	ΣΑΡΑΠΙΣ	Σάραπιϲ.

Ferner hat Dumont folgende zwar nicht ganz neuen, aber bisher für unbestimmbar gehaltenen Henkel, ohne Motivirung seiner abweichenden Classification, unter die rhodischen aufgenommen: N. 107: ΔΙΟΥ — Δίου[114]); N. 161: ΚΑΛΛΙΟΥ = Καλλίου[115]); N. 162: ΚΑΛΛΩΝ = Κάλλων[116]); N. 170: ΚѠΜΟΥ[117]) = Κώ-

105) Franz CIGr. III p. XVIII N. 57. 58. 106) p. 90, Anm. zu N. 104. 107) p. 311. N. 74. 108) p. 93 N. 126. 109) p. 101 N. 184. 110) A. D. p. 109, N. 238 vergl. B. B. I S. 443 N. 67. 111) s. Anm. 108, 109 und 110. 112) A. D. p. 350 N. 91 folg. p. 320 N. 147 und p. 323 N. 173. 113) s. oben. 114) Franz CIGr. III p. XVIII N. 53: Δίου und daneben N. 40: Δείου, sowie B. S. V S. 472 N. 55: Δεῖοϲ. 115) CIGr. III p. X N. 278: Κάλλιοϲ, als Genetiv von Κάλλιϲ und Stephani C. R. 1869 S. 216 N. 218 (in vertiefter Schrift am Halse einer Amphora und einen Nominativ Καλλίαϲ voraussetzend): ἐπὶ Καλλία, μερκενα (?). 116) Stephani C. R. 1869 S. 211 N. 154: Κάλλωνοϲ (unterhalb ein Schwert in seiner Scheide). 117) sieh die Zeichnung

μου[118]); N. 192: ΝΑΝΙΟΣ = Νάνιος[119]); N. 199. 200: ΝΙΚΙΑ = Νικία[120]); N. 201: ΝΥΣΙΟΥ = Νυсίου[121]) und N. 232: ΠΟΛΥΑΙΝΟΥ = Πολυαίνου[122]). Dagegen dürften drei andere auch nur Einzelnamen tragende Henkel, welche, ungeachtet ihrer noch zweifelhaften Provenienz, von Dumont gleichfalls ohne Weiteres den rhodischen beigeschlossen werden, ein grösseres Recht als die vorstehenden auf rhodischen Ursprung haben. Es sind: a) N. 185: ΜΗΝΟΘ.Μ ... = Μηνοθ(έ)μ(ιος), ein Name, der nicht bloss auf Stücken aus Sicilien[123]), aus Alexandria[124]) und aus Südrussland[125]) bereits vorliegt, sondern auch wegen des diesem Namen beigegebenen rhodischen Staatswappens — eines Füllhorns[126]) — auf Rhodos hinzudeuten scheint; b) N. 216a: ΟΛΥΜΠΟΥ = Ὀλύμπου[127]) ein Stempel, welchen ich selbst, nach dem Material und der Beschaffenheit der zahlreich im südlichen Russland aufgefundenen Exemplare, auch schon für einen rhodischen erklärt habe[128]); und c) N. 244. 245: ΣΩΚΡΑΤΕΥΣ = Σωκράτευς[129]). Für die Provenienz dieses Henkels aus Rhodos spricht einerseits der zur Bezeichnung des Fabrikanten im Nominativ gebrauchte Name Σωκράτης[130]) auf einem rhodischen Gefässstücke, an welchem sich beide Henkel erhalten haben, und andererseits das diesem Namen beigegebene Abzeichen — eine brennende Fackel mit einem die Hand schützenden Teller —, welches Emblem sich auf den vereinzelten Stücken bei dem bald im Nominativ[131]), bald im Genetiv[132]) stehenden Namen Σωκράτης oder Σωκράτευς wiederholt. — In Bezug auf die Wiederherstellung der nur unvollständig oder lückenhaft uns überkommenen Henkelinschriften sind so manche Conjecturen Dumont's weder ganz frei von Willkür, noch auch der Art, dass sie für richtig oder doch für sehr wahrscheinlich gelten können; und das zum Theil schon deswegen, weil es ihm bei der Ergänzung der mehr oder weniger verwischten Namen mehr um ungewöhnliche und neue, als um solche zu thun ist, welche sich bereits auf den rhodischen Henkeln vorfinden und insofern auf grössere Wahr-

---

A. D. p. 99 N. 170. 118) Stephani C. R. 1869 p. 211 N. 155: Κ(ώ)μου. 119) CIGr. III p. XIX N. 142, B. B. I S. 441 N. 48. 49, Stephani B. II S. 22 N. 33, C. R. 1869 S. 212 N. 161: Νάνιος. 120) Franz l. l. N. 150—154: Νικία, N. 155: Νικίας, B. B. I S. 442 N. 51. 52: Νικία. 121) Stephani C. R. 1869 S. 212 N. 163: X. Νυсίου. 122) Franz l. l. N. 170: Παλυαίνου. 123) Franz l. l. N. 132. 133. 124) ebend. N. 134. 125) Stephani C. R. 1866 S. 135 N. 33. 126) s. oben I N. 24 und meine Bemerkungen zu diesem Henkel. 127) Franz CIGr. III p. XIX N. 163—165, B. B. I S. 442 N. N. 57. 58. 59. 60. 61, B. S. IV S. 462 N. 16, B. S. V S. 470 N. 32. 128) B. S. IV S. 462 N. 16. 129) CIGr. l. l. N. 179—184. Leontieff Пропилеи IV p. 436. Antiq. inscript. LXXIX N. 55, B. B. I S. 443 N. 68. 130) B. B. I S. 426 N. 63. 131) Stephani Antiq. l. l. N. 56, B. B. I S. 426 N. 63. 132) Franz l. l. N. 180 Stephani, Antiq. l. l. N. 55, Leontieff Пропилеи S. 436 IIa). B. B. I S. 443 N. 68.

scheinlichkeit gerechte Ansprüche haben dürfen. Ich erinnere beispielsweise in der zweiten Section[132a]) an N. 3: ΕΠΙΕΡΕΩΣΚΑΛΛΙΚ . . (ἐπ' ἱερέως Καλλικ . . . . .), wo der von Dumont unergänzt gelassene Eigenname, mit nöthiger Berücksichtigung früher schon bekannt gewordener Stücke[133]), durch Καλλικ(ράτευς) mit grosser Wahrscheinlichkeit[134]) wiederhergestellt werden könnte, sowie in der sechsten Section[135]) an N. 11, wo die zweizeilige Inschrift, in welcher zu Anfange jeder Zeile zwei Buchstaben fehlen sollen, in der ersten Zeile durch (Δα)λίου, in der zweiten durch (Ἐπι)δάμου ergänzt wird. Gegen die Richtigkeit des zweiten Namens spricht nicht blos der maassgebende Umstand, dass es auf dem Henkel an dem nöthigen Raume für die drei Buchstaben von ἐπι fehlt, sondern auch der ungewöhnliche Name[136]) Ἐπίδαμος[137]) selbst. Man könnte eher an Σωδάμού[138]) oder Εὐδάμου[139]) denken, wenn nicht beide Namen auf den rhodischen Henkeln bisher nur[140]) Magistratspersonen angehörten. — Ferner ist es auffällig, dass Dumont bei N. 16 (S. 120) für die vor ΡΟΤΟΥ verwischten fünf Buchstaben ihrer sechs (Κλεομβ) giebt und dessen ungeachtet hinzusetzt: exemple de restitution très-probable. — Auf dem Henkel N. 18 (S. 121) vervollständigt Dumont die Lücke nach den Buchstaben ΕΠΙΚΡΑ . . . . durch die Silbe τευς, also Ἐπικρά(τευς), obgleich der Name Ἐπικράτης auf den bis jetzt bekannten Stücken von Rhodos sich nicht vorfindet. Ist es nicht viel wahrscheinlicher, dass, mit Berücksichtigung der bereits vorliegenden Belege[141]), ἐπὶ Κρατίδα gelesen werde? — Wesshalb Dumont N. 24 (S. 122) seine Conjectur ἐπὶ (Ἀλεξάν)δρου, Ἀ(γριαν)ίου für sicher hält (restitution certaine), weiss ich nicht, da eben so gut wie (Ἀλεξάν)δρου, um nur von den auf rhodischen Henkeln nachweisbaren Namen mit

---

132a) S. 113. 133) B. B. I S. 427 N. 70: (ἐ)πὶ Καλλικράτευς, Ἀρταμιτίου und N. 71: ἐπὶ Καλλικράτευς, Θε(σμοφ)ορίου, Stephani C. R. 1869 S. 197 N. 31: ἐπ' ἱε(ρέως) Καλλικράτευς. 134) Obige Coniectur gewänne noch an Sicherheit, wenn sich meine Vermuthung bestätigte, dass die von Dumont in einer gradlinigen Zeile gegebene Inschrift dieses Henkels, ebenso wie auf dem von Stephani a. a. Orte publicirten Exemplare, einen Kreis bilde, und dass die von Dumont bei Beschreibung solcher Stücke gebrauchten Buchstaben L. C. (= legende circulaire) beim Drucke übersehen worden seien. Wie dem aber auch sei, so ist die Inschrift für eine Zeile zu lang und der von Stephani beschriebenen in der Fassung und in der Form der Schriftzeichen so ähnlich, dass beide Stempel aus einer Zeit zu sein scheinen. 135) S. 120. 136) s. B. S. V S. 480 A. N. 22, S. 497 C. N. 12. 13. 137) Nach Dumont's Vermuthung steht freilich auf zwei anderen Henkeln (S. 93 N. 124. 125) Ἐπιδάμου, wofür indessen vielleicht richtiger ἐπὶ Δάμου zu schreiben wäre. 138) B. B. I S. 431 N. 102. 103, B. S. V S. 458 N. 50, Stephani Mél. Bd. II S. 215 N. 30 und C. R. 1869 S. 199 N. 52. 139) Franz CIGr. III p. IX N. 216—218, B. B. I S. 425 N. 53—55, Stephani C. R. 1866 S. 131 N. 3. 140) s. oben Henkel N. 26 und meine Bemerkungen zu demselben. 141) Franz l. l. p. X N. 306—309, B. B. I S. 428 N. 77, B. IV S. 456 N. 20. 21, B. S. V S. 454 N. 38

der Endsilbe δρου zu sprechen, auch (Ἀναξάν)δρου[142]) oder (Θερ-σάν)δρου[143]) oder (Ὀνοσάν)δρου[144]) die Lücke von sechs Buchstaben ausfüllen und, statt Ἀ(γριαν)ίου wohl auch Ἀ(ρταμιτ)ίου auf dem Henkel stehen konnte. — Im Stempel N. 29 (p. 122) ist die Lücke, da die Zahl der Buchstaben in der ersten Zeile nicht einige Buchstaben mehr als in der dritten: Ἀγριανίου enthalten konnte, viel wahrscheinlicher durch ἐπ(ὶ Ἀλεξιά)δα als durch Dumont's Conjectur: ἐπ(ὶ Ἀλεξανδρί)δα zu vervollständigen, zumal weil Ἀλεξιάδας öfters[145]), aber Ἀλεξανδρίδας noch gar nicht in rhodischen Henkelinschriften vorgekommen ist. — Wenn es bei der Classification der Henkel mit vollständigen Namen schon oft, wie wir im Vorstehenden gesehen haben, denjenigen Bestimmungen an der nöthigen Sicherheit fehlt, welche nur nach der Beschaffenheit des Thones und nach der Form der Stücke getroffen werden, so ist das bei denen noch mehr der Fall, wo die Inschrift nur aus einzelnen Buchstaben oder Monogrammen besteht. Stempel dieser Art sind von Andern bis jetzt, mit Ausnahme der mit IMA[146]) bezeichneten, den unbestimmbaren beigezählt worden; Dumont hält mehrere[147]) solcher fraglichen Stücke — ob mit Recht oder Unrecht, bleibe unentschieden — für rhodische.

Hinsichtlich der rhodischen Abzeichen muss ich noch bemerken, dass das reiche Material Dumont's uns nicht sowohl viel neue geliefert hat, als vielmehr zur Vervollständigung und zum richtigeren Verständniss der bereits bekannten mehr oder weniger beiträgt. Zu letzteren[148]) treten im Ganzen nur vier neue hinzu, und von diesen kommen noch zwei — ein Dreizack[149]) und eine stehende Figur[150]) — weil sie auf Henkeln nicht ganz sicheren Ursprungs erscheinen, weniger in Betracht als die beiden anderen — ein belaubter Baum[151]) und die Herme des Helios.[152]) Das erstere der zuletzt genannten Embleme, wenn überhaupt richtig erkannt, ist die Marke eines Fabrikanten Ἀμύντας,[153]) während die Herme des Sonnengottes, welche auf den drei[154]) sicher aus Rhodos stam-

142) Franz l. l. p. VI N. 56—60, B. S. V S. 449 N. 9. 10 vergl. A. D. p. 81 N. 31. 32. 143) Franz p. IX N. 236—238, Stephani C. R. 1869 S. 197 N. 26, A. D. p. 96 N. 147. 144) Franz l. l. p. XI N. 361. 145) Franz l. l. p. VI N. 48. 49; A. D. p. 80 N. 27. 28. 146) Franz, CIGr. III p. X N. 258—262, B. B. I S. 427 N. 67. 68, B. S. IV S. 456 N. 23 S. 500 N. 39, B. S. V S. 454 N. 33, Stephani C. R. 1866 S. 131 N. 6, 1869 S. 197 N. 29. 147) S. 115—117 N. 1. 2. 9—15. 148) sieh Becker S. IV S. 489 und S. V S. 519. 149) A. D. p. 95 N. 137. 150) A. D. p. 103 N. 201. 151) A. D. p. 80 N. 30. 152) A. D. p. 98 N. 162, p. 112 N. 265, p. 108 N. 231, p. 112 N. 266. 267. 153) sieh oben den Text zu Anm. 83—90. 154) A. D. N. 231. 266. 267. Von den beiden anderen Stücken kann man um so eher absehen, als die Unsicherheit ihres an und für sich schon zweifelhaften Ursprunges noch dadurch erhöht wird, dass die Herme des Sonnengottes nicht, wie auf jenen, links von der Inschrift, sondern über derselben steht.

menden Stücken, links von der Inschrift, die dem Strahlenhaupte des Helios sonst immer zugewiesene Stelle einnimmt, gerechten Anspruch auf ein rhodisches Staatswappen, dessen sich die auf jenen Henkeln genannten Magistratspersonen bedient hätten, zu haben scheint. Dieselbe staatliche Bedeutung wird man mit Berücksichtigung zweier von Dumont veröffentlichter Stücke[155]) und des von mir schon oben[156]) besprochenen Henkels dem Füllhorn einräumen müssen, zumal da es einmal[157]) in der Mitte einer Rundschrift vorgefunden wird und dort das gewöhnliche Staatswappen der Rhodier — das balaustium — zu vertreten scheint. Dagegen dürfen, wie wir bereits oben[158]) gesehen, sowohl die zwei vierstrahligen Sterne,[159]) links von der Inschrift, als auch die in den vier Ecken der Stempel angegebenen Sternchen[160]) nur für persönliche Abzeichen der respectiven Fabrikanten gehalten werden. — Was endlich die neuen Buchstabenformen anbelangt, so sind dieselben auf den rhodischen Henkeln Dumont's[161]) folgendermassen vertreten: auf 21 Stücken[162]) sehen wir das runde C, auf 13[163]) das runde Є, auf 5[164]) das rundliche ω, und auf je einem die Schriftzeichen ⊏[165]) S[166]) und ȣ[167]).

Nachdem man bisher bei der Beurtheilung der knidischen Henkelinschriften hauptsächlich auf die von Franz[168]) zusammengestellten Exemplare und auf die wenigen im südlichen Russland aufgefundenen Stücke[169]) beschränkt gewesen, bietet uns Dumont

155) A. D. p. 103 N. 202 und p. 114 N. 7. 156) N. 24. 157) Stephani Antiq. inscript. LXXIX N. 12. 158) sieh den Text zu Anm. 57—61. 159) A. D. p. 82 N. 42. 45. 46. 160) A. D. p. 84 folg. N. 61. 92. 161. 236. 161) A. D. p. 76—124. 162) A. D. p. 77 folg. N. 9. 40. 65. 68. 72. 80. 98. 106. 123. 153. 164. 182. 213. 238. 239. 243, p. 114 N. 10, p. 117 N. 5, p. 121 N. 20. 28. 36. 163) A. D. p. 85 folg. N. 66. 68. 72. 123. 125. 153. 182. 189. 213, p. 114 N. 10, p. 118 folg. N. 2. 20. 23. 164) A. D. p. 82 N. 40. 41. 126. 168, p. 114 N. 5. 165) A. D. p. 76 N. 3. 166) A. D. p. 93 N. 126. 167) A. D. p. 108 N. 237. Während die rhodischen Henkel Dumont's sich im Ganzen auf 447 belaufen, stammen — nach den Schriften Stephani's, Mac Pherson's und Becker's (mit Einschluss der oben behandelten 28) — aus dem südlichen Russland im Ganzen 418, von denen 183 in Kertsch und der Umgegend, 235 in Olbia gefunden worden sind. Unter diesen 418 Henkeln findet sich das runde C sowohl in Olbia als in Kertsch auf je 7 Stücken, das runde Є in Olbia auf 5 und in Kertsch auf 4, das gradlinige ⊏ in Olbia auf 3 und in Kertsch auf 2, und das rundliche ω nur in Kertsch auf 2 Stücken, aber die andern beiden neueren Schriftzeichen S und ȣ fehlen gänzlich. Nach diesem Zahlenverhältnisse lässt sich freilich nicht mit Sicherheit sagen, ob Rhodos einen längeren Verkehr mit Athen oder mit Olbia und Panticapaeum (Kertsch) unterhalten habe, allein Ersteres ist nicht blos wegen der grösseren Nähe beider Städte das Wahrscheinlichere, sondern scheint auch durch das häufigere Vorkommen der neueren Buchstabenformen auf den Henkeln Dumont's bestätigt zu werden. 168) CIGr. III p. XIV—XVI N. 1—177. 169) Stephani Mél. II p. 210 N. 8 und C. R. 1865 S. 214 N. 20, 1866 S. 132 N. 13, 1869 S. 199 N. 58, Becker Mél. I S. 433 N. 1—7, Sup. IV S. 457 N. 1—6, Sup. V S. 459 N. 1—6.

grade für die knidischen Stempel ein so überaus reiches Material, dass dasselbe zu einer erneuerten Untersuchung sämmtlicher in diese Kategorie gehörigen Henkel auffordert und nur erst jetzt zu einem endgültigen Abschlusse des Gegenstandes führen kann. Hiernach glaube ich Folgendes bemerken zu müssen: die Stempel der zweihenkeligen knidischen Amphoren sollten, wenn auch in verschiedener Reihenfolge und je nachdem die nöthige Inschrift auf den einen Henkel gesetzt oder in beide vertheilt wurde, dreierlei constatiren, nämlich die Provenienz der Gefässe, die staatliche Controle und die respective Fabrik. Die Provenienz wurde durch die vollständige oder die mehr oder weniger abgekürzte Beischrift Κνιδίον, Κνιδίων[170]), die staatliche Controle durch die Präposition ἐπί mit dem Namen des Eponymos; und die Fabrik durch die Angabe des Fabrikherrn bezeichnet. Dazu kommen häufig noch mannigfaltige Embleme, welche bald auf den Staat, bald auf die in den Stempeln genannten Persönlichkeiten Bezug haben. Sehen wir uns das Einzelne noch näher an, so finden wir auf einer nicht unbedeutenden Anzahl der von Dumont publicierten Henkelinschriften[171]) als speciellen Amtstitel des betreffenden Magistrats den Namen Φρούραρχος, welcher — meistens[172]) ohne Präposition ἐπί, im absoluten Genetiv gebraucht und fast immer unmittelbar vor einem Eigennamen stehend[173]), — einerseits, wie bei den Henkeln mit ἀςτυνόμου, die Bedeutung eines Amtsnamen zu haben scheint, aber andererseits auch als Eigenname anerkannt werden muss. Als solcher erscheint er — abgesehen von meiner schon früher ausgesprochenen Vermuthung[174]) und deren wahrscheinlicher Bestätigung durch ein neues Stück[175]) — ohne allen Zweifel auf einem Dumont'schen Henkel[176]): Κνιδίον. Ἀπολλωνίου. Ἀριςτείδης Φρουράρχου, wo der Compagnon des Fabrikanten Ἀπολλώνιος[177]) den Namen Ἀριςτείδης[178]) führt und der Sohn des Φρούραρχος genannt wird. Eine gleiche Bedeutung dürfte der Name Φρούραρχος auf denjenigen Henkeln haben, wo ihm kein anderer Name beigegeben ist, und wo er einmal[179]) für den Eigen-

---

170) Wofür ausnahmsweise (A. D. Série IX p. 326 N. 5) Κνιδιάων, (N. 4) Κνιδιᾶν und (N. 1. 2. 3. 6. 7) Κνιδία (sc. κεραμίς) stehen soll.
171) Série I p. 125—138 und Série XII p. 385. 386. 172) Die Präposition ἐπί findet sich bei Dumont nur auf folgenden Stücken: Série I p. 125 folg. N. 1. 6. 11. 12. 27. 37. 55; Série XII p. 386 N. 5. 173) Nur auf einem Henkel (A. D. Série XII p. 385 N. 1) ist diese gewöhnliche Stellung nicht beobachtet, und sie wird auf denjenigen Stücken zweifelhaft, auf denen Φρουράρχου zwischen zwei im absoluten Genetiv gebrauchten Eigennamen steht (A. D. Série I p. 134 N. 50. 51. 53. 54 und Stephani C. R. 1865 S. 214 N. 20, 1866 S. 132 N. 13), und wo man also nicht mit Bestimmtheit sagen kann, welchem von ihnen der Titel Φρούραρχος zukomme. 174) B. Mél. I S. 476, Sup. IV S. 490, Sup. V S. 523. 175) A. D. Série I p. 132 N. 36. 176) Série XII p. 385 N. 2. 177) A. D. p. 232 N. 6. 7, p. 246 N. 4. 5. 6[c], p. 263 N. 105, p. 306 N. 33. 178) A. D. p. 277 N. 38. 179) A. D. p. 125 N. 1 vergl. Série V p. 231 folg. N. 1. 5. 9. 10 etc.

namen des Magistrats, und zweimal[180]) für den eines Fabrikanten gehalten werden kann. Dasselbe ist bei einem anderen Stücke[181]) der Fall, auf welchem Φρουράρχου, wie ich schon bei einem ganz ähnlichen Exemplare[182]) behauptet, jedenfalls als Eigenname zu nehmen ist, und es nur fraglich bleibt, ob man ihn für den Namen des Fabrikanten, einen Sohn des Ἁγίας, halten, oder ihn nicht vielmehr dem Damiurgen Δεξιφάνης (Δεξιφρόνης) als Patronymicum vindicieren soll. Wie dem aber auch sei, so kann bei den genannten Henkeln an einen Amtstitel um so weniger gedacht werden, als die Nennung zweier Magistratspersonen in einem ganz kurz zu fassenden Stempel, der nur alle nöthigen Angaben in sich vereinigen sollte, schon an und für sich sehr unwahrscheinlich ist. — Zu gleicher Unsicherheit giebt der auf den knidischen Henkeln vorkommende Amtstitel δαμιουργός keine Veranlassung. Derselbe, nach der fehlerhaften Aussprache meistens δαμιοργός und nur ausnahmsweise δαμιουργός[183]) geschrieben, ist mit dem Eigennamen des Magistrats fast immer von der Präposition ἐπί abhängig[184]) und wird ausserdem noch öfters[185]) von einem zweiten Eigennamen im Genetiv, dem Patronymicum des genannten Damiurgen[186]), begleitet. In einem so vollständigen Stempel war nur noch so viel Platz, um entweder den Namen des Fabrikanten[187]) oder die Provenienz durch Κνιδίον[188]), nicht aber, um Beides zugleich anzugeben. Sollte Letzteres geschehen, so liess man das Patronymicum beim Namen des Damiurgen fort[189]) und begnügte sich, wie in diesem Falle auch bei den Stempeln

---

180) A. D. p. 126 N. 2. 3 vergl. p. 231 N. 1a. 2. 4 etc. 181) A. D. Série II p. 139 N. 3: ἐπὶ δαμιουργοῦ Δεξιφρόνευς Φρουράρχου Ἁγία. 182) Sup. V S. 460 N. 5: ἐπὶ δαμιο(υρ)γοῦ Δεξιφάνευς Φρουράρχου Ἁγία. 183) A. D. Série II p. 139 N. 3. 7, B. S. V S. 460 N. 5. 184) Statt der Präposition ἐπί kommt der absolut gebrauchte Genetiv nur ein paar Mal vor, nämlich A. D. Série II p. 139 N. 5: Δαμιοργοῦ Ἱεροφάντου. Μενέcρατοc. Κνιδίον und Série XII p. 385 N. 21. 185) A. D. Série II p. 138 N. 1: ἐπὶ δαμιοργοῦ Φιλτάτου, Κνιδίον. N. 3(?). 7. 8. 10. 13, Série XII p. 382 folg. N. 2. 4. 5. 7. 9. 10. 11. 20. 22. 186) Dass der zweite Name für das Patronymicum des Magistrats und nicht für den des Fabrikanten zu halten sei, ergiebt sich — abgesehen davon, dass die Zahl der knidischen Fabrikanten durch die vielen neuhinzukommenden Namen in das Unglaubliche erhöht würde — schon durch den Platz, welchen er, in unmittelbarem Anschlusse an den vorhergehenden Namen, auf mehreren Henkeln (A. D. Série II p. 138 N. 1. 3. 7 Série XII p. 383 folg. N. 4. 11. 13. 20. 22) einnimmt, ferner durch die Abkürzungen, in welchen dieser zweite Name als der unwesentlichere bisweilen erscheint (A. D. Série II p. 138 N. 1: Φιλτα, vergl. Série IV p. 194 N. 313: Χαρμοκρα p. 196 N. 323: Ἀπολλω, Sér. VII p. 272 N. 4: Θευ . .), sowie durch den Nachweis, dass auf ein paar anderen knidischen Henkeln (A. D. Série VII p. 281 N. 57. 58: Δαμοκράτευc τοῦ Ἀριcτοκλεῦc) der zweite Name jedenfalls das Patronymicum zu dem ersten ist. 187) A. D. Série II p. 139 N. 3, B. S. V S. 460 N. 5. 188) A. D. Série p. 138 folg. N. 1. 7. 8. 10. 13, Série XII p. 382 folg. N. 2. 3. 4. 5. 7. 9. 10. 13. 20. 22. 189) A. D. Série II p. 139 N. 5, Série XII p. 384 N. 15.

mit dem Amtstitel φρούραρχος[190]), mit dem alleinigen Eigennamen des betreffenden Magistrats. Ferner darf es nicht auffallen, dass auf denjenigen Henkeln, auf welchen der Magistrat mit besonderem Amtstitel δαμιουργός oder φρούραρχος bezeichnet wird, die sonst in den knidischen Stempeln häufig vorkommenden Abzeichen mehr oder weniger fehlen; denn unter den 35 Stücken[191]) der ersteren Kategorie, wo der Magistrat δαμιουργός, und den 78 Fxemplaren der zweiten[192]), wo er φρούραρχος heisst, finden wir in jeder nur je fünf Henkel mit Emblemen; ihre Abwesenheit erklärt sich in den vollständigeren Stempeln durch den Mangel an Raum, und in den kürzeren durch die Vertheilung der nöthigen Inschriften auf beide Henkel, von denen uns nur der eine vorliegt, der andere aber verloren gegangen ist. Unter den auf diesen zehn Stücken erscheinenden Abzeichen, von denen eines[193]) nicht mehr deutlich zu erkennen ist, haben der Anker,[194]) das Hintertheil eines Schiffes[195]) und der Stierkopf,[196]) da sie auch auf knidischen Münzen vorkommen, jedenfalls eine staatliche Bedeutung, während dagegen die Herme,[197]) der Palmzweig[198]) und die Amphora[199]) in direkterer Beziehung zu den auf den respectiven Henkeln genannten Persönlichkeiten zu stehen scheinen, so dass die Amphora einmal[200]) das Abzeichen des Damiurgen Καρνεάδοτος, eines Sohnes des Διονύσιος, dann aber wieder[201]) die Fabrikmarke eines Fabrikanten Διονύσιος sein kann. Was endlich das Verhältniss des φρούραρχος zum δαμιουργός in Knidos anbelangt, so ist uns darüber nichts Näheres bekannt, aber wahrscheinlich ist es, dass die amtliche Stellung und Thätigkeit der dortigen Phrurarchen mit der der Astynomen[202]) in den griechischen Colonien am Nordgestade des Pontos Euxeinos mehr oder weniger Aehnlichkeit hatte, und dass namentlich sowohl den Einen[203]) als den Andern die specielle Aufsicht über das Töpfergeschäft übertragen war. Bei der Verwaltung des ähnlichen Amtes scheint indessen das Ansehen und die Auctorität der Astynomen eine grössere als die der Phrurarchen gewesen zu sein, da die aus jenen griechischen Ansiedelungen stammenden Henkelinschriften keines andern Magistrats als des Astynomen gedenken, es dagegen unter den knidischen nicht an Stempeln fehlt, in welchen statt eines Phrurarchen der δαμιουργός genannt, und letzterer überhaupt durch die vor seinem Namen, mit oder ohne

---

190) A. D. Série I p. 134 folg. N. 50. 51. 54. 55. 56(?). 57(?). Série XII p. 386 N. 4. 191) A. D. Série II p. 138—141 N. 1—13, Série XII p. 382—385 N. 1—22. 192) A. D. Série I p. 125—138 N. 1—72, Série XII p. 385 N. 1—6. 193) A. D. Série I p. 134 N. 51. 194) A. D. Série I p. 134 N. 49, Série II p. 140 N. 8. 195) A. D. Série I p. 132 N. 37. 196) A. D. Série I p. 138 N. 69. 197) A. D. Série II p. 139 N. 6 vergl. p. 227 N. 509 und p. 163 N. 129. 198) Série I p. 128 N. 15. 199) A. D. Série XII p. 383 N. 5. 7. 15. 200) N. 5. 201) N. 7. 15. 202) B. B. I S. 483 folg., B. S. IV S. 464 folg. und S. 492, B. S. V S. 476 folg. 203) B. S. IV S. 492.

Amtstitel, stehende Präposition ἐπί[204]) als der Eponymos des Staates gekennzeichnet wird. Eine solche Bedeutung darf man den Phrurarchen um so weniger einräumen, als sie in Knidos, wie aus der Schrift in den beiderseitigen Stempeln zu ersehen ist[205]), gleichzeitig mit den Damiurgen existirt haben müssen, und als bei ihrer Erwähnung die Präposition ἐπί, welche den Begriff der Zeit und des über etwas Gesetztseins in sich vereinigt, nur ganz ausnahmsweise[206]) gebraucht, statt derselben aber der absolute Genetiv des Amtstitels und eines Eigennamens gesetzt wird. Diese Vertretung der Präposition ἐπί hört indessen auf, sobald nicht der Amtstitel und der Eigenname zusammen, sondern nur der eine oder der andere im absoluten Genetiv erscheint, welcher dann, nach griechischem Sprachgebrauche, der den Besitz anzeigende Casus ist und in dieser Bedeutung unmöglich auf den Magistrat, wohl aber auf den Fabrikanten Bezug haben kann und, wie in den Henkelinschriften anderer Staaten[207]), so auch in den knidischen[208]) wirklich Bezug hat. Der Name des Fabrikanten kann aber ausserdem noch, wie viele Henkel[209]) zeigen, im absoluten Nominativ stehen, welcher Casus bei der Angabe des Magistrats nur in den Henkelinschriften von Thasos[210]) vorkommt, aber in denen von Knidos nicht gebräuchlich gewesen zu sein scheint.

Was im Vorstehenden speciell von den knidischen Henkeln mit δαμιουργός und φρούραρχος bemerkt und auf ihnen nachgewiesen worden, das gilt im Allgemeinen auch für die viel grössere Zahl derjenigen Stücke aus Knidos, auf welchen jene Amtstitel nicht besonders angegeben werden. Da nun auf jenen, den schon besprochenen Henkeln, das consequente Festhalten einerseits an der Präposition ἐπί mit Angabe des Amtstitels und der Eigennamen, und

204) Als einzige Ausnahme ist A. D. Série II p. 139 N. 5: Δαμιοργοῦ Ἱεροφάντου zu erwähnen, wo aber die durch die absoluten Genetive vertretene Präposition ἐπί, vor δαμιοργοῦ verwischt oder übersehen sein kann. 205) Abgesehen von den gleichen Schriftzeichen der älteren Zeit bei der Angabe des respectiven Amtstitels δαμιουργός oder Φρούραρχος, finden wir die erst später gebräuchlichen Buchstabenformen — C, Є, ω — auch bei beiden, und zwar kommen letztere, vereinzelt oder sämmtlich, bei Dumont (Série II p. 138 folg. N. 1—13 und Série XII p. 382 folg. N. 1—22) von 35 Stücken mit δαμιοργός auf 19 vor, während sich dieselben bei ihm (Série I p. 125 folg. N. 1—72, Série XII p. 385 folg. N. 1—6) unter 78 Henkeln mit φρούραρχος auch auf 15 nachweisen lassen. 206) A. D. Série I p. 126 folg. N. 6. 11. 12. 27. 55 und Série XII p. 385 N. 5(?), und selbst auf diesen wenigen Stücken ist es noch zweifelhaft, ob φρούραρχος Amtstitel oder Eigenname sei, und ob wirklich die verwischten Buchstaben durch ἐπί ergänzt werden müssen. 207) Zahlreiche Beispiele dieser Art finden sich namentlich auf den rhodischen Henkeln und denen mit ἀστυνόμου. 208) sieh Dumont Série VI p. 245 folg. N. 1. 2. etc. 209) A. D. Série II p. 139 N. 5, Série IV p. 208 N. 391, Série VI p. 250 folg. N. 27ª. 28. 29. 43. 52. 58. 107. 126. 146 Série VII p. 279 N. 43—45. 67. 173 Série XII p. 385 N. 2. 210) B. S. V S. 524.

andererseits an den absoluten Genetiven des Amtstitels und der Eigennamen einen offenbaren Unterschied im Gebrauche und in der Bedeutung beider Constructionen constatirt, und da ferner der absolute Genetiv der Eigennamen allein, ohne Hinzutritt des Amtstitels, nicht schlechtweg den Phrurarchen angehören kann, so dürfen wir auch nicht anstehen, in den, ohne Amtstitel, von der Präposition ἐπί abhängigen Eigennamen — die Damiurgen, dagegen in den, im absoluten Genetiv oder Nominativ auf den Henkeln vorkommenden Namen — die Fabrikanten zu erkennen.[211]) Jene — die Damiurgen — werden sehr oft[212]) mit ihren respectiven Patronymicis genannt, diese — die Fabrikanten — können die väterlichen Namen nur dann bei sich haben, wenn es, wegen der Vertheilung der Inschrift auf beide Henkel des Gefässes, nicht an dem nöthigen Raume fehlte[213]), an welchem es aber, bei dem Zusammendrängen der erforderlichen Angaben in einen Stempel, gebrechen musste.[214]) Ausserdem zeigen uns zwei im Nominativ neben einander stehende[215]), bisweilen noch durch die Conjunction καί verbundene Eigennamen[216]) die Doppelfirma von Compagniegeschäften, neben welchen es noch andere gab, in denen uns drei Theilnehmer[217]) als die gemeinschaftlichen Fabrikherren genannt werden. Was ferner auf den knidischen Henkeln die Abzeichen anbelangt, so sind sie auf den Stücken ohne Angabe der speciellen Amtstitel δαμιουργός oder φρούραρχος sehr gewöhnlich und, wie die Dumont'sche Sammlung zeigt, noch viel mannigfaltiger als nach dem uns vorliegenden Material schon bekannt war.[218]) Ihrer Bedeutung nach, sind sie bald für Staatswappen, bald für die Abzeichen der auf den einzelnen Henkeln genannten Persönlichkeiten, bald aber auch für gewöhnliche Fabrikmarken zu halten, allein diese unterschiedliche Bedeutung lässt sich im Einzelnen nur mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit nachweisen. Für staatliche Em-

---

211) Dass die im Nominativ oder im absoluten Genetiv stehenden Eigennamen für die Fabrikanten in Anspruch genommen werden müssen, das ergiebt sich offenbar aus denjenigen knidischen Henkelinschriften, in welchen die Conjunction καί zwei, bald im Nominativ (A. D. Série IX p. 327 N. 3. 4. 5), bald im Genetiv (A. D. Série IX p. 329 N. 5. 8) gebrauchte Namen verbindet und, in beiden Fällen, nur die Inhaber gemeinschaftlicher Fabrikgeschäfte bezeichnen kann.
212) A. D. Série IV p. 142 folg. N. 1—15. 17—26 u. s. w. Série VII p. 272 folg. N. 4. 8. 9. 10. 14. 17—19 u. s. w. 213) A. D. Série VII p. 275 folg. N. 21. 22. 23. 39. 91. 130—133 u. s. w. 214) Mit Berücksichtigung dieser allgemeinen Regel machen auch ein paar Henkelinschriften (A. D. Série II p. 139 N. 2 und B. S. V S. 460 N. 5), wenn Φρουράρχου als Patronymicum des Demiurgen Δεξιφάνης (Δεξιφρόνης) und Ἁγία als der Name eines bekannten Fabrikanten (A. D. Série IX p. 328 folg. N. 2. 5. 6. 7. 8. 10. 11) genommen werden, keine Ausnahme (s. oben Anm. 181 182 und den Text). 215) A. D. Série VII p. 272 folg. N. 1. 2. 3. 5. 7. 11 u. s. w. 216) A. D. Série IX p. 327 folg. N. 3. 4. 5. 217) A. D. Série IX p. 329 folg. N. 10. 11, p. 335 N. 33. 218) B. S. V S. 522.

bleme werden vor Allem diejenigen gelten können, welche uns als solche schon durch die knidischen Münzen bekannt sind, oder welche sich, bei ganz verschiedenen Eigennamen, sowohl in den Haupt-, als auch in den Nebenstempeln vorfinden und desshalb in keiner näheren Beziehung zu den auf den einzelnen Stücken erwähnten Personen stehen können. Hierhin sind etwa folgende zu rechnen: 1) der de face dargestellte Stierkopf, um welchen sich, wie bei den rhodischen Henkeln mit balaustium, der Name des Eponymos[219]) oder des Fabrikanten,[220]) mit Angabe der Provenienz (Κνιδίον) in dem einen oder dem anderen Stempel, kreisförmig herumzieht, und welcher, wenn die Inschrift gradlinig ist, in der Mitte derselben steht.[221]) 2) der Dreizack, welcher, wenn auch den Nebenstempeln[222]) nicht fremd, sich doch besonders auf den Hauptstempeln[223]) vorfindet, wo er, horizontal liegend, meistens in unmittelbarer Nähe von Κνιδίον oder den Magistratsnamen zu erscheinen pflegt. Wie der Dreizack, als gewöhnliches Attribut des Poseidon, auf die Meeresherrschaft von Knidos hinweist, so deutet 3) der Anker,[224]) 4) das halbe Schiff,[225]) 5) das Vordertheil eines Schiffes,[226]) 6) der hintere Theil eines Schiffes,[227]) 7) das Ruder[228]) und 8) der Hermesstab[229]) auf die Seeschifffahrt und den Seehandel des kni-

219) A. D. Série IV p. 159 folg. N. 103. 111. 142. 148. 254. 273. 274. 402ᵃ. Série V p. 234 N. 21. Série X p. 340 N. 80. 81. 82. 129 u. s. w. 220) Série IV p. 173 N. 192. 256. Série VII p. 278 folg. N. 39. 57. 58. 91. Série IX p. 330 folg. N. 11. 12, p. 334 N. 22. 23. Série X p. 338 N. 6ᵃ. 7ᶜ. 8. 9. 10 u. s. w. 221) A. D. Série IV p. 177 N. 214. 215. 237. 354. 402ᵃ. 452. Série V p. 232 N. 10. Série VI p. 264 N. 113. 140. 141. 142 u. s. w. 222) A. D. Série IV p. 202 N. 354ᵃ. Série V p. 235 folg. N. 30. 91. 92. Série X p. 344 folg. N. 40. 47. 103. 104 u. s. w. 223) A. D. Série IV p. 146 folg. N. 20. 23. 77. 174. 178. 183. 185. 186. 220ᵇ. 230. 247ᵇ. 252. 293ᵃ. 296 u. s. w. Série VI p. 247 folg. N. 9. 42ᵇ. 45. 61. 85. 88. 90. 91. 92 u. s. w. 224) Hauptstempel: A. D. Série IV p. 144 folg. N. 8. 9. 10. 26. 193. 217. 248. 283. 284ᵃ. 292. 293. 295. 315 u. s. w. Série VI p. 245 folg. N. 1. 32. 35. 38 u. s. w.; Nebenstempel: A. D. Série IV p. 200 folg. N. 345. 357. 464. 496. Série VI p. 266 folg. N. 1. 25. 134. Série VII p. 292 N. 130; ohne Κνιδίον: A. D. Série VI p. 266 N. 125. Série VII p. 288 folg. N. 104. 107. 130.
225) Hauptstempel: A. D. Série IV p. 216 folg. N. 439. 439ᵃ. 498. 500, Série VI p. 252 N. 36, Série IX p. 326 N. 3; Nebenstempel: A. D. Série V p. 243 N. 90, Série VII p. 295 N. 152; ohne Κνιδίον: A. D. Série VII p. 295 N. 152. 226) Hauptstempel: A. D. Série IV p. 145 folg. N. 14. 231. 348. 381. 388. 428. 455. 460. 471ᵃ; Nebenstempel: A. D. Série IV p. 213 folg. N. 422. 423ᵃ. VII p. 295 N. 149; ohne Κνιδίον: A. D. Série VII p. 287 folg. N. 97. 129. 149, Série X p. 354 folg. N. 122. 159. 167. 227) Hauptstempel: A. D. Série IV p. 180 folg. N. 233. 322, Série VI p. 247 N. 12, Série X p. 337 N. 3.
228) Hauptstempel: A. D. Série IV p. 149 folg. N. 43. 47. 115. 136. 155. 182. 232. 368. 384ᵃ. 436. 459. 463, Série X p. 355 N. 127.
229) Hauptstempel: A. D. Série IV p. 146 folg. N. 22. 59. 76ᶜ. 89. 128. 134. 134ᵃ. 148ᵇ. 153. 154. 162. 165. 168. u. s. w.; Nebenstempel: A. D. Série VII p. 273 folg. N. 11. 149, Série X p. 267 N. 214; ohne Κνιδίον: A. D. Série IV p. 185 N. 264.

dischen Staates, und wir werden um so weniger anstehen, diese Abzeichen für staatliche zu halten, als sie, mit Ausnahme von N. 6 und N. 7, bei ganz verschiedenen Namen, in den Haupt- und Nebenstempeln vorkommen und, nach der ihnen auf den Henkeln angewiesenen Stelle, füglich nur die Complimente zu Κνιδίον, statt welcher Beischrift ihr Erscheinen allein bisweilen[230]) schon ausreicht, sein können. Als Repräsentanten der Kraft und Macht von Knidos sind ferner 9) das auch auf knidischen Münzen[231]) häufig dargestellte Vordertheil eines Löwen[232]), 10) die Doppelaxt[233]) (bipennis) und 11) die Keule[234]) zu betrachten, da diese Embleme, ohne Berücksichtigung der auf den Henkeln genannten Persönlichkeiten, gleichfalls mit der Beischrift Κνιδίον in engster Verbindung zu stehen und die politische Bedeutung des Staates zu veranschaulichen scheinen. Wir treffen sie nämlich sowohl auf den Haupt-, als auf den Nebenstempeln und selbst auf solchen Stücken, auf welchen die besondere Angabe von Κνιδίον vermisst wird.[235]) Ausserdem ist noch zu bemerken, dass sich die Inschriften bei N. 9 immer kreisförmig um das in der Mitte befindliche Abzeichen — das Vordertheil eines Löwen — herumziehen, dass die Doppelaxt, wenn wegen des nicht am Ende der Inschrift stehenden Namens Κνιδίον ein unmittelbarer Anschluss an denselben nicht stattfinden kann, entweder horizontal zwischen den Zeilen liegt[236]) oder aufrecht an der rechten Seite der Inschrift steht,[237]) und dass die Keule bisweilen von der ein gradliniges Viereck bildenden Inschrift eingeschlossen wird.[238]) Als Zeichen der Herrschaft ist 12) das Scepter nur ausnahmsweise gebraucht.[239]) Ausser diesen mehr oder weniger auf den Staat bezüglichen Abzeichen trifft man auf den knidischen Henkeln noch eine nicht unbedeutende Zahl solcher Embleme, welche, wenn sie auch zum Theil ebenfalls in den Haupt- und in den Nebenstempeln vorkommen, doch im Ganzen wohl deswegen nicht so häufig wie die

230) sieh Anm. 224. 225. 226. 229. 231) Mionnet Description de médailles antiques Vol. III p. 339 N. 202. 204. 205. 206. 232) Hauptstempel: A. D. Série IV p. 173 folg. N. 190. 194, Série VI p. 248 folg. N. 13. 27; Nebenstempel: A. D. Série X p. 345 folg. N. 48. 56. 152. 170; ohne Κνιδίον A. D. Série IX p. 334 folg. N. 24. 28. 233) Hauptstempel: A. D. Série IV p. 195 folg. N. 316. 317. 387. 398. 447. 502ª. 503. 513. 514, Série VI p. 257 folg. N. 66. 150; Nebenstempel: A. D. Série IV p. 195 folg. N. 319ᵇ. 400. 402, Série V p. 236 folg. N. 32. 51. 74; ohne Κνιδίον: A. D. Série VII p. 281 folg. N. 55. 188, Série VIII p. 303 N. 13, Série X p. 354 folg. N. 119. 189. 234) Hauptstempel: A. D. Série IV p. 154 folg. N. 74. 208ª. 241. 420, Série X p. 343 N. 38; Nebenstempel: Série V p. 231 N. 3; ohne Κνιδίον A. D. Série VIII p. 310 N. 62. 235) sieh Anm. 232. 233. 234. 236) A. D. Série VI p. 247 folg. N. 10. 66. 237) A. D. Série VI p. 253 N. 43. 63ª. 238) A. D. Série IV p. 172 N. 187, Série VI p. 250 N. 25. 239) A. D. Série VII p. 289 N. 111 und CIGr. III p. XV S. 57. Auf beiden Henkeln steht das Scepter bei einem Magistratsnamen.

obigen gebraucht worden sind, weil sie sich entweder direct auf die in den Inschriften genannten Persönlichkeiten zu beziehen, oder indirect mit denselben in Verbindung zu stehen scheinen, so dass sie, obgleich eine genaue Unterscheidung nicht möglich ist, bald für die persönlichen Abzeichen der Magistrate oder der Fabrikanten, bald für die Fabrikmarken der Letzteren zu halten sind. Bei ihrer Wahl war es natürlich, dass man einerseits die in Knidos vorherrschenden Culte, und andererseits die Beschäftigungen der einheimischen Bewohner mit Weinbau, Thonwaarenfabrikation, sowie die dortige Thier- und Pflanzenwelt besonders berücksichtigte, und so finden sich auf den knidischen Henkeln noch folgende Embleme: der Altar,[240]) die Herme (des Sonnengottes)[241]), der Dreifuss[242]), der Thyrsosstab[243]), das Epheublatt[244]), das Sistrum[245]), die Weintraube[246]), die Amphora[247]), die Urne[248]), die Biene[249]), der Delphin[250]), der Krebs[251]), die Schildkröte[252]), der Baumzweig[253]), die Rose[254]), das Balaustium[255]), der Oelbaum[256]), das Farnkraut[257]), die Blumenkrone[258]), der Kranz[259]) und die Palme.[260]) Hierzu kommt noch der Stern.[261])

Ausser diesen auf den knidischen Henkeln einzeln gebrauchten Abzeichen erscheinen auf einigen wenigen je zwei Embleme, welche entweder beide zu den staatlichen gehören, oder von welchen das eine zwar auch ein Staatswappen ist, das andere aber eine persönliche Bedeutung hat und in den uns vorliegenden Exemplaren auf

240) A. D. Série IV p. 196 folg. N. 325. 338. 338ª. 341. 341ª. 341ᵇ. 417. 241) A. D. Série IV p. 161 folg. N. 118. 120. 121. 123. 129. 245. 258. 259. 509, Série V p. 231 folg. N. 1ª. 16, Série VI p. 258 folg. N. 74. 137, Série VII p. 272 folg. N. 1. 47. 51, Série VIII p. 203 folg. N. 12. 20. 242) A. D. Série VI p. 269 N. 145. 243) A. D. Série IV p. 225 N. 493, Série VI p. 263 N. 106, Série VII p. 273 folg. N. 9. 110, Série IX p. 336 N. 3, Série X p. 340 N. 13. 244) A. D. Serie IV p. 145 folg. N. 19. 51. 170. 294. 320. 350, Série V p. 232 folg. N. 5. 58, Série X p. 344 folg. N. 43. 157. 193. 245) A. D. Série IV p. 154 N. 76ª. 246) A. D. Série IV p. 192 folg. N. 300ª. 448. 505. 506, Série VI p. 252 N. 41. 132, Série VII p. 278 N. 41ª, Série VIII p. 311. N. 72, Série IX p. 330 folg. N. 13. VI 1. 2. 4. 5. 7—9. 11—14f 16—19. 21, Série X p. 341 folg. N. 20. 74. 76. 203. 247) A. D. Série IV p. 143 folg. N. 5ª. 17. 46. 239. 240. 390. 391. 475, Série VI p. 263 N. 103. 104, Série IX p. 329 N. 8, Série X p. 339 folg. N. 7ª. 29. 52. 135. 155. 165. 248) A. D. Série IV p. 192 N. 300. 249) A. D. Série IV p. 183 folg. 249. 267. 386. 484, Série VI p. 255 folg. 55. 56. 122. 157. 250) A. D. Série VI p. 229 N. 79, Série VII p. 267 N. 135, Série VIII p. 310 N. 68. 251) A. D. Série IV p. 198 N. 334. 252) A. D. Série IV p. 191 N. 297. 253) A. D. Série IV p. 189 N. 185. 186, Série VI p. 231 N. 2ª, Série VIII p. 303 N. 15, Série IX p. 329 N. 9, Série X p. 361 N. 171. 254) A. D. Série IV p. 185 N. 263, Série X p. 362 folg. N. 182. 218. 255) A. D. Série VII p. 265 N. 120. 256) A. D. Série VIII p. 304 N. 19. 257) A. D. Série X p. 341 N. 23. 258) A. D. Série X p 363 N. 183. 259) A. D. Série IV p. 228 N. 516. 260) A. D. Série I p. 128 N. 15, Série XII p. 386 N. 7. 261) A. D. Série IV p. 188 folg. N. 284ᵇ. 339, Série X p. 349 N. 79. 126.

den im Stempel genannten Magistrat zu beziehen ist. Nur bei dem allein stehenden Namen Ἀριcτοφάνευc[262]) sind beide Embleme — Aehren und eine Rose — persönliche und für Fabrikmarken zu halten; auf den übrigen zeigt sich einerseits der Anker und der Dreizack[263]), der Anker und der Hermesstab[264]), der Anker und der Stierkopf[265]), sowie das Hintertheil eines Schiffes und ein einfaches Aplustre[266]), und andererseits die Biene und das Hintertheil eines Schiffes[267]), sowie die Herme und der Stierkopf.[268])

Was endlich das Alter der knidischen Henkel anbetrifft, so mussten die ältesten der bisher bekannt gewordenen Stücke dem 4., die jüngsten dem ersten Jahrhundert vor Chr. zugewiesen werden[269]) und dieser Bestimmung entspricht das von Dumont beigebrachte reiche Material nur insofern nicht, als letztere bei ihm in eine noch spätere Zeit zu fallen scheinen; denn abgesehen davon, dass sich die Zahl der Exemplare mit den in Kleinasien[270]) frühzeitig in der Cursivschrift gebräuchlichen Schriftzeichen C,[271]) Є[272]) und ω[273]) ausserordentlich vermehrt hat, treffen wir hier noch solche Buchstabenformen, welche viel wahrscheinlicher der nach- als der vorchristlichen Zeit angehören und namentlich folgende sind: das gradlinige Sigma ⊏,[274]) das viereckige Theta ⊡,[275]) das viereckige Omicron □,[276]) das kreuzförmige Phi †,[277]) das gradlinige W[278]) oder Ш[279]) und das rundliche omega ω[280]). Ausserdem bemerke ich vorläufig schon hier,[281]) dass einerseits die voreuklidische Schriftweise von der Rechten zur Linken, welche auf den knidischen Henkeln Dumont's[282]) zugleich mit neueren Buchstabenformen häufig vorkommt, nicht als ein Beweis hohen Alters gelten kann, und dass andererseits manche Eigennamen, deren Bildung, Ableitung oder Zusammensetzung dem Alterthume fremd ist, in den knidischen Stempeln für sichere Zeugen einer späteren Zeit zu halten sind.

Nachdem ich im Vorstehenden mich über Alles, was zum rich-

262) A. D. Série VII p. 279 N. 45c. 263) A. D. Série IV p. 157 N. 93. 264) A. D. Série IV p. 157 N. 95. 265) A. D. Série IV p. 146 N. 26 vergl. CIGr. III p. XVI N. 123. 266) A. D. Série IV p. 211 N. 410. 267) A. D. Série IV p. 188 N. 284. 268) A. D. Série IV p. 163 folg. N. 129. 260. 269) B. S. V S. 523. 270) Das. V S. 490 N. 57 und S. 534. 271) A. D. Série I. II. IV—X. XII auf 525 Henkeln. 272) A. D. Série I. II. IV—X. XII auf 197 Henkeln. 273) A. D. Série I. II. IV—X. XII auf 130 Henkeln. 274) A. D. Série IV—VII. X auf 16 Henkeln. 275) A. D. Série IV p. 142 N. 4, Série IX p. 336 N. 2, Série X p. 364 N. 191. 276) A. D. Série IV p. 142 N. 4, Série VII p. 296 folg. N. 159. 174, Série VIII p. 324 N. 184. 277) A. D. Série VI p. 249 N. 22, Série X p. 273 N. 10. 278) A. D. Série VI p. 254 N. 49, Série X p. 367 N. 213. 279) A. D. Série VII p. 280 N. 46. 280) A. D. Série VIII p. 311 N. 75, Série XII p. 386 N. 6. 281) Das Nähere sieh unten in der Besprechung einzelner Stücke der Dumont'schen Sammlung. 282) A. D. Série I. II. IV—VIII. X. XII, im Ganzen 50 Stück.

tigen Verständnisse der knidischen Henkelinschriften beitragen kann, genugsam ausgesprochen und meine Ansichten hinlänglich begründet zu haben glaube, gehe ich um so lieber an die Beurtheilung des von Dumont zusammengebrachten reichen Materials[1]), als dasselbe meiner Untersuchung und Forschung als wesentlichste Grundlage gedient und die ihm gebührende Anerkennung gefunden hat. Herr Dumont theilt die ihm vorgelegenen knidischen Henkel in zwölf besondere Serien, unter denen die zwölfte[2]) ein Supplement zu der zweiten und ersten ist, und die eilfte[3]) diejenigen Stücke umfasst, auf welchen — statt vollständiger Namen — entweder vereinzelte Buchstaben, oder unverständliche Monogramme, oder auch nur rohe Abzeichen, ohne jede Beischrift, zu finden sind. In der ersten[4]), zweiten[5]) und zwölften[3]) Serie sind dagegen die Henkel mit der näheren Bezeichnug φρουράρχου und δαμιουργοῦ alphabetisch zusammengestellt, während in der dritten[6]) Serie vier Stücke mit anderen Amtstiteln (ἀϲτυνόμοϲ, πολέμαρχοϲ und ἀγορανόμοϲ) aufgeführt werden, obgleich, hinsichtlich der beiden ersten, der knidische Ursprung ganz unzulässig ist, auf dem dritten das Wort Πολέμαρχοϲ, ebenso wie Βούλαρχοϲ[7]), vielmehr ein Eigenname zu sein scheint, und auf dem vierten ἀγορανόμου auf einer ganz willkührlichen Ergänzung beruht. Wird hiernach die dritte Serie ganz gegenstandlos, so hätte doch in den Serien I, II und XII, schon bei der blossen Aufzählung der dahingehörigen Henkel, auf die Präposition ἐπί, auf die verschiedenen Casus, in welchen die Eigennamen erscheinen, und auf die ungleiche Fassung, durch welche sich die einzelnen Stempel von einander unterscheiden, eine grössere und die gebührende Rücksicht genommen werden müssen. Dieser Mangel an Zusammenstellung des nach der Bedeutung Zusammengehörigen wird indessen in den genannten Serien[8]), in welchen die Zahl der Henkel beziehungsweise eine kleine und der Amtstitel schon ein maassgebender Leiter ist, viel weniger empfunden, als in den übrigen, in welchen die Vertheilung der einzelnen Stücke in diese oder jene Serie auf blossen Aeusserlichkeiten beruht, und wo daher in jeder Abtheilung sich auch solche Henkel vorfinden, welche nach ihrer Fassung entweder gar nicht dahin gehören, oder nur durch willkürliche Ergänzungen dahin gebracht worden sind. So kommt es denn, dass in Serie IV—X[9]), und zwar mehr oder weniger in jeder von ihnen, ein buntes Durcheinander herrscht, was um so störender ist, als dadurch das Auffinden der in gleicher Bedeutung gebrauchten Eigennamen nicht bloss erschwert, sondern auch jede Uebersicht-

1) A. D. p. 125—386. 2) A. D. p. 382—386. 3) A. D. p. 368—382. 4) A. D. p. 125—138. 5) A. D. p. 138—141. 6) A. D. p. 141—142. 7) A. D. Série VI p. 250 N. 24 vergl. Benseler Wörterbuch gr. Eigennamen unter Βούλαρχοϲ. 8) A. D. Série I. II. XII. 9) A. D. Série IV p. 142—230; V p. 231—245; VI p. 245—272; VII p. 272—301; VIII p. 301—325; IX p. 325—336 und X p. 336—368.

lichkeit, die zur richtigen Beurtheilung des ganzen Materials nöthig ist, fast unmöglich gemacht wird. Zu diesem Uebelstande kommt noch Verschiedenes, worin ich mit dem gelehrten Verfasser der inscriptions céramiques de Grèce nicht übereinstimmen kann, und was im Folgenden bei eingehenderer Beurtheilung sowohl der einzelnen Serien, als auch der betreffenden Stücke selbst bemerkt und begründet werden soll:

Série I (p. 125—138.) Dieselbe enthält, obgleich hier nicht, wie in den andern Serien eine kurze Inhaltsangabe obenan steht, diejenigen Henkel, auf welchen das doppeldeutige Wort φρούραρχος meistens zwar als Amtstitel, aber bisweilen auch als Eigenname[10]) gebraucht worden ist. In letzterer Bedeutung ist Φρούραρχος namentlich in NN. 1. 2. 3 zu nehmen, da der Amtstitel allein, ohne Hinzufügung eines Eigennamens, ganz unerhört wäre, dagegen ein in der Abhängigkeit von der Präposition ἐπί (N. 1)[11]) oder im absoluten Genetiv (N. 2. 3)[12]) gebrauchter Eigenname auf den knidischen Henkeln sehr gewöhnlich ist, und im ersteren Falle den Damiurgos, im zweiten den Fabrikanten bezeichnet. — N. 6. Derselbe Stempel ist in gleicher Fassung, aber mit verschieden geformten Buchstaben bereits auf einem in Olbia gefundenen Henkel[13]) vorgekommen; auf beiden Stücken wird der Eigenname Ἀγαθοκλεῦς von dem vorausgehenden ἐπὶ Φρουράρχου durch einen leergelassenen Raum und durch eine abgesetzte Zeile geschieden und dadurch die Nichtzusammengehörigkeit beider Namen angedeutet, von denen der erstere dann für den Eigennamen des Magistrats, der andere für den eines Fabrikanten[14]) zu halten wäre. — N. 8. Ἀγεστάτου statt Ἀγεστράτου ist blosser Schreibfehler[15]), der als solcher zu bezeichnen war, nicht aber für einen neuen Namen[16]) gelten darf. — N. 11 und 12. Da die Präposition ἐπί vor dem Amtstitel φρούραρχος nur ausnahmsweisse gebraucht wird, dagegen vor einem mit seinem Patronymicum genannten Eigennamen sehr gewöhnlich ist,[17]) so könnte Φρούραρχος sehr wohl auch hier der Name eines Damiurgen sein. N. 15. Wenn in der zweiten Zeile wirklich Διονύσιος (im Nominativ) steht, und in der ersten die beiden Buchstaben ΦΡ durch Φρούραρχος richtig ergänzt sind, so zeigt uns der doppelte Nominativ beider Namen, dass an ein Compagniegeschäft[18]) zu denken sei, dessen Theilnehmer Φρούραρχος[19]) und Διονύσιος[20]) geheissen

10) sieh oben den Text zu Anm. 175 folg. 11) A. D. Série V p. 231 folg. N. 1. 9. 10. 28. 53. 57. 59—61. 80 etc. etc. 12) A. D. Série V p. 231 folg. N. 1ª. 2—6. 12—14 etc. etc. 13) B. S. IV S. 458 N. 6. 14) A. D. Série VIII p. 302 N. 3. 15) Aehnliche Nachlässigkeiten finden sich häufig in den knidischen Henkelinschriften z. B. Série I N. 12 p. 23 N. 53: Φρουράχου statt Φρουράρχου, N. 28: Θρασικλεῦς statt Θρασυκλεῦς, N. 53: Εὐφρανδίδα statt Εὐφραντίδα, N. 55: Σώλωνος statt Σόλωνος etc. 16) A. D. Série I N. 9. 17) A. D. Série IV. 18) Siehe oben den Text zu Anm. 215—217. 19) A. D. Série I p. 126 N. 2. 3. 20) A. D. Série V p. 235 N. 25—27, VIII p. 310 N. 68—72,

hätten. — N. 24. Statt des ungeheuerlichen Namens Ἑρμοκρατίππου glaube ich mit mehr Wahrscheinlichkeit ΙΕΡΜοΚΡΑΤ[21]) als Abbreviatur für Ἑρμοκράτευς, und Πο als Abkürzung vom Patronymicum des Phrurarchen oder vom Namen des Fabrikanten Πολίτης[22]) vorschlagen zu dürfen. — N. 26. Vielleicht wäre in der zweiten Zeile für den unverständlichen Namen Θελωτη . . . mit geringer Aenderung der von Dumont gegebenen Buchstaben ΘΕοΔΩΡΗΤοΥ, und in der ersten Φρουράρχου zu schreiben. — N. 27 sieh unten N. 55. — N. 33. Da der zu φρουράρχου gehörige Eigenname auch im Genetiv stehen muss, so kann an Κλέανδρος gar nicht, aber vielleicht an Κλευπόλιος oder Κλέωνος gedacht werden. — N. 36. Je nachdem die auf diesem Henkel gegebenen Worte entweder als ein zusammenhängendes Ganze (= ἐπὶ Μενίππου, Κνιδίων φρουράρχου), oder, was in den knidischen Stempeln das Gewöhnlichste ist, als vereinzelt dastehende Angaben (= ἐπὶ Μενίππου. Κνιδίον. Φρουράρχου) aufgefasst werden, wird φρουράρχου entweder als Amtstitel oder als der Eigenname eines Fabrikanten zu deuten sein. Hinzu kommt noch eine dritte Deutung, nach welcher Φρουράρχου (siehe Sér. II Anm. zu N. 2 und meine Bemerkungen zu Sér. VI und namentlich daselbst zu N. 28. 29), gleichfalls für einen Eigennamen, und zwar für das Patronymicum des Menippos zu halten wäre. — N. 37. Aus der Beschreibung Dumont's ist nicht zu ersehen, ob die Buchstaben ΜΕΝ (in der zweiten Zeile) eine ursprüngliche Abbreviatur, oder die Reste eines früher vollständigeren, jetzt verwischten Eigennamens seien, und desshalb bemerke ich nur, dass ersteres uns in Φρουράρχου einen Eigennamen erkennen liesse, weil es wahrscheinlicher ist, dass die Abkürzung nicht diesen letzteren, sondern das ihm beigegebene Patronymicum[23]) betroffen habe. — N. 38. 39. Zu den vielen orthographischen Ungenauigkeiten[24]), welche sich in den knidischen Henkelinschriften vorfinden, gehörte Πολεμαίου statt Πτολεμαίου[25]) nur dann, wenn in dem ersten Buchstaben nicht π und τ monogrammartig (ΠΤ) ausgedrückt wären. — N. 50. 51. 53. Obgleich φρουράρχου, hier zwischen zwei im Genetiv gebrauchten Eigennamen stehend, sowohl mit dem einen, als mit dem andern verbunden werden könnte, so gehört es doch, weil es fast immer vor dem Eigennamen seinen Platz hat, auch auf diesen Henkeln wahrscheinlich zum zweiten, so dass in N. 50 Βότρυς, in N. 51 Θευδόσιος und in N. 53 Εὐφραντίδας für die Fabrikanten, dagegen auf dem ersten dieser Stücke Ἀριστείδης, auf dem zweiten Ἀριστοκλῆς und auf dem dritten Θράσων für die Phrurarchen zu halten sind.

Série XII p. 384 N. 15. 21) A. D. Série IV p. 206 N. 380. 22) A. D. Série VI p. 251 folg. N. 28. 29. 138, Série VII p. 298 N. 174. 175. 23) wie Série II p. 138 N. 1 Φιλτα statt Φιλτάτου. 24) sieh oben Anm. 15. 25) A. D. Série IV p. 222 N. 478—480, Série X p. 365 N. 200.

N. 52. Da in der ersten Zeile, wie die zahlreichen Stempel derselben Fassung[26]) beweisen, nur der Name des Fabrikanten im absoluten Genetiv zu stehen pflegt und die vorhandene Lücke hiernach zu ergänzen ist, so darf das zu Anfange stehende Ε nicht dazu benutzt werden, um die Präposition ἐπί in den Text zu bringen, und mit derselben fiele auch der von Dumont vorgeschlagene Name, wenn nicht schon durch Ἑρμογένευς allein die Lücke gehörig ausgefüllt würde. — N. 55 gehört, wie N. 27 zu den wenigen Stempeln, in welchen die Präposition ἐπί, ausnahmsweise, unmittelbar vor dem Worte φρουράρχου steht, ohne dass daraus deutlich zu ersehen ist, ob letzteres als Eigenname oder als Amtstitel zu nehmen sei. — N. 56. 57. Ohne aus dem Wirrsal der auf diesen beiden Henkeln zerstreuten Buchstaben den ursprünglichen Text wiederherstellen zu können, bemerke ich nur, dass die von Dumont in diese Stempel hineingebrachte Präposition ἐπί ein ganz willkürlicher Zusatz ist. — N. 65 sieh oben M. 38. 39. — N. 72. Mit Berücksichtigung mehrerer Henkel, auf welchen der Fabrikant Δρακοντομένης heisst[27]), ist der auf diesem Henkel lückenhaft erhaltene erste Name durch Δρα(κοντο)μένευ(ς) zu ergänzen, so dass Φρουράρχου — weil es nicht, wie sonst gewöhnlich, vor dem Eigennamen steht — mit viel grösserer Wahrscheinlichkeit für das Patronymicum des erwähnten Fabrikanten Δρακοντομένης, als für dessen Amtstitel gehalten werden muss. — Serie XII (p. 385 folg.) N. 1. Die exceptionelle Stellung des Amtstitels φρουράρχου, nach einem Eigennamen, liesse sich dadurch erklären, dass eine dritte Zeile, mit einem zweiten Eigennamen verwischt und desshalb nicht weiter berücksichtigt worden wäre. N. 2. Ueber diesen Henkel, auf welchem Φρουράρχου jedenfalls ein Eigenname ist, habe ich schon oben[28]) das Nöthige beigebracht. N. 4. Wie auf einem anderen Henkel[29]) wird auch hier der Fabrikant Θευδόσιος, der Magistrat — (Ἀριστ)ε(ί)δης[30]) geheissen haben. — N. 5. In der ersten Zeile würde ich für ἐπί die Buchstaben ΦΡΟ als Ergänzung vorschlagen, wenn eine solche überhaupt nöthig wäre, und wenn statt ΦΡ in der zweiten Zeile ΥΡ gelesen werden könnte.

Aus den, in den Serien II (p. 138—141) und XII (p. 382—385) von Dumont in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Stücken mit dem Namen δαμιουργός ersehen wir im Allgemeinen: 1) dass jener, von der Präposition ἐπί abhängige Amtstitel stets unmittelbar vor dem Eigennamen steht; 2) dass dem Eigennamen häufig das respective Patronymicum beigegeben wird; 3) dass die Vertretung der Präposition ἐπὶ durch den absoluten Genetiv δαμιουργοῦ und

---

26) A. D. Série VI p. 245 folg. N. 1. 3. 6. 31—38 etc. 27) A. D. Série V p. 236 N. 38—40, Série X p. 347 N. 66, vergl. Benseler Wörterb. d. gr. Eigennamen I S. 322. 28) sieh oben den Text zu Anm. 176 und 177. 29) A. D. Série I p. 134 N. 51. 30) ebenda N. 50.

den des Eigennamens eine seltene Ausnahme[31]) ist; und 4) dass die Inschriften, weil in den uns vorliegenden Stempeln die Fabrikanten nur selten[32]) und die Provenienz nicht immer[33]) angegeben wird, gewöhnlich auf beide Henkel vertheilt gewesen sein müssen. Hierzu bemerke ich im Einzelnen noch Folgendes: Serie II N. 2. Die unvollständig erhaltene dritte Zeile wird durch den Namen Ἀ(θη)ναίου zu vervollständigen sein, welcher, wie auf andern Henkeln[34]), auch hier einem Fabrikanten dieses Namens vindicirt werden könnnte, aber, was unten noch deutlicher gezeigt werden soll[35]), viel wahrscheinlicher — mit Bezug auf drei ähnliche Stempel[36]), in denen die Buchstaben mit den, auf dem hier zu besprechenden Stücke gegebenen gleiche Gestaltung und Form haben — für das Patronymicum des Damiurgen Δίων gehalten werden darf. — N. 3. Zu meinen schon oben[37]) über diesen Henkel gemachten Bemerkungen füge ich hier nur noch hinzu, dass Ἁγίας im absoluten Nominativ[38]) oder Genetiv[39]) als Name eines Fabrikanten häufig vorkommt, und dass Φρουράρχου wahrscheinlich nichts anderes ist, als das Patronymicum des Damiurgen Δεξιφάνης (Δεξιφρόνης?). — N. 5. Statt der Präposition ἐπί beim Namen des Damiurgen, stehen hier, ausnahmsweise[40]), der Amtstitel und der Eigenname[41]) im absoluten Genetiv, und so könnte man fast vermuthen, dass das ursprünglich, zu Anfange der ersten Zeile, monogrammartig geschriebene ἐπί verwischt oder übersehen worden sei. Der Fabrikant Μενέστρατος findet sich auch auf anderen Stücken.[42]) Die rückläufige Schrift von der Rechten zur Linken kann, wegen des am Ende der dritten Zeile stehenden runden Ͻ, nicht als ein Beweis für das hohe Alter dieses Henkels benutzt werden. — N. 6. Sollte der Name des Damiurgen nicht Κεφαλίδης gewesen und daher Κε(φαλίδε)υς zu lesen sein? — N. 8. Dieselben Namen wiederholen sich, weniger gut erhalten, in N. 13, noch unvollständiger in N. 9, und kommen ausserdem noch in anderer Fassung vor.[43]) — N. 10. Die lückenhafte Inschrift dieses Henkels lässt sich durch zwei andere[44]), besser erhaltene, mit Sicherheit vervollständigen und lautete auf allen dreien: ἐπὶ δαμιοργοῦ Θηροκράτευς Σωτῆρος. Κνιδίον. — Série XII N. 2. Sieh die vorstehende N. 10. — N. 3. Statt des auf einem andern Stücke[45]) falsch geschriebenen, und dort sowohl, als hier falsch gelesenen und

31) Als solche kommt, da N. 21 in Série XII ganz unvollständig erhalten ist, eigentlich nur N. 5 in Série I in Betracht. 32) A. D. Série I N. 3. 5, XII N. 14(?) 15. 33) A. D. Série I N. 4. 11. 12, XII N. 1. 6. 8. 16. 17. 19. 34) A. D. Série VIII p. 303 N. 9—13. 35) sieh meine Bemerkungen zu Série VI und daselbst zu N. 22. 29. 36) A. D. Série IV p. 184 N. 258—260. 37) sieh S. 53 den Text zu Anm. 180. 181. 38) A. D. Série IX p. 328 N. 6. 7. 10. 11. 12. 39) A. D. ebend. N. 2. 3. 5. 8. 40) sieh Anm. 31. 41) A. D. Série IV p. 206 N. 381: ἐπὶ Ἱεροφάντου Εὐβούλου, Κνιδίον. 42) A. D. Série VIII p. 320 N. 145. 146. 43) A. D. Série XII p. 383 N. 9. 44) A. D. Série XII p. 382 folg. N. 2. 22. 45) A. D. Série IV p. 205 N. 373: ΚΥΠΟΥ.

daher unverständlichen Namens ΚΙΠΟΥ ist jedenfalls ΚΙΤΤΟΥ zu lesen und zu schreiben, um so mehr, als sich derselbe Name, in anderer Form[46]), auch unter den knidischen Fabrikanten vorfindet. — N. 4. Abweichend von der auf knidischen Henkeln gewöhnlichen Beugung Ἀριcτοκλεῦc[47]) steht hier ganz ausnahmsweise Ἀριcτόκλου. — N. 5. Wenn ΚΑΡΝΕΑ, in der zweiten Zeile, kein Schreibfehler für ΚΑΡΝΕΟ sein sollte, so könnte ohne alle Aenderung der gegebenen Buchstaben Καρνεά(δα τ)οῦ gelesen werden, da der Name Καρνεάδαc in Knidos unter den Fabrikanten[48]) öfters vorkommt, während Καρνεάδοτοc statt Καρνεόδοτοc[49]) nur noch einmal[50]) nachzuweisen ist. — N. 6. Ausser den von Dumont vorgeschlagenen Namen kann die Lücke auch durch Ἁ(βρ)οτέλευc ausgefüllt werden. — N. 7. Die vier ersten Zeilen dieses Stempels unterscheiden sich, obgleich Schrift und Emblem übereinstimmen, doch von N. 5 dadurch, dass der Damiurg hier jedenfalls Καρνεόδοτοc heisst, und dass die dritte (Διονυcίου) und vierte Zeile (Κνιδίον) weniger vollständig als dort erhalten sind. Ausserdem wird dieselbe Inschrift, mit Weglassung der dritten Zeile (Διονυcίου), noch so wiederholt, dass die beiden ersten Zeilen derselben in der 7. und 6. rückläufig zu lesen sind. Für eine solche Fassung finden sich keine anderen Belege. — N. 8. In gleicher Bedeutung, wie hier, erscheint Δαίδαλοc auf einigen anderen Henkeln.[51]) — N. 9. Dieselbe Inschrift findet sich in anderer Fassung auf anderen Stücken.[52]) — N. 12. Wie hier, so ist Καλλιδάμαc auch sonst[53]) der Eigenname eines Damiurgen. — N. 15. Selbstverständlich heisst auf diesem Henkel der Damiurg — Καρνεόδοτοc, der Fabrikant — Διονύcιοc. — N. 16. Nach einem von mir veröffentlichten Stempel[54]) wird statt Δειφάνευc richtiger Δε(ξ)ιφάνευc zu schreiben, und die Lücke durch (Φρουραρχ)ου Ἁ(γία)[55]) auszufüllen sein. — N. 19. Obgleich es nicht zweifelhaft ist, dass in der ersten Zeile der Fabrikant, in der dritten der Damiurgos genannt werde, so lassen sich die respectiven Namen doch nicht mit Sicherheit wiederherstellen, denn der von Dumont Ἀριcταγόραc genannte Fabrikant[56]) könnte auch Ἀρίcταινοc[57]), Ἀριcτογένηc[58]), Ἀριcτείδαc[59]), Ἀριcτόβουλοc[60]), Ἀριcτοκλῆc[61]),

46) A. D. Série VIII p. 318 N. 134: ΚΙΣΣΟΥ. 47) A. D. Série IV p. 162 N. 128. 130—139, V p. 233 N. 12—14, VI p. 247 N. 12ᵃ, VII p. 278 N. 40. 40ᵃ. 41ᵇ, VIII p. 308 N. 50. 48) A. D. Série VII p. 292 N. 129—133, p. 298 N. 173. Série X p. 359 N. 157. 159. 49) A. D. Série IV p. 208 N. 390—393, XII p. 383 N. 7. 15, VI p. 255 N. 55. 56. 50) A. D. Série VI p. 262 N. 101. 51) A. D. Série IV p. 172 N. 187, VI p. 250 N. 26ᵃ. 27. 52) sieh meine Bemerkung zu N. 8 (Série II). 53) A. D. Série IV p. 207 N. 387. 388, VII p. 291 N. 126ᵃ. 54) B. S. V p. 460 N. 5. 55) sieh den Text zu Anm. 181. 182 und meine Bemerkung zu Henkel N. 3 (Série II). 56) A. D. Série V p. 233 N. 11ᵃ, VIII p. 306 N. 28. 57) A. D. Série VII p. 277 N. 35—37. 38ᵃ. 58) A. D. Série VII p. 277 N. 37ᵃ, VIII p. 307 N. 42ᶜ. 59) A. D. Série VII p. 277 N. 38. 60) Ebend. N. 39, Série VIII p. 307 N. 42ᵃ. 42ᵇ. 61) A. D. Série VII p. 278 folg. N. 40ᵃ. 41ᵃ. 41ᵇ. 46—52, VIII

Ἀριστοτέλης[62]), Ἀριστοφάνης[63]), Ἀριστίων[64]), Ἀριστοκράτης[65]) geheissen haben. — N. 22. Sieh oben.[66])

Série III (p. 141. 142). Gestützt auf all die inneren und äusseren Gründe, welche ich für die wahrscheinliche Herkunft der Henkel mit ἀστυνόμου oder ἀστυνομοῦντος an anderer Stelle[67]) geltend gemacht, und welche durch neue Belege aus dem später hinzugekommenen Material[68]) an Umfang und Sicherheit offenbar gewonnen haben, scheint meine Ansicht, dass jene fast nur im südlichen Russland aufgefundenen Stücke[69]) für die einheimischen Stempel der im Alterthume am Nordgestade des Pontos Euxeinos belegenen griechischen Colonien, namentlich Olbia's, zu halten seien, auf so fester Basis zu stehen, dass sie durch die beiden von Dumont[70]) beigebrachten Exemplare kaum beeinträchtigt und noch weniger erschüttert werden kann. Im Gegentheil, das seltene Erscheinen des Amtstitels ἀστυνόμου in einer so reichen Sammlung knidischer Henkel, wie es die Dumont'sche ist, macht es an und für sich schon ganz unwahrscheinlich[71]), dass die so gestempelten Amphoren knidischen Ursprungs sein können, und diese Annahme wird noch unhaltbarer, wenn man sich die auf den betreffenden Stücken gegebenen Inschriften näher ansieht. Dann ergiebt es sich nämlich, dass der bei Dumont in besonderer Zeichnung vorliegende Henkel N. 1 mit meinem, aus Niconium stammenden Exemplare[72]) vollkommen übereinstimmt und mit diesem von einem und demselben Stempel herzurühren scheint; ferner, dass N. 2 dieselbe Inschrift trägt, welche auf einem in Olbia gefundenen Ziegel[73]) zu lesen ist; und endlich, dass ein drittes Stück[74]) für eine Doublette eines aus Olbia bereits bekannten Stückes[75]) gehalten werden muss. Ausserdem darf man nicht übersehen, dass in den pontischen Städten, namentlich in Olbia, wo im Uebrigen das knidische Fabrikat spärlich vertreten ist, grade die Henkel mit ἀστυνόμου, von welchen Athen, die so überaus reiche Fundgrube aller anderen knidischen Stempel, nur drei Exemplare aufzuweisen hat, in nicht geringer Zahl aufgefunden worden sind[76]) und beständig noch aufgefunden werden. Hiernach würden denn die mit ἀστυνόμου bezeichneten Ge-

---

p. 307 N. 43. 62) A. D. Série VII p. 279 N. 45. 63) Ebend. N. 45 c. 64) A. D. Série VIII p. 307 N. 39. 65) Ebend. p. 308 N. 45. 66) Meine Bemerkung zu N. 10 (Série II). 67) B. B. I S. 506—516. 68) B. S. IV S. 492—496, B. S. V S. 527—532. 69) Ausser den beiden, von Dumont (Série III N. 1. 2) aufgeführten Henkeln kenne ich nur noch einen einzigen (B. S. V S. 482 N. 28), welcher in anderer Gegend, und namentlich auch in Athen seinen Fundort haben soll. 70) A. D. Série III p. 141 N. 1. 2. 71) A. D. p. 23. 72) B. S. IV S. 474 N. 9. 73) B. S. V S. 496 N. 5*: ΑΡΙΣΤοΚΛΕοΥΣ ‖ ΑΣΤΥΝΟΜοΥ ‖ ΠοΣΕΙΔΩΝΙοΥ‖. 74) B. S. V S. 482 N. 28 vergl. Anm. 69. 75) B. B. I S. 487 N. 30. 76) Ein vollständiges Verzeichniss sämmtlicher hierher gehöriger Stücke habe ich gegeben: B. B. I S. 483—497, B. S. IV S. 464—486. 502, B. S. V S. 476—513.

fässe, wenn sie wirklich knidischen Ursprungs wären, hauptsächlich nur im Verkehr mit den fernen pontischen Städten[77]), nicht aber im Handel und Wandel mit dem in unmittelbarer Nähe von Knidos liegenden Athen benutzt worden sein. Eine so unwahrscheinliche Hypothese kann unmöglich auf Billigung Anspruch machen, und man wird sie dadurch beseitigen, dass man den in Rede stehenden Stempeln den knidischen Ursprung ganz abspricht, und dieselben vielmehr einem anderen Staate, als welchen ich Olbia erkannt habe, zuzueignen nicht ansteht. Und in der That, die von mir ausgesprochene Behauptung erhält durch die beiden von Dumont beigegebenen Stücke, deren Erscheinen in Athen, bei der directen Handelsverbindung mit Olbia, nicht auffallen kann, insofern eine neue Bestätigung, als von den beiden in Athen gefundenen Henkeln der eine schon früher in dem ganz nahe von Olbia belegenen Niconium[78]) vorgekommen ist, der andere dagegen denselben Stempel, wie ein aus Olbia selbst stammender Ziegel, zu tragen scheint, und als die gleichlautende Inschrift auf einem Henkel und auf einem Ziegel die Provenienz beider Stücke aus Olbia[79]) sehr wahrscheinlich macht. Denn da nicht blos in dem vorliegenden Falle, sondern auch auf andern Henkeln und Ziegeln die beiderseitigen Stempel vollständig übereinstimmen[80]), und da überhaupt auf den Ziegeln die Namen der Astynomen oder der Fabrikanten grossentheils dieselben sind, welche vereinzelt auch auf den Henkeln angegeben werden, so kann es keinem Zweifel unterworfen sein, dass die einen und die andern einem und demselben Staate angehören, und dieser wird — bei der gewiss richtigen Voraussetzung, dass die für die olbiaschen Bauten nöthigen Ziegel ein einheimisches, nicht aber ein aus dem fernen Knidos eingeführtes Fabrikat gewesen seien — am wahrscheinlichsten der Ort sein, an welchem sie hauptsächlich aufgefunden werden, und welcher Olbia ist. Wie dem aber auch sei, so ist doch wenigstens soviel sicher, dass die mit ἀϲτυνόμου bezeichneten Henkel keine knidischen sind, von welchen sie sich durch die Verschiedenheit der gegenseitigen Namen und Embleme,

77) Niconium, Tyra, Olbia, Chersonesos, Panticapaeum und Tanais. 78) P. Becker, die Gestade des Pontus Euxinus vom Ister bis zum Borysthenes. Petersburg 1852 (aus den Memoiren der Kais. archäologischen Gesellschaft Bd. V und VI) S. 34—46. 79) B. Série V S. 528. 529. 80) So steht sowohl auf einem Ziegel (B. B. I S. 488 N. 37*), als auf einem Henkel (B. B. I S. 488 N. 36), beide aus Olbia: ἀϲτυνόμου ‖ Πρωταγόρου ‖ τοῦ Κυνίϲκου, ‖ Φιλήμων ‖ Victoria, und auf einem andern Ziegel aus Olbia (B. S. V S. 489 N. 51*): ἀϲτυνόμου ‖ Πρωταγόρου ‖ τοῦ Κυνίϲκου ‖ Μιλτιάδηϲ ‖. Victoria; auf einem Ziegel (B. B. I S. 488 N. 35*) und einem Henkel (B. S. V S. 486 N. 46): ἀϲτυνόμου ‖ Πόϲιοϲ τοῦ ‖ Ἀϲτίου ‖, Μιλτιάδηϲ ‖, beide aus Olbia, aber auf letzterem noch als Emblem: duae uvae; auf einem Ziegel (B. S. V S. 500 N. 23*) und einem Henkel (ebend. N. 24), beide aus Olbia: Θεογείτου ‖ ἀϲτυνόμου ‖ Φιλοκράτουϲ ‖, aber auf jenem als Emblem: caduceus, auf diesem: caput Mercurii et caduceus.

sowie durch das Vorwalten des ionischen Dialectes und der ionischen Beugungsformen offenbar unterscheiden. Letzteres spricht ebenso deutlich gegen das dorische Knidos, wie es trefflich für das milesische Olbia passt. — N. 3 und N. 4. Zu meinem schon oben[81]) ausgesprochenen Bedenken füge ich, im Widerspruche mit Dumont[82]), hier nur noch hinzu, dass die ἀγρανόμοι auf den in Südrussland gefundenen Henkeln nicht vorkommen, und dass auf dem Stücke N. 4 wahrscheinlich (ἐ)πὶ Ἀγορ(άνακτο)ς[83]) Αἰν(έα), Κνιδίον zu lesen sei.

Série IV (p. 142—230). Dumont hat in dieser Abtheilung, wie die Ueberschrift zeigt, diejenigen Henkelinschriften aus Knidos zusammenstellen wollen, in welchen auf die Präposition ἐπί zwei Eigennamen, beide im Genetiv, folgen, und, nach diesen, die Provenienz durch Κνιδίον angegeben wird. Hiernach müssten also alle in diese Serie gebrachten Stücke — da uns von den beiden Eigennamen der erstere den Damiurgen[84]), der andere dessen Patronymicum[85]) nennt — nur Hauptstempel sein, zu welchen die respectiven Nebenstempel auf den zweiten Henkeln die Namen des Fabrikanten (mit oder ohne Angabe des Patronymicums, der Provenienz (Κνιδίον), eines Emblems) gegeben hätten. Dumont hat indessen weder an der nothwendigen Unterscheidung der Hauptstempel von den Nebenstempeln, welche durch den Gebrauch oder das Fehlen der Präposition ἐπί bedingt wird, noch auch an den für diese Serie von ihm selbst festgesetzten Bestimmungen streng festgehalten, sondern hat in dieselbe auch so manche dahin nicht gehörige Stücke aufgenommen. Dahin rechne ich: 1) die grosse Menge von Nebenstempeln[86]), auf welchen die Präposition ἐπί vor dem gegebenen Namen fehlt; 2) diejenigen Stücke, auf welchen der zweite, im Nominativ stehende Eigenname[87]) einem Fabrikanten zukommt, und welche an und für sich schon ein vollständiges Ganze bilden; und endlich 3) solche, welche, weil die Provenienz[88]) oder das Patronymicum[89]) ausgelassen

---

81) sieh oben S. 61. 82) A. D. p. 142. 83) A. D. Série X p. 342 N. 24. 84) Dass alle, von der Präposition ἐπί abhängigen Eigennamen in Knidos, sei es, dass die einen mit dem Amtstitel δαμιουργός, die anderen ohne denselben erscheinen, doch in gleicher Bedeutung gebraucht seien, das ergiebt sich aus einem Vergleiche von N. 258—260 (Série IV p. 184) mit N. 2 (Série II p. 139 und meine Bemerkung zu diesem Henkel) und von N. 187 (Série IV p. 172) mit N. 8 (Série XII p. 383), sowie, in dem einen und dem andern Falle, aus der Wiederholung der gleichlautenden Eigennamen. 85) sieh oben S. 53 Anm. 186. 86) A. D. Série IV p. 144 folg. N. 7ª. 16. 26ª. 31. 32. 101. 127. 144. 151. 152. 160. 188. 192, 200. 201. 214. 229. 247ᵇ. 250. 279ª. 319ᵇ. 336. 342ᵇ. 345. 354ª. 357. 362. 370ª. 386. 422. 423ª. 446. 446ª. 496. 87) A. D. Série IV p. 195 folg. N. 316. 317. 369. 390. 391. 447. 505. 506. 88) A. D. Série IV p. 182 folg. N. 247. 247ª. 250. 252. 262. 264. 269. 293ª. 298. 300. 303. 517. 89) A. D. Série IV p. 174 folg. N. 194. 481. 482. 483.

oder die Wortstellung eine abweichende[90]) ist, in eine andere Serie Dumonts gehören.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen glaube ich noch besondere an einzelne Henkel dieser Abtheilung knüpfen zu müssen, und dies sind folgende: N. 4. Mit möglichster Beachtung der von Dumont gegebenen, aber ganz unverständlichen Buchstaben wäre vielleicht ἐπὶ (Κ)λειν(οπό)λι(ο)ϲ[91]) zu Anfange zu lesen. — N. 7[a]. Statt des von Dumont ganz willkürlich dem ersten Eigennamen vorgesetzten ἐπί lese ich in der ersten Zeile als den Namen des Fabrikanten Ἀγα(θ)αί(ου).[92]) — N. 18. Der unvollständige Name Ἀγιο . . νίδα(?) muss ohne Zweifel durch Ἀπο(λλω)νίδα ergänzt werden. — N. 23. Dem neuen Namen Ἀθαν(ά)του ziehe ich den bekannteren[93]) Ἀθαν(οκρί)του vor. — N. 29. Ἀκανδρίδα statt Ἀ(λ)κανδρίδα ist entweder ein Schreibfehler oder dadurch zu erklären,. dass in dem ersten Α die beiden Buchstabeu Α und Λ zugleich ausgedrückt worden sind. — N. 32. Für das von Dumont ohne Grund[94]) eingeschobene ἐπί fehlt der nöthige Raum auf dem Henkel. — N. 38—40. Da an der Existenz der vorgeschlagenen Namen Ἁμογένηϲ, Ἀμοτένηϲ, Ἀμοτέληϲ wohl mit vollem Recht gezweifelt werden darf, dagegen Δαμογένηϲ und Δαμοτέληϲ gewiss existirt haben, so ist auch hier, wie oben[95]) anzunehmen, dass der erste Buchstabe Α monogrammatisch ΔΑ repräsentire. — N. 73 s. unten.[96]) — N. 84. Die vollständige Inschrift[97]) dieses Henkels wird: ἐπὶ Δαμοτέλευϲ Ἀϲκληπιοδώρου, Κνιδίον gelautet haben. — N. 111. Das auf dem Henkel nur zur Hälfte erhaltene Ο darf nicht für ein rundliches Є genommen, und daher auch nicht Ἀριϲ(ταί)νευ statt Ἀριϲ(ταί)νου[98]) gelesen werden. — N. 122. Es ist wohl nur ein Druckfehler, wenn von Dumont Σκύλα(ν)οϲ statt Σκύλα(κ)οϲ vorgeschlagen wird. — N. 128. Nimmt man das Σ am Ende des ersten Eigennamens Ἀριϲτοκλεῦϲ auch für den Anfangsbuchstaben des zweiten, so heisst letzterer nicht Ἡράμβων, sondern Σηράμβων, neben welchem neuen Namen Σήραμβοϲ[99]) bereits bekannt ist und sich zu jenem wie Σάραβοϲ zu Σαράβων, verhält. — N. 144. Da in der ersten Zeile vom Eigennamen des Fabrikanten, dem Raume nach, höchstens vier Buchstaben fehlen können, so ist die Lücke nicht durch (Ἀριϲτοκρ)άτευϲ, sondern durch (Εὐκρ)άτευϲ, welcher Name unter den knidischen Fabrikanten bereits vorkommt[100]), auszufüllen; in der zweiten Zeile darf das am Ende stehende Κ, welches das Wort κεραμέωϲ[101]) zu repräsentiren scheint, um so weniger übersehen

90) A. D. Série IV p. 214 N. 425. 444. 91) A. D. IV N. 394. 395. 92) Benseler Wörterb. d. gr. Eigennamen s. v. Ἀγαθαῖοϲ. 93) A. D. IV N. 24. 76[b]. 82. 94) A. D. IV N. 31. 95) sieh die Anmerkung zu N. 29. 96) Série IX. III. p. 326 N. 2—4. 97) Vergl. N. 39 und meine Anmerkung zu diesen und den ähnlichen Stücken. 98) A. D. IV p. 161. 162 N. 118—123. 99) Benseler a. a. O. unter Σήραμβοϲ. 100) A. D. VIII p. 315 N. 105, X p. 353 N. 109. 111. 101) Vergl.

werden, als die zu Anfange der dritten Zeile angedeutete Lücke durch nichts anderes als durch ein zweites K zu vervollständigen ist. — N. 152. Das Patronymicum des Fabrikanten 'Αρτέμων[102]) dürfte 'Αριστοκλῆς gewesen sein, weil sich dieser Name unter den knidischen Fabrikanten öfters[103]) vorfindet. — N. 202. Κλέων ist auf diesem, den folgenden[104]) und mehreren anderen[105]) Henkeln um so wahrscheinlicher eine Abkürzung von Κλέωνος[106]) und das Patronymicum des respectiven Magistrats, des Damiurgen, als wir keinen Fabrikanten dieses Namens in Knidos mit Sicherheit nachweisen können. — N. 258—260 sieh oben.[107]) — N. 262. Damit Διονυσίου nicht für das Patronymicum von dem Damiurgen Δίων gehalten, sondern gleich als der Name des Fabrikanten[108]) erkannt werde, ist demselben hier und auf einem andern Henkel[109]) ΚΕΡ d. h. κεραμέως beigefügt[110]); in der dritten Zeile stand wohl mehr oder weniger vollständig: Κνιδίον. — N. 278. Statt 'Ελεκρέοντος war Τελεκρέοντος zu schreiben. — N. 279. Die fehlerhafte Schreibart 'Ενίππου für Αἰνίππου ist aus der Ausspracche des Namens zu erklären. — N. 284ᵇ. Der nur auf diesem knidischen Henkel vorkommende Name 'Ερμενοκράτευς scheint mir so bedenklich, dass ich ihn mit dem gewöhnlichen 'Ερμοκράτευς[111]) vertauschen möchte. — N. 292. Zu Anfange der ersten Zeile ist ἐπὶ verwischt und desshalb zu ergänzen. — N. 303 und 304. Diese beiden, von Dumont verschieden gelesenen und verschieden ergänzten Stempel, scheinen, mit einander verglichen und gegenseitig vervollständigt, dieselbe Inschrift: ἐπὶ Ἕρμωνος ‖ Εὐφραντίδα, ‖ Μελάντας 'Αρισ ‖ τοβούλου ‖ getragen, und in den beiden ersten Zeilen einen Damiurgos Ἕρμων, den Sohn des Εὐφραντίδας, in den beiden letzten einen Fabrikanten Μελάντας[112]), den Sohn des 'Αριστόβουλος, genannt zu haben. Die Provenienz aus Knidos ist nicht angegeben, wenn nicht nach dem letzten Worte die Buchstaben ΚΝ oder ΚΝΙ verwischt sein sollten. Der Unterschied zwischen beiden Stempeln besteht in der verschiedenen Form der Buchstaben, sowie darin, dass auf dem einen Stücke das Patronymicum des Damiurgen Εὐφροντίδα, auf dem anderen dagegen richtiger Εὐφραντίδα lautet. — N. 305. 'Εστρατου steht, infolge

---

unten N. 262, wo ΚΕΡ gleichfalls eine Abkürzung für κεραμέως sein dürfte, sowie N. 422, wo das K am Ende der ersten Zeile dieselbe Bedeutung hat.
102) A. D. Série VII p. 280 N. 46—52 X p. 339 N. 8. 9. 103) A. D. Série VII p. 280 N. 46—52, VIII p. 307 N. 43, X p. 339 N. 8. 9. 10. 35. 104) A. D. Série IV N. 203—205. 105) A. D. Série IV N. 265. 287. 287ᵃ. 287ᵇ. 403—406. 106) Ebend. N. 264 vergl. N. 407.
107) Anm. 84. 108) A. D. Série VIII p. 310 N. 68—72, X p. 346 N. 56—58. 61, XII p. 384 N. 15. 109) A. D. XII p. 386 N. 8. 110) sieh oben meine Bemerkungen zu N. 144. 111) A. D. Série I p. 129 N. 22—24, IV p. 189 N. 287—294, V p. 238 N. 53, VI p. 255 N. 59, VII p. 284 N. 76—78. 80. 81, X p. 349 N. 79. 80. 112) A. D. VII p. 277 N. 37, X p. 362 N. 181 vergl. IX p. 327 IV N. 1, X p. 354 N. 122. 124.

fehlerhafter Aussprache des Doppelvocals ϵυ, für Єὐcτράτου.[113]) — N. 316. 317. Beide Henkel, zu denen noch ein dritter[114]) kommt, haben gleiche Stempel und nennen uns, statt eines Patronymicums des Damiurgen Єὐκρατίων, einen Fabrikanten Νικίαc. Dasselbe Emblem — ein zweischneidiges Beil — erscheint auf allen drei Stücken. N. 331. Statt des fremdartigen Namens Μυχαγόρα hätte der Stempelschneider vielleicht (Λ)υχαγόρα d. h. Λυκαγόρα schreiben sollen. — N. 332. Zur genaueren Bestimmung des Damiurgen Єὐφραγόραc werden hier, wie auf anderen Henkeln[115]), die Namen von dessen Vater und Grossvater zusammen angegeben. — N. 349—351. Der dritte Eigenname Λυδοῦ darf, in Bezug auf den Damiurgen Ἡρόφαντοc, auch[116]) auf diesen drei Henkeln für den Namen von dessen Grossvater gehalten werden, da Λέων — hier das Patronymicum von Ἡρόφαντοc — auf einem andern Stücke[117]) ein Sohn des Λυδόc genannt wird. — N. 370. Zu Anfange der ersten Zeile war der freie Raum doch wohl von der Präposition ἐπί eingenommen, welche nur verwischt zu sein scheint. — N. 373. 374. 377. Diese drei Henkel, auf welchen die mehr oder weniger verwischte erste Zeile, nach einem andern Stücke[118]), wiederhergestellt werden kann, und aus welchen sich die drei übrigen Zeilen der Inschrift übereinstimmend berichtigen und vervollständigen lassen, gehören in die XII. Serie Dumont's, da auf ihnen Folgendes gelesen werden muss: ἐπὶ δαμιοργοῦ ‖ Κίττου Θρά ‖ cωνοc ‖ Κνιδίον ‖, und da dort die den Amtstitel δαμιουργόc führenden Stempel zusammengestellt sind. — N. 382 und 383 scheinen Doubletten vom Stempel N. 263 (ἐπὶ Δ)ίω ‖ νοc Ἱππολόχου ‖ Κνιδίον ‖ zu sein und hätten gleich nach jenem Henkel aufgeführt werden müssen. — N. 384 und 384ª scheinen Doubletten zu sein, und zwar jene von N. 136ª; diese von N. 136. — N. 390. 391. Während die Wiederherstellung der ersten Zeile (ἐπὶ Δίωνοc) zweifelhaft ist, muss in der dritten jedenfalls Διονύcιοc gelesen und unter diesem Namen der Fabrikant[119]) verstanden werden. — N. 414—416. Der offenbare Schreibfehler Μεγακεῦc statt Μεγακλεῦc wird entfernt, wenn man im unteren Theile des am Ende der ersten Zeile stehenden Κ den fehlenden Buchstaben Λ erkennen will. — N. 422. Dass in der ersten Zeile der Name eines Fabrikanten, namentlich des Ἀναξάνδρου[120]) stehe, das ergiebt sich nicht blos aus dem zu Anfange fehlenden ἐπί, sondern auch aus dem unmittelbar auf den Namen folgenden Κ[121])

113) A. D. IV p. 178 N. 223. 114) A. D. IV p. 217 N. 447. 115) B. S. IV S. 466 N. 15 und meine Bemerkungen zu diesem Stücke, S. 466—468. 116) A. D. IV p. 197 N. 332 und meine Bemerkungen zu diesem Henkel. 117) A. D. IV p. 212 N. 413, VII p. 291 N. 122. 118) A. D. Série XII. p. 383 N. 3 und oben meine Bemerkung zu diesem Henkel. 119) s. Anmerkung 108. 120) A. D. Série V p. 231 N. 2. 3. 121) A. D. IV p. 165 folg. N. 144. 262 und meine Bemerkungen zu diesen beiden Henkeln.

d. h. κεραμέως; in der zweiten Zeile ist die Präposition ἐπί mit dem Magistratsnamen, in der dritten die Provenienz (Κνιδίου) angegeben. — N. 447 sieh oben.[122]) — N. 464. Um den unverständlichen Namen Ξιφάνευς zu einem verständlichen zu machen, wird man annehmen müssen, dass über demselben eine Zeile mit den Buchstaben ΕΠΙΔΕ oder ΕΠΙΠΡΑ verwischt oder abgebrochen sei; ein Damiurgos Δεξιφάνης kommt in Knidos schon auf ein paar anderen Henkeln[123]) vor. — N. 467. 468. Der eine Name Πιςίνης oder Πειςίνης findet sich als Damiurgos auch auf anderen knidischen Henkeln.[124]) — N. 479. Statt des von Dumont vorgeschlagenen Namens Εἰςείδα(?) wird (Ἀριςτ)είδα zu lesen sein. — N. 497—500. Die auf diesen Henkeln gegebenen Inschriften treffen wir auch in einer andern Serie[125]) Dumont's. — N. 505. 506. Der zweite Name: Χαρμοκράτης ist der eines Fabrikanten.[126]) — N. 513. Der folgende Henkel (N. 514) zeigt, dass statt Δοθαίου richtiger Δοξαίου zu lesen sei. — N. 528. 529. Statt ἐπὶ Χρυμίππου ist jedenfalls ἐπὶ Χρυςίππου[127]) zu lesen, ohne dass desshalb das horizontal gestellte Σ (Μ) für einen archaischen Buchstaben zu halten wäre.

Série V (p. 231—245). Der Ueberschrift entsprechend, gehören in diese Abtheilung diejenigen Henkel, auf welchen ein Eigenname mit dem Zusatze Κνιδίου angegeben wird, und welche, als Nebenstempel auf den zweiten Henkel gesetzt, sich schon äusserlich von den Hauptstempeln dadurch unterscheiden, dass auf ihnen die Präposition ἐπί nicht vorkommen kann. Derselben hat Dumont die nöthige Berücksichtigung indessen nicht eingeräumt, sondern auch hier — mehr auf die gleichlautenden Namen als auf deren Bedeutung achtend — die Nebenstempel mit den Hauptstempeln zusammengemengt und dadurch das richtige Verständniss der einzelnen Inschriften mehr erschwert als gefördert. Nach Ausscheidung jenes fremdartigen Materials[128]) verbleiben uns in der fünften Serie nur Nebenstempel, auf welehen wir in den seltener[129]) im Nominativ, meistens[130]) im Genetivus stehenden Eigennamen — die Fabrikanten, und in Κνιδίου — die Provenienz zu erkennen haben. Das so gesichtete Material bietet keine weiteren Schwierigkeiten, und ich beschränke mich daher — abgesehen von den orthographischen Fehlern, welche in der fehlerhaften Aussprache[131]) und in der Nachlässig-

122) sieh meine Bemerkungen zu N. 317. 318. 123) B. S. V S. 460 N. 5, A. D. XII p. 384 N. 16. 124) A. D. VII p. 298 N. 171—173 vergl. p. 287 N. 97. 125) A. D. Série IX p. 326 N. 2. 3. 4 und meine Bemerkungen zu diesen Stücken. 126) A. D. VIII p. 301 N. 195. 127) A. D. IV p. 230 N. 530. 531. 128) A. D. V p. 231 folg. N. 1. 2ª. 5. 9. 10. 16. 17. 19. 20. 21. 28. 29. 49. 53. 57. 59. 60. 61. 63. 69. 70. 75—77. 80. 82. 83. 93—96. 98. 99. 101. 129) A. D. V p. 232 folg. N. 7. 11. 11ᵇ. 20ª. 38—41. 45. 130) Mit Ausnahme der in der vorhergehenden Anmerkung angegebenen Stücke, finden wir auf den übrigen hierher gehörigen Henkeln den Genetivus. 131) A. D. V p. 234 folg. N. 19: CχΑΡΜΟΚΡΑΤΕΥC statt Χαρμοκράτευς, N. 94: ΠΟΛΥΚΛΡ . ΥC

keit[132]) der Stempelschneider ihren Grund haben — auf wenige kurze Bemerkungen zu einigen Stücken: N. 5. ΑΜΟΤΕΛΕΥ . ist Δαμοτέλευς[133]) zu lesen. — N. 11. Dass der Fabrikant Δράκων, nicht 'Αράκων(?) geheissen habe, ergiebt sich aus dem Vergleiche dieses Henkels mit dem unter N. 41. — N. 16. Je unsicherer die Wiederherstellung der ersten Zeile ist, um so sicherer ist es, dass in ihr nicht Ε(πὶ Κνι) Δ(ίον) gestanden haben kann. — N. 23. Statt des von Dumont vorgeschlagenen Namens 'Αρ(κ)ήτου(?) ist nach dem Facsimile mit grösserer Wahrscheinlichkeit 'Αρχ(ύ)του zu emendiren. — N. 92. Da die Existenz des neuen, auf knidischen Henkeln öfters[134]) vorkommenden Namens 'Επίων, 'Επίοντος gesichert ist, so muss statt ἐπὶ "Οντος jedenfalls 'Επίοντος geschrieben, und dieser Name einem Fabrikanten[135]) vindicirt werden.

Die Serie VI (p. 245—272) soll, nach der Bestimmung Dumont's, diejenigen Stücke enthalten, auf denen zwei Eigennamen durch die Präposition ἐπί oder durch das Wort Κνιδίον von einander getrennt werden, enthält aber thatsächlich ein viel reicheres Material, weil sich in ihr ausserdem noch Henkel vorfinden, in deren Inschriften ἐπί zu Anfange[136]), Κνιδίον dagegen sowohl zu Anfange[137]) als am Ende[138]) steht. Der auf solche Weise vergrösserte Stoff fördert indessen nicht das gehörige Verständniss der einzelnen Stempel, deren Inschriften, nach ihrer verschiedenen Fassung, auch auf verschiedene Art zu deuten sind und nur richtig verstanden werden können, wenn man nach festen Grundsätzen an ihre Beurtheilung geht. Hier ist vor Allem zu bemerken, dass die Bedeutung von Κνιδίον, sowie die der Präposition ἐπί nicht von der dem einen oder dem anderen Worte eingeräumten Stelle abhängig ist, denn jenes beurkundet überall die Provenienz des Gefässes und dieses bezeichnet überall in dem von ihm abhängigen Genetiv eines Eigennamens — den respectiven Damiurgen, welchem auf den Stücken dieser Fassung nur dann ein Patronymicum zu vindiciren ist, wenn ein zweiter Eigenname, durch Κνιδίον vom ersten getrennt, auch im Genetivus erscheint.[139]) Sehen wir uns nämlich N. 26[140])

---

statt Πολυχάρευς. 132) A. D. V. p. 232 folg. N. 6: ΑΠΩΟΛΛΩΝΙοΥ statt 'Απολλωνίου; N. 11: ΑΡΑΚωΝ statt Δράκων; N. 28: ΚΝΙΔΝΙΝ statt Κνιδίον; N. 42: ΚΝΙΙΔΙΟΝ und N. 51: ΚΝΙΙΔΙ statt Κνιδίον; N. 72: ΙΠΠΟΛΛΟΧΟΥ statt 'Ιππολόχου; N. 83: ΝΕΜΣΥΣΤΑΤΟΥ(?); N. 87: ΝΙΙΚΑΣΙΒΟΥΛΟΥ statt Νικασιβούλου. 133) s. meine Bemerkung zu N. 38—40 in Série IV. 134) A. D. IV p. 172 folg. N. 185. 220. 465. VI p. 246 folg. N. 6. 135, VIII p. 313 N. 88. 135) A. D. VI p. 246 N. 6. 135. 136) A. D. VI p. 247 folg. N. 13. 18. 20. 21. 26. 26ª. 27. 28. 30. 41. 44. 46. 50. 51. 54. 56. 57. 62ª. 62ᵇ. 64. 67. 68. 70—72. 83. 94. 97—99. 104ª—107. 109. 110. 113. 118. 119. 128. 129. 133. 136. 137. 139. 144. 146. 148—150. 155. 156. 137) A. D. VI. p. 252 folg. N. 40. 55. 100. 138) A. D. VI p. 249 folg. N. 22. 49. 52. 55. 56. 58. 122. 157. 139) z. B. N. 18: ἐπὶ 'Ασκληπιαδώ ‖ ρου, Κνιδιον, ‖ 'Αναξάνδρου. ‖ 140) A. D. VI p. 250 N. 26: ἐπὶ Δα . , ‖ Κνιδίον ‖ χάρου.

näher an, so werden wir mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit vermuthen können, dass durch Κνιδίον nicht blos die zusammengehörigen Silben eines Wortes (Δαμοχάρου), sondern auch zwei zusammengehörige Eigennamen[141]) von einander geschieden worden seien. Wesentlich wird die Vermuthung dadurch unterstützt, dass die von mir für Patronymica der Magistrate, d. h. der Damiurgen gehaltenen Eigennamen sich mehr ausnahmsweise unter den knidischen Fabrikanten, dagegen fast immer unter den sonst schon bekannten Damiurgen und deren Patronymicis wieder vorfinden, und dass die Zahl der Fabrikanten, wenn man solche in dem zweiten Namen erkennen wollte, einen übermässig grossen Zuwachs erhielte. Abgesehen hiervon ist dieser zweite Name, wenn er im Nominativus steht[142]), dem Fabrikanten zuzusprechen, welchem ausserdem, auf andern Henkeln dieser Abtheilung, der in der ersten Zeile im absoluten Genetiv[143]) oder Nominativ[144]) gegebene Eigenname jedenfalls zufällt. Ferner muss ich hier noch einiger[145]) weniger gut erhaltenen Henkel gedenken, auf denen die beiden, im absoluten Genetiv gebrauchten und durch Κνιδίον von einander getrennten Eigennamen so zu deuten sind, dass ersterer für den Eigennamen eines Fabrikanten, letzterer aber für dessen Patronymicum zu halten ist. Nach Ausschluss dieser und noch einiger anderer Nebenstempel[146]) verbleiben in der sechsten Serie fast ebensoviel Hauptstempel[147]) als solche Stücke, auf welchen alles Nöthige in einen Stempel so zusammengedrängt worden ist[148]), dass sie eines zweiten nicht bedurften. Eine Unterscheidung der einen von den andern bietet, nach den vorausgeschickten Bemerkungen, keine Schwierigkeit, und desshalb kann ich ohne Weiteres zu dem übergehen, was im Einzelnen noch eine besondere Beachtung nöthig macht: N. 6. Das in der zweiten Zeile stehende ἐπί verbietet einerseits dieselbe Präposition in der ersten Zeile zu lesen und sichert andererseits den neuen Namen Ἐπίων, Ἐπίοντος, welchen ich bereits oben[149]) einem Fabrikanten zugesprochen habe. Ein gleichlautender, von Dumont weiter unten[150]) aufgeführter Stempel hätte seinen Platz hier haben sollen. — N. 6[b]. In der verwischten ersten Zeile stand wahrscheinlich: ἐπὶ Καλλιδά(μα), ein Name, der unter den Damiurgen öfters[151]) vorkommt. — N. 6[d]. Den von Dumont gegebenen Buchstaben entspricht am ersten der No-

141) sieh unten meine Bemerkung zu N. 28. 29. 142) A. D. VI p. 250 folg. N. 10. 11. 27[a]. 28. 29. 30. 43. 97. 98. 107. 138. 151. 152. 154. 143) A. D. VI p. 245 folg. N. 1—4. 6. 8. 9. 22. 24. 25. 31—38. 45. 61. 63[a]. 77—82. 84—92. 101. 132[a]. 135. 140. 141. 157. 144) A. D. VI p. 247 folg. N. 7. 52. 58. 75. 111. 112. 126. 145) A. D. VI p. 255 folg. N. 59. 69. 73. 125. 140. 141. 161. 146) A. D. VI p. 252 folg. N. 40. 111. 112. 147) Z. B. N. 18: ἐπὶ Ἀσκληπιαδώ || ρου Κνιδίον || Ἀναξάνδρου. 148) Z. B. N. 1: Δημητρίου, || Κνι(δίον), ἐπὶ || Ἀγεστράτου. || 149) A. D. V p. 244 N. 92 mit meiner Bemerkung. 150) A. D. VI p. 267 N. 135. 151) A. D. Série XII p. 384 N. 12, IV p. 207 folg. N. 387. 388. VII p. 291 N. 126[a].

minativ Βότρυς[152]) oder Βότρης[153]). — N. 7. Da aus den in der zweiten Zeile gegebenen und auf einem andern Henkel[154]) sich wiederholenden Buchstaben durch ein eingeschobenes Ι oder Τ der neue, aber verständliche Name Ἐρατιδίας[155]) herzustellen ist, und ΚΑΡ eine Abkürzung von Καρνεοδότου zu sein scheint, so lautete die Inschrift folgendermaassen: Ἀρίσταινος, ‖ Ἐρατιδίας. ‖ ἐπὶ Δαιδ(άλ)ου ‖ Καρ(νεοδότου). ‖ In den beiden ersten, im Nominativ stehenden Eigennamen ist die Doppelfirma der Fabrikanten Ἀρίσταινος[156]) und Ἐρατιδίας[157]), und in Καρνεοδότου der väterliche Name des Damiurgen Δαίδαλος[158]) zu erkennen. — N. 10. Der von Dumont für die dritte Zeile vorgeschlagene Name Εὐπόλιος bezeichnet hier, als Nominativ genommen[159]), einen Fabrikanten dieses Namens. — N. 11. Die wahrscheinlich so zu vervollständigende Inschrift: (ἐπὶ Ἀρι)σταίνου ‖ Νικόλα, Κνιδίον ‖ Ἀγίας Ἀριστογέ ‖ νης nennt uns in den beiden ersten Zeilen den Damiurgen Ἀρίσταινος[160]), einen Sohn des Νικόλας, sowie die Provenienz des Gefässes (Κνιδίον), und in der dritten und vierten das auch auf andern Henkeln erwähnte Compagniegeschäft des Ἀγίας und Ἀριστογένης[161]). — N. 13ª. Nach einem andern Henkel[162]), auf welchem aber Ἁρμοκράτευς statt Ἁρμοκράτου gelesen wird, stand auf diesem Stücke, wie vielleicht auch auf dem folgenden (N. 14): (ἐπ)ὶ Φι(λομβ)ρ ‖ οτίδα, Κνι(διον), ‖ Ἁρμοκρά ‖ του. — N. 17. Die Lücke der dritten Zeile ergänze ich durch: (ἐπὶ Ἐ)υφ(ρ)άνορος.[163]) — N. 19. Der Name des in der ersten Zeile genannten Fabrikanten ist wahrscheinlich Σφαῖρος.[164]) — N. 26. Von diesem Henkel habe ich schon oben[165]) bemerkt, dass der Name des Damiurgen Δαμο ‖ χάρης durch Κνιδίον in zwei Theile geschieden werde. — N. 27. Die erste Zeile lässt sich durch (ἐπὶ Δαμοκρ)ίτου[166]) ausfüllen. — N. 28. 29. Diese beiden Henkel, zu denen noch ein paar andere, weniger gut erhaltene[167]) hinzuzufügen sind, geben sämmtlich, sich gegenseitig ergänzend, folgende Inschrift: ἐπὶ Δαμο(κ)ρίτου, (Κ)ν(ι)δίον, Διονυςίου, Κράτης, Πολίτης, und nennen uns einen Damiurgen Δαμόκριτος, dessen Patronymicum, getrennt durch das eingeschobene Κνιδίον, Διονύσιος ist. Durch diese aussergewöhnliche Construction wird nicht blos, im vorliegenden Falle, der Genetiv Διονυσίου erklärt, sondern auch wie schon gesagt, die Vermuthnng begründet, dass in allen andern knidischen Inschriften, wo ein von ἐπί abhängiger Genetiv eines Eigen-

152) A. D. I p. 134 N. 50. 153) Benseler Wörterb. gr. Eigenn. I S. 221 s. v. Βότρης. 154) A. D. VI p. 255 N. 58. 155) Von ἐράω ist Ἐρατός, Ἐρατίδας, Ἐρατιδίας abzuleiten. 156) A. D. VII p. 277 N. 37. 157) A. D. VI p. 255 N. 58. 158) A. D. IV p. 172 N. 187, VI p. 250 N. 26ª. 27. 159) A. D. IV p. 195 N. 319ª. 319ᵇ. 160) A. D. IV p. 161 N. 118—123. 161) A. D. IX p. 329 N. 5. 6. 7. 8. 162) A. D. VI p. 270 N. 150. 163) A. D. IV p. 198 folg. N. 338. 339—342. 164) A. D. VI p. 263 N. 107, VII p. 299 N. 182. 165) s. S. 74 d. Text zu Anm. 140. 166) A. D. IV p. 174 N. 194—197, VI p. 251 N. 28. 29. 167) A. D. VI N. 42. 138.

namens durch Κνιδίον von dem Genetiv eines anderen Eigennamens getrennt wird, in letzterem das Patronymicum des ersteren zu sehen sei. Ferner wird in der letzten Zeile des vierzeiligen Stempels — statt des ungeheuerlichen Namens Κρατοπολίτης — die Doppelfirma zweier Fabrikanten[168]) im Nominativ angegeben. — N. 39. 40. Auf diesen beiden Stücken hat der gleichlautende Name Διοκλεῦς, wenn der zu complicirte Name Διοκλεανδρίδας dem Fabrikanten abgesprochen oder eine willkürliche Aenderung der vorliegenden Buchstaben nicht gestattet wird, eine verschiedene Bedeutung, denn da ich auf dem ersten dieser Henkel (Κνιδίον). Διοκλ(εῦς), ἐπὶ Διοκλε(ῦς), auf dem zweiten aber Κνιδίον. Διοκλε(ῦς ‖ Κλε-(ανδ)ρί ‖ δα lese[169]), so führt auf jenem Henkel sowohl der Fabrikant als auch der Damiurg den Namen Διοκλῆς, während Διοκλῆς auf dem zweiten den Fabrikanten mit dessen Patronymicum Κλεανδρίδας bezeichnet. — N. 42 s. oben N. 28. 29. — N. 58 s. oben N. 7 und lies: Ἐρατιδίας, ‖ ἐπὶ (Δ)αιδ(άλου) ‖ Ἀριστοκλ(εῦς), | Κνιδίον ‖. — N. 97. 98. Die unvollständigen Inschriften dieser beiden Henkel können mit Hülfe anderer, von Dumont missverstandener Exemplare[170]), bis auf den Namen des in der ersten Zeile genannten Damiurgen, mit Sicherheit auf folgende Weise ergänzt werden: ἐπ(ί ....) Καλλιδάμα, Κνιδία, Φιλόπολις. Διονύσι ‖ ος. Die Wiederherstellung des ersten Eigennamens, der mit ΥϹΥϹ endigen soll, ist unmöglich, wenn man nicht diese jedenfalls falsch gelesenen Buchstaben willkürlich ändern und namentlich nicht das erste Υ mit einem andern Buchstaben vertauschen will; die drei letzten könnten, da ein Genetiv stehen muss, leicht in ЄΥϹ oder ΟΥϹ verwandelt werden; Καλλιδάμα ist das Patronymicum des fraglichen Damiurgen; Κνιδία statt Κνιδίον, zur Angabe der Provenienz des Gefässes, lässt sich durch ein hinzugedachtes κεραμίς (= κεράμιον) oder κεραμεία erklären[171]); unter Φιλόπολις und Διονύσιος sind zwei Fabrikanten zu verstehen, welche ein gemeinschaftliches Geschäft dieser Firma besassen.[172]) Kurz, alles spricht offenbar sowohl gegen die Zulässigkeit von Dumont's Bemerkung[173]), als auch gegen dessen Restauration der zweiten[174]) und dritten[175]) Zeile der hierher gehörigen Stücke. — N. 111. 112 sind Nebenstempel und zeigen das Compagniegeschäft zweier, auch auf andern Henkeln[176]) zusammen genannten Fabrikanten. — N. 117 wird nach einem anderen Stempel[177]): (ἐπ)ὶ (Εὐφραγ)όρα. Κνιδ(ίον). Μελάν(τα) zu lesen sein. — N. 135 s. oben N. 6. — N. 136. Statt

168) A. D. VII p. 298 N. 175. 169) Das einmalige ΚΛΕ steht für ein doppeltes. 170) A. D. VI p. 270 N. 151. 152. 153. 154, IX p. 327 N. 6. 7, p. 328 N. 5. 171) s. oben S. 52 Anm. 170. 172) A. D. IX p. 326 N. 1, p. 327 N. 6. 173) A. D. VI p. 262 N. 98. 174) A. D. VI p. 270 N. 154, IX p. 327 N. 6. 7. 175) A. D. IX p. 328 N. 5. 176) A. D. VII p. 293 N. 139, IX p. 329 N. 3. 177) A. D. VI p. 257 N. 70.

Φιλομ(άτου) war in der vierten Zeile wohl der Fabrikant Φιλό(πολις[178]) im Nominativ angegeben. — N. 138 s. oben N. 28. 29. — N. 140. 141 sollte in der dritten Zeile beider Henkel nicht Τελεσίπ(που) als Patronymicum der Fabrikanten Σκιρτός gelten müssen? — N. 147 zu Anfange der ersten Zeile ist wahrscheinlich ἐπί verwischt oder übersehen worden, da Φιλομβροτίδα, durch die Verschiedenheit der Casus und durch eine zwischen beiden Eigennamen horizontal liegende Barre getrennt, auch auf diesem Henkel, wie sonst[179]) dem Damiurgen angehören wird, während die Bedeutung des zweiten Eigennamens davon abhängig ist, ob wirklich Ἁρμόκρατος (Ἁρμοκράτης?) oder nicht viel mehr Ἁρμακράτου[180]) gelesen werden muss. — N. 151—154 s. unten meine Bemerkungen zu Série IX, III p. 326. 327 N. 1. 6. 7. — N. 162 statt des fehlerhaften Χαρμονίρα war wohl Ἁρμονί(δ)α zu schreiben.

Der Serie VII (p. 272—301) hat Dumont die Henkelinschriften mit zwei Eigennamen zugewiesen, ohne jedoch dabei auf die verschiedene Bedeutung derselben zu achten, und so kommt es, dass auch hier, — wo die einen von der Präposition ἐπί abhängen[181]), die anderen im absoluten Nominativ oder Genetiv erscheinen[182]), und einige in einem einzigen Stempel alle nöthigen Angaben vereinigen[183]), — die wünschenswerthe Einheit des Stoffes vermisst und Verschiedenartiges zusammengestellt wird. Abgesehen hiervon, sind nicht bloss die einzelnen, im absoluten Nominativ oder Genetiv gegebenen Eigennamen, sondern auch die zu je zwei oder gar zu je drei neben einander im Nominativ stehenden den Fabrikanten zu vindiciren und in den letzteren die respectiven Theilhaber an einem gemeinschaftlichen Fabrikgeschäfte zu erkennen. Ausserdem hier noch Folgendes zu einigen Stücken: N. 10. Ich lese: ἐπὶ Ἀ(ρ)ατο ‖ φάνευς ‖ Δαλίου ‖ und würde diesen Henkel, da der aussergewöhnliche Name Ἀρατοφάνης in Knidos sonst nicht, in Rhodos aber öfters[184]) vorkommt, wohl richtiger den rhodischen Stempeln beigezählt sehen. — N. 21. 22. 23. 25. Da, unabhängig von Ἀπολλώνιος, kein Πισίδας unter den knidischen Fabrikanten genannt wird, so dürfte unter diesem Namen hier weniger ein Compagnon des Ἀπολλώνιος, als der Beiname oder das Patronymicum[185]) des letzteren zu verstehen sein. — N. 26. Statt des in der zweiten Zeile unverständlichen ΠΙΣΙΔΑΝ . . wird, nach einem andern Henkel[186]),

178) A. D. VII p. 300 N. 185. 186. 187, X p. 367 N. 214. 179) A. D. VI p. 270 N. 148. 149. 150, VII p. 300 N. 188. 180) A. D. VI p. 248 N. 13ᵃ. 14. 181) Solche Hauptstempel findet man in der sechsten Serie auf 86 Stücken. 182) Die Zahl dieser Nebenstempel ist nicht viel grösser als die der Hauptstempel. 183) A. D. VII N. 64(?). 67. 76. 77. 80. 97. 184) Stephani Antiq. T. II inscript. LXXIX N. 3. 4. 5. Franz CIGr. III p. VII N. 87. 88, Becker Sup. IV S. 454 N. 5.
185) sieh meine Bemerkungen zu den rhodischen Henkeln und namentlich oben S. 42 zu A. D. p. 82 N. 40. 186) A. D. IV p. 185 N. 262.

ΠΙΣΙΔΑΚΕΡ d. h. Πιcίδα κεραμέως zu lesen sein. — N. 37. Die Firma des hier genannten Compagniegeschäftes war Ἀρίcταινοc. Μελάντας, und desshalb ist der erste Name im Nominativ zu ergänzen. — N. 37a. Die verwischten sechs Buchstaben der ersten Zeile glaube ich durch Ἁγ(ίας καὶ) vervollständigen zu dürfen.[187]) — N. 63. Auch hier ist, wie oben Ἀρίσταινος[188]), der Name des Fabrikanten im Nominativus: Διονύσιος zu restauriren. — N. 64. Die unvollständig erhaltene Inschrift ist entweder durch: (ἐπὶ)Διον (υσίου) ‖ Κράτης. Πο(λίτης) ‖ oder wohl noch richtiger[189]) durch: (ἐπὶ Δαμο ‖ κρίτου Κν ‖ ιδίον) Διον(υ ‖ σίου), ‖ Κράτης. Πο(λίτης) zu ergänzen. — N. 68. Dieselben Namen finden sich in gleicher Bedeutung auch in einer andern Serie.[190]) — N. 83. In dieser lückenhaften und falsch gelesenen Inschrift werden uns die drei Fabrikanten Ἁγίας, Εὔπο ‖ λις, Ἑρμόφαντος ‖ genannt, welche Theilhaber eines gemeinschaftlichen Geschäftes waren[191]). — N. 92. Nach der fehlerhaften Aussprache ist Λάκης statt Λάχης[192]) geschrieben worden. — N. 97. Mit Hülfe von zwei andern Henkeln[193]), welche Doubletten von dem hier gegebenen Stücke zu sein scheinen[194]), kann die lückenhafte und nicht richtig von Dumont gelesene Inschrift auf allen drei Exemplaren so hergestellt werden: ἐπὶ Πισίνου Εὐ- ‖ φραντίδα, ‖ Καρνεάδας. ‖ Εὔβου ‖ λος ‖. Beim Namen des Damiurgen, der auf ein paar neueren Henkeln[195]) Πεισίνης heisst, finden wir im Genetiv sowohl Πεισίνευς[196]), als Πεισίνου[197]), welche letztere Flexionsendung hier den Vorzug verdient, weil sie den auf zwei Stücken[198]) gegebenen Buchstaben entspricht, denn in Nr. 173 war, wie aus Dumont's Transcription ersichtlich, die Lücke nicht am Ende, sondern vor ΕΥ anzugeben. Ausser den beiden Inhabern des hier erwähnten Fabrikgeschäftes des Καρνεάδας und Εὔβουλος, wird auf einem andern Henkel[199]) Ἄνδρων noch als dritter Compagnon genannt, während sowohl Καρνεάδας[200]), als Εὔβουλος[201]) auf den knidischen Henkeln auch als die alleinigen Inhaber besonderer Geschäfte nicht vereinzelt dastehen. — N. 102. Diesen Henkel halte ich um so mehr für einen rhodischen, als Dumont selbst[202]) ein, nach der Gestaltung des Stempels ganz ähn-

187) A. D. IX p. 329 N. 5. 6. 7. 8, VI p. 247 N. 11. 188) A. D. VII p. 277 N. 37. 189) A. D. VI p. 251 N. 28. 29 und meine Bemerkungen zu diesen Henkeln. 190) A. D. IV p. 185 N. 266. 191) A. D. IX p. 329 N. 10. 192) A. D. VII p. 294 N. 145. 146. 193) A. D. VII p. 208 N. 173, X p. 359 N. 159. 194) Ausser den gleichen Schriftzeichen und der gleichen Vertheilung der Inschrift in fünf Zeilen, spricht dafür das gleiche Abzeichen — das Vordertheil eines Schiffes — welches auf zweien dieser Stücke noch sichtbar und auf dem dritten übersehen oder verwischt ist. 195) A. D. IV p. 220 folg. N. 467. 468. 196) Ebend. N. 467. 197) Ebend. N. 468. 198) A. D. VII N. 97. 173. 199) A. D. IX p. 335 N. 29. 200) A. D. VII p. 202 N. 130—133. 201) A. D. VIII p. 314 N. 97. 98, X p. 351 folg. N. 99—102. 104. 202) A. D. p. 93 N. 123.

liches und dieselbe Inschrift (von der Linken zur Rechten) tragendes Exemplar den rhodischen beizählt und durch diese Inconsequenz offenbar beweist, dass bei der Classificirung der Henkel der Stoff allein nicht maassgebend sein kann. Die Angabe des rhodischen Monats Θεcμοφόριοc ist für die Provenienz des Gefässes aus Rhodos ein gewichtvolleres Zeugniss, als es der verschiedenartige Thon verschiedener Töpfereien desselben Staates abzulegen im Stande ist, und desshalb bedarf es kaum noch der Erwähnung, dass ein Fabrikant Ἐπίγονοc auf rhodischen Henkeln öfters[203]) vorkommt, und dass ein gleichnamiger in Knidus[204]), nach der Form der Buchstaben, einer früheren Zeit angehört. — Nr. 115 könnte, wenn eine vierte untere Zeile verwischt oder abgebrochen wäre, zu den schon oben[205]) besprochenen Stücken gehören, auf welchen (ἐπὶ δαμιουργοῦ ‖ Κίττου Θρά ‖ cωνοc, ‖ Κνιδίον ‖ zu lesen ist. — N. 129. Mit Bezug auf meine frühere Bemerkung[206]) lautete die Inschrift dieses Stückes wohl um so wahrscheinlicher: (ἐπὶ Πιcίνου Εὐ ‖ φραντίδα, ‖ Καρνεάδαc ‖ (Εὔβ)ου(λοc, als das Abzeichen hier ebenfalls das Vordertheil eines Schiffes ist. — N. 134. Da die lückenhafte Inschrift durch (ἐπὶ)δαμ(ιοργοῦ ‖ Καρνε(όδοτου) zu vervollständigen ist, so dürfte dieser Henkel, falls eine dritte und vierte Zeile abgebrochen oder verwischt wäre, für eine Doublette eines anderen Stückes[207]) zu halten sein. — N. 139. Dieselbe Doppelfirma findet sich auf mehreren Nebenstempeln.[208]) — Nr. 144. In Erinnerung an die Doppelfirma Κράτηc. Πολίτηc[209]) und in Berücksichtigung eines andern Stempels[210]) mit der Inschrift: Πολίτα. Κράτη., ist vielleicht auch hier (Πολ)ίτα. Κρατή(τοc) oder (Πολ)ίτα(c) Κράτη(τοc) zu lesen. — Nr. 145. Ich vervollständige die erste Zeile durch Λάχη(c καὶ) und die zweite durch Εὐπόλεμοc.[211]) — Nr. 147. Die unglückliche Conjectur Dumonts (Λιcικράτηc für Λυcικράτηc) lässt sich durch eine viel wahrscheinlichere, nämlich durch (Μ)όρ(μ)ιc[212]) Ε(ὐ)κράτηc[213]) ersetzen. — N. 154. Statt Ἀριcτο(τέλευc) lese ich Ἀριcτό(βο)υλο(c).[214]) — N. 173 s. oben.[215]) — Nr. 174. 175. s. N. 144. — N. 180. Der mit seinem Patronymicum genannte Fabrikant hiess wohl Σκιρτόc.[216]) — Nr. 181. Die beiden Inhaber eines gemeinschaftlichen Fabrikgeschäftes heissen (Εὔ)cτρατοc und Κλε(ι)όπολιc (= Κλεόπολιc[217]), Κλεύπολιc[218]),)

203) CIGr. III p. IX N. 209. 210, A. D. p. 92 N. 119—123. 204) A. D. VII p. 283 N. 72. 205) A. D. IV p. 205 N. 373. 374. 377. 206) A. D. VII p. 287 N. 97. 207) A. D. XII p. 384 N. 15. 208) A. D. VI p. 264 N. 111. 112, IX p. 327 N. 3, X p. 360 N. 166. 209) A. D. VI p. 251 N. 28. 29. 210) A. D. VII p. 298 N. 175. 211) A. D. VII N. 91. 92. 93, X p. 353 folg. N. 114. 173. 212) A. D. VII p. 285 folg. N. 85 (wo Μόρμιc in der ersten Zeile zu lesen ist) N. 127. 128. 213) A. D. VII p. 285 folg. N. 85. 174, X p. 353 N. 109. 214) A. D. VII p. 278 N. 39: Ἀριcτόβουλοc (Π)ει(c)άν(δρου), VIII p. 307 N. 42ᵃ. 42ᵇ, IX p. 331 N. 9. 215) Meine Bemerkung zu N. 97. 216) A. D. VI p. 268 N. 140—142, VII p. 286 N. 89. 90. 217) A. D. V p. 241 N. 75. 218) A. D.

wofür nach fehlerhafter Aussprache Κλευόπολις geschrieben ist. — Nr. 188 ist, was auch das gleiche Abzeichen — eine Doppelaxt — bestätigt, eine Doublette von einem anderen Henkel[219]) und muss, als solche, durch ‖ ἐπὶ Φιλομβρ ‖ ο(τ)ίδα (Κνι.) ‖ Ἁρμοκρά ‖ τευ(ς) ergänzt werden. — N. 191 nennt uns den Fabrikanten Μόρμις[220]). — N. 194. In der ersten Zeile ist Φίλτατ(ος) im Nominativ der Name des Fabrikanten. — N. 195. Nach ein Paar andern Henkeln[221]) wäre: (ἐπὶ Φιλίπ ‖ που Χαρ ‖ μοκρά(τ) ‖ ης. (Κνιδίον) zu lesen. — Nr. 197. In der ersten Zeile wird als Name des einen Fabrikanten, da Fassung und Schrift mit einem andern Stempel[222]) übereinstimmen, (Κ)ρά(τ)ε(ρος) gestanden haben.

Série VIII (p. 301—325). Wie in den vorhergehenden Abtheilungen, so habe ich auch in dieser die Ausstellung zu wiederholen, dass Dumont bei der Classification der knidischen Henkel die Bedeutung der Namen ganz unbeachtet gelassen habe; denn die Einzelnamen, welche in dieser Serie zusammengestellt werden, hängen eines Theils von der Präposition ἐπί ab[223]), und erscheinen anderen Theils im absoluten Nominativ oder Genetiv, so dass erstere — den Damiurgen, letztere dagegen den Fabrikanten angehören würden; jene wären Haupt-, diese Nebenstempel. Den einen, wie den anderen fehlt das Zeugniss ihrer Provenienz durch die Beischrift Κνιδίον[224]), und desshalb hat Dumont bei der Bestimmung ihrer Herkunft sich ausschliesslich von der Beschaffenheit des Materials oder Thones leiten lassen. Ob er hierbei immer das Richtige getroffen, das bin ich zu entscheiden nicht im Stande, aber läugnen darf ich nicht, dass ich manche Stücke, die bisher für rhodische galten oder sich unter den unbestimmbaren befanden, nicht ohne weiteres den knidischen beizählen möchte. Ich erinnere hier namentlich an solche, die auch im südlichen Russland vorgekommen sind und, weil daselbst die rhodischen Amphorenstempel in viel grösserer Zahl als die knidischen vertreten sind, mit grosser Wahrscheinlichkeit für rhodische gehalten werden können[225]), sowie an diejenigen Stücke, auf denen die respectiven Namen sich auf den zweifellos knidischen Henkeln gar nicht vorfinden[226]). Wie dem

IV p. 209 N. 398. 399; V p. 241 N. 74; VI p. 264 N. 108; VII p. 299 N. 179. 219) A. D. VI p. 270 N. 150. 220) A. D. VII p. 292 folg. N. 127. 128. 190. 221) A. D. IV p. 227 N. 505. 506. 222) A. D. p. 327 N. 3 vergl. VI p. 264 N. 111. 112. 223) Ihre Zahl beläuft sich auf 55 Stück. 224) Die einzige Ausnahme macht der Henkel N. 51, wo dem Eigennamen ΚΝΙ beigefügt ist. 225) Z. B. N. 1: ἐπὶ Ἀγεμάχου, s. B. S. IV S. 453 N. 1. 2; N. 2: Ἀγαθοκλεῦς s. B. S. V S. 448 N. 1; N. 2b: Ἀντιμάχου mit caduceus als Abzeichen, s. B. S. V S. 467 N. 4; dazu kommen auch N. 74: Δίσκου s. CIGr. III p. XVIII N. 56. 57, A. D. p. 90 N. 100—104; N. 150: Μικύθου s. Stephani C. R. 1865 S. 213 N. 10, A. D. p. 101 folg. N. 186—191. 226) A. D. VIII p. 308 folg. N. 48: Ἀρτίμα; N. 57: Δαίου; N. 62: Δημύδου (Δημύλου?); N. 86: Ἐνικίου; N. 102: Εὐκλεότου (Εὐκλείτου?); N. 108: Εὐρυμάτου(?); N. 110: Εὐ-

aber auch sei, so verbleibt in dieser Serie doch noch eine sehr grosse Zahl solcher Stempel, welche jedenfalls knidischen Ursprungs sind und nur richtiger und übersichtlicher an anderer Stelle hätten aufgeführt werden sollen.

Série IX (p. 325—336) enthält, in I—VIII Unterabtheilungen, die kleine Zahl derjenigen knidischen Henkel, welche sich durch gewisse Besonderheiten von den übrigen unterscheiden und daher, in keine andere Serie hineinpassend, hier besonders aufgeführt worden sind. Unter ihnen überrascht uns in Sonderheit der erste Henkel (I), dessen rhodischen Ursprung die beiden ersten Worte: ἐπὶ ἱερέος zu bezeugen scheinen, der aber jedenfalls aus Knidos stammt, da dort, abgesehen von der zweifelhaften Ergänzung (Κνι)-δίον[227]), die Namen Ἀριστοκλῆς und Μένης — ersterer als Eigenname eines Damiurgos[228]), letzterer als das Patronymicum[229]) zu demselben — öfters vorkommen, während in den rhodischen Stempeln Μένης gar nicht, und Ἀριστοκλῆς[230]) nur unter den Fabrikanten genannt wird. Die ganze Schwierigkeit beschränkt sich somit auf das einzige Wort ἱερέος (statt ἱερέως) welches, als Amtstitel auf rhodischen Henkeln ganz gewöhnlich, hier zum ersten Mal auf einem knidischen erscheinen würde. Es ist nur die Frage, ob auf dem Stücke wirklich ἐπὶ ἱερέος und nicht vielmehr δαμιοργοῦ[231]) (mit verwischtem und zu supplirendem ἐπὶ) gestanden habe, was um so weniger zu beurtheilen ist, als Dumont von dieser so interessanten Inschrift keine Zeichnung zur Controle der von ihm vorgeschlagenen Lesart gegeben hat. — Die lückenhaft erhaltene Inschrift (II) entzieht sich einer sicheren Beurtheilung, aber wenn nur das von Dumont angedeutete fehlt, so könnte (ἐπὶ) Κνίδ ‖ ευς Ἀρχαγ ‖ όρα gelesen, und die Zahl der Eigennamen durch Κνίδης, neben Κνίδη[232]), um einen neuen vermehrt werden. — In die dritte Unterabtheilung (III) hat Dumont solche Stücke aufgenommen, auf welchen die Provenienz der respectiven Gefässe durch Κνιδία[233]), Κνιδιάων[234]) und Κνιδιᾶν[235]) bezeichnet wird. Abgesehen von den offenbaren Schreibfehlern Κνιδιν[236]),

---

ριότω(?); N. 130: Κάδου; N. 139: Κτήσιος; N. 140ª: Κλησίου; N. 144: Λυκίσκων; N. 157: Νίκλειδος(?); N. 162: Πάπως(?); N. 173. 174: Στύραξ vergl. B. B. I S. 443 N. 67. 227) Nach der Schraffirung scheint blos für die beiden letzteren Buchstaben des Namens Μένητ(ος) Raum zu sein, so dass die vierte Zeile durch ΔΙΟΝ(ύσιος), den Namen des Fabrikherrn, ergänzt werden könnte. 228) A. D. IV p. 162 folg. N. 128—139. 229) A. D. IV p. 186 N. 275. 340. 352. 433. 434, VII p. 274 N. 14. 230) CIGr. III p. VII N. 120—122, B. S. IV S. 500 N. 35. 231) Die Zahl der Buchstaben von ΕΠΙΙΕΡΕΟΣ und ΔΑΜΙΟΡΓΟΥ ist nicht blos die ganz gleiche, sondern es können auch einige von ihnen ohne weiteres, andere mit geringer Aenderung von der Lesart Dumont's für (δαμ)ι(ο)ργο(ῦ) verwendet werden. 232) Benseler Wörterbuch gr. Eigennamen Bd. I unter Κνίδη. 233) N. 1. 2. 3. 6. 7 und A. D. IV p. 154 N. 73, p. 225 N. 498. 500, VI p. 270 N. 151. 152. 154. 234) N. 5. 235) N. 4 und A. D. IV p. 225 N. 499. 236) A. D. IV p. 146 folg. N. 22. 129. 475,

Κνιδνιν[237]) und Κνιιδίον[238]), welche alle statt des gewöhnlichen Κνιδίον, seltener Κνιδίων[239]) stehen, ist der adjectivische Gebrauch des Femininums, bald im absoluten Nominativus Singularis (Κνιδία), bald im partitiven Genetiv Pluralis (Κνιδιάων, zusammengezogen Κνιδιᾶν) durch ein zu supplirendes κεραμίς (= κεράμιον) oder κεραμίδων (= κεραμίων) zu erklären. Ausserdem veranlassen die einzelnen Stücke noch zu folgenden Bemerkungen: Nr. 1. Da auf den knidischen Henkeln sowohl Πολίτης unter den Damiurgen[240]), als auch das Compagniegeschäft der Fabrikanten Φιλόπολις und Διονύσιος[241]) öfters vorkommt, so ist wohl ohne allen Zweifel: ἐπὶ Πολί(τ)ευ(ς) ‖ (Ἁ)γία. Κνιδία. Φιλό ‖ πολις Διονύσιο(ς) zu lesen. Ausserdem liegt — bei der geringen Anzahl der mit Κνιδία bezeichneten Henkel und bei der auffälligen Wahrnehmung, dass uns auf denselben einerseits, abgesehen von den Magistratsnamen, stets dieselben Fabrikanten Φιλόπολις und Διονύσιος genannt, und dass andererseits wiederum, ohne Angabe der Fabrik, immer dieselben Magistratsnamen (ἐπὶ Τιμασικράτευς Ἀναξάνδρου) angegeben werden — die Vermuthung sehr nahe, dass Κνιδία die specielle Marke einer bestimmten Fabrik gewesen und als solche, namentlich im Compagniegeschäfte der beiden Fabrikanten Φιλόπολις und Διονύσιος gebraucht worden sei. Diese Hypothese gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, dass sich bei Dumont auch einige Stücke[242]) finden, welche, weil auf ihnen nur jene beiden Namen angegeben werden, für die zweiten Henkel der betreffenden Gefässe gelten und, als solche, mehr oder weniger die Supplemente zu jenen unvollständigen Hauptstempeln[243]) sein könnten. — N. 2. 3. Andere Exemplare desselben Stempels hat Dumont irrthümlicher Weise auch an anderer Stelle[244]) veröffentlicht, statt alle zusammenzustellen. Die in diesem Hauptstempeln fehlenden Namen der Fabrikanten standen, wie schon[245]) bemerkt, auf den zweiten Henkeln. — Nr. 4. Ein anderes Exemplar des hier besonders aufgeführten Stempels findet sich bei Dumont auch in einer anderen Serie[246]). — Nr. 6. 7. Die fünfzeilige, lückenhafte Inschrift dieser beiden Stücke kann, mit Hülfe anderer Exemplare[247]), welche Dumont in verschiedenen Serien zerstreut und unrichtig gelesen oder verstanden hat, mit voller Sicherheit, ausgenommen den Eigennamen des Damiurgen[248]),

XII p. 385 N. 20. 237) A. D. V p. 235 N. 28. 238) A. D. V p. 238 N. 51. 239) A. D. IV p. 222 N. 479, V 238 folg. N. 53. 69, X p. 351 N. 145. 240) A. D. IV p. 222 N. 475. 477 vergl. N. 472—474, VI p. 268 N. 137. 241) A. D. VII p. 270 N. 151. 152. 154, IX p. 327 N. 67: (ἐπὶ . . . . Καλλιδάμα . Κνιδία . Φιλόπολις Διονύσιος. 242) A. D. VII p. 300 N. 185—187. 243) A. D. IV p. 154 folg. N. 73. 497(?) 498. 500, IX p. 326 N. 2. 3: ἐπὶ Τιμασικράτευς Ἀναξάνδρου, Κνιδία. 244) sieh Anm. 243. 245) sieh meine Bemerkung zu N. 1. 246) A. D. IV p. 225 N. 499. 247) A. D. VI p. 262 N. 97. 98, p. 270 N. 151. 152. 153(?). 154, IX p. 328 N. 5. 248) Da der Genetiv des fraglichen Eigennamens auf ΕΥΣ ausgegangen zu sein scheint, so wird der vierte Buchstabe vom

wiederhergestellt werden und sie lautet also: (ἐπὶ . . . . .)ευς ‖ Καλλιδάμα, ‖ Κνιδία. ‖ Φιλόπολις Διονύσι ‖ ος ‖ . — Wenn die vierte Unterabtheilung (IV) für alle Henkel bestimmt war, auf welchen die Conjunction καί zwei, in gleichem Casus (dem Nominativ oder Genetiv) stehende Eigennamen von Fabrikanten mit einander verbindet und uns in ihnen die beiden Inhaber eines gemeinschaftlichen Geschäftes erkennen lässt, so hätten hier einerseits noch einige Stücke[249] ihren Platz finden, und andererseits ein Paar von Dumont aufgenommene[250] in eine andere Serie gebracht werden müssen. Auf dem Henkel Nr. 1 muss nämlich in der ersten Zeile nicht KAI, sondern jedenfalls KNI d. h. Κνιδίον, in der zweiten (als Patronymicum zu Ἕρμου)[251] wahrscheinlich Εὐ(φραντ)ίδο(υ), in der dritten Με(λάντας) Ἀρις, und in der vierten endlich τοβούλου gelesen werden; hiernach wäre die Inschrift folgende: ἐπὶ Ἕρμου. Κνι(δίον). ‖ Εὐ(φραντ)ίδο(υ) ‖ , Με(λάντας) Ἀρις ‖ τοβούλου ‖ . — Ebenso wenig gehört Nr. 5 hierher, da, wie wir schon oben[253] gesehen haben, in der dritten Zeile KNIΔI(A) gegeben war, wofür Dumont irrthümlich KAI gelesen und geschrieben hat. — IV. Nr. 2. Obgleich sich die Inschriften auf diesem Stücke nur zum Theil erhalten haben, so ergiebt sich aus der beigegebenen Zeichnung des Henkels doch schon soviel, dass Dumont die Reihenfolge der Angaben ganz willkürlich verändert hat. Die Inschrift begann mit KNIΔ(ίον) und etwas niedriger standen die durch KAI verbundenen Namen zweier Fabrikanten, vielleicht (Ἐπίγ)ΟΝΟΣ[254] KAI ΚΑΛ(λιππος)[255]. — IV. Nr. 3. 4. Dasselbe Compagniegeschäft nennen uns, mit kleinen Varietäten, auch andere Henkel[256]. — Nr. 5. Der Compagnon des Κυδοσθένης heisst auf anderen Henkeln[257] Δημήτριος. — In der fünften Unterabtheilung (V) finden sich die Henkel mit dem Namen Ἁγίας, welcher seltener der Eigenname von Damiurgen[258] als von Fabrikanten[259] ist und, in letzterer Bedeutung, entweder im absoluten Nominativus[260] oder im absoluten Genetivus[261] steht. Ἁγίας, nicht oft alleiniger Inhaber eines Fabrikgeschäftes[262], hat meistens noch einen[263] oder gar zwei Compagnons[264] und scheint namentlich mit Ἀριστογένης[265] län-

Ende der ersten Zeile kein Υ gewesen sein. Sieh meine Bemerkung S. 77 zu Serie VI p. 262 N. 97. 98. 249) A. D. VII. p. 301 N. 197, IX. V p. 329 N. 5. 8. vergl. VII p. 277 N. 37a. 250) N. 1 und N. 5. 251) sieh meine Bemerkung S. 74 zu Serie VI. 252) A. D. IV p. 193 N. 304, X. p. 354 N. 122. 124. 253) sieh meine Bemerkungen S. 83 zu Serie IX III N. 6. 7. 254) A. D. VII p. 283 N. 72, X. p. 348 N. 76. 255) A. D. VII. p. 290 N. 118—121a. 256) A. D. VI p. 264 N. 111. 112, VII p. 293 N. 139 s. meine Bemerkung S. 81 zu VII p. 301 N. 197. 257) A. D. VII p. 293 N. 142. 140. 141. 258) N. 1. 3. 4. 9. 13. 259) N. 2. 5—8. 10—12. 260) N. 6. 7. 10. 11. 12. 261) N. 2. 5. 8. 262) N. 2. A. D. II p. 140 N. 3, B. S. V. p. 460 N. 5. 263) N. 5. 8. 12, A. D. VII. p. 277 N. 37a. 264) N. 10. 11. A. D. VII p. 285 N. 83. 265) N. 5. 6. 7(?). 11. 12. A. D. VII p. 277 N. 37a.

gere Zeit geschäftlich verbunden gewesen zu sein. — Die sechste Unterabtheilung (VI) hat Dumont denjenigen Henkeln eingeräumt, welche den Namen Ἄνδρων tragen[266]). Derselbe, ausschliesslich Fabrikanten angehörig, wird immer im absoluten Nominativ gebraucht und scheint eine in Knidos sehr bekannte, aber vielen Wandlungen unterworfene Firma gewesen zu sein. Denn abgesehen davon, dass die alleinigen Inhaber dieses Geschäftes bald mit verschiedenen Patronymicis[267]), bald ohne eine nähere Bestimmung[268]) genannt werden, trifft man den Namen Ἄνδρων auch in Compagniegeschäften neben einem[269]) oder zwei[270]) Theilnehmern. — In Nr. 8 wird als Patronymicum wohl ΔΟΛΩΝΟϹ zu lesen sein. — Nr. 10a. Von den drei Theilhabern dieses Compagniegeschäftes scheint der dritte den Namen Ἀριστέ(α)ς geführt zu haben. — N. 19. Die lückenhafte Inschrift kann vielleicht durch (Ἄν)δρων Ἁγ(ίας) Ἀριστο(γένης)[271]) ausgefüllt werden. — Nr. 29. Mit Bezug auf andere Stücke[272]), ergänze ich: Ἄνδρων Καρν(εάδας Εὔ)βουλος. — Hinsichtlich der drei, die siebente und achte Unterabtheilung (VII. VIII) bildenden Henkel bemerke ich nur, dass sich die beiden ersten von einander hauptsächlich dadurch unterscheiden, dass Κυδοσθένης auf dem ersteren[273]), einem Hauptstempel, der Eigenname des Damiurgen, und Τέχνων der Name des Fabrikanten ist, während auf dem anderen, einem Nebenstempel, Κυδοσθένης, wie auch sonst[274]), der Fabrikant heisst, und die unverständlichen Schriftzeichen in der zweiten Zeile für eine die Provenienz andeutende Fabrikmarke gehalten werden könnten. — Von viel grösserer Wichtigkeit ist Nr. 3, auf welchem Stücke die dem Worte κεραμεύς oder κεραμέως[275]) entsprechende Beischrift ἐπόει über die Bedeutung der auf den Henkeln absolut gebrauchten Namen sicheren Aufschluss giebt und uns in ihnen ein für allemal die Fabrikanten, wie hier Ἀριστίων, erkennen lässt. —

Die Serie X (p. 336—368) bietet uns endlich diejenigen Hendel, welche, ihrer mangelhaften Erhaltung wegen, weder mit Sicherheit in eine der vorhergehenden Serien eingereiht, noch, hinsichtlich ihrer Inschriften, ohne Willkür wiederhergestellt werden können, und desshalb glaube ich mich hier, nachdem manche von ihnen schon an anderer Stelle die nöthige Berücksichtigung gefunden, auf

---

266) Uebrigens finden wir auch in dieser Abtheilung Stücke, die entweder gar nicht dahin gehören (N. 11. 12. 13. 14) oder nur durch willkürliche Ergänzungen dahin gebracht werden können (N. 4. 7. 14a—14f. 20. 21). 267) N. 1. 5. 6. 8. 15(?). 18(?). 22. 23. 30. 32(?). 268) N. 2. 24(?). 27(?). 28(?). 31(?). 269) N. 4. 5. 6. 9(?). 16. 17. 25. 26. 270) N. 3. 10. 10a. 29(?). 33. 271) vergl. N. 33, A. D. IX. V p. 330 N. 14. 272) A. D. VII p. 298 N. 173, X p. 359 N. 159. 273) N. 1: ἐπὶ Κυδο(σθέν) ‖ ευς ‖ Τέχνων. 274) A. D. IV p. 175 N. 260(?) VII. p. 293 N. 140—143, IX. IV. p. 328 N. 5. 275) Sieh meine Bemerkung S. 70 zu A. D. IV. p. 165 N. 144 und B. S. V. S. 487 N. 47*.

die wenigen Stücke beschränken zu müssen, welche in der einen oder der anderen Beziehung hiervon eine Ausnahme machen, oder aus anderen Gründen der Beachtung werth sind. Dies wären folgende: Nr. 6a und Nr. 33. Ueber den Namen Ἀμοτέλης sieh oben[276]). — Nr. 24. Dieser Henkel könnte, da der Name Ἀγοράναξ unter den knidischen Fabrikanten[277]) gar nicht, unter den rhodischen sehr häufig[278]) vorkommt, aus Rhodos stammen, und zwar mit einem Monatsnamen in der verwischten zweiten Zeile. — N. 51. Nach andern Henkeln[279]) wäre Κυδ(οσθένης) Δημήτριος oder Κυδ(οσθένης) Δημητρίου zu lesen. — Nr. 63. In der fast ganz verwischten ersten Zeile stand wahrscheinlich[280]) (ΑΡΙΣΤ)Ο(Κ), und also im Ganzen: Ἀριστοκλῆς. Δημήτριος. — Nr. 83. Ein anderes Exemplar desselben Stempels haben wir schon oben[281]) kennen gelernt. — Nr. 116. Λάχης und Εὐπόλεμος erscheinen auch auf ein paar anderen Henkeln[282]) als Compagnons eines Fabrikgeschäftes. — Nr. 122 und Nr. 124. Ueber ganz ähnliche Stempel: ἐπὶ Ἕρμωνος ‖ Εὐφραντίδα, ‖ Μελάντας Ἀρις ‖ τοβούλου. habe ich schon oben[283]) gesprochen. — Nr. 144. Eine Doublette[284]) dieses Stempels: Θράσω(ν) Θηροκρ(άτευς) erweist die Unrichtigkeit von Dumont's Conjectur: Θ(ευδάμου). — Nr. 146. Die vollständige Inschrift scheint[285]): Ἰάσων ‖ Κ(άλλι)π ‖ (πος) gewesen zu sein. — N. 159. Ueber die Restitution der lückenhaften Inschrift dieses Henkels: ἐπὶ Πισίνου Εὐ ‖ φραντίδα, ‖ Καρνεάδας. ‖ . Εὔβου ‖ λος. sieh oben[286]). — Nach andern Stempeln[287]) würden die beiden Fabrikanten wohl richtiger: Κρά(τερος) und Νικασ(ίβουλος) heissen. — N. 194. Dieser Henkel ist nach der Beschaffenheit des Thones, wie Dumont selbst angiebt, sowie nach der Inschrift (ἐπ' ἱερέως Ξεναρέτου) und nach dem Emblem (einem in der Mitte der Rundschrift angegebenen Füllhorne)[287]) jedenfalls ein rhodischer. —

Es würde zu weit führen, wenn ich hier die zahlreichen orthographischen Fehler, welche sich in Dumont's knidischen Henkelinschriften vorfinden, ganz vollständig aufzählen wollte, und ich darf von dieser Anforderung um so mehr absehen, als die nöthigen Verbesserungen grösstentheils so nahe liegen, dass sie nicht leicht von Jemanden verkannt werden können; bei alledem glaube ich aber

276) Meine Bemerkung S. 70 zu A. D. IV p. 148 N. 38—40. 277) sieh meine Bemerkung S. 69 zu A. D. III p. 142 III. 278) CIGr. III p. VI N. 19. 20. 21, Mac Pherson Antiq. of Kertch pl. X N. 7. 8, Stephani C. R. 1865. S. 212 N. 2, 1869 S. 195 N. 5, B. B. I S. 421 N. 10—14, B. S. V S. 448 N. 4. 5, A. D. p. 78 N. 15—19. 279) A. D. VII p. 293 N. 140—142. 280) A. D. VII p. 278 N. 41a, p. 280 N. 46—52. 53a. 281) A. D. IX p. 329 N. 10: Ἁγίας. Εὔπολις. Ἑρμόφαντος. 282) A. D. VII p. 294 N. 145. 146. 283) S. 71 zu A. D. IV p. 192 N. 303. 404 vergl. IX p. 327 N. 1. 284) A. D. VII p. 289 N. 113. 285) A. D. VII p. 290 N. 119. 286) S. 79 zu A. D. VII p. 287 N. 97. 287) CIGr. III p. XI N. 345, Stephani Antiq. inscript. LXXIX N. 12, A. D. p. 114 N. 7 vergl. p. 103 N. 202 folg.

doch darauf aufmerksam machen zu müssen, dass viele der uns vorliegenden Fehler nicht bloss in der Nachlässigkeit und Unkenntniss der Stempelschneider ihren Grund haben, sondern auch in der Incorrectheit der einheimischen Aussprache des Griechischen, in welcher manche Buchstaben entweder nicht zu der ihnen gebührenden Geltung kamen, oder so undeutlich ausgesprochen wurden, dass sie, wegen des ähnlichen Klanges, mit andern verwechselt werden konnten. In der einen oder in der anderen Beziehung sind folgende Eigenthümlichkeiten hervorzuheben:

α steht statt ο:	Καρνεαδότου[288]) für Καρνεοδότου[289]).
ε „ „ αι:	Ἐνίππου[290]) für Αἰνίππου.
ε „ „ η:	Ἀριϲτόδεμοϲ[291]) für Ἀριϲτόδημοϲ.
	Ἱηροφάντου[292]) für Ἱεροφάντου[293]).
ε oder η statt ει:	Ἐρηνίδα[294]) für Εἰρηνίδα[295]).
	Κληνοπόλιοϲ[296]) für Κλεινοπόλιοϲ[297]).
ε steht statt ι:	Ϲφαιρέων[298]) für Ϲφαιρίων[299]).
ε „ „ ευ:	Ἐϲτράτου[300]) für Εὐϲτράτου[301]).
	Θεδωρίδα[302]) für Θευδωρίδα[303]).
ει „ „ ευ:	Ἀγαθοκλεῖϲ[304]) für Ἀγαθοκλεῦϲ[305]).
	Ἐυκλεύτου[306]) für Εὐκλείτου.
η „ „ ιε:	Ἡροφάντου[307]) für Ἱεροφάντου[308]).
ι „ „ ε:	Μενιδάμα[309]) für Μενεδάμα.
ι „ „ υ:	Διονιϲίου[310]) für Διονυϲίου.
	Λιϲικράτηϲ[311]) für Λυϲικράτηϲ.
	Λιϲίππου[312]) für Λυϲίππου.
	Πολικλεῦϲ[313]) für Πολυκλεῦϲ.
ιε „ „ ε:	Ἱερμοκράτευϲ[314]) für Ἑρμοκράτευϲ[315]).
ο „ „ α:	Εὐφροντίδα[316]) für Εὐφραντίδα[317]).
ο „ „ ε:	Ἱππομόνευϲ[318]) für Ἱππομένευϲ.
	Μενοκράτευϲ[319]) für Μενεκράτευϲ[320]).

288) A. D. VI. p. 262 N. 101. 289) z. B. A. D. IV p. 208 N. 390—393. 290) A. D. IV p. 187 N. 279. 291) A. D. IV p. 162 N. 127. 292) A. D. VII p. 291 N. 122. 293) A. D. IV p. 206 N. 381. 294) A. D. VII p. 293 folg. N. 137. 150. 295) A. D. II p. 139 N. 7, VI p. 237 N. 42. 296) A. D. IV p. 211 N. 408, VII p. 293 N. 136. 137. 297) A. D. IV p. 209 N. 395. 298) A. D. VII p. 284 N. 80. 299) A. D. VII p. 284 N. 76. 300) A. D. IV p. 179 N. 227, p. 193 N. 305, VII p. 282 N. 61, p. 295 N. 149. 301) A. D. IV p. 178 N. 223. 302) A. D. VII p. 296 N. 162. 303) A. D. VII p. 297 N. 164. 165. 304) A. D. IV p. 145 N. 18. 305) A. D. IV p. 144 N. 8—12. 306) A. D. VIII p. 314 N. 102. 307) A. D. IV p. 201 N. 349—351. 308) A. D. IV p. 206 N. 381. 309) A. D. IV p. 215 N. 435. 310) A. D. IV p. 156 N. 89. 311) A. D. VII p. 294 N. 147. 312) A. VII p. 294 N. 148. 313) A. D. VIII p. 322 N. 166. 314) A. D. IV p. 206 N. 380. 315) A. D. IV p. 189 folg. N. 287—290. 316) A. D. IV p. 192 N. 303. 317) A. D. IV p. 193 N. 304. 318) A. D. VI p. 266 N. 125. 319) A. D. IV p. 216 N. 444. 320) A. D. IV p. 213 N. 419—421.

ο steht statt η: Μένοτος[321]) für Μένητος[322]).
ο „ „ ου: δαμιοργοῦ[323]) für δαμιουργοῦ[324]).
Διοσκορίδα[325]) für Διοσκουρίδα[326]).
υ „ „ ι: Διονυσύου[327]) für Διονυσίου.
Ἰσυδώρου[328]) für Ἰσιδώρου[329])
Κύττου[330]) für Κίττου[331]).
Σκύρτος[332]) für Σκίρτος[333]).
Σωσύων[334]) für Σωσίων[335]).
δ „ „ τ: Εὐφρανδίδα[336]) für Εὐφραντίδα[337]).
κ „ „ χ: Λάκης[338]) für Λάχης[339]).
Μόσκου[340]) für Μόσχου[341]).
Πολυκάρευς[342]) für Πολυχάρευς[343]).
Πολύκαρμος[344]) für Πολύχαρμος.
Χ statt der Aspiration: Χαρμονίδα[345]) für Ἁρμονίδα.
Χαρμοκράτευς[346]) und Σχαρμοκράτευς[347]) neben Ἁρμοκράτευς[348]).
Χαρμοκράτου[349]) neben Ἁρμοκράτου[350]).

In der Volkssprache waren ferner folgende Buchstaben weniger hörbar und fehlen desshalb mehr oder weniger in den Henkelinschriften:

ι: δαμοργοῦ[351]) statt δαμιοργοῦ, δαμιουργοῦ.
Θευδώρδα[352]) statt Θευδωρίδα[353]).
λ: Ἀκανδρίδα[354]) statt Ἀλκανδρίδα.
Ἡρακείδου[355]) statt Ἡρακλείδου.
Μεγακεῦς[356]) statt Μεγακλεῦς.
μ: Κλευβρότου[357]) statt Κλευμβρότου[358]).
ρ: Ἀγεστάτου[359]) statt Ἀγεστράτου[360]).

---

321) A. D. IV p. 180 N. 234a. 322) A. D. IV p. 215 N. 433. 434. 323) A. D. II p. 138 folg. N. 1. 2. 4—6. 8—12, XII p. 382 folg. N. 1—22. 324) A. D. II p. 139 N. 3. 7. 325) A. D. X p. 349 N. 81. 82. 326) A. D. IV p. 165 N. 141. 254. 255. 327) A. D. IV p. 182 N. 247b. 328) A. D. IV p. 164 N. 139. 329) A. D. IV p. 164 N. 136. 136a. 330) A. D. IV p. 205 N. 373. 331) A. D. XII p. 383 N. 3. 332) A. D. VII p. 299 N. 180. 333) A. D. VII p. 286 N. 89. 334) A. D. VIII p. 323 N. 177. 335) A. D. IV p. 224 N. 490. 336) A. D. I p. 134 N. 53. 337) A. D. VI p. 258 N. 76, VII p. 292 N. 129. 338) A. D. VII p. 286 N. 92. 339) A. D. VII p. 295 N. 153. 154. 340) A. D. VIII p. 321 N. 153. 341) A. D. VII p. 295 N. 153. 154. 342) A. D. V p. 244 N. 94. 343) A. D. V p. 244 N. 95. 344) A. D. X p. 353 N. 109. 345) A. B. VI p. 272 N. 162. 346) A. D. IV p. 229 N. 523. 524. 347) A. D. V p. 234 N. 18. 348) A. D. IV p. 165 N. 145, V p. 234 N. 19. 349) A. D. IV p. 229 N. 524a. 350) A. D. VI p. 248 N. 13a. 14. 351) A. D. II p. 140 N. 11. 352) A. D. VII p. 297 N. 165. 168. 353) A. D. VII p. 297 N. 164. 354) A. D. IV p. 147 N. 29. 355) A. D. VIII p. 316 N. 116. 117. 356) A. D. IV p. 212 N. 414—416. 357) A. D. II p. 138 N. 1, VIII p. 310 N. 137. 138. 358) A. D. IV p. 209 N. 393b, VI p. 263 N. 106. 107, 359) A. D. I p. 127 N. 8. 360) A. D. VI p. 245 N. 1. 5. 6.

Φρουράχου[361]) statt Φρουράρχου.
Φρουάρχου[362]) statt Φρουράρχου.
c: Θράωνος[363]) statt Θράσωνος[364]).
Ανδρογένευ[365]) statt Ανδρογένευς[366]).
'Αριστοκλεῦ[367]) statt 'Αριστοκλεῦς[368]).
'Αριστοτέλευ[369]) statt 'Αριστοτέλευς[370]).
Δαμοτέλευ[371]) statt Δαμοτέλευς.
Διοκλεῦ[372]) statt Διοκλεῦς[373]).
Δρακοντομένευ[374]) statt Δρακοντομένευς[375]).
'Επιτέλευ[376]) statt 'Επιτέλευς.
'Ερμογένευ[377]) statt 'Ερμογένευς[378]).
'Ερμοκράτευ[379]) statt 'Ερμοκράτευς[380]).
Εὐκράτευ[381]) statt Εὐκράτευς[382]).
Θευφίδευ[383]) statt Θευφίδευς[384]).
Μενεκράτευ[385]) statt Μενεκράτευς[386]).
Ξενοκλεῦ[387]) statt Ξενοκλεῦς[388]).
Τιμοξένευ[389]) statt Τιμοξένευς.
τ: Πολεμαίου[390]) statt Πτολεμαίου[391]).

Ferner bietet die Declination der knidischen Eigennamen manches Besondere, das, neben der regelmässigen Beugung, nicht blos in dem häufigen Gebrauche dorischer Formen und der dorischen Genetive auf α und ευς besteht, sondern sich auch, wie das beifolgende Verzeichniss zeigt, in anderem bemerkbar macht. In dem Verzeichnisse sind die Casusendungen der Nominative und Genetive angegeben, und werden letztere durch Belege aus den auf den Henkeln gegebenen Namen als wirkliche constatirt.

Nom. ας, Gen. α: 'Αμύντα[392]),
'Αρχαγόρα[393]),
Εὐφρανόρα[394]).

361) A. D. I p. 127 N. 12, p. 134 N. 53. 362) A. D. I p. 139 N. 23. 363) A. D. VI p. 260 N. 86. 87. 364) A. D. IV p. 265 N. 373—377. 365) A. D. IV p. 194 N. 312. 366) A. D. IV p. 155 N. 78. 79. 367) A. D. IV p. 163 N. 131. 368) A. D. IV p. 162 N. 128. 369) A. D. IV p. 165 N. 145a. 370) A. D. IV p. 166 N. 148. 371) A. D. V p. 232 N. 5. 372) A. D. IV p. 179 N. 230. 231. 373) A. D. IV p. 178 N. 222. 228. 229. 232. 374) A. D. I p. 138 N. 72. 375) A. D. X p. 247 N. 60. 376) A. D. V p. 237 N. 44. 377) A. D. IV p. 189 N. 285. 378) A. D. IV p. 189 N. 286. 379) A. D. IV p. 190 N. 290. 294. 380) A. D. IV 190 N. 293. 381) A. D. IV p. 171 N. 176. 312. 382) A. D. IV p. 194 N. 313. 383) A. D. IV p. 171 N. 176. 384) A. D. IV p. 150 N. 51 387 folg. 385) A. D. IV p. 214 N. 425. 386) A. D. IV p. 213 N. 420. 421. 426. 387) A. D. IV p. 180 N. 231. 388) A. D. IV p. 180 N. 232. 389) A. D. IV p. 171 N. 181. 390) A. D. I p. 132 N. 38. 39. 391) A. D. IV p. 478—480, X p. 365 N. 200. 392) A. D. IV p. 149 N. 43—59, VII p. 274 N. 14—18. 393) A. D. IV p. 148 N. 37, p. 154 N. 75. 394) A. D. VII p. 286 N. 95. 99.

	Μελάντα[395]),
	Νικανόρα[396]),
	Πολίτα[397]).
Nom. δάμας, Gen. δάμα:	Καλλιδάμα[398]),
	Μενιδάμα[399]).
Nom. δας, Gen. δα:	Ἀριστείδα[400]),
	Ἀσκλαπιάδα[401]), (Ἀσκληπιάδα),
	Βουλαρχίδα[402]),
	Κλεανδρίδα[403]),
	Νικίδα[404]),
	Πισίδα[405]).
Nom. έας, Gen. έα:	Αἰνέα[406]),
Nom. ίας, Gen. ία:	Ἁγία[407]),
	Γοργία[408]),
	Νικία[409]) (Νεικία).
Nom. ίας, Gen. ίου:	Ἡγησίου[410]).
Nom. λαος, Gen. λάου:	Νικολάου[411]).
Nom. λας, Gen. λα:	Νικόλα[412]).
Nom. αξ, Gen. ακος:	Σκύλακος[413]).
Nom. αξ, Gen. ακτος:	Ἀγοράνακτος[414]).
Nom. ης, Gen. ητος:	Κράτητος[415]).
	Λάχητος[416]),
	Μένητος[417]).
Nom. ης, Gen. ου:	Ἕρμου[418]).
Nom. δης, Gen. δευς:	Ἀριστείδευς[419]),
	Ἀριστομήδευς[420]),
	Ἀσκληπιάδευς[421]),
	Θευφίδευς[422]) (Θευφείδευς).
Nom. δης, Gen. δου:	Ἀριστείδου[423]),

395) A. D. VI p. 251 N. 70. 396) A. D. VI p. 286 N. 136. 397) A. D. IV p. 221 N. 470. 472. 473. 398) A. D. IV p. 207 N. 386—388. 417, VI p. 270 N. 152, VII p. 291 N. 126a, XII p. 384 N. 12. 399) A. D. IV p. 215 N. 435. 436. 400) A. D. VII p. 277 N, 38, VIII p. 307 N. 40. 49. 401) A. D. I p. 127 N. 12 IV p. 188 N. 284a. 480, VIII p. 309 N. 54. 402) A. D. I p. 128 N. 13. 403) A. D. I p. 131 N. 30—32. 404) A. D. VI p. 267 N. 128. 129. 405) A. D. VII p. 275. N. 21—23. 406) A. D. IV p. 145 N. 16, p. 186 N. 270. 407) A. D. IX, p. 328 folg. N. 1—5. 8. 9. 13. 408) A. D. IV p. 223 N. 486, VI p. 250. N. 25. 409) A. D. IV p. 169 N. 163. 166. 288—290. 410) A. D. VIII p. 316 N. 113—115. 411) A. D. IV p. 218 N. 452. 412) A. D. VI p. 247 N. 11. 413) A. D. IV p. 162 N. 122. 414) A. D. III p. 142 N. III, X p. 342 N. 24. 415) A. D. VIII p. 320 N. 143b, IX p. 333 N. 15. 416) A. D. IX p. 331 N. 5. 6. 417) A. D. IV p. 149 N. 42, p. 159 N. 107. 418) A. D. VIII p. 413 N. 94. 95, IX p. 327 N. 1. 419) A. D. I p. 134 N. 50. 420) A. D. V p. 248 N. 13. 421) A. D. IV p. 169 N. 162—168. 422) A. D. IV p. 150 N. 51. 387, VII p. 285 N. 84. 84a. 423) A. D. VI p. 256 N. 63.

	Ἀcκληπιάδου[424],
	Ἡρακλείδου[425].
Nom. θηc, Gen. θευc:	Κλευπίθευc[426].
Nom. νηc, Gen. νευc:	Δεξιφρόνευc[427],
	Ὀλοφέρνευc[428],
	Πειcίνευc[429],
	Τιμοξένευc[430].
Nom. νηc, Gen. νου:	Πειcίνου[431],
	Τιμοξένου[432].
Nom. γένηc, Gen. γένευc:	Ἀνδρογένευc[433],
	Ἀριcτογένευc[434],
	Διογένευc[435],
	Ἐπιγένευc[436],
	Ἑρμογένευc[437].
Nom. κλῆc, Gen. κλεῦc:	Ἀγαθοκλεῦc[438],
	Ἀριcτοκλεῦc[439],
	Θευκλεῦc[440],
	Ἱεροκλεῦc[441],
	Ξενοκλεῦc[442].
Nom. κλῆc, Gen. κλέωc:	Ροδοκλέωc[443].
Nom. κλῆc, Gen. κλέουc:	Ξενοκλέουc[444].
Nom. κλῆc, Gen. κλοῦ:	Ἀριcτοκλοῦ[445].
Nom. κράτηc, Gen. κράτευc:	Ἀριcτοκράτευc[446],
	Ἁρμοκράτευc[447],
	Ἐπικράτευc[448],
	Ἑρμοκράτευc[449],
	Εὐκράτευc[450],
	Θηροκράτευc[451],
	Κυδοκράτευc[452],

---

424) A. D. VIII p. 309 N. 55. 425) A. D. VIII p. 316 N. 117. 426) A. D. VIII p. 319 N. 141. 427) A. D. II p. 139 N. 3. 428) A. D. IX p. 329 N. 9, XII p. 386 N. 7. 429) A. D. IV p. 220 N. 467. 430) A. D. IV p. 171 N. 181. 431) A. D. IV p. 221 N. 468. 432) A. D. IV p. 226 N. 501, V p. 245 N. 100, VI p. 269 N. 145, VII p. 300 N. 184. 433) A. D. IV p. 155 N. 78. 79. 434) A. D. IX p. 329 N. 5. 8. 435) A. D. IV p. 175 N. 203—220. 436) A. D. I p. 128 N. 16. 437) A. D. I p. 134 N. 52, IV p. 189 N. 286, VII p. 273 N. 9. 438) A. D. I p. 126 N. 7. 439) A. D. I p. 134 N. 51. 440) A. D. IV p. 178 N. 220. 441) A. D. IV p. 177 N. 215. 216. 442) A. D. IV p. 178 N. 222, p. 219 N. 457. 458. 462. 463. 443) A. D. I p. 134 N. 49. 444) A. D. IV p. 219 N. 456. 445) A. D. XII p. 383 N. 4. 446) A. D. VII p. 278 N. 42—44a. 447) A. D. VI p. 270 N. 150. 448) A. D. I p. 128 N. 18, VIII p. 313 N. 84. 449) A. D. IV p. 189 N. 287—294 VII p. 285 N. 86. 87. VIII p. 315 N. 104. 105, X p. 350 N. 86. 450) A. D. IV p. 194 N. 312. 313. 307—309, V p. 239 N. 56. 57, VII p. 285 N. 86. 87, VIII p. 215 N. 104. 105. 451) A. D. II p. 140 N. 10, XII p. 382 N. 2. 452) A. D. IV p. 211 N. 411.

Μελάντα[395]),
Νικανόρα[396]),
Πολίτα[397]).

Nom. δάμας, Gen. δάμα: Καλλιδάμα[398]),
Μενιδάμα[399]).

Nom. δας, Gen. δα: Ἀριστείδα[400]),
Ἀσκλαπιάδα[401]), (Ἀσκληπιάδα),
Βουλαρχίδα[402]),
Κλεανδρίδα[403]),
Νικίδα[404]),
Πισίδα[405]).

Nom. έας, Gen. έα: Αἰνέα[406]),

Nom. ίας, Gen. ία: Ἁγία[407]),
Γοργία[408]),
Νικία[409]) (Νεικία).

Nom. ίας, Gen. ίου: Ἡγησίου[410]).

Nom. λαος, Gen. λάου: Νικολάου[411]).

Nom. λας, Gen. λα: Νικόλα[412]).

Nom. αξ, Gen. ακος: Σκύλακος[413]).

Nom. αξ, Gen. ακτος: Ἀγοράνακτος[414]).

Nom. ης, Gen. ητος: Κράτητος[415]).
Λάχητος[416]),
Μένητος[417]).

Nom. ης, Gen. ου: Ἕρμου[418]).

Nom. δης, Gen. δευς: Ἀριστείδευς[419]),
Ἀριστομήδευς[420]),
Ἀσκληπιάδευς[421]),
Θευφίδευς[422]) (Θευφείδευς).

Nom. δης, Gen. δου: Ἀριστείδου[423]),

---

395) A. D. VI p. 251 N. 70. 396) A. D. VI p. 286 N. 136. 397) A. D. IV p. 221 N. 470. 472. 473. 398) A. D. IV p. 207 N. 386—388. 417, VI p. 270 N. 152, VII p. 291 N. 126a, XII p. 384 N. 12. 399) A. D. IV p. 215 N. 435. 436. 400) A. D. VII p. 277 N, 38, VIII p. 307 N. 40. 49. 401) A. D. I p. 127 N. 12 IV p. 188 N. 284a. 480, VIII p. 309 N. 54. 402) A. D. I p. 128 N. 13. 403) A. D. I p. 131 N. 30—32. 404) A. D. VI p. 267 N. 128. 129. 405) A. D. VII p. 275. N. 21—23. 406) A. D. IV p. 145 N. 16, p. 186 N. 270. 407) A. D. IX, p. 328 folg. N. 1—5. 8. 9. 13. 408) A. D. IV p. 223 N. 486, VI p. 250. N. 25. 409) A. D. IV p. 169 N. 163. 166. 288—290. 410) A. D. VIII p. 316 N. 113—115. 411) A. D. IV p. 218 N. 452. 412) A. D. VI p. 247 N. 11. 413) A. D. IV p. 162 N. 122. 414) A. D. III p. 142 N. III, X p. 342 N. 24. 415) A. D. VIII p. 320 N. 143b, IX p. 333 N. 15. 416) A. D. IX p. 331 N. 5. 6. 417) A. D. IV p. 149 N. 42, p. 159 N. 107. 418) A. D. VIII p. 413 N. 94. 95, IX p. 327 N. 1. 419) A. D. I p. 134 N. 50. 420) A. D. V p. 248 N. 13. 421) A. D. IV p. 169 N. 162—168. 422) A. D. IV p. 150 N. 51. 387, VII p. 285 N. 84. 84a. 423) A. D. VI p. 256 N. 63.

	Ἀϲκληπιάδου[424]),
	Ἡρακλείδου[425]).
Nom. θηϲ, Gen. θευϲ:	Κλευπίθευϲ[426]).
Nom. νηϲ, Gen. νευϲ:	Δεξιφρόνευϲ[427]),
	Ὀλοφέρνευϲ[428]),
	Πειϲίνευϲ[429]),
	Τιμοξένευϲ[430]).
Nom. νηϲ, Gen. νου:	Πειϲίνου[431]),
	Τιμοξένου[432]).
Nom. γένηϲ, Gen. γένευϲ:	Ἀνδρογένευϲ[433]),
	Ἀριϲτογένευϲ[434]),
	Διογένευϲ[435]),
	Ἐπιγένευϲ[436]),
	Ἑρμογένευϲ[437]).
Nom. κλῆϲ, Gen. κλεῦϲ:	Ἀγαθοκλεῦϲ[438]),
	Ἀριϲτοκλεῦϲ[439]),
	Θευκλεῦϲ[440]),
	Ἱεροκλεῦϲ[441]),
	Ξενοκλεῦϲ[442]).
Nom. κλῆϲ, Gen. κλέωϲ:	Ροδοκλέωϲ[443]).
Nom. κλῆϲ, Gen. κλέουϲ:	Ξενοκλέουϲ[444]).
Nom. κλῆϲ, Gen. κλοῦ:	Ἀριϲτοκλοῦ[445]).
Nom. κράτηϲ, Gen. κράτευϲ:	Ἀριϲτοκράτευϲ[446]),
	Ἁρμοκράτευϲ[447]),
	Ἐπικράτευϲ[448]),
	Ἑρμοκράτευϲ[449]),
	Εὐκράτευϲ[450]),
	Θηροκράτευϲ[451]),
	Κυδοκράτευϲ[452]),

---

424) A. D. VIII p. 309 N. 55. 425) A. D. VIII p. 316 N. 117. 426) A. D. VIII p. 319 N. 141. 427) A. D. II p. 139 N. 3. 428) A. D. IX p. 329 N. 9, XII p. 386 N. 7. 429) A. D. IV p. 220 N. 467. 430) A. D. IV p. 171 N. 181. 431) A. D. IV p. 221 N. 468. 432) A. D. IV p. 226 N. 501, V p. 245 N. 100, VI p. 269 N. 145, VII p. 300 N. 184. 433) A. D. IV p. 155 N. 78. 79. 434) A. D. IX p. 329 N. 5. 8. 435) A. D. IV p. 175 N. 203—220. 436) A. D. I p. 128 N. 16. 437) A. D. I p. 134 N. 52, IV p. 189 N. 286, VII p. 273 N. 9. 438) A. D. I p. 126 N. 7. 439) A. D. I p. 134 N. 51. 440) A. D. IV p. 178 N. 220. 441) A. D. IV p. 177 N. 215. 216. 442) A. D. IV p. 178 N. 222, p. 219 N. 457. 458. 462. 463. 443) A. D. I p. 134 N. 49. 444) A. D. IV p. 219 N. 456. 445) A. D. XII p. 383 N. 4. 446) A. D. VII p. 278 N. 42—44a. 447) A. D. VI p. 270 N. 150. 448) A. D. I p. 128 N. 18, VIII p. 313 N. 84. 449) A. D. IV p. 189 N. 287—294 VII p. 285 N. 86. 87. VIII p. 315 N. 104. 105, X p. 350 N. 86. 450) A. D. IV p. 194 N. 312. 313. 307—309, V p. 239 N. 56. 57, VII p. 285 N. 86. 87, VIII p. 215 N. 104. 105. 451) A. D. II p. 140 N. 10, XII p. 382 N. 2. 452) A. D. IV p. 211 N. 411.

	Μενεκράτευς[453]),
	Σωκράτευς[454]),
	Τιμαcικράτευς[455]),
	Χαρμοκράτευς[456]).
Nom. κράτης, Gen. κράτου:	Ἁρμοκράτου[457]),
	Ἑρμοκράτου[458]),
	Εὐκράτου[459]),
	Εὐρυκράτου[460]),
	Μενεκράτου[461]),
	Χαρμοκράτου[462]).
Nom. μένης, Gen. μένευς:	Δρακοντομένευς[463]),
	Ἱππομένευς[464]).
Nom. μένης, Gen. μένου:	Δρακοντομένου[465]),
	Φιλομένου[466]).
Nom. cθένης, Gen. cθένευς:	Ἀνδροcθένευς[467]),
	Κυδοcθένευς[468]),
	Φιλοcθένευς[469]).
Nom. cθένης, Gen. cθένου:	Ἀνδροcθένου[470]).
Nom. τέλης, Gen. τέλευς:	Ἀριcτοτέλευς[471]),
	Δαμοτέλευς[472]),
	Ἐπιτέλευς[473]).
Nom. της, Gen. τευς:	Πολίτευς[474]).
Nom. φάντης, Gen. φάντευς:	Ἡροφάντευς[475]).
Nom. φαντος, Gen. φάντου:	Ἡροφάντου[476]),
	Διοφάντου[477]).
	Ἑρμοφάντου[478]),
	Ἱεροφάντου[479]).
Nom. φάνης, Gen. φάνευς:	Ἀριcτοφάνευς[480]),
	Δεξιφάνευς[481]),
	Ἐπιφάνευς[482]).

453) A. D. IV p. 213 N. 418—423. 454) A. D. IV p. 225 N. 497—500. 455) A. D. IV p. 229 N. 523. 524, VI p. 271 N. 159. 160. 456) A. D. VI p. 248 N. 13a. 14. 457) A. D. VII p. 299 N. 183. 458) A. D. IV p. 191 N. 295. 296. 459) A. D. VIII p. 315 N. 103. 106. 107. 460) A. D. X p. 353 N. 112. 461) A. D. IV p. 213 N. 423a. 462) A. D. IV p. 148 N. 38, p. 229 N. 524a. 463) A. D. I p. 138 N. 72, X p. 347 N. 60. 464) A. D. VI p. 266 N. 125. 465) A. D. IV p. 185 N. 266, VII p. 283 N. 68. 466) A. D. VI p. 271 N. 156. 467) A. D. IV p. 154 N. 77. 78. 80. 81. 468) A. D. VII p. 293 N. 140. 141. 143, IX p. 335 N. 1. 469) A. D. VI p. 271 N. 155. 470) A. D. IV p. 154 N. 76c, p. 172 N. 183, p. 193 N. 307. 471) A. D. IV p. 206 N. 379. 472) A. D. IV p. 148 N. 39. 40. 198, V p. 232 N. 5. 473) A. D. V p. 237 N. 44. 474) A. D. IV p. 222 N. 475. 477. V p. 244 N. 93, VI p. 268 N. 137, IX p. 326 N. 1. 475) A. D. V p. 239 N. 60. 476) A. D. IV p. 201 N. 349—351. 477) A. D. IV p. 183 N. 251. 253a. 478) A. D. IV p. 191 N. 294a. 294b. 299. 300. 301, X p. 350 N. 89. 479) A. D. II p. 139 N. 5, VII p. 291 N. 122. 480) A. D. VII p. 276 N. 45a. 481) A. D. IV p. 220 N. 464, XII p. 384 N. 16, B. S. V S. 460 N. 5. 482) A. D. IV p. 160 N. 114,

Nom. φάνης, Gen. φάνου:	Ἀντιφάνου[483]),
	Εὐφάνου[484]),
	Θ(ε)οφάνου[485]).
Nom. χάρης, Gen. χάρευς:	Πολυχάρευς[486]).
Nom. χάρης, Gen. χάρου:	Δαμοχάρου[487]).
Nom. πολις, Gen. πόλιος:	Ἀριστοπόλιος[488]),
	Κλεινοπόλιος[489]),
	Κλευπόλιος[490]),
	Μηνοπόλιος[491]).
Nom. πόλιος, Gen. πολίου:	Πολίου[492]),
	Ἀριστοπολίου[493]),
	Εὐπολίου[494]).
Nom. ις, Gen. ιος:	Βάκχιος[495]),
	Μόρμιος[496]).
Nom. υς, Gen. υος:	Βότρυος[497]).
Nom. φῶν, Gen. φῶνος:	Θευφῶνος[498]),
	Τιμοφῶνος[499]).
Nom. φρων, Gen. φρονος:	Δωσίφρονος[500]),
	Εὔφρονος[501]),
	Σωσίφρονος[502]),
	Φιλόφρονος[503]).
Nom. ων, Gen. ονος:	Ἕρμονος[504]).
	Ἰάσονος[505]).
Nom. ων, Gen. ωνος:	Ἀρίστωνος[506]),
	Ἕρμωνος[507]),
	Θράσωνος[508]),
	Κλέωνος[509]),
	Μάρωνος[510]),
	Τίμωνος[511]),
	Φαίδωνος[512]).

p. 182 N. 247. 267 V p. 238 N. 47, VI p. 253 N. 46. 48 VII p. 283 N. 73. 483) A. D. IV p. 155 N. 83. 484) A. D. IV p. 220 N. 467. 485) A. D. X p. 357 N. 140. 141. 486) A. D. V p. 244 N. 96, VI p. 251 N. 35. 487) A. D. VI p. 250 N. 26. 488) A. D. VIII p. 308 N. 46. 47. 489) A. D. IV p. 209 N. 394. 395. 490) A. D. I p. 131 N. 34, IV p. 150 N. 48, p. 170 N. 175. 179. 491) A. D. VII p. 295 N. 150. 492) A. D. VII p. 297 N. 178. 493) A. D. VIII p. 307 N. 41. 494) A. D. IV p. 195 N. 319a. 319b. 495) A. D. IX p. 332 N. 10. 10a. 496) A. D. VII p. 292 N. 127. 128. 497) A. D. I p. 134 N. 50. 498) A. D. IV p. 204 N. 369. 370, VII p. 289 N. 110. 111. 499) A. D. I p. 134 N. 47. 48. 500) A. D. IV p. 187 N. 277. 501) A. D. IV p. 200 N. 343—344. 502) A. D. IV p. 224 N. 491. 503) A. D. I p. 133 N. 40. 41—43. 504) A. D. IV p. 191 N. 297. 298, X p. 349 N. 81. 82. 92. 505) A. D. VI p. 261 N. 90—92. 506) A. D. IV p. 197 N. 330, p. 212 N. 414—416. 507) A. D. IV p. 193 N. 304, X p. 350 N. 91. 93. 95. 508) A. D. I p. 134 N. 53, IV p. 174 N. 197. 509) A. D. IV p. 185 N. 264, p. 211 N. 407. 510) A. D. IV p. 198 N. 336. 511) A. D. I p. 133 N. 46. 512) A. D. IV p. 191 N. 59.

Nom. ων, Gen. οντοϲ: Δράκοντοϲ[513]),
Κρέοντοϲ[514]),
Λέοντοϲ[515]),
Τελεκρέοντοϲ[516]).

Nom. ίων, Gen. ίοντοϲ: 'Επίοντοϲ[517]).

Nom. ίων, Gen. ίωνοϲ: Βίωνοϲ[518]),
Δίωνοϲ[519]),
Εὐκρατίωνοϲ[520]),
Κρατίωνοϲ[521]),
Νικίωνοϲ[522]),
Σωϲίωνοϲ[523]),
Σωτίωνοϲ[524]).

Nom. ηρ, Gen. ηροϲ: Σωτῆροϲ[525]).

Nom. ωρ, Gen. οροϲ: Εὐφράνοροϲ[526]).

Nom. οϲ, Gen. ου: 'Αγαθίνου[527]),
'Αγεϲτράτου[528]),
'Αναξάνδρου[529]),
'Αϲκληπιαδώρου[530]),
'Θευδάμου[531]),
Θευδότου[532]),
'Ιππολόχου[533]),
Κλευβρότου[534]),
Διονυϲίου[535]),
Δοξαίου[536]),
Δωϲιθέου[537]).

Die auf den Henkeln knidischer Amphoren angegebenen Eigennamen zerfallen in vier besondere Classen; in die erste gehören diejenigen, welche bisher noch gar nicht vorgekommen und also ganz neu zu sein scheinen; in die zweite solche, deren Existenz durch knidische Henkel bereits constatirt worden ist[538]); in die

---

513) A. D. II p. 139 N. 7, IV p. 185 N. 267—272. 276. 514) A. D. IV p. 211 N. 410, VI p. 247 N. 8, VII p. 279 N. 45b. 515) A. D. IV p. 201, N. 349, p. 211 N. 412, VII p. 290 N. 117. 122. 516) A. D. IV p. 187 N. 278, p. 211 N. 410, 492—95. 517) A. D. IV p. 172 folg. N. 185. 220. 465, VI p. 246 N. 6. 6a. 518) A. D. IV p. 172 N. 185. 262. 519) A. D. IV p. 185. N. 261. 262. 520) A. D. IV p. 194 N. 315—317. 521) A. D. IV p. 211 N. 409. 522) A. D. VIII p. 321 N. 156. 523) A. D. IV p. 224 N. 488. 490. 524) A. D. II p. 140 N. 8. 13, IV p. 214 N. 425. 489, VII p. 296 N. 159, XII p. 383 N. 9. 525) A. D. XII p. 385 N. 22. 526) A. D. IV p. 198 N. 338 folg., VI p. 258 N. 74, VIII p. 316 N. 112. 527) A. D. IV p. 142 N. 1—7. 528) A. D. I p. 127 N. 9. 529) A. D. IV p. 151 N. 56. 61. 63. 530) A. D. I p. 127 N. 11. 531) A. D. IV p. 169 N. 168. 169. 532) A. D. I p. 130 N. 25. 533) A. D. IV p. 152 N. 65. 534) A. D. II p. 138 N. 1. 535) A. D. I p. 128 N. 14. 536) A. D. IV p. 171 N. 178. 537) A. D. IV p. 169 N. 162. 165. 538) s. Benseler Wörterbuch der griechischen Eigennamen.

dritte die selten gebrauchten; und in die vierte endlich die mehr oder weniger bekannten. Von den letzten wird hier nicht die Rede sein, aber von den drei anderen Classen gebe ich nachstehend ein vollständiges Verzeichniss. Und so erscheinen 1) als neue:

(Ἀθανόκριτος) Ἀθανοκρίτου [539]),
(Ἁρμοκράτης) Ἁρμοκράτευς [540]) und Ἁρμοκράτου [541]),
(Δεξιφρόνης) Δεξιφρόνευς [542])
(Δοξαγόρας) Δοξαγόρα [543]),
(Δωσίφρων) Δωσίφρονος [544]),
(Ἐπιδάμιος) Ἐπιδαμίου [545]),
(Ἐπίων) Ἐπίοντος [546]),
Ἐρατιδίας [547]),
(Ἑρμενοκράτης) Ἑρμενοκράτευς [548]),
(Εὐπόλιος) Εὐπολίου [549]),
(Εὐφρανόρας) Εὐφρανόρα [550]),
(Εὔφρανος) Εὐφράνου [551]),
(Κλεινόπολις) Κλεινοπόλιος [552]),
(Κλεόπολις) Κλεοπόλιος [553]),
Λυκίσκων [554]),
(Μηνόπολις) Μηνοπόλιος [555]),
(Νεόδοτος) Νεοδότου [556]),
(Νικανόρας) Νικανόρα [557]),
Νίκλειδος (?) [558]),
(Παιδότροφος) Παιδοτρόφου [559]),
(Πισίνης, Πεισίνης) Πεισίνευς [560]) und Πεισίνου [561]),
(Πολεμαῖος) Πολεμαίου [562]),
Στρατούπολις [563]),
Σφαιρίων [564]) und Σφαιρέων [565]),
(Φανίδας) Φανίδα [566]) (Φαινίδα?),
(Φιλοσθένης) Φιλοσθένευς [567]).

---

539) A. D. IV p. 146 folg. N. 24. 76 b. 82. 186. 540) A. D. IV p. 145 folg. N. 19. 149. 155, VI p. 270 N. 150. 541) A. D. VI p. 248 N. 13a. 14. 542) A. D. II p. 139 N. 3. 543) A. D. V p. 236 N. 31. 544) A. D. IV p. 187 N. 277. 545) A. D. X p. 349 N. 18. 546) A. D. IV p. 172 folg. N. 185. 220. 465, V p. 244 N. 92, VI p. 246 N. 6. 135. 547) A. D. VI p. 247 N. 7, p. 255 N. 58. 548) A. D. IV p. 188 N. 284b. 549) A. D. IV p. 195 N. 319a. 319b. 550) A. D. VII p. 286 N. 95. 99. 551) A. D. IV p. 198 N. 338a. 339. 552) A. D. IV p. 209 N. 394. 395. 553) A. D. V p. 241 N. 75. 554) A. D. VIII p. 320 N. 144. 555) A. D. VII p. 295 N. 150. 556) A. D. VI p. 266 N. 122. 557) A. D. VI p. 268 N. 136. 558) A. D. VIII p. 321 N. 157. 559) A. D. IV p. 160 N. 110. 560) A. D. IV p. 220 N. 467, VII p. 298 N. 173. 561) A. D. IV p. 220 N. 468. 562) A. D. I p. 132 N. 38. 39, p. 137 N. 65. 563) A. D. VIII p. 323 N. 172. 564) A. D. VII p. 284 N. 76. 565) A. D. VII p. 284 N. 80. 566) A. D. VI p. 269 N. 146. 567) A. D. VI p. 271 N. 155.

2) als nur auf Henkeln schon erwähnte:

(Δοξαῖος) Δοξαίου[568]),
(Δρακοντομένης[569]) Δρακοντομένευς[570]) und Δρακοντομένου[571]),
Θαρσίπολις[572]),
(Θηροκράτης) Θηροκράτευς[573]),
(Καρνεόδοτος) Καρνεοδότου[574]),
(Κληνόπολις) Κληνοπόλιος[575]),
(Κλεισιππίδας) Κλεισιππίδα[576]),
(Κλευπίθης) Κλευπίθευς[577]),
(Κλεύπολις) Κλευπόλιος[578]),
(Κυδοκράτης) Κυδοκράτευς[579]),
Κυδοσθένης[580]), Κυδοσθένευς[581]),
(Νικασίμαχος) Νικασιμάχου[582]),
(Τιμασικράτης) Τιμασικράτευς[583]),
(Φιλομβροτίδας) Φιλομβροτίδα[584]),
Φιλόπολις[585]),
(Χαρμοκράτης) Χαρμοκράτευς[586]) und Χαρμοκράτου[587]).

3) als nicht gewöhnliche:

(Ἀγέστρατος) Ἀγεστράτου[588]),
(Ἀνδρογένης) Ανδρογένευς[589]),
(Ἄνθιμος) Ἀνθίμου[590]),
(Ἀρίστρατος) Ἀριστράτου[591]),
(Ἄρκ(ε)τος) Ἀρκ(έ)του[592]),
(Δαμογένης) Δαμογένευς[593]),
(Δαμοτέλης) Δαμοτέλευς[594]),
(Ἔνιππος) Ἐνίππου[595]) (Αἰνίππου?),

---

568) A. D. IV p. 171 N. 178. 514, V p. 236 N. 32. 33, VIII p. 311 N. 76. 569) A. D. V p. 236 N. 38—40. 570) A. D. I p. 138 N. 72, X p. 347 N. 60. 571) A. D. IV p. 185 N. 266, VII p. 283 N. 68. 572) A. D. VIII p. 316 N. 118. 573) A. D. II p. 140 N. 10, IV p. 205 N. 371, VI p. 260 N. 83, XII p. 382 N. 2. 22. 574) A. D. IV p. 208 N. 290—293. 575) A. D. VII p. 293 N. 136. 137. 576) A. D. IV p. 209 N. 396. 397. 577) A. D. VIII p. 319 N. 141. 578) A. D. I p. 131 N. 34. 35, IV p. 150 folg. N. 48. 179. 364. 398. 399. 457. 458, V p. 241 N. 74, VI p. 256 N. 63—64. 579) A. D. IV p. 150 N. 52, VII p. 274 N. 16. 580) A. D. VII p. 293 N. 142, IX p. 328. 581) A. D. VII p. 294 N. 140. 141. 143, IX p. 335 N. 1. 582) A. D. VII p. 296 N. 157. 158, X p. 361 N. 169. 583) A. D. IV p. 154 N. 73. 584) A. D. IV p. 228 N. 50, VI p. 270 N. 149. 150, VII p. 300 N. 188. 585) A. D. VI p. 262 N. 97. 98, VII p. 300 N. 185—187, IX p. 328 N. 5. 586) A. D. IV p. 229 N. 523. 524, VI p. 271 N. 159. 160. 587) A. D. IV p. 148 N. 38, p. 229 N. 524a. 588) A. D. VI p. 245 N. 1. 5. 32. 36. 92. 589) A. D. IV p. 155 N. 78. 79. 590) A. D. VIII p. 305 N. 28a. 591) A. D. I p. 127 N. 10. 592) A. D. V p. 235 N. 23. 593) A. D. IV p. 148 N. 38. 594) A. D. IV p. 148 folg. N. 39. 40. 198, V p. 232 N. 5. 595) A. D. IV p. 187 N. 279.

(Εὔστρατος) Εὐστράτου[596]),
(Ἡρόφαντος) Ἡροφάντου[597]),
(Θεύδαμος) Θευδάμου[598]),
(Θευφείδης) Θευφείδευς[599]),
(Θευφῶν) Θευφῶνος[600]),
(Ἱερόφαντος) Ἱεροφάντου[601]),
(Καλλιδάμας) Καλλιδάμα[602]),
(Κίττος) Κίττου[603]),
(Πόλιος) Πολίου[604]),
(Ροδοκλῆς) Ροδοκλέως[605]),
(Σωσίφρων) Σωσίφρονος[606]),
(Τελεκρέων) Τελεκρέοντος[607]),
(Τελεσίφρων) Τελεσίφρονος[608]),
(Τιμοφῶν) Τιμοφῶνος[609]),
(Φιλομένης) Φιλομένου[610]).

Abgesehen von der vorstehenden Classification gebe ich zum Schluss noch ein Verzeichniss derjenigen Namen, welche, ursprünglich Patronymica, in Knidos die Bedeutung besonderer Eigennamen erhalten haben und als solche in den dortigen Henkelinschriften gebraucht worden sind. Sie erscheinen hier fast immer nur im Genetiv, zu dem ich einerseits den zu supponirenden Nominativ, und andererseits den Namen, von dem sie abgeleitet sind, hinzusetze und dabei bemerke, dass letztere — die Stammnamen — sich auf den uns aus Knidos überkommenen Stücken nur in wenigen Fällen nachweisen lassen, und dass daher der gleichzeitige Gebrauch der einen, wie der anderen nicht gewöhnlich gewesen zu sein scheint. Es sind hier folgende zu nennen:

(Ἀ(λ)κανδρίδας) Ἀ(λ)κανδρίδα[611]) von Ἄλκανδρος,
(Ἀλεξανδρίδας) Ἀλεξανδρίδα[612]) von Ἀλέξανδρος[613]),
(Ἀναξανδρίδας) Ἀναξανδρίδα[614]) von Ἀνάξανδρος[615]),
(Ἀναξιππίδας) Ἀναξιππίδα[616]) von Ἀνάξιππος,
(Ἀπολλωνίδας) Ἀπολλωνίδα[617]), von Ἀπολλώνιος[618]),

596) A. D. IV p. 178 N. 223. 597) A. D. IV p. 201 N. 349—351. 598) A. D. IV p. 169 folg. N. 168. 169. 450. 599) A. D. VII p. 285 N. 84. 84a. 600) A. D. IV p. 204 N. 369 VII p. 289 N. 110. 111. 601) A. D. II p. 139 N. 5, VII p. 291 N. 122. 602) A. D. IV p. 207 N. 386—388. 407, VI p. 270 N. 152, VII p. 291 N. 126a. XII p. 384 N. 12. 603) A. D. V p. 205 N. 373, VII p. 290 N. 115, XII p. 383 N. 3. 604) A. D. IV p. 221 N. 471, VII p. 299 N. 118. 605) A. D. I p. 134 N. 49. 606) A. D. IV p. 224 N. 491. 607) A. D. IV p. 187 folg. N. 278. 492—495, VIII p. 324 N. 179. 180. 608) A. D. VI p. 252 N. 37. 38. 143. 609) A. D. I p. 134 N. 47. 610) A. D. VI p. 271 N. 156. 611) A. D. IV p. 147 N. 29. 30. 612) A. D. IV p. 147 N. 31—33. 613) A. D. IV p. 148 N. 34—37. 614) A. D. VIII p. 305 N. 24. 27. 615) A. D. IV p. 152 N. 61—63. 616) A. D. IV p. 153 N. 69. 70. 617) A. D. IV p. 156 N. 87—91, VII p. 275 N. 21a, X p. 384 N. 11. 13. 18. 618) A. D. IV p. 157 N. 93. 95—97.

('Ασκλαπιάδας) 'Ασκλαπιάδα[619]) von 'Ασκλαπίας,
('Ασκληπιάδης[620]) 'Ασκληπιάδα[621]) und 'Ασκληπιάδευς[622]), von 'Ασκληπιός,
(Βουλαρχίδας) Βουλαρχίδα[623]) von Βούλαρχος,
(Διοσκορίδας) Διοσκορίδα[624]) von Διόσκορος,
(Διοσκουρίδας) Διοσκουρίδα[625]) von Διόσκουρος,
(Εἰρηνίδας) Εἰρηνίδα[626]) von Εἰρηνίων,
('Επινικίδας) 'Επινικίδα[627]) von 'Επίνικος,
(Ἑρμοφαντίδας) Ἑρμοφαντίδα[628]) von Ἑρμόφαντος[629]),
(Εὐβουλίδας) Εὐβουλίδα[630]) von Εὔβουλος,
(Εὐφραντίδας) Εὐφραντίδα[631]) von Εὐφράντης,
(Θαλιμβροτίδας) Θαλιμβροτίδα[632]) von Θαλίμβροτος,
(Θευδωρίδας) Θευδωρίδα[633]) von Θεύδωρος[634])
(Καρνεάδας[635]) Καρνεάδα[636]) von Καρνέας,
(Κλεανδρίδας) Κλεανδρίδα[637]) von Κλέανδρος,
(Νικίδας) Νικίδα[638]) von Νικίας[639]),
(Φανίδας) Φανίδα[640]) von Φᾶνος oder Φάνιος oder von Φαῖνος (Φαινίδα?)
(Φειδω(ν)ίδας) Φειδω(ν)ίδα[641]) von Φείδων oder Φαίδων[642]),
(Φιλαρχίδας) Φιλαρχίδα[643]) von Φίλαρχος,
(Φιλιππίδας) Φιλιππίδα[644]) von Φίλιππος[645]),
(Φιλομβροτίδας) Φιλομβροτίδα[646]) von Φιλόμβροτος,
(Φιλτείδας) Φιλτείδα[647]) von Φίλτης,
(Χαρμονί(δ)ας) Χαρμονί(δ)α[648]) von Χαρμόνιος oder Ἁρμόνιος.

Obgleich sich, nach dem Erscheinen meiner letzten Abhandlung[1]), die Zahl der thasischen Henkelinschriften durch die

619) A. D. IV p. 188 N. 284a. 480. 620) A. D. VIII p. 309 N. 53. 621) A. D. I p. 127 N. 12. 622) A. D. IV p. 169 N. 162—168. 623) A. D. I p. 128 N. 13. 624) A. D. X p. 349 N. 81. 82. 625) A. D. III p. 141 N. 1, IV p. 165 N. 141 N. 255. 626) A. D. II p. 139 N. 7, IV p. 228 N. 517. 518, V p. 237 N. 42. 43, VI p. 254 N. 53, VII p. 283 folg. N. 70. 103. 110. 111. 137. 627) A. D. I p. 135 N. 55, X p. 348 N. 72. 193. 628) A. D. IV p. 192 N. 301a. 629) A. D. IV p. 191 N. 294a. 294b. 300. 301. 630) A. D. IV p. 186 N. 274. 338a. 631) A. D. I p. 134 N. 53, IV p. 187 N. 298a. 303. 304, VI p. 258 N. 76, VII p. 292 N. 129. 173, X p. 354 N. 122. 124. 159. 632) A. D. IV p. 202 N. 352—354, V p. 239 N. 61, X p. 355 N. 129. 131. 633) A. D. IV p. 202 N. 256a, V p. 240 N. 64—66, VI p. 253 N. 45. 84. 85. 88. 90, VII p. 296 N. 162—164. 634) A. D. VIII p. 317 N. 121. 122. 635) A. D. VII p. 292 N. 129. 636) A. D. VII p. 292 N. 132—133. 637) A. D. I p. 131 N. 30—32, IV p. 208 N. 393a, VI p. 251 N. 31. 34. 638) A. D. VI p. 266 N. 128. 129, VII p. 296 N. 159. 639) A. D. IV p. 217 N. 446c. 447. 640) A. D. VI p. 269 N. 146. 641) A. D. X p. 366 N. 207. 642) A. D. IV p. 151 N. 59. 643) A. D. I p. 136 N. 58. 644) A. D. IV p. 227 N. 510. 645) A. D. IV p. 227 N. 504—509. 646) A. D. IV p. 228 N. 511. 512, VI p. 269 N. 147—150. 647) A. D. I p. 133 N. 44. 648) A. D. VI p. 272 N. 162.
1) Ueber eine zweite Sammlung unedierter Henkelinschriften aus dem

Schriften Stephani's[2]), Dumont's[3]) und meine obige Sammlung[4]) von 151 auf 315 vergrössert und also mehr als verdoppelt hat, so geben doch sämmtliche, neuhinzugekommenen Stücke uns immer noch nicht die gewünschten Aufschlüsse über dasjenige, worüber uns die bisher bekannt gewesenen im Dunkeln gelassen, und worüber die Henkelinschriften anderer Staaten, deren vollständiges Verständniss kaum mehr in Frage gestellt werden kann, nur insofern einiges Licht verbreitet haben, als man mit vollem Rechte vermuthen darf, dass das Stempeln der Amphoren in allen respectiven griechischen Staaten gleichen Grund und gleichen Zweck gehabt, dass sich aber dabei die einen von den andern durch die Beobachtung besonderer Eigenheiten unterschieden hätten. So kann es denn keinem Zweifel unterworfen sein, dass auch die thasischen Henkelinschriften, ebenso wie die mit dem Amtstitel eines Astynomen bezeichneten, oder wie die aus Rhodos und Knidos, eine staatliche Bedeutung beurkunden[5]) und beanspruchen, aber dessen ungeachtet wissen wir doch immer noch nicht mit Sicherheit, welcher von den beiden Eigennamen, die auf den Henkeln häufig entweder im Nominativ oder verkürzt erscheinen, dem Magistrat, und welcher dem Fabrikanten angehört; wissen noch immer nicht, ob die Einzelnamen, die gleichfalls nicht selten neben der Beischrift Θαcίων vorkommen, den Magistraten oder den Fabrikanten eingeräumt werden sollen, und halten es nur für wahrscheinlich, dass in letzterem Falle der Name des Magistrats vor dem des Fabrikanten den Vorzug erhalten, und dass sich der Fabrikant blos durch ein beigegebenes Emblem kenntlich gemacht habe, sowie dass derselbe, wo auch ein solches fehlt, durch einen zweiten Stempel mit besonderen Abzeichen, aber ohne jede Inschrift vertreten worden sei. Hiernach könnten denn die von Dumont den thasischen Henkeln beigezählten Stücke[6]), wenn sie wirklich thasischen Ursprungs sind, und die jetzt ihnen fehlenden Buchstaben wirklich nicht verwischt oder zerstört wären, als Supplemente derjenigen Stempel gelten, auf welchen blos Θαcίων und ein Eigenname[7]) angegeben wird. Sicherer als diese eben ausgesprochene Vermuthung ist dagegen die offenbare Wahrnehmung, dass die älteren Buchstabenformen auf den aus Südrussland stammenden thasischen Henkelinschriften gewöhnlicher sind als auf den in Griechenland aufgefundenen, und dass erstere daher durchschnittlich einer früheren Zeit angehören als die letzteren; denn

---

südlichen Russland, im fünften Supplementband der Jahrbücher für classische Philologie. 2) Comptes-rendus de la commission Impériale archéologique pour les années 1867 (S. 206 N. 7—12), 1868 (S. 123 N. 4. 5), 1869 (S. 200 folg. N. 59—117). 3) A. D. Inscriptions céramiques de Grèce (p. 59—74 N. 1—124). 4) III. Thasische Henkelinschriften S. 19—21 N. 1—13. 5) B. S. V S. 524 und daselbst Anm. 109. 6) A. D. pl. V N. 27. 28, pl. VII N. 12. 14, pl. VIII N. 9. 14, pl. IX N 1. 3. 7) A. D. p. 61 folg. N. 7. 42.

wir finden einerseits nicht nur auf jenen allein das alterthümlichere Schriftzeichen V statt Υ[8]), und andererseits bloss auf diesen die neueren Buchstabenformen Є[9]) und ω[10]), sondern sehen auch, dass die ältere Schreibart des Sigma (Ʃ)[11]) und pi (Γ)[12]) auf den thasischen Stücken des südlichen Russlands viel gewöhnlicher ist als die neueren Buchstaben Σ und Π, welche dagegen auf den Henkeln aus Griechenland vorzuwalten scheinen. Auf letzteren[13]) ist ausserdem noch das sichelförmige C bei weitem zahlreicher vertreten als auf den andern[14]). Nimmt man dies alles zusammen, so wird es wahrscheinlich, dass die thasischen Henkel aus den Fundorten Südrusslands dem 4. 3. und 2. Jahrhundert vor Chr. Geburt angehören, während die aus Athen stammenden zwischen das dritte und erste Jahrhundert der vorchristlichen Zeitrechnung fallen dürften. — Mit der Vergrösserung des Materials ist auf den thasischen Henkeln auch die Zahl der Embleme gewachsen, da, abgesehen von den thasischen Staatswappen[15]), zu den schon früher bekannten persönlichen Abzeichen der Magistrate oder Fabrikanten noch neue hinzugekommen sind, unter denen ich an dieser Stelle bloss auf diejenigen aufmerksam machen will, die ich in meiner zweiten Sammlung unedierter Henkelinschriften aus dem südlichen Russland noch nicht kennen und angeben konnte. Es sind dies folgende: ein cantharus[16]), ein Widderkopf[17]), ein Bukranion[18]), ein Alabastron[19]), ein Schwert in der Scheide[20]), eine Amphora[21]), ein Kyathos[22]), ein Pilos[23]), Beinschienen[24]), ein Anker[25]), ein Thymiaterion[26]), ein Geräth[27]), ein Schwan oder eine Gans[28]), eine Weintraube[29]), eine Ci-

8) Franz elementa epigraphices Graecae p. 110. 125. 149, Stephani C. R. 1859 S. 141 N. 4. 9, 1869 S. 201 folg. N. 67. 68. 72. 87. 89. 114. 117. 9) A. D. p. 63 N. 21. 10) A. D. p. 70 N. 58. 90. 11) Statt Ʃ treffen wir das spätere Schriftzeichen Σ nur auf folgenden Stücken: Stephani C. R. 1868 p. 124 N. 5, Becker B. I S. 435 N. 1—4. 9. 16, B. S. IV S. 458 N. 1, B. S. V S. 461 folg. N. 7. 9. 10. 12. 12a. 16 und in meiner obigen Sammlung thasischer Henkelinschriften III S. 21 N. 12. 13. 12) Für Γ (B. B. I S. 437 N. 15, B. S. IV S. 459 N. 7. 11, B. S. V S. 464 N. 12. 12a und oben unter den thasischen Henkelinschriften III S. 20 N. 8, Stephani C. R. 1864 p. 243 N. 5, 1865 S. 213 N. 15. 16. 17, 1866 S. 133 N. 17, 1867 S. 206 N. 7. 10. 12. 1869 S. 203 folg. N. 82. 98. 106) steht Π nur auf folgenden Henkeln: Stephani B. II S. 17 N. 9. 12, C. R. 1869 S. 203 N. 85. 95, Becker S. IV S. 458 N. 2 und S. V S. 465 N. 16. 13) A. D. p. 62 folg. N. 12. 14. 16. 17. 21. 22. 25. 28. 38. 38a. 42. 43. 51. 55. 56 und pl. IV 8. 9. 11. 13. 22, pl. VI N. 9. 14, pl. VII N. 5. 10, pl. VIII N. 1. 2. 4. 8. 10. 11. 19(?). 14) B. B. I S. 435 N. 9, B. S. IV S. 458 N. 2. 5. 10, B. S. V S. 463 N. 6. 15) B. S. V S. 524 (am Ende). 16) Stephani C. R. 1869 S. 201 N. 67—71 und oben unter den Henkelinschriften III S. 19 N. 2. 17(C. R. 1867 S. 206 N. 10. 18) C. R. 1867 S. 206 N. 7, 1869 S. 203 N. 84 cf. A. D. p. 63 folg. N. 17. 73. 19) C. R. 1867 S. 207 N. 11. 20) C. R. 1868 S. 124 N. 5. 21) C. R. 1869 S. 201 N. 72. 22) C. R. 1869 S. 202 N. 73. 23) C. R. 1869 S. 202 N. 76. 24) C. R. 1869 S. 202 N. 74. 25) C. R. 1869 S. 202 N. 80. 26) C. R. 1869 N. 75. 94. 27) C. R. 1869 S. 202 N. 78. 79. 28) C. R. 1869 S. 203 N. 83. 29) C. R. 1869

cade[30]), ein Bogen[31]), ein Gorgoneion[32]), ein aufrecht stehender Zweig zwischen zwei Gefässen[33]), und endlich ein Kerykeion nebst einem Sterne[34]). Ausser diesen mannichfaltigen Emblemen fehlt es, im Widerspruch mit Dumont[35]), auch nicht an Stücken ohne jedes Abzeichen; dieselben sind indessen viel seltener bei den in Griechenland aufgefundenen Exemplaren[36]) als bei den aus dem südlichen Russland stammenden[37]).

Bei der Beurtheilung der von Dumont[38]) unter 124 Nummern publicirten Thasischen Henkelinschriften muss vor Allem bemerkt werden, dass 40 derselben bereits früher von Perrot[39]) mit beigegebener Zeichnung der einzelnen Stücke veröffentlicht worden, und dass diese mit Wiederabdruck der beiden dazugehörigen Platten in Dumont's Sammlung thasischer Henkel wiedererschienen und daselbst von Letzterem einer erneuerten Besprechung unterzogen worden sind. Diese Zusammenstellung aller in Griechenland, und namentlich in Athen aufgefundenen thasischen Henkelinschriften trägt nicht blos zur deutlicheren Uebersicht des ganzen uns daher zugekommenen Materiales bei, sondern giebt auch mir Gelegenheit, um auf die Perrot'schen Stücke eingehender, als es in meiner letzten Abhandlung[40]) geschehen, hier nochmals zurückzukommen. Uebrigens muss ich gleich vorausschicken, dass ich die schon früher für nicht unfehlbar gehaltene Ansicht, als ob die Provenienz der einzelnen Stücke nur nach der Beschaffenheit des Thones sicher zu bestimmen sei, auch in Bezug auf die thasischen Henkel nicht unbedingt für richtig halte und mich vielmehr darüber wundere, dass Dumont sogar in solchen Fällen, wo ihm selbst die Thonmasse kein sicherer Leiter zu sein scheint, an dem einmal adoptirten Principe doch festhält, und dieses oder jenes Stück, ohne jede Berücksichtigung der gegebenen Inschrift und anderer Indicien, einem Staate zuweist, in welchem es als ein Unicum erscheint, während es in einem andern ein ganz gewöhnlicher Stempel sein würde. Als eclatantes Beispiel einer so ganz willkürlichen Bestimmung liegt uns das Stück unter Nr. 60 vor, welches — ungeachtet seines zweifelhaften Ursprungs[41]), und obgleich einerseits sowohl Φρουράρχου,

---

S. 203 N. 86. 30) C. R. 1869 S. 203 N. 85. 31) C. R. 1869 S. 204 N. 92. 32) C. R. 1869 S. 204 N. 95. 33) C. R. 1869 S. 204 N. 90. 34) C. R. 1869 S. 204 N. 96. 35) A. D. p. 61 N. 7. 36) A. D. p. 61 folg. N. 7. 34. 42. 92. 117. 118. 37) B. B. I S. 436 N. 11. 12, B. S. V S. 463 folg. 9. 9a. 13. 14. 18, Stephani C. R. 1859 S. 142 N. 17, 1860 S. 93 N. 6, 1862 S. 28 N. 4, 1866 S. 134 N. 16. 17, 1867 S. 206 N. 8. 9, 1869 S. 203 folg. N. 74. 81. 99. 100. 102—117 und oben unter den thasischen Henkelinschriften IIIS. 19—21 N. 3—9. 11—13. 38) A. D. p. 60—74. 39) Revue archéologique. Nouv. Série. Deuxième année Vol. III p. 283—289. 40) B. S. V S. 461—466 und S. 523—525. 41) A. D. p. 70 N. 60: fragment de provenance douteuse. Le rouge de la terre n'est pas celui des produits de Thasos; mais les paillettes sont en très-grand nombre.

als auch die Form und Fassung des Stempels[42]), sowie der vorgeschlagene dorische Genetiv auf ευϲ offenbar nach Knidos hinweisen, und andererseits das Fehlen jedes Emblems vielmehr für Knidos als für Thasos spricht, — dennoch von Dumont ohne Weiteres den thasischen Henkeln beigezählt wird. Ein solches, gegen Thatsachen und Wahrscheinlichkeit verstossendes Verfahren lässt sich kaum anders erklären als durch das übertriebene Bestreben, ganz Neues und recht viel Interessantes geben zu wollen, ein Bestreben, welches sich bei Dumont nicht bloss auf den vorliegenden Fall beschränkt, sondern sich auch dadurch äussert, dass er bei der Vervollständigung lückenhaft erhaltener Namen weniger an bereits bekannte und desshalb schon viel wahrscheinlichere Namen denkt, als an seltnere und an solche, welche entweder noch nie vorgekommen sind oder schwerlich je vorkommen werden. So hat Dumont z. B. in Nr. 18 den ganz ungeheuerlichen Namen Κλεονύμφων, für welchen Κλεομήδηϲ, Κλεομέδων, Κλεόβουλοϲ, Κλεογένηϲ, Κλεόκριτοϲ, Κλεοκύδηϲ etc. keinenfalls, wohl aber der von ihm auf einem knidischen Henkel gelesene Name Κρατοπολίτηϲ[43]) als analoge Zusammensetzung gelten kann, für einen thasischen erklärt, statt daran zu erinnern, dass in den Stempeln dieses Staates häufig[44]) zwei Eigennamen im Nominativ genannt werden, dass unter ihnen sowohl Νύμφων[45]) als Κλεοφῶν[46]) schon vorgekommen sind, und dass also, wie aus der Zeichnung[47]) des in Rede stehenden Stückes zu ersehen ist, Θαϲίων. Νύμφων. Κλεο(φῶν). gelesen werden müsse.

Nach diesen Vorbemerkungen habe ich zu einzelnen Stücken der Dumont'schen Sammlung thasischer Henkelinschriften noch Folgendes hinzuzufügen: Nr. 3. Da an den unvollständigen Eigennamen, nach der beigegebenen Zeichnung[48]), sowohl zu Anfange, als am Ende nur ein Buchstabe zu fehlen scheint, so kann die Conjectur Dumont's, der in der zweiten Zeile Ἄμφαν(δροϲ) liest, keinen Anspruch auf Richtigkeit machen; dagegen entspricht der von mir vorzuschlagende Name (Π)αμφά(ηϲ)[49]) allen Anforderungen an eine zu billigende Wiederherstellung. — Nr. 6. Bei der Ergänzung des Eigennamens hat man die Wahl zwischen Ἀπολλ(ώνιοϲ)[50]) und Ἀπολλ(όδωροϲ)[51]). — Nr. 7. Dass das Fehlen eines Emblems auf den thasischen Henkeln keine Seltenheit sei, habe ich schon

42) A. D. p. 128 N. 17. 18: ‖ Φρουράρχου ‖ Ἐπικράτευϲ. ‖ 43) A. D. p. 251 N. 28 und meine Bemerkung zu diesem Stücke. 44) z. B. B. S. V S. 461 folg. N. 3. 4. 7. 9. 9a. 12. 12a. 13. 14. 18 und oben unter den thasischen Henkelinschriften S. 19—21 N. 1. 6—9. 11—13. 45) Stephani B. IIb S. 209 N. 5, C. R. 1859 S. 141 N. 2—6, 1869 S. 125 N. 80. 46) Stephani B. II S. 209 N. 9, C. R. 1866 S. 133 N. 16, 1869 S. 203 N. 82. 91—93, B. S. V S. 464 N. 12. 12a. 47) A. D. pl. VI N. 16. 48) A. D. pl. VI N. 13. 49) A. D. p. 65 N. 33 und pl. IV N. 5, sowie Stephani C. R. 1864 S. 243 N. 5. 50) B. S. V S. 461 N. 1. 2. 51) B. S. IV S. 458 N. 2.

oben[52]) nachgewiesen. — Nr. 8. Nach der von diesem Henkel gegebenen Zeichnung[53]) ist zwischen ΑΡΙΣ und Ε nicht Raum für drei Buchstaben, und desshalb dürfte hier, statt der von Dumont vorgeschlagenen Namen Ἀρις(τοτ)έ(λης) oder Ἀρις(τομ)έ(νης), wohl richtiger Ἀρις(τ)έ(ας oder Ἀρις(τ)έ(ης) zu lesen sein. Ein analog gebildeter Name wäre Μνημέης oder Μνημέας[54]). — Nr. 9. Der auch auf andern thasischen Henkeln vorkommende Name Ἀριστοφάνης[55]) scheint hier dem Magistrate anzugehören, während ΚΑ., wie unten[56]) das Monogramm ϤΊ, die Marke des Fabrikanten sein könnte. — Nr. 10. Statt des wunderlichen und den, in der Zeichnung[57]) gegebenen Schriftzeichen gar nicht entsprechenden neuen Namens von Dumont: Βροντοκλῆς glaube ich (Α)ριστοκλῆς mit grösserem Rechte vorschlagen zu dürfen, welcher Name sich schon dadurch empfiehlt, dass die mit ἄριστος zusammengesetzten Personennamen, wie Ἀρισταγόρης[58]), Ἀριστόδικος[59]), Ἀριστείδης[60]), Ἀριστομένης[61]), Ἀριστοφάνης[62]) auf den thasischen Henkeln zahlreich vertreten sind. — N. 11 und 12. Der Name Διαγόρας findet sich auch auf einem schon früher publicirten Stücke[63]). — Nr. 13. Der fragliche Name wird nicht Διφῶν, sondern (Καλ)λιφῶν[64]) gewesen sein. — Nr. 14. Der thasische Ursprung dieses Henkels erscheint mir wegen des im Genetiv, und nicht im Nominativ stehenden Eigennamens und wegen der in Thasos nur selten fehlerhaften Orthographie, um so zweifelhafter, als in der ersten Zeile, statt ΔΑCΙΩ., vielleicht ΔΑΛΙΟ.[65]) zu lesen und das Stück dann unter die rhodischen Henkel[66]) zu setzen wäre. — Nr. 15. Bei der bisher angenommenen Lesart hat man den Genetiv des Eigennamens Ἡροφῶντος durch ein verwischtes ἐπί zu erklären gesucht[67]), allein da es in dem Stempel, wie aus der Zeichnung[68]) ersichtlich, für die zu ergänzende Präposition an einem schicklichen Platze fehlt, da ferner die Existenz des Namens Ἡρόφαντος in Thasos gesichert[69]) ist, und da überhaupt die ausgeschriebenen Eigennamen auf den thasischen Stücken, wenn sie nicht von ἐπί abhängen, im Nominativ zu stehen pflegen, so verdient die Lesart Ἡρόφαντος den Vorzug vor der früheren. — Nr. 17. Die bei dem Eigennamen angedeutete Lücke lässt sich mit grösserer Wahrscheinlichkeit durch Ἡροφ(ῶν)[70]) als durch Ἡρόφ(αντος) ausfüllen. — Nr. 18. Ueber

---

52) sieh S. 101 den Text zu Anm. 35 und 36. 53) A. D. pl. VI N. 15. 54) B. S. V S. 465 N. 14, C. R. 1869 S. 206 N. 115. 55) St. B. II a. S. 17 N. 8, C. R. 1869 S. 200 N. 59. 56) A. D. p. 66 N. 36. 57) A. D. p. 16 Fig. 6. 58) Stephani C. R. 1859 S. 141 N. 2. 59) C. R. 1860 S. 93 N. 4. 60) C. R. 1866 S. 133 N. 14, 1869 S. 203 N. 85, B. S. V S. 461 N. 3. 61) B. S. IV S. 458 N. 3, B. S. V S. 461 N. 4, C. R. p. 200 N. 59—63. 62) sieh oben meine Bemerk. zu N. 9. 63) B. B. I S. 435 N. 9. 64) B. S. V S. 463 N. 9, St. C. R. 1869 S. 201 N. 65. 74. 80. 65) A. D. p. 90 N. 101. 66) ebend. N. 102—104. 67) B. S. V S. 524 Anm. 109. 68) A. D. pl. IV N. 22. 69) A. D. p. 63 N. 16. 70) St. C. R. 1869 S. 202 N. 81.

die Inschrift dieses Henkels: Θασίων. Νύμφων. Κλεο(φῶν) ist schon oben[71]) gesprochen worden. — Nr. 19. Mit Bezug auf meine Bemerkung zu Nr. 15 wird hier in der ersten Zeile Κλεο(φῶν)[72]) zu lesen sein. — Nr. 30. Der thasische Ursprung dieses Stempels scheint mir um so zweifelhafter, als bei dessen Bestimmung nur die Farbe des Thones[73]), und nichts Anderes berücksichtigt worden ist. — Nr. 32. Nach der Zeichnung dieses Henkels[74]) bin ich nicht im Stande, den falsch gelesenen und unverständlichen Namen Dumont's: Ὀλυμφάνου durch den richtigen zu ersetzen. — Nr. 33. Der unvollständig erhaltene Name lautete nach ein paar anderen Henkeln[75]) wahrscheinlich Παμφ(άης). — Nr. 34. Da für den thasischen Ursprung dieses Henkels jedes sichere Anzeichen fehlt, alles vielmehr gegen denselben zu sprechen scheint, so habe ich ein ähnliches, in Olbia gefundenes Stück[76]) wohl mit vollem Rechte den unbestimmbaren Stempeln beigezählt. — Nr. 36. Den Namen Πυθίων kennt man schon in Thasos durch andere Henkel[77]); über das Monogramm ϤΊ sieh oben[78]) meine Bemerkung. — Nr. 37. Je wahrscheinlicher in der ersten Zeile der Schreibfehler Πυλάδε nicht, wie Dumont vorschlägt, durch Πυλάδε(υς) — denn für den Eigennamen ist, statt des für das ionische Thasos nicht passenden dorischen Genetiv auf ευς, ein Nominativ das Gewöhnliche —, sondern durch Πυλάδη[79]) oder vielmehr durch den Nominativ Πυλάδη(ς) ergänzt werden muss, um so unsicherer und unverständlicher sind die in der zweiten Zeile gegebenen Buchstaben, in denen Dumont ΚΕΡΑ(Μ)ΑΡ erkennen und hierin eine Abbreviatur von ΚΕΡΑΜΕΩΝΑΡΧΩΝ sehen will. In einer so wunderlichen Deutung der unverständlichen Buchstaben wird Niemand, glaube ich, den Schlüssel zu dem Räthsel finden, das er selbst zu lösen nicht im Stande ist. — N. 38. 38a. Σάτυρος, in Verbindung mit einem andern Namen, ist auf thasischen Henkeln schon früher vorgekommen[80]) und muss einmal[81]), in der Abhängigkeit von der Präposition ἐπί, jedenfalls der Eigenname des Magistrates sein. — Nr. 39. Ein aus dem südlichen Russland stammendes Stück trägt wahrscheinlich auch den Namen Φείδων[82]). — Nr. 40. Den von Perrot[83]) im Nominativ hergestellten Namen Φίλισκο(ς) giebt Dumont, im Widerspruche mit dem in Thasos herkömmlichen Brauche, im

71) sieh (S. 102) die Einleitung zur Beurtheilung der thasischen Henkel Dumont's. 72) Stephani B. II b. S. 209 N. 9, C. R. 1869 S. 203 folg. N. 82. 91—93, B. S. V S. 464 N. 12. 12a. 73) Perrot a. a. O. p. 287 N. 30. 74) A. D. pl. VII N. 1. 75) St. C. R. 1864 S. 243 N. 5 und oben N. 3. 76) B. S. V S. 470 N. 33. 77) St. C. R. S. 212 N. 17, B. S. IV S. 460 N. 11, B. S. V S. 461 N. 3. 78) zu N. 9. 79) B. B. I S. 435 N. 5, St. B. II a. S. 18 N. 12, vergl. C. R. 1869 S. 203 N. 98. 80) St. C. R. 1869 S. 201 N. 68. 75. 76, vergl. oben unter meinen thasischen Henkelinschriften N. 13. 81) St. C. R. 1869 S. 210 N. 136: ἐπὶ Σατύρο(υ). 82) St. C. R. 1869 S. 201 N. 71. 83) Revue archéologique. Année 1861 Vol. III p. 287.

Genetiv: Φιλίσκο(υ). — Nr. 41. Vor dem neuen Namen Αὔ(ξίν)ιος[84]) oder Αὔ(ξής)ιος[85]) glaube ich dem schon bekannten Λυ(σίβ)ιος den Vorzug einräumen zu dürfen. — Nr. 43. Mit Bezug auf einen andern Henkel[86]) könnten die Buchstaben ΒΑ den Namen des Fabrikanten Βάτων repräsentiren. — Nr. 44. In die angedeutete Lücke passt der Name Λεύ(κων)[87]) besser als der von Dumont vorgeschlagene Name Λεύκιππος. — Nr. 45. Ueber den Namen Παίστρα(τ)ος sieh Benseler[88]). — Nr. 46. Da die Inschrift, der Zeichnung nach[89]), eine nur zweizeilige zu sein scheint, so kann kaum ein anderer Name als Γοργός in der unteren Zeile gestanden haben, allein wenn der Raum, links, zwischen den beiden Zeilen ursprünglich auch ein Paar, jetzt verwischte Buchstaben getragen hätte, so würden diese wohl ΦΙ und der ganze Name (Φιλ)οργός gewesen sein. — Nr. 48. Für den von Dumont auf diesem Stücke unvervollständigt gelassenen Eigennamen empfehle ich, nach der Zeichnung[90]) und dem Texte[91]), Δ(ημο)φά(νη)ς. — Nr. 49. Der durch diesen Henkel für Thasos gesicherte Name (Αλ)κείδης könnte auch auf einem andern thasischen Stücke[92]) zur Wiederherstellung des dort noch fraglichen Namens (Ρ)άκει(ος) durch (Α)λκεί(δης) benutzt werden. — Nr. 50. Der zu Anfange lückenhafte Name heisst jedenfalls (Δ)εινώπας[93]). — Nr. 52. Die unvollständige Inschrift, welche ich mit einiger Wahrscheinlichkeit durch ἐπί Εὐ(ρυάλου)[94]) und Λυσίδ(ης), für welchen Namen einerseits die Composita mit λύω[95]), und andererseits die in Thasos zu Personennamen gewordenen Patronymica[96]) auf ίδης analoge Zusammensetzungen sind, zu vervollständigen glaube, ist um so interessanter, als sie die kleine Zahl der thasischen Henkel vergrössert[97]), auf welchen der von der Präposition ἐπί abhängige Eigenname, hier Εὐρυάλου, mit Sicherheit für den Magistrat in Anspruch genommen werden darf. — Nr. 75. Ueber diesen Henkel,

---

84) Perrot a. a. O. p. 286. 85) A. D. p. 67 N. 41. 86) B. B. I p. 435 N. 5. 87) St. C. R. 1863 S. 209 N. 4, 1868 S. 123 N. 5. 88) Wörterbuch der gr. Eigennamen II S. 1106. 89) A. D. pl. VII N. 2. 90) A. D. pl. IV N. 6. 91) A. D. p. 68 N. 48. 92) St. C. R. 1865 S. 214 N. 18. 93) Stephani Mél. II a. S. 17 N. 9, C. R. 1867 S. 206 N. 7, 1869 S. 204 N. 95. 94) St. C. R. 1869 S. 201 N. 72, S. 206 N. 111. 114. 116. 95) St. C. R. 1859 S. 141 N. 4. 5, 1865 S. 213 N. 15, 1869 S. 204 N. 89. 97: Λυσικλῆς und oben A. D. p. 67 N. 41: Λυσίβιος. 96) St. C. R. 1866 S. 133 N. 4, 1869 S. 203 N. 85. 87, B. S. V S. 461 N. 3: Ἀριστείδης; oben A. D. p. 68 N. 49: Ἀλκείδης; C. R. 1859 S. 144 N. 19: Δικηρίδης; C. R. 1859 S. 142 N. 7, 1868 S. 123 N. 4, 1869 S. 200 folg. N. 61. 84. 91, B. S. V S. 464 N. 10 und unter meinen obigen thasischen Henkelinschriften N. 2. 6: Ἡρακλείδης; C. R. 1869 S. 202 N. 78: Θρασωνίδης; C. R. 1865 S. 213 N. 15: Ἱππίδης; B. B. I S. 436 N. 12, St. C. R. 1866 S. 133 N. 17, 1869 S. 206 N. 113: Λεωνίδης; und oben A. D. p. 64 N. 28: Νικίδης. 97) B. B. I S. 436 N. 10: ἐπὶ Ἰνάρω, Θασίων caduceus; ebend. N. 14: ἐπὶ Ξενοφάνεος. Θασίον, capra; C. R. 1869 S. 210 N. 136: ἐπὶ Σατύρου, caput Satyri.

auf welchem, ausser Θαςίων, die beiden abgekürzten Eigennamen Αριςτομέ(νης) und Δαμά(ςτης) zu lesen sind, sieh meine frühere Abhandlung[98]). — Nr. 86. Da unter den thasischen Eigennamen die auf ίων ausgehenden sehr gewöhnlich[99]), die mit Φίλος zusammengesetzten sehr selten sind[100]), so würde man, mit Bezug auf einen andern Henkel[101]), die zweite Zeile wohl richtiger durch Ἀμφί(ων) vervollständigen, zumal da auf beiden Stücken eine Amphora das beiderseitige Abzeichen ist. — Nr. 61—74 und Nr. 76—85, sowie 87—124. Die unter diesen Nummern gegebenen Henkel entziehen sich mehr oder weniger einer eingehenderen Besprechung, theils weil die auf ihnen noch lesbaren Buchstaben zu keinen, einigermaassen sicheren Conjecturen benutzt werden können, theils weil sie ganz fehlen, und die meisten dieser Stücke ihren thasischen Ursprung nur der subjectiven Ansicht Dumont's verdanken, welcher ihnen, den Heimathslosen, nach äusserlichen Merkmalen, namentlich nach der Beschaffenheit und Farbe des Thons, das in Frage stehende Heimathsrecht in Thasos ganz eigenmächtig zuerkannt hat. Abgesehen von seiner so unsicheren Bestimmung und von der schon oben ausgesprochenen Behauptung, dass die thasischen Henkel Südrusslands älter seien als die aus Griechenland von Perrot und Dumont veröffentlichten, sind hier noch die folgenden Embleme zu nennen, weil sie nur auf letzteren vorkommen: eine Vase[102]), ein doppelter Berg[103]) (?), eine Lyra[104]), ein Palmenzweig[105]), eine Herme[106]), eine Pflanze[107]), ein Frauenkopf[108]), ein Hund[109]), ein schreitendes Schwein[110]), ein nakter Mann[111]), eine Maske[112]), Silen[113]), ein alter Kopf[114]), eine Biene[115]), ein Hahn[116]) und eine Dioscurenmütze unter einem Stern[117]). — Zu diesen, schon so mannichfaltigen thasischen Abzeichen kommen nun noch die vielen anderen, durch die aus dem südlichen Russland stammenden Henkel uns schon früher bekannt gewordenen, welche ich, zur leichteren Uebersichtlichkeit des ganzen Materials, hier nochmals zusammenstelle. Es sind folgende: der knieende Herakles als Bogen-

---

98) B. S. V S. 462 vergl. St. C. R. 1869 p. 200 N. 59—64 und N. 99. 99) So Αἰςχρίων (St. C. R. 1869 S. 204 N. 91), Βιτίων (B. S. V S. 463 N. 7, St. C. R. 1869 S. 200 N. 60), Μικίων (St. C. R. 1859 S. 145 N. 18), Ὀφίων (St. C. R. 1866 S. 133 N. 15), Πυθίων (B. S. IV p. 460 N. 11, St. C. R. 1865 S. 214 N. 17, B. S. V S. 462 N. 3), Χαρίων (St. C. R. 1869 S. 206 N. 116). 100) nur Θεόφιλος (B. S. V S. 466 N. 18. C. R. 1859 S. 143 N. 17, 1869 S. 204 N. 88). 101) St. C. R. 1869 S. 201 N. 72. 102) A. D. p. 60 N. 1. 13. 103) A. D. p. 62 N. 10. 104) A. D. p. 61 N. 5 vergl. C. R. 1859 N. 19. 105) A. D. p. 63 N. 18. 106) A. D. p. 63 folg. N. 16. 22. 43. 72. 91. 107) A. D. p. 63 N. 20. 108) A. D. p. 69 N. 29. 109) A. D. p. 69 N. 50. 110) A. D. p. 69 N. 52. 111) A. D. p. 71 N. 64. 84. 112) A. D. p. 72 N. 77. 78. 113) A. D. p. 72 N. 82. 114) A. D. p. 72 N. 83. 115) A. D. p. 73 N. 89. 116) A. D. p. 73 N. 94. 95. 117) A. D. p. 74 N. 119.

schütze[118]), eine Schildkröte[119]), ein Doppelbeil[120]), ein Delphin[121]), ein Schiffsschnabel[122]), eine Keule[123]), eine Diota[124]), eine Blume[125]), ein Thyrsosstab[126]), ein Fisch[127]), Eros[128]), eine Ziege[129]), ein Kranz[130]), ein Blätterornament[131]), eine Eidechse[132]), ein Vogel[133]), ein Rad[134]), ein Kerykeion[135]), eine Fackel[136]), ein Käfer[137]), ein Helm[138]), ein laufendes Thier[139]), ein Helioskopf[140]), ein Kranich[141]), eine Weinrebe[142]), ein Seepferd[143]), ein Pentagon[144]), ein Füllhorn[145]), ein Seekrebs[146]), eine ionische Säule[147]), ein Adler[148]), eine Schöpfkelle[149]), ein jugendlicher Kopf[150]), ein Baum[151]), eine phrygische Mütze[152]), eine Diota und ein Blatt[153]), ein Kerykeion und Stern[154]), ein Stern, ein Geräth und eine Kugel[155]), eine Keule und ein Stern[156]), ein Skyphos und eine Amphora[157]), und endlich eine Aehre und ein Kreis[158]). —

Von der Ansicht ausgehend, dass man bei der Classificirung der Henkel mit grosser Vorsicht zu Werke gehen müsse und den fraglichen Stücken nur nach Berücksichtigung aller äusseren und inneren Merkmale ein bestimmtes Vaterland anweisen dürfe, glaube ich die grössere Menge der von mir in meiner vierten Abtheilung

---

118) s. B. 8. V S. 461 N. 4, C. R. 1869 S. 200 N. 59—64, A. D. p. 66 N. 37. 75. 119) B. B. I S. 435 N. 4, Stephani B. IIa. S. 13 N. 12, St. C. R. 1859 S. 141 N. 8, 1867 S. 207 N. 12, 1869 S. 202 N. 81, A. D. p. 65 folg. N. 33. 85. 120) B. B. I S. 435 N. 6, St. C. R. 1869 S. 201 N. 65. 66, A. D. p. 64 folg. N. 24. 25. 41. 65. 67. 121) St. B. II b S. 210 N. 7, C. R. 1864 S. 243 N. 5, 1869 S. 203 N. 87—89. 91, A. D. p. 62 folg. N. 15. 56. 62. 122) B. B. I S. 435 N. 9, B. S. IV S. 460 N. 13, B. S. V S. 461 N. 2. 5. 15. 123) B. B. I S. 435 N. 5, B. S. V S. 463 N. 8, St. C. R. 1869 S. 204 N. 93. 97, A. D. p. 74 N. 114. 124) B. B. I S. 435 N. 7, A. D. p. 61 folg. N. 8. 76. 125) B. B. I S. 436 N. 13. 126) St. C. R. 1865 S. 214 N. 17. 127) B. B. I S. 434 N. 1, B. S. IV S. 458 N. 1. 11. 128) St. C. R. 1866 p. 133 N. 14. 129) B. B. I S. 436 N. 14, A. D. p. 73 N. 88. 130) B. B. I S. 437 N. 15. 131) St. B. IIa. S. 17 N. 9, C. R. 1866 S. 133 N. 18. 132) B. B. I S. 437 N. 16, B. S. IV S. 459 N. 7, B. S. V S. 464 N. 12a. 133) B. S. IV S. 458 N. 2. 134) B. S. IV S. 460 N. 9, St. C. R. 1865 S. 214 N. 16. 135) B. B. I S. 536 N. 10, CIGr. III p. XVII N. 2, C. R. 1868 S. 123 N. 4, A. D. p. 61 folg. N. 9. 26. 38. 136) B. S. IV S. 460 N. 10, St. C. R. 1869 S. 205 N. 98. 101. 137) B. S. IV S. 460 N. 12, B. S. V S. 461 N. 3. 138) B. S. V 461 N. 1, Stephani B. IIa. S. 17 N. 11, C. R. 1860 S. 93 N. 4. 139) B. S. V S. 464 N. 11, St. C. R. 1865 S. 214 N. 19. 140) B. S. V S. 465 N. 16. 141) St. C. R. 1859 S. 141 N. 10, 1869 S. 203 N. 82. 142) Stephani B. IIa. S. 17 N. 8, A. D. p. 72 N. 81. 143) St. B. IIb. S. 209 N. 5, C. R. 1859 S. 141 N. 1. 144) St. B. IIb. S. 209 N. 6. 145) CIGr. III p. XVII N. 5, A. D. p. 67 folg. N. 40. 74. 146) Stephani C. R. 1859 S. 141 N. 9. 147) ebend. N. 16. 148) St. C. R. 1859 S. 141 N. 11. 149) ebend. N. 13. 150) ebend. N. 14. 151) ebend. N. 18. 152) ebend. N. 15. 153) B. S. IV S. 459 N. 5. 154) B. S. V S. 464 N. 10, C. R. 1869 N. 96. 155) C. R. 1859 S. 142 N. 16. B. S. V S. 465 N. 17. 156) Stephani B. IIa. S. 17 N. 10. 157) C. R. 1859 S. 142 N. 12. 158) C. R. 1859 S, 142 N. 15, 1860 S. 93 N. 5.

unbestimmt gelassenen Stempel dadurch erklären und entschuldigen zu dürfen, dass ich das von mir dieses Mal veröffentlichte Material nicht aus eigner Anschauung, sondern nur nach den mir eingeschickten Copien kenne und also bei den einzelnen Stücken über deren äussere Gestalt und die Beschaffenheit des respectiven Thones kein sicheres Urtheil haben kann; denn dass das Eine, wie das Andere nicht ausser Acht zu lassen und nicht zu unterschätzen sei, habe ich sowohl in meinen früheren Abhandlungen über Henkelinschriften, als auch oben bei Beurtheilung des Dumont'schen Werkes wiederholt erklärt und mich nur dagegen verwahrt, dass bei der Bestimmung nicht dieser Factor allein maassgebend sein dürfe. Die Zahl meiner obigen 29 Henkelinschriften unsicheren Ursprungs wird indessen um mehr als ein Drittel dadurch verringert, dass ich unter ihnen mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit eine für thasisch[159]), eine andere für knidisch[160]), eine dritte[161]) für ein Erzeugniss desjenigen Staates halte, in welchem der Magistrat den speciellen Namen ἀστυνόμος führte, und dass endlich acht[162]) rhodische zu sein scheinen.

In Bezug auf die mit Marken bezeichneten Henkel meiner fünften Abtheilung, deren Provenienz am wenigsten ohne eigne Anschauung der Stücke zu bestimmen ist, und die überhaupt nur Abzeichen uns unbekannter Persönlichkeiten sind, beschränke ich mich auf die Bemerkung, dass die in Nr. 3 gegebenen Buchstaben, aber in anderer Vertheilung, in einem früher von mir publicierten Stempel[163]) vorgekommen sind.

Wie die aus dem südlichen Russland stammenden Henkel und Ziegel mit der Beischrift ἀστυνόμου oder ἀστυνομοῦντος[1]) sowohl das richtige Verständniss der auf ihnen gegebenen Inschriften ermöglicht, als uns auch den Schlüssel zur richtigen Deutung der auf den Henkeln anderer Staaten vorkommenden Eigennamen geboten haben, so bestätigt das oben mitgetheilte neue Material nicht blos in der Hauptsache die früher ausgesprochenen und angenommenen Ansichten über den Zweck und die Bedeutung der hierher gehörigen Stempel, sondern es gestattet uns auch ein weiteres Eingehen in manche Details, über welche die bisherige Untersuchung noch nicht zu einem vollständigen Abschlusse gekommen ist. Zu diesen Einzelheiten gehört die Frage über das Vaterland der mit ἀστυνόμου oder ἀστυνομοῦντος bezeichneten Stücke, welche Dumont[2]), ein paar ihm selbst zugängliche Henkel aus Athen von den in Südrussland aufgefundenen unterscheidend, den knidischen beizählt. Eine solche Unterscheidung ist indessen, wie wir schon oben[3]) gesehen

159) N. 1. 160) N. 26. 161) N. 24. 162) NN. 3. 5. 6. 7. 15. 33. 25. 28. 163) B. B. I p. 444 N. 25. 1) Becker Mélanges gréco-romains T. I p. 481—497, Suppl. IV der Jahrbücher für classische Philologie S. 464—486 u. S. 502. Suppl. V S. 476—513. 2) Inscriptions céramiques de Grèce p. 141 N. 1. 2 und Anm. p. 142. 3) s. S. 67 folg.

haben, eine ganz unstatthafte, weil die Inschriften mit ἀςτυνόμου, welche auf jenen zwei Henkeln Dumont's und auf einem dritten in Athen erworbenen[4]) stehen, sich auch auf den Stücken aus Olbia vorfinden und zwar in so übereinstimmender Fassung, dass weder an der gemeinschaftlichen Herkunft der einen und der anderen, noch an der gleichen Provenienz sämmtlicher in diese Kategorie gehörigen Stücke aus einem und demselben Staate gezweifelt werden kann. Dass dieser fragliche Staat ein ionischer, und also nicht das dorische Knidos gewesen, das beweist das Vorwalten ionischer Namen und ionischer Beugungsformen, neben welchen die dorischen nur ausnahmsweise vorkommen[5]). Als letztere sind in der vorstehenden Sammlung zu constatiren: Σωςία[6]) neben Σωςίου[7]), Νευμηνίου[8]) neben Νεομηνίου[9]) und Νουμηνίου[10]), Θευδώρου[11]) neben Θεοδώρου[12]) und Μναςίας[13]) neben Μνῆςις[14]) und Μνηςικλέους[15]). Dagegen zeugen für die ionische Bevölkerung des fraglichen Staates einerseits die Genetive auf εω[16]) und die zahlreichen Eigennamen auf ις[17]), die einen Genetiv auf ιος bilden[18]), und andererseits die Personennamen auf κλῆς, welche im Genetiv nicht κλεῦς, wie in Knidos, sondern κλέους haben[19]). Derselbe Ionismus offenbart sich ferner in den mit κράτος zusammengesetzten Eigennamen, bei welchen der Genetiv nicht auf ευς, wie meistens in Knidos[20]), wohl aber auf εος[21]), ους[22]) oder ου[23]) ausgeht. Kann hiernach das Vaterland der Stücke mit ἀςτυνόμου oder ἀςτυνομοῦντος in keinem Falle ein dorischer Staat, also auch nicht Knidos sein, so darf dagegen unter den ionischen vor allen andern das von Milesiern gegründete Olbia für die Heimath derselben gehalten werden. Für dieses Local sprechen, wie ich schon früher bemerkt habe[24]), sowohl mehrere, wenig gebräuchliche Personennamen[25]),

---

4) B. Suppl. V p. 482 N. 28. 5) R. Suppl. T S. 529. 530. 6) oben A. N. 5. 7) oben C. N. 19. 8) oben C. N. 15*. 9) oben A. N. 8. 10) oben A. N. 3. 11) oben C. N. 3. 12) B. S. IV S. 469 N. 23. 13) B. S. V S. 506 N. 39. 14) oben A. N. 11. 15) oben A. N. 16a. 16) B. S. V S. 529 Anm. 168. 169. 17) Ἑταιρις (oben A. N. 3), Μνῆςις (oben A. N. 18), Ζῆνις (B. Mél. I S. 485 N. 18, B. Suppl. V S. 480 N. 20. 21), Σάγαρις (B. S. V S. 485 N. 40 und S. 500 N. 20*), Ἀρχέπτολις (oben C. N. 7* und 10). 18) Ζεύξιος (oben A. N. 4), Πρυτάνιος (oben A. N. 21*), Πόςιος (oben A. N. 22) und Κινώλιος (oben A. N. 15b). 19) wie Θηρικλέους (oben A. N. 14. 15), Πυθοκλέους (oben A. N. 24. 25, C. N. 19), Μνηςικλέους (oben A. N. 16a), Ἀγαςικλέους (oben B. N. 1) und Ἀριςτοκλέους (oben C. N. 2). 20) s. oben S. 89 folg. 21) wie Ἐπικράτεος (oben A. N. 10), Ἡροκράτεος (B. Mél. I S. 491 N. 7), Ἰφικράτεος (ebend. N. 9), Φιλοκράτεος (ebend. N. 14*, Sup. IV S. 478 N. 15). 22) Φιλοκράτους (B. S. V S. 484 N. 35 und S. 500 N. 23*. 24), Ἱπποκράτους (B. S. IV S. 476 N. 8). 23) Φιλοκράτου (B. Mél. I S. 493 N. 10, S. 496 N. 29*, S. IV S. 481 N. 28, S. V S. 496 N. 9. 24) B. S. V S. 528. 25) wie Παςιάδης (B. S. V S. 485 N. 39), Πόςις (oben A. N. 22 und auf einer milesischen Münze (Mionnet Descript. Suppl. VI N. 266) Πλειςταρχίδης (oben A. N. 18).

die sich einerseits in den Stempeln mit ἀστυνόμου oder ἀστυνομοῦντος, und andererseits in grösseren olbia'schen Inschriften[26]) vorfinden, als auch die Eigennamen Βόρυς[27]) und Σάγαρις[28]), welche, den örtlichen Flurnamen Βορυσθένης und Σάγαρις entlehnt, nirgends so gut hinpassen als nach dem in unmittelbarer Nähe jener Flüsse gelegenen Olbia. Dasselbe ist der Fall mit dem auf einem Henkel aus Kertsch[29]) und auf einem Ziegel aus Olbia[30]) gegebenen Eigennamen Τυρίτης, welcher, ursprünglich zur näheren Bezeichnung eines aus dem benachbarten Tyra eingewanderten Fremdlings gebraucht, im Laufe der Zeit — ebenso wie bei uns die Namen Leipziger, Berliner, Warschauer — aus einem Beinamen ein eigentlicher Personenname geworden ist, nicht aber über die nächste Oertlichkeit eine weitere Verbreitung gefunden hat.[31]) Bei der zweifellosen Ableitung des Namens Τυρίτης von Τύρα, bei dessen alleinigem Vorkommen in beiden obenerwähnten Stempeln mit der Beischrift ἀστυνόμου, und bei dem Auffinden jener beiden Stücke in Olbia und Kertsch (Panticapaeum) ist es sehr wahrscheinlich, dass sowohl das eine, wie das andere aus einer einheimischen Fabrik hervorgegangen, und dass diese, da die Ziegel gewiss einen seltneren Exportartikel abgaben, eine olbiasche gewesen ist, was um so wahrscheinlicher, als Olbia für die Ziegel mit Angabe eines Astynomen eine bei Weitem reichere Fundgrube gewesen ist als Panticapaeum (Kertsch); denn nachdem zu den 40 schon früher bekannten Ziegeln[32]) oben noch fünf neue[33]) hinzugekommen sind, beläuft sich die Gesammtzahl auf 45, von welchen nur fünf[34]) aus Kertsch, die übrigen alle aus Olbia stammen. Ja, von jenen fünf Stücken ist das erste, von Köhler publicierte[35]), aller Wahrscheinlichkeit nach[36]), aus den Ruinen Olbia's hervorgegangen, und in Bezug auf den Fundort der vier übrigen habe ich die mir zugänglichen Angaben auf Treu und Glauben angenommen und über deren Richtigkeit keine speciellen Nachforschungen anstellen können; nur soviel darf ich mit Bestimmtheit sagen, dass alle von meinem Freunde, dem Herrn Professor Philipp Bruun, und mir selbst zusammengebrachten Exem-

---

26) CIGr. II S. 133 N. 2068 und S. 120 N. 2058. 27) oben A. N. 4. 28) B. S. V S. 485 N. 40, daselbst S. 500 N. 20*. 29) oben C. N. 3. 30) oben C. N. 4*. 31) Die autonomen Kupfermünzen Tyra's tragen, mit Ausnahme einer einzigen silbernen, auf welcher ΤΥΡΑΝΟΝ steht, stets den Namen der Stadt: ΤΥΡΑ, während auf den Kaisermünzen fast ohne Ausnahme der Name der Einwohner: ΤΥΡΑΝΩΝ gelesen wird (s. A. Grimm: die Münzen von Tyras, in den Berliner Blättern für Münz-, Siegel- und Wappenkunde VI 1. S. 27—44). Letztere heissen indessen, namentlich in älterer Zeit (Herod. IV 51) auch Τυρῖται und der einzelne Τυρίτης (Tzschucke ed. Pompon. Mel. II, 1 § 7. 32) B. S. V S. 529. 33) oben A. N. 21*, C. N. 4*. 7*. 15*. 17*. 34) Sup. IV S. 466 A. N. 11*, ebendas. S. 476 A. N. 4*, S. 486 A. N. 42*, S. 489 A. N. 54 und S. 497 C. N. 10*. 35) B. S. IV S. 466 A. N. 11*. 36) B. S. V S. 535 Anm. 262.

plare in Olbia allein, nicht aber in Kertsch gefunden worden sind. Ausserdem muss ich noch bemerken, dass die Fassung der hierher gehörigen Inschriften auf den Ziegeln keine andere ist als die auf den Henkeln, sowie dass die auf den Ziegeln genannten Astynomen oder Fabrikanten und die ihnen beigegebenen Abzeichen fast alle auch auf den Henkeln vorkommen, und dass von Ersteren sowohl die Einen als die Anderen bisweilen dieselben Namen führen.[37]) Endlich darf man nicht ausser Acht lassen, dass, abgesehen von solchen staatlichen Emblemen, die auch in verschiedenen anderen Städten mehr oder weniger gebräulich waren[38]), das Olbia eigenthümliche, auch auf den Münzen dieser Stadt sehr gewöhnliche Abzeichen — ein Seeadler auf einem Delphin — auf nicht weniger als 15 Henkeln[39]) und 4 Ziegeln[40]) vorkommt, Dies alles zusammengenommen führt zu einem dreifachen Resultate: 1) die Stempel auf Henkeln und Ziegeln mit der Beischrift ἀστυνόμου oder ἀστυνομοῦντος stammen aus einem und demselben Staate; 2) dieser Staat ist ein ionischer und scheint 3) das milesische Olbia am Hypanis (Bug) zu sein. — Was die Embleme auf den Henkeln und Ziegeln dieser Abtheilung betrifft, so kommen zu den bereits bekannten[41]) aus den Stücken der vorstehenden Sammlung noch folgende hinzu: ein acrostolion[42]), eine in jeder Hand eine Fackel tragende Demeter[43]), ein bärtiger, in ein Obergewand gehüllter Mann, mit einem Kalathus auf dem Kopfe und einem Füllhorn in der Linken[44]) und eine de face stehende Frau.[45]) Die einen, wie die andern werden, wenn sie sich vereinzelt vorfinden, je nach ihrem Erscheinen bei ganz verschiedenen Namen sowie nach der Stelle, welche sie auf den Stempeln einnehmen, bald für staatliche, bald für persönliche Abzeichen der Astynomen gehalten werden müssen. So werden z. B. eine Weintraube[46]), ein Seeadler auf einem Delphin[47]), eine Amphora[48]) eine Demeter mit einer Fackel in jeder Hand[49]), ein stossender Stier[50]) für staatliche Embleme, dagegen

37) So: Mél. I S. 488 I N. 35* und S. V S. 486 N. 46, Mél. I S. 488 I N. 37* und ebend. N. 36, S. IV S. 472 A. N. 39* und ebend. N. 38, S. V S. 478 C. N. 13* und oben A. N. 9, S. V S. 496 C. N. 5* und oben C. N. 2, S. V S. 500 C. N. 23* und ebend. N. 24. 38) s. S. IV S. 493. 39) oben A. N. 8. 9. 10. C. N. 11. 12 und früher: B. Mél. I. S. 493 III N. 11. 12. 13, B. S. IV S. 474 B. N. 10. 11a. S. 479 C. N. 23, B. Sup. V S. 478 A. N. 14, S. 502 C. N. 28. 29. 30. 40) Mél. I S. 494 III N. 19*, B. S. V S. 478 N. 13*, S. 491 A. N. 58*, S. 497 C. N. 11*. 41) B. Sup. V S. 530. 531. 42) oben A. N. 3. 43) oben A. N. 4. 27. 44) oben A. N. 12. 45) oben A. N. 13. 46) oben A. N. 7. 16a. 22, C. N. 9. 13. 14 und früher B. Mél. I S. 486 I N. 22, B. S. IV p. 464 A. N. 2. 4, S, 468 A. N. 20, S. 474 B. N. 9a, S. 478 C. N. 16. 17, S. 481 C. N. 29, S. 486 C. N. 51, B. Sup. V S. 476 A. N. 2. 3. 5a, S. 484 A. N. 33. 34, S. 497 C. N. 10*, S. 506 C. N. 40. 47) s. oben Anm. 39 und 40. 48) oben C. N. 15* und früher B. Suppl. IV S. 470 A. N. 27, S. 472 A. N. 35, S. 475 C. N. 3, S. 479 C. N. 22, S. 484 C. N. 40a. 49) oben A. N. 4. 7 vergl. B. S. IV S. 465 A. N. 8. 50) oben C. N. 45 und früher B. Mél. I S. 495. III N. 20,

eine sich windende Schlange[51]), ein sich bäumendes oder galoppirendes Pferd[52]), ein Stern[53]), ein aufrecht stehender Lorbeerzweig[54]) für persönliche Wappen gewisser Familien gelten können. Wie dem aber auch sei, so ist wenigstens soviel gewiss, dass die Fabrikanten auf den Henkeln und Ziegeln mit einem einzigen Abzeichen schon deswegen letzteres nicht als das ihrige in Anspruch nehmen dürfen, weil dasselbe, bei der Erwähnung gleichnamiger Astynomen, durch die Angabe verschiedener Fabrikanten keine Aenderung erleidet, sondern vielmehr häufig dasselbe bleibt. So wird z. B. das Emblem[55]) — ein nach rechts laufender Hund — bei dem Namen des Astynomen Θηρικλῆς, eines Sohnes des Ἀπολλώνιος, keinem Wechsel unterworfen, obgleich auf dem einen jener Henkel der Fabrikant Πύθης, auf dem andern Φιλήμων heisst: so finden wir oben beim Astynomen Ἔλπος oder Ἐλπός einen Fabrikanten Καλλισθένης[56]), dessen Stelle indessen auf andern Henkeln ein Θεύδωρος[57]), oder ein Μαντίθεος[58]) oder ein Τεύθρας[59]) einnimmt, während doch auf allen vier Stücken eine Weintraube das Emblem ist. Als solches sehen wir ein sich bäumendes Pferd auf ein paar anderen, auf welchen der Astynom beide Mal Ἡρακλείδης τοῦ Μικρίου, der Fabrikant aber einmal Μνῆσις[60]), das andere Mal Παπῆς[61]) genannt wird. Dasselbe ist bei einem Henkel[62]) und einem Ziegel[63]) der Fall, auf denen beiderseits der Astynom Πολύκτωρ τοῦ Δημητρίου und das Abzeichen ein bärtiger Kopf de face ist, der Fabrikant aber auf dem Henkel Κλεαίνετος, auf dem Ziegel Φιλήμων heisst. Ausserdem kommen in der vorstehenden Sammlung noch andere Stücke[64]) in Betracht, welche gleichfalls bestätigen, dass die einzeln erscheinenden Embleme, mögen sie staatliche Abzeichen oder persönliche Wappen sein, in wechselseitiger Beziehung zu den Astynomen, nicht aber zu den Fabrikanten stehen. Anders verhält es sich mit den selteneren Stempeln[65]), die zwei verschiedene Embleme zeigen und auch in der diesmaligen Sammlung durch fünf Exemplare[66]) der dritten Abtheilung vertreten sind. Neu sind von ihnen die vier ersten: ein Vogel unter den Köpfen von zwei Stieren, ein Thier-

B. S. V S. 507 C. N. 45. 51) B. Mél. I S. 495 III N. 21*, B. S. IV S. 483 C. N. 39*, S. 486 C. N. 13, B. S. V S. 508 C. N. 47*. 48*. 52) oben A. N. 11 und früher B. Mél. I S. 490 I N. 45, B. S. IV S. 480 C. N. 27. 28, S. 485 C. 48, B. S. V S. 505 C. N. 37. 38. 38*. 53) oben A. N. 16 und früher B. S. IV S. 464 A. N. 1; B. S. V S. 476 A. N. 1. 54) B. Mél. I S. 486 I N. 24. 25. 26. 27, B. S. V S. 470 A. N. 26. 55) oben A. N. 14 und 15. 56) oben A. N. 7. 57) B. Sup. IV p. 478 N. 16. 58) ebend. N. 17. 59) B. Suppl. V S. 498 N. 14. 60) oben A. N. 11. 61) B. S. V S. 480 N. 17. 62) oben A. N. 19. 63) B. Sup. V S. 486 N. 42*. 64) oben A. N. 24 und A. N. 25, A. N. 4 und Suppl. IV S. 465 N. 8, A. N. 15a und A. N. 15b, A. N. 16a und C. N. 14, sowie S. V S. 484 N. 34, oben C. N. 1 und Suppl. IV S. 479 C. N. 20. 65) B. Sup. V S. 531. 532. 66) oben C. N. 4*. 6. 10. 18. 20.

schädel und eine bärtige Herme, ein Bogen und ein Quadrat, ein menschlicher Kopf und ein unbestimmbares Thier, aber das fünfte — ein sitzender Hund und eine diota — ist auf einem andern Henkel[67]) schon früher vorgekommen. Auf allen diesen Stücken darf das eine Abzeichen, je nach der Stelle, welche es in dem Stempel einnimmt, für den Astynomen, das andere, bisweilen offenbar eine Fabrikmarke[68]), für den Fabrikanten in Anspruch genommen werden. Unter den doppelten Emblemen ist das eine sehr häufig eine Weintraube[69]), welche ich schon oben[70]) den Staatswappen beigezählt habe. — Die kleine Zahl solcher Henkel oder Ziegel, auf welchen der gewöhnlich absolut gebrauchte Genetiv ἀστυνόμου mit einem Personennamen von der Präposition ἐπί abhängig ist, wird in der obigen Sammlung wiederum durch vier neue Stücke[71]) vergrössert und so im Ganzen auf 17 Exemplare gebracht. Unter denselben lassen sich folgende Varietäten unterscheiden; 1) die Inschrift beginnt mit der Präposition ἐπί, von welcher der Eigenname des Magistrats und dessen Amtstitel (ἀστυνόμου) abhängen und schliesst mit dem Namen des Fabrikanten im Nominativ oder Genetiv[72]); 2) bei obigen Angaben wird dieselbe Reihenfolge, aber mit Auslassung des Wortes ἀστυνόμου beobachtet[73]); und 3) zu Anfange steht der Name des Fabrikanten im Nominativ oder Genetiv und auf denselben folgt dann die Präposition ἐπί mit dem Eigennamen des Magistrats und dessen Amtstitel (ἀστυνόμου).[74]) Die einfachste dieser drei Fassungen, die zweite, wird zugleich die älteste[75]) sein und zeichnet sich mit der dritten, nach den uns überkommenen Stücken, dadurch aus, dass in beiden der Seeadler auf einem Delphine — das bekannte Staatswappen Olbia's — das gemeinschaftliche Emblem aller ist. Dagegen haben von den Stempeln der ersten Fassung zwei[76]) gar kein Abzeichen, während letzteres auf je drei Stücken ein Seeadler auf einem Delphine[77]) oder eine Weintraube[78]), auf 2 eine liegende Aehre[79]) und auf einem eine Diota und eine

---

67) B. S. V S. 511. C. N. 57. 68) oben C. N. 10: ein Viereck. 69) B. S. V S. 501 C. N. 26, S. 512 C. N. 61; B. S. IV S. 475 C. N. 6; ebend. S. 485 C. N. 47, S. V S. 510 C. N. 53; B. S. V S. 511—513 C. N. 55. 64; S. V S. 497 C. N. 12; B. S. IV S. 502 C. N. 53*, S. V S. 495 C. N. 3*, S. 500 C. N. 20*. 70) s. oben S. 111 Anm. 46. 71) oben N. 7. 8. 9. 10. 72) oben A. N. 7. 8 und früher Mél. I S. 491 II N. 14* mit der richtigeren Lesart (B. S. IV S. 479 N. 18* und Anm.): ἐπὶ Φίλωνος ἀστυνόμου, Φιλοκράτης, Mél. I S. 492 III N. 3*, daselbst S. 494 III N. 19*, Sup. IV S. 478 C. N. 16. 17, S. 479. C. N. 18*, Sup. V S. 497 C. N. 11*, S. 498 C. N. 14, S. 510 C. N. 53. 73) oben A. N. 9: ἐπὶ Ἐνδήμου, Τιμώριος, Sup. V S. 478 A. N. 13*. S. 479 A. N. 14. 74) oben A. N. 10: Ἐπικράτεος, ἐπὶ Ἀπολλοδώρου ἀστυνόμου und früher Sup. IV S. 474 B. N. 10. 11a. 75) B. Sup. V S. 532. 76) Mél. I S. 492 III N. 3*, Sup. V S. 498 C. N. 14. 77) oben A. N. 8, und früher Mél. I S. 494 III N. 19*, Sup. V S. 497 C. N. 11*. 78) oben A. N. 9 und früher Sup. IV S. 478 C. N. 16. 17. 79) Mél. I S. 491 II N. 14* (vergl. Anm. zu N. 18* in Sup. IV S. 479), S. IV S. 479 C.

Weintraube[80]) ist. — Auf fast allen Henkeln mit der Beischrift ἀϲτυνόμου oder ἀϲτυνομοῦντοϲ werden die Inschriften in gradlinigen, unter einander stehenden Zeilen gegeben und es finden sich die Embleme an ihren Seiten oder zwischen den Zeilen, aber auf einigen Ziegeln[81]) und auf ein paar Henkeln[82]) ist die Fassung eine andere: hier bilden die Buchstaben, wie häufig auf den thasischen Stücken[83]), ein gradliniges, meist längliches Viereck, in dessen Mitte das respective Abzeichen seinen Platz hat. Diese Art des Stempelns erforderte eine grössere ebene Fläche, als eine solche auf den gerundeten Henkeln vorhanden ist, und desshalb konnte dieselbe hauptsächlich nur auf den Ziegeln in Anwendung kommen. — Das Participium ἀϲτυνομοῦντοϲ, wofür ein Paar Mal[84]) ἀϲτυνομεῦντοϲ steht, findet sich auf den bis jetzt bekannt gewordenen Stücken im Ganzen 70 Mal[85]), und zwar in der Abtheilung A. 41, in der Abtheilung B. 3, und in der Abtheilung C. 26 Mal. Das seltnere, und nur in unserer ersten und dritten Abtheilung häufigere Erscheinen von ἀϲτυνομοῦντοϲ wird wohl dadurch zu erklären sein, dass einerseits das Verbum ἀϲτυνομεῖν überhaupt erst später aufkam als das Substantivum und Stammwort ἀϲτυνόμοϲ, und dass andererseits die Fassung der Inschriften, wie sie uns in diesen beiden Abtheilungen vorliegt, eine jüngere ist als die der zweiten Abtheilung, welche auch aus andern Gründen[86]) für die ältere gelten kann und nur jünger zu sein scheint als diejenige, die mit ἐπί begann[87]) und sich nur auf die Eigennamen des Magistrats und des Fabrikanten beschränkte. —

Bevor ich die vorausgeschickten allgemeinen Bemerkungen über die mit ἀϲτυνόμου oder ἀϲτυνομοῦντοϲ bezeichneten Henkel und Ziegel mit einem alphabetischen Namensverzeichnisse der in der obigen Sammlung genannten Astynomen und Fabrikanten abschliesse, will ich noch diejenigen Namen angeben, welche unter sämmtlichen bis jetzt bekannt gewordenen Stücken dieser Kategorie desshalb besondere Beachtung verdienen, weil sie überhaupt sonst gar nicht oder doch nur sehr selten vorkommen und daher in Pape's Wörterbuch der griechischen Eigennamen (dritte Auflage, neu bearbeitet von Dr. Gustav Eduard Benseler, Braunschweig 1863—1870) theils ganz fehlen, theils nicht gehörig berücksichtigt worden sind. Letztere habe ich in dem nachfolgenden Verzeichnisse mit einem ihnen vorgesetzten Kreuzchen bezeichnet:

N. 18*. 80) Sup. V S. 510 C. N. 53. 81) B. Mél. I S. 490 folg. II N. 5*. 13*. 14*, Sup. IV S. 472 A. N. 39*, S. 477 folg. C. N. 11*. 18*, Sup. V S. 497 C. N. 10* und oben C. N. 7*. 82) B. S. V S. 510 folg. C. N. 53. 55. 83) sieh z. B. Sup. V S. 461 folg. und Stephani C. R. 1869 S. 200 folg. N. 59—88. 84) B. Sup. V S. 497 C. N. 10*, oben C. N. 7*. 85) in der vorstehenden Sammlung A. N. 16. 19. 26, C. N. 14. 16. 86) sich Sup. V S. 532. 533. 87) Sup. V S. 478. 479. A. N. 13*. 14, und oben A. N. 9, sowie A. N. 7. 8.

('Αθήνιπποϲ), 'Αθηνίππου[88]),
'Αϲτ(ί)αϲ[89]), 'Αϲτίου[90]),
(Βορείαϲ), Βορείου[91]),
† (Βόρυϲ), Βόρυοϲ[92]),
("Ελποϲ), "Ελπου[93]),
("Ενδημοϲ), 'Ενδήμου[94]),
('Επίδημοϲ), 'Επιδήμου[95]),
"Εταιριϲ[96]), ('Εταίριοϲ),
(Εὐδωρίδηϲ), Εὐδωρίδου[97]),
† ('Ηραΐϲκοϲ), 'Ηραΐϲκου[98]),
('Ηρώνυμοϲ), 'Ηρωνύμου[99]),
† ('Ηφαιϲτόδωροϲ), 'Ηφαιϲτοδώρου[100]),
† (Θεόγειτοϲ), Θεογείτου[101]),
(Θυαῖοϲ), Θυαίου[102]),
(Θυϲίληϲ), Θυϲίλεω[103]),
† ("Ιϲτρων) "Ιϲτρωνοϲ[104]),
('Ιϲτικῶν) 'Ιϲτικῶνοϲ[105]),
(Κίνωλιϲ), Κινώλιοϲ[106]),
(Κούρυλοϲ), Κουρύλου[107]),
Μενέκριτοϲ[108]), (Μενεκρίτου),
(Μίκοϲ), Μίκου[109]),
(Μικρίαϲ), Μικρίου[110]),
(Μίοϲλοϲ), Μιόϲλου[111]),
Μνῆϲιϲ[112]), Μνήϲιοϲ[113]),
† (Νάνιοϲ[114]) oder Νανίαϲ), Νανίου[115]),
(Νάνων), Νάνωνοϲ[116]),
(Ναυτίων), Ναυτίωνοϲ[117]),

88) Stephani Mél. II S. 18 N. 4 (= B. Sup. IV S. 464 A. N. 1), C. R. 1865 S. 214 N. 22 (= B. Sup. V S. 476 A. N. 1), oben A. N. 16. 89) Becker Mél. I S. 483 I N. 1. 90) daselbst S. 488 I N. 35* und Sup. V S. 486 A. N. 46. 91) B. Sup. V S. 493 B. N. 9. 92) B. Mél. I S. 483. 484. I N. 4. 5. 6, S. 493 III N. 5. 6. 7, St. Mél. II S. 212 N. 14. 15. 16 (= B. Sup. IV S. 465 A. N. 8. 9. 10), Mac Pherson antiq. of Kertch pl. X N. 3 (= B. Sup. IV S. 476 C. N. 7), B. Sup. IV S. 476 C. N. 8., St. C. R. 1861 S. 175 N. 4 (= B. Sup. V S. 496 C. N. 7), B. Sup. V S. 496 C. N. 9 und oben A. N. 4. 93) B. Sup. IV S. 478 C. N. 16. 17, B. Sup. V S. 498 C. N. 14 und St. C. R. 1868 S. 124 N. 6 (= oben A. N. 7). 94) B. Sup. V S. 478. 479 A. N. 13.* 14, oben A. N. 8. 9. 95) B. Sup. V S. 480 A. N. 22, S. 497 C. N. 12. 13. 96) St. C. R. 1867 S. 207 N. 13 (= oben A. N. 3). 97) St. Mél. II S. 21 N. 28 (= B. Sup. IV S. 479 C. N. 19). 98) B. Sup. V S. 507. C. N. 44. 99) Stephani C. R. 1866 S. 134 N. 21 (= B. Sup. V S. 480 A. N. 19) und oben C. N. 8. 9. 100) St. C. R. 1862 S. 28 N. 2 (= B. Sup. V S. 486 A. N. 43), St. C. R. 1861 S. 175 N. 3 (= Sup. V S. 486 A. N. 44), B. Sup. V S. 487 A. N. 47* und oben A. N. 21*. 101) B. Mél. I S. 494 III N. 16, B. Sup. IV S. 479 C. N. 21, B. Sup. 492 B. N. 4. 5, St. C. R. 1866 S. 134 N. 22 (= B. Sup. V S. 500 C. N. 22) B. Sup. V S. 500 C. N. 21. 23*. 24. 102) St. C. R. 1860 S. 94 N. 7 (= B. Sup. V S. 495 C. N. 1a). 103) B. Mél. I S. 489 I N. 43, Mac Pherson antiq. of Kertch pl. X N. 9 (= B. Sup. IV S. 481 C. N. 31), B. Sup. V S. 490 A. N. 57. 104) B. Mél. I S. 491 II N. 8. 105) B. Sup. V S. 503 C. N. 30*. 31*. 106) Stephani C. R. 1869 S. 208 N. 127 (= oben A. N. 15 b). 107) B. Sup. V S. 476 A. N. 5. 108) oben A. N. 16. 109) Stephani C. R. 1869 S. 209 N. 131 (= oben A. N. 23), C. R. 1868 S. 124 N. 8 (= oben B. N. 3). 110) St. Mél. II S. 19 N. 19 (= Sup. IV S. 469 A. N. 21), Mél. II S. 213 N. 20 (= Sup. IV S. 471 N. 30), B. Sup. IV S. 471 A. N. 31, S. 480 A. N. 27, St. C. R. 1865 S. 215 N. 24 (= B. Sup. V S. 480 A. N. 17), Sup. V S. 505 C. N. 37. 38, Stephani C. R. 1868 S. 124 N. 7 (= oben A. N. 11), C. R. 1867 S. 207 N. 15 (= oben A. N. 12). 111) St. Mél. II S. 18 N. 17 (= Sup. IV S. 474 B. N. 10). 112) St. C. R. 1868 S. 124 N. 7 (= oben A. N. 11). 113) St. Mél. II S. 20 N. 23 (= Sup. IV S. 481 C. N. 31). 114) s. Benseler Wörterb. d. gr. Eigennamen s. v. Νάνιοϲ, Dumont inscript. céram. de Grèce p. 102 N. 192. 115) B. Sup. V S. 484 A. N. 36. 116) B. Sup. V S. 493 B. N. 11. 117) B. Mél. I S. 488 I N. 34, S. 493 III

†(Ὄρθος), Ὄρθου [118]),
Παπῆς [119]),
†(Πασιχάρης), Πασιχάρους [120]) oder Πασιχάρου [121]),
(Πλεισταρχίδης), Πλεισταρχίδου [122]),
†(Ποσίδηος), Ποσιδήου [123]),
†(Πρόλαος) Προλάου [124]),
†(Πρόλοχος), Προλόχου [125]),
(Πυρρίδης), Πυρρίδου [126]),
Σινωπίων [127]), Σινωπίωνος [128]),
Σκομφίας [129]),
(Σωσίλης), Σωσίλεω [130]),
Τιμώριος [131]), (Τιμωρίου),
(Τυρίτης), Τυρίτου [132]),
†(Φιλίστιος), Φιλιστίου [133]),
(Φίντις), Φίντιος [134]),
(Χορηγίων), Χορηγίωνος [135]),
†(Χαριξενίδης), Χαριξενίδου [136]).

I. Namen der Astynomen.

Ἀγασικλῆς B. N. 1.
Αἰσχίνης A. N. 5.
Ἀμύντωρ B. N. 2.
Ἀνθεστήριος ὁ Νουμηνίου A. N. 3.
Ἀπολλόδωρος A. N. 10.
Ἀριστοκλῆς (?) C. N. 2.
Ἀρτεμίδωρος C. N. 1.
Ἄτταλος A. N. 1. 2.
Βόρυς ὁ Ζεύξιος A. N. 4.
Δημήτριος ὁ Ἡροξένου A. N. 6.
Δῖος (?) C. N. 6.
Διόφαντος C. N. 7.*
Ἔλπος A. N. 7.
Ἔνδημος A. N. 8. 9.
Ἡρακλείδης (ὁ Ἑκαταίου) A. N. 13.
Ἡρακλείδης ὁ Μικρίου A. N. 11. 12.
Ἡρώνυμος C. N. 8 (?). 9 (?).
Ἡφαίστιος C. N. 10.
Θεύδωρος C. N. 3.
Θηρικλῆς ὁ Ἀπολλωνίου A. N. 14. 15.
Ἱστιαῖος A. N. 15a. 15b. C. N. 11 (?). 12 (?).
Μητρόδωρος ὁ Ἀθηνίππου A. N. 16.
Μνησικλῆς A. N. 16a, C. N. 13, 14.
Νεώκριτος C. N. 15.
Πασιχάρης ὁ Δημητρίου A. N. 17.
Πλεισταρχίδης ὁ Ἀπημάντου A. N. 18.
Πολύκτωρ ὁ Δημητρίου A. N. 19.
Ποσειδώνιος A. N. 20, C. N. 16 (?).
Ποσίδειος ὁ Ἡφαιστοδώρου A. N. 21.*
Πόσις A. N. 22.
Πρόλαος ὁ Μίκου A. N. 23.
Πρωταγόρας C. N. 17.* 18.
Πρωτοφάνης (?) B. N. 4.

N. 9, Mac Pherson antiq. of Kertch pl. X N. 9 (= B. Sup. IV S. 481 C. N. 34). 118) St. C. R. 1862 S. 28 N. 3 (= Sup. V S. 502 C. N. 28). 119) St. C. R. 1865 S. 215 N. 24 (= Sup. V S. 480 N. 17). 120) B. Sup. IV S. 482 N. 36, St. C. R. 1863 S. 210 N. 8 (= B. Sup. V S. 507 C. N. 43). 121) St. Mél. II S. 214 N. 21 (= B. Sup. IV S. 471 A. N. 34), St. Mél. II S. 20 N. 26 (= B. Sup. IV S. 477 C. N. 10), B. Sup. IV S. 482 C. N. 37, St. C. R. 1866 S. 134 N. 26 (= B. Sup. V S. 490 A. N. 55), oben A. N. 17. 122) B. Sup. V S. 485 A. N. 40 und oben A. N. 18. 123) B. Sup. V S. 488 A. N. 48. 124) St. C. R. 1869 S. 209 N. 131 (= oben A. N. 23). 125) B. Sup. V S. 488 A. N. 49. 50. 126) St. C. R. 1865 S. 216 N. 33 (= Sup. V S. 513 C. N. 65). 127) B. Sup. V S. 483 A. N. 29. 128) B. Mél. I S. 494 I N. 16, Sup. IV S. 472 A. N. 38. 39*; oben C. N. 4*. 17*. 129) B. Sup. V S. 504 C. N. 35. 130) B. Sup. V S. 504 C. N. 36. 131) St. C. R. 1859 S. 142 N. 21 (= B. Sup. IV S. 474 A. N. 11a), oben A. N. 9. 17. 132) oben C. N. 3. 4.* 133) B. Sup. V S. 493 B. N. 8. 134) B. Sup. IV S. 484 C. N. 45. 135) B. Mél. I S. 489 I N. 44, St. C. R. 1866 S. 135 N. 29 (= Sup. V S. 491 A. N. 60). 136) B. Sup. V S. 511 C. N. 57 und oben C. N. 20.

Πυθοκλῆς A. N. 24. 25., C. N. 19.
Στέφανος A. N. 26.
Φαίνιππος A. N. 27.
Χαριξενίδης C. N. 20.

II. Namen der Fabrikanten.

Ἀγάθων C. N. 1.
Ἀντίδωρος C. N. 18.
Ἀπολλόδωρος A. N. 23.
Ἀρτεμίδωρος A. N. 15 a.
Ἀρχέπτολις C. N. 7.* 10.
Ἄστυλος A. N. 4.
Δημήτριος C. N. 14.
Δῶρος C. N. 12 (?).
Ἐπικράτης A. N. 10.
Ἕταιρις A. N. 3.
Καλλισθένης A. N. 7. 12. 24.
Κεφαλίων A. N. 22.
Κίνωλις A. N. 15 b.
Κλεαίνετος A. N. 6. 19.
Κτήσων A. N. 27.
Μενέκριτος A. N. 16.
Μίκος (?) B. N. 3.
Μνῆσις A. N. 11.
Νεομήνιος A. N. 8.
Νευμήνιος C. N. 15* (?).
Ποσειδώνιος C. N. 2. 8 (?). 9 (?). 20 (?).
Πρύτανις ὁ Θεσπρόπου A. N. 21*.
Πύθης A. N. 14.
Σινωπίων C. N. 17*.
Σωσίας A. N. 5, C. N. 19.
Τιμώριος A. N. 9. 17.
Τυρίτης C. N. 3. 4*.
Φιλήμων A. N. 15.
Φιλοκράτης A. N. 1. 2 16 a. 25. C. N. 6 (?). 16 (?).

Dresden, d. 11. September 1877.

EMENDATIONES AESCHYLEAE

SCRIPSIT

Hendrik

H. VAN HERWERDEN.

Continebit hoc opusculum non tantum eas coniecturas, in quas novissimo tempore Aeschyleas fabulas diligentissime perlegens incidi, sed etiam eas, quae hic illic in compluribus scriptiunculis dispersae hodieque mihi probantur. Quod faciendum putavi propterea quod harum pleraeque ad paucissimorum virorum doctorum notitiam pervenisse videntur. Quas autem Dindorfius in ed. Vta poetarum Scenicorum Graecorum aut recepit aut commemoravit, nihil causae erat, cur hic repeterem. · Singulas fabulas ordine percurrens versuum numeros notabo secundum hanc, qua praecipue usus sum, Dindorfii recensionem.

Ad Prometheum.

Vs. 89. ποντίων τε κυμάτων
ἀνήριθμον γέλαςμα.

Licet ope locorum, quos interpretes ad haec verba tuenda congesserunt, γέλαςμα per se fortasse defendi possit, ita tamen ab hoc loco et a statu mentis, in quo Prometheus versatur, alienum mihi videtur, ut Aeschylum ita scripsisse persuadere mihi nequeam. Et displicuit cum aliis tum viro, qui multorum mihi instar est, Nauckium volo, cuius tamen coniecturae νήριθμον ἀγκάλιςμα non favet, quod forma νήριθμος pro ἀνάριθμος sive ἀνήριθμος (utuntur enim utraque) apud tragicos nusquam reperitur. Melius igitur coniecisset: ἀνάριθμον ἀγκάλιςμα. Mihi, cll. Sept. 115 et 716, in mentem venit ἀνήριθμον κάχλαςμα.

112. ὑπαίθριος (sic) δεςμοῖςι παςςαλευμένος.

Miser hic foetus nescio cuius poetastri, qui ope vss. 20, 56, 65, al. hunc versiculum satis otiosum finxisse videtur, auctori suo quantocius reddatur. In eo corrigendo operam et oleum perdiderunt Dindorfius reponens προςπεπαρμένος, Morizius Schmidtius προυςελούμενος, Blomfieldus ὑπαιθρίοις. Ceterum falsarius procul dubio haud sane optimis numeris dederat:

ὑπαίθριος δεςμοῖς πεπαςςαλευμένος.

274. πίθεςθέ μοι πίθεςθε, ςυμπονήςατε
τῷ νῦν μογοῦντι. ταὐτά τοι πλανωμένη
πρὸς ἄλλοτ' ἄλλον πημονὴ προςιζάνει.

Ad sententiam recte olim in Ex. Crit. proposui πανταχῇ, sed oblitteranda non fuerat vocula τοι, quam sententiis propriam esse constat. Nunc igitur corrigo πάντα τοι πλ. κτέ., i. e. calamitas omnia pervagans modo hunc modo illum aggreditur. Ean-

dem fere confusionem infra reperies Agam. 551. Ad verbum πλανᾶcθαι iunctum cum accusativo cf. Eurip. Hel. 604: πᾶcαν πλανηθεὶc τήνδε βάρβαρον χθόνα.

291. Mnemos. V p. 188 (N. S.): οὐκ ἔcτ' ὅτῳ (ἂν) pro οὐκ ἔcτιν ὅτῳ.

430 de Atlante: γᾶc οὐράνιόν τε πόλον νώτοιc ὑποcτενάζει. Hermanni lenissimam correctionem ὑποcτεγάζει non leviter commendat locus Aeschyli ap. Athen. XI p. 491 A (fr. 298):

αἱ δ' ἕπτ' Ἄτλαντοc παῖδεc ὠνομαcμέναι
πατρὸc μέγιcτον ἆθλον οὐρανοcτεγῆ
κλάεcκον.

Cui emendationi Dindorfius praeferre non debuerat suam coniecturam ὀχῶν cτενάζει.

442. τὰν βροτοῖc δὲ πήματα
ἀκούcαθ' ὥc cφαc νηπίουc ὄνταc τὸ πρὶν
ἔννουc ἔθηκα καὶ φρενῶν ἐπηβόλουc.

Mendosum esse πήματα, arguunt ipsa sequentia. Aptum foret:

τὰν βροτοῖcι δ' ἔργματα.

Cf. Eum. 500, Sept. 556.

472. πέπονθαc αἰκὲc πῆμ'.

Graeca verborum compositio postulat:

αἰκὲc πέπονθαc πῆμ'.

499 sq. In Mnemos. l. l. scribendum conieci:

καὶ χροιὰν τίνα
ἔχουc' ἂν εἴη δαίμοcιν πρὸc ἡδονὴν
χολή, λοβοῦ τε ποικίλην εὐμορφίαν

pro ἔχων — ἡδονήν, χολῆc λοβοῦ τε.

555. τὸ διαμφίδιον δέ μοι μέλοc προcέπτα
τόδ' ἐκεῖνό θ' ὅτ' ἀμφὶ λουτρὰ
καὶ λέχοc cὸν ὑμεναίουν κτέ.

Quia διαμφίδιον est praedicativum, sequitur non esse articulo, qui praeponitur, locum. Emendatio mihi non cessit, quare aliis verba commendo.

599. In Mnemos. l. l. supplebam κέντροιc (ἀεὶ) φοιταλέοιc.

621. Pr. τοcοῦτον ἀρκῶ coι cαφηνίcαc μόνον.
Io. καὶ πρόc γε τούτοιc τέρμα τῆc ἐμῆc πλάνηc.
[δεῖξον τίc ἔcται τῇ ταλαιπώρῳ χρόνοc]

Deleto versu otioso, quo corrumpitur stichomythia, intellige cαφήνιcον τέρμα τ. ἐ. π. Locum emendavi in Stud. Crit. i. p. Sc. Gr. pag. 95 sq. (Studia Critica in poetas scenicos Graecorum, edidit Academia regia disciplinarum Nederlandica Amstelodami ap. C. G. van der Post, 1872, insunt duo fragmenta Aristophanis inedita).

664. cαφῶc ἐπιcκήπτουcα καὶ μυθουμένη

spurium esse ostendi Mnem. l. l.

685. In Mnem. l. l. correxi cὺ θάλπε pro cύνθαλπε.

692. ἀμφάκει κέντρῳ ψύξειν ψυχάν.

Dindorfius reposuit ψύξειν. Mihi propter κέντρῳ aptius

videtur νύξειν. Nam νύττειν est κεντεῖν. Hesychius νυττόμενος: κεντούμενος. Litera ψ nata est e sequenti vocabulo.

728 pro ἀσμένως more Aeschyleo et fere antiquiorum scripserim ἄσμεναι. Cf. 23. 395; Pers. 736.

885 sq. In Mnem. l. l. conieci:

θολεροὶ δὲ λόγοι πταίουσ' εἰκῇ
στυγνῆς προσκρούμασιν ἄτης

vel προσκλύσμασιν, pro πρὸς κύμασιν. Iniuria correctum est παίουσ' pro πταίουσ'.

924. θαλασσίαν τε γῆς τινάκτειραν [νόσον]
τρίαιναν, αἰχμὴν τὴν Ποσειδῶνος, σκεδᾷ.

Νόσον correctori deficientem pedem supplenti deberi suspicor. Aptum foret βάθρων vel πέδου.

1013. αὐθαδία γὰρ τῷ φρονοῦντι μὴ καλῶς
αὐτὴ καθ' αὑτὴν οὐδενὸς μεῖζον σθένει.

Οὐδενὸς μεῖζον noto usu significat πάντων ἐλάχιστον. Quia vero Mercurius demonstrare vult nihil esse Promethei arrogantia imbecillius (ἀτὰρ σφοδρύνει γ' ἀσθενεῖ σοφίσματι), prorsus non assequor quid Dindorfium moverit, ut h. l. reciperet infelicem Stanleii coniecturam μεῖον.

1034. μηδ' αὐθαδίαν
εὐβουλίας ἀμείνον' ἡγήσῃ ποτέ.

Malim in generali sententia neutrum genus ἄμεινον.

1085. σκιρτᾷ δ' ἀνέμων
πνεύματα πάντων στάσιν ἀντίπνοον.

Sic haec verba constituerim, deleto non tantum cum Dindorfio ἀποδεικνύμενα, sed etiam glossemate εἰς ἄλληλα.

Ad septem. c. Thebas.

Vs. 29. Insigni errore, quem in lexico Aeschyleo repetivit, Dindorfius scripsit νυκτηγορῆσθαι (sic) pro νυκτηγορεῖσθαι.

43. ταυροσφαγοῦντες ἐς μελάνδετον σάκος.

Punctum temporis non dubito quin ταυροσφαγοῦντες sit glossema genuinae lectionis μηλοσφαγοῦντες, quam h. v. ioculariter adhibens servavit comicus in Lysistrata vs. 187. Interpretamentum provocavit sequens ταυρείου φόνου. Μῆλα tragicis non sunt, ut Homero, oves tantum et caprae, sed κοινῶς — πάντα τὰ τετράποδα, ut est ap. Hesychium s. v. Cf. Dindorf. in lex. Soph. s. v. Res non potest melius demonstrari quam fragmento Niobes (fr. 155), ubi μήλων commemorantur μυκηθμοὶ καὶ βρυχήματα. Perperam igitur idem Dind. in lex. Aesch. μῆλον ovis interpretatur. C. A. (= commentatio Amstelodamensis, i. e. Verslagen en Mededeelingen der koninklijke Nederlandsche Academie van Wetenschappen, afd. letterkunde, 2de reeks. deel V).

141 m. Mnem. l. l. una litura delevi verba σέθεν ἐξ αἵματος γεγόναμεν ut manifestum glossema verborum γένους προμάτωρ.

196. κεἰ μή τις ἀρχῆς τῆς ἐμῆς ἀκούσεται —
ψῆφος κατ' αὐτῶν ὀλεθρία βουλεύσεται.

Graecum esse nego βουλεύειν ψῆφον. Deleto interpretamento, substituam:

ψῆφος κατ' αὐτῶν ὀλεθρία διοίσεται.

Hesychius διοίσεται: διακριθήσεται. Vid. Eurip. Or. 49 et 1652, et saepe ita scriptores pedestres. Vulgatae adversatur quoque proxime sequens βουλευέτω in eadem senarii sede positum.

220. μηδ' ἐπίδοιμι τάνδ'
ἀστυδρομουμέναν πόλιν καὶ στράτευμ'
ἁπτόμενον πυρὶ δαΐῳ.

Quis non potius credat ipsam urbem dici a poeta conflagrari quam cives! Conieci:

καὶ στρατοῦ
δαπτομέναν πυρὶ δαΐῳ.

Cf. Prom. 368 et Iliad. Ψ 183. Ita vero, vel si non scripserim, intellexerim certe: στρατοῦ — πυρὶ δαΐου.

333 sqq. Impugnata Weckleini (Aesch. Stud. p. 56) coniectura, locum conclamatum fuse tractavi in Comm. Amst. et sic tentavi, ut scriberem:

κλαυτὸν δ' ἀστυδρόμοις
ὠμόδροπον γονέων προπάροιθεν διαμεῖψαι
δωμάτων στυγερὰν ὁδόν

hac sententia: Miserum est, immaturam decerptam ab hoste (puellam) ante ora parentum ex aedibus paternis abduci in servitutem. Verba autem διαμεῖψαι — ὁδόν interpretor: pro aedibus odiosam viam commutare, i. e. pro felici vita in domo paterna abduci in servitutem; ut dixit Euripides Iph. T. 398. Ἀσιήτιδα (γαῖαν) Εὐρώπας διαμείψας. Cf. Dind. lex. Aesch. Add. p. 426 A.

375. λέγοιμ' ἂν εἰδὼς εὖ τὰ τῶν ἐναντίων
ὥς τ' ἐν πύλαις ἕκαστος εἴληχεν πάλον.

Collatis locis vs. 55, Eumen. 32, Pers. 187 facilis suspicio est reponendum esse πάλῳ. Aut hoc verum est, aut poeta dederat:

ὥς τ' ἐν πύλαις ἕκαστος ἔσπακεν πάλον,

ut scripsit in Agamemn. 333

ὡς ἕκαστος ἔσκασεν τύχης πάλον.

Ita εἴληχεν foret glossatoris. Vid. 423, 451.

432. ἔχει δὲ (Capaneus) σῆμα γυμνὸν ἄνδρα πυρφόρον,
φλέγει δὲ λαμπὰς διὰ χεροῖν ὡπλισμένη.

Verius videtur ὡπλισμένῳ, scil. τῷ ἀνδρὶ τῇ λαμπάδι. Eurip. Bacch. 732:

ἕπεσθε, θύρσοις διὰ χερῶν ὡπλισμέναι.

Aeschylus ita scripsit pro ὥπλισται δὲ διὰ χερῶν λαμπάδι φλεγούσῃ. Vulgatum non tuetur locus Euripideus ex Ione 993, cuius alia ratio est. Simile vitium infra videbimus ad Choeph. 732.

435. τοιῷδε φωτὶ πέμπε τίς ξυστήσεται,
Dindorfius deleto πέμπε post τοιῷδε inseruit τῷδε. Post τοιῷδε nihil deest. Cf. 499 τοιοῦδε φωτὸς πεῖραν εὖ φυλακτέον. Quapropter praefero lenissimam correctionem, quam proposui in Exercit. criticis p. 94: τοιῷδε φωτὶ δ' εἰπὲ τίς ξυστήσεται. De τίς in oratione indirecta pro ὅστις dicto cf. Lex. Aesch. p. 375 B.

562. θεῶν θελόντων δ' ἂν ἀληθεύσαιμ' ἐγώ.
Vulgo recepta est Wellaueri correctio qui, metri gratia transposuit ἂν δ'. Valde dubito num recte, quoniam particula ἄν, quae ad optativum pertinet, sic male iungitur cum participio. Insuper praetulerim h. l. merum optativum modo conditionali. Utinam, volentibus dis, vere haec dixerim! Quare conieci:

θεῶν θελόντων, ταῦτ' ἀληθεύσαιμ' ἐγώ.

578. δίς τ' ἐν τελευτῇ τοὔνομ' ἐνδατούμενος.
Recte in Studiis criticis p. 2 corrigebam διςςῇ τελευτῇ, i. e. nomen Polynicis duplici terminatione dividens. Schol. εἰς δύο διαιρῶν τὸ ὄνομα τοῦ Πολυνείκους, τὸ πολὺ καὶ τὸ νεῖκος.

622. Vid. infra ad Choeph. 581.

695 Et. φίλου γὰρ ἐχθρά μοι πατρὸς τάλαιν' ἀρά
ξηροῖς ἀκλαύτοις ὄμμασιν προσιζάνει,
λέγουσα κέρδος πρότερον ὑστέρου μόρου.

Interpretandum arbitror: commemorans lucrum posteriori fato (seriori morti) praeferendum. Adigit nempe patris imprecatio Eteoclem ut, dummodo frater sua manu pereat, longiorem vitam vilipendat. Ambos enim alterum alterius manu occisum iri Oedipus praedixerat. Saepius autem πρότερος et πρῶτος Graece significare potior, potissimus notum est.

720. πέφρικα τὰν ὠλεσίοικον θεὸν οὐ θεοῖς ὁμοίαν,
παναλαθῆ κακόμαντιν, πατρὸς εὐκταίαν Ἐρινύν.

Suspecta est producta in altero versu extremi pedis Ionici prima syllaba, non correpta praecedentis pedis ultima. Quare Aeschylum h. l. (quod in plurimis adiectivis trium terminationum tragicos permisisse sibi constat) adiectivum εὐκταῖος commune fecisse suspicor et scripsisse: πατρὸς εὐκταῖον Ἐρινύν. Minus recte Dindorfius virgulam posuit post παναλαθῆ, sine distinctione coniungens οὐ θεοῖς ὁμοίαν παναλαθῆ. Nam κακόμαντις procul dubio hic est substantivum arcte iungendum cum παναλαθῆ, nimis veracem vatem malorum. Cf. ἀληθόμαντις et ψευδόμαντις, alia.

772. τίν' ἀνδρῶν γὰρ τοσόνδ' ἐθαύμασαν
θεοὶ καὶ ξυνέστιοι
πόλεος ὁ πολύβοτός τ' αἰὼν βροτῶν;

Itane? di Oedipum admirati sunt, qui hominem persecuti sunt per totam vitam? Conieci:

ξένοι καὶ ξυνέστιοι πόλεος

i. e. tam peregrini quam cives.

810. βαρέα δ' οὖν ὅμως φράσον.
In Comm. Amst. malebam δ' ὄνθ' pro δ' οὖν.
849. διπλαῖ μέριμναι, δίδυμ' ἀγανόρεα κακὰ
αὐτόφονα, δίμορα τέλεα τάδε πάθη.
Collatis vss. 893 et 933 conieci ἀντίφονα, quod fortasse legit vetus interpres ad h. l. explicans ἀλληλοκτόνοι γὰρ ἐγένοντο.
Quae leguntur inde a vs. 1005 usque ad finem si omisisset poeta, melius prospexisset actionis unitati. Ita hoc drama commis terminaretur, ut Persae. Aeschyli tamen exemplum secutus est in Phoenissis Euripides.

Ad Persas.

Vs. 166. ταῦτά μοι διπλῆ μέριμν' ἄφραστός ἐστιν ἐν φρεσίν,
μήτε χρημάτων ἀνάνδρων πλῆθος ἐν τιμῇ σέβειν,
μήτ' ἀχρημάτοισι λάμπειν φῶς, ὅσον σθένος πάρα.
Ita dura et inelegans est haec structurae inaequalitas, qua in eadem sententia coniungitur verbum transitivum cum intransitivo, ut prius in mendo cubare suspicer. Pro σέβειν aptum foret πρέπειν. Vid. Dind. lex. Aesch. s. v.
173. εὖ τόδ' ἴσθι, γῆς ἄνασσα τῆσδε, μή σε δὶς φράσαι,
μήτ' ἔπος μήτ' ἔργον, ὧν ἂν δύναμις ἡγεῖσθαι θέλῃ.
Manifestum esse arbitror poetam pro φράσαι dedisse futurum φράσειν. Quod sequitur ὧν ἡγεῖσθαι θέλῃ tam inepte dictum est, ut hodieque longe praeferam quod olim conieci in Exercitationibus criticis: ὧν ἂν δύναμις ᾖ γ' ἡμῖν τελεῖν.
250. πολὺς πλούτου λιμήν. Conieci βαθύς. C. A.
329. τοιῶνδε τῶνδε νῦν ὑπεμνήσθην πέρι.
Mentionem facere de aliqua re Graece non aliter dicitur quam ἐπιμνησθῆναί (s. μνησθῆναί) τινος s. περί τινος. Compositum ὑπομνησθῆναι ne admittit quidem praepositionem περί. Correxerim igitur:
τοιῶνδε τῶνδε νῦν ἐπεμνήσθην πέρι.
380. τάξις δὲ τάξιν παρεκάλει νεὼς μακρᾶς.
Ναῦς μακρὰ collective dictum pro classe valde suspectum est, saltem sine exemplo. Omnino vero ferendum non videtur in hac verborum compositione. In Exerc. criticis p. 95 requirebam et nunc requiro νεῶν μακρῶν.
701. Pro λέξας correxi λέξων Mnem. l. l.
725. φεῦ μέγας τις ἦλθε δαίμων, ὥστε μὴ φρονεῖν καλῶς.
Depravata esse verba τις ἦλθε studui demonstrare in C. A. Emendatio est incerta, quia plura apta se offerunt. Nam loci ratio admittit tam σφ' ἐπῆλθε quam σφ' ἔσηνε aut τις ἦγε.
829. πρὸς ταῦτ' ἐκεῖνον σωφρονεῖν κεχρημένον
πινύσκετ' εὐλόγοισι νουθετήμασιν
λῆξαι θεοβλαβοῦνθ' ὑπερκόπῳ θράσει.
Qui sapere ipse cupiat, hunc hortari nihil opus est. Quapropter

calidius, me iudice, Dindorfius hanc lectionem recepit pro Medicei libri et apographorum scriptura verissima κεχρημένοι, i. e. Xerxem si vultis sapere (resipiscere). Inani lusu Weckleinius:

πρὸς ταῦτ' ἐκεῖνον νουθετεῖν κεχρημένοι
πινύσκετ' εὐλόγοισι σωφρονίσμασιν.

899. καὶ τὰς εὐκτεάνους κατὰ κλῆρον Ἰαόνιον πολυάνδρους
Ἑλλάνων ἐκράτυνε σφετέραις φρεσίν.

Soloece pronomen σφέτερος ad unum hominem relatum, ipsis numeris damnatur. Verbum enim h. s. poeticum ἐκράτυνε nemo facile cum Hermanno e pedestri ἐκράτει depravatum esse statuet. Nuper in Ionis Eurip. editione mea proposui:

Ἑλλάνων ἐκράτυνε σοφαῖς φρεσίν.

Opponitur autem per totam fabulam Darii prudentia ac sapientia Xerxis levitati et arrogantiae.

922. γᾶ δ' αἰάζει τὰν ἐγγαίαν
ἥβαν Ξέρξᾳ κταμέναν Αἴδου
σάκτορι Περσᾶν· ᾀδοβάται γὰρ
πολλοὶ φῶτες, χώρας ἄνθος,
τοξοδάμαντες, πάνυ ταρφύς τις
μυριὰς ἀνδρῶν, ἐξέφθινται.

Ita Dindorfius e Passovii coniectura edidit pro corrupta codicis scriptura ἀγδαβάται. At parum eleganter dictum est me iudice ᾀδοβάται — ἐξέφθινται. In C. A. suspicabor in ΑΓΔΑΒΑΤΑΙ tres primas literas dittographia natas esse e superscripto ΑΙΔου, quibus resectis corrigendum esse:

ἡβαταὶ γὰρ κτέ.

986. Πέρσαις ἀγαυοῖς κακὰ πρόκακα λέγεις.

Vehementer haec vox torsit interpretes. Stanleio κακὰ πρόκακα sunt mala malorum praesaga, Schuetzio mala praesentia, Todtio mala pro malis orta et suscepta. Nulla harum interpretationum nec huic loco neque infra vs. 990 prorsus convenire videtur. Rectissime Dindorfius in lexico exposuit valde mala. Praepositio προ in hac compositione vim habet intensivam non aliter quam in πρόπας et προώλης.

1053. μέλαινα δ' ἀμμεμίξεται
οἶ, στονόεσσα πλαγά.

Ita Dindorfius recte pro ἂν μεμίξεται, sed praeterea manifesto corruptum est μέλαινα. Una literula mutata exibit vera scriptura:

μάλ' αἰνὰ δ' ἀμμεμίξεται κτέ.

Αἰνὰ adverbialiter pro αἰνῶς, ut recte supra vs. 576 ἀλὸς αἰνὰ pro ἁλὶ δεινὰ coniecit Dindorfius.

Ad Supplices.

Vss. 34 sqq. sic interpungendos monui in C. A.:

ἔνθα δὲ λαίλαπι
χειμωνοτύπῳ, βροντῇ στεροπῇ τ'

ὀμβροφόροισιν τ' ἀνέμοις, ἀγρίας
ἁλὸς ἀντήσαντες ὄλοιντο.

Interposita enim virgulis continent descriptionem λαίλαπος χειμωνοτύπου. Ni feceris, ἀνέμοις post λαίλαπι turpiter abundabit.

116. ἱλέομαι μὲν Ἀπίαν βοῦνιν
(καρβᾶν' αὐδὰν εὖ, γᾶ, κοννεῖς.)
πολλάκι δ' ἐμπίτνω ξὺν λακίδι
λίνοισιν ἢ Σιδονίᾳ καλύπτρᾳ.

Cur Danaides tam fidenter dicunt Peloponnesum callere barbarum sermonem? Cogitantne Pelopem Phrygem in ea terra rerum quondam petitum? At neque recte concludi inde potuit, non ignotas fuisse Peloponneso linguas peregrinas, neque ea scientia ab Aegyptiis puellis expectari potest. Ne multa; remotis uncinis, correxerim:

ἱλέομαι μὲν Ἀπίαν βοῦνιν,
καρβᾶν' αὐδὰν εἰ, γᾶ, κοννεῖς κτέ.

i. e. propitio mihi Apiam terram, si peregrinum sermonem, quo preces meas fundo, o tellus, intellegis.

Eodem errore in Agamemnone vs. 500 editur

εὖ γὰρ πρὸς εὖ φανεῖσι προσθήκη πέλοι

ubi, quod vocula εἰ abundat (nam προσθήκη in malam partem accipi ibi nequit), requiro:

εἰ γὰρ κτέ., i. e: utinam enim.

Danaus e longinquo prospiciens Argivorum copias appropinquantes, hanc facit coniecturam:

184. τάχ' ἂν πρὸς ἡμᾶς τῆσδε γῆς ἀρχηγέται
ὀπτῆρες εἶεν ἀγγέλων πεπυσμένοι.

At nec satis recte dici putaverim ὀπτήρ εἰμι πρός τινα, nec satis fere causae erat, cur ipsum regem venire suspicaretur. Potius credas eum suspicari regem mittere speculatores. Facillima correctio foret:

ὀπτῆρας εἶεν, i. e. πέμψειαν.

At neque ἱέναι tragici (more Homerico) pro πέμπειν de personis usurpasse videntur, neque ὀπτῆρες non tuetur glossa Hesychiana. Locum igitur aliorum curae commendo.

247. Danaus ad regem Argivorum:

ἐγὼ δὲ πρὸς σὲ πότερον ὡς ἔτην λέγω,
ἢ τηρὸν ἡερου (sic) ῥάβδον, ἢ πόλεως ἀγόν;

Sic codex. Dindorfius edidit ἱροῦ reliqua intacta relinquens. Admodum vero probabilis et paene certa semper mihi visa est Schuetzii coniectura latere ἱερόραβδον, sive ἱρόραβδον malis. Quae si vera est, consentaneum est sub vocabulo non-Graeco τηρὸν delitescere substantivum cum illo adiectivo coniungendum. Olim in Exerc. crit. p. 109 e ΤΗΡΟΝ leni manu elicui ΡΗΤΟΡ, i. e.:

ἢ ῥήτορ' ἱερόραβδον, ἢ πόλεως ἀγόν;

an ad oratorem sacram virgam gestantem, quemadmodum poetam grandiloquum appellasse suspicabar τὸν κήρυκα, caduceatorem, memor Romanos quoque antiquiores legatos vocare solitos

esse oratores. Post sedecim annos nondum video quid obstet huic coniecturae.

390. δεῖ τοί cε φεύγειν κατὰ νόμους τοὺς οἴκοθεν,
ὡς οὐκ ἔχουσι κῦρος οὐδὲν ἀμφὶ cοῦ.

Oberdickius „aus der Gerichtssprache, sich vertheidigen, litem effugere, erweisen." Unum cedo exemplum, ubi φεύγειν in iure Attico aliud significet quam reum esse, accusari. Numquam significat se defendere, nedum probare. Equidem verum esse puto, mutata interpunctione:

δεῖ τοί cε φαίνειν, κατὰ νόμους τοὺς οἴκοθεν
ὡς οὐκ ἔχουσι κῦρος οὐδὲν ἀμφὶ cοῦ.

Danai filiabus probandum est in Aegypto hac in re alias vigere leges quam in Graecia. Cf. Ex. crit. p. 109.

407. δεῖ τοι βαθείας φροντίδος cωτηρίου,
δίκην κολυμβητῆρος ἐς βυθὸν μολεῖν
δεδορκὸς ὄμμα μηδ' [ἄγαν] ᾠνωμένον.

Absurde additur ἄγαν, quasi poeta dicere voluisset nihil nocere exiguam oculorum caligationem. Deberi voculam librariis deficientem pedem explentibus recte statuisse mihi videor in C. A., sed simplicius et melius quam ibi feci locum hodie sic redintegrarim:

δεδορκὸς ὄμμ' (ἔχοντα) μηδ' ᾠνωμένον.

456. ἤκουσα καὶ λέγοις ἄν· οὐ με φεύξεται.

Artificiosissimam Weilii explicationem: et haec audivi neque reliqua me fugient repudians, teneo quod ibidem conieci:

ἀκούσομαι· λέγοις ἂν κτέ.

434. μηδ' ἀπορριφθῇ λόγος
ἐμοῦ· κατ' ἀρχῆς γὰρ φιλαίτιος λεώς.

Graeci sermonis usus et ratio postulat ἐμός.

489. τοῖς ἥccocιν γὰρ πᾶς τις εὐνοίας φέρει.

Substantivum εὔνοια non habet pluralem numerum, nec locus est genetivo. Me igitur si audias, εὐνοίας, merum est scribae cφάλμα pro εὔνοιαν, natum e scriptura εὔνοιᾱ φέρει, confusis, quod saepe factum, literis φ et cφ. Cf. Choeph. 243:

πιcτὸς δ' ἀδελφὸς ἦcθ' ἐμοὶ cέβας φέρων.

512. Rex. εὔφημον εἴη τοὖπος εὐφημουμένη.
Chor. οὔτοι τι θαῦμα δυcφορεῖν φόβῳ φρενός.

Regii dicti ratio magno opere commendat quam olim protuli coniecturam probatam Heimsoethio:

οὔτοι τι θαῦμα δυcθροεῖν φόβῳ φρενός.

Adiectivo δύcθροος Aeschylus usus est in Persis vss. 635, 941, 1076.

716. Danaus de adventantibus filiis Aegypti:
καὶ πρῷρα πρόcθεν ὄμμαcι βλέπουc' ὁδὸν,
οἴακος ἰθυντῆρος ὑcτάτου νεώς
ἄγαν καλῶς κλύουcα τὼς ἂν οὐ φίλη.

Ita hodie, praeeunte Hermanno, edi solet pro codicum lectione

τῶϲ ἄν, licet neque sententia sit satis perspicua, neque τὼϲ sic usurpari relative exemplis demonstrari possit. Solus Oberdickius, quod sciam, loci corruptelam agnovit. Ego iam alibi, nisi fallor, (ubi vero, iam non memini) legendum esse suasi:

ἄγαν καλῶϲ κλύουϲα, τοῖϲιν οὐ φίλη

i. e. nimis bene audiens iis (i. e. eorum iudicio) quibus non est amica (nobis), scil. ipsi Danao eiusque filiabus. Quid scholiasta legerit ex eius verbis: οὕτωϲ δὲ ἡμῖν, κλύουϲα τοῦ οἴακοϲ, οὐ φίλη ἐϲτι, non apparet, siquidem eodem iure interpungas: οὕτωϲ δὲ (sc. ἄγαν καλῶϲ) ἡμῖν κλύουϲα τοῦ οἴακοϲ οὐ φίλη ἐϲτίν. Sed parum refert: scholia enim ad hanc fabulam valde recentia esse videntur.

743. Chor. δοριπαγεῖϲ δ᾽ ἔχοντεϲ κυανώπιδαϲ
νῆαϲ ἔπλευϲαν ὧδ᾽ ἐπιτυχεῖ κότῳ
πολεῖ μελαγχίμῳ ϲὺν ϲτρατῷ.

Meinekius merito offensus voce κότῳ coniecit ῥόθῳ vel κρότῳ. Neutrum prorsus mihi sufficit, quia utraque vox tantummodo ad remigationem, non simul ad velorum usum universumque navigandi laborem pertinet. Quocirca equidem praetulerim quod etiam lenius proposui in Exerc. crit. p. 111:

νῆαϲ ἔπλευϲαν ὧδ᾽ ἐπιτυχεῖ κόπῳ.

802. Chor. τῷ γὰρ θανεῖν ἐλευθεροῦμαι φιλαιακτῶν κακῶν. Hanc codicis scripturam depravatam esse cum metri ratio (cf. 794) evinceret, Dindorfius iusto audacius reposuit φιλοϲτόνων coniectura prorsus improbabili et ab arte critica alienissima, quoniam nemo librarius vocabulum ab usu communi non valde recedens interpretaturus fuisset per vocem eximie poeticam. Hinc mihi quidem longe probabilior suspicio videtur, correctorem aliquem, cum in codice repperisset versum sic scriptum:

τῷ γὰρ θανεῖν ἐλευθεροῦμαι ΦΙΛΑΙ... ΩΝ κακῶν,

de numeris parum sollicitum ex ingenio supplevisse φιλαι(ακτ)ῶν, cum debuisset ΦΙΛΑΙΛΙΩΝ i. e. φιλαιλίνων, i. e. naeniis plenorum. Αἰλίνοιϲ κακοῖϲ dixit Euripides Helen. 170. Praeterea vid. Agam. 121, 139, 159; Soph. Ai. 627; Eur. Phoen. 1520, Or. 1395, H. F. 348. Quam facile autem post ΑΙ intercidere potuerint literae simillimae ΛΙ, cadit in oculos. Si vero quis mero librarii errore ΦΙΛΑΙΛΙΝΩΝ ex ΦΙΛΑΙΑΚΤΩΝ abiisse statuere maluerit, non pugnabo.

811. λύϲιμά μ᾽ ἄχειμ᾽ ἔπιδε, πάτερ,
βίαια μὴ φιλεῖϲ ὁρῶν
ὄμμαϲιν ἐνδίκοιϲ.

Coniecta sunt φίλοιϲ, φαιδροῖϲ, ϲτέρξῃϲ. Equidem praetulerim:

βίαια μὴ φίλωϲ ὁρῶν
ὄμμαϲιν ἐνδίκοιϲ·

μὴ φίλωϲ, i. e. ἐχθρῶϲ. Adverbio noster usus est Agam. 246, 1581, 1594. Verba ὄμμαϲιν ἐνδίκοιϲ typographico errore desiderantur in Dindorfii edit. Vta poetarum scenicorum.

940. Rex Argivorum ad Aegyptiadarum praeconem:

ταύτας δ' ἑκούσας μὲν κατ' εὔνοιαν φρενῶν
ἄγοις ἄν, εἴπερ εὐσεβὴς πίθοι λόγος.
τοιάδε δημόπρακτος ἐκ πόλεως μία
ψῆφος κέκρανται, μήποτ' ἐκδοῦναι βίᾳ
στόλον γυναικῶν.

„Danai filias, ait rex, volentes quidem abducas, sed invitas non licet, ut suffragiis suis cives unanimes decreverunt.“ Apodosin autem poeta variata, quod saepe facit, oratione ita informavit, ut diceret „at unanime populus scivit puellas tradendas non esse invitas“. Quapropter me iudice edi oportuerat:

τοία δὲ δημόπρακτος κτλ.

950. ἴσθι μὲν τάδ' ἤδη πολέμου αἵρεσθαι νέον·
εἴη δὲ νίκη καὶ κράτος τοῖς ἄρσεσιν.

In Comm. Amst. impugnata Porsoni coniectura, quam Dindorfius recepit, conieci:

ἴσθ' οὖν τάδ' ἤδη πόλεμον αἵρεσθαι δέον

sive voculam ἤδη ad ἴσθι sive ad αἵρεσθαι trahendam putas. Et νέον ita demum recte haberet, si Argivi nuper alia bella gessissent, qua de re nulla est in hac fabula mentio. Eadem de causa suspectam habeo scripturam supra vs. 341, ubi rex ait:

βαρέα σύ γ' εἶπας πόλεμον αἵρεσθαι νέον.

Collato autem vs. 439 scribi possit:

βαρέα σύ γ' εἶπας πόλεμον αἵρεσθαι μέγαν —

aut lenius νέοις, i. e. Aegypti filiis, memoratis in versu praecedenti. Ceterum νέον illic in ore regis non aeque ineptum esse ac hic in ore caduceatoris, vix est quod moneam.

994 sq. tentavi in Comm. Amst. sic:

πᾶς δ' ἐν μετοίκῳ γλῶσσαν εὔτυκον φορεῖ
κακήν, τό τ' εἰπεῖν εὖ στυγεῖ μύσαγμ' ὅπως

et bene dicere piaculi instar odit. Iniuria autem ibi haesi in usu praepositionis ἐν. Cf. Dind. Lex. Aesch. p. 118 A.

996. ὑμᾶς δ' ἐπαινῶ μὴ καταισχύνειν ἐμέ.

Ubi ἐπαινῶ ponitur pro παραινῶ, requirente ipsa rei natura, regit dativum, ut recte legitur Choeph. 58:

ὑμῖν δ' ἐπαινῶ γλῶσσαν εὔφημον φέρειν (l. φορεῖν).

Loco autem Euripideo Androm. 552:

ἀλλ' ἀνηβητηρίαν
ῥώμην μ' ἐπαινῶ λαμβάνειν·

genuinam lectionem esse μενοινῶ, cupio, dudum monui.

Quare Aeschylo hic reddere non dubitem:

ὑμῖν δ' ἐπαινῶ μὴ καταισχύνειν ἐμὲ
ὥραν ἐχούσαις τήνδ' ἐπίστρεπτον βροτοῖς.

Ad Agamemnonem.

Vs. 10. ὧδε γὰρ κρατεῖ
γυναικὸς ἀνδρόβουλον ἐλπίζον κέαρ.

Licet iam Phrynichus (Bekk. An. p. 19, 23) verba sic scripta legisse videatur commemorans quantumvis neglegenter ἀνδρόβουλος γυνή, nescio tamen an genuinam lectionem ante oculos habuerit grammaticus, cui Hesychii lexicon debeat glossam ἀνδρόλημον: ἀνδρὸς ἔχουσαν λῆμα, ut ad hunc Aeschyli locum referens bene codicis lectionem ἀνδρολήμην emendavit doctus Hesychii editor Morizius Schmidt. Similiter supra in Septem vs. 43 μηλοσφαγοῦντες vidimus cessisse glossemati ταυροσφαγοῦντες. Hortatur autem Phrynichi exemplum et universa veterum grammaticorum incuria, ne Schmidtio obtemperemus in Hesychii verbis pro ἔχουσαν suspicanti ἔχον.

36. τὰ δ' ἄλλα σιγῶ κτέ.

Vss. 36—39 longe aptiorem locum nanciscentur, si mecum transposueris statim post vs. 19, ubi custos tetigit tristem rerum conditionem. Quo facto et vocabula τὰ δ' ἄλλα habebunt quo referantur, et laetiora moesta exceperint ad finem orationis usque continuata.

25. Exclamatio ἰοῦ ἰοῦ utique transponenda statim post vs. 22.

62. πολυάνορος ἀμφὶ γυναικός.

Karstenus, quod eo saltem tempore chorus Helenam multorum maritorum uxorem dicere non posset, cl. ἀμφινεικῆ vs. 686 coniecit ἀμφιδήριος. Si quid mutandum, nec potius acquiescendum Scholiastae interpretationi τῆς πολλοὺς μνηστῆρας ἐχούσης, equidem corrigere malim:

λιπεσάνορος ἀμφὶ γυναικός.

Non ignorabat Aeschylus, ut opinor, nobilissimos Stesichori ex Orestia versus:

Οὕνεκα Τυνδάρεως ῥέζων ποτὲ πᾶσι θεοῖς
μούνας λάθετ' ἠπιοδώρου Κύπριδος· κεῖνα δ' ἄρα Τυνδάρεω
κούραισι χολωσαμένα διγάμους τε
καὶ τριγάμους τίθησι καὶ λιπεσάνορας.

78. Ἄρης δ' οὐκ ἔνι χώρᾳ.

Dudum scribendum proposui:

Ἄρει δ' οὐκ ἔνι χώρα,

i. e. nec Marti locus est (in pectore puerili). Et sic novissime Gilbertus.

105. ἔτι γὰρ θεόθεν καταπνείει
πειθὼ μολπᾶν
ἀλκὰν σύμφυτος αἰών.

Perperam ex mea sententia recepta est a Dindorfio Bothii correctio ἀλκᾷ, quam ne satis quidem intellego. Quidni enim ἀλκὰν sit appositio praedicativa verborum πειθὼ μολπᾶν? Carminum suadam suum robur esse pulchre dicunt senes. Si quid mutandum foret, equidem longe mallem:

ἀλκὰν σύμφυτον αἰών

i. e. robur nobis proprium, quod iam Heathium proposuisse docet me editio Blomfieldiana.

127. πάντα δὲ πύργων
κτήνη πρόςθε τὰ δημιοπληθῆ
Μοῖρα λαπάξει πρὸς τὸ βίαιον.

Quod editur πρόςθε τὰ nihil praestare codicis scripturae προςθετὰ facile est agnoscere. Interpretes si audias, πρόςθε τὰ δημιοπληθῆ significat, si Musis placet, τὰ πρόςθεν ὑπὸ τοῦ δήμου τεθηςαυριςμένα, quasi articulus ita traici queat, ut taceam πρόςθε turpiter abundare. Quia autem turrium (i. e. muri) nullae sunt possessiones, atque requiritur notio τὰ ἐντὸς τῶν πύργων, scribendum conicio:

πάντα δὲ πύργων
κτήνη 'ντοςθε τὰ δημιοπληθῆ
Μοῖρα λαπάξει πρὸς τὸ βίαιον.

Πύργων ἔντοςθε numerorum ratio coniungere vetabat poetam. Sed vide quam longo intervallo v. c. infra vs. 1057 (idque in ipso dialogo) vocula πάρος a regimine suo distet.

Idem vocabulum Homericum Blomfieldus, iubente metro, pro ἔνδοθεν restituit in Persis, vs. 992.

Verba sequentia miserrime habita sic tentavi:

οἷον μή τις ἄγα θεόθεν κνεφάςῃ προτυπὲν (?)
στόμιον μέγα Τροίας.
στρατῷ φανεῖςιν γὰρ ἐπίφθονος Ἄρτεμις ἁγνὰ
πτανοῖςιν κυςὶ πατρός,
αὐτότοκον πρὸ λόχου μογερὰν πτάκα θυομένοιςι.

Vulgo sine sensu: Τροίας στρατωθέν. οἴκῳ γὰρ κτέ. De vocula γὰρ posita in sede tertia, ubi duo prima vocabula arcte cohaereant, consulas Dindorfii lexicon Aeschyleum pag. 65 B.

164. οὐκ ἔχω προςεικάςαι πάντ' ἐπιςταθμώμενος
πλὴν Διός, εἰ τὸ μάταν ἀπὸ φροντίδος ἄχθος
χρὴ βαλεῖν ἐτητύμως.

Haereo in μάταν, quoniam omnis molestia, ubi semel vanam et inanem esse cognoveris, sponte sua animum relinquit. At in codice Mediceo non sic legitur sed τόδε μάταν, quod primus mutavit Pauwius in τὸ μάταν. Equidem latere crediderim:

εἰ τόδ' ἄγαν ἀπὸ φροντίδος ἄχθος
χρὴ βαλεῖν ἐτητύμως.

Cf. ἡ ἄγαν λυπή, — ςιγή, — εὐπραξία, οἱ ἄγαν πόνοι, αἱ ἄγαν τροφαί, similia apud tragicos.

349. τὸ δ' εὖ κρατοίη, μὴ διχορρόπως ἰδεῖν.
πολλῶν γὰρ ἐςθλῶν τὴν ὄνηςιν εἱλόμην.

Parum proficimus cum Hermanno corrigentes τήνδε pro τὴν aut τῇδε cum Heimsoethio. Utroque enim modo vitiosus restat aoristus εἱλόμην, nec satis clara fit loci sententia. Nisi egregie fallor, Clytaemnestra hoc dicit: multorum bonorum, quorum Troiae excidium causa sit, nullum fore fructum (ὄνηςιν), nisi Graeci salvi redierint, itaque fausta fortuna imminenti ab iratis dis periculo praevaluerit mani-

festo (μὴ διχορρόπως ἰδεῖν). Quapropter corrigendum esse suspicor:

πολλῶν γὰρ ἐσθλῶν τὴν ὄνησιν εὔχομαι.

Quod coniecit Maehlyus εἶχον ἂν et soloecum est pro ἔχοιμ' ἄν, neque aptum.

541. ὥστ' ἐνδακρύειν γ' ὄμμασιν χαρᾶς ὕπο.

Collato vs. Euripideo Orest. 1122 (ὥστ' ἐκδακρῦσαι γ' ἔνδοθεν κεχαρμένην), ubi eadem est in libris varietas, h. l. praetulerim Triclinianam lectionem ἐκδακρύειν.

551. εὖ γὰρ πέπρακται. ταῦτα δ' ἐν πολλῷ χρόνῳ
τὰ μέν τις ἂν λέξειεν εὐπετῶς ἔχειν,
τὰ δ' αὖτε κἀπίμομφα. τίς δὲ πλὴν θεῶν
ἅπαντ' ἀπήμων τὸν δι' αἰῶνος χρόνον;

Karsteni coniecturam pro depravato ταῦτα reponentis ταὐτὰ vanam esse arguit sequens τὰ μὲν — τὰ δὲ. In C. A. recte correxi πάντα, quod supra quoque ad Prometh. vs. 275 simillime in ταὐτὰ abiisse vidimus. Hanc meam coniecturam Dindorfius commemorans in Lexici Aeschylei addendis p. 430 A ipse mavult πολλά, ingenti mutatione et me iudice minime necessaria. Quidni enim praeco causae suae inserviens, rem paululum exaggeret? Et pro πάντα militant sequentia τίς δὲ — χρόνον;

556. σπαρνὰς παρήξεις καὶ κακοστρώτους.

Sub vocabulo non Graeco et manifeste depravato sine dubio aliud latet, quo somnus significetur. Quam rem qui primus animadvertit, Keckius infeliciter reposuit vocabulum invenustissimum scribens:

σπαρνάς τε ῥέγξεις.

Equidem certe longe malim:

σπαρνάς τε βρίξεις κτέ.

Verbo Homerico βρίζειν Aeschylus supra usus est vs. 275.

570. τὶ τοὺς ἀναλωθέντας ἐν ψήφῳ λέγειν;
τὸν ζῶντα δ' ἀλγεῖν χρὴ τύχης παλιγκότου.

In his verbis nec grammatica constat nec sententia. Utrique satisfiet hac lenissima mutatione:

τί τοὺς ἀναλωθέντας ἐν ψήφῳ λέγειν
τὸν ζῶντα κἀλγεῖν χρὴ τύχης παλιγκότου;

i. e. τί χρὴ τὸν ζῶντα ἐν ψήφῳ λέγειν τοὺς ἀναλωθέντας καὶ ἀλγεῖν τύχης παλιγκότου; (horum scil., quo ipsi quoque tanguntur moerentes tristem sociorum sortem). Deinde qui sequitur versiculus

καὶ πολλὰ χαίρειν συμφορὰς καταξιῶ

abesse fere mallem.

584. ἀεὶ γὰρ ἥβᾷ τοῖς γέρουσιν εὖ μαθεῖν.

Omnino probanda videtur Engeri coniectura νοῦς pro τοῖς. Sed insuper valde mihi displicet εὖ, quo deleto, legerim:

ἀεὶ γὰρ ἥβᾷ νοῦς γέρουσι μανθάνειν.

Postquam μανθάνειν in μαθεῖν abierat (perpetua enim est in libris confusio infinitivorum praesentis et aoristi II), corrector aliquis ruens metrum fulsisse videtur inserta vocula hic parum apta.

641. πολλοὺς δὲ πολλῶν ἐξαγισθέντας δόμων
ἄνδρας διπλῇ μάστιγι, τὴν Ἄρης φιλεῖ,
δίλογχον ἄτην, φοινίαν ξυνωρίδα.

Verbum valde suspectum et hucusque infeliciter tentatum lenissime corrigi potest rescribendo ἐξανυσθέντας, i. e. confectos. Cf. Homer. Λ 363, Υ 452.

672. λέγουσιν ἡμᾶς ὡς ὀλωλότας, τί μή;

τί μὴ absolute positum ne Graecum quidem esse arbitror: ita raro reperitur. Alterum in tragicorum scriptis exemplum est in Aiace vs. 668, quod iam olim correxi. Utroque loco, revocata lineola, qua in libris antiquis littera Ν notari supra litteram praecedentem solebat, legendum videtur τί μήν; quod cum apud alios scriptores tum praesertim apud Platonem (saepe simul cum formula πῶς γὰρ οὔ;) frequentissime legitur. Vera formula feliciter librariorum manus evasit in Eumenidibus vs. 200 sq.:

Chor. ἔχρησας ὥστε τὸν ξένον μητροκτονεῖν;
Apollo. ἔχρησα ποινὰς τοῦ πατρὸς πέμψαι. τί μήν;

795. ὅστις δ' ἀγαθὸς προβατογνώμων,
οὐκ ἔστι λαθεῖν ὄμματα φωτός, κτέ.

Satis mirabilis esset in sublimiore poesi huius vocabuli usus, nisi chorus id adhibens alludere videretur ad Agamemnonis imperium, quem Homerus cum aliis ducibus appellaverit ποιμένα λαῶν. Longe alia ratio est vocabuli Aeschylei ἱππογνώμων, de quo vide fragm. CCXXXVIII.

813. δίκας γὰρ οὐκ ἀπὸ γλώσσης θεοὶ
κλύοντες ἀνδροθνῆτας Ἰλίου φθορὰς
εἰς αἱματηρὸν τεῦχος οὐ διχορρόπως
ψήφους ἔθεντο· τῷ δ' ἐναντίῳ κύτει
ἐλπὶς προσῄει χειρὸς οὐ πληρουμένῳ.

Alias coniecturas lenitate et probabilitate hauscio an vincat χῆρος, i. e. spes vidua, inanis. Hoc adiectivum interdum esse generis communis, lexica docebunt.

818. καπνῷ δ' ἁλοῦσα νῦν ἔτ' εὔσημος πόλις,
ἄτης θύελλαι ζῶσι· συνθνήσκουσα δὲ
σποδὸς προπέμπει πίονας πλούτου πνοάς.
— — — — — — — — — — — —
πόλιν διημάθυνεν Ἀργεῖον δάκος
[ἵππου νεοσσός, ἀσπιδηφόρος λεώς],
πήδημ' ὀρούσας ἀμφὶ Πλειάδων δύσιν κτέ.

Versum inclusum, in quo praeter caetera offensioni est quod ingens equus ligneus, tot armatorum capax, ineptissime vocatur equi pullus, additum esse suspicor ab aliquo, qui non concoqueret constructionem ad synesin: ὀρούσας pro ὀροῦσαν.

Vs. 819 in commentatione Amstelodamensi dixi non improbabilem mihi videri Weilii coniecturam δυσθνήσκουσα pro συνθνήσκουσα, nisi quod iubente analogia conicere debuisset δυσθνητοῦσα.

Re tamen diligentius considerata, nihil mihi nunc mutandum

videtur. Primus de sanitate loci dubitavit, quod sciam, Karstenus, quis sic scribit: „Quis attentius legens non agnoscat repugnantiam esse in verbis ζῶσι — συνθνήσκειν, cum vivente commori s. una mori? neque tantum in verbis, sed etiam in rebus: ἄτης θύελλαις significant incendium procellae instar furens; iam quum incendium vivit et fervet, favilla non emoritur et restinguitur, sed ardet. Necesse est haec in concordiam redigi. Alterutrum dici postulat ratio: vel „incendium subsidit, sedatur, et simul favilla moritur“ vel contra „incendii furor viget, et simul favilla ardet, aestuat.“ Speciosius tamen quam verius haec disputata sunt: nam praesertim ubi agitur non de unius aedificii incendio sed de magna urbe, quae flammis vastatur, ipsi rei naturae congruum est, alia prius, alia posterius igne consumi, itaque furente adhuc incendio (quod iam satis diu duraverat. Vid. 818), hic et illic emori et restingui favillas. Latuit autem Karstenum, praepositionem in συνθνήσκουσα non cum praegressis, quod sane ridiculum foret, iungendam esse sed pertinere ad πίονα πλοῦτον. Favilla prosequitur s. comitatur Troianorum opes in fumum redactas simul cum iis moriens. Quam vera sit haec poetae descriptio sentient omnes, qui umquam magno incendio affuerunt. Surgit enim una cum fumo favilla, ut mox exstincta humi recidat.

837 sqq. Hunc locum in Comm. Amst. sic corrigi posse existimavi, ut legeretur:

πλείστους λέγοιμ' ἄν, εὖ γὰρ ἐξέπεισέ με
(vel ἐξέδειξέ μοι)
ὁμιλίας κάτοπτρον, εἰδώλων σκιάς,
δοκοῦντας εἶναι κάρτα πρευμενεῖς ἐμοί.
μόνος δ' Ὀδυσσεύς, ὅσπερ οὐχ ἑκὼν ἔπλει,
ζευχθεὶς ἑτοῖμος ἦν ἐμοὶ σειραφόρος.

Vulgo εἰδὼς — ἐξεπίσταμαι, ὁμιλίας — εἴδωλον σκιᾶς.

In his εἰδώλων σκιάς egregia est Keckii emendatio, quae tamen manifesto sola non sufficit. — Cf. Eur. Hipp. 428 sqq.

852. νῦν δ' ἐς μέλαθρα καὶ δόμους ἐφεστίους
ἐλθὼν θεοῖσι πρῶτα δεξιώσομαι.

Valde suspecta mihi est structura verbi δεξιοῦσθαι (h. l. = ἀσπάζεσθαι, προσαγόρευειν) cum dativo. Corrigendum suspicor:

θεοὺς μὲν πρῶτα δεξιώσομαι.

Voculae μέν non sequente δέ exempla vide in Dindorfii lexico Aeschyleo in voc. μὲν sub 5 pag. 210 A.

863. καὶ τὸν μὲν ἥκειν, τὸν δ' ἐπεισφέρειν κακοῦ
κάκιον ἄλλο πῆμα, λάσκοντας δόμοις.

Planum esse arbitror male inferri post ἥκειν verbum ἐπεσφέρειν, pro quo aliud requiritur veniendi verbum, ut utrumque verbum iungi possit cum participio λάσκοντας. Optime haberet:

καὶ τὸν μὲν ἥκειν, τὸν δ' ἐπεισέρρειν, κακοῦ
κάκιον ἄλλο πῆμα λάσκοντας δόμοις.

Cf. Pollux VIII, 158 et Suid. i. v. ἐπεισήρρησεν. (C. A.).

Vss. 895—902, damnatos a Dindorfio, postulari versu 903 monui in Comm. Amst. Bene autem ridicula quae iis inest exaggeratio prodit Clytaemnestae animum subdolum et insincerum.

874. τοιῶνδ' ἕκατι κληδόνων παλιγκότων
πολλὰς ἄνωθεν ἀρτάνας ἐμῆς δέρης
ἔλυσαν ἄλλοι πρὸς βίαν λελημμένης.

Aliorum coniecturis, quarum nulla mihi satisfacit, accedat haec mea:

— πολλὰς ἀνῆπτον ἀρτάνας ἐμῆς δέρης,
ἄλλοι δ' ἔλυσαν, πρὸς βίαν λελημμένης.

941. Clyt. τοῖς δ' ὀλβίοις γε καὶ τὸ νικᾶσθαι κρέπει.
Agam. ἦ καὶ σὺ νίκην τήνδε δήριος τίεις;

Melius intellegam:

οὐ καὶ σὺ νίκην τῆσδε δήριος τίεις;

i. e. nonne etiam tu, quae a me postulas ut vinci me patiar, ipsa magni facis victoriam in hac altercatione? Τῆσδε requiri iam vidit Auratus.

944. ἀλλ', εἰ δοκεῖ σοι ταῦθ', ὑπαί τις ἀρβύλας
λύοι τάχος, πρόδουλον ἔμβασιν ποδός.
καὶ τοῖσδέ μ' ἐμβαίνονθ' ἁλουργέσιν θεῶν
μή τις πρόσωθεν ὄμματος βάλοι φθόνος·
πολλὴ γὰρ αἰδὼς σωματοφθορεῖν ποσὶν
φθείροντα πλοῦτον ἀργυρωνήτους θ' ὑφάς.

Locus pessime habitus, quem sic fere corrigendum esse suspicor:

ἀλλ', εἰ δοκεῖ σοι ταῦθ', ὑπαί τις ἀρβύλας
λύοι τάχος πρὸς ὀλβίαν ποδὸς βάσιν.
πολλὴ γὰρ αἰδὼς δωματοφθορεῖν, ποσὶν
φθείροντα πλοῦτον ἀργυρωνήτους θ' ὑφάς.
καὶ τοῖσδέ μ' ἐμβαίνονθ' ἁλουργέσιν θεῶν
μή τις πρόσωθεν ὄμματος βάλοι φθόνος.

Transposui duos versus, quia manifesto calceos exuere se iubet servam Agamemnon, ne corrumpat vestem pretiosissimam. Deinde pro absurdis vocabulis πρόδουλον ἔμβασιν ποδός reposui coniecturam meam, amplexus Schuetzianam δωματοφθορεῖν potius quam Franzianam εἱματοφθορεῖν pro codicis lectione σωματοφθορεῖν. Sic enim rectissime habet φθείροντα in versu sequenti, quod fuerunt qui in πατοῦντα vel στείβοντα mutarent, dummodo virgula ponitur ante ποσὶν, quod iungendum est cum φθείροντα.

1005. καὶ πότμος εὐθυπορῶν — — — —
ἀνδρὸς ἔπαισεν ἄφαντον ἕρμα.
καὶ τὸ μὲν πρὸ χρημάτων
κτησίων ὄκνος βαλὼν
σφενδόνας ἀπ' εὐμέτρου
οὐκ ἔδυ πρόπας δόμος
πημονᾶς γέμων ἄγαν,
οὐδ' ἐπόντισε σκάφος.

Felici transpositione partem huius loci correxit Schwerdtius;

qua recepta aliud agendum superest, siquidem non satis intelligitur, quo referenda sint vocabula τὸ μὲν. Nec corrigere suffecerit: κᾆθ' ὁ μὲν πρὸ χρημάτων κτηcίων ὄκνοc, quia aegre caremus obiecto verbi βαλών. Hinc mihi venit in mentem:

κᾆτα μέντοι χρημάτων
κτηcίων ὄγκον βαλὼν (sc. ὁ ἀνὴρ)
cφενδόναc ἀπ' εὐμέτρου,
οὐκ ἐπόντιcε cκάφοc,
οὐδ' ἔδυ πρόπαc δόμοc
πημονᾶc γέμων ἄγαν.

1017. πολλά τοι δόcιc ἐκ Διὸc ἀμφιλαφήc τε καὶ ἐξ ἀλίκων ἐπετειᾶν
νῆcτιν ὤλεcεν νόcον.

In Comm. Amst. correxi ἤλαcεν. Vid. Dindorfius in addendis ad lexicon Aeschyleum pag. 429 B.

1025 sqq. εἰ δὲ μὴ τεταγμένα
μοῖρα μοῖραν ἐκ θεῶν
εἶργε μὴ πλέον φέρειν,
προφθάcαcα καρδία
γλῶccαν ἂν τάδ' ἐξέχει.

Scripserim sic:

εἰ δὲ μὴ τεταγμένα
μοῖρά μοι τιc ἐκ θεῶν
εἶργε μὴ πλέω φέρειν,
προφθάcαcα καρδίαν
γλῶccα πάντ' ἂν ἐξέχει.

Quos ultimos versiculos cum Schuetzio, collato Isocrate ad Demonicum § 41 πολλοῖc γὰρ ἡ γλῶττα προτρέχει τῆc διανοίαc. Verbum φέρειν positum est, ut saepe apud tragicos, nuntiandi sensu, neque igitur satis causae erat, cur in Comm. Amst. id mutarem in θροεῖν. Sed requiritur πλέω pro πλέον, quia πλέον φέρειν alio sensu usurpari assolet.

1050. ἀλλ' εἴπερ ἐcτὶ μὴ χελιδόνοc δίκην
ἀγνῶτα φωνὴν βάρβαρον κεκτημένη,
εἴcω φρονεῖν λέγουcα πείθω νιν λόγῳ.

Dindorfius annotat „Sententia postulat, collato vs. 1060:

εἴcω φρενῶν ξυνεῖcα δέξεται λόγον

vel κλύουcα, vel ἑκοῦcα κτλ." At immane quantum discrepat ea lectio a codicis scriptura, et versus, ad quem Dindorfius provocat, potius argumento est poetam in tam vicino versu aliter scripsisse. Mihi quidem satis placeret:

εἴcω φρενῶν λαβοῦcα πείθοιτ' ἂν λόγῳ.

i. e. εἴcω φρενῶν λαβοῦcα τὸν λόγον, πείθοιτ' ἂν αὐτῷ. Possis quoque πείcεται, sed illa mutatio lenior est.

1136. ἰὼ ἰὼ ταλαίναc κακόποτμοι τύχαι·
τὸ γὰρ ἐμὸν θρόῳ πάθοc ἐπεγχέαcα·

ποῖ δή με δεῦρο τὴν τάλαιναν ἤγαγες;
οὐδέν ποτ᾽ εἰ μὴ ξυνθανουμένην. τί γάρ;

Non recipere me iudice Dindorfius debuerat Hermanni et Franzii coniecturas θροεῖς et ἐπεγχέας. Prorsus enim nihil chorus (1129—1135) dixit, unde credere posset Cassandra chorum ad ipsius fatum alludere. Neque choro, quod bene animadvertendum, aut hic aut alibi directe respondet misera vates (quae non ante vs. 1178 ad tranquilliorem mentis statum redit), sed mente percita suis tantum, ut θεόληπτοι solent, cogitationibus occupatur. Manifesto igitur Casandra sua tantum verba ἰὼ — τύχαι respicit, quibus se suammet ipsius caedem significare indicat versu corrupto, quem sic corrigere non dubito:

τὸ γὰρ ἐμὸν θρόῳ πάθος ἐπεγχέω.

meam enim clamori (meo) calamitatem (sc. eius mentionem) superinfundo (admisceo). Θρόον, clamorem, vociferationem, apte Casandra appellat vaticinia sua, quae flebili voce crebris intermixta exclamationibus edit. Vide κλαγγᾷ vs. 1152. Casu procul dubio accidit, ut vocabulum Homericum θρόος hodie in tragicorum scriptis nusquam appareat, qui verbis cognatis θρέεσθαι, θροεῖν et θροεῖσθαι haud raro usi sint. Quoniam vero Graece dicitur χεῖν φωνήν, φθογγόν, αὐδήν, μέλος, θρῆνον, γόους, similia, usum verbi ἐπεγχεῖν nemo hic iure mirabitur. Scripturae autem vitium nullo negotio sic explicari potest, quod cum ex θρόῳ, omisso de more iota adscripto, factum esset notum tragicorum librariis θροῶ, corrector ἐπεγχέω iuxta θροῶ non ferens illud mutaverit in participium, quod referri posset ad Casandram. Vitium esse pervetustum apparet e scholiasta, qui explicat συναναμίξασα, itaque habuit ante oculos bellum illud ἐπεγχέασα, quo numeri misere iugulantur.

Post haec vix necesse est dicam in vs. sequenti me tueri libri scripturam ἤγαγες contra Hermanni coniecturam ἤγαγεν, quam Dindorfius recepit. Omnino enim decet furentis personam illa (Agamemnonis) prosopopoeia. Cf. 1107 ἰὼ τάλαινα, τόδε γὰρ τελεῖς. Sed cogebat Hermannum, quique eum secuti sunt, a codice discedere infelix praecedentis versiculi correctio.

1169. ἄκος δ᾽ οὐδὲν ἐπήρκεσεν
τὸ μὴ πόλιν μὲν ὥσπερ οὖν ἔχει παθεῖν.

Grammatica Graeca praegressa negatione postulat μὴ οὐ, quod librarii synizesin, ut videtur, ignorantes saepe in poetarum scriptis oblitterarunt. Editorum est id ubique restituere. De hoc loco iam monui in Exerc. Crit. p. 98.

1219. παῖδες θανόντες ὡσπερεὶ πρὸς τῶν φίλων,
χεῖρας [κρεῶν] πλήθοντες οἰκείας βορᾶς κτέ.

Recte, ut videtur, Martinus correxit ὡς πόρεις. Sed absurde pueri suas manus propriis carnibus implere dicuntur. Aliquis hic latet error, nam procul dubio implere eos dixit poeta manum patris, pueros comesuri. Fortasse igitur κρεῶν est glossema ad

βορᾶς olim adscriptum, quo deleto reponendum est πατρός. Et κρεῶν βορᾶς iam per se valde suspectum est.

1222. ἐκ τῶνδε ποινάς φημι βουλεύειν τινὰ
λέοντ᾽ ἄναλκιν ἐν λέχει στρωφώμενον
οἰκουρόν, οἴμοι, τῷ μολόντι δεσπότῃ.

Verbi τῷ μολόντι δεσπότῃ Casandram significare dominum suum Agamemnonem neminem poterat latere; quapropter vehementer mihi suspectus est qui additur in codice versiculus languidus et hic parum aptus:

ἐμῷ, φέρειν γὰρ χρὴ τὸ δούλιον ζυγόν.

Sequentia sic ex meis et aliorum coniecturis constituerim:

νεῶν δ᾽ ἔπαρχος Ἰλίου τ᾽ ἀναστάτης
οὐκ οἶδεν, οἵα γλῶσσα μισητῆς κυνός·
λείξασα κἀκτείνασα φαιδρὸν οὖς, δίκην
ἄτης λαθραίου δήξεται κακῇ τέχνῃ.

i. e. navium autem imperator Iliique eversor ignorat qualis sit lingua libidinosae (istius) canis! Quae primum quidem lingit blandeque aures movet atque extendit, mox vero latentis Noxae instar malitiose mordebit. In his μισητῆς, quod odiosae vertere solent, interpretatus sum libidinosae, ut Casandra respiciat Clytemnestrae cum Aegistho adulterium. Ad emendationes loci depravatissimi quod attinet, mihi debetur hypostigme post κυνός et in fine τέχνῃ pro τύχῃ, reliquae aliis: vs. 1 δ᾽ pro τ᾽ Vossio, vs. 2 et 3 οἵα pro οἷα et λείξασα pro λέξασα Tyrhwittio, v. 3 φαιδρὸν οὖς pro φαιδρόνους Ahrensio, v. 4 δήξεται pro τεύξεται Madvigio. Minus recte hunc locum tractavi in Comm. Amstelodamensi.

1285. In C. A. sic, duabus additis literulis, emendavi:

(πρ)άξειν νιν ὑπτίασμα κειμένου πατρός

ulturum eum (Orestem) esse caedem patris iacentis. Vid. Dind. lex. Aesch. in add. p. 432 B, unde disco idem iam ante me vidisse Schoemannum.

1290. ἰοῦσα πράξω τλήσομαι τὸ κατθανεῖν.

Manifesto non sufficit Heathii correctio ἰοῦσα κἀγὼ, quam recepit Dindorfius, multo etiam minus id quod contra dialogi sermonem peccavit Coraes, lettres inédites p. 103, proponens ἰοῦσα πρόσσω. Mihi nondum displicet quod olim proposui in Analectis tragicis (post Oed. Regis editionem) p. 202:

ἰοῦσ᾽ ἄθρακτος τλήσομαι τὸ κατθανεῖν,

ut haec opponantur vs. 1286:

τί δῆτ᾽ ἐγὼ κάτοικτος ὧδ᾽ ἀναστένω;

ubi κάτοικτος Scaligeri est correctio pro κάτοικος, sed rectius fortasse Musgravius κάτοκνος coniecit. Cf. etiam vs. 1302: ἀλλ᾽ ἴσθι τλήμων οὖς᾽ ἀπ᾽ εὐτόλμου φρενός. Formam sibi ignotam pro ἀτάρακτος librarios corrupisse nihil est quod miremur. Huiusmodi requiri notionem intellexit etiam Maehlyus, qui nuper ἰοῦς᾽ ἄτρεστος coniecit. De ἄθρακτος cf. Bekk. Anecd. p. 352, 16.

1309. Casandra φόνον δόμοι πνέουϲιν αἱματοϲταγῆ.
Chor. καὶ πῶϲ; τόδ' ὄζει θυμάτων ἐφεϲτίων.

Non expedio pronomen τόδε, quia τόδ' ὄζει pro οἵδ' ὄζουϲι dictum esse non potest, nec impersonale ὄζει pronomen non respuit. Quapropter hodieque probo quod loco modo laudato proposui:

καὶ πῶϲ; προϲόζει θυμάτων ἐφεϲτίων.

Contrario errore τόδ' abiisse videtur in πρόϲ Choeph. 414, ubi legerim τόδ' ἔποϲ κλυούϲᾳ.

1358. Chor. οὐκ οἶδα βουλῆϲ ἧϲτινοϲ τυχὼν λέγω.
τοῦ δρῶντόϲ ἐϲτι καὶ τὸ βουλεῦϲαι πέρι.

Corrigatur πάροϲ, ut nascatur trita sententia: ante agendum consulto opus esse. Ita enim poeta dicet: agentis est, ut prius (quam agat) deliberet. Περί pro περὶ τοῦ δρᾶν dici posse quis credat? Sed praeterea fere malim:

τοῦ δρῶντόϲ ἐϲτι γὰρ τὸ βουλεῦϲαι πάροϲ.

Καὶ tamen ferri posse videtur.

1374. Clyt. πῶϲ γάρ τιϲ ἐχθροῖϲ ἐχθρὰ πορϲύνων, φίλοιϲ
δοκοῦϲιν εἶναι πημονῆϲ ἀρκύϲτατ' ἂν
φάρξειεν ὕψοϲ κρεῖϲϲον ἐκπηδήματοϲ;

Iam Engerus recte haesit in omissa necessaria negatione, sed vitii originem non intellexit, soloece voculam οὐ substituens particulae non minus necessariae ἄν. Nempe poeta dederat:

οὐ γάρ τιϲ ἐχθροῖϲ κτέ.

glossator autem supra οὐ scripserat πῶϲ, quod librarii more suo introduxerunt in textum.

1377. Clyt. ἐμοὶ δ' ἀγὼν ὅδ' οὐκ ἀφρόντιϲτοϲ [πάλαι]
νείκηϲ παλαιᾶϲ ἦλθε, ϲὺν χρόνῳ γε μήν.

Apparet ex verbi ϲὺν χρόνῳ γε μήν in verbis proxime praecedentibus olim lectam esse notionem aliquam contrariam, qualis est sero, aegre, tarde, vix. Iam vero cum πάλαι et ineptum sit et facile per errorem scribi potuerit a librario (qui intempestive παλαιᾶϲ exarare aggressus errorem postquam animadvertit, ne codicis sui nitori noceret, corrigere supersederit), nihil est probabilius quam, deleto isto adverbio, substituendam esse illam quam supra dixi notionem. Itaque conieci:

ἐμοὶ δ' ἀγὼν ὅδ' οὐκ ἀφρόντιϲτοϲ μόλιϲ
νείκηϲ παλαιᾶϲ ἦλθε, ϲὺν χρόνῳ γε μήν.

1424. ἐὰν δὲ τοὔμπαλιν κραίνῃ θεόϲ,
γνώϲει διδαχθεὶϲ ὀψὲ γοῦν τὸ ϲωφρονεῖν.

Utrum in codice α an αι legatur vix dispici potest, itaque criticis perinde esse debet. Mihi quidem κράνῃ h. l. praeferendum videtur „si contrariam fortunam deus dederit".

1431. καὶ τήνδ' ἀκούειϲ ὁρκίων ἐμῶν θέμιν.

Ἄκουϲον in C. A. requirebam, et nunc requiro.

1469 sqq. Locum misere habitum sic constituerim:

δαῖμον, ὃϲ ἐμπίτνειϲ δώμαϲι καὶ διφυίοιϲι Τανταλίδαιϲιν,

κράτος (φθ)ισίψυχον ἐκ γυναικοῖν,
καρδιόδηκτον ἐμοί, κρατύνεις·
ἐπὶ δὲ σώματος δίκαν
κορακὸς ἐχθρᾶ σταθεῖσ' ἐκνόμως
ὕμνον ὑμνοῦσ' ἐπεύχεται (νεκρῷ).

Φθισίψυχον ex coniectura mea dedi pro ἰσόψυχον, pro quo Rauchenstein κακόψυχον coniecit, Hermannus de solo metro sollicitus τ' ἰσόψυχον. In φθισίψυχον, quod formavi ad analogiam vocabulorum φθισήνωρ, φθισίβροτος, prima syllaba brevis esse potest, quia futurum φθίσω ab Atticis poetis corripitur. Apte autem hoc dicitur de Clytaemnestra et Helena, quarum haec μία πολλῶν ἀνδρῶν ψυχὰς Δαναῶν ὤλεσεν (1465), illa maritum occidit. Γυναικοῖν pro γυναικῶν correxit Keckius, ἐχθρᾶ pro ἐχθροῦ Engerus, σταθεῖσ' pro σταθεὶς Schuetzius, ἐκνόμως pro ἐννόμως Triclinius. Tandem ὑμνοῦσ' dedi de meo pro ὑμνεῖν, quod non intelligo, et νεκρῷ inserui de Engeri coniectura.

1590. ξένια δὲ τοῦδε δύσθεος πατὴρ
['Ατρεύς, προθύμως μᾶλλον ἢ φίλως, πατρὶ]
τῷμῷ, κρεουργὸν ἦμαρ εὐθύμως ἄγειν
δοκῶν, παρέσχε δαῖτα παιδείων κρεῶν.

Impense miror, quem inclusi versiculum, hucusque criticorum obelum effugisse. Nisi enim gerrae sunt et nugae quaecumque critici crepant de versibus non genuinis, hic versus spurius est, qui constet duobus manifestis glossematis 'Ατρεὺς (ad πατήρ cf. 1583) et πατρὶ (ad τῷμῷ) et verbis subridiculis προθύμως μᾶλλον ἢ φίλως; ut taceam parum eleganter in duobus vss. contiguis legi προθύμως et εὐθύμως.

Quam vellem aeque facile demonstrari posse, id quod mihi veri simillimum videtur, spurium esse vs. 1595:

ἔθρυπτ' ἄνωθεν ἀνδρακὰς καθήμενος

quo omisso, nemo haereret in reliquis, modo, mutata mecum interpunctione, sic orationem continues:

ξένια δὲ τοῦδε δύσθεος πατὴρ
τῷμῷ, κρεουργὸν ἦμαρ εὐθύμως ἄγειν
δοκῶν, παρέσχε δαῖτα παιδείων κρεῶν,
τὰ μὲν ποδήρη καὶ χερῶν ἄκρους κτένας
ἄσημ'· Ὁ δ' αὐτῶν αὐτίκ' ἀγνοίᾳ λαβὼν
ἔσθει βορὰν ἄσωτον, ὡς ὁρᾷς, γένει.

Sed quicumque homo curiosus versiculum illum addidit, ut explicaret, quo pacto Atreus ἄσημα Thyestae filii membra praebuerit, locum vehementer turbavit, nec Tyrrhwittio, Blomfieldo, Weilio, Casaubono, Weckleinio coniecturis suis ἔκρυπτ', ἄνευθεν, ἄπωθεν, καθημένοις, δατούμενος tenebras prorsus dispellere contigit. — Cur in vs. 1597 ὡς ὁρᾷς Bothio suspectum esset, nulla causa erat. Viderat enim chorus per mortem Agamemnonis, quam ἄσωτος illa βορά fuisset Atrei generi.

1605. Aegisthus de se cum Thyeste patre pulso in exilium:
τρίτον γὰρ ὄντα μ' ἐπὶ δέκ' ἀθλίῳ πατρὶ
cυνεξελαύνει τυτθὸν ὄντ' ἐν cπαργάνοιc.

In Schneideri et Meinekii coniecturis ἔτι δυcαθλίῳ et ἔτι τριcαθλίῳ male redundat vocula ἔτι, quae cum τυτθὸν ὄντα illic posita iungi non possit, in Schoemanniana vero ἐπὶ δυcαθλίῳ praepositio. Ineptissime autem abundaret ἐπὶ δύ', quod Emperius proposuit, cum praesertim filium natu minimum se esse satis in vs. sequenti significet Aegisthus. Non fuit his viris felicior Weilius coniciens ἐπίτεκ', quod cum ob eandem causam reiciendum est, tum quia adiectivum ἐπίτεξ notione multum diversa soleat usurpari.

Omnes autem criticos fugisse miror desiderari in versu depravato substantivum prorsus necessarium, quo filius aut puer significetur. Quale substantivum cum omitti a poeta nullo modo potuerit probabili coniectura scribemus:

τρίτον γὰρ ὄντα με τέκνον ἀθλίῳ πατρὶ,

sive

τρίτον γὰρ ὄντα μ' υἱὸν ἀθλίῳ πατρὶ,

sive

τρίτον γὰρ ὄντα παῖδά μ' ἀθλίῳ πατρὶ.

Quibus scribendi rationibus non addam hanc quartam:

τρίτον γὰρ ὄντα μ' ἶνιν ἀθλίῳ πατρὶ,

propterea quod hac voce tragici in diverbiis usi non sunt. Ex reliquis autem quae vera sit, nemo facile certo dixerit.

1608. καὶ τοῦδε τἀνδρὸc ἡψάμην θυραῖοc ὤν,
πᾶcαν cυνάψαc μηχανὴν δυcβουλίαc.

Recte Karstenus εὐβουλίαc, sed praeterea depravatum videtur θυραῖοc. Nam neque foris (cf. Choeph. 115) Aegisthus Agamemnonem aut vi aut insidiis petiverat, sed domi (cf. 1625 sq.) neque quo sensu alienus diceretur, satis assequor. Nisi egregie fallor, poeta dederat ἀραῖοc notione activa, ut vocabulum usurpatur Trach. 1202, qui diras alicui imprecatur. Soph. fr. 791 pro θυραῖον l. ἀραιόν.

Ad Choephoros.

Vs. 32. τορὸc γὰρ ὀρθόθριξ φόβοc
δόμων ὀνειρόμαντιc, ἐξ ὕπνου κότον
πνέων, ἀωρόνυκτον ἀμβόαμα
μυχόθεν ἔλακε περὶ φόβῳ,
γυναικείοιcιν ἐν δώμαcιν βαρὺc πίτνων.

Nihil proficitur Porti coniectura περιφόβωc, quae non tollat tautologiam. Conieci:

— ἀωρόνυκτον ἀμβόαμα
μυχόθεν ἔλακε παράφορον, κτλ.

cl. Lucian. am. 13 ἐμμανέc τι καὶ παράφορον ἀναβοᾶν. Substantivo παραφορά noster usus est Eumen. 330, 342. Hesychius παράφοροc: — ἐξεcτηκώc.

61. ῥοπὴ δ' ἐπισκοπεῖ Δίκας
ταχεῖα τοὺς μὲν ἐν φάει,
τὰ δ' ἐν μεταιχμίῳ σκότου
μένει χρονίζοντας ἄχη,
τοὺς δ' ἄκρατος ἔχει νύξ.

Diligentia vere Germanica Weckleinius in docto et utili libro, quem inscripsit Studien zu Aeschylus, p. 150 sqq. collegit partimque examinavit plurimas eruditorum de huius loci interpretatione sententias, quibus reiectis ipse suam his verbis proposuit: das Richteramt der strafenden Gerechtigkeit erschaut schnell die offenbaren Verbrecher; diejenigen aber, deren Schuld sich noch in Zwielicht birgt, erwartet erst mit der Zeit die Strafe; andere aber deckt nichts zu Ende führende Nacht (d. h. keine Bestrafung bewirkende oder jede Bestrafung ausschliessende Nacht). Hanc interpretationem poetae verbis non respondere manifestum est; ita enim necessario poeta (ut metrum nunc negligam) aliquid dedisset quale hoc est: τοὺς μὲν ἐν φάει ἁμαρτόντας, τὰ δὲ τοὺς ἐν μεταιχμίῳ σκότου κτέ. Aeschylus vero aperte dicit, ubi (s. quando) iustitia divina homines (maleficos), alios serius, alios ocius respiciat. Quod autem deinde ait alios prorsus effugere vindictam divinam, id Aeschyleae theologiae ita contrarium est, ut poeta hoc omnino dicere non potuerit.[1]) Nec opponi strophae verba antistrophica (quae est viri docti sententia), vel inde patet, quod vocabulis δι' αἵματ' ἐκποθένθ' ὑπὸ χθονὸς τροφοῦ nulla inest particula adversativa.

Unde vero quaeso et quo iure hanc elicuit oppositionem: „Verbrechen werden theils sofort, theils spät, theils gar nicht bestraft; der Mord aber wird immer bestraft"? Chorus manifesto in strophe, ubi de maleficorum poenis agit, iam cogitat Clytaemnestram, itaque in antistrophe huius scelus diserte commemorat.

Nisi egregie fallor, duo tantum critici perspexerunt quam interpretationem cum poetae verba tum sententiarum nexus requirerent, Paleius et Naegelsbachius, quorum ille dicit „three periods are spoken of; the present time, or prime of life — the twilight or evening of life; and the night or death, which comes ἄκραντος (ita cod.) before punishment has overtaken its victime". Nägelsbach: „discernit poeta tria poenarum tempora ῥοπὴ δίκης τοὺς μὲν ἐν φάει (in vita) ἐπισκοπεῖ ὅταν ᾖ ταχεῖα, τοὺς δ' ἐν μεταιχμίῳ σκότου (in tenebrarum et lucis confiniis), τοὺς δ' ἐπισκοπεῖ καὶ ἀποθανόντας. Ego ipse dudum, antequam has interpretationes cognovi, haec in exemplaris mei margine adscripserim: „Omnes maleficos serius ocius poena manet, alios enim numinis iustitia in luce (h. e. in media vita) respicit, alios in lucis et caliginis intervallo (h. e. in extrema senectute), alios,

1) Cf. fragm. 284 (Dind.) et imprimis versum οὐδ' ἐγκαλύπτει νὺξ κακῶς εἰργασμένα.

quando mera est nox (i. e. post mortem demum)". Scribendum enim putabam et nunc puto:

τοὺς δ', ἄκρατος ἐπεὶ νύξ.

Quam autem apte senectus vocetur μεταίχμιον σκότου sentiet is qui cum consideraverit universum Graecorum senectutis horrorem tum Aeschyli meminerit verba in Agamemnone vs. 82 de sene: ὄναρ ἡμερόφαντον ἀλαίνει. — Aliter nuper in his ipsis Annalibus vol. 115 et 116, 1 p. 2 sqq. h. l. et interpretari et emendare conatus est Schoemannus, qui mihi quidem minime persuasit.

72. πόροι τε πάντες ἐκ μιᾶς ὁδοῦ
βαίνοντες τὸν
χερομυσῆ φόνον καθαίροντες ἰοῦσαν μάταν.

Scholiasta, qui interpretatur: πάντες οἱ ποταμοὶ εἰς ἓν συνερχόμενοι habuit ante oculos, quod poetae reddere non dubitem:

πόροι τε πάντες εἰς ὁδὸν μίαν.

Praeterea mendosum est ἰοῦσαν, sub quo participio latet, ut recte ait Dindorfius, creticae mensurae verbum, quod restituere mihi videor rescribens:

πόροι τε πάντες εἰς ὁδὸν μίαν
βαίνοντες τὸν
χερομυσῆ φόνον καθαίροντες ἤνυσαν μάταν,

viam frustra solent perficere, i. e. frustra esse solent. Quem usum absolutum verborum ἀνύτειν et τελεῖν, omisso ὁδόν, poetis satis familiarem esse quis nescit?

Huic loco apposite conferas Shakespearii verba in Macbeth II 2:

Will all great Neptunes ocean wash this blood
clean from my hand? No; this my hand wil rather
the multitudinous seas incarnadine, making the green
one red.

Rectissime Schoemannus Ann. l. l. vs. 71 νυμφικῶν ἑδωλίων de fontibus intelligenda esse monuit.

109. φθέγγου χέουσα σεμνὰ τοῖσιν εὔφροσιν.

Scholiasta explicans: εὖξαι ἀγαθὰ τοῖς εὖ φρονοῦσιν, τῷ Ἀγαμέμνονι δηλονότι legit, nisi fallor:

φθέγγου χέουσα κεδνὰ τοῖσιν εὔφροσιν.

Hesychius κεδνά: ἀγαθὰ — — σεμνά. Idem adiectivum σεμνός vitio legitur infra vs. 975, ut mox videbimus.

185. ἐξ ὀμμάτων δὲ δίψιοι πίπτουσί μοι
· σταγόνες ἄφρακτοι δυσχίμου πλημμυρίδος.

Vertunt guttae aridae vel sitibundae, quod quid sibi velit, numquam potui intelligere. Ineptissime autem scholiasta: πρῴην ἄγευστοι. Ὡς δίψιον Ἄργος τὸ ποτε ἄνυδρον.

Recte quidem et tragice dictum foret quod olim proposui δίπτυχοι, ut ex ambobus oculis σταγόνες intelligerentur, sed hodie ut lenius praetulerim:

ἐξ ὀμμάτων δὲ διψίων vel ὀμμάτοιν — διψίοιν κτέ.

Quibus verbis Electra affectus sui vehementiam significat, qui ex oculis suis continuo fletu siccis lacrimas excieat, sive διψίων, sitientibus, i. e. plorandi avidis, interpretari mavis; quod redit eodem. Simile vitii genus tetigi mox vs. 251.

189. ἀλλ' οὐδὲ μήν νιν ἡ κτανοῦσ' ἐκείρατο
ἐμή γε μήτηρ οὐδαμῶς δ' ἐπώνυμον,
φρόνημα παισὶ δύσθεον πεπαμένη.

Displicet mihi languidum epexegema δύσθεον, et malim:
οὐδαμῶς δ' ἐπώνυμον
φρόνημα παισὶ δύσθεος πεπαμένη.

225—229. De hoc loco disputavi in Comm. Amst. Vs. 228 nunc spurium esse crediderim potius quam corrigendum, ut ibi proposui.

247. ἰδοῦ δὲ γένναν — σκηνήμασιν. Comparatio tam facilis ad intellegendum, ut non possim non interpolatori tribuere tres sequentes hosce:

οὕτω δὲ κἀμὲ τήνδε τ', Ἠλέκτραν λέγω,
ἰδεῖν πάρεστί σοι, πατροστερῆ γόνον,
ἄμφω φυγὴν ἔχοντα τὴν αὐτὴν δόμων.

Quos versus ne addere quidem potuit poeta propter formam orationis, qua usus est in praegressis: ἰδοῦ δὲ γένναν. Aeschylus Orestem et Electram aquilae mortuae pullos appellans respexit ab altera parte vivi Agamemnonis gloriam et fortitudinem et potentiam, ab altera miseram sortem et inopiam et imbecillitatem mortui liberorum, quorum alter viveret in exilio, altera paene servae loco in domo paterna. Misere vero ineptit interpolator dicendo ambos eodem premi exilio, quod de Euripidea Electra fortasse quodammodo dici posset, de Aeschylea absurde dictum est. Quibus versibus eiectis, pulchre praegressos excipiunt verba: καὶ τοῦ θυτῆρος — γέρας; ubi poeta figuratam orationem paulisper intermittit, ita tamen ut uno vocabulo νεοσσοὺς usurpando caveat, ne nimis abrupte id fecisse videatur, cui rei eo magis erat cavendum, quia in proximis redit ad eandem imaginem: οὔτ' ἀετοῦ γένεθλα κτέ. (C. A.). In versibus quos damnavi hoc quoque arguit interpolatorem, quod post pronomen demonstrativum τήνδε versiculum (252) nondum plenum, malorum versificum more, explevit vocabulis otiosissimis Ἠλέκτραν λέγω.

250. οὐ γὰρ ἐντελὴς
θήραν πατρῴαν προσφέρειν σκηνώμασιν.

In Comm. Amst. correxi πατρῴοις, comprobante Dindorfio, Add. lex. Aesch. p. 430 B.

302. τὸ μὴ πολίτας εὐκλεεστάτους βροτῶν
Τροίας ἀναστατῆρας εὐδόξῳ φρενί
δυοῖν γυναικοῖν ὧδ' ὑπηκόους πέλειν.

Nemo, credo, monitus non sentiet, quanto pulchrius magnificis his versibus terminetur longa Orestis oratio quam misello versiculo, qui compositus a falsario ad explicandum cur (quasi obscurum hoc

esset!) poeta dixisset δυοῖν γυναικοῖν in codicibus editionibusque circumfertur:

θήλεια γὰρ φρήν· εἰ δὲ μή, τάχ' εἴcεται.

Versum non iam dudum damnatum esse eo magis miror, quod necessarium dativum Αἰγίcθῳ poetaster metri coactus angustiis omisit. Utrum vero sic, an εἰ δ' ἐμή, homo dederit parum curo.

414. Vid. ad. Agam. 1309.

427. ἄνωθεν ἀνέκαθεν. Conieci ἔνερθεν in C. A. Vid. Dind. Add. lex. p. 422 A.

434. Orest. τὸ πᾶν ἀτίμωc ἔλεξαc, οἴμοι·
πατρὸc δ' ἀτίμωcιν ἄρα τίcει
ἑκάτι μὲν δαιμόνων κτέ.

'Ατίμωc λέγειν pro λέγειν ἄτιμα Graecum esse nemo mihi persuadebit, itaque locum vitiosum esse apud me constat. Suspicor:

τὸ πᾶν ἀτίμωc ἔρεξαc, οἴμοι.
πατρὸc δ' ἀτίμωcιν ἄρα τίcειc κτέ.

ut haec dicat Orestes, continuata, quam soror orsa erat, oratione ad Clytaemnestram. Cf. 430 sqq. Possis tamen etiam sic:

τὸ παντότολμον ἔλεξαc, οἴμοι κτέ.

i. e. audacissimum, mea soror, facinus commemorasti! Cf. Agam. 221. Utra correctio probabilior sit, aliis diiudicandum relinquo.

455. In scholio ad h. l. correxi κατ' αὐτῶν, contra patris interfectores, pro κατ' αὐτόν. C. A.

505. παῖδεc γὰρ ἀνδρὶ κληδόνεc cωτήριοι
θανόντι· φελλοὶ δ' ὣc ἄγουcι δίκτυον,
τὸν ἐκ βυθοῦ κλωcτῆρα cῴζοντεc λίνου.

Vel ipsa comparationis ratio scribere suadet:

κληδόνοc cωτήριοι,

quod et magis sobrie et venustius dictum est.

514. πυθέcθαι δ' οὐδέν ἐcτ' ἔξω δρόμου,
πόθεν χοὰc ἔπεμψεν, ἐκ τίνοc λόγου
μεθύcτερον τιμῶc' ἀνήκεcτον πάθοc;
θανόντι δ' οὐ φρονοῦντι δειλαία χάριc
ἐπέμπετ'· οὐκ ἔχοιμ' ἂν εἰκάcαι τάδε.
τὰ πάντα γάρ τιc ἐκχέαc ἀνθ' αἵματοc
ἑνόc, μάτην ὁ μόχθοc· ὧδ' ἔχει λόγοc.

Quidquid est elegantiorum hominum, sat scio, probabit, quod post pronomen demonstrativum τάδε vs. 517 omiserim versum spurium languidum et subineptum:

τὰ δῶρα, μείω δ' ἐcτὶ τῆc ἁμαρτίαc.

Qui addidit, non videtur intellexisse videtur τάδε significare hanc rem.

565. Orest. καὶ δὴ θυρωρῶν οὔτιc ἂν φαιδρᾷ φρενὶ
δέξαιτ', ἐπειδὴ δαιμονᾷ δόμοc κακοῖc.
μενοῦμεν οὕτωc ὥcτ' ἐπεικάζειν τινὰ
δόμουc παραcτείχοντα καὶ τάδ' ἐννέπειν·

„τί δὴ πύλαιcι τὸν ἱκέτην ἀπείργετε,
Αἴγιcθος εἴπερ οἶδεν ἔνδημος παρών;“

Verbum ἐπεικάζειν numquam aliud significat quam suspicari, conicere, nec poni potest pro αἰcθάνεcθαι, quam notionem ei hic impertiuntur interpretes. Propterea nondum me poenitet coniecturae olim propositae:

ὥcτ' ἐποικτίζειν τινὰ,

ut nos commiseretur aliquis praetereuntium. Cogitari quoque posset de reponendo ἐπιcκύζειν, sc. τοῖc θυρωροῖc, si de activa huius verbi forma certius constaret.

Ultimum quem adscripsi versum Dindorfius ultro me iudice corrupit pro verbis sanissimis ἔνδημος παρὼν reponens ἔκδημός περ ὤν. Sed alio vitio versus laborat. Nisi enim egregie fallor, poetae reddi oportet:

Τί δὴ πύλαιcι τὸν ἱκέτην ἀπείργετε,
Αἴγιcθος εἴπερ ἔνδον, ἔνδημος παρών;

i. e. siquidem Aegisthus, qui certe non peregre profectus est, est intus. Verba enim ἔνδημος παρών homo addit ad significandum, cur Aegisthum domi esse suspicetur. Vulgata lectio οἶδεν ita solet explicari, quasi subintelligendum sit τὸν ἱκέτην παρόντα, at neque ulla homini causa erat, cur id suspicaretur (εἴπερ autem indicat persuasionem), neque Aegisthus, insidiarum metuens, hospites facile admisisse videtur, ita ut parum probabile sit hunc ianitoribus Orestem excludentibus irasciturum fuisse.

571. εἰ δ' οὖν ἀμείψω βαλὸν ἑρκείων πυλῶν
κἀκεῖνον ἐν θρόνοιcιν εὑρήcω πατρὸc,
ἢ καὶ μολὼν ἔπειτά μοι κατὰ cτόμα
ἐρεῖ, cάφ' ἴcθι, καὶ κατ' ὀφθαλμοὺc βαλεῖ,
πρὶν αὐτὸν εἰπεῖν „ποδαπὸc ὁ ξένοc;“ νεκρὸν
θήcω, κτέ.

Non sufficit Bambergeri correctio ἀρεῖ, quam iure recepit Dindorfius, sed simul legendum:

διὰ cτόμα
ἀρεῖ, κτλ.

i. e. διαρεῖ τὸ cτόμα, quod quid sit nemo erit docendus. Praepositio κατά male repetita est e versu sequenti. His scriptis video Schoemannum Annal. p. 18 sq. suspicari ἔναντα pro ἔπειτα, tum κακόcτομα ἐρεῖ et κάκ' ὀφθαλμοῖc βαλεῖ.

581. ὑμῖν δ' ἐπαινῶ γλῶccαν εὔφημον φέρειν.

Graecum est in ea re φορεῖν, ut gerere latine dicas, non ferre. Saepissime a librariis utrumque verbum confunditur, qua de re vid. Cobetus Mnem. IX p. 116. Eodem modo corrigatur locus Aeschyleus Suppl. 994. Nam Sept. 622, ubi optime haberet:

γέροντα τὸν νοῦν cάρκα δ' ἡβῶcαν φορεῖ

lectio φέρει in Mediceo cod. manu recentissima superscripta est veteri lectioni φύcει, unde e Wellaueri coniectura hodie receptum est

φύει. Dubito tamen num recte. Etenim φύειν τρίχας, πώγωνα, πτέρα, similia constanti usu dicuntur ii, quibus crines, cetera crescere incipiunt, non de iis quibus iam creverunt, ita ut permire nec satis honorifice Amphiaraus homo iam senior diceretur γέροντα τὸν νοῦν σάρκα δ' ἡβῶσαν φύειν, et necessarium ibi quoque videatur φορεῖ. Neque enim φορεῖν tantummodo „de omnibus partibus corporis et de corporis cultu ornatuque dicitur (verba sunt Cobeti l. l.)", sed etiam translate de mente et indole, ut v. c. Soph. Ant. 705:

μή νυν ἓν ἦθος μοῦνον ἐν σαυτῷ φόρει.

Quare nondum me poenitet coniecturae, Ant. 1089 sq. Sophoclem scripsisse:

καὶ γνῷ τρέφειν τὴν γλῶσσαν ἡσυχαιτέραν
τὸν νοῦν τ' ἀμείνω τῶν φρενῶν ὧν (f. οὗ) νῦν φορεῖ

pro φέρει.

594. φρόνημα τίς λέγοι. Aegre careo particula ἄν. An φρόνιν τίς (ἂν) λέγοι? C. A.

599. συζύγους δ' ὁμαυλίας
θηλυκράτης ἀπερωπὸς ἔρως παρανικᾷ
κνωδάλων τε καὶ βροτῶν.

Imo vero: κνωδάλων τε καὶ βοτῶν, i. e. beluarum ac pecudum. Παρανικᾷ intelligo: male vincit. Sententia: Amor autem iste qui omnia vilipendens (ἀπερίοπτος, ἀπερίβλεπτος recte explicat ἀπερωπός Phrynichus Bekk. p. 8, 8; Germanice dicas rücksichtslos) mulierum pectoribus imperat, male vincit (i. e. impudentia et feritate superat) beluarum pecudumque coniugia. Ita demum haec sententia recte cohaeret cum praecedentibus. Βροτῶν librarius incogitanter repetivit ex vs. 597.

623. ἐπεὶ δ' ἐπεμνησάμαν ἀμειλίχων
πόνων, ἀκαίρως δὲ δυσφιλὲς γαμήλευμ' ἀπεύχετον δόμοις
γυναικοβούλους τε μητίδας φρενῶν
ἐπ' ἀνδρὶ τευχεσφόρῳ
ἐπ' ἀνδρὶ δάοισιν ἐπικότῳ σέβας,
τίων δ' ἀθέρμαντον ἑστίαν δόμων
γυναικείαν ἄτολμον αἰχμάν.

Arena sine calce! Recte procul dubio Stanleius correxit τίω pro τίων. Deinde cadit in oculos praecedens vocabulum σέβας non habere quo referatur, itaque mendosum esse. Quoniam vero in praegressis manifesto verbum desideratur, nihil est probabilius quam id verbum latere sub vitioso illo σέβας.

Sententiarum nexus huiuscemodi quid postulare mihi videtur:

ἐπεὶ — πόνον, ἀκαίρως τὸ δυσφιλὲς —
— — — — — — — — — — — —
ἐπ' ἀνδρὶ δᾴοισιν ἐμφόβῳ ψέγω,
τίω δ' ἀθέρμαντον ἑστίαν δόμων,
γυναικείαν (τ') ἄτολμον αἰχμάν;

Ἐπικότῳ, quod Heimsoethius in ἐγκότῳ mutavit, celat potius

ἐμφόβῳ i. e. φοβερῷ, quo sensu vocabulum usurpavit Sophocles O. C. 39.

Ἀθέρμαντον ἑστίαν, quod male ἀθράσυντον explicat schol., intelligo focum non accensum, i. e. domum, ubi maritus οὐκ αἴθει πῦρ ἐπὶ τῆς ἑστίας (cl. Agam. 1435: ἕως ἂν αἴθῃ πῦρ ἐφ' ἑστίας ἐμῆς Αἴγισθος), γυναικείαν — ἄτολμον autem ignavumque imperium muliebre.

Sequuntur haec:

κακῶν δὲ πρεσβεύεται τὸ Λήμνιον
λόγῳ· γοᾶται δὲ δὴ πόθει κατάπτυστον·

Vix aliud latere puto quam hoc:

γοᾶται δὲ γῇ (tellus) πάθος κατάπτυστον·

quod non eget interprete. Hartungii coniectura δημόθεν, nuper probata Schoemanno, eo laborat incommodo, quod suspectus est usus passivus τοῦ γοᾶται. Ita saltem simul cum Blomfieldo sribendum sit βοᾶται.

670. In comm. Amst. pro δικαίων τ' ὀμμάτων conieci καλῶν τε βρωμάτων, ita tamen ut de hoc versu, num genuinus sit dubitarem propter inficetam verborum compositionem: πάρεστι — παρουσία. Quo deleto, revocanda fuerit codicis lectio θελκτήρια pro θελκτηρία.

684. Pro altero εἴτ' οὖν ibidem proposui εἴθ' ὡς. Vid. Dindorf. lex. Aesch. Add. p. 430 A.

698 sq. Ibidem post longiorem contra Weckleini coniecturam, quam proposuit in Aeschyl. Studien pag. 161 sq., disputationem, probata pulchra Bambergeri correctione ζάλης pro καλῆς, ipse pro corrupto παροῦσαν proposui ῥαγεῖσαν, cl. Agamemn. 505.

706. Ibidem conatus sum demonstrare pro κατεξενωμένον probabilius esse κατηξιωμένον, i. e. dignum iudicatum, qui tanti momenti nuntium afferrem, sive iussum, cl. Agam. 572.

719 sq. non una de causa suspectavi ibidem.

732. ποῖ δὴ πατεῖς, Κίλισσα, δωμάτων πύλας;

Permire dictum est πατεῖν πύλας pro foras procedere. Expectabam equidem ποῖ δὴ πατεῖς, Κίλισσα, δωμάτων πάρος; ut dixit Sophocles Aiac. 73 στεῖχε δωμάτων πάρος, et non semel Euripides. In sequenti versu pro ἄμισθος proposui ἄμικτος, i. e. ἄγριος, insociabilis, in Comm. Amst.

744. ὥς μοι τὰ μὲν παλαιὰ συγκεκραμένα
ἄλγη δύσοιστα [τοῖσδ' ἐν Ἀτρέως δόμοις
τυχόντ' ἐμὴν] ἤλγυνεν ἐν στέρνοις φρένα.

Quia Graece dicatur συγκέκραμαι κακοῖς simil., non κακά μοι συγκέκραται, in Comm. Amst. malui συγκεκραμένῃ, concretae sc. illis doloribus. Verba autem inclusa per se quidem spectata melius abesse dicebam, non tamen fortasse dedecere bonam vetulam verbosiorem orationem. Ex huius quoque persona forsitan possit defendi parum elegans dictio ἄλγη — ἄλγυνε, ubi malit aliquis πάθη.

754. Pro τρόπῳ φρενός in C. A. requirebam et nunc requiro πόρῳ φρενός, via ingenii, i. e. coniectura. Cf. 758. Deinde pro lectione codicis δίψῃ τις, impugnata Wellaueri παραδιορθώσει scribentis δίψησις, conieci δίψῃ νιν, de qua emendatione vid. Dindorfius add. ad lex. Aesch. p. 426 A.

795. τίς ἂν σῳζόμενον ῥυθμὸν
τοῦτ' ἰδεῖν δάπεδον
ἀνομένων βημάτων ὄρεγμα;

Nuper in Mnemos. vol. V (N. S.) p. 196 correxi ἴδοι κἀπ πέδον.

807 pro ἀνιδεῖν (cod. ἂν ἰδεῖν, quod labem concepit e sequenti ἰδεῖν) in C. A. conieci ἀνέχειν, emergere, cl. Soph. O. R. 174 et Herod. VIII, 8.

860. Pro πεῖραι conieci πρῷραι, i. e. στόματα, mucrones cl. Prometh. 423. C. A.

883 sq. De horum versuum difficultatibus vide quae pluribus disputavi in commentatione Amstelodamensi.

904. Orestes ad matrem:

ἕπου, πρὸς αὐτὸν τόνδε (Aegisthum) σε σφάξαι θέλω.

Graecum est παρ' αὐτόν. C. A.

975. Σεμνοὶ μὲν ἦσαν ἐν θρόνοις τόθ' ἥμενοι,
φίλοι δὲ καὶ νῦν, ὡς ἐπεικάσαι πάθη
πάρεστι κτέ.

Recte Mehlerus Mnem. VI p. 107 πάθει emendavit pro πάθη. Minus placet quod pro σεμνοί, cuius vocabuli corruptelam manifesto prodit sequens φίλοι, ibidem substituit ξυνοί, i. e. κοινοί. Mihi verum videtur quod Ex. crit. p. 105 proposui σύμπνοι, concordes.

1012. φόνου δὲ κηκὶς ξὺν χρόνῳ ξυμβάλλεται.

Verba composita cum praepositione σύν, ubicumque conspirationem significant, construi solent cum nudo dativo, velut συνᾴδειν, συμφωνεῖν, συμμετρεῖσθαι, cett. Quare reposuerim τῷ χρόνῳ. Insuper articulus hic necessarius esse videtur. C. A. Cf. Exerc. crit. p. 103. Assentitur Dindorfius, lex. Add. p. 431 A.

1015. πατρόκτονόν θ' ὕφασμα προσφωνῶν τόδε
ἀλγῶ μὲν ἔργα καὶ πάθος γένος τε πᾶν,
ἄζηλα νίκης τῆσδε ἔχων μιάσματα.

Non fero in Aeschylo immanem soloecismum non nisi extremae aetatis scriptoribus permittendum, verbum ἀλγῶ iunctum cum substantivo (non cognato eiusdemve aut similis notionis) in casu quarto. Non ignoro Sophoclis locum in Aiace vs. 790 sq.:

τοῦδ' εἰσάκουε τἀνδρός, ὡς ἥκει φέρων
Αἴαντος ἡμῖν πρᾶξιν, ἣν ἤλγησ' ἐγώ —

sed ibi leni manu corrigi potest: ἧς ἤλγησ' ἐγώ. Nam dolendi verba, quae plerumque cum dativo aut cum praep. ἐπὶ c. d. construuntur, interdum a poetis iunguntur cum genetivo causali, velut Agam. 554, Hecub. 1232. De quarto casu post χαίρειν docta et

accurata est disputatio Lobeckii ad Aiac. 136. Loco tamen quem ille confert ex Choephoris 449:

χαίρουσα πολύδακρυν γόον,

ubi verbum χαίρειν absurdum est, dudum Dobraeus evidenter emendavit χέουσα.

Iam ut revertar ad locum quem nunc tracto, ibi scripserim:

κλάω μὲν ἔργα καὶ πάθος γένος τε πᾶν.

Aliter locum expedire conatus est Weilius in sua huius fabulae editione.

1028. οὔτις μερόπων ἀσινῆ βίοτον
διὰ πάντ' ἄτιμος ἀμείψει.

Teneo quod proposui Exerc. crit. p. 104:

οὔτις μερόπων ἀσινὴς βίοτον
διὰ πάντ' ἀτηρὸν ἀμείψει,

cl. Eum. 305: ἀσινὴς δ' αἰῶνα διοιχνεῖ.

Chorus vitam humanam vocat noxae plenam.

1047. δυοῖν δρακόντοιν εὐπετῶς τεμὼν κάρα.

Hoc loco et Agam. 552

τὰ μέν τις ἂν λέξειεν εὐπετῶς ἔχειν
τὰ δ' αὖτε κἀπίμομφα.

manifestum est Aeschylum adverbio εὐπετῶς tribuisse notionem vocabuli εὐτυχῶς, quam observationem in lexicis desidero. Caeterum id nemo mirabitur, qui reputaverit εὐπετής et cognata vocabula ducta esse ἀπὸ τοῦ εὖ πίπτειν, quod proprie de felici talorum iactu dici constat.

Ἀεὶ γὰρ εὖ πίπτουσιν οἱ Διὸς κύβοι.

1052. ἴσχε, μὴ φόβου νικῶ πολύ.

Longe malim λίαν, nimis, pro quo illud a glossatore potuit substitui. Hesychius: λίαν· σφόδρα, πολύ, πάνυ, ἄγαν, ἰσχυρῶς. C. A. Cf. Dind. Add. p. 430 B.

Ad Eumenides.

Vs. 6. Τιτανὶς ἄλλη παῖς χθονὸς καθέζετο
Φοίβη· δίδωσι δ' ἣ γενέθλιον δόσιν
Φοίβῳ· τὸ Φοίβης δ' ὄνομ' ἔχει παρώνυμον.

Quia ὄνομα παρώνυμον est nomen ductum ab alio nomine, nec παρώνυμον iungi potest cum Φοίβης, quippe posito inter articulum et aliud substantivum, certum arbitror poetam dedisse:

Φοίβῳ· 'πὸ Φοίβης δ' ὄνομ' ἔχει παρώνυμον,

in quo versu sic scripto cave iungas παρώνυμον ἀπὸ Φοίβης, quia παρώνυμον regit genetivum, sed iunge: ἀπὸ Φοίβης δ' ἔχει ὄνομα παρώνυμον. Similiter vs. 3tio cum aliis malim:

ἣ δὴ 'πὸ μητρὸς δεύτερα τόδ' ἕζετο
μαντεῖον

pro τὸ μητρός, licet ibi fortasse res non aeque certa sit. Librarios voculae ἀπό apocopen ignorantes pro πο legisse το non est quod mireris.

44. ἔχοντ' ἐλάας θ' ὑψιγέννητον κλάδον,
λήνει μεγίστῳ cωφρόνωc ἐcτεμμένον
ἀργῆτι μαλλῷ.

Suspectum habeo, nunc, ut olim, μεγίcτῳ, necdum displicet quod proposui in Ex. crit. p. 104 λήνει δ' ἑλικτῷ κτέ.

67. καὶ νῦν ἁλούcαc τάcδε τὰc μάργουc ὁρᾷc.
ὕπνῳ πεcοῦcαι δ' αἱ κατάπτυcτοι κόραι
Νυκτὸc παλαιαὶ παῖδεc, αἷc οὐ μίγνυται
θεῶν τιc οὐδ' ἄνθρωποc οὐδὲ θήρ ποτε·
κακῶν δ' ἕκατι κἀγένοντο κτέ.

Permolestum anacoluthon, cuius nulla idonea causa excogitari potest, lubens removerim corrigendo:

ὕπνῳ πεδῶνται δ' αἱ κτέ.

idque eo lubentius quod ὕπνῳ πίπτειν pro πίπτειν εἰc ὕπνον vel ἐν ὕπνῳ nusquam repertum est. Nec potuit versus excidisse, quia inde a vs. 68 usque ad 71 sqq. omnia arctissime cohaerent.

76. Hunc versum recte delevit in ed. V. Scen. Dindorfius. Ego de ea re iam monueram Ex. crit. p. 194 (ubi simul ex ΑΝΑΙΕΙ elicui ΑΛΑΙCΙ, i. e. ἄλαιcι pro ἂν ἀεὶ).

103. In Comm. Amst. tueor codicis scripturam καρδίᾳ cέθεν, quam confirmat ipse poeta versu sequenti, contra ne aptam quidem Hermanni coniecturam καρδίαc ὅθεν receptam a Dindorfio, interpretando καρδίᾳ per φρενί. (Hesychius καρδίη· καὶ ὁ λογιcμόc καὶ τὸ cύνηθεc.) Vs. 105 spurium videri ibidem dixi.

110 sq. ὁ δ' ἐξαλύξαc οἴχεται νεβροῦ δίκην,
καὶ ταῦτα κούφωc ἐκ μέcων ἀρκυcτάτων
ὤρουcεν, ὑμῖν ἐγκατιλλώψαc μέγα.

Quis umquam vidit formulam καὶ ταῦτα (idque) sic coniunctam cum verbo finito? Nec mirum, ut opinor, nam vetat ipsa rei natura. Recte haberet καὶ ταῦτ' — ὁρούcαc, quod metro prohibetur. Quin igitur mendosum sit ταῦτα, dubium esse nequit. Recte olim Ex. crit. p. 105 reposui:

καὶ κάρτα κούφωc.

Cf. Pers. 519 κάρτα cαφῶc, Agam. 801 κάρτ' ἀπομούcωc, alia.

125. τί coι πέπρακται πρᾶγμα πλὴν τεύχειν κακά.

Memorandae certe Dindorfio fuerant egregiae Stanleii et Wakefieldi coniecturae πέπρωται et τέτακται. Nam πέπρακται vitiosum esse certum est.

223. ἡcυχαιτέραν. Schol. δολιωτέραν. Lege cχολαιοτέραν C. A.

246. In Exerc. Crit. p. 107 conieci:

πρὸc αἵματοc cταλαγμὸν pro αἷμα καὶ.

276. ἐγὼ διδαχθεὶc ἐν κακοῖc ἐπίcταμαι
πολλοὺc καθαρμούc, καὶ λέγειν ὅπου δίκη
cιγᾶν θ' ὁμοίωc· ἐν δὲ τῷδε πράγματι
φωνεῖν ἐτάχθην πρὸc cοφοῦ διδαcκάλου.

Frustra me torsi, ut e primis verbis Orestis elicerem sententiam cum reliquis satis bene cohaerentem. Ex iis enim quae statim subsequuntur iure expectes in hoc orationis exordio nondum mentionem fieri de lustrationibus, de quibus vs. 280 sqq. futurus erat dicendi locus, sed nihil aliud dicere matricidam quam: longa malorum experientia se doctum esse, utrum identidem facere opportunum esset, loqui an tacere. Illatum autem esse καθαρμοὺς pro necessaria voce καιροὺς mero librarii errore aberrantis ad vs. 284 contendo et dedisse poetam:

ἐγὼ διδαχθεὶς ἐν κακοῖς ἐπίσταμαι
πολλοῖσι καιρούς, καὶ λέγειν ὅπου δίκη
σιγᾶν θ' ὁμοίως κτέ.

Duo ad h. l. sunt scholia, quorum prius quidem ὅ ἐστι, τηλικαῦτα ἀψυχήσας (leg. ἀτυχήσας), ἃ πολλῶν ἐδεήθη καθαρμῶν, quod exilitate sua prodit Byzantinam originem, refertur ad traditam lectionem, alterum vero, doctum et Alexandrinum, ad eam ipsam, quam de coniecturae restitui. Οἱ ἐναγεῖς οὔτε ἐν ἱερῷ προσῄεσαν οὔτε προσέβλεπον οὔτε διελέγοντό τινι· καὶ παρ' Εὐριπίδῃ·

τί σιγᾷς; μῶν φόνον τιν' εἰργάσω;

Ἐπεὶ Ὀρέστης μέλλει διαλέγεσθαι δοκῶν ἔτι ἐναγὴς εἶναι Ἐγώ, φησι, διδαχθεὶς σὺν κακῷ τῷ ἐμαυτοῦ καὶ οἷον διδασκάλοις χρώμενος ταῖς ἐμαῖς συμφοραῖς ἐπίσταμαι καὶ σιγᾶν καὶ λαλεῖν ὅπου δεῖ, ΕΚΑΤΕΡΟΥ ΚΑΙΡΟΝ γιγνώσκων. Nulla in his de lustrationibus (quam vero inepte in vulgatis Orestes iactat lustrationum suam experientiam!) mentio, sed docte et luculenter ab erudito grammatico ea ipsa sententia, quam sana ratio requirit, exponitur. Hoc insuper quaeri potest, an forte vetus interpres non πολλοῖσι legerit, sed ἐμοῖσι. Quam rem tamen non fidenter affirmarim, quia antiqui in interpretando magis universam sententiam quam singula vocabula spectare assolent.

Fallitur ad h. l. Weilius, qui verbis audacter transpositis infelicissime coniciens καθ' ὅρμους, quod, si dis placet, significet in hospitiis, contendit vitiose sibi respondere καί — τε. Non enim sibi respondent, sed ad καὶ repetendum est verbum ἐπίσταμαι. C. A. Cf. Dind. Add. p. 428.

299. οὔτοι σ' Ἀπόλλων οὐδ' Ἀθηναίας σθένος
ῥύσαιτ' ἂν ὥστε μὴ οὐ παρημελημένον
ἔρρειν κτλ.

Aeschylum pro inerti et languida voce scripsisse παρεξηυλημένον, i. e. miseriis confectum atque exhaustum, probabile reddere conatus sum in Studiis criticis in poet. scen. Graec. p. 3.

312. εὐθυδίκαιοι δ' ἡδόμεθ' εἶναι.

In Exerc. crit. (1862) p. 107 scribebam „Soloeca oratio est. Lege εὐχόμεθ'". Idem vidisse Donaldsonum docet me Dindorfii ed. V. Scenic.

341. ἐπὶ δὲ τῷ τεθυμένῳ
τόδε μέλος παρακοπά, παραφορὰ φρενοδαλὴς, κτέ.
Aures meas ita misere vexat Ionica illa παράληξις, cuius nullum novi exemplum, post paeonicum ordinem, ut φρενοδαλὴς vitiosum esse credam. Paeonicae mensurae requiro vocabulum, ut φρενομανής, quod conieci in Exerc. crit. pag. 107.

347. γιγνομέναισι λάχη τάδ᾽ ἐφ᾽ ἁμῖν ἐκράνθη,
ἀθανάτων δ᾽ ἀπέχειν χέρας, οὐδέ τίς ἐστι
συνδαίτωρ μετάκοινος.
Aliud requiri viros doctos non latuit. Prienius et Hermannus coniecerunt ἀθανάτων δίχ᾽ ἔχειν γέρας, quibus merito Weilius obiecit voculam δὲ non abundare; non enim incipere Diras, sed pergere enarrare munera sua. Quapropter ipse reposuit: ἀθανάτων δ᾽ ἀπέχειν ἑκάς. Ingeniose; sed nihil obstat, quominus etiam lenius corrigamus:
ἀθανάτων δ᾽ ἄπ᾽ ἔχειν γέρας,
collato Supplicum loco vs. 684:
νούσων δ᾽ ἑσμὸς ἀπ᾽ ἀστῶν
ἵζοι κρατὸς ἀτερπής.
Scholium ad h. l. μὴ πλησιάζειν ἡμᾶς τοῖς θεοῖς, ad quod Weilius provocavit, aequo iure pro nostris coniecturis et pro lectione vulgata citari poterit. Nihil omnino inde effici posse manifestum est.

429. ἀλλ᾽ ὅρκον οὐ δέξαιτ᾽ ἄν, οὐ δοῦναι θέλοι.
Melius Ahrensius ὃν — θέλω, quod et ipse Ahrensii coniecturam ignorans proposui, cl. vs. 432, Ex. crit. pag. 104, quam Dindorfius εἰ — θέλοιν. Probabile enim est Furias revera hic Orestem προκαλεῖν εἰς ὅρκον, et sic etiam melius quadrat Minervae responsum:
κλύειν δίκαιος μᾶλλον ἢ πρᾶξαι θέλεις.
Egregie autem fallitur Weilius, coniectura nihil opus esse dicens. Videtur igitur δοῦναι (offerre) intelligere praestare, quod si recte faceret, poeta bis idem diceret, ut taceam desiderari disertam oblati sacramenti mentionem.

470. τὸ πρᾶγμα μεῖζον ἤ τις οἴεται τόδε
βροτὸς δικάσειν.
„Haec sive εἴ τις, quod libri et schol. habent, sive ἤ τις, sive ἢ εἴ τις scribis, ab hoc loco aliena sunt. Nam si Minerva rem maiorem esse praedicat quam a mortali diiudicetur, neque Oresti respondet, qui rem deae, non hominum, iudicio commiserat neque sibi ipsa constat, quippe quae eandem rem civibus suis commissura sit. Si ex Prienii interpretatione [quae sola verbis respondet] dicit rem graviorem esse quam mortalis, i. e. Orestes, opinetur, ne hoc quidem aptum est. Orestes enim non levem habet eam causam, quam deae sapientissimae committit, idemque vs. 416 Furiae fecerant.“ Apposui verba Weilii, quia non potest loci corruptela luculentius demonstrari. Inde tamen minime sequitur dicendum fuisse: haec lis maior est ad diiudicandum quam eae quae inter homines agitantur, et

valde dubito num ipse Aeschylus intellexisset, quam vir sollers proposuit coniecturam:

τὸ πρᾶγμα μεῖζον ἢ εἴ τι ϲείεται τόδε
βροτοῖϲ δικάζειν —

in qua, ut de ceteris taceam, inaudita foret eiusmodi pronominis demonstrativi traiectio.

Spreta igitur hac opinione, auctor sum ut, quod a prima manu liber Med. habet, βροτοῖϲ mutetur in βροτούϲ, quod sit obiectum verbi δικάζειν, ut sententia sit: Haec res maior est quam quis putet, iudicium exercere de mortalibus. Minerva orsa a sententia generali sic ferme ratiocinatur. „Quod prima facie (deae praesertim) facile possit videri, id est satis grave; nec vero mihi licet ipsi hanc causam decernere: te enim, supplicem meum, religioni duco condemnare, harum vero te absoluto furorem reformido. Nihilominus cum res eo redierit ut aliquid sit mihi faciendum, instituam perpetuum aliquod iudicium e civibus meis constans, qui, causa testimoniis et argumentis bene utrimque instructa et orata, suffragia ferant iurati." C. A.

476. αὗται δ' ἔχουϲι μοῖραν οὐκ εὐπέμπελον.

Vox semel lecta, quam Schol. explicat εὐπαραίτητον, εὐχερῆ, εὐάρεϲτον (cf. Hesych. δυϲπέμφελοϲ — δυϲάρεϲτοϲ) nescio an, suadente falsa etymologia, perperam tradita sit, dederitque poeta εὐπέμφελον, formatum ad analogiam noti adiectivi Homerici e regione oppositi δυϲπέμφελοϲ. Sive autem poeta, quae est Dindorfii opinio, vs. 480 ad eam vocem respexit, sive non, res redit eodem. Nemo enim dubitet, quin Aeschylus cum aequalibus omnibus, interrogatus de vocabulorum εὐπέμφελοϲ et δυϲπέμφελοϲ origine, a verbo πέμπειν ea derivaturus fuisset.

480. τοιαῦτα μὲν τάδ' ἐϲτίν· ἀμφότερα, μένειν
πέμπειν τε τάϲδε, πῆμ' ἀμηχάνωϲ τ' ἔχει.

Sic Dindorfius correxit depravatam codicis scripturam:

πέμπειν τε δυϲπήματ' ἀμηχάνωϲ ἐμοί.

Paullo lenius correxerim sic:

πέμπειν τε τάϲδε, πῆμ'· ἀμηχάνωϲ ἔχω.

Quod asyndeton dubitabundae orationi apprimis aptum videtur.

564. δι' αἰῶνοϲ δὲ τὸν πρὶν ὄλβον
ἕρματι προϲβαλὼν δίκαϲ ὤλετ' ἄκλαυτοϲ, ᾄϲτοϲ.

Scholiastam τὸν πολυχρόνιον ὄλβον explicantem secuntur interpretes. At inaudita est eiusmodi articuli traiectio, neque aliter verba coniungi grammatica sinit quam δι' αἰῶνοϲ προϲβαλών aut ὤλετο, quorum utrumque absurdum est. Quare δι' αἰῶνοϲ quin in mendo cubet, non potest dubitari. Aptum foret διανταίῳ — ἕρματι, adverso (proprie navem ex adverso penetranti) scopulo; aut si mavis διανταίᾳ, i. e. vehementi ictu, cl. Choeph. v. 640. C. A.

570. ϲιγᾶν ἀρήγει.

Si sanum est ἀρήγει, Aeschylum contra omnium Graecorum consuetudinem impersonaliter [et insolita notione] hoc verbo usus est. Difficile autem dictu est, utrum scholiasta, qui explicat ϲυμφέρει, legerit ἀρήγει, an προϲήκει, quod hic expectes. Nam Hesychius quoque glossam προϲήκει explicans inter alia interpretamenta posuit ϲυμφέρει. C. A.

577. φόνου δὲ τοῦδ᾽ ἐγὼ καθάρϲιοϲ
καὶ ϲυνδικήϲων αὐτόϲ.

Quoniam nulla est in spiritibus codicum auctoritas, eodem iure edi potest αὑτόϲ i. e. ὁ αὐτόϲ, ut Apollo dicat „ego qui Orestem lustravi, idem patronus ei ero". Quae scribendi ratio mihi nunc ut olim (Ex. crit. p. 107) alteri praeferenda videtur.

592. Ξιφουλκῷ χειρὶ πρὸϲ δέρην τεμών.

Non facile expedies praepositionem πρόϲ, nisi mecum agnoveris τεμών esse glossema genuinae lectionis βαλών. Cf. Eur. Orest. 1350 φάϲγανον δὲ πρὸϲ δέρῃ βαλών (unde hic quoque malim δέρῃ. Ad Accus. cf. Ion 582, 685, qui tamen loci sunt paulo diversi) et ita saepe προϲβάλλειν, velut Phoen. 735, Alc. 307. Praeterea cf. Or. 51, Iph. T. 785, 1374. C. A. Vid. Dind. lex. Add. p. 431B.

605. Furiae Clytaemnestrae scelus attenuant dicendo:
οὐκ ἦν ὅμαιμοϲ φωτὸϲ ὃν κατέκτανεν.
Quibus verbis ineptissime respondet Orestes quaerendo:
ἐγὼ δὲ μητρὸϲ τῆϲ ἐμῆϲ ἐν αἵματι;
quum debuisset:
ἐγὼ δὲ μιαρᾶϲ τῆϲδε πῶϲ ἐν αἵματι;
aut aliquid saltem in hanc sententiam. Matris enim suae se consanguineum esse negare non poterat. Sed negare poterat se tam scelestam mulierem pro matre sua agnoscere. Quicquid poeta scripsit, verba μητρὸϲ τῆϲ ἐμῆϲ ut glossema expungenda esse arbitror. C. A. In sequentibus:
πῶϲ γάρ ϲ᾽ ἔθρεψεν ἐντόϲ, ὦ μιαιφόνε;
Ζώνηϲ; ἀπεύχει μητρὸϲ αἷμα φίλτατον;
ubi ibidem πῶϲ glossatoris esse et οὐ substituendum conieci (vid. supra ad Agam. 1374), fortasse vera est Weilii interpretatio: quomodo enim mater in utero te aluit nisi sanguine suo?

611. δρᾶϲαι γὰρ ὥϲπερ ἐϲτὶν οὐκ ἀρνούμεθα·
ἀλλ᾽ εἰ δικαίωϲ εἴτε μὴ τῇ ϲῇ φρενὶ
δοκεῖ τόδ᾽ αἷμα κρῖνον, ὥϲ τούτοιϲ φράϲω.

Qui huius loci difficultates bene exposuit Weilius acute coniecit:
δοκεῖ, τὸ δή μοι κρῖνον.
Sed mirum est et hunc et ceteros criticos praeteriisse vitiosum esse δοκεῖ et requiri δοκῶ, scil. δρᾶϲαι. Et rescripto δοκῶ, fortasse servari poterit τόδ᾽ αἷμα iungendum cum δρᾶϲαι (ἀλλ᾽ εἰ — δοκῶ τόδ᾽ αἷμα δρᾶϲαι). Locutio enim αἷμα δρᾶν, caedem committere,

satis defenditur loco Euripideo Or. 406 et similibus, quos attuli in Exercit. crit. pag. 11. C. A.

719. Chor. ἐγὼ δὲ μὴ τυχοῦcα τῆc δίκηc
βαρεῖα χώρᾳ τῇδ' ὁμιλήcω πάλιν.

Πάλιν pro αὖθιc, i. e. ὕcτερον, Attice non ponitur. Quia autem Dirae dicendo πάλιν contra poetae mentem indicarent, se iam antea Atticae infestas fuisse, procul dubio corrigendum πάνυ, quod iungendum cum βαρεῖα. Quam emendationem proposui in Studiis criticis, pag. 3.

768. τοῖc τἀμὰ παρβαίνουcι νῦν ὁρκώματα
ἀμηχάνοιcι πράξομεν δυcπραξίαιc,

Horum versuum auctori reddendum est quod scripsit
ἀμηχάνουc παρέξομεν δυcπραξίαc.

ut suspicabar Exerc. crit. pag. 107. Cod. Med. ἀμηχάνοιc, apographum Augustanum παρέξομεν; quod verum esse apparet e dativo τοῖc παρβαίνουcι, qui e πράξομεν suspensus esse nequit. Ecce autem versus, quales sequiores pangere solebant, quorum notum omnibus exemplum est Castorionis Solensis apud Athen. X p. 454 F carmen:

Cὲ τὸν βόλοιc | νιφοκτύπτοιc | δυcχείμερον κτέ.

Vid. Porsoni Suppl. ad praefat. ad Hecub. ed. pag. XIX. Inde vero novum et invictum, ut opinor, argumentum accedit Dindorfianae sententiae, vss. 767—774 Aeschylo esse abiudicandos.

825. θεαὶ βροτῶν cτήcητε δύcκηλον χθόνα. In Exerc. crit. p. 107 conieci κτίcητε. Nunc Linwoodium idem proposuisse disco e lexico Aeschyleo (s. v. ἵcτημι) Dindorfii, qui tamen praeeunte Hermanno traditam lectionem tuetur loco Sophocleo O. C. 1041:

πρὶν ἄν cε τῶν cῶν κύριον cτήcω τέκνων.

Utriusque tamen loci non prorsus eandem rationem esse crediderim. Loco enim Sophocleo ἱcτάναι κύριον non aliter dictum est, quam ἱcτάναι τινὰ τύραννον (i. e. καθιcτάναι) dicitur O. R. 940, Ant. 686, ut Latine non tantum dicitur constituere aliquem regem, ducem sim., sed etiam testem, spectatorem. Cic. de orat. I. cap. 24: te mearum ineptiarum testem et spectatorem fortuna constituit. Sed, ut constituere hoc sensu dicitur tantummodo de personis, ita Graece ἱcτάναι; κτίζειν contra et τιθέναι et ποιεῖν, ut facere et reddere, de utrisque, et personis et rebus, usurpatur. Quare de emendationis veritate non fuerat dubitandum.

845=877. ἀπὸ γάρ με τιμᾶν δαναιᾶν θεῶν
δυcπάλαμοι παρ' οὐδὲν ἦραν δόλοι.

Suspecta mihi est scriptura θεῶν, cum quia ipsae Furiae deae sunt, tum quia hoc imprimis indignantur, quod natu maiores iuniorum dolis circumventae sint. Cf. 728, 731, 778 (808). Idcirco crediderim νέων esse genuinam lectionem, θεῶν superscriptum interpretamentum, quod pro ea migrarit in textum. Correctionem utroque loco confirmat Minervae responsio vs. 848 sq. et 882 sqq.

931. ὁ δὲ μὴ κύρσας βαρεῶν τούτων
οὐκ οἶδεν ὅθεν
πληγαὶ βιότου (προσέπαισαν).

Plerique critici sedem vitii iudicarunt βαρέων (ita codex, nam βαρεῶν reposuit Ahrensius) conicientes πρᾳῶν, ἱλαρῶν, βραβέων. Solus Franzius recte adortus est negationem coniciens ὁ δὲ δή. At, ubi transitus fit ad contrarium, non his particulis locus est, sed voculis γε μήν. Cf. Prom. 871. Sept. 1062. Agam 1378. Quare suspicor:

ὅ γε μὴν κύρσας κτέ.

C. A.

997. χαίρετε χαίρετ' ἐναισιμίαισι πλούτου,
χαίρετ' ἀστικὸς λεὼς, ἴκταρ ἥμενοι Διὸς
παρθένου φίλας φίλοι, σωφρονοῦντες ἐν χρόνῳ.

Annotat Weilius „quid sit σωφρονοῦντες ἐν χρόνῳ non expedio, nam σωφροσύνη non interdum sed semper tempestiva est. In mentem mihi venit σωφρονοῦντες εὐφρόνως, coll. Agam. 330 γύναι κατ' ἄνδρα σώφρον' εὐφρόνως λέγεις". Quasi vero hoc loco defendatur immanis tautologia quam poetae obtrudit! Si ad coniecturas sit confugiendum, haud inepte suspiceris:

σωφρονοῦντες ἐν κόρῳ

temperantes in satietate, dictum ὀξυμώρως, quo respiciatur notum proverbium τίκτει κόρος ὕβριν. Nisi forte ἐν χρόνῳ licet interpretari tempestive, antequam sero est. Nusquam tamen hanc formulam sic usurpatam repperi. C. A. Pro ἥμενοι recte Bergkius ἡμένης.

1021. αἰνῶ τε μύθους τῶνδε τῶν κατευγμάτων
πέμψω τε φέγγει λαμπάδων σελασφόρων
[ἐς τοὺς ἔνερθε καὶ κάτω χθονὸς τόπους]
ξὺν προπόλοισιν.

Inclusi versiculum, qualem vel pessimum poetastrum fecisse puderet. Nam qui metri scilicet angustiis compulsus iungere potest ἔνερθε καὶ κάτω, vocabula prorsus ἰσοδυναμοῦντα, is vix homo est, nedum homo litteratus. In praegressis, quia πέμψω obiecto caret, valde mihi abblanditur Heimsoethii coniectura αἰνῶ τ' ἀοιδούς.

1032. Βᾶτε δόμους μεγάλαι φιλότιμοι
Νυκτὸς παῖδες ἄπαιδες ὑπ' εὔφρονι πομπᾷ·
εὐφαμεῖτε δὲ, χωρῖται·
γᾶς ὑπὸ κεύθεσιν ὠγυγίοισιν
[καὶ] τιμαῖς καὶ θυσίαις περίσεπται [τύχᾳ τε] ἔσεσθε.
εὐφαμεῖτε δὲ πανδαμεί.

Sic, resectis additamentis et inserto ἔσεσθε, omnia bene procedunt. In his verbis voculam καὶ iam delevit Hermannus, sed non magis genuina videntur vocabula τύχᾳ τε. Quae nata esse suspicor e τύχητε, quod adscripserit de metro securus aliquis magistellus, qui verbum desiderari recte intellexerit. Sed verbum illud quod

perierat vix aliud fuit quam ἔcεcθε. Ii enim qui corrigunt περίcεπτα (pro περίcεπται) τυχοῦcαι vel τύχοιτ' ἂν poetae obtrudunt orationem vix Graecam, neque rectius ipse hunc locum tractavi in Comm. Amst., nisi quod fortasse vere ibi statui ὠγυγίοιcιν cum τιμαῖc καὶ θυcίαιc iungendum esse, quia Diras nunc demum Athenis coli coeptas non in antiquum sed in novum sacellum deduci probabile sit, deasque antiquissimas par esset coli caerimoniis vetustis. Hac emendatione simul liberamur necessitate, quae Dindorfium, ut verba εὐφαμεῖτε δὲ χωρῖται in parenthesi poneret, coegit; cui rationi vehementer refragantur posita mox ἐκ τοῦ παραλλήλου verba εὐφαμεῖτε δὲ πανδαμεί. Initio loci cum Paleio, requirente certa lege sermonis, correxi δόμουc pro δόμῳ. Codex ἐν δόμῳ. Possis quoque δόμον.

Ad Fragmenta.

XXIIB. ὁ ταῦροc δ' ἔοικεν κυρίξειν τιν' ἀρχὰν,
φθάcαντοc δ' ἐπ' ἔργοιc προπηδήcεταί νιν.

In hoc obscuro Βαccαρῶν fragmento manifesto corrupta sunt vocabula τιν' ἀρχὰν et ἐπ' ἔργοιc. Quia autem ὁ ταῦροc videtur esse Bacchus, is quem cornu petiturus dicitur, vix alius esse potest quam Edonorum rex Lycurgus, qui tetralogiae, cuius haec fabula secunda pars fuit, nomen indidit. Quae res me movet ut scribendum suspicer:

ὁ ταῦροc δ' ἔοικεν κυρίξειν τὸν ἀρχόν, κτέ.

Chorus Bassaridum Lycurgo a Baccho exitium imminere canere videtur. Sed quid lateat sub ἐπ' ἔργοιc alius fortasse expediet. Aptum foret ἐλαφρῶc, sed lenius requiro remedium.

CXCV. πικροὶ γὰρ κοὐ διὰ ζόηc ἀτμοί. An καὶ δίχα ζόηc, i. e. θανάcιμοι?

CCXXXIII. τῷ δὲ ξένῳ γε cτέφανοc, ἀρχαῖον cτέφοc,
δεcμῶν ἄριcτοc, ἐκ Προμηθέωc λόγου.

Parum probabile est poetam in uno versu coniunxisse vocabula ἰcοδυναμοῦντα, qualia sunt cτέφανοc et cτέφοc. Quapropter vere mihi correxisse videor in Exerc. Crit. pag. 2 πλέκοc, quod vocabulum antiquitus, ut ex parodia Aristophanis (Ach. 454 et Pac. 528) apparet, tragicis familiare reddidi etiam Euripidi in Ionis vs. 39. Sed praeterea mutata interpunctione requiro (nam quae sit illa Promethei oratio non expedio), quod iam dudum alios video coniecisse, λύγου pro λόγου. Nam Promethei coronam λύγου s. ἄγνου, i. e. ex vitice agno casto factam esse constat.

CCXXXVIII fortasse sic constituendum: Antiq. Car. Hist. Mirab. C. 127: τῶν δὲ θηλέων ζῴων τροπικώτερόν φηcιν εἶναι πρὸc τὴν cυνουcίαν ἵππον — φαίνεται δὲ καὶ Αἰcχύλοc ἱcτορικῶc τὸ τοιοῦτον οὕτω πωc εἰρηκέναι πρὸc τὰc παρθένουc ἐν ταῖc Τοξότιcιν

αἰδοῖ μὲν (γὰρ?) ἁγναῖc παρθένοιc, γαμηλίων
λέκτρων ἀπείροιc, βλεμμάτων ῥέπει βολή.

καὶ διαλιπὼν προcέθηκεν

νέας γυναικὸς οὔ με μὴ λάθῃ φλέγων
ὀφθαλμός, ἥτις ἀνδρὸς ᾖ γεγευμένη·
ἔχω δὲ τούτων θυμὸν ἱππογνώμονα.

Codd. ἄδων ταῖς et αστει μὴ, quorum hoc iam Heathius correxit. Cf. Eurip. Med. 672. Andr. 420. Dubium est utrum Antigonus priores versus argumenti gratia apposuerit, an tantummodo propter oppositionem cum sequentibus. Illud si fecit, dicere possis revera virginalem illum pudorem prodere, licet inconsciam, virorum appetentiam, siquidem ante pubertatem puellae rectis oculis viros intueantur. Paullo violentius foret κάτω μὲν (γὰρ), nec fortasse necessarium, quia verbo ῥέπειν iam inest propendendi notio; nec tamen nego me ita scriptum fere malle.

CCXLVIII. Sic constitui Plut. Mor. pag. 1087 in Plutarcheis et Lucianeis pag. 41: καὶ ὁ χρόνος ὁ μὲν τούτων οὐ πολύς, ἀλλ' ὥσπερ (ἀστέρες) οἱ διᾴττοντες ἔξαψιν ἅμα καὶ σβέσιν ἐν τῇ σαρκὶ λαμβάνουσιν· ὁ δὲ τοῦ πόνου (πολύς, οὐ) μάρτυς ὁ Αἰσχύλου Φιλοκτήτης ἱκανός· οὐ γὰρ ὁ δράκων, φησίν, ἐκῆκεν, ἀλλ'

ἐνῴκισε
δεινὴν στομωτὸν ἔκφυσιν, ποδὸς λαβών.

Praeeunte enim Madvigio, verba οὐ γὰρ ὁ δράκων ἐνῆκεν quae vulgo, correcto δακὼν pro ὁ δράκων, Aeschylo tribuuntur, Plutarcho adiudicavi.

CCLVII. καὶ τοὺς θανόντας εἰ θέλεις εὐεργετεῖν,
ὃ γοῦν κακουργεῖν ἀμφιδεξίως ἔχει
καὶ μήτε χαίρειν μήτε λυπεῖσθαι βροτούς.
ἡμῶν γε μέντοι Νέμεσις ἔσθ' ὑπερτέρα
καὶ τοῦ θανόντος ἡ δίκη πράσσει κότον.

Acute Engerus agnovit verba esse Priami respondentis ad Achillis orationem, quo probabiliter refert versum a Suida s. v. παλαιγενὲς servatum

εὐεργετῆσαι γὰρ τὸ σῶμ' οὐ βούλομαι.

Loci valde depravati tres versus priores ita legerim:

καὶ τοὺς θανόντας εἰ θέλεις εὐεργετεῖν
εἴτ' οὖν κακουργεῖν, ἀμφιδεξίως ἔχει
οἷς μήτε χαίρειν μήτε λυπεῖσθαι πάρα,

hac sententia: et mortuis sive bene sive male facere vis, perinde id iis est, quibus nec gaudio nec dolore affici est reliquum. In his εἴτ' οὖν debetur Hermanno, πάρα Madvigio, οἷς mihi. Βροτούς more suo Stobaei librarii pro deficiente pede supplevisse videntur. Paulo quidem lenius corrigere possis μόρος, fatale est, dubito tamen num recte, quia μόρος constanter de morte tragici usurparunt. Ultimum versum, quem non sanarunt eruditorum coniecturae, non magis ipse expedio, nisi forte sufficit:

καὶ τοῦ θανόντος ἡ δίκη πράσσει τάφον,

et (a nobis) iustitia poscit mortui sepulturam. Huiusmodi certe sententiam contextus postulare videtur.

CCCXX. εἴτ' οὖν σοφιστῆς καλὰ παραπαίων χέλυν.
Imo vero:

εἴτ' οὖν σοφιστὴς καλὰ παρῆν παίων χέλυν.

CCCXXX. Harp. s. v. μαλακίζομεν. Αἰσχύλος ἐλαδιωκεκμῆτι μαλκίων ποδί. Dindorfius si cognovisset evidentem meam (in Exerc. crit. pag. 6) emendationem: ἔλα, δίωκε, μή τι μαλκίων ποδί, non edidisset, opinor, cum Hermanno quae oppositis frontibus secum pugnant: ἔλα, δίωκ' ἀκμῆτι μαλκίων ποδί. Cf. Cobet Mnem. III pag. 107.

CCCLXX. Plut. Mor. p. 625 D οἱ γὰρ πρεσβύτεροι πόρρω τὰ γράμματα τῶν ὀμμάτων ἀπάγοντες ἀναγινώσκουσιν, ἐγγύθεν δ' οὐ δύνανται· καὶ τοῦτο παραδηλῶν ὁ Αἰσχύλος φησὶν οὐδὲ ἀπ' αὐτὸν οὐ γὰρ ἐγγύθεν γέρων δὲ γραμματεὺς γενοῦ σαφής. Adiutus verbis Plutarcheis in Exercit. crit. pag. 9 haud inepte mihi videor laceras syllabas (quo corruptelae genere codices Plutarchi Moralium imprimis laborant) ita supplevisse, ut nascantur versus Aeschylo non indigni:

σὺ δὲ
ἄπ(ωθεν) αὔγ(ασ)ον (τάδ'), οὐ γὰρ ἐγγύθεν
γέρων (ἂν οὐ)δε(ὶς) γραμματεὺς πέλοι σαφής.

Finem faciam in tentando fragm. CCCLXXI. Plut. Mor. pag. 434 A τῆς ἐν Εὐβοίᾳ χαλκιτίδος, ἐξ ἧς ἐδημιουργεῖτο τὰ ψυχρήλατα τῶν ξιφῶν, ὡς Αἰσχύλος εἴρηκε

λαβὼν γὰρ αὐτόθακτον Εὐβοικὸν ξίφος.

Eruenda est emendatio ex Plutarchi interpretatione, neque igitur dubito, quin vera lectio sit haec:

λαβὼν γὰρ ὑδατόβαπτον Εὐβοικὸν ξίφος.

Ψυχρήλατα enim audiebant tela quae, cum fabricarentur, durandi causa aqua (frigida) tingebantur (sic enim Latini). Cf. Hom. Od. 9, 392; Plut, Mor. pag. 136 A al. Ut hic ὑδατο abiit in αὐτο, prorsus similiter ὕδατι in αὐτῇ depravatum est apud Antiphanem, ut nuper monui ad Ionem pag. 133 et Mnemos. VI pag. 63 (N. S.). Literas autem β et θ, π et κ saepissime confundi a librariis notum est omnibus. Ad pedem tribrachyn sic divisum in sede secunda apud Aeschylum consule C. F. Mulleri librum utilissimum de pedibus solutis cett. pag. 21. Reperto quod verum est repudio una cum aliorum coniecturis (αὐτόθηκτον, αὐόθηκτον, ὑδρόθηκτον, αὐτὸς θηκτὸν) ea quae ipse conieci in Exercitationibus criticis pag. 8 sq.

Addenda ad Prometheum.

788. σοὶ πρῶτον, Ἰοῖ, πολύδονον πλάνην φράσω, κτέ.

Frustra quaero, quae causa movere potuerit poetam, ut non uteretur, quo cum reliquis poetis uti solet elegantiore verborum ordine scribendo:

σοὶ πρῶτον, Ἰοῖ πολύδονον φράσω πλάνην.

Haud raro librarios revocare logicum verborum ordinem in vulgus notum est.

790. ὅταν περάσῃς ῥεῖθρον ἠπείρων ὅρον, κτέ.

Vide ne verius sit ἠπείροιν, i. e. Europae et Asiae.

958. τρίτον δὲ τὸν νῦν κοιρανοῦντ᾽ ἐπόψομαι
αἴσχιστα καὶ τάχιστα.

Pugnare haec videntur cum Promethei verbis 757—774. Vide imprimis vers. 774. An igitur olim fuit:

αἴσχιστα καὶ κάκιστα?

974. ἦ κἀμὲ γάρ τι συμφοραῖς ἐπαιτιᾷ;

Requiro genetivum συμφορᾶς. Litteras ᾱ et $\overline{αι}$ et $\overline{αυ}$ perpetuo confundi solere a librariis quis ignorat?

1087 participium ἀποδεικνυμένα iam ipsi Dindorfio suspectum fuisse nunc disco ex eius editione Teubneriana quinta. Suspicionem repudiasse videtur, quo tempore curabat quintam editionem poetarum Scenicorum Graecorum. Immerito.

AUGUST WILHELM ZUMPT.

ZUR ERINNERUNG
AN SEIN LEBEN UND SEINE SCHRIFTEN.

VON

GUIDO PADELLETTI.

1.

Carl Gottlob Zumpt, der ausgezeichnete Gelehrte, hatte das seltene Glück in seinem Neffen und Schwiegersohne, August Wilhelm Zumpt, einen Mann zu finden, der nicht allein mit der Liebe eines Sohnes, sondern auch mit dem tiefsten Verständniss seiner wissenschaftlichen Verdienste ihm in der Vita C. T. Zumptii ein würdiges und dauerndes Denkmal setzte. Es ist dies wirklich ein seltenes Glück: denn wie gross und geehrt auch der Mann sein mag, dessen Leben man beschreibt, so entspricht doch der Liebe und Verehrung häufig nicht die nöthige Kenntniss seiner wissenschaftlichen Verdienste, oder wenn diese in dem Biographen zu finden ist, so fehlt nur zu oft die Wärme und die Liebe, die solche Aufzeichnungen beseelen müssen, wenn sie über die Grenzen einer dürftigen Notiz hinausgehen sollen.

Obgleich A. W. Zumpt eines so schönen literarischen Denkmals nicht weniger würdig als sein Oheim wäre, so ist ihm doch ein solches Glück nicht beschieden. Der durch diese beiden ausgezeichneten Gelehrten bekannt gewordene Name stirbt mit dem Letzten in der Gelehrtenwelt aus. Darum ist die ernste Aufgabe, eine kurze Erinnerung an sein Leben und seine Schriften zu entwerfen, mir zugefallen, der ich zwar durch die engsten Bande der Verwandtschaft mit ihm verbunden war und ihn wie ein Sohn liebte und verehrte, andererseits aber erst in der letzten Periode seines Lebens ihn gekannt habe, und, anderen Studien zugewandt, ein selbständiges Urtheil über ihn nur da haben kann, wo die philologischen Forschungen sich in das Gebiet der historischen Rechtswissenschaft hineinerstrecken.

Die Aufgabe musste mir sehr schwer fallen. Ich glaubte aber dennoch mich ihr nicht entziehen zu dürfen, weil ich sie als eine heilige Pflicht dankbarer Liebe gegen den theuren Verstorbenen ansehe und weil ich überzeugt bin, dass auch schon die folgende kurze Darstellung der wissenschaftlichen Thätigkeit A. W. Zumpt's nicht ohne Interesse für die Fachgelehrten sein wird.

2.

August Wilhelm Zumpt wurde am 4. December 1815 in Königsberg in Preussen geboren. Seine Eltern waren der Baurath Heinrich Wilhelm Zumpt und Emilie Auguste geb. Pörschke. Er besuchte zuerst das Gymnasium zu Elbing und später, in Folge der Versetzung des Vaters nach Frankfurt a/O., das Friedrichsgymnasium

daselbst, welches damals wegen der trefflichen Lehrer und besonders der tüchtigen Leitung von E. F. Poppo, Herausgeber des Thukydides, in grossem Rufe stand. Mit grossem Talente und einem starken Willen begabt, durchflog er alle Klassen und erhielt, erst 17 Jahre alt, mit grossem Lobe das Maturitäts-Zeugniss. Für die Universitätsstudien begab er sich nach Berlin, wohin ihn nicht nur der Ruf dieser Hochschule, sondern auch die Anhänglichkeit an den Onkel C. G. Zumpt zog, welcher damals schon berühmt und seit 1827 Professor der römischen Literatur an derselben war. Der Einfluss des Director Poppo hatte ihn veranlasst, sich hauptsächlich der griechischen Philologie zu widmen, aber dem Beispiele des Onkels folgend, der ebenso begonnen hatte, gab er sich bald beinahe ausschliesslich dem römischen Alterthum hin.

Mit grossem Ernst und Eifer folgte er 3 Jahre lang den Vorträgen berühmter Lehrer, unter welchen, ausser seinem Oheim, die Namen Boeckh und Lachmann zu erwähnen genügt, und beschloss auch in Berlin, wo er sie angefangen hatte, seine akademischen Studien. Von dem sonst üblichen Besuche anderer Hochschulen hielt ihn nicht allein die Verehrung für den Onkel, welcher selbst ohne männliche Erben ihn bald als Sohn betrachtete, sondern auch ein zarteres Gefühl zurück, die Liebe, die ihn schon seit frühester Jugend an dessen älteste Tochter fesselte. Diese sollte später, als seine Gattin, der Schwerpunkt eines an Freuden und Trauer reichen Familienlebens und eine verständnissvolle Gefährtin seines wissenschaftlichen Strebens werden.

So fand A. W. Zumpt in einem Alter, das für andere Jünglinge eine Zeit der Sorglosigkeit und heftiger Leidenschaften zu sein pflegt, in dem gastfreien Hause des Onkels einen sicheren Hafen gegen die Stürme des Lebens und den Impuls, der seinem ganzen Dasein die bestimmende Richtung gegeben hat.

Die wissenschaftlichen Arbeiten, bei denen der Onkel ihm zur Seite und vor Augen stand, die Liebe zur Cousine und bald die Freuden einer eigenen Familie — er heirathete nicht viel über 23 Jahre alt — waren und blieben bis an sein Lebensende seine hauptsächlichste Freude.

Am 6. August 1836 absolvirte er das philosophische Doctorexamen, behufs dessen er eine interessante Abhandlung über das Gedicht des Rutilius Namatianus de reditu suo geschrieben hatte. Diese seine erste kritische Arbeit, welcher bald weitere 'Observationes' und eine Ausgabe des Gedichtes selbst folgten, verschaffte ihm verdientes Lob. Wenige Tage später erlangte er nach einer Prüfung vor der wissenschaftlichen Prüfungscommission die unbedingte facultas docendi, von welcher er sehr bald Gebrauch machte. Wir sehen ihn von Michaelis 1836 bis Ostern 1837 als Probecandidaten am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, sodann als Adjuncten und ordentlichen Lehrer am Joachimsthalschen, endlich vom 1. April 1838 an als ordentlichen

Lehrer am Friedrich-Werderschen Gymnasium in Thätigkeit. An letzterem blieb er bis zum Jahre 1851, nachdem er im Jahre 1846 den Titel Professor erhalten hatte, den er durch bedeutende Leistungen auf dem Gebiete der römischen Alterthumswissenschaft wohl verdient hatte.

Es ist dies vielleicht die glücklichste Periode seines Lebens; in ihr hat er die Schätze seiner auf fast allen Gebieten selten grossen Gelehrsamkeit gesammelt und die Grundlage aller seiner späteren Arbeiten gelegt. Und das inmitten der angestrengtesten Thätigkeit in der Schule, in welcher er, nach dem Beispiele seines Schwiegervaters, mit der grössten Gewissenhaftigkeit und Liebe wirkte. Was er in der Lebensbeschreibung C. G. Zumpt's so schön auseinander gesetzt hat, über die Pflichten eines Lehrers, über die Lehrmethode, über die Kunst die jungen Leute zum Fleiss anzuspornen und ihren Seelen jene Liebe zur classischen Literatur einzuflössen, welche unter civilisirten Völkern stets das gesundeste und zuverlässigste Element der Cultur bleiben wird — dies Alles übte A. W. Zumpt mit Erfolg in seiner langjährigen Thätigkeit als Lehrer. Es lag ihm vorzugsweise der classische Unterricht in den beiden Abtheilungen der obersten Classe des Gymnasiums ob, und obgleich er eine grössere Arbeitslast als jeder andere Gymnasiallehrer in Berlin trug, so ermüdete er nie die Schüler anzuregen und für das Höchste zu gewinnen. Von Vielen derselben, die jetzt in den verschiedensten Lebensstellungen sind, habe ich mit der grössten Anerkennung und Verehrung von ihrem Lehrer und den Erfolgen seiner hingebenden Lehrthätigkeit sprechen hören. Kein gewissenhafter Schüler verliess seine Classe, ohne eine gründliche Kenntniss der lateinischen Sprache und Literatur erlangt zu haben, die A. W. Zumpt seit seinen ersten Lehrjahren vollständig beherrschte. Wer zu jener Zeit das Gymnasium oder den Lehrer wechseln musste, gedenkt noch lebhaft des Verlustes, den er dadurch erlitt.

Die Kenntniss der alten Sprachen und Literaturen war aber nicht der einzige Gewinn, den die Schüler ernteten und welchen der Lehrer bezweckte. A. W. Zumpt hatte eine hohe Anschauung von der Schule und den Pflichten eines Lehrers. Er wollte die erstere nicht nur als eine Lehr-, sondern auch als eine Bildungs- und Erziehungsanstalt angesehen wissen. Die humanistischen Studien waren ihm nicht allein dazu da, den Verstand, sondern auch den Charakter zu bilden, und er hat dies durch sein Verhalten bewährt, welches zwar immer streng, aber gerecht und wohlwollend war. Viele werden noch mit Dankbarkeit seiner guten Rathschläge und der Rücksicht gedenken, mit welcher er sich bemühte, die Schüler, die von dem rechten Wege abgekommen waren, auf denselben zurückzuleiten.[1])

[1]) Nachdem diese Zeilen geschrieben waren, habe ich von einem alten Freunde der Familie Zumpt und berühmten Professor der Berliner Universität eine kurze aber interessante Charakteristik des Verstorbenen

Er hatte ein warmes Herz und wirkliche Liebe für die Jugend; und die Jugend, welche scharfsichtig ist und wahrhafte Liebe wohl heraus fühlt, vergalt es ihm mit gleich treuer Anhänglichkeit.

3.

Mit dem Uebergang von dem Friedrich-Werderschen zu dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium im Jahre 1851 fing für ihn eine neue Periode an. Er füllte sie aus mit seinen gelehrten Forschungen und der strengen Hingabe an seine Amtspflichten als Lehrer; aber grosse Kränkungen und Enttäuschungen machten ihm von da an sein Leben schwer. Im Juni 1849 hatte ihn ein harter Schlag durch den in Carlsbad erfolgten unerwarteten Tod seines Schwiegervaters C. G. Zumpt getroffen. A. W. Zumpt verlor in ihm nicht nur einen treuen Vater, sondern auch einen umsichtigen Rathgeber und eine Stütze. In seinen Studien über die römischen Alterthümer hatte er sich längst den eignen Weg gebahnt und betreten; auch hatte sein Name schon einen guten Klang in der literarischen Welt, wie es unter Anderem seine Ernennung zum correspondirenden Mitgliede des römischen archäologischen Instituts und die Verleihung des Professortitels genugsam beweisen. Dies genügte aber nicht, ihm die äussere Stütze zu ersetzen, die ihm der Onkel in seiner Stellung als Universitätsprofessor und Mitglied der Akademie der Wissenschaften geboten hatte. Wer erführe nicht früher oder später, dass Talent, guter Wille, fester Charakter, Gelehrsamkeit nicht hinreichen, um äussere Anerkennung zu verschaffen, und dass eine gewisse Geschmeidigkeit des Wesens, die Angehörigkeit an eine Coterie sich darin viel stärker erweisen! Diese traurige Wahrheit musste A. W. Zumpt in jener Zeit bei verschiedenen Gelegenheiten erfahren. Er

---

erhalten. Ich gebe hier daraus, was sich auf die Thätigkeit in der Schule bezieht.

Zumpt's Unterricht beschränkte sich seit vielen Jahren auf die oberste Gymnasialclasse. Hier vertrat er vorzüglich die lateinische classiche Literatur in Form und Inhalt. In letzterer Beziehung gab er seine tiefe Kenntniss der Geschichte kund, in ersterer Hinsicht war es Correctheit und Stil, worauf er in Vorträgen und Aufgaben sein Bestreben richtete. Es war uns, schreibt mir einer seiner jetzt in Aemtern stehenden Schüler, immer eine Freude, ihm zuzuhören, wenn er lateinisch erzählte oder disputirte; ich habe noch jetzt verschiedene uns dictirte Vorträge über Cicero und Tacitus, deren Leben und Werke, welche in classischem Stil von ihm vorgetragen, von uns nachgeschrieben und erlernt wurden. Sie enthalten eine Fülle des Stoffes in philosophischer und politischer Erörterung. Natürlich war aber auch Correctheit der Sprache und des Stils Gegenstand seiner Kritik und seiner Bemerkungen. Eine sehr häufige Censur war: In primis opera danda est, ut missa nimia ubertate dicendi sermone simplici utaris et latino. Wenn er nun auch mitunter bitter und sarkastisch gewesen sein soll, so genoss er doch nichtsdestoweniger der vollkommensten Hochachtung seiner Schüler. Er verkehrte mit ihnen im Unterricht ohne Pedanterie, setzte sich nicht selten im Dociren unter sie auf die Bank.

war ein Mann von conservativen Grundsätzen und versagte der Autorität die Anerkennung nicht, allein er verstand nicht sich zu bücken, um Vortheile zu erlangen, welche oft Männer von affectirter Unabhängigkeit zu erreichen wissen. Obgleich von Natur höchst freundlich, liebenswürdig und gesellig, verstand er es nicht, sich einer einflussreichen Coterie anzuschliessen und persönliche Antipathien zu verbergen. Ganz in seinen Studien, in der Schule und der Familie aufgehend, hatte er ausser dem grossen Kreise der Verwandten, die er mit inniger Liebe umfasste, und den vom Elternhause seiner Frau, ich möchte sagen, angeerbten Bekannten, nur wenig persönliche Freunde. Man würde A. W. Zumpt sehr falsch beurtheilen, wenn man glaubte, dass diese Isolirung von einem übertriebenen Gefühle seiner Verdienste herrührte. Wer das Glück gehabt hat, ihn näher zu kennen, weiss wohl, dass er die schlichte Bescheidenheit des wahren Gelehrten besass.[1]) Sein Verhalten mag oft missverstanden sein, sofern es aus dem grossen Unabhängigkeitsgefühl gegen Alles und gegen Alle entsprang. Und gerade diese Eigenschaft seines Charakters bereitete ihm sehr bald grosse Schwierigkeiten und erweckte ihm mächtige Gegner, wenn nicht geradezu Feinde. Dies zeigte sich vornehmlich in der Frage der Redaction des Corpus inscriptionum latinarum. Die Zurücksetzung, welche er bei dieser Gelegenheit erleiden musste, ist eine der herbsten Erfahrungen seines Lebens gewesen. Es liegt mir fern, irgend Jemand wegen der vielen Ungerechtigkeiten anklagen zu wollen, die ihn seit jener Zeit trotz seiner allgemein anerkannten wissenschaftlichen Verdienste und ungeachtet seiner immer wachsenden Leistungen auf dem Gebiet der römischen Alterthumskunde getroffen haben. Die Eigenthümlichkeit seines edlen Charakters, welche ihn oft schweigend dulden hiess, und die grosse Autorität und der Einfluss seiner literarischen Widersacher erklären manches.

4.

Zu diesen Schattenseiten seines Gelehrtenlebens sollte sich auch schweres häusliches Unglück gesellen. In den Jahren 1862 und 63 starben, einer nach dem anderen, seine beiden heiss geliebten Söhne, 13 und 5 Jahre alt, innerlich und äusserlich reich begabte Knaben, der Stolz und die Hoffnung der Eltern. Mit ihnen erlosch die Erwartung, dass die wissenschaftlichen Traditionen des Grossvaters und Vaters würdig von ihnen weiter geführt werden könnten; denn es blieben den Eltern nur drei Töchter, die sich früh verheiratheten.

---

[1]) Ich freue mich, dasselbe Urtheil in der oben genannten Quelle wiederzufinden. Ausser seinem Berufskreise und seiner häuslichen Thätigkeit war sein Verhalten ein liebenswürdiges, beinahe zu bescheidenes. Es fehlte ihm nicht am Bewusstsein seiner Würdigkeit, wohl aber an jenem Bewusstsein einer Prädestination für einen noch höheren Wirkungskreis, wenigstens an dem Willen, dasselbe geltend zu machen, wie manche Andere es mit Erfolg verstehen.

Der tiefgebeugte Vater fand eine Ableitung vom Schmerz nur in der unausgesetzten Erfüllung seiner Amtspflichten und in der Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Forschungen. Seine Arbeitskraft ward durch das Unglück eher gesteigert als vermindert; Zeugniss davon gibt die in diese Zeit fallende Veröffentlichung zweier seiner wichtigsten Werke, der Geschichte des Criminalrechts der römischen Republik und über das Geburtsjahr Christi, einer auch auf dem Gebiete der Theologie epochemachenden Schrift, und vieler anderer grösserer und kleinerer Abhandlungen.

Eine Erholung von seinen angestrengten Beschäftigungen fand er in dieser Zeit in den mancherlei Reisen, die er wiederholt zu wissenschaftlichen Zwecken machte. So war er in den Jahren 1845, 1860 und noch viele Male in England, wo er treue Freunde hatte, und wo sein Name die verdiente Anerkennung fand; und in den Jahren 1851, 1857, 1864 in Italien. Es waren nicht allein die alten Erinnerungen und die schöne Natur, welche er hier liebte, sondern noch mehr das Volk, welches er freundlich und talentvoll fand. Mit manchen Gelehrten hat er dort enge Freundschaft geschlossen, wie schon sein Schwiegervater es gethan, und nicht wenige von ihnen erinnern sich mit Vergnügen des liebenswürdigen Fremden, der, weit entfernt ihre wissenschaftlichen Leistungen zu unterschätzen, trotz ihrer Anspruchslosigkeit ihren grossen Werth anerkannte und hochachtete.

Die ausgedehnteste und interessanteste Reise, welche A. W. Zumpt unternahm, war der langersehnte Besuch des Orients. In den Jahren 1871—72 bereiste er Griechenland, Aegypten, Palästina und Kleinasien nicht zu streng wissenschaftlichen Zwecken, sondern mit dem Wunsche, die Bekanntschaft dieser dem Alterthumsforscher so vertrauten Länder durch eigene Anschauung zu vervollständigen. Ich hatte das Glück auf der Reise in Griechenland sein Begleiter zu sein, und weiss, welchen reinen und hohen Genuss er dort gefunden hat. Wir haben die ehrwürdigen Ruinen und Tempel Athens zusammen gesehen und während einer Reise von Nauplia nach Athen die classischen Gegenden durchwandelt, deren Namen so viele Erinnerungen erwecken: Argos, Mykenä, Korinth, Megara, Eleusis und andere. Diese Reise, welche wir in der angenehmen Gesellschaft zweier in Griechenland weilenden Philologen, Dr. Hirschfeld und Dr. Gelzer, unternahmen, wird meinem Gedächtniss für immer eingeprägt bleiben, obwohl mich meine anderweitigen Pflichten von der Seite meines Schwiegervaters abriefen, und mich so verhinderten, ferner jene kostbaren Erfahrungen zu theilen, von denen er selbst so tiefe und lebhafte Eindrücke zurückgebracht hat.

5.

Leider scheint sich von dieser Zeit an der Keim der Krankheit entwickelt zu haben, die ihn so früh dahinraffen sollte. Ein un-

zweifelhaftes Zeichen davon war die Abnahme seiner Körperkräfte, während die Geistesfrische ihm bis zum Ende erhalten blieb. Er legte daher den ersten Krankheitssymptomen wenig Wichtigkeit bei, veränderte seine Lebensweise nicht, hielt seine Lehrstunden, arbeitete unermüdlich fort, ja er erfreute sich an Plänen zu neuen Reisen. Ein umfassender Entwurf erfüllte in diesen letzten Jahren sein Denken und beanspruchte alle seine hohe geistige Kraft. Er schrieb an einer Geschichte des Kaisers Augustus, welche die Grundlage zu weiteren Forschungen über die zu sehr vernachlässigte Kaiserzeit bilden sollte. Dies war mehr seine eigentliche Absicht als die blosse Rehabilitation des wahren Gründers des römischen Reiches, der übrigens nach der historischen Methode schon richtiger beurtheilt wird, als es nach der rhetorischen Schule geschah. Das Werk sollte zwei Theile umfassen, im ersten die politische Geschichte des Augustus behandeln, im zweiten den Zustand des Kaiserreichs unter ihm. Als ich im Sommer 1875 in seiner Gesellschaft am Brenner verweilte, hatte ich den Genuss, einen grossen Theil des ersten Bandes von ihm selbst vorlesen zu hören, in welchem sehr ausführlich und mit lebhaften Farben die Begebnisse jener höchst interessanten Periode vorgeführt werden. Er nahm sich damals vor, das Ganze und besonders die gelehrten Anmerkungen einer nochmaligen Umarbeitung zu unterwerfen, was auch geschehen ist, so dass der erste Band im Allgemeinen zum Druck fertig ist.

Im October desselben Jahres 1875 kam A. W. Zumpt direct von Berlin nach Italien, um uns in meiner Vaterstadt, in Montalcino, zu besuchen, wo wir damals den Herbst zubrachten. Stadt und Land sind dem Reisenden bis jetzt gänzlich unbekannnt, denn sie liegen von den grossen Eisenbahnlinien etwas entfernt. Ihm wie unserem geehrten Freunde Prof. Bruns aus Berlin, der in derselben Zeit unsern Steineichenberg besuchte, bot die Neuheit der Landschaft, sowie unsere dortigen Sitten und unsere Agrarverhältnisse mancherlei Interesse. Es fehlte ihm weder an Muth und Lust zum Reisen, noch an der gewohnten Rührigkeit; es nahmen aber seine Lebenskräfte zusehends ab, und obgleich wir ein so frühes Ende nicht ahnten, so fingen wir doch an ernste Besorgniss zu hegen. Als wir ihn im darauf folgenden Sommer 1876 in Gastein wieder sahen, fanden wir seinen Zustand verschlimmert, obgleich er nie von seinem Leiden zu sprechen oder zu klagen pflegte und seinen Gleichmuth und seine Lebensfrische sich stets bewahrte. Zur völligen Erschütterung seiner Gesundheit trugen wahrscheinlich die Veränderungen viel bei, welche kurz vorher am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium eingetreten waren.

Im Monat März 1876 war Director Ranke gestorben, ein gelehrter und wohlwollender Mann, von dem man aber sagte, ich weiss nicht mit welchem Rechte, dass die unter seiner Leitung stehenden Anstalten, zu denen jenes Gymnasium gehörte, nicht mit ausreichender

Energie verwaltet würden. Die Wahl des Nachfolgers war demnach von Wichtigkeit, und sie erfolgte leider lediglich vom Standpunkte der administrativen Erfordernisse, so dass die Verdienste derjenigen Professoren unberücksichtigt blieben, welche, wie A. W. Zumpt, der Anstalt vorzugsweise den wissenschaftlichen Ruf verliehen hatten. Ich kann und will nicht untersuchen, welche Gründe gegen ihn vorgebracht wurden; dass ihn aber seine wissenschaftlichen Verdienste, sein edler und fester Charakter, seine umfassende allgemeine Bildung, seine Kenntnisse der modernen Sprachen zu dieser Stellung berechtigten, darüber kann bei Unbefangenen kein Zweifel entstehen. Er bat deshalb um einen längeren Urlaub und später, nach dessen Ablauf, um seinen Abschied. Man versuchte ihn durch ehrende Zusagen und Versprechungen in seinem Amte zu erhalten, er war aber entschlossen, die Lehrthätigkeit aufzugeben und sich nun ganz seinen wissenschaftlichen Arbeiten, der Pflege seiner Gesundheit und seiner Familie zu widmen. Es sollte ihm jedoch nicht lange beschieden sein, die so theuer erkaufte und wohlverdiente Ruhe zu geniessen. Im Winter verschlimmerten sich die Symptome der Krankheit, die Schwäche nahm zu, und kurz nach dem Umzuge in eine freundliche Wohnung, wo er freiere Luft und grössere Ruhe hätte geniessen können, ereilte ihn der Tod.

Sonntag den 22. April 1877 in der Mittagsstunde, während die Aerzte eben zu einer Consultation zusammentreten sollten und er immer noch an eine weitere Reise zu seinen Kindern dachte, endete ungeahnt von ihm selbst und ganz sanft sein Leid. Ein beneidenswerther Heimgang, der aber die Seinen zu unerwartet traf und mit unnennbarem Schmerze erfüllte. Der Gattin war es vorbehalten, ihm die brechenden Augen zu schliessen: denn als seine Kinder herbeieilten, konnten sie nur noch seine Hülle dem Schooss der Erde übergeben helfen.

Sein Leben war das eines deutschen Gelehrten, der nach dem höchsten Ideale strebt — Mühe und Arbeit — ohne anderen Lohn als den, welchen treueste Pflichterfüllung jedem wahrhaft Edlen geben muss.

Ein fast übergrosser Zug von Freunden und Schülern begleitete ihn auf seinem letzten Gange nach dem alten Jerusalemer Kirchhof, wo ein Denkmal von schwarzem Granit mit einem Bronzereliefbild seines geistvollen Antlitzes in classisch heiterer Ruhe sein Grab bezeichnet.

Non omnis moriar.

6.

Der zu früh aus unserer Mitte Dahingeschiedene wird aber noch lange fort leben, nicht allein in der Erinnerung der Seinen, sondern auch in der Ueberlieferung der römischen Alterthumswissenschaft, um welche er sich viele Verdienste erworben hat. Es bleibt mir

nun noch übrig, diese ins Licht zu stellen und gegen etwaige ungerechte Vorurtheile oder böswillige Angriffe zu schützen. Ich werde nicht lange bei demjenigen verweilen, was als Fortsetzung der Arbeiten von C. G. Zumpt betrachtet werden kann, nämlich bei den neuen Ausgaben der lateinischen Grammatik, der Annalen und des Q. Curtius. Hier konnte sich natürlich die Originalität seines Talents nicht zeigen: es handelte sich vielmehr nur darum, auf dem durch die Arbeiten des Onkels eröffneten Wege weiter zu gehen; man muss darum den Fleiss und die Genauigkeit sehr anerkennen, mit welchen er jene in anderen Zeiten und unter verschiedenen pädagogischen Bedürfnissen entstandenen Schulbücher immer auf der Höhe der Fortschritte der grammatischen und historischen Studien zu erhalten verstand. Ueber die lateinische Grammatik brauche ich nicht ausführlich zu reden: seit ihrem ersten Erscheinen war ihr die Kritik in ganz Deutschland und im Auslande sehr geneigt, wie sie auch mit wachsendem Interesse die weiteren Ausgaben begleitete. Sie hat ein halbes Jahrhundert lang die Herrschaft in den norddeutschen Schulen behauptet, trotz des Erscheinens anderer Grammatiken, die besonders aus der vergleichenden Philologie Capital zu schlagen versuchten, und trotz der widerstrebenden Interessen von Herausgebern und Buchhändlern. Ich brauche nicht die zahlreichen Uebersetzungen in fremde Sprachen zu erwähnen: fünfzig Jahre sind für eine Grammatik eine sehr lange Herrschaft, die nur durch den grossen inneren Werth des Buches zu erklären ist. A. W. Zumpt selbst hat in der Lebensbeschreibung von C. G. Zumpt den Ursprung und die Bedeutung der lateinischen Grammatik auseinandergesetzt. Seit dem Jahre 1849 hat er die weiteren Ausgaben besorgt, ohne jedoch seinen Namen demjenigen des Verfassers hinzuzufügen. Weil er mit der Entstehung des Buches so genau bekannt war und er es selbst beständig in der Schule gebrauchte, war A. W. Zumpt der geeignetste Fortsetzer und Verbesserer des Werkes. Die drei Ausgaben, welche er nach dem Tode des Onkels bearbeitete, die 11. bis 13., zeichnen sich durch zahlreiche Zusätze und Verbesserungen aus. Man kann insbesondere aus den Vorreden der 12. und 13. Ausgabe ersehen, welche beständige Rücksichten er auf die unterdessen erschienenen grammatischen Untersuchungen und die kritische Bearbeitung der Schriftsteller genommen hat. Von den Annales, diesem so nützlichen Nachschlagewerke, besorgte A. W. Zumpt im Jahre 1861 eine dritte Ausgabe (s. Anhang II No. 29), die viele Zusätze sowie einige ihm selbst oder Anderen beim Fortschritte der Wissenschaft nothwendig erschienene chronologische Berichtigungen enthielt.

An die Arbeiten von C. G. Zumpt reiht sich auch die zweite Schulausgabe des Q. Curtius de gestis Alexandri Magni. Dieser Schriftsteller, der mit einer gewissen Ungunst betrachtet worden war, ehe C. G. Zumpt seinen Fleiss und seine Gelehrsamkeit auf ihn verwandte, ist seit der Zeit richtiger gewürdigt und in den

Gymnasien als classischer Schriftsteller wieder eingeführt worden. Seit dem Jahre 1848 aber, wo die erste Schulausgabe erschien, waren neue Textesverbesserungen von namhaften Philologen, namentlich von Jeep, vorgeschlagen worden, und es handelte sich darum, sie in einer neuen Ausgabe zu berücksichtigen. Dieses that nun mit vieler Umsicht A. W. Zumpt (s. Anhang II No. 30). 'Einiges,' schreibt er in der kurzen Vorrede, 'trugen dazu die Arbeiten von Gelehrten bei, welche sich nach Veröffentlichung des kritischen Apparates mit der Verbesserung verderbter Stellen beschäftigten; Anderes ist aus eigenen Studien entstanden, welche eine nochmalige Erwägung der handschriftlichen Lesarten hervorrief. Die kritischen Grundsätze sind dieselben, welche der Verfasser hatte: nur strengeres Festhalten an dem durch die Handschriften Ueberlieferten und, wo dies offenbar verderbt war, Vermuthungen, haben zu neuen Ergebnissen geführt. Es ist hier nicht der Ort, diese Abweichungen aufzuzählen, noch viel weniger, sie zu begründen: dazu behalte ich mir eine andere Gelegenheit vor.' Ich glaube nicht, dass er später, was er hier versprach, ausgeführt hat. Es ist aber jedenfalls höchst auffallend, dass der letzte Herausgeber des Curtius zum Schulgebrauch, H. E. Foss (Lipsiae, Teubner, 1874) die Schulausgabe von A. W. Zumpt völlig ignorirte. Ein Blick in dieselbe hätte ihn belehrt, dass einzelne Vermuthungen von C. G. Zumpt, die ihm verwerflich scheinen, schon von A. W. Zumpt verlassen und viele schwierige Stellen viel einfacher als durch seine Vorschläge erklärt worden waren.

7.

In diesen verschiedenen Publicationen hat A. W. Zumpt, wie gesagt, das Werk des Onkels in dessen Geist und mit der grössten Pietät fortgeführt. Er hat ihm ausserdem in der Schrift 'De C. T. Zumptii vita et studiis' (Anhang II No. 16) ein unvergängliches Denkmal errichtet. Diese Lebensbeschreibung, welche an die Schilderungen erinnert, die wir von den älteren Meistern der holländischen Schule besitzen, beginnt mit den ersten Jahren des berühmten Mannes und führt ihn in organischer Entwicklung durch die Begebenheiten des Privatlebens und die Fortschritte seiner wissenschaftlichen Thätigkeit zum Ende seiner ehren- und erfolgreichen Laufbahn. Nichts erscheint mir geeigneter, um zur Nachahmung zu reizen und die edle Liebe zur Wissenschaft wach zu erhalten, als das treue Bild eines willensstarken Mannes, der für nichts Anderes als für die Erforschung der wissenschaftlichen Wahrheit gelebt. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage, dass die Lebensbeschreibung von C. G. Zumpt diese Wirkung hat, und dass sie ausserdem ein wahres Muster ihrer Art ist. Was besonders die Reinheit der Sprache und die Eleganz des Stiles betrifft, wüsste ich nicht, welcher moderne lateinische Schriftsteller mit A. W. Zumpt zu vergleichen wäre. — Das bringt mich auf natürlichem Wege zu einigen Bemerkungen allgemeinerer Natur.

Der Gebrauch der lateinischen Sprache in den Schulübungen, in den gelehrten Abhandlungen und in den akademischen Reden hat zur Folge gehabt, dass sich in Deutschland länger als in anderen Ländern Europas die Kenntniss und die Uebung des Lateinschreibens erhalten haben. Selbst aber dort hat nur zu früh diese gute Gewohnheit angefangen sich zu verlieren. Schon im Jahre 1782 klagte F. A. Wolf: 'Um die Vortheile, die eine allgemeine Sprache der Gelehrten zur Ausbildung des menschlichen Wissens verschaffen kann, auch so allgemein als möglich zu machen, müsste das Latein wieder in seine ehemaligen Rechte eingesetzt werden, aus denen es seit mehreren Jahren in und ausser unserem Vaterlande vertrieben worden und den heutigen Aussichten nach in Zukunft noch mehr werden wird.' Es ist in der That so, wie der grosse Philologe sagt, die deutschen Gelehrten haben sich gewöhnt, ihre grösseren Werke in der heimischen Sprache zu verfassen. Das ist ein grosses und sehr zu bedauerndes Hinderniss der raschen und weiteren Verbreitung der deutschen Forschungen in anderen Ländern, besonders in Frankreich und Italien: während der Gebrauch der lateinischen Sprache aus dem ganzen literarisch gebildeten Europa eine wahre Gelehrtenrepublik schaffen würde, wie es in der Renaissancezeit der Fall gewesen ist. Zu der Nützlichkeitsfrage gesellt sich aber eine andere Rücksicht. Die Gewohnheit, über classische Alterthümer in einer lebenden Sprache zu schreiben, scheint mir auf den Inhalt selbst keinen guten Einfluss zu üben. Um die Fragen des römischen Alterthums zu behandeln, ist keine Sprache geeigneter als die präcise und plastische lateinische. Die neueren Sprachen hingegen und insbesondere die deutsche vermögen sehr wohl die abstractesten Gedanken und die feinsten Nüancen einer Idee zum Ausdruck zu bringen; aber in dieser Eigenschaft, die ja in vieler Beziehung ein grosser Vorzug ist, liegt die Gefahr, geistreiche Gedanken und moderne Anschauungen auf das classische Alterthum zu übertragen. Selbst in dem gelehrten Deutschland sind leider die Männer immer seltener geworden, die ein reines und elegantes Latein zu schreiben verstehen. Unter ihnen stehen die beiden Zumpt unleugbar in erster Reihe. Ihre lateinischen Schriften beweisen, dass sie nicht allein die Geheimnisse der Sprache und des Stils vollständig besitzen, sondern auch dass sie sich gewöhnt haben, durch das beständige Studium der Alten römische Dinge römisch zu denken. An C. G. Zumpt hat man schon oft die Gewandtheit und 'den gefälligen Fluss der Rede' gelobt, und man braucht nur die lateinischen Reden zu lesen, die A. W. Zumpt im Anhang der Lebensbeschreibung veröffentlicht hat, um sich zu überzeugen, dass eine gleiche Eleganz in der Einfachheit und eine gleiche Wirkungskraft in der classischen Ruhe sich nicht leicht wiederfinden. Es ist erklärlich, dass A. W. Zumpt in der Schule des Onkels sich den schönen Stil aneignete, und ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage, dass der lateinische Stil von A. W. Zumpt

Gymnasien als classischer Schriftsteller wieder eingeführt worden. Seit dem Jahre 1848 aber, wo die erste Schulausgabe erschien, waren neue Textesverbesserungen von namhaften Philologen, namentlich von Jeep, vorgeschlagen worden, und es handelte sich darum, sie in einer neuen Ausgabe zu berücksichtigen. Dieses that nun mit vieler Umsicht A. W. Zumpt (s. Anhang II No. 30). 'Einiges,' schreibt er in der kurzen Vorrede, 'trugen dazu die Arbeiten von Gelehrten bei, welche sich nach Veröffentlichung des kritischen Apparates mit der Verbesserung verderbter Stellen beschäftigten; Anderes ist aus eigenen Studien entstanden, welche eine nochmalige Erwägung der handschriftlichen Lesarten hervorrief. Die kritischen Grundsätze sind dieselben, welche der Verfasser hatte: nur strengeres Festhalten an dem durch die Handschriften Ueberlieferten und, wo dies offenbar verderbt war, Vermuthungen, haben zu neuen Ergebnissen geführt. Es ist hier nicht der Ort, diese Abweichungen aufzuzählen, noch viel weniger, sie zu begründen: dazu behalte ich mir eine andere Gelegenheit vor.' Ich glaube nicht, dass er später, was er hier versprach, ausgeführt hat. Es ist aber jedenfalls höchst auffallend, dass der letzte Herausgeber des Curtius zum Schulgebrauch, H. E. Foss (Lipsiae, Teubner, 1874) die Schulausgabe von A. W. Zumpt völlig ignorirte. Ein Blick in dieselbe hätte ihn belehrt, dass einzelne Vermuthungen von C. G. Zumpt, die ihm verwerflich scheinen, schon von A. W. Zumpt verlassen und viele schwierige Stellen viel einfacher als durch seine Vorschläge erklärt worden waren.

7.

In diesen verschiedenen Publicationen hat A. W. Zumpt, wie gesagt, das Werk des Onkels in dessen Geist und mit der grössten Pietät fortgeführt. Er hat ihm ausserdem in der Schrift 'De C. T. Zumptii vita et studiis' (Anhang II No. 16) ein unvergängliches Denkmal errichtet. Diese Lebensbeschreibung, welche an die Schilderungen erinnert, die wir von den älteren Meistern der holländischen Schule besitzen, beginnt mit den ersten Jahren des berühmten Mannes und führt ihn in organischer Entwicklung durch die Begebenheiten des Privatlebens und die Fortschritte seiner wissenschaftlichen Thätigkeit zum Ende seiner ehren- und erfolgreichen Laufbahn. Nichts erscheint mir geeigneter, um zur Nachahmung zu reizen und die edle Liebe zur Wissenschaft wach zu erhalten, als das treue Bild eines willensstarken Mannes, der für nichts Anderes als für die Erforschung der wissenschaftlichen Wahrheit gelebt. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage, dass die Lebensbeschreibung von C. G. Zumpt diese Wirkung hat, und dass sie ausserdem ein wahres Muster ihrer Art ist. Was besonders die Reinheit der Sprache und die Eleganz des Stiles betrifft, wüsste ich nicht, welcher moderne lateinische Schriftsteller mit A. W. Zumpt zu vergleichen wäre. — Das bringt mich auf natürlichem Wege zu einigen Bemerkungen allgemeinerer Natur.

Der Gebrauch der lateinischen Sprache in den Schulübungen, in den gelehrten Abhandlungen und in den akademischen Reden hat zur Folge gehabt, dass sich in Deutschland länger als in anderen Ländern Europas die Kenntniss und die Uebung des Lateinschreibens erhalten haben. Selbst aber dort hat nur zu früh diese gute Gewohnheit angefangen sich zu verlieren. Schon im Jahre 1782 klagte F. A. Wolf: 'Um die Vortheile, die eine allgemeine Sprache der Gelehrten zur Ausbildung des menschlichen Wissens verschaffen kann, auch so allgemein als möglich zu machen, müsste das Latein wieder in seine ehemaligen Rechte eingesetzt werden, aus denen es seit mehreren Jahren in und ausser unserem Vaterlande vertrieben worden und den heutigen Aussichten nach in Zukunft noch mehr werden wird.' Es ist in der That so, wie der grosse Philologe sagt, die deutschen Gelehrten haben sich gewöhnt, ihre grösseren Werke in der heimischen Sprache zu verfassen. Das ist ein grosses und sehr zu bedauerndes Hinderniss der raschen und weiteren Verbreitung der deutschen Forschungen in anderen Ländern, besonders in Frankreich und Italien: während der Gebrauch der lateinischen Sprache aus dem ganzen literarisch gebildeten Europa eine wahre Gelehrtenrepublik schaffen würde, wie es in der Renaissancezeit der Fall gewesen ist. Zu der Nützlichkeitsfrage gesellt sich aber eine andere Rücksicht. Die Gewohnheit, über classische Alterthümer in einer lebenden Sprache zu schreiben, scheint mir auf den Inhalt selbst keinen guten Einfluss zu üben. Um die Fragen des römischen Alterthums zu behandeln, ist keine Sprache geeigneter als die präcise und plastische lateinische. Die neueren Sprachen hingegen und insbesondere die deutsche vermögen sehr wohl die abstractesten Gedanken und die feinsten Nüancen einer Idee zum Ausdruck zu bringen; aber in dieser Eigenschaft, die ja in vieler Beziehung ein grosser Vorzug ist, liegt die Gefahr, geistreiche Gedanken und moderne Anschauungen auf das classische Alterthum zu übertragen. Selbst in dem gelehrten Deutschland sind leider die Männer immer seltener geworden, die ein reines und elegantes Latein zu schreiben verstehen. Unter ihnen stehen die beiden Zumpt unleugbar in erster Reihe. Ihre lateinischen Schriften beweisen, dass sie nicht allein die Geheimnisse der Sprache und des Stils vollständig besitzen, sondern auch dass sie sich gewöhnt haben, durch das beständige Studium der Alten römische Dinge römisch zu denken. An C. G. Zumpt hat man schon oft die Gewandtheit und 'den gefälligen Fluss der Rede' gelobt, und man braucht nur die lateinischen Reden zu lesen, die A. W. Zumpt im Anhang der Lebensbeschreibung veröffentlicht hat, um sich zu überzeugen, dass eine gleiche Eleganz in der Einfachheit und eine gleiche Wirkungskraft in der classischen Ruhe sich nicht leicht wiederfinden. Es ist erklärlich, dass A. W. Zumpt in der Schule des Onkels sich den schönen Stil aneignete, und ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage, dass der lateinische Stil von A. W. Zumpt

nicht nur die Correctheit und Eleganz des Onkels erreichte, sondern ihn an Fülle und Reichthum des Ausdrucks übertraf. Auch ist A. W. Zumpt darin sehr zu loben, dass er trotz der Richtung der Zeit von der lateinischen Sprache viel mehr als C. G. Zumpt Gebrauch gemacht hat, wie in dem Commentar zum Monumentum Ancyranum, in den Commentationes epigraphicae und in den Studia Romana. Er hat mit der That gegen die von Vielen bloss beklagte Vernachlässigung des Lateinischen angekämpft und ein vortreffliches Vorbild des in der Bearbeitung der römischen Alterthümer anzuwendenden Stils gegeben.

8.

Ich wende mich nunmehr zu seinen eigenen Arbeiten, die einer etwas längeren Auseinandersetzung bedürfen. Mir scheint, dass sie sich bequem in drei Classen eintheilen lassen: Ausgaben und Erläuterungen von classischen Schriftstellern, Commentare zu lateinischen Inschriften und verschiedene Abhandlungen über römische Geschichte und Alterthümer. Wir werden in diesen Werken überall grosse Gelehrsamkeit mit seltenem Scharfsinn vereint finden. Die wissenschaftliche Laufbahn von A. W. Zumpt hat mit der kritischen Illustration eines Dichters der Verfallzeit angefangen, des Rutilius Claudius Namatianus, dessen Gedicht de reditu suo seinem poetischen Gehalte nach von keinem grossen Werthe ist, aber wegen der Nachrichten über Personen und Oertlichkeiten viel Interesse darbietet. A. W. Zumpt hat es zum Gegenstande seiner Doctordissertation gemacht und später im Jahre 1836 eine grössere Arbeit (Anhang II No. 2) veröffentlicht, in welcher mit ausserordentlicher Quellenkenntniss alle Fragen beantwortet werden, die sich auf Namen, Vaterland, Leben und Aemter des Rutilius beziehen. In dieser Schrift bekundet A. W. Zumpt sein seltenes Geschick für die Erklärung der lateinischen Schriftsteller. Vier Jahre später, 1840, erschien in Berlin seine Ausgabe des Rutilius (Anhang II No. 3). Es ist bekannt, dass die einzige Handschrift, die am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts im Kloster von Bobbio gefunden wurde, heute als verloren betrachtet werden muss. Es bleiben also für die Kritik des Rutilius nur die bolognesische Editio princeps vom Jahre 1520 und eine Abschrift aus dem sechzehnten Jahrhundert, die sich in einem Miscellancodex der Wiener Bibliothek, wahrscheinlich von der Hand Sannazaro's, befindet, übrig. A. W. Zumpt war nun der erste, der die Wiener Handschrift benutzen konnte und so einen besseren Text als viele seiner Vorgänger herstellte. In die reichen Anmerkungen übertrug er alle Ergebnisse seiner gründlichen Arbeit, so dass eine geringe oder gar keine Nachlese auf diesem Felde übrig geblieben ist. In der That haben die späteren mir bekannten Arbeiten über den Namatianus den Commentar nicht bereichert. So die Uebersetzung von Collombet (Itinéraire de R. Namatianus etc.

Lyon 1842) und diejenige von Itasius Lemniacus (Alfred von Reumont, Berlin 1872), der die ihm so gut bekannten Küsten der römischen und toskanischen Maremma bis ins Mittelalter hinein illustrirt und darum von dieser Seite viel Interessantes darbietet. Der Text allein ist jüngst einer neuen Revision von L. Müller unterzogen worden, der den Rutilius in der Teubner'schen Sammlung herausgegeben hat. Dieser hat das Verdienst gehabt, die Wiener Handschrift von Th. Gomperz neu vergleichen zu lassen, und diese Durchsicht hat einige andere Lesarten gebracht. Diese sind aber nicht von Bedeutung, und die Emendationen, die Müller versucht hat, nicht immer glücklicher als die seines Vorgängers. A. W. Zumpt selbst hat diese neue Ausgabe im philologischen Anzeiger besprochen, einzelne Verbesserungen gebilligt, andere als unnütz oder verfehlt verworfen, und wir können mit diesem Urtheil nur übereinstimmen.

Derjenige Theil der Kritik der classischen Schriftsteller, bei welchem der Philologe und der Historiker mehr als sonst Schärfe und Sicherheit des Urtheils beweisen kann, ist ohne Zweifel die Frage über die Echtheit ganzer, einem alten Schriftsteller zugeschriebenen Bücher. Besondere Vorliebe oder besondere Abneigung gegen einen Autor führen leicht die competentesten Gelehrten irre. Der grosse Philologe K. F. Hermann war sicherlich von solcher Vorliebe nicht frei, als er die Briefe des Cicero und Brutus zu vertheidigen unternahm.[1]) Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts nämlich hatten zwei englische Gelehrte, John J. Tunstall und J. Markland gewichtige Gründe dafür beigebracht, dass jene Briefe nicht echt sein könnten, sondern von einem Declamator herrühren müssten, der weder in der Zeitgeschichte noch in der Ciceronischen Sprache sehr bewandert war. Hermann, durch seine Studien auf jene Briefe gebracht, fand es auffallend, dass alle Gelehrten, selbst die deutschen, nach so grossen Fortschritten der Philologie, sich bei den Argumenten der beiden Engländer beruhigt hatten, und so entstanden die Vindiciae der Latinität jener Briefe, in welchen es Hermann gelang, Markland in verschiedenen Punkten Irrthümer nachzuweisen und mit scheinbaren Gründen die Echtheit der Briefe zu vertheidigen. Es trat ihm aber kurz nachher A. W. Zumpt mit einer lateinischen Abhandlung entgegen, in welcher er Markland in den wesentlichsten Punkten in Schutz nahm, und mit vielen grammatischen Bemerkungen die Unmöglichkeit darlegte, dass Brutus und Cicero, aber besonders der Letztere, das Latein der von Hermann wieder als echt ausgegebenen Briefe geschrieben haben könne (Anhang II No. 9). A. W. Zumpt beschränkte sich aber nicht allein darauf, das zu beweisen und die Argumente Hermann's zu widerlegen, sondern

[1]) Inclitae academiae Albertinae Regiomontanae tria saecula feliciter peracta gratulatur bonaque vota facit Georgia Augusta interprete Car. Frid. Hermanno. Insunt vindiciae Latinitatis epistolarum Ciceronis ad M. Brutum et Bruti ad Ciceronem. Gottingae 1844.

er wählte ausdrücklich einen Brief von Cicero an Brutus, in welchem Tunstall und Markland sehr weniges zu tadeln gefunden, um an ihm Zeile für Zeile die Unmöglichkeit darzuthun, dass Cicero in solcher Weise und solche Dinge geschrieben haben sollte. Als Hermann in demselben Jahre 1845 zwei Gegenschriften erscheinen liess, nahm Zumpt die ganze Frage in einer Recension aller von Hermann darüber veröffentlichten Schriften auf, und zwar in den Berliner Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik 1845 Novemberheft Seite 721—752. Hier wurden von A. W. Zumpt den alten Argumenten neue hinzugefügt, sprachliche wie sachliche, und trotz der grossen Autorität Hermann's glaubt seitdem kein Fachmann mehr an die Echtheit besagter Briefe.

9.

Da wir von Ciceronischen Werken sprechen, ist es hier am Platze, etwas über die Ausgaben der Reden pro Murena und de lege agraria zu sagen, die A. W. Zumpt in den Jahren 1859 und 1861 mit einem gelehrten Commentar veröffentlichte. Es ist natürlich, dass, wie schon C. G. Zumpt (vgl. Vita Seite 105 ff.) sich von diesem grossen Schriftsteller besonders angezogen fühlte, auch er ihn als den Mittelpunkt seiner classischen Studien betrachtete. Kein anderer alter Schriftsteller kann in der That eine reichere Fundgrube für Sprache, stilistische Eleganz, geschichtliche Kenntnisse jeder Art, über die Vergangenheit sowie über sein eigenes, so wichtiges Zeitalter darbieten. Schon C. G. Zumpt hatte sich vorgenommen, kritische Ausgaben der verschiedenen Reden (ausser den edirten Verrinen) zu bearbeiten, und hatte zu diesem Zwecke in Rom die Lagomarsinianischen Collationen mit grosser Genauigkeit abgeschrieben (vgl. Vita S. 109 f.). A. W. Zumpt ging auch lange mit demselben Gedanken um, besonders da er die wichtigen Collationen benutzen konnte, kam aber nur zur Herausgabe der oben erwähnten Reden.

Die Rede pro Murena erschien im Jahre 1859 mit einer wichtigen Einleitung über die Persönlichkeit des Murena, über das Verbrechen des Ambitus und die Handschriften der Rede, mit einem fortlaufenden Commentar zum Text und endlich mit der vollständigen varietas lectionis der Lagomarsinianischen und anderer Handschriften. Die fleissige und gelehrte Arbeit wurde im Allgemeinen von der Kritik günstig aufgenommen. Es freut uns, hier besonders der eingehenden und würdigen Recension von Ludwig Kayser in den Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik zu gedenken.[1]) Kayser nimmt zwar nicht alle Emendationen und Conjecturen von Zumpt an, glaubt auch nicht, dass dem Lagom. Codex No. 9, den Zumpt fast ausschliesslich seiner Revision zu Grunde legte, so un-

[1]) Bd. LXXXI (1860) Heft 11 S. 768 ff.

bedingt zu folgen sei, aber seine Kritik ist überall freundlich und objectiv. Die Meinungsverschiedenheit in einer so wenig sicheren Frage, wie die Textesüberlieferung der Cicer. Reden, verleitet ihn nicht, die unzweifelhaften Verdienste des Herausgebers zu vergessen. Nicht das Gleiche ist von Prof. K. Halm zu rühmen. In einem in der Akademie der Wissenschaften zu München im Jahre 1861 gehaltenen Vortrag über die Handschriften zu Ciceros Rede pro Murena, der auch als kritisch-polemische Abhandlung besonders erschien, griff er Prof. Zumpt so heftig und masslos an, dass der Letztere sich genöthigt sah, ihm in einem längeren Aufsatze in der Zeitschrift für das Gymnasialwesen XV, 12, Seite 882 ff. zu antworten. Der kampflustige Münchener Gelehrte erwiderte noch einmal in derselben Zeitschrift mit einer gleich langen 'Entgegnung' (XVI, 5, Seite 377 ff.), welcher Zumpt eine kurze Schlusserklärung im Novemberhefte Seite 833 f. folgen liess. Ich kann und will hier kein Urtheil über die literarische Controverse fällen. Nur Eines sei bemerkt. Zumpt hatte wiederholt in der Lebensbeschreibung seines Onkels, Seite 109, und in der Vorrede seiner Ausgabe versichert, dass C. G. Zumpt ausser den Lagom. Collationen nicht ein Wort über die Kritik der Ciceronischen Reden hinterlassen habe. Wer die Redlichkeit und Wahrheitsliebe A. W. Zumpt's und die Verehrung, die er für den Onkel hegte, kennt, muss staunen, dass Prof. Halm lediglich auf Grund eines Collegienheftes vom Jahre 1846, welches einige ganz unbedeutende, mit der neuen Ausgabe übereinstimmende Lesarten und Conjecturen enthielt, es wagte, ihn der Freibeuterei und Pietätsverletzung anzuklagen. A. W. Zumpt hat Recht gehabt, diese 'Verleumdung' zurückzuweisen. Er rechtfertigte sich vollständig, was ja nur für diejenigen nöthig war, die ihn nicht persönlich kannten.

Die Ausgabe der Reden de lege agraria wurde nach denselben kritischen Grundsätzen wie die andere besorgt und fand auch dieselbe Aufnahme bei der Kritik. Es geht ihr eine Einleitung über das Servilische Gesetz und die Handschriften, die zur Grundlage des Textes gedient hatten, voraus. In der Abhandlung über das Servilische Gesetz ist das Urtheil Zumpt's über die Persönlichkeit des vorschlagenden P. Servilius Rullus bemerkenswerth, welches von dem gewöhnlichen abweicht. Der fortlaufende Commentar steht dem anderen an Fülle der Gelehrsamkeit nicht nach, was um so wichtiger ist, als das Argument bei Weitem mehr Schwierigkeiten bietet. Sehr interessant ist endlich der Excurs de lege curiata, wo die Frage der Curien, der Curiatcomitien und des Curiatgesetzes grossentheils im Widerspruch mit der in den römischen Alterthümern herrschenden Auffassung behandelt wird. Was die Constituirung des Textes betrifft, so folgte Zumpt auch hier dem Codex Lagom. 9 mit grosser Treue. Den sonst wohlwollenden Recensenten erschien sie zwar zu exclusiv, doch mussten sie zugestehen, dass diese Handschrift vor den bisher benutzten den Vorzug verdiene. Alle stimmten

zugleich darin überein — und das ist für Ausgaben, die besonders in den Händen junger Leute sind, sehr wichtig — dass der sachliche Commentar vortrefflich ist, und dass alle in das Gebiet der Antiquitäten und Geschichte fallenden Fragen mit grosser Genauigkeit und gründlicher Sachkenntniss besprochen sind.

10.

Ausser Cicero zog auch Livius A. W. Zumpt besonders an. Er hat sogar die Absicht gehabt, eine kritische Ausgabe dieses Autors zu besorgen, doch haben ihn andere Studien immer wieder daran gehindert. Als er im Jahre 1857 in Verona weilte, nahm er den Codex rescriptus jener berühmten Dombibliothek in Augenschein, in welchem viele Seiten der ersten Decade des Livius enthalten sind. Die Handschrift war schon durch F. Bluhme im Jahre 1828 bekannt geworden, der im Rheinischen Museum darüber berichtete, aber seitdem hatte kein anderer Gelehrter seine Sorgfalt darauf verwandt. Zumpt hatte nicht die Absicht, die ganze Handschrift abzuschreiben: denn es bedurfte dazu mehr Zeit, als er zu seiner Verfügung hatte, auch der Anwendung chemischer Mittel. Er wollte die Handschrift nur prüfen und ihren Werth feststellen. Die sehr mühsame Arbeit war schon eingeleitet, als die Anzeige eines Familienunglücks ihn eiligst nach Berlin zurückrief. Die 14 Seiten, die er hatte abschreiben können, blieben mit der Handschrift verbunden, zum Gebrauch Derjenigen, die nach ihm kommen würden, und erst nach zwei Jahren, im Jahre 1859, nachdem Detlefsen die Handschrift sorgsamer untersucht und im Philologus XIV besprochen hatte, veröffentlichte er das Resultat seiner Forschungen in einem Programm 'Ueber Titel und Eintheilung des Livianischen Werkes, über die alten Emendationen desselben und über den Werth der Veroneser Handschrift', von der er zwei Seiten abdruckte (Anhang II No. 22). Er hatte damit Nichts weiter bezweckt, als einen kleinen Beitrag zur Kritik des Livius zu liefern. Später hat Theodor Mommsen alle Fragmente jenes wichtigen Palimpsestes herausgegeben.

11.

Wir gehen nun zu denjenigen Werken von Zumpt über, die als Illustrationen von lateinischen Inschriften zu betrachten sind. Es sind deren nicht wenige und alle von bedeutendem Umfange, und sie zeugen von dem Fleiss, mit dem er sich, seit dem Jahre 1840, der römischen Epigraphik widmete. Heute hat die epigraphische Wissenschaft grosse Fortschritte gemacht, sowohl in der Sammlung des Materials als in der Interpretation desselben. In jener Zeit aber lag dieser Zweig der classischen Alterthumswissenschaft in Deutschland noch sehr darnieder, und Zumpt war einer der Ersten, der seine Bedeutung für die Erkenntniss der Geschichte und Verfassung des römischen Staats richtig gewürdigt und die Inschriften in seinen Werken benutzt hat.

Die erste wichtige Arbeit in dieser Beziehung war sein Commentar zum monumentum Ancyranum. Dieses für die Geschichte der Institutionen und des Reiches unter Augustus so werthvolle Denkmal hat immer die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf sich gezogen, nachdem es im Jahre 1554 zum ersten Male von Verantius und Busbequius in Ancyra entziffert worden. Der berühmte Gräcist Johannes Franz, bewogen besonders durch die in Apollonia in Pisidien von Arundel gefundenen Fragmente der griechischen Uebersetzung, und durch die Researches in Asia minor von Hamilton, fasste den Entschluss, alle griechichen und lateinischen Fragmente des Index rerum ab Augusto gestarum einer neuen Revision zu unterziehen. Der Textesrevision wollte er einen Commentar beigeben und hatte ihn schon in der Art zusammengestellt, dass er seine eigenen Anmerkungen den besten des Casaubonus, des Gronovius und des Chishull hinzufügte. Jetzt wendete er sich noch an Zumpt, um auch von ihm Beiträge zur Erläuterung des Textes zu erhalten. A. W. Zumpt aber wurde bald gewahr, dass auf diese Weise für die Erklärung des werthvollen Denkmals nicht ausreichend gesorgt sei. Von dem Wunsche beseelt, das lateinische Exemplar herzustellen und zu erläutern, erbot er sich einen eigenen fortlaufenden Commentar dazu zu schreiben.

Obgleich er die kritischen Hülfsmittel, welche später hinzugekommen sind, nicht zu seiner Verfügung hatte, und die Interpretation an und für sich viele Schwierigkeiten darbietet, wurde dennoch dieser Commentar eine vortreffliche Arbeit, auf die man selbst nach den neuen Ausgaben von Mommsen und Bergk noch heute mit vielem Nutzen zurückgehen darf. Was die Emendationen und Ergänzungen der Tafeln betrifft, so ist der Scharfsinn bewundernswürdig, mit dem Zumpt oft das Richtige traf. In dieser Beziehung müssen wir hier die Ungerechtigkeit und, ich möchte fast sagen, die Feindseligkeit offen beklagen, die Theodor Mommsen fast auf jeder Seite seiner neuen Ausgabe in dem Urtheil über Zumpt's Werk bekundet. Sie ist besonders aus der Art zu ersehen, in welcher Mommsen die Leistung Mordtmann's beurtheilt, welcher im Jahre 1859 im Auftrage der Akademie der Wissenschaften von Konstantinopel nach Ancyra reiste, um das Denkmal nochmals zu untersuchen. Dem ihm gewordenen Auftrage gemäss sollte er den noch verborgenen griechischen Theil aufdecken und vom lateinischen Theil ein Apographum und einen Abdruck zurückbringen. 'Sed' schreibt Mommsen[1]), 'res nobis cessit non ex voto. Graeca quae latebant ut retegerentur domini loci non permiserunt; ectypum fieri posse is cui ea res mandata erat negavit, causatus ita inscriptionem ipsam pessum datum iri. Misit idem quod exceperat exemplum, quo quamquam

[1]) Res gestae divi Augusti etc., Berolini ap. Weidmannos MDCCCLXV, S. XIX.

complures locos recte ex lapide emendavit, tamen totam rem nequaquam peregit ea qua par erat cura et simplicitate: nam aliis locis neque iis paucis, deceptus maxime supplementis Zumptianis, ea sibi videre visus est in lapide quae proposuerat editor Berolinensis; cuius culpae luculentum exemplum praebet caput V, 24—34. Quare invitus quidem, sed necessario hoc exemplum ita adhibui, ut ei soli fidem non haberem nisi in re evidenti.' Offenbar war die grösste Schuld von Mordtmann, die Zumpt'sche Restitution gekannt und ihm Recht gegeben zu haben, wo er das Richtige scharfsinnig getroffen. Nach Mordtmann kam der Franzose Perrot im Auftrage des Kaisers Napoleon des Dritten nach Ancyra und Apollonia. Mit einer genauen Revision vermehrte er in reichem Maasse die Vorarbeiten für eine neue Ausgabe des Denkmals, die Th. Mommsen dann später ausführte.[1]) Nach der Revision aber von Perrot, die viele Emendationen von Mordtmann bestätigt, hätte er sein ungerechtes Misstrauen gegen ihn und Zumpt unparteiisch fallen lassen sollen. Selbst Bergk, der mit einer gewissen Vornehmheit die Arbeit Zumpt's behandelt, gibt doch zu, dass Mommsen gegen Mordtmann sehr wenig gerecht gewesen ist. 'Quamquam paullo iniquius de ea (sc. Mordtmanni opera) iudicat, nam non solum multa expedivit quae postea Perroti testimonio confirmata sunt, verum etiam nonnulla solius Mordtmanni acies deprehendit.'[2]) Statt dessen finden sich die Spuren seiner Abneigung, selbst in den Anmerkungen des Corpus inscr. lat., wo Mordtmann jeden Augenblick als von den Zumpt'schen Vermuthungen betrogen erscheint.[3])

12.

Dem Studium der lateinischen Inschriften verdanken auch die zwei Abhandlungen 'De Lavinio et Laurentibus Lavinatibus' und 'De Augustalibus et Seviris Augustalibus' (Anhang II No. 11, 12) ihren Ursprung. Der erstern dieser Abhandlungen (1845) geht eine kurze Auseinandersetzung der kritischen Grundsätze voran, die nach Zumpt in der Bearbeitung eines Corpus inscriptionum latinarum zu befolgen gewesen wären. In jener Zeit hatte sich eben die Pariser Akademie der Wissenschaften entschlossen, den langgehegten Wunsch der Gelehrten zu erfüllen und eine vollständige Sammlung der lateinischen Inschriften herauszugeben. Zu diesem Zwecke war eine

---

[1]) Ueber die Mommsen'sche Ausgabe hat sich Zumpt nur in einem Schulprogramm unter dem Titel 'de monumento Ancyrano supplendo' Berlin 1869, ausgesprochen. In demselben bekämpft er einige von Mommsen vorgeschlagene Ergänzungen und handelt wieder über die von Augustus bekleideten Aemter.

[2]) Augusti rerum a se gestarum indicem cum graeca metaphrasi edidit Theod. Bergk. Gottingae 1873, pag. 14.

[3]) Um dem Leser zu zeigen, dass wir dies nicht ohne Grund gesagt haben, sondern nach einer so sorgfältigen Untersuchung, wie sie uns nur möglich war, wollen wir einige Beweise bringen. Mommsen schreibt,

leitende Commission competenter Männer ernannt worden, und es schien als ob der lobenswerthe Vorschlag sehr bald ins Werk gesetzt werden sollte. Eine der ersten und schwierigsten Fragen, die sich bei derartigen Veröffentlichungen darbieten, betrifft zweifelsohne die

---

dass insbesondere V, 24 flgg. des Monumentum Ancyranum den offenen Beweis der Schuld von Mordtmann geben. Wir wollen also diese Fragmente Zeile für Zeile durchgehen.

Zeile 24. Anstatt *populi//mani* liest Mordtmann *Romani*, was nicht zu verwundern ist, und Mommsen bemerkt S. LVI '*Romani* Mordtm. qui in sequentibus pleraque supplementa Zumptiana protulit tanquam in lapide sibi visa.'

Zeile 25. Mordtmann liest *Artaxia cum:* so hat Zumpt, aber auch Mommsen, und auch *provinciam* ist von Mommsen angenommen.

Zeile 26. Mordtmann liest *regnum* anstatt *regi //m* (Perrot), aber auch Mommsen ergänzt *regnum*. So konnte es also auf der Tafel stehen und von Mordtmann gelesen werden.

Zeile 27. Mordtmann liest *per ti//ronem transferre qui tum privignus erat*. Mommsen bemerkt: 'ex Zumptio magis quam ex lapide.' Warum? Zumpt hat *per [Tib. Ne]ro[nem qui tu]m e[rat privignus meus transferre]*. Mordtmann setzt das *transferre* voran. Perrot hat *per t///ronem ira //// ou//// mihi privignus erat*. Man hätte Zumpt loben müssen, der mit einem Paar Buchstaben vortrefflich ergänzt hatte, und Mordtmann war nicht sehr zu tadeln, der *transferre* anstatt *tradere* gelesen hat, denn *tradere* beruht auch auf Vermuthung, die nur des Raumes wegen eine grössere Wahrscheinlichkeit hat.

Zeile 28. Mordtmann hat *eandem gentem postea //// gentem et rebellantem domitam per Gaium*. Mommsen bemerkt zu .... *gentem:* 'propter *insurgentem* Zumptii'. Eine sehr ungerechte Bemerkung! Perrot hat später etwas mehr entziffert, nämlich ... *iscentem* und es war danach leicht zu ergänzen, wie Mommsen gethan, *desciscentem*. Mordtmann aber, der, wie Lucas und Chishull vor ihm, nur *centem* gelesen hat, konnte sehr leicht *C* mit *G* verwechseln. Lucas und Chishull haben auch .... *gentem:* haben sie so vielleicht auch gelesen, um Zumpt gefällig zu sein?

Zeile 29. Mordtmann hat gelesen *regis Medorum Artavasdis filio regen[*. Mommsen bemerkt 'ex Zumptio'. Aber warum? Wenn Chishull und Lucas nicht gelungen ist etwas zu entziffern, Perrot aber *regis Medorum Arta ///// filio // gen(dam)* gelesen hat, warum konnte Mordtmann nicht ein Paar Buchstaben mehr lesen? Es war offenbar zu hart, eingestehen zu müssen, dass Zumpt die Ergänzung der ganzen Zeile vollständig errathen hatte.

Zeile 30. Mommsen nimmt die Lesung von Mordtmann an.

Zeile 31. Mordtmann liest *ne,/* während Perrot *ne* hat. Mommsen bemerkt: 'quoniam supplerat *Tigranem* Zumptius', und dann in seiner Restitution nimmt er die Ergänzung Zumpts einfach an, und um Mordtmann nicht Recht zu geben, fügt er hinzu: 'in lapide videtur esse *ne* errore lapicidae.'

Zeile 33. Mordtmann liest *possidentibus et antea Siciliam et,* während Lucas nur *possidentibus* und Perrot *possidentibus i ... Siciliam et* hat. Mommsen bemerkt: 'Zumptium magis describens, opinor, quam lapidem.' Lieber als einzugestehen, dass Zumpt das Richtige getroffen hat, zieht er vor die Zuverlässigkeit von Mordtmann zu bezweifeln. In seinen Ergänzungen nimmt er das *et antea* von Zumpt auf.

In der Zeile 34 endlich kommt die Gewissenhaftigkeit von Mordtman klar zu Tage. Lucas und Chishull lesen ohne Weiteres *occupatas:*

Vertheilung der verschiedenen Denkmäler. Ist die Ordnung nach Materien oder die chronologische oder die geographische vorzuziehen, oder ist vielleicht eine gemischte Ordnung die beste Lösung? Zumpt, der beim Studium der Inschriften oft zum Nachdenken über die Ordnung eines zukünftigen Corpus inscriptionum veranlasst worden war, setzte seine Ideen summarisch auseinander. Damals war das geographische System für ein Corpus inscriptionum das zweckmässigste, denn der Zweck desselben ist nicht die Alterthümer zu erklären, sondern die Inschriften ins beste Licht zu stellen, und es kann daher für den grössten Theil derselben das chronologische System nicht angenommen werden. Wenn aber das geographische das einzige ist, welches sich für eine Sammlung z. B. griechischer Inschriften eignet, so kann sich doch ein Zweifel in Betreff der lateinischen Inschriften erheben, denn das römische Reich besitzt eine starke Einheit in vielen Theilen der Verfassung, in den höheren Aemtern, im Heerwesen etc. Es ist also eine Ausnahme zu machen für den Theil der Inschriften, der sich darauf bezieht, während die natürliche geographische Ordnung für alle Municipal-Inschriften beizubehalten wäre. Eine andere Ausnahme betrifft die nicht zahlreichen Inschriften, die älter sind als die Bürgerkriege, aus der Zeit nämlich, wo das Bürgerrecht allen Latinern und Bundesgenossen gegeben wurde und die Romanisirung Italiens sich vollzog. Dieser Theil könnte chronologisch-geographisch geordnet werden. Das Uebrige würde sich in zwei grosse Classen vertheilen: die erste würde alle die Inschriften enthalten, welche die Central-Verwaltung und Alles was von ihr abhängt betreffen; die zweite alle anderen, die sich auf die einzelnen Municipien beziehen, nach geographischer Ordnung und jedes einzelne Municipium systematisch geordnet. Das ist im Grunde die Eintheilung, die Zumpt mit einigen Cautelen für ein Corpus inscriptionum damals empfohlen hat. Wie sehr sie den Anforderungen eines solchen Werkes entspricht, kann man daraus ersehen, dass die deutschen Gelehrten, welche die von den Franzosen fallen gelassene Aufgabe im Auftrage der Berliner Akademie wieder aufnahmen, keine bessere Eintheilung finden konnten und mit wenig Veränderungen der von Zumpt vorgeschlagenen folgten.

Die in der Vorrede zu der genannten Abhandlung hingeworfenen Gedanken wurden später von ihm selbst in einem 'Entwurf zu einem Corpus inscriptionum latinarum', den ich unter seinen Papieren ge-

---

Zumpt wiederholt dasselbe *occupatas*. Wäre Mordtmann ein weniger gewissenhafter Mann gewesen, der die Zumpt'sche Restitution allein zum Führer genommen hätte, um sich die Arbeit leichter zu machen, so hätte er hier auch *occupatas* gelesen. Er schreibt aber, wie später Perrot *occu///as*. Das ist der beste Beweis, dass er, wo er nicht lesen konnte, nichts aus dem Kopfe oder aus den Büchern hinzugefügt hat, und dass die Buchstaben und Worte, die er in anderen Stellen hat, sich wirklich auf dem Steine befanden.

funden habe, besser entwickelt und präcisirt. Ich habe alle Ursache zu glauben, dass dies ein Entwurf ist, den er der Berliner Akademie der Wissenschaften überreichte, als diese mit der Absicht umging, die Erbschaft der französischen Akademie anzutreten. Bei der Bearbeitung eines Corpus inscriptionum konnte nun die Akademie einen Gelehrten kaum bei Seite lassen, der so viel Competenz in der Frage gezeigt und mit epigraphischen Arbeiten sich bemüht hatte, das so lange entschlummert gewesene Interesse für einen der wichtigsten Theile der römischen Alterthümer zu wecken. In der That wurde er nun auch von der philosophisch-historischen Classe der Akademie mittelst Schreibens vom 15. Februar 1847 mit den Vorarbeiten zur Sammlung der römischen Inschriften betraut. 'Wir benachrichtigen Sie', so lautete der Auftrag, 'dass die philosophisch-historische Classe den Beschluss gefasst hat, Ihnen die literarische, hier in Berlin vorzunehmende Arbeit, behufs der Herausgabe einer Sammlung römischer Inschriften zu übertragen. Sie werden hierbei den von Ihnen, sowie den von Herrn Mommsen überreichten Plan im Allgemeinen zu Grunde legen, über etwaige Abänderungen den nothwendigen Briefwechsel führen, über andere erhebliche Punkte aber mit der hierfür von der Akademie ernannten Commission in Verbindung treten und deren Zustimmung, sowie nöthigenfalls die der philosophisch-historischen Classe einholen. Insonderheit werden Sie die Inschriften der einzelnen Communen von den übrigen gesondert sammeln, damit es der Classe möglich sei, über deren Bearbeitung nach Umständen zu disponiren.'

Diese Vorarbeit, für welche Zumpt sich fünf Jahre Zeit ausbedungen hatte, war in sechs Jahren zu Ende geführt. Während dieser Zeit wurden ihm mannigfache Unannehmlichkeiten von Seite der akademischen Commission bereitet, die eine sich steigernde Abgeneigtheit gegen ihn an den Tag legte, bis ihm endlich, nachdem er die Arbeit abgeliefert, durch Schreiben vom 6. Juli 1853 bedeutet wurde, dass die Akademie für die Redaction des Corpus inscriptionum ihn nicht weiter zu benutzen gedächte. Ich will hier die unangenehmen Verhandlungen jener Zeit nicht näher berichten, welche Zumpt natürlich auf das schwerste verletzten, und bin gern geneigt zu glauben, dass seine Gegner lediglich vom wissenschaftlichen Interesse für die grosse Aufgabe des Corpus inscriptionum geleitet zu sein glaubten. Wie dem aber auch sei, die Rücksichtslosigkeit ihres Verfahrens wird sich nie rechtfertigen lassen.

13.

In der Abhandlung über die Laurentes Lavinates geht A. W. Zumpt von einer pompejanischen Inschrift aus, um die dunkle Frage dieses Priesterthums aufzuhellen. In derjenigen 'de Augustalibus et seviris Augustalibus' stellt er diese merkwürdige Einrichtung der Kaiserzeit auf gleicher Grundlage in das richtige Licht und be-

richtigt das, was Egger darüber geschrieben hatte (Examen critique des historiens anciens de la vie et du règne d'Auguste, Paris 1844), gründlich. Dass Zumpt auch in dieser Frage mit seltener Schärfe das Richtige getroffen, beweist die Anerkennung so ausgezeichneter Gelehrten wie Henzen und Marquardt, die früher die Meinung von Orelli und Egger über den Ursprung der Augustalen getheilt hatten, aber von den Zumpt'schen Argumenten überführt wurden.[1]) Es wurde ihm freilich noch vorgeworfen, dass er weder die besten Abschriften der Inschriften benutzt, noch die wünschenswerthe Vollständigkeit der Beweise erreicht hätte. Diese Mängel erscheinen aber durchaus erklärlich, da Zumpt in Berlin nicht die Möglichkeit hatte, alle in Italien besser gelesenen oder neugefundenen Inschriften zu verwerthen. Ueberhaupt war ja an eine Vollständigkeit der inschriftlichen Beweise nicht eher zu denken, als bis ein Corpus inscriptionum latinarum existirte. Zumpt wollte gerade beweisen, dass selbst die vorhandenen Sammlungen für die Illustration der römischen Alterthümer nicht genügend benutzt würden, und dass er aus lückenhaften Urkunden die Wahrheit zu eruiren verstand, das schmälert nicht, sondern steigert sein Verdienst.

Man machte ihm auch den Vorwurf, dass er gar kein Gewicht auf die Revision der noch vorhandenen Steine und des übrigen inschriftlichen Materials lege und die einzige Aufgabe der Epigraphik in der kritischen Emendation der gedruckten Recension erblicke. Wer auch nur oberflächlich die Anforderungen dieser Wissenschaft kennt, wird zugeben müssen, dass beide Aufgaben sich gegenseitig ergänzen. Wahre Gelehrsamkeit kann weder von einer sorgfältigen Revision der noch vorhandenen Denkmäler absehen, noch diese ohne tiefes, sachliches Verständniss vornehmen. Dass Zumpt dieser Ansicht war, das bezeugt sein Entwurf zu einem Corpus inscriptionum latinarum, worin es heisst: 'Da ein Corpus inscriptionum latinarum aus besonders für diesen Zweck anzufertigenden Abschriften zu sammeln, theilweise nicht möglich, theilweise unnöthiger Aufwand von Kosten und Zeit wäre, auf der andern Seite aber, wenn bloss gedruckte Bücher benutzt werden, das Material ebenfalls nicht ganz vollständig zusammengebracht und zum Theil nicht correct genug geliefert werden kann, kommt es darauf an, diese beiden Wege auf eine zweckmässige Art zu verbinden.' Zumpt ist freilich weiter der Meinung, für die Revision der Denkmäler könne die Correspondenz mit den italienischen Archäologen und Gelehrten genügen, schliesst aber doch mit den Worten: 'Indessen verkenne ich nicht, dass, wenn die Mittel dazu beschafft werden können, auch noch die, ich möchte sagen, moderne Weise nützlich und zweckmässig ist, die Arbeit durch Reisen zu fördern, die eben sowohl dazu dienen müssten, das schon zusammengebrachte Material zu revidiren als

[1]) S. Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1848 No. 25—27. 37—40 und Marquardt Hdb. der römischen Alterthümer IV (1873) S. 513.

die Gelehrten aufzusuchen, von denen fernere Mittheilungen zu erwarten wären.'

14.

Die beste Antwort, welche Zumpt seinen Kritikern geben konnte, war die Veröffentlichung des ersten Bandes seiner Commentationes epigraphicae im Jahre 1850, dem er nach 4 Jahren einen zweiten folgen liess. Dieses wichtige Werk, das sich seinem Titel nach der Methode der vorgenannten Dissertationen anschloss, gab ein hervorragendes Zeugniss nicht allein von der Gelehrsamkeit des Verfassers, sondern auch von der Neuheit und Originalität seiner Forschungen. Es begründete für immer seinen Ruf bei den competenten und unparteiischen Fachgelehrten.[1]) Unter diesen Abhandlungen werden wir besonders dreier Erwähnung thun, die wirklich ein neues Licht über noch wenig bekannte Einrichtungen des römischen Staatswesens verbreiten. So erneuerten die Abhandlungen über die Quattuorviri und über die Quinquennales die Grundlage der Kenntniss von den Municipalmagistraten. Zumpt gelang es zum ersten Mal, die wahre Bedeutung der Behörde der Duumviri und der Quattuorviri in den Städten zu erklären, die gegenseitigen Verhältnisse dieses Beamtencollegiums, die wahre officielle Lage der Municipalcensoren oder Quinquennales, und der Praefecti und Curatores, die noch Savigny in seiner Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter verwechselte. Mit Recht schrieb also Marquardt im Handbuch der römischen Alterthümer (III, 1 S. 347) da wo er auf die Municipalverfassung zu sprechen kommt, dass 'die gelehrten und umfangreichen Forschungen von A. W. Zumpt in dessen Commentationes epigraphicae über die schwierigsten in diesem Abschnitte zur Sprache kommenden

---

[1]) Ich freue mich, hier das Urtheil wiederzugeben, welches in demselben Jahre, wo die akademische Commission Zumpt von der Redaction des Corpus inscriptionum ausschloss, ein ausgezeichneter Philologe, Emil Kuhn, über die Commentationes fällte: 'Das vorliegende Buch ist geeignet, in einem ausgedehnten Kreise das lebhafteste Interesse zu erwecken. Dieses Interesse gründet sich auf die durchgängige Neuheit, die Reichhaltigkeit und die relative Wichtigkeit der in demselben niedergelegten Resultate wissenschaftlicher Forschung .... Die Erwägung ihres (der Inschriften) Inhalts für den Zweck ihrer systematischen Zusammenstellung hat ihn nun auf eine Menge von Beobachtungen und Ergebnissen geleitet, welche noch Niemand vor ihm wahrgenommen hatte und die in Verbindung mit den aus den Schriftstellern geschöpften Nachrichten in völlig unerwarteter Weise in vielen Fällen ein neues Licht über die darin behandelten Gegenstände verbreiten. Diese Bemerkung findet auf die gegenwärtige Schrift wegen der Wichtigkeit der darin behandelten Gegenstände in noch höherem Grade als auf die letzte grössere Schrift des Verfassers de Augustalibus et de seviris Augustalibus Berlin, Schröder 1846, Anwendung. Der Unterzeichnete ergreift die Gelegenheit, hier die Versicherung auszudrücken, dieselbe habe sein wissenschaftliches Interesse und Nachdenken in einem Grade in Anspruch genommen und gefesselt, wie seit Jahren keine andere.'

nicht nur die Correctheit und Eleganz des Onkels erreichte, sondern ihn an Fülle und Reichthum des Ausdrucks übertraf. Auch ist A. W. Zumpt darin sehr zu loben, dass er trotz der Richtung der Zeit von der lateinischen Sprache viel mehr als C. G. Zumpt Gebrauch gemacht hat, wie in dem Commentar zum Monumentum Ancyranum, in den Commentationes epigraphicae und in den Studia Romana. Er hat mit der That gegen die von Vielen bloss beklagte Vernachlässigung des Lateinischen angekämpft und ein vortreffliches Vorbild des in der Bearbeitung der römischen Alterthümer anzuwendenden Stils gegeben.

8.

Ich wende mich nunmehr zu seinen eigenen Arbeiten, die einer etwas längeren Auseinandersetzung bedürfen. Mir scheint, dass sie sich bequem in drei Classen eintheilen lassen: Ausgaben und Erläuterungen von classischen Schriftstellern, Commentare zu lateinischen Inschriften und verschiedene Abhandlungen über römische Geschichte und Alterthümer. Wir werden in diesen Werken überall grosse Gelehrsamkeit mit seltenem Scharfsinn vereint finden. Die wissenschaftliche Laufbahn von A. W. Zumpt hat mit der kritischen Illustration eines Dichters der Verfallzeit angefangen, des Rutilius Claudius Namatianus, dessen Gedicht de reditu suo seinem poetischen Gehalte nach von keinem grossen Werthe ist, aber wegen der Nachrichten über Personen und Oertlichkeiten viel Interesse darbietet. A. W. Zumpt hat es zum Gegenstande seiner Doctordissertation gemacht und später im Jahre 1836 eine grössere Arbeit (Anhang II No. 2) veröffentlicht, in welcher mit ausserordentlicher Quellenkenntniss alle Fragen beantwortet werden, die sich auf Namen, Vaterland, Leben und Aemter des Rutilius beziehen. In dieser Schrift bekundet A. W. Zumpt sein seltenes Geschick für die Erklärung der lateinischen Schriftsteller. Vier Jahre später, 1840, erschien in Berlin seine Ausgabe des Rutilius (Anhang II No. 3). Es ist bekannt, dass die einzige Handschrift, die am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts im Kloster von Bobbio gefunden wurde, heute als verloren betrachtet werden muss. Es bleiben also für die Kritik des Rutilius nur die bolognesische Editio princeps vom Jahre 1520 und eine Abschrift aus dem sechzehnten Jahrhundert, die sich in einem Miscellancodex der Wiener Bibliothek, wahrscheinlich von der Hand Sannazaro's, befindet, übrig. A. W. Zumpt war nun der erste, der die Wiener Handschrift benutzen konnte und so einen besseren Text als viele seiner Vorgänger herstellte. In die reichen Anmerkungen übertrug er alle Ergebnisse seiner gründlichen Arbeit, so dass eine geringe oder gar keine Nachlese auf diesem Felde übrig geblieben ist. In der That haben die späteren mir bekannten Arbeiten über den Namatianus den Commentar nicht bereichert. So die Uebersetzung von Collombet (Itinéraire de R. Namatianus etc.

Lyon 1842) und diejenige von Itasius Lemniacus (Alfred von Reumont, Berlin 1872), der die ihm so gut bekannten Küsten der römischen und toskanischen Maremma bis ins Mittelalter hinein illustrirt und darum von dieser Seite viel Interessantes darbietet. Der Text allein ist jüngst einer neuen Revision von L. Müller unterzogen worden, der den Rutilius in der Teubner'schen Sammlung herausgegeben hat. Dieser hat das Verdienst gehabt, die Wiener Handschrift von Th. Gomperz neu vergleichen zu lassen, und diese Durchsicht hat einige andere Lesarten gebracht. Diese sind aber nicht von Bedeutung, und die Emendationen, die Müller versucht hat, nicht immer glücklicher als die seines Vorgängers. A. W. Zumpt selbst hat diese neue Ausgabe im philologischen Anzeiger besprochen, einzelne Verbesserungen gebilligt, andere als unnütz oder verfehlt verworfen, und wir können mit diesem Urtheil nur übereinstimmen.

Derjenige Theil der Kritik der classischen Schriftsteller, bei welchem der Philologe und der Historiker mehr als sonst Schärfe und Sicherheit des Urtheils beweisen kann, ist ohne Zweifel die Frage über die Echtheit ganzer, einem alten Schriftsteller zugeschriebenen Bücher. Besondere Vorliebe oder besondere Abneigung gegen einen Autor führen leicht die competentesten Gelehrten irre. Der grosse Philologe K. F. Hermann war sicherlich von solcher Vorliebe nicht frei, als er die Briefe des Cicero und Brutus zu vertheidigen unternahm.[1] Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts nämlich hatten zwei englische Gelehrte, John J. Tunstall und J. Markland gewichtige Gründe dafür beigebracht, dass jene Briefe nicht echt sein könnten, sondern von einem Declamator herrühren müssten, der weder in der Zeitgeschichte noch in der Ciceronischen Sprache sehr bewandert war. Hermann, durch seine Studien auf jene Briefe gebracht, fand es auffallend, dass alle Gelehrten, selbst die deutschen, nach so grossen Fortschritten der Philologie, sich bei den Argumenten der beiden Engländer beruhigt hatten, und so entstanden die Vindiciae der Latinität jener Briefe, in welchen es Hermann gelang, Markland in verschiedenen Punkten Irrthümer nachzuweisen und mit scheinbaren Gründen die Echtheit der Briefe zu vertheidigen. Es trat ihm aber kurz nachher A. W. Zumpt mit einer lateinischen Abhandlung entgegen, in welcher er Markland in den wesentlichsten Punkten in Schutz nahm, und mit vielen grammatischen Bemerkungen die Unmöglichkeit darlegte, dass Brutus und Cicero, aber besonders der Letztere, das Latein der von Hermann wieder als echt ausgegebenen Briefe geschrieben haben könne (Anhang II No. 9). A. W. Zumpt beschränkte sich aber nicht allein darauf, das zu beweisen und die Argumente Hermann's zu widerlegen, sondern

[1] Inclitae academiae Albertinae Regiomontanae tria saecula feliciter peracta gratulatur bonaque vota facit Georgia Augusta interprete Car. Frid. Hermanno. Insunt vindiciae Latinitatis epistolarum Ciceronis ad M. Brutum et Bruti ad Ciceronem. Gottingae 1844.

er wählte ausdrücklich einen Brief von Cicero an Brutus, in welchem Tunstall und Markland sehr weniges zu tadeln gefunden, um an ihm Zeile für Zeile die Unmöglichkeit darzuthun, dass Cicero in solcher Weise und solche Dinge geschrieben haben sollte. Als Hermann in demselben Jahre 1845 zwei Gegenschriften erscheinen liess, nahm Zumpt die ganze Frage in einer Recension aller von Hermann darüber veröffentlichten Schriften auf, und zwar in den Berliner Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik 1845 Novemberheft Seite 721—752. Hier wurden von A. W. Zumpt den alten Argumenten neue hinzugefügt, sprachliche wie sachliche, und trotz der grossen Autorität Hermann's glaubt seitdem kein Fachmann mehr an die Echtheit besagter Briefe.

9.

Da wir von Ciceronischen Werken sprechen, ist es hier am Platze, etwas über die Ausgaben der Reden pro Murena und de lege agraria zu sagen, die A. W. Zumpt in den Jahren 1859 und 1861 mit einem gelehrten Commentar veröffentlichte. Es ist natürlich, dass, wie schon C. G. Zumpt (vgl. Vita Seite 105 ff.) sich von diesem grossen Schriftsteller besonders angezogen fühlte, auch er ihn als den Mittelpunkt seiner classischen Studien betrachtete. Kein anderer alter Schriftsteller kann in der That eine reichere Fundgrube für Sprache, stilistische Eleganz, geschichtliche Kenntnisse jeder Art, über die Vergangenheit sowie über sein eigenes, so wichtiges Zeitalter darbieten. Schon C. G. Zumpt hatte sich vorgenommen, kritische Ausgaben der verschiedenen Reden (ausser den edirten Verrinen) zu bearbeiten, und hatte zu diesem Zwecke in Rom die Lagomarsinianischen Collationen mit grosser Genauigkeit abgeschrieben (vgl. Vita S. 109 f.). A. W. Zumpt ging auch lange mit demselben Gedanken um, besonders da er die wichtigen Collationen benutzen konnte, kam aber nur zur Herausgabe der oben erwähnten Reden.

Die Rede pro Murena erschien im Jahre 1859 mit einer wichtigen Einleitung über die Persönlichkeit des Murena, über das Verbrechen des Ambitus und die Handschriften der Rede, mit einem fortlaufenden Commentar zum Text und endlich mit der vollständigen varietas lectionis der Lagomarsinianischen und anderer Handschriften. Die fleissige und gelehrte Arbeit wurde im Allgemeinen von der Kritik günstig aufgenommen. Es freut uns, hier besonders der eingehenden und würdigen Recension von Ludwig Kayser in den Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik zu gedenken.[1]) Kayser nimmt zwar nicht alle Emendationen und Conjecturen von Zumpt an, glaubt auch nicht, dass dem Lagom. Codex No. 9, den Zumpt fast ausschliesslich seiner Revision zu Grunde legte, so un-

[1]) Bd. LXXXI (1860) Heft 11 S. 768 ff.

bedingt zu folgen sei, aber seine Kritik ist überall freundlich und objectiv. Die Meinungsverschiedenheit in einer so wenig sicheren Frage, wie die Textesüberlieferung der Cicer. Reden, verleitet ihn nicht, die unzweifelhaften Verdienste des Herausgebers zu vergessen. Nicht das Gleiche ist von Prof. K. Halm zu rühmen. In einem in der Akademie der Wissenschaften zu München im Jahre 1861 gehaltenen Vortrag über die Handschriften zu Ciceros Rede pro Murena, der auch als kritisch-polemische Abhandlung besonders erschien, griff er Prof. Zumpt so heftig und masslos an, dass der Letztere sich genöthigt sah, ihm in einem längeren Aufsatze in der Zeitschrift für das Gymnasialwesen XV, 12, Seite 882 ff. zu antworten. Der kampflustige Münchener Gelehrte erwiderte noch einmal in derselben Zeitschrift mit einer gleich langen 'Entgegnung' (XVI, 5, Seite 377 ff.), welcher Zumpt eine kurze Schlusserklärung im Novemberhefte Seite 833 f. folgen liess. Ich kann und will hier kein Urtheil über die literarische Controverse fällen. Nur Eines sei bemerkt. Zumpt hatte wiederholt in der Lebensbeschreibung seines Onkels, Seite 109, und in der Vorrede seiner Ausgabe versichert, dass C. G. Zumpt ausser den Lagom. Collationen nicht ein Wort über die Kritik der Ciceronischen Reden hinterlassen habe. Wer die Redlichkeit und Wahrheitsliebe A. W. Zumpt's und die Verehrung, die er für den Onkel hegte, kennt, muss staunen, dass Prof. Halm lediglich auf Grund eines Collegienheftes vom Jahre 1846, welches einige ganz unbedeutende, mit der neuen Ausgabe übereinstimmende Lesarten und Conjecturen enthielt, es wagte, ihn der Freibeuterei und Pietätsverletzung anzuklagen. A. W. Zumpt hat Recht gehabt, diese 'Verleumdung' zurückzuweisen. Er rechtfertigte sich vollständig, was ja nur für diejenigen nöthig war, die ihn nicht persönlich kannten.

Die Ausgabe der Reden de lege agraria wurde nach denselben kritischen Grundsätzen wie die andere besorgt und fand auch dieselbe Aufnahme bei der Kritik. Es geht ihr eine Einleitung über das Servilische Gesetz und die Handschriften, die zur Grundlage des Textes gedient hatten, voraus. In der Abhandlung über das Servilische Gesetz ist das Urtheil Zumpt's über die Persönlichkeit des vorschlagenden P. Servilius Rullus bemerkenswerth, welches von dem gewöhnlichen abweicht. Der fortlaufende Commentar steht dem anderen an Fülle der Gelehrsamkeit nicht nach, was um so wichtiger ist, als das Argument bei Weitem mehr Schwierigkeiten bietet. Sehr interessant ist endlich der Excurs de lege curiata, wo die Frage der Curien, der Curiatcomitien und des Curiatgesetzes grossentheils im Widerspruch mit der in den römischen Alterthümern herrschenden Auffassung behandelt wird. Was die Constituirung des Textes betrifft, so folgte Zumpt auch hier dem Codex Lagom. 9 mit grosser Treue. Den sonst wohlwollenden Recensenten erschien sie zwar zu exclusiv, doch mussten sie zugestehen, dass diese Handschrift vor den bisher benutzten den Vorzug verdiene. Alle stimmten

zugleich darin überein — und das ist für Ausgaben, die besonders in den Händen junger Leute sind, sehr wichtig — dass der sachliche Commentar vortrefflich ist, und dass alle in das Gebiet der Antiquitäten und Geschichte fallenden Fragen mit grosser Genauigkeit und gründlicher Sachkenntniss besprochen sind.

10.

Ausser Cicero zog auch Livius A. W. Zumpt besonders an. Er hat sogar die Absicht gehabt, eine kritische Ausgabe dieses Autors zu besorgen, doch haben ihn andere Studien immer wieder daran gehindert. Als er im Jahre 1857 in Verona weilte, nahm er den Codex rescriptus jener berühmten Dombibliothek in Augenschein, in welchem viele Seiten der ersten Decade des Livius enthalten sind. Die Handschrift war schon durch F. Bluhme im Jahre 1828 bekannt geworden, der im Rheinischen Museum darüber berichtete, aber seitdem hatte kein anderer Gelehrter seine Sorgfalt darauf verwandt. Zumpt hatte nicht die Absicht, die ganze Handschrift abzuschreiben: denn es bedurfte dazu mehr Zeit, als er zu seiner Verfügung hatte, auch der Anwendung chemischer Mittel. Er wollte die Handschrift nur prüfen und ihren Werth feststellen. Die sehr mühsame Arbeit war schon eingeleitet, als die Anzeige eines Familienunglücks ihn eiligst nach Berlin zurückrief. Die 14 Seiten, die er hatte abschreiben können, blieben mit der Handschrift verbunden, zum Gebrauch Derjenigen, die nach ihm kommen würden, und erst nach zwei Jahren, im Jahre 1859, nachdem Detlefsen die Handschrift sorgsamer untersucht und im Philologus XIV besprochen hatte, veröffentlichte er das Resultat seiner Forschungen in einem Programm 'Ueber Titel und Eintheilung des Livianischen Werkes, über die alten Emendationen desselben und über den Werth der Veroneser Handschrift', von der er zwei Seiten abdruckte (Anhang II No. 22). Er hatte damit Nichts weiter bezweckt, als einen kleinen Beitrag zur Kritik des Livius zu liefern. Später hat Theodor Mommsen alle Fragmente jenes wichtigen Palimpsestes herausgegeben.

11.

Wir gehen nun zu denjenigen Werken von Zumpt über, die als Illustrationen von lateinischen Inschriften zu betrachten sind. Es sind deren nicht wenige und alle von bedeutendem Umfange, und sie zeugen von dem Fleiss, mit dem er sich, seit dem Jahre 1840, der römischen Epigraphik widmete. Heute hat die epigraphische Wissenschaft grosse Fortschritte gemacht, sowohl in der Sammlung des Materials als in der Interpretation desselben. In jener Zeit aber lag dieser Zweig der classischen Alterthumswissenschaft in Deutschland noch sehr darnieder, und Zumpt war einer der Ersten, der seine Bedeutung für die Erkenntniss der Geschichte und Verfassung des römischen Staats richtig gewürdigt und die Inschriften in seinen Werken benutzt hat.

Die erste wichtige Arbeit in dieser Beziehung war sein Commentar zum monumentum Ancyranum. Dieses für die Geschichte der Institutionen und des Reiches unter Augustus so werthvolle Denkmal hat immer die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf sich gezogen, nachdem es im Jahre 1554 zum ersten Male von Verantius und Busbequius in Ancyra entziffert worden. Der berühmte Gräcist Johannes Franz, bewogen besonders durch die in Apollonia in Pisidien von Arundel gefundenen Fragmente der griechischen Uebersetzung, und durch die Researches in Asia minor von Hamilton, fasste den Entschluss, alle griechichen und lateinischen Fragmente des Index rerum ab Augusto gestarum einer neuen Revision zu unterziehen. Der Textesrevision wollte er einen Commentar beigeben und hatte ihn schon in der Art zusammengestellt, dass er seine eigenen Anmerkungen den besten des Casaubonus, des Gronovius und des Chishull hinzufügte. Jetzt wendete er sich noch an Zumpt, um auch von ihm Beiträge zur Erläuterung des Textes zu erhalten. A. W. Zumpt aber wurde bald gewahr, dass auf diese Weise für die Erklärung des werthvollen Denkmals nicht ausreichend gesorgt sei. Von dem Wunsche beseelt, das lateinische Exemplar herzustellen und zu erläutern, erbot er sich einen eigenen fortlaufenden Commentar dazu zu schreiben.

Obgleich er die kritischen Hülfsmittel, welche später hinzugekommen sind, nicht zu seiner Verfügung hatte, und die Interpretation an und für sich viele Schwierigkeiten darbietet, wurde dennoch dieser Commentar eine vortreffliche Arbeit, auf die man selbst nach den neuen Ausgaben von Mommsen und Bergk noch heute mit vielem Nutzen zurückgehen darf. Was die Emendationen und Ergänzungen der Tafeln betrifft, so ist der Scharfsinn bewundernswürdig, mit dem Zumpt oft das Richtige traf. In dieser Beziehung müssen wir hier die Ungerechtigkeit und, ich möchte fast sagen, die Feindseligkeit offen beklagen, die Theodor Mommsen fast auf jeder Seite seiner neuen Ausgabe in dem Urtheil über Zumpt's Werk bekundet. Sie ist besonders aus der Art zu ersehen, in welcher Mommsen die Leistung Mordtmann's beurtheilt, welcher im Jahre 1859 im Auftrage der Akademie der Wissenschaften von Konstantinopel nach Ancyra reiste, um das Denkmal nochmals zu untersuchen. Dem ihm gewordenen Auftrage gemäss sollte er den noch verborgenen griechischen Theil aufdecken und vom lateinischen Theil ein Apographum und einen Abdruck zurückbringen. 'Sed' schreibt Mommsen[1]), 'res nobis cessit non ex voto. Graeca quae latebant ut retegerentur domini loci non permiserunt; ectypum fieri posse is cui ea res mandata erat negavit, causatus ita inscriptionem ipsam pessum datum iri. Misit idem quod exceperat exemplum, quo quamquam

[1]) Res gestae divi Augusti etc., Berolini ap. Weidmannos MDCCCLXV, S. XIX.

complures locos recte ex lapide emendavit, tamen totam rem nequaquam peregit ea qua par erat cura et simplicitate: nam aliis locis neque iis paucis, deceptus maxime supplementis Zumptianis, ea sibi videre visus est in lapide quae proposuerat editor Berolinensis; cuius culpae luculentum exemplum praebet caput V, 24—34. Quare invitus quidem, sed necessario hoc exemplum ita adhibui, ut ei soli fidem non haberem nisi in re evidenti.' Offenbar war die grösste Schuld von Mordtmann, die Zumpt'sche Restitution gekannt und ihm Recht gegeben zu haben, wo er das Richtige scharfsinnig getroffen. Nach Mordtmann kam der Franzose Perrot im Auftrage des Kaisers Napoleon des Dritten nach Ancyra und Apollonia. Mit einer genauen Revision vermehrte er in reichem Maasse die Vorarbeiten für eine neue Ausgabe des Denkmals, die Th. Mommsen dann später ausführte.[1]) Nach der Revision aber von Perrot, die viele Emendationen von Mordtmann bestätigt, hätte er sein ungerechtes Misstrauen gegen ihn und Zumpt unparteiisch fallen lassen sollen. Selbst Bergk, der mit einer gewissen Vornehmheit die Arbeit Zumpt's behandelt, gibt doch zu, dass Mommsen gegen Mordtmann sehr wenig gerecht gewesen ist. 'Quamquam paullo iniquius de ea (sc. Mordtmanni opera) iudicat, nam non solum multa expedivit quae postea Perroti testimonio confirmata sunt, verum etiam nonnulla solius Mordtmanni acies deprehendit.'[2]) Statt dessen finden sich die Spuren seiner Abneigung, selbst in den Anmerkungen des Corpus inscr. lat., wo Mordtmann jeden Augenblick als von den Zumpt'schen Vermuthungen betrogen erscheint.[3])

12.

Dem Studium der lateinischen Inschriften verdanken auch die zwei Abhandlungen 'De Lavinio et Laurentibus Lavinatibus' und 'De Augustalibus et Seviris Augustalibus' (Anhang II No. 11, 12) ihren Ursprung. Der erstern dieser Abhandlungen (1845) geht eine kurze Auseinandersetzung der kritischen Grundsätze voran, die nach Zumpt in der Bearbeitung eines Corpus inscriptionum latinarum zu befolgen gewesen wären. In jener Zeit hatte sich eben die Pariser Akademie der Wissenschaften entschlossen, den langgehegten Wunsch der Gelehrten zu erfüllen und eine vollständige Sammlung der lateinischen Inschriften herauszugeben. Zu diesem Zwecke war eine

---

[1]) Ueber die Mommsen'sche Ausgabe hat sich Zumpt nur in einem Schulprogramm unter dem Titel 'de monumento Ancyrano supplendo' Berlin 1869, ausgesprochen. In demselben bekämpft er einige von Mommsen vorgeschlagene Ergänzungen und handelt wieder über die von Augustus bekleideten Aemter.

[2]) Augusti rerum a se gestarum indicem cum graeca metaphrasi edidit Theod. Bergk. Gottingae 1873, pag. 14.

[3]) Um dem Leser zu zeigen, dass wir dies nicht ohne Grund gesagt haben, sondern nach einer so sorgfältigen Untersuchung, wie sie uns nur möglich war, wollen wir einige Beweise bringen. Mommsen schreibt,

leitende Commission competenter Männer ernannt worden, und es schien als ob der lobenswerthe Vorschlag sehr bald ins Werk gesetzt werden sollte. Eine der ersten und schwierigsten Fragen, die sich bei derartigen Veröffentlichungen darbieten, betrifft zweifelsohne die

---

dass insbesondere V, 24 flgg. des Monumentum Ancyranum den offenen Beweis der Schuld von Mordtmann geben. Wir wollen also diese Fragmente Zeile für Zeile durchgehen.

Zeile 24. Anstatt *populi//mani* liest Mordtmann *Romani*, was nicht zu verwundern ist, und Mommsen bemerkt S. LVI '*Romani* Mordtm. qui in sequentibus pleraque supplementa Zumptiana protulit tanquam in lapide sibi visa.'

Zeile 25. Mordtmann liest *Artaxia cum:* so hat Zumpt, aber auch Mommsen, und auch *provinciam* ist von Mommsen angenommen.

Zeile 26. Mordtmann liest *regnum* anstatt *regi //m* (Perrot), aber auch Mommsen ergänzt *regnum*. So konnte es also auf der Tafel stehen und von Mordtmann gelesen werden.

Zeile 27. Mordtmann liest *per ti//ronem transferre qui tum privignus erat*. Mommsen bemerkt: 'ex Zumptio magis quam ex lapide.' Warum? Zumpt hat *per [Tib. Ne]ro[nem qui tu]m e[rat privignus meus transferre]*. Mordtmann setzt das *transferre* voran. Perrot hat *per t///ronem ira //// ou//// mihi privignus erat*. Man hätte Zumpt loben müssen, der mit einem Paar Buchstaben vortrefflich ergänzt hatte, und Mordtmann war nicht sehr zu tadeln, der *transferre* anstatt *tradere* gelesen hat, denn *tradere* beruht auch auf Vermuthung, die nur des Raumes wegen eine grössere Wahrscheinlichkeit hat.

Zeile 28. Mordtmann hat *eandem gentem postea //// gentem et rebellantem domitam per Gaium*. Mommsen bemerkt zu .... *gentem:* 'propter *insurgentem* Zumptii'. Eine sehr ungerechte Bemerkung! Perrot hat später etwas mehr entziffert, nämlich . . . *iscentem* und es war danach leicht zu ergänzen, wie Mommsen gethan, *desciscentem*. Mordtmann aber, der, wie Lucas und Chishull vor ihm, nur *centem* gelesen hat, konnte sehr leicht *C* mit *G* verwechseln. Lucas und Chishull haben auch .... *gentem:* haben sie so vielleicht auch gelesen, um Zumpt gefällig zu sein?

Zeile 29. Mordtmann hat gelesen *regis Medorum Artavasdis filio regen/*. Mommsen bemerkt 'ex Zumptio'. Aber warum? Wenn Chishull und Lucas nicht gelungen ist etwas zu entziffern, Perrot aber *regis Medorum Arta ///// filio // gen(dam)* gelesen hat, warum konnte Mordtmann nicht ein Paar Buchstaben mehr lesen? Es war offenbar zu hart, eingestehen zu müssen, dass Zumpt die Ergänzung der ganzen Zeile vollständig errathen hatte.

Zeile 30. Mommsen nimmt die Lesung von Mordtmann an.

Zeile 31. Mordtmann liest *ne,/* während Perrot *ne* hat. Mommsen bemerkt: 'quoniam supplerat *Tigranem* Zumptius', und dann in seiner Restitution nimmt er die Ergänzung Zumpts einfach an, und um Mordtmann nicht Recht zu geben, fügt er hinzu: 'in lapide videtur esse *ne* errore lapicidae.'

Zeile 33. Mordtmann liest *possidentibus et antea Siciliam et,* während Lucas nur *possidentibus* und Perrot *possidentibus i ... Siciliam et* hat. Mommsen bemerkt: 'Zumptium magis describens, opinor, quam lapidem.' Lieber als einzugestehen, dass Zumpt das Richtige getroffen hat, zieht er vor die Zuverlässigkeit von Mordtmann zu bezweifeln. In seinen Ergänzungen nimmt er das *et antea* von Zumpt auf.

In der Zeile 34 endlich kommt die Gewissenhaftigkeit von Mordtman klar zu Tage. Lucas und Chishull lesen ohne Weiteres *occupatas:*

Vertheilung der verschiedenen Denkmäler. Ist die Ordnung nach Materien oder die chronologische oder die geographische vorzuziehen, oder ist vielleicht eine gemischte Ordnung die beste Lösung? Zumpt, der beim Studium der Inschriften oft zum Nachdenken über die Ordnung eines zukünftigen Corpus inscriptionum veranlasst worden war, setzte seine Ideen summarisch auseinander. Damals war das geographische System für ein Corpus inscriptionum das zweckmässigste, denn der Zweck desselben ist nicht die Alterthümer zu erklären, sondern die Inschriften ins beste Licht zu stellen, und es kann daher für den grössten Theil derselben das chronologische System nicht angenommen werden. Wenn aber das geographische das einzige ist, welches sich für eine Sammlung z. B. griechischer Inschriften eignet, so kann sich doch ein Zweifel in Betreff der lateinischen Inschriften erheben, denn das römische Reich besitzt eine starke Einheit in vielen Theilen der Verfassung, in den höheren Aemtern, im Heerwesen etc. Es ist also eine Ausnahme zu machen für den Theil der Inschriften, der sich darauf bezieht, während die natürliche geographische Ordnung für alle Municipal-Inschriften beizubehalten wäre. Eine andere Ausnahme betrifft die nicht zahlreichen Inschriften, die älter sind als die Bürgerkriege, aus der Zeit nämlich, wo das Bürgerrecht allen Latinern und Bundesgenossen gegeben wurde und die Romanisirung Italiens sich vollzog. Dieser Theil könnte chronologisch-geographisch geordnet werden. Das Uebrige würde sich in zwei grosse Classen vertheilen: die erste würde alle die Inschriften enthalten, welche die Central-Verwaltung und Alles was von ihr abhängt betreffen; die zweite alle anderen, die sich auf die einzelnen Municipien beziehen, nach geographischer Ordnung und jedes einzelne Municipium systematisch geordnet. Das ist im Grunde die Eintheilung, die Zumpt mit einigen Cautelen für ein Corpus inscriptionum damals empfohlen hat. Wie sehr sie den Anforderungen eines solchen Werkes entspricht, kann man daraus ersehen, dass die deutschen Gelehrten, welche die von den Franzosen fallen gelassene Aufgabe im Auftrage der Berliner Akademie wieder aufnahmen, keine bessere Eintheilung finden konnten und mit wenig Veränderungen der von Zumpt vorgeschlagenen folgten.

Die in der Vorrede zu der genannten Abhandlung hingeworfenen Gedanken wurden später von ihm selbst in einem 'Entwurf zu einem Corpus inscriptionum latinarum', den ich unter seinen Papieren ge-

---

Zumpt wiederholt dasselbe *occupatas*. Wäre Mordtmann ein weniger gewissenhafter Mann gewesen, der die Zumpt'sche Restitution allein zum Führer genommen hätte, um sich die Arbeit leichter zu machen, so hätte er hier auch *occupatas* gelesen. Er schreibt aber, wie später Perrot *occu///as*. Das ist der beste Beweis, dass er, wo er nicht lesen konnte, nichts aus dem Kopfe oder aus den Büchern hinzugefügt hat, und dass die Buchstaben und Worte, die er in anderen Stellen hat, sich wirklich auf dem Steine befanden.

funden habe, besser entwickelt und präcisirt. Ich habe alle Ursache zu glauben, dass dies ein Entwurf ist, den er der Berliner Akademie der Wissenschaften überreichte, als diese mit der Absicht umging, die Erbschaft der französischen Akademie anzutreten. Bei der Bearbeitung eines Corpus inscriptionum konnte nun die Akademie einen Gelehrten kaum bei Seite lassen, der so viel Competenz in der Frage gezeigt und mit epigraphischen Arbeiten sich bemüht hatte, das so lange entschlummert gewesene Interesse für einen der wichtigsten Theile der römischen Alterthümer zu wecken. In der That wurde er nun auch von der philosophisch-historischen Classe der Akademie mittelst Schreibens vom 15. Februar 1847 mit den Vorarbeiten zur Sammlung der römischen Inschriften betraut. 'Wir benachrichtigen Sie', so lautete der Auftrag, 'dass die philosophisch-historische Classe den Beschluss gefasst hat, Ihnen die literarische, hier in Berlin vorzunehmende Arbeit, behufs der Herausgabe einer Sammlung römischer Inschriften zu übertragen. Sie werden hierbei den von Ihnen, sowie den von Herrn Mommsen überreichten Plan im Allgemeinen zu Grunde legen, über etwaige Abänderungen den nothwendigen Briefwechsel führen, über andere erhebliche Punkte aber mit der hierfür von der Akademie ernannten Commission in Verbindung treten und deren Zustimmung, sowie nöthigenfalls die der philosophisch-historischen Classe einholen. Insonderheit werden Sie die Inschriften der einzelnen Communen von den übrigen gesondert sammeln, damit es der Classe möglich sei, über deren Bearbeitung nach Umständen zu disponiren.'

Diese Vorarbeit, für welche Zumpt sich fünf Jahre Zeit ausbedungen hatte, war in sechs Jahren zu Ende geführt. Während dieser Zeit wurden ihm mannigfache Unannehmlichkeiten von Seite der akademischen Commission bereitet, die eine sich steigernde Abgeneigtheit gegen ihn an den Tag legte, bis ihm endlich, nachdem er die Arbeit abgeliefert, durch Schreiben vom 6. Juli 1853 bedeutet wurde, dass die Akademie für die Redaction des Corpus inscriptionum ihn nicht weiter zu benutzen gedächte. Ich will hier die unangenehmen Verhandlungen jener Zeit nicht näher berichten, welche Zumpt natürlich auf das schwerste verletzten, und bin gern geneigt zu glauben, dass seine Gegner lediglich vom wissenschaftlichen Interesse für die grosse Aufgabe des Corpus inscriptionum geleitet zu sein glaubten. Wie dem aber auch sei, die Rücksichtslosigkeit ihres Verfahrens wird sich nie rechtfertigen lassen.

13.

In der Abhandlung über die Laurentes Lavinates geht A. W. Zumpt von einer pompejanischen Inschrift aus, um die dunkle Frage dieses Priesterthums aufzuhellen. In derjenigen 'de Augustalibus et seviris Augustalibus' stellt er diese merkwürdige Einrichtung der Kaiserzeit auf gleicher Grundlage in das richtige Licht und be-

richtigt das, was Egger darüber geschrieben hatte (Examen critique des historiens anciens de la vie et du règne d'Auguste, Paris 1844), gründlich. Dass Zumpt auch in dieser Frage mit seltener Schärfe das Richtige getroffen, beweist die Anerkennung so ausgezeichneter Gelehrten wie Henzen und Marquardt, die früher die Meinung von Orelli und Egger über den Ursprung der Augustalen getheilt hatten, aber von den Zumpt'schen Argumenten überführt wurden.[1]) Es wurde ihm freilich noch vorgeworfen, dass er weder die besten Abschriften der Inschriften benutzt, noch die wünschenswerthe Vollständigkeit der Beweise erreicht hätte. Diese Mängel erscheinen aber durchaus erklärlich, da Zumpt in Berlin nicht die Möglichkeit hatte, alle in Italien besser gelesenen oder neugefundenen Inschriften zu verwerthen. Ueberhaupt war ja an eine Vollständigkeit der inschriftlichen Beweise nicht eher zu denken, als bis ein Corpus inscriptionum latinarum existirte. Zumpt wollte gerade beweisen, dass selbst die vorhandenen Sammlungen für die Illustration der römischen Alterthümer nicht genügend benutzt würden, und dass er aus lückenhaften Urkunden die Wahrheit zu eruiren verstand, das schmälert nicht, sondern steigert sein Verdienst.

Man machte ihm auch den Vorwurf, dass er gar kein Gewicht auf die Revision der noch vorhandenen Steine und des übrigen inschriftlichen Materials lege und die einzige Aufgabe der Epigraphik in der kritischen Emendation der gedruckten Recension erblicke. Wer auch nur oberflächlich die Anforderungen dieser Wissenschaft kennt, wird zugeben müssen, dass beide Aufgaben sich gegenseitig ergänzen. Wahre Gelehrsamkeit kann weder von einer sorgfältigen Revision der noch vorhandenen Denkmäler absehen, noch diese ohne tiefes, sachliches Verständniss vornehmen. Dass Zumpt dieser Ansicht war, das bezeugt sein Entwurf zu einem Corpus inscriptionum latinarum, worin es heisst: 'Da ein Corpus inscriptionum latinarum aus besonders für diesen Zweck anzufertigenden Abschriften zu sammeln, theilweise nicht möglich, theilweise unnöthiger Aufwand von Kosten und Zeit wäre, auf der andern Seite aber, wenn bloss gedruckte Bücher benutzt werden, das Material ebenfalls nicht ganz vollständig zusammengebracht und zum Theil nicht correct genug geliefert werden kann, kommt es darauf an, diese beiden Wege auf eine zweckmässige Art zu verbinden.' Zumpt ist freilich weiter der Meinung, für die Revision der Denkmäler könne die Correspondenz mit den italienischen Archäologen und Gelehrten genügen, schliesst aber doch mit den Worten: 'Indessen verkenne ich nicht, dass, wenn die Mittel dazu beschafft werden können, auch noch die, ich möchte sagen, moderne Weise nützlich und zweckmässig ist, die Arbeit durch Reisen zu fördern, die eben sowohl dazu dienen müssten, das schon zusammengebrachte Material zu revidiren als

[1]) S. Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1848 No. 25—27. 37—40 und Marquardt Hdb. der römischen Alterthümer IV (1873) S. 513.

die Gelehrten aufzusuchen, von denen fernere Mittheilungen zu erwarten wären.'

14.

Die beste Antwort, welche Zumpt seinen Kritikern geben konnte, war die Veröffentlichung des ersten Bandes seiner Commentationes epigraphicae im Jahre 1850, dem er nach 4 Jahren einen zweiten folgen liess. Dieses wichtige Werk, das sich seinem Titel nach der Methode der vorgenannten Dissertationen anschloss, gab ein hervorragendes Zeugniss nicht allein von der Gelehrsamkeit des Verfassers, sondern auch von der Neuheit und Originalität seiner Forschungen. Es begründete für immer seinen Ruf bei den competenten und unparteiischen Fachgelehrten.[1]) Unter diesen Abhandlungen werden wir besonders dreier Erwähnung thun, die wirklich ein neues Licht über noch wenig bekannte Einrichtungen des römischen Staatswesens verbreiten. So erneuerten die Abhandlungen über die Quattuorviri und über die Quinquennales die Grundlage der Kenntniss von den Municipalmagistraten. Zumpt gelang es zum ersten Mal, die wahre Bedeutung der Behörde der Duumviri und der Quattuorviri in den Städten zu erklären, die gegenseitigen Verhältnisse dieses Beamtencollegiums, die wahre officielle Lage der Municipalcensoren oder Quinquennales, und der Praefecti und Curatores, die noch Savigny in seiner Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter verwechselte. Mit Recht schrieb also Marquardt im Handbuch der römischen Alterthümer (III, 1 S. 347) da wo er auf die Municipalverfassung zu sprechen kommt, dass 'die gelehrten und umfangreichen Forschungen von A. W. Zumpt in dessen Commentationes epigraphicae über die schwierigsten in diesem Abschnitte zur Sprache kommenden

---

[1]) Ich freue mich, hier das Urtheil wiederzugeben, welches in demselben Jahre, wo die akademische Commission Zumpt von der Redaction des Corpus inscriptionum ausschloss, ein ausgezeichneter Philologe, Emil Kuhn, über die Commentationes fällte: 'Das vorliegende Buch ist geeignet, in einem ausgedehnten Kreise das lebhafteste Interesse zu erwecken. Dieses Interesse gründet sich auf die durchgängige Neuheit, die Reichhaltigkeit und die relative Wichtigkeit der in demselben niedergelegten Resultate wissenschaftlicher Forschung .... Die Erwägung ihres (der Inschriften) Inhalts für den Zweck ihrer systematischen Zusammenstellung hat ihn nun auf eine Menge von Beobachtungen und Ergebnissen geleitet, welche noch Niemand vor ihm wahrgenommen hatte und die in Verbindung mit den aus den Schriftstellern geschöpften Nachrichten in völlig unerwarteter Weise in vielen Fällen ein neues Licht über die darin behandelten Gegenstände verbreiten. Diese Bemerkung findet auf die gegenwärtige Schrift wegen der Wichtigkeit der darin behandelten Gegenstände in noch höherem Grade als auf die letzte grössere Schrift des Verfassers de Augustalibus et de seviris Augustalibus Berlin, Schröder 1846, Anwendung Der Unterzeichnete ergreift die Gelegenheit, hier die Versicherung auszudrücken, dieselbe habe sein wissenschaftliches Interesse und Nachdenken in einem Grade in Anspruch genommen und gefesselt, wie seit Jahren keine andere.'

Punkte zuerst ein sicheres Urtheil möglich gemacht und zum Theil völlig neue Resultate herbeigeführt' hätten. Von der Zeit an wurden die Ergebnisse jener Abhandlungen Gemeingut des wissenschaftlichen Verkehrs, und die neuesten Untersuchungen und Entdeckungen haben sie nicht bedeutend modificirt (siehe Handbuch von Mommsen und Marquardt IV S. 463 flgg.) Dasselbe kann gesagt werden von der fleissigen und gelehrten Abhandlung de coloniis Romanorum militaribus, die alle älteren Schriften über denselben Gegenstand in die zweite Linie versetzte.[1]) Marquardt nennt sie mit Recht 'die erste gründliche Untersuchung über die Hauptpunkte des römischen Colonialwesens'. (S. Becker-Marquardt Hdb. III, 1 S. 311; vergl. Mommsen-Marquardt Hdb. IV S. 427 flgg.), deren Resultate hauptsächlich durch Marquardts Handbuch Verbreitung fanden und für die betreffenden Untersuchungen grundlegend blieben. Die andern Abhandlungen erreichen, was Umfang und Wichtigkeit des Argumentes betrifft, den Werth der drei ebengenannten nicht, sie enthalten aber nichtsdestoweniger viele interessante Forschungen.

Die Commentationes epigraphicae, die dem Verfasser einen der ersten Plätze unter denjenigen Gelehrten sichern, welche sich um die bessere Pflege der Epigraphik verdient gemacht, und zwar in der besten und fruchtbarsten Weise (so ein competenter Beurtheiler, Zell, in den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur), haben indessen zu einer unerfreulichen literarischen Controverse Veranlassung gegeben. Nur die Pflicht des Biographen nöthigt uns ihrer zu erwähnen. In der ersten seiner Commentationes hatte Zumpt ein wichtiges Fragment von Municipalfasten nach einer Pighianischen Handschrift der Berliner Bibliothek wieder edirt, ergänzt und erklärt. Alle andern Herausgeber hatten sie Capua zugeschrieben, und er nannte sie auch Campanische Fasten. In demselben Jahre 1850 sprach Mommsen vor der Leipziger Gesellschaft der Wissenschaften gelegentlich von jenen Fasten und behauptete, sie könnten unmöglich Capua angehört haben, würden vielmehr für Venusia passen. Der Ton dieser Rede ist ziemlich ruhig, auch erkennt Mommsen das Verdienst Zumpts an, die Pighianische Abschrift bekannt gemacht zu haben, und gesteht, dass er selbst 'durch genauere Beobachtung des Wechsels der Municipalämter im Wesentlichen auf das richtige Ergebniss geführt worden ist'.[2]) In den Inscriptiones regni Neapolitani erschienen die Fasten geradezu als Venusinische (No. 697). Zumpt antwortete auf die Einwendungen Mommsens erst im Jahre 1853. Wer an seinen in diesem Jahre erfolgten Ausschluss aus der Redaction des Corpus inscriptionum denkt, wird sich nicht wundern, dass die Antwort etwas lebhaft und bitter ausfiel. In dieser 'Defensio' (s.

---

[1]) In dieser Commentatio arbeitete der Verfasser eine seiner ersten Schriften um, nemlich die De C. Iulii Caesaris coloniis. Berlin 1841.

[2]) Berichte über die Verhandlungen der sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig 1850 Seite 224 flgg.

Anhang II No. 18) klagte Zumpt: es trete ihm eine gewisse Coterie überall feindlich entgegen und behandle seine Arbeiten, die nach dem Urtheile unabhängiger Männer zum ersten Mal mehrere Punkte der römischen Alterthümer aufgeklärt hätten, als werthlos. Mommsen benutze ausserdem die Resultate seiner Forschungen, ohne seinen Namen zu nennen. Er griff den Dünkel derjenigen an, die für das Studium der lateinischen Epigraphik besondere und seltene Fähigkeiten verlangten, und zeigte, dass weder der epigraphische Stil noch die epigraphische Kritik sich wesentlich von dem Stil und der Kritik der classischen Schriftsteller unterscheide. Darauf ging er zur Vertheidigung seiner Meinung über den Ursprung der Fasten über.

Mommsen erwiderte darauf im Rheinischen Museum IX, 3 S. 481 flgg., aber mit einer Heftigkeit, die in dem persönlichen Theile der Polemik alle Grenzen überschreitet, welche die Achtung vor sich selbst und vor Anderen dem Gelehrten auferlegen sollte. Einen desto wohlthuenderen Eindruck macht die gemässigte und freundliche Kritik des berühmten G. B. de Rossi, der aus seiner genauen Kenntniss der handschriftlichen Sammlungen von Inschriften neue Gründe für die Ansicht Mommsens schöpfte und darüber im Giornale Arcadico, Jahrgang 1853, berichtete. Obgleich er sich Mommsen anschloss, erkannte er doch die unleugbaren Verdienste Zumpt's in der betreffenden Untersuchung an und gestand, dass in der Anordnung der Fragmente (eine viel wichtigere und schwierigere Frage als der Ursprung der Fasten) Zumpt der Einzige gewesen, der sich ohne die Stütze des handschriftlichen Materials der richtigen Restitution am meisten genähert hatte. Die Mässigung des römischen Gelehrten veranlasste Zumpt, die Frage in einem an ihn gerichteten lateinischen Briefe mit grösserer Ruhe wieder aufzunehmen (siehe Anhang II No. 19). Es ist nicht meine Aufgabe zu untersuchen, wer in dieser langen Controverse Recht behalten hat: ich will nur erwähnen, dass es in Deutschland an competenten Männern nicht fehlte, die Zumpt Recht gegeben haben.[1])

15.

Es bleibt mir nun übrig, die dritte Classe der Arbeiten Zumpts, die Schriften nämlich, die sich auf verschiedene Abschnitte der römischen Geschichte und Alterthümer beziehen, ins Auge zu fassen.

Seine wichtigste Arbeit über einzelne Fragen der römischen Alterthümer sind nach den Commentationes epigraphicae die Studia Romana, die im Jahre 1859 erschienen; diese sollten nach der Absicht

---

[1]) So schrieb Zell in den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur, 1859 No. 51: 'Von den drei Abhandlungen des ersten Bandes dieses Werkes hat die erste Veranlassung zu einer wissenschaftlichen Controverse gegeben, welche für die epigraphischen Studien von fruchtbarem Interesse ist und bei welcher der Verfasser seine Ansichten und früheren Behauptungen mit glücklichem Erfolge begründet hat.'

des Verfassers sein Hauptwerk fortsetzen. Die epigraphische Methode ist hier ziemlich verlassen und die gewöhnliche Art der Erörterung vorgezogen. Die erste Abhandlung, welche die Hälfte des Bandes einnimmt, gibt die Geschichte der Provinz Gallien und berührt selbstverständlich einen grossen Theil der politischen Geschichte Roms, da diese Provinz in den grossen Ereignissen der letzten Zeit der Republik und der ersten Kaiserzeit eine Rolle gespielt hat. Hierher gehört der Ursprung des Cäsarianischen Krieges, den Fr. Hoffmann und Mommsen zu gleicher Zeit wieder behandelt hatten. Nun beschäftigt sich Zumpt in einem kritischen Anhange zu der Abhandlung über die Provinz Gallien mit den Schriften beider Gelehrten und liefert einen interessanten Beitrag über den Streit zwischen Cäsar und dem Senat und einen zweiten über die Aemter des Dictator Cäsar. Eine schwierige und dunkle Frage, trotz der reichen Ueberlieferung, da es sich darum handelt, die Angaben der capitolinischen Fasten mit den widersprechenden Nachrichten der Schriftsteller in Einklang zu bringen. Eine dritte Abhandlung unternimmt, die wichtigen Denkmäler der Salpensanischen und Malacitanischen Städteordnung von einem neuen Gesichtspunkte aus zu erklären. Während Mommsen, und nach ihm die grosse Mehrzahl der Gelehrten, die zwei spanischen Städte als latinische Gemeinden betrachtet hatte, ging Zumpt von dem classischen Begriffe des Municipium aus. Er verneinte, dass es andere als municipia civium Romanorum gebe, und erklärte die Gesetze in dem Sinne, dass ihre Verfügungen über die Latiner nur diejenigen Latiner beträfen, die sich als Insassen in der Stadt oder in den der Stadt zugetheilten Dörfern befanden. Diese Erklärung war neu und nicht unwahrscheinlich, so dass Walter sie als vollständig bewiesen in die zweite Auflage seiner römischen Rechtsgeschichte aufnahm und ein holländischer Gelehrter, van Lier, sie vertheidigte. Sie wurde aber von Hübner im Corpus inscriptionum latinarum II, 253 bekämpft. Die letzte Abhandlung der Studia Romana handelt von der stufenweisen Ausdehnung des römischen Bürgerrechtes und geht von der berühmten Rede des Kaisers Claudius aus.

Viel geringeren Umfangs, aber nicht weniger interessant sind vier andere Schriften über die Entstehung des Colonats (Anh. II No. 8), über die Erwähnung des ius Italicum auf Inschriften (No. 13), über die tribunicische Kaisergewalt (No. 24) und über die Latinität (No. 28.) Die Frage nach der Entstehung des Colonats im römischen Reiche ist eine sehr dunkle und schwierige, gewinnt aber eine grosse geschichtliche Bedeutung durch die Beziehungen, die sie mit allen ökonomischen und socialen Zuständen und mit der Agrarverfassung der Verfallzeit hatte. Es ist demnach nicht zu verwundern, wenn nach Savigny, der sie zuerst in den Abhandlungen der Berliner Akademie der Jahre 1822—23 behandelte, die berühmtesten Romanisten und Philologen sie zum Gegenstand ihrer Forschungen machten.

Unter ihnen war Zumpt, der die Meinung Puchtas bekämpfte und die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf alle von Ansiedlungen überwundener Barbarenstämme innerhalb des Reichsgebietes handelnde Nachrichten lenkte und diesen Ansiedlungen die Entstehung des Colonats zuschrieb. Er kann als der Hauptrepräsentant dieser Meinung angesehen werden, denn Wenk hatte in seinem Commentar zum Theodosischen Codex nichts Anderes gethan, als auf Grund der bekannten Constitution über die Scyren eine gleiche Vermuthung aufgestellt, ohne sie jedoch zu begründen. Trotz der Uebertreibungen von Huschke vermochte die Meinung Zumpt's Savigny zu überzeugen, der in seinen vermischten Schriften sie unbedingt als die einzig mögliche Erklärung des Ursprungs des Colonats ansah. Auch Marquardt nahm sie in sein Handbuch auf (s. Becker-Marquardt III, 2 S. 189) und behielt sie auch in der zweiten Auflage bei (s. Mommsen-Marquardt V S. 232).[1])

Dasjenige, was Zumpt über das ius Italicum in der Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft schrieb, ist nur eine Untersuchung zweier Inschriften, in welchen Walter den Beweis finden wollte, dass dieses Recht einen persönlichen Charakter hätte. Das Resultat ist, dass in keiner von beiden das ius Italicum erwähnt wird, und bestätigt so auf negativem Wege die richtige Meinung Savignys über die vorwiegend territoriale Natur dieses Rechtes. Auch über das ius Latii, eine andere mehrfach debattirte Frage, sprach er nicht ausführlich in dem Aufsatze im Philologus: 'Fragen über Latinität', sondern beschränkte sich darauf, die Einwendungen von Rudorff (de maiore ac minore Latio etc. Berol. 1860) gegen seine Emendationen des Gesetzes von Salpensa und seine Ideen über die spanischen Städteordnungen zu widerlegen. Der Vortrag endlich, den er in der 18. Philologenversammlung in Wien 1858 über die tribunicische Gewalt der römischen Kaiser hielt, hat den Zweck, allein die Frage über die Anfänge dieser höchsten Gewalt zu beleuchten und die widersprechenden Angaben der Schriftsteller über den Uebergang von der republicanischen zur monarchischen Verfassung zu vereinigen. Es ist ein schön gedachter und geschriebener Vortrag, dessen Verbreitung aber geschadet haben mag, dass er nicht besonders abgedruckt wurde.

16.

Wir kommen nun auf A. W. Zumpt's grösste und umfangreichste Werke, das Criminalrecht und den Criminalprocess der römischen Republik. Beide sind das Resultat langjähriger Untersuchungen und werden auf diesem wichtigen und umfassenden Gebiete der römischen Alterthümer und des römischen Rechts immer Hauptwerke bleiben.

---

[1]) Die neueste Untersuchung über die Entstehung des Colonats ist die von Heisterbergk. Leipzig 1876.

Was die ältere Philologie über das Strafrecht und den Strafprocess der Römer geleistet hatte, war nicht viel und nicht sehr wichtig. Wir haben die Schriften von Sigonius und Invernizzi, die für ihre Zeit ausgezeichnet, für unsere geradezu ungenügend sind. Die heutigen Juristen und Philologen sind aber meist auch nicht zu tief in den schwierigen Gegenstand eingedrungen. Man hat einzelne schätzbare Beiträge, denen jedoch der innere Zusammenhang fehlt, und die einzigen Werke allgemeineren Inhalts sind das Criminalrecht der Römer von Romulus bis auf Justinian von W. Rein (Leipzig 1844) und die Geschichte des römischen Criminalprocesses bis zum Tode Justinians von G. Geib (Leipzig 1842). Die Verdienste dieser Werke sind nicht zu unterschätzen. Alle diejenigen aber, welche sie benutzt haben, kennen wohl auch deren grosse Mängel. Das Rein'sche Buch ist mit dem bekannten Fleiss seines Autors verfasst, verliert aber in der systematischen Anordnung den Faden der geschichtlichen Entwickelung, auf welchen so sehr viel in dem römischen Staatsleben ankommt. Die Schrift von Geib ist vom historischen Standpunkte aus besser, scheint mir aber die Entwickelung der Gerichtsverfassung und des Processes nicht genau wiederzugeben. Ausserdem verlangten die Fortschritte der Alterthumswissenschaft seit den vierziger Jahren schon an und für sich eine neue Bearbeitung des römischen Criminalrechtes.

Zumpt wollte seine Arbeit auf die republicanische Epoche beschränken, mit seinem Werke besonders zur Erklärung der classischen Schriftsteller beitragen und die Processe, welche von ihnen erwähnt werden, verständlich machen. Andererseits aber gab er auch, in diesen immer noch sehr weiten Grenzen, die ganze Entwickelung der historischen Fragen, welche mehr oder weniger mit der Geschichte des Strafrechts in Verbindung standen. Sein Werk kann bald als eine vollständige Darstellung der römischen Verfassung, bald als ein umfassender Commentar zu den wichtigsten Denkmälern der Gesetzgebung gelten. Die Vollständigkeit seiner Ausführungen findet ihre Erklärung darin, dass er oft von der hergebrachten Auffassung abweichen und die seinige eingehend begründen musste.

Der Plan des Werkes ist einfach und den grossen Perioden der Geschichte des römischen Staates entsprechend. Im ersten Abschnitt des ersten Bandes verfolgt er unter dem Titel 'die Beamten- und Volksgerichte' die ersten Anfänge des Strafrechts in Rom von der Zeit der Könige bis auf die Decemviral-Gesetzgebung. Der zweite Abschnitt umfasst die Vollendung der römischen Gerichtsverfassung und des Processverfahrens. Wie der erste, so zerfällt auch der zweite Band, welcher die Schwurgerichte behandelt, in zwei Theile. Der erste enthält die Entwickelung der quaestiones perpetuae bis auf L. Sullas Gesetzgebung und theilweise die Gesetzgebung selbst. Der zweite Theil setzt die Besprechung der Sullanischen Einrichtungen fort und verfolgt die weitere Entwickelung der Schwur-

gerichte bis zum Ende der Republik. Es ist hier nicht der Ort, das grossartige Werk zu analysiren. Ich bemerke nur, dass uns darin die gründlichsten und wichtigsten Untersuchungen über controverse Punkte der römischen Verfassung auf jedem Schritte begegnen. Was insbesondere das Criminalrecht und den Criminalprocess anbelangt, so ist hervorzuheben: die Untersuchung über die Strafrechtspflege des Prätors; die scharfe Unterscheidung zwischen ordentlichem nnd ausserordentlichem Verfahren, und zwischen den zwei Abstufungen des Strafprocesses, welche bei andern Schriftstellern ganz verwischt sind. Ferner die genaue Entwickelung der quaestiones perpetuae aus den senatorischen Commissionen; die bessere Charakterisirung der Strafgesetze von Sulla; der ausführliche Commentar zu der lex Acilia repetundarum, und endlich die zahlreichen Bemerkungen über die Cornelischen und Julischen Gesetze.

An dieser Stelle muss ich bemerken, dass Zumpt's Ideen über die Methode der historischen Forschung in diesem Werke mehr als in seinen anderen Schriften hervortreten. Was er früher gelegentlich angedeutet, dass er ein Gegner der Methode Niebuhr's sei, tritt uns hier als eine langjährige, wissenschaftliche Erfahrung gereifter Ueberzeugung entgegen. Er schliesst sich in diesem Werke enger als sonst an die Ueberlieferung an, und überall, wo sich Anlass dazu bietet, führt er den Beweis, wie man nicht zu schnell die Autorität eines alten Schriftstellers einzig aus dem Grunde anfechten und verwerfen dürfe, weil er mit den Angaben eines anderen nicht übereinstimmt. Zumpt versucht hier, so oft er kann, Widersprüche in den alten Schriftstellern aufzuklären oder zu beseitigen, und verwirft dabei die ebenso verlockende wie für die historische Wahrheit verderbliche Methode, die Autorität eines alten Schriftstellers zu verachten, weil sie zu den eigenen Constructionen und Vermuthungen nicht gut passt. Selbst wenn Zumpt in dem Bemühen, Widersprüche der alten Schriftsteller zu lösen, manchmal zu weit gegangen wäre, so wird man dieses Verfahren nur als Uebertreibung eines an sich richtigen Grundsatzes ansehen dürfen. Es bleibt ihm jedenfalls das Verdienst, die Nothwendigkeit einer grösseren Bescheidenheit und Besonnenheit in der Kritik der alten Schriftsteller wieder zur Geltung gebracht zu haben.

Nach Vollendung seines Criminalrechtes fühlte Zumpt selbst, dass durch die grosse Ausführlichkeit, mit welcher er alle Fragen des Staatsrechts, der Gesetzgebung, der Geschichte behandelt hatte, die mit dem Strafrecht der Republik zusammenhängen, seinem Werke zwei wichtige Eigenschaften, die Kürze und die Uebersichtlichkeit, verloren gegangen wären. Er fand besonders, dass darin das Processverfahren kein recht anschauliches Bild bot. Deshalb liess er bald darauf den 'Criminalprocess der römischen Republik' folgen (Anh. II No. 38). Zumpt geht darin von der Form aus, die der Criminalprocess zu Ciceros Zeiten angenommen hat, und erläutert die Schrift-

steller und die Rechtsquellen darüber, auch viele aus der Kaiserzeit. Der Plan ist systematisch, die Darstellung gedrungen. Es ist ein vortrefflich gedachtes und geschriebenes Buch, das kein Philologe und Jurist entbehren kann, der sich den Criminalprocessen der letzten Zeit der Republik zuwendet.

17.

Die Schriften, die ich noch zu erwähnen habe, behandeln zwei verschiedene geschichtliche Gegenstände, haben aber doch das Gemeinsame, dass sie vorwiegend chronologische Untersuchungen enthalten. Die wichtigste ist die Abhandlung über das Geburtsjahr Christi (Anh. II No. 36). Dieses chronologische Problem, welches schon so viele Gelehrte beschäftigt hat, bot Zumpt zugleich eine erwünschte Gelegenheit, einzelne wichtige Punkte der römischen Alterthümer wieder aufzunehmen, wie die doppelte Statthalterschaft des P. Quirinius in Syrien; den römischen Census; die Weltkarte; die Commentare des Agrippa und den angeblichen Reichscensus des Kaisers Augustus. Zumpt befindet sich dabei im Widerspruch mit anderen Gelehrten, entwickelt aber überall seine ausserordentliche Fülle des Wissens, welche auch dieser Schrift besonderen Werth verleiht. Das Problem des Geburtsjahres Christi wird durch seine Untersuchungen wesentlich vereinfacht, er gelangt zu dem Resultate, dass die Nachrichten von Lukas in seinem Evangelium der Geschichte nicht widersprechen, sondern sämmtlich ihre Erklärung finden. Es ist daher nicht zu verwundern, dass diese Schrift Zumpts besonders von den deutschen und englischen Theologen mit Dankbarkeit aufgenommen und gefeiert wurde (s. z. B. die Recensionen in der Zeitschrift für lutherische Theologie IV S. 731 flg. und im englischen Spectator vom 30. April 1870).

Zwei andere chronologische Untersuchungen betreffen das Geburtsjahr und den Geburtstag des Cäsar und des Augustus so wie den von Cäsar emendirten Kalender (Anh. II No. 40. 41). Die erste Abhandlung hat den besonderen Zweck, die Nachrichten des Macrobius und der Calendarien mit denen des Dio Cassius über den Geburtstag Cäsars und die Angaben des Petronius und Appian über sein Alter zur Zeit des Todes mit anderen biographischen Daten in Uebereinstimmung zu bringen. Die Untersuchung veranlasste Zumpt, gewisse merkwürdige, mit räthselhaften Ziffern versehene Münzen von Cäsar und Antonius zu besprechen, die Eckhel und Borghesi zu erklären versucht hatten, und für die Zumpt eine neue und scharfsinnige Deutung vorschlägt. Die zweite Abhandlung stellt sich die Aufgabe, die chronologischen Daten mit den Zeugnissen der Schriftsteller über die Kalenderverwirrung in Einklang zu setzen und den Geburtstag des Kaisers Augustus darnach zu bestimmen.

Der Aufsatz über die Lustra der Römer (Anhang II No. 43), eine Illustration und Rechtfertigung der Nachricht bei Censorinus

de die nat. 18 über die Zahl der Lustra, ist besonders gegen Borghesi gerichtet, der ein Missverständniss bei diesem Schriftsteller annahm und danach 72 statt 75 Lustra feststellte (Oeuvres II, 1 ff.). Zumpt unterwirft bei diesem Anlass die gesammte Ueberlieferung in Betreff der Censoren und der Lustra einer neuen Prüfung, und es zeigt sich, dass dieselbe nicht überflüssig gewesen ist. Denn selbst Mommsen, der mit den meisten Neueren Borghesi gefolgt war, anerkannte in dem Handbuche der römischen Alterthümer II S. 216 Anm. 1, wo er auf die überlieferte Lesung der Stelle des Censorinus zurückkommt, die Richtigkeit der wichtigsten Ausführungen Zumpts.

18.

So viel von der Thätigkeit A. W. Zumpts als Gelehrter und Schriftsteller. Es wird genügen, um zu zeigen, was für ein ausgedehntes Gebiet der römischen Alterthumswissenschaft er durchwandert und beherrscht hat, trotz seiner angestrengten Amtsbeschäftigungen und trotz der nicht allzu lang bemessenen Lebenszeit. Sowohl in der Zahl seiner Werke als auch in der Wichtigkeit der Fragen, die sie behandeln, hat A. W. Zumpt den berühmten Oheim übertroffen. Er hat dessen wohlbekannten Namen nicht allein mit Würde getragen, sondern noch bekannter gemacht.

Wollen wir nun zum Schluss in einem kurzen Satze seine besonderen Verdienste zusammenfassen, so finden wir die hauptsächliche Bedeutung seiner Arbeiten 'in der besonnenen und scharfsinnigen Anwendung seiner ebenso umfassenden als tiefen Kenntniss der classischen Schriftsteller und der lateinischen Epigraphik für die realistische Erklärung der öffentlichen Institutionen des römischen Staates'. Auf diesem Gebiete ist er oft anderen Gelehrten vorangegangen, besonders was den Gebrauch der Inschriften betrifft, und hat sich bis zum Ende eine grosse Unabhängigkeit der Ansichten und Originalität der Untersuchungen bewahrt.

Ich glaube nicht, dass die Liebe für den ausgezeichneten Mann, der mir in jeder Hinsicht ein fast unerreichbares Vorbild scheint, mich zur Uebertreibung seiner wissenschaftlichen Verdienste verleitet hat. Wenn es demnach befremden muss und uns oft betrübt hat, dass A. W. Zumpt während seines Lebens nicht mehr äussere Anerkennung gefunden hat, so halten wir die Hoffnung fest, dass eine neue Generation von Gelehrten die Befangenheit und die Vorurtheile der vorangegangenen überwinden und das rechtschaffene Verdienst zur richtigen Würdigung gelangen lassen werde. Die Menschen gehen vorüber — die Wissenschaft bleibt.

Rom, April 1878.

Guido Padelletti.
[Gestorben am 3. Juli 1878.]

Anhang.

Verzeichniss
der Werke von Carl Gottlob und August Wilhelm Zumpt.

I.

C. G. Zumpt.[1])

1. Regeln der lateinischen Syntax, mit zwei Anhängen. Von C. G. Zumpt, Collaborator an dem Friedrichs-Werderschen Gymnasio zu Berlin. Berlin, Hitzig, 1814. (kl. 8⁰. VIII — 76 S.)

2. Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische aus den besten neuern lateinischen Schriftstellern gezogen von C. G. Zumpt. Berlin, 1816, bei Ferd. Dümmler. (8⁰. VI — 345 S.)

3. Oratio de Martino Luthero scholarum in Germania conditore et emendatore, habita nonis Novembr. an. MDCCCXVII in Gymnasio Fridericiano a Car. Timoth. Zumptio profess. reg. (Programm) Berlin 1818. (kl. 8⁰. 20 S.)

(Wieder abgedruckt in A. W. Zumpt's De C. T. Zumptii vita et studiis S. 143 ff.)

4. Lateinische Grammatik von C. G. Zumpt, Professor am Friedrichs-Werderschen Gymnasium zu Berlin. Berlin, bei Ferd. Dümmler, 1818. (8⁰. VI — 237 S.)

5. Annales veterum regnorum et populorum, imprimis Romanorum, confecti a Car. Timoth. Zumptio. Berolini, 1819, ap. Ferd. Dümmlerum. (4⁰. XX — 168 S.)

6. Lateinische Grammatik von C. G. Zumpt, Prof. am Friedrichs-Werderschen Gymnasium zu Berlin. Zweite vermehrte und berichtigte Ausgabe. Berlin bei Ferd. Dümmler, 1820. (8⁰. X — 317 S.)

7. Oratio in vigintiquinquennalibus regis Serenissimi Friderici Wilhelmi III. concelebrandis habita in Gymnasio regio Joachimico a. d. XVII Kal. Dec. MDCCCXXII.

(Wiederabgedruckt in A. W. Zumpt's De C. T. Zumptii vita et studiis S. 151 ff.)

---

[1]) Von diesem Verzeichniss sind die zahlreichen Recensionen von C. G. Zumpt und die verschiedenen Ausgaben des weniger selbständigen 'Auszuges aus der lateinischen Grammatik' ausgeschlossen worden. Sonst würde das Verzeichniss zu umfangreich geworden sein und hätte seinem eigentlichen Zwecke nicht mehr entsprochen. Wir können aber nicht umhin, mit A. W. Zumpt (De C. T. Zumptii vita et studiis S. 118) hervorzuheben, dass die erwähnten Recensionen noch heute interessant sind und einen reichen Schatz von Gelehrsamkeit enthalten. Die meisten finden sich in den Berliner Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik Jahrg. 1827 ff.

8. Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, aus den besten neuern lateinischen Schriftstellern gezogen von C. G. Zumpt. Zweite Ausgabe. Berlin 1822, bei Ferd. Dümmler.

9. Lateinische Grammatik von C. G. Zumpt, Professor am Königl. Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin. Dritte vermehrte und berichtigte Ausgabe. Berlin, bei Ferd. Dümmler, 1823. (8⁰. VIII — 556 S.)

10. Oratio habita in Friderici Wilhelmi III. Regis Aug. nataliciis LIX Berolini in Gymnasio Joachimico a. MDCCCXXIII.

(Wiederabgedruckt in A. W. Zumpt's De C. T. Zumptii vita et studiis S. 159 ff.)

11. Lateinische Grammatik von C. G. Zumpt, Dr. der Philosophie und Professor am Königl. Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin. Vierte Ausgabe. Berlin, bei Ferd. Dümmler, 1824. (8⁰. VIII — 556 S.)

12. Bemerkungen über Alexanders des Grossen Geschichte, die Organisation seines Heeres und seine Art den Krieg zu führen. (In der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Berlin und Posen 1824. Sechstes Heft S. 315 — 334.)

13. Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, aus den besten neuern lateinischen Schriftstellern gezogen von C. G. Zumpt. Dritte Ausgabe. Berlin 1825, bei Ferd. Dümmler.

14. Geographische Nachrichten bei den alten Schriftstellern von Medien, Persien und Susiana verglichen mit den Entdeckungen der neuern Reisenden. (In derselben Zeitschrift, IV. Bd. 4. Heft, 1825, S. 42—60.)

15. Ueber die Verhältnisse der griechischen Freistaaten zu Philipp und Alexander von Macedonien. (In derselben Zeitschrift, V. Bd., 1825, 7. Heft S. 23—35, 8. Heft S. 158—171, 9. Heft S. 249—267.)

16. Q. Curtii Rufi de gestis Alexandri Magni regis Macedonum libri qui supersunt octo. Ad fidem codicum manuscriptorum recensuit Car. Timoth. Zumptius. Adiecta sunt nova librorum argumenta et diversitas lectionis Freinshemianae. Berolini, 1826, sumptibus Ferd. Dümmleri. (8⁰. XXX — 378 S.)

17. Lateinische Grammatik von C. G. Zumpt, Dr. Fünfte Ausgabe. Berlin, bei Ferd. Dümmler, 1826. (8⁰. IV — 643 S.)

18. Lateinische Grammatik von C. G. Zumpt, Dr. Sechste Ausgabe. Berlin, bei Ferd. Dümmler, 1828. (8⁰. XII — 659 S.)

19. Oratio aditialis professurae extraordinariae habita d. III. Ian. MDCCCXXIX.

(In A. W. Zumpt's De C. T. Z. vita et studiis, S. 171 ff.)

20. M. Fabii Quintiliani de institutione oratoria libri duodecim. Editionis Spaldingianae volumen V. Supplementa adnotationis et indicem continens. Curavit Car. Timoth. Zumptius. Lipsiae, 1829, sumptibus Frid. Christ. Guil. Vogelii. (8⁰. XXVIII — 478 S.)

21. Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, aus den besten neuern lateinischen Schriftstellern gezogen von C. G. Zumpt, Dr. Vierte vermehrte und berichtigte Ausgabe. Berlin, 1829, bei Ferd. Dümmler. (8°. XVI — 444 S.)

22. M. Tullii Ciceronis Verrinarum libri septem. Ad fidem codicum manuscriptorum recensuit Car. Timoth. Zumptius. Adiecta est diversitas lectionis Ernestianae. Berolini, 1830, sumptibus Ferd. Dümmleri. (8°. XII — 508 S.)

23. M. Tullii Ciceronis Verrinarum libri septem. Ad fidem codicum manuscriptorum recensuit et explicavit Car. Timoth. Zumptius. Berolini, sumptibus Ferd. Dümmleri, 1831. (8°. XLII — 1102 S.)

24. M. Fabii Quintiliani institutionis oratoriae libri duodecim. Ad fidem codicum manuscriptorum recensuit Car. Timoth. Zumptius. Adiecta est varietas scripturae Spaldingianae et brevis annotatio critica. Lipsiae, 1831, sumptibus Fr. Chr. Guil. Vogelii. (8°. X — 621 S.)

25. Lateinische Grammatik von C. G. Zumpt, Dr. Siebente Auflage. Berlin, bei Ferd. Dümmler, 1834. (8°. IV — 719 S.)

26. Eine Reise von Patras nach Athen im Jahre 1835.
(In 'Berlin und Athen'. Eine Zeitschrift. Jahrg. 1836 No. 1—4, 6—12, 27—30.)

27. Decretum municipale Tergestinum de honore Fabii Severi secundum veterem lapidem denuo recensitum et illustratum. Berolini, MDCCCXXXVII. (Akad. Programm.) (4°. 20 S.)

28. Lateinische Grammatik von C. G. Zumpt, Dr. Achte Ausgabe. Berlin, bei Ferd. Dümmler, 1837. (8°. IV — 729 S.)

29. Oratio aditialis professurae ordinariae litt. Latin. habita d. XXVI m. Iul. MDCCCXXXVII.
(In A. W. Zumpt's De C. T. Zumptii vita et studiis S. 178 ff.)

30. M. Tullii Ciceronis de officiis libri tres. Cum selectis Io. Mich. et Iac. Frid. Heusingerorum suisque notis scholarum in usum edidit Car. Timoth. Zumptius. Brunsvigae, ap. Vieweg et filium, 1837. (8°. XIV — 231 S.)

31. Ueber Abstimmung des römischen Volkes in Centuriatcomitien und über den M. Curius, der den Velinus abgeleitet. Zwei in der königl. Preussischen Akademie der Wissenschaften gelesene Abhandlungen von C. G. Zumpt, M. d. A. Berlin, 1837. (4°. 30 S.)

32. M. Tullii Ciceronis de officiis libri tres. Ad solam priscorum exemplarium fidem recensuit adiectisque Io. Michaelis Heusingeri et suis adnotationibus explicatiores editurus erat Iacobus Fridericus Heusinger. Editionem a Conr. Heusinger, Iac. Fr. filio, curatam repetivit suisque animadversionibus auxit Car. Timoth. Zumptius. Brunsvigae, ap. Fr. Vieweg et filium, 1838. (8°. LII — 528 S.)

33. Oratio nataliciis Friderici Wilhelmi III. regis Borussorum celebrandis auctoritate universitatis litterariae Fridericae Guilelmae die III. m. Aug. a. MDCCCXXXVIII habita. Berolini, typis Nauckii. (4⁰. 14 S.)

(Wiederabgedruckt in A. W. Zumpt's De C. T. Zumptii vita et studiis S. 188 ff.)

34. Ueber Ursprung, Form und Bedeutung des Centumviralgerichts in Rom. Eine in der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften gelesene Abhandlung von C. G. Zumpt, M. d. A. Berlin, 1838. (4⁰. 25 S.)

35. Annales veterum regnorum et populorum, imprimis Romanorum confecti a Car. Timotheo Zumptio. Editio altera passim aucta et correcta. Berolini, 1838, ap. Ferd. Dümmlerum bibliopolam. (4⁰. XX — 168 S.)

36. Ueber die römischen Ritter und den Ritterstand in Rom und über den Unterschied der Benennungen Municipium, Colonia, Praefectura im römischen Staatsrecht. Zwei in der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften gelesene Abhandlungen von C. G. Zumpt, M. d. A. Berlin, 1840. (4⁰. 60 S.)

37. Ueber den Stand der Bevölkerung und die Volksvermehrung im Alterthum. Eine in der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften gelesene Abhandlung von C. G. Zumpt, o. M. d. A. Berlin, Dümmler, 1841. (4⁰. 92 S.)

38. Ueber das Leben des Horaz und die Zeitfolge seiner Gedichte, namentlich der Satiren. Abhandlung von C. G. Zumpt. (In dem Werke: Des Q. Horatius Flaccus Satiren erklärt von L. F. Heindorf. Neu bearbeitet von E. F. Wüstemann. Leipzig, Herbig, 1843, S. 1—42.)

39. Ueber den Bestand der philosophischen Schulen in Athen und die Succession der Scholarchen. Eine in der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften gelesene Abhandlung von C. G. Zumpt, M. d. A. Berlin, Dümmler, 1843. (4⁰. 95 S.)

40. Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, aus den besten neueren lateinischen Schriftstellern gezogen von C. G. Zumpt, Dr. Fünfte, umgearbeitete Ausgabe. Berlin, 1844, bei Ferd. Dümmler. (8⁰. XIV — 470 S.)

41. Ueber die bauliche Einrichtung des römischen Wohnhauses, von C. G. Zumpt, ord. Prof. an der Königl. Universität und Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Berlin, bei Ferd. Dümmler, 1844. (8⁰. 32 S.)

42. Lateinische Grammatik von C. G. Zumpt, Dr. Neunte Ausgabe. Berlin, bei Ferd. Dümmler, 1844. (8⁰. IV — 774 S.)

43. De legibus iudiciisque repetundarum in republica Romana commentationes duae lectae in consessibus academiae litt. reg. Berolinensis a Car. Timoth. Zumptio auctore. Berolini in libraria Dümmleriana, MDCCCXLV. (4⁰. 70 S.)

44. Leben und Verdienste des Laurentius Valla.

(In der Berliner Zeitschrift für Geschichtswiss. IV, 1845. S. 397 bis 434.)

45. Die Religion der Römer. Von C. G. Zumpt, Professor und Mitgliede der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Berlin, bei Ferd. Dümmler, 1845. (8⁰. 31 S.)

46. Ueber die persönliche Freiheit des römischen Bürgers und die gesetzlichen Garantien derselben. Eine philologisch-antiquarische Abhandlung von Dr. Carl Gottlob Zumpt, Professor an der Universität zu Berlin. Darmstadt, Lange, 1846. (8⁰. 54 S.)

(Auch in den Verhandlungen der achten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Darmstadt, 1846. S. 27 ff.)

47. De legibus iudiciisque repetundarum in republica Romana commentatio tertia lecta in consessu academiae litt. Reg. Berolinensis a Car. Timoth. Zumptio auctore. Berolini, in libraria Dümmleriana, MDCCCXLVII. (4⁰. 41 S.)

48. Q. Curtii Rufi de gestis Alexandri Magni regis Macedonum libri qui supersunt octo. Ad fidem codicum manuscriptorum et olim adhibitorum et recens collatorum Florentinorum et Bernensium recensuit et commentario instruxit Car. Timoth. Zumptius. Brunsvigae, ap. Fr. Vieweg et filium, 1849. (8⁰. XXII — 621 S.)

49. Q. Curtii Rufi de gestis Alexandri Magni regis Macedonum libri qui supersunt octo. Ausgabe zum Schulgebrauch mit einem erklärenden Commentar von C. G. Zumpt. Braunschweig, Verlag von Fr. Vieweg und Sohn, 1849. (8⁰. VIII — 327 S.)

50. Lateinische Grammatik von C. G. Zumpt, Dr. Zehnte Auflage. Berlin, Ferd. Dümmlers Buchhdl., 1850. (8⁰. IV — 722 S.)

51. Ueber die bauliche Einrichtung des römischen Wohnhauses von C. G. Zumpt, ord. Prof. an der Königl. Universität und Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Zweite Auflage. Berlin, Ferd. Dümmlers Verlagshdlg. 1852. (8⁰. 29 S.)

II.

A. W. Zumpt.

1. Observationum in Rutilii Claudii Namatiani carmen de reditu suo pars prior. Dissertatio philologica etc. (Doctordissertation). Berolini, typis Trowitzschii (1836). (8⁰. 44 S.)

2. Observationes in Rutilii Claudii Namatiani carmen de reditu suo. Scripsit Aug. Wilh. Zumptius, Dr. Berolini, typis Trowitzschii, 1836. (8⁰. 111 S.)

3. Rutilii Claudii Namatiani de reditu suo libri duo. Recensuit et illustravit Aug. Wilh. Zumptius, Phil. Dr., Praec. Ord. Gymn. Frd. Werd. Berol. Addita est Etruriae orae tabula litho-

graphica. Berolini, 1840, sumptibus Ferd. Dümmleri. (8°. XXVI — 230 S.)

4. Ciceros Bücher von den Pflichten von Aug. Wilh. Zumpt (in Ciceros sämmtliche Werke in deutschen Uebertragungen unter Mitwirkung von Fr. H. von Strombeck, F. Jacobs, J. G. Droysen, A. Westermann, A. W. Zumpt u. A. m. herausgegeben von Reinhold Klotz. Leipzig, Focke, 1840. 1841. Erster Band. S. 352—504).

5. Ciceros Bücher von den Gesetzen von Aug. Wilh. Zumpt (in dem ang. Werke, zweiter Band, S. 609—710).

6. De C. Iulii Caesaris coloniis. Berlin, 1841. (4°. 41 S. — Programm.)

7. Honorum gradus sub Imperatoribus Hadriano et Antonino Pio secundum veterem lapidem Dacicum explicati. (Im Rhein. Mus. für Philologie, N. F. 2. Jahrg. 2. Heft, 1842. S. 249—89.)

8. Ueber die Entstehung und historische Entwickelung des Colonats (im Rhein. Mus. für Philol. N. F. 3. Jahrg. 1843).

9. De M. Tullii Ciceronis ad M. Brutum et Bruti ad Ciceronem epistolis quae vulgo feruntur. Scripsit Augustus Wilhelmus Zumptius. Berolini, E. H. Schroeder, 1845. (4°. 44 S.)

Vgl. die Recension der Gegenschriften K. F. Hermanns in den Berliner Jahrb. für wissenschaftliche Kritik, Jahrg. 1845 Novemberheft, S. 721 — 752.

10. Caesaris Augusti index rerum a se gestarum sive monumentum Ancyranum. Ex reliquiis graecae interpretationis restituit Ioannes Franzius, commentario perpetuo instruxit A. W. Zumptius. Berolini, ex libraria G. Reimeri. MDCCCXLV. (4°. 120 S.)

11. De Lavinio et Laurentibus Lavinatibus commentatio epigraphica. Praemissa est de ratione condendi corporis inscriptionum latinarum brevis expositio. Scripsit Augustus Wilhelmus Zumptius. Berolini, E. H. Schroeder, 1845. (4°. 36 S.)

12. De Augustalibus et Seviris Augustalibus commentatio epigraphica. Scripsit Augustus Wilhelmus Zumptius. Berolini, E. H. Schroeder, 1846. (4°. 86 S.)

13. Ueber die Erwähnung des ius Italicum auf Inschriften (in der Zeitschrift für gesch. Rechtswiss. Bd. XV H. 1. 1848. S. 1—18).

14. Augusti Wilhelmi Zumptii commentationum epigraphicarum ad antiquitates Romanas pertinentium volumen. Berolini, in Ferd. Duemmleri libraria, 1850. (4°. X — 502 S.)

(Inhalt: Fastorum municipalium Campanorum fragmentum restitutum et explicatum; de quinquennalibus municipiorum et coloniarum; de quattuorviris municipalibus; de coloniis Romanorum militaribus libri quattuor.)

15. Eclogae ex Q. Horatii Flacci poematibus. Edinburgi, 1851. (Chambers' Educational Course. — Classical Section edited by Drs. Schmitz and Zumpt.)

16. De Caroli Timothei Zumptii vita et studiis narratio Aug. Wilh. Zumptii. Accedunt Caroli Timothei orationes latinae sex. Berolini, in libraria Dümmleriana, 1851. (8⁰. 197 S.)

17. Ueber die Siegel der röm. Augenärzte (in Denkmäler und Forschungen, Archäologische Zeitung, Jahrg. X, No. 38, 39. 1852. S. 426—432).

18. De fastorum municipalium Campanorum fragmento defensio. Berolini, ap. Ferd. Duemmlerum, 1853. (4⁰. 36 S.)

19. Augusti Wilhelmi Zumptii de fastorum municipalium Campanorum fragmento ad C. B. de Rossium epistola critica. Berolini, ap. Ferd. Dümmlerum, 1854. (4⁰. 32 S.)

20. I fasti municipali di Venosa etc. (Recension des de Rossi'schen Aufsatzes in den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur 1854 No. 32 S. 497 ff.)

21. Augusti Wilhelmi Zumptii commentationum epigraphicarum ad antiquitates Romanas pertinentium volumen alterum. Berolini apud Ferd. Duemmlerum, 1854. (4⁰. VI — 278 S.)

(Inhalt: Titulus Conradiensis Arrii Antonini restitutus et explicatus; de Syria Romanorum provincia ab Caesare Augusto usque ad T. Vespasianum; de Macedoniae Romanorum provinciae praesidibus qui fuerunt usque ad T. Vespasianum.)

22. De Livianorum librorum inscriptione et codice antiquissimo Veronensi. Berolini MDCCCLIX, typis A. W. Haynii. (4⁰. 39 S. — Programm.)

23. Augusti Wilhelmi Zumptii studia Romana sive de selectis antiquitatum Romanarum capitibus commentationes quattuor. Berolini, ap. Ferd. Duemmlerum, MDCCCLIX. (8⁰. VI — 390.)

(Insunt commentationes: de Gallia Romanorum provincia usque ad imperatorem Vespasianum; de dictatoris Caesaris honoribus; de Malacitanorum et Salpensanorum legibus municipalibus; de propagatione civitatis Romanae.)

24. Vortrag über die tribunicische Gewalt der römischen Kaiser (in den Verhandlungen der 18. Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten in Wien vom 25. bis 28. September 1858. Wien, Gerold's Sohn, 1859. S. 102—118).

25. M. Tullii Ciceronis oratio pro L. Murena. Recensuit et explicavit Aug. Wilh. Zumptius. Berolini in Ferd. Duemmleri libraria MDCCCLIX. (8⁰. LII — 192 S.)

26. Lateinische Grammatik von C. G. Zumpt. Elfte Aufl. Berlin, Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhndlg., 1860 (besorgt von A. W. Zumpt).

27. M. Tullii Ciceronis orationes tres de lege agraria. Recensuit et explicavit Aug. Wilh. Zumptius. Berolini, ap. Ferd. Duemmlerum, MDCCCLXI. (8⁰. XXXVI — 220 S.)

28. Fragen über Latinität (im Philologus XVII. 1861).

29. Annales veterum regnorum et populorum in primis Romanorum confecti a Carolo Timotheo Zumptio, tertium editi ab

Augusto Wilhelmo Zumptio. Berolini, apud Ferd. Duemmlerum, MDCCCLXII. (8⁰. XXII — 203 S.)

30. Q. Curtii Rufi de gestis Alexandri Magni regis Macedonum libri qui supersunt octo. Ausgabe zum Schulgebrauch mit einem deutschen erklärenden Commentar von C. G. Zumpt. Zweite berichtigte Auflage, besorgt von A. W. Zumpt. Braunschweig, Vieweg und Sohn, 1864. (8⁰. VIII — 343 S.)

31. Lateinische Grammatik von C. G. Zumpt. Zwölfte Aufl. Bearbeitet von A. W. Zumpt. Berlin, Ferd. Dümmlers Verlagsbuchh. 1865.

32. Das Criminalrecht der römischen Republik von A. W. Zumpt. Erster Band: die Beamten- und Volksgerichte. Erste Abtheilung: bis zur Gesetzgebung der zwölf Tafeln. Berlin, Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung. 1865. (8⁰. X — 454 S.)

33. — — — Zweite Abtheilung: seit der Gesetzgebung der zwölf Tafeln. Berlin, Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung. 1865. (8⁰. X — 474 S.)

34. Das Criminalrecht der römischen Republik von A. W. Zumpt. Zweiter Band: Die Schwurgerichte. Erste Abtheilung: bis zur Sullanischen Gesetzgebung. Berlin, Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung. 1868. (8⁰. XVI — 440 S.)

35. — — — Zweite Abth.: von L. Sulla bis zum Ende der Republik. Berlin, Dümmler's Verlagsbuchh. 1869. (8⁰. XIII — 542 S.)

36. Das Geburtsjahr Christi. Geschichtlich-chronologische Untersuchungen von A. W. Zumpt. Leipzig, Druck und Verlag von B. G. Teubner, 1869. (8⁰. XI — 306 S.)

37. Augusti Wilhelmi Zumptii de monumento Ancyrano supplendo commentatio gymnasii Berolinensis Friderico-Guilelmi programmati praemissa. Berolini, ap. Ferd. Duemmlerum, MDCCCLXIX. (4⁰. 24 S.)

38. Der Criminalprocess der römischen Republik von A. W. Zumpt. Ein Hülfsbuch für die Erklärung der Classiker und Rechtsquellen. Leipzig, Druck und Verlag von B. G. Teubner, 1871. (8⁰. XV — 558 S.)

39. Lateinische Grammatik von C. G. Zumpt. Dreizehnte Auflage. Bearbeitet von A. W. Zumpt. Berlin, Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung. 1873.

40. Aug. Wilh. Zumptii de dictatoris Caesaris die et anno natali commentatio gymnasii Berolinensis Friderico-Guilelmi programmati praemissa. Berolini, typis heredum Haynianorum, MDCCCLXXIV. (4⁰. 31 S.)

41. De imperatoris Augusti die natali fastisque ab dictatore Caesare emendatis comm. chronologica. Accedunt tabulae paralleloe annorum Romanorum et Iulianorum 63—46 a. Ch. Scripsit A. W. Zumptius. Commentatio ex annalium philologicorum supplemento septimo seorsum expressa. Lipsiae, in aedibus B. G. Teubneri, 1875. (8⁰. S. 541—606.)

42. Ueber die Lustra der Römer (im Rhein. Museum für Philologie, N. F. Bd. XXV S. 465—506. Bd. XXVI S. 1—38).

UEBER EINE NEUE SAMMLUNG

UNEDIERTER HENKELINSCHRIFTEN

AUS DEM SÜDLICHEN RUSSLAND.

(NACHTRAG.)

Das bereits zu Anfang dieses zehnten Supplementbandes der Jahrbücher für classische Philologie (S. 5—36) mitgetheilte neue Material an unedierten Henkelinschriften aus dem südlichen Russland wäre viel vollständiger erschienen, wenn ich hätte voraussehen können, dass ich, gleich nach dem Abdrucke meiner dritten Sammlung unedierter Henkelinschriften, eine Menge fast ausschliesslich in Olbia aufgefundener neuer Stücke in sorgfältigen und — bis auf die, in einzelnen, missverstandenen Buchstaben — ganz treuen Copien, mit der Bitte um deren Veröffentlichung, aus Kischineff erhalten würde. Diesem Wunsche des geehrten Besitzers, Herrn Johann von Surutschan, komme ich um so lieber nach, als das mir zugestellte neue Material neue Belege für die Richtigkeit meiner in der obenerwähnten Abhandlung ausgesprochenen und begründeten Ansichten darbietet. Hiernach werde ich mich denn auch im Folgenden hauptsächlich auf die nöthige Sichtung und specielle Erklärung der einzelnen Stücke beschränken und nur, im Hinweis auf meine früheren Arbeiten über denselben Gegenstand, am Schlusse auf dasjenige kurz zurückkommen, was hier noch eine besondere Beachtung zu verdienen scheint. Ferner bemerke ich, dass ich sowohl bei der Behandlung der nachstehenden Henkelinschriften die frühere Anordnung und Reihenfolge, als auch bei den Citaten, unter welchen meine neuerdings hinzugekommene Abhandlung im zehnten Bande der Jahrbücher durch B. Sup. X. bezeichnet wird, die früheren Abkürzungen (s. B. X. S. 4) beibehalten habe. Unter dem Buchstaben S ist die Sammlung Surutschan's zu verstehen.

I. Rhodische Henkelinschriften.

Nr. 2. Α . . . ΟΝΛΕΥΣ 'Α(γαθ)ο(κ)λεῦϲ. Olbia. S. Nr. 8.

Unter den rhodischen Fabrikanten ist der Name 'Αγαθοκλῆϲ ein sehr gewöhnlicher[1]).

Nr. 2. ΕΠΙΑΓΕΣΤΡΑ . ΟΥΥΑΚΙΝΘΙΟΥ balaustium.
ἐπὶ 'Αγεϲτρά(τ)ου, Ὑακινθίου. Olbia. S. Nr. 43.

Die Inschrift bildet einen Kreis, in dessen Mitte ein balaustium.

1) Franz C. I. G. III p. V. N. 2—8, B. Mél. I S. 420 N. 2, Sup. V S. 448 N. 1, Henzen bullet. 1865 p. 76 N. 11[a], Stephani C. R. 1869 S. 194 N. 1, A. D. p. 76 N. 1. 2. 3.

Derselbe Name des Magistrats findet sich bei Franz [2]) und bei Becker [3]), aber mit anderen Monatsnamen.

Nr. 3. ΠΑΙΣΧΙΝΑ (ἐ)π' Αἰςχίνα, Olbia. S. Nr. 27.
ΡΙΑΝΙΟΥ (Ἀγ)ριανίου.

Da auf den rhodischen Henkeln die Präposition ἐπί vor dem Amtstitel ἱερέως fast immer, aber vor einem Personennamen, der mit einem Vocal anfängt, nur ausnahmsweise elidiert wird, so stand auf dem obigen Stücke ursprünglich wohl auch ἐπὶ Αἰςχίνα, und nicht ἐπ' Αἰςχίνα. Bei demselben Namen des Magistrats wird auf anderen Henkeln [4]) ein anderer Monatsname angegeben.

Nr. 4. ΑΝΤΙ . . . ΟΥ Ἀντι(μάχ)ου. caduceus. Olbia. S. Nr. 7.

Ganz ähnlichen Stempeln ist der rhodische Ursprung schon früher [5]) zugesprochen worden.

Nr. 5. ΕΠΑΣΙΠΟΛΙΟΥ ἐπ(ὶ) Ἀ(ρ χε)πόλιο(ς), Olbia.
ΚΑΡΜΕΙΟΥ Καρ(ν)είου. S. Nr. 23.

Obgleich der Name (Πόλιος) Πολίου [6]) und (Εὐπόλιος) Εὐπολίου [6a]) vorkommt, so wird hier doch, da der Name aus ἄρχω und πόλις, und nicht aus ἄρχω und πολιός zusammengesetzt ist, der Nominativ Ἀρχέπολις und der Genitiv Ἀρχεπόλιος gelautet haben. Die Richtigkeit dieser Flexion wird in den knidischen Henkelinschriften durch folgende Genetive bestätigt: Κλεινοπόλιος [7]) (von Κλεινόπολις), Κλεοπόλιος [8]) (von Κλεόπολις), Κλευπόλιος [9]) (von Κλεύπολις), Κληνοπόλιος [10]) (von Κληνόπολις), Μηνοπόλιος [11]) (von Μηνόπολις). Dieselbe Beugung findet sich auch auf den rhodischen Henkeln bei den Genetiven Ἀριστοπόλιος [12]) (von Ἀριστόπολις) und Θαρσιπόλιος [13]) (von Θαρσίπολις). Hiernach wird denn auch hier nicht Ἀρχεπολίου geschrieben, sondern nur fälschlich so gelesen worden sein.

Nr. 6. ΒΡΟΜΙΟΥ Βρομίου. Olbia. S. Nr. 72.
Nr. 7. ΒΡΟΜΙΟΥ Βρομίου. sertum. Olbia. S. Nr. 6.

Die beiden vorstehenden Stempel unterscheiden sich, nach der Form der Buchstaben, dadurch von einander, dass der erstere, der ältere, kein Abzeichen hat, auf dem zweiten, dem jüngeren, dagegen als solches, rechts von der Inschrift, ein Kranz zu sehen ist. Dessen ungeachtet stammen doch beide aus Rhodos [14]).

---

2) C. I. G. III p. V N. 13. 14. 3) Sup. IV S. 454 N. 3, Sup. V S. 448 N. 3. 4) C. I. G. III p. VI N. 39. 40: Δαλίου. 5) B. Sup. X S. 45. 6) Benseler Wörterbuch der gr. Eigennamen II S. 1219. 6a) A. D. IV p. 195 N. 319a. 319b. 7) A. D. IV p. 209 N. 394. 395. 8) A. D. V p. 241 N. 75. 9) A. D. I p. 131 N. 34. 35, IV p. 150 folg. N. 48. 179. 364. 398. 399. 457. 458, V p. 241 N. 74, VI p. 256 N. 63—64. 10) A. D. VII p. 293 N. 136. 137. 11) A. D. VII p. 295 N. 150. 12) Franz C. I. G. III p. VII N. 135. 13) C. R. 1869 S. 196 N. 24. 25. 14) B. Mél. I S. 424 N. 41, Henzen bullet. 1865 p. 55, Keil in Benseler's Wört. gr. Eig. unter Βρόμιος S. 230, Steph. C. R. 1869 S. 219 N. 112.

Nr. 8.	ΕΠΙΔΑΜΑΙΝ..	ἐ(π)ὶ Δαμαιν(έτου),	Olbia.
	Λ . . ΑΜ . . ΙΟΥ	Ἀ(ρτ)αμ(ιτ)ίου.	S. Nr. 18.

Derselbe Monatsname[15]), sowie auch andere[16]) finden sich bei einem Magistrat Namens Δαμαίνετος.

Nr. 9. . . . . . ΜΟΚΡΑΤΕΥΣ (ἐπὶ Δα)μοκράτευς balaustium.
Olbia. S. Nr. 44.

Die Lücke kann, da in der kreisförmigen Inschrift, in deren Mitte ein balaustium, nur fünf Buchstaben zu fehlen scheinen, durch ἐπὶ Δα[17]) oder durch ἐπὶ Τι[18]) ausgefüllt werden. Von diesen beiden Namen kommt der zweite — Τιμοκράτης — auf den in Olbia gefundenen Stücken gar nicht vor, während auf denselben der erstere — Δαμοκράτης — bald einer Magistratsperson[19]), bald einem Fabrikanten[20]) zu vindicieren ist.

Nr. 10. ΔΑΜΟΚ . . . . ΥΣ Δαμοκ(ράτε)υς balaustium.
Olbia. S. Nr. 16.

Die Buchstaben bilden einen Kreis, in dessen Mitte ein balaustium. Ueber den Namen Δαμοκράτης s. oben Nr. 9.

Nr. 11. ΑΜΟΦΙΛΟΥ (Δ)αμοφίλου. balaustium.
Olbia. S. Nr. 54.

Rundschrift, mit balaustium in der Mitte. Franz[21]) nennt uns ein ähnliches Stück aus Alexandria, auf welchem, sowie hier, Δαμόφιλος der Name eines rhodischen Fabrikanten ist.

Nr. 12.	ΕΠΙΗΡΑΓΟΡ.	ἐπὶ Ἡραγόρ(α),	Olbia. S. Nr. 26.
	ΥΑΚΙΝΘΙΟΥ	Ὑακινθίου.	

Derselbe Eigenname des Magistrats ist mit anderen Monatsnamen schon früher[22]) vorgekommen.

Nr. 13.	ΕΠΙΘΕ	ἐπὶ (Θ)ε(ομ)-	caput Solis	Olbia.
	ΒΡΟΤΟΥ	βρότου.	radiatum.	S. Nr. 10.

Das Strahlenhaupt des Sonnengottes, links von der Inschrift, setzt des Henkels rhodischen Ursprung ausser Zweifel und ist für die Bestimmung von dessen Provenienz um so entscheidender, als Θεόμβροτος in Rhodos, unter den mit βροτός zusammengesetzten Namen[23]), in den Henkelinschriften dieses Staates bisher nicht vorgekommen ist.

Nr. 14.	ΡΟΣ	ρος, (Δαλίου).	Olbia. S. Nr. 38.
	ΕΠΙΘΕ . ΤΟ	ἐπὶ Θέ(σ)το-	

15) Franz C. I. G. III p. VIII N. 183. 16) ebend. N. 184—190, B. Mél. I p. 424 N. 43. 44, Sup. IV S. 455 N. 13. 17) B. Mél. I S. 425 N. 48, Sup. V S. 452 N. 24. 18) C. I. G. III p. XIII N. 444 19) s. Anm. 17. 20) B. Mél. I S. 425 N. 49. 50. 51, Sup. V S. 452 N. 25 und die folg. N. 10. 21) C. I. Gr. III p. IX N. 206. 22) C. I. Gr. III p. IX N. 229—231, B. S. IV p. 455 N. 16. 17. 23) B. Sup. X S. 6 N. 2.

Da die Inschrift von einem länglichen Vierecke begrenzt wird und also auf den Seiten nichts fehlen kann, so bilden die drei Buchstaben der ersten Zeile den Schluss des in der zweiten Zeile nicht vollständig gegebenen Namens Θέϲτοροϲ[24]), nach welchem ein Monatsname, wahrscheinlich Δαλίου verwischt ist.

Nr. 15. ΙΓοΚΡΑΤΕΥΣ 'Ι(ππ)οκράτευϲ. balaustium. Olbia. S. Nr. 42.

Rundschrift um ein in der Mitte stehendes balaustium. Der Name Ἱπποκράτηϲ wird unter den rhodischen Fabrikanten oft[25]) genannt.

Nr. 16. ΜΙΚΥ Μικύ(θου). balaustium. Olbia. S. N. 75.

In Rundschrift. Ausser dem von mir gewiss richtig wiederhergestellten Namen Μικύθου stand auf der zerstörten Hälfte des Henkels wohl auch noch ein rhodischer Monatsname, wie sich ein solcher auf anderen Stücken[26]) vorfindet.

Nr. 17. ΝΙ..ΙΙΔοΣ Νι(κάγ)ιδοϲ. Olbia. S. Nr. 51.

Den mit dem Einzelnamen Νικάγιδοϲ bezeichneten und früher[27]) den incertis beigezählten Henkeln glaube ich jetzt, nach dem Vorgange Keil's[28]) und Dumont's[29]), das rhodische Heimathsrecht zuerkennen zu müssen.

Nr. 18. ...ΞΕΝΟΚ (ἐπὶ) Ξενοκ- Olbia. S. Nr. 79.
..Υ. (λε)υ(ϲ).

Ein ähnlicher Henkel bei Franz[30]).

Nr. 19. ΕΠΙΞΕΝοΣΤΡΑΤοΥ ἐπὶ Ξενοϲτράτου, Olbia.
ΡΑΡΝΕοΥ (Κ)αρνε(ί)ου. S. Nr. 39.

Den Namen Ξενόϲτρατοϲ führt der Magistrat auch auf einem andern rhodischen Henkel[31]).

Nr. 20. .....ΝΟ (ἐπὶ Ξε)νο- Olbia. S. Nr. 13.
ΦΑΝΤοΥ φάντου.

Rhodische Henkel mit dem Namen eines Ξενόφαντοϲ, als dem eines Magistrats, sind schon früher in Südrussland[32]) aufgefunden worden.

Nr. 21. ΟΛΥΜΠΟΥ 'Ολύμπου. fax. Olbia. S. Nr. 73.

Ueber den rhodischen Ursprung ähnlicher Henkel und über das Emblem (rechts von der Inschrift) — eine brennende Fackel

24) siehe B. Sup. X S. 12 N. 16 und meine Bemerkung zu diesem Stücke. 25) B. Sup. X S. 13 N. 19. 26) Stephani C. R. 1865 S. 213 N. 10, A. D. p. 101 folg. N. 186—190. 27) Franz C. I. Gr. III p. XIX N. 144—146 und B. Mél. I S. 441 N. 50. 28) Benseler's Wörterb. gr. Eigennamen II S. 999 s. v. Νίκαγιϲ. 29) Inscript. céramiques de Grèce p. 102 N. 193—195. 30) C. I. Gr. III p. XI N. 348. 31) Stephani C. R. 1869 S. 198 N. 41. 32) B. Sup. IV S. 457 N. 27. 28, Sup. X S. 15 N. 24.

mit einem Teller zum Schutze der Hand — habe ich schon früher[33]) gesprochen.

Nr. 22. ΠΑΤΡΩΝο Πάτρωνο(c). Olbia. S. Nr. 40.

Der hier, ohne jeden Zusatz, im absoluten Genetiv gegebene Name Πάτρωνος erscheint auf einem anderen Stücke[34]) mit einem rhodischen Monatsnamen, dem Δάλιος, und es ist daher wahrscheinlich, dass auch die Henkel mit obiger Inschrift, deren Provenienz früher ganz unsicher[35]) war, aus rhodischen Fabriken hervorgegangen sind.

Nr. 23. ΕΙΙΙCΡL..... ἐπ' ἱερέ(ως Παυ)- caput Solis Olbia.
ΣΑΝΙ cανία..... radiatum. S. Nr. 34.

Nach dem links von der Inschrift gegebenen Abzeichen — dem Strahlenhaupte des Helios — stammt der Henkel aus Rhodos, aber die Inschrift ist so verwischt, dass meine Wiederherstellung auf Sicherheit keinen Anspruch machen darf. Unter den rhodischen Magistraten ist übrigens der Name Παυcανίαc, auf welchen in der zweiten Zeile noch ein Monatsname, vielleicht Δαλίου, folgte, in den Henkelinschriften sehr reichlich[36]) vertreten.

Nr. 24. ΠΙΠΑΥΣΑΝΙΑ (ἐ)πὶ Παυcανία, Olbia. S. Nr. 74.
ΘΕΣ...ΟΡΙΟΥ Θεc(μοφ)ορίου.

Nr. 25. ΕΙ.. ^ʼ Σ ἐπ(ὶ Παυ)c- Olbia. S. Nr. 14.
Α\ΙΑ α(ν)ία,
Δ.ΑΙΟΥ. Δ(α)λίου.

Nr. 26. ΑΥΣΑ (ἐπὶ Π)αυcα Olbia. S. Nr. 50.
ΙΑ (ν)ία,
ΑΜΟΥ (Παν)άμου.

Nr. 27. Ε΄΄΄.ΑΥ ἐ(πὶ Π)αυ- caput Solis Olbia.
ΣΑΝΙΑ cανία. radiatum. S. Nr. 78.

Der Helioskopf, an der linken Seite der Inschrift, bezeugt die rhodische Provenienz des Henkels. Ueber Παυcανίαc siehe oben Nr. 23 und Anm.

Nr. 28. ΕΠΙΣΥΜΜΑΝ..ΠΑΝΑΜ.. balaustium.
ἐπὶ Συμμά(χου), Πανάμ(ου). Olbia. S. Nr. 24.

Die Buchstaben bilden einen Kreis, in dessen Mitte ein balaustium. Mit Ausnahme eines einzigen Henkels[37]), erscheint der Name Cύμμαχος auf allen übrigen Stücken immer[38]) in der Abhängigkeit

33) Sup. X p. 48 b) N. 216ª und c) N. 244. 245. 34) Steph. C. R. 1869 S. 198 N. 43. 35) B. Sup. V S. 470 N. 34. 36) Franz C. I. Gr. III p. XI N. 365—374, Stephani Antiq. Inscript. LXXIX N. 18, C. R. 1869 S. 198 N. 44—46, Becker Mél. I S. 429 N. 89—92, Sup. V S. 457 N. 47. 48, Dumont inscript. céramiques p. 106 folg. N. 218. 219. 223. 225—229. 230ª, und die hier folgenden NN. 24—27. 37) A. D. p. 109 N. 239. 38) Franz C. I. Gr. III p. XII N. 407—411, Mac Pherson

von ἐπί und meistentheils mit der Angabe eines rhodischen Monatsnamens.

Nr. 29. ΕΠΙΤ.ΜΟΔΙΚΟΥΔ..ΙοΥ balaustium. Olbia.
ἐπὶ Τ(ι)μοδίκου, Δ(αλ)ίου. S. Nr. 66.

Rundschrift mit balaustium in der Mitte. Unter den rhodischen Magistratspersonen findet sich schon der Name Τιμόδικος[39]), jedoch mit Angabe anderer Monatsnamen.

II. Knidische Henkelinschriften.

Nr. 1. ΝΙΔΙοΝ ΥΓΡΑ ΕΥΣ — (Κ)νιδίον, ἐπ' Εὐ(ρ)υ(κ)ρά-(τ)ευς. signum incertum. Olbia. S. Nr. 35.

Das mit seiner dreieckigen Spitze in die Buchstaben der zweiten Zeilen hineingeschobene und mit seinem schaftartigen unteren Ende in die dritte Zeile hinunterreichende Emblem[40]) scheint ein Geschoss zu sein. Der nicht sehr gewöhnliche Name Εὐρυκράτης kommt auch auf einem anderen Henkel, welchen Dumont[41]) den knidischen beizählt, vor, hat aber auf jenem Stücke im Genetiv die abweichende Beugung Εὐρυκράτου.[42])

III. Thasische Henkelinschriften.

Nr. 1. ΑΗΣΤΑΡ ΧοΥ — (ἐπ') Ἀ(ρι)στάρχου, (Θασίων). amphora. Olbia. S. Nr. 28.

Da auf den thasischen Henkeln, zu welchen der vorstehende nach der Fassung und Gestaltung der Inschrift, sowie nach dem Emblem — einer zwischen den beiden Zeilen aufrecht stehenden, zweihenkligen Amphora (s. die Zeichnung bei Dumont [A. D. p. 15 Fig. 3]) — zu gehören scheint, die Namen entweder im Nominativ oder, abhängig von der Präposition ἐπί, im Genetiv[43]) zu stehen pflegen, dagegen der absolute Genetiv nicht gebräuchlich ist, so wird auf der linken Seite, nach ΥοΧ, noch ΕΠΙ oder ΕΠ, und Θασίων zu unterst gestanden haben.

Nr. 2. ΤΟΔΙΚ ΩΝ — (Ἀρισ)τόδικ(ος), (Θασί)ων. diota. Olbia. S. Nr. 67.

Nach der Fassung der Inschrift, welche auf die beiden Längenseiten des Stempels be-

---

Antiq. of Kertch pl. II N. 4, B. Mél. I S. 430 N. 100. 101, Henzen bullet. 1865 p. 75 N. 10, Stephani C. R. 1864 S. 243 N. 3, A. D. p. 109 N. 240—243. 39) Franz C. I. Gr. III p. XIII N. 435—439. 40) vgl. A. D. pl. XII N. 9. 41) p. 353 N. 112. 42) B. Sup. X S. 91. 92. 43) B. Sup. X S. 105 Anm. 97.

schränkt gewesen zu sein scheint, und nach dem zwischen denselben angegebenen Embleme — einer aufrecht stehenden Diota[44]) — darf man den Henkel um so eher für einen thasischen halten, als sich der Name Ἀριστόδικος auf einem andern thasischen Stücke[45]) bereits vorfindet.

Nr. 3.	AΣI⅃	(Θ)ασί(ων), delphinus.	Olbia. S. Nr. 70.
	PoΔoTc	(Ἡ)ρόδοτο(ς).	

In dem zwischen den beiden Zeilen horizontal liegenden Abzeichen wird, wie auf andern thasischen Henkeln[46]), ein Delphin zu erkennen sein. Der Name Ἡρόδοτος ist auf einem thasischen Stücke schon früher[47]) vorgekommen.

Nr. 4.	KTH⸌I	Κτη(ς)ί(ας),	Olbia. S. Nr. 11.
	OAΣIΩ	Θασίω(ν),	
	EYPY	Εὐρύ(αλος).	

Die schon früher bekannt gewordenen thasischen Henkelinschriften zeigen den einen[48]) oder den anderen[49]) der auch hier abgekürzt gegebenen Namen.

Nr. 5.	KY	Κύ(μνος), oder Κύ(ννος),	Olbia.
	ΘAΣ	Θας(ίων),	S. Nr. 58.
	HPA	Ἡρα(κλείδης).	

Je sicherer der vorstehende Henkel nach der Fassung der Inschrift und nach den noch erhaltenen Buchstaben der zweiten Zeile thasischen Ursprungs ist, mit um so geringerer Sicherheit lassen sich die Namen in der ersten und dritten Zeile wiederherstellen: die von mir vorgeschlagenen haben nur insofern einige Wahrscheinlichkeit für sich, als Κύμνος[50]) und Κύννος[51]) je einmal, Ἡρακλείδης aber häufig[52]) auf thasischen Henkeln vorgekommen ist.

Nr. 6.	MNHΣI ⊙	Μνησίθ(εος), amphora.	Olbia.
		(Θασίων)	S. Nr. 25.

Μνησίθεος verdient vor andern mit μνήσιος zusammengesetzten Namen, die aber auf den thasischen Henkeln bisher überhaupt nicht vorgekommen sind, schon deswegen den Vorzug, weil zu denselben der über einer aufrecht stehenden Diota angegebene Buchstabe ⊙ zu gehören scheint, und Θασίων in eine Zeile, wie sonst gewöhnlich, auf der rechten, jetzt

44) B. Sup. X S. 107 Anm. 124, A. D. pl. IV. 15. 18, pl. V N. 33. 45) Stephani C. R. 1860 S. 93 N. 4. 46) A. D. p. 62. pl. IV N. 22 und p. 64 pl. IV. N. 21. 47) B. Sup. V S. 464 N. 11. 48) B. Mél. I S. 436 N. 11., Stephani C. R. 1859 S. 142 N. 17, 1869 S. 205 N. 105 —107. 49) St. C. R 1869 S. 201 folg. N. 72. 111. 114. 116. 50) B. Sup. IV S. 460 N. 10. 51) Steph. Mél. II S. 17 N. 11. 52) St. C. R. 1859 S. 141 N. 7, 1868 S. 123 N. 4, 1869 S. 260 folg. N. 61. 84. 96, B. Sup. V S. 464 N. 10. Sup. X S. 19 N. 2. 6.

abgebrochenen Seite hineingebracht war. Ueber die Form der Amphora sieh oben Nr. 1.

Nr. 7.	ΓοΥΛΥΑΔοΥ	(ἐ)π' Οὐλ(ι)άδου,	cadu-	Olbia.
	ΘΑΣΙΩΝ	Θασίων.	ceus.	S. Nr. 20.

Mit Berücksichtigung der schon oben[53]) gemachten Bemerkung, dass auf den thasischen Henkeln die respectiven Personennamen nicht im absoluten Genetiv zu stehen pflegen, wird auch hier, wie in Nr. 1, die Präposition ἐπί in der ersten Zeile nicht fehlen dürfen[54]), und deren ursprüngliches Vorhandensein ist um so sicherer, als ein Buchstabe zu Anfang zerstört zu sein scheint. Das zwischen den beiden Zeilen angegebene Abzeichen kann ein horizontal liegendes Kerykeion mit kurzem Schafte sein.[55])

Nr. 8. ΑΜΦΑΗΣ — (Π)αμφάης. piscis. Olbia. S. Nr. 82.

Auf der zerstörten oberen Seite dieses Stempels stand entweder Θασίων[56]) oder, wahrscheinlicher noch, ein anderer Personenname[57]); in ersterem Falle fehlte jede andere Inschrift, während im zweiten, auf der abgebrochenen linken Seite des Henkels, Θασίων zu lesen war. Das in der Mitte der beiden oder der drei Namen angegebene Abzeichen ist jedenfalls ein Fisch, welcher aber nach der mir vorliegenden Zeichnung kein Delphin[58]) zu sein scheint. Der Name Παμφάης findet sich schon in andern thasischen Henkelinschriften[59]).

Nr. 9.	ΘΑΣΙΩ.	Θασίω(ν), signum incertum.	Olbia.
	THA.MA	Τηλ(έ)μα(χος).	S. Nr. 19

Die längeren Personennamen werden in den thasischen Stempeln oft[60]) verkürzt gegeben, zumal wenn sie auch unausgeschrieben, wie hier Τηλέμα(χος), schon verständlich sind. Als Abzeichen: acht kegelförmig gestaltete, nach aussen spitz zulaufende Dinge gruppiren sich strahlenförmig um einen im Centrum isoliert stehenden Punkt.

Nr. 10.	K ΘΑ	K . . . . . Θα(σίων).	Olbia. S. Nr. 61.
Nr. 11.	ΣΙ ΘΑ . . .	Θα(σίων)	Olbia. S. Nr. 63.

53) III N. 1. 54) B. Sup. X S. 105 Anm. 97. 55) ebend. S. 107 Anm. 135. 56) A. D. p. 65 N. 33 und pl. IV N. 5 und dazu B. Sup. X S. 102 folg. N. 3 und N. 33. 57) St. C. R. 1864 S. 243 N. 5. 58) A. D. pl. IV N. 22. 21, pl. V N. 36. 59) B. Sup. X S. 102 Anm. 49, S. 104 N. 33 Anm. 75. 60) z. B. B. Sup. V S. 461 N. 4: ΑΡΙΣΤοΜ. statt Ἀριστομένης, N. 9: ΚΑΛΛΙΦ statt Καλλιφῶν, Nr. 10: ΗΡΑΚΛΕ statt Ἡρακλε(ίδης), N. 13: ΛΕΩΓ statt Λεωγ(όρης).

IV. Inschriften unsichern Ursprungs.

a) auf Henkeln:

Nr. 1. Ε ΟΛ / ΝΟΔΟΤΟΥ — ἐ(πὶ Ἀπ)ολ(λω)-νοδότου. — Olbia. S. N. 1.

Der Fassung nach kann der vorstehende Stempel sowohl ein rhodischer als auch knidischer sein, allein da die mit Ἀπόλλων durch Ableitung[61]) oder Zusammensetzung[62]) gebildeten Eigennamen auf den Henkeln in Rhodos fehlen, dagegen in Knidos ganz gewöhnlich[63]) sind, und unter denselben sich auch der seltene Personenname Ἀπολλόδοτος[64]) vorfindet, so wird der noch viel seltenere Name Ἀπολλωνόδοτος[65]) jedenfalls eher in Knidos, als in Rhodos vorgekommen sein. Diese schon an und für sich grosse Wahrscheinlichkeit würde zur Gewissheit, wenn auf der abgebrochenen rechten Seite des Stückes, wie in der ersten Zeile ΛΩ, so in der zweiten ΚΝ oder ΚΝΙ gestanden hätte.

Nr. 2. ΑΕ — vas. — Olbia. S. Nr. 60.

Eine Vase steht in der Mitte des kreisförmigen Stempels und unmittelbar über derselben ΑΕ.

Nr. 3. Η.ΟΣ / ΑΚ — Olbia. S. Nr. 17.

Nr. 4. ΜΗΝΟ⌒.... — Μηνο(φίλου), signum incertum. — Olbia. S. Nr. 76.

Einen ähnlichen Henkel, dem aber jedes Emblem fehlt, hält Dumont[66]) für einen rhodischen, und diese seine Bestimmung gewönne an Sicherheit, wenn in dem, links von der Inschrift, gegebenen Abzeichen auf dem vorstehenden Stücke das rhodische Staatswappen — das Strahlenhaupt des Helios zu erkennen wäre.

Nr. 5. ΜΙΔΑ — Μίδα. uva et caduceus. — Olbia. S. Nr. 46.

Die Weintraube erscheint rechts, das Kerykeion unterhalb der gegebenen vier Buchstaben. Drei ähnliche Henkel, unter denen der eine als Abzeichen — ein Kerykeion, der andere — eine Weintraube, und der dritte endlich gar kein Emblem zeigt, hat Franz[67]) mit Recht unter die Stücke unbestimmter Provenienz aufgenommen, denen auch das vorstehende Exemplar bis auf Weiteres beizuschliessen ist.

Nr. 6. Μ.ΤΙ / ΟΣ — Olbia. S. Nr. 32.

---

61) Ἀπολλώνιος, Ἀπολλωνίδας. 62) z. B. Ἀπολλόδωρος. 63) siehe Dumont inscript. céram. p. 156 folg. N. 87—111; p. 232 N. 6—10, p. 278 N. 40, p. 306 N. 31—36, p. 385 N. 2. 64) C. I. Gr. III p. XIV N. 26. 27. 65) s. Benseler Wörterb. gr. Eigenn. I S. 111. 66) a. a. O. p. 104 N. 184. 67) C. I. Gr. III p. XIX N. 135—137.

b) auf dem Halse der Amphoren:

Nr. 7. INOΣA ('Aγαθ)ῖνος, 'A- Olbia. S. Nr. 55.
TOKΛII (ρις)τοκλ(ῆς).

Nr. 8. IN ('Aγαθ)ῖν(ος 'A-) Olbia. S. Nr. 56.
TOKΛHΣ (ρις)τοκλῆς.

Die beiden vorstehenden Inschriften sind einander so ähnlich, dass sie von einem und demselben Stempel herrühren können. Es scheinen zwei Personennamen als Firma eines Thonwaarengeschäftes genannt zu sein, allein ob die von mir oben vorgeschlagenen die richtigen seien, mag dahingestellt bleiben.

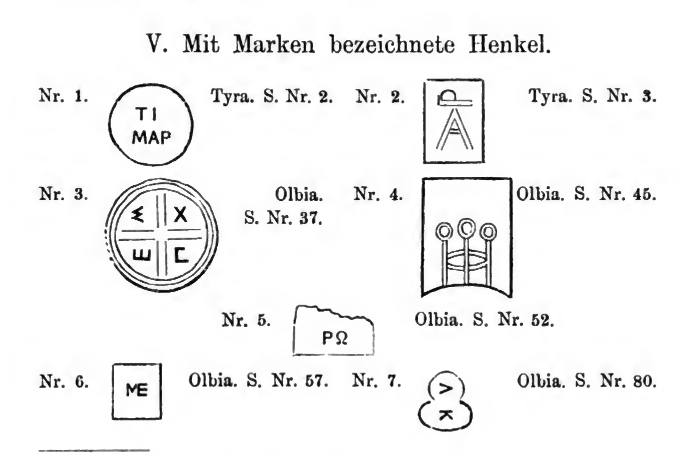
Nr. 9. ILLOΣ ιπποc, Olbia. S. Nr. 140.
YI IΣT (-cέλ)εΤ

Da die zweite Zeile von der Rechten zur Linken, die erste von der Linken zur Rechten gelesen werden muss, so könnten beide zusammen uns vielleicht einen Fabrikanten Τελέcιπποc nennen.

Nr. 10. MYΣ Mûc. diota. Olbia. S. Nr. 36.
ΣY

Das zweihenklige Gefäss steht rechts von der Inschrift. Die Inschrift scheint die Firma eines Compagniegeschäftes zu sein, in welchem der eine Theilhaber Mûc heisst, der andere aber einen unbestimmbaren Namen führt[68]).

V. Mit Marken bezeichnete Henkel.



68) vergl. B. Sup. V S. 473 N. 4.

VI. Inschriften auf Henkeln und Ziegeln

mit Angabe des Wortes ἀcτυνόμου oder ἀcτυνομοῦντος.

Die in diese sechste Classe gehörigen Stücke sind, je nachdem das Wort ἀcτυνόμου oder ἀcτυνομοῦντος zu Anfange, am Ende oder in der Mitte der Inschrift steht, von einander zu unterscheiden und werden im Folgenden, hiernach gesondert, in einer der drei angenommenen Unterabtheilungen alphabetisch aufgeführt. Die Ziegel sind an einem den respectiven Nummern beigefügten Sternchen zu erkennen.

A) Inschriften auf Henkeln und Ziegeln, in denen das Wort ἀcτυνόμου oder ἀcτυνομοῦντος zu Anfange steht.

Nr. 1.	Mo	(ἀcτυνό)μο(υ)	Olbia.
	NoYToY	(Αἰcχί)νου τοῦ	tropaeum.
	ΣΙΔ. NIoY	(Ποc)ειδ(ω)νίου,	S. Nr. 29.
	ΓΟΜΩΝΙοΣ	(Ἀ)πο(λλ)ώνιοc.	

Der auf NoY ausgehende Name des Astynomen ist nicht mit Sicherheit zu ergänzen, könnte aber, wenn man sich nach der Zahl der fehlenden Buchstaben auf die bereits in dieser sechsten Classe vorgekommenen Namen beschränkt, nur Αἰcχίνης oder Στέφανος gewesen sein, und von diesen beiden Namen würde der erstere den Vorzug verdienen, weil Αἰcχίνης sehr häufig[69]) unter den Astynomen, Στέφανος dagegen nur unter den Fabrikanten[70]) genannt wird. Als solcher erscheint hier, wie schon früher[71]), Ἀπολλώνιος. Das rechts von der Inschrift angegebene Abzeichen scheint ein Tropaeum zu sein.

Nr. 2.	- - - - - - - - -	(ἀcτυνομοῦντος)	Olbia.
	A . . . . ATYoY I o	Ἀ(ντιπ)άτρου το	S. Nr. 21.
	YACoΛΛ . Δ . PoY	ῦ Ἀ(π)ολλ(ο)δ(ώ)ρου,	
	HφAI . . . ^NoΣ	Ἡφαι(cτίω)νος.	

In jüngerer Schrift, bei anderer Vertheilung der Buchstaben und mit einem anderen Fabrikanten findet sich ein Astynom Ἀντίπατρος τοῦ Ἀπολλοδώρου schon auf einem früher bekannt gemachten Henkel.[72])

Nr. 3.*	. . . . . . H	(ἐπὶ Ἐνδ)ή(μου),	aquila del-	Olbia.
	. . . . . ΔΩ	(Ποcει)δώ(νιος).	phino insidens.	S. Nr. 10.

Bei der nöthigen Beachtung des Abzeichens — eines auf einem Delphine stehenden Seeadlers — und bei der wiederholten Wahr-

69) B. Mél. I S. 490 N. 1. 2. 3, Sup. IV S. 464 N. 2—6, S. 473 N. 2, Sup. V S. 476 N. 2. 3, S. 494 N. 1, Steph. C. R. 1869 S. 207 N. 118. 70) B. Sup. X S. 30 N. 26. 71) Steph. Mél. II. S. 18 N. 4, B. Sup. IV S. 464 N. 1. 72) Mac Pherson pl. X N. 12 = B. Sup. IV p. 472 N. 35.

nehmung, dass auf anderen besser erhaltenen Stücken[73]) die Präposition ἐπί, mit Auslassung[74]) oder mit Angabe[75]) von ἀςτυνόμου, nur beim Namen Ἔνδημος gebraucht worden ist, darf die von mir oben vorgeschlagene Conjectur nicht für eine ganz willkürliche gehalten werden, obgleich der Fabrikant auf dem obigen Ziegel weder Τιμώριος[76]), noch Νεομήνιος[77]), noch Ἀρχέπτολις[78]), sondern Ποςειδώνιος[79]) zu heissen scheint.

Nr. 4.*	ΗΔΗ	(ἐπὶ Ἐ)νδή(μου)	aquila	Olbia.
	ΥΝΟ	(ἀςτ)υνό(μου),	delphino	S. Nr. 20.
	ΧΕΠΤο	(Ἀρ)χεπτό(λιος)	insidens.	

Siehe die vorhergehende Inschrift[80]), von welcher sich die obige durch Angabe des Amtstitels ἀςτυνόμου, sowie durch den Namen des Fabrikanten[81]) unterscheidet.

Nr. 5.	ΑΣΤΥΝοΜο	ἀςτυνόμο(υ)	Olbia. S. Nr. 49.
	ΙΚΕΣΙοΥΤ	Ἱκεςίου τ(οῦ)	
	Ε⁻Τ	Ἑ(ς)τ(ιαίου).	

Die Inschrift scheint ursprünglich eine vierzeilige gewesen, und die vierte Zeile mit dem Namen des Fabrikanten nur abgebrochen zu sein. Der in den drei vorhandenen Zeilen genannte Astynom Ἱκέςιος ist wegen seines verschiedenen Patronymicums eine andere Persönlichkeit als seine uns schon bekannten Namensvettern.[82])

Nr. 6.	ΑΣΤΙΝοΜοΥ	ἀςτ(υ)νόμου	equus.	Olbia.
	ΗΡΑΚΛΓΙΛο	Ἡρακλ(ε)ί(δ)ου		S. Nr. 30.
	ΤοΙ ΜΙ ΙΗοΥ	το(ῦ) Μι(κρί)ου,		
	⁻ΙΩΤοΣ	(Πρ)ῶτος.		

Meine Wiederherstellung der obigen, in einer ungenauen und daher unverständlichen Copie mir vorliegenden Inschrift ist um so sicherer, als das hier gewählte Emblem — ein nach rechts schreitendes Pferd — bei einem Astynomen Ἡρακλείδης τοῦ Μικρίου schon früher[83]) vorgekommen ist und nur einmal von einem ganz verschiedenen Abzeichen — einem stehenden bärtigen Manne[84]) — vertreten wird. Einen Fabrikanten Πρῶτος haben uns schon andere Stücke genannt.[85])

73) B. Sup. V S. 478. 479 N. 13.* 14, Sup. X S. 27 N. 9. 74) B. Sup. V a. a. O. 75) B. Sup. X S. 26 N. 8 und unten N. 4. 76) Sup. V p. 478 N. 13*, Sup. X p. 27 N. 9. 77) B. Sup. V S. 479 N. 14, Sup. X S. 26 N. 8. 78) s. die folg. N. 4. 79) Sup. IV S. 477 N. 11*, S. 483 N. 39*, Sup. V S. 494 N. 1. 80) N. 3*. 81) B. Sup. X S. 33 N. 7*, S. 34 N. 10. 82) B. Mél. I S. 486 N. 23: Ἱκέςιος τοῦ Cωςίου; Sup. V S. 481 N. 24: Ἱκέςιος τοῦ Ἀντιπάτρου; a. a. O. N. 25: Ἱκέςιος τοῦ Cιμίου.
83) Steph. C. R. 1865 S. 215 N. 24 = B. Sup. V S. 480 N. 17, C. R. 1868 S. 124 Nr. 7 = B. Sup. X S. 27 N. 11. 84) Steph. C. R. 1867 S. 207 N. 15 = B. Sup. X S. 27 N. 12. 85) B. Mél. I S. 485 N. 18, S. 489 N. 39, Sup. IV S. 502 N. A. 40. Sup. V S. 489 N. 53.

Nr. 7.	........Υ	(ἀcτυνόμο(υ)	tropaeum.	Olbia.
	ΝΙΚΙ..ΥΤοΥ	(Μ)ικ(ρίο)υ τοῦ		S. Nr. 36.
	ΑΡΙϹΤΑΓοΥ	'Αριcταγό(ρο)υ,		
	.......οϹ	('Ηφαίcτι)οc.		

Der unverständliche Name des Astynomen und der fast ganz verwischte des Fabrikanten können nach ein Paar anderen Henkeln[86]), auf denen ein tropaeum auch als Abzeichen erscheint, mit grosser Wahrscheinlichkeit so, wie ich oben angegeben, gelesen werden.

Nr. 8.	ΝοΜοΥ	(ἀcτυ)νόμου	figura ho-	Olbia.
	ΠΠΟΥ	(Φιλί)ππου,	minis	S. Nr. 47.
	ΙΧΑΡοΥ	(Παc)ιχάρου(c).	stantis.	

Gegen die Richtigkeit obiger Lesart auf dem nach links abgebrochenen Henkel liesse sich indessen einwenden, dass auf den bis jetzt bekannt gewordenen Stücken mit dem Amtstitel ἀcτυνόμου sich der Name Φίλιππος nicht vorfindet, dass von den zahlreichen Zusammensetzungen mit ἵππος[87]) auf den in diese Classe gehörigen Henkeln nur die Namen 'Αθήνιππος[88]) und Φαίνιππος[89]) vorgekommen sind, und dass Παcιχάρης, sonst wohl nur der Name eines Astynomen[90]) oder dessen Patronymicum[91]), hier einem Fabrikanten angehören soll. Diesen Bedenken könnte dadurch abgeholfen werden, dass man, nach einem anderen Stempel[92]), in der zweiten Zeile zu Anfange Φαινι und dann zwischen den Namen (Φαινί)ππου und (Παc)ιχάρου(c) den Artikel τοῦ, für den es in der dritten Zeile nicht an Raum zu fehlen scheint, einschöbe. Hiernach würde die dreizeilige Inschrift: ἀcτυνόμου Φαινίππου τοῦ Παcιχάρουc nur zur Bezeichnung der Astynomen gedient, und der uns unbekannte Name des Fabrikanten in einer abgebrochenen vierten Zeile gestanden haben. Diese Vermuthung gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, dass die Embleme auf dem obigen und dem zuletzt erwähnten Henkel grosse Aehnlichkeit mit einander haben; denn auf beiden erblicken wir eine stehende Figur, aber dieselbe hält, wie Stephani vermuthet, auf dem von ihm veröffentlichten Stücke — einen Schild, auf dem obigen aber — einen Speer (?) in der linken Hand.

86) Steph. Mél. II S. 213 N. 20 = B. Sup. IV S. 471 N. 30, B. Sup. IV a. a. O. N. 31. 87) Benseler Wörterb. d. gr. Eigennamen I S. XXIX. 88) Steph. Mél. II S. 18 N. 1 = B. Sup. IV S. 464 N. 1, C. R. 1865 S. 214 N. 22 = B. Sup. V S. 476 N. 1, B. Sup. X S. 28 N. 16, immer mit einem Stern als Wappen. 89) Steph. C. R. 1866 S. 134 N. 26 = B. Sup. V S. 490 N. 55, B. Sup. X S. 30 Nr. 27, bald mit einer stehenden Figur, bald mit der Fackeln tragenden Demeter als beigegebenes Emblem. 90) Stephani Mél. II S. 214 N. 21 = B. Sup. IV S. 471 N. 34 (caduceus), Steph. Mél. II S. 20 N. 26 = B. Sup. IV S. 477 N. 10 (fax erecta), B. Sup. IV S. 482 N. 36. 37 (fax erecta), Steph. C. R. 1863 S. 210 N. 8 = B. Sup. V S. 507 S. 43 (fax?), B. Sup. V S. 507 N. 44 (fax erecta), B. Mél. I S. 493 N. 8 (ohne Abzeichen), B. Sup. X S. 28 N. 17 (ohne Abzeichen). 91) Steph. C. R. 1866 S. 134 N. 26 = B. Sup. V S. 490 N. 55. 92) s. Anm. 91.

Nr. 9.*	. . TYNoMoY	(ἀc)τυνόμου	Victo-	Olbia. S. Nr. 21.
	. . . . . . ΓoY	. . . . . . γου	ria.	
	. . . . . NoΣ	. . . . . νoc		
	N	. . . . ν . . .		

Die obige Inschrift ist auf einem Ziegel zu mangelhaft erhalten, als dass sie sich ohne willkürliche Aenderung der gegebenen Buchstaben wiederherstellen liesse.

B) Inschriften auf Henkeln und Ziegeln, in denen das Wort ἀcτυνόμου oder ἀcτυνομοῦντοc am Ende steht.

Nr. 1.	ΠΟΛΛΩΝΙΟΣ	('Α)πολλώνιοc,	Olbia.
	ΑΣΙΑΔΑΑΓοΡ	(Π)αcιάδα 'Αγορ-	S. Nr. 69.
	. . . .	(άνακτοc ἀcτυ)	

Da die dritte Zeile des vorstehenden Stempels abgebrochen zu sein scheint, und da sowohl ein 'Απολλώνιοc[93]) — unter den Fabrikanten, als ein Παcιάδηc (mit dem Genetiv Παcιάδα[94]) und Παcιάδου[95]) — unter den Astynomen schon früher vorgekommen ist, so werden in derselben, wie in der vorhergehenden, eilf Buchstaben gestanden haben und diese — άνακτοc, als die zur Vervollständigung des Namens 'Αγοράνακτοc nöthigen, und ἀcτυ, als gebräuchliche Abkürzung von ἀcτυνόμου[96]), gewesen sein. Dazu kommt, dass eines Παcιάδα weder auf rhodischen, noch auf knidischen Henkeln Erwähnung geschieht, und dass nur auf ersteren der Name 'Αγόραναξ[97]), sowie nur auf letzteren der Name 'Απολλώνιοc[98]) vorgefunden wird.

Nr. 2.	ΛΑΝΤο⸌	(Mε)λάντο(υ),	aquila del-	Kertsch.
	ΣΓΙΑΓοΛ	(ἐ)πὶ 'Απολ-	phino insidens.	S. Nr. 84.
	ΛοΔΩΑΣΤΥ	λοδώ(ρου) ἀcτυ(νόμου).		

Die obige aussergewöhnliche Fassung des Stempels, in welchem zuerst der Name des Fabrikanten und dann die Präposition ἐπί mit einem Eigennamen und dem Amtstitel (ἀcτυνόμου) angegeben wird, hat sich bis jetzt ausschliesslich beim Namen eines Astynomen 'Απολλώδοροc mehrmals[99]) vorgefunden, jedoch auf jedem Stücke mit Angabe eines anderen, bald im Nominativ, bald im Genetiv

---

93) Steph. Mél. II S. 18 N. 4 = B. Sup. IV S. 464 N. 1, B. Sup. V S. 483 N. 31 und oben A. N. 1. 94) B. Sup. IV S. 471 N. 33: ἀcτυνομοῦντοc Παcιάδα τοῦ 'Ηροδότου. 95) B. Sup. V S. 485 N. 39: ἀcτυνόμου Παcιάδου, Κλεαινέτου. 96) siehe den zunächst folgenden Henkel N. 2. 97) Franz C. I. Gr. III p. V N. 16. 17, B. Mél. I S. 421 N. 10—14, Mac Pherson antiquities of Kertch pl. X N. 7. 8, Steph. C. R. 1865 S. 212 N. 2, B. Sup. V S. 448 N. 4. 5, A. D. inscript. céram. de Grèce S. 78 folg. N. 15—19. 98) A. D. p. 232 V N. 7, p. 246 VI N. 3, p. 272 VII N. 1. 2, p. 275 N. 21—23. 25. 26. 30, p. 306 VIII N. 33. 99) B. Sup. IV S. 474 N. 11ᵃ, Steph. C. R. 1869 S. 207 N. 121 = B. Sup. X S. 27 N. 10, und Steph. Mél. II S. 18 N. 17 = B. Sup. IV p. 474 N. 10, wo statt 'Απολλω(νίου) auch wohl 'Απολλ(ο)δώρου zu lesen ist.

stehenden Fabrikanten, als welcher auf dem einen dieser Henhel Τιμώριος, auf dem andern Ἐπικράτεος, auf dem dritten Μίοσλο(ς) oder Μιόσλο(υ), und auf dem vorstehenden endlich Μελάντου angegeben wird. Das Emblem, rechts von der Inschrift, ist auf allen diesen vier Stücken ein und dasselbe, nämlich ein auf einem Delphine stehender Seeadler, und die Form der Buchstaben unter sich eine so ähnliche, dass alle vier Henkel aus einer und derselben Zeit stammen, ja dass der auf ihnen genannte Ἀπολλόδωρος eine und dieselbe Perönlichkeit sein könnte. Gegen Letzteres spräche einigermassen die Erwähnung so ganz verschiedener Fabrikanten, unter denen der hier zum ersten Mal auf einem Henkel mit ἀστυνόμου erscheinende Name Μελάντης deshalb von besonderem Interesse ist, weil die verschiedenartige Flexionsendung eines und desselben Namens — hier: Μελάντης, Μελάντου, und im dorischen Knidos: Μελάντας, Μελάντα[100]) — wiederum beweist, dass die respectiven Stücke nicht gleicher Provenienz sein, und namentlich nicht alle, wie Dumont[101]) annimmt, aus Knidos stammen können.

Nr. 3.	οΩ	...... θω	Olbia. S. Nr. 48.
	ΙοΥΔΙοΝΥ	(τ)οῦ Διονυ(σίου)	
	ΑCΤΥΝ οΜοΥΝ	ἀστυνομοῦν(τος)	

Der Name des Astynomen lässt sich nach den beiden, in der ersten Zeile erhaltenen Buchstaben οΩ nicht wiederherstellen, aber dessen Patronymicum wird wahrscheinlich Διονύσιος gewesen sein. Wegen des sichelförmigen C (sigma) gehört der Stempel zu den neueren.

C) Inschriften auf Henkeln und Ziegeln, in denen das Wort ἀστυνόμου oder ἀστυνομοῦντος in der Mitte steht.

Nr. 1.	ΑΘΩΝ	(Ἀγ)άθων,	avis.	Olbia. S. N. 65.
	ΤΥ ΝοΜοΥ	(ἀσ)τυνόμου		
	ΙοΥ	..... ίου		

Je sicherer der Fabrikant, wie schon auf anderen Henkeln[102]), so auch auf dem vorstehenden Ἀγάθων heisst, um so fraglicher ist es, ob der in der dritten Zeile genannte Astynom, von dessen Namen die fünf oder sechs ersten Buchstaben fehlen, (Γλαυκ)ίας[103]) oder (Διονύσ)ιος[104]) oder anders geheissen habe. Das Abzeichen, rechts von der Inschrift, — ein nach Links sitzender Vogel — ist das Wappen des Astynomen, giebt uns aber keinen Aufschluss, weil es sich nicht früher bei jenen in die Lücke passenden oder bei anderen auf ίου im Genetiv ausgehenden Namen vorgefunden hat.

---

100) A. D. VI p. 257 N. 70 vergl. p. 265 N. 117, X p. 362 N. 181.
101) B. Sup. X S. 67 Série III. 102) B. Sup. X S. 31 N. 1
103) B. Mél. I S. 384 N. 7, Sup. V S. 507 N. 43. 46. 104) B. Sup. IV S. 479 N. 24 und Anm.

Nr. 2.*	ΑΙΣΧΙΝΟ	Αἰϲχίνο(υ)	Olbia. S. Nr. 18.
	ΑΣΤΥΝ . . . Υ	ἀϲτυν(όμου),	
	ΣΙΝΩ	Ϲινω(πίων).	

Da der Name Αἰϲχίνηϲ nur unter den Astynomen[105]), dagegen der eines Ϲινωπίων, mit Ausnahme eines einzigen Ziegels[106]) blos unter den Fabrikanten[107]) vorzukommen scheint, so wird deren Bedeutung auch hier keine andere sein.

Nr. 3.*	ΙοΥΑΣ	(Δι)ον(υϲ)ίου	avis.	Olbia. S. Nr. 19.
	ΙΟ ΙΥΝΙΟ,	ἀϲτυ(νόμου),		
		(Ποϲειδώ)νιοϲ		
	ΛΟΙΞΛΝΟΙ∇	Διονυϲίου.		

Die vorstehende Inschrift ist in der mir zugekommenen Copie unverständlich, und ich würde auf deren Wiederherstellung verzichten, wenn ich sie nicht für die Doublette eines Stempels[108]) hielte, in welchem auch mitten in einem durch Buchstaben gebildeten Oblongum sowohl ein rechtshin stehender Vogel das Abzeichen ist, als auch die Vertheilung der Buchstaben in die vier Seiten dieselbe zu sein scheint, aber die beiden ersten Buchstaben der rechten Seite nicht ΙΥ, sondern ΔΩ sind.

Nr. 4.	ΕΙ ΙΙΕΛ	ἐ(π)ὶ Ἔλ(που)	uva.	Olbia.
	ΑΣΤΥΝ ο	ἀϲτυνό(μου),		S. Nr. 62
	ΥΜΗΝΙ	(Νε)υμηνί(ου).		

Die von mir für die erste Zeile vorgeschlagene Lesart wird durch vier[109]) andere Henkel gesichert, auf welchen, bei gleicher Fassung der Inschrift mittelst der Präposition ἐπί und bei gleicher Wahl einer Weintraube[110]) als Abzeichen, der Astynom überall Ἔλποϲ oder Ἐλπᾶϲ[111]) heisst, während der Fabrikant auf jedem dieser Stücke einen anderen Namen führt, und zwar auf dem ersten Θεύδωροϲ, auf dem zweiten Μαντίθεοϲ, auf dem dritten Τεύθραϲ, auf dem vierten Καλλιϲθένηϲ, und auf dem obigen endlich Νευμήνιοϲ[112]) genannt wird.

Nr. 5.	οΣ	(Ἑϲτιαῖ)οϲ,	signum	Olbia.
	οΜοΥ	(ἀϲτυν)όμου	incertum.	S. Nr. 53.
	οΕΝοΥΣ	(Καλλιϲ)θένουϲ.		

Die vorstehende Ergänzung der linkshin abgebrochenen Inschrift glaube ich nach einem andern, vollständig erhaltenen Henkel[113]), von

105) B. Sup. V S. 494 N. 1 und Anm. dazu, Steph. C. R. 1869 S. 207 N. 118 = B. Sup. X S. 26 N. 5. 106) B. Sup. IV S. 472 N. 39*. 107) B. Mél. I S. 494 N. 16, Sup. V S. 483 N. 29, Sup. X S. 31 N. 4* und S. 35 N. 16. 108) B. Sup. IV S. 477 N. 11* 109) B. Sup. IV S. 478 N. 16. 17, Sup. V S. 498 N. 14, Stephani C. R. 1868 S. 124 N. 6 = B. Sup. X S. 26 N. 6. 110) B. Sup. V S. 498 Anm. zu N. 14. 111) Steph. a. a. O. 112) über die dorische Form dieses Namens bei den Fabrikanten s. B. Sup. IV S. 475 N. 4*, Sup. V S. 508 N. 47*. 113) B. Sup. V S. 498 N. 15.

welchem der obige eine Doublette zu sein scheint, richtig getroffen zu haben, zumal da das hier nicht deutlich zu erkennende Abzeichen, unter der dritten Zeile, für den Rest eines dort angegebenen Schiffsschnabels zu halten ist.

Nr. 6.	HφAI	Ἡφαι(cτίου)	Olbia. S. Nr. 9.
	AΣTY	ἀcτυ(νομου)	
	FIPANA	(Є)ἰράνα.	

Von diesen beiden Eigennamen wird der erste — dem Astynomen[114]), der zweite, ein ungewöhnlicher, welcher nach Bildung und Beugung ein dorischer ist, und sich zu Єἰρηναίου (unten Nr. 10) ebenso verhält, wie Ἀρεταῖοc zu Ἀρέταc, Ἀριcταῖοc zu Ἀρίcταc, Ἀλκαῖοc zu Ἄλκαc — dem Fabrikanten[115]) angehören.

Nr. 7.*	OEOI	Θεο(γείτου)	caduceus.	Olbia.
	AΣTYNO	ἀcτυνό(μου)		S. Nr. 9.
	φIΛOKPATOY	Φιλοκράτου(c).		

Ein ganz ähnlicher Stempel, in welchem das Kerykeion dieselbe Stelle und Stellung wie hier einnimmt, ist schon früher[116]) auf einem Ziegel aus Olbia vorgekommen.

Nr. 8.	MIKPIOY AΣYNo	Μικρίου ἀcτυνο-	equus.	Olbia.
	MoYNTOΣ	μοῦντοc,		S. Nr. 31.
	KINΩΛIoΣ	Κινώλιοc.		

Die frühere Annahme[117]), dass Μικρίαc in einer ähnlichen Henkelinschrift für den Fabrikanten zu halten sei, wird durch zwei später bekannt gewordene Stücke[118]), sowie durch das vorstehende widerlegt, da das dem Astynomen zuzuerkennende Abzeichen — ein nach links galoppirendes Pferd — sich auf allen diesen Stücken beim Namen eines Μικρίαc wiederholt, und also dem zweiten Namen, welcher auf jedem ein anderer[119]) ist, nicht angehören kann. Auch findet sich ein Κίνωλιc schon früher[120]) unter den Fabrikanten.

Nr. 9.	ΓoΣEIΔΩNIOYT..	Ποcειδωνίου τ(οῦ)	Olbia.
	AIΣXIPIoY AΣTY	Αἰcχ(ρί)ου ἀcτυ(νόμου),	S. Nr. 71.
	TEYΓ	Τεύ(θραc).	

Von allen bisher bekannten, bald mit[121]), bald ohne den Namen ihres Vaters genannten Astynomen unterscheidet sich der obige Ποcειδώνιοc durch sein Patronymicum (τοῦ Αἰcχρίου), welcher Name, neben Αἰcχρίων[122]), auf einem Henkel hier zum ersten Male

114) B. Sup. X S. 34 N. 10. 115) B. Sup. IV S. 494. 495. 116) B. Sup. V S. 500 N. 23*. 117) B. Sup. IV S. 480 N. 27. 118) B. Sup. V S. 505 N. 37. 38. 119) Bald Ἀπολλώνιοc τοῦ Μαντιθέου, bald Φιλοκράτηc, bald Ἄτταc, und endlich oben Κίνωλιc 120) Steph. C. R. 1869 S. 208 N. 127 = B. Sup. X S. 28 N. 15ᵇ und S. 115. 121) B. Sup. IV S. 474 Nr. 11, S. 486 N. 52. 122) B. Sup. IV S. 473 N. 5. 6, B. Sup. V S. 507 N. 42*. 47*. 48*, Sup. X S. 29 N. 20.

vorkommt, sich aber schon früher auf einer koischen Münze[123]) vorfindet. Der Fabrikant Τεύθρας ist auf den Henkeln mit ἀστυνόμου schon öfters[124]) genannt worden.

Nr. 10. ΟΣ — ος — signum — Olbia.
ΣΤΥΝΟ — (ἀσ)τυνό(μου) — incertum. — S. Nr. 77.
ΗΝΑΙΟ — (Εἰρ)ηναίο(υ).

Da der in der ersten Zeile bis auf die beiden letzten Buchstaben zerstörte Name nicht ohne Willkür wiederhergestellt werden kann, so lässt sich auch nicht mit Sicherheit sagen, ob der Astynom oder der Fabrikant Εἰρηναῖος[125]) geheissen habe, und das um so weniger, als dieser Name in der hier gebrauchten Form nicht früher auf den Henkeln dieser Abtheilung vorgekommen ist.

Nr. 11. ΕΙ ΙΙ . ΥΟ — Olbia. S. Nr. 15.
ΑΣΤ . ΝΟ — ἀστ(υ)νό(μου)
ΙΘΕ

I. Namen der Astynomen:

Αἰσχίνης C. N. 2.*
Αἰσχίνης τοῦ Ποσειδωνίου A. N. 1.
Ἀντίπατρος τοῦ Ἀπολλοδώρου A. N. 2.
Ἀπολλόδωρος B. N. 2.
Διονύσιος C. N. 3.*
Ἔλπος C. N. 4.
Ἔνδημος A. N. 3.* 4.*
Ἡρακλείδης τοῦ Μικρίου A. N. 6.
Ἡφαίστιος (?) C. N. 6.
Θεόγειτος(?) C. N. 7.*
Ἱκήσιος τοῦ Ἑστιαίου A. N. 5.
Καλλισθένης C. N. 5.
Μικρίας C. N. 8.
Μικρίας τοῦ Ἀρισταγόρου A. N. 7.
Πασιάδης Ἀγοράνακτος B. N. 1.
Ποσειδώνιος τοῦ Αἰσχρίου C. N. 9.
Φίλιππος(?) A. N. 8.

II. Namen der Fabrikanten:

Ἀγάθων C. N. 1.
Ἀπολλώνιος A. N. 1, B. N. 1.
Ἀρχέπτολις A. N. 4.*
Εἰράνας C. N. 6.
Εἰρηναῖος C. N. 10.
Ἑστιαῖος C. N. 5.
Ἡφαίστιος A. N. 7.
Ἡφαιστίων A. N. 2.
Κίνωλις C. N. 8.
Μελάντης B. N. 2.
Νευμήνιος C. N.
Πασιχάρης(?) A. N. 8.
Ποσειδώνιος A. N. 3.*
Ποσειδώνιος Διονυσίου C. N. 3.*
Πρῶτος A. N. 6.
Σινωπίων C. N. 2.*
Τεύθρας C. N. 9.
Φιλοκράτης(?) C. N. 7.*

Nachdem ich im Vorstehenden sämmtliche Henkelinschriften aus der Sammlung des Herrn Johann von Surutschan einzeln

123) Mionnet descript. de méd. ant. III p. 405 N. 35. 124) s. B. Sup. V S. 477 N. 6. 125) s. oben N. 6.

aufgeführt, gesichtet und eingehend besprochen habe, erlaube ich mir jetzt noch einige allgemeine Bemerkungen zu jeder der sechs Abtheilungen, in welche das neue Material oben zerlegt worden ist; es sind dies folgende:

In den auf beide Henkel der rhodischen Amphoren gesetzten Stempeln werden die Angaben so vertheilt, dass die staatlichen in dem einen — dem Hauptstempel[1]) — und die privaten in dem anderen — dem Supplementstücke oder Nebenstempel[2]) — erscheinen, und von dieser allgemeinen Regel findet eine Abweichung nur dann statt, wenn es in dem Hauptstempel für die beabsichtigten Angaben an Raum fehlte. In diesem Falle wurde ein Theil der auf das Staatliche bezüglichen Inschrift, namentlich der Monatsname, in den Nebenstempel hineingebracht und steht hier entweder vor[3]) oder nach[4]) einem Eigennamen, welcher dem betreffenden Fabrikanten angehört. Die meisten der auf den obigen 29 rhodischen Henkeln gegebenen Namen sind schon früher vorgekommen, aber zum ersten Mal erscheinen hier unter den Magistratspersonen die Namen Ἀρχέπολις[5]) und Θεόμβροτος[6]), und unter den Fabrikanten Νίκαγις[7]) und Πάτρων[8]). Die staatlichen Abzeichen sind auf den 29 Stücken reichlicher vertreten als die persönlichen, denn von ersteren findet sich das balaustium auf 8 Henkeln[9]), das Strahlenhaupt des Helios auf 3[10]), und von den zweiten ist auf je einem Henkel der Hermesstab[11]), ein Kranz[12]) und eine brennende Fackel mit einem die Hand schützenden Teller[13]) zu nennen. Was endlich die Zeit betrifft, aus welcher die obigen 29 Henkel stammen, so gehören alle, nach der Form der auf ihnen gegebenen Buchstaben, in das dritte oder zweite Jahrhundert vor Ch. G., und nur einer[14]), auf welchem das gradlinige ⊏[15]) vorkommt, fällt in eine spätere Zeit.

Die überhaupt sehr geringe Zahl knidischer Henkelinschriften aus dem südlichen Russland wird auch hier nur durch eine vermehrt, in welcher die in den knidischen Stempeln gebräuchlichen Eigenthümlichkeiten — wie solche im Allgemeinen aus den vielen in Athen vorhandenen Stücken[16]) und hier im Besonderen aus der theils von der Linken zur Rechten, theils von der Rechten zur Linken zu lesenden Inschrift, aus dem zwischen die Buchstaben eingeschobenen Emblem und aus der Flexion des Eigennamens Εὐρυκράτευς zu ersehen sind — zum Theil zum Ausdruck kommen.

1) s. oben I N. 2. 5. 8. 9. 12—14. 18—20. 23—29. 2) s. oben I N. 1. 3. 4. 6. 7. 10. 11. 15—17. 21. 22. 3) z. B. B. Sup. X S. 4 folg. N. 1. 13. 4) s. oben N. 3 vergl. B. Sup. X S. 6 folg. N. 3. 4. 15. 20. 21. 28. 5) oben I N. 5. 6) I N. 13. 7) I N. 17. 8) I N. 22. 9) I N. 2. 9. 10. 11. 15. 16. 28. 29. 10) I N. 13. 22. 27. 11) I N. 4. 12) I N. 7. 13) I N. 21 14) B. Mél. I S. 425 N. 46. 54, Steph. Mél. II S. 209 N 2. 3, B. Sup. V S. 449 N. 7, A. D. p. 76 N. 3, B. Sup. X S. 14 N. 22. 15) oben I N. 14. 16) A. D. p. 125—335.

Unter den uns bekannten thasischen Henkelinschriften, von denen die grössere Zahl — aus Südrussland[17]), die kleinere — aus Athen[18]) stammt, sind erstere um so interessanter, als sie, nach der Form der Buchstaben, die älteren sind[19]) und, wegen ihrer durchschnittlich besseren Erhaltung, ein richtigeres Verständniss ihrer respectiven Angaben ermöglichen. Die staatliche Bedeutung dieser auf einen Henkel[20]) oder auf den Hals[21]) des Gefässes gesetzten Stempel erweist sich offenbar sowohl durch die Beischrift Θαcίων (Θαcίον, Θαcι, Θα, Θ), als auch durch den Gebrauch derjenigen Embleme, die sich auch auf den thasischen Münzen[22]) vorfinden, so dass der öfters hierzu noch kommende, im Nominativ stehende Eigenname, nach dem Vorgange der Henkelinschriften anderer Staaten, jedenfalls auch ein staatlicher, und zwar entweder der des Eponymos oder der des mit der Controle der Töpferwaaren betrauten Magistrats sein wird. Diese gewiss richtige Deutung des Einzelnamens wird indessen unsicher, wenn zu demselben noch ein anderer Eigenname, gleichfalls im Nominativ, zur Bezeichnung des Fabrikanten hinzutritt, da man nicht mit Bestimmtheit sagen kann, welcher von beiden dem Magistrat, welcher dem Fabrikherrn zukomme. Abgesehen von diesen beiden Arten der thasischen Stempel gab es in Thasos noch eine dritte, bei welcher ein Eigenname, in der Abhängigkeit von der Präposition ἐπί, im Genetiv steht und, wie dieses in Rhodos und Knidos der Fall ist, den Eponymos — der dort ἱερεύc, hier δαμιουργόc hiess, auf den thasischen Henkeln aber mit keinem besonderen Amtstitel erscheint — bezeichnen, und also wohl auch für die Bedeutung dieses einen Eigennamens massgebend sein wird. Belege für jede dieser dreiartigen Stempel, unter denen die dritte die seltenste ist, finden sich in der obigen Sammlung thasischer Henkelinschriften, und zwar gehören in die erste[23]) Kategorie — 4[24]), in die zweite[25]) — 5[26]) und in die dritte[27])

---

17) Im Ganzen sind es 190 Stück. 18) nach A. D. p. 60—73 sollen 124 Henkel thasische sein, aber viele derselben sind ganz unsicheren Ursprungs, andere gewiss nicht aus Thasos. 19) B. Sup. X S. 99. 100. 20) Antiq. T. II. Inscription LV. N. 1. 2. 3, B. Sup. IV. S. 491. 21) B. Sup. IV. S. 459 N. 3 u. S. 491. 22) B. Sup. V S. 524. 23) Im Ganzen liegen 141 Stücke dieser Art vor, von denen 56 aus Athen, 85 aus dem südlichen Russland. 24) oben III N. 2. 3. 8. 9. 25) Von den hierher gehörigen 105 Henkeln sind 6 in Athen, 99 im südlichen Russland gefunden worden. 26) III N. 4. 5. 6. 10. 11.

27) Wir kennen überhaupt nur 7 Stempel dieser Art und zwar 2 aus Athen, 5 aus Südrussland; es sind folgende: 1) B. Mél. I S. 436 N. 10 (aus Olbia): ἐπὶ Ἰνάρω, Θαcίον. caduceus, 2) Antiq. d. Bosph. Cimmérien. Inscript. LV N. 1 (aus Kertsch): (ἐπ)ὶ Τη(λ)εφάνεοc, Θαcίων. capra, in zwei Exemplaren, von denen das eine in der Kaiserlichen Ermitage zu St. Petersburg, das andere in der Sammlung des Herrn Sabatier (Souvenirs de Kertsch pl. I N. 5), 3) Perrot, Revue archéologique, nouvelle série, deuxième année, troisième volume. Paris 1861 p. 287 N. 22 pl. IX N. 22, A. D. p. 62 N. 15 und pl. IV N. 22 (aus Athen): (ἐπὶ) Ἡροφῶντοc. Θαcίων. delphinus, wo man aber, meiner Meinung nach (s. B. Sup.

— 2[28]) Stücke. Was das Alter der oben[29]) behandelten 11 thasischen Henkelinschriften anbelangt, so gehören sie nach der Form der Buchstaben, unter denen die neueren Schriftzeichen fehlen, theils in das 3., theils in das 2. Jahrhundert vor Ch. G.[30]) Die auf ihnen gegebenen Embleme sind, mit Ausnahme eines einzigen mir nicht verständlichen Abzeichens[31]), schon früher[32]) vorgekommen.

Die Zahl der Inschriften unsicheren Ursprungs auf Henkeln[33]) oder am Halse[34]) der Gefässe ist in der Sammlung des Herrn Surutschan keine grosse und wäre wohl eine noch geringere, wenn ich die betreffenden Stücke aus eigner Anschauung kennte und, bei deren Classificirung das Material und die Form derselben nicht hätte unbeachtet lassen müssen.

Von den 7 in der fünften Abtheilung aufgeführten Fabriksmarken scheint nur eine[35]) nicht neu zu sein, aber die andern erscheinen hier alle zum ersten Mal.

Nachdem ich die Ansicht Dumont's[36]), als wären die Henkel mit der Beischrift ἀϲτυνόμου oder ἀϲτυνομοῦντοϲ knidischen Ursprungs, hinlänglich[37]) widerlegt und dieselben vielmehr Olbia vindicieren zu müssen geglaubt habe[38]), hebe ich hier noch besonders hervor, dass die auf diesen Henkeln und Ziegeln bisweilen vorkommenden Formen und Flexionen[39]), weil sie sich hauptsächlich nur in den Namen der Fabrikanten vorfinden, einer besonderen Classe der Einwohnerschaft angehört haben dürften. Eine solche bildeten in Olbia, der Tochterstadt des ionischen Milet's, die dort ansässigen dorischen Fremdlinge, welche, vom Genusse des staatlichen Bürgerrechts ausgeschlossen, in Sonderheit auf ihre gewerbliche Thätigkeit angewiesen waren, nur ausnahmsweise zur Civität und zur Bekleidung eines staatlichen Amtes, wie das der Astynomen,

---

X S. 103 N. 15), Ἡρόφαντοϲ. Θαϲίων lesen muss. 4) Steph. C. R. 1869 S. 210 N. 136 (aus Kertsch): ἐπὶ Σατύρο(υ). caput Satyri. Dieser Henkel steht bei Stephani unter den Stücken unsicherer Herkunft, darf aber nach der Form des Stempels und nach dem Namen Σάτυροϲ, welcher nur auf thasischen Henkeln (C. R. 1869 S. 201. 202 N. 68. 75. 76) vorkommt, für einen thasischen gehalten werden, 5) A. D. p. 69 N. 52 (aus Athen): ἐπὶ Εὐ ... Λυϲι ..., was, wie ich glaube, durch ἐπὶ Εὐ(ρυάλου) Λυ(ϲίδηϲ) (Θαϲ) zu vervollständigen ist, 6) oben (aus Olbia) III N. 7: (ἐ)π' Οὐλ(ι)άδου. Θαϲίων. caduceus, 7) oben (aus Olbia) III N. 3: (ἐπὶ) Ἀ(ρι)ϲτάρχου (Θαϲίων). 28) oben III N. 3. 7. 29) III N. 1—11.
30) B. Sup. X p. 100. 31) III) N. 9. 32) B. Sup. X p. 100. 101.
33) s. oben IV N. 1—6. 34) IV N. 7—10. 35) oben V N. 1 vgl. B. Mél. I S. 443 N. 20. 36) A. D. p. 141 Série III N. 1. 2. 37) B. Sup. X S. 67—69, S. 108—110. 38) Dafür liefert uns ein obiger Henkel (VI. B. N. 1) insofern einen neuen Beweis, als der wenig gebräuchliche Name Παϲιάδηϲ in einer grossen olbiaschen Inschrift (C. I. Gr. II p. 133 N. 2060 v. 9. 10) unter den fünf Strategen (ϲτρατηγοί), welche dem Apollon (Ἀπόλλωνι προϲτάτῃ) ein Weihgeschenk darbringen, sich vorfindet. 39) B. Mél. I S. 509, Sup. IV S. 494, Sup. V S. 530, Sup. X S. 109.

gelangten und, wenn sie sich des vollen Bürgerrechts erfreuten, die dorische Bildung und Flexion ihrer Namen ebenso beibehielten[40]), wie dieses noch gewöhnlicher der Fall bei denjenigen war, die, aus ihrer gewerblichen Thätigkeit gar nicht heraustretend, als Metoiken (μέτοικοι) ohne die Gerechtsame eines eingeborenen Bürgers in Olbia lebten und dort von Geschlecht zu Geschlecht das Töpferhandwerk zu betreiben pflegten. Hiernach erklärt es sich am Einfachsten und Natürlichsten, wie in einer Stadt mit vorwiegend ionischer Bevölkerung sich Dorismen in die Eigennamen einschleichen und erhalten konnten, und wesshalb sich in den Henkelinschriften mit der Beischrift ἀςτυνόμου oder ἀςτυνομοῦντος die Namen Νευμηνίου neben Νουμηνίου und Νεομηνίου, Πασιάδα neben Πασιάδου, Σωςία neben Σωςίου, Ἀπολλωνίδα neben Ἀπολλωνίδου, Θευδώρου neben Θεοδώρου, Ἀπολλανίου neben Ἀπολλωνίου, Ἀθανοδώρου neben Ἀθηνίππου, Μναςία neben Μνηςίας, Μνηςικλέους vorfinden. Auf gleiche Weise lassen sich denn auch in der obigen Sammlung die Namen (Εἰράνας) Εἰράνα[41]) und (Εἰρηναῖος) Εἰρηναίου[42]) leicht erklären, zumal da jener Name — einem Fabrikanten, dieser — einem Astynommen zuzukommen scheint. — Die Zahl der selteneren Stücke, auf denen der Amtstitel ἀςτυνόμος und der Eigenname des Magistrats von der Präposition ἐπί abhängen, wird hier wiederum um vier Exemplare[43]) vermehrt, so dass uns im Ganzen jetzt 25 derartige Stempel in dreifacher Fassung[44]) vorliegen. Jede dieser drei Varietäten ist in der Surutschan'schen Sammlung durch zwei[45]) oder je einen Stempel[46]) vertreten. Hiezu muss ich noch bemerken, dass die Embleme in der ersten dieser Fassungsarten — wo von der voranstehenden Präposition ἐπί der Eigenname des Magistrats und dessen Amtstitel ἀςτυνόμος abhängig sind und zuletzt der Fabrikant im Nominativ oder Genetiv genannt wird — viel mannichfaltiger sind als in der zweiten — wo in den Angaben zwar dieselbe Reihenfolge, wie in der ersten befolgt, der Amtstitel aber ausgelassen wird — und in der dritten — wo auf den Namen des im Nominativ oder Genetiv stehenden Fabrikanten die Präposition ἐπί mit dem Eigennamen des Magistrats und dessen Amtstitel folgt; denn in der ersten Fassung ist das Abzeichen bald eine Weintraube[47]), bald eine liegende Aehre[48]), bald eine Diota und Weintraube[49]), bald ein Seeadler, der mit ausgebreiteten Flügeln auf

40) z. B. B. Sup. IV S. 474 N. 9, A. D. p. 141 III N. 1: Διοςκουρίδα ἀςτυνόμου, Antiq. Inscript. LV N. 4 = B. Sup. IV S. 473 N. 1: Ἀθανοδώρου τοῦ Νικέα ἀςτυνομοῦντος. 41) oben VI. C. N. 6. 42) oben VI C. N. 10. 43) oben VI A. N. 3*. 4*, B. N. 2 und C. N. 4. 44) B. Sup. X S. 113. 45) oben VI A. N. 4*: ἐπὶ Ἐνδήμου ἀςτυνόμου, Ἀρχεπτόλιος, VI C. N. 4: ἐπὶ Ἔλπου ἀςτυνόμου, Νευμηνίου.

46) VI A. N. 3*: ἐπὶ Ἐνδήμου, Ποςειδωνίου; VI B. N. 2: Μελάντου, ἐπὶ Ἀπολλοδώρου ἀςτυνόμου. 47) B. Sup. IV. S. 478 C. N. 16. 17, Sup. X S. 26 A. N. 7, oben VI C. N. 4. 48) B. Mél. I S. 491 II N. 14*, Sup. IV S. 479 C. N. 18*. 49) B. Sup. V S. 510 C. N. 53.

einem Fische steht und denselben verzehrt[50]), während in den Inschriften der zweiten[51]) und dritten Fassung[52]) das zuletzt genannte Emblem (der Seeadler auf einem Fische) — jenes allbekannte Bild auf olbiaschen Münzen — sich beständig wiederholt. — Unter den 23 Stücken unserer sechsten Abtheilung, von denen 18 — Henkel, und 5 Ziegel[53]) sind, erscheinen 8[54]) ohne jedes Emblem, aber die übrigen 15 tragen theils staatliche, theils persönliche Abzeichen. Zu ersteren ist der Seeadler auf einem Fische[55]), die Weintraube[56]), die Siegesgöttin[57]), das Tropaeum[58]) und vielleicht auch das Vordertheil eines Schiffes[59]) und der Hermesstab[60]) zu rechnen, während ein Vogel[61]), eine stehende Figur[62]) und ein Pferd[63]) persönliche Wappen zu sein scheinen, und das verwischte Emblem eines Stückes[64]) sich der Beurtheilung entzieht. Alle hier genannten Embleme sind indessen schon früher auf den Henkeln oder Ziegeln mit der Beischrift ἀϲτυνόμου oder ἀϲτυνομοῦντοϲ vorgekommen. Anders verhält es sich mit den auf denselben gegebenen Namen, unter denen (Єἰράναϲ) Єἰράνα[65]) überhaupt neu sein dürfte, (Αἴϲχριοϲ) Αἰϲχρίου[66]) nur durch eine Münze von Cos bekannt zu sein scheint, und (Ἀγοράναξ) Ἀγοράνακτοϲ[67]) auf den Stücken dieser sechsten Abtheilung zum ersten Mal sich vorfindet. Unter letzteren erscheint hier nur auf einem[68]) das sichelförmige Sigma (C), so dass nur dieser Henkel allein aus dem ersten, alle übrigen 22 aber aus dem dritten oder zweiten Jahrhundert vor Ch. G. stammen dürften.

Dresden, den 28. Juli 1878. **Paul Becker.**

50) B. Mél. I S. 494 III N. 19*, Sup. V S. 497 C. N. 11*, Sup. X S. 26 A. N. 8, oben VI A. N. 4*. 51) B. Sup. IV S. 474 B. N. 10. 11, Sup. V S. 478 A. N. 13*, S. 479 A. N. 14*. Sup. X S. 27 A. N. 9, oben VI A. N. 3*. 52) B. Sup. IV S. 474 B. N. 10. 11ᵃ, Sup. X S. 27 A. N. 10, oben VI B. N. 2. 53) oben VI. A. N. 3*. 4*, C. N. 2*. 3*. 7*. 54) oben A. N. 2. 5, B. N. 1. 3, C. N. 2*. 6. 9. 11. 55) oben VI A. N. 3*. 4*, B. N. 2, vergl. B. Sup. X S. 113 Anm. 77. 56) oben VI C. N. 4 vgl. B. Sup. X S. 113 Anm. 78. 57) A. N. 9*, vergl. B Sup. V S. 530 Anm. 188. 58) oben A. N. 1. 7, vergl. B. Mél. I S. 489 N. 42, B. Sup. IV S. 470 N. 25. 30. 31, B. Sup. V S. 480 N. 19. 36 und S. 531 Anm. 203. 59) oben C. N. 5 vergl. B. Mél. I S. 487 N. 29. 34, B. Sup. IV S. 474 N. 13, B. Sup. V S. 498 N. 15 und S. 530 Anm. 194.

60) oben VI. C. N. 7, vergl. B. Sup. V S. 530 Anm. 190. 61) oben VI C. N. 13 vergl. B. Mél. I S. 491 N. 13*, B. Sup. IV S. 472 N. 38. 39* S. 477 N. 11*, B. Sup. X S. 33 N. 7*. 8. 62) oben VI A. N. 8, vergl. B. Sup. V S. 531 Anm. 201, Sup. X S. 27 N. 13. 63) oben VI A. N. 6 und C. N. 8 vergl. B. Sup. V S. 530 Anm. 191. 64) oben VI C. N. 10. 65) oben VI C. N. 6. 66) oben C. N. 9. 67) oben VI B. N. 1. 68) oben B. N. 3.

Druckfehler.

S. 15 Z. 17 von oben: ἐπὶ Νικαςαγόρα (statt ἐπὶ Νικαςογόρας).
S. 15 Z. 24 von oben: Φάντου (statt Φαντου).
S. 39 Z. 4 von unten: dem Διόςθυος (statt den Διόςδυος).
S. 40 Z. 11 und 17 von oben: И (statt N).
S. 53 Z. 2 von oben: kann (statt kunn).
S. 59 Z. 6 von unten: Palme (statt Pulme).
S. 80 Z. 11 von unten: Κράτητος (statt Κρατήτος).

Inhalt.

JAHRBÜCHER

FÜR

CLASSISCHE PHILOLOGIE.

Herausgegeben

von

Dr. Alfred Fleckeisen,

Professor in Dresden.

Zehnter Supplementband.

Zweites Heft.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1879.

DIE SAGE
VOM TODE HESIODS.

NACH IHREN QUELLEN UNTERSUCHT

VON

O. FRIEDEL.

Ueber Hesiods Tod berichten folgende Schriftsteller:

I. Der Auctor certaminis Homeri et Hesiodi[1]):

τοῦ δ' ἀγῶνος διαλυθέντος διέπλευσεν ὁ Ἡσίοδος εἰς Δελφοὺς χρησόμενος καὶ τῆς νίκης ἀπαρχὰς τῷ θεῷ ἀναθήσων. προσερχομένου δ' αὐτοῦ τῷ ναῷ ἔνθεον γενομένην τὴν προφῆτίν φασιν εἰπεῖν·

ὄλβιος οὗτος ἀνὴρ, ὃς ἐμὸν δόμον ἀμφιπολεύει,
Ἡσίοδος Μούσῃσι τετιμένος ἀθανάτῃσι·
τοῦ δ' ἤτοι κλέος ἔσται ὅσον τ' ἐπικίδναται ἠώς.
ἀλλὰ Διὸς πεφύλαξο Νεμείου κάλλιμον ἄλσος·
κεῖθι δέ τοι θανάτοιο τέλος πεπρωμένον ἐστίν.

ὁ δ' Ἡσίοδος ἀκούσας τοῦ χρησμοῦ τῆς Πελοποννήσου μὲν ἀνεχώρει νομίσας τὴν ἐκεῖ Νεμέαν τὸν θεὸν λέγειν, εἰς δ' Οἰνόην[2]) τῆς Λοκρίδος ἐλθὼν καταλύει παρ' Ἀμφιφάνει καὶ Γανύκτορι, τοῖς Φηγέως παισίν, ἀγνοήσας τὸ μαντεῖον· ὁ γὰρ τόπος οὗτος ἅπας ἐκαλεῖτο Διὸς Νεμείου ἱερόν. διατριβῆς δ' αὐτῷ πλείονος γενο-

---

[1]) Die Schrift περὶ Ὁμήρου καὶ Ἡσιόδου καὶ τοῦ γένους καὶ ἀγῶνος αὐτῶν ist nach H. Stephanus' erster Ausgabe (Genf 1573) öfter abgedruckt (Westermann βιογράφοι p. 33—45), zuletzt nach nochmaliger Vergleichung des Cod. Laur. 56, 1 von Fr. Nietzsche in den Acta societatis philologae Lipsiensis I, 1. p. 3—23 von neuem herausgegeben worden. Die citirte Stelle bei Westermann 13, 214 p. 41. Nietzsche Z. 209 p. 17.

[2]) Οἰνόην. So im Cod. Laur., im Apograph. Steph. (s. Nietzsche), in der Ed. princ. — Οἰνόῃ (aus οἰώνῃ Paris., νοινῶ ἡ Monac., τῇ οἰόνῃ Genev.), ἡ Οἰνόη und τῆς Οἰνόης bei Tzetzes prolegg. ad comm. in Hes. opp. p. 15 ed. Gaisf. Oxon. 1820. Cf. Valent. Rose im Aristoteles pseudepigr. p. 507. Westerm. p. 49, 97. 101. 104. Nietzsche Acta Z. 219 not. Doch folgt aus Thuk. III, 95, 3. 96, 1, dass der Ort Οἰνεών hiess: ὡρμᾶτο δὲ (ὁ Δημοσθένης) ἐξ Οἰνεῶνος τῆς Λοκρίδος .... αὐλισάμενος δὲ τῷ στρατῷ ἐν τοῦ Διὸς τοῦ Νεμείου τῷ ἱερῷ, ἐν ᾧ Ἡσίοδος ὁ ποιητὴς λέγεται ὑπὸ τῶν ταύτῃ ἀποθανεῖν, χρησθὲν αὐτῷ ἐν Νεμέᾳ τοῦτο παθεῖν, ἅμα τῇ ἕῳ ἄρας ἐπορεύετο ἐς τὴν Αἰτωλίαν. — Οἰνεών schreibt auch Steph. Byz. u. d. W. Daher ist mit Bursian, Geographie von Griechenland I, 146 Anm. 2 eine Verderbnis von Οἰνεών in den viel bekannteren und öfter genannten Namen Οἰνόη anzunehmen, wie solche zumal ausserdem durch eine delphische Inschrift bei Wescher et Foucart Inscr. n. 410 belegt ist; im Texte selbst ist nichts zu ändern. Flach im Hermes VIII (1874) p. 465 legt dieser Namensverschiedenheit zu viel Gewicht bei, wovon später.

μένης ἐν τοῖς Οἰνοεῦσιν[3]) ὑπονοήσαντες οἱ νεανίσκοι τὴν ἀδελφὴν αὐτῶν μοιχεύειν τὸν Ἡσίοδον, ἀποκτείναντες εἰς τὸ μεταξὺ τῆς Εὐβοίας (dafür wol Ἀχαΐας) καὶ τῆς Λοκρίδος πέλαγος[4]) κατεπόντισαν· τοῦ δὲ νεκροῦ τριταίου πρὸς τὴν γῆν ὑπὸ δελφίνων προσενεχθέντος, ἑορτῆς τινος ἐπιχωρίου παρ᾽ αὐτοῖς οὔσης Ἀριαδνείας (ἐπὶ Μολυκρίας?)[5]) πάντες ἐπὶ τὸν αἰγιαλὸν ἔδραμον καὶ τὸ σῶμα γνωρίσαντες ἐκεῖνο μὲν πενθήσαντες ἔθαψαν, τοὺς δὲ φονεῖς ἀνεζήτουν. οἱ δὲ φοβηθέντες τὴν τῶν πολιτῶν ὀργὴν κατασπάσαντες ἁλιευτικὸν σκάφος διέπλευσαν εἰς Κρήτην· οὓς κατὰ μέσον τὸν πλοῦν ὁ Ζεὺς κεραυνώσας κατεπόντωσεν, ὥς φησιν Ἀλκιδάμας ἐν

---

[3]) Οἰνοεῦσιν. Handschriftlich Οἰνῶσιν, was als Ortsnamen auch Marckscheffel Hesiodi fragm. p. 23 (daneben aber p. 30 Oenoe als Heiligtum des Zeus), Westermann p. 41, 228 (der aber dafür τῷ Οἰνεῶνι vorschlägt) und Hiller Eratosth. carm. rell. p. 81 (aber in Klammern Οἰνεωνεῦσιν) im Texte beibehalten. Barnes: Οἰνιῶσιν, Goettling: Οἰνεῶσιν, was Rose p. 512 aufnimmt. Sauppe oratt. Att. II, 155 (Steph. Byz. Οἰνεών, Οἰνεωνεύς) Οἰνεωνεῦσι, dem sich Nietzsche rhein. Mus. XXV (1870) p. 538. XXVIII (1873) p. 223. 229. Acta p. 18, 223, sowie Vahlen Sitzungsber. der kais. Akad. zu Wien, phil.-hist. Kl. XLIII, 1863. Heft 1. 2. p. 501 anschliessen. Dass die Bewohner von Oinoe gemeint sind, darf wegen des folgenden αὐτοῖς nicht wol bezweifelt werden. Da nun aber der Auctor nicht Oineon, sondern Oinoe sagt, so wird auch nicht das Gentile von Oineon, sondern von Oinoe einzusetzen sein. Das lautet nach Analogie von Ἀρσινόη Ἀρσινοεύς (Polyb.) und Φολόη Φολοεύς (Steph. Byz.) Οἰνοεύς, also Οἰνοεῦσιν, was dem Handschriftlichen am nächsten kommt.

[4]) Hierüber später.

[5]) Ἀριαδνείας. In der Parallelstelle bei Plutarch (n. III.) wird das bei Rhion und Molykria von den ozolischen Lokrern gefeierte Fest τὰ Ῥῖα genannt; aus Pausanias (n. V) darf man schliessen, dass es dem Poseidon heilig gewesen, ja Thuk. II, 84 berichtet von einem Tempel des Poseidon auf Rhion, Pausanias X, 11, 6 von einem ebenda dem Theseus und Poseidon gebrachten Opfer. Wyttenbach nun vermutet adnott. ad Plut. mor. VI p. 986, ad p. 162 C: Ἀριαδνείας sei aus einer Verderbnis von Ῥίων bei Plutarch entstanden. Reiske will bei Plutarch Ῥιείων (gegen den Sprachgebrauch), Goettling statt Ῥίων Ἀριαδνείων, dasselbe Rose p. 511, Stark dagegen in Hermanns Gr. Antiquit. II. § 64. Anm. 12 p. 449. Μολυκρίας statt Ἀριαδνείας. — Bergk, Analecta Alexandrina part. I im Marburger Progr. 1846 p. 29, welcher Ἀριαδνείας beibehält, nimmt eine doppelte Fassung der Sage an: nach einer war das Fest bacchisch und hiess Ἀριάδνεια, nach der andern dem Poseidon heilig und hiess Ῥῖα oder Λόκρια. Allein ein bacchisches Fest hat keine anderweitige Gewähr, vielmehr deuten obige Stellen wie die Mitwirkung der Delphine entschieden auf Poseidon hin. Flach l. l. p. 465 geht von dem Dualismus einer opuntischen und ozolischen Sage aus; nach ersterer war das Fest der Ariadne, nach letzterer dem Poseidon heilig; in unsrer Stelle wurde der Name des ersteren unter Verwechselung der Lokalitäten und Sagen in die letztere hineingetragen. Nietzsche endlich Acta p. 18, 227. XXV, 538. XXVIII, 235 vermutet: Ῥίου ἁγνείας 'der Weihung von Rhion', was freilich hinsichtlich der Bedeutung nicht ohne Bedenken ist. Vielleicht ist das Wort als eine übelangebrachte gelehrte Reminiscenz, die wenig zu dem vorangehenden unbestimmten τινός passt, überhaupt zu tilgen. Sonst steht der handschriftlichen Lesart ein ἐπὶ Μολυκρίας 'in der Nähe von Molykria' noch am nächsten. Diese Stadt

Μουσείῳ[6]). Ἐρατοσθένης δέ φησιν ἐν Ἡσιόδῳ[7]) Κτίμενον καὶ Ἄντιφον τοὺς Γανύκτορος[8]) ἐπὶ τῇ προειρημένῃ αἰτίᾳ ἐναλόντας[9])

---

lag in der Nähe von Rhion, und nach ihr wurde das Vorgebirge überhaupt Μολυκρικόν oder Μολύκριον genannt. Strab. VIII, 3, 336: καλοῦσι δὲ (τὸ Ἀντίρριον = τὸ Ῥίον) [καὶ] Μολύκριον Ῥίον.

[6]) Dies wird mit Recht gegen die unberechtigten Konjekturen Goettlings: Καλλίμαχος ἐν Μουσείῳ oder Ἀλκιδάμας ἐν Μεσσηνιακῷ von allen Herausgebern geschützt.

[7]) ἐν ἐνηποδω Laur., ἐνηπόδῳ Apogr. Steph., ἐν Ἐνηπόδῳ Stephanus, Marcksch. p. 23, Vahlen p. 502. — ἐν Ἀνδραπόδῳ Barnes und Westermann p. 42, 239. — ἐν ἐννάτῃ Ὀλυμπιάδι Bernhardy Eratosth. p. 241 (doch ist nicht an die Chronographie, sondern an ein Gedicht zu denken). — ἐν Οἰνόης oder Νεμέας πόλει oder πεδίῳ Karl Mueller, Ctesiae et chronogr. fragm. p. 199 (allein nicht eine Ortsangabe, sondern ein Buchtitel wird erwartet). — ἐν Ἠριγόνῳ Holsten (ἐν Ἠριγόνῃ Osann. p. 25, wogegen Bergk. p. 18). — ἐν Ἡσιόδῳ Goettling coll. diar. antiq. stud. 1839. p. 860 und Hesiod. carm. p. XV, was nach Bergks überzeugender Darlegung (bes. p. 19) unbedenklich als richtig angenommen werden kann. Der Titel war: Ἡσίοδος ἢ Ἀντερινύς (p. 27). Cf. Hiller p. 82 f. Bergk, Griech. Literaturgesch. I. p. 922, 10.

[8]) Bei Eratosthenes selbst stand nicht Γανύκτωρ, sondern Γάνυξ. Dies geht aus einer Stelle des Choiroboscos (oder Herodian) in Theod. p. 81, 27 Gaisf. hervor, der sich vielleicht sogar mit Rücksicht auf diese Stelle auf Eratosthenes beruft, um die Abwandlung Γάνυξ Γάνυκος zu beweisen, und als Erklärung dieses (wol poetischen) Namens den (jedenfalls üblicheren) Ausdruck Γανύκτωρ anführt: Γάνυξ Γάνυκος, ὁ Γανύκτωρ, παρὰ τῷ Ἐρατοσθένει· θρᾶνυξ θράνυκος, ὁ θρόνος, παρὰ Κορίννῃ. Wie einerseits dieser Name für die Annahme eines eratosthenischen Gedichts zu sprechen scheint, so ist andrerseits der für denselben an unsrer Stelle eingetretene längere Ausdruck entweder mit Bergk p. 19 so zu erklären, dass der Auctor cert. wie schon oben, so auch hier die gewöhnlichere Bezeichnung gewählt, oder mit Hiller p. 82 so, dass Eratosthenes aus metrischen Rücksichten bald die längere, bald die kürzere gebraucht habe. Genaueres bei Bergk p. 17 ff. Hiller p. 80 ff.

[9]) ἐναλόντας. Cod. Laur. ἀνελόντας, was Nietzsche Acta 19, 234. XXV, 538. XXVIII, 227 (mit Ergänzung freilich eines αὐτόν) Hiller p. 82 beibehalten. Alle übrigen (z. B. Westermann p. 42, 240) schreiben ἀνελθόντας (wie Apogr. Steph. und Ed. princ.) — Marckscheffel p. 27[m]: propterea rediisse videntur dici, quia tempestate ab ulteriore fuga prohibebantur. Aber der Sturm, durch den die Mörder nach der erstgenannten Quelle umkamen, kann doch nicht eine προειρημένη αἰτία für ihre Rückkehr genannt werden. Nietzsche XXVIII, 227 fragt: 'woher kamen die Mörder zurück? und: „unter der vorher erwähnten Beschuldigung?" nämlich der, Hesiod umgebracht zu haben?' Er schreibt: ἀνελόντας; 'Ktimenos und Antiphos sind, nachdem sie Hesiod auf Grund jener Anschuldigung — nämlich der Verführer ihrer Schwester zu sein — ermordet haben, geopfert worden. Ratsam ist dabei, vor ἀνελόντας ein αὐτὸν einzuschieben.' Dagegen bringt Flach p. 466 die von N. selbst angegebene Schwierigkeit vor, 'dass nach der ersten Darstellung Hesiodos des Ehebruchs schuldig war, nach der des Eratosthenes aber unschuldig. Da nun der Auctor in Eratosthenes, seiner ausführlichen Quelle (wie Plutarch) lesen konnte, dass der Dichter keine Schuld hatte, so konnte er nicht sagen, dass sie ihn ἐπὶ τῇ προειρημένῃ αἰτίᾳ getödtet.' Das ist richtig, wenn man auch αἰτία hier nicht durch Schuld, sondern durch

σφαγιασθῆναι θεοῖς τοῖς ξενίοις[10]) ὑπ' Εὐρυκλέους τοῦ μάντεως[11]). τὴν μέντοι παρθένον, τὴν ἀδελφὴν τῶν προειρημένων, μετὰ τὴν

Anschuldigung übersetzt: die blose Anschuldigung in der zweiten Quelle ist immer nicht dieselbe, wie die wirkliche Schuld in der ersten. — Flach schlägt ἀνελθόντας vor und erklärt: 'die aus der oben erwähnten Veranlassung hinaufgegangen waren.' Mit der Veranlassung soll sich der Auctor auf das Fest im Bericht des Alkidamas beziehen, von einem Hinaufgehen auf das Fest aber sei die Rede, weil sie den Leichnam ins Meer versenkt hatten und das Fest etwas landeinwärts in Molykria auf der Höhe des Küstengebirges war. Allein dass mit dem einzigen allzuknappen ἀνελθόντας (ohne etwa εἰς τὴν ἑορτήν) das Hinaufgehen auf das Fest bezeichnet werden sollte, scheint mir bei der sonstigen Genauigkeit des Auctors nicht wahrscheinlich. Ausserdem ist der Akt des Hinaufgehens in dieser Fassung der Sage zu unwichtig; nicht einmal von ausführlichen Quellen wie Plutarch wird seiner besonders gedacht. Im Gegenteil führt der Auctor gewiss nicht ohne Absicht und Bedeutung nur die wichtigsten Abweichungen von der letztbesprochenen Fassung an: die Gegensätze in den Namen, in der Bestrafung der Mörder, in der Auffassung von Schuld oder Unschuld Hesiods. Ich schlage in möglichster Uebereinstimmung mit dem Laur. vor statt ἀνελόντας einfach ἐναλόντας = deprehensos, convictos, damnatos, überführt. Capior. in Hesych. ἐναλόντα· συλληφθέντα, κρατηθέντα. Analog ist die Konstruktion bei Demosth. in Aristocr. § 38 p. 632: τὸν πεφευγότα ἐπ' αἰτίᾳ φόνου καὶ ἑαλωκότα, womit zu vergleichen Herodian III, 10, 11: ἁλόντα ἐπὶ στάσεσι damnatum seditionum, ob seditiones, oder Plut. Pericl. 22: ἐπὶ κακοῖς ἔργοις ἁλούς. Dann ist die πρ. αἰτία weder des Mädchens Verführung durch Hesiod, noch das Fest, sondern Hesiods Ermordung, sie, deren Erwähnung oder Andeutung übrigens auch schon durch das folgende καὶ αὐτὸν ἀναιρεθέντα gewissermassen gefordert wird. Ihre Bestätigung findet die Konjektur einmal in den Worten des Pausanias: ἐγένετο τῇ Μολυκρίᾳ σφίσιν ἡ δίκη, die gleichfalls auf ein Volksgericht hindeuten, andrerseits vervollständigt sie den zwischen dem Bericht des Alkidamas nnd Eratosthenes obwaltenden gegensätzlichen Parallelismus: Fluchtversuch der Mörder — Ergriffen- und Ueberführtwerden derselben; Vernichtung derselben durch Zeus — Bestrafung durch ihre Mitbürger. Somit wäre zu übersetzen: '(auf Grund) der oben erwähnten Schuld — nämlich des Mordes — überführt wurden sie geopfert'.

[10]) θεοῖς τοῖς ξενίοις. Apogr. Steph. θ$^{εοι}_{μοῖς}$, Ed. pr. θεσμοῖς, θεσμοῖς ξενίοις (sacri ritus) Bergk p. 24, θεσμοῖς τοῖς ξενίοις Westermann p. 42, 241, Bernhardy Eratosth. p. 241. Die Handschrift hat θεοῖς, wonach θεοῖς ξενίοις bei Marckscheffel und Hiller p. 82. 85, θεοῖς τοῖς ξενίοις bei Nietzsche Acta p. 19, 235. XXVIII, 227. Flach p. 466. Das θεσμοῖς des Apogr. ist nach Schöll Hermes VII (1873) p. 234 aus zufälliger Beschädigung des Originals entstanden. Zu dem etwas ungewöhnlichen Plural θεοὶ ξένιοι vgl. Pollux I, 24, der ebenfalls θεοὶ ξένιοι und Paus. III, 11, 11, der eine Ἀθηνᾶ ξενία erwähnt.

[11]) Dass dieser Eurykles mit dem von Aristophanes Wesp. 1019 (cf. Schol.) und Plato Soph. p. 252 C (cf. Schol.) erwähnten Eurykles identisch sei, ist unwahrscheinlich, da Eratosthenes diesen, der doch wol ein Zeitgenosse jener Autoren war, kaum mit Hesiod in Verbindung bringen konnte, und weil überhaupt nach den sonstigen Notizen der Charakter dieses Mannes nicht recht zu dem Tone unsrer Erzählung passt. Bergk p. 23 f. not. Hiller p. 85. cf. Hermann, Griech. Antiq. II, §. 42, 16.

φθοράν[12]) ἑαυτὴν ἀναρτῆσαι, φθαρῆναι δ' ὑπό τινος ξένου συνόδου τοῦ Ἡσιόδου, Δημώδους ὄνομα[13]), ὃν καὶ αὐτὸν ἀναιρεθῆναι ὑπὸ τῶν αὐτῶν[14]) φησι.

ὕστερον δ' Ὀρχομένιοι κατὰ χρησμὸν μετενέγκαντες αὐτὸν παρ' αὐτοῖς ἔθαψαν καὶ ἐπέγραψαν ἐπὶ τῷ τάφῳ·

Ἄσκρη μὲν πατρὶς πολυλήϊος, ἀλλὰ θανόντος
ὀστέα πληξίππων γῆ Μινυῶν κατέχει
Ἡσιόδου, τοῦ πλεῖστον ἐν ἀνθρώποις κλέος ἐστίν
ἀνδρῶν κρινομένων ἐν βασάνῳ σοφίης.

II. Proklos oder (richtiger) Johannes Tzetzes[15]):

τελευτᾷ δ' ὁ Ἡσίοδος ἐν Λοκρίδι τοιουτοτρόπως. μετὰ τὴν νίκην, ἣν αὐτὸν νενικηκέναι φασὶν ἐπὶ τῇ τελευτῇ Ἀμφιδάμαντος, εἰς Δελφοὺς ἐπορεύθη καὶ ἐδόθη αὐτῷ οὑτοσὶ ὁ χρησμός·

ὄλβιος οὗτος ἀνήρ, ὃς ἐμὸν δόμον ἀμφιπολεύει,
Ἡσίοδος Μούσῃσι τιτιμένος ἀθανάτῃσι·
τοῦ δ' ἤτοι κλέος ἔσται ὅσον τ' ἐπικίδναται ἠώς.
Ἀλλὰ Διὸς πεφύλαξο Νεμείου κάλλιμον ἄλσος·
'κεῖ γάρ τοι[16]) θανάτοιο τέλος πεπρωμένον ἐστίν.

---

[12]) Gewöhnliche Lesart φωράν, was aber weder als κλοπή noch als ἔρευνα erträglichen Sinn gibt. Der Laurent. hat φθοράν, was Nietzsche Acta 19, 237. XXVIII, 227 und Hiller p. 82 bereits aufgenommen haben. Sehr passend bezieht sich darauf das folgende φθαρῆναι δ' zurück.

[13]) Nietzsche XXVIII, 229 geht von der Unwahrscheinlichkeit aus, dass zwei sonst durchaus übereinstimmende Berichte wie der unsrige und Plutarchs (s. III[a]) in Bezug auf einen Namen — Δημώδης, Plutarch Τρώϊλος — nicht übereinstimmen sollten. Er hält die genauere und streng lokalisirte Darstellung bei Plutarch für richtiger und vermutet, dass der eigentliche Name Τρώϊλος ausgefallen, Δημώδους aber adjektivisch = plebejisch, popularis („ein geringer, gemeiner Mann") zu fassen sei. Allerdings ist Δημώδης sonst als Eigenname nicht belegt. Doch rechtfertigt Nietzsches Bedenken die Annahme einer Lücke noch nicht hinreichend.

[14]) Bernhardys Aenderung ἀστῶν (Erat. p. 241), welche nur Westermann 42, 245 (cf. Nietzsche Acta 19, 239. XXVIII, 229. Hiller p. 82[3]) aufgenommen hat, ist unnötig, da die Beziehung des τῶν αὐτῶν auf die Mörder Hesiods ganz klar ist.

[15]) Prolegg. ad comm. in Hes. opp. p. 15. Westermann p. 48, 88. Marckscheffel p. 22 f. Bergk p. 24 not. Val. Rose p. 505 ff. Nietzsche p. 18 not. XXVIII, 229. Derselbe Text bei Gaisford (poet. minor. II. Oxon. 1820) erst unter Πρόκλος Διάδοχος (p. 3), dann unter Jo. Tzetzes (p. 9). Ueber den Autor dieses Traktats s. unten.

[16]) Die Handschriften, Tzetzes edd. Trinc. und Basil. καὶ γάρ τοι, wofür Heinsius aus der Parallelstelle im Certamen κεῖθι δέ τοι, Goettling καὶ γὰρ ἐκεῖ, Westermann 48, 96 und Nietzsche 'κεῖ γάρ τοι setzen. Als einfachste Aenderung empfiehlt sich 'κεῖ aus καί; das seltenere Wort ging in das gewöhnliche über. Freilich ist κεῖ für ἐκεῖ nur bei Archilochos belegt: Cram. Anecd. I, 249, 27: παρὰ τὸ ἐκεῖθι κεῖθι καὶ 'κεῖ παρὰ Ἀρχιλόχῳ. p. 71, 33: τὸ δὲ ἐκεῖ οὐ Δώριον περισπᾶται καὶ διὰ τὴν ἀποκοπὴν τοῦ ἐκεῖθεν (l. ἐκεῖθι), ὅπερ καὶ κατὰ πάθος μονοσύλλαβον

ὁ δὲ τὴν ἐν Πελοποννήσῳ Νεμέαν φυγὼν ἐν Οἰνόῃ τῆς Λοκρίδος ὑπὸ Ἀμφιφάνους καὶ Γανύκτορος τῶν Φηγέως παίδων ἀναιρεῖται καὶ ῥίπτεται εἰς τὴν θάλασσαν ὡς φθείρας τὴν ἀδελφὴν ἐκείνων Κτιμένην[17]), ἐξ ἧς ἐγεννήθη ὁ Στησίχορος. ἐκαλεῖτο δὲ ἡ Οἰνόη Διὸς Νεμείου ἱερόν. μετὰ δὲ τρίτην ἡμέραν ὑπὸ δελφίνων πρὸς τὸν αἰγιαλὸν ἐξήχθη[18]) τὸ σῶμα μεταξὺ Λοκρίδος καὶ Εὐβοίας καὶ ἔθαψαν αὐτὸν Λοκροὶ ἐν Νεμέᾳ τῇ τῆς Οἰνόης. οἱ δὲ φονεῖς αὐτοῦ νηὸς ἐπιβάντες ἐπειρῶντο φυγεῖν, χειμῶνι δὲ διεφθάρησαν. Ὀρχομένιοι δ' ὕστερον κατὰ χρησμὸν ἐνεγκόντες τὰ Ἡσιόδου ὀστᾶ θάπτουσιν ἐν μέσῃ τῇ ἀγορᾷ καὶ ἐπέγραψαν τάδε·

Ἄσκρη μὲν πατρὶς πολυλήϊος, ἀλλὰ θανόντος
ὀστέα πληξίππων γῆ Μινυῶν κατέχει
Ἡσιόδου, τοῦ πλεῖστον ἐν ἀνθρώποις κλέος ἐστίν
ἀνδρῶν κρινομένων ἐν βασάνοις[19]) σοφίης.

γέγονεν κεῖ. Eine Stelle bei Eratosthenes bleibt unsicher (Hiller p. 61). Allein die auch bei Homer vorkommenden Formen von κεῖνος sowie das κεῖθι der Parallelstelle dienen der Aenderung zur Stütze.

[17]) Κτιμένην. Die in den Hdschr. und von Marckscheffel p. 23. 26. 32 (Trincavell. Κτειμένη) Κτημένη genannte Schwester heisst weiter oben bei Tzetzes Κλυμένη: Ἀριστοτέλης ... Στησίχορον τὸν μελοποιὸν εἶναί φησι υἱὸν Ἡσιόδου ἐκ τῆς Κλυμένης αὐτῷ γεννηθέντα τῆς Ἀμφιφάνους καὶ Γανύκτορος ἀδελφῆς, θυγατρὸς δὲ Φηγέως. Da nun auch bei Prokl. Scholl. ad Hes. opp. v. 268 steht: Φιλόχορος δὲ Στησίχορόν φησι τὸν ἀπὸ Κλυμένης, so hat Wyttenbach ad Plut. morall. 162 C (t. VI p. 985) auch an unsrer Stelle dies eingesetzt, was dann Gaisford, Göttling (praef. VIII not. **), Welcker (Kl. Schr. I p. 157 ff.) Rose (p. 506 f.) haben. Allein Κτημένη führt doch viel natürlicher auf Κτιμένη, und dies hat auch Westermann p. 48, 82. 49, 100 verbessert, Bergk p. 25 not. (und Kuhn ad Paus. IX, 31, 5) weiter begründet, Nietzsche Acta p. 18 not. XXVIII, 223. 230. Hiller p. 84 angenommen. Danach ist überall Κτιμένη zu lesen. Der Name ist auch sonst belegt: Hom. o 363:

οὕνεκα μ' αὐτὴ θρέψεν ἅμα Κτιμένῃ τανυπέπλῳ·

ferner wird er noch besonders durch den verwandten des Ktimenos bei Eratosthenes, Pausanias (n. V), Suidas (n. VI) gestützt, da oft in Genealogieen dergleichen ähnliche Geschwister- und Gattennamen vorkommen; cf. Nietzsche XXVIII. p. 224. 230. Die Verderbnis von Κτιμένη in das bekanntere Κλυμένη ist mit J. Schmidt de Herodotea quae fertur vita Homeri p. 34, 3 vielleicht zu erklären aus einer Reminiscenz, welche die Uebertragung des ietischen Namens der Mutter Homers auf Hesiods Geliebte verursachte. — Abweichend Welcker (Marcksch. p. 25), gegen den Hermann, opusc. VI, 1, p. 152.

[18]) Wyttenbach ad 162 C (VI, p. 985 f.) nach Cert. προσενεχθέντος für ἐξήχθη ἐξηνέχθη, was Marcksch. p. 30c billigt. Eine Verwechslung war leicht, und ἐξηνέχθη ist gerade in Bezug auf den hier geschilderten Vorgang recht üblich: Herod. I, 24. 23. VIII, 49. 76. (Thuk. I, 54. IV, 12). Plut. terrestr. an aquat. c. 36 p. 984 E (t. IV, p. 993) p. 985 A. Eurip. Hec. 701. Charito 7, 6. Gleichwol liegt ein zwingender Grund zur Aenderung nicht vor.

[19]) Rose p. 507 und Westermann ziehen der überlieferten Form βασάνοις βασάνῳ vor, was sich im Certamen findet und überhaupt das Gewöhnlichere ist. Graphisch ist die Korrektur sehr leicht; nötig freilich ist sie nicht. (βάσανοι bei Plat. legg. XII, p. 946 C).

ἐπέγραψε δὲ καὶ Πίνδαρος·

χαῖρε δὶς ἡβήσας καὶ δὶς τάφου ἀντιβολήσας,
Ἡσίοδ', ἀνθρώποις μέτρον ἔχων σοφίης.

III. Plutarch an mehreren Stellen.

a) Conv. sept. sap. c. 19 p. 162 C. (t. I p. 639 ff. Wytt.)[20]):

Eben hat Gorgias die wunderbare Rettung des Arion durch Delphine erzählt, da sagt Solon zu Diokles: ἀλλὰ ταῦτα μὲν, ὦ Διόκλεις, ἐγγὺς θεῶν ἔστω καὶ ὑπὲρ ἡμᾶς· ἀνθρώπινον δὲ καὶ πρὸς ἡμᾶς τὸ τοῦ Ἡσιόδου πάθος· ἀκήκοας γὰρ ἴσως τὸν λόγον. Οὐκ ἔγωγε· εἶπον (D. spricht von sich). Ἀλλὰ μὴν ἄξιον πυθέσθαι. Μιλησίου γὰρ, ὡς ἔοικεν, ἀνδρὸς, ᾧ ξενίας ἐκοινώνει Ἡσίοδος καὶ διαίτης ἐν Λοκροῖς, τῇ τοῦ ξένου θυγατρὶ κρύφα συγγενομένου καὶ φωραθέντος ὑποψίαν ἔσχεν ὡς γνοὺς ἀπ' ἀρχῆς καὶ συνεπικρύψας τὸ ἀδίκημα μηδενὸς ὢν αἴτιος, ὀργῆς δὲ καιρῷ καὶ διαβολῇ περιπεσὼν ἀδίκως. Ἀπέκτειναν γὰρ αὐτὸν οἱ τῆς παιδίσκης ἀδελφοὶ περὶ τὸ Λοκρικὸν Νέμειον ἐνεδρεύσαντες καὶ μετ' αὐτοῦ τὸν ἀκόλουθον, ᾧ Τρώιλος ἦν ὄνομα. Τῶν δὲ σωμάτων εἰς τὴν θάλασσαν ὠσθέντων τὸ μὲν τοῦ Τρωίλου εἰς τὸν Δάφνον ποταμὸν ἔσω[21]) φερόμενον ἐπεσχέθη περικλύστῳ χοιράδι μικρὸν ὑπὲρ τὴν θάλασσαν ἀνεχούσῃ[22]). καὶ μέχρι νῦν Τρώιλος ἡ χοιρὰς καλεῖται· τοῦ δὲ Ἡσιόδου τὸν νεκρὸν εὐθὺς ἀπὸ γῆς ὑπολαβοῦσα δελφίνων ἀγέλη πρὸς τὸ Ῥίον ἐκόμιζε καὶ τὴν Μολυκρίαν[23]). Ἐτύγχανε δὲ Λοκροῖς ἡ τῶν Ῥίων καθεστῶσα θυσία καὶ πανήγυρις, ἣν ἄγουσιν ἔτι νῦν περιφανῶς περὶ τὸν τόπον ἐκεῖνον· ὡς δὲ ὤφθη προσφερόμενον τὸ σῶμα, θαυμάσαντες ὡς εἰκὸς ἐπὶ τὴν ἀκτὴν κατέδραμον καὶ

---

[20]) Marcksch. p. 24 f. Rose p. 510 f. Bergk p. 22 f. Nietzsche XXVIII p. 228.

[21]) ἔσω, handschriftlich ἔξω. Als „hinaus" kann man ἔξω nicht fassen, da εἰς τὸν Δάφνον ποταμὸν dabei steht; als „draussen" ebenfalls nicht, da dann durch das zu ἔξω allein zu ziehende φερόμενον (draussen umhergetrieben) das vorherige εἰς τὸν Δ. π. ohne Beziehung bliebe. Am leichtesten ist Roses Aenderung (p. 511) in ἔσω. Möglich ist freilich auch eine Verderbnis aus dem — ohne ν allerdings selteneren — ἔξωθε oder die Umstellung des ἔξω hinter φερόμενον und seine Verbindung mit ἐπεσχέθη: „der (auf) in den Daphnosfluss (zu) hineintreibende Leichnam wurde draussen (an der Mündung) an einer ein wenig aus dem Meere hervorstehenden Klippe festgehalten." Zum Meere passt ἔξω vortrefflich; und dass die Klippe im Meere selbst sich befand, zeigt sowol die Stelle als auch der Name χοιράς, welcher fast nur von dergleichen im Meere befindlichen Felsbänken gebraucht wird. Suid.: πέτραι λεῖαι ἐν θαλάσσῃ ἢ ἐξοχαὶ ἢ ὄχθη πετρῶν. Herodian. epim. p. 153: χοιρὰς θαλασσία πέτρα. Anth. Palat. 9, 16.

[22]) Dies, nicht ὑπεχούσῃ (Rose) scheint statt des handschriftlichen ἀπεχούσῃ vorzuziehen.

[23]) Die von Palmerius graec. antiq. IV, 20 p. 485 vorgeschlagene Aenderung κατὰ τὴν Μ. ist nicht nötig, da man sehr gut mit Wyttenbach VI p. 986 die Worte als ἓν διὰ δυοῖν (= τὸ Ῥίον Μολύκριον Strabo) erklären kann.

γνωρίcαντες ἔτι πρόcφατον τὸν[24]) νεκρὸν ἅπαντα δεύτερα τοῦ ζητεῖν τὸν φόνον ἐποιοῦντο διὰ τὴν δόξαν τοῦ Ἡcιόδου. Καὶ τοῦτο μὲν ταχέωc ἔπραξαν, εὑρόντεc τοὺc φονεῖc· αὐτούc τε γὰρ κατεπόντιcαν ζῶνταc καὶ τὴν οἰκίαν κατέcκαψαν[25]). — ἐτάφη δὲ ὁ Ἡcίοδοc πρὸc τῷ Νεμείῳ· τὸν δὲ τάφον οἱ πολλοὶ τῶν ξένων οὐκ ἴcαcιν, ἀλλ' ἀποκέκρυπται ζητούμενοc ὑπ' Ὀρχομενίων, ὥc φαcι, βουλομένων κατὰ χρηcμὸν ἀνελέcθαι τὰ λείψανα καὶ θάψαι παρ' αὐτοῖc.

b) terrestriane an aquatilia animalia sint callidiora c. 13 p. 969 E. (t. IV. p. 933 Wytt.)[26]):

Es ist erzählt worden, wie mittels eines treuen Hundes durch Pyrrhus die Mörder von dessen Herrn entdeckt seien:

ταῦτα δὲ καὶ Ἡcιόδου κύνα τοῦ cοφοῦ δρᾶcαι λέγουcι, τοὺc Γανύκτοροc ἐξελέγξαντα τοῦ Ναυπακτίου παῖδαc, ὑφ' ὧν Ἡcίοδοc ἀπέθανεν.

c) ebenda c. 36 p. 984 D. (t. IV. p. 992 Wytt.):

Nachdem die Delphine besonders ihrer uneigennützigen Menschenliebe wegen gerühmt sind, wird fortgefahren:

Ἡcιόδου δὲ κατὰ καιρὸν αὐτὸc ἡμᾶc, ὦ φίλε, ἀνέμνηcαc· ἀτὰρ οὐ τέλοc ἵκεο μύθων. Ἔδει δὲ τὸν κύνα αἰτιαcάμενον[27]) μὴ παραλιπεῖν τοὺc δελφῖναc· τυφλὸν γὰρ ἦν τὸ μήνυμα τοῦ κυνὸc ὑλακτοῦντοc καὶ μετὰ βοῆc ἐπιφερομένου τοῖc φονεῦcιν, εἰ μὴ τὸν νεκρὸν[28]) περὶ τὸ Νέμειον θαλάccῃ διαφερόμενον ἀράμενοι δελφῖνεc ἕτεροι παρ' ἑτέρων ἐκδεχόμενοι προθύμωc εἰc τὸ Ῥίον ἐκθέντεc ἔδειξαν ἐcφαγμένον.

---

[24]) Hinter πρόcφατον darf man wol dem προcφερόμενον τὸ cῶμα analog ein leicht übersehenes, aber ungern entbehrtes τὸν einschieben.

[25]) Durch γάρ wird der Grund für das Vorhergehende etwas unklar angeführt. ζητεῖν τὸν φόνον ist prägnant zu fassen nicht blos als: „dem Morde nachspüren", sondern: „den Mord nachspürend ahnden". Φόνον mit Nietzsche XXVIII p. 228 in φονέα zu ändern ist nicht nötig.

[26]) Marcksch. p. 26. Wyttenb. t. VI p. 984 f. Bergk p. 26. Hiller p. 90.

[27]) Das handschr. αἰτηcάμενον, welches keinen Sinn gibt, aber von Nietzsche XXVIII p. 232 beibehalten wird, korrigirt Xylander in αἰτιαcάμενον, und Meziriacus in αἰνηcάμενον (= ἐπαινέcαντα nach Wyttenbach, der dies aber wol kaum [Hiller p. 90] für αἰτηcάμενον einsetzen will). Ein Begriff wie „anführen" wird verlangt; er findet sich in dem nächstliegenden ΑΙΤΙΑCΑΜΕΝΟΝ, welches neben seinen gewöhnlicheren Bedeutungen auch = praedicare, dicere ist. Plat. Staat X, p. 599 E: cὲ (Homer) δὲ τίc αἰτιᾶται πόλιc νομοθέτην ἀγαθὸν γεγονέναι καὶ cφᾶc ὠφεληκέναι;

[28]) Hinter φονεῦcιν ergänzt Meziriacus vor περί: εἰ μὴ τὸν νεκρόν, Reiske blos εἰ μή, wobei freilich das folgende διαφερόμενον und ἐcφαγμένον ohne deutliche Beziehung bleibt. Wyttenbach schreibt zu p. 162 C (t. VI, p. 984) εἰ μή, aber unter dem Text zu c. 36 (t. IV p. 992) zieht er εἰ μὴ τὸν νεκρόν vor. Nietzsche l. l. interpungirt: ἐπιφερομένου τ. φονεῦcιν περὶ τ. Νέμειον, θ. δ. ἀρ. δ.; doch ist die Construction gezwungen und gegen Ende fast unverständlich. Ueber seine dieser Auffassung zu Grunde liegende Ansicht später. Eine Lücke scheint not-

IV. Pollux V, 42.[29]):

οἱ δὲ Ἡσιόδου (κύνες) παραμείναντες αὐτῷ ἀναιρεθέντι κατήλεγξαν ὑλακῇ τοὺς φονεύσαντας.

V. Pausanias IX, 31, 5 (6):

Ἐναντία δὲ καὶ ἐς τοῦ Ἡσιόδου τὴν τελευτήν ἐστιν εἰρημένα. ὅτι μὲν γὰρ οἱ παῖδες τοῦ Γανύκτορος Κτίμενος καὶ Ἄντιφος ἔφυγον ἐς Μολυκρίαν ἐκ Ναυπάκτου διὰ τοῦ Ἡσιόδου τὸν φόνον καὶ αὐτόθι ἀσεβήσασιν ἐς Ποσειδῶνα ἐγένετο τῇ Μολυκρίᾳ σφίσιν ἡ δίκη, τάδε μὲν καὶ οἱ πάντες κατὰ ταὐτὰ εἰρήκασι· τὴν δὲ ἀδελφὴν τῶν νεανίσκων οἱ μὲν ἄλλου τού φασιν αἰσχύναντος Ἡσίοδον λαβεῖν οὐκ ἀληθῆ τὴν τοῦ ἀδικήματος δόξαν, οἱ δὲ ἐκείνου γενέσθαι τὸ ἔργον. τὰ μὲν δὴ ἐς Ἡσίοδον καὶ αὐτὸν καὶ ἐς τὰ ἔπη διάφορα ἐπὶ τοσοῦτον εἴρηται.

VI. Suidas s. v. Ἡσίοδος[30]):

ἐτελεύτησε δ' ἐπιξενωθεὶς παρ' Ἀντίφῳ καὶ Κτιμένῳ, οἳ νύκτωρ δόξαντες ἀναιρεῖν φθορέα ἀδελφῆς αὐτῶν ἀνεῖλον τὸν Ἡσίοδον ἄκοντες.

In welchem Verhältnis stehen nun die eben angeführten Quellen, und welche Gruppen sind unter ihnen anzunehmen? Stellen wir zunächst sämmtliche Angaben nach einzelnen Punkten zusammen.

Von der Fahrt nach Delphi und dem das Ende des Hesiod betreffenden Orakelspruche berichten: der Auctor, Tzetzes, Thukydides.[31])

Als Ort der Handlung in weiterem Umfange wird Lokris oder Oinoe in Lokris genannt vom Auctor, Tzetzes, Plutarch Conv. (Pausanias Naupaktos?), im engeren Sinne das Heiligtum des Zeus Nemeios vom Auctor, Tzetzes, Plutarch, Thukydides.

Mörder Hesiods sind Amphiphanes und Ganyktor, die Söhne des Phegeus, beim Auctor und Tzetzes; Antiphos und Ktimenos, die Söhne des Ganyktor, bei Eratosthenes und Pausanias. Letztere ohne Nennung des Vaters bei Suidas; der Vater Ganyktor allein bei Plutarch (anim. soll. 13), der an andrer Stelle (Conv. 19) jeden Namen weglässt.

Die Schwester wird vom Auctor, Tzetzes, Eratosthenes, Plutarch, Suidas, Pausanias einmütig angeführt, mit Namen (Κτιμένη) genannt blos von Tzetzes.

---

notwendig anzunehmen; die ausgefallenen Worte freilich sind nicht mit Bestimmtheit anzugeben, obwol der Sinn ganz klar ist. Das Wahrscheinlichste bleibt wol εἰ μὴ τὸν νεκρὸν. Oder liegt ein aus φονεῦσιν zu entnehmendes ἕως (τὸ σῶμα) näher?

[29]) Marcksch. p. 26. Bergk p. 28.

[30]) Westermann p. 50, 9. Bergk p. 25 not.

[31]) S. Anm. 2.

Ihr Sohn heisst bei Tzetzes Stesichoros, bei Eratosthenes macht sie gleich nach der Verführung ihrem Leben ein Ende.

Ein Begleiter Hesiods findet sich nicht beim Auctor und Tzetzes, sondern nur bei Eratosthenes, Plutarch (Conv.) und wol auch bei Pausanias (ἄλλου του.... αἰςχύναντος) wie Suidas (φθορέα ἀδελφῆς αὐτῶν). Sein Name ist bei Eratosthenes Demodes, bei Plutarch Troilos.

Die *Schuld* Hesiods wird direkt geleugnet von Plutarch (Conv.) und Eratosthenes (τὴν παρθένον .... φθαρῆναι ὑπό τινος ξένου ςυνόδου τοῦ Ἡςιόδου), wird höchst wahrscheinlich angenommen vom Auctor (ὑπονοήςαντες... τὴν ἀδελφὴν αὐτῶν μοιχεύειν τὸν Ἡςίοδον) und Tzetzes (ὡς φθείρας τὴν ἀδελφὴν ἐκείνων); die geteilte Annahme von Schuld oder Unschuld konstatirt Pausanias, ohne sich selbst zu entscheiden. Eine unabsichtliche Tödtung Hesiods (ἄκοντες) führt vereinzelt an Suidas.

Die Ermordung Hesiods wird von allen berichtet, von Eratosthenes und Plutarch (Conv.) ausserdem noch die (gleichzeitige) des Gefährten; und zwar nach Plutarch: περὶ τὸ Λοκρικὸν Νέμειον ἐνεδρεύςαντες, nach Suidas sonst abweichender Angabe νύκτωρ.

Ins Meer geworfen wird der Leichnam beim Auctor, Tzetzes, Plutarch (Conv. und anim. soll. 36), aber nur beim Auctor wird der Ort genauer als τὸ μεταξὺ τῆς Εὐβοίας (Ἀχαΐας?) καὶ τῆς Λοκρίδος πέλαγος angegeben.

Die Entdeckung der Mörder durch den Hund (nach Pollux: die Hunde) wird verzeichnet von Plutarch (anim. soll. 13. 36) und Pollux, die Mitwirkung der Delphine vom Auctor, Tzetzes, Plutarch (Conv. und anim. soll. 36).

Die Zwischenzeit vom Morde bis zur Entdeckung ist nach dem Auctor und Tzetzes drei Tage, nach Plutarch (Conv.) geschieht die Entdeckung an demselben Tage; unentschieden bleibt Plutarch (anim. soll. 36).

Der Landungsort des Leichnams ist nach dem Auctor der Meeresstrand, nach Tzetzes genauer der Strand zwischen Lokris und Euboea, nach Plutarch Rhion (und Molykria, Conv.).

Das Schicksal der Leiche des Troilos erzählt allein Plutarch.

Das Fest war — wenn nicht ἐπὶ Μολυκρίας zu lesen — ein der Ariadne gefeiertes nach dem Auctor, wurde Ῥῖα genannt nach Plutarch (Conv.), war nach Pausanias vielleicht dem Poseidon heilig.

Von einer Flucht der Mörder nach Molykria von Naupaktos berichtet allein Pausanias.

Das Begräbnis erwähnen der Auctor, mit genauerer Bezeichnung des Ortes (ἐν Νεμέᾳ τῇ τῆς Οἰνόης) Tzetzes und (πρὸς τῷ Νεμείῳ) Plutarch (Conv.).

Das Aufsuchen der Mörder berichten der Auctor und Plutarch (Conv.).

Die *Bestrafung der Mörder* geschieht

a) durch die Götter beim Auctor (hier = Alkidamas): οὓc κατὰ μέcον τὸν πλοῦν (sc. εἰc Κρήτην) ὁ Ζεὺc κεραυνώcαc κατεπόντωcεν; bei Tzetzes: χειμῶνι διεφθάρηcαν.

b) durch Menschen bei Eratosthenes: ἐπὶ τῇ προειρημένῃ αἰτίᾳ ἐναλόνταc cφαγιαcθῆναι θεοῖc τοῖc ξενίοιc· bei Plutarch (Conv.): αὐτούc τε γὰρ κατεπόντιcαν ζῶνταc καὶ τὴν οἰκίαν κατέcκαψαν; bei Pausanias: ἐγένετο τῇ Μολυκρίᾳ cφίcιν ἡ δίκη.

Von den mannigfachen Abweichungen sind für die Beurteilung des Quellenverhältnisses am entscheidendsten diejenigen, welche sich auf die Namen der Mörder, auf Schuld oder Unschuld Hesiods, auf die Bestrafung der Mörder beziehen.

Die Vergleichung der betreffenden Stellen lehrt sofort, dass auf der einen Seite stets der Auctor und Tzetzes, auf der andern — mit grösseren oder geringeren Abweichungen — alle übrigen stehen. Der Auctor und Tzetzes nennen den Vater Phegeus, die Söhne Amphiphanes und Ganyktor; Eratosthenes und Pausanias ersteren Ganyktor, letztere Ktimenos und Antiphos. Zu diesen gehört auch Suidas, welcher den Namen des Vaters weglässt, und Plutarch de anim. soll., welcher nur ihn nennt. Dass man auch Plutarch Conv., welcher überhaupt keine Namen hat, hierzu zählen müsse, lässt sich aus dieser Stelle nicht ersehen, wird aber an den andern entschieden hervortreten.

Was nun Hesiods Schuld betrifft, so gibt Pausanias eine doppelte und zwar gegensätzliche Fassung der Sage ausdrücklich an. Auch die andern Quellen deuten darauf hin. Zunächst ist auffällig, dass der Auctor und Tzetzes keine Silbe von einem Begleiter Hesiods erwähnen, dem Plutarch Conv. sogar eine genauere Berücksichtigung schenkt, und den auch Eratosthenes sowie vielleicht Suidas anführt. Sehen wir aber zu, welche Rolle dieser Begleiter hat, so tritt uns der Gegensatz der Quellen deutlich vor Augen. Plutarch spricht — vielleicht in bewusstem Gegensatz zu entgegengesetzten Ansichten — entschieden für Hesiods Unschuld nicht nur rücksichtlich der That, sondern sogar der Mitwissenschaft, und wälzt alle Schuld auf den Begleiter Hesiods. Letzteres thut ebenfalls Eratosthenes. Nun geht aber aus Pausanias deutlich hervor — wie dies Plutarchs Stelle im einzelnen Falle bestätigt —, dass die, welche Hesiods Schuld leugneten, den Begleiter oder wenigstens jemand, auf den sie die Schuld luden, einführten. Dagegen erwähnt Pausanias bei denen, welche ihn für schuldig hielten, keinen Begleiter und braucht es auch nicht. Daraus darf man doch wol, gestützt auf die innere Wahrscheinlichkeit der Sache selbst folgern, dass alle, welche den Begleiter oder einen andern Schuldigen nicht erwähnen, Hesiod für schuldig gehalten haben. Das trifft aber den Auctor und Tzetzes, und von ihnen behauptet es Bergk p. 25 auch geradezu. Man wird nicht einwenden können, dass die Berichte beider abgekürzt oder zu

kurz seien, und dass somit der Begleiter leicht weggelassen werden konnte: denn einmal ist der Auctor in andern unwichtigern Punkten ausführlich genug; und sodann ist eine Verkürzung gerade durch Streichung dieses entscheidenden Punktes nicht gut denkbar und würde auch nicht so spurlos haben geschehen können. Geradezu aber spricht für unsre Behauptung schliesslich die beim Auctor gleich darauf in direktem Gegensatz angeführte Ansicht des Eratosthenes. Denn hierbei ist gerade das zu betonen, dass ganz geschickt nur die Momente hervorgehoben sind, in welchen die Eratosthenische Ansicht von der eben vorgetragenen wesentlich abweicht: nämlich die Namen, die Schuld, die Bestrafung. Eratosthenes aber stellte Hesiod als unschuldig dar. Der Auctor und nach ihm Tzetzes glaubten also an Hesiods Schuld; alle andern dagegen, wie Eratosthenes, Plutarch und in abweichender Form auch Suidas, leugneten sie. Somit treten auch hier der Auctor und Tzetzes in entschiedenen Gegensatz zu Eratosthenes und Plutarch.

Noch mannigfaltiger sind die Angaben über die Bestrafung der Mörder. Doch haben der Auctor und Tzetzes auch hier das Gemeinsame, dass sie bei ihnen während ihrer Flucht auf offenem Meere (κατὰ μέϲον τὸν πλοῦν — νηὸϲ ἐπιβάντεϲ) durch ein Unwetter (Ζεὺϲ κεραυνώϲαϲ — χειμῶνι), also direkt durch die Hand der Götter umkommen. Eratosthenes, Plutarch Conv. und Pausanias geben einmütig eine Bestrafung durch menschliche Justiz an, freilich mit einigen weiter unten zu besprechenden Verschiedenheiten. So viel steht fest, dass der Auctor und Tzetzes auch hierin mit den übrigen nicht zu vereinigen sind. Dieser Gegensatz wird durch einige allerdings mehr nebensächliche Momente weiter bestätigt. So berichtet Tzetzes angeblich nach Aristoteles, dass Stesichoros der Sohn Hesiods und der Ktimene gewesen; Eratosthenes dagegen lässt letztere gleich nach der Verführung sich erhängen. Ferner wird nach dem Auctor und Tzetzes der Leichnam erst am dritten Tage von den Delphinen nach dem Gestade getragen, nach Plutarch Conv. sofort nachdem er ins Meer geworfen ist.

Betrachten wir jetzt jede der beiden Gruppen näher, und zwar Zug für Zug.

Zunächst Eratosthenes, Plutarch, Suidas, Pausanias.

Dass Eratosthenes, der berühmte alexandrinische Universalist, ein Gedicht unter dem Titel Ἡϲίοδοϲ ἢ Ἀντερινύϲ geschrieben, braucht nach Bergks Darlegung nicht weiter bewiesen zu werden; ebensowenig, dass aus demselben die vom Auctor angegebene verschiedene Fassung der Hesiodsage entlehnt ist. Leider ist sie sehr kurz und beschränkt sich, wie schon angedeutet, nur auf die wesentlichen Punkte, in denen Eratosthenes von der vorher angegebenen Sage abweicht. Allein man wird immerhin, gestützt auf die allgemeine Uebereinstimmung zwischen Eratosthenes und Plutarch annehmen dürfen, dass auch in den Punkten Eratosthenes mit Plutarch

stimme, wo nicht das Gegenteil bewiesen oder wahrscheinlich gemacht werden kann. So heisst es bei Plutarch, der Begleiter Hesiods habe das Mädchen verführt und sei dabei ertappt worden, bei Eratosthenes wird blos von der Verführung gesprochen; indessen ist jenes zweite nicht ausgeschlossen. Ferner wird bei Plutarch der Begleiter mit Hesiod zugleich getödtet, von Eratosthenes sagt der Auctor nur, dass bei ihm der Begleiter „auch" von den Brüdern getödtet worden sei. Die Angabe aus Eratosthenes ist eben sehr summarisch.

An zwei Punkten jedoch vermag ich keine völlige Uebereinstimmung zu erzielen.

Hesiods Reisegefährte ist nach Plutarch Troilus aus Milet, nach Eratosthenes Demodes. Nietzsches Annahme (Anm. 13), welcher δημώδους adjektivisch fasst und in die dahinter anzunehmende Lücke Τρωίλου einsetzt, scheint mir nicht hinreichend begründet.

Grösser ist die Differenz in Bezug auf die Bestrafung der Mörder. Eratosthenes wird gerade hierüber — eben wegen des Gegensatzes zu Alkidamas — ziemlich genau citirt: nach ihm sind jene auf Grund der vorhererwähnten Schuld (Hesiod getödtet zu haben) überführt, den Göttern des Gastrechts vom Seher Eurykles geopfert worden.

Es ist hier bei cφαγιάζεcθαι an ein wirkliches Schlachtopfer und nicht ganz allgemein an ein auch unter anderen Riten zu weihendes Sühnopfer zu denken; denn es bedeutet mactare, victimas iugulare, hostias mactare, sacrificare mactatis hostiis, und gerade sein Stammwort cφάγιον wird oft von der Opferung eines Menschen gebraucht[32]). Auch ist es gerade der Ausdruck, welcher am meisten und eigentlichsten zur Bezeichnung der Thätigkeit des μάντις[33]) dient. Ein wirkliches Schlachtopfer aber zur Sühne des Mordes gegenüber den beleidigten θεοὶ ξένιοι durch die Hand des Priesters ist für unsere Stelle durchaus passend. — Das Festhalten an dem sprachlich und gedanklich richtigen cφαγιαcθῆναι in Eratosthenes' Bericht hat jedoch den Widerspruch desselben mit dem Plutarchischen zur Folge, wo die Mörder lebendig ins Meer versenkt werden und ihr Haus niedergerissen wird. Auch diese an unserer Stelle ganz angemessene Art der Strafe ist anderwärts gut beglaubigt. Das καταποντίζειν oder καταποντοῦν wurde sowol an Todten oder schon Hingerichteten vorgenommen als auch an noch Lebenden[34]), und

---

[32]) Eur. Hec. 111: cὴν παῖδ' Ἀχιλεῖ cφάγιον θέcθαι. 121: διδόναι τύμβῳ cφάγιον. Or. 628. Ion 278. Pseudo-Demosth. 60, 29. Cf. Plat. Staat III, p. 391 B. Herod. V, 5. Mit dem Dativ wie hier: Herod. VI, 76. Xen. Anab. IV, 5, 3. Hellen. IV, 2, 20. Plut. Thes. 27. Diodor. 13, 86. Plut. Mor. p. 221 A.

[33]) Anab. IV, 5, 8. IV, 3, 18. Thukyd. VI, 69.

[34]) Hermann, griech. Antiq. III, 72, 26. Plut. de orac. Pyth. p. 403 C: ἀπέκτεινε καὶ τὸ cῶμα κατεπόντιcεν ἐμβαλὼν εἰc φορμόν. Antiph. 5, 39: ἤδη τε τεθνεῶτα αὐτὸν ὑπ' ἐμοῦ ἐνθεὶc εἰc τὸ πλοῖον καταποντώcειε. Cf. Anton. Liberal. 13: τὸ δὲ cῶμα τοῦ τυράννου κατεπόντωcαν εἰc ποταμὸν ἐμβαλόντεc. Demosth. adv. Aristocr. §. 169: Die Kardianer λαβόντεc καὶ

gerade dies wird hier bei Plutarch besonders hervorgehoben. Das κατασκάπτειν τὴν οἰκίαν aber war eine besonders bei Hochverrätern öfter eintretende, zu Vermögenseinziehung oder andrer Busse noch hinzukommende Strafe. Erwähnt wird sie von Sparta, desgleichen von Argos, allein hier mehr als ein Akt tumultuarischer Volksjustiz[35]). Und ist denn an unsrer Stelle nun das eine wie das andre nicht durchaus angemessen? Wegen der Berühmtheit des Sängers haben die Lokrer nichts Angelegentlicheres zu thun, als dem Morde nachzuspüren; sie führen es schnell aus; ebensoschnell wie sie die Mörder gefunden, bestrafen sie dieselben auch: das über des Sängers Mord entrüstete Volk stürzt die Mörder mit grausiger Wiedervergeltung in das Meer, in welches sie den Leichnam des Sängers geworfen, und reisst ihr Haus nieder, damit das Land keine Erinnerung an die Frevler trage. Das ist eine bewegte, poetisch gedachte Handlung; sie entspricht der Art Plutarchs, der uns die Rettung des Arion in gleich trefflicher Form erzählt hat.

Diese Vorgänge können sich aber unmöglich in Eratosthenes' Worten verbergen. Wir stehen somit vor einer Alternative: die beiden Fassungen σφαγιασθῆναι und κατεπόντισαν ζῶντας sind nicht in Einklang zu bringen: also ist die Verschiedenheit entweder einfach anzuerkennen oder durch Konjektur zu beseitigen. Nun wäre ja eine Aenderung des ΣΦΑΓΙΑΣΘΗΝΑΙ in ʿΑΓΙΑΣΘΗΝΑΙ oder ʿΑΓΝΙΣΘΗΝΑΙ oder ʿΑΓΙΣΘΗΝΑΙ[36]) leicht ausführbar, und dadurch würden wir den allgemeinen Begriff des Opferns oder Weihens erhalten, welcher sich zu der Plutarchischen Angabe verhalten würde wie das Genus zur Species. Allein dann bleiben immer noch zwei Punkte, in denen der doch so abgekürzte Eratosthenes Genaueres, Anderes berichtet, als der ausführliche Plutarch. Und weshalb soll man schliesslich blos um eine sonst vermutete Einheit zwischen Quellen herzustellen, eine an sich gar nicht nötige Aenderung im Texte vornehmen? Es wird also wol auch hier eine Abweichung in sonst übereinstimmenden Quellen zu verzeichnen sein[37]).

αὐτὸν (Miltokythes) καὶ τὸν υἱὸν ἀναγαγόντες εἰς τὸ πέλαγος ἐν πλοίῳ τὸν μὲν υἱὸν ἀπέσφαξαν, ἐκεῖνον δ' ἐπιδόντα τὸν υἱὸν ἀποσφαττόμενον κατεπόντισαν. Plutarch. Dion 58: Ἱκέτης ... ἐκέλευσε κατὰ πλοῦν ἀποσφάξαντας ἐκβαλεῖν εἰς τὴν θάλασσαν (nämlich die Aristomache und Arete). οἱ δὲ ζώσας ἔτι καταποντισθῆναι λέγουσι. Polyb. XV, 2, 6: ἵν' ... ἐπαναχθέντα (τὰ πλοῖα) καταποντίσῃ τοὺς πρεσβευτάς. Auch Athen. X, 12, p. 443 A. XIV, 3, p. 621 A. Cf. Herod. III, 30.

[35]) Wachsmuth, hellen. Altertumskunde II, 203. Dazu Anm. 79. — II, 140. Anm. 73c. Thukyd. V, 63.

[36]) Suidas: ἁγιασθέντων· ἀφιερωθέντων. Hesych.: ἁγιάζειν· ἅγια ποιεῖν καὶ καθαίρειν τοῖς νεκροῖς. Derselbe: ἁγνίσαι· ἀποθῦσαι. Bekk. Συναγ. λεξ. χρησ. 339, 8: ἁγνίσαι· τὸ θῦσαι καὶ διαφθεῖραι κατ' ἀντίφρασιν. Mit ἁγιάζειν gleichbedeutend ist ἁγίζειν, consecrare. ἁγιάζειν und ἁγνίζειν werden oft vertauscht: Bast ad Longin. p. 639 ed. Weisk.

[37]) Noch ein mögliches Bedenken betreffs der Schuldfrage sei hier erwähnt. Bei Plutarch wird Hesiod von den Brüdern getödtet, weil er

Wie stellen sich nun die Erklärer zu dieser Frage?

Bergk (p. 21—23) zunächst berührt die Verschiedenheit im Namen des Begleiters gar nicht, und leitet überhaupt an einer Stelle den Bericht des Plutarch auch nur vornehmlich — ad Eratosthenem potissimum auctorem refero — aus Eratosthenes ab. Nicht ganz im Rechte scheint er freilich zu sein, wenn er gleich darauf behauptet: apud Plutarchum ipsi Locrenses poenas sumunt, prorsus ut est apud Eratosthenem. Allerdings vollziehen an beiden Stellen die Lokrer die Strafe, aber nicht in derselben Weise. Schliesslich sucht er die Uebereinstimmung der Berichte über die Bestrafung wahrscheinlich zu machen (p. 24). Die Lokrer, meint er, hätten nicht private Rache nehmen, sondern als Gesammtheit strafen wollen. Daher hätten sie, um ihr Land nicht mit dem Blute der Uebelthäter zu beflecken, dieselben vom Felsen oder vom Schiffe aus ins Meer geworfen; deshalb sage Plutarch kurz, aber richtig: κατεπόντισαν ζῶντας. Aber da die Lokrer eben den Mord durch ein Opfer sühnen wollten, so konnte der Referent nach Eratosthenes ebenfalls richtig sagen: θεσμοῖς ξενίοις σφαγιασθῆναι, wobei Eratosthenes wol die sacri ritus genauer beschrieben hatte. — Eine wirkliche Uebereinstimmung ist aber, selbst wenn man die Lesart θεσμοῖς gelten liesse, danach wol nicht hinlänglich wahrscheinlich gemacht.

Deshalb leugnet denn auch Hiller (p. 85) kurz, dass Plutarch der Erzählung des Eratosthenes gefolgt sei. Anders Nietzsche und nach ihm Flach[38]). Nietzsche betont auf das Strengste, dass Plutarch den Eratosthenes und ihn allein als Quelle für seine Erzählung kennt, und dass auch nicht die geringste Diskrepanz herrscht. Diese Ueber-

von ihnen der Mitwissenschaft mit dem Verbrechen seines Begleiters für schuldig gehalten wird (nach Plutarch aber nicht ist). Diese etwas ferner liegende Wendung der Sage, wonach Hesiod nicht die That selbst, sondern blos das Mitwissen derselben Schuld gegeben wird, scheint doch nun gar nicht in der einfachen Angabe über Eratosthenes' Auffassung liegen zu können. Sehen wir zu. Dass Eratosthenes, selbst den Hesiod für unschuldig hält, ist schon erwiesen. Welcher Schuld ziehen nun nach seiner Darstellung die Brüder den Dichter? Sie tödten auch bei ihm beide: also waren in ihren Augen beide schuldig. Möglich ist nun, dass Hesiod wegen der Verführung, der Begleiter wegen der Mitwissenschaft getödtet wird oder umgekehrt. Letztere Annahme fiele dann mit der Plutarchischen Darstellung zusammen. Betont man freilich den Zusammenhang der Stelle beim Auctor, wo vorher blos von der Schuld einer Verführung, nicht aber der Hehlerei gesprochen ist, so könnte man wol eher geneigt sein zu glauben, dass auch bei Eratosthenes nur von ersterer und nicht von Plutarchs Variation die Rede sein könne. Allein beim Auctor findet sich ja auch der Begleiter nicht, ohne den das Motiv der Hehlerei von Seite Hesiods überhaupt undenkbar ist. Bei Eratosthenes kommt er vor. Man wird also aus dem Zusammenhang nichts folgern dürfen. Sonach erledigt sich das Bedenken dahin: es lässt sich nicht beweisen, dass Eratosthenes die Fassung Plutarchs in diesem Punkte gehabt haben muss, aber auch nicht, dass er sie nicht gehabt haben kann.

[38]) Nietzsche XXVIII, 228 f., 236. Flach im Hermes VIII (1874) p. 465.

einstimmung erzielt er aber erstlich durch die schon oben besprochene Korrektur der Namen, sodann aber durch Ignoriren der Verschiedenheit im Bericht über die Strafe.

Wir betrachten jetzt die beiden andern Stellen aus Plutarch sowie die Worte des Pollux zusammen: alle drei handeln von den Thieren, welche sich um die Entdeckung des Mordes verdient machen. Dass die Stelle c. 13 zu dieser Gruppe gehört, zeigt der Name Ganyktor für den Vater an. Danach wurden die Mörder durch Hesiods Hund ihrer That überführt. Auf diese Stelle wird c. 36 zurückgegriffen und zwar mit der direkten Bemerkung, dass der Erzähler nicht fertig erzählt habe (ἀτὰρ οὐ τέλος ἵκεο μύθων) und bei Anführung des Hundes die Delphine doch nicht hätte übersehen sollen. Daraus folgt, dass auch sie in derselben — und nicht etwa in einer andern, diese ergänzenden — Fassung der Sage vorkamen; denn der zweite Redner kann doch dem ersten unmöglich vorwerfen, dass er etwas nicht hätte übersehen sollen, wenn in der von jenem berührten Sage dies gar nicht vorgekommen wäre, und wenn jener es nicht als etwas zu dieser Sage Gehörendes gekannt hätte.

Es kam also sowol der Hund wie die Delphine in jener Sage vor, die ihrerseits generell der von Eratosthenes und Plutarch ausgeführten nahe steht oder geradezu ein Teil von einer dieser beiden ist. Die Delphine wenigstens kommen auch bei Plutarch im Convivium vor, und die Mitwirkung des Hundes lässt sich für Eratosthenes höchst wahrscheinlich machen. Der Scholiast zu Nikander Theriac. v. 400 sagt nämlich[39]): Ἐρατοσθένης ἐν Ἀντερινύϊ περὶ κυνὸς λέγων εἶπεν·

ἰυγῆς δ' ὡς παῦρον ἐπέκλυον.

Da nun das Eratosthenische Gedicht Ἡσίοδος, wie Bergk sehr wahrscheinlich vermutet und Hiller gebilligt hat, den Nebentitel ἢ Ἀντερινύς führte, so darf dieser Vers mit Recht auf die Scene bezogen werden, wo die Mörder, als sie die Stimme des verhängnisvollen Hundes nur ein wenig hören, erschrecken und sich dadurch verraten.

Wie haben wir uns nun den Vorgang bei der Entdeckung zu denken? Die Entscheidung hierüber wird durch die Lücke in c. 36 einigermassen erschwert. Im 13. Kapitel ist von dem treuen Hunde erzählt, welcher auf die Mörder losfährt. Im 36. wird gesagt, dass die Erzählung hiermit noch nicht zu Ende gewesen sei, sondern dass nun noch von den Delphinen hätte erzählt werden müssen. Daraus ergibt sich unzweifelhaft, dass der Hund, schon ehe der Leichnam von Delphinen ans Land gebracht war, mit Gebell auf die Mörder losfuhr, nur sah man nicht — und zwar selbst dann nicht, wenn er

[39]) Bergk p. 26 f. Hiller p. 90. Wenn die Delphine auch in der andern Gruppe (Auctor, Tzetzes) vorkommen, so beweist dies eben nur, dass selbst wesentlich verschiedene Fassungen in einzelnen Punkten sich kreuzten.

als Hesiods Hund gekannt war —, was er wollte (τυφλόν); erst als der Leichnam durch die Delphine zur Stelle gebracht war, da sah man es, da war das μήνυμα kein τυφλόν mehr, da lag sein Inhalt sichtbar vor Augen.

Pollux nun scheint insofern abzuweichen, als er angibt, die Hunde seien bei dem Gemordeten geblieben und hätten durch ihr Gebell die Mörder angezeigt. Dann konnte doch wol der Leichnam nicht in das Meer geworfen worden sein! Soll man nun deshalb annehmen, Pollux sei einer Sage gefolgt, nach welcher der Leichnam nicht ins Meer geworfen wurde? Man wird zu dieser Erklärung, obwol sie nahe genug liegt, doch so lange keine genügende Berechtigung haben, so lange eine andere mit den sonstigen Nachrichten vereinbare möglich ist. Da wir nun gar nicht wissen, in welchem Zusammenhange die abgerissene Stelle des Pollux gestanden hat, so ist es an sich ebenso gut denkbar, dass die Hunde — nicht überhaupt von vorn herein, sondern erst — bei der von den Delphinen wieder ans Land gebrachten Leiche bleiben und so dort die Mörder überführen. Damit lässt sich auch das τυφλὸν μήνυμα vereinigen, welches ja nur gedacht werden kann, wenn die Anklage der Hunde eine Zeit lang stattgefunden hat, ehe der Leichnam zur Stelle war, also nur ohne das παραμεῖναι. Auffällig ist freilich der nicht zu tilgende Plural κύνας; und falls er nicht einem Versehen des Pollux seinen Ursprung verdankt, muss er wol als Beweis mehr angesehen werden, dass selbst in sonst übereinstimmenden Sagen Einzelheiten mehr oder weniger von einander abweichen.

Es bleibt noch Suidas und Pausanias zu betrachten. Dass Suidas mit zu dieser Gruppe gehört, zeigen die Namen Antiphos und Ktimenos an. Aber im übrigen weicht er besonders in einem Punkte entschieden ab. Nach ihm tödteten die beiden Brüder ihren Gastfreund Hesiod in dem Wahne, den Verführer ihrer Schwester zu tödten, also wider ihren Willen (ἄκοντες). Der also auch in Suidas' Quelle vorkommende φθορεύς ist gewiss ebenfalls jener Begleiter Hesiods. Bemerkenswert ist besonders, dass Hesiod hier als vollkommen unschuldig dargestellt wurde: denn dass nicht einmal die Schuld der Mitwissenschaft in den Augen der Brüder auf ihm ruhte, beweist das eine Wort ἄκοντες. Wenngleich daher diese Fassung in dem ersten Punkte (φθορεύς) mit den andern Quellen stimmt, so weicht sie dennoch in dieser letzten Variation selbst von dem ihr am nächsten stehenden Plutarch (Conv.) ab. — Erwähnt sei hierbei die Möglichkeit, dass Suidas der Erzählung des Euphorion gefolgt ist, dem Bergk[40]) mit einiger Wahrscheinlichkeit ein denselben

[40]) P. 19, 28. S. Nietzsche XXVIII, 226. Dass auch Euphorion ein Gedicht Ἡσίοδος geschrieben, geht aus Suidas s. v. Εὐφορίων hervor (cf. Eudoc. p. 167): βιβλία αὐτοῦ ἐπικὰ ταῦτα· Ἡσίοδος, Μοψοπία ἢ Ἄτακτα. Der Inhalt desselben wird ein ähnlicher gewesen sein, wie bei Eratosthenes. Wenn nun bei Stephanos Byz. steht: Μολυκρία (so Bergk für Mo-

Gegenstand behandelndes Gedicht zuschreibt. Will man aber nicht so weit gehen, so ist die Existenz eines wenigstens ähnlichen Gedichts von diesem Alexandriner ein willkommener Beweis, dass jene Sage damals mehrfach und wol auch mit mehrfachen Veränderungen behandelt sei, woraus sich dann wieder vortrefflich die mehrfachen bis jetzt gefundenen Abweichungen in einzelnen unwesentlicheren Punkten erklären.

Wie steht nun aber Pausanias zu den Vorigen?

Die Stelle ist zunächst ihrem Wortlaut nach zu erläutern. Und zwar liegt die Hauptschwierigkeit in den Worten: ἔφυγον ἐς Μολυκρίαν ἐκ Ναυπάκτου διὰ τοῦ Ἡσιόδου τὸν φόνον καὶ αὐτόθι ἀσεβήσασιν ἐς Ποσειδῶνα ἐγένετο τῇ Μολυκρίᾳ σφίσιν ἡ δίκη.

Marckscheffel und nach ihm Welcker sehen den Frevel gegen Poseidon darin, dass die Mörder Hesiods Leiche ins Meer geworfen haben. Allein an sich kann das doch noch kein Frevel sein, da oft genug Verbrecher ins Meer versenkt wurden. Bergk meint, die ἀσέβεια sei die Ermordung des Hesiod selbst; denn durch sie sei nicht blos die Gastfreundschaft, sondern auch Poseidon verletzt, an dessen Feste natürlich jede gewaltthätige Handlung unterbleiben musste. Dass er aber verletzt sei, habe er durch seine Boten, die Delphine, angedeutet. Bergks Ansicht bestreitet Hiller: hätte Pausanias dies gemeint, so würde er nicht so dunkel gesprochen haben. Was er selbst freilich sich unter dem Frevel gegen Poseidon denkt, sagt er nicht. Vielleicht darf man aus der Tilgung von τῇ Μολυκρίᾳ schliessen, dass er ihn nicht zu Naupaktos geschehen wissen will; denn wenn er τῇ Μολυκρίᾳ streicht, muss er doch wol αὐτόθι auf Μολυκρίαν und δίκη ἐγένετο, nicht aber auf Ναυπάκτου und ἀσεβήσασιν beziehen. — Am ausführlichsten ist Nietzsche[41]). Als sich die Mörder nach vollzogenem Morde bei Oineon von Hesiods Hunde verraten sehen, nehmen sie die Leiche mit, um sie zu verstecken; verschiedene Versuche misslingen; die Gefahr wächst: da werfen sie bei Naupaktos die Leiche ins Meer, obwol sie wissen, dass dies eine Gottlosigkeit ist; denn gerade an diesen Tagen, wo

---

λύκρεια, da das Gentile Μολύκριος auf Μολυκρία führt) πόλις Αἰτωλίας· Στράβων δεκάτῃ (X, 310. 311). Θουκυδίδης β΄ Μολύκρειον αὐτὴν καλεῖ, Εὐφορίων δὲ Μολύκρειαν (so Bergk für Μολυκρίαν, da dies für den epischen Vers nicht passt und jenes auch besser der ebenfalls seltneren Form bei Thukydides (II, 84) Μολύκρειον entspricht) αὐτήν φησι. τὸ ἐθνικὸν Μολύκριος καὶ θηλυκῶς καὶ οὐδετέρως· καὶ Μολυκριάς λέγεται καὶ Μολυκριεύς. Ἀρκάδιος δὲ Μολυκραίους φησί —, so scheint Bergk mit Recht zu vermuten, dass jene Form bei Euphorion dort vorgekommen sei, wo Hesiods Leiche von den Delphinen an das Gestade gebracht wurde; das geschah aber unweit der Stadt Molykria beim Vorgebirge Ῥίον, das von ihr Ῥίον Μολυκρικόν genannt wurde: Steph. Byz. Ῥίον· πόλις Μεσσήνης ἢ Ἀχαΐας· καὶ ἄλλη Αἰτωλίας, ἣ καὶ Μολυκρικὸν ἐκαλεῖτο. Cf. Plut. c. 36. Conv. c. 19. Paus. IX, 31.

[41]) Marckscheffel p. 26 Anm. 1. Welcker p. 156. Bergk p. 30. Hiller p. 85. Nietzsche XXVIII, 232 f.

das grosse Poseidonsfest auf Rhion gefeiert wurde, durfte am allerwenigsten das Meer durch einen Leichnam verunreinigt werden. Alsdann flüchten sie selbst nach Molykria.

Wir werden auf das Einzelne gleich näher eingehen. Für jetzt nur soviel, dass Nietzsche in die summarische und nur grob skizzirte Anführung des Pausanias ohne Not gleich zu viel aus den andern Quellen hineinzutragen und viel zu Bestimmtes herauszulesen scheint. Von einer Scheidung z. B. zwischen Oineon als Ort des Mordes und Naupaktos, wo die Leiche ins Meer geworfen worden sei, ist bei Pausanias nichts bemerkbar. Es wird ganz allgemein von Naupaktos gesprochen. Nun ist aber Molykria statt des specielleren Orts Rhion gesetzt, der in andern Quellen steht; ist es nicht natürlicher, auch Naupaktos nur als den Ort zu fassen, von wo die Mörder nach dem Morde flohen, wo sie zu Hause waren — ihr Vater heisst bei Plutarch ein Naupaktier —, der statt des specielleren Oineon eintrat?

Ich sehe nun drei an sich mögliche Erklärungen der Stelle.

Erstlich: αὐτόθι bezieht sich auf das zunächst stehende Ναυπάκτου und gehört zu ἀcεβήcαcιν: 'und sie, welche dort (zu Naupaktos) an Poseidon gefrevelt, traf zu Molykria das Gericht'. Naupaktos wäre hier dann wol im weitern allgemeinen Sinne zu fassen, so dass auch die Umgebung, also Oineon mit einbegriffen wäre. Nun kann der Frevel entweder der Mord selbst sein oder das Hineinwerfen des Leichnams ins Meer. An sich ist ersteres möglich: an Festtagen durften keine Hinrichtungen vollzogen werden[42]), wie viel weniger ein Mord. Aber ganz abgesehen davon, dass dann der Frevel wol immer noch unmittelbarer gegen den Beschützer des Gastrechts gerichtet war als gegen Poseidon, so können doch die Worte ἀcεβήcαcιν ἐc Ποcειδῶνα kaum dasselbe wieder bedeuten wie die kaum vorangegangenen: διὰ τοῦ Ἡcιόδου τὸν φόνον, zumal ohne ein zurückweisendes οὕτω; dieser Zusatz wäre ziemlich überflüssig; ein solcher aber ist doch bei einer so knappen Darstellung nicht anzunehmen. — Andrerseits: der Frevel besteht in dem Hineinwerfen des Leichnams ins Meer. Entweder hat dann Pausanias die Gegend — wie schon oben angenommen wurde — blos allgemein bezeichnet und fasst den Ort des Mordes — von Naupaktos fliehen sie ja eben des Mordes wegen! — und des Hineinwerfens unter Naupaktos zusammen; oder jener ist von diesem verschieden. Damit werden wir aber auf Nietzsches eben erwähnte Annahme geführt, dass der Leichnam von den durch den Hund erschreckten Mördern längere Zeit, d. h. mindestens einen Tag, von Oineon weg und weiter von Ort zu Ort geschleppt und erst bei Naupaktos ins

[42]) Xenoph. Hellen. IV, 4, 2: οἱ μὲν γὰρ ἄλλοι, κἂν νόμῳ τις καταγνωcθῇ, οὐκ ἀποκτιννύουcίν ἐν ἑορτῇ. Schoemann II, 423, 1. Vgl. Isokrates paneg. §. 43, der von den πανηγύρειc aussagt, dass an ihnen ein διαλύcαcθαι τὰc ἔχθρὰc τὰc ἐνεcτηκυίαc stattgefunden habe.

Meer gestossen sei. Prüfen wir die Gründe für diese durch Kombination der verschiedenen Stellen gefundene Vermutung.

Wenn Nietzsche zunächst daraus, dass nach Pollux der Hund — übrigens in Wahrheit die Hunde! — bei dem Leichnam bleibt, und wiederum die Mörder von diesem Hunde fortwährend angebellt werden, folgern zu müssen glaubt, dass die Mörder den Leichnam mit sich fortschleppen, um ihn irgendwo zu verbergen —, so hat er dabei die schon erwähnte, um nichts unwahrscheinlichere Möglichkeit ausser Acht gelassen, dass ebenso gut die Hunde bei dem wieder ans Land gebrachten Leichnam bleiben und so die Mörder verraten konnten. Noch mehr: da der Leichnam ins Meer gestossen wird, bleiben doch auch in Nietzsches Darstellung die Hunde nicht immer bei demselben, sondern das παραμεῖναι wird doch einmal durch das ins Meer Stossen unterbrochen. Ferner erscheint mir das Hin- und Herschleppen des Leichnams recht unwahrscheinlich. Warum verscharrten die Mörder denselben nicht lieber an Ort und Stelle? Hierbei war doch die Wahrscheinlichkeit, verborgen zu bleiben, mindestens ebenso gross als bei jedem andern Versuch. — Der Hund hinderte sie! Das that er doch überall sonst auch. Und wenn er sie so lange verfolgte, war es dann nicht eine unverzeihliche Thorheit von ihnen, sich nicht auf irgend eine Weise des gefährlichen Verräters zu entledigen? Waren sie nun gebessert, als sie die Leiche ins Meer geworfen? wurden sie nun den Hund los? — Dagegen: wie einfach ist der ganze Hergang, wenn die Mörder die Leiche sofort ins Meer stossen, zumal ja das Heiligtum des Zeus, wie wir aus Plutarch entnehmen können (περὶ τὸ Νέμειον θαλάσσῃ διαφερόμενον) und wie auch Nietzsche nach Bursian darthut[43]), dicht am Meere lag? Hier freilich hilft sich Nietzsche, indem er nicht hinter φονεῦσι, sondern hinter Νέμειον interpungirt, wonach dann nicht die Leiche in der Nähe des Nemeion vom Meere getragen wird, sondern der Hund die Mörder ebenda anbellt. Allein abgesehen davon, dass diese Interpunktion sehr gezwungen ist, so ergibt sich auch aus der bis ins Einzelne gehenden Stelle des Convivium, dass der Leichnam wol gleich nach der Ermordung ins Meer geworfen wurde; von einer Zwischenzeit oder einer andern Lokalität wird hier, wo doch alles Lokale so genau angegeben ist, nichts erwähnt. Und: was berechtigt uns überhaupt, von einer Zwischenzeit, von den drei Tagen, hier zu reden, da ja in den hier zu berücksichtigenden Quellen nicht im geringsten darauf hingedeutet wird, sondern diese Notiz nur der andern Gruppe angehört? Ferner: Plutarch und noch besser Eratosthenes, mit dem Nietzsche den Pausanias unzweideutig zusammenstellt, lässt auch Hesiods Gefährten von den Mördern erschlagen werden. Was wurde nun aus dem? liessen sie den liegen? Dann entdeckte man ja die That noch eher! Nahmen sie auch ihn

[43]) P. 233 f. Bursian, Geographie von Griechenland I. p. 148.

mit bis Naupaktos? Dann trug also jeder eine Leiche?! Und endlich: nach Nietzsche müssen sich die Mörder endlich entschliessen, den Leichnam ins Meer zu werfen: 'Sie wussten es wol, — das war eine Gottlosigkeit.... Das ist aber gerade ihr Verhängnis; sie müssen, durch den unheimlichen Hund aufgereizt, endlich bewusst eine Gottlosigkeit begehen'. Sollten sie nicht auch schon vorher gewusst haben, dass es eine Gottlosigkeit war, den Gastfreund zu tödten? Hatten sie vorher nicht mehr Zeit, sich dies zum Bewusstsein zu bringen, als sie nach vollbrachtem Morde hatten, um sich der Folgen des neuen Frevels bewusst zu werden? Warum soll gerade und erst in dieser bewussten That ihr Verhängnis bestehen? Und wenn sie hier zu dieser bewussten Gottlosigkeit erst durch den unheimlichen Hund veranlasst werden, weshalb fügen sie zu dem Frevel neuen Frevel hinzu, indem sie auch noch das Poseidonsfest besuchen? Das wird nicht genug psychologisch motivirt.

Nach alledem wird man Nietzsches Ansicht kaum zustimmen können und daher annehmen müssen, dass Pausanias mit Naupaktos — wenn anders bei der ἀϲέβεια an die Befleckung des Meeres zu denken ist — allgemein und etwas ungenau den Ort sowol des Mordes als des Hineinwerfens, also kurz die Gegend um Naupaktos d. h. Oineon bezeichnet hat.

Zweitens: αὐτόθι bezieht sich auf das des Nachdrucks wegen vorangesetzte Μολυκρίαν und gehört zu ἐγένετο, wobei es durch den nachfolgenden Dativ τῇ Μολυκρίᾳ noch einmal aufgenommen wird: 'und dort traf sie, welche an Poseidon gefrevelt hatten, in Molykria das Gericht'. Dass auf ein αὐτόθι die genaue Ortsangabe im Dativ folgt, ist sprachlich ganz gewöhnlich[44]). Ἀϲεβήϲαϲι εἰϲ Ποϲειδῶνα würde hier ganz selbständig stehen, ohne direkte Angabe, wo die ἀϲέβεια stattgefunden hat; sie könnte also auch in dem (nicht zu Molykria, sondern) anderswo stattgehabten Versenken des Leichnams bestehen. Aber diese Isolirung der Worte zwischen den zusammengehörigen Ausdrücken αὐτόθι und τῇ Μολυκρίᾳ ist gezwungen, und für die nähere Bestimmung der ἀϲέβεια, bei der man sich doch etwas denken will und muss, gäbe nun auch nicht einmal mehr αὐτόθι durch Bezeichnung der Lokalität des Frevels einen Anhalt; man könnte eben an alles zugleich denken: an den Mord, an das Versenken ins Meer, an das Besuchen des Festes.

Drittens: αὐτόθι bezieht sich auf das Μολυκρία, welches vorausgeht und nachfolgt, gehört aber zugleich zu ἀϲεβήϲαϲιν: 'und sie, welche dort an Poseidon gefrevelt hatten, traf (dort) in Molykria das Gericht'. Alsdann ist der Frevel in Μολυκρία selbst, als am

---

[44]) Plut. Thes. 5: αὐτόθι κατοικοῦϲαν ἐν Κρομμυῶνι. Pyrrh. 1: αὐτόθι κατοικεῖν ἐν Μολοϲϲοῖϲ. Diog. Laert. II, 54: αὐτόθι ἐν τῇ Cπάρτῃ. Il. B 237: αὐτοῦ ἐνὶ Τροίῃ. Ueber das fehlende ἐν bei Μολυκρίᾳ: Matthiae griech. Gramm. § 406[b]. 577, 2. Füglich könnte man den Dativ auch als Glossem zu αὐτόθι ansehen.

Orte des Festes, daher wol auch am Feste selbst geschehen und bestand in dem Besuche desselben. An den Festen durften ja nur unbefleckte, mit keinem Verbrechen belastete Personen theilnehmen; Unreine (ἐναγεῖς) wurden ferngehalten; selbst dann mied der Herr die heiligen Orte, wenn er einen ihm gehörigen Sklaven getödtet hatte[45]. Die Mörder kennen nicht die heilige Scheu; auf seines eignen Tempels Schwelle trotzen sie dem Gotte, mengen sich dreist in die Menschenwellen, die sich zu Poseidons Feste drängen, weil sie hoffen, hier am leichtesten unbemerkt zu bleiben, vielleicht sogar, um nachher den Verdacht des Mordes durch den Beweis des Alibi zu entkräften. Aber gerade hier trifft sie das Verhängnis: der Gott, dessen heiliges Fest sie, die mit Blutschuld Befleckten, entweiht, bringt ihre Schandthat an den Tag. — Das Einzige, was gegen diese Auffassung geltend gemacht werden könnte, ist, dass doch vor dem Besuch des Festes die ἀσέβεια des Versenkens des Leichnams vorausgegangen war, und dass also doch die erste ἀσέβεια in der Darstellung auch die hauptsächlichste Berücksichtigung beanspruchen muss. Allein der Leichnam kann ja ins Meer geworfen sein, ehe das Fest begann, ferner aber war es doch sicher eine Steigerung der ἀσέβεια, wenn die Mörder wagten, den beleidigten Gott durch ihren Besuch gewissermassen noch herauszufordern. Wir haben also hier so zu sagen den Abschluss und Gipfelpunkt des Frevels, der auch das Vorangegangene wieder in Erinnerung bringt.

Ziehen wir das Facit, so ergibt sich Folgendes. Möglich ist, dass die ἀσέβεια

1. in der Entweihung des Meeres durch Hineinwerfen des Leichnams, oder

2. in dem Besuchen des Poseidonsfestes seitens der Mörder besteht.

Sachlich ist beides denkbar; doch empfiehlt der sprachliche Ausdruck der Stelle letzteres wol mehr.

Vergleichen wir nun die Angaben des Pausanias mit den andern schon berührten. Auf den ersten Blick scheint es nach der Form, in welcher er die verschiedenen Ansichten angibt — οἱ πάντες ... οἱ μὲν .... οἱ δέ ... —, als machte er auf eine gewisse zusammenfassende Vollständigkeit Anspruch. Allein gleichwol umfasst er viele Züge nicht. Er sagt: alle nennen den Vater Ganyktor, die Söhne Ktimenos und Antiphos; allein beim Auctor und bei Tzetzes lauten dieselben Phegeus, Amphiphanes und Ganyktor. Dann erwähnt er den Frevel gegen Poseidon, während davon sonst nirgends direkt die Rede ist, bei Eratosthenes aber im Gegensatz dazu von den θεοὶ ξένιοι gesprochen wird. Desgleichen kennt er nicht den vom Auctor und Tzetzes erwähnten Tod der Mörder auf offnem Meere von der Hand der Götter; er berichtet blos von der menschlichen Bestrafung. Alsdann führt er bei der Streitfrage über Hesiods

---

[45]) Wachsmuth II, 569. II, 215. not. 193^b. Pollux I, 32.

Schuld oder Unschuld wol die direkt entgegenstehenden Ansichten über die Verführung an, nicht aber die von Plutarch angegebene ganz andersartige Schuld der strafbaren Mitwissenschaft; ferner auch nicht die Variante des Suidas, nach welcher die Mörder den Hesiod ohne Absicht getödtet. Pausanias kennt also offenbar die durch den Auctor und Tzetzes vertretene Gruppe nicht und stimmt auch mit den andern nicht überall. Keinenfalls aber gibt er ein Resumé der vorhandenen Sagen. Hat er es denn überhaupt geben wollen? Der Zusammenhang unserer Stelle mit dem Vorhergehenden wird es zeigen.

Pausanias hat Einiges über den heiligen Hain der Musen auf dem Helikon, über dortige Feste, über die Hippokrene berichtet. Dann führt er die auf Ueberlieferung — παρειλημμένα (-η Bergk) δόξῃ λέγουσιν — beruhende Ansicht der umwohnenden Boioter an, dass Hesiod nur die Erga gedichtet und auch diese ohne das Prooemium an die Musen. Daneben aber gebe es auch noch eine andre, von der ersteren verschiedene Ansicht — καὶ ἑτέρα κεχωρισμένη τῆς προτέρας sc. δόξης —, dass Hesiod eine grosse Anzahl Gedichte verfertigt habe; diese werden dann genauer aufgeführt. Darauf folgt unsere Stelle mit den Worten: ἐναντία δὲ καὶ ἐς τοῦ Ἡσιόδου τὴν τελευτήν ἐστιν εἰρημένα bis τὰ μὲν δὴ ἐς Ἡσίοδον καὶ αὐτὸν καὶ ἐς τὰ ἔπη διάφορα ἐπὶ τοσοῦτον εἴρηται. Nur eines Blickes bedarf es, um aus der vollständig gleichartigen und gleichstellenden Anführung der verschiedenen Sagen sowol über die Zahl der Werke als über den Tod Hesiods zu ersehen, dass Pausanias nur die unter den Anwohnern des Helikon, jener Hauptstätte Hesiodischen Dichtens und Hesiodischer Verehrung, cursirenden von Mund zu Mund verpflanzten (εἰρημένα) Legenden, nicht aber alle Wandlungen der Sage auch in den verschiedenen literarischen Denkmälern hat überliefern oder zusammenfassen wollen. Irgend welche Vollständigkeit hierin ist also bei ihm, da nicht beabsichtigt, auch nicht zu verlangen. Dass er auch einschlägige schriftliche Aufzeichnungen der böotischen Periegeten, wie eines Amphion von Thespiae, benutzt hat, ist nicht unmöglich, jedenfalls aber hatte dieser eben auch nur die landschaftlichen Ueberlieferungen fixirt, und über diese hinauszugehen hatte auch Pausanias nach dem Plane seines Werkes keine Veranlassung. Gerade deshalb aber sind seine Angaben ein wertvoller, durchaus selbständiger und ursprünglicher Beitrag zur Vervollständigung des Sagengewebes. Wie es nun ganz natürlich ist, dass sich Legenden von berühmten Personen an die Orte anknüpfen, wo jene besonders gewirkt haben, so ist es ebenso erklärlich, dass sich diese Sagen im Laufe der Zeit in Einzeldingen wandeln, dass sich die Literatur ihrer bemächtigt, sie bearbeitet, sie ausschmückt, und dass diese Bearbeitungen mit ihren öfter individuellen Zusätzen hinwiederum Einfluss auf die Modificirung der ursprünglichen Lokalsage haben können. Ob und in wieweit dies auch hier der Fall gewesen,

ist natürlich nicht zu sagen; nur so viel mag man wol behaupten, dass in dieser Ueberlieferung relativ grobe und einfache Züge vorliegen, hinter denen sich die feineren Striche der literarischen Darstellung z. B. im Convivium und beim Suidas kaum verbergen können; ferner, dass wie schon bemerkt, eine Kenntnis der vom Auctor und Tzetzes gegebenen Variation besonders hinsichtlich der Namen und der Bestrafung der Mörder entschieden verneint werden muss. Freilich erlaubt dies noch keinen Schluss auf das jüngere Alter dieser letzterwähnten Versionen; für ihr gutes Alter zeugt der Name des Alkidamas. Doch von ihm später.

Nach alledem kann ich Bergk nicht beistimmen, wenn er p. 30 behauptet, Pausanias habe sich nach Eratosthenes gerichtet, um so weniger, als diese Ansicht der in der Anmerkung zu p. 21 über die Pausaniasstelle ausgesprochenen, von uns in der Hauptsache angenommenen widerspricht. Denn wenn Pausanias nur die Sagen der helikonischen Anwohner berichtet, so hat damit Eratosthenes nichts zu thun. Höchstens insofern, als er den Stoff und die specielle Gestaltung desselben der böotischen Sage entnahm, die später auch Pausanias noch in Umlauf fand. Dasselbe Verhältnis zwischen Eratosthenes und Pausanias nehmen mit Bergk übrigens auch Nietzsche und Flach (p. 465) an.

Auf eine Ansicht des letzteren (p. 462 ff.) möchte ich an dieser Stelle noch ganz kurz eingehen. Nachdem er Aulis am Euripus als die Stadt hingestellt, wo Hesiods Vater (opp. 635) von Kyme aus landete, und wo Hesiod selbst später wohnte, und ihr so eine gewisse Bedeutung beigelegt, lässt er auch die Sage vom Sängerkrieg des Homer und Hesiod in Chalkis dort entstehen und sogar den Mythus von Hesiods Ermordung von dem ozolischen Lokris, mit dem er in ältester Fassung verbunden war, nach dem Aulis benachbarten opuntischen übertragen werden, weil die Einwohner von Aulis nicht begreifen konnten, wie Hesiod nach dem ozolischen Lokris gekommen wäre. Wir haben somit eine opuntische und ozolische Sage; ersterer, nach welcher die Mörder Ganyktor und Amphiphanes hiessen und auf der Flucht nach Kreta auf offenem Meere umkamen, folgten Alkidamas, der Auctor, Tzetzes und die gemeinsame Quelle der letztgenannten; der ozolischen dagegen Thukydides, Eratosthenes und Plutarch, 'der aus ihm schöpft'. 'Wir erkennen sogar aus der Darstellung des Pausanias, dass ihm die opuntische Sage und mit ihr der Mörder Flucht zu Schiff ganz unbekannt geblieben ist, während er mit Molykria die Lokalität genauer (?) feststellt als Plutarch' (p. 465). — Gab es nun wirklich eine solche aulidische Sage, so ist sie 'ganz unbekannt' dem Pausanias nicht geblieben. Denn er berichtet ja kurz vorher von dem Sängerkriege in Chalkis, der nach Flachs Ansicht eben einen Teil der zu Aulis entstandenen opuntischen Sage bildete. Danach wäre also zum mindesten Flachs Vermutung zu modificiren.

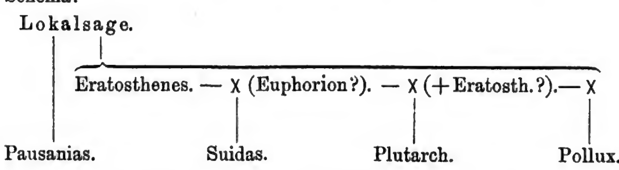
Nun glaube ich aber, dass die Annahme einer förmlichen aulidischen Sage selbst manchem Bedenken unterliegt. Das Heiligtum auf dem Helikon und die Umgegend dieses Berges war gewissermassen Centralstelle für den Kreis der hesiodischen Legendenpoesie. An diesem Punkte sammelten sich entferntere, auch abweichende Traditionen. Dass mit Aulis und Chalkis ebenfalls Verbindung bestanden hat, sehen wir aus dem auf dem Helikon befindlichen, geweihten Dreifusse, den Hesiod nach seinem Siege in Chalkis erhalten haben sollte. Ist es nun nicht unwahrscheinlich, dass wenn z. B. über den Tod der Mörder Hesiods in einer besonderen aulidischen Sage Abweichendes von der sonstigen Tradition berichtet wurde, gerade dies den Umwohnern des Helikon und somit auch dem Pausanias unbekannt geblieben sein soll? Um so mehr, da ja der Sagenkomplex, wie die Schuldfrage beweist, nicht einfach und einheitlich war und die Aufnahme dieser oder jener Abweichung daher recht gut denkbar ist? Ist aber jenes unwahrscheinlich, so ist es als Folge davon auch die Annahme einer besonderen ausgebildeten aulidischen Sage.

Fassen wir nun das bisher über diese Gruppe Gesagte noch einmal zusammen. Pausanias gehört im wesentlichen allerdings zu ihr, doch hat er keinen der andern Gewährsmänner oder ihre Quellen benutzt, sondern gerade wie jene als Dichter und Erzähler, so als Antiquar aus der ihnen im letzten Grunde gemeinsamen Quelle der Lokaltradition geschöpft. Bei den übrigen ist eine Uebereinstimmung unverkennbar, obwol diese sich nicht auf alle Punkte erstreckt, wie die Erklärer wahrscheinlich zu machen suchen, sondern fast alle Sagen — die sonst entgegengesetzten, wie die des Auctor und Tzetzes nicht ausgenommen — kreuzen sich mehrfach, während sie anderwärts mehr oder weniger abweichen. Diese Abweichungen finden statt zwischen Eratosthenes und Plutarch in Bezug auf den Namen des Begleiters und die Art der Bestrafung, bei Pollux, welcher mehrere Hunde erwähnt, und bei Suidas, welcher sowol Hesiod als die Mörder von aller Schuld freispricht dadurch, dass er die Ermordung des ersteren als eine an einem Unschuldigen, zugleich aber auch unfreiwillig an ihm verübte darstellt. Sonst muss oder kann wenigstens Uebereinstimmung in den einzelnen Zügen angenommen werden.

Wenn wir nun von der gemeinsamen Grundlage der Lokaltradition absehen, so ist es nicht gut möglich, alle Nachrichten auf eine einzige Quelle zurückzuführen, was ja auch den Erklärern rücksichtlich des Suidas nicht gelungen ist. Als die ältesten Bearbeiter der Sage — obwol sie das in Wahrheit jedenfalls nicht gewesen sind — treten uns Eratosthenes und wenn wir wollen auch Euphorion entgegen. Wir können aber daraus wol den Schluss ziehen, dass jene Sage vom tragischen Ende des Hesiod eben wegen ihres poetischen Gehalts und ihres dramatischen Lebens von den alexan-

drinischen Dichtern jener Zeit, vielleicht im Anschluss an ihre literarhistorischen Studien mehrfach, behandelt worden ist. Dabei blieb der überlieferte Kern der alten Sage im ganzen gewahrt; aber kleine, durch die dichterische Oekonomie erforderte oder sonst von der subjektiven Willkür nur beliebte Variationen konnten sehr wol mit unterlaufen. Weshalb Pollux mehrere Hunde erwähnt, weshalb Eratosthenes den Begleiter Demodes, Plutarch aber Troïlus nennt, ist nicht mehr ersichtlich; aber konnte nicht das feierliche Schlachtopfer durch den Seher der Darstellung, die Eratosthenes der Sage gegeben, angemessener sein, während dem Plutarchischen Gewährsmann gerade der Akt unmittelbar rächender Volksjustiz wirksamer erschien? Und konnte nicht das Streben, der Schuldfrage eine originelle und noch nicht dagewesene Lösung zu geben, einen Mann wie Euphorion oder wer sonst des Suidas Gewährsmann war, zu der Darstellung führen, dass ja Hesiod nicht einmal der Mitwisserei schuldig, sondern überhaupt unschuldig, ja ohne Absicht, nur aus Versehen getödtet sei? Beiläufig bemerkt: bei allen diesen Fassungen, besonders bei Plutarch, ist eine gewisse Absichtlichkeit in der Negirung der Schuld des Dichters bemerkbar, und man wird mit Grund annehmen dürfen, dass dieselben von einer bewussten Opposition gegen eine anklagende und verurteilende Darstellung, wie wir sie ja beim Auctor und Tzetzes haben, getragen, dass sie so zu sagen 'Rettungen' des alten Dichters in poetischer Form sind.

Nach alledem halte ich die principielle Uebereinstimmung der Quellen fest, jedoch so, dass ich keine zur andern in direkte Beziehung oder vielmehr in schlechthinige Abhängigkeit setze, selbst nicht Eratosthenes und Plutarch. Aus wem Plutarch schöpfte, ob aus einem Autor, ob aus mehreren, ob er aus dem Gedächtnis frei referirte und dabei manches vermischte, vermag ich nicht zu entscheiden; dass er aber Eratosthenes in allen Punkten gefolgt sei, bestreite ich. Auf diesen Alexandriner kann man also nicht alle Nachrichten zurückführen, wol aber auf ihn und andre alexandrinische Dichtergelehrte. Danach ergäbe sich vielleicht folgendes Schema:



Wir können nun zur zweiten Gruppe, zum Auctor und Tzetzes, übergehen.

Der oben unter II angezogene Text wird völlig gleichlautend sowol unter dem Namen des Proklos als des Johannes Tzetzes über-

liefert. Dieser Proklos kann nur der Neuplatoniker sein (410–485)[46]. Er schrieb ein Ὑπόμνημα εἰς τὰ Ἡσιόδου ἔργα καὶ ἡμέρας. Den philologischen Notizen hierin liegt hauptsächlich der gleichbetitelte Kommentar des Plutarch zu Grunde. Den Proklos plünderte später Tzetzes. Nun ist es an sich nicht unmöglich, dass Proklos die Vita irgendwoher zusammenschrieb. Allein das lag doch gar nicht in seinem Plan und in Bereich und Richtung seiner Studien. Seine Absicht war, den Hesiod im Sinne seines philosophischen Systems zu erklären. Dass er gelegentlich an Stellen, die von selbst darauf führten, eine Notiz aus dem Leben des Dichters gab, ist deshalb nicht ausgeschlossen und wird sich später zeigen. Das Leben desselben aber bis ins Einzelne zu verfolgen musste ihm fern liegen. Dass er es wirklich nicht gethan, bezeugt Tzetzes p. 10 selbst, indem er ihm eben hieraus einen Vorwurf macht. Zugleich aber wird es damit höchst wahrscheinlich, dass er selbst anderswoher die fehlende Vita ergänzte. Und die ganze, der Bildung und Bescheidenheit des Proklos widersprechende Art, die Selbstgefälligkeit, die breitspurige und dabei doch windige Polemik, die Abgeschmacktheit der Urteile erinnert so recht an den Geist des Byzantiners, und eine Vergleichung mit andern Werken von ihm, wie dies im Einzelnen von Rose (p. 510) nachgewiesen ist, liefert den Beweis für die Richtigkeit der Ansicht. Nach alledem glaube ich Bergk[47]) darin beistimmen zu dürfen, dass die Vita des Proklos unwürdig und vielmehr ein von Tzetzes vor den Kommentar desselben gesetztes, von ihm selbst herrührendes Machwerk ist.

Welche Quellen standen ihm zu Gebote?

Nachdem er im Anschluss an den Kyklographen Dionysios angegeben, dass Homer zur Zeit des Kriegs gegen Theben und der Einnahme von Troja gelebt, berechnet er folgendermassen, dass Hesiod 400 Jahre jünger sei als Homer. Aristoteles nenne 'im Staate der Orchomenier' den lyrischen Dichter Stesichoros einen Sohn des Hesiod; Stesichoros aber sei ein Altersgenosse des Philosophen Pythagoras und des Phalaris von Agrigent gewesen, die ihrerseits, wie Herodot bezeuge, 400 Jahre nach Homer gelebt hätten; also müsse auch Hesiod um diese Zeit gelebt haben. Ganz abgesehen von der Annahme der thörichten Ansicht des Dionysios

[46]) Nicolai, griech. Litgesch. p. 692 f. Welcker p. 4 f. Pauly, Realencykl. IV, 1 p. 65 s. v. Proklos. Bernhardy, griech. Litgesch. (3. Bearb.) II, 281. 285. Wyttenbach morall. praef. p. LI. LXV. Ueber den gleich zu erwähnenden Kommentar s. Rose p. 508 f.

[47]) Poet. lyr. graec. p. 383 (ed. III.). 648. Auch Litgesch. 918, 1, wo er behauptet, dass die Biographie des Tzetzes in zwiefacher Form vorliege. Anal. Alex. p. 25 scheint er jedoch noch den Proculus anzunehmen (Proculum rursus Tzetzes sequitur). — Auch Rose p. 508 ff. kommt — freilich auf andre, nicht allenthalben zu billigende Weise — zu dem Resultate: vitam Hesiodi, quae Procli quoque scholiorum prolegomenis in quibusdam codicibus excerpta subicitur, ab ipso Tzetze compositam esse.

hat Tzetzes selbst einige arge Missverständnisse geleistet. Die angedeutete Stelle des Herodot (II, 53): Ἡσίοδον γὰρ καὶ Ὅμηρον ἡλικίην τετρακοσίοισι ἔτεσι δοκέω μευ πρεσβυτέρους γενέσθαι καὶ οὐ πλέοσι· enthält erstlich durchaus keine Erwähnung des Pythagoras und Phalaris, weder an sich noch in Beziehung auf Homer und Hesiod; zweitens aber lässt sich, abgesehen davon, wol die Gleichzeitigkeit beider Dichter, nicht aber ein zwischen ihnen liegender Zeitraum von 400 Jahren folgern.

Der zweite Irrthum betrifft ein Citat aus Aristoteles: Ἀριστοτέλης γὰρ ὁ φιλόσοφος, μᾶλλον δ' οἶμαι, ὁ τοὺς πέπλους συντάξας ἐν τῇ Ὀρχομενίων πολιτείᾳ Στησίχορον τὸν μελοποιόν εἶναί φησιν υἱὸν Ἡσιόδου ἐκ τῆς Κτιμένης (Cod.: Κλυμένης) αὐτῷ γεννηθέντα τῆς Ἀμφιφάνους καὶ Γανύκτορος ἀδελφῆς, θυγατρὸς δὲ Φηγέως. Tzetzes findet hier die Zurückführung der literarischen Notiz auf Aristoteles nicht wahrscheinlich und weist sie dem mit dem Philosophen nicht identischen Verfasser des Peplos zu. Die ganze Schrift des Aristoteles lag ihm also entschieden nicht mehr vor: sie hätte auch ihm wol des Philosophen würdiger geschienen als des Peplosschreibers. Im Gegensatz zu seinem Zweifel[48]) ist aber als feststehend anzunehmen, dass Aristoteles in seinen πολιτεῖαι auch über den Staat der Orchomenier gehandelt hat[49]). Dass er in derselben Schrift auch sonst über Hesiod gesprochen, geht aus zwei Stellen hervor. Proklos sagt im Kommentar zu den Werken[50]): ἀοίκητον δὲ αὐτὸ (scil. τὴν Ἄσκραν τὸ πολίχνιον) ὁ Πλούταρχος ἱστορεῖ καὶ τότε εἶναι, Θεσπιέων ἀνελόντων τοὺς οἰκοῦντας, Ὀρχομενίων δὲ τοὺς σωθέντας δεξαμένων· ὅθεν καὶ θεὸν Ὀρχομενίοις προστάξαι τὰ Ἡσιόδου λείψανα λαβεῖν καὶ θάψαι παρ' αὐτοῖς, ὡς καὶ Ἀριστοτέλης φησὶ γράφων τὴν Ὀρχομενίων πολιτείαν[51]). Sodann die Nachricht eines Anonymus[52]):

[48]) Ob er hier mit eignem Urteil verfuhr oder die angegebene Unterscheidung aus seiner Quelle mit dem Scheine eignen Urteils abschrieb, ist nebensächlich. Bergk. poet. lyr. p. 648 entscheidet sich im Text für letzteres; für ersteres bringt er in der Anmerkung folgende Vermutung. Vielleicht hatte Tzetzes gelesen, dass das auch von ihm citirte Epigramm

χαῖρε δὶς ἡβήσας καὶ δὶς τάφου ἀντιβολήσας,
Ἡσίοδ', ἀνθρώποις μέτρον ἔχων σοφίης·

(Bergk p. 383) im 'Staat der Orchomenier' stehe; da er aber dasselbe zugleich in der aus dem Peplos gezogenen Epigrammensammlung bemerkte, so glaubte er, dass der Verfasser des Peplos auch der des Staats der Orchomenier sei (cf. C. Müller, fragm. hist. gr. II, 144). S. unten die Besprechung von Roses Ansicht (p. 507 ff.). Ueber den Peplos unter andern: Bergk p. 646 ff.; auch Nicolai § 36 (p. 71).

[49]) Rose p. 393 ff., 505 ff. Cf. Pollux I, 165. Proklos ad Hes. opp. v. 631 p. 298.

[50]) V. 631 p. 298. Clinton, fast. hell. p. 361. Marckscheffel p. 29. Rose p. 507.

[51]) In andrer Weise berichten diese Sage Plutarch Conv. sept. sap. c. 19. Pausan. IX, 38, 3.

[52]) Coll. cod. Vat. et Bodl. (App. IV, 92, ed. Gott. I, p. 456) s. v. τὸ Ἡσιόδειον γῆρας (Rose p. 507).

Ἀριστοτέλης ἐν Ὀρχομενίων πολιτείᾳ δὶς τεθάφθαι φησὶ τὸν Ἡσίοδον καὶ ἐπιγράμματος τοῦδε τυχεῖν·

χαῖρε δὶς ἡβήσας καὶ δὶς τάφου ἀντιβολήσας,
Ἡσίοδ', ἀνθρώποις μέτρον ἔχων σοφίης·

παρόσον τό τε γῆρας ἀπέβη καὶ δὶς ἐτάφη. Wir erkennen hieraus, dass Aristoteles die Sage der Orchomenier von dem doppelten Begräbnis d. h. von der Uebertragung der Gebeine Hesiods nach Orchomenos erzählte. Interessant und wichtig ist, dass der Auctor und Tzetzes dieselbe Sage erwähnen, dass ihre Berichte übereinstimmen, dass beide ein und dasselbe — an der eben angeführten Stelle für Aristoteles freilich nicht bezeugte — Epigramm (Ἄσκρη μὲν πατρίς...) angeben und dass wenigstens Tzetzes auch die bei Aristoteles citirte Grabschrift hat[53]). Wichtig ist für unsern Zweck die Nachricht des Tzetzes aus derselben Schrift, dass Hesiods Sohn Stesichoros sei. Sie steht nicht allein. Bei Suidas wird neben vielen andern Vätern auch Hesiod als Vater des Stesichoros genannt und als bestimmter Gewährsmann hierfür tritt uns an andrer Stelle sogar Philochoros entgegen[54]). Nicht wesentlich ist, dass von andrer Seite Stesichoros auch wol als Enkel, nicht als Sohn Hesiods bezeichnet zu werden scheint.

---

[53]) Das χαῖρε δὶς ἡβήσας .... führt Tzetzes auf den Pindar zurück (Bergk p. 383), das längere, mit den Worten Ἄσκρη μὲν πατρίς .... beginnende legten — nach dem Korinthier Kallippus ἐν τῇ ἐς Ὀρχομενίους συγγραφῇ — die Orchomenier selbst dem zur Zeit Perianders (c. Ol. 38, 4 = 625) lebenden Chersias bei: Paus. IX, 38, 10. Clinton p. 361 (unter dem Namen des Mnasalkas auch Anthol. II, p. 126). K. O. Müller, Orchomenos p. 389 f.

[54]) Suidas: Στησίχορος (Ol. 37—56 = 632—556) Εὐφόρβου ἢ Εὐφήμου, ὡς δὲ ἄλλοι Εὐκλείδου ἢ Ὑέτους (wofür Rose gut: Εὐέπους) ἢ Ἡσιόδου. Westerm. p. 113 No. 33. cf. Eudoc. p. 385. — Dann Prokl. Scholl. ad Hes. opp. v. 268: ἰστέον δὲ ὅτι υἱὸς Ἡσιόδου Μνασέας ἐστί· Φιλόχορος δὲ Στησίχορόν φησι τὸν ἀπὸ Κτιμένης (Codd. Κλυμένης), ἄλλοι δὲ Ἀρχιέπης. Hier fasst Nietzsche XXVIII, 223 ff. Ἀρχιέπης als Frauennamen, corrigirt ihn in Χαριέπης und bezieht ihn im Gegensatz zu Κτιμένης auf des Stesichoros Mutter. Von der Aenderung des Ἀρχι- in Χαρι- sehen wir hier ab. Dass aber hier und an der Parallelstelle ad opp. v. 269 p. 159: παῖδα οἱ μὲν Μνασέα, οἱ δὲ Ἀρχιέπην, ἕτεροι δὲ Στησίχορον τὸν μελῳδὸν ἐξεδέξαντο ein weibliches Wesen gemeint sei, begründet N. folgendermassen. Um dem ungeheuerlichen Anachronismus, dass Stesichoros Hesiods Sohn sei, zu entgehen, hätten einige concedirt, er sei zwar nicht der Sohn, aber jedenfalls der Enkel des H. gewesen. Das werde direkt in der von Th. Mommsen (Rhein. Mus. N. F. Bd. XV, 165—167) ergänzten Stelle in Cic. de rep. 2, 10 ausgesprochen: [Hesiodum deinde, quamquam multis saeculis post Homerum fuit, tamen et ipsum constat vixisse ante Romulum. Non multos annos post conditam urbem natus est Stesichor]us, ne[pos hui]us ut di[xeru]nt quidam [e]x filia. N. übersetzt danach: 'Philochoros sagt, Stesichoros sei der Sohn Hesiods von der Ktimene, nach andern ist er der Sohn der Chariepe', wonach dann — wie ja aus der andern Scholienstelle hervorgehe — Χαριέπη die Tochter Hesiods und der Ktimene gewesen. Allerdings hat N. durch diese Erklärung eine Aenderung umgangen, ob freilich mit Glück, möchte

Man würde gegen die Zurückführung der Notiz auf Aristoteles an sich wol kaum Zweifel erheben, und bis auf Nietzsche (p. 223) herab, welcher meint, dass sich Aristoteles gerade wie Philochoros 'jene zum Nachdenken auffordernde Volkssage notirt', haben auch die Erklärer an der Echtheit der Angabe nicht gezweifelt. Nur Rose behauptet, dass der Name des Aristoteles von Tzetzes irrtümlich an diese Stelle gesetzt sei. Ihm stimmt Hiller (p. 83 Anm.) bei, wenigstens nennt er seine Vermutung nicht unwahrscheinlich. Wir müssen derselben näher treten.

Die einzige Notiz, welche Rose p. 507 als auf Aristoteles selbst zurückgehend bezeichnet, ist die von dem doppelten Begräbnis des Hesiod. Ihr hatte Aristoteles auch darauf bezügliche Epigramme hinzugefügt. Diese Notiz nun — so meint Rose, wenn ich ihn recht verstehe — ging einmal in den Kommentar des Plutarch zu Hesiod über, sodann wurden die Epigramme noch besonders und zwar mit Angabe der Schrift des Aristoteles, woher sie stammten, in die aus dem Peplos gezogene Epigrammensammlung aufgenommen. Aus Plutarch aber schöpfte Proklos, aus ihm Tzetzes. Dieser lernte nun den Aristoteles über dieselbe Sache an zwei Stellen kennen: die Notiz mit den Epigrammen aus Plutarch beim Proklos, die Epigramme aus der Epigrammensammlung. Im Proklos fand er aber zugleich die Nachricht des Philochoros über den Stesichoros, Hesiods

---

ich bezweifeln. Mommsen drückt sich vorsichtiger aus: 'es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass der Chronograph, den Cicero benutzt hat — vermutlich Apollodor — die Ueberlieferung, dass Stesichoros ein Sohn des Hesiodos gewesen, mit der Milderung aufnahm, dass er aus dem Sohn einen Enkel machte und auch dann noch, da das Intervall immer noch zu gross blieb, ihn mit quidam dicunt einführte. Cicero aber nahm diese Nebenbemerkung bereitwillig auf ....' Doch es mag sein, dass St. als Enkel Hesiods bezeichnet wurde. N. weiss sogar, dass auch die Vorstellung zu existiren scheine, wonach St. Enkel nicht von einer Tochter, sondern von einem Sohne sei. Warum will er aber dann hier durchaus die Tochter retten? Und: soll mit Ἀρχιέπης ein weibliches Wesen bezeichnet sein, ist es da nicht natürlicher, dem Κτιμένης entsprechend an ein anderes Weib des Hesiod zu denken? Ferner: führt eine unbefangene Prüfung der andern Scholienstelle — παῖδα οἱ μὲν Μνασέα οἱ δὲ Ἀρχιέπην, ἕτεροι δὲ Στησίχορον τὸν μελῳδὸν ἐξεδέξαντο — wirklich auf die Annahme einer Tochter Hesiods und nicht vielmehr, wenn man Μνασέα und Στησίχορον vergleicht, auf einen Sohn? Auf einen Enkel vollends, was deutet darauf hin? — Auch in der Proklosstelle wird man N.'s Erklärung: 'nach andern ist er (Stesichoros) der Sohn der Chariepe' (als der Tochter Hesiods) verwerfen müssen. Auf Hesiods Sohn (υἱός!) kommt es hier an; der Scholiast stellt seine Ansicht, wonach Mnaseas der Sohn ist, andern gegenüber; diese andern sind naturgemäss Philochoros und ἄλλοι. Die Herleitung des St. von verschiedenen Müttern ist Nebensache. Da es aber nur auf Hesiods Sohn ankommt (was ja St. rücksichtlich der Ktimene ist), so ist weder seine Herleitung von der Archiepe (oder Chariepe), die nach N. Hesiods Tochter war, noch die Erwähnung dieser selbst passend. Am wahrscheinlichsten ist daher Roses Vorschlag p. 506, statt Ἀρχιέπης aus der andern Stelle Ἀρχιέπην zu schreiben und darunter einen S o h n des Hesiod zu verstehen.

Sohn. Nun verwechselte er beides mit einander und setzte den Namen des Aristoteles, den er ja allerdings zweimal — wenn auch nicht bei Proklos — citirt fand, schon an die erste Stelle, wo er eigentlich hätte Philochoros setzen sollen. Dass dem Tzetzes bei Nennung des Aristoteles wirklich jene gleich darauf folgende Stelle mit dem Epigramm vorschwebte, geht aus dem Urteil hervor, das er über den Aristoteles fällt. Das Epigrammencitat schien ihm nicht für den Philosophen, wol aber für den Peplosschreiber zu passen. Dies Urteil bringt er nun gleich da an, wo er zum ersten Mal und zwar irrtümlich (für Philochoros) den Namen des Aristoteles nennt, während er eigentlich erst und nur für die zweite Stelle passt. Soweit Rose.

Ich muss gestehen, dass mir diese Erklärung, welche die Verwechselung der Namen wahrscheinlich machen soll, zu künstlich erscheint, um annehmbar zu sein. Sie ist aber auch sonst unwahrscheinlich. Denn wenn sich auch Tzetzes wirklich im Hinblick auf das Epigrammencitat aus Aristoteles das Urteil gebildet, jenes Citat und damit die πολιτεία Ὀρχομενίων rühre nicht vom Philosophen, sondern vom Peplosschreiber her, so ist es doch wenig glaublich, dass er dies Urteil nun blos im Anschluss an den doch auch erst wieder durch Verwechselung (für Philochoros) hier eingeführten Namen (des Aristoteles) bei einer Stelle anbringen soll (vom Sohne Hesiods), welche von derjenigen, die ihn zu dem Urteil veranlasst hat (vom doppelten Begräbnis desselben), an sich ganz verschieden ist: das auf jenes Epigrammencitat sich gründende Urteil kann nicht aus Versehen und Verwechseln an einer Stelle gesetzt sein, wo weder ein Epigramm noch auch der Staat der Orchomenier, in dem dasselbe ursprünglich stand, vorkommt[55]).

Ferner: in dem Scholion des Proklos ist die Angabe des Philochoros kürzer als bei Tzetzes, welcher mehr Namen anführt. Wie

[55]) Ich fasse dass Urteil des Tzetzes so auf. Die Notiz über Stesichoros ist aus Aristoteles πολιτεία Ὀρχομενίων; nun kannte aber Tzetzes zugleich das Epigramm, welches auch aus der πολ. Ὀρχ. war; dieses aber und damit auch die ganze πολιτεία glaubte er passender auf den Peplosschreiber und nicht auf den Philosophen zurückführen zu müssen; so übertrug er schliesslich nicht aus Versehen, sondern mit Absicht das auf Grund einer Stelle gebildete Urteil über den Autor der πολιτεία auch auf eine beliebige andere Stelle, wo diese πολιτεία wieder als Quelle — freilich für eine andere Notiz — genannt wurde. — Hierbei sei gleich noch einer Kritik Roses gedacht. Er meint, die Worte τὸν μελοποιόν hinter Στησίχορον seien blos eine falsa explicatio des Tzetzes, gerade wie in Schol. v. 269 p. 159, wo er den Anonymus abschreibe. Freilich gehe dieser Irrtum schon zurück auf den Hesychios bei Suidas s. v. Στησίχορος (s. oben). Danach scheint Rose doch anzunehmen, ein andrer St. sei Hesiods Sohn genannt worden. Von einem solchen ist aber, soviel ich weiss, sonst nichts bekannt. Ich sehe auch durchaus keinen Grund, weshalb für die wolbekannte und hier passend erwähnte Persönlichkeit eine sonst ganz unbekannte stehen müsste.

ist das zu erklären? Hat ihm Philochoros vollständiger vorgelegen? hat er das übrige von sich ergänzt?

Endlich und hauptsächlich: ist ein triftiger Grund vorhanden zu bezweifeln, dass Aristoteles den Stesichoros als Sohn Hesiods und der Ktimene wirklich bezeichnet? Nur dann wäre die verwerfende Kritik Roses berechtigt. Ist denn die Notiz des Aristoteles unwürdig? Daraus, dass er diese Sage angibt, folgt doch noch nicht, dass er auch das durch dieselbe angedeutete, sogar von dem Chronographen Philochoros berücksichtigte chronologische Verhältnis zwischen Hesiod (c. 806 nach jüngstem Ansatz) und Stesichoros (645 oder 632 geboren) wirklich als möglich und richtig anerkannt hat. Er kann es einfach berichtet haben, wie es ihm berichtet wurde; er könnte vielleicht sogar durchschaut haben, dass die Annahme wirklicher Blutsverwandtschaft nur eine naive äusserliche Form war, um dem Gefühl von der geistigen Zusammengehörigkeit beider Dichter Ausdruck zu geben. Denn geistig verwandt waren die Anfänge der von Stesichoros kultivirten, mehr epischen Lyrik mit jenen kleineren Produkten hesiodischen Geistes, den Epyllien, wie der Hochzeit des Keyx, der Fahrt des Theseus und Peirithoos in die Unterwelt u. ä. Dieselben Stoffe bearbeitete Stesichoros, und zwar nicht ohne auf Hesiod Rücksicht zu nehmen, in grösseren Chorgesängen. Aber auch äusserlich war eine nähere Beziehung beider Dichter auf einander durch die Geschichte gegeben. Wie K. O. Müller[56]) ausführt, gab es einen Zweig von epischen Sängern im Ton und in der Weise des Hesiod, der im Lande der Lokrer zu Oineon und im benachbarten Naupaktos seinen Sitz hatte. Eine Familie, in der eine solche Uebung der Poesie sich erblich fortpflanzte, kam durch die Kolonie von Lokroi in Italien, an der die ozolischen Lokrer besonders grossen Anteil nahmen, nach diesen Gegenden hinüber und siedelte sich in Matauros an. Ein Sprössling dieser Familie war Stesichoros in Himera. Hier liegen sowol der innere Grund als die äussern Anhaltepunkte für unsre Sage vor. Warum soll man ein Eingehen des Aristoteles auf diese Lokalsage für unmöglich halten?

Auch ist es recht gut mit Plan und Anlage seiner πολιτεῖαι vereinbar. Finden sich doch in den von Rose zusammengestellten Bruchstücken derselben oft genug längere Erzählungen und genealogische Angaben, wie N. 164 über die Eltern des Gründers von Massilia, Protos; N. 169 über des Anthus Tod durch die Königin Kleoboia (Milet); N. 171 über das Sprichwort οὐδεὶς κακὸς μέγας

---

[56]) Gesch. der griech. Lit. I, p. 358 f., cf. p. 176. Bernhardy, griech. Litgesch. (3. Bearb.) II, § 108, p. 659, 3 nennt dies eine 'mühsame Kombination' und ist überhaupt misstrauisch gegen eine Genealogie, 'die den Meliker ganz gegen alles Herkommen und abweichend von der gewohnten Symbolik einen Sohn des uralten Epikers heisst'. Indessen scheint es gewagt anzunehmen, dass erst nachträglich τὸν μελοποιόν dazugesetzt und also von Arist. gar nicht der berühmte Meliker gemeint sei. S. Anm. 58.

ἰχθύς (Naxos); N. 204 über den Ausdruck Τενέδιος πέλεκυς; N. 120 über Namen und Geburt des Arkeisios (Ithaka); N. 133 über die Erziehung des Herakles durch Rhadamanthys (Kreta); N. 121 über die Genealogie des Geschlechts des Odysseus (Ithaka) u. a. Danach konnte Aristoteles bei Gelegenheit des hesiodischen Begräbnisses auch recht wol den Sohn des Dichters, den Erben seiner dichterischen Gaben, erwähnen: der Rahmen der πολιτεῖαι war hierfür weit genug. Somit aber bleibt trotz Rose Aristoteles als Gewährsmann für diese Notiz erhalten.

Allein eine andre und nicht unwichtigere Frage ist: wie viel hat Aristoteles von der einschlägigen Sage über Hesiod berührt? Hat er blos das Doppelbegräbnis des Hesiod und das Verwandtschaftsverhältnis zwischen ihm und Stesichoros oder noch mehr, vielleicht seine Todesgeschichte erwähnt?

Prüfen wir die Stellen über das Begräbnis. Im Kommentar des Proklos heisst es: ἀοίκητον δὲ αὐτὸ (sc. τὴν Ἄσκραν τὸ πολίχνιον) ὁ Πλούταρχος ἱστορεῖ καὶ τότε εἶναι, Θεσπιέων ἑλόντων τοὺς οἰκοῦντας, Ὀρχομενίων δὲ τοὺς σωθέντας δεξαμένων· ὅθεν καὶ τὸν θεὸν Ὀρχομενίοις προστάξαι τὰ Ἡσιόδου λείψανα λαβεῖν καὶ θάψαι παρ' αὐτοῖς, ὡς καὶ Ἀριστοτέλης φησὶν γράφων τὴν Ὀρχομενίων πολιτείαν. — Man könnte daran denken, dass Aristoteles blos erzählte, wie das Orakel den Orchomeniern befohlen, Hesiods Gebeine zu nehmen und bei sich zu bestatten. Allein erstlich berichtete er nach dem Anonymus (δὶς τεθάφθαι) von einem zweifachen Begräbnis: er muss also doch die erste Begräbnisstätte angegeben haben. Ferner ist es unwahrscheinlich, dass er die Veranlassung des Orakels — eine That der Orchomenier! — nicht erzählt haben sollte. Es werden also wol auch die vor ὅθεν stehenden Worte auf Aristoteles zurückzuführen sein.

Dass es übrigens auch eine andre Form der Sage gab, zeigt Pausanias (IX, 38, 3): die Orchomenier befragen wegen einer bei ihnen wütenden Seuche das Orakel und erhalten die Antwort, sie sollten die Gebeine des Hesiod aus dem naupaktischen in das orchomenische Gebiet bringen, eine andere Heilung gebe es nicht. Eine weitere Abweichung findet in Bezug auf den Erfolg des Unternehmens statt. Pausanias sah in Orchomenos die Begräbnisstätte des Hesiod: also hatte, wie ja auch aus Aristoteles und dem Auctor hervorgeht, die Uebertragung wirklich stattgefunden. Dagegen berichtet Plutarch im Convivium — abweichend von der Proklosstelle —: τὸν δὲ τάφον οἱ πολλοὶ τῶν ξένων οὐκ ἴσασιν, ἀλλ' ἀποκέκρυπται ζητούμενος ὑπ' Ὀρχομενίων, ὥς φασι, βουλομένων κατὰ χρησμὸν ἀνελέσθαι τὰ λείψανα καὶ θάψαι παρ' αὐτοῖς. Rose behauptet (p. 511), dass dieser Bericht durch den des Pausanias ergänzt werde. Bei diesem wissen die Orchomenier die Stätte ebenfalls nicht und befragen das Orakel besonders darum, worauf ihnen eine Krähe den Weg zeigt. Allein das Präsens ἴσασι und das Perfect

ἀποκέκρυπται bei Plutarch drängen doch notwendig zu der Annahme, dass diese Zustände nach Plutarch noch dauerten, nicht aber, dass sie blos vorübergehend waren und später dem Gegenteile Platz machten. Somit sagt er: die meisten Fremden wissen die Begräbnisstätte (noch jetzt) nicht, sie ist verborgen, die Orchomenier haben sie zwar gesucht, aber nicht gefunden; sie wollten blos die Gebeine bei sich begraben, vollführten es aber nicht.

Doch zurück zu Aristoteles. Wo hatten nach ihm die Gebeine Hesiods vor ihrer Uebertragung nach Orchomenos geruht? Marckscheffel[57]) meint: zu Askra, und das ὅθεν der Proklosstelle sowie die ebenda erwähnte Beziehung der Askraeer zu Orchomenos scheint dies zu bestätigen. Allein Askra wird in keiner Quelle sonst als Begräbnisstätte Hesiods genannt: die ganze Todesgeschichte ist eben nicht eine böotische, sondern eine lokrische.

Der Widerspruch ist zu lösen. Ὅθεν braucht sich nämlich nicht rein örtlich auf das vorhergenannte Askra zu beziehen, sondern kann eben so wie das lateinische 'unde' den geistigen Ursprung, den Grund angeben. Also: daher, d. h. aus diesem Grunde, anlässlich dieser That, nämlich der Aufnahme der vertriebenen Askraeer, habe der Gott ihnen befohlen, die Ueberreste zu nehmen u. s. w. Das den Hesiod kultivirende Orchomenos hatte sich verdient gemacht um die Geburtsstadt und die Mitbürger des berühmten Sängers; zur Belohnung nahm es nun nach dem Willen des Gottes an dem Ruhme des Städtchens teil, dessen Einwohner ja faktisch in ihm aufgegangen waren: es sollte fortan die Ehre geniessen, die irdischen Ueberreste des grossen Todten in seinen Mauern zu bergen. Damit ist aber nicht gesagt, und es ist auch nicht nötig, dass diese schon in Askras heimischer Erde ruhten. Das Anrecht, welches die Askraeer auf Hesiods Gebeine hatten, konnte recht gut auf ihre Beschützer vererbt werden, ohne dass mit dem Recht des Besitzes zugleich der Besitz selbst faktisch verliehen wurde: ihr Recht zu verfolgen, den in fremder Erde ruhenden Sänger einzuholen, blieb den Orchomeniern überlassen. Aehnlich werden (Plut. 36) auf Geheiss der Pythia die Gebeine des in Troizen gebornen, in Athen aber besonders kultivirten Heros Theseus von Skyros nach Athen feierlich eingebracht. Somit ist Askra als Begräbnisort Hesiods zu streichen, und Aristoteles wird also in Uebereinstimmung mit allen andern Quellen ebenfalls die Gegend um Oineon als solchen angenommen haben. Hiermit stimmen die Namen, welche aus Aristoteles an der andern Stelle

---

[57]) P. 28—32 spricht er des Weiteren über die Grabstätten Hesiods. Plutarch Conv. gibt an: πρὸς τῷ Νεμείῳ; der Auctor zwar nicht direkt, aber doch nach dem Zusammenhange bestimmt dasselbe; Tzetzes genauer: ἐν Νεμέᾳ τῇ τῆς Οἰνόης. Hierher ist auch Alkaios Messenios zu rechnen, welcher sagt (Anthol. III, 25, p. 390): Λοκρίδος ἐν νέμεϊ, wofür wol ἐν Νεμέᾳ zu setzen ist. Cf. Wyttenbach VI, p. 985. Allgemeiner nennt das naupaktische Gebiet Pausanias IX, 38, 3.

des orchomenischen Staats angegeben werden: der Vater der Ktimene Phegeus, ihre Brüder Amphiphanes und Ganyktor. Freilich gehören diese nicht dem Bericht über die Bestattung, sondern dem über den Tod des Hesiod an.

Wieviel hat nun Aristoteles davon berichtet? Hier gibt es blos Vermutungen. Möglich ist, dass er nur die Namen der Mutter und ihrer Sippe erwähnte, die näheren Umstände aber unerwähnt liess. Wahrscheinlicher ist mir dagegen, dass er kurz angab, wie es gekommen, dass Stesichoros Hesiods Sohn sei, dass er die Tochter des Gastfreunds im Lokrischen verführt, dafür von deren Brüdern getödtet und ebenda begraben, nachher in Folge jenes Orakels nach Orchomenos geschafft sei. Eins hängt fast notwendig mit dem andern zusammen: das Begräbnis des Hesiod bei Naupaktos muss motivirt werden und wird es durch seine daselbst stattgehabte Ermordung, und für diese liegt wieder die Veranlassung in den voraufgegangenen Ereignissen.

Damit soll nun aber nicht gesagt sein, dass die von Tzetzes gleich darauf gegebene Darstellung dieser Geschichte in der vorliegenden Form aus Aristoteles entlehnt sei. Dazu ist sie doch zu ausführlich, zu sehr Selbstzweck. Manche darin erwähnte Einzelheiten sind unpassend oder unwesentlich für den Zweck der πολιτεία Ὀρχομενίων: nur das zum Verständnis der die Orchomenier so nahe berührenden Sage Nötigste, glaube ich, darf man bei ihm voraussetzen. Es ist also stets zu scheiden zwischen der Darstellung, welche wir nach Kombination der verschiedenen Stellen für Aristoteles wahrscheinlich gemacht haben, zwischen der Darstellung, die Tzetzes im Zusammenhange — und im wesentlichen übereinstimmend mit Aristoteles, wenngleich nicht aus Aristoteles — wirklich gibt, und der einzelnen Stelle über Stesichoros, wo er sich direkt auf des Philosophen Zeugnis beruft — der ihm aber natürlich nicht selbst mehr vorgelegen hat —. Dass in dem Punkte des Begräbnisses Aristoteles, Plutarch (Kommentar), Proklos und Tzetzes zusammenhängen, ist klar; wie aber die Gesammterzählung des Tzetzes mit Aristoteles zusammenhängt, wird erst eine Betrachtung des Verhältnisses zwischen Tzetzes und dem Auctor ergeben.

Rose meint p. 510, die ganze Vita des Hesiod von Tzetzes sei ein Flickwerk aus den bei Proklos und einem Anonymus erhaltenen Resten des Plutarch; so die Notiz über seine Eltern und deren Flucht (schol. Prokl. ad v. 631. 638), über seinen Sohn (schol. Anon. ad v. 268); ferner aus dem Certamen Homeri et Hesiodi über den Sängerkrieg und Hesiods Tod (Plut. ad v. 648. cf. sept. sap. conv. c. 10; ad v. 631). Damit übereinstimmend sagt er p. 507, dass Tzetzes die ganze Sage vom Tode des Dichters aus dem Certamen (wo Alkidamas hierfür citirt wird) entnommen habe. Selbständig ist Tzetzes nur in Bezug auf das Pindarische Epigramm, über welches schon oben gesprochen ist. Den Aristoteles hat also Tzetzes nicht direkt

benutzt, wol aber indirekt durch das Certamen. Denn die ganze Todesgeschichte hierin ist die aus dem Plutarch entlehnte des Aristoteles (p. 508); das zeigt die Uebereinstimmung mit Plutarchs Convivium. Die Erzählung dort ist ganz dieselbe; nur folgt in ihr Plutarch einzig dem Aristoteles, im Certamen dagegen hat der Epitomator mit der Erzählung des Aristoteles die abweichende eines gewissen Alkidamas (ex Alcidama quodam) über den Tod der Mörder und die des Eratosthenes vermischt. Sonach ist Roses Ansicht: letzte Quelle für die Todesgeschichte ist Aristoteles; aus ihm schöpfte Plutarch (Conviv.), aus diesem der Auctor, der aber zugleich Zusätze aus Alkidamas und Eratosthenes machte; dem Auctor folgte Tzetzes.

Nach dem, was früher entwickelt ist, kann ich nicht zugeben, dass der Auctor und der ihm ähnliche Tzetzes aus Plutarchs Convivium geschöpft haben: sie differiren in wesentlichen Punkten zu sehr. Ebenso muss ich bestreiten, dass Plutarch im Convivium den Aristoteles ausgeschrieben habe. Aristoteles muss, da er den Stesichoros als Sohn Hesiods angibt — was freilich Rose bestreitet — von dessen Schuld berichtet haben; Plutarch leugnet sie direkt. Ferner glaube ich, wie schon bemerkt, dass eine so ins Einzelne gehende Darstellung der Vorgänge dem Zweck, den Aristoteles in seiner πολιτεία Ὀρχομενίων hatte, nicht entspricht. Dass Plutarch dagegen oder, wie Bergk p. 25 meint, Proklos in seinem Kommentar zu Hesiod die kürzeren literarhistorischen Notizen des Aristoteles über Hesiods Tod und Begräbnis benutzt hat, scheint mir trotzdem festzustehen. Ist es nicht denkbar, dass der gelehrte Encyklopaedist in zwei ihrer Bestimmung und vielleicht auch ihrer Abfassungszeit nach ganz verschiedenen Werken verschiedene Auffassungen derselben Sage dargestellt, seine Ansicht darüber geändert hat, dass ihm einmal diese, einmal jene Darstellung annehmbarer erschienen ist? Ist es nicht möglich, dass er in dem wissenschaftlicheren Kommentare die verschiedenen Meinungen neben einander gestellt hat, ohne sich für eine zu entscheiden oder ohne dass uns diese Entscheidung erhalten geblieben, während er in dem andern Werke seine eigentliche Ansicht poetisch ausgeschmückt darlegte? Doch es ist fruchtlos, Vermutungen aufzustellen, wo die Grundlage für dieselben so unsicher ist.

Nachdem wir nochmals konstatirt, dass die knappe Darstellung des Aristoteles von Plutarch im Kommentar benutzt worden ist, dass sich Stücke hiervon in den Kommentar des Proklos gerettet haben, der seinerseits dem Tzetzes vorlag; andrerseits, dass die ausführlicheren Darstellungen beim Auctor und Tzetzes nicht aus Aristoteles ausgeschrieben sind, betrachten wir jetzt das Verhältnis dieser beiden zu einander.

Im Certamen sind offenbar zwei Berichte in einander geschoben: den die Worte Ἐρατοσθένης δὲ bis ὑπὸ τῶν αὐτῶν φησι umfassenden des Eratosthenes unterscheidet man sofort. Die noch folgenden

Worte können auch bei Eratosthenes gestanden haben; allein nach ihrer jetzigen Fassung gehören sie zu dem Hauptbericht. Nun wird in diesem ein Alkidamas im Museion citirt. Soll nun damit auf ihn blos die letzte Notiz über die Todesart der Mörder oder die ganze Todesgeschichte zurückgeführt werden? Die Entscheidung kann nicht zweifelhaft sein. Dem Alkidamas wird ausdrücklich der Bericht des Eratosthenes entgegengestellt (δέ), und zwar nicht blos rücksichtlich der Bestrafung der Mörder, sondern auch der Namen, der Schuld Hesiods: er skizzirt die Gegensätze, welche sich in der gesammten Erzählung finden. Diese abweichende Auffassung des Eratosthenes, die ein einheitliches Ganze bildet, wird der andern ebenfalls als einem einheitlichen Ganzen gegenübergestellt. So undenkbar es ist, dass neben der Strafe der Mörder auch Namen derselben und Unschuld Hesiods erwähnt wären, wenn in den letzteren Punkten Eratosthenes mit dem vorangehenden Bericht übereingestimmt hätte, ebenso undenkbar ist es, dass die Worte vor Nennung des Alkidamas aus andrer ungenannter Quelle entnommen seien und nur für die eine kurze Notiz plötzlich Alkidamas benutzt und genannt werde: der ganze Todesbericht muss vielmehr nach dem Zusammenhang, dem Gegensatz und Parallelismus der Ansichten als ein einheitliches Ganze[58]) angesehen werden, das der Auctor — oder sein Gewährsmann — aus dem Museion des Alkidamas entnahm und dem er eine ihm bekannte abweichende Fassung, die des Eratosthenes, einfügte.

Wie nun aber? hat Tzetzes den Auctor oder haben beide eine gemeinsame Quelle benutzt?

Rose ist, wie schon erwähnt, für ersteres. Aehnlich scheint sich Bergk, Literaturgesch. p. 918, 1, die Sache vorzustellen, wenn er meint, dass bei Tzetzes 'hauptsächlich die Schrift über den Agon ausgeschrieben sei'. Auch Anal. Alex. p. 29 not. behauptet er, dass der Auctor (homo haud indoctus) den Alkidamas, ersteren wieder Proklos d. h. Tzetzes benutzt habe. (Vgl. damit poet. lyr. p. 383.) Nietzsche[59]) macht besonders auf Grund des vorangehenden Berichts

---

[58]) Anders freilich Rose (p. 508): in certamine epitomator cum Aristotelis narratione diversum ex Alcidama quodam de interfectorum exitio famam Eratosthenisque narrationem confundit (p. 323, 9—19, ita ut p. 20 ad Aristotelem revertat). Ueber den unerwiesenen Zusammenhang mit Aristoteles s. oben. Dagegen Bergk, Anal. p. 20 ff.: itaque hanc omnem narrationem secundum Alcidamantem expositam arbitror scriptorque certaminis in postremis tantum Eratosthenem auctorem adhibet.

[59]) XXV, 529. Das Genauere hierüber muss einer künftigen Erörterung vorbehalten bleiben. Vorläufig nur soviel: Homer und Hesiod werden aufgefordert, das Schönste aus ihren Gedichten zu singen. Da beginnt Homer nach Tzetzes ἀπὸ πολλῶν ἐπῶν ἀρξάμενος ὄπισθεν d. h. viele Verse früher beginnend, worauf dann drei Verse (131—133) aus Il. N und die Worte καὶ περαιτέρω τούτων folgen. Beim Auctor geht keine Vorbemerkung vorher, wol aber stehen vor v. 131—133 fünf Verse und nachher sechs. Erstere fünf können aber doch unmöglich mit den

über den Sängerkrieg des Homer und Hesiod wahrscheinlich und behauptet später (XXVIII, 236) ganz entschieden, dass Tzetzes nicht direkt aus dem Agon schöpfte, sondern mit ihm eine verloren gegangene Schrift, beispielsweise etwa die ἱστορίαι des Pergameners Charax gemeinsam benutzt habe. Ihm stimmt Flach bei, und zwar p. 464 f. unumwunden, während er p. 458 noch die Möglichkeit offen gelassen, dass Tzetzes direkt oder indirekt das Certamen benutzt habe.

Bei Vergleichung beider Berichte zeigt sich, dass der des Tzetzes viel kürzer ist und in fast allen Punkten mit dem des Auctors übereinstimmt. Von vornherein möchte man also Roses Ansicht geneigt sein. Die Differenzpunkte sind folgende. Tzetzes nennt die Schwester Ktimene mit Namen, der Auctor nicht. Doch beweist dies noch nichts gegen eine Benutzung des Auctors durch Tzetzes. Denn die Worte Κτιμένην ἐξ ἧς ἐγεννήθη Στησίχορος machen in ihrer ungeschickt nachklappenden Art ganz den Eindruck einer persönlichen Zugabe des Tzetzes, der seine auf Aristoteles zurückgehende Weisheit hier noch einmal anbringen wollte. — Aehnlich verhält sich's mit den Worten: ἔθαψαν αὐτὸν Λοκροὶ ἐν Νεμέᾳ τῇ τῆς Οἰνόης, wo der Auctor blos ἔθαψαν liest. Denn auch hier enthält diese genauere Bestimmung nichts Neues, da Nemea schon erwähnt ist. — In abweichenderer Weise sagt Tzetzes ferner: θάπτουσιν ἐν μέσῃ τῇ ἀγορᾷ, der Auctor blos παρ' αὐτοῖς ἔθαψαν. Aber Tzetzes gibt auch gleich nachher noch das Epigramm des Pindar zu, welches der Auctor auch nicht hat. Beides konnte er leicht aus der Notiz des Aristoteles ergänzen, welche ihm über den Orchomenos betreffenden Teil der Sage vorlag. — Noch sind zwei Umstellungen zu erwähnen. Der Auctor bringt die Erklärung: ὁ γὰρ τόπος οὗτος ἅπας ἐκαλεῖτο Διὸς Νεμείου ἱερὸν gleich zu Anfang, Tzetzes die Worte: ἐκαλεῖτο δὲ ἡ Οἰνόη Διὸς Νεμείου ἱερόν erst, nachdem er den Mord erzählt hat. Grund hierfür mag sein, weil diese Erklärung weniger in den abgekürzten Bericht selbst hineingepasst hätte. Wichtiger ist die andre Stelle. Der Auctor gibt an: ἀποκτείναντες εἰς τὸ μεταξὺ τῆς Εὐβοίας καὶ τῆς Λοκρίδος πέλαγος κατεπόντισαν, Tzetzes dagegen: πρὸς τὸν αἰγιαλὸν ἐξήχθη τὸ σῶμα μεταξὺ Λοκρίδος καὶ Εὐβοίας. Dass die Bezeichnung der Lokalität an beiden Stellen un-

---

Worten ἀπὸ πολλῶν ἐπῶν ἀρξάμενος ὄπισθεν bezeichnet sein. Wenn aber dann von Hesiod gesagt wird: ὁμοίως Ὁμήρῳ προβαίνει μέχρι πολλοῦ τῶν ἐπῶν, so kann man darunter wol kaum jene 9 resp. 10 im Certamen aus Hesiod angeführten Verse verstehen, weil dadurch der durch ὁμοίως Ὁμήρῳ verbürgte Parallelismus verloren ginge. Und wirklich springt im Agon die Recitation plötzlich von Il. N, v. 133 bis 339, wovon doch nicht ein absichtliches Auslassen, sondern nur Bequemlichkeit des Excerptors der Grund sein kann. Das deutet aber auf eine vollständigere und genauere Fassung des Citats hin, welche dem Tzetzes vorgelegen haben muss; in dem Agon allein finden seine Worte durchaus keine genügende Erklärung.

passend ist, leuchtet sofort ein. Denn wenn Hesiod im ozolischen Lokris ermordet ist, kann der Leichnam nicht in das Meer zwischen Euboia und dem opuntischen Lokris geworfen sein, und andrerseits wenn er, wie anzunehmen, beim ozolischen Lokris ins Meer geworfen wurde, kann er nicht zwischen Lokris und Euboia ans Land getragen sein. Ueber diese falsche Bezeichnung ist weiter unten zu handeln. Sie beweist auch nichts. Weder werden wir dadurch zu der Annahme genötigt, dass Tzetzes seine Notiz aus dem Certamen entnommen habe (etwa weil beide gleich falsch sind), noch lässt sich zwingend schliessen, dass der Fehler schon in der gemeinsamen Quelle gewesen sein müsse. Letzteres kann der Fall sein, ersteres braucht es nicht. Soviel freilich steht wol fest, dass Tzetzes zu diesem Fehler in der Lokalbezeichnung noch den hinzufügte, dass er die Oertlichkeit nicht bei dem ins Meer Werfen, sondern beim Aussetzen des Leichnams erwähnte.

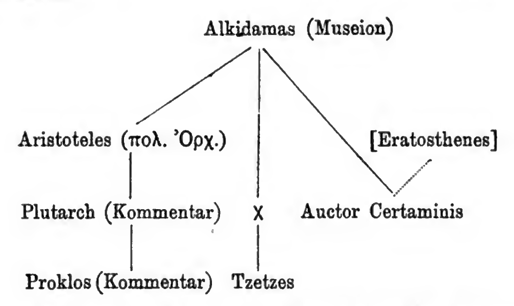
Trotzdem es sich aber nicht an Einzelheiten nachweisen lässt, dass Tzetzes den Auctor benutzt oder nicht benutzt habe, so ist letzteres doch mehr im ganzen möglich. Es ist mir durchaus unwahrscheinlich, und ich habe darin Bergk (poet. lyr. p. 383) auf meiner Seite, dass der schreibselige Tzetzes, wenn ihm der Auctor vorgelegen, sich nicht mit seiner knappen Darstellung begnügt, sondern, wenn er mehr gewusst, auch gern mehr gegeben hätte. Macht er doch selbst in dem zweiten Epigramm einen Zusatz, den er anderswoher gewonnen. Und hätte er vor allem es sich entgehen lassen, eine abweichende, zumal auf eine Autorität wie Eratosthenes zurückgehende Ansicht anzuführen resp. breitzutreten? Thut er das nicht — um dies nur beiläufig zu erwähnen — bei der Streitfrage, ob Homer mit Hesiod gestritten? Kürze ist nicht seine Art. Somit gilt mir als wahrscheinlich, dass Tzetzes das Certamen selbst nicht benutzt hat; ebenso aber auch weiter, dass er mit ihm nicht direkt aus derselben Quelle geschöpft hat. Denn wenn Tzetzes hauptsächlich deshalb das Certamen nicht benutzt haben konnte, weil er dann sich nicht mit den kargen Angaben begnügt, sondern ihm mehr entlehnt hätte, so kann er noch weniger die jedenfalls noch genauere Quelle desselben benutzt haben. Mindestens ein Mittelglied muss man daher annehmen.

Fassen wir nunmehr das Gesammtresultat kurz zusammen.

Wir unterscheiden zwei Reihen von Quellen: eine in kürzerer und eine in ausführlicherer Fassung. Ersterer gehört an Aristoteles in der πολιτεία Ὀρχομενίων; aus diesem schöpfte Plutarch im Kommentar, aus diesem Proklos. Die ausführlicheren Berichte stammen von dem Rhetor Alkidamas[60]): von ihm leitet sich einerseits das Certamen ab, welches ausserdem noch die abweichende

[60]) Dass nicht ein beliebiger (quidam: Rose), sondern dieser bekannte Schüler des Gorgias hier anzunehmen sei, ist zweifellos; er beschäftigte

Angabe des Eratosthenes bringt, andrerseits vermöge eines teilweise kürzer redigirten Mittelgliedes der Bericht des Tzetzes. Möglich ist dabei indes noch, dass die beiden getrennten Linien sich in einem einzigen Haupte zusammenschliessen. Aristoteles nämlich scheint dem Alkidamas viel Aufmerksamkeit geschenkt zu haben; er citirt ihn wiederholt in seiner Rhetorik. Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass er nicht anderweitigen, uns unbekannten Quellen, sondern eben der literarischen Darstellung des Alkidamas gefolgt ist. Nehmen wir auch dies noch an, so würden wir folgendes Schema erhalten:



Wie steht es nun mit der Bestimmung der Oertlichkeit, von der schon mehrmals die Rede gewesen ist?

Beim Auctor steht: ἀποκτείναντες εἰς τὸ μεταξὺ τῆς Εὐβοίας καὶ τῆς Λοκρίδος πέλαγος κατεπόντισαν, bei Tzetzes: πρὸς τὸν αἰγιαλὸν ἐξήχθη τὸ σῶμα μεταξὺ Λοκρίδος καὶ Εὐβοίας. Dass hier Widersinniges steht, ist schon bemerkt. Wie ist zu helfen? Von Rose (p. 508 cf. p. 511) zunächst können wir absehen. Nach ihm hat der Auctor die bei Plutarch aufbewahrte Erzählung des Aristoteles mit der des Alkidamas, bei dem die Erwähnung dieser Namen vortrefflich zur Flucht nach Kreta passte, confundirt. Plutarchs Convivium gehört aber nicht hierher und der Bericht des Auctor schien uns einheitlich und nicht mit einem andern vermischt. Marckscheffel (p. 31) glaubt, dass ein halbgelehrter Grammatiker das bei den ozolischen Lokrern Geschehene auf die opuntischen übertragen und dann, um die Lage genauer zu bezeichnen, das zwischen Lokris und Euboia liegende Meer hinzugefügt habe. Möglich, aber zu willkürlich; daher nicht wahrscheinlich. Wyttenbach (t. VI, p. 986) entfernt den störenden Namen Εὐβοίας durch die Aenderung in Εὐπαλίας (Thukyd. III, 102: Εὐπάλιον); allein diese Stadt gehört ja selbst zu Lokris. Dasselbe trifft Goettlings (Bergk p. 29 not.) Korrektur:

sich viel mit Homer und Hesiod, worüber Näheres in meiner Dissertation (Dissert. phil. Halens. I, 179—185. Halle, Niemeyer.).

Μολυκρίας, welches damals noch lokrisch war; erst im peloponnesischen Kriege wurde es von den Athenern besetzt, 426 v. Chr. von den Aetolern annektirt[61]).

Nietzsche will an den betreffenden Stellen nichts korrigiren (XXV, 538), vermutet aber, dass im Original statt Εὐβοίας entweder Εὐπαλίας (also wie Wyttenbach) oder Βολίνας (eine Stadt im gegenüberliegenden Achaia), für Λοκρίδος aber Μολυκρίας gestanden haben möge. Damit will er XXVIII, 233 jene Einbuchtung bezeichnet haben, die 'die drei Orte Molykria, Naupaktos und Eupalion an ihren Ufern hat'. Da aber Eupalion (Bursian p. 148) gar nicht am Ufer lag, hat Nietzsche selbst diese Konjektur aufgegeben. Nun kommt aber nach seiner Ansicht die Verwechselung von Εὐβοίας und Βοιωτίας im Certamen schon einmal vor; denn die Worte τινὲς δὲ συνακμάσαι αὐτοὺς ὥστε ἀγωνίσασθαι ὁμόσε ἐν Αὐλίδι τῆς Βοιωτίας sind nach ihm (Certamen p. 6, 52 und Anmerk. aus der Handschrift) in ἐν Χαλκίδι τῆς Εὐβοίας zu ändern. Daher soll auch hier μεταξὺ τῆς Βοιωτίας καὶ τῆς Λοκρίδος und zwar zur Bezeichnung des korinthischen Busens stehen. Diese Bezeichnung ist aber nicht genau und auch nicht recht passend. Denn falls man sie nicht als stereotyp fassen will, möchte gerade in Bezug auf den nicht nach Osten, sondern nach Westen treibenden und nicht gerade in der Nähe von Boeotien ins Meer geworfenen Leichnam eine andere Bezeichnung wol immer noch 'gefälliger' scheinen.

Auch Flach (p. 464) wendet sich gegen diese Konjektur und würde sie nur in dem Fall statuiren, dass der Mord bei Kirrha geschehen und somit der kleinere Meerbusen dort, der östlich boeotisch, westlich lokrisch war, gemeint sei. Das ist aber nach der sonst feststehenden Lage des Schauplatzes viele Meilen westwärts nicht möglich. Indessen scheint mir Flachs eigene Ansicht in nicht höherem Grade annehmbar. Schon einmal haben wir seiner Unterscheidung einer opuntischen und lokrischen Sage widersprochen. Nun soll auch dieser Mythus — ἀποκτείναντες ... κατεπόντισαν — in Aulis entstanden sein, d. h. doch wol: die ozolische Sage soll nach dem opuntischen Lokris übertragen sein, weil die opuntischen Lokrer nicht recht begreifen konnten, wie Hesiod nach dem ozolischen Lokris gekommen sei. Dieser Grund ist aber nicht ausreichend, um die Uebertragung einer dort sonst gar nicht lokalisirten Sage zu rechtfertigen; auch bleibt durchaus unklar, was dann die Opuntier mit den Benennungen speciell lokrisch-ozolischer Gegenden anfingen. Flach freilich meint, 'dass die detaillirte Benennung von Oinoe und dem Heiligtum des nemeischen Zeus entweder — wie dies auch Rose und Bursian annehmen — einer irrtümlichen Verwechselung (doch wol von Seiten des Alkidamas, der den sog. aulidischen Lokalmythus

---

[61]) Bursian I, p. 146. Thukyd. III, 102. Diod. XII, 90 (cf. Nietzsche, p. 235 f.).

vor sich hatte) mit der ozolischen Sage ihren Ursprung verdankt oder wirklich einer Darstellung der Bewohner von Aulis oder dem opuntischen Lokris, dass auch dort ein Flecken Oinoe und ein solches Heiligtum gewesen sei, was an und für sich möglich wäre'. Aber welch merkwürdige Uebereinstimmung müssten wir dann annehmen! Noch gewagter scheint die Vermutung, dass in der aulidischen Sage der Name Οἰνόη, in der ozolischen, wie es scheine, Οἰνεών feststehe; denn die Vertauschung des seltneren Οἰνεών mit dem häufigeren Οἰνόη ist durchaus natürlich und wahrscheinlich. Und was soll man aus der irrtümlichen Verwechselung mit der ozolischen Sage machen? Danach kamen die Lokalitäten in der opuntischen wol gar nicht vor und Alkidamas führte sie blos irrtümlich ein? Kamen sie aber nicht oder kamen andre vor, welche Spitze, welche Fassung hatte dann die Todesgeschichte? Ruhte nicht alles auf dem Orakel? und war in diesem nicht gerade Nemea das Rätselwort und der verhängnisvolle Name, an den sich das Geschick Hesiods knüpfte? Und nun soll der in der opuntischen Sage gefehlt haben! Wenn die ozolische älter wäre, wie Flach selbst meint, wenn alle Namen dort genau lokalisirt waren, so ist eine gleiche opuntische Sage, aber ohne dieselben, überhaupt nicht anzunehmen. Wenigstens machen mir Flachs Erörterungen ihre Existenz nicht klar genug.

Bergk endlich (p. 29 not.) meint, der Fehler habe schon in der Vorlage des Auctor gestanden, aus diesem aber sei er wieder in Proklos-Tzetzes übergegangen, der freilich seinerseits noch den oben berührten hinzugefügt habe. Für Εὐβοίας habe ursprünglich Ἀχαΐας gestanden.

Mit Bestimmtheit wird sich die Sache wol überhaupt nicht entscheiden lassen. Fest steht, dass der Fehler in Εὐβοίας liegt, und dass dieser Name durch eine — allerdings nicht durch eine besondere opuntische Lokalsage hervorgerufene — Verwechselung des opuntischen und ozolischen Lokris eingesetzt worden ist (Bursian I, p. 148, 2). Eine solche Vermischung ist sowol an sich leicht möglich als auch anderwärts literarisch belegbar[62]). An unsrer Stelle war wol entweder der ursprünglich für Euboia stehende Name nicht mehr erkennbar, weshalb mit dem — nun aber ohne Berücksichtigung des Zusammenhangs als opuntisch gefassten — Lokris das naheliegende

---

[62]) Bei Eustathios p. 175 Ox. (cf. paraphr. p. 34), Rose l. l. p. 497 wird im Anschluss an 3 Verse des Dionysios Perieget. (v. 365) über die eigentümliche Abstammung der unteritalischen (epizephyrischen) Lokrer gesprochen: ἰστέον δὲ ὅτι ἡ διαβολὴ τοῦ γένους τῶν τοιούτων ἐνταῦθα κεῖται, Λοκρῶν ἔθνους ὅλου ὡς ἐκ δούλων καταγομένου. δοῦλοι γάρ φησιν ὄντες προτέροις ἔτεσιν παρὰ τοῖς Ὀζόλαις δηλαδὴ Λοκροῖς τοῖς πρὸς τῷ Κρισσαίῳ κόλπῳ τῷ κατὰ τὴν Εὔβοιαν, εἶτα τῶν δεσποτῶν ἀπιόντων εἰς πόλεμον ἐμίγησαν]ταῖς σφετέραις ἀνάσσαις κτλ. Da hier nach einigen Schriftstellern wie Ephoros die Kolonie von den opuntischen Lokrern ausging, nach andern wie Strabo (VI, 259. cf. Rose l. l.) von den ozolischen, so war hier freilich eine Vermischung beider Fassungen noch leichter möglich.

Euboia verbunden wurde, oder Euboia ist vielleicht eine bewusste Verbesserung oder Verböserung des ursprünglichen Namens durch einen Abschreiber, dem der Zusammenhang von Lokris und Euboia natürlicher und geläufiger schien als jeder andere.'

Was stand nun aber statt Euboias?[63]) In Rücksicht auf μεταξὺ ist immerhin das Natürlichste, ein Lokris gegenüberliegendes Land anzunehmen und mit Bergk — was noch das Wahrscheinlichste ist — Ἀχαΐας zu verbessern. —

Einige Punkte, die bis jetzt sich nicht gut einfügen liessen, sind noch nachzutragen.

In dem Bericht des Alkidamas wird die versuchte Flucht nach Kreta erwähnt. Einige Erklärer meinen, die Flucht nach Kreta sei von dem opuntischen Lokris aus passender als vom ozolischen. Warum? Man könnte sogar mehr für letzteres sein, wenn man bedenkt, dass schon in alter Zeit, wie die Gründung von Krisa bezeugt,[64]) gewisse Verbindungen zwischen der Nordküste des korinthischen Meerbusens und Kreta bestanden. An sich ist also das eine ebenso möglich wie das andere. Weshalb freilich gerade Kreta genannt sei, wird wol kaum zu bestimmen sein. Nietzsche (p. 226) behauptet, Alkidamas, welcher die Brüder der Ktimene mit einer Art Sympathie behandle und ihnen deshalb keinen schimpflichen Untergang durch ihre Landsleute bereite, lasse sie deshalb nach Kreta absegeln, weil dort 'in dem sittenstrengen Kreta, dem Heerde der Frauenverehrung, ihre That gebilligt' worden wäre. Ebensogut kann man aber sagen, dass sie gerade in Kreta, einem Hauptkultorte des Zeus und einem allerdings noch später durch Sittenstrenge rühmlich bekannten Staatswesen einer strengen Ahndung wegen Verletzung des heiligen Gastrechts auf einen blosen Verdacht hin entgegengegangen wären. Ich vermag keinen andern Grund aufzufinden als den, dass sie in Kreta eben wegen der weiten Entfernung der Insel am sichersten vor Verfolgung sein konnten.

Noch eines Wortes bedarf die Angabe, dass der Leichnam erst am dritten Tage — τριταῖος, μετὰ τρίτην ἡμέραν — von den Delphinen ans Land getragen wurde. Bei der andern Gruppe von Quellen geschieht es noch an demselben Tage, und das ist auch

[63]) Könnte man der schon erwähnten Umstellung des Tzetzes Bedeutung beilegen, so liesse sich folgendermassen schliessen: Da der Leichnam μεταξὺ Λοκρίδος καὶ? ans Land getrieben wird, so kann kein gegenüberliegendes, sondern nur ein danebenliegendes Land gemeint sein; dies ist aber am passendsten Αἰτωλίας. Denn der ganze Vorgang trug sich am Vorgebirge Rhion zu, bei dem die Stadt Molykria lag. In der Nähe desselben aber zog sich die aetolische Grenze hin, und Molykria selbst befand sich ja seit dem Jahre 426 in den Händen der Aetoler. S. Strabo p. 335, welcher sagt Ἀντίῤῥιον liege ἐν μεθορίοις τῆς Αἰτωλίας καὶ τῆς Λοκρίδος. — Nietzsche (p. 233) freilich ergänzt hinter Βοιωτίας ein καταποντισθέν.

[64]) Neben anderen Curtius, griech. Gesch. I, p. 243.

natürlicher. Wie ist die Dreitägigkeit zu erklären? Nicht, wie Nietzsche will; das ist schon früher besprochen. Aus Alkidamas Bericht geht klar hervor, dass die Worte ἀποκτείναντες εἰς τὸ μεταξὺ τῆς Εὐβοίας (Ἀχαΐας) καὶ τῆς Λοκρίδος πέλαγος κατεπόντισαν· τοῦ δὲ νεκροῦ τριταίου πρὸς τὴν γῆν ὑπὸ δελφίνων προσενεχθέντος ... unmöglich so verstanden werden können, als sei der Leichnam etwa zwei Tage noch auf dem Lande gewesen und dann erst ins Meer gestossen worden, sondern er wird ins Meer gestossen und am dritten Tage ans Land gebracht. Zunächst wird ersteres und dann erst die Bestimmung der Dreitägigkeit angegeben. Diese kann also erst nach dem ins Meer Stossen gerechnet werden. Die natürlichste Erklärung ist sonach, dass der Leichnam am ersten Tage ins Meer gestossen, am zweiten von den Wellen umhergetragen, am dritten endlich — an dem ja auch sonst die ἐκφορά stattfand — von den Delphinen ans Land getragen und von den Lokrern bestattet wurde. Besondere Motive zur Annahme dieser Zwischenzeit sind wol nicht vorhanden gewesen.

DIE

BENUTZUNG HERODOTS DURCH EPHOROS BEI DIODOR

VON

DR. ADOLF BAUER.

Der Zweck der folgenden Untersuchung ist nicht eine Entscheidung zu fällen, welcher der beiden Autoren, Herodot oder Ephoros, wenn ihre Nachrichten sich widersprechen, den Vorzug verdient; ein Problem, das jedem entgegengetreten ist, der die von beiden behandelten Partien griechischer Geschichte untersuchte, und welches daher auch je nach dem grösseren Zutrauen zu dem einen oder dem anderen der beiden Historiker in jedem gegebenen Falle sehr verschiedene Lösungen erfahren hat.

Eine Vorfrage vielmehr von ganz eminenter Bedeutung, deren Untersuchung und Lösung allen Ephorosstudien hätte vorausgehen sollen, bevor man an eine Entscheidung über grössere oder geringere Glaubwürdigkeit des einen oder anderen der beiden Schriftsteller ging, ist bisher noch ungelöst. Es ist die Richtigstellung des beiderseitigen Verhältnisses, mit anderen Worten die Untersuchung, ob Ephoros Herodot benützt hat oder nicht.

Zur Behandlung dieser Frage ist das Material noch nicht allzu lange geboten. Seit wir nämlich nicht nur auf die Fragmente des Ephoros angewiesen sind, seit die Benützung dieses Autors in sehr ausgiebigem Maasse für die hier in Rede stehenden Partien durch Diodor, Plutarch, Trogus Pompejus u. s. w. (bei den letzteren beiden nicht in dem Umfange und in der Weise, wie bei dem erstgenannten) nachgewiesen ist, kann eine Vergleichung mit Herodot mit Erfolg vorgenommen werden.

Vor Cauers[1]) und Volquardsens[2]) Untersuchungen, die Ephoros als die vorzüglichste Vorlage Diodors für die griechischen Geschichten im XI—XVI. Buche der Bibliothek erwiesen[3]), hatte man sich vergeblich bemüht, das Verhältnis Diodors zu seinen vermeintlichen Quellen Herodot, Thukydides und Xenophon festzustellen. Herodot als Quelle anzunehmen schien besonders geboten, da dieser Schrift-

---

[1]) Cauer: Quaestionum de fontibus ad Agesilai historiam pertinentibus pars prior. Vrat. 1847.

[2]) Volquardsen: Untersuchungen über die Quellen der griechischen u. sicil. Geschichten bei Diodor Buch XI bis XVI. Kiel 1868.

[3]) Für die hier in Frage kommenden Theile haben auch die Resultate Cauers und Volquardsens keinen Widerspruch erfahren.

steller XI. 37. 6 nach der Erwähnung der Belagerung von Sestos citirt wird, eben dem Ereignisse, mit welchem Herodots Darstellung schliesst. Heyne[4]) sowol als Grote[5]) meinten Herodot und Thukydides als Quellen Diodors annehmen zu müssen. Das Argument aus XI. 37 fällt freilich weg, da wir jetzt wissen, dass derartige litterarhistorische Notizen für die Benützung der in denselben genannten Schriftsteller durch den Verfasser der Bibliothek nichts beweisen, sondern dass ihr Inhalt aus pinakographischen Aufzeichnungen stammt. Allein massgebend für die Ansicht der obengenannten Gelehrten war doch die Beobachtung gewisser Uebereinstimmungen der beiderseitigen Nachrichten. Wie richtig dieselben waren, sieht man aus Collmanns[6]) Arbeit, die gezeigt hat, dass freilich nicht Diodor, wol aber der von ihm ausgeschriebene Ephoros Thukydides benützte; dass in Bezug auf Xenophon dasselbe gelte, hat Stedefeldt[7]) gezeigt; Herodots Benützung durch Ephoros ist hingegen entschieden in Abrede gestellt worden von Wolfgarten[8]), während Kirchhoff[9]) sie beiläufig einmal als Thatsache erwähnt.

Für die Ansicht der Benützung spricht von vornherein die Präsumtion, die aus dem Verhältnis des Ephoros zu Thukydides und Xenophon gewonnen wird, da anzunehmen ist, dass der Autor seiner Methode in diesen Theilen des Werkes gleichgeblieben sei.

Den Spuren des Ephoros vor dem Beginne des elften Buches der Bibliothek nachzugehen, ist durch die trümmerhafte Ueberlieferung des V—XI. Buches sehr erschwert und soviel ich sehe auch noch gar nicht versucht worden.[10]) Die bisherigen Untersuchungen begannen mit dem elften Buche, und daran soll im Folgenden auch festgehalten werden, weil sich so die Handhabe gewinnen lassen wird, auch den Fragmenten in Bezug auf ihre Quellen beizukommen. Diodor eignet sich am besten von allen Autoren, welche Ephoros be-

---

[4]) Heyne: de fontibus et auctoritate Diodori, wieder abgedruckt in der Teubnerschen Ausgabe Diodors von Dindorf. Vol. II p. XVI sq.

[5]) Grote: History of Greece. Vgl. die Stellen bei Volquardsen a. a. O. S. 4 Anm. 4.

[6]) Collmann: de Diodori Siculi fontibus. Marburg 1869.

[7]) Stedefeldt: de Lysandri Plutarchei fontibus. Bonn 1867.

[8]) Wolfgarten: de Ephori et Dinonis historiis a Trogo Pompeio expressis. Bonn 1868. S. 28 u. 36 wird dies für Ephoreische Nachrichten, die wir bei Justin besitzen, behauptet. Dasselbe sagt Schmidt: d. perikl. Zeitalter. Jena 1877. S. 234, der auch Thukydides Benutzung durch Ephoros in Abrede stellt, die von Collmann a. a. Orte nachgewiesen ist; freilich haben dessen Ausführungen, wie es scheint, auch Holm, Gesch. Siciliens I. Bd. S. 316 nicht überzeugt. Auch Volquardsen a. a. O. S. 29 hat Unrecht, wie sich im Folgenden zeigen wird, wenn er meint, dass sich bei Diodor kein Abschnitt finde, der sich aus Herodot herleiten lasse.

[9]) A. Kirchhoff: der delische Bund, Hermes Bd. XI. S. 6. Vgl. Stelkens: De Ephori Cumani fide. Münster 1857. p. 23.

[10]) R. Klüber: über die Quellen Diodors im IX. Buche. Würzburg 1868, war mir nicht zugänglich.

nutzten, zur Darlegung der Quellenbenützung des letzteren, da er ihn am getreuesten wiedergiebt.

Aber er hat Herodot gekannt[11]) und ihn benützt, und es muss daher im voraus dieses beiderseitige Verhältnis betrachtet werden, um nicht in jedem einzelnen Falle darauf Bezug nehmen zu müssen. Im allgemeinen nämlich ergiebt sich die Beobachtung, dass das erste Buch der Bibliothek ziemlich zahlreiche Berührungspunkte mit Herodot zeigt, die dann bis zum siebenten fast aufhören, um dann wieder äusserst zahlreich zu werden bis XI. 37, an welcher Stelle das Ende von Herodots Werk vermerkt ist.

Diodors erstes Buch enthält die Resultate seiner eigenen ägyptischen Reise, die Art der Arbeit ist also hier für den Autor eine andere als in den folgenden Büchern, wo er es mit schriftlichen Quellen allein zu thun hat. Wenn irgendwo, so ist hier eine directe Benützung Herodots anzunehmen, und es ist daher dieser Theil des Werkes vor allem geeignet, nachdem dies erwiesen worden, eine Vorstellung von der Art und Weise zu gewinnen, in welcher Diodor dieselbe vornahm.

An mehreren Stellen des ersten Buches wird Herodot sogar ausdrücklich genannt, bald rühmend bald tadelnd, gleichwol ist derselbe, wie wörtliche Uebereinstimmungen zeigen, gerade in dieser Partie benützt. Gerade für unsere Frage, Herodots und Ephoros Verhältnis zu prüfen, besonders wichtig erscheint c. 37. Es ist ein grosses Problem, die Erklärung des regelmässigen Steigens des Nil, welches Diodor veranlasst Rückschau zu halten über das, was seine Vorgänger darüber gesagt. Er findet, dass die Schriftsteller, wie Hellanikos, Kadmos, sogar Hekataios sich hauptsächlich in mythischen Erklärungen versucht hätten. Ἡρόδοτος δὲ, fährt er fort, ὁ πολυπράγμων, εἰ καί τις ἄλλος, γεγονὼς καὶ πολλῆς ἱστορίας ἔμπειρος, ἐπικεχείρηκε μὲν περὶ τούτων ἀποδιδόναι λόγον, ἠκολουθηκὼς δὲ ἀντιλεγομέναις ὑπονοίαις εὑρίσκεται, Xenophon ferner und Thukydides hätten mit den Nilländern nichts zu thun, Ephoros und Theopomp hingegen, die am meisten von allen darauf sich verlegt hätten, seien der Wahrheit am wenigsten nahe gekommen. Der Grund dessen sei nicht ihre Sorglosigkeit, sondern vielmehr die gänzliche Unmöglichkeit gute Berichte zu erhalten, da bis auf Ptolemaios

[11]) Erst jüngst hat Bünger (Fleckeisen's Jahrb. 1877. Bd. 116. S. 315) für die Partien der von ihm recensirten Schrift Natorps: Quos auctores in ultimis belli Peloponnesiaci annis describendis secuti sint Diodorus Plutarchus Iustinus, welche griechische Geschichte behandeln, eine directe Benützung auch des Thukydides und Xenophon angenommen, da er der gewiss unwahrscheinlichen Annahme Natorps einer ganz gleichmässigen Benützung dieser beiden Autoren durch Ephoros sowol als Theopompos nicht folgen wollte. Es ist dies eben ein misglückter Versuch, Theopompos Spuren bei Diodor nachweisen zu wollen, und es steht der ausgiebigen Benutzung des Thukydides durch Ephoros allein, wie Collmann will, nichts im Wege.

Philadelphos kein Hellene nach Aithiopien gekommen sei. C. 38. 8 wird dann Herodots Ansicht über das Wachsen des Nil vorgetragen und kritisirt. Diodor gelangt zu dem Schlusse περιφανῶς ὁ συγγραφεὺς σχεδιάζων θεωρεῖται, ein Urtheil, das er noch einmal[12]) zu wiederholen sich veranlasst sieht, bei welcher Gelegenheit er behauptet, lieber den Aufzeichnungen der Priester als den Berichten der griechischen Schriftsteller zu folgen. Dass er dies nicht durchaus gethan hat, wird die folgende Auseinandersetzung zeigen. Aber auch Ephoros kommt schlecht weg, als dessen Ansicht über das Wachsen des Nil behandelt wird[13]); seine Auseinandersetzung ist unrichtig, er hat sich nicht einmal in den schriftlichen Quellen, die ihm zu Gebote standen, genau umgesehen, was er doch hätte thun müssen, da er Aegypten aus eigener Anschauung nicht kannte. Diodor[14]) schliesst: ἀλλὰ γὰρ οὐκ ἄν τις παρ' Ἐφόρῳ ζητήσειεν· ἐκ παντὸς τρόπου τἀκριβές, ὁρῶν αὐτὸν ἐν πολλοῖς ὠλιγωρηκότα τῆς ἀληθείας. Man sieht, Wind und Sonne sind nach beiden Seiten ziemlich gleich vertheilt; dass der Verfasser der Bibliothek, der selber Aegypten bereist hatte, zu der Tradition seiner Vorgänger sich in dieser Weise stellte, ist gewiss begreiflich. Diese Stellen sind also für die in Rede stehende Untersuchung nach keiner Seite entscheidend.

Der Vergleich Herodots und Diodors muss natürlich eine Anzahl von Berührungspunkten ergeben, die nicht als unmittelbar beweiskräftig betrachtet werden können. Der gleiche Stoff bedingte eben bei thatsächlicher Richtigkeit der Angaben beider Autoren eine gleiche Art der Erwähnung; auch auf die bedeutenden Unterschiede der Königsreihen kann nicht eingegangen werden: Herodot liess sich dieselben von den Priestern seiner Zeit erzählen und für Diodor liegt dieselbe Quelle vor, auf welche er wiederholt ausdrücklich aufmerksam macht[15]); die Aenderungen, die in den Listen vorgenommen wurden, sind aus den Differenzen beider Autoren zu erkennen.

Die Einrichtung des Jahres bei den Aegyptern ist jedoch mit so wörtlicher Uebereinstimmung berichtet, dass es schwer ist sich der Vorstellung zu enthalten, Diodor habe hier Herodot vor sich liegen gehabt, allerdings muss man für diese Stellen einen gewiss technischen Gebrauch der betreffenden Worte zugeben.

---

[12]) Diod. bibl. l. I. c. 69. 7. ὅσα μὲν οὖν Ἡρόδοτος καί τινες τῶν τὰς Αἰγυπτίων πράξεις συνταξαμένων ἐσχεδιάκασιν ἑκουσίως προκρίναντες τῆς ἀληθείας τὸ παραδοξολογεῖν καὶ μύθους πλάττειν ψυχαγωγίας ἕνεκα παρήσομεν, αὐτὰ δὲ τὰ παρὰ τοῖς ἱερεῦσι τοῖς κατ' Αἴγυπτον ἐν ταῖς ἀναγραφαῖς γεγραμμένα φιλοτίμως ἐξητακότες ἐκθησόμεθα.

[13]) ibid. c. 39. 7. Ἔφορος δὲ καινοτάτην αἰτίαν εἰσφέρων πιθανολογεῖν μὲν πειρᾶται, τῆς δ' ἀληθείας οὐδαμῶς ἐπιτυγχάνων θεωρεῖται . . . ὁ δὲ συγγραφεὺς οὗτος οὐ μόνον ἡμῖν φαίνεται μὴ τεθεαμένος τὴν φύσιν τῶν κατὰ τὴν Αἴγυπτον τόπων, ἀλλὰ μηδὲ παρὰ τῶν εἰδότων τὰ κατὰ τὴν χώραν ταύτην ἐπιμελῶς πεπυσμένος.

[14]) ibid. c. 39. 12.

[15]) Vgl. Anm. 12.

Diod. I. 50. 2.	Her. II. 4.
τριακονθημέρους μὲν τιθέμενοι τοὺς μῆνας, πέντε δ' ἡμέρας καὶ τέταρτον τοῖς δώδεκα μησὶν ἐπάγουσιν, καὶ τούτῳ τῷ τρόπῳ τὸν ἐνιαύσιον κύκλον ἀναπληροῦσιν	τριηκοντημέρους ἄγοντες τοὺς δυώδεκα μῆνας ἐπάγουσιν ἀνὰ πᾶν ἔτος πέντε ἡμέρας πάρεξ τοῦ ἀριθμοῦ, καί σφι ὁ κύκλος τῶν ὡρέων ἐς τὠυτὸ περιιὼν παραγίνεται ..

Keine Nöthigung jedoch denselben Ausdruck zu gebrauchen findet sich an einer anderen Stelle, wo von beiden Autoren desselben Factum gedacht wird; es ist nicht ohne Bedeutung, dass sie unmittelbar auf die eben ausgeschriebene folgt, und es erhält so die für diese ausgesprochene Behauptung eine Bestätigung.

Her. II. 99.	Diod. I. 50. 5.
ὁ ἀγκὼν οὗτος τοῦ Νείλου .... ἐν φυλακῇσι μεγάλῃσι ἔχεται, φρασσόμενος ἀνὰ πᾶν ἔτος. εἰ γὰρ ἐθελήσει ῥήξας ὑπερβῆναι ὁ ποταμὸς ταύτῃ, κίνδυνος πάσῃ Μέμφι κατακλυσθῆναι ἐστί.	ῥέοντος γὰρ τοῦ Νείλου περὶ τὴν πόλιν καὶ κατὰ τὰς ἀναβάσεις ἐπικλύζοντος, ἀπὸ μὲν τοῦ νότου προεβάλετο χῶμα παμμέγεθες ...

Wenn die Maasse des Mörissee gleich angegeben sind, so liegt dies in der Natur der Dinge (Diod. I. 51. 6, Her. II. 149); dagegen nicht unwichtig ist es, wenn sowol Diodor (a. a. O.) als Herodot (II. 101) den Bau des Möris ausdrücklich als προπύλαια und zwar ersterer als τὰ βόρεια προπύλαια, letzterer als τὰ πρὸς βορέην ἄνεμον τετραμμένα προπύλαια bezeichnet. Der Ertrag dieses Sees für den König durch seinen Fischreichthum wird von beiden Autoren (Diod. I. 52. 5, Her. II. 149) gleich hoch veranschlagt, ἀργυρίου τάλαντον ἑκάστης ἡμέρας, allerdings die Details, mit denen dies berichtet ist, stimmen nicht. Eine Stelle, der ich eine entscheidende Beweiskraft beilegen möchte, ist Diod. I. 55. 4. 5 im Vergleiche mit Herodot II. 104. Herodot erzählt von den Zügen des Sesostris bis ins Skythenland, und trägt im Anschluss daran die Hypothese vor, dass die Kolcher eigentlich Aegypter seien und von daselbst zurückgelassenen Truppen des Sesostris stammten. Er führt einige Gründe an, die ihn zu dieser Annahme bestimmten, für entscheidend aber hält er den bei Aegyptern sowol als Kolchern gleich verbreiteten Gebrauch der Beschneidung. Diodor nun berichtet von seinem Sesoosis: ἐπῆλθε πᾶσαν ἕως Ὠκεανοῦ καὶ τὰ τῶν Σκυθῶν ἔθνη μέχρι Τανάϊδος ποταμοῦ τοῦ διορίζοντος τὴν Εὐρώπην ἀπὸ τῆς Ἀσίας· ὅτε δέ φασι τῶν Αἰγυπτίων τινὰς καταλειφθέντας περὶ τὴν Μαιῶτιν λίμνην συστήσασθαι τὸ τῶν Κόλχων ἔθνος. ὅτι δὲ τοῦτο τὸ γένος Αἰγυπτιακόν ἐστι σημεῖον εἶναι τὸ περιτέμνεσθαι τοὺς ἀνθρώπους παραπλησίως τοῖς κατ' Αἴγυπτον, διαμένοντος τοῦ νομίμου παρὰ τοῖς ἀποίκοις, καθάπερ καὶ παρὰ τοῖς Ἰουδαίοις. Man wird vielleicht entgegenhalten, solche Stellen könnten eine Uebereinstimmung zeigen, weil Herodot sowol

als Diodor am selben Orte dieselbe Priestertradition, deren Erhaltung in der That nichts Wunderbares hätte, wiedergeben. Ich denke die folgende Vergleichung einer Stelle, die wie die besprochene mit φαcί, mit ὥc τινεc μυθολογοῦcιν eingeleitet ist, muss einen solchen Zweifel gründlich beseitigen.

Zunächst ist zu erinnern, dass beide Autoren von demselben berichten. Herodot erzählt II. 111 die Geschichte Pherons des Sohnes des Sesostris und Diodor I. 59 die des von ihm nicht genannten Sohnes seines Sesoosis. Nach Diodor[16]) war Sesoosis im 33. Jahre seiner Regierung erblindet, davon weiss Herodot nichts; daher ist es begreiflich, wenn Diodor[17]) da, wo er des Sohnes Erblindung berichtet, sagt: ἐcτερήθη μὲν γὰρ τῆc ὁράcεωc εἴτε διὰ τὴν πρὸc τὸν πατέρα τῆc φύcεωc κοινωνίαν εἴθ', ὥc τινεc μυθολογοῦcι, διὰ τὴν εἰc τὸν ποταμὸν ἀcέβειαν. Dies letztere ist der Grund, den Herodot auseinandersetzt, und die beiden Darstellungen decken sich von nun an vollständig, dass aber eben Herodot dieser μυθολογῶν ist, wird eine kleine sprachliche Uebereinstimmung zeigen. Im zehnten Jahre, heisst es entsprechend bei beiden Autoren, ward dem Könige Heilung zu Theil durch einen Orakelspruch (der Ort ist nur im Texte verschieden) τιμῆcαί τε τὸν θεὸν τὸν ἐν Ἡλιουπόλει καὶ γυναικὸc οὔρῳ νίζεcθαι τὸ πρόcωπον, ἥτιc πεῖραν ἀνδρὸc οὐκ εἴληφεν ἑτέρου, so Diodor; Herodot sagt am selben Orte: ἐνδεκάτῳ δὲ ἔτεϊ ἀπικέcθαι οἱ μαντήιον ἐκ Βουτοῦc πόλιοc, ὡc ἐξήκει τέ οἱ ὁ χρόνοc τῆc ζημίηc καὶ ἀναβλέψει γυναικὸc οὔρῳ νιψάμενοc τοὺc ὀφθαλμούc, ἥτιc παρὰ τὸν ἑωυτῆc ἄνδρα μοῦνον πεφοίτηκε, ἄλλων ἀνδρῶν ἐοῦcα ἄπειροc. Es ist ganz unmöglich anzunehmen, dass diese ionische Form des Relativ[18]), gerade an derselben Stelle, blos zufällig wiederkehrt, wir werden unten noch einen Fall sehen, an welchem eine gleiche Beobachtung sich machen lässt. Dass die Maasse der beiden errichteten Obelisken genau gleich sind, darauf ist dem gegenüber ebenso wenig Gewicht zu legen, als dass der Ort, an welchem die Weiber verbrannt wurden, die dem Könige nicht von seiner Krankheit hatten helfen können, bei Diodor ἱερὰ βῶλοc, bei Herodot Ἐρυθρὴ βῶλοc heisst. Auch die Angaben beider Schriftsteller (Diod. I. 64, Her. II. 125. 127) über Kephren stimmen, die Regierungsdauer, die Summe, die bei dem Bau der grossen Pyramide verausgabt wurde, sind gleich angegeben, ebenso wie bei beiden gesagt wird, dass die Pyramide des Kephren kleiner gewesen

---

[16]) Diod. I. 58. ἔτη δὲ τρία πρὸc τοῖc τριάκοντα βαcιλεύcαc ἐκ προαιρέcεωc ἐξέλιπε τὸν βίον, ἀπολιπόντων αὐτὸν τῶν ὀμμάτων.

[17]) Diod. I. 59. 2.

[18]) Ich verweise auf die analoge Herübernahme dieser Form des Relativ bei Antiochos v. Syrakus durch Thukydides, wie dies Wölfflin: Antiochos v. Syrakus und Cölius Antipater, 1872, beobachtet hat; in der Anmerkung S. 9, wo von diesem Gebrauche bei Diodor gesprochen wird, ist unsere Stelle übersehen.

sei als die seines Vorgängers. Auf ihn folgt Mykerinos, Diod. 64. 6 sagt: μετὰ δὲ τούτους ἐγένετο βασιλεὺς Μυκερῖνος, ὅν τινες Μεχερῖνον ὀνομάζουσι, allein Diodor behält im übrigen den ersten Namen bei, die Form, die auch Herodot hat; weiter stimmt noch die Angabe über die Grösse seiner Pyramide, und die ausdrückliche Hervorhebung seines milden Regimentes (Her. II. 129. 134). Doch diese letzteren Uebereinstimmungen beweisen nicht zu viel und können eben nur accessorisch verwendet werden, wenn zweifellosere Anhaltspunkte vorhanden sind, wie deren der folgende Vergleich bieten wird.

Diod. I. 67.	Her. II. 153. 154.
Τῆς δὲ ὅλης βασιλείας κυριεύσας ὁ Ψαμμήτιχος τῷ μὲν ἐν Μέμφει θεῷ τὸ πρὸς ἕω προπύλαιον κατεσκεύασε, καὶ τῷ ναῷ τὸν περίβολον, κολοττοὺς ὑποστήσας ἀντὶ τῶν κιόνων δωδεκαπήχεις· τοῖς δὲ μισθοφόροις χωρὶς τῶν ὡμολογημένων συντάξεων δωρεάς τε ἀξιολόγους ἀπένειμε καὶ τὰ καλούμενα στρατόπεδα τόπον οἰκεῖν ἔδωκε.	Κρατήσας δὲ Αἰγύπτου πάσης ὁ Ψαμμήτιχος ἐποίησε τῷ Ἡφαίστῳ προπύλαια ἐν Μέμφι τὰ πρὸς νότον ἄνεμον τετραμμένα, αὐλὴν δὲ τῷ Ἄπι, ἐν τῇ τρέφεται ἐπεὰν φάνῃ ὁ Ἆπις, οἰκοδόμησε ἐναντίον τῶν προπυλαίων, πᾶσάν τε περίστυλον ἐοῦσαν καὶ τύπων πλέην· ἀντὶ δὲ κιόνων ὑπεστᾶσι κολοσσοὶ δυωδεκαπήχεες τῇ αὐλῇ . . . τοῖσι δὲ Ἴωσι καὶ τοῖσι Καρσὶ τοῖσι συγκατεργασαμένοισι αὐτῷ ὁ Ψαμμήτιχος δίδωσι χώρους ἐνοικῆσαι ἀντίους ἀλλήλων, τοῦ Νείλου τὸ μέσον ἔχοντος, τοῖσι οὐνόματα ἐτέθη Στρατόπεδα.

Die Reihenfolge ist in beiden Fällen gleich, und die Menge des wörtlich Uebereinstimmenden so gross, dass die kleinen Differenzen, (der Bau nach Diodor gegen Osten, nach Herodot gegen Süden) auf Rechnung der Flüchtigkeit Diodors gesetzt werden müssen. Im Verlaufe desselben Capitels wiederholt sich noch die Nachricht, dass der König die ägyptischen Kinder habe in hellenischer Weise unterrichten lassen, dies berichtet Herodot II. 154. In die Darstellung der Regierungsthätigkeit der folgenden Könige sind verschiedene Züge aus Herodots Bericht verarbeitet; die von ihm so sehr betonte Entlehnung ägyptischer Sitten, Gebräuche und Einrichtungen findet sich auch bei Diodor. Die Aegypter halten sich für das älteste Volk (Diod. I. 10, Her. II. 2). Osiris wird von den Hellenen Dionysos genannt (Diod. I. 11. 3, Her. II. 42. 144), Horos ist bei den Aegyptern der letzte Götterkönig (Diod. I. 44. 1, Her. II. 144). Besonders bezeichnend scheint mir, dass eine so zufällig berichtete Anekdote über Dareios, wie die von Herodot II. 110 erzählte, als er in Memphis vor der Bildsäule des Sesostris stand, sich auch bei Diodor wiederfindet. Vergleicht man jedoch Her. II. 110 und Diod.

I. 58. 4, so sind die Details verschieden, und die Version bei Diodor von einer Art Verhandlung im Rathe der Priester, ob man dem Ansinnen des Dareios seine Statue neben der des Sesostris aufzustellen nachgeben dürfe, scheint mir wie eine freie Umgestaltung des von Herodot Berichteten. Herodot spricht II. 151 von dem bekannten Orakel, mittelst dessen der Dodekarchie durch Psammetich ein Ende gemacht worden sein soll, der Verfasser der Bibliothek gibt als Grund den Philhellenismus des Königs an, meint aber I. 66. 10: ἔνιοι δὲ τῶν ἀρχαίων cυγγραφέων μυθολογοῦcι χρηcμὸν γενέcθαι τοῖc ἡγεμόcιν, ὃc ἂν αὐτῶν ἐκ χαλκῆc φιάληc πρῶτοc ἐν Μέμφει cπείcῃ τῷ θεῷ, κρατήcειν αὐτὸν πάcηc Αἰγύπτου, Herodot hatte dies II. 147 in folgender Weise gefasst: ἐκέχρηcτό cφι κατ' ἀρχὰc αὐτίκα ἐνιcταμένοιcι ἐc τὰc τυραννίδαc. τὸν χαλκέῃ φιάλῃ cπείcαντα αὐτῶν ἐν τῷ ἱρῷ τοῦ Ἡφαίcτου, τοῦτον ἁπάcηc βαcιλεύcειν Αἰγύπτου. Nach dem Vorangehenden kann wol nicht zweifelhaft sein, wen Diodor meint, wenn er von seiner Quelle spricht.[19]) Das Bestreben Herodots, die Griechen vielfach von den Aegyptern beeinflusst erscheinen zu lassen, hatten wir schon früher an der Stelle über die Einrichtung des Jahres auch bei Diodor zu erwähnen gehabt; dies findet sich aber noch öfter. Mit den Fragen der Philosophie sollen die Aegypter sich zuerst beschäftigt haben (Diod. I. 50, Her. II. 123), die Buchstabenschrift, die astronomischen Berechnungen, und jene der Geometrie lernte Hellas von ihnen (Diod. I. 69. 5, Her. II. 109). Die folgende kleine Notiz, die für Herodots Publikum allerdings bedeutungsvoller war, als für den Zweck, den Diodor verfolgte, findet sich gleichwol herübergenommen und noch weiter ausgeführt. Die Angabe der Einkünfte eines jeden Bürgers hatte Solon nach ägyptischem Muster in Athen eingeführt (Diod. 77. 5, Her. II. 177). Es ist nicht unwichtig, dass auch diese Nachricht von Diodor mit λέγεται eingeleitet ist. Die Vermittler dieser Herübernahme der Kultur sind Griechenlands grosse Dichter und Gesetzgeber, ihr Aufenthalt in Aegypten muss dazu den Anstoss geben. Derselbe wird angeführt von Homer, Orpheus, Pythagoras und von Melampus bei Diod. I. 96, Herodot constatirt nur II. 53, 81, 49 die Analogie ihrer Ansichten. Auch Helena soll auf ihrer Fahrt nach Aegypten gekommen sein (Diod. I. 97. 7, Her. II. 113). Wenn in der Geschichte des Amasis (Diod. I. 95. 3) des Verhältnisses zu Polykrates gedacht wird, das Her. III. 40 flgd. berichtet, so ist dies selbstverständlich; dagegen die Erwähnung einer eleischen Gesandtschaft am Hofe des Pharao (Diod. I. 95. 2, Her. II. 160, bei letzterem freilich an Psammis' Hof), scheint mir, als von keinem besonders allgemeinen Interesse, auf Entlehnung aus Herodot zurückzugehen.

[19]) Wenn Diodor I. 27 sagt, er wisse wol, weshalb τινὲc τῶν cυγγραφέων von des Dionysos Grab im arabischen Nysa berichtet, so muss nicht Herod. II. 146 gemeint sein, da er nur der Versetzung desselben dahin gedenkt.

Es ist wol schon jetzt gestattet, auf Grund des Vorhergehenden sich über die Art, wie Diodor im ersten Buche der Bibliothek gearbeitet hat, ein Urtheil zu bilden. Wiederholt muss hervorgehoben werden, dass Diodors hauptsächliche Quelle seine eigenen Forschungen in Aegypten sind, gleichwol recurrirt er, wenn sich seine Vorgänger auf dem Gebiete der Geschichtschreibung geirrt zu haben scheinen, auf deren Ansichten, so besonders, wie wir sahen, bei der Streitfrage über die Quellen des Nil. Derjenige unter denselben, dessen Vergleichung die ausgiebigsten Resultate liefert, Herodot ist benützt, und zwar in der Weise, dass der Autor sich mit Hülfe desselben seine Darstellung theilweise ergänzt, ohne ihm etwa in der ganzen Anordnung oder auch nur in der Composition einzelner Abschnitte zu folgen. Es ist mit einem Worte eine selbständige Arbeit Diodors, bei welcher er sich jedoch veranlasst sah, von Zeit zu Zeit, aber immer nur für ganz wenige Nachrichten, aus den Werken seiner Vorgänger Belehrung zu schöpfen.

Ein anderes Verfahren beobachtet unser Autor im zweiten Buche: der Unterschied ist der, dass bei der Behandlung der ältesten Geschichte Asiens demselben die Bekanntschaft mit dem Lande selber fehlte. Bei Herodot ist der Gang der Erzählung, soweit sie sich überhaupt berühren, ein ganz anderer; von der ältesten Periode berichtet er fast nichts, die Königslisten sind ganz verschieden. Wenn man nun weiss, dass Ktesias diese Dinge behandelt hatte und zwar, wie ausdrücklich gesagt wird[20]), abweichend von Herodot, so verfällt man von selbst auf diesen Gewährsmann als Hauptquelle. Zum Ueberfluss citirt ihn auch Diodor II. 2. 2, 5. 4, 7. 2. 3, 8, 17. 1 und am Schlusse der Geschichte der Semiramis II. 20. 3 u. 21: Κτησίας μὲν οὖν ὁ Κνίδιος περὶ Σεμιράμιδος τοιαῦθ' ἱστόρηκεν. An einer Stelle des fünfzehnten Capitels sieht man auch den Gegensatz, in dem sich Herodots Darstellung befand: hier ist Herodot citirt, aber ebenso wie II. 32, da es sich um seine von Ktesias abweichende Ansicht handelt, also wol das Citat aus Ktesias herübergenommen; Berührungspunkte mit seiner Erzählung, wie sie im ersten Buche so auffallend waren, finden sich nicht. Allerdings Einzelnes, was über die Hyperboreer gefabelt wird, wie Diodor sagt, von Hekataios und einigen anderen, findet sich bei Herodot IV. 32—36, der hier ja möglicherweise selber auf Hekataios zurückgeht. Dass Diodor dabei Herodot im Auge habe, ist mir sehr unwahrscheinlich.

Ich hatte früher den Nachklang einer ionischen Form aus Herodot bei Diodor betont; an der einen Stelle des zweiten Buches, wo Herodot ausdrücklich citirt wird, lässt sich dieselbe Beobachtung machen. Diodor berichtet von den Aithiopen und der Art, wie sie ihre Todten bestatten. Diod. II. 15. 1: ταριχεύσαντες γὰρ τὰ σώματα καὶ περιχέαντες αὐτοῖς πολλὴν ὕελον ἱστᾶσιν ἐπὶ στήλης, ὥστε τοῖς παριοῦσι φαίνεσθαι διὰ τῆς ὑέλου τὸ τοῦ τετελευτηκότος σῶμα, καθά-

[20]) Phot. bibl. cod. 72. ed. Bekker, p. 35.

περ Ἡρόδοτος εἴρηκε. Κτησίας δ' ὁ Κνίδιος ἀποφαινόμενος τοῦτον σχεδιάζειν, αὐτός φησι τὸ μὲν σῶμα ταριχεύεσθαι, τὴν μέντοι γε ὕελον μὴ περιχεῖσθαι γυμνοῖς τοῖς σώμασι κτλ., III. 9 wiederholt er die Form ὕελος, da er von den Aithiopen spricht. Die entsprechende Darstellung findet sich bei Herodot III. 24, eine wörtliche Benützung ist sonst nicht zu ersehen, wie man vermuthen sollte. Die gemachte Beobachtung gewinnt aber an Richtigkeit, wenn man sieht, dass Diodor sonst die attische Form ὕαλος gebraucht, wie III. 39. 5 beweist. An dieser Stelle, wo Herodots Ansicht nur, wie es scheint, nach der Kritik durch Ktesias citirt ist, hat sich die ionische Form auch auf diesem Umwege ganz gut erhalten können. Man könnte also fast geneigt sein anzunehmen, dass in der Darstellung des zweiten Buches unser Autor Herodot selbst überhaupt nicht eingesehen hat. Auch hier sehen wir aber, dass Diodor keineswegs Ktesias ausschliesslich folgt, er führt auch abweichende Ansichten Anderer an.

Ich gehe nun zu dem dritten Buche über: im elften Capitel[21]) gibt uns der Autor in erwünschter Weise Aufschluss über seine Quellen. Zur selben Zeit, als er in Aegypten seine Erfahrungen sammelte, zog er auch Erkundigungen über Aithiopien ein, deren Ergebnisse er gegen die Ansichten des Agatharchidas von Knidos und Artemidoros hält. Eine weitere Erklärung wird uns aus C. 38 zu Theil[22]), wo der Autor erzählt, dass er theils den Berichten der Augenzeugen folge, theils die βασιλικὰ ὑπομνήματα in Alexandreia benütze; wir sehen also auch hier dieselbe Art der Arbeit wie im ersten Buche, und es mag daher eine Reminiscenz der Herodotlectüre Diodors sein, wenn III. 67 Linos als der Erfinder der Musik bezeichnet wird, wie dies bei Herodot II. 79 geschieht, oder Kadmos als Erfinder der Buchstaben gilt, wie dies Herodot von dessen Gefährten V. 58 hervorhebt. Allein die Nachricht kann immerhin auf anderem Wege zu Diodor gelangt sein, und es ist die Möglichkeit nicht abzuweisen, dass vom zweiten Buche ab bis auf die Fragmente des siebenten, somit in den fünf erhaltenen Büchern höchst wahrscheinlich keine Benützung Herodots statuirt werden kann. Eingangs des fünften Buches[23]) wird Ephoros gelobt, und in Cap. 57. 5 ist noch einmal die Angabe wieder-

[21]) Diod. bibl. III, 11. καὶ γὰρ ἡμεῖς καθ' ὃν καιρὸν παρεβάλομεν εἰς Αἴγυπτον, πολλοῖς μὲν τῶν ἱερέων ἐνετύχομεν, οὐκ ὀλίγοις δὲ καὶ πρεσβευταῖς ἀπὸ τῆς Αἰθιοπίας παροῦσιν εἰς λόγους ἀφικόμεθα· παρ' ὧν ἀκριβῶς ἕκαστα πυθόμενοι, καὶ τοὺς λόγους τῶν ἱστορικῶν ἐξελέγξαντες, τοῖς μάλιστα συμφωνοῦσιν ἀκόλουθον τὴν ἀναγραφὴν πεποιήμεθα.

[22]) ibid. III. 38. περὶ τοῦ καταλελειμμένου μέρους... ποιησόμεθα τὴν ἀναγραφήν, τὰ μὲν ἐκ τῶν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ βασιλικῶν ὑπομνημάτων ἐξειληφότες, τὰ δὲ παρὰ τῶν αὐτοπτῶν πεπυσμένοι.

[23]) Diod. V. 1. 4. Ἔφορος δὲ τὰς κοινὰς πράξεις ἀναγράφων οὐ μόνον κατὰ τὴν λέξιν, ἀλλὰ καὶ κατὰ τὴν οἰκονομίαν ἐπιτέτευχε· τῶν γὰρ βίβλων ἑκάστην πεποίηκε περιέχειν κατὰ γένος τὰς πράξεις. διόπερ καὶ ἡμεῖς τοῦτο τὸ γένος τοῦ χειρισμοῦ προκρίναντες, κατὰ τὸ δυνατὸν ἀντεχόμεθα ταύτης τῆς προαιρέσεως.

holt, Kadmos habe die Buchstaben nach Athen gebracht, und 58. 3 und 74. 1 findet sich dasselbe ausgesprochen, auch hier ist keine Nöthigung Herodot als Quelle anzusehen. Ueberblickt man die Zahl der Stellen des letzteren, die benützt sind, so finden sich alle in dessen II. Buche, und wir können aus dieser Betrachtung kein anderes Resultat gewinnen, als dass Diodor im I—V. Buche und voraussichtlich (was aus den dürftigen Fragmenten ersichtlich ist), im V—VII. Buche seiner Bibliothek nichts als das zweite Buch Herodots benützt hat und zwar als eigentliche Vorlage im ersten, vielleicht an einer Stelle des zweiten gleich zu Anfang, im übrigen, wie sich oben zeigte, es kaum mehr eingesehen hat.

Ich sehe nun von den Fragmenten ab, für deren Behandlung erst im Folgenden der richtige Gesichtspunkt gewonnen werden kann, und setze die Untersuchung für das XI. Buch fort.

Ich wiederhole, dass für diese Partien Cauers und Volquardsens Resultate, Ephoros sei des Diodor Quelle gewesen, Widerspruch bisher nicht erfahren haben. Wir finden im Folgenden wieder Berührungspunkte mit Herodot, dessen Werk über den Perserkrieg bald als massgebend betrachtet werden musste. Dass aber Herodot selbst nicht Quelle des Diodor war, ergab sich denen, welche die Dinge richtig untersuchten, ausser anderen nicht minder beweiskräftigen Anhaltspunkten aus der ganz unumstösslichen Argumentation, dass die Darstellung Diodors eine so wesentlich andere Auffassung, bedeutende Unterschiede im Detail zeigte, dass man an die Vorlage dieses Autors nicht denken konnte. Wenn es nun im Folgenden gelingt zu zeigen, dass trotzdem sich manchmal wörtliche Uebereinstimmungen mit Herodot finden und in gewissem Sinne eine Bekanntschaft mit dessen Nachrichten vorausgesetzt werden muss, so bleibt dem gegenüber nur eine doppelte Art der Erklärung. Entweder hat Diodor es verstanden, die Darstellung Herodots mit der eines anderen Berichterstatters so zu verbinden, dass er der Hauptsache nach diesem anderen folgte und nur hie und da Herodot benützte, oder aber er schrieb eine Quelle aus, in der diese Verschmelzung vorgenommen war. Was gegen die erstere Annahme spricht, ist bereits gesagt in den angeführten Schriften, man müsste annehmen, Diodor sei mit einem Male ein anderer geworden, er habe mit grossem rhetorischem Aufwand zu schreiben begonnen und in einer Weise die Quellen verarbeitet, die ihm sonst fremd ist: ausgenommen wenn er aus eigener Erfahrung sprechen konnte, liebte er grosse Excerpte, daher liest sich das erste und elfte Buch grundverschieden. Was nun die Art der Benützung Herodots anlangt, so haben wir eben gesehen, dass eine Bekanntschaft mit dessen Werk über das zweite Buch gehend nicht angenommen werden kann, ja dass er denselben, nachdem er sein erstes Buch geschrieben hatte, wahrscheinlich ganz bei Seite legte; kurz es spricht alles gegen die erste und für die zweite der zur Erklärung aufgestellten Hypothesen, und wir können daher von dem Cauer-Volquardsen'schen Resultate

ausgehen und als feststehend betrachten, dass Diodors elftes Buch, soweit es hier in Frage kommt, ein Excerpt aus Ephoros sei.

Diodor war im zehnten Buche bis zu des Xerxes Uebergang nach Hellas gelangt, und hatte mit den Beschlüssen der Hellenen in Korinth wegen des Bundes mit Gelon geschlossen. Nachdem wie gewöhnlich das Jahr mit dem attischen Archonten, den römischen Consuln und dem Olympiensiege angegeben ist, beginnt die Darstellung des Xerxeszuges, welcher Grund und Veranlassung desselben vorausgeschickt werden. Wir haben unmittelbar eine Differenz mit Herodots Erzählung zu constatiren: Xerxes erscheint als der Urheber des ganzen Zuges; dass schon Dareios denselben als Rache für Marathon ins Werk setzen wollte, wie Herodot VII. 1 dies darstellt, wird bei Diodor XI. 2 nur sehr beiläufig gesagt.[24]) Ein solches Hervorheben einer Hauptpersönlichkeit entspricht ganz der Art des Ephoros, der uns hier in Xerxes ebenso einen historischen Typus geliefert hat, wie er dies mit Aristeides und Themistokles that. Aber trotz dieser Abweichung von der Auffassung Herodots scheint er denselben schon hier benützt zu haben. Mardonios erscheint als Triebfeder des Unternehmens, und das Excerpt aus Ephoros bei Diodor hat in der Charakteristik desselben unverkennbare Anklänge an Herodot, die um so beweisender scheinen, weil man gerade hierin eine gewisse Freiheit des Verfassers voraussetzen sollte.

Diod. XI. 1. 3.	Her. VII. 5.
Μαρδόνιος ὁ Πέρσης ἀνεψιὸς μὲν καὶ κηδεστὴς ἦν Ξέρξου, διὰ δὲ σύνεσιν καὶ ἀνδρείαν μάλιστα θαυμαζόμενος παρὰ τοῖς Πέρσαις. οὗτος μετέωρος ὢν τῷ φρονήματι καὶ τὴν ἡλικίαν ἀκμάζων, ἐπεθύμει μεγάλων δυνάμεων ἀφηγήσασθαι· διόπερ ἔπεισε τὸν Ξέρξην καταδουλώσασθαι τοὺς Ἕλληνας, ἀεὶ πολεμικῶς ἔχοντας· πρὸς τοὺς Πέρσας.	Παρεὼν δὲ καὶ δυνάμενος παρ' αὐτῷ μέγιστον Περσέων Μαρδόνιος ὁ Γοβρύεω, ὃς ἦν Ξέρξῃ μὲν ἀνεψιὸς, Δαρείου δὲ ἀδελφεῆς παῖς, τοιούτου λόγου εἴχετο λέγων· Δέσποτα οὐκ οἰκός ἐστι Ἀθηναίους ἐργασαμένους πολλὰ ἤδη κακὰ Πέρσας μὴ οὐ δοῦναι δίκας τῶν ἐποίησαν c. 6. ... ταῦτα δὲ ἔλεγε οἷα νεωτέρων ἔργων ἐπιθυμητὴς ἐὼν καὶ ἐθέλων αὐτὸς τῆς Ἑλλάδος ὕπαρχος εἶναι.

Zug für Zug stimmt und die Rede des Mardonios bei Herodot ist bei Diodor einfach indirect wiedergegeben. Das kann nicht Zufall sein, und wir hätten so den ersten Anhaltspunkt, eine Benützung Herodots bei Ephoros zu erweisen. Die folgende Darstellung, die von dem Bündniss des Xerxes mit Karthago handelt, ist Ephoros eigenthümlich: die Karthager beenden ihre Rüstungen in drei Jahren.

[24]) Diod. bibl. XI. 2. 2. συνεβάλετο δὲ αὐτῷ καὶ ὁ πατὴρ Δαρεῖος, πρὸ τῆς τελευτῆς παρασκευὰς πεποιημένος μεγάλων δυνάμεων· καὶ ἐκεῖνος γὰρ ἡττημένος ὑπὸ Ἀθηναίων ἐν Μαραθῶνι Δάτιδος ἡγουμένου, χαλεπῶς διέκειτο πρὸς τοὺς νενικηκότας Ἀθηναίους. — Für Herodots Auffassung ist es gerade charakteristisch, dass Xerxes zum Kriege gedrängt erscheint.

Xerxes wetteifert mit ihnen und wird dadurch unterstützt, dass bereits Dareios in der gleichen Absicht begonnen hatte, durch den Tod aber an der Ausführung gehindert worden war; des Mardonios Zureden und die vom Vater überkommene Rüstung bringen Xerxes in den Krieg. Dies widerspricht eigentlich der Betonung der Thätigkeit des Xerxes im vorigen Capitel, die Ephoros Auffassung ist, während er dies Herodot entnahm. Der Wetteifer mit Karthago hat es veranlasst, dass Xerxes auch in drei Jahren mit seiner Rüstung fertig wird, wie das 2. Capitel[25]) uns lehrt; nach Herodot zog Xerxes erst im fünften Jahre aus (VII. 20) und im siebenten nach des Dareios Tod (Her. VII. 7, 20); des Dareios Rüstung dauerte drei Jahre (Her. VII. 1): es sieht Ephoros nicht unähnlich, dass er dies verwechselte. Sein eitles Redegepränge kann man aus der pompösen Aufzählung der Schiffswerften ersehen, auf denen für den Zug gebaut wird; jeder, der die Küstenprovinzen des persischen Reiches kannte, konnte das erzählen; und wenn nun diese Flotte sich in Kyme und Phokaia versammeln muss, so haben wir abermals einen Charakterzug mehr für die Arbeit des Ephoros gewonnen, der mich mindestens nicht mit Vertrauen zu seinen Schilderungen zu erfüllen vermag.

Das Landheer führt Xerxes von Susa nach Sardes, die Details von den Träumen des Xerxes, die Reden und Verhandlungen vor dem Kriegsbeschluss liess Ephoros aus (Diodor fällt dies nicht zur Last), wer hätte auch damals noch solche Geschichten geglaubt! Von Sardes aus sendet er Boten, die Erde und Wasser fordern sollen, an alle Griechenstämme (προcτάξαc εἰc πάcαc τὰc πόλειc ἰέναι), bei Herodot an alle mit Ausnahme Athens und Spartas (VII. 133), denn hier hatte man die von Dareios entsendeten Boten getödtet. Diese Differenz wäre ganz unerklärlich, wie gleich gezeigt werden soll, wollte man annehmen, Diodor habe für diese Angaben Herodot eingesehen. Gleich im dritten Capitel schliesst er sich ganz an Herodots Darstellung an und zwar gerade in einer Partie, die mit dieser abweichenden Nachricht im selben Capitel des siebenten Buches steht. Xerxes lässt den Hellespont überbrücken und den Athos durchstechen, nach Herodot (VII. 24) aus Stolz und Ueberhebung, Ephoros ist geneigt, darin eine Abkürzung des Weges zu sehen und das Streben den Hellenen zu imponiren. Dies ist aber nichts mehr als Ansicht gegen Ansicht. Diesen Vorbereitungen gegenüber schickten die Griechen 10,000 Hopliten an den Tempepass unter Synetos und Themistokles Führung, welche versuchten einen Widerstand in jenen Gegenden zu organisiren, sich aber zurückzogen, als die Thessaler und ihre Nachbarn den Gesandten des Xerxes Erde und Wasser gaben. Bei Herodot ist dies etwas anders dargestellt: die auf dem Isthmos versammelten Griechen schicken das Besatzungscorps, das ebenfalls

[25]) Diod. XI. 2. 1. ὁμοίωc δὲ τοῖc Καρχηδονίοιc τριετῆ χρόνον παραcκευαcάμενοc κατεcκεύαcε ναῦc μακρὰc πλείουc τῶν χιλίων καὶ διακοcίων.

auf 10,000 angegeben wird, auf ausdrückliche Bitten thessalischer Gesandten nach dem Pass, und der Grund ihres Abzuges ist eine Warnung Alexanders von Makedonien vor der Grösse des persischen Heeres oder, wie Herodot meint, weil die Griechen einsahen, dass der Punkt strategisch nicht haltbar sei; nun erst geben die Thessaler Erde und Wasser (Her. VII. 173. 174). Der Name des lakedaimonischen Anführers Synetos bei Diodor und Euainetos bei Herodot ist derselbe, und man kann füglich bei Diodor corrigiren; aus ЄΥΑΙΝЄΤΟϹ entstand durch Auslassung des ΑΙ und Verlesung des ersten Buchstaben ϹΥΝЄΤΟϹ. Es ist hier nicht der Ort zu entscheiden, welche der beiden Darstellungen den Vorzug verdient, Ephoros kann dies jedoch auch aus Herodots Darstellung umgearbeitet haben, was er sonst öfter that, wie wir noch sehen werden.

Im dritten Capitel bei Diodor brandmarkt Ephoros alle jene Hellenen, die es mit den Persern hielten; er unterscheidet solche, die noch, als der Tempepass bewacht war, übertraten, und andere, die dies erst später thaten. Man sieht, beide Autoren billigen den Abzug des Corps, aber begründen denselben auf verschiedene Weise. — Die Namen der Abtrünnigen stimmen genau mit der Aufzählung bei Herodot VII. 132, und dass diese hier von Ephoros benützt wurde, schliesse ich daraus, dass ganz wie bei Herodot unmittelbar nach derselben der Inhalt des Eides der Hellenen auf dem Isthmos zum Theil wörtlich stimmend berichtet wird.

Herod. VII. 132.	Diod. XI. 3. 3.
τὸ δὲ ὅρκιον ὧδε εἶχε· Ὅcοι τῷ Πέρcῃ ἔδοcαν cφέαc αὐτοὺc Ἕλληνεc ἐόντεc μὴ ἀναγκαcθέντεc καταcτάντων cφι εὖ τῶν πρηγμάτων τούτουc δεκατεῦcαι τῷ ἐν Δελφοῖcι θεῷ.	οἱ δ' ἐν Ἰcθμῷ cυνεδρεύοντεc τῶν Ἑλλήνων ἐψηφίcαντο τοὺc μὲν ἐθελοντὶ τῶν Ἑλλήνων ἑλομένουc τὰ Περcῶν δεκατεῦcαι τοῖc θεοῖc...

Der Zusatz bei Diodor ἐπὰν τῷ πολέμῳ κρατήcωcι, πρὸc δὲ τοὺc τὴν ἡcυχίαν ἔχονταc ἐκπέμψαι πρέcβειc τοὺc παρακαλέcονταc cυναγωνίζεcθαι περὶ τῆc κοινῆc ἐλευθερίαc scheint mir, weil eben Herodot hier Quelle ist, und dieser denselben nicht hat, ein Mittel für Ephoros, um nun von den Bestrebungen der Hellenen Bundesgenossen zu gewinnen zu sprechen, wie denn gerade der Anfang auch gegen seine Authenticität spricht.[26]) Die Argiver begehren ein theilweises Commando; nach Herodot, als sie von der Versammlung auf dem Isthmos zweimal zum Beitritte zur Symmachie aufgefordert wurden, die Hälfte (Her. VII. 148), nach Diodor treten sie selber vor dem Synedrion mit dem Anspruch 'eines Theiles' des-

---

[26]) Es ist von Wecklein, Trad. d. Perserkriege. München 1876. S. 68 richtig hervorgehoben, dass aus der Pointe des Eides bei Herodot bei Diodor ein Beschluss des Synedrion auf dem Isthmos wurde.

selben auf. Sie erhalten von der Versammlung eine Antwort, die so wirksam war, dass die nun bei den hellenischen Städten eintreffenden Abgesandten des Xerxes abgewiesen werden. Herodot gibt VII. 148—153 über diese Unterhandlungen zwei Berichte, einen argivischen (c. 150. αὐτοὶ μὲν Ἀργεῖοι τοσαῦτα τούτων πέρι λέγουσι) und einen anderen, denselben entschieden ungünstigen, er selber ist zu keinem Urtheil über den wahren Sachverhalt gelangt (c. 152). Ephoros gibt uns hier eine andere Version, die mir durchaus rhetorisches Gepräge zu tragen scheint und der Sachlage, wie man leicht sieht, nicht entspricht, so grosssprecherisch hat sich die Versammlung auf dem Isthmos wol kaum vernehmen lassen. Nachdem der Kampf beendet war, konnte man allerdings die Streiter schon vor demselben voll Zuversicht reden lassen. Die folgenden Angaben über Xerxes Zug geben nur ganz kurz das Thatsächliche und stimmen darin mit Herodots Erzählung vollständig. Die Zahlen, die gelegentlich der Heerschau in Doriskos wie bei Herodot erwähnt werden, sind bei Diodor für das Fussvolk über 800,000 Mann und Schiffe mehr als 1200; bei Herodot 1,700,000 Mann zu Fuss (Her. VII. 60) und 1207 Schiffe (Her. VII. 89). Wenn Zahlen bei einer derartigen Untersuchung stimmen, so ist das sehr erfreulich, aber für Abweichungen liegen so verschiedene Möglichkeiten vor, dass daraus nicht leicht etwas geschlossen werden kann. Die persische Seemacht wird dann bei Diodor specificirt, ich kann mir keinen Grund dafür denken, als weil Herodot dasselbe gethan hatte; die Namen der Contingente stimmen vollständig, bei den Phönikern, Aegyptern, Kypriern und Ionern stimmen auch die Zahlen und die Summirung lässt sich in beiden Fällen nachrechnen, bei Herodot ergibt sie 1207, bei Diodor 1200. Damit im Widerspruch steht, dass letzterer gerade vorher gesagt hat, es seien mehr als 1200 Schiffe gewesen; man könnte sich also denken, er habe die Gesammtsumme gekannt, die Herodot hat, und seine Zahlen seien da, wo sie nicht stimmen, schlecht überliefert, wenn dem so ist, dann hat Ephoros auch an dieser Stelle Herodot benutzt. Die Verderbnis der Zahlen macht in der That keine Schwierigkeit, wenn man denkt, durch wie vieler Abschreiber Hände sie gegangen sind bis auf unsere Diodor-Handschriften. Zu erwägen bleibt freilich, dass die Zahl der Lastschiffe, die Herodot (VII. 97) rund (ἐφάνη) auf 3000 angibt, bei Diodor in ἱππαγωγοὶ und τριακόντοροι zerfallen, letztere 3000, erstere 850 an der Zahl; ob daraus auf eine andere Ephoros vorliegende Liste zu schliessen sei, glaube ich nicht entscheiden zu können; jedenfalls aber, wenn auch Herodot nicht benutzt ist, so hat doch seine Darlegung veranlassend für Ephoros gewirkt, und muss diesem deshalb bekannt gewesen sein.

Der folgenden Untersuchung über die Thermopylenschlacht ist im allgemeinen vorauszuschicken, dass wir bei Herodot einen Bericht haben, der uns allerdings im wesentlichen die 'Tradition' darstellt,

wie sie sich von der Schlacht gebildet hatte, dessen Hauptzüge aber zu bezweifeln kein Grund vorliegt, wie uns denn die Berufung auf manigfache Zeugnisse von Umwohnern der Gegend und die Darstellung des Terrains gewährleistet, dass Herodot selbst an Ort und Stelle Erkundigungen einzog. Er beruft sich auf Amphiktyonenbeschlüsse und officielle Aufzeichnungen in Sparta (Her. VII. 228. 224), er kennt die Namen der dreihundert Gefallenen. Dies verdient ausdrücklich hervorgehoben zu werden, da wir im Folgenden sehen werden, dass Ephoros diese Darstellung benützt und zum Theil ganz ausserordentlich übertrieben und verzerrt hat.[27])

Als man in Erfahrung gebracht hat, dass die Perser herannahen, entsendet die Versammlung auf dem Isthmos die Flotte nach Artemision und eine genügende Anzahl Truppen nach Thermopylai (Diod. XI. 4. 1, Her. VII. 177). Oberbefehlshaber ist nach Diodor Eurybiades, und Leonidas commandirt nur die Truppen im Passe. Dies widerspricht Herodot (VIII. 2), bei dem Eurybiades nur die Flotte befehligt, und ist bedingt durch jene schiefe Auffassung der ganzen Abwehr, die hervorgeht aus der Stellung, welche Ephoros der Versammlung auf dem Isthmos zuwies. Ohne solche panhellenische Institutionen konnte sich Ephoros nichts unternommen denken, und so hat er denn auch hier einen Höchstcommandirenden geschaffen, der damals nicht existirte. Hier ist seine Quelle für die Charakteristik des Feldherrn nicht Herodot. Er sagt von Leonidas, er sei μέγα φρονῶν ἐπ' ἀνδρείᾳ καὶ στρατηγίᾳ gewesen (Diod. XI. 4. 2), bei Herodot (VII. 204. 205) steht davon nichts, sowenig wie von der folgenden Geschichte zwischen Leonidas und den Ephoren bei dem Auszuge. Auch die Auffassung des Auszuges der Spartiaten, bei dem Leonidas mit viel Aplomb erklärt, dass er τῷ λόγῳ μὲν ἐπὶ τὴν φυλακὴν ἄγει τῶν παρόδων, τῷ δὲ ἔργῳ περὶ τῆς κοινῆς ἐλευθερίας ἀποθανούμενος, halte ich dem Sachverhalte wie Herodots Darstellung widersprechend, es ist dies freilich auch eine Tradition, aber eine recht späte und schlechte. Ephoros liess sich, wie das Excerpt bei Diodor noch zeigt, die Gelegenheit nicht entgehen, Leonidas recht schön reden zu lassen, wenn er auch im Grunde nur Orakel ex eventu vorbringt. Diese Streitmacht, die sich so in den Thermopylen sammelt, wird nun nach der numerischen und ethnographischen Seite behandelt, die Contingente und deren Stärke aufgezählt. Hier kommen wir abermals zu der schwierigen Zahlenfrage, aber diesmal, wie ich glaube, zu einem für Ephoros günstigeren Resultate; wo er nämlich mehr gibt, da tritt dies so vollständig ergänzend zu Herodots Bericht (mit dem er freilich nicht ganz genau stimmt), dass man hier wol combiniren

---

[27]) Hier darf man also gewiss nicht auf Ephoros als besser unterrichtet recurriren, wie man nach Wecklein: Tradition der Perserkriege. Münch. Sitzungsber. 1876, geneigt sein könnte.

darf.[28]) Der Schluss dieses Capitels gestattet uns auch ein Urtheil über die Art, wie Diodor excerpirte; er sagt hier ὁμοίωϲ δὲ καὶ Θηβαίων ἀπὸ τῆϲ ἑτέραϲ μερίδοϲ ὡϲ τετρακόϲιοι, und dann folgt mit διεφέροντο γάρ eingeleitet die Erzählung von den Parteiungen in Theben; so hatte Ephoros, der stilistisch gewiss sehr gut gebildet war, nicht geschrieben, er hatte an einer früheren Stelle von den Verhältnissen Thebens gehandelt, und konnte also hier von einer ἑτέρα μέριϲ sprechen, Diodor trug aber das früher Ausgelassene hier nach.

Im folgenden 5. Capitel erfahren wir, übereinstimmend mit Hero-

---

[28]) Die Berechnung stellt sich folgendermassen:

Herodot VII. 202. 203.	
Spart. Hopliten	300
Tegeaten	500
Mantineer	500
Arkader (Orchom.)	120
Arkader	1000
Korinther	400
Phliasier	200
Mykenaier	80
Thespier	700
Thebaner	400
πανϲτρατία der opunt. Lokrer	(1000) (Diod. XI. 4. 5)
Phoker	1000
	6200

Diodor XI. 4. 5.	
Lakedaimonier	1000
Spartiaten	300
sonstige Hellenen aus der Peloponnes (τῶν ἅμα αὐτοῖϲ ϲυνεκπεμφθέντων)	3000
Thebaner	400 (beiläufig)
Lokrer	1000
Malier	1000
Phoker	1000 (nicht viel weniger)
	7700

Allein betrachtet man die Zahl der eigentlichen Kämpfer, so entspricht sich dieselbe ungefähr, die πανϲτρατία der Lokrer und die 1000 Phoker erscheinen bei Herodot nur nebenbei (πρὸϲ τούτοιϲι [den vorher aufgezählten] ἐπίκλητοι). Nimmt man die auch bei Diodor nothgedrungen beigetretenen Thebaner und Lokrer von seiner Zahl weg, so bleiben 6300, was mit Rücksicht auf die beiläufigen Angaben als vollständig stimmend betrachtet werden kann. Es ist Flüchtigkeit Diodors, wenn die Thespier fehlen, denn aus Ephoros führt er sie später (c. 9) an. Dass die Malier in solcher Anzahl erscheinen, geht vielleicht auf eine andere Quelle. Auch für die Zahl der Peloponnesier lässt sich die Uebereinstimmung herstellen. Bei Diodor ziehen aus der Peloponnes 4000. Es ist nun vorgeschlagen, um dies mit Herodots Angaben in Einklang zu bringen (Litt. Centralblatt 1867 Sp. 1167), anzunehmen, Herodot habe die Heloten nicht erwähnt, deren 7 auf den Mann, also 2100 gewesen seien; ich glaube, es sind eben einfach die 1000 bei Diodor ausser den Spartiaten genannten Lakedaimonier nicht erwähnt, wie ja Herodot thatsächlich VII. 228 von χιλιάδεϲ τέτορεϲ ἐκ Πελοποννάϲου der Inschrift gemäss spricht.

300	Spartaner
1000	Tegeaten und Mantineer
1120	Arkader
400	Korinther
200	Phliasier
80	Mykenaier
3100	
dazu 1000	Lakedaimonier, macht ungefähr
4000.	

dot (VII. 116. 122), dass bis Akanthos das Landheer zusammenblieb und die Flotte am Ufer mit vorrückte. Nachdem sie den Kanal glücklich passirt hatten, am malischen Golf angelangt erfährt Xerxes, dass der Pass besetzt sei, und lässt nun die unterwegs gewonnenen Bundestruppen heranziehen, 200000, so dass seine Streiter οὐκ ἐλάττους τῶν ἑκατὸν μυριάδων χωρὶς τῆς ναυτικῆς δυνάμεως sind, und die Bemannung der Schiffe und der Tross macht ungefähr ebenso viel; dies sind beiläufige Zahlen, die auf Glaubwürdigkeit keinen Anspruch machen. Bei Herodot ist die Berechnung eine anscheinend genaue (VII. 185. 186); Ephoros kam es darauf nicht an, er gab eine runde Zahl. Es scheint ihm deshalb die Angabe (τὸ λεγόμενον) nicht unglaubwürdig, dass die Flüsse ausgetrocknet seien (Her. VII. 21. 43. 58. 108. 109. 127. 187. 196); dazu kommt noch eine rhetorische Erweiterung dieser Herodotischen Nachricht, dass das Meer von den Segeln der Schiffe verdeckt ward. Die Entlehnung bestätigt, dass diese Notiz mit φασὶ γάρ eingeleitet ist; der folgende Satz, es sei dies der grösste Zug gewesen, von dem die Geschichte wüsste, ist nichts anderes als die kürzeste Zusammenfassung dessen, was Herodot VII. 20 in auffallend pathetischem Tone vorbringt. Xerxes lagert am Spercheios (vgl. Her. VII. 198) und schickt Gesandte an die Hellenen, um sich über ihre Stimmung und ihre Absichten zu orientiren, bei Herodot schickt er (VII. 200) einen Späher, der dann als Augenzeuge berichtet. Die Thatsache dieser Gesandtschaft hat nichts Unwahrscheinliches, und auch die Aufforderung des Xerxes und die Antwort der Griechen ist ganz entsprechend, während der Anblick, der sich dem Späher bei Herodot bietet, etwas Pointirtes hat. Die Lakedaimonier haben die Wache, üben sich und schmücken ihr Haar. Ephoros, möchte man glauben, sei hier einer anderen Quelle gefolgt; bei Herodot meine ich eine spartanische, auf Demaratos zurückgehende Tradition[29]) annehmen zu müssen, welcher der Autor eine grosse Menge seiner Angaben über den Zug selbst verdankt. Jedoch gleich setzt wieder die Benutzung Herodots bei Ephoros ein (Diod. c. 6). Der Causalnexus ist der gleiche: nach der Rückkehr der Gesandten, beziehungsweise des Spähers, beruft Xerxes den Exkönig von Sparta.

Diod. XI. 6. 1.	Her. VII. 209.
Ὁ δὲ βασιλεὺς ἀκούσας παρὰ τῶν ἀγγέλων τὰς τῶν Ἑλλήνων ἀποκρίσεις προσεκαλέσατο Δαμάρατον Σπαρτιάτην, ἐκ τῆς πατρίδος πεφευγότα πρὸς αὐτόν, καταγελάσας δὲ τῶν ἀποκρίσεων ἐπηρώτησε τὸν Λάκωνα......	Ἀκούων δὲ Ξέρξης οὐκ εἶχε συμβαλέσθαι τὸ ἐὸν . . . ἀλλ' αὐτῷ γελοῖα γὰρ ἐφαίνοντο ποιέειν, μετεπέμψατο Δημάρητον τὸν Ἀρίστωνος ἐόντα ἐν τῷ στρατοπέδῳ.

[29]) Vgl. Büdinger: zur ägyptischen Forschung Herodots, im 72. Bd. d. Sitzungsber. der Akad. zu Wien (1873), S. 6 Anm. 1 des Separatabdrucks.

Wenn dann Ephoros ein inhaltlich von Herodot verschiedenes (jedoch seiner früheren Angabe von dem Berichte der Boten entsprechendes) Gespräch zwischen beiden entstehen lässt, so kann dies nur mit Mistrauen gegen die Art und Weise erfüllen, wie er mit seinen Quellen verfährt. Das ist eine Art der Quellenbenützung, die das Maass des Erlaubten auch schon zu Ephoros Zeit überschreitet. Xerxes rückt nun gegen die Thermopylen vor, voran die Meder. Der Grund dieser Massregel macht Ephoros viel Kopfzerbrechen: er weiss nicht, ob dies geschah, weil sie die tapfersten waren, oder weil Xerxes sie wollte vernichten lassen, um so die alten Herrscher des Perserreiches los zu werden, oder endlich, weil Xerxes meinte, dass die Meder, deren Verwandte bei Marathon gefallen waren, deshalb tapferer streiten würden. Als sie nun vorrücken, stellt Leonidas seine Mannschaft an der schmalsten Stelle des Passes auf. Diese Argumentation hat Herodot nicht: es wird bei ihm (VII. 210) berichtet, der König habe noch vier Tage gewartet und dann am fünften die Meder und Kissier angreifen lassen. In rhetorischer Antithese wird dann bei Ephoros (Diod. c. 7) der auch von Herodot beglaubigten Thatsache, dass der König dem Kampfe zugesehen habe, gegenübergestellt, wie die Hellenen der Freiheit eingedenk fochten. Die Schlacht schwankt, endlich gewinnen die Hellenen der grossen Schilde und ihrer grösseren Tapferkeit wegen den Sieg. Die Art der Darstellung schon erregt unser Bedenken; da wir aber überdies finden, dass Herodots Erzählung benützt ist, so werden wir in dieser rhetorisch gehaltenen, willkürlichen Umbildung doch mindestens keine bemerkenswerthe Ergänzung zu Herodots Bericht sehen. Aus Herodot entnahm Ephoros das Thatsächliche, die Kissier setzte er später und nannte nur die Meder, aus c. 212 entnahm er, dass der König zusah, aus c. 211, dass die Hellenen auch durch ihre Bewaffnung überlegen waren (grössere Schilde nach Diodor, längere Lanzen nach Herodot), und aus der Lectüre blieb auch ein wörtlicher Anklang an seine Vorlage zurück: Diod. c. 7. 2 πολλοὶ μὲν γὰρ αὐτῶν ἔπεσον, Her. VII. 210 ἔπιπτον πολλοί. Dies würde nicht so beweisend sein, wenn es nicht genau bei Erwähnung der gleichen Phase des Kampfes sich fände. Zwischen dem bei Herodot berichteten Angriff der combinirten Meder und Kissier und dem der Unsterblichen hat Ephoros noch einen solchen statuirt, der ausgeführt wird von den Kissiern und Saken; man braucht nur zu lesen, was er darüber berichtet (es ist eine Wiederholung des früher über die Bewaffnung Gesagten), um zu sehen, dass er selbst sich das zurecht machte und keine Quelle hatte, die davon handelte.

Der König lässt nun die Unsterblichen ins Treffen rücken. Die beiden Darstellungen zeigen wörtliche Uebereinstimmung, so dass uns allmählich die Hauptquelle des Ephoros, abgesehen von seiner eigenen Phantasie, immer klarer wird.

Diod. c. 7. 4.	Her. VII. 211.
ὡς δὲ καὶ οὗτοι βραχὺν ἀντιστάντες χρόνον ἔφυγον, τότε μὲν τῆς νυκτὸς ἐπιλαβούσης διελύθησαν, παρὰ μὲν τοῖς βαρβάροις πολλῶν ἀνῃρημένων, παρὰ δὲ τοῖς Ἕλλησιν ὀλίγων πεπτωκότων.	ὡς δὲ καὶ οὗτοι συνέμισγον τοῖσι Ἕλλησι, οὐδὲν πλέον ἐφέροντο τῆς στρατιῆς τῆς Μηδικῆς ..... μεταστρεφόμενοι δὲ κατέβαλλον πλήθεϊ ἀναριθμήτους τῶν Περσέων· ἔπιπτον δὲ καὶ αὐτῶν τῶν Σπαρτιητέων ἐνταῦθα ὀλίγοι.

Damit ist nach Ephoros der erste Tag des Kampfes zu Ende, am folgenden Tage werden neue Truppen zum Angriffe auserlesen und unter Versprechungen und Drohungen in den Pass geschickt; der Widerstand der Hellenen wird mit beredten Worten geschildert, und die schon flüchtigen Auserlesenen werden noch einmal ins Treffen gejagt, der König befindet sich in grösster Verlegenheit (Diod. c. 8). Bei Herodot ist dies ganz kurz mit den Worten berichtet: c. 212 τῇ δὲ ὑστεραίῃ οἱ βάρβαροι οὐδὲν ἄμεινον ἀέθλεον. Diodor beginnt c. 8 mit den Worten: τῇ δ' ὑστεραίᾳ Ξέρξης ... ἐξ ἁπάντων τῶν ἐθνῶν ἐπέλεξε τοὺς δοκοῦντας ἀνδρείᾳ καὶ θράσει διαφέρειν. Der Bericht Herodots kann zu einem Misverständnis bezüglich der Anzahl der Kampftage sehr leicht Anlass geben durch den Satz am Schlusse von c. 210 ἐγίνετο δὲ ἡ συμβολὴ δι' ἡμέρης, — es ist dies der Kampf der Meder und Kissier —, dann beschreibt er den Angriff der Unsterblichen, bei dem Xerxes dreimal aufspringt, derselbe muss also am Tage stattgefunden haben, und dann kommt der schon erwähnte Satz c. 212 τότε μὲν οὕτω ἠγωνίσαντο, τῇ δὲ ὑστεραίῃ κτλ. Bei Diodor ist die Sache so eingetheilt, dass am ersten Tage Meder, Kissier und Saken, dann die Unsterblichen angreifen, am folgenden eine Elite des ganzen Heeres. Dass Herodot in der That auch nur von zwei Tagen spricht und ihn Ephoros darin also nicht misverstanden hat, zeigt c. 212 ὡς δὲ οὐδὲν εὕρισκον ἀλλοιότερον οἱ Πέρσαι ἢ τῇ προτεραίῃ ἐνώρεον, ἀπήλαυνον. Die Angabe Herodots ist aber misverstanden worden, und so lesen wir jetzt bei Justin II. 11: triduo ibi cum dolore et indignatione Persarum dimicatum: quarta die, cum nuntiatum esset Leonidae etc. Für die folgende Darstellung des Verrathes hat Herodot wieder unverkennbar dem Ephoros vorgelegen. Ephialtes nennt Ephoros nicht, sondern er spricht von einem Τραχίνιός τις· dass eben dieser gemeint ist, zeigt das Pylagorenverdikt bei Herodot (VII. 214), das ihn als Trachinier bezeichnet. Die wesentlichen Wendepunkte der beiden Darstellungen stimmen vollständig.

Herod. VII. 213.	Diod. XI. 8. 4.
Ἀπορέοντος δὲ βασιλέος, ὅ τι χρήσηται τῷ παρεόντι πρήγματι, Ἐπιάλτης.... ἔφρασέ τε τὴν ἀτραπὸν τὴν διὰ τοῦ οὔρεος φέρουσαν	ἀπορουμένου δὲ τοῦ βασιλέως καὶ νομίζοντος μηδένα τολμήσειν ἔτι μάχεσθαι, ἧκε πρὸς αὐτὸν Τραχίνιός τις ... οὗτος τῷ Ξέρξῃ προσελθὼν

ἐς Θερμοπύλας . . . c. 215. Ξέρξης δὲ . . . αὐτίκα περιχαρὴς γενόμενος ἔπεμπε Ὑδάρνεα καὶ τῶν ἐστρατήγεε Ὑδάρνης.	ἐπηγγείλατο διά τινος ἀτραποῦ στενῆς καὶ παρακρήμνου τοὺς Πέρσας ὁδηγήσειν. . . . ὁ δὲ βασιλεὺς περιχαρὴς ἐγένετο . . . συνεξέπεμψε αὐτῷ στρατιώτας δισμυρίους νυκτός.

Die Zahl 20000 hat Ephoros wol auf eigene Faust gesetzt, wie denn so allgemeine Angaben auch gar nicht mit dem Anspruch auftreten, genau zu sein. Die, welche Hydarnes commandirte, sind nach Herodot (VII. 83) die Unsterblichen, 10000 an der Zahl, also trotz der vorhergehenden Verluste in dieser stets eingehaltenen Stärke. Nach Diodor erfahren die in den Thermopylen versammelten Griechen durch einen Ueberläufer Tyrastiadas aus Kyme, φιλόκαλος δὲ, καὶ τὸν τρόπον ὢν ἀγαθός, von der Umgehung; nach Herodot (VII. 219) weisssagt ihnen der Seher Megistias ihren Tod, und dann kommen Ueberläufer, die von der Einschliessung berichten. Möglich, dass man in Kyme die Mittel hatte von diesem Tyrastiadas noch etwas zu wissen; aber den gemachten Erfahrungen nach darf man wol die Vermuthung aussprechen, dass diese Figur zu Nutz und Frommen der dem Ephoros so theuren Vaterstadt erfunden sei.

Diese Meldung trifft Nachts ein: Her. VII. 219 ἔτι νυκτός, nach Diodor c. 9 versammeln sich die Hellenen zur Berathung um Mitternacht. Der Inhalt derselben stimmt mit Herodot überein und erweist sich aus demselben entlehnt durch Herübernahme des Motivs, das für den Entschluss des Leonidas auszuharren angeführt wird, und dadurch, dass die von Herodot vertheidigte Ansicht acceptirt ist, der König habe die übrigen Truppen weggeschickt.

Diod. c. 9. 1.	Herod. VII. 220.
Λεωνίδας δὲ ὁ βασιλεὺς τῶν Λακεδαιμονίων φιλοτιμούμενος αὑτῷ τε δόξαν περιθεῖναι μεγάλην καὶ τοῖς Σπαρτιάταις, προσέταξε τοὺς μὲν ἄλλους Ἕλληνας ἅπαντας ἀπιέναι καὶ σώζειν ἑαυτούς . . . . αὐτοὺς δὲ τοὺς Λακεδαιμονίους ἔφησε δεῖν μένειν καὶ τὴν φυλακὴν τῶν παρόδων μὴ λιπεῖν . . .	λέγεται δὲ καί, ὡς αὐτός σφεας ἀπέπεμψε Λεωνίδης, μὴ ἀπόλωνται κηδόμενος· αὐτῷ δὲ καὶ Σπαρτιητέων τοῖσι παρεοῦσι οὐκ ἔχειν εὐπρεπέως ἐκλιπεῖν τὴν τάξιν, ἐς τὴν ἦλθον φυλάξοντες ἀρχήν. . . . . μένοντι δὲ αὐτοῦ κλέος μέγα ἐλείπετο, καὶ ἡ Σπάρτης εὐδαιμονίη οὐκ ἐξηλείφετο . . . . ταῦτά τε δὴ ἐπιλεγόμενον Λεωνίδην, καὶ βουλόμενον κλέος καταθέσθαι μούνων Σπαρτιητέων, ἀποπέμψαι τοὺς συμμάχους.

Wenn dabei das Orakel übergangen wird, welches Herodot mittheilt, so ist zu bedenken, in welch aufgeklärter Zeit Ephoros schrieb. Es ist erklärlich, dass sich derselbe nun nicht entgehen liess, den Todeskampf der Spartaner und Thespier (von den Thebanern weiss er nichts) mit dem Aufgebote seiner ganzen Phantasie und der stärk-

sten Rhetorik zu schildern. So werden denn die Perser angegriffen, und die Griechen dringen, nachdem sie sich durch ein tüchtiges Frühstück[30]) für den Tag gestärkt haben, bis zum Zelte des Königs vor; aber noch mehr, aus c. 10 scheint sich zu ergeben, dass die Griechen noch in der Nacht angreifen und die Finsternis ihnen zu Hilfe kommt, so dass beinahe der König umgekommen wäre. Woher diese Finsternis kommt, nachdem um Mitternacht die Berathung begonnen hatte, dann die Vorbereitungen gemacht worden waren — man hatte allerdings rasch (ταχέως) gefrühstückt — ist bei der Jahreszeit, in welcher die Schlacht stattfand, nicht recht einzusehen, aber für die angestrebte Wahrscheinlichkeit des Ephorischen Phantasiebildes höchst erforderlich. Erst als es hell wird, sehen die Perser die geringe Anzahl und schiessen sie zusammen. Ephoros stellt dann in c. 11 eine Betrachtung an über diese Heldenthat, die Diodor ebenso wie das Schlusstableau der Schlacht, das seine Vorlage entrollt hatte, so sehr gefallen haben muss, dass er dieselbe viel ausführlicher als früher wiedergab. Erst c. 12 führt Diodor wieder im Zusammenhange der Ereignisse fort. Dagegen wie würdig und erhebend ist bei Herodot das Ende des Kampfes geschildert! Diese Darstellung hat Ephoros entbehren zu können geglaubt und auf eigene Faust componirt, nicht éin Zug ist herübergenommen.

Er kehrte jedoch bald darauf zu seiner alten Quelle zurück, und die Darstellung der Schlacht von Artemision ist wieder Herodot entnommen. Wenn hier Xerxes abermals in den Vordergrund tritt und dem Megabates (Diod. c. 12) befiehlt, da er so schmähliche Verluste im Thermopylenpass erlitten, es nun zu Wasser mit den Griechen zu versuchen, so stimmt das zwar nicht zu dem Gange der Dinge, wie er bei Herodot berichtet ist, wol aber zu des Ephoros Bestreben alles, was geschieht, von Xerxes ausgehen zu lassen. Pydna, wo die Flotte liegen soll, ist bei Herodot auch nicht genannt; dagegen die Fahrt nach Magnesia und an das Cap Sepias berichtet Herodot VII. 183, und von dem Sturme, der hier die Flotte bedrängt und schädigt, erzählt er VII. 188 ff. Nach der geringsten Angabe verloren die Perser bei Herodot (VII. 190) 400 Schiffe, Diodor erzählt, es seien über 300 Trieren gewesen und eine Menge Lastschiffe. Als der Sturm vorüber ist, fahren die Schiffe nach Aphetai (Diod. XI. 12. 3, Her. VII. 192. 193). Davon, dass damals 50 persische Schiffe, die unter Sandokes' Befehl standen, der ein Landsmann des Ephoros war, erobert wurden (Her. VII. 194. 195), wird der letztere wol geschwiegen haben. Dafür erzählt er von 300 Schiffen, die abgeschickt wurden, um den Griechen in den Rücken zu fallen. Ich denke, weil dies 100 mehr sind, als Herodot VIII. 7 erwähnt, liegt kein Grund vor eine andere Quelle anzunehmen. Nun bespricht Ephoros die Stärke

[30]) Diese Trivialität fällt doch wol Diodor zur Last. Ephoros hatte der antiken Vorstellung entsprechend von dem Mahle bei den Göttern berichtet. Darauf machte mich Prof. A. Schaefer aufmerksam.

der griechischen Flotte. Nach Herodot VIII. 2 waren es im ganzen mit Ausschluss der Pentekonteren 271, die opuntischen Lokrer hatten 7 Pentekonteren gesandt, das gibt 278, nach Ephoros 280; ich glaube, es kann nicht zweifelhaft sein, woher die Zahl stammt. Ephoros sagt, es seien 140 derselben athenische gewesen, Herodot nennt deren VIII. 1 nur 127, aus VIII. 14 erfahren wir, dass noch 53 als Succurs kamen; dies gäbe 180. Diese Differenz erklärt sich einfach: Ephoros gab die Hälfte der Gesammtzahl, die er aus Herodots Angabe abgerundet hatte, als athenische Schiffe an. Eurybiades und Themistokles stehen an der Spitze der Flotte, letzterer ist allerdings nicht geradezu als στρατηγός bezeichnet wie bei Herodot VIII. 4, doch ist im übrigen in bester Uebereinstimmung mit dessen Angabe gesagt, dass er dem Eurybiades untergeordnet war (vgl. Her. VIII. 2). Allein schon beginnt bei Ephoros der Darstellung Herodots gegenüber ein auffallendes Betonen des Einflusses des Themistokles. Herodot sagt freilich, die Athener hätten auf den ihnen von rechtswegen zustehenden Oberbefehl verzichtet (VIII. 3), und erzählt, wie es der listigen Bestechung des Themistokles gelang die Flotte zusammenzuhalten (VIII. 4. 5). Diese Bedeutung des athenischen Feldherren dreht Ephoros anders: sein strategisches Talent vermag es, die Hellenen zu einem Offensivstoss gegen die persische Macht zu bewegen; das Gefecht wird durch die eintretende Nacht unterbrochen. Dieses Vorgehen der kleinen hellenischen Streitmacht hat sehr viel Unwahrscheinliches, wie denn Herodots Erzählung von dem entsprechenden Ereigniss (VIII. 9 flgde) zeigt, wie behutsam und vorsichtig die Griechen zu Werke gingen. Bei der Stellung Herodots gegen Themistokles, dem er trotz des Hasses, der auf ihn gefallen war, seine Verdienste stets unbemängelt lässt, liegt kein Grund vor dessen Nachricht zu verwerfen und die Version des Ephoros anzunehmen, zumal da sich gerade hier zeigte, dass letzterer Herodot vor sich hatte. Dass er aber etwa, indem er demselben folgte, corrigirt hätte, verbieten die in dieser Hinsicht für die Thermopylenschlacht gemachten Beobachtungen. Dass Herodot benützt ist, scheint mir aber die Stelle Her. VIII. 11 τοὺς δ' ἐν τῇ ναυμαχίῃ ταύτῃ ἑτεραλκέως ἀγωνιζομένους νὺξ ἐπελθοῦσα διέλυσε und Diod. c. 12. 6 οὐδέτεροι δὲ ὁλοσχερεῖ νίκῃ πλεονεκτήσαντες νυκτὸς ἐπιλαβούσης διελύθησαν zu beweisen. Ein Sturm schädigt die persische Flotte (Her. VIII. 12, Diod. c. 13), darin sieht Herodot eine göttliche Fügung, und Ephoros schreibt ihm auch diesen Gedanken nach.

Her. VIII. 13.	Diod. XI. 13. 1.
ἐποιέετό τε πᾶν ὑπὸ τοῦ θεοῦ, ὅκως ἂν ἐξισωθείη τῷ Ἑλληνικῷ τὸ Περσικὸν μηδὲ πολλῷ πλέον εἴη.	ὥστε δοκεῖν τὸ θεῖον ἀντιλαμβάνεσθαι τῶν Ἑλλήνων, ἵνα τοῦ πλήθους τῶν βαρβαρικῶν νεῶν ταπεινωθέντος ἀντίπαλος ἡ τῶν Ἑλλήνων δύναμις γένηται καὶ πρὸς τὰς ναυμαχίας ἀξιοχρέως.

Die Hellenen erhalten die Unterstützung von 53 attischen Trieren (Her. VII. 14, Diod. c. 13. 2); darauf entspinnt sich der Kampf von neuem. Genau an demselben Punkte der Erzählung wird nunmehr der Leser bei Diodor sowohl als bei Herodot (VIII. 15) aufmerksam gemacht, dass der Kampf in der Meerenge jenem in dem Engpass dem Charakter nach gleich war. Diod.: ἦν δ' αὐτῶν ἡ ναυμαχία παραπλήσιος ταῖς περὶ τὰς Θερμοπύλας μάχαις. Her.: ἦν δὲ πᾶς ὁ ἀγὼν τοῖσι κατὰ θάλασσαν περὶ τοῦ Εὐρίπου, ὥσπερ τοῖσι ἀμφὶ Λεωνίδην τὴν ἐσβολὴν φυλάσσειν. Ja selbst die weitere Ausführung dieses Gedanken stimmt vollständig; Diodor: οἱ μὲν γὰρ Πέρσαι διεγνώκεσαν βιάσασθαι τοὺς Ἕλληνας καὶ τὸν Εὔριπον διαπλεῦσαι, οἱ δ' Ἕλληνες ἐμφράξαντες τὰ στενὰ τῶν ἐντὸς τῆς Εὐβοίας συμμαχούντων... Her.: οἱ μὲν δὴ παρεκελεύοντο ὅκως μὴ παρήσουσι ἐς τὴν Ἑλλάδα τοὺς βαρβάρους, οἱ δ' ὅκως τὸ Ἑλληνικὸν στράτευμα διαφθείραντες τοῦ πόρου κρατήσουσι. Auf beiden Seiten sind grosse Verluste: Her. VIII. 16 πολλαὶ μὲν δὴ τῶν Ἑλλήνων νέες διεφθείροντο, πολλοὶ δὲ ἄνδρες, πολλῷ δ' ἔτι πλεῦνες νέες τε τῶν βαρβάρων καὶ ἄνδρες. Diod. c. 13. 2 γενομένης δὲ ναυμαχίας ἰσχυρᾶς πολλαὶ νῆες παρ' ἀμφοτέρων διεφθάρησαν. Die Schlacht bleibt unentschieden, Ephoros lässt zu diesem Zwecke noch einmal die Nacht hilfreich eintreten, und nun ganz im selben Zusammenhange wie Herodot c. 17 werden die Kämpfer genannt, die sich hervorthaten. Soll man nun annehmen, Ephoros, der also geradezu Herodot ausschreibt, habe ihn vorsätzlich corrigirt, wenn er statt der bei ersterem erwähnten Aegypter die Sidonier nennt? Ich glaube, wir hätten zur Genüge gesehen, dass er es in solchen Dingen nicht zu genau nimmt. Auf die Nachricht der Niederlage von Thermopylai fährt die Flotte nach dem Berichte beider Autoren (Diod. a. a. O. Her. VIII. 21 u. 40) nach Salamis, und in derselben Abfolge berichtet Herodot dann, dass die Athener Weiber und Kinder nach Salamis schafften (VIII. 40), und auch die Nachricht der Einnahme von Histiaia auf Euboia, mit welcher Diodors 13. Capitel schliesst, hat Herodot VIII. 23.

Der weitere Gang der Ereignisse schliesst sich an die Darstellung Herodots an, doch fand es Ephoros einmal für gut, die Reihenfolge der Herodotischen Erzählung, die wir eben so auffallend eingehalten sahen, zu verlassen. Xerxes bricht von den Thermopylen auf und durchzieht plündernd Phokis, dessen Bewohner in die Berge sich flüchten; Doris, das sich unterworfen hat, wird verschont. Nach Herodots viel ausführlicherem Berichte suchen die Thessaler auf die ihnen feindlichen Phoker eine Pression zu üben und führen dann, als ihnen dies mislingt, die Perser durch Doris, das verschont bleibt (VIII. 31), nach Phokis; die Einwohner fliehen (c. 32) ἐς τὰ ἄκρα τοῦ Παρνησσοῦ, nach Diodor πρὸς τὰς δυσχωρίας τὰς ἐν τῷ Παρνασσῷ. Xerxes theilt sein Heer (Diod. c. 14. 2, Her. VIII. 34), er selber zieht nach Böotien, welches seine Partei ergriffen hatte (Herod. VIII. 34),

den anderen Theil schickt er nach Delphoi, um den Tempel zu plündern (Diod. τὰ δὲ ἀναθήματα cυλῆcαι. Her. VIII. 35 ὅκωc cυλήcαντεc τὸ ἱρόν . . .). Allein es gelingt den Persern nicht, aussergewöhnliche Naturerscheinungen zwingen sie zur Umkehr. Es ist bezeichnend für Ephoros, dass er von den ὅπλα ἀρήϊα und von dem Erscheinen des Phylakos und Autonoos (Her. VIII. 37. 39) nichts berichtet, dagegen die Darstellnng des Unwetters Herodot wörtlich entnimmt.

Diod. XI. 14. 3.	Herod. VIII. 37.
.... ἐνταῦθα δὲ παραδόξωc ὄμβρων τε μεγάλων καὶ κεραυνῶν πολλῶν ἐκ τοῦ περιέχοντοc πεcόντων, πρὸc δὲ τούτοιc τῶν χειμόνων πέτραc μεγάλαc ἀπορρηξάντων... cυνέβη διαφθαρῆναι cυχνοὺc τῶν Περcῶν.	ἐν τούτῳ ἐκ μὲν τοῦ οὐρανοῦ κεραυνοὶ αὐτοῖcι ἐνέπιπτον, ἀπὸ δὲ τοῦ Παρνηccοῦ ἀπορραγεῖcαι δύο κορυφαὶ ἐφέροντο... εἰc αὐτοὺc καὶ κατέλαβον cυχνούc cφεων.

Ephoros sucht aber das Wunderbare der ganzen Darstellung abzuschwächen: aus den κορυφαὶ τοῦ Παρνηccοῦ werden πέτραι μεγάλαι, und wenn Herodot VIII. 36 sagt ὁ θεόc cφεαc οὐκ ἔα κινέειν, so ist es nach Ephoros eine δαιμονία πρόνοια, welche das Heiligthum rettet: er fügt der Herodot entnommenen Darstellung noch eine Inschrift an, die zu seiner Zeit an dem errichteten τρόπαιον zu lesen war.[31]) Der andere Theil des persischen Heeres unter Xerxes Führung durchzieht Böotien, zerstört hier Plataiai und Thespiai und besetzt Athen, die Flotte gelangt ebenfalls dahin. Dies berichtet Herodot thatsächlich entsprechend und mit einzelnen gleichen Worten VIII. 50 flgde. (ἐδηΐου und Diod. ἐδῄωcαν). Dies hat also Ephoros dem Herodot nachgeschrieben, von den Contingenten der Thespier und Plataier bei Thermopylai hatte er wol auch berichtet (vgl. Anm. S. 297), aber die Schwierigkeit bleibt, dass unter den c. 4 erwähnten 3000, die mit Leonidas zogen, sie nicht mitgezählt sein können, da sonst die '4000 aus der Peloponnes' nicht vollzählig wären. — Die Ankunft der persischen Flotte hat Herodot VIII. 67.

Am Anfange des 15. Capitels erzählt uns Diodor von den Korkyraiern, die zwar sechzig Schiffe bemannt hatten, nach ihrer eigenen Aussage aber Malea nicht umsegeln konnten, nach dem Urtheile einiger Geschichtschreiber jedoch thaten sie dies, um sich nach beiden Seiten den Weg offen zu halten. Hier zum zweitenmale spricht Ephoros von seinen Quellen, das erstemal fand in dem hier behandelten Abschnitt eine derartige Bezugnahme XI. 11 statt, διόπερ οὐχ οἱ τῶν ἱcτοριῶν cυγγραφεῖc μόνοι, ἀλλὰ καὶ πολλοὶ τῶν ποιητῶν καθύμνηcαν αὐτῶν τὰc ἀνδραγαθίαc· hier sind wir in der Lage nachweisen zu können, wer unter den ἱcτοριῶν cυγγραφεῖc zu verstehen ist. VII. 145 erzählt Herodot von den Gesandtschaften, welche die Griechen

---

[31]) Diese Uebereinstimmung ist Wecklein a. a. O. S. 20, aber ohne dass er sie verwerthete, auch schon aufgefallen.

umherschicken, um Bundesgenossen zu gewinnen. Auch zu den Korkyraiern kommen Gesandte c. 168, versprechen Hilfe und rüsten 60 Schiffe, dann aber halten sie sich zurück, um sich entweder den Persern oder den Athenern anschliessen zu können; dies hält Herodot für richtig, nicht ihre eigene Angabe. Liest man des Diodor Bericht, so könnte man durch das ὡς αὐτοί φασι zu der Ansicht gelangen, er habe eine korkyräische Quelle benützt, in der That ist dies aber nur aus Herodots Erzählung herübergenommen. Her. a. a. O. αἰτιευμένων γὰρ τῶν Ἑλλήνων, ὅτι οὐκ ἐβώθεον, ἔφασαν πληρῶσαι μὲν ἑξήκοντα τριήρεας, ὑπὸ δὲ ἐτησιέων ἀνέμων ὑπερβαλέειν Μαλέην οὐκ οἷοί τε γενέσθαι ... Diod. c. 15. 1 ὡς μὲν αὐτοί φασι, οὐ δυνάμενοι κάμψαι τὸ περὶ Μαλέαν[32]) ἀκρωτήριον, und dann folgt, mit ὡς δέ τινες τῶν συγγραφέων ἱστοροῦσι eingeleitet, eine wörtlich Herodot entnommene Stelle.

Diod. XI. 15. 1.	Herod. VII. 168.
Κερκυραῖοι πληρώσαντες ἑξήκοντα τριήρεις διέτριβον περὶ τὴν Πελοπόννησον ...... ὡς δέ τινες τῶν συγγραφέων ἱστοροῦσι καραδοκοῦντες τὰς τοῦ πολέμου ῥοπάς.	ἐπλήρωσαν νέας ἑξήκοντα... καραδοκέοντες καὶ οὗτοι τὸν πόλεμον τῇ πεσέεται.

Der Ausdruck καραδοκέοντες war bei Herodot auch VII. 163 gebraucht, es ist daher um so begreiflicher, wenn derselbe sich Ephoros einprägte.[33]) Man sieht, auch wo Ephoros seiner Anordnung folgend weiter zurückzugreifen sich genöthigt sah, hat er seiner Vorlage getreu berichtet. Die vor Salamis versammelten Hellenen erhalten nun die Nachricht der Einnahme Attikas und der Eroberung der Burg und gerathen darüber in Bestürzung; im wesentlichen dasselbe berichtet Herodot VIII. 56. Die Griechen berathen, und sind der Ansicht, man müsse nach dem Isthmos fliehen und dort mit den Persern den Kampf aufnehmen, Themistokles dagegen verspricht in einem Kampfe zur See allein Aussicht auf Erfolg. Wenn Ephoros in diesem Berichte besonders hervorhebt, dass die Athener über die Nachrichten aus Attika so sehr ausser sich waren, so ist dies gewiss aus keiner besonderen Quelle genommen, sondern eben nur eine Schlussfolgerung aus den Ereignissen, welche Herodot berichtet, die noch dazu sehr nahe lag. Ephoros hat abweichend von Herodot die Verhandlungen zwischen die Peloponnesier und Themistokles vertheilt, alles stimmt freudig seinen Argumenten bei (Diod. c. 16). Eurybiades will die nötigen Vorbereitungen treffen, da verlässt der Muth Führer und Soldaten, und alle wollen fliehen, auch das Landheer auf dem Isthmos ist zaghaft geworden. Das Synedrion beschliesst die Landenge zu verschanzen, und als nun Themi-

[32]) Prof. A. Schaefer machte mich aufmerksam auf den technischen Gebrauch dieses Ausdruckes bei Diodor, so XIII. 64. Vgl. Strabo VIII. 378.

[33]) Auch das Folgende stimmt überein, wenn auch nicht wörtlich.

stokles sieht, dass sein Plan in die Brüche gehe, schickt er zu Xerxes. Anders Herodot VIII. 56 flgde: er berichtet von zwei Versammlungen, deren erste durch die Nachricht von der Einnahme Athens aufgelöst wird; man tritt abermals zusammen, Themistokles spricht zu Gunsten des Seekampfes, Adeimantos tritt beleidigend gegen ihn auf, und nun droht Themistokles damit, dass die Athener abziehen wollen, wenn man nicht bleibe; dies wirkt und der Beschluss auszuharren wird gefasst. Es folgt nun eine Erzählung von einem Erdbeben, der Anrufung der Aiakiden; ein anderes Wunderzeichen beobachten die Perser bei Eleusis; darauf führt uns Herodot in das persische Lager, hier wird trotz Artemisias Warnung die Seeschlacht beschlossen. Die Hellenen auf dem Isthmos, berichtet er c. 70, sind in grosser Furcht und befestigen denselben, und als die Griechen vor Salamis nun wieder unschlüssig werden, schickt Themistokles den Sikinnos an Xerxes ab.

Es kann schon aus dieser allgemeinen Vergleichung ersichtlich sein, dass des Ephoros Darstellung nur ein verkürztes und zum Theil entstelltes Excerpt Herodots ist. Es kommt nichts in derselben vor, was nicht aus Herodot hätte entnommen oder erschlossen werden können. — Von den Her. c. 60—64 enthaltenen Reden steht bei Diodor nichts, es genügt ihm zu sagen πολλῶν καὶ ποικίλων ῥηθέντων, das ist ein kurzes Resumé dessen, was er bei Ephoros gelesen hatte, der sich diese Reden gewiss nicht hatte entgehen lassen. Dass zwei Versammlungen waren, ersieht man bei Diodor nicht; Ephoros hatte dieselben, die überdies in Herodots Bericht durch die eingeschobene Erzählung der Einnahme Athens getrennt waren, zusammengezogen. Was er die Peloponnesier und Themistokles reden lässt, stimmt mit den entsprechenden Reden bei Herodot nur zum Theil, aber aus Herodots Angaben lassen sich seine beiden Reden ganz vollständig zusammenstellen. Die Peloponnesier machen ihrerseits ungefähr das geltend, was bei Herodot VIII. 49 steht (es handelt sich um die Wahl des Kriegsschauplatzes), der Ausdruck ist vollkommen gleich; auch hier wird übrigens Ephoros ausführlicher gewesen sein und Diodor gekürzt haben.

Her. VIII. 49.	Diod. c. 15. 2.
ὅκου δοκέοι ἐπιτηδεώτατον εἶναι ναυμαχίην ποιέεσθαι τῶν αὐτοὶ χωρέων ἐγκρατέες εἰσί.	κατὰ ποίους τόπους συμφέρει ποιεῖσθαι τὴν ναυμαχίαν.

Der Vorwurf des Egoismus, den Ephoros den Peloponnesiern macht (τῆς ἰδίας μόνον ἀσφαλείας φροντίζοντες), wird auch von Herodot erhoben VIII. 40 τὴν Πελοπόννησον περὶ πλείστου τε ποιευμένους περιεῖναι. Dass der Isthmos befestigt war, erfahren wir auch daselbst (VIII. 40), und den anderen von ihnen gegen Salamis hervorgehobenen Grund, dass es ein zum Kampfe ungeeigneter Ort sei, machen sie bei Herodot VIII. 49. 70 geltend.

Bei beiden Autoren (Her. VIII. 60, Diod. c. 15) hebt Themistokles den Vortheil hervor, den die Griechen durch ihre kleinen Schiffe den unbeweglichen persischen Massen gegenüber hatten; ein anderes von ihm vorgebrachtes Argument, der Isthmos sei ungeeignet, wiederholt sich gleichfalls (Her. u. Diod. a. a. O.). Hier ist auch eine wörtliche Herübernahme nicht zu verkennen: Her. c. 60 τὸ γὰρ ἐν στεινῷ ναυμαχέειν πρὸς ἡμέων ἐστί, ἐν εὐρυχωρίῃ δὲ πρὸς ἐκείνων, Diod. c. 15. 4 καὶ τοὺς Πέρσας διὰ τὴν εὐρυχωρίαν ῥᾳδίως καταπονήσεσθαι... und als Gegenstück zu Herodots ἐν στεινῷ gebraucht Ephoros den Ausdruck στενοχωρία. Noch ein anderer Gedanke ist Herodot entnommen, man vergleiche Herod. VIII. 62 τὸ πᾶν γὰρ ἡμῖν τοῦ πολέμου φέρουσι αἱ νέες und Diod. c. 15. 4 ἔσεσθαι γὰρ πελάγιον τὸν ἀγῶνα. Auch der Beginn des 16. Capitels zeigt Anklänge an Herodots Bericht: κοινοῦ δόγματος γενομένου περὶ Σαλαμῖνα ναυμαχεῖν, οἱ μὲν Ἕλληνες παρεσκευάζοντο, Herodot 63. 64: (Εὐρυβιάδης) ταύτην δὲ τὴν γνώμην αἱρέεται αὐτοῦ μενόντας διαναυμαχέειν.... ἐπείτε Εὐρυβιάδῃ ἔδοξε, αὐτοῦ παρεσκευάζοντο ὡς ναυμαχήσοντες. Der Versuch und die Absicht Einzelner an den Isthmos zu fliehen wird gleichmässig erwähnt (Her. VIII. 56. 70. 74). Ebenso kommen hierauf beide Autoren auf das Landheer zu sprechen, das sich am Isthmos verschanzt, die Menge der Arbeiter fördert das Werk: Her. VIII. 71 ἅτε δὴ ἐουσέων μυριάδων πολλέων καὶ παντὸς ἀνδρὸς ἐργαζομένου ἤνετο τὸ ἔργον... Diod. c. 16. 3 καὶ ταχὺ τῶν ἔργων συντελεσθέντων διὰ τὴν προθυμίαν καὶ τὸ πλῆθος τῶν ἐργαζομένων. Daran fügen sich noch einige Notizen über die Länge der Mauer und deren Endpunkte, die ausser der delphischen Inschrift das einzig Verlässliche sind, was, so weit wir sahen, Ephoros dem Berichte Herodots bisher beifügte. — Als die bei Salamis Versammelten nun abermals Angst bekommen, schickt Themistokles den Boten ab (Her. VIII. 75, Diod. c. 17). Ephoros liess aber in seiner Darstellung eine Menge Züge der Herodotischen aus, so namentlich den Bericht von den Wunderzeichen: das passte für seine Zeit nicht mehr; auch die Geschichte von Mnesiphilos VIII. 57 bei Herodot ist nicht erwähnt, sie war schon Thukydides unglaublich erschienen[34]); Ephoros konnte sie vollends nicht taugen, da bei ihm Themistokles eben Triebfeder von allem ist.

Der Name des Boten, den er an Xerxes sendet, ist bei Diodor nicht genannt; vielleicht hatte Ephoros denselben, und es ist auf Rechnung des Excerptes bei Diodor zu setzen, dass derselbe nicht erwähnt wird. Man muss die Möglichkeit stets im Auge behalten, dass manche Züge der Herodotischen Darstellung, die wir jetzt bei Diodor nicht mehr finden, in Ephoros' Bericht mit herübergenommen

---

[34]) Vgl. Thuk. I. 138 u. Her. VIII. 57. Wilamowitz-Möllendorff im Hermes XI S. 364.

waren; um so beweisender müssen daher die Stellen sein, an denen wir trotzdem noch die Vorlage zu erkennen vermögen. So ist es denn bei dem gleichen Inhalt der Botschaft bezeichnend, dass an derselben Stelle sich der Ausdruck ἀποδιδράσκειν wiederholt: Diod. c. 17. 1 ἔπεισέ τινα πρὸς τὸν Ξέρξην αὐτομολῆσαι καὶ διαβεβαιώσασθαι διότι μέλλουσι αἱ κατὰ Σαλαμῖνα νῆες ἀποδιδράσκειν ἐκ τῶν τόπων und Herod. c. 75 . . φράσοντα, ὅτι οἱ Ἕλληνες δρησμὸν βουλεύονται καταρρωδηκότες, καὶ νῦν παρέχει κάλλιστον ὑμέας ἔργον ἁπάντων ἐξεργάσασθαι, ἢν μὴ περιίδητε διαδράντας αὐτούς. Und auch die Worte, mit denen der Eindruck dieser List auf Xerxes geschildert wird, sind theilweise dieselben: Diodor c. 17. 2 διὰ τὴν πιθανότητα πιστεύσας, Her. VIII. 76 ὡς πιστὰ ἐγίνετο τὰ ἐπαγγελθέντα.

Hier kommen nun zwei Nachrichten Diodors in Betracht, die er aus Herodot nicht entnehmen konnte, weil dieser sie nicht hat; es ist dies die Entsendung des ägyptischen Geschwaders, um den Griechen ein Entkommen im Norden der Insel unmöglich zu machen, und die Gesandtschaft eines Samiers, der den Hellenen die Nachricht bringt, dass die Ioner während der Schlacht abzufallen gesonnen seien; darob grosse Freude im griechischen Lager. Die erstere Nachricht von den Aegyptern ist von Grote verworfen, dagegen von G. Rawlinson[35]) als wahrscheinlich richtig bezeichnet. Von den Ergebnissen dieser Untersuchung ausgehend kann man nur sagen, dass es ganz gut denkbar ist, Ephoros habe der Situation entsprechend, um die Umschliessung ganz vollständig erscheinen zu lassen, dies hinzugefügt. Dass nicht alle Aegypter dahin abgesandt wurden, zeigt Herodot VIII. 100, wo von ihrer Theilnahme an der Schlacht gesprochen wird. Möglich ist aber immerhin, dass hier unser Autor einer anderen Quelle diese Nachricht entnahm. Was den Abfall der Ioner anlangt, so verträgt sich die Angabe des Ephoros mit der Stellung, welche dieselbe bei Herodot einnehmen, vollständig, c. 85 des achten Buches erfahren wir: ἠθελοκάκεον μέντοι αὐτῶν κατὰ τὰς Θεμιστοκλέος ἐντολὰς ὀλίγοι, οἱ δὲ πλεῦνες οὔ, und c. 90 gibt Zeugnis, dass sie in der Schlacht mit kämpften. Diodors Bericht passt dazu in so fern, als wir nichts davon hören, dass das von dem Samier gemachte Versprechen gehalten wurde.

Ein Anderes ist der Gegensatz, in welchem beide Autoren bezüglich der Aufstellung der Truppen und des Ganges der Schlacht sich befinden. Es ist neuestens[36]) behauptet worden, dass des Ephoros Darstellung mit der des Aeschylos übereinstimme, der als Augenzeuge von grösster Bedeutung ist, wenn er die Griechen mit der Front nach Süden sich entwickeln lässt, während Herodots Bericht dieselbe nach Osten voraussetzt, und es wurden beide Berichte

---

[35]) G. Rawlinson: History of Herodotos, vol. IV. p. 264 note.
[36]) G. Loeschcke: Ephorosstudien I. in Fleckeisens Jahrb. 1877 S. 25 ff.

und Herodot mit seiner eigenen Darstellung in äusserst ansprechender Weise so in Einklang gebracht, dass man Her. VIII. 85 die leichte Aenderung statt πρὸς Σαλαμῖνος — πρὸς Ἐλευσῖνος vornahm. Diodor c. 17 berichtet, dass auf dem rechten Flügel die Phoiniker, auf dem linken die Hellenen, die es mit den Persern hielten, aufgestellt gewesen seien, c. 18 dass auf dem linken die Athener und Lakedaimonier, wie ausdrücklich gesagt ist, also den Phoinikern gegenüber standen, auf dem rechten Flügel Megarer und Aigineten, und dass die übrigen griechischen Contingente das Centrum bildeten. Herodot c. 85 gibt an, dass den Athenern gegenüber die Phoiniker, den Lakedaimoniern gegenüber die Ioner gestanden hätten. Herodots Ausführungen sind, gerade was das Taktische anlangt, sehr mangelhaft, aus c. 91 möchte man schliessen, dass er übereinstimmend mit Ephoros die Aigineten auf den linken Flügel stellte, da er sie als die Phaleron zunächst befindlichen aufführt, die Megarer erwähnt er gar nicht. Herodots Vorstellung der Schlacht bleibt trotz der Conjectur Loeschckes eine unklare, und mit Diodor, beziehungsweise Ephoros unvereinbar; abgesehen davon, dass sich Bedenken erheben, wie unter diesen Umständen der Thron des Xerxes auf dem Aigaleos hinter der griechischen Schlachtordnung zu erklären sei. Denselben Sitz setzte nämlich auch Ephoros voraus, Diod. c. 18. 3 αὐτὸς δὲ εἰς τὸν ἐναντίον τόπον τῆς Σαλαμῖνος παρῆλθεν ἐξ οὗ θεωρεῖν ἦν τὴν ναυμαχίαν γινομένην, Her. VIII. 90 κατήμενος ὑπὸ τῷ οὔρει τῷ ἀντίον Σαλαμῖνος, τὸ καλέεται Αἰγάλεως . . . Ferner stellt sich dem Wunsche, Herodot und Ephoros in Einklang zu bringen, die neue Schwierigkeit entgegen, dass Ephoros, wie wir immer mehr sehen, dessen Auffassung kannte und also, wenn er anders berichtete, dies absichtlich that. Sonderbar bleibt nur, dass er trotz dieser Verschiedenheit nicht umhin konnte ihm einige Wendungen zu entlehnen. Der Kampf findet statt in dem πόρος, ein Ausdruck, den Herodot neben πορθμός (VIII. 91) auch gebraucht (c. 76). Die Unordnung, die in der persischen Schlachtreihe entsteht, wird gleich berichtet, das Wort θόρυβος findet sich sowol bei Her. c. 89 als bei Ephoros bei derselben Gelegenheit Diod. c. 18. 4. Entscheidend ist, dass in der Beschreibung des Ganges der Schlacht, der im wesentlichen übereinstimmt, ein Ausdruck sich wiederholt, der nicht zufällig derselbe sein kann. Es heisst von den Persern c. 18. 6: διὸ καὶ πρύμναν μὲν ἀνακρούεσθαι κατέπαυσαν, dies wird bei Herodot zweimal allerdings von den Griechen gebraucht. VIII. 84 οἱ μὲν δὴ ἄλλοι Ἕλληνες πρύμνην ἀνεκρούοντο und ὦ δαιμόνιοι μέχρι κόσου ἔτι πρύμνην ἀνακρούσεσθε; Nach Diodor fliehen die Phoiniker und Kyprier zuerst, dann die Kiliker, Pamphyler und Lykier (c. 19. 1). Für die ersteren ist aus Herodot dasselbe zu entnehmen (c. 89. 90). Die anderen werden bei ihm erst c. 100 genannt, auch hat er keine Verlustangaben. Zur Strafe für ihre Flucht will Xerxes den Phoinikern die

Köpfe abhauen lassen, bei Herodot will er das gleiche thun, weil dieselben die Ioner des Verrathes beschuldigt hatten (VIII. 90). Auch über den Inhalt der zweiten Gesandtschaft des Themistokles an Xerxes gehen beide Schriftsteller in ihren Anschauungen auseinander; während Herodot anführt (VIII. 109), Themistokles habe sich durch diese abermalige Sendung die Zuflucht zu den Persern offen halten wollen, schafft Ephoros ihm daraus einen neuen Ruhmestitel. Allein er schreibt dabei Herodots Wendungen aus, mit welchen dieser von der ersten, bei ihm ganz kurz erwähnten Gesandtschaft berichtet hatte, schliesst aber in dem Inhalte der Botschaft sich an jene zweite bei Herodot mitgetheilte Sendung genau an.

Her. VIII. 75.	Diod. c. 19. 5.
πέμπει ἐϲ τὸ ϲτρατόπεδον τὸ Μήδων ἄνδρα πλοίῳ, ἐντειλάμενοϲ τὰ λέγειν χρεών, τῷ οὔνομα μὲν ἦν Ϲίκιννοϲ, οἰκέτηϲ δὲ καὶ παιδαγωγὸϲ ἦν τῶν Θεμιϲτοκλέοϲ παίδων...	τὸν παιδαγωγὸν τῶν ἰδίων υἱῶν ἀπέϲτειλε πρὸϲ τὸν Ξέρξην δηλώϲοντα διότι μέλλουϲιν οἱ Ἕλληνεϲ πλεύϲαντεϲ ἐπὶ τὸ ζεῦγμα λύειν τὴν γέφυραν.[37])
id. VIII. 110.	
φράϲοντα ... ὅτι ... ἔϲχε τοὺϲ Ἕλληναϲ τὰϲ νέαϲ βουλομένουϲ διώκειν καὶ τὰϲ ἐν Ἑλληϲπόντῳ γεφύραϲ λύειν.	

Nun wiederholt sich noch die Phrase, die Ephoros übereinstimmend mit Herodot schon c. 17. 2 von der ersten Botschaft gebraucht hatte: πιϲτεύϲαϲ τοῖϲ λόγοιϲ διὰ τὴν πιθανότητα.[38]) Die Wirkung dieser Nachricht auf Xerxes ist nach Ephoros eine bedeutende, Herodot hatte dies abzuschwächen für nöthig gefunden, er spricht bereits VIII. 97 von Befürchtungen, die Hellenen möchten die Brücke abbrechen; c. 110, wo er von der Botschaft selbst erzählt, ist man erstaunt nichts weiteres zu hören, ja es wird dann die Belagerung von Paros und Karystos berichtet, und erst c. 115 geschieht der Eile Erwähnung, mit welcher Xerxes floh. Der Schluss des 19. Capitels bei Diodor ist eine kurze Zusammenfassung des bei Herodot VIII. c. 96 ff. enthaltenen; wenn Ephoros die Zahl der in Europa zurückgelassenen Truppen um 10000 Mann höher angibt, so passt dies vollständig zu den sonst beobachteten Differenzen.

---

[37]) Wenn Ad. Schmidt: das perikleische Zeitalter S. 255 Anm. hier folgert, dass schon Herodot mit der Quelle von Plut. Them. c. 12 (natürlich Stesimbrotos) bekannt gewesen sein müsse, so stellt sich nach dem Gesagten die Sache selbstverständlich anders. Ebenso sind die Angaben des Ephoros und Plutarch über die Stärke des Heeres des Mardonios aus Herodots 300000 entstanden.

[38]) Hier hat Wecklein a. a. O. richtig hervorgehoben, dass die spätere, auf Ephoros (vgl. Plut. Them. 12) zurückgehende Tradition den Boten zu dem König selbst gelangen lässt, was Herodot nicht sagt; es ist dies eben auch eine der Freiheiten, die sich Ephoros erlaubte.

Es mag hier gestattet sein, obwol es dem eigentlichen Vorwurfe der Untersuchung fern liegt, Einiges über die weiter sich ergebenden Schlüsse aus den eben angestellten Beobachtungen anzudeuten. Wir sehen, dass auch für die Beschreibung der Schlacht von Salamis, in der wir zum erstenmale bedeutendere Abweichungen des Ephoros von Herodot erkannten, ersterer des letzteren Darstellung nicht nur gekannt, sondern auch benützt hat. Des Herodot Bericht erschien unklar und zeugte von mangelhafter Kunde des militärisch Wichtigen dieser Schlacht, war jedoch reich an werthvollen Details; der des Ephoros gibt ein vollständig klares Bild des Ganges der Schlacht und der beiderseitigen Aufstellung, das aber mit Herodot unvereinbar bleibt, trotz Loeschckes Emendation, die wol nur mit Bezug auf Herodot selbst berechtigt erscheinen kann. Denn es kommt noch dazu, dass die Perser nach Ephoros Auffassung, als der erste Bote des Themistokles eintrifft, glauben, die Griechen wollten nach Norden entfliehen, während ihre Vorkehrungen bei Herodot c. 76 (Besetzung von Psyttaleia und Anlehnung des linken Flügels an Salamis) zeigen, dass man fürchtete, sie würden nach Süden hin entweichen. So bedeutenden Unterschieden der Auffassung beider Gewährsmänner gegenüber scheint mir nicht geboten, einen Bericht in problematischer Weise, ohne ihn deshalb ganz verständlich zu machen, nach einer Seite hin zu — verbessern. Wir sehen aber andrerseits auch hier zum erstenmale Ephoros aus anderen Quellen schöpfen, denn diese klare und verständliche Entwickelung des Ganges der Schlacht ist nicht in seiner Phantasie entstanden, wenn sie auch vielleicht nicht in allen Details ganz verlässlich sein mag, jedoch die Uebereinstimmung selbst mit des Aeschylos poetischem Bericht über dieselbe, wie dies Loeschcke hervorhob, wird sie als wichtige Ergänzung zur Vorlage des Ephoros (Herodot), die er hier corrigirte, erscheinen lassen.

Diodor geht nun c. 20, da er die bisher vorgefallenen Ereignisse genügend (ἀρκούντως) geschildert zu haben glaubt, zu einem anderen Gegenstand über: er betrachtet die Ereignisse auf Sicilien. Ich will hier nicht entscheiden, ob das Folgende auf Ephoros zurückgeht oder nun Timaios einsetzt; aber so viel wird man sagen dürfen, dass dieser Satz Diodors dann zu einem neuen Buche des Ephoros hinüberleiten würde[39]), das die Angelegenheiten des Westens behandelte, und dessen Excerpt uns Diodor im Folgenden gibt; erst c. 27 führt er wieder in der Geschichte des Perserkrieges fort. Die Erzählung schliesst an eine Bemerkung über die mit Xerxes' Kriegsvorberei-

---

[39]) Dies könnte mit einiger Wahrscheinlichkeit gefolgert werden aus der Angabe Diodors selbst über das Charakteristische von Ephoros Eintheilung, Diod. V. 1 τῶν γὰρ βίβλων ἑκάστην πεποίηκε περιέχειν κατὰ γένος τὰς πράξεις. So haben auch Cauer a. a. O. und Müller in den Fragm. hist. graec. nach diesem Grundsatze des Ephoros Eintheilung zu reconstruiren versucht.

tungen gleichzeitigen Rüstungen der Karthager im ersten Capitel dieses Buches. Gerade an der Stelle, wo wir es jetzt bei Diodor lesen, hat Ephoros, immer vorausgesetzt dass er hier wirklich Quelle ist, dies Folgende nicht erzählt. Diodor berichtet nach Jahren, ihm war der Synchronismus der Schlachten von Himera und Thermopylai (c. 24) so bedeutend, dass er nicht anstand den bei Ephoros gewiss im Zusammenhang erzählten Perserkrieg durch dieses hier eingeschobene Excerpt zu unterbrechen. So ist denn der Schlusssatz c. 26: τὰ μὲν οὖν ἀξιολογώτατα τῶν πραχθέντων κατὰ τοῦτον τὸν ἐνιαυτὸν cχεδὸν ταῦτ' ἐcτίν eine Rechtfertigung für dieses Verfahren, sowie die Einleitung von c. 24 in Diodors Excerpt auch dieselbe Aenderung an der Reihenfolge der Darstellung seiner Quelle abermals begründen soll. Wenn sich im Folgenden herausstellt, dass hier Diodor einer anderen Quelle folgte, so gelten die eben gemachten Beobachtungen für die Beiseitelassung seines bisherigen Gewährsmannes und für die Einführung eines neuen. Es heisst c. 24. 1: ἐπὶ δὲ τὸ cυνεχὲc τοῖc προειρημένοιc μεταβηcόμεθα. cυνέβη γὰρ τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ τὸν Γέλωνα νικῆcαι καὶ τοὺc περὶ Θερμοπύλαc μετὰ Λεωνίδου διαγωνίcαcθαι πρὸc Ξέρξην . . . C. 27 enthält Ereignisse, welche nach der Schlacht von Salamis vorgefallen sind, aber mit dieser in unmittelbarem Zusammenhange stehen, und die von einem Schüler des Isokrates gewiss nicht gewaltsam von dem dazu Gehörigen getrennt wurden, um davon ganz getrennte Ereignisse eines anderen Kriegstheaters zu erzählen.

Was nun den Vergleich mit Herodot betrifft, so weiss dieser im allgemeinen von dem Zuge der Karthager gegen Gelon viel weniger zu erzählen; er könnte also hier für Ephoros nicht ausschliessliche Quelle sein, um so weniger, da seine Darstellung durchaus glaubwürdig ist und nicht bloss Uebertreibung des Herodotischen Berichtes sein kann. Gleichwol ist eingangs c. 20. 1 eine Reminiscenz aus desselben Herodotlectüre zu beobachten; es heisst, die Karthager hätten zum Feldherren den Hamilkar gewählt, τὸν μάλιcτα παρ' αὐτοῖc θαυμαζόμενον, was Herodot wörtlich von Leonidas sagt VII. 204 ὁ δὲ θωυμαζόμενοc μάλιcτα καὶ παντὸc τοῦ cτρατεύματοc ἡγεόμενοc . . . ἦν Λεωνίδηc. Allein der Gesichtspunkt, von dem aus bei Diodor die Sache erzählt wird, ist ein ganz verschiedener: bei Herodot wird ganz beiläufig dieser Vorfälle Erwähnung gethan, nachdem gesagt worden, wie eine griechische Gesandtschaft vergeblich versucht hatte Gelon zum Bundesgenossen zu gewinnen (VII. 153—169); Diodor steht auf einem wissenschaftlichen, aber schematischen Standpunkt. Der Kriegsschauplatz des Kampfes zwischen Hellenen und Barbaren theilt sich ihm in einen östlichen und westlichen, und jenes Hilfegesuches erwähnt er gar nicht. Gelon, der nach Herodot kleinlich seine Theilnahme an dem Freiheitskampfe versagt, ist nach Diodor ein ebenso herrlicher Vorkämpfer des Hellenismus gegen das Barbarenthum wie nur einer der griechischen Führer. Er

will sogar den Hellenen nach der Niederwerfung der Karthager zu Hilfe kommen (c. 26. 4). Die Nachricht des Sieges von Salamis hält ihn von diesem Vorhaben ab, das so überflüssig wird.

Bedenkt man nun, wie der Schluss des in Rede stehenden Abschnittes bei Diodor (c. 26) so recht erfüllt ist von dem glänzenden Eindruck, den Gelons Regierung hinterliess, so wird man Volquardsens[40]) Argumentirung, es liege hier eine sicilische Quelle vor, weiter bestätigt finden. Es fragt sich nur, ob wir diese Färbung des Berichtes bei Diodor uns so zu erklären haben, dass Ephoros eine sicilische Quelle ausschrieb, oder dass Diodor Ephoros bei Seite liess und einem sicilischen Gewährsmann folgte.

Dem Gange der bisherigen Untersuchung folgend muss aufmerksam gemacht werden, dass oben (S. 306) gezeigt wurde (wie die wörtliche Uebereinstimmung von Her. VII. 168 und Diod. XI. 15. 1 beweist), Ephoros habe gerade den Abschnitt Herodots gekannt und benützt, in dem über Gelon ganz andere Ansichten ausgesprochen sind als jene, die Diod. hier XI. 20 ff. entwickelt. Ausser der einen bereits berührten Reminiscenz an Herodot zeigen die in Rede stehenden Capitel, welche die Geschichte Siciliens behandeln, keine Spuren der Benützung Herodots, dessen Bericht vielmehr abweicht[41]); die Anlehnung an denselben, die wir bisher allenthalben bei Ephoros charakteristisch fanden, setzt erst bei c. 27 wieder ein.

Kurz die Indicien häufen sich, dass wir es hier mit einer anderen Quelle zu thun haben, falls wir nicht Ephoros ganz anders als bisher arbeiten lassen wollen, wobei er ausserdem in für ihn unerklärlichem Localpatriotismus an Herodot änderte. Von ganz anderen Gesichtspunkten sah sich auch Volquardsen[42]) veranlasst dieses Stück des Berichtes Diodors auf Timaios zurückzuführen, dem ersterer überhaupt Vieles seiner sicilischen Geschichte nacherzählte. Zu erklären

---

[40]) a. a. O. S. 92. Die genaue Angabe XI. 25 der Maasse des Teiches in Akragas mag, wie Holm Gesch. Siciliens II. 369 will, auf Diodor gehen.

[41]) Die Stärke der Herodotischen Darstellung liegt in der Benützung von Quellen, welche die Gründungen auf Sicilien behandeln, und in dort eingezogenen Erkundigungen. Es möge gestattet sein hier nachträglich zu bemerken, dass das betreffende Stück bei Herodot VII. 165—168 späterer Zusatz ist, da er aus sicilischen Quellen schöpft und auch karthagische Berichte benutzt: λέγεται δὲ καὶ τάδε ὑπὸ τῶν ἐν Cικελίῃ οἰκημένων (c. 165). πρὸς δὲ καὶ λέγουσι (c. 166), ἔστι δὲ ὑπ' αὐτῶν Καρχηδονίων ὅδε ὁ λόγος λεγόμενος, ὡς Φοίνικες λέγουσι, ὡς Cυρηκόσιοι (c. 167). Für den ursprünglichen Vorwurf des 7. Buches war dies zu berichten nicht nöthig, und die Stelle kann ohne weiteres wegbleiben. Dieselbe ist in des Verfassers Buch: Die Entstehung des Herodotischen Geschichtswerkes. Wien 1877. übersehen; dort sind die Gründe, welche zu der bezeichneten Auffassung nöthigen, näher dargelegt. Dass c. 167 wirklich aus phönikischer Tradition floss, ist zu ersehen aus der Angabe, Hamilkar habe sich in die Flammen gestürzt; dies ist ein echt semitischer Brauch. [Hachez de Her. itiner. et scriptis, Gott. 1878, rügt dasselbe p. 73.]

[42]) a. a. O. S. 89. Vgl. für unsere Partie Timaios Frgm. 86. 89 mit Diod. XI. 26.

bleibt noch der Anklang an Herodot und die Vergleichung Gelons mit Themistokles (c. 23. 1), sowie die der Schlacht von Himera mit jener von Plataiai, was wir nach den bisher gemachten Beobachtungen auf Ephoros zurückzuführen geneigt sein müssen. Und auch diese Schwierigkeit ist nur scheinbar, Timaios schrieb eben seinerseits trotz seiner Polemik gegen Ephoros[43]) denselben theilweise auch aus, und wir haben so in Diodors Bericht Reste seiner rhetorischen Darstellung und des von Herodot beeinflussten Stiles zu erkennen, dem Ephoros auch in dieser Darstellung folgte.[44])

Auf die Unterschiede der Darstellung bei Diodor und Herodot ist hier nicht weiter einzugehen, da es sich für uns um die Ermittelung des Verhältnisses zwischen Ephoros und Herodot handelt; gleichwol ist zu erwähnen, dass Diod. c. 21 ἅμ' ἡμέρᾳ (zweimal) und c. 22 ἅμα τῇ κατὰ τὸν ἥλιον ἀνατολῇ an Herodots ἐξ ἠοῦς (VII. 167) gemahnt.

Unsere Untersuchung hat also erst da wieder einzusetzen, wo die Darstellung der Ereignisse vor der Schlacht von Salamis beginnt; Capitel 27—38 wird eingeleitet, da ein neues Jahr beginnt, in der bei Diodor üblichen Weise durch Angabe der athenischen Archonten und der römischen Consuln. Die Flotte der Perser überwintert bei Kyme mit Ausnahme der Phoiniker, das bezieht sich auf c. 19. 4, wo erzählt wurde, dass dieselben aus Furcht vor Xerxes' Drohung geflohen seien. Hier ist Kyme von Ephoros mit gutem Grunde erwähnt, denn auch Herodot nennt denselben Hafen. Der Bericht von der Ueberwinterung selbst ist aber der bisher beobachteten Vorlage, nämlich Herodot, entnommen. Man vergleiche:

Her. VIII. 130.	Diod. c. 27. 1.
ὁ δὲ ναυτικὸς ..... ἐχειμέριϲε ἐν Κύμῃ. ἔαροϲ δὲ ἐπιλάμψαντοϲ πρώϊοϲ ϲυνελέγετο ἐϲ Cάμον ..... οὐ μὲν οὐδὲ προϲεδέκοντο τοὺϲ Ἕλληναϲ ἐλεύϲεϲθαι ἐϲ τὴν Ἰωνίην, ἀλλ' ἀποχρήϲειν ϲφι τὴν ἑωυτῶν φυλάϲϲειν.	ὁ μὲν τῶν Περϲῶν ϲτόλοϲ... διέτριβε περὶ τὴν Κύμην. ἐνταῦθα δὲ παραχειμάϲαϲ, ὡϲ τὸ θέροϲ ἀνίϲτατο, παρέπλευϲε εἰϲ Cάμον, παραφυλάξων τὴν Ἰωνίαν.

Die Zahl Herodots 300 ist auf 400 gesteigert, das fällt gegenüber dieser Uebereinstimmung gar nicht ins Gewicht und geht nicht auf eine andere Quelle.

---

[43]) Polybios XII. 3—28.

[44]) Diese Herübernahme von Nachrichten des Ephoros durch Timaios beobachtet Volquardsen a. a. O. S. 91; für diese Partie wird also Volquardsens Resultat, dass Timaios Quelle sei, richtig bleiben, trotz der Anklänge an Ephoros. Vgl. Holm Gesch. Siciliens. Bd. I. S. 316. Wenn Diodor c. 23. 1 von πολλοὶ τῶν ϲυγγραφέων spricht, welche die Schlachten von Himera und Plataiai verglichen, so deutet auch dies auf ein Citat des Timaios nach Ephoros.

Für das Folgende bis Schluss von Capitel 27 muss im Vergleiche zu Herodot VIII. 93 und 123 ff. bemerkt werden, dass darin beide Autoren übereinstimmen, man habe es zu einer Abstimmung über den Siegespreis von Salamis kommen lassen, bei welcher die Aigineten denselben zuerkannt bekamen. Bei Ephoros ist dies auf die Hegemoniefrage zugespitzt, der Anschauung der Zeit, in welcher er lebte und schrieb, entsprechend. Die Lakedaimonier sind über die Erfolge der Athener, welche sich als Sieger zur See mächtig fühlen, so ängstlich, dass sie bei der Abstimmung intriguiren und es dahin bringen, dass Aigina den Preis zuerkannt erhält; dagegen wird als bester Kämpfer doch Ameinias, der Bruder des Aischylos, genannt, das konnten die Spartaner gerne zugeben. Bei Herodot wird kurz und gut gesagt: die Aigineten zeichneten sich am meisten aus. Wenn man bedenkt, dass dies, wie ich glaube, gesagt wurde 445/4 vor Athenern, so wird uns die Darstellung des Ephoros unschwer als Raisonnement eines Späteren erscheinen, um die Hegemoniefrage in diese späte Zeit zurückzuverfolgen. Der Ameinias, den Ephoros ausdrücklich als Bruder des Aischylos bezeichnen musste, ist bei Herodot ohne diese nähere Angabe mit zwei anderen genannt (VIII. 93), in attischer Weise ist das Demotikon beigefügt, mehr brauchte man zu Herodots Zeit nicht; bei dem Interesse, das man für die Person des Bruders, des Tragikers, haben musste, konnte sich Ephoros mit der Nennung dieses allein begnügen. Für die Herübernahme aus Herodot lässt sich noch die gleichmässige Angabe beider Autoren geltend machen, dass Ameinias wegen der Verfolgung der Artemisia so ausgezeichnet worden sei. Auch darin stimmen beide Gewährsmänner, dass Themistokles von den Spartanern belohnt ward, aber der Grund wird verschieden angegeben. Nach Ephoros fürchteten sich die Spartaner vor dem Ränkeschmied und gaben ihm daher ein Ehrengeschenk, wie wenn Athen den Preis zuerkannt bekommen hätte. Weil Themistokles dasselbe annimmt, wird er als Strateg abgesetzt, Xanthippos tritt an seine Stelle. Nach Herodots Darstellung aber kommen die Hellenen auf dem Isthmos zusammen, um die ἀριστεία zu vertheilen, zuerst spricht jeder Feldherr s i c h dieselben zu, dann fällt die Mehrzahl der Stimmen auf Themistokles. Letzterer ist davon nicht sehr erbaut und geht nach Sparta, dort sich reichliche Ehren zuerkennen zu lassen.

Ephoros hat Herodots Darstellung gelesen und benützt, dabei jedoch eine Confusion gemacht; er unterscheidet nämlich nicht zwischen der Zuerkennung der ἀριστεία (obwol er den Ausdruck aus Herodot VII. 123 herübernahm) an Themistokles und der hervorragendsten Betheiligung am Kampfe seitens der Aigineten. Indem er dies zusammenfasste, musste er einen Causalnexus herstellen, der sich ihm aus der Hegemoniefrage unschwer ergab. Verbessert hat er die Sache damit jedoch gewiss nicht, sondern an Stelle der unbefangenen naiven Auffassung Herodots ein hässliches, weil falsches Bild von damals

bereits bestehenden Eifersüchteleien zwischen Athen und Sparta gesetzt.

Was die bei Diodor enthaltene Nachricht über die Absetzung des Themistokles und die Ernennung des Xanthippos an seine Stelle anlangt, so erwähnt Herodot davon in diesem Zusammenhange nichts, obwol er davon spricht, wie Themistokles von den Spartanern zurück nach Athen gekommen sei. Bei diesem Anlass erzählt er die bekannte Anekdote, wie Themistokles fein auf die Vorwürfe, die man ihm wegen seiner Reise nach Sparta machte, geantwortet hat. Xanthippos wird VII. 131 als athenischer Feldherr genannt, also konnte Ephoros auch diesen Wechsel des Commando Herodot entnehmen, die von ihm hergestellte Verbindung beider Nachrichten wird richtig sein.[45]) Das bei Diodor Gegebene ist für die Athener noch viel günstiger gehalten als Herodots Darstellung: wir kennen diese Parteinahme des Ephoros für Athen, nach dem Gesagten aber auch die Hauptquelle seines Wissens, und können demnach die Veränderungen, die er mit derselben vornahm, nicht als Bereicherung unseres historischen Wissens betrachten.

Demnach erscheinen die Athener um so erhabener handelnd, wenn sie die Versuche der Perser, sie auf ihre Seite durch Bestechungen zu ziehen, zurückweisen, was den Inhalt des folgenden Capitels bei Diodor bildet. Auch hier haben wir dieselbe willkürliche Benützung Herodots zu verzeichnen, wie früher, es will fast scheinen, als ob Ephoros nur nach der Erinnerung arbeitete.

Die Perser, so lautet sein Bericht, haben erfahren, dass die Athener diese Zurücksetzung erlitten, und darauf bauen sie ihre Pläne. Sie schicken Gesandte, gleichzeitig langen auch Abgeordnete der Spartaner in Athen an, welche ein Eingehen der Athener auf die persischen Vorschläge zu verhindern suchen. Der Grund, weshalb sich Mardonios an die Athener wendete, ist bei Herodot VIII. 136 abweichend angegeben; allerdings hörte sich das für ein athenisches Publicum angenehm an, muss aber deshalb nicht unrichtig sein, während Ephoros dies noch mit seiner früheren Verdrehung von Herodots Bericht verknüpfen musste. Die entsprechende Darstellung hat Her. VIII. 140; wir bleiben also völlig im Zusammenhang von Ephoros' Vorlage. Ganz unzweifelhaft auf Herodot führt uns abermals eine genaue Entsprechung. Was Alexander bei Herodot seinem Auftrage hinzufügt, ist bei Ephoros weggelassen, da er denselben als Bevollmächtigten der Perser nicht ausdrücklich bezeichnet.

[45]) Dies ist nicht geeignet die Auffassung von Wecklein (a. a. O. S. 60) über die Stellung Herodots zu Themistokles richtig erscheinen zu lassen. Herodots Erzählung VII. 125 ist doch recht dazu angethan, des Themistokles Ueberlegenheit gegen die wider ihn gebrauchten Chicanen im besten Lichte erscheinen zu lassen, anderswo wird Themistokles auch getadelt; aber von 'kleinlicher und hämischer Auffassung' zu sprechen, halte ich nicht für berechtigt.

Diod. c. 28. 1.	Her. VIII. 140.
ἐὰν τὰ Περcῶν προέλωνται, δώcειν χώραν ἣν ἂν βούλωνται τῆc Ἑλλάδοc, καὶ τὰ τείχη καὶ τοὺc ναοὺc πάλιν ἀνοικοδομήcειν, καὶ τὴν πόλιν ἐάcειν αὐτόνομον.	τοῦτο μὲν τὴν γῆν cφι ἀπόδοc, τοῦτο δὲ ἄλλην πρὸc ταύτῃ ἑλέcθων αὐτοί, ἥντινα ἂν ἐθέλωcι, ἐόντεc αὐτόνομοι· ἱρά τε πάντα cφι, ἢν δὴ βούλωνταί γε ἐμοὶ ὁμολογέειν, ἀνόρθωcον, ὅcα ἐγὼ ἐνέπρηcα.

Die Gesandten der Spartaner sagen im wesentlichen bei beiden Autoren dasselbe: Her. 142 μηδὲ ὑμέαc Ἀλέξανδροc ὁ Μακεδὼν ἀναγνώcῃ. Diodor 28. 1 μὴ πειcθῆναι τοῖc βαρβάροιc. Herodot soll aber durchaus nicht in Schutz genommen werden, und wenn Ephoros der bei ihm erhaltenen unwahrscheinlichen und wenig authentischen Rede etwas hinzugefügt hat, so kann man ihm das nicht übel nehmen. In der Antwort der Athener an die Spartaner entsprechen sich die Wendungen bei Herodot c. 144 ὅμαιμόν τε καὶ ὁμόγλωccον und bei Diodor cυγγενεῖc καὶ ὁμοφώνουc. Nun antworten die Athener den Persern abschlägig; hier ist Ephoros ein sehr charakteristisches Versehen passirt, allerdings brachte er dadurch eine sehr hübsche Antithese zuwege, that es daher vielleicht absichtlich. Was bei ihm die Athener den Persern antworten, sagen sie bei Herodot wörtlich den Lakedaimoniern.

Her. VIII. 144.	Diod. c. 28. 2.
ἐξεπιcτάμενοι . . . ὅτι οὔτε χρυcὸc ἐcτι γῆc οὐδαμόθι τοcοῦτοc οὔτε χώρη κάλλεϊ καὶ ἀρετῇ μέγα ὑπερφέρουcα, τὰ ἡμεῖc δεξάμενοι ἐθέλοιμεν ἂν μηδίcαντεc καταδουλῶcαι τὴν Ἑλλάδα.	ἀπεκρίθηcαν, ὡc οὔτε χώρα τοῖc Πέρcαιc ἐcτὶ τοιαύτη οὔτε χρυcὸc τοcοῦτοc ὃν Ἀθηναῖοι δεξάμενοι τοὺc Ἕλληναc ἐγκαταλείψουcι.

Die Antwort an die Spartaner entspricht sich inhaltlich, nur ist Herodot ausführlicher. Die folgende Nachricht des Ephoros, Mardonios habe versucht, einige Städte in der Peloponnes zu bestechen, wird bei Herodot nicht mitgetheilt und ist ein von späteren Rednern oft berührtes Ereigniss, als dessen Träger der Zeleite Arthmios erscheint.[46]) Der Schluss des 28. Capitels endlich stimmt was das Thatsächliche betrifft und in seiner Gedankenfolge vollständig mit dem Anfange des IX. Buches bei Herodot. Hier ist die Zahl der Truppen des Mardonios und seiner Bundesgenossen angeführt. Nach Herodots Angabe IX. 32 waren in der Schlacht 300000 Mann Truppen des Mardonios, mit den Bundesgenossen aber 500000, das wären nun freilich bedeutend mehr als 200000 (Diod. XI. 28. 4). Herodot sagt freilich: τῶν δὲ Ἑλλήνων τῶν Μαρδονίου cυμμάχων οἶδε μὲν οὐδεὶc ἄριθμον· οὐ γὰρ ὦν ἠριθμήθηcαν, ὡc δὲ ἐπεικάcαι, ἐc πέντε μυριάδαc cυλλε-

[46]) Vgl. die Stellen über Arthmios bei Funkhänel: Ztschr. f. Alterthw. 1841. n. 37. 38.

γῆναι εἰκάζω. Um die heillose Zahlenfrage, bei der man sich bescheiden muss gewisse Dinge nicht zu wissen, vorweg abzuthun, ist noch zu erwähnen, dass Ephoros hierin mit sich selbst in Widerspruch kommt. In c. 30. 1 nämlich hat er Herodot dessen Zahlenangaben für das griechische Heer abgenommen. Es beträgt nach Her. IX. 30 110000, aber nicht genau, Ephoros sagt in dem eben erwähnten Capitel: εἰς δέκα μυριάδας, und so hat er auch die von Herodot an der oben erwähnten Stelle vermuthungsweise gegebene Anzahl von etwa 500000 Mann der Perser c. 30. 1 adoptirt, im Gegensatz zu seiner früheren abweichenden Angabe. Für Emendationen der überlieferten Angaben ist ein weites Feld geboten, auch daran wird man nicht zweifeln können, dass die Angaben Herodots übertrieben sind, nur war Ephoros nicht der Mann, bessere an deren Stelle zu setzen.

Nach Ephoros schicken nun die Athener Gesandte nach der Peloponnes, da die Spartaner sich ruhig verhalten und sie deshalb ihre Vaterstadt abermals verlassen müssen. Dasselbe berichtet Herodot IX. 6 ff.; c. 7 ist die Zurückhaltung der Spartaner noch mit der Feier der Hyakinthien motivirt; c. 6 zu Anfang ist auch dem Gedanken Raum gegeben, dass, wenn die Spartaner rascher geholfen hätten, die Athener nicht dies neue Opfer hätten bringen müssen. Anknüpfend an den misglückten Bestechungsversuch meldet Ephoros, dass Athen, über welches Mardonios deshalb erbittert ist, erobert und zerstört wird. Dasselbe wird bei Herodot mit ausführlicher Begründung (abermalige Gesandtschaft des Mardonios an die Athener und Nachricht des Auszugs der Spartaner) in c. 13 erzählt.

Nun beginnt Ephoros in c. 29 die Darstellung der der Schlacht unmittelbar vorangehenden Ereignisse; nach des Mardonios Ankunft in Theben brach man vom Isthmos her auf und marschirte gegen Plataiai, vorher schworen die Hellenen einen Eid. Was von diesem zu halten sei, wird sich nach unseren Beobachtungen nun anders darstellen als bei Wecklein (S. 67 ff.), der den bei Herodot VIII. 132 und Diodor XI. 3. 3 (vgl. oben S. 294) erwähnten Eid mit diesem hier identificirt. Die Nachricht von dem ersteren hat, wir wir sahen, Ephoros einfach Herodot entnommen; von dem hier erwähnten weiss letzterer nichts, eine Wendung in der Formulirung bei Ephoros wiederholt sich genau wie in dem ersten: κρατήσας τῷ πολέμῳ. Während die Pointe des ersten Eides in dem δεκατεῦσαι liegt, geht der zweite, abgesehen von den einleitenden Phrasen, dahin, dass die von den Persern zerstörten Heiligthümer nicht aufgebaut werden sollen. Wenn es nun bei Theopompos Frgm. 167 heisst: ὅτι Ἑλληνικὸς ὅρκος καταψεύδεται, ὃν Ἀθηναῖοί φασι ὀμόσαι τοὺς Ἕλληνας πρὸ τῆς μάχης τῆς ἐν Πλαταιαῖς πρὸς τοὺς βαρβάρους κτλ., so ist damit jener zweite, nur bei Ephoros erwähnte gemeint, und wir werden Theopompos darin Recht geben, dass er diese aus athenischer Ueberlieferung[47])

[47]) Vgl. G. Rawlinson: Herodotus. Vol. IV p. 322 note 10, der zeigt, dass eine im Eide enthaltene Bestimmung nur in Athen gemacht sein kann.

in des ersteren Bericht übergegangene Darstellung in ihrer Unwahrheit kennzeichnet. Man könnte einwenden, die Thatsachen sprächen für die Existenz eines Eides dieses Inhaltes. Plutarch Perikles c. 17 berichtet von der Berufung einer Versammlung nach Athen durch Perikles, wo unter anderem auch der Wiederaufbau der Tempel beschlossen werden sollte, welche bei dem Einfalle der Perser verbrannt worden waren. Jedoch setzt dieser Beschluss einestheils die Existenz des Eides gar nicht voraus, und andrerseits kann die Nachricht eben auch auf Ephoros zurückgehen; Diod. IX Fr. 10 ist eine andere Fassung dieses bei Rhetoren gewiss beliebten Vorwurfes.

Herodot IX. 19 macht uns mit dem Abmarsch der Griechen aus der Peloponnes bekannt; bei Ephoros ist die Sache so gefasst, dass die Hellenen schon auf dem Isthmos beschliessen bei Plataiai sich zu schlagen, nachdem sie erfahren, dass Mardonios in Theben weile. Da Ephoros wusste, dass die Schlacht bei Plataiai stattfand, so konnte er diesen Beschluss in allerdings sehr unwahrscheinlicher Weise anticipiren, später erzählt er ruhig Herodot nach, dass man zuerst den Kithairon besetzte.

Der Schlusssatz des 29. Capitels ist wieder wörtlich aus Herodot herüber genommen.

Diod. XI. 29. 4.	Her. IX. 19.
ἐπορεύθησαν ἐπὶ τὴν Βοιωτίαν διὰ τοῦ Κιθαιρῶνος, καὶ πρὸς τὰς ὑπωρείας καταντήσαντες πλησίον τῶν Ἐρυθρῶν αὐτοῦ κατεστρατοπέδευσαν.	ὡς δὲ ἄρα ἀπίκοντο τῆς Βοιωτίης ἐς Ἐρυθράς, ἔμαθόν τε δὴ τοὺς βαρβάρους ἐπὶ τῷ Ἀσωπῷ στρατοπεδευομένους, φρασθέντες δὲ τοῦτο ἀντετάσσοντο ἐπὶ τῆς ὑπωρέης τοῦ Κιθαιρῶνος.

Dass Pausanias Commandant war, dass er Vormund des Sohnes des Leonidas war, findet sich bei Herodot IX. 10, dass Aristeides die Athener commandirte, c. 28.

Capitel 30 spricht Ephoros von dem Lager am Asopos, welches Mardonios befestigte, dies fand sich bei Herodot c. 31 und c. 15; über die Zahlenangaben, die gleichfalls aus Herodot genommen sind, ist oben (S. 319) gehandelt. Nun beschreibt Diodors Excerpt den Reiterkampf, welcher der Schlacht vorausging. Er fand 'bei Nacht' statt, wir kennen von der Thermopylenschlacht her Ephoros Vorliebe für dieselbe, um den Effect zu erhöhen; aus Herodot geht hervor, dass das Gefecht bei Tage war. Auch ein wörtlicher Anklang fehlt nicht: c. 30. 2 πᾶσι τοῖς ἱππεῦσι und Herodot c. 20 πέμπει πᾶσαν τὴν ἵππον. Die folgende Darstellung des Gefechtes, wie die Lakedaimonier und Athener von den bedrängten Megarern zu Hilfe gerufen werden, und Aristeides mit Auserlesenen seiner Leute sie glücklich heraushaut, ist Herodot entnommen, der c. 21—24 dieselben Vorfälle behandelt. Auch hier sind wörtliche Uebereinstimmungen: Her. c. 21 Μεγαρέες πιεζόμενοι ἔπεμπον, D. 30. 3 πιεζό-

μενοι τῇ μάχῃ. Die ἐπίλεκτοι bei Diodor sind jene Athener, welche sich bei Herodot freiwillig melden, und der persische Befehlshaber, der fällt, ist kein anderer als Masistios, wie ihn Herodot ausdrücklich nennt.

Ueber den errungenen Vortheil freuen sich die Griechen: dieser Gedanke Herodots ist bei Ephoros etwas rhetorischer wiedergegeben. Die Aufstellung der Griechen wird nun eine andere, auch dies berichtet Herodot im gleichen Zusammenhang. Ephoros ist über die Vortheile der neuen Stellung ausserordentlich ausführlich, Herodot behandelt dies c. 25. Zur Rechten war nach des ersteren Bericht eine bedeutende Erhebung, zur Linken der Asopos, so hindert die Enge des Terrains die Entfaltung der persischen Kräfte. Diese Angabe widerspricht Herodots durchaus glaubwürdigem Berichte über das Schlachtfeld, der auf Autopsie zurückgeht.[48]) Er gibt vielmehr an, dass Hügel von mässiger Erhebung und flaches Land den neuen Kampfplatz bildeten, Es hiesse der Angabe des Ephoros zu viel Ehre anthun, sich in Vermuthungen über deren Quelle zu ergehen. Einiges macht sie vielmehr verdächtig: abgesehen von der Unwahrscheinlichkeit, dass in einem breiten Flussthale, wie das des Asopos, von der ἀσφάλεια des Terrains nicht erheblich die Rede sein kann, befremdet der Ausdruck στενοχωρία, der nach Herodot auch bei der Schlacht von Salamis von Ephoros gebraucht ist. Mit ganz ähnlichen Gründen wie dort wird auch hier auf die Unbrauchbarkeit der grossen Massen hingewiesen; bei Ephoros' Neigung für gewisse Schlachtenschemata, der nun zweimal wirklich seiner Quelle folgend gesehen hatte, wie bei Thermopylai und Salamis die Enge den Persern nachtheilig war, mochte dies schon gewissermassen zum Apparat der Schlachten zwischen Hellenen und Persern gehören. So scheint es denn nicht unwahrscheinlich, dass der γεώλοφος ὑψηλὸς bei Diodor c. 30. 5 aus den Erhebungen, auf denen der Andokratestempel lag (Her. IX. 25 διὰ ὄχθων τε οὐκ ὑψηλῶν) entstanden ist. Diese Eigenthümlichkeit des Lokales, meint Ephoros, ermuthigt den Pausanias und Aristeides.

Am Beginne des 31. Capitels kommt nun Ephoros auf die persische Aufstellung zu sprechen: er folgt auch hierin Herodot, der die gleiche Reihenfolge beobachtet. Dass die persischen Truppen sehr tief standen, folgt aus desselben früherer Auseinandersetzung über das Terrain; dieser letztere Umstand fehlt in Herodots Bericht, ist aber charakteristisch für die Consequenz, mit der Ephoros seine Variationen der ihm vorliegenden Darstellung durchführt. Unter Kampfgeschrei, μετὰ βοῆς, rücken die Perser an, das sagt Herodot c. 59 am Schluss, wo er von dem Eindrucke, den das anrückende Perserheer machte, handelt: οὗτοι μὲν βοῇ ... ἀπήϊσαν, ὡς ἀναρπασό-

[48]) Er weiss z. B. c. 39, dass eine Berggruppe bei den Boiotern Τρεῖς κεφαλαί, bei den Athenern Δρυὸς κεφαλαί heisst.

μενοι τοὺς Ἕλληνας. Mardonios, so fährt Diodor fort, wendet sich zunächst gegen die Spartaner, die ihm gegenüberstehen, εἰς τοὺς ἀντιτεταγμένους, er ist umgeben von den Edelsten, ἔχων δὲ περὶ αὐτὸν τοὺς ἀρίστους. Der Ausdruck ἀντιτεταγμένοι erklärt sich aus Herodot c. 31, hier heisst es: ἀπικόμενοι δὲ ἀντετάσσοντο ὧδε ὑπὸ Μαρδονίου· κατὰ μὲν Λακεδαιμονίους ἔστησε Πέρσας.... ὅ τι μὲν ἦν αὐτοῦ δυνατώτατον πᾶν ἀπολέξας ἔστησε ἀντίον Λακεδαιμονίων. Hält man diesen letzten Satz zusammen mit Her. 63, wo von Mardonios gesagt wird ἔχων τε περὶ ἑωυτὸν λογάδας Περσέων τοὺς ἀρίστους χιλίους, so kann über die Entlehnung der betreffenden Wendungen bei Ephoros kein Zweifel sein.[49]) Dass dieser Angriff von Erfolg begleitet ist, wird bei beiden Autoren, wenn auch nicht mit denselben Worten, doch immerhin gesagt; dass aber auch die Perser dabei grosse Verluste erlitten und der Kampf ein sehr erbitterter war, wie Ephoros im folgenden Satze versichert, sagt Herodot in c. 62. Die folgende Stelle ist vollständig Herodot entnommen.

Diod. c. 31. 2.	Her. IX. 63.
Ἕως μὲν οὖν συνέβαινε τὸν Μαρδόνιον μετὰ τῶν ἐπιλέκτων προκινδυνεύειν, εὐψύχως ὑπέμενον τὸ δεινὸν οἱ βάρβαροι· ἐπεὶ δ' ὅ τε Μαρδόνιος ἀγωνιζόμενος ἐκθύμως ἔπεσε καὶ τῶν ἐπιλέκτων οἱ μὲν ἀπέθανον, οἱ δὲ κατετρώθησαν, ἀνατραπέντες ταῖς ψυχαῖς πρὸς φυγὴν ὥρμησαν.	Ὅσον μέν νυν χρόνον Μαρδόνιος περιῆν, οἱ δὲ ἀντεῖχον καὶ ἀμυνόμενοι κατέβαλλον πολλοὺς τῶν Λακεδαιμονίων, ὡς δὲ Μαρδόνιος ἀπέθανε καὶ τὸ περὶ ἐκεῖνον τεταγμένον ἐὸν ἰσχυρότατον ἔπεσε, οὕτω δὴ καὶ οἱ ἄλλοι ἐτράποντο καὶ εἶξαν τοῖσι Λακεδαιμονίοισι.

Auch der folgende Satz stimmt überein:

Diod. c. 31. 3.	Her. IX. 65.
ἐπικειμένων δὲ τῶν Ἑλλήνων, οἱ μὲν πλείους τῶν βαρβάρων εἰς τὸ ξύλινον τεῖχος συνέφυγον.	ἔφευγον . . . ἐς τὸ τεῖχος τὸ ξύλινον.

Von dieser hölzernen Mauer hatte Ephoros im vorhergehenden Capitel berichtet. Ueber die Flucht des Artabazos, welche den Schluss des Capitels bei Diodor bildet, und die Flucht der im persischen Heere befindlichen Griechen nach Theben, beziehungsweise des ersteren nach Phokis, sind die Berichte ganz gleichlautend; die Zahl der Truppen desselben gibt Ephoros nach Herodot c. 66 auf 40000 Mann, und sogar die Einzelheit trifft zu, dass Artabazos möglichst eilig sich auf den Weg machte: Diod. σύντομον τὴν ἀναχώρησιν ποιησάμενος, Her. c. 66 τὴν ταχίστην ἐτρόχαζε.

Nach der nun folgenden Darstellung des Ephoros (Diod. c. 32) hätten einzelne Contingente der Griechen Artabazos, andere die gegen Theben hin Flüchtigen verfolgt. Herodot sagt nichts weiter, als

[49]) Vgl. noch die unten ausgeschriebene Stelle Her. IX. 63.

dass nach errungenem Siege auch die übrigen am Kampfe nicht direct betheiligten Griechen dies erfuhren und dass sie auf zwei Wegen ihre Stellung verliessen (c. 69). Die in der Nähe der Korinther Stehenden wenden sich gegen die Feinde, indem sie in den Bergen vorrücken, die bei den Megarern und Phliasiern Aufgestellten gehen in der Ebene vor. Letztere werden, 600 an der Zahl, von den thebanischen Reitern angegriffen und zerstreut. Diese Nachrichten haben gemeinsam, dass die ins Lager Fliehenden von den Spartanern verfolgt werden und die gegen Theben Eilenden von den Athenern (Her. c. 66—69), von Plataiern und Thespiern weiss Herodot nichts. Die Athener kämpfen nach Ephoros glücklich unter den Mauern von Theben und kehren erst dann zurück, den Spartanern bei ihrer Belagerung des durch die hölzerne Mauer gestützten persischen Lagers zu helfen. Von einem Kampfe unter den Mauern Thebens, der bei Ephoros so rhetorisch ausstaffirt ist, berichtet Herodot nichts, er erwähnt nur den Kampf um die hölzerne Mauer des persischen Lagers, von dem er c. 65 sagt, es sei gewesen ἐν μοίρῃ τῇ Θηβαΐδι. Das ist wol die Veranlassung zu des Ephoros Fiction gewesen. Noch bleibt zu erklären die bei Ephoros detaillirte Antheilnahme der anderen Griechen. Bei Herodot ist darüber nichts gegeben; es ist jedoch möglich zu zeigen, wie Ephoros zu seiner Angabe gelangte, und man sieht daraus, dass er wieder nur Herodot vor sich hatte. Es mochte ihm unwahrscheinlich vorkommen, dass die übrigen Contingente am Kampfe nicht theilgenommen hätten (was aus Her. c. 85 deutlich hervorgeht); er fügte also zu den bei Herodot genannten Athenern (c. 67), welche gegen Theben zu die Boioter verfolgten, wol aus falscher Erinnerung an die Thermopylenschlacht, Plataier und Thespier, welche dort im Verein mit den Athenern gegen die Thebaner kämpften. Für die nach drei Richtungen fliehenden Heere brauchte er nun noch zwei Verfolgungscontingente; bei Herodot fand er, dass die Lakedaimonier das persische Lager angriffen; das dritte bildete er sich nun aus Her. c. 69, oder wie wäre er sonst dazu gekommen, gerade Korinther und Phliasier (im Verein mit den geographisch benachbarten Sikyoniern und noch τινες ἕτεροι) zu nennen, dieselben, die Herodot, freilich in ganz anderem Sinne, in dem angeführten Capitel neben einander namhaft macht? Hätten wir nicht überall fast ausschliesslich Herodot als Quelle gesehen, so könnte man geneigt sein dieser Abweichung Werth beizulegen.

Das gleiche Verhältnis besteht für die Darstellung des Kampfes um das persische Lager: auch hier liegt Herodots Bericht in übertriebener Form vor. Das Wort D. 32. 3 τειχομάχουν und Her. c. 70 τειχομαχίη entsprechen sich vollständig, der Inhalt ist wesentlich gleich. Ephoros kam es darauf an, ein Seitenstück zu dem Kampfe unter den Mauern Thebens zu liefern. Die Tegeaten, welche Herodot hier nennt, hat Ephoros weggelassen. Die ganze Auffassung ist sehr rhetorisch, daher auch die Ausführung, dass Pausanias befoh-

len habe keinen Pardon zu geben. Den Zahlen bei Ephoros kann man aber, gegenüber den noch grösseren bei Herodot, keinen höheren Wert beimessen, weil die Entsprechung der 100000 gefallenen Perser und der c. 33. 1 erwähnten 10000 gebliebenen Griechen zu auffällig ist. Herodots Angaben über die griechischen Verluste sind authentisch, während jene der Perser sehr übertrieben sind.

Im Folgenden stimmt Ephoros wieder sehr gut zu Herodot: beide berichten, dass die Spartaner am tapfersten gewesen seien (Her. c. 71, Diod. c. 33. 1). Wenn Diodor die Persönlichkeit des Pausanias ausdrücklich erwähnt, so geschieht dies wol nur einer Redefigur zu Liebe, die er bei Herodot anderswo gelesen hatte; dabei hatte er den Vortheil, eine seinem Publicum geläufige Persönlichkeit an Stelle der unbekannten, bei Herodot erwähnten zu setzen. VIII. 93 sagt nämlich Herodot: ἐν δὲ τῇ ναυμαχίῃ ταύτῃ ἤκουσαν Ἑλλήνων ἄριστα Αἰγινῆται, ἐπὶ δὲ Ἀθηναῖοι, ἀνδρῶν δὲ Πολύκριτος ... καὶ Ἀμεινίης, schon c. 27. 2 hat Ephoros dies nachgemacht, wenn er sagt: ἐποίησαν κριθῆναι πόλιν μὲν ἀριστεῦσαι τὴν Αἰγινητῶν, ἄνδρα δὲ Ἀμεινίαν κτλ.; so heisst es denn auch hier c. 33. 1: ἔκριναν ἀριστεῦσαι πόλιν μὲν Σπάρτην, ἄνδρα δὲ Παυσανίαν τὸν Λακεδαιμόνιον.[50]) Von der eiligen Flucht des Artabazos erzählt Herodot ausführlicher, aber inhaltlich Gleiches c. 89. Die Weihung des goldenen Dreifusses nach Delphoi wird mit denselben Worten erwähnt: Her. c. 81. δεκάτην ἐξελόντες τῷ ἐν Δελφοῖσι θεῷ, D. c. 33. 2: δεκάτην ἐξελόμενοι. Der goldene Dreifuss soll nach Ephoros auch eine Inschrift gehabt haben, die er anführt. Diese hat niemals darauf gestanden; wir wissen aus Thukydides I. 132, dass die Spartaner die erste Inschrift vertilgen liessen und die Namen derer, die die Waffen gegen die Perser trugen, einritzen liessen. Ueber diese Inschrift lässt sich also trotz der gerade in dieser Beziehung Ephoros nachgerühmten Genauigkeit nur sagen, dass bei Thukydides eine andere als ursprüngliche steht; möglich ist jedoch, dass zu Ephoros Zeit sich die Tradition gebildet hatte, es habe eine Inschrift des Inhaltes darauf gestanden, wie er sie gibt. Die beiden anderen mit dieser im Zusammenhange citirten Inschriften sind aus Herodots Bericht über die Thermopylenschlacht VII. 228. Die eine der Inschriften zeigt einige Abweichungen (denn das τριηκοσίαις bei Her. und διακοσίαις bei Ephoros kann man als solche nicht betrachten) von der Fassung bei Herodot.

Her. VII. 228: ὦ ξεῖν', ἀγγέλλειν Λακεδαιμονίοις, ὅτι τῇδε κείμεθα τοῖς κείνων ῥήμασι πειθόμενοι. Diod. c. 33. 2: ὦ ξεῖν', ἄγγειλον Λακεδαιμονίοις, ὅτι τῇδε κείμεθα τοῖς κείνων πειθόμενοι νομίμοις.

Ephoros fügt dann aus der Zeit seines athenischen Aufenthal-

---

[50]) Hier sagt Herodot IX. 71 ähnlich: ἠρίστευσε δὲ τῶν βαρβάρων πεζὸς μὲν ὁ Περσέων, ἵππος δὲ ἡ Σακέων, ἀνὴρ δὲ λέγεται Μαρδόνιος.

tes her noch eine Reminiscenz bei, dass nämlich damals die feierliche Rede zu Ehren der gefallenen Krieger gehalten worden sei, die fortan gesetzlich jedes Jahr stattfinden sollte. Mit der Bestrafung der Thebaner schliessen beide Autoren ihren Bericht über die Schlacht bei Plataiai.

Her. IX. 86.	Diod. c. 33. 4.
ἐδόκει στρατεύεσθαι ἐπὶ τὰς Θήβας καὶ ἐξαιτέειν αὐτῶν τοὺς μηδίσαντας.	Παυσανίας... ἐστράτευσεν ἐπὶ τὰς Θήβας καὶ τοὺς αἰτίους... ἐξήτει.

Auch der Bericht über die Auslieferung der Schuldigsten stimmte bei beiden Autoren überein, Herodot berichtet dies ziemlich ausführlich IX. 86—89.

Noch erübrigt die Vergleichung der Schlacht von Mykale in den Berichten bei Diodor und Herodot. Eine auffallende Uebereinstimmung ist zunächst, dass von der Betrachtung der Landschlacht zur Seeschlacht genau durch denselben Satz der Uebergang hergestellt wird. Her. c. 90: οὗτος μὲν οὕτω ἀπενόστησε ἐς τὴν Ἀσίην, τῆς δὲ αὐτῆς ἡμέρης τῆς περ ἐν Πλαταιῇσι τὸ τρῶμα ἐγένετο, συνεκύρησε γενέσθαι καὶ ἐν Μυκάλῃ τῆς Ἰωνίης. Diod. c. 34. 1: ἐγένετο δὲ καὶ κατὰ τὴν Ἰωνίαν τοῖς Ἕλλησι μεγάλη μάχη πρὸς Πέρσας κατὰ τὴν αὐτὴν ἡμέραν τῇ περὶ τὰς Πλαταιὰς συντελεσθείσῃ. Diodor sagt, er müsse, um davon zu sprechen, zurückgreifen; Leotychidas und Xanthippos, fährt er fort, brachen von Aigina nach der Schlacht von Salamis auf und gelangten mit 250 Schiffen nach Delos; dorthin kamen dann Gesandte der Samier. Dasselbe berichtet Herodot, natürlich ausführlicher: man versammelte sich VIII. 131 unter dem Befehle des Leotychidas und Xanthippos auf Aigina, die Zahl der Schiffe wird auf 110 angegeben; es ist jedoch die Frage, ob Herodot hier die ganze Zahl angeben wollte, da er später erst c. 132 sagt: ὡς δὲ παρεγένοντο ἐς τὴν Αἴγιναν πᾶσαι αἱ νέες. Dass man dort nicht lange blieb, ergibt Herodots Darstellung indirect: οἱ μὲν δὴ Ἕλληνες ἔπλωον ἐς τὴν Δῆλον (c. 133). Von einer samischen Gesandtschaft schon in Aigina ist nur bei Herodot die Rede. Die Gesandten, die nach Ephoros in Delos anlangen, bitten um dasselbe, wie jene bei Herodot auf Aigina eingetroffenen, nämlich um die Befreiung Ioniens. Herodot berichtet jedoch auch von einer samischen Gesandtschaft auf Delos IX. 90. Es ist also möglich, dass Ephoros die erste Gesandtschaft auch erwähnte, und Diodor in dem Excerpte sie wegliess; wenn aber er dies nicht that, so konnte auch Ephoros diese Auslassung bei seinem nicht allzu zarten Gewissen mit der Inhaltsgleichheit gewiss rechtfertigen.

Will man aus Herodot IX. 90. 91 ein möglichst kurzes Excerpt machen, so ist es das von Diodor in dem Satze οἱ δὲ περὶ τὸν Λεωτυχίδαν κτλ. gegebene. Der Eindruck, den das Herannahen der Griechenflotte auf die Perser macht, ist bei Herodot c. 96 geschildert,

sie weichen einer Schlacht aus und ziehen sich gegen das Festland. Die Uebereinstimmung mit Ephoros Bericht ist auffallend.

Her. IX. 96.	Diod. c. 34. 3.
οἱ δὲ Πέρσαι πυθόμενοί σφεας προσπλώειν.	οἱ δὲ ναύαρχοι . . . πυθόμενοι τὸν τῶν Ἑλλήνων ἐπίπλουν.

Sie halten sich nicht für genug stark und gehen deshalb nach Mykale.

Herod. ibid.	Diod. ibid.
οὐ γὰρ ὦν ἐδόκεον ὁμοῖοι εἶναι	ὁρῶντες οὐκ ἀξιοχρέους οὔσας ναυμαχεῖν.

Auf dem Vorgebirge befestigen sie sich; Ephoros blieb bei dem ξύλινον τεῖχος, das ihm schon von der Schlacht von Plataiai her geläufig war, bei Herodot machen sie nur ein ἕρκος und ziehen die Schiffe ans Land, was auch Ephoros berichtet. Die Angabe Herodots, dass sie sich unter den Schutz des dort stehenden Beobachtungscorps für die Ioner unter dem Befehle des Tigranes begeben, ist etwas anders gewendet: sie schicken um Hilfe nach Sardes, die sie auch erhalten (100000 Mann nach Diodor, 60000 bei Herodot). Dass es dieselbe Nachricht ist, die Ephoros verdrehte, beweist sein Zusatz: νομίζοντες καὶ τοὺς Ἴωνας ἀποστήσεσθαι πρὸς τοὺς πολεμίους, dies entspricht der Angabe Herodots: das Heer des Tigranes Ἰωνίην ἐφύλασσε (c. 96).

Vergleicht man die folgende Darstellung, welche Herodot c. 98 von den Vorgängen unmittelbar vor der Schlacht gibt, mit dem Berichte des Ephoros bei Diodor, so trifft hier abermals alles genau zu, so dass man an einer Herübernahme aus Herodot nicht zweifeln kann; gleichzeitig kann man aber wieder Willkürlichkeiten des ersteren constatiren. Nach seiner Auffassung hätte nämlich das Schiff, welches an der Küste heranfuhr und von dem aus ein Herold sich an die Ioner wendet, verkünden sollen, dass die Hellenen bei Plataiai gesiegt hätten. So wenig genau war Ephoros, dass er hier etwas zu seiner Vorlage dazu erfand, was mit einer Notiz, die er ihr früher entnommen hatte, im Widerspruch stand. Zu Anfang dieses Capitels nämlich hatte er, wie wir oben sahen, Herodot nachgeschrieben, dass die Schlacht bei Mykale am selben Tage stattfand wie die von Plataiai, verkünden konnte dies also der Herold nicht. Was die bei Diodor angeführte Begründung dieses Versuches anlangt, es sei geschehen, um die Ioner zum Abfalle zu bringen und so die Reihen der Perser zu verwirren, was auch eingetreten sei, so war dies eine unschwer aus Herodots Bericht sich ergebende Schlussfolgerung. Die Perser nämlich merken dies und fangen an den Hellenen, wie es bei Diodor heisst, den Samiern (die von der Gesandtschaft her beibehalten sind) zu mistrauen. Dies berichtet sonst ganz übereinstimmend Herodot c. 99.

Man sieht aber auch leicht, warum Ephoros (denn auf Diodor

geht das nicht zurück) sich die oben erwähnte Zuthat zu Herodots Bericht erlaubte; er versuchte eine Rationalisirung. Bei Herodot c. 100 ist in wunderbarer und mystischer Weise berichtet, wie bei dem Angriffe der Hellenen die Nachricht von dem Siege bei Plataiai bekannt wurde: ἰοῦσι δέ σφι φήμη τε ἐσέπτατο ἐς τὸ στρατόπεδον πᾶν καὶ κηρυκήιον ἐφάνη ἐπὶ τῆς κυματώγης κείμενον. ἡ δὲ φήμη διῆλθέ σφι ὧδε, ὡς οἱ Ἕλληνες τὴν Μαρδονίου στρατιὴν νικῷεν ἐν Βοιωτοῖσι μαχόμενοι. Diese φήμη behielt Ephoros bei: προσέπεσε φήμη, ὅτι νενικήκασιν οἱ Ἕλληνες τοὺς Πέρσας κατὰ τὰς Πλαταιάς (Diod. c. 35. 1), aber aus dem κηρυκήιον, das auf den brandenden Wogen erschien, liess er eine Botschaft durch den κῆρυξ werden. Allein Ephoros geht in der Rationalisirung noch weiter: es wird in herkömmlicher Weise eine ἐκκλησία gehalten, und man beschliesst den Kampf τὴν ἐν Πλαταιαῖς νίκην τραγῳδοῦντες.

Dass dies auf zwei Tage sich vertheilte (τῇ ὑστεραίᾳ Diod. c. 35. 1) findet sich bei Herodot nicht; das war von Ephoros mit demselben Ausdruck von der Thermopylenschlacht herübergenommen worden. Denn dass wir hier Herodot benützt voraussetzen müssen, zeigt eine Uebereinstimmung im Folgenden:

Her. IX. 100.	Diod. c. 35. 2.
φήμη τοῖσι Ἕλλησι τοῖσι ταύτῃ ἐσαπίκετο, ὥστε θαρσῆσαί τε τὴν στρατιήν... ib. c. 101. ὡς μέντοι ἡ κληδὼν αὕτη σφι ἐσέπτατο, μᾶλλόν τι καὶ ταχύτερον τὴν πρόσοδον ἐποιεῦντο...	προεκάλεσαν εἰς τὴν μάχην .... τὴν ἐν Πλαταιαῖς νίκην τραγῳδοῦντες, δι' ἣν ὑπελάμβανον θρασυτέρους ποιήσειν τοὺς μέλλοντας ἀγωνίζεσθαι.

Der folgende Satz bei Diodor, dessen Inhalt der Preis des wunderbaren Zusammentreffens ist, nimmt sich bei Ephoros recht komisch aus, da er bei ihm eben ganz überflüssig ist, aber er entnahm ihn Herodot, der c. 100 ausdrücklich dasselbe betont. Das Nächste ist ein im Anschluss an diese Massregelung des Herodotischen Berichtes gehaltenes Raisonnement. Er meint, diese Gleichzeitigkeit und die Behauptung, dass diese bekannt geworden sei, wäre eine Erfindung und Kriegslist gewesen: denn wegen der weiten Entfernung sei eine Benachrichtigung nicht möglich, die Perser hätten ebenso ihrerseits die Nachricht verbreitet, dass Xerxes mit grosser Macht zu Hilfe komme, und seien deshalb gutes Muthes gewesen. Man muss die letztere Nachricht nicht zu gering anschlagen, da Ephoros dieselbe als Begründung eines Gewaltactes vorbringt, den er mit seiner Vorlage vornahm: denn sie kann authentisch sein und die Rationalisirung beeinflusst haben.

In Capitel 36 berichtet er dann, dass die Perser beim Anblicke der geringen Anzahl der Griechen sich mit Geschrei auf dieselben

stürzten; das steht in der Beschreibung der Schlacht von Mykale bei Herodot freilich nicht, aber hatte Ephoros dies seiner Quelle für die Schlacht von Plataiai nachgeschrieben, so fand er für gut dies per analogiam hier zu wiederholen. Dass die Samier und Milesier von den Persern abfielen, steht bei Herodot IX. 103. 104. Die Ioner hatten sich nach Ephoros Bericht in der Tapferkeit der Hellenen getäuscht, diese hätten befürchtet, dass Xerxes zur Unterstützung herbeikomme; dies geht auf die frühere Angabe des Ephoros zurück, die nicht ganz glaubwürdig erscheint. Die folgende Darstellung der Wirkung des Abfalls der Samier und Milesier (τῶν δὲ Cαμίων καὶ τῶν Μιληcίων ἐπιφανέντων κτλ.) ist durchaus Herodot entsprechend: die Perser, so berichten beide übereinstimmend, werden bis ins feste Lager verfolgt (Her. c. 103—106). Nun greifen nach Diodors Bericht die Aioler ein: diese Nachricht ist Ephoros eigenthümlich, und sie mag wie die vorher erwähnte von des Xerxes befürchtetem Anzug aus in Kleinasien herrschender Tradition dem Kymaier zugekommen sein. Die Verlustangabe der Perser mit 40000 Mann ist Ephoros eigenthümlich, ebenso die Notiz, mit welcher c. 36 schliesst, dass Xerxes auf die Nachricht der beiden verlorenen Schlachten sich von Sardes auf Ekbatana zurückgezogen habe; auch diese mag auf kleinasiatische Quellen zurückgehen und wird wol richtig sein.

Die Ereignisse nach der Schlacht von Mykale bei Diodor c. 37 sind entsprechend Herodots Angaben IX. 106 berichtet. Die Hellenen gehen nach Samos zurück, und hier wird über das Schicksal der neubefreiten Brüder in Asien berathen. Die Athener wissen durch das Versprechen ihres Schutzes den Plan zu hintertreiben, dass die kleinasiatischen Griechen nach Europa auswandern.

Her. IX. 106.	Diod. c. 37.
ἀπικόμενοι δὲ ἐc Cάμον οἱ Ἕλληνες ἐβουλεύοντο περὶ ἀναcτάcιος τῆc Ἰωνίηc, καὶ ὅκῃ χρεὼν εἴη τῆc Ἑλλάδοc κατοικίcαι τῆc αὐτοὶ ἐγκρατέεc ἦcαν, τὴν δὲ Ἰωνίην ἀπεῖναι τοῖcι βαρβάροιcι. ἀδύνατον γὰρ ἐφαίνετό cφι εἶναι ἑωυτούc τε Ἰώνων προκατῆcθαι φρουρέονταc τὸν πάντα χρόνον . . .	ἀποπλεύcαντεc ἐc Cάμον . . . μετὰ δὲ ταῦτα ἔπειθον αὐτοὺc ἐκλιπόνταc τὴν Ἀcίαν εἰc τὴν Εὐρώπην μετοικιcθῆναι. ἐπηγγέλλοντο δὲ τὰ μηδίcαντα τῶν ἐθνῶν ἀναcτήcαντεc δώcειν ἐκείνοιc τὴν χώραν· καθόλου γὰρ μένονταc αὐτοὺc ἐπὶ τῆc Ἀcίαc τοὺc μὲν πολεμίουc ὁμόρουc ἕξειν, πολὺ ταῖc δυνάμεcιν ὑπερέχονταc, τοὺc δὲ cυμμάχουc διαποντίουc μὴ δύναcθαι ταc βοηθείαc εὐκαίρουc αὐτοῖc ποιήcαcθαι.

Dieser Uebereinstimmung Satz für Satz gegenüber ist es ganz bedeutungslos, wenn bei Herodot der Abschluss der Bundesgenossenschaft erst auf diese Verhandlungen folgt, nach Ephoros' Darstellung derselben vorhergeht. Dass die Athener den Plan der Uebersiedelung

hintertreiben, berichtet Herodot im selben Capitel. Der Abzug der Spartaner in die Peloponnes und der Athener mit den Bundesgenossen nach Sestos ist bei Herodot vollkommen übereinstimmend c. 114 berichtet. Sestos wird erobert, und damit schliesst der 'medische Krieg' Her. c. 120.

Dies sagt Ephoros ausdrücklich c. 37. 6 und betrachtet so das Stück des Werkes Herodots von VII—IX wie dieser als ein Ganzes. Ob wol Herodots ursprüngliche Eintheilung, die für Ephoros noch anschaulicher war, diese Worte bewirkte? — Hier verzeichnet nun Diodor aus pinakographischer Quelle das Ende des Herodotischen Werkes, und die Untersuchung wäre somit nach dieser Richtung hin abgeschlossen. Es sollen nun für die Behandlung der noch nicht in Betracht gezogenen Nachrichten des fünften Buches bei Diodor und der Fragmente der übrigen bis zum elften die gewonnenen Gesichtspunkte wiederholt werden; von hier an bietet sich nämlich in jedem Falle die doppelte Untersuchung, ob Nachrichten aus Ephoros in den genannten Theilen der Bibliothek enthalten sind, und wenn dies, ob auch für diese das bisher beobachtete Verhältniss zu Herodot seine Gültigkeit behauptet.

Das Charakteristische des Verhältnisses der Berichte Diodors und Herodots liegt darin, dass bei vielfacher wörtlicher Uebereinstimmung und einer gleichen Structur der Gesammtdarstellung sich auch bedeutende Abweichungen finden, die leider meist auf die Rhetorik und Combination des excerpirenden Ephoros zurückgehen. Bemerkenswerth ist eine absichtliche Vermeidung all des Wundersamen in Herodots Bericht, Neigung zu Antithesen und ein oratorisches Colorit des Stiles. Wenn wir bei den noch ausstehenden Stücken des Werkes Diodors im Vergleiche zu Herodot das gleiche Verhältnis beobachten, so liegt eben dieselbe Beziehung zwischen Diodor und Ephoros einerseits und Ephoros und Herodot andrerseits zu Grunde. Ist es doch von vornherein wahrscheinlich, dass das für einen so grossen Theil des Diodorischen Buches Beobachtete bei seiner Schreibweise auch für die übrigen Theile Geltung habe, sowie dass andrerseits Ephoros auch in der früheren Geschichte seiner Vorlage, als die Herodot fast ausschliesslich sich darstellte, nicht untreu wurde. Dazu treten noch andere Anzeichen, die uns die Zurückführung der betreffenden Partien auf Ephoros ermöglichen; es sind dieselben, welche Volquardsen für die Bücher XI—XVI in Anwendung brachte. Dies sind die Ausgangspunkte für die folgende Untersuchung.

Zunächst ist aufmerksam zu machen auf eine frühere namentliche Erwähnung des Ephoros bei Diod. IV. 1. Diese Angabe stammt nicht aus pinakographischer Aufzeichnung, sondern Diodor spricht hier von Ephoros ausdrücklich als seiner Quelle; da erscheint es denn höchst bemerkenswerth, dass er, sobald er die griechische Geschichte begann, diesen Autor zu Rathe zog und nun ausdrücklich bemerkt, dass für die älteste Zeit, für die mythologische Epoche, von Ephoros keine

Ausbeute zu holen war, da er erst mit der Heraklidischen Wanderung beginnend über die Vorzeit nichts berichtete; man sieht schon hier die Vermuthung nahe gelegt, dass Diodor auf Ephoros zurückkam, als der von ihm behandelte Zeitraum begann. Mit der IV. 31 enthaltenen Nachricht, dass die Lyder früher Maioner hiessen, die Herodot I. 7 und VII. 74 hat, ist freilich bezüglich ihrer Provenienz nichts anzufangen; im übrigen findet sich keine Angabe, die mit denen Herodots in Einklang zu bringen wäre. Von grösster Bedeutung für unsere Untersuchung ist eine abermalige Erwähnung des Ephoros im Anfange des fünften Buches.[51]) Diodor findet es für den Geschichtschreiber sehr wichtig, dass er mit der Oekonomie seiner Darstellung im Reinen sei, und davon habe Ephoros das beste Beispiel gegeben, denn jedes seiner Bücher sei ein inhaltliches Ganze. Diese Schreibweise will Diodor befolgen und nennt deshalb sein fünftes Buch νησιωτική und beginnt mit Sicilien. Danach darf man wol annehmen[52]), dass eines der Bücher des Ephoros denselben Namen führte, und dass Diodor dasselbe benützte, wie er denn noch einmal zu Anfang des XVI. Buches auf diese Oekonomie der Darstellung aufmerksam macht, ohne Ephoros zu nennen, den er hier, wie Volquardsen zeigt, benutzt hat. Es liegt nicht in dem Bereiche dieser Untersuchung, auf eine Vergleichung der Fragmente des Ephoros mit Diodors Darstellung einzugehen, deren Einordnung in die verschiedenen Bücher noch strittig ist; wir haben hier nur zu vergegenwärtigen, dass nach dem Gesagten schon die Benützung des Kymaiers fast unzweifelhaft ist, und danach die Vergleichung mit Herodot zu beurtheilen ist. Damit ist natürlich nicht gesagt, dass die ganze Darstellung Diodors aus Ephoros geflossen sei: so hat auch Ephoros nicht überall nur Herodot ausgeschrieben, wenn wir auch im Folgenden dies der Hauptsache nach abermals bewahrheitet sehen werden. Ephoros kann auch nur gelegentlich Nachrichten enthalten haben wie jene, welche Diodor vor dem fünften Buche gibt, da das hier Erzählte, wo nicht Nachrichten geographischen oder ethnographischen Inhaltes vorliegen, vor dem trojanischen Kriege liegt (Diod. I. 4 und Fr. 1 des 6. Buches).[53]) Demzufolge muss es als eine Bestätigung der vorgetragenen Ansicht gelten, wenn wir auch Spuren Herodots nachzuweisen nicht in der Lage sind. Was davon zu erwähnen ist, hängt mit Aegypten zusammen oder mit Erwähnungen Diodors in früheren Büchern. So wenn Diod. V. 57. 58. 74 von der Einführung des Alphabetes in Athen durch Kadmos spricht,

---

[51]) Die Erwähnung des Timaios in diesem Zusammenhang zeigt ebenso, dass wir oben ihn mit Recht als Quelle des sicilische Geschichten behandelnden Abschnittes erkannten. So ist V. 14 Timaios Quelle, vgl. Hehn Culturpflanzen und Hausthiere S. 202.

[52]) Wie auch Cauer a. a. O. thut.

[53]) Vgl. Diod. XIII. 1, XIV. 2. Ich folge der Reihenfolge der Fragmente in der Teubnerschen Ausgabe von Diodor 1857, nach der auch die Fragmente citirt werden.

was bei Herodot II. 49 berichtet ist, dies glaube ich (wie schon oben S. 290 bei der gleichen Stelle Diodors III. 67 gesagt wurde) auf eine Reminiscenz aus der Lectüre des zweiten Buches Herodots, die oben erwiesen wurde, zurückführen zu müssen. Ich möchte es daher nicht für zufällig halten, dass die Nachrichten über Sais im selben Capitel, dass es eine Colonie der Athener sei, und dass daselbst eine Panegyris abgehalten werde, sich auch in Herodots Αἰγύπτιοι λόγοι finden. Er berichtet II. 28, dass ein Atheneheiligthum dort sei, und II. 59. 170 von der Festfeier daselbst.

Das sechste Buch des Diodor, soweit die spärlichen Fragmente ein allgemeines Urtheil gestatten, enthielt nichts, was hier von Interesse sein könnte; es behandelte die Mythologie der Griechen und scheint hauptsächlich auf die Dichter und Euhemeros zurückzugehen. Bezüglich der Fragmente des siebenten Buches ist für den Anfang noch anzunehmen, dass hier, wo die Frage vom trojanischen Kriege behandelt wird, unmöglich Ephoros Quelle sein kann, da diese Ereignisse noch vor dem Beginn seines Werkes lagen. Erst mit der Erwähnung der Heraklidischen Wanderung treten wir in diesen Bereich, und da kann ich es denn durchaus nicht für zufällig halten, dass wir von nun an immer wieder auf Herodots Nachrichten zum Vergleiche zurückgehen müssen, und ich sehe darin wie einerseits den Beweis, dass wirklich Ephoros benützt ist, so andrerseits den, dass seine Quelle auch für diese älteste Periode Herodot war.

Betrachte man Fr. 14 des VII. Buches im Vergleiche zu Herodot I. 65, so sehen wir hier wie dort von der Pythia dasselbe Orakel ertheilt: man mag darin nicht zu viel Beweisendes sehen, für Ephoros ist die Hinzufügung von noch zwei Zeilen charakteristisch. Herodot sagt nach der Citirung des Orakelspruches: οἱ μὲν δέ τινες πρὸς τούτοισι λέγουσι, καὶ φράσαι αὐτῷ τὴν Πυθίην τὸν νῦν κατεστεῶτα κόσμον Σπαρτιητῇσι, das stimmt vortrefflich mit den zwei Zeilen, die Ephoros mehr hat als Herodot:

ἥκεις δ' εὐνομίαν αἰτεύμενος· αὐτὰρ ἔγωγε
δώσω τὴν οὐκ ἄλλη ἐπιχθονίη πόλις ἕξει.

Im Folgenden sind noch mehr der spartanischen Gesetzesbestimmungen in Versen gegeben; wir sehen also Ephoros durch Herodot auf die Benützung einer von ihm (Herodot) nicht so ausführlich ausgeschriebenen Quelle gewiesen, die lakedaimonische Färbung hatte. Dass nämlich Herodot hier eingesehen ist, scheint mir unzweifelhaft aus 14. 7 hervorzugehen.

Diod. VII. 14. 7.	Her. I. 65.
ὅτι οἱ Λακεδαιμόνιοι τοῖς τοῦ Λυκούργου χρησάμενοι νόμοις ἐκ ταπεινῶν δυνατώτατοι ἐγένοντο τῶν Ἑλλήνων.	τὸ δὲ ἔτι πρότερον τούτων καὶ κακονομώτατοι ἦσαν σχεδὸν πάντων Ἑλλήνων .... μετέβαλον δὲ ὧδε ἐς εὐνομίην.

Hierauf erzählt Herodot das Unternehmen der Spartiaten gegen

Arkadien; dieselbe Reihenfolge[54]) hält die Vorlage Diodors ein, wie Fr. 14 b. zeigt. Eine andere Quelle oder deren mehrere scheint Ephoros hier zur Vervollständigung benutzt zu haben, dazu war er schon genöthigt, da er ganz andere Dinge in Betracht seiner Darstellung dieser ältesten Zeit zog als Herodot; das Verhältniss zu demselben muss also sich anders darstellen als bei Behandlung der Geschichte des Perserkrieges, wo Herodot Hauptquelle werden musste, von der Ephoros aber, wie wir gesehen haben, in einer sehr merkwürdigen Weise Gebrauch machte.

Die Nachricht, welche im ersten Fragmente des achten Buches enthalten ist, dass die Eleier im Kriege gegen Xerxes nicht zu Felde zogen, da sie sich dem Dienste des Gottes geweiht hatten, widerspricht zwar Herodots Angabe IX. 77, wonach dieselben nach der Schlacht von Plataiai erschienen, ohne am Kampfe Theil zu nehmen; allein wir müssen, da wir es hier mit Fragmenten zu thun haben, auf weitere Schlussfolgerungen verzichten und uns genügen lassen, wenn wir an einigen die früher gemachten Beobachtungen wiederholen können. So hatte Ephoros auch, wie es scheint, die messenischen Kriege behandelt, von denen er bei Herodot nichts fand, und es soll dies hier ausdrücklich hervorgehoben werden, um zu zeigen, dass er da, wo er nicht eine zusammenhängende Quelle ausschrieb, ganz gut und verständig zu arbeiten verstand, wie denn auch für die spätere Zeit der griechischen Geschichte sein Werth als Quelle durch die oben gemachten Beobachtungen nicht erschüttert werden soll.

Wo aber Herodot benützt werden konnte, zog ihn unser Autor zu Rathe: so hat er die medisch-persischen λόγοι eingesehen, wie sich aus der auffallenden Uebereinstimmung ergibt:

Diod. VIII. 16.	Her. I. 96.
ὅτι Δηιόκης ὁ Μήδων βασιλεὺς πολλῶν ἀνομημάτων γενομένων ἤσκει δικαιοσύνην καὶ ἄλλας ἀρετάς.	Δηιόκης... καὶ πρότερον δόκιμος καὶ μᾶλλόν τι καὶ προθυμότερον δικαιοσύνην ἐπιθέμενος ἤσκεε· καὶ ταῦτα μέντοι ἐούσης ἀνομίης πολλῆς ἀνὰ πᾶσαν τὴν Μηδικὴν ἐποίεε.

Da die Nachricht über die Gründung von Gela mit mehr Wahrscheinlichkeit auf Timaios zurückzuführen ist, so beweist die Nennung des Antiphemos als Gründer für unsere Frage nichts, wie denn auch sonst Diodors Angaben weit ausführlicher sind als die Herodots VII. 153. Diod. VIII. 29 verglichen mit Her. IV. 155 zeigt die Benutzung seiner libyschen Geschichten bei Ephoros, nur scheint er auch hier Herodot mit einer anderen Quelle vervollständigt zu haben, falls nicht überhaupt die Nachricht anderswoher stammt: denn auch die Geschichte des ersten Arkesilaos hat Ephoros mit der Nachricht von einer aber-

[54]) Freilich ist hier nur durch die Aneinanderreihung der Fragmente diese Abfolge bei Diodor gesichert.

maligen Sendung an das delphische Orakel bereichert, wie Fr. 30 zeigt; in der Beschreibung seiner Regierung stimmte sein Bericht wol zu den von Herodot IV. 160 erzählten Gräueln, wie das δεινοπαθήσας bei Diodor anzeigt. Die Reform des Mantineers Demonax ist bei Diodor 30. 2 und Herodot IV. 161 wesentlich gleich berichtet.

Die bisher beobachteten Uebereinstimmungen mit Herodot waren nicht sehr zahlreich. Wie viel davon, wenn Diodor vollständig wäre, sich constatiren liesse, ist ja nicht abzusehen, allein sie erscheinen in dem angedeuteten Sinne richtig verwerthet, da von nun an trotz der fragmentarischen Ueberlieferung dieselben sich vermehren. Die Nachrichten über Solon, mit denen das neunte Buch in seiner jetzigen Gestalt anhebt, gehen auf Herodot zurück; aber auch diese sind vermehrt durch Herbeiziehung anderer Quellen.

Fr. 2 erscheint Solon wie bei Herodot I. 29 als einer der griechischen Weisen, die an Kroisos' Hofe weilen. Kroisos fragt Solon bei Diod. 2. 1: εἴ τις ἕτερος αὐτῷ δοκεῖ μακαριώτερος εἶναι, bei Her. c. 30: εἴ τινα ἤδη πάντων εἶδες ὀλβιώτατον. Die Geschichten von Tellos und Kleobis und Biton liess Ephoros weg und berichtete weiter:

Diod. IX. 2 ὁ δὲ Σόλων τῇ συνήθει τοῖς φιλοσόφοις χρησάμενος παρρησίᾳ ἔφη· bei Herodot sagt Kroisos zu dem Athener I. 30: παρ' ἡμέας περὶ σέο λόγος ἀπῖκται πολλὸς ... ὡς φιλοσοφέων ... ἐπελήλυθας. Die Rede, welche Solon nun hält, ist sowol was ihren Inhalt als ihre Form angeht, Herodot entnommen.

Diod. IX. 2. 2.	Her. I. 32.
τὸν γὰρ ἐπ' εὐδαιμονίᾳ πεφρονηματισμένον καὶ δοκοῦντα τὴν τύχην ἔχειν συνεργὸν μὴ γιγνώσκειν εἰ διαμενεῖ μετ' αὐτοῦ μέχρι τῆς ἐσχάτης. σκοπεῖν οὖν ἔφησε δεῖν τὴν τοῦ βίου τελευτὴν καὶ τὸν διευτυχήσαντα τότε προσηκόντως λέγειν μακάριον.	πρὶν δ' ἂν τελευτήσῃ, ἐπισχεῖν μηδὲ καλέειν κω ὄλβιον, ἀλλ' εὐτυχέα .... σκοπέειν δὲ χρὴ παντὸς χρήματος τὴν τελευτήν, κῇ ἀποβήσεται (vorher:) ὃς δὲ ἂν αὐτῶν πλεῖστα ἔχων διατελέῃ καὶ ἔπειτεν τελευτήσῃ εὐχαρίστως τὸν βίον, οὗτος παρ' ἐμοὶ τὸ οὔνομα τοῦτο, ὦ βασιλεῦ, δίκαιός ἐστι φέρεσθαι.

Darauf berichtete Ephoros nicht wie Herodot im Zusammenhang der lydischen Geschichten die Geschichte des Kroisos, sondern ging gleich zur Katastrophe über, wie sich dies von selbst ergab. Die Uebereinstimmung ist inhaltlich vollständig und auch einige wörtliche Analogien sind zu bemerken. Diod. IX. 2. 3 u. 4 und Her. I. 86 ἐπὶ μεγάλῃ πυρᾷ — συννήσας πυρὴν μεγάλην | τοῦ πυρὸς ἤδη περιφλέγοντος — τῆς δὲ πυρῆς ἤδη ἀμμένης | μετέπεσε τοῖς λογισμοῖς καὶ νομίσας τὴν ἀπόκρισιν τοῦ Σόλωνος ἀληθινὴν εἶναι — μεταγνόντα τε καὶ ἐννώσαντα, ὅτι καὶ αὐτὸς ἄνθρωπος ἐὼν | τὴν δὲ πυρὰν κατασβέσας — κελεύειν σβεννύναι τὴν ταχίστην τὸ καιόμενον πῦρ.

An die Geschichte hat sich bei Ephoros ein Excurs über die Weisen geschlossen, zu dem aber das Material nicht aus Herodot

entnommen werden konnte. Ein in demselben enthaltenes Urtheil über die moderne Philosophie (Fr. 8) ist trotz des καθ' ἡμᾶς, welches darin vorkommt, kaum ein Ausspruch Diodors, sondern seiner Quelle. Das rhetorische Colorit der Darstellung des Ephoros kann man noch aus Fragment 10 ersehen; von diesem Eide der Griechen ist bei Behandlung der Schlacht von Plataiai nicht die Rede, wie er denn auch bei Herodot nicht vorkommt; die antithesenartige Zuspitzung auf den trotz desselben mit Artaxerxes geschlossenen Bund macht denselben zu einem rhetorischen Versuch unseres Autors, dem auch das Allgemeine seines Inhaltes (παραδώσειν παίδων παισὶ τὴν πρὸς τοὺς Πέρσας ἔχθραν) entspricht.

Nachdem die griechische Geschichte abgethan war, kam die der Meder und Perser an die Reihe, und für diese ist Herodot wieder ausgeschrieben, wie für die früheren Partien von VII—IX. Schon Fr. 24. 1 findet sich eine wörtliche Uebereinstimmung mit Her. I. 123: ἀνδρείᾳ καὶ συνέσει καὶ ταῖς ἄλλαις ἀρεταῖς ἐπρώτευε τῶν καθ' αὑτόν — Κύρῳ δὲ ἀνδρευομένῳ καὶ ἐόντι τῶν ἡλίκων ἀνδρειοτάτῳ καὶ προσφιλεστάτῳ... Es entspricht ganz der Art des Ephoros, wenn er 24. 2 aus den Magiern, welche Astyages nach Her. I. 128 umbringen liess, als er von Kyros besiegt war, die Befehlshaber des Heeres werden lässt, denen nach seiner Darstellung bei derselben Gelegenheit dasselbe geschieht.

Die Zusammenkunft des Kroisos und Bias ist bei beiden Autoren ganz gleich berichtet. Ich hebe nur einige der auffallendsten wörtlichen Uebereinstimmungen hervor. Diod. 25. 1: ... Βίαντα... θεωροῦντα τὴν ναυπηγίαν, ὑπὸ τοῦ βασιλέως ἐρωτηθῆναι μή τι νεώτερον ἀκηκοὼς εἴη παρὰ τοῖς Ἕλλησι γινόμενον. τοῦ δὲ εἰπόντος, ὅτι πάντες οἱ νησιῶται συνάγουσι ἵππους, διανοούμενοι στρατεύειν ἐπὶ Λυδούς, λέγεται τὸν Κροῖσον εἰπεῖν ... Die Worte des Kroisos stimmen dem Sinne nach vollständig ... ὁ δὲ Βίας ὑπολαβών φησι· Εἶτα Λυδοὺς μὲν ἤπειρον οἰκοῦντας σπεύδειν ἀποφαίνει λαβεῖν ἐπὶ γῆς νησιώτας ἄνδρας τοὺς δὲ νῆσον οἰκοῦντας οὐκ οἴει θεοῖς εὔξασθαι λαβεῖν ἐν θαλάττῃ Λυδούς, ἵν' ὑπὲρ τῶν κατὰ τὴν ἤπειρον τοῖς Ἕλλησι συμβάντων κακῶν κατὰ πέλαγος ἀμύνωνται τὸν τοὺς συγγενεῖς καταδεδουλωμένον ... ὁ δὲ Κροῖσος ... τῆς ναυπηγίας ἀπέστη. Herod. I. 27: ἐόντων δὲ οἱ πάντων ἑτοίμων ἐς τὴν ναυπηγίην (die Version, dass Pittakos statt Bias es gewesen sei, steht bei Diodor nicht) ... εἰρομένου Κροίσου εἴ τι εἴη νεώτερον περὶ τὴν Ἑλλάδα, εἰπόντα τάδε καταπαῦσαι τὴν ναυπηγίην· ὦ βασιλεῦ, νησιῶται ἵππον συνωνέονται μυρίην ἐς Σάρδις τε καὶ ἐπί σε ἔχοντες ἐν νόῳ στρατεύεσθαι .. (folgt die Antwort des Kroisos) τὸν δὲ ὑπολαβόντα φάναι· Ὦ βασιλεῦ, προθύμως μοι φαίνεαι εὔξασθαι νησιώτας ἱππευομένους λαβεῖν ἐν ἠπείρῳ, οἰκότα ἐλπίζων· νησιώτας δὲ τί δοκέεις εὔχεσθαι ἄλλο ἤ, ἐπείτε τάχιστα ἐπύθοντό σε μέλλοντα ἐπὶ σφίσι ναυπηγέεσθαι νέας, λαβεῖν ἀρεόμενοι Λυδοὺς

ἐν θαλάσσῃ, ἵνα ὑπὲρ τῶν ἐν τῇ ἠπείρῳ οἰκημένων Ἑλλήνων τίσωνταί σε τοὺς σὺ δουλώσας ἔχεις. ... Κροῖσον ... πειθόμενον παύσασθαι τῆς ναυπηγίης. Der letzte Satz ist von Ephoros hinzugefügt: τῶν γὰρ Λυδῶν ἱππεύειν εἰδότων ἐνόμιζε προτερεῖν αὐτοὺς πεζῇ.

Die Erzählung von des Kroisos Zwiegespräch mit Anacharsis ist eine Nachbildung der bei Herodot erzählten und von Ephoros ihm entnommenen Unterredung mit Solon; ob dieselbe auf Ephoros zurückgeht, oder ob er dieselbe schon vorfand, ist nicht zu entscheiden, obwol ein derartiger Versuch bei einem Schüler des Isokrates sich nicht unwahrscheinlich ausnimmt. Ein Gleiches gilt von der folgenden (Fr. 27) Geschichte von Solon und Kroisos.

Die Vergleichung von Fr. 29 mit Herodot ist besonders lehrreich dadurch, dass man daraus wie einerseits die unbestreitbare Entlehnung aus Herodot erkennt, so andrerseits die Gewissheit erhält, dass Diodor diesen selbst nicht benützt hat, da die Geschichte eine andere Wendung enthält als bei Herodot, die Ephoros, wie wir ihn kennen lernten, ganz wol zu geben geeignet ist, während der getreu ausschreibende Diodor für diese Aenderung nicht verantwortlich gemacht werden darf. Es ist dies die Erzählung von dem Tode des Atys, des Sohnes des Kroisos (Her. I. 34 ff.), die ausserdem, wie es scheint, bei Ephoros wie bei Herodot gleich nach der Zusammenkunft mit Solon erzählt war. Die Entlehnung zeigt folgende Uebereinstimmungen:

Her. I. 45.	Diod. IX. 29. 1.
στὰς δὲ οὗτος (Ἄδρηστος) πρὸ τοῦ νεκροῦ παρεδίδου ἑωυτὸν Κροίσῳ ... ἐπικατασφάξαι μιν κελεύων τῷ νεκρῷ, λέγων τήν δὲ προτέρην ἑωυτοῦ συμφορήν, καὶ ὡς ἐπ' ἐκείνῃ τὸν καθήραντα ἀπολωλεκὼς εἴη οὐδέ οἱ εἴη βιώσιμον.	καὶ ὁ μὲν καὶ ἀκουσίως ἀνῃρηκὼς οὐκ ἔφησεν ἑαυτὸν ἔτι ζῆν ἄξιον εἶναι· διὸ καὶ παρεκάλει τὸν βασιλέα μὴ φείσασθαι, τὴν ταχίστην δὲ ἐπικατασφάξαι τῷ τοῦ τετελευτηκότος τάφῳ.

Nach Ephoros hätte Kroisos anfangs dem Adrastos gezürnt, sich sogar so weit hinreissen lassen, ihn zum Flammentode zu verurtheilen, dann aber ihn freigelassen, Adrastos habe sich aber selbst umgebracht (ἐπὶ τὸν Ἄτυος τάφον πορευθεὶς ἑαυτὸν κατέσφαξεν). Er rationalisirte hier wieder: ihm schien die Resignation des Kroisos, von der Herodot erzählt, weil er gesehen habe, dass durch Adrastos Hand ein unabwendbares Schicksal sich erfüllt habe, unglaublich, und so machte er einen ganz menschlichen Schluss: Kroisos zürnt; das Ende stimmt wieder zu Herodot (ἑωυτὸν ἐπικατασφάζει τῷ τύμβῳ).

Für die folgenden Vergleichungen ist wieder zu erinnern, dass die Reihenfolge der Ereignisse, wie sie Herodot gibt, beibehalten

ist. Aus dem Vergleiche des folgenden Fragmentes 31 erhalten wir abermals eine Bestätigung des bisher Beobachteten, einerseits wörtliche Uebereinstimmung mit Herodot, andrerseits Nachrichten, die aus anderen Quellen hinzugefügt sind. So ist der berühmte Orakelspruch vom Ueberschreiten des Halys bei Ephoros nach Herodot versificirt (Her. I. 53), der Her. c. 55 enthaltene einfach herübergenommen, und der als Erklärung gegebene Satz stimmt vollständig zu I. 75: Κροῖϲοϲ .... καὶ δὴ καὶ ἀπικομένου χρηϲμοῦ κιβδήλου, ἐλπίϲαϲ πρὸϲ ἑωυτοῦ τὸν χρηϲμὸν εἶναι, Diod. IX. 31. 1: ὁ δὲ τὸ ἀμφίβολον τοῦ χρηϲμοῦ κατὰ τὴν ἑαυτοῦ προαίρεϲιν ἐκδεξάμενοϲ. Auch der zweite Orakelspruch ist ebenso erklärt wie bei Herodot I. 91. Die Erzählung von der Entsendung einer Gesandtschaft des Kyros an Kroisos kennt Herodot nicht. Während Herodot (I. 69) nur von Gesandten überhaupt, die Kroisos in die Peloponnes schickte, zu berichten weiss, spricht Ephoros von einem Eurybatos aus Ephesos (Fr. 32), dessen Name zu seiner Zeit sprichwörtlich war (mit μέχρι τοῦ νῦν kann nicht Diodors Zeit gemeint sein). Der erste Satz von Fragment 33 in seiner salbungsvollen Haltung entspricht ganz einem Raisonnement, wie wir es von Ephoros an diesen Fall geknüpft zu erwarten haben. Das folgende Orakel Diod. 33. 2 wegen des Sohnes des Kroisos, der stumm war, ist Herodot (I. 85) entnommen. An den Sturz des Kroisos scheinen auch hier einige Sätze allgemeiner Art geknüpft gewesen zu sein. — Die Anekdote, die Herodot I. 88 erzählt, findet sich inhaltlich getreu und auch in der Structur der Erzählung genau wiedergegeben am Ende des 33. Fragments. Auch die wundersame Version von Apollons Einschreiten, als Kroisos auf dem Scheiterhaufen stand (Her. c. 87) scheint Ephoros, wol irgendwie rationalisirt, herübergenommen zu haben. Es entspricht sich: καταρραγῆναι ὄμβρον καὶ ϲβέϲαι τὴν φλόγα (Diod. IX. 34) — χειμῶνα τε καταρραγῆναι καὶ ὗϲαι... καταϲβεϲθῆναί τε τὴν πυρήν (Her. I. 87), μαθόντα τὸν Κῦρον, ὡϲ εἴη ὁ Κροῖϲοϲ καὶ ἀνὴρ ἀγαθόϲ (Her. ibid.) — ὅτι Κῦροϲ εὐϲεβῆ νομίϲαϲ εἶναι τὸν Κροῖϲον (Diod.), Κῦροϲ δὲ αὐτὸν λύϲαϲ κάτιϲέ τε ἐγγὺϲ ἑωυτοῦ (Her. I. 88) — μετέδωκε δὲ αὐτοῦ καὶ τοῦ ϲυνεδρίου (Diod.). Die beiden Versionen von der Anrufung des Solon und dem wunderbaren Einschreiten Apollons, deren letztere Herodot ausdrücklich als lydische Ueberlieferung bezeichnet, im Gegensatz zur ersteren, welche griechischen Quellen entstammt, schliessen sich aus, erscheinen aber bei Ephoros vereinigt, und der Umgang, den Kroisos mit den weisen Griechen gepflogen, erscheint mit als Grund ihm eine bevorzugte Stellung einzuräumen.

Das Mährchen dagegen, welches Harpagos den Hellenen Asiens erzählt, ist bei Ephoros ganz anders als bei Herodot I. 141: ich sehe in demselben nur einen stilistischen Versuch des Ephoros, es der Vorlage gleich zu thun, da der unmittelbar darauf folgende Satz, der zur Erklärung beigefügt ist, vollständig gleich lautet:

Her. I. 141.	Diod. IX. 35.
Κῦρος μὲν τοῦτον τὸν λόγον τοῖσι Ἴωσι καὶ τοῖσι Αἰολεῦσι τῶνδε εἵνεκεν ἔλεξε, ὅτι δὴ οἱ Ἴωνες πρότερον αὐτοῦ Κύρου δεηθέντος δι' ἀγγέλων ἀπίστασθαί σφεας ἀπὸ Κροίσου οὐκ ἐπείθοντο, τότε δὲ κατεργασμένων τῶν πρηγμάτων ἦσαν ἑτοῖμοι πείθεσθαι Κύρῳ.	διὰ δὲ τῶν τοιούτων λόγων ἐδήλου τοῖς Ἕλλησι, ὅτι Κύρου πρότερον ἀξιοῦντος γενέσθαι Περσῶν φίλους οὐκ ἐβουλήθησαν, νῦν δὲ ἐκ μεταβολῆς ἐκείνων σπευδόντων συνάψαι φιλίαν ὡς μὲν πρὸς συμμάχους οὐ ποιήσεται τὰς ὁμολογίας, ὡς δὲ δούλους .... προσδέξεται.

Die Entsendung der Gesandtschaft der Lakedaimonier an Kyros bei Herodot I. 153 ist die Vorlage für das folgende 36. Fragment bei Diodor gewesen, die Entsendung des Sklaven nach Hellas ist freilich hinzugefügt.

Den griechischen Geschichten Herodots ist das im Fragmente 36. 2 Berichtete entnommen Her. I. 66. 67, die Orakelsprüche und der Zusammenhang entsprechen sich vollständig; da gleich darauf die Geschichte von des Peisistratos Tochter erzählt ist, die bei Herodot nicht steht, so scheint Ephoros sogar in der Behandlung der Geschichten der einzelnen Völker sich ganz an Herodot gehalten zu haben, und man könnte nicht mit Unrecht die den Excerpten de virt. und jenen der Vaticana entnommenen Nachrichten nach diesem Grundsatze anordnen. Den Schluss des neunten Buches bildet eine Nachricht, die abermals eine Bereicherung der Vorlage des Ephoros bildet.

Im zehnten Buche ist anfangs eine Reihe von Fragmenten, welche über Pythagoras handelt: diese fallen nicht in den Bereich unserer Untersuchung, und wir lassen es hier unentschieden, ob Ephoros darüber berichtete oder Diodor diese Partie einer anderen Quelle entnahm. In den Zusammenhang, den wir im neunten Buche verliessen, treten wir erst mit Fr. 12 wieder ein. Was hier von Kyros Grössenwahn berichtet wird, nachdem er Meder und Babylonier besiegt hatte, das ist nur ausgeführt und erweitert dasselbe, was Herodot nach Beendigung derselben Feldzüge am Beginne des Massagetenzuges I. 204 (τὸ δοκέειν πλέον τι εἶναι ἀνθρώπου κτλ.) sagt. Die ägyptische Priestertradition hat trotz aller Inschriften, die das gerade Gegentheil bezeugten, Kambyses zu einem Feinde der ägyptischen Religion gestempelt, Herodot hat III. 25. 30 getreulich das ihm Erzählte nachgeschrieben, und Ephoros hat seinerseits dies auch herübergenommen und mit einer weiteren Erklärung versehen, dahin gehend, dass auch diesen Perserkönig der Grössenschwindel ergriff; gleichwol entspricht sich Her. III. 30 Καμβύσης δὲ ... αὐτίκα διὰ τοῦτο τὸ ἀδίκημα ἐμάνη, c. 25: οἷα δὲ ἐμμανής τε ἐὼν καὶ οὐ φρενήρης und Diod. X. 13: ὁ Καμβύσης ἦν μὲν φύσει μανικός. Ebenso ist der übrige Inhalt des Fragmentes: Kambyses' Verfahren gegen die Leiche des Amasis und sein Unternehmen gegen die Oase des Zeus Ammon Zug für Zug, und letzteres auch

fast Wort für Wort Herodot III. 16. 25 entnommen, wie ein Vergleich der Stellen ergibt.

Her. III. 25.	Diod. X. 13. 3.
(Καμβύσης) ἀπέκρινε τοῦ στρατοῦ ὡς πέντε μυριάδας, καὶ τούτοισι μὲν ἐνετέλλετο Ἀμμωνίους ἐξανδραποδισαμένους τὸ χρηστήριον τὸ τοῦ Διὸς ἐμπρῆσαι.	Καμβύσης μέλλων στρατεύειν ἐπ' Αἰθιοπίαν ἔπεμψε μέρος τῆς δυνάμεως ἐπ' Ἀμμωνίους, προστάξας τοῖς ἡγεμόσι τὸ μαντεῖον συλήσαντας ἐμπρῆσαι, τοὺς δὲ περιοικοῦντας τὸ ἱερὸν ἅπαντας ἐξανδραποδίσασθαι.

Ebenso entspricht Fragment 14 Herodots Angaben III. 13, bei Herodot ist dies ausführlicher geschildert und der Unterschied der Behandlung der Libyer und Kyrenaier ist bei Ephoros Wiedergabe verwischt, gleichwol entspricht sich δῶρα ἔπεμπον und ἀπέστειλαν δῶρα.

Ebenso ist das Verhalten des Polykrates zu Amasis verallgemeinert auf seine Freunde überhaupt im 15. Fr. erzählt, wie es Herodot III. 39 berichtet; auch hier fehlt es nicht an wörtlicher Uebereinstimmung. Nachdem von der Erwerbung seiner Seemacht berichtet ist, heisst es bei Herodot: ἔφερε δὲ καὶ ἦγε πάντας, διακρίνων οὐδένα. τῷ γὰρ φίλῳ ἔφη χαριέεσθαι μᾶλλον ἀποδιδοὺς, τὰ ἔλαβε ἢ ἀρχὴν μηδὲ λαβών. Bei Diodor wird berichtet, er sei ein gewaltiger Beutemacher gewesen, ἀπεδίδου δὲ μόνοις τοῖς συμμάχοις τὰ ληφθέντα. πρὸς δὲ τοὺς μεμφομένους τῶν συνήθων ἔλεγε ὡς πάντες οἱ φίλοι πλείονα χάριν ἕξουσι ἀπολαβόντες. Der folgende Satz Fr. 15. 2 ist die Moral, die Ephoros nach der Lectüre Herodots und nachdem er dessen Erzählung von Polykrates wiederholt hatte, hervorzuheben für nötig fand. Die daran geknüpften Betrachtungen dürften ziemlich ausführlich gewesen sein, wie dies der Art des Ephoros entspricht und wie Fr. 15. 3 zeigt, das in der jetzigen Form mit dem vorher Gesagten und Herodots Erzählung nicht recht in Zusammenhang zu bringen ist; vielleicht hat Ephoros über Polykrates' Verhältnis zu den Freunden noch Anderes berichtet, wovon bei Herodot nichts stand. Der folgende, aus einer anderen Excerptenreihe entnommene Satz hat bei Ephoros und demzufolge wol auch bei Diodor sicher vor Fr. 15. 2 gestanden, da er noch zur Geschichte des Polykrates gehört; von dieser Ankunft von Lydern weiss Herodot nichts, denn mit der Gesandtschaft des Myrsos, eines Lyders, III. 122 ff. hat es eine andere Bewandtnis.

Die Geschichte Athens in dem Zeitraum vor dem ionischen Aufstand ist ziemlich wenig ausführlich behandelt: so erzählt Herodot über den Tod des Hipparch nur eine Version V. 55 ff.; hier muss, soviel man sieht, des Ephoros Darstellung eine ganz verschiedene gewesen sein, was ja erklärlich genug ist, da er für die Geschichte Athens aus einer viel späteren Tradition schöpfte. Wenn

es nicht zu gewagt wäre, so könnte man aber in dem Jungen, der durch seine Schönheit hervorragend war, wie Diodor berichtet, und dem ἀνὴρ μέγας καὶ εὐειδής, von dem bei Herodot die Rede ist, eine Beziehung erkennen; die Umgestaltung der Sage braucht deshalb nicht gerade auf Ephoros zurückzugehen. Die Nachricht über die Gründung von Herakleia und die Angriffe auf diese Stadt durch die Karthager, von denen Diodor IV. 23 am rechten Orte zu schreiben versprach (welches Versprechen er X. 18 erfüllt haben soll), wird er wol dem Timaios, seiner Hauptquelle für sicilische Geschichte, nachgeschrieben haben, wie denn auch bei Herodot ausser der Thatsache, dass Dorieus Herakleia gründen solle, davon nichts sich findet.

Die bekannte Geschichte von des Zopyros Selbstverstümmelung erzählt Herodot III. 154 und des Dareios Bedauern darüber III. 160. Bei Diodor X. 19. 2 findet sich dies mit denselben Worten, aber von Megabyzos erzählt. Die ἀκρωτήρια περὶ τὸ πρόσωπον sind bei Herodot specialisirt.

Her. III. 160.	Diod. X. 19. 2.
πολλάκις δὲ Δαρεῖον λέγεται γνώμην τήνδε ἀποδέξασθαι, ὡς βούλοιτο ἂν Ζώπυρον εἶναι ἀπαθέα τῆς ἀεικείης μᾶλλον ἢ Βαβυλῶνάς οἱ εἴκοσι πρὸς τῇ ἐούσῃ προσγενέσθαι.	Δαρεῖον (καὶ) εἰπεῖν βούλεσθαι τὸν Μεγάβυζον, εἰ δυνατὸν ἦν, ἄρτιον γενόμενον ἢ δέκα Βαβυλῶνας λαβεῖν ὑπὸ τὴν ἐξουσίαν, καίπερ ἀπράκτου τῆς ἐπιθυμίας οὔσης.

Man könnte hier leicht geneigt sein eine Flüchtigkeit des Ephoros zu constatiren und so die Verwechselung der Namen zu erklären, wenn man nicht wüsste, dass Ktesias (Pers. § 22) in absichtlichem Gegensatz zu Herodot wie hier Ephoros auch Megabyzos nannte; es ist kaum wahrscheinlich dies so zu erklären, dass wir auf Diodor, der ja Ktesias benützt hat, diese Aenderung seiner Vorlage zurückführen, da schon Ephoros dazu sich veranlasst gefühlt haben mochte, als er diese Notiz Herodot entnahm, der wahrscheinlich auch die andere Ktesias vorliegende Tradition kannte.

Grosse Variation in den Motiven konnten wir bei Ephoros nicht bemerken, und so darf es uns nicht wundern, X. 19. 5 von Dareios, als er auf dem Gipfel seines Ruhmes steht, beinahe dasselbe gesagt zu hören, was von Kyros X. 12 gesagt war (περιελάμβανε τὴν οἰκουμένην beidemale), nach Herodot III. 134 bedurfte es zu dieser Sucht nach grossen Thaten erst der Anregung von Atossa, welche ihrerseits nur als Werkzeug des Demokedes erscheint; das ist ganz der Art des Ephoros entsprechend, mit seiner Vorlage umzugehen.

Die noch übrigen Fragmente des zehnten Buches sind alle, so weit sie griechische Geschichte behandeln, mit Herodots fünftem und sechstem Buche zu vergleichen, einige greifen auch schon in das siebente hinüber. Da ihre Entlehnung aus Herodot nicht zweifelhaft sein kann, und daher für diese Partie von Ephoros Werk auch eine Benützung gleicher Art wie für die im XI. Buch Diodors behandelten

Ereignisse vorauszusetzen ist, so wäre deren Anordnung im ganzen der Reihenfolge bei Herodot entsprechend am wahrscheinlichsten.

Ueber Miltiades hatte sich zu Ephoros' Zeit eine andere Tradition zur herrschenden gemacht als jene, die bei Herodot niedergelegt ist: so erscheint X. 19. 6 die Besitzergreifung von Lemnos durch denselben etwas verschieden als bei Her. VI. 140. Ueber die Zerstörung von Sybaris durch die Krotoniaten berichtet Herodot V. 44, VI. 21; Diodor Fr. 23 gibt wesentlich übereinstimmend dieselbe Thatsache. Hier scheint sich Ephoros veranlasst gefunden zu haben, sein Verfahren gegen Herodot, dessen wunderbare Darstellungen er so oft stillschweigend rationalisirte, zu rechtfertigen und die Wahrheit seiner Ueberlieferung den θαυμάσιοι λόγοι desselben gegenüber zu stellen, ein Beweis, dass er ihn auch für diese Partie, welche manigfach von seiner Darstellung abweicht, eingesehen hat. Der Rest dieser Auslassung ist Fr. 24. 1 erhalten. Möglicherweise hat Ephoros schon an der Bedeutsamkeit, mit welcher Herodot von Artemisia spricht, Anstoss genommen und darüber Herodot Vorwürfe gemacht, wie später Plutarch de malign. Herodoti: so kann man mindestens den wahrscheinlich zu diesen Argumentationen gehörigen folgenden Satz erklären: ὅτι προσῆκόν ἐστι τιμᾶσθαι τὴν ἀρετὴν, κἂν ᾖ παρὰ γυναιξίν· wir sahen ja, dass Ephoros der Halikarnassierin bei den Actionen der persischen Flotte und im Kriegsrathe des Xerxes nicht gedenkt.

Das folgende Stück, enthaltend die Geschichte und Inschrift des Weihgeschenkes der Athener nach der Besiegung der Boioter und Chalkideer, entspricht vollkommen Herodot V. 77; der Passus X. 24. 4 steht freilich bei Herodot nicht, jedoch konnte man die Ansicht, dass die Perser die Zerstörung der Heiligthümer von den Hellenen gelernt hätten, die denselben zuerst Unrecht thaten (προαδικήσαντες), aus der Lectüre des Herodot entnehmen, wie denn Xerxes in seiner Rede am Beginne des siebenten Buches gerade dies προαδικεῖν stets wiederholt. Auch über die Betheiligung der Karer und Milesier am ionischen Aufstand ist Ephoros ausführlicher, wie X. 25 zeigt, während bei Herodot V. 120 bloss der Thatsache, dass Milesier und Karer verbündet waren, gedacht ist; dass hier ein in Kleinasien heimischer Autor späterer Zeit andere Berichte zu seinem Vorgänger hinzuzufügen für nötig fand, ist natürlich. Auch von Hekataios berichtete Herodot und zwar über seine Rolle beim ionischen Aufstand, gleichwol finden wir noch mehr bei Ephoros, wie Diodor X. 25. 2 zeigt. Bei der Allgemeinheit des folgenden Satzes ist nicht zu entscheiden, auf welches Ereignis derselbe sich bezieht. Was Ephoros bei Diodor im 26. Fragmente des zehnten Buches von der Abstammung der Meder von den Athenern berichtet, steht zwar in dieser Form bei Herodot nicht, erinnert jedoch sehr an das, was die persischen Gesandten bei den Argivern geltend machen VII. 148; es sähe Ephoros nicht unähnlich, dass er ein

Herodot entlehntes Motiv in dieser Weise verwerthete und ausführte. Die in Fragment 27 und 28 berichteten Ereignisse finden sich bei Herodot nicht, ausser der Erwähnung der Schlacht am Heloros, die aber bei Herodot VII. 154 eine andere Bedeutung hat als die, welche aus dem Satze Ἱπποκράτης ὁ Γελῷος τύραννος τοὺς Συρακοσίους νενικηκὼς bei Diodor entnommen werden kann; wie aus den Schlusszeilen des folgenden Fragmentes entnommen werden kann, stammen beide aus der gewöhnlichen Quelle unseres Autors für sicilische Ereignisse, aus Timaios, und kommen deshalb hier nicht weiter in Betracht.

Während Herodot VI. 136 einfach berichtet, die Busse für Miltiades habe sein Sohn Kimon bezahlt, findet sich dies ausführlicher bei Ephoros (Diod. X. 29. 1); der letztere hatte, wie wir aus Fr. 107 des Ephoros und Corn. Nep. Milt. 7 wissen, über das Unternehmen auf Paros auch eine andere Version, welche von Wecklein[55]) der bei Herodot gegebenen Darstellung, da diese letztere wundersamer Art ist, vorgezogen wurde. Wir haben hier nur hinzuzufügen, dass derartige Rationalisirungen des Berichtes Herodots wie die Angabe, welche hier von Wecklein bevorzugt wird, der in ihr eine solche nicht erkennen will, zu zahlreich beobachtet wurden, als dass wir nicht auch hier bei Ephoros das gleiche Bestreben voraussetzen müssten. Die Sache steht also so, dass wir bei beiden Autoren in diesem Falle eine Voreingenommenheit zu constatiren haben (bei Herodot zur mystischen Auffassung, bei Ephoros, der Herodot benutzte, zum Rationalismus). Die andere Version mag zu Herodots Zeit vielleicht existirt haben, wie Wecklein annimmt, eine andere als die von ihm nach parischer Quelle gegebene gewiss, und wir werden uns begnügen müssen zu gestehen, dass wir das Richtige, was man etwa ein Menschenalter nach den Ereignissen nicht mehr unzweifelhaft erkannte, auch nicht zu constatiren im Stande sind. Die Nachricht über Kimons Verhältnis zu Elpinike, die Fr. 30 aufbewahrt ist, fällt ausser den Bereich unserer Untersuchung, ein Gleiches gilt von dem folgenden 31. Fragmente. Von der Benützung der Nachricht bei Herodot VII. 153, dass die Griechen an Gelon Gesandte schickten, war schon oben (S. 305 u. 313) die Rede; bemerkenswerth ist jedoch, dass hier Ephoros der von Herodot gegebenen Version über Gelons Verhalten zu den Griechen folgt, womit Diodor durch die späteren Ausführungen (XI. 26. 4) in Widerspruch geräth, die er Timaios, der sich hier im Gegensatz zu Ephoros befand, entnahm. Ephoros hat auch daran seine Betrachtungen geknüpft, wie Fragm. 32 beweist; schon die dürftigen Reste Fragm. 33 zeigen, mit welchem oratorischen Prunke die folgenden Ereignisse des Perserkrieges eingeleitet wurden.

Damit sind wir an dem Punkte angelangt, wo die Untersuchung

[55]) a. a. O. S. 7.

früher begonnen wurde und wo sie hiermit beschlossen werden soll. Die Nachrichten des Ephoros im Vergleiche zu Herodot sind damit freilich nicht erschöpft; was Plutarch, Cornelius Nepos, Aristodemos, Justinus u. a. von ihm aufbewahrt haben, ist bei Seite gelassen, da der Vergleich mit Diodor genügt hat, uns über die Arbeitsweise des Ephoros Aufschluss zu geben. Die hier entwickelten Grundsätze für die Kritik von Nachrichten bei Ephoros und Herodot haben auch in dem Falle ihre Gültigkeit, wenn die Vorlage des Ephoros bei einem anderen Autor als Diodor constatirt ist. Immer wird man sich zu vergegenwärtigen haben, wie viel Herodot entnommen ist und welche Gründe massgebend waren, wenn Ephoros anders berichtete als seine Vorlage, und nur dann haben dessen Nachrichten Anspruch auf Berücksichtigung, wenn sie nicht als ein Tribut erscheinen, den der Autor seinen schriftstellerischen und menschlichen Schwächen darbrachte. So wurde Herodot für das grosse Publicum ersetzt und überflüssig gemacht, und Ephoros blieb der beliebtere und oft benützte Darsteller.

ANIMADVERSIONES
DE
TITULIS ATTICIS
QUIBUS CIVITAS ALICUI
CONFERTUR SIVE REDINTEGRATUR.

CONSCRIPSIT

H. BUERMANN.

Enumerantur tituli.

Ut fundamentum quoddam habeant, in quo nitantur, quae infra disputaturus sum, necessarium videtur, titulos Atticos, quibus civitas alicui confertur sive redintegratur, et enumerare omnes et in classes distribuere.

En habes numeros, quibus notati sunt tituli, quibus redintegratur sive confirmatur civitatis donum:

CIA I 59 (Apollodori, Theramenis interfectoris).
CIA II[1]) 121 (Phormionis et Carphinae, Acarnanum).
227 (Alcimachi).

Sequuntur tituli, quibus primum confertur civitas, qui notati sunt numeris:

10[b] (Euagorae, Cypri regis).
51 (Dionysii maioris).
54 (Astycratis Delphi).
108 (Orontis, Mysiae satrapis).
115[b] (Pisithidis Delii).
148 (Aristonici cuiusdam, Aristomedis f.).
154
187 (Euenoris medici, ab Argo Amphilochio oriundi).
223
228 (Calliclis cui. f.).
229
230 (Archippi cui.).
243 (Oxythemis, Demetrii Poliorcetae familiaris).
263 (Alcaei, Heraei f., Aenii, familiaris eiusdem).
272. 273. 273[b]. 280. 288.
298 (Aristolae et Sostrati).
300 (Herodori, Antigoni et Demetrii regum familiaris).
309 (Aeschronis, Proxeni f.).
312 (Audoleontis, Paeonum regis).
318 (Strombichi cui.).
320 (Bithyis, Cleonis f., Lysimachensis).
[328]. 361.

[1]) Ubicumque in iis, quae sequuntur, voluminis notam non apposui, vol. II subandiendum est.

377(?) (Clearchi cui.).
382
395 (Ephesii cui.).
396. 397. 398.
401 (Alexandri, Callistrati f., Thessali).
402
427 (Philostrati cui. f.).
428 (Astaci, Heraclidis f. et alius cui.).
429 (?—esippi, Apellis f., Aeginetae).
455 (Menesthei, Apollonii f., Milesii).
512. 530. 544.

Quibus adiiciendi videntur duo tituli, quos ad propositum nostrum spectare nondum cognitum est, titt. dico 520, in cuius v. 7 Koehler supplevit: (β)αcιλ(ε— pro eo quod debebat: (δοκιμ)αcία(ν)[2], et 521, ubi restituenda sunt verba q. s.:

v. 7. ν(?)ίαc (ἕνεκεν τῆc εἰc τὸν δῆμον τὸν Ἀθηναίων· εἶναι δὲ)
Ἀθηνα(ῖον αὐτὸν καὶ ἐκγόνουc καὶ γράψαcθαι αὐτὸν φ)
υλῆc (καὶ δήμου καὶ φρατρίαc κτλ.

De tit. 522 idem suspicari in promptu est, quum v. 3 legatur: ἐκ)κληcία(ν, v. 4: (τ)οὺc θεc(μοθέταc) et v. 5 suppleri possit: (ε)ἰc τὸ (δικαcτήριον.

Postremo in tit. 507 supplere poteris

(— — ὅτι ἀνὴρ ἀγαθόc ἐcτι)
v. 2. ν περὶ (τὸν δῆμον — —; sed poteris etiam:
(— — ἧc ἂν βούλητ)
v. 1. α)ι καὶ (τοὺc πρυτάνειc — — — δοῦναι τὴν ψῆφο)
ν περὶ (αὐτοῦ εἰc τὴν ἐπιοῦcαν ἐκκληcίαν[3])

Tituli, quibus confertur civitas, in classes distribuuntur.

Tituli, quibus confertur civitas, si exceperis titt. 108 et 328, de quibus infra disputabo, e formulis, ut ita dicam, quibus donum illud conferri solet, in tres classes distribui possunt; quae quo modo inter se differant, facili opera perspicies, ubi exempla apposuero.

---

[2]) Cf. infra p. 360.

[3]) Quae sequuntur, non magis certa sunt. Exempli causa suspicari poteris olim scriptum fuisse:

v. 2. — — — (ἀναγράψαι) δὲ
τήν τε προ(τέραν δωρειάν — — —
κλ.το τῶι δή(μωι καὶ τὴν δευτέραν ἣν νῦν παρέcχηκεν ἐν ἁ
5. πάcαιc ταῖc (cτήλαιc ἃc ὁ δῆμοc ἐν τῶι ἔμπροcθεν χρόνωι
ἔcτηcεν αὐτῶ(ι κατὰ τὴν πόλιν, ἀνθ' ὧν τότε ἑαυτὸν παρέcχη
κεν φιλότι(μον ὄντα — — — κα
ὶ ξ)ύμ(φορον.

En habes:

I, tit. 243 v. 17 sqq.:

1. εἶναι Ὀξύθεμιν Ἱ(ππο)cτράτου Ἀθηναῖον αὐτὸν καὶ ἐ|(κ-γ)όνουc.

2. καὶ εἶναι αὐτῶι γράψαcθ|(α)ι φυλῆc καὶ δήμου καὶ φρατρίαc ἧ|c ἂν βούληται κατὰ τὸν νόμον.

3. τοὺc | δὲ πρυτάνειc τοὺc τὴν εἰcιοῦcαν | πρυτανείαν πρυτανεύονταc δοῦν|αι περὶ αὐτοῦ τὴν ψῆφον τῶι δήμωι | εἰc τὴν πρώτην ἐκκληcίαν.

II, tit. 312 v. 46 sqq.:

1. εἶναι δὲ αὐτὸν Ἀθηναῖ(ο|ν) καὶ τοὺc ἐγγόνουc αὐτοῦ.

2. κα(ὶ ἐ|ξ)εῖναι α(ὐ)τῶι γράψαcθαι φυλῆc κ(α|ὶ) δήμου καὶ φρατρίαc ἧc ἂμ βού|ληται.

3. τοὺc δὲ πρυτάνειc, οἳ ἂν (π)|ρῶτον λάχωcιν πρυτανεύειν δ(ο)|ῦναι περὶ αὐτοῦ τὴν ψῆφον εἰc (τ)|ὴμ πρώτην ἐκκληcίαν.

4. τοὺc δὲ (θε)|cμοθέταc (εἰ)cαγαγεῖν αὐτῶι τ|ὴν δοκιμα(cί)αν τῆc δωρεᾶc εἰc (τ)|ὸ δικαcτή(ρι)ον ὅταν πρῶτον ο(ἷό|ν)τ' ἦι.

III, tit. 429 v. 10 sqq.:

1. (δεδόcθαι δὲ) αὐτῶι καὶ πολιτείαν κατὰ τὸν (νόμον).

2. (τοὺc δὲ θε)cμοθέταc, ὅταν πληρῶcιν δικαcτ(ήριον εἰc ἕνα καὶ πεν)τακοcίουc δικαcτάc, εἰcαγαγε(ῖν αὐτῶι τὴν δοκιμ)αcίαν τῆc πολιτογραφίαc.

3. καὶ ε)ἶναι αὐτῶι δ)οκιμαcθέντι γράψα(cθαι φυλῆc κ)αὶ δήμου καὶ φρατρί(αc ἧc ἂν βούλητ)αι.

In titulo nimirum, quem primum posui, tres formulae sunt: civitas confertur; permittitur novo civi, ut in phyletarum, demotarum, phraterum tabulas inscribendum se curet; prytanes suffragia dare iubentur. In altero accedit quarta formula, qua thesmothetae docimasiam instituere iubentur. In tertio haec quarta formula iterum adest, tertia autem deest.

Hanc rationem satis perspicuam secutus adtribues:

primae classi: titt. 51, 54, 115^b, 154[4]), 187, 228, 243, 272, 273, 288, 298, 320.

alteri classi: titt. 223, 229, 273^b [5]), 300, 309, 312, 318, 397.

tertiae classi: titt. 395, 396, 401, 402, 427, 428, 429, 455.

Quo facto perspicies, titulos tertiae classis non hac una re a prioribus duabus differre. Apparet enim primum, in illis primam formulam incipere a voce q. e. δεδόcθαι sive δίδοcθαι, contra in his a v. q. e. εἶναι. Quod si animadverteris, non dubitabis tit. 377 tertiae classi adnumerare.

---

[4]) Titt. 154 et 298, quamquam initio truncati sunt, tamen huic classi adscribas necesse est, quia prytanes, non thesmothetae in fine memorantur.

[5]) Quod Koehler in huius tit. v. 13 supplevit: τοὺc δὲ θεc)μο(θέταc non est, quod dubites, quin verum sit, quum vocibus q. s. κατὰ τὸν νό)μο(ν tertia formula augeri non soleat.

Deinde in titulis 1[ae] et 2[ius] classis omnibus in eadem formula extant v. q. s. αὐτὸν καὶ (τοὺς) ἐκγόνους; in titt. 3[ae] cl. omnibus desunt. Quam rem sic explicandam esse, ut dicamus, lege semel sancitum esse, ut liberi, quos novi cives, antequam civitate donarentur, e peregrina procreassent, una cum patribus cives fierent, haud inutile videtur adnotare, quia Kirchhoff (Philol. XIII. p. 22) censuit, vocibus illis omissis liberos, quos indicavi, peregrinos mansisse. Hanc sententiam propter titulos 3[ae] classis non iam posse ferri, vix quisquam neget.[6])

Accedit quod in titt. 3 cl., si unum tit. 402 exceperis, omnibus prima formula additamento quodam aucta reperitur, quod in reliquis desit. En habes:

κατὰ τὸν νόμον: titt. 427, 429;

δοκιμασθέντι κ. τ. ν.: titt. 395, 396, 401, 428.

In tit. 455 v. 9 sq. aliquid simile restituendum esse per se patet, videntur autem recte a Koehlero restituta esse v. q. s.: (κατὰ τὸν νόμον αἰτησαμέν)ωι. Quum enim e titt. 423, 438 appareat, posteriore (i. e. Romana) aetate legem vetuisse non petenti proxeniam obferri, verisimile est, de civitatis dono eandem legem valuisse, quia civitas proxeniam dignitate superabat.

Duae, quae reliquae sunt formulae, in titt. 3[ae] cl., si exceperis tit. 402, ordine mutato leguntur. Praeterea alteri earum addi solet heliastarum numerus, alteri vox q. e. δοκιμασθέντι, quae in reliquis titulis deest.

His rationibus fretus non dubito, quin tit. 544, quem e v. 4 apparet sexagenis fere literis per singulos ordines spatia praebuisse, propter v. q. e. δοκιμας(θ)έ(ντι (v. 7) tertiae classi adnumerandus et in hunc fere modum restituendus sit:

v. 3 λαχ)όντα(ς) προέ(δρους εἰς τὴν ἐπιοῦσαν ἐκκλησίαν χρηματίσαι περὶ τούτ
ων)γνώμην (δ)ὲ ξυμ(βάλλεσθαι τῆς βουλῆς εἰς τὸν δῆμον ὅτι δοκεῖ τῆι βουλῆι ἐπ
5 αι)ν(έ)σ(αι τὸν δεῖνα — — — ς ἕνεκεν καὶ
εὐ)νο(ίας τῆς πρὸς τὸν δῆμον τὸν Ἀθηναίων· δεδόσθαι δὲ αὐτῶι καὶ πολιτείαν
δοκιμας(θ)έ(ντι ἐν τῶι δικαστηρίωι κατὰ τὸν νόμον. καὶ τὴν δοκιμασίαν τοὺ
ς θ(εσμοθέτας εἰσαγαγεῖν αὐτῶι, ὅταν πρῶτον πληρῶσι δικαστήριον εἰς ἕνα κ
αὶ) πεν(τακοσίους δικαστάς. εἶναι δὲ αὐτῶι δοκιμασθέντι κ. τ. λ.

[6]) In tit. CIA I 59, quem Kirchhoff l. d. tractavit, non inest prima formula; in altera autem liberi numquam commemorantur, quia patris, non liberorum erat, tribum, pagum, phratriam eligere, quibus ipse una cum liberis adscribi vellet. Deest igitur causa, cur Thrasybulo liberos Glaucippo archonte nondum fuisse dicas, etiamsi legem, de qua dixi, neglegas.

Tit. 512 ad primam alteramve classem pertinere propter v. q. e. εἶναι (v. 2) persuasum habeo; tit. autem 530, si modo vera sunt et quae exscripsit Pittakis et quae restituit Koehler, medium quoddam inter alteram et tertiam classem tenere dicendum est, quum neque heliastarum numerus in ultima formula legatur neque ordo formularum inversus sit, quamquam prytanes non commemorantur.

Quo quaeque tempore classis initium ceperit.

E titulis primae classis ad certum annum revocati sunt hi:

51 = Ol. 102,4
54 = - 104,2
187 = - 114,3 paullo recentior
243 = - 118,2
320 = - 120,2 — 121,2 sive Ol. 123,2—124,3; e titulis alterius classis hi:
300 = Ol. 121,2
309 = - 123,2 paullo posterior.
312 = - 123,3
318 = - 124, 2 aut 3.

Horum numerorum ratione habita facile quis in eam incidet sententiam, ut putet, alteram classem circiter Ol. 121 initium cepisse, primam eodem fere tempore sublatam esse. Obstat autem huic rationi et tit. 229, qui, quamquam alterius classis est, propter quaestoris populi mentionem fine saeculi quarti posterior haberi nequit[7]) et a Koehlero propter perscriptoris (ἀναγραφέως) mentionem ad Ol. fere 115 revocatus est[8]), et tit. 320, quem idem ille, quamquam primae classis est, tamen propter scripturae rationem, ni fallor, Ol. 123,2 posteriorem, quam Ol. 121,2 antiquiorem habere maluit. Reliquum est igitur, ut his titulis respectis dicamus, titulos, qui Ol. 115 antiquiores sint, omnes ad primam classem pertinere, deinde ab Ol. 115 usque ad Ol. 124 titulos et primae et alterius classis reperiri, postremo circiter Ol. 124 primam classem sublatam esse.

Sequitur ut de titulis tertiae classis dicamus. Qui quum bello Chremonideo posteriores sint omnes, facile coniicies, bello illo confecto prytanum suffragia neglecta[9]) esse et tertiam classem sublata altera primum in usum venisse. Iam vero quum ne tit. quidem 397, qui alterius classis est, bellum illud aetate videatur superare, facile tibi persuadebis, classem, de qua dico, non primo statim anno post bellum finitum, sed interiectis demum aliquot annis in usum venisse, quibus annis tit. 397 adscribes.

---

7) Cf. Koehler ad tit. 272.
8) Cf. titt. 191, 226. — 190, 192, 227, 299b.
9) Cf. Fränkel in libello, quem de iudiciis Atticis conscripsit p. 37.

Redundare ex his aliquid ad aetatem titulorum 377 et 382 definiendam, paucis exponam. Apparet autem, tit. 377, quem supra tertiae classis esse dixi, nunc bello Chremonideo posteriorem habendum esse. Qua ratione probata Koehlero, qui alio indicio usus est, non concedere non poteris, Clearchum illum, in cuius honorem titulus incisus est, neque maiorem (Platonis discipulum) neque minorem sed tyrannum ceteroquin ignotum esse.

Titulum 382 tertiae classis non esse e v. q. s. εἶν(αι δ' Ἀθηναίους κ. τ. λ. v. 14 apparet; primae classi propter literarum speciem adtribui non potest; relinquitur, ut alterius classis sit et ultimi versus (ex arbitrio disiuncti) in hunc modum restituantur:

v. 17. ς ἥ(ς ἄ)ν β(ο)ύ(ληται κατὰ τὸν νόμον. τοὺς δὲ πρυτάνε
ι)ς (δοῦναι περὶ αὐτοῦ τὴν ψῆφον εἰς τὴν ἐπιοῦσα
ν ἐκκλης)ί(αν. τοὺς δὲ θεσμοθέτας εἰσαγαγεῖν αὐτ
20. ῶι τὴν δο)κ(ιμασίαν τῆς δωρεᾶς, ἐὰν πρῶτον δικας
ταῖς χρ)ῶν(ται. ἀναγράψαι δὲ κ. τ. λ.

Huius rei consequens esse, ut titulum, nisi forte literatura obstet, bello Chremonideo antiquiorem habeamus, mihi quidem persuasum est.

Data occasione ad eiusdem tituli v. 8 adnoto, prytanes hic locum non habere, sed conlato tit. 318 v. 14 sq. legendum esse:

v. 7. ρ)ε(ύ)ε(ι)ν(ἐν τῶι δ)ήμωι (εἰς τὴν ἐπιοῦσαν ἐκκλησία
ν ὅ)ταν ἐ(ξήκωσιν αἱ ἐκ τοῦ νόμου ἡμέραι χρηματί
σαι) περ(ὶ τούτων κ.τ.λ.

Ad quae verba conferas velim titt. 309 v. 17—18, 331 v. 68—69[10]) et quae Demosthenes habet in or. de falsa leg. § 185: ὑμῖν δὲ πρῶτον μὲν τὴν βουλὴν ἀκοῦσαι περὶ πάντων καὶ προβουλεῦσαι δεῖ ... εἶτ' ἐκκλησίαν ποιῆσαι καὶ ταύτην ὅταν ἐκ τῶν νόμων καθήκῃ. Apparet enim ex his, verba illa ad legem spectare, qua constitutum erat, ut inter probuleuma factum et ecclesiam convocatam certus dierum numerus intercederet.

De titulis, quibus civitas alicui redintegratur.

Tituli, quibus supra redintegrari civitatem dixi, a reliquis eo differunt, quod formulas solemnes non omnes praebent. Quod quo modo explicandum sit, nunc demonstrabimus.

Ac primum quidem de tit. CIA I 59 dicendum est, in quo neque prima neque tertia formula neque nunc extat neque olim extitit, sed haec sola leguntur: v. 15 sq.: εἶναι δὲ Θρασυ|(βούλωι φυλῆς τε εἶναι καὶ δήμου κ)αὶ φρατρίας ὧ|(ν ἂν βούληται. Cui rei quae subsit causa, recte a Kirchhoffio expositum videtur esse. Do-

[10]) Cf. Koehler ad tit. 369.

cuit enim in actt. menstr. acad. Berol. 1861 p. 607, non eo, quod superest, decreto sed anno ante (Ol. 92,2) haud ita multo post Theramenem interfectum Thrasybulo et Apollodoro civitatem primum idque uno eodemque decreto conlatam, postea autem populiscitum illud, actioni legum male rogatarum obnoxium, a iudicibus ita rescissum esse, ut Apollodoro abiudicaretur donum, Thrasybulo autem confirmaretur. Quo facto Glaucippo archonte res ad populum rediit, populus autem, heliastarum suffragiis nisus, donum antea conlatum non iterum contulit, sed ea ratione stabilivit Thrasybulo, ut iam permitteret ei, ut — quod actione instituta facere prohibitus erat — tabulis inscribendum se curaret et civem Atticum libere se profiteretur.[11]) Haec si vere disputata sunt, ex eo, quod prytanes in eo, de quo dicimus, decreto non commemorantur, non dubitabis colligere, ab illis populum, antequam actio institueretur, in suffragia missum esse.

Sequitur, ut de tit. 227 dicam, quo Alcimacho cuidam civitas renovatur. Qui quis fuerit, coniectura assequaris licet. Quum enim Koehler tit. 227 propter perscriptoris mentionem probabili coniectura ad Ol. fere 115 revocaverit et hac coniectura nisus v. 10 restituerit v. q. s.: ἐπὶ Νικο)κράτουϲ ἄρχοντ(οϲ, haud ita absonum videtur cogitare, Alcimachum Macedonem illum fuisse, de quo Hyperides apud Harpocr. s. v. Ἀλκίμαχοϲ haec habet: Ἀλκίμαχον καὶ Ἀντίπατρον Ἀθηναίουϲ καὶ προξένουϲ ἐποιηϲάμεθα. Haec enim verba quamquam sana non esse suo iure censuit Sauppe de proxenis Atheniensium p. 14, tamen sic restitui posse putaverim, ut legas: προξένουϲ καὶ Ἀθηναίουϲ; quam lectionem idem ille, quamquam improbavit, tamen indicavit.

Iam vero, ut intellegas, quo modo factum sit, ut Alcimacho illi civitas redintegraretur, legas quaeso, quae apud Dem. or. c. Lept. § 37 extant: ὑμεῖϲ δ' ἑϲτώϲαϲ (sc. τὰϲ ϲτήλαϲ) ἀκύρουϲ πεποιηκότεϲ (sc. φανεῖϲθε), ὃ πολὺ δεινότερον τοῦ καθελεῖν et in tit. 17 v. 31 sqq.: ἐὰν δὲ τυγ)χάν(η)ι — — — ϲ)τ(ῆλαι) οὖϲαι Ἀθήνηϲι ἀνεπιτήδειο(ι τ)ὴμ βουλὴν τὴν ἀεὶ βουλεύουϲαν κυρίαν ε(ἶν)αι καθαιρεῖν. Apparet enim ex his locis, pila deiecta ipsum populiscitum ad irritum cecidisse; poteris igitur coniicere, pilam Nicocrate archonte in honorem Alcimachi incisam, belli Lamii tempore, quia a Macedonum partibus ille stabat, a populo deiectam, postea autem fractis popularium viribus donum renovatum esse.[12])

Quodsi quis miretur, in eo, qui tum incisus est et nunc superest, titulo e solitis formulis nullam reperiri, sed haec sola legi v. 7—10: εἶν)αι Ἀλκιμάχωι . . . κυρίαν τὴν π(ολιτείαν, ἣν ὁ δῆμο)ϲ

---

[11]) Quae Velsen apud Kirchhoffium l. d. restituit v. 17 sq. εὑρέϲθαι δὲ αὐτὸ)ν καὶ τἆλλα τὰ ἔ(ννομα ὅϲαπερ Ἀθηναίοιϲ καὶ εἶ)ναι, si sententiam respicis, satis verisimilia sunt.

[12]) Cf. titt. 3 v. 10 sqq.; 36.

ἔδωκέν αὐτῶι κ(αὶ ἐκγόνοις ἐπὶ Νικο)κράτους ἄρχοντ(ος, meminerit velim, Alcimachum Nicocrate archonte non solum rite (i. e. populo bis in suffragia misso) in civitatem receptum, sed etiam omnibus (i. e. et phyletarum et demotarum et phraterum) tabulis inscriptum esse. His enim peractis Alcimachus postea titulo deleto nihil nisi hoc veritus est, ne quis aut ipsum aut liberos[13]) ξενίας argueret; hoc autem ne fieri posset, priore decreto sic, ut factum est, confirmato,. satis cautum erat.

Suffragiis a prytanibus datis ad prius decretum tali modo confirmandum non opus fuisse, nemo mirabitur, quum e titt. 3 et 29 appareat, proxeniae donum proximis certe post Euclidem annis decreto senatus renovari potuisse.[14])

Restat, ut de tit. 121 dicendum videatur esse, quo Phormioni et Carphinae Acarnanibus civitas, avo olim conlata, redintegratur his verbis v. 18—22: (1) εἶ(ναι) Φορ(μ)ίων(ι καὶ) Καρφί(ναι) καὶ τοῖς ἐκγόνοις αὐτῶν κυρία(ν τὴ)ν (δωρει)ὰν ἣν (ἔδωκ)εν ὁ δῆ(μ)ος Φορμίωνι τῶι πάππω(ι α)ὐ(τ)ῶ(ν. (2) ἐλ)έ(σθα)ι (δὲ α)ὐτοὺ(ς) φυλὴ(ν) καὶ δῆμον καὶ φρα(τρίαν ἧς ἃ)ν βο(ύλωνται) εἶναι. Quod cur fieri oportuerit, non constat. Quum enim e v. 17 sq.: καὶ τὸ ψήφισμα, καθ᾽ ὃ ἡ (π)οίη(σι)ς ἐγένε(τ)ο ἀναγ(έγρ)απται ἐν ἀκροπόλει appareat, pilam avo incisam nepotibus vivis etiamtum in arce stetisse, in eam facile quis opinionem incidet, ut putet, Phormionem et Carphinam e matribus peregrinis ortos esse et ob hanc rem civitatis expertes fuisse.[15]) Obstat autem huic rationi, quod et per se verisimile est et e tit. 309 videtur colligi posse, eiusmodi liberis civitatem non redintegratam, sed ut peregrinis de integro conlatam esse. Legitur enim in tit. illo v. 26: καθάπερ καὶ οἱ πρό(γονοι αὐτοῦ) et v. 31: ἐπειδὰν ἐπικυ(ρωθῆι) neque spatia obstant, quominus v. 18 suppleamus: χρη(ματίσαι περὶ κυρώσεως | τῆ)ς δω(ρ)εᾶς; nihilominus formulae solemnes ad unam omnes extant. Hoc igitur titulo respecto equidem putare malim, Phormionem et Carphinam natu eos quidem cives fuisse[16]) neque vero ante Ol. 110,3 Athenas venisse, ut in tabulas referrentur. Haec ratio si vera est, omnia plana sunt. Neque enim prytanum suffragiis opus erat, quia non de peregrinis, sed de civibus agebatur, et satis erat, permittere eis, ut tabulis se inscribendos curarent.

---

[13]) Cf. or. adv. Neaer. § 105: ἵνα σώζηται ἡ δωρεὰ τοῖς ἐπιγιγνομένοις.

[14]) Cf. C. Curtius, Herm. IV p. 404, Koehler, Herm. V p. 17, quibus assentitur Sauppe de proxenis p. 8.

[15]) Eiusmodi liberos ne additis quidem vocibus q. s. καὶ τοὺς ἐκγόνους cives factos esse, recte monuit Kirchhoff, Philol. XIII p. 22.

[16]) Cf. tit. 115 v. 1—5: (ἐπειδὴ — ἡ πολιτ)εία ἡ δοθ(εῖ)σα (τῶι πατρὶ κα)|ὶ τῶι πάππωι κα(ὶ αἱ ἄλλαι δ)|ωρειαὶ ὑπάρχ(ο)υσ(ι καὶ α)|ὐτῶι καὶ τοῖς ἐκγόνο(ι)ς (κα)|ὶ εἰσι κύριαι.

Ad titt. 108 et 328.

In titulis omnibus, quibus civitas alicui primum conferatur, aut tres aut quattuor formulas solemnes esse supra dixi. Huic rationi qui repugnent, duo sunt tituli, 108 et 328, de quibus nunc videamus.

Atque primum sola Pittakis socordia factum videtur esse, ut in tit. 108 v. 6 sq. omissa altera formula haec sola legantur: εἶναι Ὀρό(ντην Ἀθηναῖον — — — καὶ δοῦναι τὴν) ψῆφον περὶ αὐτοῦ τοὺϲ πρυτάνειϲ ἐν τῆι (πρώτηι ἐκκληϲίαι). Ad quam suspicionem firmandam accedit, quod verba q. s. ϲτεφανῶϲαι κτλ. non suo sed alieno loco (i. e. non ante sed post formulas, de quibus dixi) leguntur et quod ea, quae sequuntur, adeo corrupta sunt, ut sententia vix elici possit.

Quid de tit. 328 iudicandum sit, quem Lenormantius mus. Rhen. XXI p. 363 primus edidit, in quo v. 6. sqq. haec sola leguntur: Εἶναι δὲ κ(αὶ αὐτὸν Ἀθηναῖ)ον καὶ τοὺϲ ἐκγόνουϲ καὶ γράψ(αϲθαι αὐτὸν φυλῆ)ϲ καὶ δήμου καὶ φρατρίαϲ ἧϲ ἂν β(ούληται, Koehler perspexit, qui suo iure et hunc titulum et titulos 221 et 301 spurios et male confictos esse censuit.[17]) Quae ratio nunc etiam eo confirmatur, quod in tit. 328 non quarta solum formula, quae in reliquis eiusdem aetatis[18]) titulis, si unum tit. 320 exceperis, omnibus aut extat aut suppleri potest, sed etiam tertia, qua prytanes suffragia dare iubentur, omissa est. Nescivit nimirum qui titulum illum fabricatus est, tertiam formulam in iis tantummodo titulis, quibus renovetur civitas, et in titulis tertiae classis deesse; de quarta autem et de tempore tituli non cogitavit.

Ad titulum 230.

In hoc titulo complura sunt, quae explicatione egeant.

Atque primum quidem facile quispiam miretur, quod v. 7—8 leguntur verba q. s.: (περὶ ὧν Ἄρχιπποϲ λ)έγει καὶ ἡ βολὴ προε(βούλευϲεν περὶ αὐ)τοῦ, ἐψηφίϲθαι τῶι δ(ήμωι. Constat enim, quotiescumque populus senatus placita non reprobaverat, moris fuisse, ut praemissis solemnibus populiscitorum praescriptis probuleumata ipsa pro populiscitis inciderentur[19]), additamenta autem in contione rogata,

---

[17]) De reliquis titulis a Lenormantio eodem loco editis cf. Schöll, Herm. VII p. 235 sqq.

[18]) Titulos, in quibus plurali numero dicatur τοὺϲ ἐπὶ [τῆι] διοικήϲει, quod habes v. 12, ad annos Ol. 123 — Ol. 128 pertinere, docuit Koehler ad titt. 325 et 305.

[19]) Ad propositum nostrum spectant titt. 51, 148, 273^{b}, 309, 318, 320, 377, 382, 395, 397, 401, 402, 427, 428, 429, 455, 544.

in fine adnecterentur[20]). Sed praesto est tit. 57^b, in cujus v. 12 sqq. leguntur verba q. s.: (ἐπειδὴ δ)ὲ οἱ cύμμαχοι δόγμα εἰcήνειγκαν εἰc (τὴν βουλὴν) ... (καὶ ἡ βο)υλὴ προυβούλευcεν κατὰ ταὐτά, δεδ(όχθαι τῶι δήμωι ... Quae verba quo modo explicanda sint, vix potest dubium esse. Videtur enim satis probabile esse, Periandrum et in senatu probuleuma et in contione populiscitum rogavisse, populiscito autem non tam probuleuma, quam orationem eius, in contione habitam, qua, quae v. 6—12 de sacris faciendis leguntur, de suo addiderat, pro fundamento quasi subiectam esse.[21]) Quae suspicio si vera est, pro certo habebis, additamenta in contione rogata, quum ab iisdem hominibus atque ipsa probuleumata rogata erant, cum probuleumatis interdum in unum contracta esse et tit. 230 fr. a. huius generis titulum esse dices.

Accedunt autem ad firmandam hanc suspicionem, quae v. 15 sqq. extant: (ἐπειδὴ δὲ — — —) αὐτοῦ Ἀθηνα— — — ωι ὁ δῆμο(c). Quum enim in fr. b. v. 17 et 27 de majoribus Archippi agatur et in tit. 55 v. 21 additamentum incipiat a verbis q. s.: (ἐπει)δὴ (δ)ὲ καὶ οἱ πρόγονοι οἱ (Μενελάου εὐεργ|έται ἦcαν) τοῦ δήμου τοῦ Ἀθη(ναίων, εἶναι καὶ | Μενέλαον εὐεργέ)τη(ν, facile suspicaberis, etiam Archippo propter maiorum virtutes in contione demum civitatem rogatam et reliquis donis a senatu propositis adiectam esse. Quo modo restituendi sint v. 15 sqq. non constat; poteris autem suspicari olim scriptum fuisse: ἐπειδὴ δὲ καὶ ὁ πατὴρ) αὐτοῦ Ἀθηνα(ῖοc ἦν καὶ — — — εν αὐτ)ῶι ὁ δῆμο(c — — — εἶναι καὶ αὐτ)ὸν Ἄρχ. vel aliquid simile.

Quod in v. 5 praescriptum extat q. e. ἔδοξεν τῶ(ι δήμωι, quum in tit. 57^b sit: ἔδοξεν τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμωι, non mirabitur, qui animadverterit Athenienses in his minutiis non satis constantes fuisse. Formula enim q. e. ἔδοξεν τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμωι, quamquam inde a tit. 126 nisi probuleumatis comprobatis et pro populiscitis incisis praefixa non reperitur, tamen in titt. 11, 17, 26, 27, 30, 57, 62, 70, 72, 109, 56^b, ut de antiquioribus taceam, placita praecedit, quae a privatorum hominum rogationibus in contione rogatis nihil differant.[22]) Formula autem q. e. ἔδοξεν τῶι δήμωι interdum

---

[20]) Civitas per additamentum confertur tit. 54 fr. b v. 8 sqq.

[21]) In tit. 1^b summarium orationis a Cephisophonte ad defendendum probuleuma habitae pro additamento probuleumati adnexum videtur esse, tamquam novi aliquid protulisset.

[22]) Notatu dignum videtur decretum, cui praefixa sint v. q. s. ἔδοξεν τῶι δήμωι, quod Euclidis annum aetate superet, ne unum quidem ad hunc diem repertum esse. Haec res conlato tit. 57^b L. Schmidtii sententiae suffragari videtur, qua dixit (de auctoritate προβουλεύματοc p. VIII), formulam q. e. ἔδοξεν τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμωι vel ibi adhiberi potuisse, ubi ecclesiae placitis probuleuma aliqua ex parte immutatum esset. Quod idem ille comprobare studuit, senatum legibus obstrictum fuisse, ut de omnibus civium rogationibus ad populum referret, hoc falsum esse, [nuper demonstravit Hartel stud. Demosth. p. 6 sqq.].

etiam probuleumatis comprobatis (cf. titt. 315, 334, 352b, 467 bis, 470 bis) praefigitur.[23]) Quod quum ita sit, non miraberis probuleumati additamento aucto neque ad verbum inciso in titt. 57b alteram formulam, in tit. 230 alteram praefixam esse.[24])

Ad v. 20 adnotandum videtur, vocem q. e. ἐλέϲθαι in hac formula etiam in tit. 121 reperiri. Quae res indicio est, recte a Koehlero fr. a ad Ol. fere 111 revocatum esse, quum in titulis vetustioribus varietur formula (51; 54: εἶναι — φυλῆϲ; 115b: γράψαϲθαι; 121: ἐλέϲθαι; 187 εἶναι γράψαϲθαι), in posterioribus omnibus legatur aut γράψαϲθαι aut (ἐξ)εἶναι — γράψαϲθαι. Quae vis huic formulae sit, in annal. philolog. supplem. IX, p. 597—608 demonstravi.

V. 21 Koehler supplevit: τῆϲ Ἱπποθωντίδοϲ; poteris etiam τοὺϲ τῆϲ Αἰγηίδοϲ sive Οἰνηίδοϲ; nomen autem restituendum esse, certum est.[25])

In fr. b v. 4 restituendas esse voces q. s. αὐτὸ)ν φρατρίαϲ γενέϲθαι, πλ(ὴ)ν (ὧν οἱ νόμοι ἀπαγορεύουϲι conlatis titt. 115b v. 22: ὧν οἱ νόμοι λέγουϲιν, 397 v. 9: π(λὴν . . ., 148 v. 13 . . . . ι νο— — — l. d. p. 643 sq. docui. Vocibus q. s. κατὰ τὸν νόμον, quae in aliis titt. reperiuntur, eandem vim inesse, ibidem dixi. Restat, ut hoc loco exponam, dubitari posse, an falsum sit, quod et Rangabis voluit et Koehler, fr. b v. 1—4 ad prius decretum pertinere, quod inest in fr. a.

Quid enim? quum Koehler recte videatur perspexisse, alterum decretum (fr. a) anni communis, alterum, quod incipit a fr. b v. 5, anni intercalaris esse, nonne ex hoc ipso versu colligendum est, fr. b v. 4 tertii cuiusdam decreti finem facere, quod medium olim inter utrumque incisum erat? Equidem certe non intellego, quo modo in fr. b v. 5 prytaniae nomen, nedum archontis et prytaniae suppleri possit, praesertim quum e v. 4 appareat, a dextra parte plus novem spatia deesse. Hac re commotus quod olim dixi l. d. p. 644, a sinistra parte non plus quattuor spatia deesse et a voce q. e. (Ἐλαφ)ηβολιῶνοϲ initium cepisse decretum, nunc teneo atque huius rei consequens esse existimo, ut putemus, decretum illud cum eo, quod olim praecessit, cuius finem faciunt v. 1—4, non solum eiusdem anni (quod vidit Rangabis), sed etiam eiusdem prytaniae fuisse. Qua ratione evincitur, etiam v. 1—4 anni intercalaris esse ideoque ad prius decretum pertinere non posse.

Haec si vere disputata sunt, e fr. b v. 4 facile colliges, civitatem, Archippo priore decreto conlatam, eo decreto, cuius versus ille finem fecit, redintegratam sive confirmatam esse et hac ratio-

---

[23]) In tit. 403 v. 13 e probuleumate in populiscitum transiit f. q. e. ἔδοξεν τεῖ βουλ(εῖ).

[24]) Similitudinem quandam praebet, quod in tit. 126 v. 4—5 legitur: ἔδοξεν τῶι δ)ήμωι καὶ τεῖ βου(λεῖ (Cf. Koehler, Herm. V p. 15), quum in reliquis eiusdem generis titulis 76 et 82b sit: ἔδ. τῆι βουλῆι καὶ τ. δ.

[25]) Cf. infra p. 358.

cinatione nisus porro suspicaberis, additamentum q. e. aut ὧν οἱ νόμοι λέγουσιν aut πλὴν ὧν οἱ νό|μοι ἀπαγορεύουσιν aut κατὰ τὸν νόμον, ea aetate primum in usum venisse, quae inter utrumque decretum intercessit. In titt. nimirum antiquissimis, q. n. s. n. CIA I 59; II 51, 54, 121 (Ol. 110, 3) deest additamentum illud; deest etiam in tit. 230 fr. a, quod ad aetatem, quae est inter Ol. 111 et Ol. 115, revocavit Koehler; reperitur contra in tit. 230 fr. b, cuius aetas ab Ol. 115 haud ita multum distat, et in titt. 187, (223) 228, qui ad Ol. 115 pertinent. Quod quum ita sit, mihi quidem nihil obstare videtur, quominus titt. 115ᵇ et 148 e reliquorum similitudine ad aetatem q. e. inter Ol. 111 et Ol. 115 reiiciamus et tit. 230 sic explicemus, ut dicamus, conlato Archippo civitatis dono omissum esse additamentum, de quo dicimus, quia tum emporis nondum in usu erat, redintegrato autem dono additum esse, tuia tempore interiecto in usum venerat.

Num haec res sufficiat, ut statuamus, inter Ol. demum 111 et 115 legem illam latam esse, qua phratriae eximerentur, quibus postero tempore novis civibus adscribi non licuit, alii videant; mihi satis est monuisse, reperiri additamentum, de quo dicimus, inde ab Ol. 111 in titt. primae classis omnibus (115ᵇ, 148, 187, 228, 230 fr.ᵇ, 243, 272, 273, 288, 320), in titt. alterius classis modo reperiri (223, 318, 361, 382, 397) modo deesse (273ᵇ, 300, 309, 312); in titulis autem tertiae classis omnibus deesse.

Ad titulum 148.

Quae nunc Koehlero teste in lapide conspiciuntur, varia lectione conlata in hunc modum suppleas velim:

[ἐπειδὴ Ἀριστόνικος τὸ καὶ τὸ παρέσχηκεν — — — τῶι δη]
1. μω)ι (τῶ)ι Ἀθηνα(ίων καὶ εὔνους ὢν διετέλεσεν τῆι βου
λῆι) κ(αὶ τῶ)ι δ(ή)μ(ωι καὶ ἐν τῶι ἔμπροσθεν χρόνωι, ἐψηφ-
(ί)σ(θαι τῆι βουλῆι τοὺς προέδρους οἳ ἂν τυγχάνωσιν
προεδρεύοντ)ε(ς ἐν τῆι πρώτηι ἐκκλησίαι προσάγειν
5. Ἀ(ριστ)όνικο(ν πρὸς τὸν δῆμον καὶ χρηματίζειν περὶ
αὐ(το)ῦ, γνώμην δὲ (ξυμβάλλεσθαι τῆς βουλῆς εἰς τὸν δ
ῆμον ὅτι δο(κ)εῖ (τῆι βουλῆι ἐπαινέσαι Ἀριστόνικον Ἀ
ριστο(μ)ή(δ)ου(ς . . . . καὶ στεφανῶσαι χρυσῶι στε
φάνωι ἀπὸ Χ(δραχμῶν καὶ ἀνειπεῖν Διονυσίων τῶν με
10. γάλ(ων τ)οῖς(τραγωιδοῖς τὸν στέφανον. εἶναι δὲ αὐτὸ
ν Ἀ(θηναῖ)ο(ν αὐτὸν καὶ ἐκγόνους καὶ εἶναι αὐτῶι γρά
ψα(σθαι φυ)λ(ῆς καὶ δήμου καὶ φρατρίας ἧς ἂν βούληται
ι(πλὴν ὧν ο)ἱ νό(μοι ἀπαγορεύουσι. δοῦναι δὲ περὶ αὐτ
οῦ ἐν τῆι πρ)ώ(τηι ἐκκλησίαι τὴν ψῆφον τῶι δήμωι τοὺ
15. ς πρυτάν)ει(ς) το(ὺς μετὰ τὴν . . . . πρυτανεύοντ

ας. εἶνα)ι δὲ αὐ(τῶι καὶ σίτησιν ἐμ πρυτανείωι καὶ ἐκ
γ)ό(νω)ν ἀ(εὶ) τ(ῶι πρεσβυτάτωι καὶ προεδρίαν ἐν τοῖς ἀ
γῶσι(ν πᾶσι)ν (οἷς ἡ πόλις τίθησιν.

Ex his hucusque restituta sunt nomina Aristonici (v. 5) et Aristomedis patris (v. 8) et formulae, quae leguntur v. 6—7: γνώμην — βουλῆι, v. 8—9: στεφανῶσαι — δραχμῶν, v. 10—12: εἶναι — βούληται; restat igitur, ut explicemus, quibus de causis reliqua ponenda esse censuerimus.

Docemur autem primum v. 6, ut qui sexcenties in omnibus omnium temporum probuleumatis recurrat, singulos versus olim 41 literarum fuisse; hic igitur numerus, a Koehlero in explendis verss. 11—12 bene servatus, etiam in reliquis servandus erat.

Iam vero ut ad singula accedamus, pro certo videtur affirmari posse, ante v. 5 primum formulas solemnes extitisse, quibus proedrorum officia definiri soleant, deinde vero proximis prioribus versibus merita Aristonici recensita esse (cf. titt. 309; 317 et 318; 320; 377; 382; 401), propter quae senatus ei civitatem conferendam esse iudicaverat.[26]) Hanc igitur rationem secutus vss. 1—5 sic, ut supra factum est, restitui.

Quod v. 1 et 2 (et v. 17) literam q. e. Ω posui pro ea q. e. O, pro literarum similitudine vix vituperio obnoxium fuerit. Conferas, si tanti est, tit. 277 v. 7, ubi Velsen exscripsit ΤΟΙΔΗΜΟΙ. Quod autem v. 2 restitui λῆι καὶ . . ., quod primus proposuit Rangabis, propter variam lectionem restitui. Si enim ea, quae enotavit Velsen: ΛΠ.Κ. .
coniunxeris cum iis, quae Rangabis enotavit: . .LLΔ.
facile emicat: Λ''ΙΚΑ.

Et dixerit fortasse quispiam, Aristonici erga senatum benevolentiam ut in probuleumate cum benevolentia erga populum optime coniunctam esse;[27]) videtur autem memoratu dignum esse, in populiscitis interdum idem reperiri. Cf. titt. 282, v. 7 sq., 413 v. 20—22, ut de iis, quibus prytanes laudantur, taceam.

Verba q. s. οἳ ἂν τυγχάνωσιν προεδρεύοντες pro eis q. s. οἳ ἂν λάχωσι προεδρεύειν in titt. 50, 66, 73, 76 extant; ἐν τῆι πρώτηι ἐκκλησίαι (non εἰς τὴν . . .) legitur in titt. 47, 126, forma q. e. προσάγειν pro ea q. e. προσαγαγεῖν in tit. 55 reperitur, χρηματίζειν pro eo, quod magis usitatum est, χρηματίσαι, in tit. 51.

Atque haec quidem usque ad v. 5 restitui, ut imaginem totius tituli proponerem; quae nunc sequuntur, omnia certa videntur.

Et primum quidem v. 7 recte restitutum esse, facile concedes, ubi animadverteris — quod Rangabis recte intellexit — cum formula q. e. στεφανῶσαι κ. τ. λ. in titulis non truncatis alteram illam

---

[26]) Lex de meritis in or. c. Neaer. § 89 commemorata est. Cf. Westermann de publicis Atheniensium honoribus et praemiis p. 35 sqq.

[27]) Cf. quae Kirchhoff in actt. menstr. l. d. p. 605 adnotavit ad CIA vol. I tit. 59 v. 8—10.

q. e. ἐπαινέσαι κ. τ. λ. numquam non esse coniunctam. Accedit quod nomen Aristonici, quod ante patris nomen inseratur necesse est, spatia accurate explet. Quae si vera sunt, per se patet, post patris nomen demoticum deesse, quod quum trium literarum fuisse vix possit, deleta voce q. e. αὐτόν,[28]) quam Koehler post v. q. e. στεφανῶσαι inseruit, octo literarum fuisse statuendum est.

Quae v. 10 restitui pro eo, quod Koehler dubitanter coniecit: ταλ(άντ)οις, non vereor, ne reprobentur, quum in reliquis titulis, si aliquid formulae q. e. στεφανῶσαι κ. τ. λ. adiicitur, de pronuntianda corona agi soleat. Varia lectio praebuit literas τ]οῖς[τ. Dativum q. e. τραγωιδοῖς habes in tit. 311 v. 37: (Διονυσίων) τῶν μεγάλων τραγωιδοῖς ἐν τῶι (ἀγῶνι);[29]) articulum, quem vocant, praebet tit. 10[b] v. 7: ὅτ(α)ν ο(ἱ) τρα(γωιδοὶ ὦσι).

Quae leguntur v. 11—12, commentario non egent; v. 13 restituendas esse voces q. s.: πλὴν ὧν ο)ἱ νό(μοι ἀπαγορεύουσι, supra monui; restat igitur, ut explicem, quibus de causis tertia formula (v. 14—15) sic, ut supra factum est, restituta sit.

Quem ad finem inde proficiscendum videtur, quod titulus Ol. 111 aetate subpar est; ex hac enim re colligitur, quartam formulam, ut quae ante Ol. 115 non reperiatur, ab hoc titulo alienam esse.

Idem alia ratione evincitur. In titulis enim, qui finem saeculi quarti aetate superent, plerisque omnibus additamento quodam accuratius definitur, cuius prytaniae prytanes suffragia dent. En habes:

1. τοὺς πρυτάνεις (τοὺς) τῆς — — — ίδος: titt. 51, 187, 228 (230 fr. a.) 272.

2. τοὺς πρυτάνεις τοὺς μετὰ τὴν Ἀκαμαντίδα πρυτανεύοντας: titt. 54.[30])

3. τοὺς πρυτάνεις τοὺς τὴν εἰσιοῦσαν πρυτανείαν πρυτανεύοντας: titt. 243, 273.

Haec si spectamus, etiam spatiis docemur, v. 15 restitui non posse: εἰ(ς) τὸ (δικαστήριον, sed restituenda esse v. q. s.: πρυτάν)ει(ς) το(ύς. Iam vero quum ex additamentis, quae praesto sunt, neque primum neque tertium spatiis conveniat, relinquitur, ut alterum eligamus et phylae nomen novem spatiorum addamus. Legendum est igitur: τοὺς πρυτάν)ει(ς) το(ὺς μετὰ τὴν Κεκροπίδα sive Ἀντιοχίδα πρυτανεύοντας.

Quae quo modo explicanda sint, Kirchhoff in actt. menstr. 1866 p. 200 docuit. Quum enim lex esset, ut prytanes „εἰς τὴν ἐπιοῦσαν ἐκκλησίαν" suffragia darent,[31]) dubitari nequit, quin et tit.

---

[28]) Cf. tit. 309 v. 23.

[29]) Cf. titt. 383, 402, 438[b] [et quae nuper de hac formula exposuit Koehler in Mittheilungen des archaeol. Inst. 1878 p. 131 sqq.].

[30]) Cf. tit. 12 v. 9—13.

[31]) Cf. or. adv. Neaer. § 89. Obiter moneo, recte nuper Fränkelium (de iud. Attic. p. 92 n. 1) contra Boeckhium exposuisse, sex milibus civium et uno non qui consentirent, sed qui suffragia ferrent, opus fuisse.

54, de quo dixit Kirchhoff, et is, de quo nunc dicimus, et reliqui omnes, in quibus prytanes insequentis prytaniae populum in suffragia mittere iubeantur, ultima i. e. quarta prytaniae ecclesia rogati sint. Hac ratione nisus nunc equidem ausim suspicari, etiam in iis titulis, quorum numeros modo sub no. 1 congessi, insequentem prytaniam significari, et ex hac re colligere usque ad finem saeculi quarti moris fuisse, ut de civitate conferenda in ultima cuiusque prytaniae ecclesia ageretur.

Cui rationi suffragari videntur, quae Pollux tradidit VIII 95: τῶν δ' ἐκκλησιῶν ἡ μὴν κυρία, ἐν ᾗ . . ., ἡ δὲ δευτέρα ἐκκλησία ἀνεῖται τοῖς βουλομένοις ἱκετηρίαν θεμένοις λέγειν . . ., ἡ δὲ τρίτη κήρυξι καὶ πρεσβείαις ἀξιοῖ χρηματίζειν . . ., ἡ δὲ τετάρτη περὶ ἱερῶν καὶ ὁσίων. Apparet enim ex his verbis, legibus constitutum esse, qua quaeque res ecclesia tractaretur, neque absonum videtur conlatis verbis q. s. Dem. c. Aristocr. § 65: Χαρίδημον ἐποιησάμεθα πολίτην καὶ . . . μετεδώκαμεν αὐτῷ καὶ ἱερῶν καὶ ὁσίων cogitare, Pollucem apud auctorem suum de donis conferendis aliquid legisse.

Postero tempore eandem legem valuisse, non est quod neges, quamquam simile additamentum atque id, de quo egimus, inde a fine saeculi quarti nisi in tit. 312 v. 50 sq.: οἳ ἂν (π)ρῶτον λάχωσιν non reperitur; videtur enim haec res sic explicari posse, ut dicamus, verborum parsimonia factum esse, ut res per se necessaria postea non semper expressis verbis praeciperetur.

Praescripta titulorum, quae his rationibus faveant, nonnulla aetatem tulerunt; legitur enim in tit. 54 v. 5: τρι)ακοστῆι τῆν πρυτ(ανείας; in tit. 263 v. 5: μιᾶι καὶ τριακοστ(ῆι) τ. πρ.; in tit. 312, qui ad aetatem duodecim phylarum pertinet, v. 6: πέμτει καὶ ἐκοστ(ε)ῖ τ. πρ.; in tit. 377 v. 3: ὀγδόει μετ' εἰκ(άδας, e quibus colligas licet, etiam prytaniae diem duodetricesimum fere fuisse.

Neque vero praetereundum videtur, duos titulos esse, quorum praescripta in aliam facile sententiam deducant. In tit. enim 230 fr. a v. 2—3 Rangabis restituendum esse coniecit aut: Μαιμακτηριῶν(ος ἑβδόμηι, πρώτη)ι καὶ εἰκοστῆι τῆς πρ. aut: Μ—(ος δεκάτηι, τρίτη)ι καὶ εἰκοστῆι τῆς πρ.; in tit. autem 300 v. 3 sq. legitur: πέμπ(τ)ε(ι καὶ δεκάτει τῆ)ς πρυτανείας. Quae si vera sunt, non dubitaverim suspicari, lege illa, quam indicavi, non id cautum esse, ne populus in alia ecclesia, quam quae lege constituta esset, de certa quadam re ageret, sed hoc, ne senatus populi iniussu in aliis ecclesiis de rebus in lege enumeratis probuleumata proponeret.

Quod v. 14 proposui: ἐν τῆι πρώτηι ἐκκλησίαι pro eo quod magis usitatum est: εἰς τὴν π. ἐκ. spatiis debetur; idem habes in tit. 54 v. 18.

Ad verss. 16—18 titt. 275, 276 alios conferas velim et variam lectionem, qua confirmari videtur, quae supra proposui, vera esse.

Quae enim Velsen exscripsit v. 17: ΓΟι . ΝΑΓΙΤΟ procul dubio vestigia sunt eorum, quae supra restitui:

ΓΟΝ(Ω)ΝΑΕΙΤΩ.

Ad titulum 223.

Titulum, qui notatus est no. 520, ad decretum quoddam pertinere, quo civitas alicui conlata sit, supra monui. Nunc confidenter affirmo, cum tit. 223 eum coniungendum esse. En habes alterum alteri appositum:

tit. 520.	tit. 223.
	Σ
Ε Χ Ε Ι	Ν Δ Η Μ Ο
Ν Τ Ο Ν	Ο Υ Σ Ε Γ Ο
Ο Μ Ο Υ	Κ Α Ι Φ Ρ Α Τ
Ρ Ι Α Σ	Γ Ρ Υ Τ Α Ν Ε
Ι Σ Δ Ο	Ι Σ Τ Η Ν Ε Γ Ι
Ο Υ Σ Α	Τ Η Ν Δ Ο Κ Ι Μ
Α Σ Ι Λ	Τ Α Τ Ο Ν Ν Ο Μ Ο
Ν	Ε Τ Ο Ψ Η Φ Ι Σ
	Τ Η Λ Ε Ι Λ
	Α Γ Ρ Α Φ

Quae noli dubitare, quin sic coniungenda sint, ut versus quadragenarum binarum literarum evadant. En habes supplementa:

1. (καὶ cτεφανῶcαι αὐτὸν — — — ἕνεκα καὶ — — —)c (ἧc
ἔχει (καὶ νῦν καὶ ἐν τῶι πρόcθεν χρόνωι πρὸc τὸ)ν δῆμο
ν τὸν (Ἀθηναίων. εἶναι δὲ Ἀθηναῖον αὐτὸν καὶ τ)οὺc ἐγ(γ
ό(ν)ουc (αὐτοῦ καὶ γράψαcθαι φυλῆc καὶ δήμου) καὶ φρατ
5. ρίαc (ἧc ἂν βούληται κατὰ τὸν νόμον, τοὺc δ)ὲ πρυτάνε
ιc δο(ῦναι περὶ αὐτοῦ τὴν ψῆφον τῶι δήμωι ε)ὶc τὴν ἐπι
οῦcα(ν ἐκκληcίαν. εἰcαγαγεῖν δὲ καὶ αὐτῶι) τὴν δοκιμ
αcία(ν τῆc πολιτείαc τοὺc θεcμοθέταc κα)τὰ τὸν νόμο
ν (ὅταν πρῶτον οἷόν τ' ἦι. ἀναγράψαι δὲ τόδ)ε τὸ ψήφιc(μα
10. (τὸν γραμματέα τὸν κατὰ πρυτανείαν ἐc)τήλει λ(ιθίνε
(ι καὶ cτῆcαι ἐν ἀκροπόλει. εἰc δὲ τὴν ἀν)αγραφ(ὴν τῆc cτ
(ήληc δοῦναι κ. τ. λ.

Apparet ex his, ultimam literam v. 3 non Ο sed Γ, alteram literam v. 4 non Μ sed Ν olim fuisse ideoque de hominibus e patria profugis cogitari non posse. Conferas, si tanti est, tit. 230 fr. a v. 19, ubi agnovisse sibi visi sunt Γ pro eo quod Koehler restituit Ο.

Ad voces q. s. τοὺc δὲ πρυτάνειc (v. 5) ad notandum videtur, additamentum, quod supra in antiquioribus titulis ad prytaniam accuratius definiendam adiici vidimus, deesse in titt. (108?), 115[b], 288, 273[b], (309, 320), 300, 318, 361, 382 (cf. supra p. 350).

Qui quum omnes, si tit. 115[b] exceperis, ad finem saeculi quarti aut ad saeculum tertium pertineant, facile Koehlero concedes, titulum, de quo dicimus, (si non ad saec. 3) ad finem certe saeculi quarti reiiciendum esse.

E v. 7—8 idem colligas licet. Quum enim in tit. antiquissimo, in quo thesmothethae docimasiam instituere iubeantur (229 = Ol. 115), legantur verba q. s. τοὺϲ θεϲμοθέταϲ δοκ)ιμάϲαι τὴν πο— — —, contra in posterioribus omnibus (inde a tit. 300): εἰϲαγαγεῖν τὴν δοκιμαϲίαν, facile suspicaberis, formulam illam Ol. 115 nondum stabilitam fuisse; huius autem rei consequens est, ut titulum, de quo dicimus, ut qui formulam iam stabilitam praebeat, Ol. 115 aliquanto temporis recentiorem habeamus.

De docimasia ipsa disceptant inter se viri docti, quo tempore primum legibus sancita sit. Meier[32]) enim, quem secutus est Hermann (antiq. Graec. § 117 no. 14), ad Demetrii Phalerei tempora eam reiecit; contra Boeckh (studia epigr.-chronol. p. 61) de antiquioribus temporibus videtur cogitare. Equidem ut Meiero potius assentiar, oratione c. Neaer. efficitur. Expositurus enim orator § 88—90, quam severis legibus cautum sit, ne quis indignus in civitatem reciperetur, tres leges enumerat, primam de meritis, alteram de prytanibus, tertiam de actione legum male rogatarum. Hac ex re colligere posse mihi videor, tum temporis legem de docimasia nondum sancitam fuisse, quoniam actioni legum male rogatarum omnia populiscita obnoxia erant, docimasiae non omnia. Quid enim? nonne oratoris ipsum civitatis donum verbis elaturi erat, ea potissimum enumerare, quae huius doni conferendi prae ceteris propria erant? Hac ratione usus docimasiam ante Ol. 107 — Ol. 110, quippe quo tempore oratio c. Neaer. conscripta sit[33]), legibus nondum sancitam fuisse censuerim ideoque putaverim, legem, qua thesmothetae in futurum tempus numquam non eam instituere iuberentur, titulo 223 i. e. Ol. 115 subparem et Demetrii Phalerei temporibus haud ita multo antiquiorem esse.

Quod Plataeenses in orat. c. Neaer. § 105 ad iudices omnes deducti dicuntur esse, priusquam inscriberentur, huic rationi non obstat, quia tum temporis non singulis Plataeensibus nominatim, sed, qui recipi vellent, omnibus in universum civitas data erat. Huius rei consequens erat, ut postea de singulis inquireretur, utrum Plataeenses et populares essent necne.

Praesentibus novis civibus docimasiam institutam esse, non adnotarem, nisi postero tempore etiam de absentibus ad iudices relatum videretur esse. Quod colligi posse putaverim e titt. 401 v. 21 sq. et 455 v. 12, quibus et inter se et cum tit. 400 v. 2: — — (μ?)ὴ παρόντοϲ conlatis reddiderim verba q. s.:

---

32) Intell.-Bl. z. Allg. Lit.-Zeit. 1834 p. 254.
33) Cf. Schaefer, de Demosth. eiusque tempor. III[b] p. 183.

401 v. 21: τὴν ψῆφον καὶ μὴ π(αρόντος καὶ γράψας) (θ)αι αὐτὸ(ν δοκιμασθέντα φυλῆς κτλ.
455 v. 11: — — — εἰσαγαγ(εῖν [αὐτῶι?] τὴν δοκιμασίαν κα)(ὶ μ)ὴ (παρ)όντι.
Quid sibi velint verba q. s.: ὅταν πρῶτον οἷόν τ' ἧι, quae eodem modo in tit. 312 v. 56 sq. leguntur, e reliquis titulis apparet, in quibus plus semel legitur: ὅταν πρῶτον πληρῶσι δικαστήρια.

Certum dierum numerum lege constitutum esse, quibus peractis demum novos cives ad iudices deducere liceret, e tit. 369 colligi posse, facile quispiam dixerit; extant enim illic verba q. s.: v. 4 (τὴν δοκι)μασίαν τῆ(ς δ)ωρ(εᾶς) v. 5 (ὅταν ἀναπληρω)θῶσιν αἱ ἐκ τοῦ (νόμου ἡμέραι). Videtur autem haec coniectura incerta esse, quia titulus ille, si quidem recte restituit Koehler versum 2: ἔγ)κτησι(ν γῆς καὶ οἰκίας), alius est argumenti.

DIE FRAGMENTE

DES

L. COELIUS ANTIPATER.

VON

OTTO GILBERT,

DOCENT UND BIBLIOTHEKSCUSTOS IN GÖTTINGEN.

Der römische Historiker L. Coelius Antipater ist in den letzten Jahren zu hohem Ansehen gekommen, indem man in ihm die Grundlage fast unserer gesammten Kenntniss des zweiten punischen Kriegs zu erkennen geglaubt hat. Während man einerseits die Darstellung des Livius neben Coelius auf Polybius als zweite Quelle zurückgeführt, hat man anderseits wenigstens B. XXI und XXII des Livius nur als Copie der betr. Theile des Coelianischen Werkes aufgefasst. Jene Ansicht, dass Pol. und Coel. die Hauptquellen des Liv., zunächst in B. XXI und XXII, seien, hat zuerst C. Peter (Progr. von Schulpforte 1863) in wirklich methodischer Weise begründet und ihm ist Wölfflin (Antiochos von Syracus und Coelius Antipater, Winterthur 1872) und H. Peter, relliquiae historicorum Rom. I. Lips. 1870, gefolgt; für Buch XXVI hat sodann Friedersdorff in dem Progr. von Marienburg 1874 dieselbe Ansicht ausgesprochen und zu erweisen gesucht. Auch A. v. Gutschmid (Lit. Centralbl. 1872. S. 1133 f.) und M. Büdinger (Jahresb. über die Fortschr. d. classischen Alterthumsw. 1873. S. 1188 f.) haben dieser Ansicht zugestimmt, während Frz. Luterbacher (de fontibus librorum XXI et XXII Titi Livi. Diss. inaug. Argentor. 1875) neben Polyb und Coelius auch Valer. in umfassenderer Weise als Quelle erkennt. Dagegen hat C. Boettcher (kritische Untersuchungen über die Quellen des Livius im XXI. und XXII. Buch. Separatabdr. aus dem V. Supplementbd. der Jahrb. f. class. Philol. Leipzig 1869) die gesammte Darstellung des Liv. in Buch XXI und XXII auf Coelius zurückgeführt, sodass auf Rechnung des Liv. kaum einige stilistische Aenderungen kommen würden. Ihm hat sich K. W. Nitzsch (die röm. Annalist. Berl. 1873) angeschlossen, der wenigstens für die erste Hälfte der dritten Dekade Coelius als Quelle annimmt, während in der zweiten Valerius dieselbe sein soll; sodann A. Schaefer (Sybel's hist. Zeitschr. XXIII, 1870. S. 436 ff.), der nur neben Coelius noch Valerius benutzt wissen will, eine Ansicht, die Vollmer (quaeritur unde belli Punici secundi scriptores sua hauserint. Diss. inaug. Gotting. 1872) weiter ausgeführt hat, der neben Coelius und Valerius für einzelne Stücke des Liv. auch eine direkte Benutzung des Fabius annimmt. Andere Untersuchungen haben sodann einzelne Stücke der Livianischen Darstellung auf Coelius zurückgeführt, wie Hesselbarth de pugna Cannensi. Gottingae 1874, Seeck über den Winter 218 — 17 in Hermes VIII, 152 ff. u. A.

Wird somit Coelius mehr oder weniger zur Hauptquelle des Livius, so ist er zugleich auch zur Grundlage anderer Darstellungen des Hannibalischen Krieges gemacht worden. Nach Soltau (de fontibus Plutarchi in secundo bello Punico enarrando. Diss. inaug. Bonn. 1870) liegt das Werk des Coelius Plutarchs Fabius und theilweise auch Marcellus zu Grunde; nach Posner (quibus auctoribus in bello Hannibalico enarrando usus sit Dio Cassius. Diss. inaug. Bonn. 1874) hat auch Dio den Coelius vorzugsweise benutzt.

Nach dieser von den verschiedensten Seiten freilich auch in verschiedenster Weise, dem Werke des Coelius beigelegten hohen Bedeutung, erscheint es sach- und zeitgemäss, das Werk als solches, sowie die einzelnen uns erhaltenen Fragmente desselben einmal einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen, um in derselben entweder eine Bestätigung jener angenommenen Bedeutung, oder die Erkenntniss zu finden, dass man dieselbe überschätzt. Gerade dem Verfahren gegenüber, welches erst durch Schlüsse, durch Combinationen in das Werk des Coelius bestimmte Tendenzen, Anschauungen hineinträgt, die in den Fragmenten selbst keine Stütze finden, erscheint es angebracht, von der einzig sichern Grundlage, den Fragmenten selbst, ausgehend, sich einen Einblick in die Composition des Werkes und die das Ganze beherrschenden Gesichtspunkte zu verschaffen. So verdienstlich hier die Arbeiten von Nauta und Groen van Prinsterer in den Annales academiae Lugduno-Batavae 1820—21, von O. Meltzer in seiner Diss. inaug. Lips. 1867, sowie endlich von H. Peter in den reliquiae hist. Rom. I Lips. 1870 sind, so glaube ich doch, dass wir durch eine eingehendere Betrachtung der erhaltenen Ueberreste des Coelianischen Werkes von diesem selbst eine klarere Anschauung uns verschaffen können. Ich werde daher im Folgenden, nach einem Blicke auf das Werk des Coelius in seiner Gesammtheit, den einzelnen Fragmenten eine kritische Untersuchung widmen. Dabei werde ich so verfahren, dass ich im ersten Capitel, bei Besprechung der Composition im Allgemeinen und der Vertheilung des Stoffs auf die einzelnen Bücher, sogleich diejenigen Fragmente behandle, welche für diese Frage bestimmend oder wichtig sind; dass ich sodann im zweiten Capitel, bei Besprechung der Quellen, welche Coelius benutzt hat, wieder sogleich diejenigen Fragmente behandle, welche sich mit mehr oder weniger Sicherheit auf die eine, oder die andere Vorlage des Coelius zurückführen lassen. In den folgenden Capiteln werde ich sodann eingehend die Fragmente aus Buch I und II des Coelius behandeln, weil ein Einblick gerade in diese Bücher durch die stete Rücksichtsnahme des Livius auf die Darstellung des Coelius am ersten möglich ist, und weil für Buch I die scharfsinnigen Untersuchungen Wölfflins vorliegen, welche zur erneuten Prüfung herausfordern. Endlich werde ich die wenigen übrig bleibenden Fragmente aus den letzten Büchern des Coelius kurz besprechen. Da auf diese Weise die Behandlung der Fragmente sehr

auseinander gerissen wird, so werde ich am Schlusse der Arbeit, nach einer Charakteristik des Coelianischen Werkes auf Grund der gewonnenen Resultate, sämmtliche Fragmente in der Ordnung, die ihnen nach diesen Untersuchungen gebührt, zusammenstellen und zugleich bei jedem einzelnen Fragmente auf die Stelle verweisen, wo dasselbe behandelt ist.

1.

Sehen wir uns zunächst die Vertheilung der 17 Kriegsjahre auf die einzelnen Bücher des Coelianischen Werkes an, soweit dieses erkennbar, so drängt sich uns eine bislang nicht genügend hervorgehobene Beobachtung auf. Das erste Buch des Coelius schloss mit der Schlacht bei Cannae (fr. 22. 23 Peter vergl. mit fr. 25), behandelte also die drei wichtigsten Jahre, wenn auch das letzte nicht abschliessend, für welche Zeit Livius das Doppelte gebraucht (XXI. XXII). Denn wenn Livius' Darstellung, wie sie bis nach der Schlacht bei Cannae geht, auch schon XXII, 50, 3 abbricht, Coel. I also auf den ersten Blick nur Liv. XXI—XXII, 50, 3 zu entsprechen scheint, so erkennt man doch aus Coel. fr. 22. 23, dass Coelius in Buch I zunächst die Geschichte der Römer bis auf die Rückkehr des Varro nach Rom erzählte, um sodann mit Buch II wieder unmittelbar an die Schlacht bei Cannae anzuknüpfen und nun die Geschichte der Karthager, d. h. der militärischen Operationen Hannibals, nachzuholen. Es kann wenigstens nicht zweifelhaft sein, dass die Beziehung, welche gewöhnlich fr. 22. 23 gegeben wird, richtig ist. Die Worte dextimos in dextris scuta iubet habere, welche Priscian III, 22 (pag. 98 Hertz), der Endnung -timus in dextimi wegen, anführt, hat zuerst C. Peter, sodann Meltzer und H. Peter auf den Ausfall der 600 bezogen, welche nach der Schlacht bei Cannae ins kleinere Lager sich geflüchtet hatten und von hier, ins grössere hinübermarschierend, sich gegen die auf ihrer Rechten stehenden Feinde dadurch schützten, dass sie die Schilde mit dem rechten Arme fassten Liv. XXII, 50, 4. Das Subject zu iubet ist also der Oberst Sempronius Tuditanus, welcher den Ausfall leitet. Was die Form dextimus, dextimi betrifft, so ist dieselbe durchaus als Superlativ zu fassen, wie auch aus Priscians Worten hervorgeht, und man kann die Worte des Coelius nur so übersetzen: Sempronius befiehlt, dass diejenigen, welche am weitesten rechts stehen, die Schilde am rechten Arme tragen: natürlich, da das Centrum und der linke Flügel jenes abmarschierenden Corps von den Geschossen des rechts stehenden Feindes nichts zu leiden hatten, für diese also das Tragen des Schildes am rechten Arme unnöthig war. Man sieht also, dass die Worte in ihrer sehr charakteristischen Fassung so genau auf jenes von Liv. a. O. erzählte Ereigniss passen, dass diese Beziehung auf jeden Fall anzunehmen und festzuhalten ist. Ich bemerke aber, dass Livius die Situation lange nicht so significant darstellt, wie hier geschieht, indem er nur ganz allge-

mein sagt translatis in dextrum scutis, in Beziehung auf das ganze Truppencorps, nicht, wie Coel., nur auf den rechten Flügel desselben.

Auch die Beziehung der von Nonius s. v. singulatim angeführten Worte: primum (in) malo publico gratias singulatim nomina (nominari?) Coel. fr. 23, wie sie H. Peter ihnen, wenn auch zweifelnd, gibt, scheint mir im Allgemeinen richtig; doch möchte ich die Worte in die Senatsverhandlungen verweisen, die sich an die Frage der Auslösung der in der Schlacht bei Cannae gefangenen Römer knüpften, über welche Liv. XXII, 59 ff. berichtet. Wenn T. Manlius Torquatus in seiner Rede 60 den Ruhm des Sempronius, welcher jenen Ausfall geleitet hatte, sowie des Consul Varro u. A. erhebt; und wenn unmittelbar darauf der Consul bei der Rückkehr nach Rom ab omnibus ordinibus — nach Plut. Fab. 18 speciell vom Senat: also in officieller Form — empfangen gratias erhält, quod de republica non desperasset; so scheinen mir jene Worte des Coelius, die Nonius ausdrücklich dem ersten Buche desselben zuweist, sehr gut hierauf bezogen zu werden. Ich möchte dieselben, wie bemerkt, jenen Senatsverhandlungen und speciell einer Rede zuweisen, welche beantragte, dass in einem besonderen Senatsbeschlusse den Männern, die sich in und nach der Schlacht bei Cannae um das Vaterland verdient gemacht hatten, mit namentlicher Bezeichnung derselben, der öffentliche Dank ausgesprochen werde. Unter diesen waren natürlich besonders der Consul selbst, sowie Sempronius: der erstere ist erst später unter dem Einflusse hyperaristokratischer Geschichtsfälschung zu dem Feigling und Dummkopf geworden, als welchen wir ihn allein kennen.

Wir ersehen also aus diesen dem ersten Buche des Coelius entlehnten beiden Fragmenten, dass der bei Liv. in Buch XXI. XXII. behandelte Stoff, bis auf verschwindend geringe Bruchstücke (wohl nur XXII, 51), im ersten Buche des Coelius dargestellt war. Wenn Livius, abweichend von dieser Behandlung des Stoffs, die von Coelius im Anfang des zweiten Buchs erzählte Geschichte (Coel. fr. 25) schon XXII, 51 mitgetheilt hatte, so hatte er offenbar dieselbe als zur Darstellung der Schlacht selbst gehörig betrachtet und daher an diese unmittelbar angeknüpft: sonst hat er seinen Stoff ebenso wie Coelius vertheilt, vgl. XXIII, init. Doch ersieht man eben daraus, dass er, abweichend von diesem, jenen Ausspruch schon a. O. mittheilt, dass er nicht die Anordnung des Coel. selbst sich zum Vorbilde genommen haben kann, da es unerklärlich sein würde, weshalb er diese Anekdote ganz vereinzelt aus einem späteren Theile seiner Vorlage heraufholen sollte, um im Uebrigen genau an den von dieser eingehaltenen Verlauf der Ereignisse sich anzuschliessen. Auch aus fr. 23 ersieht man übrigens, dass Coelius viel genauer als Liv. die Senatsverhandlungen darstellt: die in denselben gegebenen Reden haben ihn augenscheinlich, wie man auch sonst erkennt, speciell interessirt.

Bestätigt sich also die Vertheilung des Stoffs auf Buch I, wie sie schon von H. Peter u. A. vorgenommen ist, durchaus, und er-

kennen wir daraus die unzweifelhaft kürzere Darstellung der Ereignisse der ersten Jahre des Kriegs von Seiten des Coelius im Vergleich zu der des Livius — ganz abgesehen natürlich davon, dass Coel. einzelne Episoden, Reden etc. wieder ausführlicher gab —, so wird dagegen dieses Verhältniss des Livius und Coelius ein ganz anderes, geradezu umgekehrtes, in Beziehung auf die Darstellung der letzten Jahre des Krieges. Zunächst ist es unzweifelhaft, dass fr. 41 mit Allen denen, die den Fragmenten des Coelius eine nähere Betrachtung gewidmet haben, auf die Ausschiffung der Truppen Scipios in Africa zu beziehen ist: die Worte des Coel. omnes simul terram cum classi accedunt, navibus atque scaphis egrediuntur, castra metati signa statuunt mit denen des Liv. XXVIIII, 28 init. expositis copiis Romani castra in proximis tumulis metantur (vgl. auch die Worte des Coel. fr. 40 fin. cum ingenti tumultu in terram evasisse mit Liv. a. a. O. tumultu egredientium in terram) sind inhaltlich und selbst den Worten nach so übereinstimmend, dass kein Zweifel möglich ist, beide beziehen sich auf eine und dieselbe Thatsache. Das VI. Buch des Coelius hat demnach den Anfang der Expedition Scipios gegeben; und es ist wahrscheinlich, dass dieselbe nicht etwa ganz abgerissen entweder ein neues Buch begann, oder abschloss, sondern dass sie mit ihren Vorbereitungen und mit ihren unmittelbaren Folgen einheitlich im Zusammenhang dargestellt wurde, d. h. dass etwa das Kriegsjahr 204 in Buch VI eine Darstellung gefunden hatte: eine noch etwas genauere Bestimmung werden wir unten zu erreichen suchen. Es umfassten also B. VI und VII des Coelius etwa dieselbe Zeit, welche Livius XXIX, 13—XXX, fin. darstellt, wobei noch zu bemerken ist, dass die Bücher XXIX. XXX einen bedeutend geringeren Umfang haben als B. XXI. XXII. Müssen wir selbstverständlich von der Annahme ausgehen, dass die einzelnen Bücher des Coelianischen Werkes ungefähr wenigstens einen gleichen Umfang gehabt haben, so dürfen wir schon hieraus schliessen, dass die letzten Jahre des Krieges bedeutend eingehender dargestellt waren, als die ersten.

Noch auffallender gestaltet sich dieses Verhältniss, wenn die Annahme H. Peters richtig ist, dass Fr. 30 sich auf die Schlacht bei Sena beziehe: wenigstens ist die Vermuthung O. Meltzers, dass hier von dem Gefechte die Rede sei, in dem L. Postumius von den Galliern geschlagen und getödtet wurde (Liv. XXIII, 24, 8 ff. Pol. III, 118, 6), nicht nur gänzlich hypothetisch, sondern entschieden falsch. In der That lassen jene Worte keine andere Beziehung zu, als auf die Schlacht bei Sena: die in den wenigen Worten geschilderte Situation (imperator conclamat de medio, ut velites in sinistro cornu removeantur, Gallis non dubitatim immittantur) ist so eigenthümlich, stimmt aber anderseits so durchaus mit den letzten Momenten der Schlacht bei Sena überein, dass hier kein Zweifel erlaubt ist, die angenommene Beziehung sei richtig. Aus den Worten des Coel. ist zu entnehmen, dass die leichten Truppen, an die sich der Befehl des imperator richtet,

auf dem linken römischen Flügel standen; dass sie von da auf das Commando des Generals zurückgezogen wurden, um gegen die Gallier geführt zu werden, die ihnen also zuerst nicht gegenüberstanden. Sehen wir uns den Verlauf der Schlacht bei Sena an, wie ihn Liv. XXVII, 48 schildert, so standen auf dem linken karthagischen Flügel die Gallier, gedeckt durch einen prominens collis: ihnen gegenüber Claudius. Hasdrubal traute den Galliern nicht recht, die auch itinere ac vigiliis fessi erant, und hatte ihnen deshalb diese Position angewiesen, die ihn voraussehen liess, dass es hier überhaupt nicht zu einem ernstlichen Kampfe kommen werde. Und so geschah es auch: der rechte römische Flügel konnte nicht in den Kampf eingreifen: collis oppositus arcebat ne aut a fronte aut ab latere adgrederentur; Claudius — cum in adversum collem frustra signa erigere conatus esset — ea regione penetrari ad hostem non videbat posse. Aber Claudius nutzte diese Ungunst des Schicksals, die ihm jede Theilnahme an der Schlacht rauben zu wollen schien, in kühner Weise aus, die freilich bei einiger Aufmerksamkeit und Benutzung der Umstände von Seiten der Gallier den Römern leicht hätte zum Verderben gereichen können. Claudius führte nämlich einen Theil seiner Truppen im Rücken der römischen Aufstellung in die rechte Flanke des Feindes, gegen welche er in ungestümem Angriffe vorging. Theils die feindliche Schlachtreihe aufrollend, theils die Stellung des Feindes im Rücken umfassend, drang er bis in das Centrum der feindlichen Position vor, wo die Ligurier und die Elephanten standen. In diese Situation passen die Worte des Coelius: imperator conclamat de medio ut velites in sinistro cornu removeantur, Gallis non dubitatim inmittantur. Da die velites des linken römischen Flügels unbeschäftigt sind, weil der ihnen gegenüberstehende feindliche Flügel schon von allen Seiten umzingelt und überwältigt, der linke feindliche Flügel dagegen noch völlig intact ist, so befiehlt Claudius, dass die velites des linken römischen Flügels dem sehr geschwächten rechten Flügel zu Hülfe kommen, die Gallier angreifen. Wie gesagt, die Situation ist einerseits so eigenthümlich, die Worte des Coelius passen anderseits aber so genau in dieselbe, dass die Beziehung derselben auf die Schlacht bei Sena nicht abzuweissen ist. Coelius hatte also in B. III seine Darstellung bis auf die Schlacht bei Sena incl. herabgeführt.

Danach enthielt Coelius IV—VII die Zeit höchstens von der Schlacht bei Sena an bis zum Ende des Kriegs: ausser den Jahren 206—202 also wahrscheinlich nur noch die spanischen Angelegenheiten des J. 207, wie wir sehen werden. Es würden also, mit der Darstellung des Liv. verglichen, drei Bücher des Liv. XXVIII—XXX, und wahrscheinlich ein Theil von XXVII, vier Büchern des Coelius entsprechen, ein Verhältniss, welches ja für die letzten beiden Bücher des Coel. — entsprechend ungefähr Liv. XXIX, 13 — XXX fin. — feststeht. Man darf hieraus, wie schon angedeutet, den gewiss rich-

tigen Schluss ziehen, dass die Thaten des Scipio in dem Werke des Coelius eine durchaus vorwiegende Berücksichtigung gefunden hatten.

Werfen wir jetzt noch einen Blick auf diejenigen Fragmente, welche, als bestimmten Büchern entlehnt, citirt werden, um zu sehen, ob diese Anführungen der Vertheilung des historischen Stoffs, wie wir sie eben versucht haben, auch nicht widerspricht; und versuchen wir zugleich, den Inhalt der einzelnen Bücher noch etwas schärfer zu bestimmen. So zweifelhaft auch die Beziehung einzelner Fragmente bleiben muss, so wird man sich schon mit dem negativen Resultate zufrieden stellen, dass der Einfügung der geringen Bruchstücke in die betr. Bücher des Coelianischen Werks nach unserer Vertheilung wenigstens kein Hinderniss entgegensteht. Ich bin weit davon entfernt zu glauben, dass die Bestimmung der ursprünglichen Stellung mehrerer Fragmente, namentlich 36—38, 32, irgend genügende Sicherheit bietet; wenn ich trotzdem wenigstens den Versuch mache, dieselben inhaltlich zu fixieren, so mag es — wenigstens in Bezug auf die oben namentlich aufgeführten Fragmente — auch nur als Versuch gelten.

Coel. Fr. 36—38 werden aus B. V angeführt. So dürftig die wenigen Worte sind, die jedes dieser Fragmente enthält, und einen so unbeschränkt weiten Spielraum ihre Beziehung auf den ersten Blick zu gestatten scheint, so wird dieser doch durch den Umstand begrenzt, dass durch die unzweifelhafte Beziehung von Fr. 30 den Büchern IV ff. ihr Umfang resp. Inhalt fast mit Nothwendigkeit angewiesen wird. Bleiben nämlich den vier letzten Büchern des Coelianischen Werks etwa vier Kriegsjahre zur Behandlung übrig, so ist damit die Vertheilung des vorhandenen Stoffs im Allgemeinen doch ziemlich von selbst gegeben und wir dürfen Buch V im Grossen und Ganzen das Jahr 205 zuweisen. Sodann aber ist zu bemerken, dass der Charakter dieser Fragmente, deren eines sicher, die andern wahrscheinlich Reden entlehnt sind, ihre nähere Bestimmung gleichfalls umgrenzt und erleichtert. Ich verweise die Fragmente 36—38 in die Darstellung der Senatsverhandlungen, welche zu Rom im Anfange des J. 205 stattfanden, Liv. XXVIII 39—45, 8. Diese Verhandlungen waren deshalb so wichtig, weil sie für die Frage, ob der Krieg nach Africa zu verlegen sei, die Entscheidung brachten: noch einmal platzten hier die Gegensätze Fabianischer und Scipionischer Politik auf einander und es ist mehr als wahrscheinlich, dass Coelius, der überhaupt ein besonderes Interesse für Reden zeigt, diese Verhandlungen eingehend dargestellt hat, da sie ja für seinen Zweck, eben weil sie der Scipionischen Politik zum Siege verhalfen, noch eine besondere Bedeutung gewährten. Die Worte Fr. 37 nullius alius rei nisi amicitiae eorum causa kamen scheinbar in der den Abgesandten Sagunts ertheilten Senatsantwort vor. Denn wenn in der Darstellung des Livius die Saguntiner in ihrer Audienz vor dem Senate sagen (XXVIII, 39, 3): bellum propter nos suscepistis; und die Antwort des Senats dieses

bestätigt (39, 17): et dirutum et restitutum Saguntum fidei socialis utrimque servatae documentum omnibus gentibus fore, so kann Coelius sehr wohl die Antwort des Senats, etwas mehr eingehend auf die Worte der Gesandten, dahin formulirt haben, dass allerdings die Römer nur aus Rücksicht auf die amici populi R. und das denselben zugefügte Unrecht den Krieg begonnen haben und dass Alles, was im Verlaufe desselben zu Gunsten Sagunts geschehen, auf besondere Veranlassung des Senats erfolgt sei: jene Worte nullius alius rei nisi amicitiae eorum causa (scl. bellum susceptum esse etc.) würden durchaus richtig und einfach in diese Antwort des Senats sich einfügen.

Die Fragmente 36 und 38 möchte ich sodann als der Rede des Scipio gegen Fabius entlehnt betrachten, die Liv. a. O. 43. 44 mittheilt. In jener Senatsverhandlung zu Anfang des J. 205 griff Fabius den Scipio wegen seines Plans, den Krieg nach Africa hinüberzutragen, in eingehender Rede an und Scipio vertheidigte sich dagegen. Die Rede des Fabius knüpft an die Worte des Scipio an, die dieser — nulla iam modica gloria contentus — öffentlich hatte fallen lassen, non ad gerendum modo bellum sed ad finiendum se consulem declaratum esse und sucht mit offenbarer Beziehung auf diese Worte des Scipio selbst nachzuweisen, dass dieser finis in Italien selbst, gegen Hannibal zu erringen sei, 41, 1 ff. Paenitebit te, heisst es 41, 3, — si — sicut penes Lutatium prioris Punici perpetrati belli titulus fuit, ita penes te huius fuerit? und 8: egregiam istam palmam belli Punici perpetrati petis; wie Scipio — ausser a. a. O. — auch XXIX, 20, 2 u. ö. überhaupt als derjenige bezeichnet wird quem civitas ad imponendum Punico bello finem creaverit consulem. So bereitwillig Fabius ihm diesen Ruhm lassen zu wollen erklärt, so entschieden protestiert er, der Repräsentant „der Partei der methodischen Kriegführung", gegen den von Scipio in Aussicht genommenen Weg: quin igitur ad hoc accingeris nec per istos circumitus, ut cum in Africam traieceris secuturum te illuc Hannibalem speres potius, quam recto hinc itinere, ubi Hannibal est eo bellum intendis? Wird die ganze Rede des Fabius von diesem Gesichtspunkte, dass es nur Einen Weg zur Besiegung des Hannibal gebe, aufs bestimmteste beherrscht, so erscheinen dem gegenüber die Worte Coel. fr. 38 at a l i q u a m huic bello finem facere in so eigenthümlichem Gegensatze, dass ich nicht anstehe, sie der Entgegnungsrede des Scipio zuzuweisen, der dem Einen Wege des Fabius gegenüber betont, dass es darauf ankomme überhaupt (aliquam) den Krieg zu beenden, dass das Wie füglich dem Feldherrn überlassen bleiben könne; vgl. die Ausführung des Scipio selbst bei Liv. 44, 1 ff., der darlegt, dass er auf diesem Wege das von Fabius intendirte Ziel, die Vertreibung des Hannibal aus Italien, gleichfalls zu erreichen hoffe.

Endlich aber scheinen mir auch die Worte Coel. fr. 36 morbosum factum ut ea quae oportuerint facta non sint am leichtesten in diesen Verhandlungen ihren Platz angewiesen zu erhalten. Zunächst

weise ich Nauta's Erklärung der Worte morbosum factum durch malum et culpandum, mit Beziehung auf die Consulnwahl des J. 214, über welche Liv. XXIV, 8 berichtet, als unmöglich zurück: sie widerlegt sich allein schon dadurch, dass jener Vorgang dem J. 214 angehört, also im II. Buche des Coelius hätte behandelt sein müssen, während die Worte des Coelius dem V. Buche entlehnt sind. Schwierig werden die Worte morbosum factum immer bleiben: dennoch glaube ich als der einfachsten O. Meltzers Erklärung mich anschliessen zu müssen, welcher dieselben durch (se) in morbum incidisse umschreibt. Wenn aber Meltzer inhaltlich die Worte nicht unterzubringen weiss, so scheint mir im Gegentheil ihre Beziehung sich geradezu von selbst zu ergeben: die hier angedeutete Krankheit kann nur die bekannte des Scipio im letzten Jahre seines spanischen Obercommandos sein, während welcher der Aufstand des Indibilis und Mardonius, sowie des Heeres selbst, alles Gewonnene wieder in Frage stellte. In der Darstellung des Liv. berührt Fabius dieses Ereigniss allerdings nur kurz: vgl. 42, 15 und namentlich 8 quantum ab Indibile et Mardonio in fidem acceptis periculi fuit; während er ein Jahr später Liv. XXIX, 19, 3 ff. eingehender dieses Thema erörtert und hier namentlich die corrupta disciplina militaris behandelt. Nichts aber hindert uns anzunehmen, dass in der Darstellung des Coelius Fabius schon im J. 205 die letzteren Vorwürfe direct gegen Scipio gerichtet hatte und dass die Worte des Coelius morbosum factum ut ea quae oportuerint facta non sint der Rede des Scipio und speciell demjenigen Theile derselben entnommen sind, in dem er gegen jene Vorwürfe sich vertheidigte. Scipio berief sich mit Recht auf seine Krankheit, die ihn gehindert habe, sofort die nöthigen Massregeln gegen den Aufruhr der Provinz und des Heeres zu ergreifen.

So bestimmt ich einerseits diese Beziehung der Coelianischen Fragmente 36—38 nur als einen Versuch gelten lassen will, der nicht über die Grenze der Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit hinausgeht, so muss ich doch andererseits diese Möglichkeit ihrer Erklärung ebenso bestimmt aufrecht erhalten und glaube demnach sagen zu dürfen, dass diese Fragmente des V. Buches des Coelius unserer Vertheilung des Stoffs nicht im Wege stehen. Coelius hatte, wenn unsere Erklärung der Fragmente richtig ist, danach eine einigermassen selbständige Behandlung oder Redaction der Senatsdebatten gegeben, wenn auch überall derselbe wesentliche Inhalt und Gedankengang, wie wir ihn bei Livius finden, zu erkennen ist. Das fünfte Buch des Coelius begann demnach wahrscheinlich mit dem Anfange des J. 205, enthielt also denjenigen Stoff, welchen Livius XXVIII, 38, 12—XXIX, 12 darstellt.

Das vierte Buch des Coelius wird nur einmal citirt von Priscian, der die Worte anführt: custodibus discessis multi interficiuntur (fr. 32). Auch eine Fixierung dieser Worte muss hypothetisch bleiben. Ich beziehe dieselben auf die Belagerung und Erstürmung der Stadt

Orongis, deren Erzählung Livius XXVIII, 3, 2 ff. giebt. L. Scipio berannte die Stadt und setzte ihre Eroberung auf die Weise durch, dass er seine ermatteten Truppen durch frische ablösen liess: quae res (3, 3) tantum pavoris iniecit fessis iam cum primis pugnando ut et oppidani moenia repentina fuga desererent et Punicum praesidium metu ne prodita urbs esset relictis stationibus in unum se colligeret. Als nun die oppidani in der Absicht sich den Römern zu überliefern durch die verlassenen Thore stürzen, impetus hostilis in transfugas factus nec secus quam adversa acies caesa. Diese beiden Ereignisse, der Rückzug der zum Schutze der Thore aufgestellten Punischen Besatzung und die in Folge dessen geschehene Niedermetzelung eines Theiles der wehrlosen oppidani, werden — so scheint es — in den Worten des Coelius discessis custodibus multi interficiuntur berichtet. Selbstverständlich muss Coelius vorher schon von den oppidani geredet haben, auf die er mit dem multi verweist. Der Ausdruck custodes, obgleich später nicht für einen militärischen Posten, eine Besatzungstruppe gebraucht, scheint bei Coelius in dieser Bedeutung nicht auffallend, da das abstracte custodia oder custodiae auch bei den Späteren noch durchaus in diesem Sinne sich angewandt findet und die Auffassung der custodes in Verbindung mit dem militärischen termin. technic. discessi (von Priscian durch ἀναχωρήσας erklärt) als einer militärischen Besatzungstruppe doch wol unter allen Umständen festzuhalten sein wird.

Wenn diese Beziehung richtig ist, so waren die spanischen Ereignisse des Jahres 207 schon in Buch IV von Coelius dargestellt: Coel. schloss also Buch III mit der Schlacht bei Sena und den italischen Kriegsereignissen des J. 207, um mit dem neuen Buche auf den spanischen Kriegsschauplatz dieses Jahres überzugehen: in derselben Weise wie auch von Livius geschieht. Das vierte Buch des Coelius entsprach also etwa Liv. XXVIII, 1—38, 11.

Man bezieht gewöhnlich die von Gell. X, init. aus Coelius angeführten Formen tertio et quarto consul auf das Consulat des Q. Fabius Maximus und M. Claudius Marcellus, welche dieses Amt im J. 214 bekleideten. Dagegen spricht nun die Büchereintheilung, wie wir sie kennen gelernt haben, aufs entschiedenste. Ist es positiv sicher, dass Coelius für die gesammten Ereignisse, welche in Liv. XXI. XXII ihre Darstellung finden, nur Ein Buch gebraucht hat, so ist es einfach unmöglich, dass die von Liv. XXIII dargestellten Ereignisse gleichfalls Ein Buch bei Coelius einnahmen. Liv. XXIII, 1—XXIV, 9, 6 sind kaum 58 Capitel, Liv. XXI. XXII dagegen 122 Capitel: die hier (XXI f.) erzählten Ereignisse sind die grossen Thatsachen der ersten Jahre des Krieges, die in Aller Munde waren; die XXIII berichteten Facta sind zum überwiegenden Theile von verhältnissmässig untergeordneter Bedeutung, wenigstens nicht im Geringsten vergleichbar mit jenen gewaltigen, Alles erschütternden Begebenheiten. Und da Buch III bis zur Schlacht bei Sena herabging,

so würden wir, wenn Buch II schon mit dem J. 215 abgeschlossen hätte, eine so ungleichmässige Behandlung des Stoffes von Seiten des Coelius annehmen müssen, wie sie undenkbar ist. H. Peter nimmt es als nicht feststehend an, dass sich das von Gell. a. O. aus Coelius berichtete tertio und quarto auf ein Consulnpaar bezogen habe, und lässt es demnach zweifelhaft, ob jene Citate auf die Consuln des J. 214 zu beziehen seien. Diesen Grund Peters kann ich nicht für richtig halten. Wenn Gell. ausdrücklich sagt, das tertio und quarto komme bei Coelius in principio libri vor, so ergiebt sich daraus, da diejenigen Consuln, die tertio und quarto dieses Amt bekleideten, denn doch nur in sehr verschwindender Anzahl vorkommen, und da diese Formen tertio und quarto wenigstens ziemlich nahe bei einander gestanden haben müssen, dass man hier nur an ein Consulnpaar denken kann, von dem der eine College zum dritten, der andere zum vierten Male das Amt bekleidete. Das Consulat des Fabius und Marcellus ist nun das einzige im Verlaufe des zweiten punischen Krieges, bei dem das tertio und quarto zutrifft; da dieses aber aus andern Gründen nicht in Rechnung kommen kann, so müssen wir uns nach einer anderen Lösung der Schwierigkeit umsehen.

Gellius berichtet a. O., er habe in einem Briefe an einen Freund die Bemerkung gemacht me illi iam tertium scripsisse; worauf der Freund um Aufklärung bat, weshalb er tertium und nicht tertio sage, und im weiteren Anschluss hieran, ob er denn auch tertium consul und quartum consul sage, oder tertio und quarto. Der Freund hatte dieser Anfrage hinzugefügt, er habe doctum virum die Ausdrücke tertio et quarto consul gebrauchen hören, nicht tertium quartumque; idque (so wird in dem Referat über die Mittheilungen des Freundes hinzugefügt) in principio libri Coelium scripsisse et Quintum Claudium C. Marium creatum septimo consulem dixisse. Offenbar handelt es sich hier darum, ob in der Verbindung mit consul die Formen auf -o oder auf -um die gebräuchlicheren seien. Da die Auseinandersetzung von dem speciellen Gebrauch des tertium scripsisse ausgeht, so knüpft sich das Ganze an dieses Beispiel, an welches verallgemeinernd quartum hinzugefügt wird. Es ist aber klar, dass ein quintum, sextum, resp. quinto, sexto etc. an Stelle des tertio hier dieselbe Beweiskraft haben würde, wie denn auch am Schluss als weiteres Beispiel noch ein septimo hinzugefügt wird. Ich glaube demnach nicht, dass wir es premiren dürfen, Coelius habe gerade die Formen tertio et quarto consul gebraucht, sondern dass wir überhaupt nur dieses als völlig sicher schliessen dürfen, dass Coelius mehrere Formen auf -o angewandt habe; namentlich weil auch das tertio et quarto consul nicht einmal in diesem Falle stimmen würde, da, wenn die Worte auf die Consuln des J. 214 zu beziehen wären, quarto et tertio consul gesagt werden musste. Der Freund des Gellius erinnerte sich, so scheint mir, dass Coelius im Anfange eines Buches mehrere Formen auf -o gebraucht habe; und da es sich hier, in An-

knüpfung an einen bestimmten Fall, um das tertium handelte, so blieb er in seiner Auseinandersetzung bei diesem stehen. So gut der doctus vir auch quinto, sexto etc. consul sagen konnte, so wurde das fragliche Beispiel auch durch ein quinto etc. des Coelius bestätigt. Ich glaube daher, wie bemerkt, nur das aus den Worten des Gellius entnehmen zu dürfen, dass Coelius im Anfange eines Buches Formen der Ordinalia auf -o in Verbindung mit consul geschrieben hatte und erkenne die fragliche Stelle des Coelius in dem Consulnpaare des J. 209 Q. Fabius Maximus V., Q. Fulvius Flaccus IV. Gellius, resp. der Freund desselben, hat, entweder irrthümlich aus der Erinnerung schreibend, gemeint, es komme hier III und IV vor, oder hat, weil in diesem Falle gänzlich irrelevant, es nicht für nöthig gehalten, ausdrücklich zu bemerken, dass hier nicht tertio und quarto, sondern quinto et quarto stehe, da jene Form, um die es sich handelte, in gleicher Weise durch das quinto wie durch das tertio seine Bestätigung erhielt. Jedenfalls scheint mir ein Irrthum in Bezug auf das tertio oder quinto viel eher erklärlich, als in Bezug auf das in principio libri: gerade aber die Unbestimmtheit dieses letzteren Ausdrucks „im Anfange eines Buches" scheint bestimmt darauf hinzuweisen, dass die Anführung aus dem Gedächtniss erfolgt. Das Buch aber, in dessen Anfange jene Formen vorkamen, kann nur das dritte gewesen sein, und erhalten wir demnach damit einen bestimmten Anhalt, den Stoff zwischen Buch II und III zu vertheilen.

Zunächst muss ich hier einem naheliegenden Einwurfe begegnen. Ich habe es oben für undenkbar erklärt, dass Buch II des Coelius denjenigen Stoff behandelte, den wir bei Liv. XXIII, 1—XXIV, 9 dargestellt finden, dagegen Buch III sich über die von Liv. XXIV, 9—XXVII behandelte Zeit erstreckte. Ich erklärte eine solche Ungleichmässigkeit der Darstellung in den einzelnen Büchern für unmöglich. Dieselbe Ungleichmässigkeit scheint sich nun aber bei der von mir vorgenommonen Scheidung der Bücher zu ergeben, indem ich Buch II die von Liv. XXIII, 1—XXVII, 7, dagegen Buch III die von Liv. XXVII, 7—XXVII fin. behandelte Zeit zuweise. Nach jener von mir verworfenen Scheidung würde Buch II des Coel. 58, Buch III dagegen 183 Capiteln des Liv. entsprechen; nach der von mir angenommenen würde dagegen Buch II 196, Buch III 45 Capiteln des Liv. entsprechen: es scheint hier also nur das Verhältniss von Buch II und III umgekehrt zu werden, diese Vertheilung des Stoffs also dieselbe oder eine noch grössere Unwahrscheinlichkeit für sich zu haben wie jene. Trotzdem halte ich daran fest, die von mir vorgenommene Scheidung des Stoffs für innerlich durchaus wahrscheinlich, diejenige dagegen, welche sich aus dem Beginn von Buch II mit dem J. 214 ergeben würde, für äusserst unwahrscheinlich zu erklären. Wissen wir bestimmt, dass die letzte Zeit des Kriegs unverhältnissmässig ausführlich dargestellt war im Vergleich zu der ersten; und kann dieses nur darin seinen Grund haben, dass die

Thaten des Scipio in dem Werke des Coelius die Hauptrolle übernommen hatten; so liegt darin zugleich der entscheidende Grund für die von uns vorgenommene Vertheilung des Stoffs. Will man für Buch I die gesammte Zeit von der Anspinnung der ersten Verwicklungen zwischen Rom und Karthago bis fast zum Schluss des Jahrs 216 in Anspruch nehmen, um für Buch II die im Vergleich dazu sehr unbedeutenden Ereignisse des J. 215 (ausser den vom J. 216 übrig gebliebenen) zu bestimmen, und schliesslich Buch III wieder die gesammte Fülle der Jahre 214—207 zuzuweisen; so müsste man zugleich eine ganz planlos willkürliche, eine geradezu absurde Art der Darstellung des Coelius annehmen, der danach das Bedeutendste cursorisch, das Unbedeutende mit grösster Ausführlichkeit behandelt hatte. Es liegt für diese Annahme irgend ein erklärendes Moment nirgends vor und muss man daher jene Scheidung einfach verwerfen.

Dagegen erklärt sich die auf den ersten Blick entgegenspringende Unwahrscheinlichkeit, dass Coelius denjenigen Stoff, welchen Liv. in vier Büchern XXIII, 1—XXVII, 7 darstellt, in Einem, Buch II, behandelt, leicht. Buch XXI und XXII des Livius umfassen 124 Capitel, Buch XXIII—XXVII, 6 196 Capitel. Selbst angenommen, der bei Livius XXIII ff. behandelte Stoff sei von Coelius verhältnissmässig in derselben Ausführlichkeit dargestellt, als der bei Liv. XXI f., so würde diese Verschiedenheit des Umfangs von Buch I und II des Coelius nicht mehr auffallen, als die oft sehr ungleichen Bücher des Livius: Buch XXI und XXIX (um nur in der dritten Dekade zu bleiben) weisen etwa dasselbe Verhältniss auf. Es kommen aber noch andere Momente zur Erwägung. Zunächst sind die Partieen des Liv., welche sich auf den Krieg gegen Philipp beziehen, zu streichen: dieselben haben freilich nur einen sehr geringen Umfang. Sodann hat Coelius ohne Zweifel die von Liv. mit ganz besonderer Ausführlichkeit behandelten sicilischen Angelegenheiten auch verhältnissmässig nicht so eingehend behandelt: Livius schöpft hier aus Polybius, Coelius kann sich nur auf eine summarische Darstellung beschränkt haben: es findet sich auch kein Fragment, welches auf diesen Theil des Kriegs und der Kriegsgeschichte bezogen werden könnte. Endlich ist es mir wahrscheinlich, dass Coelius die gesammten spanischen Ereignisse, deren Darstellung sich bei Liv. XXVI findet, erst unter dem folgenden Jahre, also in Buch III, erzählte, wie Liv. XXVII, 7, 5 andeutet: ich komme darauf zurück. Erwägt man nun anderseits noch, dass Coelius, wie die Fragmente zeigen, in Buch I bedeutend mehr behandelt hatte, als Liv. in XXI. XXII, da er ziemlich ausführlich die römisch-karthagischen Beziehungen der dem Ausbruch des Kriegs selbst voraufgehenden Jahre, sowie die entfernteren und näheren Veranlassungen dieses gegeben hatte, so wird man für Buch II, auch wenn es die Darstellung bis zum Schluss des Jahres 210 herabführte, keinen irgend wie auffallend grösseren Umfang anzunehmen haben als für Buch I.

Werfen wir nun auch einen Blick auf Buch III, so entsprach die in demselben gegebene Darstellung derjenigen des Liv. XXVII, 7, 7—51 fin. Dazu aber kam, wie ich schon angedeutet habe, wahrscheinlich die Erzählung der spanischen Ereignisse des vorhergehenden Jahrs, d. h. das von Livius XXVI, 41—51 erzählte. Da Coelius offenbar das Hauptgewicht seiner Darstellung auf die Thaten des Scipio legte, denen er im Wesentlichen 5 Bücher widmete, während er in 2 Büchern in summarischer Darstellung die gesammte Zeit von 219—210 absolvirte, so findet des Livius Bemerkung (XXVII, 7, 5 ff.), es gebe Darstellungen (oder eine Darstellung), wonach die Eroberung Neucarthagos erst in das folgende Jahr falle, am natürlichsten dahin ihre Erklärung, dass Coelius mit einem neuen Buche die eingehendere Darstellung begann und deshalb für das J. 210 sich nur auf den italischen Kriegsschauplatz beschränkend, die spanischen Ereignisse dieses J., eben weil Scipio jetzt auf den Schauplatz trat, für das folgende Buch aufsparte: wodurch Liv. zu der irrthümlichen Ansicht verleitet zu sein scheint, das Ereigniss selbst werde gleichfalls dem folgenden Jahre zugewiesen.

Wir müssen demnach das Werk des Coelius in zwei Theile theilen, deren erster Buch I. II, deren zweiter Buch III—VII umfasste. So eingehend Coelius auch im ersten Theile einzelne Rubriken seines Materials — namentlich die Senatsverhandlungen — behandelt hat, so kann die Behandlung des eigentlich thatsächlichen Stoffs nur eine kurze und zusammenfassende gewesen sein: die zwei Bücher entsprechen fast sechs Büchern des Livius. Mit Buch III hat das Werk des Coelius einen andern Charakter angenommen, indem die Darstellung der Jahre 209 (resp. schon 210) ff. eine weit eingehendere, detaillirtere geworden sein muss. Der Grund dieser verschiedenen Behandlung des Stoffs von Seiten des Coelius kann kein anderer sein, als die Tendenz der Verherrlichung Scipios, wenigstens der eingehenden Darstellung seiner Thaten in Spanien und Africa. Die fünf Bücher dieses zweiten Theils des Coelianischen Werks entsprechen etwa vier Büchern des Livius. Im einzelnen stellt sich das Verhältniss zwischen dem Werke des Coelius und Livius folgendermaassen:

Buch I = Liv. XXI. XXII.
Buch II = Liv. XXIII—XXVI, 40.
Buch III = Liv. XXVI, 41—XXVII.
Buch IV = Liv. XXVIII, 1—38, 11.
Buch V = Liv. XXVIII, 38, 12—XXIX, 12.
Buch VI und VII = Liv. XXIX, 13—XXX.

Eine genaue Vertheilung des in diesen letzten beiden Büchern enthaltenen Stoffs im Einzelnen werden wir weiter unten versuchen.

2.

Gehen wir jetzt zu der Frage nach den Quellen des Coelius über, so giebt uns nach dieser Richtung hin ein vom Glück aus

der Vorrede, oder der Einleitung des Coelianischen Werks überliefertes Fragment Aufschluss, welches ein sehr bezeichnendes Licht auf den Charakter, die Bedeutung des Werks in dieser Beziehung wirft.

Die Worte ex scriptis eorum qui veri arbitrantur, Coel. fr. 2, welche Priscian des passivisch gebrauchten arbitrari wegen anführt, VIII, p. 383 H., zeigen uns, dass Coelius' Werk weniger auf selbständigen Untersuchungen beruht, als auf Excerpten aus andern Darstellungen des zweiten punischen Kriegs, d. h. dass er eine Verarbeitung der ziemlich zahlreichen Werke von Zeitgenossen, die jenen Krieg behandelten, gab. Denn keine andere Beziehung dieser Worte scheint möglich, als die, dass Coelius hier sein Werk aus denjenigen Quellen schöpfen zu wollen erklärt, die nach allgemeiner Ueberzeugung als treu und wahrheitsgemäss galten.

Sehen wir uns nun nach diesen Originalquellen des Coelius um, so tritt uns als solche zunächst das Werk des Fabius entgegen. Dass Coelius den Fabius ausgeschrieben, können wir einmal aus den Reden nachweisen, welche bei den Verhandlungen im römischen Senate nach der Zerstörung Sagunts gehalten wurden, auf die ich weiter unten zurückkommen werde. Sodann weist nicht minder Coel. fr. 49 unzweifelhaft auf Fabius: die Mittheilung des bekannten Traums des Titus Latinius im J. 490 v. Chr., der zur instauratio der vitio gehaltenen ludi führte. Denn wenn nach Ciceros Worten zu urtheilen Coelius die (de divin. I, 26, 55 erzählte) Geschichte auch proxime dargestellt hatte — auf dessen Erklärung ich zurückkomme —, so hatte er sie doch sicher ursprünglich dem Werke des Fabius, der nach Cicero sie zuerst berichtet hatte, entnommen: omnes hoc historici, Fabii, Gellii, sed proxime Coelius, leitet Cicero die Erzählung ein. Ausser dem Berichte des Coelius bei Cic. über diese ludi instaurativi haben wir noch den des Liv. II, 36, sowie des Dionys. VII, 68. 69, die gleichfalls beide auf Fabius als Originalquelle zurückzuführen sind. Dass Dionys hier dem Fabius folgt, geht schon, abgesehen von den sogleich zu erörternden inneren Gründen, aus dem Umstande hervor, dass er für den unmittelbar darauf folgenden Excurs über die römischen Spiele sich ausschliesslich auf Fabius beruft. Plutarch. (Coriol. 24—25) schreibt den Dionys., Valer. Max. (I, 7, 4) den Livius ab. Jene drei Erzählungen desselben Ereignisses bei Coelius, Livius, Dionysius müssen als drei von einander unabhängige, durchaus selbständige Uebersetzungen resp. Bearbeitungen Eines Originalberichts angesehen werden. Was zunächst den Bericht des Coelius und Livius betrifft, so wird eine Vergleichung des beiderseitigen Wortlauts zu der Ueberzeugung führen, dass ihnen eine gemeinsame Quelle zu Grunde liegt. Der die Heiligkeit der ludi verletzende Vorfall wird folgendermaassen berichtet

von Livius:	von Coelius:
ludis mane — nondum commisso spectaculo, servum quidam pater familiae sub furca caesum medio egerat circo.	ludi antequam fierent cumque iam pop. consedisset, servus per circum cum virgis caederetur furcam ferens ductus est.
haud ita multo post Tito Latinio de plebe homini	exin cuidam rustico Romano
somnium fuit: visus Iupiter dicere	dormienti visus est venire qui diceret
sibi ludis praesultatorem displicuisse	praesulem sibi non placuisse ludis
iret ea consulibus nuntiaret.	idque ab eodum iussum esse eum senatui dicere.

Abgesehen davon, dass die Annahme, Livius entnehme diesen Bericht aus Coelius, von vornherein abzuweisen wäre, zeigen auch einzelne Differenzen der Worte des Livius und des Coelius, dass jener unabhängig von Coelius verfährt, indem er sich offenbar enger an seine Originalquelle anschliesst: Coelius hat den Namen des Träumers als nebensächlich weggelassen, er hat auch Jupiter selbst in Scene zu setzen verschmäht und statt dessen den sehr allgemein gehaltenen, jeden Anstoss vermeidenden, Ausdruck venire qui diceret gebraucht. Auch der weitere Bericht des Liv. und Coel. bietet so entschiedene Aehnlichkeiten, dass die Annahme, wir haben es hier mit zwei selbständigen, freien Uebersetzungen des Fabianischen Originaltextes zu thun, unabweisbar wird: den einzigen nennenswerthen Unterschied, dass Liv. nur zwei, alle übrigen Berichte drei Erscheinungen haben, wird man als ein Versehen, eine Flüchtigkeit des Livius aufzufassen ein Recht haben. Es bestätigt sich demnach Nitzsch' Analyse, der das ganze Stück Liv. II, 33—41 auf Fabius zurückführt, Röm. Annal. 50 ff.

Diesem im Wesentlichen gleichlautenden Berichte des Coelius und Livius tritt derjenige des Dionysius als ein durchaus frei und willkürlich bearbeiteter entgegen, der sehr deutlich das Verfahren des Dionysius in Behandlung seiner Quellen zeichnet. Denn da wir in Livius' Berichte die eng an das Original sich anschliessende Uebersetzung erkannt haben, so werden wir ein Recht haben, die Abweichungen von der Erzählung des Livius als selbständige Aenderungen des Dionysius anzusehen. Diese Abweichungen sind nun allerdings keine thatsächlichen, sondern beruhen in der rhetorischen Anordnung. Dionys. trennt die Erzählung von der Geisselung des Sklaven im Circus und den Träumen des Latinius durchaus von einander, offenbar zu dem Zwecke, den Eindruck dieser unmittelbarer und stärker zu machen. Während Fabius nämlich in einfacher, auf keine Ueberraschung des Lesers berechneten Erzählung zuerst die zeitlich frühere Misshandlung des Sklaven gegeben hatte, um diesem dann den Traum anzuknüpfen, in Folge dessen die instauratio stattfand, stellt Dionys. zuerst diesen sehr detaillirt ausgemalt hin, um

ihm erst spät die Deutung anzufügen, die die Senatoren nach langem Nachdenken endlich in jener, nun nachträglich angefügten Geisselung des Sklaven, auffinden. Dazu kommt die Ausmalung im Einzelnen, die Einfügung von Reflexionen, die dem Latinius in die Seele gelegt werden etc., sodass es Dionys. erreicht, die kurz und einfach gehaltene Darstellung des Fabius auf etwa das vierfache ihres Umfangs zu erweitern. Aber diese Erweiterungen sind, wie gesagt, das Eigenthum des Dionysius: Fabius' Darstellung ist aus Coel. und Liv. klar erkennbar.

Auffallend könnte die Bemerkung Ciceros erscheinen, dass die Darstellung des Coelius proxime die Sache wiedergebe, da wir in Bezug auf den Coelianischen und Livianischen Bericht überhaupt keine eigentliche Differenz haben erkennen können; es jedenfalls durchaus unklar erscheinen muss, wie in der Weglassung des Namens des Latinius und in der Verallgemeinerung des Traumsenders eine sachgemässe Darstellung gefunden werden könnte. Offenbar aber bezieht sich Cicero hier deshalb gerade auf Coelius, weil dieser den Traum, der ja an und für sich mit dem zweiten punischen Kriege, dem eigentlichen Objecte seiner Darstellung, nichts zu thun hatte, in einer bestimmten Tendenz berichtete, nämlich zum Erweise der Wahrhaftigkeit solcher Träume. Deshalb fügt Cicero auch sofort aus Coelius noch einen zweiten, gleichfalls ausserhalb der von ihm dargestellten Zeit, von C. Gracchus, an, um das ganze Stück mit den Worten abzuschliessen: quo somnio quid inveniri potest certius? Das proxime, mit dem Cic. dieses ganze Excerpt aus Coel. einleitet, heisst also nicht, dass derselbe den Traum des Latinius am eingehendsten dargestellt hat, sondern dass er ihn am sachgemässesten aufgefasst, am richtigsten erklärt hat, indem er die ganze Geschichte nicht, wie die übrigen Historiker, als ein Factum blos erzählte, sondern sie zum Beweis eines philosophischen oder religiösen Glaubenssatzes benutzte, weshalb er dem Cicero, der hier de divinatione handelt, ein sehr geeignetes Material bietet.

Die Berichte des Liv., Coel. und Dionys. geben uns demnach ein vollgenügendes Material, die Darstellung der ihnen gemeinsamen Quelle, des Fabius, resp. die von jenen vorgenommenen rhetorischen und sachlichen Aenderungen, zu constatiren. Während Liv. ganz eng sich seiner Vorlage anschliesst, Dionys rhetorische Umstellungen zum Zwecke besserer Gruppierung und damit unmittelbarerer Wirkung des Ganzen vornimmt, stellt sich Coelius sachlich am unabhängigsten seiner Quelle gegenüber. Dass er den Namen des Latinius weglässt, kommt hier allerdings nicht in Betracht: wohl aber, dass er den Jupiter streicht, dessen Einführung ihm hier aus superstitiösen Bedenken nicht geeignet schien. Der Eindruck, den wir aus dieser Darstellung des Coelius erhalten, dass derselbe im Ganzen sich eng an seine Vorlage anschliesst, selbst ihren Wortlaut übernimmt, dabei aber, wo es ihm indicirt erscheint, selbständig sachliche Aenderun-

gen vornimmt, wird sich uns im Verlauf dieser Untersuchung als eine charakteristische Eigenthümlichkeit des Coelius bestätigen.

Einige andere Anzeichen der Benutzung des Fabianischen Werks von Seiten des Coelius werden uns später entgegentreten. Ich gehe hier zunächst zur Betrachtung der sonstigen Quellen des Coelius über. Dass unter diesen das Werk des Silen eine bedeutende Stelle eingenommen hat, ist eine allgemein bekannte und anerkannte Thatsache. Auch hierfür bietet das Werk des Cicero de divin. den Beweis.

Die hier I, 24, 48. 49 erzählten zwei Träume gehen zugleich auf Coelius zurück. Denn wenn Cic. nur den ersten Traum auf Coel. zurückführt, um sodann hinzuzufügen: hoc item in Sileni quem Coelius sequitur Graeca historia est (is autem diligentissime res Hannibalis persecutus est), so kann man diese letzteren Worte nur so übersetzen: „der folgende Traum findet sich gleichfalls in dem Werke des Silen — diesem nämlich folgt Coelius" — und daraus schliessen, dass auch der vorhergehende Traum von Silen erzählt war. Es sind dieses Coel. fr. 11 und 34. Was das erstere dieser Fragmente betrifft, so habe ich eingehender darüber in meiner Schrift Rom und Karthago S. 184 ff. gehandelt und dort zu zeigen gesucht, dass wir es hier gleichfalls mit einer freien Uebersetzung zu thun haben. Der Bericht des Liv. XXI, 22, 5 über dasselbe Ereigniss weist eine solche Uebereinstimmung im Allgemeinen auf, während er dem Wortlaute nach wie in einzelnen willkürlichen Aenderungen und Modificationen sich durchaus selbständig stellt, dass wir die Annahme, es seien hier zwei von einander unabhängige Uebersetzungen desselben Originals vorliegend, nicht abweisen können. Aus Silen sind wahrscheinlich auch die geographisch-statistischen Angaben fr. 13. 15 geflossen, die gleichfalls ein enges Anschliessen an das Original von Seiten des Coelius erweisen, und auf die ich zurückkomme. Dem Silen endlich gehört ursprünglich auch fr. 26, das wir gleichfalls später noch betrachten müssen.

Auch die Origines des Cato hat Coelius, und, wie es scheint, sehr eingehend benutzt. Das sieht man zunächst aus fr. 25. Coelius lässt hier den Maharbal zu dem Sieger Hannibal nach der Schlacht bei Cannae sagen: si vis mihi equitatum dare et ipse cum cetero exercitu me sequi, diequinti Romae in Capitolium curabo tibi cena sit cocta, wozu Gell. X, 24, 6 bemerkt: et historiam autem et verbum hoc sumpsit Coelius ex origine M. Catonis, in qua ita scriptum est: Igitur dictatorem Karthaginiensium magister equitum monuit: mitte mecum Romam equitatum: diequinti in Capitolio tibi cena cocta erit. Auch hier sehen wir also nur eine, wenn auch freie, so doch unmittelbar an den Wortlaut der Quelle selbst sich anschliessende Benutzung. Dass Coelius in der Bearbeitung des Originals eine Verbesserung seines Inhalts gegeben, kann man übrigens nicht sagen: der kurze, kräftig gehaltene Ausdruck des Cato wird nicht zu seinem Vortheile in die Länge gezogen und verwässert. Die

beiden kurzen, unverbunden gegebenen Sätze werden von Coelius in Eine Periode mit Vorder- und Nachsatz verändert; an die Stelle der auf den einfachsten Ausdruck sich beschränkenden Aufforderung mitte mecum Romam equitatum setzt Coelius si vis mihi equitatum dare und fügt bedächtig hinzu et ipse cum cetero exercitu me sequi; den zweiten Theil der Anekdote bei Cato giebt Coel. allerdings ziemlich unverändert, aber in etwas verschrobenem Satzgefüge wieder, indem er für diequinti in Capitolio tibi cena cocta erit sagt: diequinti Romae in Capitolium curabo tibi cena sit cocta. Den alterthümlichen Ausdruck diequinti behält er absichtlich bei, wie er denn überhaupt eine entschieden archaisirende Tendenz verräth.

Können wir also hier ein unmittelbares Schöpfen des Coelius aus den Origines des Cato, mit genauer Anlehnung an den Wortlaut dieser, aber mit zugleich selbständiger und willkürlicher Gestaltung des vorliegenden Textes nachweisen, so tritt uns derselbe Charakter in andern Fragmenten entgegen, die ich, wenn auch die Beweise für ein Schöpfen aus Cato hier nicht so zwingend sind, auf ihn gleichfalls zurückführen zu dürfen glaube. Catos Werk hatte bekanntlich zum ersten und fast einzigen Male ein Hauptgewicht auf die Geschichte der italischen Stämme gelegt und Stamm- und Stadtsagen in reicher Fülle mitgetheilt. Es begegnen uns nun auch bei Coel. eine Reihe solcher Angaben, die, so auffallend sie an und für sich in einer Geschichte des zweiten punischen Kriegs ihren Platz haben, fast sämmtlich gewisse Anklänge und Beziehungen zu betr. Angaben des Cato verrathen und, wie ich überzeugt bin, zum Theil aus dem letzteren geschöpft, zum Theil im Anschluss an ihn entstanden sind.

Zunächst weist Fr. 53 eine bestimmte Beziehung auf Cato auf. Servius (z. d. St.) giebt an, dass man vielfach die Verse Verg. Aen. III, 401 f. (hic illa ducis Meliboei parva Philoctetae subnixa Petelia muro) so construiere, dass man muro mit Philoctetae verbinde und führt zur Rechtfertigung dieser Auffassung an: nam ait Cato a Philoctete condita iam pridem civitate murum tantum factum. Cato also führte nicht die Gründung der Stadt, sondern nur die Erbauung der Mauer auf Philoctetes zurück. Wenn wir nun aus den folgenden Worten des Serv. erkennen, dass Coel. gleichfalls von der Mauer, resp. dem Mauerbau von Petelia gesprochen hatte (denn nur die Worte imposita est excelso muro sind als das Eigenthum des Coel. aus des Serv. Worten zu entnehmen), so liegt es doch nahe, da Coel. notorisch den Cato benutzt hat, anzunehmen, dass er auch hier, im Anschluss an die von Cato gegebene Gründungssage von Petelia, gleichfalls seinerseits die betreffenden Notizen über diese Stadt in seine Darstellung aufgenommen hatte. Naturgemäss finden solche Beziehungen auf die ältere Geschichte einzelner Städte ihre Stelle da, wo dieselben zum ersten Male erwähnt waren, und verweise ich daher das Fragm. in das zweite Buch des Coelius (vgl. Liv. XXIII, 20).

Wir dürfen aber mit demselben Rechte noch eine Reihe weiterer Notizen auf Catos Origines zurückführen. Zunächst gehört hierher ein Fragment bei Solin II, 28—30, welches H. Peter zwar aus der Sammlung der Coelianischen Fragmente gestrichen hat, welches aber unzweifelhaft dem Coelius gehört. Peter hat auf Grund hdschr. Ueberlieferung das Fragment dem Gellius zuweisen zu müssen geglaubt. Nun ist aber der Name Coelius völlig gesichert und nur der Umstand, dass diesem Namen das praenomen C. hinzugefügt ist, könnte Bedenken erregen. Aber ich glaube mit Unrecht. Sehr wahrscheinlich hatte der archetypus ursprünglich die Form Caecilius gehabt, welche für den Namen des Coelius in den Citaten der verschiedenen Schriftsteller hdschr. fast eben so häufig überliefert ist, als die richtige Caelius oder Coelius. War dieser Name später corrigirt, also etwa Cecilius oder C$\overset{oe}{e}$cilius, so sind die Lesarten Celius (Coelius, C$\overset{o}{a}$elius), Cecilius, aber auch C. Celius und daraus G. Celius resp. Gajus Celius (Coelius, Caelius) leicht zu erklären. Mommsen setzt deshalb auch richtig Coelius: nur scheint mir das von ihm gehaltene C., wie angedeutet, als aus dem ersten C. des ursprünglichen Namens Cecilius entstanden zu streichen. Mommsen will allerdings in diesem (C.) Coelius einen von Coelius Antipater verschiedenen Schriftsteller erkennen, was entschieden abzuweisen ist: wenn er auch Str. V, 3, 3 p. 230 und Serv. ad Aen. X, 145 eben diesen angeblichen zweiten Coelius wieder erkennen will, so ist dagegen zu bemerken, dass bei Strabo mit Schwegler für das hdschr. überlieferte ὅ γε Κυλιος oder ὁ Κεκύλιος zu lesen ist ὅ γε Ἀκύλιος und dass, wenn wirklich mit Lachmann hier Κυίλιος zu lesen wäre, auf alle Fälle Coelius Antipater darunter verstanden werden müsste; dass aber bei Serv. a. a. O. kein anderer Coelius gemeint ist, als der auch sonst vielfach von Serv. citirte L. Coelius Antipater.

Inhaltlich passt das Fragment durchaus in das Werk des Coelius. Nachdem Solin im Vorhergehenden gesagt, dass die Marser sich von einem Sohne der Circe ableiten, fügt er a. O. hinzu: Coelius Aeetae tres filias dicit Angitiam Medeam et Circen: Circen Circeios insedisse montes carminum maleficiis varias imaginum facies mentientem; Angitiam vicina Fucino occupasse ibique salubri scientia adversus morbos resistentem quum dedisset homines vivere Deam habitam; Medeam ab Iasone Buthroti sepultam filiumque eius Marsis imperasse. Es unterscheidet sich dieses Fragment, wie bemerkt, inhaltlich nicht im geringsten von andern Fragmenten des Coelius, vgl. 35. 52. 53. 54, und glaube ich daher dasselbe mit Sicherheit dem Werke des Coelius zuweisen zu dürfen. Das wird auch durch ein anderes Moment bestätigt. Der Annalist Cn. Gellius, dem H. Peter dieses Fragm. zuweisen will, spricht Fr. 7. 8 gleichfalls von den Marsern. Wenn er aber dieselben, offenbar aus etymologischen Gründen auf Marsyas zurückführt — denn das ist aus der Zusammenbringung der Marsi

und des Marsyas mit Sicherheit zu schliessen — der die Stadt Archippe gegründet haben soll, so tritt er damit in bestimmten Gegensatz zu der obigen Angabe, welche die origo des Stamms auf den Sohn der Medea zurückführt. Beide Angaben schliessen sich also aus und können nicht beide auf Gellius zurückgehen. Wir dürfen deshalb mit vollstem Rechte jene Angabe für Coelius in Anspruch nehmen.

Es finden nun zwischen den Angaben des Coelius und den sogleich zu ermittelnden des Cato betreffs der origo der Marser bestimmte Berührungspunkte statt, die darauf hinzuweisen scheinen, dass Coelius seine Angaben mit Rücksicht auf die des Cato gemacht hat. Natürlich hatte auch dieser die origo der Marser gegeben, wie man schon aus einem seiner Fragmente (53) mit Sicherheit schliessen kann. Es sind nun verschiedene Angaben über die origo der Marser bei Plin., Solin., Verg., Serv. vorhanden, die alle mehr oder weniger deutlich auf Cato als ihre erste Quelle weisen. Alle diese Stellen zeigen darin ihren gemeinsamen Ursprung, dass sie die origo übereinstimmend auf den Sohn der Circe zurückführen. Plin. XXV, 10 darf man deshalb als aus Cato geschöpft betrachten, weil dieser unmittelbar vorher als Vorgänger und lange Zeit einziger Vertreter und Schriftsteller der hier behandelten Disciplin gepriesen wird; VII, 15 deshalb, weil hier Cato unter den Quellen dieses Buchs aufgeführt wird. Wenn dort offenbar die Encyklopädie des Cato die Quelle ist, aus der Plin. seine Angabe über die origo der Marser und ihre Schlangen- und Kräuterkünste schöpft, so ist an der letzten Stelle jedenfalls nur an die Origines selbst zu denkan. Aus Plin. ist dann wieder die Angabe des Solin 2, 27 geflossen. Auf Cato weist ferner die Angabe Vergils VII, 750 ff.: wenn auch unmittelbar über die origo aus dieser Stelle nichts zu entnehmen ist, so stimmt der ganze Inhalt durchaus mit den übrigen Angaben überein: Vergil hat sich gerade in diesem Theile seines Werks eng an Cato angeschlossen, vgl. Kuschel über die Quellen von Vergils Aeneis, Breslau 1858. Aus Cato aber sind offenbar auch die erklärenden Bemerkungen des Serv. z. d. St. genommen. Alle diese Angaben stimmen darin, wie gesagt, überein, dass sie die origo der Marser auf den Sohn der Circe zurückführen; während unabhängig von den Marsern die origo der Marrubii, d. i. der unmittelbaren Anwohner des Lacus Fucinus auf Medea zurückgeführt wird, welche nach ihrem Tode als Angitia verehrt worden sein soll. Während also Cato nur zwei Schwestern kennt, deren eine — resp. ihr Sohn — in die südlichen, deren andere in die nördlichen Theile des Marserlandes kommt, nimmt Coelius drei Schwestern an, indem er die Angitia zu einer selbständigen Person erhebt und ihr das nördliche Gebiet zuweist, die Medea dagegen — resp. ihren Sohn — in das südliche Land kommen lässt, dagegen die Circe auf das Gebiet von Circeji beschränkt. Die Gründe, wodurch Coelius zu diesen Abweichungen von den Angaben des Cato geführt ist, scheinen etymologischer Art gewesen zu sein: der Lacus

Angitiae im Norden des Marsergebiets, das Vorgebirge von Circeji schienen der Angitia sowol, wie der Circe gleichsam von selbst ihre Heimat zuzuweisen. Nimmt man aber als sicher an, dass Coelius, da er das Werk Catos notorisch studirt hat, auch seine Angaben über die Marser kannte, so wird man geradezu auf die Annahme hingedrängt, dass Coelius hier mit bestimmter Rücksicht auf seinen Vorgänger, mit der Tendenz ihn zu corrigiren, schreibt. Auch hier also, sehen wir, drängt Coelius das eigene, durch literarische oder mündliche Nachforschungen erworbene Wissen in die Angaben seiner Quellen polemisirend, berichtigend ein.

Ein ganz ähnliches Verfahren des Coelius zeigt sich auch in Fragm. 52. Serv. ad Aen. X, 145 berichtet: Coelius Troianum Capyn condidisse Capuam tradidit eumque Aeneae fuisse sobrinum. Mit dieser Angabe des Coelius steht wieder die des Cato bei Vellej. I, 7 in geradestem Widerspruche, der die Gründung der Stadt 260 Jahre vor ihrer Eroberung durch die Römer setzt und dieselbe auf die Tusker zurückführt.

Unmöglich wäre es freilich nicht, dass Cato nur von der Neucolonisirung Capuas spräche, wodurch eine ältere Gründung durch Trojanische Flüchtlinge nicht ausgeschlossen wäre: doch erkennen wir allerdings aus andern Angaben, dass Cato wirklich abweichende Angaben über die origo Capuas brachte. Servius nämlich (ad Aen. X, 145) bringt eine Menge von Excerpten aus verschiedenen Schriftstellern in Bezug auf die Gründung Capua's, von denen er aber nur vier auf bestimmte Namen zurückführt. Es ist nun von vornherein mehr als wahrscheinlich, dass unter jenen Angaben eine jedenfalls auf Cato zurückgeht, da wir aus Vellej. wissen, dass derselbe diesen Gegenstand behandelt hatte, und Serv. auch sonst das Werk des Cato eingehend benutzt hat. Nur zwei Angaben können hier in Betracht kommen (vgl. H. Peter zu Cato Fr. 69), die beide bestimmt von der Angabe des Coelius abweichen, darin aber mit ihm übereinstimmen, dass sie den Namen der Stadt Capua auf das Wort capys zurückführen, welches hier als falco erklärt wird, während Coelius darin den Namen eines Trojaners, eben des Gründers der Stadt, sah. Auch hier also scheint Coelius wieder mit bestimmter Berücksichtigung der Angabe des Cato, zum Zwecke seiner Widerlegung, seiner Berichtigung den Gegenstand behandelt zu haben.

Mit Rücksicht auf diese vielfachen Berührungen zwischen dem Werke des Cato und Coelius glaube ich auch in Fr. 54 und 51 Anklänge an Catos Orig. zu erkennen. Coelius hatte de Cumano Apolline berichtet: est infans signum Apollinis ligneum altum non minus pedes XV; Serv. berichtet dieses zu Verg. Aen. VI, 9, wo Vergil gleichfalls die immania templa, sowie überhaupt die Gründungssage Cumaes mittheilt. Dürfen wir für diese letztere gleichfalls wieder an Catos Orig. als Quelle denken, so sehen wir abermals von Cato sowol als von Coelius denselben Gegenstand behandelt — denn es

ist klar, dass die Notiz des Coelius überhaupt nur Sinn erhält, wenn wir sie einem Excurse über Cumae entnommen betrachten — und es ist wieder naheliegend, das Verhältniss beider Schriftsteller so aufzufassen, dass Coelius, im Anschliessen an Cato im Allgemeinen, ergänzend und berichtigend im Einzelnen verfährt. In diesem Excurse über Cumae und seine Umgebung mag dann auch die Notiz über den Avernersee gestanden haben, die Plin. n. h. XXXI, 21 so anführt: Ctesias tradit Siden vocari stagnum in Indis in quo nihil innatet, omnia mergantur, Coelius apud nos in Averno etiam folia subsidere, Varro avis quae advolaverint emori. Möglich ist es aber auch, dass der Aufenthalt des Hannibal am Avernersee im J. 214 (Liv. XXIV, 12, 4) den Coelius zu einem speciellen Excurse über diesen letzteren veranlasst hat.

Ich führe endlich noch zwei andere Fragmente des Coelius auf Cato zurück. Die Berner Scholien führen zu Verg. Georg. II, 197 an: Satur: Coelius in libro quinto historiarum dicit nomen accepisse a Satura puella quem (C. quam) Neptunus compressit, wofür H. Peter unter Vergleichung der Leidener Scholien zu der Stelle Saturi: locus Tarentem etc., wol mit Recht liest Saturi locus iuxta Tarentum quem sqq. Zur Erklärung dieses Scholion ist die Bemerkung nöthig, dass der Commentator das saturi des Verg. falsch als einen zweiten Ort neben Tarent auffasste, während Verg. mit saturi Tarenti nichts anderes als den reichen fetten Boden Tarents bezeichnen wollte. Servius giebt beide Erklärungen neben einander: der Epitomator, aus dem der Leidener und der Berner Scholiast das Ihrige frei und willkürlich abgeschrieben haben, hatte nur die eine Erklärung herübergenommen und anderswoher die Angabe des Coelius zur Bestätigung derselben hinzugefügt. Ich kann nun zunächst die Vermuthung nicht unterdrücken, dass der Epitomator hierbei ein Versehen begangen hat, indem er ein falsches Buch citirt. Die Erwähnung von Saturum oder Saturia im fünften Buche des Coelius ist geradezu undenkbar, während sie für B. II fast selbstverständlich ist. Denn in B. II waren die Unternehmungen Hannibals gegen Tarent erzählt. Liv. gibt XXV, 1, 1 nur kurz an, dass Sallentinorum ignobiles urbes ad Hannibalem defecerunt; und dass unter diesen abgefallenen auch das wenige Millia südlich von Tarent liegende Saturum oder Saturia war, ergiebt sich aus dem Context als selbstverständlich, da Hannibal offenbar nach Einnahme Tarents ausser der Burg von Tarent das gesammte übrige Gebiet beherrscht. Coelius, der überall, wie die vielen derartigen Angaben bezeugen, seine ethnographischen, genealogischen und dergl. Notizen anzubringen liebt, hat hier auch von dieser Schwesterstadt Tarents die origo anzugeben nicht umhin können. Er kann dieses aber nur da gethan haben, wo er zuerst, und sehr wahrscheinlich allein, diese Stadt erwähnt hat, im zweiten Buche. Die Aenderung des V in II ist sehr leicht, da die Form $\overset{o}{u}$ in gleicher Weise für secundo und quinto stehen kann. Während Saturum oder Saturia

gewöhnlich ihren Ursprung von Taras und einer Tochter des Minos ableitete (vgl. Cluver It. ant. 1237), erscheint sie hier als Tochter des Neptun selbst. Auch diese Angabe des Coelius führe ich, wie schon bemerkt, auf Catos Origines zurück, dessen Sammlungen namentlich aller hellenischen Kolonisationen in Italien (vgl. Fr. 45. 47. 50. 51. 54. 56. 68. 70. 71) besonders detaillirt waren; resp. sehe sie als mit Rücksicht auf ähnliche Angaben des Cato gegeben an.

Schliesslich möchte ich auch dem Fr. 31 des Coel. Catonischen Ursprung zuweisen: wenigstens trägt es einen durchaus Catonischen Charakter. Cato, selbst ökonomischer Schriftsteller, hatte den Produkten der einzelnen Landschaften eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Es findet sich eine verhältnissmässig grosse Zahl von Fragmenten, die hierher gehören: so hatte er eingehend die Gallische Schweinezucht behandelt, nicht minder den Gallischen Weinbau (Fr. 39. 43); auch die Erwähnung des papaver Gallicanus (Fr. 35) beweisst diese Tendenz des Cato. Ueber die wilden Ziegen des Soracte handelt er (Fr. 52) ebenso wie über den Boden von Tibur (Fr. 57), das Klima von Graviscae (Fr. 46); vgl. auch Fr. 134. 122. 67. 120. Tafel und Küche hatte er besprochen (Fr. 74. 75) und auch der Toilette namentlich der Römischen Damen seine Aufmerksamkeit zugewandt (Fr. 111—115, vielleicht auch 102). Denselben Charakter trägt auch Coel. Fr. 31 Coelius libro tertio seri avenam ostendit. Der Hafer war ursprünglich nur als Unkraut in Italien bekannt: als solchen erwähnt ihn schon Cato r. r. 37; vgl. Cic. de fin. V, 30, 91. Verg. ecl. V, 37 (Georg. I, 154), namentlich Plin. n. h. XVIII, 149. Später wurde er auch als pabulum, als Futterkraut gebaut: vergl. Colum. r. r. II, 11; wenn es an dieser letzten Stelle heisst: partim semini custoditur, so bezieht sich das nur auf die zur neuen Aussaat nöthige Körnerfrucht, nicht auf eine sonstige Verwendung der Frucht. Die Worte des Coel. zeigen, dass diese Getreideart zu Coelius' Zeit in Rom selbst und seiner Umgebung noch völlig unbekannt war und dass Coelius offenbar ihre Verwendung, wie sie in irgend einem entfernten Gebiete statt hat, bespricht und erklärt. Es scheint nun der Norden, speciell das Gallische Gebiet zu sein, von wo die Benutzung des Hafers, wenigstens als Futterkraut, nach dem eigentlichen Italien hin sich allmälig verbreitet hat. Nach Plin. XVIII, 149 sind es Germaniae populi (qui) eam serunt neque alia pulte vivunt. Nach demselben XVIII, 205 sind es Transpadani, welche in Bezug auf linum, avenam und papaver eine bestimmte Regel in der Aussaat beobachten. Diese drei Fruchtarten stellt auch Verg. Georg. I, 77. 78 zusammen, als den Boden sehr ausmergelnd. Cato hatte — wie wir schon sahen — gerade die Gallische Landschaft und, wie es scheint, speciell den ager Gallicus sehr eingehend behandelt und namentlich die Fruchtbarkeit desselben im Einzelnen geschildert. Auch das Frag. des Coel. scheint mir auf die Gallischen Gebiete Norditaliens, speciell auf den ager Gallicus, bezogen werden zu müssen. Denn da

er diese Angabe in Buch III brachte, welches die Jahre 209—207 umfasste, so scheint es das einfachste anzunehmen, dass er die Ankunft Hasdrubals auf Italischem, speciell Gallischem, Boden als passende Gelegenheit benutzte, einen Excurs über Land, Volk und Sitten dieser Landschaft seiner Darstellung einzuflechten. Denn es ist auch in Bezug auf dieses Fragm. klar, dass es nur unter der Voraussetzung Sinn hat, dass es einer längeren Auseinandersetzung entnommen ist, die sich an eine gerade behandelte Landschaft anschloss. Da auch Cato eine sehr detaillirte Beschreibung der Gallischen Landschaft gegeben hatte, Coelius aber erwiesenermaassen sein Werk benutzt und ausgeschrieben hat, so glaube ich auch für diesen Excurs des Coel. annehmen zu dürfen, dass er den Anlass und den Hauptinhalt desselben aus Cato geschöpft hat, mag auch diese specielle Angabe (avenam seri) wieder ihm allein gehören.

Ich könnte noch darauf hinweisen, dass Coelius auch sprachlich von Cato abhängig erscheint. Die Adj. auf -osus kann man mit mehr Recht als specielle Eigenthümlichkeit des Cato bezeichnen, wie des Coelius (vgl. über letzteren Wölfflin und Friedersdorff); das von Charis. II, p. 220 K. als häufig von Coel. angewandt bezeugte subinde findet sich gleichfalls häufig bei Cato; der inf. hist. fr. 58 in Vergleich zu Cato fr. 79, das diequinti Cato fr. 86 Coel. fr. 25 und manches andere erinnert sehr deutlich an den Einfluss, den Cato offenbar auf Coelius ausgeübt hat. Ich unterlasse es aber, hierauf näher einzugehen, weil die Scheidung dessen, was man als überhaupt archaisch und was man speciell als Eigenthümlichkeit eines bestimmten Annalisten bezeichnen kann, doch stets mehr als problematisch bleibt: ein Umstand, der in den neueren Untersuchungen, welche sich der Wölfflinschen Methode philologischer Detailforschung anschliesen, nur zu leicht übersehen wird. Die Auffindung eines archaischen Ausdrucks in Livius oder einem andern Schriftsteller mag in den meisten Fällen allerdings auf eine ältere Quelle schliessen lassen; welche dieses aber sei, wird kaum je aus diesem Indicium allein sich ermitteln lassen, da es durchschnittlich allen älteren Annalisten bis auf Valerius und Licinius und Claudius herab gemeinsam ist.

Ich habe damit die Spuren, die, wie ich glaube, in dem Werke des Coelius auf Cato zurückweisen, gegeben. So zweifelhaft auch das eine oder das andere Fragment in dieser seiner ursprünglichen Beziehung zu Catos Origg., wie ich es eben wahrscheinlich zu machen gesucht habe, bleiben mag, so glaube ich doch im Allgemeinen den hohen Einfluss des Cato auf das Werk des Coelius als unzweifelhaft annehmen zu dürfen. Nicht die mehr oder weniger sichere Zurückführung dieses oder jenes einzelnen Fragments ist es, welche hier entscheidend ist: es ist vor Allem der Gesammtcharakter, welcher aus der Reihe antiquarischer Notizen zu erkennen ist, wie wir sie bei Coelius finden, der in seiner Uebereinstimmung mit dem Werke

des Cato deutlich auf den Einfluss dieses hinweist. Ob die eigentliche Geschichte des zweiten punischen Kriegs, wie sie Cato in Buch IV gab, von Coelius in eben so hohem Grade wie Buch I—III benutzt ist, können wir nicht erkennen: nur fr. 25 ist es, welches Coelius fast wörtlich dem Cato (fr. 86) entlehnt hat. Wir dürfen auch hier wohl eine eklektische Benutzung dieses Theils von Catos Origines durch Coelius voraussetzen.

Ausser diesen drei Hauptquellen (Silen, Fabius, Cato) kann man nun noch eine Reihe mehr untergeordnete Quellen als von Coelius benutzt nachweisen. Wir werden noch sehen, dass Coel. in seiner Einleitung auch eine kurze Darstellung des karthagischen Söldnerkrieges gegeben hatte (vgl. fr. 58), die auf Philinus als Quelle weist. Fronto epp. ad M. Caes. IV, 3 (pag. 62 Naber) nennt ihn Ennium studiose aemulatus und es ist denn auch mehr als unwahrscheinlich von vornherein, dass Coelius, bei seinem Suchen nach Quellen für seine Darstellung, sich diese, namentlich für den zweiten Theil seines Werkes, die Schilderung der Thätigkeit Scipios, wichtige Quelle hätte entgehen lassen sollen. Im Allgemeinen hat schon Nitzsch (Röm. Ann. 17) die Ansicht ausgesprochen, dass Coelius einer ausschweifend poetischen Darstellung gehuldigt habe. Er stützt sich dabei auf Fr. 39. 40. In der That tritt hier ein so übertriebener und so significant poetischer Charakter uns entgegen, dass man nothwendig an eine dichterische Quelle und speciell an Ennius denken muss. Ich glaube nun in Enn. IX, 5. 6 (v. 310. 11 Vahlen) noch deutlich die Vorlage des Coelius zu erkennen. Serv. Aen. VI, 545 führt aus Ennius den Vers: Navibus explebant sese terrasque replebant an. Ich will des Servius Erklärung des explere auf sich beruhen lassen: es ist klar, dass hier geschildert wird, einmal das Verlassen der Schiffe, sodann das Anfüllen des Landes und zwar, offenbar durch diejenigen, welche die Schiffe verlassen. Unter Hinzunahme des folgenden von Fest. und Cic. überlieferten Verses: Africa terribili tremit horrida terra tumultu, den Vahlen unzweifelhaft richtig nahe an den ersten heranrückt, dürfen wir in dem hier geschilderten Vorgange eine Landung unter lautem Lärm erkennen, die nur die des Scipio sein kann. Betont nun Livius XXVIII, 27, 14 ausdrücklich, dass permulti Graeci Latinique auctores prosperam navigationem sine terrore ac tumultu berichtet hatten, und stellt er diesen gegenüber den Bericht des Coel., der erzählt hatte milites — cum ingenti tumultu in terram evasisse, so werden wir in dieser Darstellung des Coelius (vgl. namentlich die Worte: cum ingenti tumultu in terram evasisse mit Enn.: Africa terribili tremit horrida terra tumultu) eine so frappante Aehnlichkeit mit derjenigen des Ennius erkennen, dass uns nichts anderes übrig bleibt, als in diesem die Vorlage des Coelius zu sehen. Auch die Verse des Ennius 489. 490. 491. 487 könnte man auf die Ueberfahrt, die Landung und die ersten Operationen des Scipio beziehen: doch wird dieses zweifelhaft bleiben müssen.

Bei 489—91 denkt auch Vahlen an diese Beziehung; aber auch die Worte 487 Deque totondit agros laetos atque oppida cepit scheinen in denen des Liv. XXIX, 35 non agris modo quacumque incedebat populatis sed urbibus etiam quibusdam vicisque expugnatis (late fuso terrore belli in castra redit) sich wiederzufinden. Da aber Livius unmittelbar vorher den Coelius citirt, so wäre es nicht unmöglich, dass Liv. auch hier dem Coelius, dieser aber dem Ennius folgt. Es muss dieses aber aus dem Grunde, wie schon bemerkt, zweifelhaft bleiben, weil hier historische Facta berichtet worden, die in allen Quellen so oder ähnlich enthalten gewesen sein müssen: der Wortlaut bei Liv. selbst weist wenigstens keine besonderen Anklänge an die Ausdrücke des Ennius auf. Offenbar gehen aber auch die Worte Coel. Fr. 39, welche sich auf die Schilderung der Einschiffung Scipios beziehen, und über die Liv. so referirt: volucres ad terram delapsas clamore militum, atque tantam multitudinem conscendisse naves, ut nemo mortalium aut in Italia aut in Sicilia relinqui viderentur, gleichfalls auf eine poetische Quelle und sicherlich wieder auf Ennius zurück.

Man darf aber nicht an eine zu ausgedehnte Benutzung des Ennius von Seiten des Coelius denken. Ennius hatte den zweiten punischen Krieg in zwei Büchern dargestellt, die etwa den beiden Theilen des Coelianischen Werkes entsprochen haben mögen, indem Ennius in Buch VIII hauptsächlich den italischen Krieg bis vielleicht 207 darstellte, in Buch IX die Heldenthaten des Scipio schilderte. Ein Buch des Enn. entsprach also etwa vier, vielleicht fast fünf Büchern des Coelius. Der letztere kann nur für einzelne Ereignisse das poetische Colorit dem Ennius entlehnt haben, während er für den eigentlichen Gang der Dinge prosaischen Quellen gefolgt sein muss.

Coelius beruft sich Fr. 29 (Liv. XXVII, 27, 11) selbst noch auf eine andere Quelle, die laudatio des Marcellus, von dessen Sohne verfasst. Obgleich Coel. dieselbe hier speciell nur für die näheren Umstände des Todes des Marcellus citirt, so darf man bei dem Charakter dieser Laudationen im Allgemeinen auch ohne weitere Indicien annehmen, dass Coel. aus ihr auch weitere Angaben über die Thaten des Marcellus hat entnehmen können, resp. entnommen hat. Denn da eine laudatio sich nicht auf die letzte Lebenszeit des Gestorbenen beschränkte, sondern τὰς ἐπιτετευγμένας ἐν τῷ ζῆν πράξεις (Pol. VI, 53, 2) überhaupt darstellte, so war dieselbe eine, wenn auch etwas trübe, Quelle für die Thaten des Gestorbenen im Ganzen. Wie ausführlich diese Quelle war, ersieht man aus den von Liv. angeführten näheren Umständen des Todes des Marcellus: denn man darf aus seinen Worten schliessen, dass der Bericht des Coel. an Ausführlichkeit nicht hinter dem des Liv. selbst zurückstand. Es ist aber kein Grund für die Annahme, die übrigen Thaten des Marcellus seien weniger ausführlich dargestellt gewesen. Wenn übrigens Coelius einen dreifachen Bericht über die letzten Augenblicke des Marcellus

des Cato deutlich auf den Einfluss dieses hinweist. Ob die eigentliche Geschichte des zweiten punischen Kriegs, wie sie Cato in Buch IV gab, von Coelius in eben so hohem Grade wie Buch I—III benutzt ist, können wir nicht erkennen: nur fr. 25 ist es, welches Coelius fast wörtlich dem Cato (fr. 86) entlehnt hat. Wir dürfen auch hier wohl eine eklektische Benutzung dieses Theils von Catos Origines durch Coelius voraussetzen.

Ausser diesen drei Hauptquellen (Silen, Fabius, Cato) kann man nun noch eine Reihe mehr untergeordnete Quellen als von Coelius benutzt nachweisen. Wir werden noch sehen, dass Coel. in seiner Einleitung auch eine kurze Darstellung des karthagischen Söldnerkrieges gegeben hatte (vgl. fr. 58), die auf Philinus als Quelle weist. Fronto epp. ad M. Caes. IV, 3 (pag. 62 Naber) nennt ihn Ennium studiose aemulatus und es ist denn auch mehr als unwahrscheinlich von vornherein, dass Coelius, bei seinem Suchen nach Quellen für seine Darstellung, sich diese, namentlich für den zweiten Theil seines Werkes, die Schilderung der Thätigkeit Scipios, wichtige Quelle hätte entgehen lassen sollen. Im Allgemeinen hat schon Nitzsch (Röm. Ann. 17) die Ansicht ausgesprochen, dass Coelius einer ausschweifend poetischen Darstellung gehuldigt habe. Er stützt sich dabei auf Fr. 39. 40. In der That tritt hier ein so übertriebener und so significant poetischer Charakter uns entgegen, dass man nothwendig an eine dichterische Quelle und speciell an Ennius denken muss. Ich glaube nun in Enn. IX, 5. 6 (v. 310. 11 Vahlen) noch deutlich die Vorlage des Coelius zu erkennen. Serv. Aen. VI, 545 führt aus Ennius den Vers: Navibus explebant sese terrasque replebant an. Ich will des Servius Erklärung des explere auf sich beruhen lassen: es ist klar, dass hier geschildert wird, einmal das Verlassen der Schiffe, sodann das Anfüllen des Landes und zwar, offenbar durch diejenigen, welche die Schiffe verlassen. Unter Hinzunahme des folgenden von Fest. und Cic. überlieferten Verses: Africa terribili tremit horrida terra tumultu, den Vahlen unzweifelhaft richtig nahe an den ersten heranrückt, dürfen wir in dem hier geschilderten Vorgange eine Landung unter lautem Lärm erkennen, die nur die des Scipio sein kann. Betont nun Livius XXVIII, 27, 14 ausdrücklich, dass permulti Graeci Latinique auctores prosperam navigationem sine terrore ac tumultu berichtet hatten, und stellt er diesen gegenüber den Bericht des Coel., der erzählt hatte milites — cum ingenti tumultu in terram evasisse, so werden wir in dieser Darstellung des Coelius (vgl. namentlich die Worte: cum ingenti tumultu in terram evasisse mit Enn.: Africa terribili tremit horrida terra tumultu) eine so frappante Aehnlichkeit mit derjenigen des Ennius erkennen, dass uns nichts anderes übrig bleibt, als in diesem die Vorlage des Coelius zu sehen. Auch die Verse des Ennius 489. 490. 491. 487 könnte man auf die Ueberfahrt, die Landung und die ersten Operationen des Scipio beziehen: doch wird dieses zweifelhaft bleiben müssen.

Bei 489—91 denkt auch Vahlen an diese Beziehung; aber auch die Worte 487 Deque totondit agros laetos atque oppida cepit scheinen in denen des Liv. XXIX, 35 non agris modo quacumque incedebat populatis sed urbibus etiam quibusdam vicisque expugnatis (late fuso terrore belli in castra redit) sich wiederzufinden. Da aber Livius unmittelbar vorher den Coelius citirt, so wäre es nicht unmöglich, dass Liv. auch hier dem Coelius, dieser aber dem Ennius folgt. Es muss dieses aber aus dem Grunde, wie schon bemerkt, zweifelhaft bleiben, weil hier historische Facta berichtet worden, die in allen Quellen so oder ähnlich enthalten gewesen sein müssen: der Wortlaut bei Liv. selbst weist wenigstens keine besonderen Anklänge an die Ausdrücke des Ennius auf. Offenbar gehen aber auch die Worte Coel. Fr. 39, welche sich auf die Schilderung der Einschiffung Scipios beziehen, und über die Liv. so referirt: volucres ad terram delapsas clamore militum, atque tantam multitudinem conscendisse naves, ut nemo mortalium aut in Italia aut in Sicilia relinqui viderentur, gleichfalls auf eine poetische Quelle und sicherlich wieder auf Ennius zurück.

Man darf aber nicht an eine zu ausgedehnte Benutzung des Ennius von Seiten des Coelius denken. Ennius hatte den zweiten punischen Krieg in zwei Büchern dargestellt, die etwa den beiden Theilen des Coelianischen Werkes entsprochen haben mögen, indem Ennius in Buch VIII hauptsächlich den italischen Krieg bis vielleicht 207 darstellte, in Buch IX die Heldenthaten des Scipio schilderte. Ein Buch des Enn. entsprach also etwa vier, vielleicht fast fünf Büchern des Coelius. Der letztere kann nur für einzelne Ereignisse das poetische Colorit dem Ennius entlehnt haben, während er für den eigentlichen Gang der Dinge prosaischen Quellen gefolgt sein muss.

Coelius beruft sich Fr. 29 (Liv. XXVII, 27, 11) selbst noch auf eine andere Quelle, die laudatio des Marcellus, von dessen Sohne verfasst. Obgleich Coel. dieselbe hier speciell nur für die näheren Umstände des Todes des Marcellus citirt, so darf man bei dem Charakter dieser Laudationen im Allgemeinen auch ohne weitere Indicien annehmen, dass Coel. aus ihr auch weitere Angaben über die Thaten des Marcellus hat entnehmen können, resp. entnommen hat. Denn da eine laudatio sich nicht auf die letzte Lebenszeit des Gestorbenen beschränkte, sondern τὰς ἐπιτετευγμένας ἐν τῷ ζῆν πράξεις (Pol. VI, 53, 2) überhaupt darstellte, so war dieselbe eine, wenn auch etwas trübe, Quelle für die Thaten des Gestorbenen im Ganzen. Wie ausführlich diese Quelle war, ersieht man aus den von Liv. angeführten näheren Umständen des Todes des Marcellus: denn man darf aus seinen Worten schliessen, dass der Bericht des Coel. an Ausführlichkeit nicht hinter dem des Liv. selbst zurückstand. Es ist aber kein Grund für die Annahme, die übrigen Thaten des Marcellus seien weniger ausführlich dargestellt gewesen. Wenn übrigens Coelius einen dreifachen Bericht über die letzten Augenblicke des Marcellus

citirt (triplicem originem, wie M. Harant in der Revue de philologie I, 45 liest): unam traditam fama, alteram scriptam laudatione filii, tertiam quam ipse pro inquisita ac sibi comperta adfert, so scheint die Formulirung dieser letzten Worte die Annahme einer dritten schriftlichen Quelle auszuschliessen. Man wird hier nur an mündliche Erkundigungen, Nachforschungen etc. denken können, die auch sonst in dem Werke des Coelius eine bedeutende Rolle spielen, und die man als die den übrigen schriftlichen Quellen nach dem Urtheile des Coelius gleichberechtigte mündliche Quelle bezeichnen kann.

Die Spuren dieser Quelle, der mündlichen Tradition, die Coel. überall aufgesucht, aufgenommen hat, sowie besonderer eingehender Erkundigungen, Nachforschungen treten in den erhaltenen Fragmenten sehr mannigfach uns entgegen. So beruft sich Coelius Fr. 50 auf die Erzählung des Gajus Gracchus, Fr. 56 auf den Bericht eines Kaufmanns, der Afrika umfahren. Obgleich Coelius Fr. 29 von der Darstellung, wie er sie fama traditam giebt, diejenige, die auf die Berichte bestimmter glaubwürdiger Gewährsmänner zurückgeht, unterscheidet, so ist es doch klar, dass diese beiden Quellen, namentlich dem Urtheile eines Coelius gegenüber, sehr leicht in einander übergehen können und dass derselbe sehr wohl die nur fama überlieferte Darstellung eines Vorgangs für inquisita ac sibi comperta betrachten konnte. Deutliche Spuren dieser Fama treten auch Fr. 17. 18. 21. 28. 29 u. ö. hervor. Auch solche von Coel. allein vertretene Versionen, wie wir sie z. B. Fr. 42. 33 finden, wird man kaum anders erklären können, als indem man die mündliche Tradition als ihre Quelle annimmt.

Die im Vorstehenden aufgeführten Quellen sind diejenigen, welche Coelius nachweisbar benutzt hat. Hierzu kommt aber noch eine Hauptquelle — vielleicht zwei — über die Thaten des Scipio, die, wenn sie auch durch kein Indicium, welches man aus den Fragmenten selbst entnehmen könnte, zu erschliessen ist, doch mit derselben Sicherheit angenommen werden darf, mit der wir die übrigen Quellen des Coelius erkennen. Diese Hauptquelle des Coelius für den zweiten Theil seines Werkes, die Thaten Scipios, sind die Memoiren des Scipio selbst gewesen, deren Benutzung von Seiten des Coelius als zweifellos betrachtet werden muss.

Friedersdorff hat in seiner hübschen Dissertation nachgewiesen, dass die Angaben über die Feldzüge des Scipio in Spanien und Afrika, wie wir sie bei Liv. und Pol. lesen, nothwendig auf die Berichte eines Augenzeugen zurückzuführen sind. Dieser Augenzeuge ist, wie ich überzeugt bin, Scipio selbst, der seine schriftlichen Notizen über seine Operationen, seine Beobachtungen in fremden Landen, sein Feldzugsjournal und seine Tagebücher nicht vernichtet, sondern nach Beendigung der Feldzüge und nach seiner Rückkehr nach Rom da deponirt hat, wo alle Magistratus die sehr zahlreichen

Acten, Belege, Protokolle, Verzeichnisse und sonstigen Notizen, die während ihrer Amtsthätigkeit aufgenommen waren, deponirten, im Archive des Hauses. So genau Scipio ein Verzeichniss aller Beutestücke und -Gelder aufgenommen und in einem besonderen liber zusammengestellt hatte, Liv. XXXVIII, 55 fin. und oft, so sicher hat er auch seine auf die eigentliche Kriegführung bezüglichen Notata, Akten, Depeschen, Berichte etc. aufbewahrt und erhalten: wie denn auch sein Memoire an König Philipp (Pol. X, 9, 3) theilweise ohne Zweifel aus diesen seinen Aufzeichnungen hervorgegangen ist. Vgl. hierzu über die gleichartigen Aufzeichnungen Alexanders Droysen, Gesch. Alex. 2. Aufl. 382 ff. Wenn schon 120 Jahre früher Alexander mit seinem Hofe und Stabe in so ausgedehnter Weise, wie hier mit vollstem Rechte angenommen wird, alle einzelnen Geschäfte und Kriegsoperationen durch schriftliche Niederzeichnungen verfolgte und fixierte, so dürfen wir für Scipio, von dem sein politischer Gegner Fabius die treffende Schilderung entwirft, cum pallio crepidisque inambulare in gymnasio, libellis eum palaestraeque operam dare, unzweifelhaft dasselbe annehmen.

Es scheint aber, als ob diese Aufzeichnungen des Scipio, die wohl ein sehr werthvolles Material zur Geschichte seiner Feldzüge enthielten, aber doch noch keine historia derselben selbst waren, schon lange vor Coelius eine wirklich kunstmässige Bearbeitung zu einer förmlichen historia der Feldzüge des Scipio erfahren hatten. Cicero sagt von dem Sohne des Africanus maior und Adoptivvater des Africanus minor, dass er, si corpore valuisset, inprimis habitus esset disertus indicant cum oratiunculae tum historia quaedam Graeca scripta dulcisime Brut. 19, 77. Nach dem ziemlich durchgehend festgehaltenen Begriffe, den man mit historia verband, dass dieselbe mit denjenigen Thatsachen sich beschäftige, quae vel vidimus vel videre potuimus, wie es bei Serv. Aen. I, 373 heisst, oder dass apud veteres nemo historiam conscribebat nisi is, qui interfuisset et ea quae scribenda essent vidisset, Isid. orig. I, 40, 1, müssen wir annehmen, dass die historia quaedam Graeca scripta dulcissime des Scipio sich auf die eigene, oder auf eine kurz verflossene Zeit bezog. Der Verf. dieser historia selbst war nicht in der Lage, eigene Thaten zu beschreiben, da er die politische und militärische Laufbahn überhaupt nie betrat und jung starb. Nach Liv. XL, 42, 3 wurde er im J. 180 Augur, nach dem sehr wahrscheinlich auf ihn sich beziehenden bekannten elogium bekleidete er auch die Würde eines Flamen dialis. Wenn Scipio etwa um 180 eine Specialgeschichte aus der jüngsten Vergangenheit (historia) schrieb, deren Inhalt er nicht dem eigenen Leben hat entnehmen können, so spricht die höchste Wahrscheinlichkeit dafür, dass es die Thaten des Vaters waren, die ihm Anlass und Stoff zu seiner Arbeit boten. Scipio der Vater starb in der Verbannung, im Groll gegen seine Vaterstadt, der er nicht einmal seinen Leichnam gönnte. Wenn der Sohn vom politischen

Leben sich fern hielt und nur einige priesterliche Ehren annahm, dagegen als Schriftsteller thätig war, so musste ihm die Darstellung der Thaten seines Vaters gleichsam von selbst sich aufdrängen, um der Undankbarkeit der Stadt gegenüber die Verdienste jenes klar zu legen und zu zeigen, was dieselbe denn eigentlich ihm verdanke.

Bei der Stellung, die Coelius zu dem Kreise der Scipionen eingenommen haben muss, bei dem Streben desselben, alle, auch entfernte Quellen zu benutzen, kann es als selbstverständlich betrachtet werden, dass er diese historia des Scipio gelesen und ausgeschrieben hat; dass er wahrscheinlich auch die Aufzeichnungen des Africanus selbst, überhaupt das Archiv der Gens eingesehen und benutzt hat.

Coelius widmete sein Werk dem Laelius, Cic. or. 69, 299. Dieser Laelius, aufs engste mit Africanus minor befreundet, war der Sohn desjenigen Laelius, der, als der Vertraute, der Rathgeber und Helfer des älteren Africanus, in der zweiten Hälfte des Hannibalischen Krieges sehr bedeutend hervortritt, und auf dessen Auctorität sich auch Pol. X, 2 ff. wiederholt als auf eine sehr gewichtige und vertrauenerweckende beruft. Für mich steht es fest, dass der ältere Laelius, dem so oft von Scipio selbständige Aufgaben anvertraut waren, seine militärischen Tagebücher und Feldzugsacten gleichfalls später nicht vernichtet, sondern in seinem Archive aufbewahrt hat. Auch in sie ist dem Coelius zweifellos die Einsicht verstattet gewesen. Dazu kam aber, dass der jüngere Laelius aus den mündlichen Berichten des Vaters selbst eine lebendige Quelle für Coelius war, aus der er stets nach Bedarf und Belieben schöpfen konnte. Im Allgemeinen verweise ich, was diese Frage betrifft, auf meinen Aufsatz im Philolog. Bd. XXXVIII, Heft 3.

So sehen wir, dass dem Coelius für die Geschichte des zweiten Theils des Hannibalischen Krieges ein reichliches und ein ausgezeichnetes Material vorlag. Wie er dasselbe benutzt hat: darüber zu urtheilen fehlt uns fast jeder Anhalt. Die Angaben des Coelius betreffs der Einschiffung, Ueberfahrt und Landung Scipios in Africa (Fr. 39—41), die nicht auf das Werk des Scipio, sondern auf Ennius zurückgehen, wie wir sahen, beweisen noch nicht, dass Coelius nicht in vielen anderen Theilen, ja in dem ganzen Gange der Geschichtserzählung, sich vorzugsweise an die Aufzeichnungen des Scipio, d. h. an die Bearbeitung derselben in der historia seines Sohnes, hielt. Aber freilich, ein günstiges Vorurtheil können wir auch für den zweiten Theil des Coelianischen Werkes nicht mitbringen. Und wenn wir bei Liv. lesen (XXIX, 25, 1) in Bezug auf die von Scipio nach Africa eingeschifften Truppen, dass Coelius überhaupt abstinet numero, so wirft das ein noch weit bedenklicheres Licht auf seine Darstellung, als selbst die weiteren Angaben des Liv. von den volucres ad terram delapsae u. dgl., die man ihm als poetischen Schmuck schon erlauben könnte, wenn er daneben nur auch die eigentlichen historischen Data zu geben nicht verschmäht hätte. Die sonstigen Notizen, die aus dem

Werke des Coelius über den Aufenthalt Scipios in Africa angeführt werden, sind leider nicht geeignet, irgend ein sicheres Urtheil über Benutzung oder Nichtbenutzung der Scipionischen Aufzeichnungen, und die Art und Weise, wie er sie benutzt hat, zu ermöglichen. Doch werden wir später bei Betrachtung der Fragmente aus Buch VI. VII. erkennen, dass Coelius auch in diesem Theile seiner Geschichte, soweit man sehen kann, in hohem Grade durch die mündliche Tradition, resp. durch andere, weniger glaubwürdige Quellen sich hat beeinflussen lassen, und dass ihn speciell seine Vorliebe für die Romantik nur zu sehr dazu geführt hat, übertriebenen, unwahrscheinlichen, picanten Darstellungen, die er meistens nur der mündlichen Sage entnommen haben kann, Gehör zu schenken.

Fassen wir unser Urtheil über die Benutzung der Quellen von Seiten des Coelius zusammen, so ist es dieses. Coelius hat eine Reihe sehr bedeutender Quellen, alle, die überhaupt in Betrachtung kommen konnten und mussten, benutzt. Die Origines Catos, die Annalen des Fabius, die Specialgeschichte des Silen hat er nachweisbar sehr eingehend benutzt, resp. ausgeschrieben. Dazu kamen die Annalen des Ennius, denen er, namentlich für besonders wichtige, entscheidende, interessante Momente, die poetische Färbung entlehnt hat. Ferner hat er für die dem Kriege vorausgehende Zeit, von welcher er einen kurzen Ueberblick dem ersten Buch einleitend angefügt hatte, das Geschichtswerk des Philinus benutzt. Für die Thaten des Marcellus hat er ferner die laudatio, welche der Sohn desselben verfasst hatte, zu Rathe gezogen und ausgeschrieben. Dass er selbst so unbedeutende Werke, wie diejenigen des Chaereas und Sosylos, oder so specielle, wie die Memoiren des Cincius, eingesehen, ist, bei dem offenbar sehr ausgeprägten Bestreben, durch zahlreiche Quellen sein Wissen zu bereichern, vielleicht auch durch die Benutzung einer so umfangreichen Literatur zu glänzen und zu imponiren, wenigstens nicht unwahrscheinlich, wenn auch seine eigenen Worte über die von ihm benutzten Quellen, dass er aus denjenigen Schriftstellern geschöpft habe, qui veri arbitrantur, darauf hinzuweisen scheinen, dass er unter dem vorhandenen zahlreichen Geschichtsmateriale sehr wohl eine Scheidung zwischen dem, was ihm wahrheitsgemäss, und dem, was ihm unglaubwürdig erschien, zu machen wusste. Gekannt hat er unzweifelhaft Alles, was überhaupt über die Zeit des Hanni balischen Krieges geschrieben war, wenn er auch nicht Alles benutzte. So lässt sich eine Benutzung der Annales maximi nirgends nachweisen, obgleich dieselben, damals schon in letzter Redaction abgeschlossen, ein unter allen Umständen sehr wichtiges Material bieten konnten: Coelius scheint für die trockenen statistischen Angaben, die, wenigstens zum überwiegenden Theile, den Inhalt dieses officiellen Geschichtswerkes ausgemacht haben, keinen Sinn, für ihre Wichtigkeit kein Verständniss gehabt zu haben; und hat dieselben durch die lebendiger, anschaulicher gehaltenen Historien und Special-

schriften völlig genügend zu ersetzen gedacht, obgleich man ein sporadisches Einsehen derselben von Seiten des Coelius sehr wohl annehmen kann, oder muss. Zu diesen Quellen ist dann für den zweiten Theil des Geschichtswerkes des Coelius noch eine weitere Quelle hinzugekommen. Der unverhältnissmässige Umfang dieses zweiten Theiles, welcher den Thaten Scipios gewidmet war, weist uns schon mit Nothwendigkeit darauf hin, für denselben ganz besonders ausführliche Quellen anzunehmen. Wir haben diese in eigenhändigen Memoiren Scipios finden zu müssen geglaubt, welche von seinem Sohne zu einer wirklichen historia verarbeitet waren. Ergänzend traten wahrscheinlich Aufzeichnungen des Laelius hinzu.

Alle diese Quellen hat Coelius — für die meisten, sahen wir, ist dieses bestimmt bezeugt — eingehend benutzt. Die übrigen Vorgänger des Coelius lasse ich dagegen ganz unberücksichtigt, weil hier keine besonderen Indicien für ihre Benutzung vorhanden sind: so das vierte Buch des ersten Antiquars Roms, des Cassius Hemina; sodann das Werk des Piso, der vielleicht zwei Bücher der Darstellung des Hannibalischen Krieges widmete. Denn da das Zeitverhältniss dieses, wenigstens der Publication seines Werkes, in Beziehung zu Coelius ganz unsicher ist; und da Piso ferner keine anderen Quellen im Allgemeinen hat benutzen können, als Coelius auch, so darf man, selbst wenn des Piso Werk dem Coelius vor der Herausgabe des seinigen noch bekannt geworden wäre, annehmen, dass dasselbe jedenfalls ohne Einfluss auf diesen geblieben ist. Die hohe Bedeutung wenigstens, welche L. Keller, der zweite punische Krieg und seine Quellen Marburg, 1875 diesem Annalisten zuerkannt hat, kann ich in keiner Weise als eine berechtigte oder auch nur mögliche einsehen. Noch weniger kann man von den übrigen Annalisten, die vor Coelius schrieben, eine Benutzung von Seiten des letzteren nachweisen, oder auch nur für wahrscheinlich halten.

3.

Indem ich jetzt zu den Fragmenten des ersten Buchs des Coelianischen Werks übergehe, betrachte ich zunächst einen Complex derselben, die, wie der erste Augenschein lehrt, meist Reden entlehnt, von H. Peter u. A. nicht richtig bezogen und erklärt scheinen.

Nach der Zerstörung Sagunts fanden im Römischen Senat lebhafte Debatten über die jetzt von Seiten der Römer zu ergreifenden Massregeln statt. Die Bruchstücke aus den im Senate gehaltenen Reden des L. Cornelius Lentulus und des Q. Fabius Maximus bei Dio und der kurze Bericht des Zon. ergänzen die ursprüngliche Darstellung Dios zu einem ziemlich klaren Bilde, und es ist selbstverständlich, dass wir es hier nicht mit Machwerken des Dio selbst zu thun haben, sondern dass die in ausführlichem Gedankengange mitgetheilten Reden des Lentulus und Fabius auf eine ältere Quelle, aus der Dio schöpfte, zurückzuführen sind. Ich halte an dem fest,

was schon Niebuhr in dieser Beziehung zu sehen glaubte, und wofür ich mich selbst an anderer Stelle ausgesprochen habe, dass wir als die Quelle des Dio das Werk des Fabius ansehen dürfen, den jener direct benutzt hat.

Es scheint nun allerdings die Annahme, die hier mitgetheilten Senatsverhandlungen seien in letzter Quelle aus Fabius geschöpft, dadurch widerlegt, dass Polyb III, 20 von derartigen Debatten überhaupt gar nichts wissen will. Οἱ δὲ Ῥωμαῖοι, sagt er, προσπεπτωκυίας αὐτοῖς ἤδη τῆς Ζακανθαίων ἁλώσεως οὐ μὰ Δία περὶ τοῦ πολέμου τότε διαβούλιον ἦγον καθάπερ ἔνιοι τῶν συγγραφέων φασὶ προσκατατάττοντες ἔτι καὶ τοὺς εἰς ἑκάτερα ῥηθέντας λόγους πάντων ἀτοπώτατον πρᾶγμα ποιοῦντες. Indem er dieser hier allgemein gehaltenen Polemik die specielle Adresse derselben in den Worten πρὸς μὲν οὖν τὰ τοιαῦτα τῶν συγγραμμάτων οἷα γράφει Χαιρέας καὶ Σωσύλος οὐδὲν ἂν δέοι λέγειν· οὐ γὰρ ἱστορίας ἀλλὰ κουρεακῆς καὶ πανδήμου λαλιᾶς ἔμοιγε δοκοῦσι τάξιν ἔχειν καὶ δύναμιν hinzufügt, scheint die Annahme unabweisbar, dass Fabius diese hier von Pol. auf Chaereas und Sosylos zurückgeführte Darstellung nicht gegeben hatte, da man sonst wohl erwarten dürfte, dass Polyb gerade den Fabius, eben weil dieser der wichtigste unter diesen drei Historikern war, als ihren Vertreter genannt hätte. Ich kann diesen Schluss nicht stringent finden. Der Grund, weshalb Polyb seine Polemik an die unbekannten Namen des Chaereas und Sosylus und nicht an den des Fabius knüpft, scheint mir nahe zu liegen. Die Darstellung des Fabius entsprach eben sehr wenig der durchaus tendenziösen Geschichtsauffassung, wie sie sich allmälig in Rom, namentlich in den Scipionenkreisen, gebildet hatte, und wie sie, als einer früheren geradezu entgegengesetzt, von Pol. III, 29, 1 ausdrücklich charakterisirt wird, zu deren Vertreter eben Pol. sich macht. Und wie Pol. im Anfang von Buch III wiederholt Gelegenheit nimmt, ausdrücklich und stillschweigend gegen des Fabius Darstellung zu polemisiren und dem entsprechend in Bezug auf die Beurtheilung von Fabius' Geschichtswerk sagt 9, 4: ἔνιοι γὰρ οὐκ ἐπὶ τὰ λεγόμενα συνεπιστήσαντες ἀλλ' ἐπ' αὐτὸν τὸν λέγοντα καὶ λαβόντες ἐν νῷ διότι κατὰ τοὺς καιροὺς ὁ γράφων γέγονε καὶ συνεδρίου μετεῖχε τῶν Ῥωμαίων πᾶν εὐθέως ἡγοῦνται τὸ λεγόμενον ὑπὸ τούτου πιστόν, so hat er hier einen andern Weg eingeschlagen, seinen Bericht, entgegen dem des Fabius, in seiner Glaubwürdigkeit zu heben, indem er einfach den Fabius unerwähnt lässt, seine Leser glauben macht, nur so unbedeutende Scribenten wie Sosylos und Chaereas seien die Vertreter und Verbreiter jenes albernen Geschwätzes. Es ist das nur die praktische Ausführung jenes Grundsatzes, den Pol. als massgebend für seine Historiographie hinstellt (III, 9, 5): ἐγὼ δὲ φημὶ μὲν δεῖν οὐκ ἐν μικρῷ προσλαμβάνεσθαι τὴν τοῦ συγγραφέως πίστιν, οὐκ αὐτοτελῆ δὲ κρίνειν, τὸ δὲ πλεῖον ἐξ αὐτῶν τῶν πραγμάτων ποιεῖσθαι τοὺς ἀναγιγνώσκοντας τὰς δοκιμασίας. So wohl-

berechtigt diese Forderung auf den ersten Blick erscheint, die πίςτις τοῦ ςυγγραφέως durch die πράγματα selbst zu controlliren und zu kritisiren, so ist doch fest zu halten, dass für Polyb diese πράγματα die sind, wie sie sich, zwei Generationen nachdem sie vorgefallen, unter dem Schleier subjectiver Voreingenommenheit und Befangenheit, zunächst den Kreisen, in denen Pol. verkehrte und aus denen er sein Wissen und seine Anschauungen schöpfte, sodann ihm selbst gestaltet hatten. Hätte er statt dessen die — durch nichts erschütterte und verdächtigte — πίςτις τοῦ ςυγγραφέως als allein massgebend anerkannt und befolgt und demnach diejenige Darstellung von den Ursachen, Veranlassungen und Anfängen des Hannibalischen Krieges gegeben, welche er bei Fabius fand: wir würden von den römisch-karthagischen Beziehungen bis in den Anfang des Hannibalischen Krieges ein klareres und treueres Bild besitzen.

Wir dürfen demnach den Umstand, dass Polyb als solche, die nach der Zerstörung Sagunts ein διαβούλιον des Römischen Senats kannten, indem sie zugleich τοὺς εἰς ἑκάτερα ῥηθέντας λόγους berichteten, nur Sosylus und Chaereas nennt, nicht als vollgenügenden Beweis dafür ansehen, dass nicht auch Fabius jene Senatsdebatten und die im Verlauf derselben gesprochenen Reden ihrem Hauptinhalte nach gab. Das διαβούλιον und die εἰς ἑκάτερα ῥηθέντες λόγοι liegen uns bei Dio-Zon. vor, und wollen wir nicht annehmen, dass die letzteren reine Phantasiestücke sind, so müssen, wie schon bemerkt, sie von Dio aus einer älteren Quelle geschöpft sein. Dass Dio sie nicht aus Sosylos oder Chaereas genommen hat, bedarf keines Beweises: wohl aber könnte man einen Augenblick versucht sein zu glauben, dass Dio, der auch sonst den Coelius benutzt hat, jene Reden des Fabius und Lentulus dem Werke des Coelius entnahm, dass dieser aber sie aus Chaereas oder Sosylus geschöpft hat: bei dem Bestreben des Coelius, Quellen jeder Art zur Benutzung heranzuziehen, konnte er auch die Werke dieser beiden Scribenten ausschreiben.

Dem steht nun aber der Inhalt jener Reden aufs bestimmteste entgegen, die so offenbar nicht nur rhetorische Machwerke sind, sondern den thatsächlichen Verhältnissen entnommen, dass wir einen Chaereas oder Sosylus, die diese Reden erfunden hätten, als Quelle bestimmt ablehnen müssen. Vergegenwärtigt man sich die Situation, wie sie sich nach der Eroberung Sagunts gestaltet hatte, so waren Debatten und Reden der Art, wie sie Dio hat, natürlich und geradezu geboten. Hatten die Römer die Bitte der Saguntiner um Hülfe während der Belagerung abgelehnt, so war es doch nach der Eroberung Sagunts nun nicht so ohne weiteres selbstverständlich, dass Rom gegen Karthago einschritt. Und wenn Fabius nach der ausdrücklichen Angabe des Pol. III, 8 erzählt hatte, eine Gesandtschaft sei von Rom nach Karthago gegangen mit der Forderung ἢ τὸν Ἀννίβαν ἐκδιδόναι cφίcι τοὺc Καρχηδονίουc ἢ τὸν πόλεμον ἀναλαμβάνειν, so setzt diese Forderung doch wieder so nothwendig eine Erörterung der

ganzen Frage im römischen Senat voraus, dass die ganze Polemik des Pol. als eine wesentlich unmotivirte und unhaltbare angesehen werden muss. Die Verhandlungen im Senate zu Rom in jenem Zeitpunkte betreffs der Frage, ob mit der Zerstörung Sagunts ein Kriegsfall vorliege oder nicht, sind eine Thatsache und alle Polemik des Polyb kann dieselbe nicht aus der Welt schaffen.

Sehen wir uns aber darnach um, welcher Historiker diese Verhandlungen nach aller Wahrscheinlichkeit zuerst und am ausführlichsten gegeben hatte, so kann hier eigentlich allein Fabius in Betracht kommen. Fabius konnte die volle Wahrheit wissen — wie auch Polyb anzuerkennen gezwungen ist —, da er selbst als Senator den Verhandlungen beigewohnt hatte, in die sein grosser Ohm so entscheidend eingriff. Und wenn wir mit Recht als die Tendenz des letzten Theils des Fabianischen Werks den Nachweis erkennen dürfen, wie die Rettung des Vaterlandes allein dem Fabius Maximus zu verdanken sei, so war es selbstverständlich, geradezu nothwendig, dass Fabius diese Senatsverhandlungen, die klar und bestimmt die Politik seines Gentilen zeichnen, eingehend berichtete, die während derselben gehaltenen Reden wenigstens ihrem Gedankengange nach mittheilte. Denn hatte Fabius, wie wir noch sehen werden, auf die Furchtbarkeit des heraufbeschworenen Krieges hingewiesen, welcher Rom mit Existenzvernichtung bedrohe, so war ja diese Weissagung im vollsten Masse eingetroffen. Um so höher hob sich dem gegenüber die Bedeutung dieses Mannes, dessen Voraussicht klar und sicher sich verwirklicht hatte, und der nun schliesslich doch allein im Stande war, das vorhergesehene aber nicht herbeigeführte Unglück zu wenden. Im Allgemeinen aber muss darauf hingewiesen werden, dass die in diesen Verhandlungen uns entgegentretende Tendenz, den Krieg mit Karthago noch hinaus zu schieben, so durchaus mit der sonstigen Zauderpolitik des Fabius übereinstimmt, dass auch nach dieser Seite hin jene Verhandlungen innerlich völlig glaubwürdig erscheinen.

Ueber die Verhandlungen besitzen wir, wie schon angedeutet, die Fragmente Dios 55, 1—8, sowie einen Auszug bei Zon. VIII, 22, Dind. 236, 11 ff. Hierzu kommen nun noch einige Fragmente des Coelius, die, diesen Verhandlungen entnommen, sich ohne Schwierigkeiten denselben wieder einfügen lassen. Zu dem Zwecke wird es sich allerdings nicht vermeiden lassen, den Gedankengang der Reden bei Dio-Zon. etwas eingehender zu prüfen und zu zerlegen, um diejenigen Stellen zu finden, in die die Coelianischen Fragmente, die durchgehend nur in wenigen Worten erhalten sind, hineinpassen. Und mag auch hier wieder das eine oder andere Fragment in seiner Beziehung zweifelhaft bleiben, so wird sich das Gesammtergebniss, dass dieser Complex von Fragmenten den angegebenen Inhalt hat, nicht abweisen lassen. Ergibt sich aber eine Zusammengehörigkeit der Coelianischen Fragmente und der Darstellung des Dio, so ist auch die Annahme einer gemeinsamen Quelle für Beide unabweislich. Un-

möglich ist es hier nicht, wie ich schon bemerkt habe, anzunehmen, dass Dio seinen Bericht aus Coelius geschöpft hat — und dafür entscheidet sich Herm. Ackermann, Untersuchungen zur Geschichte der Barciden. Rostock 1876. S. 103 —, während dieser denselben direct dem Fabius entlehnt haben muss. Ich habe mich aber von der Abhängigkeit des Dio von dem Werke des Coelius — wenigstens in diesen Theilen — nicht überzeugen können und nehme für beide ein directes Schöpfen aus der Originalquelle an: schon der Umstand spricht hierfür, dass die Coelianischen Fragmente, so genau sie sich im Allgemeinen an den Gedankengang der Reden, wie derselbe aus Dio erkennbar ist, anschliessen, speciell dem Wortlaute nach fast nirgends eine völlige Uebereinstimmung mit denselben zu erkennen geben.

Aus Zonaras' Worten, der nur kurz das Thatsächliche aus den geführten Reden mittheilt, kann man über den weiteren Inhalt und Gedankengang dieser nichts näheres ersehen; wol aber haben uns die Mai'schen Excerpte manche Bruchstücke wörtlich übermittelt. Sehen wir zunächst von der ersten Sentenz, wie sie sich bei Dio Fr. 55, 1ª findet ὅτι ἡ μὲν εἰρήνη καὶ πορίζει χρήματα καὶ φυλάσσει, ὁ δὲ δὴ πόλεμος καὶ ἀναλίσκει καὶ διαφθείρει ab, so enthalten Dio Fr. 55, 1ᵇ. 2. 3. (Dind. I, pag. 86) die Rede des Lentulus, Fr. 55, 4—8 die des Fabius. Jene finden sich bei Mai pag. 188, diese ib. 189, wozu dann noch die aus dem Florilegium Vaticanum entnommenen kommen, welche Mai seinen Excerpten περὶ γνωμῶν, da wo ihre historische Beziehung erkennbar war, eingefügt hat. Die hierher gehörigen Excerpte stehen in der Hdschr. pag. 157 und 103, was deshalb nicht auffallend ist, weil jene moralischen Wahrheiten inhaltlich angeordnet waren. Das erste dieser drei Bruchstücke wird dadurch bestimmt, dass es auch in dem die Excerpte περὶ γνωμῶν enthaltenden Palimpsest und zwar zwischen den Reden des Lentulus und Fabius steht; das zweite dadurch, dass der Anfang desselben sich gleichfalls dort befindet; das dritte endlich dadurch, dass es mit dem zweiten eng zusammensteht und inhaltlich durchaus hierher passt. Wir dürfen also der Anordnung Dindorfs mit Sicherheit folgen.

Lassen wir, wie schon bemerkt, Fr. 55, 1ª ausser Betracht, von dem sich nicht erkennen lässt, ob es eine Bemerkung des Schriftstellers selbst ist, oder ob es einer anderen für den Frieden plädirenden Rede, die der des Lentulus dann vorherging, angehört, oder ob es endlich den Worten des Lentulus selbst entnommen ist, der vielleicht mit jenem Satze seine Rede begann, um im Anschluss daran zu erweisen, dass derselbe nur eine relative Gültigkeit habe, hier in diesem Specialfalle wenigstens durchaus nicht zutreffe: die Worte 55, 1ᵇ ὅτι πέφυκε πᾶν τὸ ἀνθρώπειον δεσπόζειν τε ἐπιθυμεῖν τῶν ὑπεικόντων καὶ τῇ παρὰ τῆς τύχης ῥοπῇ κατὰ τῶν ἐθελοδουλούντων χρῆσθαι sprechen unzweifelhaft die Mahnung aus, es liege in der menschlichen Natur — und auch die Karthager würden dem entsprechend handeln —, dass jedes Weichen das Begehren

wachrufe, dem Weichenden seine Macht zu zeigen und gegen den sich Fügenden dieselbe geltend zu machen. Lentulus fasste das Nachgeben Roms, wie es von der Friedenspartei befürwortet wurde, als ein ἐθελοδουλεῖν auf und drohte, mit jedem Schritte, den Rom zurückgehe, werde Hannibal rücksichtsloser seine Macht, seine Ansprüche geltend machen. Die folgenden Worte Fr. 55, 2 darf man sich durch Dindorfs Anordnung nicht verleiten lassen als — bis auf zwei oder drei kleine Lücken, die Dindorf notirt hat — correct aufzufassen. So ist namentlich das οἵ τε im Anfange unsicher und es folgt nach Mais ausdrücklicher Angabe eine Lücke, wie überhaupt nach Herwerdens Versicherung das Ganze äusserst verwischt ist. Lassen wir deshalb die Anfangsworte ἀλλ' ἡμῖν οἵ τε ausser Betracht, so besagen die Worte εἰδότες αὐτὰ καὶ πεπειραμένοι αὐτῶν ἐξαρκεῖν ὑμῖν πρὸς ἀσφάλειαν τήν τε ἐπιείκειαν καὶ τὴν φιλανθρωπίαν νομίζετε, dass die Gegner (die Friedenspartei) gegen ihre eigene Erfahrung, die sie eines Bessern hätte belehren sollen, der Meinung sind, Nachgiebigkeit und Humanität gewährten genügende Sicherheit gegen die Anmassungen der Karthager. Καὶ ὅσα ἄν, heisst es weiter, ἢ λαθόντες ἢ ἐξαπατήσαντες ἡμᾶς καὶ κομισάμενοι.... (in dieser Lücke ist ein Verb des Schädigens ausgefallen, das Subj. die Karthager), τίθεσθαι μήτε παρορμᾶσθαι μήτε προσαλλάττεσθαι μήτε ἀμύνασθαι, d. h.: ihr (wieder an die Friedenspartei gewandt) haltet es für recht und billig, das was die Karthager uns, sei es offen, sei es geheim, geschädigt haben, nicht zu vergelten und nicht abzuwehren. Der folgende wieder lückenhafte Satz καὶ μέντοι καὶ ὅτε οὐδέπω.... λογίσασθαι τοῦθ' ὅτι τὰ τοιαῦτα πρὸς μὲν ἀλλήλους ὀρθῶς ὑμῖν ἔχει ποιεῖν, πρὸς δὲ Καρχηδονίους ἀνθρωπίνως καὶ καλῶς enthält den Gedanken, dass die Wiedervergeltung, die Rache unter Bürgern allerdings nicht recht, dass sie aber den Karthagern — als Feinden — gegenüber echt menschlich und schön sei, da, wie der Schluss des Fragm. 1 sagt, den Feinden gegenüber nur die Rücksicht auf die Sicherheit des Staates in Betracht kommen könne. Die allgemeine Sentenz 55, 3 schloss vielleicht die Rede des Lentulus.

Dem gegenüber geht die Rede des Fabius davon aus, dass jede menschliche That vor der Ausführung der Ueberlegung bedarf: καὶ μέντοι, fügt der Redner hinzu, καὶ ἐκεῖνο τίς οὐκ οἶδεν, ὅτι τὸ μὲν ἐπιτιμῆσαί τι καὶ κατηγορῆσαί τινων προσπολεμησάντων ποτὲ ἡμῖν ῥᾷστόν που καὶ παντός ἐστι, τὸ δ' αὖ τῇ πόλει συμφέρον οὐ πρὸς ὀργὴν ὧν πεποιήκασί τινες, ἀλλὰ πρὸς τὸ χρήσιμον αὐτῆς εἰπεῖν τῇ τοῦ συμβούλου τάξει προσήκει, woran sich sodann die Aufforderung schliesst, Lentulus solle in diesem bestimmten Falle nicht auf Erregung der Hörer ausgehen, sondern den Beweis liefern, dass der Beginn des Krieges für den Staat vortheilhaft sei.

In diese Mahnung des Fabius an Lentulus, nicht auf Erregung der Leidenschaften seiner Zuhörer auszugehen und dieselben so zu

unüberlegtem Beginn eines schweren Krieges zu reizen, glaube ich die Worte des Coelius Fr. 5 einfügen zu dürfen: tantum bellum suscitare conari adversarios contra bellosum genus, die inhaltlich durchaus mit jenen Worten des Fabius μὴ παρόξυνε πρότερον ἡμᾶς ὦ Λέντουλε μηδ' ἀνάπειθε πολεμῆσαι πρὶν ὅτι καὶ συνοίσει τοῦθ' ἡμῖν ἐπιδεῖξαι übereinstimmen. An und für sich freilich kann man nichts dagegen einwenden, wenn Nanta und Weissenborn dieses Fragment des Coelius in der Rede des Hanno bei Liv. XXI, 10, 3 wieder erkennen wollen (obtestans ne Romanum cum Saguntino suscitarent bellum). Mir ist dieses aber aus dem Grunde unwahrscheinlich, weil einmal eine Reihe anderer Coelianischer Fragmente mit Nothwendigkeit auf die Rede des Fabius zu beziehen ist, kein weiteres dagegen auf die Rede eines Karthagers; sodann und hauptsächlich, weil es mir mehr als wahrscheinlich, dass die von Liv. a. O. überlieferte Rede annalistisches Machwerk ist und einem der späteren Annalisten (Valerius) angehört. Denn dass diese Rede des Hanno auf dem Grunde einer völlig unhistorischen, gefälschten Geschichtsdarstellung construirt ist, da die Gesandtschaft des Valerius auf keinen Fall die Frage der Auslieferung Hannibals zur Erörterung gebracht hat; dass wir es hier vielmehr mit einer Fälschung, wahrscheinlich des Valerius Antias zu thun haben, habe ich an anderer Stelle (Rom u. Karthago S. 200 ff.) nachzuweisen gesucht. So gewiss aber Coelius nicht aus Valerius geschöpft hat, so unannehmbar ist es auch, Coel. Fr. 5 in dieser angeblichen Rede des Hanno suchen zu wollen. Wie eine Reihe anderer noch zu betrachtender Fragmente des Coelius ist auch dieses der Rede des Fabius entlehnt.

Die Worte des Fabius, die wir eben betrachtet haben und die in dem Satze sich schliesslich zusammenfassen ἀλλὰ πρὸς τὸ χρήσιμον αὐτῆς εἰπεῖν τῇ τοῦ συμβούλου τάξει προσήκει, besagen, dass es für den Staat durchaus nicht vortheilhaft sei, den Krieg zu beginnen: wir dürfen sie als das Thema einer längeren Darlegung ansehen, aus der uns deshalb fast Nichts erhalten ist, weil die Epitome eben nur auf die Mittheilung der γνῶμαι sich beschränkt, alles Thatsächliche, alle historischen, juristischen etc. Deductionen weglässt. Nur fr. 55, 6. 7 (Dio) sind uns aus diesem Theile der Rede enthalten. Wenn in fr. 6 auf die günstige Einwirkung von Unglücksfällen auf die Besinnung, die Ueberlegung des Menschen hingewiesen wird; wenn es sodann 7 heisst φυλάξασθαι χρὴ μὴ καὶ αὖθίς τι τῶν ὁμοίων παθεῖν — denn das sei der einzige Nutzen den man aus dem Unglücke ziehen könne — und hinzugefügt wird: αἱ μὲν γὰρ εὐπραγίαι σφάλλουσιν ἔστιν ὅτε τοὺς ἀπερισκέπτως τι δι' αὐτὰς ἐλπίσαντας ὡς καὶ αὖθις κρατήσοντας, τὰ δὲ δὴ πταίσματα ἀναγκάζει πάντα τινὰ ἐξ αὐτῶν ὧν πεπείραται καὶ τοῦ μέλλοντος ἀσφαλῶς προορᾶσθαι: so ist klar, dass nur Eine Beziehung dieser Worte, die auf den ersten punischen Krieg, möglich ist. Jener längste Krieg, den die Republik je geführt hatte, war trotz des

schliesslich glücklichen Ausgangs reich an Unglücksfällen, wie kein anderer. Schlagend sind hierfür die Worte αἱ μὲν γὰρ εὐπραγίαι σφάλλουσιν ἔστιν ὅτε τοὺς ἀπερισκέπτως τι δι' αὐτὰς ἐλπίσαντας ὡς αὖθις κρατήσοντας, die nur so übersetzt werden können: glückliche Zufälle täuschen bisweilen diejenigen, welche eben auf Grund dieser glücklichen Zufälle die Hoffnung auf abermaligen Sieg gefasst haben. Hierin liegt zunächst ausgesprochen, dass das Beispiel, welches Fabius seinen Hörern vorführt, ein Krieg ist der keine Glücksfälle aufzuweisen hat, eben weil ja umgekehrt auf die Unglücksfälle hingewiesen wird, die man erlitten und aus denen man Belehrung ziehen soll; dass aber anderseits jener beispielsweise angeführte Krieg doch siegreich geendet hat (αὖθις κρατης.). Es passt dieses, wie bemerkt, ausschliesslich auf den ersten punischen Krieg, den Fabius also den Kriegslustigen zur Warnung vorhielt.

Hierher gehört nun Coel. fr. 7: cum iure sine periculo bellum geri poteratur, welche Worte auf den ersten punischen Krieg zu beziehen sind. Man könnte vielleicht meinen, der Gedanke, jener Krieg sei sine periculo geführt, widerspreche dem eben angeführten; aber das ist nicht der Fall. In wirkliche Gefahr ist Roms Existenz im ersten punischen Kriege niemals gekommen und wenn die Römer sich hätten dazu entschliessen wollen, den Frieden mit Karthago auf Grund des status quo ante abzuschliessen, so hätten sie das in jedem Momente des Kriegs erlangen können. Daher ist der Ausdruck sine periculo durchaus gerechtfertigt. Fabius bringt dem Senate in Erinnerung, wie der erste Krieg, obgleich ohne Gefahr für die Existenz der Republik, fast ein Vierteljahrhundert dauernd eine unendliche Fülle von Wunden dem Staate und den Einzelnen geschlagen habe; er hat sodann — denn selbstverständlich hat jene Analogie nur Sinn, wenn er sie auf den nun von der Kriegspartei heraufbeschworenen zweiten Krieg anwandte — ausgeführt, wie dieser kommende Krieg ein Existenzkrieg sei und daher summum periculum mit sich bringe, weshalb aus dem Unglück des ersten Krieges, der noch dazu cum iure geführt wurde, ein Schluss auf die Furchtbarkeit des zu erwartenden Kampfs zu ziehen sei. Dass dieses Fragm. des Coelius in die Rede eines Karthagers nicht passt, ist klar: die Berufung auf den ersten punischen Krieg — denn die Beziehung auf diesen scheint mir unter allen Umständen festzuhalten — als sine periculo geführt, obgleich sein Ende der Verlust Siciliens war, wäre im Munde eines Karthagers nichts weniger als passend gewesen.

Ich verweise in diesen ersten Theil der Rede des Fabius, welcher das Thema τὸ — τῇ πόλει συμφέρον, τὸ χρήσιμον des in Frage stehenden Krieges behandelte, auch Coel. fr. 8: qui intelligunt quae fiant dissentiuntur, obgleich diese Beziehung allerdings zweifelhaft bleiben muss. Bekanntlich rieth Lentulus in seiner Rede, ein römisches Heer nach Spanien, ein zweites zum directen Angriff gegen

Karthago nach Africa zu entsenden. Und in der That: wäre es den Römern gelungen, Hannibal in Spanien fest- und dort den Krieg nur hinzuhalten, so bot eine Landung in Africa die glücklichsten Chancen. Die raschen Erfolge des Regulus 256, der nur durch die unvernünftige Schwächung seines Heeres ins Unglück geführt wurde, die Erfolge Scipios daselbst 203. 202 machen es durchaus nicht unwahrscheinlich, dass Karthago nicht lange einem Stosse des Feindes, in seinem eigenen Lande geführt, widerstanden hätte. Selbstverständlich hatte Lentulus seinen durchaus richtigen wenn auch kühnen Rath mit der Aussicht geschlossen, der Feind werde dann nicht lange widerstehen, der Krieg schnell beendet sein. So sicher dieses anzunehmen ist, so unzweifelhaft ist Fabius in seiner Rede auf eine Widerlegung dieser Ansichten eingegangen, von der wir wieder deshalb nichts mehr in den Fragmenten finden, weil hier thatsächliche Angaben, nicht blosse γνῶμαι in Betracht kamen. Die Worte qui intelligunt quae fiant dessentiuntur sagen, dass Alle, welche ein Verständniss, eine richtige Einsicht in den zu erwartenden Gang der Dinge haben, mit den sanguinischen Hoffnungen des Lentulus nicht übereinstimmen können. Diesen Worten ist dann vielleicht auch fragm. 16 anzuschliessen: illis facilius est bellum tractare (hoc est diu trahere). Fabius mochte den Gedanken entwickeln, dass Karthago vermöge seiner reichen finanziellen Quellen immer neue Söldnerschaaren anwerben könne, während jede Schlappe der Römer eine Schwächung der eigenen Volkskraft sei; und ferner: dass zur Niederwerfung Karthagos die völlige Eroberung von Spanien nothwendig sei, wo die Hauptmacht des Feindes stehe und zugleich die Quelle seiner Mittel sei. Das waren durchaus richtige Gesichtspuncte, wenn sie auch nur einseitig sind: aber selbstverständlich hat Fabius dieselben zur Begründung seiner Ansichten in ihrer vollen Stärke hervorgehoben.

Behandeln die bislang betrachteten Fragmente des Dio das Thema des χρήσιμον des Kriegs, so müssen wir aus dem letzten Fragmente (55, 8) noch auf einen zweiten Theil der Rede des Fabius schliessen, welcher die Rechtsfrage erörterte. Das Fragm. lautet: ὅτι οὐκ ἔστι σμικρὸν οὔτε πρὸς τὴν παρὰ τῶν θεῶν εὔνοιαν οὔτε πρὸς τὴν παρὰ τῶν ἀνθρώπων εὐδοξίαν τὸ μὴ δοκεῖν πολεμοποιεῖν, ἀλλ᾽ ἀναγκάζεσθαι τοὺς ὑπάρξαντας ἀμύνασθαι. Fabius betrachtete demnach den Krieg, wie ihn Lentulus wollte, als einen Angriffskrieg, der immer etwas ungerechtes an sich trägt, als einen Krieg, der dem Beginnenden die Gnade der Götter und die Sympathieen der Menschen abwendig machen müsse. Fabius hat zu dem Zwecke unzweifelhaft auseinandergesetzt, dass das Handeln der Karthager in keinem Puncte vertragswidrig sei und dass Rom daher durchaus kein Recht habe, den Fortschritten Hannibals in Spanien entgegenzutreten. In diesen Zusammenhang gehören offenbar Coel. fr. 6 und 3. Wenn es dort heisst: qui cum is (d. h. mit den Kar-

thagern) ita foedus icistis, so ist dieses ein Hinweis auf den Frieden des Catulus. Fabius sagt: der Friede vom J. 241 ist so formuliert abgeschlossen, dass den Karthagern völlig freier Spielraum in Spanien, an welches damals noch kein Mensch dachte, rechtlich zugesteht. Wenn H. Peter die Worte einer Rede des Karthagers Hanno zuweisen will, so ist dagegen zu erinnern, dass Livius durchgängig, soviel ich sehe, bei den zwischen Rom und Karthago geschlossenen Verträgen, wie es den thatsächlichen Verhältnissen ja auch entsprach, die Römer als die Abschliessenden bezeichnet, und dass daher schon in den Worten icistis selbst enthalten liegt, dass das Subject die Römer sind.

Die Worte des Fragm. 3 sodann: neque ipsi eos alii modi esse atque Amilcar dixit ostendere possunt aliter besagen in einfacher Uebersetzung: die Kriegspartei (ipsi) kann in nichts den Beweis liefern, dass das Verhalten der Karthager (in Spanien) ein anderes sei, als Hamilkar bestimmt erklärt hat. Diese Erklärung des Hamilkar geschah (vgl. Rom u. Karthago S. 77 ff.) der römischen Gesandtschaft im J. 231 gegenüber, die nach Spanien ἐπὶ κατασκοπῇ gekommen war, und bestand in der Versicherung, dass Karthago nur zu dem Zwecke Krieg führe, um seinen Verpflichtungen gegen Rom nachzukommen, der er selbstverständlich sodann die Erklärung hinzugefügt haben wird, dass alle Eroberungen durchaus keine offensive Tendenz hätten. Dem entsprechen jene Worte des Fabius, die in den Eroberungen der Karthager, durchaus den Versicherungen Hamilkars entsprechend, keine Beunruhigung für Rom sehen können oder wollen.

Dem Schlusssatze endlich der Rede des Fabius, in welchem er sein Votum formulierte und die nach seiner Ansicht zu fordernde Genugthuung aussprach, weise ich die Worte Coel. fr. 23 zu: commodum est, satis videtur, wozu Charisius mit Paulus bemerkt, dass satis hier gleich aequum (par et aequum) sei. Die Worte enthalten also einen asyndetisch zusammengestellten Gegensatz „es ist einerseits vortheilhaft, anderseits billig“, und dienen daher sehr passend zur Formulierung der gemässigten vermittelnden Forderung, als deren Vertreter Fabius spricht. Sehr wahrscheinlich bezog sich diese speciell auf das hernach auch durchgesetzte Verlangen der Auslieferung Hannibals.

Finden demnach verschiedene Fragmente des Coelius ohne Zwang ihre Stellung in dem Berichte über die Senatsverhandlungen nach Zerstörung Sagunts, so werden wir danach die von H. Peter gemachte Anordnung der betr. Fragmente zu ändern haben. Was die mit den eben behandelten eng zusammenhängenden fr. 4 und 10 betrifft, die gleichfalls unzweifelhaft ziemlich im Anfange des Werks gestanden haben müssen, so ist zunächst zu bemerken, dass fr. 10 am natürlichsten dahin gesetzt wird, wo die erste Erwähnung Sagunts stattfand, wenn dieser von Paulus notirte Genitiv (Saguntino-

rum) selbstverständlich auch später vorkommen konnte. Fragm. 4 (antequam Barcha perierat alii rei causa in Africam missus) sodann bezieht sich unzweifelhaft auf die Sendung des Hasdrubal während des Obercommandos Hamilkars nach Africa (vgl. Diod. XXXV, 14, 32 ff.); auch hierin also folgte Coelius, wie es scheint, dem Fabius (Rom u. Karthago S. 119 ff.).

Vor alle die eben behandelten Fragmente gehört schliesslich noch fr. 58: delinquere frumentum, Sardiniam hostes tenere, wenn man auch auf völlige Sicherheit hier verzichten muss. War Sardinien bis in die Zeit des Söldnerkrieges in ungestörtem Besitze Karthagos, seit 238 aber in eben so ungestörtem Besitze Roms, so scheinen jene Worte Sardiniam hostes tenere gleichsam von selbst in die Zeit des Söldnerkriegs zu weisen, wo das Besitzverhältniss ein anderes wurde. Es stimmt nun der Inhalt dieser Worte delinquere frumentum, Sardiniam hostes tenere, so kurz derselbe gefasst ist, wesentlich durchaus überein mit Pol. I, 82, 6. 7, der den Söldnerkrieg erzählend die Noth Karthagos so schildert: ἅμα δὲ τούτοις καὶ τὰς παρακομιζομένας ἀγορὰς ἐκ τῶν παρ' αὐτοῖς καλουμένων Ἐμπορίων ἐφ' αἷς εἶχον τὰς μεγίστας ἐλπίδας περί τε τῆς τροφῆς καὶ τῶν ἄλλων ἐπιτηδείων διαφθαρῆναι συνέβη κατὰ θάλατταν ὁλοσχερῶς ὑπὸ χειμῶνος. Entspricht diese Schilderung den ersten Worten des Coelianischen Fragments delinquere frumentum, so findet der zweite Theil desselben Sardiniam hostes tenere in dem unmittelbar dem ersten Satze des Pol. sich anschliessenden τὰ δὲ κατὰ τὴν Σαρδόνα καθάπερ ἐπάνω προεῖπον ἐτύγχανον ἀπηλλοτριωμένα μεγάλας αὐτοῖς ἀεί ποτε χρείας παρεχομένης τῆς νήσου ταύτης κατὰ τὰς περιστάσεις seinen umschreibenden Ausdruck. Mir scheinen übrigens die Infinitive tenere, delinquere als Inf. hist. aufgefasst werden zu müssen, die hier sehr passend sein würden, vgl. Holtze, synt. prisc. scr. lat. II, 29—31; ausser den daselbst angeführten Beispielen vgl. z. B. noch Cato fr. 79.

Wenn man gemeint hat, das Fragment, welches ohne genauere Angabe überliefert im Verlauf der gesammten Darstellung des Coelius seinen Platz gehabt haben kann, werde doch passender in einen späteren Theil des Werks verwiesen, so wird man sich bei näherer Erwägung davon überzeugen müssen, dass keine andere geeignete Stelle für dasselbe sich ausfindig machen lässt. Wölfflins Verweisung der Worte (Antioch. u. Coel. S. 33) in die Rede eines gegen den Krieg votirender Karthagers erweist sich deshalb als unmöglich, weil der erste Theil dieser Angabe delinquere frumentum in jenem Momente durchaus nicht der Wahrheit entsprochen haben würde, da das delinquere nicht einen beginnenden und für die Zukunft zu erwartenden Mangel, sondern einen vorhandenen bedeutet, vgl. Serv. ad Aen. IV, 390. Dieses delinquere frumentum würde nun allerdings für verschiedene Zeitpuncte des Krieges in Beziehung auf die Karthager passen: man könnte die Worte in die Rede Hanni-

bals verweisen — wie geschehen ist —, in der er die Nothwendigkeit Italien zu verlassen seinen Soldaten gegenüber begründete, vgl. Diod. XXVII, 12; man könnte auch an die Worte eines Karthagers (vielleicht des Hannibal selbst) denken, der für die Nothwendigkeit des Friedensschlusses eintrat, vgl. Liv. XXX, 37, 10: alle diese Beziehungen scheitern aber daran, dass es undenkbar ist, dass zu dieser Zeit der römische Besitz Sardiniens noch irgendwie von Seiten eines Karthagers sollte besonders hervorgehoben sein, da derselbe nun ein fast 40jähriger war. Der karthagische Ueberfall im J. 215 (Liv. XXIII, 40 f.), sowie die Plünderung eines kleinen Theils der Insel im J. 210 (Liv. XXVII, 6, 13 f.) hatten diesen Besitzstand so wenig erschüttert, dass kein Karthager gegen Ende des Krieges sich veranlasst fühlen konnte, jenen Verlust überhaupt noch in Rechnung zu ziehen, da es sich jetzt um ganz andere Verluste, die der Krieg drohte und brachte, handelte. Ich glaube deshalb die angenommene Beziehung der Worte aufrecht halten zu müssen.

Wie wir schon in Coel. fr. 32 eine äusserst prägnante Zusammenfassung einer längeren Darstellung seiner Quelle in wenige Worte sahen, so würde Coelius auch hier den längeren Bericht wahrscheinlich des Philinus, aus dem auch Pol. hier wohl schöpft, sehr geschickt in die wenigen Worte zusammenziehen. Können wir aus fr. 4 ersehen, dass Coelius überhaupt auf die Zeit zwischen dem ersten und zweiten punischen Kriege einging, wenn auch jedenfalls nur in ganz kurzem Umrisse, zeigen uns nicht minder die eingehends berichteten Senatsverhandlungen, dass Coelius sich nicht ausschliesslich auf den Krieg selbst beschränkte: so steht nichts im Wege anzunehmen, dass er auch den Söldnerkrieg mit wenigen Strichen seiner Darstellung einfügte. Ohne Zweifel diente Alles nur dazu, die Entwicklung, die allmälige Entstehung der Momente, die schliesslich zum Kriege führten, den Lesern klar zu machen und Coelius hat zu dem Zwecke den Söldnerkrieg, die Eroberungen der Karthager in Spanien und Africa, die diplomatischen Verhandlungen, die Stellung und die Debatten der verschiedenen Parteien in sein Werk aufgenommen, indem er sehr geschickt die eigentlich historische Erzählung von kriegerischen Ereignissen etc. auf ein Minimum des Umfangs beschränkte, dagegen die Verhandlungen und Beziehungen zwischen den beiden feindlichen Mächten eingehend darlegte, weil gerade aus ihnen die Ursachen und Veranlassungen des Kriegs sich vor Allem klar erkennen liessen.

Es bleibt uns hier noch ein Fragment des Coelius zu besprechen übrig, fr. 9: legati quo missi sunt veniunt dedicant mandata. Sehen wir uns zunächst die Gesandtschaften an, die in Beziehung zu diesem Fragmente stehen können, welches ausdrücklich als dem ersten Buche entnommen angegeben wird, so kann hier nur die des Valerius und die des Fabius in Betracht kommen. Denn dass Coelius hier von irgend einer obscuren, uns unbekannten Gesandtschaft

sprechen sollte, ist nicht anzunehmen. Auf die Gesandtschaft des Valerius passen die Worte des Coelius durchaus nicht: denn in quo missi sunt kann man von vorn herein nur an Ein Ziel denken, während jene Gesandtschaft ein doppeltes Ziel, Spanien und Karthago, hatte; und wollte man auch durch quo missi sunt ungenau dieses doppelte Ziel ausgedrückt sein lassen, so würde wieder das dedicant mandata schief sein, da dieses doch nur in Karthago geschah. Es bleibt also nur die zweite Gesandtschaft, die des Fabius übrig: in den Worten des Liv.: Fabius nihil ultra quam unum quod mandatum erat percunctatus Liv. (XXI, 18, 3), müsste man jene Worte des Caelius wieder suchen. Dagegen aber spricht, dass nach Livius' Darstellung eben von mandata nicht die Rede ist, da Fabius nichts anderes zu thun hatte, als den in Rom von den Comitien beschlossenen Krieg einfach zu erklären, weshalb Liv. auch durchaus sachgemäss sagt: nihil ultra quam unum quod mandatum erat. Denn Livius folgt hier der tendenziösen Darstellung des Valerius Antias, der von keinen Verhandlungen mehr wissen wollte, sondern den Krieg in Rom definitiv beschliessen liess, sodass Fabius nur die Kriegserklärung selbst überbrachte. Es passt daher das Fragment einzig und allein für die Gesandtschaft des Fabius und zwar in der Fassung, wie dieselbe zuerst und ursprünglich Fabius (bei Pol.) gegeben hatte, und wie sie, aus ihm schöpfend, direct oder indirect, Pol., Diod., App., Dio-Zon. und mehrere Epitomatoren haben. Vgl. die Worte des Fabius (Pol. III, 8, 8) ἤ τὸν Ἀννίβαν ἐκδιδόναι σφίσι τοὺς Καρχηδονίους ἤ τὸν πόλεμον ἀναλαμβάνειν; und des Pol. selbst (III, 20, 6 f.): πρεσβευτὰς ἑλόμενοι κατὰ σπουδὴν ἐξαπέστειλαν εἰς τὴς Καρχηδόνα, δύο προτείνοντες αὐτοῖς —· ἤ γὰρ τὸν στρατηγὸν Ἀννίβαν καὶ τοὺς μετ' αὐτοῦ συνέδρους ἐκδότους διδόναι Ῥωμαίοις ἀπήτουν ἤ προήγγελλον τὸν πόλεμον. Damit stimmt der Bericht des Diod. (XXV, 21), Dio (fr. 55, 9 f.), App. (Ιβ. 13) überein. Auch hier also weist die Fassung der Worte selbst mit Bestimmtheit darauf hin, dass Coelius sich an seine Vorlage, die hier nur Fabius gewesen sein kann, anschloss und jedenfalls nichts mit der Entstellung der Thatsachen gemein hat, die wir bei Livius finden und die dieser dem Valerius entnommen hat. Vgl. Rom u. Karthago S. 201.

Fassen wir die Ergebnisse dieser Betrachtung der Coelianischen Fragmente zusammen, so scheint es möglich, aus ihnen den äussern Umrissen nach ein Bild von diesem Theile des Werks zu entwerfen. Coelius hat einen kurzen Ueberblick über die Zeit zwischen dem ersten und zweiten punischen Kriege, neben Fabius wahrscheinlich aus Philinus schöpfend, gegeben; er hat sodann die Verhandlungen in Rom vor Ausbruch des Krieges und die an dieselben sich anknüpfenden Ereignisse im Anschluss an Fabius dargestellt, die Belagerung von Sagunt selbst dagegen, wie ich glaube annehmen zu dürfen, aus Silen eingefügt. Er hat dabei, soweit man aus den

wenigen Anzeichen zu schliessen sich erlauben darf, sehr eng an seine Vorlagen sich angeschlossen, indem er die historische Erzählung selbst, wie er sie in seinen Quellen fand, in kürzestem Auszuge mittheilte, Anderes dagegen, was ihm für seine Zwecke wichtiger schien, so namentlich die Reden im Senate, gleichfalls im engsten Anschluss an den Gedankengang und an den Wortlaut seiner Quelle mittheilte. Seine Darstellung dieser Zeit muss demnach als eine theils sehr verkürzte, theils frei bearbeitete Uebersetzung der Berichte namentlich des Philinus, Fabius und Silen betrachtet werden. Ich bemerke schliesslich noch, dass auch Ackermann in der oben angeführten eingehenden Untersuchung den Coelius im Anfange seines Werkes die Darstellung des Philinus und Fabius contaminieren lässt. S. 53 f.

4.

Ich gehe jetzt zur Betrachtung von Coel. Fr. 13—15 über, welche zusammengehörend sich auf den Alpenübergang Hannibals beziehen. Namentlich auf Fr. 14 gestützt glaubt Wölfflin (a. O. 47 ff.), in der Erzählung des Alpenübergangs bei Livius ein Stück erkennen und ausscheiden zu können, welches auf Coelius zurückgehen, und welches mit dem Berichte des Pol. contaminirt sein soll. Nachdem nämlich Liv. bis XXI, 31, 8 in einer Darstellung, deren Uebereinstimmung mit Pol. im Allgemeinen unverkennbar ist, den Hannibal bis ins Gebiet der Allobrogen geleitet hat, lässt er 31, 9 ff. ein Stück folgen, von dessen Inhalt sich Nichts bei Pol. findet, ja, das im entschiedensten Gegensatze zu diesem steht: dieses Stück soll Livius aus Coelius geschöpft haben. Prüfen wir daher dasselbe.

Nachdem Livius erzählt hat, dass Hannibal bis zum Einfluss der Isère in die Rhone gelangt sei und dort in der durch Isère, Rhone und Saône gebildeten Insula die Allobrogen in Thronstreitigkeiten begriffen angetroffen habe, führt er 31, 9 ff. fort: Sedatis Hannibal certaminibus Allobrogum quum iam Alpes peteret non recta regione iter instituit sed ad laevam in Tricastinos flexit. Diese Angabe, dass Hannibal von der Insula, oder auch nur von der Isère aus ad laevam flexit, muss sofort auffallen und befremden, da ein Linksabmarschiren ihn unmöglich zu seinem Ziele, den Alpen, führen konnte. Man hat nun verschiedentlich versucht, diese Worte ad laevam zu erklären und zu halten. Rauchenstein in seiner zweiten Abhandlung über den Alpenübergang Hannibals Aarau 1864 — die erste desselben Verf. und Inhalts kenne ich nicht — und Weissenborn z. d. St. haben im Allgemeinen übereinstimmend sie dahin erklärt, dass man Hannibal, der die Isère nicht überschritten, also die Insula nicht betreten habe, mit dem Heere nach Osten gewendet zu denken habe, in gerader Richtung auf sein Ziel, die Alpis Cottia; statt nun aber wirklich direct auf dieses Ziel los zu marschiren, habe er sich zunächst links, d. h. die Isère hinaufgewandt, um erst später sich wieder rechts, der Alpis

Cottia zu, zu halten. Diese Erklärung ist unmöglich. Die Annahme zunächst, Hannibal sei überhaupt nicht in das Gebiet der Insula gekommen, wird durch Livius selbst bestimmt widerlegt. Hannibal quartis castris ad Insulam pervenit, heisst es 31, 3, worin allerdings zunächst nur ausgesprochen ist, dass Hannibal bis unmittelbar an die Isère gekommen sei, wie man auch aus den folgenden Worten, wo von der Einmündung dieses Stroms in die Rhone die Rede ist, erkennen kann. Wenn aber sodann (5) hinzugesetzt wird: incolunt prope Allobroges, so kann das prope — ganz abgesehen davon, dass die Allobrogen notorisch in jener s. g. Insula sassen — doch nur heissen, dass sie nahe dem Einfluss der Isère in die Rhone, den Liv. soeben beschrieben hat, und jedenfalls innerhalb der Insula, bis zu welcher Hannibal quartis castris gelangt war, wohnen, wie es bei Pol. bestimmter heisst III, 49, 8: πρὸς ἣν (scl. τὴν καλουμένην νῆσον) ἀφικόμενος καὶ καταλαβὼν ἐν αὐτῇ δύο ἀδελφούς. Die folgenden Worte bei Liv. erklären nun ganz bestimmt, dass eben diese Allobrogen in innerem Hader begriffen waren: Allobroges, gens nulla Gallica gente inferior, tum discors erat — huius seditionis disceptatio cum ad Hannibalem reiecta esset arbiter regni factus — Sedatis certaminibus Allobrogum etc. — Wohnt also das Volk, welches an innern Zwistigkeiten leidet, innerhalb der Insula und ordnet Hannibal, zum Schiedsrichter gemacht, jene Streitigkeiten, so ist die nothwendige, weil selbstverständliche, Folge, dass Hannibal sich in der Insula eine Zeit lang aufgehalten hat. Liv. hat das Betreten der Insula, eben weil es aus dem ferneren Berichte sich von selbst ergibt, nicht weiter angegeben: hätte er aber gerade im Gegensatz zu seiner Quelle, die, wie der Bericht des Pol. zeigt, jedenfalls die Anwesenheit Hannibals auf der Insula (vgl. die Worte καταλαβὼν ἐν αὐτῇ a. O.) meldete, angeben wollen, Hannibal sei vor der Isère stehen geblieben, dann, denke ich, hätte er dieses doch wol deutlicher und bestimmter hervorgehoben und nicht mit Ausdrücken sich begnügt, deren Missverständniss nicht unmöglich, sondern geradezu nothwendig.

Wir müssen demnach unter allen Umständen daran festhalten, dass Liv. den Hannibal über die Isère gehen und sich einige Tage im Gebiete der Allobrogen aufhalten liess. Von einem Linksabmarschiren konnte aber hier nicht die Rede sein, da dasselbe ihn, selbst wenn wir die Erklärung Rauchensteins und Weissenborns beibehalten und etwa annehmen wollten, Hannibal sei noch eine Strecke am rechten Ufer der Isère hinauf und dann erst dieselbe abermals überschreitend direct auf die Alpis Cottia losmarschirt, auf keinen Fall ins Gebiet der Tricastini und Vocontii geführt hätte.

Erwägen wir nun aber, dass diese Erklärung des ad laevam, wie sie von Rauchenstein und Weissenborn gegeben wird, nur eine künstliche ist und dass wir von vornherein auf die Annahme hingewiesen sind, die Worte in Beziehung zu der bisherigen Richtung des Wegs, die nach Norden ging, zu setzen, so werden wir damit zu der,

wie mir scheint, allein möglichen Deutung der Worte geführt. Die Worte ad laevam weisen auf einen andern Ausgangspunkt des Marsches Hannibals, wo in der That ein Linksabmarschiren in die Richtung zu den Alpen führte. Die Worte sind nur zu verstehen, wenn wir sie als den Bericht desjenigen fassen, der den Hannibal sofort nach Ueberschreiten der Rhone an die Alpen, und zwar zur Alpis Cottia, marschiren liess. Das Gebiet der Tricastini wird von Ptolem. so beschrieben, dass es, östlicher als das an die Rhone stossende der Segalanni, die Hauptstadt Noviomagus umfasste. Ging Hannibal, wie Kiepert annimmt, bai Arausio über die Rhone, so musste er das unmittelbar bis dahin sich erstreckende Gebiet der Tricastini berühren, um sodann per extremam oram Vocontiorum, d. h. durch den südlichsten Theil dieser Landschaft, in das Land der Tricorier und von da zur Alpis Cottia zu gelangen. Mit Nothwendigkeit sind wir also darauf hingewiesen, dieses Stück 31, 9 ff. von der vorhergehenden Schilderung vollständig zu trennen und es einem besondern Vf. zuzuweisen, aus dem es Liv. abgeschrieben hat, um es mit dem aus einer andern Quelle entlehnten Stücke (—31, 8) zu vereinigen. Der Vf. dieses Stücks liess Hannibal bis zur Rhone marschiren und sich dann — statt direct auf die Alpen, die Alpes maritimae, loszumarschiren — mehr links wenden zur Alpis Cottia; während der Vf. des Stücks Liv. 31, 1—8 und des dem Pol. zu Grunde liegenden Berichts den Hannibal die Rhone hinauf in und durch die Insula marschiren liess. Beide Berichte ergänzen sich also nicht gegenseitig, sondern schliessen sich geradezu aus, indem das zweite wieder auf denselben Ausgangspunkt zurückgeht, von welchem das erste schon 31, 8 ausgegangen ist. Und es ist ein gänzlich unkritisches Verfahren des Liv., wenn er zunächst der einen Quelle den einen, sodann der andern den andern Bericht entnimmt und sie einfach an einander fügt. Ohne Zweifel ist er des Glaubens gewesen, dass die in seiner zweiten Quelle vorkommenden Namen, die die erste überhaupt nicht gehabt haben kann, eine Ergänzung jener geben und hat jene durch diese nach seiner Meinung sehr schätzbaren Notizen bereichern zu können geglaubt. Ich komme hernach noch einmal auf dieses Stück zurück; zunächst müssen wir ein anderes kurz betrachten.

Die Worte Liv. 38, 5 (Hannibalem) triginta sex millia hominum — amisisse [e] Taurinis ne Galli proxima gens erat in Italiam degressum sind von Madvig dahin emendirt und erklärt, dass die Worte — amisisse einen ersten Satz abschliessen, während der zweite lautet: Taurini Semigalli proxima gens erat in Italiam degresso. Diese Emendation und Construction der Worte ist entschieden richtig. Der ganze Context erfordert die Fassung des Satzes Taurini — als eines selbständigen. Liv. behandelt in diesem Cap. zwei Fragen, die des Passes, welchen Hannibal überschritten, und die der Verluste. Die letztere Frage wirft er selbst mit den Worten quantae copiae-fuerint auf und gibt die verschiedenen Angaben, deren letzte, die des Cincius,

am eingehendsten erörtert wird. Die Frage nach dem Uebergange selbst wird in der zweiten Hälfte des Cap. (6 ff.) erörtert: sie ist eine von der ersteren völlig verschiedene und es ist undenkbar, dass Liv. dieselbe dadurch eingeleitet habe, dass er sie als Anhängsel dem letzten Satze angefügt habe, welcher die erste Frage abschliesst. Würde man die Worte e Taurinis dem Satze amisisse anschliessen, so würde jede Interpretation das id cum inter omnes constat nothwendig auf das ganze Vorhergehende beziehen und es würde dadurch ausgesprochen, dass diese Höhe der Verluste von Allen anerkannt sei, was natürlich nicht der Sinn dieser Worte sein kann. Nehmen wir nun noch hinzu, dass die Worte e Taurinis in Italiam degressum, genau betrachtet, einen Unsinn enthalten, da das Gebiet der Tauriner mit demselben Rechte zu Italia gehörig angesehen werden muss, als das der übrigen Gallischen Landschaften Transpadaniens, worauf doch die Worte bezogen werden müssen, so drängt sich mit Nothwendigkeit die Ueberzeugung auf, dass beide Fragen in selbständigen Sätzen neben einander behandelt sind. Leitet Liv. die eine durch quantae copiae transgresso in Italiam Hannibali fuerint nequaquam inter auctores constat ein, so entspricht dem die Einleitung der zweiten Frage Taurini — proxima gens erat in Italiam degresso, id cum inter omnes constet — sehr gut. Die gleiche Composition der Sätze, dort transgresso in Italiam hier degresso in Italiam dort nequaquam constat, hier inter omnes constat, entspricht passend den dem Inhalte, wie der Bedeutung nach gleichen Ranges neben einander gestellten Fragen. Wollte man hiergegen einwenden, dass dadurch die Angabe des Schlusstermins, bis zu welchem Hannibal jene bestimmte Höhe der Verluste erlitt, verloren gehe, so liegt dieser letztere unzweifelhaft in dem Momente der Mittheilung Hannibals selbst an Cincius. Hannibal hatte diesem letzteren mitgetheilt, dass er vom Ueberschreiten der Rhone bis zu dem Augenblicke dieser seiner Mittheilung 36000 M. verloren habe. Hierauf weist schon mit Nothwendigkeit der Ausdruck bei Liv.: nisi confunderet numerum Gallis Liguribusque additis: cum his octoginta milia peditum decem equitum adducta, dem Liv. die Bemerkung hinzufügt: in Italia magis adfluxisse verisimile est et ita quidam auctores sunt. Zur Erklärung dieses angeblichen Berichts des Cincius ist nur die eine Annahme möglich, zu der auch Weissenborn neigt, dass Liv. die Ansicht des Cincius nicht richtig aufgefasst habe. Man kann dem Cincius, mögen wir ihn nun als späten Fälscher, oder als gleichzeitigen Historiker fassen, unmöglich die Thorheit zutrauen, er habe selbst geglaubt, oder seine Leser glauben machen wollen, Hannibal habe wirklich Gallische und Ligurische Hülfstruppen nach Italien mitgebracht. Namentlich die Hinzufügung der Ligurer weist mit Nothwendigkeit darauf hin, die Angabe des Cincius, resp. des Hannibal, auf einen Zeitpunkt zu beziehen, in welchem schon die norditalischen Contingente mit dem Karthagischen Heere sich vereinigt hatten. Es darf also behauptet werden,

dass die mit quantae copiae (4) eingeleitete Frage in dem Worte amisisse (5) ihren völlig sachgemässen Abschluss erhält; und dass die Worte Taurini ff. als die Einleitung zu einer zweiten, von der ersten völlig unabhängigen, Frage angesehen werden müssen.

Betrachten wir nun die Behandlung dieser zweiten Frage etwas näher, so verzeichnet Liv. auch in Bezug auf |sie die verschiedenen Angaben seiner Quellen. Er gibt nur das Thema selbst (Taurini — proxima gens erat in Italiam degresso) als unbestritten an und fügt sodann hinzu: id cum inter omnes constet, eo magis miror ambigi, quanam Alpes transierit et vulgo credere Poenino — atque inde nomen ei iugo Alpium inditum — transgressum, Coelium per Cremonis iugum dicere transisse, qui ambo saltus eum non in Taurinos sed per Salassos montanos ad Libuos Gallos deducissent. Was zunächst die Behauptung des Liv. betrifft id inter omnes constat (scl. Taurinos proxumam gentem fuisse Hannibali in Italiam transgresso), so ist dieselbe auffallend und geradezu falsch. Pol. sagt ausdrücklich (III, 56, 3) (Hannibal) κατῆρε τολμηρῶς εἰς τὰ περὶ τὸν Πάδον πεδία καὶ τὸ τῶν Ἰνσόμβρων ἔθνος, eine Angabe, die also mit Bestimmtheit derjenigen des Livius widerspricht. Liv. weist aber selbst noch andere Widersprüche gegen die nach seiner Angabe einstimmig bezeugte Ansicht, Taurinos proxumam gentem fuisse, auf, indem er sagt, Coelius habe iugum Cremonis als Uebergang des Hannibal bezeichnet, das ihn, wie Liv. ausdrücklich hinzusetzt, ins Gebiet der Salasser und Libuer geführt hätte. Wir müssen es als selbstverständlich bezeichnen, dass Coelius, der auch sonst eine gute Kenntniss Norditaliens aufweist, eine so allgemeine Bekanntschaft mit den Pässen der Alpen besass, dass, wenn er Cremonis iugum als Uebergang des Hannibal angab, er sich damit zugleich bewusst war, wo dieser Pass mündete und welches diejenigen Völkerschaften waren, die seinem Ausgange am nächsten anwohnten. Und ferner: auch die allgemeine Tradition widersprach der Angabe des Livius, dass die Tauriner nach allgemeiner Annahme diejenige Völkerschaft gewesen seien, deren Gebiet Hannibal zuerst betreten habe, da Liv. auch von ihr, die den Poeninus als Uebergangspunkt annahm, sagt, Hannibal sei auch so nicht in Taurinos sed per Salassos ad Libuos gekommen. Wie kann denn Livius, da er selbst die allgemeine Tradition und Coelius als von seiner Angabe abweichend namhaft macht, da ferner Pol. und unzweifelhaft auch Silen nicht mit ihm übereinstimmen, trotzdem sagen: id inter omnes constat? Es ist hier einfach eins der vielen Missverständnisse des Liv. zu constatiren, die auf seinem Mangel an Kritik, auf seiner Flüchtigkeit und Gedankenlosigkeit beruhen. Alle seine Quellen nannten als erste Waffenthat Hannibals die Erstürmung Turins. Für Liv. ist damit als unzweifelhaft erwiesen, dass Hannibal das Gebiet der Tauriner zuerst betrat, dass er von Westen, nicht von Norden kam. Denn wäre er von Norden gekommen, so wäre er auch — so schliesst Liv. — auf seinem Marsche gegen die

Römer nicht auf Turin gestossen, sondern hätte dasselbe weitab links gelassen: dadurch, dass alle Quellen die Erstürmung dieser Stadt als erste That Hannibals auf Italischem Gebiete verzeichnen, beweisen sie zugleich, Taurinos proximam gentem fuisse in Italiam degresso. Aber dieser Schluss des Liv. ist völlig falsch. Der Grund, weshalb Hannibal von Norden kommend diese Diversion gegen die von seiner eigentlichen Marschrichtung weit ab gelegene Stadt machte, wird von Pol. 60, 8 angedeutet: τῶν Ταυρίνων οἳ τυγχάνουσι πρὸς τῇ παρωρείᾳ κατοικοῦντες στασιαζόντων μὲν πρὸς τοὺς Ἴνσομβρας, ἀπιστούντων δὲ τοῖς Καρχηδονίοις, τὸ μὲν πρῶτον αὐτοὺς εἰς φιλίαν προυκαλεῖτο καὶ συμμαχίαν· οὐχ ὑπακουόντων δέ — τὴν πόλιν — ἐξεπολιόρκησε. Die Tauriner waren mit den Insubrern, den Freunden Hannibals, verfeindet: theils also aus Rücksicht für seine Freunde, um zu zeigen, was es heisse, Hannibal zum Freunde zu haben, theils um etwaige weitere Opposition gegen seine Pläne unter den Galliern durch ein erstes sofortiges Strafgericht zu verhindern, unternahm Hannibal jene Diversion aus dem Gebiete der Insubrer gegen die Tauriner, um sich dann den Po entlang gegen die Römer zu wenden.

Die Angabe des Liv. also, Taurinos proximam gentem fuisse Hannibali in Italiam degresso, ist, obgleich von ihm als auf allgemeiner Uebereinstimmung aller Quellen beruhend bezeichnet, trotzdem als ein durchaus unrichtiger Schluss von seiner Seite aufzufassen. Sie hat nichts mit den Angaben der Quellen, namentlich des Coelius, über den Uebergangspass Hannibals zu thun. Coelius nannte als solchen das Cremonis iugum: und mag die Lage dieses noch so unsicher sein, die bestimmte Kennzeichnung desselben als eines saltus, der in das Gebiet der Salasser mündete, beweist mit absoluter Sicherheit, dass Coelius den Hannibal nicht von Westen, sondern von Norden resp. Nordwesten, jedenfalls also nicht über die Alpis Cottia, nach Italien kommen liess.

Eine nothwendige Folge hiervon aber ist, dass das Stück 31, 9 ff., welches wir oben näher untersucht haben, nicht dem Coelius gehören kann. Der daselbst geschilderte Marsch Hannibals durch das Gebiet der Tricastini, Vocontii und Triconii, über die Druentia zu den Alpen konnte ihn nimmermehr zu einem saltus schliesslich führen, der ins Gebiet der Salasser mündete, sondern hat ihn unweigerlich zur Alpis Cottia und damit ins Gebiet der Tauriner gebracht. Der von Liv. 31, 9 ff. geschilderte Weg des Hannibal ist derjenige, an den jeder, welcher nichts von den besonderen Umständen des wirklichen Alpenübergangs der Karthager weiss, ganz unwillkürlich zunächst denken muss. War der Pass der Alpis Cottia schon früher der nächste Weg für die von Oberitalien nach Gallien und Spanien Reisenden gewesen, so war dieses noch mehr der Fall, seitdem Pompejus im J. 77 v. Chr. eine neue Strasse über diesen Bergpass gelegt hatte. Wenn also hier Liv., oder die diesem Stücke zu Grunde liegende Quelle, den Mont Genèvre als den Uebergang Han-

nibals fasst, so geschieht dieses vom Standpunkte der Wahrscheinlichkeit aus, auf Grund der allgemeinen Praxis. Die Selbstconstruction des Weges Hannibals weist von vornherein schon auf einen Vf. hin, welcher der Thatsache selbst, die er erzählt, so fern wie möglich steht; und sahen wir, dass Coelius, dass sogar die allgemeine Tradition ziemlich genau noch die Wahrheit wiedergeben, so scheint damit schon auf einen Schriftsteller hingewiesen zu werden, der auch zeitlich dem punischen Kriege fern stand und von seinem Standpunkte aus die Thatsachen desselben beurtheilte, darstellte, resp. fingirte.

Livius führt, betreffs der Truppenzahl, die Hannibal nach Italien führte, 38, 2 zwei Gewährsmänner an, denen er, der besonderen Verhältnisse wegen, hier noch einen dritten als Augenzeugen hinzufügt, den Cincius. So gewiss die Angabe des einen jener beiden, wonach Hannibal 20,000 M. Inf., 6000 M. Cav. mitbrachte, auf Silen zurückgeht, mit dem Pol. übereinstimmt; so gewiss geht die andere, wonach Hannibal 100,000 M. Inf., 20,000 M. Cav. mitbrachte, auf einen Annalisten zurück, einen der bekannten Zahlenfälscher. Treten uns also hier zwei von Liv. der Erwähnung gewürdigte Quellen entgegen, kennzeichnet sich die eine durch ihre ebenso charakteristische Zuverlässigkeit, wie die andere durch ihre charkteristische Uebertreibung, so, denke, ich liegt es nahe, in ihnen dieselben Quellen zu erkennen, aus denen wir den Bericht des Livius XXI, 31 contaminirt sahen, Silen und Valerius Antias.

Wenn Wölfflin als weiteren Beweis dafür, dass Coelius dem Livius für die Darstellung des Alpenübergangs vorgelegen habe, Ammian XV, 10, 10 ff. anführt, welches Stück ein Fragment aus Coelius, wahrscheinlich aus der von M. Brutus gefertigten epitome des Coelius, sein soll, so hat schon V. Gardthausen in seiner Abh. über die geographischen Quellen des Ammian (Supplementbd. VI der Jahrb. f. class. Philol.) am Schlusse diese Annahme widerlegt, indem er zeigt, dass das einzig Sichere, was wir aus der Darstellung des Coelius wissen (der Alpenübergang per Cremonis iugum) nicht nur nicht auf die Darstellung des Ammian passe, sondern ihr geradezu widerspreche, indem die den Excurs 10. 11 unmittelbar einleitenden Worte bei Ammian (deinde emensis postea saeculis multis hac ex causa sunt Alpes excogitatae Poeninae) den Uebergang Hannibals, wie ihn Coelius hatte, bestimmt ausschliessen. Der Bericht des Ammian ist denn auch, wenn man ihn genauer betrachtet, nichts als ein äusserst nachlässiges Excerpt aus Livius, geschmückt mit einigen Lappen aus anderen Schriftstellern, die Ammian aus seiner confusen Lectüre behalten hatte. Dazu kommen dann noch mehrere Missverständnisse, oder auf Gedankenlosigkeit beruhende Durcheinanderwürfelungen des Livianischen Berichts: so die Verlegung der Felssprengungen an eine ganz andere Stelle; die Angabe, Hannibal habe Taurinis ducentibus accolis die Alpen überschritten, hervorgegangen aus der Notiz des Livius Taurini proxima gens fuit Hanni-

bali; u. A. Diese auf vollständiger Confusion beruhende Darstellung des Ammian kann unmöglich als Controle für die des Liv. dienen: überall aber werden wir darauf hingewiesen, dass es Livius selbst ist, auf den des Ammian Bericht zurückgeht. Ob wir dabei annehmen wollen, dass Ammian unmittelbar aus Livius schöpft, oder mit Gardthausen, dass er eine aus Liv. und andern Schriftstellern compilirte schematisirte Geographie benutzt, ist für unsere Frage gleichgültig.

Liv. hatte von 31, 1 an sich an Silen gehalten, der den auf den ersten Blick auffallenden Marsch Hannibals, nördlich die Rhone hinauf, berichtete. Liv. erkennt bei einem Blick in sein Handbuch, die Annalen des Valerius, dass dieser einen von jenem verschiedenen Weg giebt: es finden sich hier Namen von Völkerschaften, von Flüssen etc., die in dem Berichte des Silen nicht zu finden. Statt nun kritisch zu prüfen, ob und wie dieser abweichende Bericht in den des Silen sich einfügt, compilirt er beide ganz gedankenlos in der Weise, dass er, wo ihm ein passender Abschnitt zu sein scheint, den Bericht des Silen abbricht, den des Valerius einfügt, um schliesslich mit dem des Silen wieder fortzufahren. Auch 32, 1—5 (7) gehört noch dem vorhergehenden Stücke eng an: die Worte Genuam repetit, während Pol. 56, 5 κατέπλευσε — εἰς Πίσας hat (vgl. Liv. selbst 39, 3), weisen wieder auf einen Schriftsteller, der sich die Thatsachen eigenmächtig zurechtlegte: ohne Zweifel glaubte Valerius, Scipio habe selbstverständlich einen Ort gewählt zum Warten auf Hannibal, der diesem so nahe als möglich.

Gehört also das ganze Stück 31, 9—32, 5 (7) dem Annalisten an, so wird dagegen 37, 1. 2 mit Unrecht auf dieselbe Quelle zurückgeführt. Liv. berichtet hier das Sprengen von Felsen vermittels Essigs. Zunächst sei mit Nitzsch (röm. Ann. 14) auf eine Differenz hingewiesen, die schlagend die directe Benutzung des Silen von Seiten des Liv. erweist. Pol. polemisirt 47, 6 ff. gegen die Schriftsteller, welche die Alpenpässe so eng geschildert hatten, dass nicht bloss die Lastthiere ἀλλὰ μηδὲ πεζοὺς εὐζώνους εὐχερῶς ἂν διελθεῖν. Nun aber hat Liv. 36, 1 gerade diese Darstellung: die Worte ut aegre expeditus miles temptabundus — demittere sese posset sind unzweifelhaft die Uebersetzung jener Worte. Pol. giebt die Polemik 47, 9; 54, 7 bei der eigentlichen Beschreibung des Alpenübergangs lässt er daher diese angebliche Uebertreibung des Silen (denn gegen diesen ist unzweifelhaft die Polemik des Pol. gerichtet) weg und beschreibt die Enge des Passes nur so ὃν οὔτε τοῖς θηρίοις οὔτε τοῖς ὑποζυγίοις δυνατὸν ἦν παρελθεῖν διὰ τὴν στενότητα. Ist es nun wahrscheinlich, dass Liv. zunächst überhaupt diese Darstellung trotz der Polemik des Pol. zu der seinigen machte, wenn er eben diesen letzteren eingehend benutzte, vorzugsweise ausschrieb? und ist es überhaupt denkbar, dass er sich daran erinnerte, Pol. habe vor 7—8 Capiteln eine auf die Enge der Alpenpässe bezügliche

Polemik gegeben, um nun dieselbe aus jener Stelle sich wieder herauszusuchen und dieselbe — trotzdem sie Pol. verwarf — hier einzuflicken? Ich dächte, auch diese Stelle wiese mit schlagender Nothwendigkeit darauf hin, dass beide, Pol. und Liv., selbständig den Silen ausschreiben; obgleich Nitzsch diese Folgerung nicht zieht, sondern die hier sehr significante Differenz auf die Benutzung des Coelius von Seiten des Livius zurückführt.

Vergleichen wir sodann den von Liv. 36. 37 berichteten Vorgang mit dem von Pol. 54, 4—55, 9 erzählten, so tritt uns ein sehr wesentlicher Unterschied hervor, auf den schon Weissenborn u. A. aufmerksam gemacht haben, und der ein interessantes Licht auf das Verfahren des Liv. wirft. Pol. erzählt richtig, dass Hannibal an einen Engpass kam, auf der einen Seite durch schroffaufsteigende Felsen, auf der andern durch eine jähabschüssige Tiefe gebildet, der dadurch kürzlich noch enger geworden war, dass an der, längs der Tiefe sich hinziehenden, Seite des Weges ein Erdrutsch erfolgt war, wodurch der Pass auf wenige Fuss Breite reducirt war, sodass der an dieser Tiefe Hinwandelnde in steter Gefahr schwebte hinabzustürzen. Liv. hat diese Beschreibung des Silen völlig missverstanden: ihm wird der Weg zu einem abschüssig den Berg hinabführenden, sodass für den Wanderer nicht die Gefahr vorhanden ist, zur Seite in die Tiefe, sondern nach vorn kopfüber den Berg hinabzustürzen. Dieses Missverständniss, welches Livius in die Beschreibung des Silen hineingetragen hat, hält er zwei Capp. lang fest und gestaltet danach die ganze ihm vorliegende Schilderung um. Der Erdrutsch (ἀπωρρώξ), der den an und für sich engen Weg noch mehr geschmälert hat, wird ihm dem entsprechend zu einem solchen, der den schon an und für sich steilen Weg vollends zu einem jähabschüssigen gemacht hat, sodass nun überhaupt nicht mehr von einem Wege die Rede ist, sondern statt dessen ein Abgrund von etwa 1000 Fuss Tiefe sich vor den Füssen des Wandernden aufthut. Wenn nun Liv. das Manoeuvre, einen einigermassen gangbaren Weg in und über diesen Abgrund herzustellen, so beschreibt: inde ad rupem muniendam, per quam unam via esse poterat, milites ducti, cum caedendum esset saxum arboribus circa immanibus deiectis detruncatisque, struem ingentem lignorum faciunt eamque, cum et vis venti apta faciendo igni coorta esset, succendunt ardentiaque saxa infuso aceto putrefaciunt. ita torridam incendio rupem ferro pandunt molliuntque anfractibus modicis clavos, ut non iumenta solum sed elephanti etiam deduci possent; so ist klar, dass es ganz unmöglich ist, auf diese Weise einen Weg in und über die Tiefe herzustellen und dass Liv. eben nur in Consequenz seines ursprünglichen Missverständnisses diese Beschreibung in völliger Confusion und jedenfalls ohne sie selbst auch nur annähernd zu verstehen giebt. Dagegen passt diese Beschreibung, wie sie Pol. gleichfalls hat, völlig klar für die Breitermachung jenes Engpasses, wie wir ihn aus Pol. kennen.

Es kam darauf an, die Felsen, welche auf der einen Seite den Weg einengten, zu sprengen, zu unterhöhlen. Pol. hat es verschmäht das Verfahren selbst genauer zu schildern: und doch kann nichts wahrscheinlicher sein, als dass Silen, der auf dem Marsche selbst Zeit genug besass, das Verfahren sich genau anzusehen, dasselbe in der That in seine Schilderung des Alpenübergangs aufnahm. Hier tritt des Liv. Schilderung ergänzend und durchaus sachgemäss ein. Je unpassender gerade dieses Verfahren in Bezug auf den von Liv. missverständlich aufgefassten Weg ist, desto sicherer dürfen wir annehmen, dass Liv. eben diese Schilderung in seiner Quelle vorfand, da er sonst unmöglich auf dieses geradezu unsinnige Verfahren gekommen wäre. Wollen wir also nicht mit Boettcher annehmen, dass Liv. einfach das Ganze mit allen seinen lächerlichen Widersprüchen und Unmöglichkeiten aus Coelius abschrieb, sodass diesen die Schuld des Missverständnisses und der in Consequenz davon durch 2 Capp. festgehaltenen Umgestaltung seiner Quelle treffen würde, so müssen wir annehmen, dass Liv. sowohl wie Pol. beide selbständig den Silen ausschreiben. Ich denke, wir kennen solche Missverständnisse bei Liv., besonders wo es sich um technische Kenntnisse handelt, zur Genüge, um noch einen Augenblick in Zweifel zu sein, Liv. sei hier derjenige, der seine griechische Quelle missverstand.

Was nun das von Liv. geschilderte Verfahren, die Felsen zu sprengen, selbst betrifft, so ist dasselbe so rationell und angebracht, wie nur möglich: um den Fels mürbe zu machen, werden grosse Feuer unter und an ihm angezündet, er selbst mit Essigmassen genässt und dadurch die Härte des Gesteins mürbe gemacht, worauf das Absprengen durch die nöthigen Instrumente erleichtert wird. Die Frage Wölfflins, woher Hannibal auf der Höhe der Alpen die Masse Essigs bezogen habe, wird wohl am richtigsten dahin beantwortet, dass Hannibal, als vorausschauender und alle möglichen Zufälle berücksichtigender Feldherr, die Essigmassen auf Lastthieren mitgenommen hatte. Da einerseits das Verfahren, Felsen durch Anwendung von Essig zu sprengen, in Spanien ganz allgemein bekannt war, da auf der andern Seite die Möglichkeit, bei dem beabsichtigten Alpenübergange in die fragliche Nothwendigkeit von Felssprengungen zu kommen, denn doch wahrhaftig nicht so fern lag: so kann uns der Essigvorrath Hannibals keine Scrupel machen. Auffallender allerdings sind die Bäume, welche Liv. an der Stelle fällen, behauen und verbrennen lässt. Sagt er doch selbst wenige Sätze später: nuda enim fere cacumina sunt; und wenn er diese nuditas auch zunächst in Bezug auf das pabulum setzt, so zeigt doch der in den folgenden Worten inferiora valles — (37, 5) hervorgehobene Gegensatz, dass diese nuditas auch auf das Holz ausgedehnt werden muss. Aber ich denke, wenn Liv. selbst durch diesen Widerspruch mit sich selbst auf die Unwahrheit einer dieser Angaben hinweist, die letztere aber sich dadurch als der Wahrheit entsprechend erweist, dass auch Pol.

sie hat, der noch viel bestimmter ganz ausdrücklich τῶν Ἄλπεων — τὰ μὲν ἄκρα — τελέως ἄδενδρα καὶ ψιλά nennt; wenn ferner die ganze Schilderung des Liv., wie wir sie in 35, 10 — 37, 6 kennen lernen, eine ausserordentliche Willkürlichkeit und Freiheit aufweist; so brauchen wir keinen Anstand zu nehmen, auch diese specielle Uebertreibung auf Liv. selbst zurückzuführen, der allein aus rhetorischen Gründen seine Schilderung durch Einfügung dieser Worte decorirt. Sprach Silen von grossen Feuern, die am Fusse des Felsen angezündet seien, so lässt Liv., um die Sache plastischer zu machen, erst gewaltige Bäume fällen, um zu den grossen Feuern das nöthige Material zu schaffen. Hannibal aber hatte in gleicher Weise Essig-, wie Holzvorräthe in diese kalten unwegsamen Höhen mitgenommen, um auf alle Fälle gerüstet zu sein, und hat dieselben hier in völlig sachgemässer und rationeller Weise verwandt.

Coelius hatte den Alpenübergang Hannibals, wenn auch jedenfalls nur seinen Grundzügen nach, unzweifelhaft nach Silen gegeben. In diesen Theil seiner Geschichte gehört auch fr. 13 Alpis in longitudinem deciens centena milia passuum patere a supero mari ad inferum — eine Angabe, die er gleichfalls sicher dem Silen entnimmt —; und fr. 15 duodeciens C milia passuum longe, eine Distanzangabe, die durchaus richtig auf den von Hannibal zurückgelegten Marsch bezogen ist. Hier wie dort hat Coelius die Stadien in passus übersetzt. Es liegt nahe, die Angabe des Coelius von dem Marsche Hannibals mit der entsprechenden bei Pol. (III, 39) zu vergleichen. Man hat hier eine Lücke in unsern Hdschr. annehmen zu müssen geglaubt, wie mir scheint, mit Unrecht. Allerdings beträgt die Summe der von Neucarthago bis zum Ebro, vom Ebro bis Emporiae, vom Emporiae bis zur Rhone, von der Rhone bis zu den Alpen, sowie endlich über die Alpen selbst zurückgelegten Entfernungen nur 8400 Stadien; aber wenn Pol. sodann hinzufügt ὡς ὑπερβαλὼν ἔμελλεν ἥξειν εἰς τὰ περὶ τὸν Πάδον πεδία τῆς Ἰταλίας, um zu schliessen: ὥστ' εἶναι τοὺς πάντας ἐκ Καινῆς πόλεως σταδίους περὶ ἐνακισχιλίους οὓς ἔδει διελθεῖν αὐτόν, so ist klar, dass er diese Summe von 9000 Stadien bis zum Po, d. i. bis zur Eroberung Turins oder bis zum Zusammentreffen mit den Römern rechnet: die fehlenden 600 Stadien kommen eben auf die Strecke von den Alpen bis durchs Gebiet der Insubrer, mit denen er im Bündniss stand, an den Po. Man darf demnach die von Otto Linke, die Controverse über Hannibals Alpenübergang, Breslau 1873, geäusserten Bedenken, ob die einzelnen Distanzenangaben von Pol. selbst herrühren, als unbegründet zurückweisen; denn auch der Umstand, dass Pol. die Entfernung von den Säulen des Hercules bis zu den Pyrenäen auf περὶ ὀκτακισχιλίους σταδίους angiebt, während die specificirten Distanzen nur 7200 Stadien betragen, findet leicht darin seine Erklärung, dass die Distanzangaben sich auf den Weg bis Emporiae beziehen, jene allgemeine Angabe dagegen die Ent-

fernung von den Säulen bis unmittelbar an die Pyrenäen ins Auge fasst, ὅ πέρας ἐστὶ πρὸς τῇ καθ' ἡμᾶς θαλάσσῃ τῶν Πυρηναίων ὀρῶν ἃ διορίζει τοὺς Ἴβηρας καὶ Κελτούς, III, 39, 4. Coelius hat die in Millia übersetzte Anzahl von Stadien abgerundet, indem er die 1,125,000 passus auf 1,200,000 erhöht hat: es ist das allerdings eine Uebertreibung, aber doch eine so mässige, dass auch hieraus ersichtlich, wie derselbe im Ganzen sich eng an seine Vorlagen angeschlossen, eben nichts anderes als eine Uebersetzung gegeben hat, jedenfalls kein Fälscher von Beruf gewesen ist, als welchen man ihn jetzt so gern darzustellen geneigt ist.

Hier füge ich noch eine kurze Besprechung von Coel. fr. 12 an: Sempronius Lilybaeo celocem in Africam mittit, visere locum, ubi exercitum exponat. Allerdings lässt sich diesen Worten leider nicht viel entnehmen. Namentlich ergiebt sich aus ihnen nichts sicheres über die Stellung, die Coelius diesem Collegen des P. Scipio gegenüber einnahm. Von vornherein muss man freilich annehmen, dass Coelius, der mit seinen Sympathieen durchaus auf Seiten der Scipionen stand, über diesen Feldherrn nicht sehr günstig urtheilte. Und das scheint nun auch wirklich aus den Worten dieses Fragments hervorzugehen. Denn sagt schon Polyb. über Sempron., seine überstürzende Hast schildernd, dass er mit seiner Flotte οὕτω παραπληκτικῶς ἐπεβάλετο πολεμεῖν καὶ τοιαύτας ἐποιεῖτο παρασκευὰς ἐν τῷ Λιλυβαίῳ, πάντας καὶ πανταχόθεν ἀθροίζων, ὡς εὐθέως ἐκ παράπλου πολιορκήσων αὐτὴν τὴν Καρχηδόνα (III, 41, 2), so stimmen jene Worte des Coelius sehr eigenthümlich damit überein, sodass man versucht ist, nicht nur auf eine gleiche Charakterisirung des Sempronins von Seiten des Coelius, sondern auch auf eine gemeinsame Quelle des Pol. und Coel. zu schliessen, aus der sie beide diese schon tendenziös gefärbte Darstellung der überstürzten und schliesslich doch resultatlosen Zurüstungen des Sempronius entnahmen. Aber, wie gesagt, sichere Schlüsse lassen sich aus jenen Worten nicht entnehmen.

5.

In der Livianischen Darstellung des Gefechts am Tessin mit seinen nachfolgenden Ereignissen begegnen uns zwei Citate des Coelius. Wölfflin sieht auch in ihr eine Compilation des Pol. und Coel.: namentlich der Bericht des letzteren, wie wir ihn angeblich bei Liv. XXI, 45. 46, 1. 2. 47, 4 ff. vor uns haben, soll den Rahmen bilden, in welchen der polybianische Gefechtsbericht eingesetzt ist. Ich habe mich hiervon nicht überzeugen können, sondern führe zunächst diejenigen Stücke, deren Uebereinstimmung im Allgemeinen bei Liv. und Pol. offenbar ist, auf die directe Benutzung derselben Originalquellen von Seiten beider zurück; und vermag ferner in denjenigen Theilen, die nach Wölfflins Ansicht auf Coelius zurückgehend eine bestimmte Tendenz, eine zu bestimmten Zwecken vorgenommene

Verfälschung der Thatsachen aufweisen sollen, in keiner Weise eine solche zu erkennen. Der gesammte Bericht des Liv. bietet, abgesehen von leichten Incongruenzen, wie sie bei einem ziemlich oberflächlichen und flüchtigen Verarbeiten mehrerer Quellen erklärlich sind, einen durchaus einheitlichen Bericht dar, der die Annahme irgend einer Tendenz bestimmt abweist. Ich werde nach einem kurzen Blicke auf diejenigen Stücke, welche bei Pol. und Liv. gemeinsam vorliegen, auf jene angeblich Coelianischen Capitel näher eingehen, um zu zeigen, dass der in ihnen enthaltene Bericht Nichts giebt, was mit der übrigen Darstellung des Livius irgendwie in Widerspruch steht.

Was aber zunächst die Stücke betrifft, deren Uebereinstimmung im Allgemeinen bei Pol. und Liv. unverkennbar ist, so führe ich dieselben auf die directe Benutzung derselben Quellen von Seiten sowohl des Pol., wie des Liv. zurück. Namentlich der Bericht über die von Hannibal veranstalteten Zweikämpfe Gallischer Gefangener erweist, wie mir scheint, diese directe Benutzung, vgl. Liv. 42—43, 1. Pol. 62, 2—63, 1; und Dio fr. 57, 4. 5. (Zon. VIII, 23). Dio lässt Alle Gefangenen kämpfen, Liv. Mehrere Paare, Pol. Ein Paar. Wölfflin lässt den Liv. die Mehrzahl durch rhetorische Multiplication des Einen Paars bei Pol. erhalten. Wir können aber aus Pol. selbst ersehen, dass die beiden gemeinsame Quelle gleichfalls von Mehreren Paaren gesprochen hatte. Denn wenn nach ihm Hannibal προέθηκε πανοπλίας Γαλατικάς —· πρὸς δὲ τούτοις ἵππους παρέστησε καὶ σάγους εἰςήνεγκε πολυτελεῖς, so weist dieses bestimmt auf mehrere Kämpferpaare, da die Mehrzahl der Rüstungen, der Schlachtrosse auch eine Mehrzahl von Siegern verlangt: denn jeder Sieger wird mit einer völligen Ausrüstung, wozu ein Pferd, aber selbstverständlich nur Ein Pferd, gehört, belohnt, wie Liv. auch durchaus richtig bemerkt: si equum victor acciperet. Wir sind also berechtigt, die Mehrzahl der Kämpferpaare, wie sie Liv. hat, trotz der gegentheiligen Angabe des Pol. für das richtige zu halten und sie als die ursprüngliche Fassung der Originalquelle Silen zuzuweisen, aus welcher Pol. sowohl wie Liv. hier direct geschöpft haben müssen. Wenn Wölfflin, um seine, übrigens trotzdem acceptable und wahrscheinliche, Streichung von et (ut) vor cuiusque sors exciderat zu vertheidigen, sagt, in 42 handle es sich nur um die Ausloosung Eines Paars, erst 43 folge eine von Liv. gemachte Wiederholung desselben, so widerlegt sich dieses durch die Schlussworte von 42: is habitus — erat — etiam inter spectantes vulgo, ut non vincentium magis quam bene morientium fortuna laudaretur: schon hier also ist von mehreren Paaren die Rede, deren Verloosung man als sofort im Anfang allgemein stattgefunden betrachten muss. Die Beschränkung also der Kämpferpaare von Seiten des Pol. ist eine von diesem willkürlich gemachte, vielleicht im Interesse der Menschlichkeit Hannibals, die er ja auch IX, 22, 7 ff. in längerer Verthei-

digung in Schutz nimmt, während Dio oder seine Quelle wohl ungenau von Allen redet; Liv. aber hat seinen Bericht nicht aus Pol. genommen, sondern schöpft direct aus Silen. Ich werde hernach noch einmal auf diese Frage der directen Benutzung des Silen von Seiten des Liv. zurückkommen, wenn wir die Darstellung von Hannibals Poübergang betrachten, und dort zeigen, dass auch die Annahme, Silen sei hier durch das Medium der Coelianischen Darstellung benutzt, ausgeschlossen ist: ich gehe jetzt zunächst zur Betrachtung derjenigen Stücke über, die nach Wölfflins Annahme Livius dem Coelius entnommen hat.

Es sind dieses, wie schon bemerkt, 45, 1—46, 2. 47, 4 ff. Wölfflin sieht in diesem Stücke die Tendenz verfolgt, das Hauptgewicht von der Polinie auf den Tessin zu verlegen, das Schlachtfeld wenigstens zwei Tagemärsche weiter nach Norden zu verschieben, dem Scipio mit seinem Vormarsche den Zweck unterzuschieben, eine bedrängte Stadt zu entsetzen. Wir müssen diese angebliche dreifache Tendenz des Stücks in allen ihren Theilen als unbegründet, als nicht vorhanden zurückweisen. Es ist dazu nöthig, die Berichte des Liv. und Pol. über den Marsch des Hannibal sowohl wie Scipio, sowie über die Lage des Gefechtsfeldes eingehend zu prüfen.

Die Angaben des Liv. 39, 4—9 und des Pol. 60, 8—61, 6 stimmen durchaus überein; nur dass Liv. der Bewegung des Scipio mehr folgt: 39, 3: causa fuit consuli — ad Padum festinanti; 4: cum Placentiam venit (iam ex stativis moverat Hannibal); 10: occupavit tamen Scipio Padum traiicere et ad Ticinum —; während Pol. sich der Bewegung Hannibals anschliesst: 61, 6 τὸν Πόπλιον ἀκούων ἤδη διαβεβηκέναι τὸν Πάδον; 61, 1: κατὰ δὲ τὸν καιρὸν τοῦτον ἤδη συνεγγίζοντες ἀλλήλοις Ἀννίβας καὶ Πόπλιος —. Die Worte des Liv. 39, 7 iam prope in conspectu erant exercitus conveneruntque duces, welche derselbe noch vor dem Uebergange Scipios über den Po gebraucht, müssen wir daher als eine etwas übertriebene Aeusserung ansehen. Die von Pol. und Liv. übereinstimmend geschilderte Bewegung und Stellung der Heere ist die, dass Hannibal nach Eroberung Turins am nördlichen Ufer des Po vorwärts geht (60, 13 ἔκρινε μὴ μέλλειν, ἀλλὰ προάγειν εἰς τοὔμπροσθεν; Liv. 39, 6 Hannibal movit ex Taurinis), während Scipio den Po überschreitet und dem Tessin zu marschirt mit der Absicht, dem Hannibal entgegenzugehen (Pol. 61, 1. 64, 1. Liv. 39, 10. 45, 1). Die Worte des Pol. 64, 1: Πόπλιος δὲ περὶ τὰς αὐτὰς ἡμέρας τὸν Πάδον ποταμὸν ἤδη πεπεραιωμένος, τὸν δὲ Τίκινον κρίνων εἰς τοὔμπροσθεν διαβαίνειν, τοῖς μὲν ἐπιτηδείοις γεφυροποιεῖν παρήγγειλε, τὰς δὲ λοιπὰς δυνάμεις συναγαγὼν παρεκάλει besagen, dass Scipio nach Ueberschreiten des Po beabsichtigt über den Tessin zu setzen; dass er deshalb seine Ingenieure voraufsendet, um eine Brücke über diesen Fluss zu schlagen, während er seine Soldaten zusammenruft und auf das erwartete Zusammentreffen mit dem Feinde vorbereitet.

Wenn Pol. 65, 1 der Rede an die Soldaten die Worte anfügt: τῇ δὲ κατὰ πόδας ἡμέρᾳ προῆγον· ἀμφότεροι παρὰ τὸν ποταμόν, so kann man zunächst in Zweifel sein, ob diese κατὰ πόδας ἡμέρα den Tag bezeichnen soll, an welchem Scipio die Rede hält, oder den folgenden. Pol. hat hier durch Streichung alles mehr Unwesentlichen sehr gekürzt: wir werden aber hernach aus dem inhaltlich völlig übereinstimmenden Berichte des Liv. ersehen, dass die eben angeführten Worte des Pol. sich noch auf den Tag selbst beziehen, an welchem das Brückenschlagen stattfand. Pol. geht eben — wahrscheinlich durch sein Uebergehen zur andern Quelle veranlasst — mit 65, 1 zeitlich wieder etwas zurück, indem er den Marsch des Tages nachholt, an welchem Scipio die Rede an seine Soldaten gehalten hat. Es ist augenscheinlich, dass Scipio am Tessin angekommen und denselben zu überschreiten Willens unmittelbar am Feinde zu sein glaubt, sodass er schon beim Uebergange über den Fluss angegriffen zu werden fürchtet: daher die Rede an seine Truppen. Pol. hat die Thatsache des Uebergangs Scipios als selbstverständlich ganz unerwähnt gelassen und dadurch das Verständniss seiner Worte etwas erschwert: wir werden aber, wie schon erwähnt, hernach aus der Darstellung des Livius ersehen, dass der Uebergang über den Tessin am Tage der Rede Scipios erfolgt.

Wenn nun Pol. 65, 2 hinzufügt γνόντες δὲ τῇ δευτέρᾳ, d. i. am Tage nach der Rede Scipios und am Tage des Uebergangs selbst, διὰ τῶν προνομευόντων ὅτι σύνεγγύς εἰσιν ἀλλήλων, τότε μὲν αὐτοῦ καταστρατοπεδεύσαντες ἔμειναν, so ist klar, dass Scipio an diesem Tage nicht weit über den Tessin hinausgekommen sein kann: denn das gesammte Heer hat an demselben seinen Uebergang über den Fluss bewerkstelligt und hat langsam eine Strecke vorwärts gehend nicht weit vom Tessin selbst sein Lager aufgeschlagen, gedeckt im Rücken durch den befestigten Uebergang, in der linken Flanke durch den Po. Von dem Lager aus findet am folgenden Tage die Recognoscirung statt, welche mit der Niederlage der Römer endet. Dass also nach der Darstellung des Pol. das Treffen westlich vom Tessin, nördlich vom Po, von beiden Flüssen in geringer Entfernung, stattgefunden hat, ist augenscheinlich. Dass man aber nicht etwa bei den Worten 65, 1 προῆγον παρὰ τὸν ποταμόν an den Tessin denken darf — eben weil derselbe zuletzt erwähnt ist — wird aus den hinzugefügten Worten ἐκ τοῦ πρὸς τὰς Ἄλπεις μέρους — die vom Tessin überhaupt nicht gesagt werden konnten, weil seine beiden μέρη resp. Ufer den Alpen zugewandt resp. nicht zugewandt waren — sowie aus den ferneren ἔχοντες εὐώνυμον μὲν οἱ Ῥωμαῖοι δεξιὸν δὲ τὸν ῥοῦν οἱ Καρχηδόνιοι ersichtlich. Das Treffen fiel also unmittelbar am nördlichen Poufer und höchstens einen kleinen Tagemarsch vom Tessin statt.

Vergleichen wir mit dieser Darstellung des Pol. die des Livius, so stimmt dieselbe in allen Stücken mit jener überein. Scipio über-

schreitet den Po (39, 10) et ad Ticinum motis castris priusquam educeret in aciem — talem orationem exorsus. Scipio also marschirt an den Tessin und haranguirt vor dem Uebergange über diesen Fluss seine Soldaten. Die Erzählung fährt sodann 45, 1 fort: Romani ponte Ticinum iungunt tutandique pontis causa castellum insuper imponunt. Scipio also lässt eine Brücke schlagen und dieselbe durch einen befestigten Brückenkopf schützen. Ponte perfecto, heisst es weiter, traductus Romanus exercitus — consedit. Von diesem Lager aus findet am folgenden Tage die Recognoscirung statt. Wir erkennen aus diesem Berichte des Liv. die Richtigheit unserer obigen Annahme, dass die Worte bei Pol. 65, 1 τῇ κατὰ πόδας ἡμέρᾳ προῆγον ἀμφότεροι noch auf denjenigen Tag sich beziehen, an welchem das Brückenschlagen stattfand, und dass erst (65, 2) τῇ δευτέρᾳ der Uebergang des Heers selbst, sowie ein kurzer Vormarsch stattfand. Wenn Liv. hier scheinbar nicht ganz deutlich das Brückenschlagen erst nach der Rede erwähnt, so wird diese Angabe durch den Bericht des Pol. dahin erklärt, dass das Brückenschlagen durch die voraufgesandten Ingenieure schon während des vorhergehenden Tages erfolgte, sodass das Heer ohne seinen Marsch zu unterbrechen am folgenden Tage den Uebergang vollzog. Finden wir also nicht den leisesten Widerspruch zwischen dem Berichte des Pol. und demjenigen des Liv., so stimmt damit endlich auch die Angabe dieses von dem Rückzug des Scipio völlig überein. Itaque proxima nocte, heisst es 47, 2, jussis militibus vasa silentio conligere castra ab Ticino mota festinatumque ad Padum est —. Man ersieht daraus, dass das am Tage des Uebergangs über den Tessin geschlagene Lager nicht weit vom Tessin selbst ist: Scipio verlässt in aller Stille dieses Lager, überschreitet rückwärts den Tessin, lässt also Lager, Brückenkopf und Brücke in Stich und setzt, nach Zurücklegung des kurzen Tagemarsches vom Tessin bis zum Uebergang über den Po, über diesen Fluss, um nach Placentia heimzukehren.

Sehen wir nun, was Wölfflin zur Stütze seiner Annahme von einer 45, 1 ff. hervortretenden Tendenzfälschung hauptsächlich geltend macht, so ist es vor allem die Angabe Liv. 45, 3, wonach das am Tage des Uebergangs über den Tessin geschlagene Lager quinque millia passuum a Vicotumulis war. Indem Wölfflin diesen Ort mit den berühmten Goldbergwerken identificirt, worüber namentlich Plin. XXXIII, 4, 78. Str. V, 12, p. 218 berichten, ergiebt sich ihm als nothwendige Folge die Versetzung des Schlachtfeldes hier um mehrere Tagemärsche. Ich bemerke zunächst, dass ich mit Wölfflin annehme, das Liv. 57, 9 genannte Victumviis sei identisch mit dem hier 45, 3 erwähnten Vicotumulis. Die Endungen tumviis und tumulis sind fast ganz gleich und offenbar hat ein Schreiber indem er das Vic in Vico verwandelte sich hierbei durch die lateinische Form und die leichtere Aussprache beeinflussen lassen.

Indem ich sodann auf die Lage des durch seine Bergwerke berühmten Orts Victumuli eingehe, bemerke ich nur, dass man dieselbe als völlig gesichert bezeichnen kann.

Nach den Untersuchungen von Durandi, dell' antica condizione de Vercellese, Torino 1766, p. 52—80 haftet an dem Höhenrücken, der sich zwischen Ivrea und Biella am westlichen Ufer des Elvo hinzieht und Bessa genannt wird, noch bis in die spätesten Zeiten des M.-A. der Name Vittumulo (vgl. Durandis tabula Pedemontii antiqui et medii aevi, in: Mém. de l'ac. imp. des Sciences Littér. et Beaux-Arts de Turin 1809—10. Littérature et Beaux-Arts p. 681 ff.), wo noch die deutlichen Spuren der früheren Bergwerke zu sehen sind (Walckenaer, géogr. des Gaules. Paris 1839. I, 168). Dazu kommt, dass die Tab. Peuting. einen Fluss Victium aufführt, welcher nur der Elvo sein kann, der aber im Alterthum und noch im M.-A. einen andern Lauf gehabt haben muss, indem er nicht zunächst in die Sesia und mit dieser zunächst in den Po, sondern direct in denselben sich ergoss, vgl. E. Desjardins, la table de Peutinger. Paris 1869. S. 86. Auf alle Fälle ist die Lage dieses Orts als im Allgemeinen völlig sicher zu bezeichnen.

Es ist nun aber eben so sicher, dass der hier bei Livius 45, 3 genannte Ort nicht identisch sein kann mit dem auf den letzten ins Pothal sich erstreckenden Höhen liegenden Mittelpuncte der Bergwerke Victumuli. Jene Golddistricte, deren Mittelpunct Victumuli bildete, gehörten dem Gebiete der Salasser an: das erkennt man mit vollster Sicherheit aus Dio fr. 74, Str. IV, 205 ff., vgl. mit 218 u. a. St. Der erste Feldzug nun, den die Römer gegen die Salasser eröffneten, fand im J. 143 v. Chr. unter dem Consul App. Claudius Pulcher, dem Schwiegervater des Tib. Gracchus, statt. Am eingehendsten hierüber berichtet Dio fr. 74, wonach Claudius hingeschickt war ὡς συμβιβάσων αὐτοὺς τοῖς ὁμοχώροις περὶ τοῦ ὕδατος τοῦ ἐς τὰ χρυσεῖα ἀναγκαίου διαφερομένους καὶ τήν τε χώραν αὐτῶν πᾶσαν κατέδραμεν —. Deutlicher ist hier aber noch Str. IV, p. 205: denn wenn er gleichfalls jene Streitigkeiten der Salasser mit ihren Nachbarn betreffs des Wassers mittheilt, um sodann hinzuzufügen: κρατησάντων δὲ Ῥωμαίων τῶν μὲν χρυσουργείων ἐξέπεσον καὶ τῆς χώρας οἱ Σαλασσοί, τὰ δ' ὄρη κατέχοντες ἀκμὴν τὸ δ' ὕδωρ ἐπώλουν τοῖς δημοσιώναις τοῖς ἐργολαβήσασι τὰ χρυσεῖα, so ist es sicher, dass diese Worte sich ebenfalls auf jenen Feldzug des App. Claudius beziehen und dass derselbe also den Besitz der Bergwerke zur Folge hatte, während das nördlicher gelegene Gebiet noch lange unabhängig blieb und erst unter Augustus bezwungen wurde.

Die Golddistricte, als deren Mittelpunct von allen Schriftstellern übereinstimmend Victumuli angegeben wird, sind also erst im J. 143 in Römischen Besitz gekommen. Es folgt daraus, dass sie nicht schon im J. 218 in demselben sich befanden und dass das

Liv. 45, 3 genannte Vicotumuli nicht identisch mit jenem sein kann. Denn auch die Annahme, dass die Römer den Ort allerdings 218 besassen, ihn nach dem Verluste desselben an Hannibal aber nicht wieder in Besitz nahmen, ist zurückzuweisen. Ist es schon an und für sich unwahrscheinlich, dass die Römer, selbst wenn sie den Ort im Anfang des Kriegs verloren hatten, denselben, nachdem sie ihre Herrschaft in jenen Gegenden im vollen Maasse wiederhergestellt hatten, gerade wegen seiner ausserordentlichen finanziellen Bedeutung nicht wieder in Besitz nahmen, so wird es auch durch die Charakterisirung, welche Liv. XXI, 57, 3 diesem Orte hinzufügt, erwiesen, dass wir es hier mit einem andern Platze zu thun haben, als mit jenem Hauptplatze des Bergwerksdistricts.

Liv. nämlich sagt a. O. von diesem Platze: id emporium Romanis Gallico bello fuerat. Der Verlauf der zwischen dem ersten und zweiten punischen Kriege mit den Galliern geführten Kriege ist uns aus Fab. bei Pol. genau bekannt und wir dürfen darnach behaupten, dass die von Süden und Südosten her, namentlich gegen die Insubrer, geführten Kriege, die in ihrer letzten Entscheidung die Eroberung Mailands und damit die Unterwerfung der Insubrer zur Folge hatten, niemals einen römischen Fuss nach jenem Golddistricte geführt haben können. Und selbst wenn einmal vorübergehend römische Truppen in dieses Gebiet verschlagen dasselbe gestreift hätten, so wäre dasselbe auf keinen Fall geeignet gewesen zur Aufnahme römischer Depotplätze. Es wäre das etwa so, als wenn die Deutschen während des französischen Kriegs in Rouen Magazine für die Armeen angelegt hätten. Emporia, Depotplätze für die Bedürfnisse der Armee, werden selbstverständlich stets im Rücken der Armee, in einigermaassen wenigstens geschützter Lage angelegt. Diese Lage hatte das Liv. XXI, 57, 6 in der Nähe von Placentia erwähnte, und zwar, wie man aus App. 'Αν. 7 ersieht, unmittelbar am Po errichtete Emporium, ferner Clastidium, die im Gallischen Kriege als Depotplätze gedient hatten; und nothwendig müssen wir auch das hier Liv. XXI, 45, 3 und 57, 3 ff. genannte Emporium in derselben Gegend suchen.

Das wird auch durch den Zusammenhang, in welchem dieser Ort 57, 9 ff. genannt wird, aufs bestimmteste erwiesen. Hannibal belagert Placentia und benutzt die freie Zeit, die umliegenden kleinen Plätze zu nehmen. Das 57, 6 genannte Emporium ist so nahe, dass man das Geschrei seiner Bewohner in Placentia hört. Wenn nun Liv. fortfährt: paucorum inde dierum quiete sumpta et vixdum satis percurato vulnere (Hannibal war bei der Einnahme des ersten Emporium verwundet) ad Victumvias oppugnandas ire pergit, so kann man unmöglich an einen Ort denken, der von Placentia wenigstens 120 Millia, d. i. circa 180 Kilometer entfernt war, wobei ich mit Desjardins die hier nicht ganz vollständigen Angaben der Tab. Peuting. durch die Reiserouten der in Vicarello gefundenen Vasen

ergänze. Die durchschnittliche Tagesleistung des Soldaten zu 24 Kilometer gerechnet, machen die 180 Kilometer einen Marsch von wenigstens 7 Tagen aus: die Expedition des Hannibal würde also eine Zeit von mindestens 3 Wochen in Anspruch genommen haben. Es ist aber undenkbar, dass Hannibal für eine solche Zeit mit einem bedeutenden Theile seiner Truppen das Heer verlassen habe. Und wenn Liv. 57, 1 von diesem Orte sagt: terror populationum eo plerosque ex agris compulerat, so können diese populationes nur die 57, 5 ff. genannten sein, die auf Abschneidung der Zufuhr für die in Placentia und die umliegenden Plätze gerichtet sind: die nördlich des Po wohnenden Gallier hatten sich dem Hannibal sämmtlich angeschlossen und es wäre mehr als unpolitisch gewesen, dieselben durch Plünderungen unnöthig zum Abfall zu reizen.

Wir dürfen demnach mit Bestimmtheit die Identification von Victumviae oder Vicotumuli (Liv. XXI, 49, 3. 57) mit Victumulae im Gebiet der Salasser zurückweisen. Wir haben es hier mit zwei Namen gleichen oder ähnlichen Klanges zu thun: auch mit Hinzunahme von Diod. XXV, 22 τὴν Οὐκτομίλαν wird es nicht möglich sein, den eigentlichen Wortlaut des betreffenden Emporium festzustellen, während der des bekannten Bergwerksortes aus Str. p. 218 und Plin. n. h. XXXIII, 78 als Victumulae festzustellen scheint. Es ist aber nicht unmöglich, dass auf die Gestaltung der Namensformen bei Liv. jener andere bekannte Ort ähnlichen Klanges eingewirkt hat; jedenfalls darf man wohl annehmen, dass wir in der Form bei Diod. die der Wahrheit am nächsten kommende Namensform haben: ich möchte deshalb auch eher das Victumviis in Victumulis, als umgekehrt dieses in jenes ändern.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die sonstigen Ungenauigkeiten und Widersprüche, welche das betr. Stück des Liv. enthalten soll, so muss ich es zunächst als unrichtig bezeichnen, wenn Wölfflin die Scheidung von socii populi Romani und Galliern unpassend findet. Hannibal sendet nämlich 45, 2 ein Cavalleriecorps aus ad depopulandos sociorum populi R. agros, während er Gallis parci quam maxime iubet. Wölfflin meint, in dem engen Gebiete, welches hier allein in Frage kommen könne, seien nur Feinde der Römer gewesen. Ich sehe in socii pop. Rom. einen mehr oder weniger passenden Ausdruck für die am linken Ufer des Po befindlichen Emporia, deren eines eben Victumviae war (um diese Namensform hier beizubehalten), während ein anderes 57, 6 ff. von Hannibal angegriffen wird und ohne Zweifel noch mehrere andere derartige Castelle am nördlichen Ufer sich befanden. Wenn Liv. ausdrücklich 45, 4, sagt, dass Hannibal bei Victumviae sein Lager hatte, so wird ja damit bestimmt erklärt, dass agri sociorum pop. R. in unmittelbarer Nähe waren. Liv. giebt über die Bevölkerung dieser Plätze 57, 10 selbst Aufschluss: frequentaverant adcolae mixti undique ex finitimis populis. Als selbständige Gemeinden, die, wie es scheint, später mit Rom in keinem

staatsrechtlichen Verbande standen, wohl aber ihre Sympathieen den Römern, denen sie als Gemeinden ihre Existenz verdankten, erhielten, konnten sie sehr wohl als socii pop. Rom. bezeichnet werden.

Für nicht Livianisch halte ich das in agrum Insubrium 45, 3, wofür ich in agro I. schreibe. Als genaue Bezeichnung des Gefechtsfeldes ist der Zusatz durchaus passend, während es, zu traductus hinzugefügt, wenigstens etwas schiefes enthält, da auch östlich des Tessin Insubrer wohnten. Ein Abschreiber scheint zu traductus das Ziel vermisst und das agro in agrum geändert zu haben, während traductus auch ohne einen weiteren Zusatz schon völlig genügend ist.

Wichtiger könnte scheinen, dass Liv. 45, 4 ff. den Hannibal eine zweite Anrede an seine Soldaten halten lässt, die allerdings nach der kurz vorher berichteten 43, 2 ff. auffallend ist. Die Rede selbst enthält freilich an und für sich nichts wunderbares: dass Hannibal seinen Soldaten — natürlich für den Fall des glücklich beendeten Krieges, nicht des Siegs in der in Aussicht stehenden Schlacht, wie auch Wölfflin bemerkt — je nach Belieben steuerfreie Ländereien oder Geld, das karthagische Bürgerrecht oder freie Rückkehr in ihr Vaterland verheisst, das ist so wenig übertrieben, und unglaublich, wie die Bekräftigung dieses seines Versprechens durch die Opferung eines Lamms. Wie gesagt, allein das Vorhandensein dieser Rede ist auffallend. Wir müssen aber zur Erklärung derselben uns stets daran erinnern, dass Livius eben zwei Quellen wechselnd gebraucht. Auf diese Weise konnte es ihm sehr leicht begegnen und ist ihm nachgewiesenermaassen sehr häufig begegnet, dass, wenn beide Quellen dasselbe Ereigniss berichteten, er Beider Berichte ausschrieb und so dasselbe Ereigniss zweimal erzählte. Dass Fabius gleichfalls kurz das Halten einer Rede von Seiten des Hannibal berichtete, ist nichts weniger als unwahrscheinlich: auf Fabius passt auch die hinzugefügte Angabe der Opferung, sowie der Prodigia, welche Liv. im Anschluss daran 46, 1 kurz notirt. Hat also Liv. nach Silen schon die Anrede Hannibals an seine Soldaten 43, 2 ff. mitgetheilt, so fügt er hier aus Fabius einen kurzen Bericht über dasselbe Ereigniss hinzu, dessen Collision mit dem früheren er deutlich gefühlt hat und, wie Wölfflin richtig bemerkt, durch die Worte nihil umquam satis dictum ratus motivirt.

Wir können demnach bei Livius nichts entdecken, was wie Tendenz oder gar wie Fälschung aussähe. Der gesammte Bericht des Livius ist ein durchaus einheitlicher, indem alle thatsächlichen Angaben desselben unter einander stimmen; die kleinen Incongruenzen und Disharmonien sind rein formaler Art, hervorgegangen aus der selbständigen Benutzung zweier verschiedener Quellen, die nicht überall geschickt mit einander verschmolzen sind. Namentlich müssen wir als sicher bezeichnen, dass das Gefecht auf dem westlichen Ufer des Tessin, etwa in gleicher, nicht zu grosser, Entfernung dieses Flusses und des Po, stattfand. Wenn daher das Treffen wechselnd

bald nach dem Tessin, bald nach dem Po benannt wird, so hat das seine Berechtigung: militärisch aber passt allein die Benennung nach dem Tessin, da dieser Fluss in seinem befestigten Uebergange die Operationsbasis und Rückzugslinie Scipios bildete.

Ich will hier noch kurz bemerken, dass man, wie mir scheint, zur Fixirung des Schlachtfeldes eine Angabe zu wenig beachtet hat, die mir wichtig dünkt. Nepos berichtet Han. 4: Cum hoc eodem (Scipione) Clastidi apud Padum decernit. Nepos' Angabe, die in dieser Form ganz allein steht, ist deshalb sehr beachtenswerth, weil er aus jener Gegend gebürtig, sehr wahrscheinlich sogar aus Ticinum selbst (vgl. Mommsen Hermes III, 62, Anm. 1), unzweifelhaft hier die noch lebendige Localsage wiedergiebt. In der überlieferten Fassung enthalten seine Worte allerdings einen Unsinn, da kein Schriftsteller, und unzweifelhaft auch Nepos nicht, das Treffen auf das rechte Ufer des Po verlegt hat. Dass wir es hier mit einer Verderbniss der Stelle zu thun haben, geht schon daraus hervor, dass Nepos die Ortsbezeichnung von Schlachten etc. durch ad, apud giebt, was bei Clastidi keinen Platz hat und schon durch das zweite ad Padum unmöglich wird. Ich lese e regione Clastidi, d. i. Clastidium gegenüber am Po. Das e regione konnte leicht nach dem ähnlichen eodem ausfallen. Das Schlachtfeld würde so durchaus richtig und klar bezeichnet sein.

Haben wir in der oben näher betrachteten Schilderung der Vorbereitungen zum Gefechte am Tessin kein Indicium gefunden, welches mit irgend einer Sicherheit auf die Benutzung des Coelius von Seiten des Liv. wiese; sondern haben wir den Bericht des letzteren als einen durchaus einheitlichen, wahrheitsgemässen erkannt; so bleibt uns noch übrig, auf das Gefecht selbst einen Blick zu werfen, eben weil hier durch das directe Citat des Coelius ein bestimmter Anhaltspunkt gegeben zu sein scheint, die Benutzung desselben zu constatiren.

Livius hat mit 46, 9 die Darstellung des Treffens vollständig beendet: er hat die Rettung des Consul durch seinen Sohn eingehend berichtet; er hat sodann die Flucht der iaculatores, den geordneten Rückzug des confertus equitatus ins Lager hinzugefügt, d. h. das ganze Ereigniss abgeschlossen. Wenn er nun, nach Abschluss des Ganzen, die Bemerkung macht: servati consulis decus Coelius ad servum natione Ligurem delegat; malim equidem de filio verum esse, quod et plures tradidere auctores et fama obtinuit, so kann man dieselbe doch nur so erklären, dass Livius zunächst nach anderen Quellen die von Coelius abweichende Darstellung gefertigt hat, um sodann — bei nachträglichem Einblick in das Werk des Coelius — die Abweichung dieses zu ersehen und seiner vorherigen Darstellung anzufügen. Livius hat also zunächst nach seinen Hauptquellen seinen Bericht bearbeitet: er hat jene sodann einen Augenblick bei Seite gelegt, um auch andere Quellen und unter diesen Coelius einzusehen:

er findet bei dem letzteren eine abweichende Angabe und hält dieselbe für werth, sie zu notiren. Das Citat ist also hier, wie so oft bei Livius, ein bestimmtes Anzeichen dafür, dass die im vorhergehenden gegebene eigentliche Darstellung nicht aus Coelius genommen ist. Wenn Boettcher gerade diese Stelle besonders hervorhebt, um daraus die Haupt- oder die ausschliessliche Benutzung des Coelius von Seiten des Liv., sowie die „Zuverlässigkeit“ desselben in den Augen des Liv. zu erweisen, so ist das unrichtig. Boettcher meint, die der angeführten Differenz beigefügten Worte malim equidem de filio verum esse, quod ed plures tradidere auctores et fama obtinuit seien doch nur der Ausdruck dafür, dass Coelius der zuverlässigste unter allen Schriftstellern sei, weshalb Liv. sagen wolle: „daher muss ich seiner Angabe schon den meisten Glauben schenken, wenn auch mit schwerem Herzen.“ Ich kann dieses in dem malim nicht ausgedrückt sehen. Malim ist nur das etwas bescheidener ausgesprochene malo, hätte er das, was Boettcher ihn sagen lässt, wirklich ausdrücken wollen, so hätte er mallem gesagt. Dass Liv. mit dem malim sich wirklich und nicht bloss desiderativ für die erste Darstellung entscheiden will, geht doch mit voller Bestimmtheit aus der Hinzufügung von Gründen hervor quod et plures tradidere et fama obtinuit. Man wird jene Schlussbemerkung des Liv. also so übersetzen müssen: „ich möchte mich doch lieber für die erstere Angabe entscheiden, weil auch —“.

Vergleichen wir den Bericht des Liv. und Pol. über das Gefecht selbst, so müssen wir uns auch hier dahin entscheiden, dass Liv. den Pol. nicht ausschreibt. Liv. erzählt die Verwundung des Scipio und die Rettung durch seinen Sohn; Pol. hat nichts davon. Es ist dieser letztere Umstand daher zu erklären, dass Pol., der eine ins Einzelnste gehende Disposition von seinem Werke sich gemacht hatte, beabsichtigt, später (X, init.) eingehend und im Zusammenhang von Scipio Africanus zu sprechen, weshalb er auch hier die erste Heldenthat desselben unerwähnt lässt. Es ist aber undenkbar, dass Liv. die Schilderung dieser Episode, die er im Gegensatz zu Pol. hier giebt, aus Pol. X sich herausgesucht und der übrigen Darstellung des Pol. hier eingefügt habe: eine so genaue Kenntniss des Polybianischen Werks kann man ihm überhaupt nicht und namentlich hier in den ersten Anfängen der möglichen Benutzung desselben zutrauen, da ja auch sonst auf Schritt und Tritt Nachrichten bei ihm begegnen, die er nicht aus Pol. genommen haben kann: wie diese, so hat er auch unzweifelhaft hier die Rettung des Scipio durch seinen Sohn einer anderen Quelle entlehnt. Da diese hier aber Coelius nicht sein kann, so müssten wir uns nach einer dritten umsehen. Sehen wir nun aber Pol. genauer an, so können wir aus ihm erkennen, dass seine Quelle offenbar die Verwundung Scipios berichtet hatte, dass Pol. dieses nur, weil nach seiner Ansicht zu nebensächlich, weggelassen hat, wie er in der ganzen Darstellung eine Reihe einzelner

Thatsachen überhaupt unerwähnt gelassen hatte. Wenn nemlich Pol. III, 66, 2 sagt: (Scipio) θεωρῶν — αὐτὸν δὲ βαρυνόμενον ὑπὸ τοῦ τραύματος —, während er bisher nichts von dieser Verwundung selbst gesagt hat, so ist das nur so zu erklären, dass seine Quelle dieselbe allerdings berichtet hatte, Pol. sie dort aber ausliess. Liv. hat also den Bericht von der Verwundung Scipios und unzweifelhaft damit zusammenhängend von dem Gefechte selbst aus derselben Quelle, aus der Pol. schöpft, besonders da auch noch andere leichte Differenzen bei Liv. im Vergleich zu Pol. sich finden. Wollten wir dieses leugnen, so müssten wir uns wenigstens nach einer andern dritten Quelle umsehen. Was übrigens den Satz bei Liv. 46, 8 betrifft: hic erit iuvenis etc., so gehört derselbe unzweifelhaft dem Liv. selbst. Jedenfalls aber ist das Citat des Coelius hier ein Beweis für die Nichtbenutzung desselben von Seiten des Livius.

Ein zweites Citat des Coelius findet sich 47, 4. 5. Auch dieses müssen wir etwas genauer betrachten. Nachdem Livius berichtet hat, dass Hannibal, da die Brücke über den Po abgebrochen war, diesen Fluss nicht überschreiten konnte, setzt er hinzu: Coelius auctor est Magonem cum equitatu et Hispanis peditibus flumen extemplo tranasse, ipsum Hannibalem per superiora Padi vada exercitum traduxisse elephantis in ordinem ad sustinendum impetum fluminis oppositis. Livius verwirft unter Anführung kritischer Bedenken diese Darstellung des Coelius und fügt sodann — seinen weiteren Bericht durch potiores apud me auctores sunt einleitend — hinzu, Hannibal sei den Po wieder hinaufmarschiert und habe erst nach zwei Tagen eine Stelle gefunden, die zum Brückenschlagen geeignet gewesen; er habe nach Fertigstellen der Brücke den Mago mit der Reiterei vorausgeschickt, der nach Verlauf eines Tages vor Placentia eintraf; er selbst sei mit dem übrigen Heere langsam gefolgt.

Vergleichen wir mit dem kurzen Berichte des Liv. 47, 3. 6. 7. 8 den des Pol. 66, 3—11, so werden wir uns einmal davon überzeugen, dass beide Berichte, abgesehen eben davon, dass Pol. bedeutend ausführlicher ist, durchaus übereinstimmen, sodann, dass trotzdem bestimmte Anzeichen es erweisen, Livius schöpfe nicht aus Pol. Die Uebereinstimmung des Pol. und Liv. ist so augenscheinlich, dass sie keines weiteren Beweises bedarf. Wenn es bei Pol. heisst: τὴν διάβασιν Ἀσδρούβᾳ μὲν ἐπέταξε διακομίζειν τὸ πλῆθος, αὐτὸς δὲ διαβὰς εὐθέως ἐχρημάτιζε τοῖς παραγεγονόσι πρεσβευταῖς ἀπὸ τῶν σύνεγγυς τόπων, so wird dieses ungenauer aber doch durchaus wesentlich übereinstimmend von Liv. ausgedrückt: dum Hannibal circa flumen legationibus Gallorum audiendis moratur traiicit gravius peditum agmen —. Und wenn nach Pol. Hannibal am zweiten Tage vor Placentia eintrifft, nach Liv. paucis post diebus, so ist auch das keine Differenz.

Wohl aber finden sich bei Livius mehrere Notizen trotz seiner bedeutend kürzeren Darstellung, die Pol. nicht hat und die wir noch

betrachten müssen. Nach Livius schickte Hannibal, nachdem er den Po überbrückt hatte, den Mago sofort mit der Cavallerie nach Placentia voraus, wo derselbe nach Verlauf Eines Tages eintraf. Fragen wir zunächst nach dem Grunde, weshalb Liv. trotz der Kürze seiner Darstellung gerade diese Notizen über die Cavallerie des Feindes giebt, so ist es klar, dass Liv. zu seinem Berichte 6—8 überhaupt nur durch die Rücksicht auf den des Coelius veranlasst ist, dass das Ganze nur von dem Gesichtspunkte einer Polemik gegen Coelius erklärlich wird. Coelius hatte erzählt, Magonem cum equitatu et Hispanis peditibus flumen extemplo tranasse; dagegen sagt Livius, erst nach zwei Tagen sei Mago mit den equites und (denn offenbar ist nach equites ein et ausgefallen) Hispanorum expediti über den Fluss gegangen, aber nicht schwimmend, sondern auf der Schiffsbrücke; und sei einen Tag später vor Placentia erschienen. Dem extemplo setzt also Liv. mit bewusster Absichtlichkeit das biduo post, dem tranasse das ea — praemissos entgegen. Und in gleicher Weise dient auch sein Bericht über die Ueberführung der Infanterie dazu, den des Coelius zu widerlegen. Offenbar hatte Coelius seinen Bericht in der Absicht gegeben, das rasche Erscheinen namentlich der leichten Cavallerie vor Placentia hervorzuheben und zugleich zu motiviren. Coelius schloss sich hierin augenscheinlich der landläufigen Tradition an: Mago mit seiner Cavallerie weit dem Hannibal voraus vor dem Lager der Feinde erscheinend hatte die Sage entstehen lassen, derselbe sei sofort durch den Po geschwommen. Livius giebt mit Rücksicht darauf genau die Zeitbestimmungen und sucht seinerseits im Gegensatz zu der Tendenz des Coelius, der Alles in so rascher Folge wie möglich dargestellt hatte, die Zwischenräume, in denen die Ereignisse sich abgewickelt hatten, scharf hervorzuheben, um die nach Coelius' Darstellung ans Wunderbare grenzende Schnelligkeit der Punier zu widerlegen: daher das biduo vix; ea — praemissos; dum Hannibal — moratus — traiicit — interim die unius itinere — contendunt; paucis post diebus — postero die —.

Erweist sich demnach der gesammte Bericht des Livius als ein von einem bestimmten Gesichtspunkte aus gestalteter, so liegt darin zugleich der Schlüssel zu der Erklärung, weshalb Liv. von Pol. so sehr abweicht. Pol. giebt seinen Bericht nur vom Standpunkte des Militärs: dass die leichte Cavallerie voraufgeschickt wurde, erwähnt er nicht speciell, weil sich dass von selbst verstand; die Darstellung im Allgemeinen entlehnt er offenbar dem Silen, lässt nur, wie gewöhnlich, alles Nebensächliche und minder Wichtige fort.

Wenn nun aber Livius seine Notizen über die karthagische Cavallerie nicht dem Pol. entlehnt, ebensowenig aber dem Coelius, gegen dessen Darstellung gerade seine Polemik gerichtet ist: wer ist denn hier die Quelle des Liv. gewesen? Ich denke, man kann nicht den Bericht des Liv. in der Weise auflösen, dass man die ersten Worte biduo vix locum rate iungendo flumini inventum auf Pol., die

folgenden ea cum Magone equites et Hispanorum expeditos praemissos auf eine andere Quelle; die dann folgenden (dum) Hannibal circa flumen legationibus Gallorum audiendis moratus traiicit gravius peditum agmen wieder auf Pol.; die folgenden (interim) Mago equitesque ab transitu fluminis diei unius itinere Placentiam ad hostes contendunt wieder auf die zweite Quelle zurückführt, um endlich den Schlusssatz wieder dem Pol. zuzuweisen: sondern man muss nothwendig das Ganze als einheitlichen Bericht einer und derselben Quelle entnommen ansehen. Und diese Quelle kann nur Silen sein. Die eingehenden chronologisch genauen Angaben über die Marschbewegungen Hannibals, die völlig sachgemässen Notizen über die karthagische Cavallerie, die sich dem übrigen Berichte genau einfügen, weisen von selbst auf eine Quelle, die als Augenzeuge schreibt. Jede unbefangene Betrachtung und Vergleichung der verschiedenen Berichte des Liv. und Pol. muss hier also zu dem Resultate kommen, dass beide aus einer und derselben Quelle schöpfen, dass Pol. im Allgemeinen den ausführlicheren Bericht wiedergiebt, vielfach aber auch Nebensachen, Details etc. weglässt, die Liv. aufnimmt; dass aber namentlich hier die Uebereinstimmung und die Differenzen beider daher rühren, dass Pol. rein von sachlichem Gesichtspunkte als Militär schreibt, Liv. dagegen aus polemischen Gründen, also tendenziös, im Ganzen kürzend, Detailangaben aufnimmt, die eben nur von diesem Standpunkte aus ihre Erklärung finden.

6.

Ich werde im Folgenden diejenigen Fragmente, welche dem ersten und zweiten Buche des Coelius angehören und welche wir bislang noch nicht betrachtet haben, einer kurzen Untersuchung unterziehen.

Zunächst gehören hierher fr. 19. 20, jenes von Cic. de nat. deor. II, 3, 8, dieses von Cic. de div. I, 35, 77 — beide in Bezug auf die Schlacht am Trasumenus — mitgetheilt. Man hat nun den entsprechenden Bericht des Liv. über die der Schlacht vorangehenden Prodigia und Omina als dem Coelius entnommen aufgefasst und stelle ich zum Zwecke der Vergleichung beide Berichte einander gegenüber.

Coelius bei Cic. de div. I, 35, 77.	Livius XXII, 3, 11.
(Flaminius) exercitu lustrato cum Aretium versus signa movisset et contra Hannibalem legiones duceret et ipse et equus eius ante signum Iovis Statoris sine causa repente concidit nec eam rem habuit religioni obiecto signo ut peritis videbatur ne committeret proelium. Idem cum tripudis auspicaretur pullarius	(Flaminius) cum ocius signa convelli iuberet et ipse in equum insiluisset equus repente corruit consulemque lapsum super caput effudit. Territis omnibus qui circa erant velut foedo omine incipiendae rei, insuper nuntiatur, signum omni vi moliente signifero convelli nequire. Conversus ad nuntium „num litte-

Coelius.

diem proelii committendi differebat, tum Flaminius ex eo quaesivit, si ne postea quidem pulli pascerentur quid faciendum censeret. Cum ille quiescendum respondisset Flaminius praeclara vero auspicia si esurientibus pullis res geri poterit saturis nihil geretur. Itaque signa convelli et se sequi iussit quo tempore cum signifer primi astati signum non posset movere loco nec quicquam proficeretur plures cum accederent Flaminius re nuntiata suo more neglexit.

Livius.

ras quoque" inquit „ab senatu adfers quae me rem gerere vetant? abi nuntia effodiant signum si ad convellendum manus prae metu obtorpuerit."

Und ferner:

Coelius.

Magnum illud etiam quod addidit Coelius eo tempore ipso cum hoc calamitosum proelium fieret tantos terrae motus in Liguribus Gallia compluribusque insulis totaque in Italia factos esse ut multa oppida corruerint, multis locis labes factae sint, terraeque desiderint, fluminaque in contrarias partes fluxerint atque in amnes mare influxerit.

Livius.

Tantusque fuit ardor animorum adeo intentus pugnae animus ut eum motum terrae qui multarum urbium Italiae magnas partes prostravit avertitque cursu rapidos amnes mare fluminibus invexit, montes lapsu ingenti proruit nemo pugnantium senserit.

Der Bericht des Liv. ist dadurch charakteristisch, dass er wie absichtlich jeden Ausdruck, wie ihn Coelius bietet, vermeidet und durch einen andern, gewöhnlich nur synonymen, ersetzt. Sehen wir ab von dem termin. techn. signa convelli iussit im Anfang des Livianischen Berichts, der an einer späteren Stelle auch bei Coelius vorkommt; sowie von den Ausdrücken equus repente, signifer signum, so ist geradezu kein einziger Ausdruck bei Liv. und Coel. übereinstimmend. Für concidit bei Coel. setzt Liv. corruit und lässt die Nebenbestimmungen sine causa, ante signum Iovis Statoris fort; das obiecto signo ne committeret proelium giebt Liv. velut foedo omine incipiendae rei; das ut peritis videbatur durch territis omnibus qui circa erant; das movere loco durch convellere; das cum movere non posset nec quicquam proficeretur plures cum accederent durch omni vi moliente signifero; das ut multa oppida corruerint durch qui (motus) multarum urbium Italiae magnas partes prostravit; das flumina in contrarias partes fluxerint durch avertit cursu rapidos amnes; das in amnes mare influxerit durch mare fluminibus invexit. Dazu kommen

andere sehr wesentliche Differenzen: die Worte des Coelius ipse et equus concidit, welche Liv. durch cum ipse in equum insiluisset equus corruit consulem que lapsum super caput effudit, sind schief und ungenau; die ganze Geschichte von dem tripudium findet sich nicht bei Liv.; die charakteristische Anrede des Flaminius an den Boten, welcher die Nachricht von dem steckengebliebenen signum bringt, bei Liv. hat Coelius nicht. Das Erdbeben, welches Liv. zu dem Zwecke anführt, um zu zeigen, wie gross ardor animorum, wie intentus pugnae animus gewesen sei, giebt Coel. rein seiner selbst wegen, seiner Eigenschaft als prodigium, omen wegen. Die Anordnung des ersten Theils der Erzählung bei Liv. und Coel. ist eine völlig verschiedene: bei Liv. geht das Ganze von dem Befehl des Consul zum Aufbruch auf, in Folge dessen er selbst sein Pferd besteigt, der signifer die Fahne nehmen will und nun beiden das genauer mitgetheilte Unglück begegnet; bei Coel. stehen beide Ereignisse ganz abgetrennt nach einander: das Besteigen des Pferdes von Seiten des Flaminius ist ein zufälliges, nicht zu einem bestimmten Zwecke und dem Omen, welches sich hierbei ereignet, schliesst sich dann als zweites das des tripudium an. Dann erst erfolgt der Befehl zum Aufbruch und das Omen mit dem signum.

Zu diesen sehr wesentlichen Differenzen, die leicht ihre Erklärung finden, wenn wir annehmen, beide Berichte seien die selbständigen Uebersetzungen oder Bearbeitungen Eines Originalberichts, der von Coelius dann seinerseits durch die mündliche Tradition, aus welcher er wahrscheinlich die Geschichte mit dem tripudium hinzufügte, erweitert wurde, die aber, wenn wir annehmen wollten, Livius schöpfe aus Coelius direct, ganz unerklärlich bleiben; kommt nun noch ein anderes auch geschichtlich wichtiges Moment. Die Worte, mit denen Coelius seinen Bericht über die Schlacht am Trasumenus einleitet, lauten: exercitu lustrato cum Arretium versus signa movisset et contra Hannibalem legiones duceret et ipse et equus eius ante signum Iovis Statoris sine causa repente concidit. Man muss, wenn man die Darstellung des Livius festhält, nach welcher Flaminius heimlich Rom verliess und sein Imperium in der Provinz antrat, jene Worte so erklären, dass Flaminius in Ariminum das Heer übernahm, dort das Lustrum vornahm, und beim Aufbruch von dort nach Arretium vor einem dort befindlichen signum Iovis Statoris den Sturz erlitt. Da aber die Darstellung des Livius, wonach Flaminius die Legionen in Ariminum übernahm, eine gänzlich vereinzelte, unwahrscheinliche und unzweifelhaft falsche ist; da ferner keine Spur darauf hinweist, dass jene Angabe des Liv. auf Coelius zurückgeht: so ist es von vornherein mehr als unwahrscheinlich, dass sich der von Coelius berichtete Aufbruch des Flaminius Arretium versus auf Ariminum beziehe.

Schon Seeck hat in seinem Aufsatze über den Winter 218—17 im Hermes VIII, 152 ff. darauf hingewiesen, dass der Aufbruch des Flaminius, wie ihn Coelius schildert, in Rom erfolgt. So berichtet

auch Plut. Fab. 2, 3. Nach Plut. ging der Rath des Fabius nach den Niederlagen des ersten Jahrs dahin, keine Feldschlacht mehr zu liefern, sondern sich in die festen Plätze zu werfen und so die Macht Hannibals sich allmälig selbst verzehren zu lassen. Plut. fährt sodann 3 fort: οὐ μὴν ἔπειcε τὸν Φλαμίνιον, ἀλλὰ φήcαc οὐκ ἀνέξεcθαι προcίοντα τῇ Ῥώμῃ τὸν πόλεμον, οὐδ' ὥcπερ ὁ παλαιὸc Κάμιλλοc ἐν τῇ πόλει διαμαχεῖcθαι περὶ αὐτῆc, τὸν μὲν cτρατὸν ἐξάγειν ἐκέλευcε τοὺc χιλιάρχουc, αὐτὸc δ' ἐπὶ τὸν ἵππον ἁλλόμενοc, ἐξ οὐδενὸc αἰτίου προδήλου παραλόγωc ἐντρόμου τοῦ ἵππου γενομένου καὶ πτυρέντοc ἐξέπεcε καὶ κατενεχθεὶc ἐπὶ κεφαλὴν ὅμωc οὐδὲν ἔτρεψε τῆc γνώμηc, ἀλλ' ὡc ὥρμηcεν ἐξ ἀρχῆc ἀπαντῆcαι τῷ Ἀννίβᾳ περὶ τὴν καλουμένην Θραcυμένην λίμνην τῆc Τυρρηνίαc παρετάξατο. Diese Worte enthalten zunächst die Antwort des Flaminius auf den Rath des Fabius, den man sich in einer Senatssitzung ertheilt denken muss. Flaminius erklärt sich ausser Stande, ruhig den Hannibal auf Rom losmarschieren zu lassen und gleich dem Camillus — auf dessen Beispiel Fabius hingewiesen zu haben scheint — in Rom selbst um die Existenz Roms und seiner Herrschaft zu kämpfen. Man erkennt hieraus deutlicher und mehr im Einzelnen den Rath des Fabius, der dem Flaminius rieth, seine Streitkräfte in Rom zu lassen, resp. hierher zu ziehen und sich rein auf die Vertheidigung der Stadt zu beschränken. Wenn Plut. sodann hinzusetzt τὸν μὲν cτρατὸν ἐξάγειν ἐκέλευcε τοὺc χιλιάρχουc, αὐτὸc δ' ἐπὶ τὸν ἵππον ἁλλόμενοc etc., so wird damit ausgedrückt, dass Flaminius sein oder ein Heer in Rom zusammengezogen hat und dasselbe von hier fortführt. Der Sturz mit dem Pferde erfolgt in Rom selbst, unmittelbar beim ersten Besteigen desselben, beim Aufbruch von Rom. Die letzten Worte jenes Berichts Plutarchs (ὅμωc οὐδὲν ἔτρεψεν τῆc γνώμηc etc.) besagen, dass Flaminius auch durch dieses Omen sich nicht bewegen liess, seinen Entschluss zu ändern (und dem Rathe des Fabius sich anzuschliessen), sondern dass er, wie er nun einmal von Anfang an seinen Sinn darauf gesetzt hatte, dem Hannibal entgegenzutreten, am Trasumenus dieses ausführte.

Der hier mit einem Heere, mit Truppen erfolgende Aufbruch des Flaminius von Rom selbst, findet nun bei Pol. seine volle Bestätigung. Pol. berichtet III, 75, 2 ff. dass die Römer, als sie den wahren Stand der Dinge in Norditalien erfuhren, der ihnen zuerst durch Sempronius verheimlicht worden sei, περὶ τὰc λοιπὰc παραcκευὰc διαφερόντωc ἐγίγνοντο, worauf Pol. die Maassregeln im Einzelnen aufzählt. Wenn es hier unter andern heisst Ϲερουίλιοc καὶ Φλαμίνιοc — cυνῆγον τοὺc cυμμάχουc καὶ κατέγραφον τὰ παρ' αὐτοῖc cτρατόπεδα, so kann ich hierin nur ausgedrückt sehen, dass die Consuln die ihnen zugewiesenen, aber erst nach den Stammlisten zu bildenden Legionen jetzt wirklich aushoben, d. h. zur Formation derselben übergingen. Von den Legionen, die damals nach Polybius' Darstellung noch in den Pofestungen standen, kann hier ja doch nicht

die Rede sein. Pol. setzt hinzu: παρῆγον δὲ καὶ τὰς ἀγορὰς τὰς μὲν εἰς Ἀρίμινον, τὰς δ' εἰς Τυρρηνίαν, ὡς ἐπὶ τούτοις ποιησόμενοι τοῖς τόποις τὴν ἔξοδον: man erkennt daraus, dass Flaminius damals schon Arretium, oder wie Pol. ungenau sagt Etrurien, als Ausgangspunkt seiner Operationen ins Auge gefasst hatte, wohin seine neuen Legionen abzuführen, die in Placentia überwinternden zurückzuziehen, sein nächstes Ziel sein musste. Im weiteren Verlaufe seines Berichts berichtet Pol. denn nun auch ganz bestimmt den Aufbruch des Flaminius mit seinen Truppen von Rom 77, 1: ἐνισταμένης δὲ τῆς ἐαρινῆς ὥρας Γάιος μὲν Φλαμίνιος ἀναλαβὼν τὰς αὑτοῦ δυνάμεις προῆγε διὰ Τυρρηνίας καὶ κατεστρατοπέδευσε διὰ τῆς τῶν Ἀρρητίνων πόλεως. Es kann hier nur von dem Aufbruche des Flaminius mit den neu ausgehobenen Streitkräften von Rom aus die Rede sein, und erweist sich danach der ganze Bericht des Livius von dem heimlichen Verlassen Roms von Seiten des Flaminius als annalistische Fälschung. Flaminius ist mit seinen Truppen von Rom abmarschiert: der bei Liv. allein sich findende Bericht, Flaminius habe heimlich die Stadt verlassen und sei als Privatmann in die Provinz gegangen, ist entweder rein erfunden oder es ist irgend eine unbedeutende Thatsache zu dieser Höhe hinaufgeschraubt worden. Was übrigens die von Flaminius ausgehobenen Truppen betrifft, die Pol. ausdrücklich στρατόπεδα nennt, Plut. στρατόν, so ist es hier nicht meines Amts zu untersuchen, ob dieselben vollständige Legionen oder nur zur Completirung der Legionen des vorigen Jahrs bestimmt waren: Seeck a. O. weist auf die Unwahrscheinlichkeit hin, dass keine neuen Legionen ausgehoben sein sollen. Es genügt für uns, festgestellt zu haben, dass Pol. Plut. Coelius übereinstimmend den Aufbruch des Flaminius von Rom mit einer bedeutenden Truppenmacht melden.

Werfen wir jetzt noch einen Blick auf den Bericht des Coelius, so werden wir erkennen, dass derselbe nur für Rom passt. Namentlich ist es die Angabe, das Scheuwerden des Pferdes habe ante signum Iovis Statoris stattgefunden, welche hierauf hinweist. Wollten wir annehmen, dieses signum habe irgendwo in der Umgegend von Arretium gestanden, wie Preller annimmt, und wie man annehmen muss, wenn man die Darstellung des Coel. mit der des Liv. zusammenbringt, so wird diese nähere Bestimmung des Orts, wo jenes Ereigniss stattfand, ganz unverständlich. Denn da der Umstand, dass der Sturz gerade vor einem signum Iovis Statoris stattfand, auch keine symbolische, ominöse Bedeutung haben kann — weil Iupiter Stator stets den Gott bezeichnet, der die Feinde zum Stehen, zur Flucht bringt, niemals den der diese seine Kraft auf die Römer selbst wendet —, so kann man nur annehmen, dass die Hinzufügung dieser Worte geschehen ist, um wirklich genauer den Ort zu bezeichnen, wo jener Sturz stattfand, dass also das signum Iovis Statoris ein bekanntes war, nicht irgend ein beliebiges in der Provinz, welches ohne weitere Näherbestimmung den meisten Lesern unbekannt oder

ungewiss sein musste. Das signum Iovis Statoris kann nur ein in Rom selbst befindliches, allgemein bekanntes gewesen sein. Ohne Zweifel beziehen sich die Worte auf ein altes delubrum Iovis Statoris in Circo Flaminio, welches, obgleich es später mit einer aedes verbunden war, ursprünglich, nach der von Varro gebilligten Erklärung des delubrum als simulacrum, wohl nur ein Standbild, ein simulacrum oder signum des Gottes gewesen war. Vgl. Macrob. Sat. III, 4, 2. Hier im Campus Martius waren die Truppen aufgestellt, bestimmt auf der via Flaminia abzumarschieren; hier also auch — und zwar unmittelbar vor dem Standbilde des Iup. Stator — schleuderte das scheugewordene Pferd den Flaminius, als er es eben besteigen wollte, wieder zur Erde. Hier hatte also auch vorher — wie unzweifelhaft mit jedem abziehenden Herre — die Lustration desselben durch dreimaliges Umschreiten desselben unter Opfern und Gebeten stattgefunden.

Uebrigens bemerke ich, dass Cicero a. O. unzweifelhaft den Bericht des Coelius zusammengezogen, gekürzt hat. Denn wenn Coel. seinen Bericht beginnt: cum Arretium versus signa movisset, so heisst das nichts anderes, als dass der Aufbruch erfolgt ist, der Befehl — wie Plut. es ausdrückt — an die Führer der einzelnen Truppencorps gegeben ist, abzumarschieren. Wenn nun Coel. sodann noch das tripudium erzählt, um nun abermals hinzuzufügen: itaque signa convelli et se sequi iussit, so ist dieses letztere ganz unverständlich, weil eben schon eine geraume Zeit vorher der Aufbruch selbst bereits erfolgt ist. Offenbar hat Cicero das Werk des Coelius zur Hand genommen, weil er sich aus früherer Lectüre erinnerte, dass dasselbe in der Darstellung der Schlacht am Trasumenus mit den voraufgehenden Ereignissen manches enthalte, was für seine Zwecke hier passend sei. Er blättert daher den Bericht durch und notirt das aus demselben, was ihm eben geeignet scheint. So nimmt er zunächst die Geschichte vom Sturz des Pferdes aus dem Anfange, wo Coelius den Aufbruch des Flaminius von Rom berichtet; die folgende Geschichte von dem tripudium, welche mit dem daran sich knüpfenden Befehl zum Aufbruch einheitlich zusammenhängt, greift er aus der späteren Darstellung heraus: wahrscheinlich hatte Coelius dieses Ereigniss als unmittelbar vor der Schlacht stattgefunden erzählt, weshalb die Worte itaque signa convelli et se sequi iussit wohl auf den Befehl zum Aufbruch zur Schlacht selbst sich beziehen. Die folgende Darstellung des Coel. von der Schlacht selbst übergeht Cicero sodann und findet sich in Bezug auf sie mit der kurzen Bemerkung ab: itaque tribus iis horis concisus exercitus atque ipse interfectus est. Endlich greift er aus den Betrachtungen, die Coelius seiner Darstellung von der Schlacht selbst angefügt hatte, noch den Bericht über das Erdbeben heraus, den er hier auch äusserlich von dem vorhergehenden durch die Bemerkung absondert: magnum illud etiam quod addidit Coelius. Wollte man aus den Worten, welche sich dem

Sturze anschliessen, obiecto signo ut peritis videbatur ne committeret proelium, schliessen zu müssen meinen, auch jener Sturz sei dem proelium selbst unmittelbar voraufgegangen, so wäre das nicht richtig: der Auszug des Flaminius erfolgte ja mit der ausgesprochenen Absicht, direct den Hannibal aufzusuchen und ihm eine Schlacht zu liefern und auf eben diese unmittelbar bevorstehende Schlacht mussten selbstverständlich die periti jenes omen beziehen.

Wir ersehen also, dass die Darstellung des Livius von dem heimlichen Aufbruche des Flaminius vou Rom, wie wir ihn XXI, 63, 5 finden, sowie von den die Schlacht am Trasumenus einleitenden Ereignissen, nicht aus Coelius geflossen sein kann. Und da diese Darstellung des Liv. gleichfalls in bestimmtem Gegensatze zu der des Pol. steht, welcher letztere unzweifelhaft aus Fabius schöpft, so müssen wir auch die Annahme, Livius entnehme diese Fassung dem Fab., abweisen. Coelius hat sich, soweit wir ersehen können, treu an die Darstellung des Fabius angeschlossen (darauf weist auch die Angabe tribus iis horis etc., übereinstimmend mit dem tres ferme horas pugnatum est bei Liv. XXII, 6, 1) und dem Berichte, von den ominösen Vorgängen beim Abmarsche des Flaminius von Rom, wie er ihn bei Fabius fand, höchstens einige Zusätze aus der landläufigen Tradition hinzugefügt.

Man könnte in dem Umstande, dass Plut. scheinbar sehr genau in seinem Berichte Fab. 3 init. mit Coel. bei Cic. a. O. übereinstimmt, ein Anzeichen erkennen, dass Plut. hier selbst aus Coelius schöpft. Ich glaube das nicht. Wir sahen schon, dass die Fassung der Berichte, wie sie bei Liv. und Coel. vorliegen, eine durchweg verschiedene, auf selbständige Uebersetzungen oder Bearbeitungen hinwies, deren eine Coelius, deren andere Valerius vorgenommen haben muss, aus welchem letzteren wieder Liv. die seine entnimmt. Coelius hatte unter andern angegeben, dass das Erdbeben, welches während der Schlacht am Trasumenus stattfand, so stark gewesen, ut terrae desiderint: dieser Ausdruck ist unverständlich, oder durchaus übertrieben. Liv. hat dafür: (motus terrae) montes lapsu ingenti proruit. So klar einerseits ist, dass dieses etwas ganz anderes besagt, als wir bei Coel. lesen, so sicher ist es von vornherein, dass auch dieses übertrieben ist. Sehen wir nun Plutarchs bezügliche Angabe an, so lautet dieselbe: κρημνῶν ὑπώρειαι περιερράγηϲαν. Ohne Zweifel ist diese Angabe die richtige, der Wahrheit entsprechende, die Fassung der Originalquelle wiedergebende. Dass bei einem Erdbeben die steilen Abhänge von Höhen sich in der Weise senkten, herabstürzten, dass der lose Erdboden, welcher jene abfallenden Höhen bedeckte, herabrutschte, ist klar und selbstverständlich. Offenbar hat sowohl Coelius wie Valerius den Ausdruck des griechischen Originals nicht oder nur halb verstanden: jener macht unsinniger Weise die κρημνῶν ὑπώρειαι zu terrae überhaupt, dieser übertreibt den Ausdruck, dessen Sinn ihm gleichfalls nicht ganz klar gewesen zu

sein scheint, in: montes lapsu ingenti proruit. Ein anderes Missverständniss des Coelius — welches übrigens schon bei Liv. ausgeworfen ist — findet gleichfalls aus Plut. sein Correctiv: Coel. gab an, das Erdbeben sei so heftig gewesen ut flumina in contrarias partes fluxerint; für dieses Wunder hat Plut. das richtige und unzweifelhaft Originale des ersten Berichts, indem er sagt: ῥεύματα ποταμῶν ἐξ ἕδρας μετέστη. Ohne also auf die Quellen Plutarchs näher einzugehen, glaube ich doch aus dem Berichte desselben leicht die sonst unverständliche Angabe des Coelius erklären zu können. Hinzuweisen ist aber noch darauf, wie der Bericht des Plut. (Fab. 2. 3) offenbar nur die Tendenz verfolgt, den allein das Richtige treffenden Rathschlägen des Fabius Maximus das davon abweichende Handeln des Flaminius gegenüber zustellen.

Indem ich es unterlasse, auf die anderen Berichte über dieses Ereigniss bei Dio etc. einzugehen, glaube ich nur das als sicher aus der Betrachtung von Coel. fr. 19. 20 angeben zu können, dass in der von Coel. gegebenen Darstellung vom Aufbruche des Flaminius und von der Schlacht am Trasumenus die bestimmtesten Anzeichen vorhanden sind, dass Coel. nicht die Quelle des Liv. hier gewesen ist. Liv. schliesst sich hier einem Annalisten, unzweifelhaft dem Valerius an, und bearbeitet das ganze Stück, soweit wir erkennen können, in eklektischer Benutzung aus Valerius, Fabius, Silen. Coelius aber hat sich, wenigstens was den Hauptgang der Thatsachen betrifft, eng an den Bericht des Fabius angeschlossen.

Werfen wir jetzt noch einen Blick auf den annalistischen Bericht des Liv. XXI, 63, 5, wonach Flaminius simulato itinere privatus clam in provinciam abiit, und suchen uns zu erklären, wie diese Fälschung entstanden ist. Denn dass wir es hier mit einer Fälschung zu thun haben, daran ist nach den übereinstimmenden Berichten des Pol., Coel., Plut. kein Zweifel möglich. Liv. berichtet XXII, 1, 4 Cn. Servilius consul Romae idibus Martiis magistratum iniit. ibi cum de republica rettulisset redintegrata in C. Flamininm invidia est, worauf die Aufzählung der dem letzteren schuld gegebenen Vergehen und Versehen erfolgt. Wir erkennen daraus, dass Flaminius vor dem 15. März Rom verlassen hat. Erst an diesem Tage erwarb der designirte Consul sein Amt: irgend ein formale Handlung war dazu nicht nöthig: der bestimmte Termin setzte ihn ipso iure in den Besitz des Amts. „Was die Römer als Antreten des Amts bezeichnen, ist streng genommen nicht die Erwerbung des Rechts selbst, sondern dessen erste Handhabung:“ und die vom Senat aufgezählten Verdächtigungen des Flaminius beziehen sich sämmtlich auf gewisse Feierlichkeiten und Förmlichkeiten, unter welchen man die erste Handhabung des neuen Rechts usuell vornahm. Der Fabianische Bericht bei Liv. a. O. weiss noch nichts davon, dass Flaminius im Geheimen Rom verlassen habe: er betont nur den Umstand, dass der designirte Consul durch seine zu frühe Abreise die Vornahme jener vor dem 15. März

nicht möglichen feierlichen Handlungen verabsäumt habe. Erst das annalistische (Valerianische) Stück XXI, 63 hebt wiederholt hervor, dass Flaminius simulato itinere, clam, furtim, haud aliter quam si exsilii causa solum vertisset in provinciam abiit. Und wenn hier hinzugefügt wird: revocandum universi retrahendumque censuerunt et cogendum omnibus prius praesentem in deos hominesque fungi officiis quam ad exercitum et in provinciam iret, so scheint damit gesagt zu werden, dass die Handlung des Consul eine widerrechtliche gewesen. Wird also in jenem Stücke nur gesagt, dass Flaminius gegen die fromme Sitte, das heilige Herkommen sich versündigte, so ist hier sein Handeln ein dem Inhalt und der Form nach widerrechtliches. Dort ist von Zwangsmaassregeln nicht die Rede, eben weil der Senat zu solchen kein Recht hatte; hier dagegen nimmt der Senat ein solches Recht für sich in Anspruch, welches nur, eben weil Flaminius factisch nicht zu erreichen ist, illusorisch wird. Dieses ist, wie man annehmen muss, der Grund gewesen, weshalb der Annalist den Flaminius clam, furtim abreisen lässt. Denn nach seiner Ansicht hätte der Senat, wenn Flaminius öffentlich seinen Abzug bewerkstelligt hätte, das Recht gehabt, ihn mit Gewalt zurückzuhalten, ihn zu zwingen, die feierlichen Handlungen, wie sie beim Antritt des Amts Sitte waren, vorzunehmen. Nothwendig mussten sich dann auch die Vorkommnisse, wie sie beim Abmarsch des Flaminius von Rom stattgefunden hatten, in eine spätere Zeit verschieben.

Mit dem Umstande, dass Flaminius privatus, d. h. mit andern Worten vor dem 15. März in die Provinz abging, hängt auch ein auf den ersten Blick auffallender Ausdruck bei Plut. a. O. zusammen. Es heisst hier, dass Flaminius τὸν στρατὸν ἐξάγειν ἐκέλευσε τοὺς χιλιάρχους. Offenbar ist darin ausgedrückt, dass Flaminius es auch äusserlich verschmähte, oder vermied, als Inhaber des Imperium sich zu geriren. Dass er die einzelnen Truppenabtheilungen sich sammeln, abmarschiren liess, war ihm auch vor Uebernahme des Imperium, d. h. vor dem 15. März erlaubt: weil jenes theils mit seinem Rechte, schon als designirter Consul den dilectus zu halten, zusammenhing, theils auf dem allgemeinen Rechte beruhte, schon als designatus Edicte zu erlassen, deren Inhalt sich allerdings est auf seine spätere Amtszeit bezog, die aber, um das Anbefohlene zu jenem späteren Termine fertig zu stellen, schon eine Thätigkeit vor demselben erforderten. Flaminius befahl seinen Truppen kraft eines Edicts, zum 15. März in Arretium zu sein, weshalb dieselben schon eine geraume Zeit vorher unter Befehl ihrer Officiere von Rom aufbrachen. Wie Flaminius keinen Anspruch auf die Insignia erheben konnte, so hat er auch nicht durch die factische Anwendung seines Obercommandos — indem er sich an die Spitze der Truppen stellte —, wenigstens in Rom, die formalen Bedenken seiner Feinde herausgefordert, sondern ist als Privatmann, scheinbar

als ginge ihn der Ausmarsch der Truppen nichts an, abgesondert von seinen Legionen, hinausgeritten.

Dem ersten Buche des Coelius entnommen ist noch das Citat, welches wir Liv. XXII, 31, 8 lesen. Es heisst hier: Omnium prope annales Fabium dictatorem adversus Hannibalem rem gessisse tradunt; Coelius etiam eum primum a populo creatum dictatorem scribit. Coelius also berichtete hiernach, eine Wahl zum Dictator durch das Volk sei bis dahin noch nicht vorgekommen: das wollen die Worte primum a pop. creatum besagen; eine Andeutung, es seien später noch andere in dieser Weise gewählt, was Weissenborn meint, ist jedenfalls nicht hierin zu sehen. Das etiam, womit Livius die Angabe des Coelius einleitet, besagt, dass Coelius zu der allgemeinen Angabe, die er mit fast sämmtlichen annalistischen Darstellungen theilte, wonach Fabius Dictator gewesen war, noch die speciellere Angabe hinzufügte, wonach die Ernennung des Fabius zum Dictator durch eine Wahl des Volks erfolgt sei, ein Fall, der bis dahin noch nicht dagewesen.

Gegen diese Angaben, die allgemeine fast aller Annalen einschliesslich des Coelius, sowie gegen die specielle dieses letzteren, richtet nun Liv. im Folgenden seine Polemik. Sed et Coelium, sagt er, et ceteros fugit uni consuli Cn. Servilio qui tum procul in Gallia provincia aberat ius fuisse dicendi dictatoris; quam moram quia exspectare territa iam clade civitas non poterat, eo decursum est, ut a populo crearetur qui pro dictatore esset; res inde gestas gloriamque insignem ducis et augentes titulum imaginis posteros ut qui pro dictatore fuisset dictator crederetur facile obtinuisse. Die letzten Worte fuisset dictator beruhen allerdings auf Ergänzung, aber auf einer unzweifelhaft richtigen. Die Polemik des Liv. gegen die oben mitgetheilten Ansichten fast aller Annales, namentlich aber des Coelius, hebt zunächst hervor, dass die Ernennung des Fabius zum Dictator rechtlich unmöglich gewesen sei, weil dieses Recht einzig und allein dem Consul Servilius zustand, der aber nicht anwesend war. In diesem Ausdrucke uni consuli Cn. Servilio — ius fuisse liegt zugleich enthalten, dass auch dem populus dieses Recht nicht zustand, daher die Worte: eo decursum est ut a populo crearetur qui pro dictatore esset, d. h. man nahm seine Zuflucht zu einem Aushülfsmittel, indem man den populus die Wahl eines Mannes vollziehen liess, der ohne den Titel des Dictator formell zu erhalten, die dictatorischen Geschäfte verwalten sollte. Livius schliesst seine Polemik damit, dass er sagt, die Thaten des Fabius, sowie seine Nachkommen seien die Ursache gewesen, dass ihm, der in Wirklichkeit nur die Geschäfte, die Macht der Dictatur besessen habe, auch der Name und Titel Dictator beigelegt sei.

Weissenborn (z. d. St.) meint, Livius habe die hier nachgetragene Ansicht erst nach Vollendung des Abschnitts bei einem Annalisten oder Antiquar (Cincius?) gefunden. Das ist nicht richtig:

denn Liv. hat schon XXI, 8, 5—7 genau dasselbe gesagt und es ist unverkennbar, dass er die spätere Stelle in Hinweis und mit Rücksichtsnahme auf die erste geschrieben hat. Es heisst hier nämlich: Itaque ad remedium iam diu neque desideratum nec adhibitum dictatorem dicendum civitas confugit et quia et consul aberat, a quo uno dici posse videbatur, nec per occupatam armis Punicis Italiam facile erat aut nuntium aut litteras mitti, nec dictatorem populus creare poterat, quod numquam ante eam diem factum erat, dictatorem populus creavit Q. Fabium Maximum et magistrum equitum M. Minucium Rufum. Es ist, wie gesagt, unverkennbar, dass diese Stelle in der später folgenden 31, 8—11 bestimmt berücksichtigt wird. Zunächst sind es in beiden Stellen dieselben beiden Momente, auf die sich Liv. beruft: einmal, dass einzig und allein der Consul das Recht gehabt dicendi dictatoris (uni consuli ius fuisse — heisst es hier, consul — a quo uno dici posse videbatur dort); sodann dass der populus das Recht creandi dictatoris nicht gehabt habe: das wird dort durch nec dictatorem populus creare poterat ausgedrückt, hier, mit Uebergehung jener Negative, durch die positive Angabe, eo decursum est ut a populo crearetur qui pro dictatore esset. Wiederholt also Livius an der letzten Stelle nur das, was er schon einmal früher gesagt hatte, und treten an beiden Stellen dieselben Momente seiner Beweis- oder Ausführung uns entgegen, so sind wir berechtigt, die unzweifelhaft verdorbene erste Stelle 8, 6 durch die letzte zu corrigiren, zu ergänzen. Wenn es nämlich dort heisst: (quia nec —) nec dictatorem populus creare poterat quod numquam ante eam diem factum erat, dictatorem populus creavit Fabium, so bedarf es keines Beweises, dass darin ein Unsinn ausgesagt wird: „weil das Volk einen Dictator nicht wählen konnte, so wählte es einen Dictator —", kann Livius selbstverständlich nicht geschrieben haben.

Man hat nun das erste populus in praetor ändern wollen, aber offenbar nicht richtig: denn wenn Liv. ausdrücklich vorher sagt in Bezug auf den Consul: a quo uno dici posse videbatur, so ist damit zugleich der Praetor ausgeschlossen, wie derselbe denn auch später noch staatsrechtlich als unfähig zur Ernennung des Dictators betrachtet wurde. Cic. ad Att. IX, 15, 3. Wollte man aber premiren, dass Liv. von dem Consul das dicere dictatorem, von dem Praetor hier das creare dictatorem ausgesagt, was sich eben nur auf die Renuntiation beziehen kann, so würde auch dadurch etwas so Schiefes, geradezu Unsinniges dem Liv. beigelegt, dass auch dieses entschieden zurückgewiesen werden muss. Denn da diese hier angebliche Renuntiation des Dictator durch den Praetor eine Wahl durch den Populus voraussetzt, wie nicht minder die gleich darauf berichtete Wahl durch den Populus wieder die Renuntiation des Gewählten durch den vorsitzenden, die Wahl leitenden Praetor; so würde Livius, obgleich er beide Sätze schon äusserlich (quia non

— poterat, — creavit) als sich ausschliessend bezeichnet, in Wirklichkeit doch in beiden genau dasselbe sagen. Weil der Praetor, würde er sagen, einen vom Volk gewählten Dictator nicht renuntiiren durfte, so wählte das Volk einen Dictator und der Praetor renuntiirte ihn: denn dass die Wahl der Comitien eine Renuntiation des Gewählten erforderlich machte und dass dieser renuntiirende Beamte nur der Praetor hier sein konnte (in Abwesenheit des Consul), ist selbstverständlich, vgl. Mommsen, Staatsr. II, 131, Anm. 2. Erweist sich also die Aenderung des ersten populus in praetor als unmöglich, so wird nun durch die zweite Stelle des Liv., welche den Inhalt der ersten noch einmal wiederholt, die Emendation jener mit Bestimmtheit an die Hand gegeben: heisst es dort in Bezug auf die wirklich vollzogene Maassregel (eo decursum est) ut a populo crearetur qui pro dictatore esset, so sind wir berechtigt, hiernach das letzte dictatorem der ersten Stelle in pro dictatore zu ändern. Schon die an die Spitze der beiden Satztheile sehr significant gestellten Worte (quia) nec d i c t a t o r e m populus creare poterat, pro d i c t a t o r e populus creavit zeigen, dass auf ihnen das Hauptgewicht ruht, dass sie in Beziehung, in Gegensatz zu einander gestellt sind. Und wie auch in der letzten Stelle nach dictatore die Worte fuisset dictator leicht ausgefallen sind, so ist es auch hier leicht zu erklären, wie das ganz ungewöhnliche pro dictatore nach Auswerfung des pro in dictatorem übergehen konnte.

Ist demnach die Bezugnahme beider Stellen des Liv. aufeinander unabweislich, da die erste genau dasselbe aussagt, was wir in der zweiten lesen, so folgt daraus, dass, wie seine Polemik an der zweiten Stelle vornehmlich dem Coelius gilt, auch die erste Stelle einen Rückschluss auf die Frage nach der Benutzung oder Nichtbenutzung des Coelius von Seiten des Liv. gestattet. Es ist auffallend, dass Liv. die Auffassung des Amts des Fabius in den verschiedenen annalistischen Darstellungen erst 31, 8 ff. bespricht, da doch die unzweifelhaft richtigere Stelle für diese Ausführung, die ausschliesslich sich an die Wahl, die Ernennung des Fabius knüpft, 8, 5 ff. gewesen wäre, wo diese letztere berichtet wird. Giebt nun Liv. hier dasselbe, was er hernach noch einmal, und nun mit bestimmter Polemik gegen Coelius wiederholt, so folgt daraus zunächst, dass er 8, 5—7 nicht diesem entnehmen kann. Denn setzt Liv. hier eingehend auseinander, weshalb Fabius pro dictatore gewählt wurde, so setzt er sich damit in bestimmten Gegensatz zu Coel., der die Wahl des Fabius zum Dictator berichtet hatte. Es scheint nun aber ferner aus dieser Stelle, verglichen mit der zweiten, zu folgen, dass Livius 8, 5 ff. überhaupt den Coelius gar nicht eingesehen hat, weil er, wenn er hier schon auf die Differenz betreffs des Amts des Fabius aufmerksam gewesen oder geworden wäre, auch sofort dieselbe notirt resp. widerlegt und sie nicht auf eine viel spätere Stelle verschoben hätte, wo sie viel weniger passend

Der Bericht des Liv. also, wie wir ihn 8, 5 ff. lesen, ohne Hervorhebung irgend einer andern von der hier gegebenen abweichenden Angabe, weist darauf hin, dass er sich an Eine Quelle hier hielt (weil ja fast alle andern, omnium prope annales, abweichend davon erzählten) und erst viel später die andern Quellen nachsehend auf die Differenzen dieser aufmerksam wurde.

Dass die einzige Quelle, welche Liv. 8, 5 ff. benutzt hat, Fabius gewesen, ist mir unzweifelhaft, wie ich auch den grössten Theil der zwischen 8, 7 und 31, 7 befindlichen Stücke auf das Werk des Fabius zurückführe. Es bestimmt mich dazu die Ausführlichkeit, das, wenn ich so sagen darf, Persönliche fast aller dieser Nachrichten, die aus Allem entgegentretende Tendenz, die Strategie des Fabius zu rechtfertigen, sein Ansehen, seine Würde, sein Erhabensein über das kleinliche Geklatsch des unverständigen Haufens in glänzenden Zügen zu malen. Man kann geradezu als das Thema des ganzen Stücks, soweit es auf Fabius zurückgeht, den Beweis ansehen, dass der Plan des Fabius der einzig richtige war und sich im vollsten Maasse bewährte. Das Edict, welches Fabius 11, 4 erlässt, zeichnet diesen Plan: ut quibus oppida castellaque immunita essent commigrarent in loca tuta, befiehlt Fabius; ex agris quoque demigrarent omnes regionis eius qua iturus Hannibal esset, tectis prius incensis ac frugibus corruptis ne cuius rei copia esset. Es stimmt dieses genau mit dem Rathe überein, den Fabius Plut. Fab. 3, wie wir schon oben sahen, dem Flaminius ertheilte, den dieser aber als der Ehre zuwider zurückwies. Alle Maassregeln des Fabius entsprechen nun diesem Plane. Als deshalb die Aufregung, die Erbitterung gegen Fabius wächst, bleibt er unentwegt demselben getreu: obstinatus tamen, heisst es 15, 1 ff., tenore eodem consiliorum aestatis reliquum extraxit, ut Hannibal destitutus ab spe summa ope petiti certaminis iam hibernis locum circumspectaret, quia ea regio praesentis erat copiae, non perpetuae, arbusta vineaeque et consita omnia magis amoenis quam necessariis fructibus. Als er bei seiner nothwendigen Rückkehr nach Rom den mag. eq. Minucius non imperio modo sed consilio etiam ac prope precibus beschwört ut se potius ducem quam Sempronium Flaminiumque imitetur; ne nihil actum censeret extracta prope aestate per ludificationem hostis; haud parvam rem esse ab totiens victore hoste vinci desisse, ab continuis cladibus respirasse (18, 8 ff.); dieser aber den Rath in den Wind schlägt und die Gleichstellung seiner Befugnisse, seiner Macht mit der des Fabius erhält: da wird Fabius auch nicht einen Augenblick in der Ueberzeugung von der Richtigkeit seiner Plane schwankend: si penes se summa imperii consiliique sit prope diem effecturum ut sciant homines bono imperatore haud magni fortunam momenti esse, mentem rationemque dominari et in tempore et sine ignominia servasse exercitum quam multa milia hostium occidisse maiorem gloriam esse. Und als dann endlich der schliessliche Er-

folg die Strategie des Fabius — wenigstens nach der Darstellung bei Liv. — glänzend rechtfertigt, da schliesst der Bericht fast mit einem Dithyrambus auf den grossen Fabius, den pro se quisque laudibus ad caelum ferebat, 30, 6 ff.

Weist diese das Ganze beherrschende Tendenz eine rhetorische Gradation, eine kunstvolle Gestaltung der gesammten Darstellung auf, so tritt diese Tendenz nicht minder in den Urtheilen des Hannibal über die Kriegführung des Fabius hervor. Schon das erste Zusammentreffen flösst ihm tacita cura ein quod cum duce haud quaquam Flaminii Semproniique simili futura sibi res esset ac tum demum edocti malis Romani pacem Hannibali ducem quaesissent 12, 5. Und diese Anerkennung tritt noch schärfer in der genauen Angabe der sana consilia des Fabius hervor, denen Hannibal die Spitze zu bieten nicht vermag 12, 8 ff. Ist Hannibal noch 23, 1 non mediocri sollicitus cura, so giebt ihm die Abreise des Fabius neuen Muth und neue Hoffnung 24, 3 ff., die, als endlich die Theilung des Heers durchgesetzt ist, noch erhöht wird 28, 1. Die Kriegführung dieses Sommers endet mit dem Eingeständniss des Hannibal ab se Minucium, se ab Fabio victum 29, 6 und auch in Bezug hierauf schliesst die gesammte Darstellung mit den überschwänglichen Worten: par gloria apud Hannibalem hostisque Poenos erat; ac tum demum sentire cum Romanis atque in Italia bellum esse: nam biennio ante adeo et duces Romanos et milites spreverant ut vix cum eadem gente bellum esse crederent, cuius terribilem eam famam a patribus accepissent. Hannibalem quoque ex acie redeuntem dixisse ferunt tandem eam nubem quae sedere in iugis montium solita sit cum procella imbrem dedisse, 30 fin.

Und wie die Römer einerseits und Hannibal und die Karthager anderseits, so ist es auch speciell Minucius, der zuerst ein erbitterter Feind und Verächter des Dictator, schliesslich zu einem begeisterten Anhänger desselben wird. Zuerst wird dieser als ferox rapidusque consiliis ac lingua immodicus geschildert, der die Disciplin untergräbt, sich erhebt 12, 11 ff.; der dann nach der Abreise des Dictators noch ferocius sich gerirt 24, 1 ff., bis er iam ante vix tolerabilis nun ganz immodice immodesteque non Hannibale magis victo ab se quam Fabio gloriatur 27, 1, was im Folgenden weiter ausgeführt wird. Als er dann ein selbständiges Commando führt, erscheint er wie ein unzurechnungsfähiger Schwachkopf, ein jedes militärischen Verständnisses barer Bramarbas: inter stolidissimos ferocissimosque ad arma vocat et vanis minis increpabat hostem 28, 9 und in ähnlichen Schilderungen. Als dann Fabius repente velut caelo demissus ihn vom Verderben errettet 29, 3, da kommt mit Einem Schlage die Erleuchtung über ihn: er tritt vor das Lager des Fabius, begrüsst ihn als pater, preist ihn als Lebensretter seiner und seines Heers, erklärt das Plebiscit, welches ihm gleiche Machtbefugniss eingeräumt hatte, für aufgehoben, worauf ein allgemeines

Verbrüderungsfest erfolgt und der Tag laetus ex admodum tristi paulo ante ac prope execrabili factus endet.

So schliesst denn der Bericht damit, dass Alles, Freund und Feind, in der Anerkennung, im Preise des Fabius wetteifert: sein erbitterter Nebenbuhler fleht um die Erlaubniss, unter seine Auspicien zurückkehren zu dürfen, alle Römer erheben den grossen Feldherrn zum Himmel, Hannibal erklärt laut sich für überwunden, für besiegt. Und in all diesen Wechselfällen der tiefsten allgemeinen Verachtung, wie der höchsten von Allen getheilten Anerkennung bleibt sich die Würde, die Majestät des Fabius in aristokratischer Kälte und Ruhe völlig gleich, der es unter seiner Würde hält in den Contionen sich sehen zu lassen. Als Alle ohne Ausnahme das aequatum imperium als tiefe Beschimpfung des Dictator auffassen, ipse qua gravitate animi criminatus se ad multitudinem inimicos tulerat, eadem et populi in se saevientis iniuriam tulit, satis fidens haud quaquam cum imperii iure artem imperandi aequatam 26, 6 f.

Man wird die Annahme nicht abweisen können, dass diese Darstellung tendenziös ist, dass sie den am Schluss (30) erreichten Zweck von ihren ersten Anfängen klar verfolgt: dass wir es hier mit einer Tendenzschrift zu thun haben. Dazu kommt noch Einzelnes. Die persönlichen Züge, wie sie namentlich 23 hervortreten; die Aengstlichkeit, alles Ungünstige von Fab. abzuwälzen (so 15 die Niederlage des Mancinus); die ultraaristokratische Färbung, wie sie in den Urtheilen über Flaminius und Sempronius, namentlich aber über Varro (25, 18 ff.) hervortritt; das alterthümliche Latein, welches in dem Bericht über die sacralen Maassregeln absichtlich erhalten ist (9, 10) und welches die alte lateinische Redaction des Fabianischen Werks erkennen lässt, welche Liv. benutzt hat: alles das weist nach meiner Ansicht bestimmt auf Fabius als die Quelle dieses Stücks. Nur aus Silen scheinen einige grössere Stücke eingefügt zu sein, obgleich es durchaus nicht unwahrscheinlich, dass auch sonstige Einzelheiten hier und da aus andern Quellen entlehnt und eingefügt sind. Der Grundstock, das scheint mir unzweifelhaft, geht auf die Schrift des Fabius zurück, der die Tendenz verfolgt, die Politik und Strategie seines Ohms zu rechtfertigen; und zu diesem Zwecke freilich keine Fälschungen der Thatsachen vornimmt (denn diese sind nirgends zu erkennen), wohl aber von einseitigem Standpuncte aus Alles, was seinen Ohm zu erheben vermag, weit über das gebührende Maass preist, färbt, gestaltet.

Wir glauben also erkannt zu haben, dass die Polemik des Livius XXII, 31, 8 ff. in Vergleich mit 8, 5 ff. die Benutzung des Coelius für das dazwischen liegende Stück im Allgemeinen abweist; dass im Gegentheil der Inhalt dieses Stücks darauf weist, dass wir es hier mit der Schrift des Fabius zu thun haben. Man könnte einwerfen, der Umstand, dass Livius, trotzdem er den Fabius 8, 5 ff. als pro dictatore gewählt bezeichne, ihn consequent im Verlauf

seiner Darstellung selbst Dictator nennt, weise darauf hin, dass er selbst hier einer andern Quelle folgt, als auf Grund deren er die Ernennung des Fabius pro dictatore berichtet hatte. Dieser Einwurf ist unbegründet. Zunächst hat die Quelle selbst, der Liv. die Ernennung des Fabius pro dictatore entnimmt, die Sachlage so aufgefasst, dass dieses nur als Formalität zu betrachten sei, indem sie den Bericht selbst einleitet durch die Worte itaque ad remedium iam diu neque desideratum nec adhibitum dictatorem dicendum civitas confugit. Und wie Fabius Maximus selbst jene Ernennung auffasste, das geht sehr deutlich aus der Stellung hervor, die er unmittelbar nach seiner Wahl dem Consul Servilius gegenüber in Anspruch nahm, worüber 11, 5 ff. zu vergleichen. Nicht bloss die volle Würde, die äusseren Insignia und Ehrenrechte, sondern auch den Titel Dictator legt er sich in sehr bestimmter und energischer Weise hier bei, und gerade wieder die persönliche Fassung des ganzen Berichts hier zeigt, dass wir es gleichfalls an dieser Stelle mit der Darstellung des Fabius selbst zu thun haben. So sicher es also einerseits ist, dass Fabius Maximus pro dictatore gewählt wurde, so unzweifelhaft muss es anderseits betrachtet werden, dass er dieses nur als einen durch den Buchstaben der Verfassung bewirkten, rein formellen Act betrachtet und vom ersten Augenblicke an sich die volle Würde und den Titel Dictator vindicirt hat. Es hat denn auch nicht nur Fabius selbst, sondern alle Historiker sowie die Fasten ihm ohne Bedenken den Titel eingeräumt. Und wenn selbst Minucius, der doch, aequato imperio, gewiss kein Recht hatte, sich den Titel Dictator beizulegen, von Pol. ohne weiteres Dictator genannt wird, wie er sich auch selbst nicht gescheut hat, sich so zu nennen (vgl. seine Inschrift C. I. L. I. n. 1503), obgleich ihm die Fasten denselben mit Recht absprechen; so kann es in keiner Weise auffallen, dass dem Fabius auch der Titel Dictator ohne Bedenken von Anfang an eingeräumt worden ist. Die Quelle, der Liv. den Bericht 8, 5—7 entnimmt, hat also selbst durch die einleitenden Worte ad dictatorem dicendum angedeutet, dass sie die dann folgende Erwählung des Fabius pro dictatore nur als eine bedeutungslose Formalität betrachte und hat dann ohne Bedenken in ihrer weiteren Erzählung ihm auch den Titel dictator gegeben, wie Maximus selbst von Anfang an denselben für sich in Anspruch genommen hatte. Vgl. noch Lange R. A. I^3 759.

Dem zweiten Buche des Coelius weist Peter die fr. 25—28 zu. Fr. 25 haben wir schon oben erläutert; die folgenden drei erfordern noch eine kurze Betrachtung. Priscian führt VI, 5 (Hertz p. 198) die Worte aus Coelius an: nullae nationi tot tantas tam continuas victorias tam brevi spatio datas arbitror quam vobis. Meltzer hat mit Recht unter Vergleichung der Worte bei Liv. XXIII, 11, 12 pro his tantis totque victoriis verum esse grates deis immortalibus agi haberique, jene Worte des Coelius der Rede des

Mago zugewiesen, welche derselbe, von Hannibal nach der Schlacht bei Cannae nach Karthago zur Erbittung von Subsidien gesandt, im Senate daselbst hielt. Wenn man aus dieser, freilich nur sehr allgemeinen, Uebereinstimmung des Coel. und Liv. auf eine Benutzung jenes von Seiten dieses geschlossen hat, so ist dieses doch sehr zweifelhaft. Möglich ist es ja immerhin: da aber Coelius offenbar diese Rede dem Silen entlehnt hat, so kann man mit gleicher oder grösserer Wahrscheinlichkeit auch hier die Uebereinstimmung jener drei Worte des Livius mit Coelius aus der von beiden selbständig benutzten Originalquelle ableiten. Die Differenzen sollen hier nicht betont werden: bei Coel. die directe, bei Liv. die indirecte Rede; dort die einfache Anführung der Thatsache der vielen Siege, hier die besondere Beziehung auf den deshalb nothwendigen Dank an die Götter; dort die rhetorische Cumulation tot, tantas, tam —, tam —, hier das einfache tantis totque. Was aber in dieser Beziehung besonders auffallend, sind eben diese Worte des Liv. tantis totque, die in ihrer ungewöhnlichen Verbindung weit eher auf eine selbständige Benutzung des Originals weisen, als auf eine solche des Coelius, da dieser die Worte in der gewöhnlichen Zusammenstellung giebt, zugleich aber durch jene offenbar auf rhetorische Bearbeitung zurückgehende Cumulirung der Ausdrücke tot, tantas, tam —, tam —, auf eine sehr selbständige Gestaltung resp. Veränderung seiner Vorlage weist.

Nauta hat das von Charis. I p. 54 (Keil) aus Coel. überlieferte nucerum (als ungewöhnlicher gen. pl. von nux) wohl richtig auf die Belagerung von Casilinum bezogen: die Römer suchten dadurch den Belagerten Lebensmittel zuzuführen, dass sie Nüsse in den Volturnus warfen, damit dieselben in die Stadt getrieben wurden. Natürlich kann diese Beziehung nur als eine mögliche bezeichnet werden. Man könnte auch an die Aufzählung der Nüsse als Product irgend einer Landschaft oder an einen der beliebten Etymologisirungsversuche denken (etwa in Bezug auf Nuceria); vgl. Festus s. v. nucu — p. 175. Liv. erzählt jene Geschichte von der Verproviantirung Casilinums durch Nüsse XXIII, 19, 11. Irgend welche weitere Folgerungen lassen sich jedenfalls aus jener einzelnen Wortform nicht ziehen.

Mehr lässt sich aber aus fr. 28 folgern. Livius berichtet XXVI, 11, 8 ff. die Plünderung des Tempels der Feronia am Fusse des Berges Soracte, die er auf dem Rückzuge des Hannibal von Rom im J. 211 stattfinden lässt. Er fügt sodann 11, 10 hinzu: huius populatio templi haud dubia inter scriptores est. Coelius Romam euntem ab Ereto devertisse eo Hannibalem tradit, iterque eius ab Reate Cutiliisque et ab Amiterno orditur; ex Campania in Samnium, inde in Paelignos pervenisse praeterque oppidum Sulmonem in Marrucinos transisse, inde Albensi agro in Marsos, hinc Amiternum Forulosque vicum venisse. Neque ibi error est, fügt Liv. hinzu, quod

tanti ducis tantique exercitus vestigia intra tam brevis aevi memoriam potuerint confundi — isse enim ea constat — tantum id interest veneritne eo itinere ad urbem an ab urbe in Campaniam redierit. Danach marschirte Hannibal nach der Darstellung des Coelius nach Ueberschreitung des Volturnus etwa auf der Strasse über Teanum und Venafrum durch die Nordgrenze von Samnium, liess das Gebiet der Marser links liegen und betrat über Aesernia und Aufidena das Gebiet der Paeligner, wandte sich von Sulmo rechts ins Gebiet der Marruciner, kehrte wieder um, durchschritt abermals das Gebiet der Paeligner bis in den nördlichsten Theil des Marserlandes, marschierte sodann von Alba sich wieder nordöstlich wendend über Amiternum, Foruli, Cutiliae bis Reate, wandte sich von hier direct auf Rom, kam aber nur bis Eretum, von wo er nach Ueberschreitung des Tiber nach Etrurien devertit, um endlich nach Zerstörung des Tempels der Feronia auf Rom — also etwa auf der via Flaminia — zu marschieren. Friedersdorff in seiner Abh. über das XXVI. Buch des Livius im Progr. von Marienburg 1874 nimmt nun, gestützt auf das Citat des Coelius, an, dass Liv. seine Darstellung von den Unternehmungen Hannibals zum Schutze Capuas und von seinem Marsch gegen Rom dem Coelius entnimmt und dass er, durch weiteres Nachforschen in seinen Quellen sich überzeugend, der von Coelius gegebene Weg sei nicht der richtige, die Richtung dieses aus einer andern Quelle nimmt, die Erzählung selbst aber auch fernerhin aus Coelius schöpft. Ganz abgesehen davon, dass diese Annahme an und für sich aufs äusserste unwahrscheinlich ist, kann man auch aufs bestimmteste nachweisen, dass sie falsch ist. Wenn Livius die Plünderung des Tempels der Feronia beim Rückzuge des Hannibal erzählt, so muss man zunächst annehmen, dass er im Vorhergehenden einer Quelle folgt, die jene Plünderung eben an dieser Stelle gab. Hätte er im Vorhergehenden den Coelius ausgeschrieben, so hätte er unzweifelhaft jene Differenz an der Stelle erwähnt, wo Coel. die Plünderung erzählte, d. h. an einer viel früheren. Das ist aber unwichtig im Vergleich zu dem, was wir aus des Liv. Erzählung von dem Marsche des Hannibal selbst entnehmen können. Der Eilmarsch des procs. Fulvius auf der via Appia 8, 9 ff. wird durch den Marsch Hannibals auf der via Latina veranlasst. 9, 1 ff. wird dieser sodann genau in seinen einzelnen Stationen verfolgt: per Suessanum Allifanumque et Casinatem agrum via Latina ducit sub Casinum; von dort marschirt er nach zweitägiger Ruhe in Fregellanum agrum (9, 2. 3); von dort mit Aufzählung der verschiedenen passirten Ortschaften bis Gabii (9, 11—13), von wo er exercitu demisso in Pupinia 8 Millien von Rom sein Lager aufschlägt. Es ist klar, dass zunächst diese Theile des Capitels, welche genau die einzelnen zurückgelegten Strecken auf seinem Marsche über die via Latina aufzählen, nicht aus Coelius sein können. Sehen wir aber die dazwischen liegenden Theile des

Capitels an, so stehen dieselben in engster Verbindung mit jenen. Der Marsch des Fulvius (4. 5) wird gerade durch den directen, eben erzählten Marsch des Hannibal motivirt. Der Fregellanus nuntius, der, nachdem kurz vorher erzählt ist, Hannibal habe Fregellanum agrum betreten, Tag und Nacht eilt, um nach Rom zu gelangen, wo er ingentem attulit terrorem, findet eben in jenem Betreten des ager Fregellanus von Seiten Hannibals seine Erklärung (6). Die daran sich knüpfende Schilderung der allgemeinen Bestürzung in Rom (7. 8) knüpft sich unmittelbar an diese Botschaft an. Die in Folge derselben getroffenen Maassregeln des Senats, der nicht nur in arce, in Capitolio, in muris, circa urbem, sondern auch in monte Albano, in arce Aesulana, d. h. da, wo die Ankunft des Feindes erwartet werden musste, militärische Posten ausstellt (9), findet gleichfalls nur in dieser Marschroute Hannibals seine Erklärung. Die Aufschlagung des Lagers zwischen der Porta Esquilina und Collina, d. h. da, wo das Erscheinen Hannibals, der bereits Gabii passirt und dem Anio sich genähert hatte, zu erwarten war (10, 1 ff.), würde unverständlich sein, wenn Liv. an Coelius sich anschlösse, da Hannibal nach des letzteren Darstellung vor der porta Flaminia zu erwarten war. Man ersieht hieraus, dass der gesammte Bericht des Liv., der durchaus einheitlich den Marsch und die Operationen Hannibals erzählt, aufs bestimmteste die Annahme der Benutzung des Coelius ausschliesst. Und noch eins. Liv. sagt ausdrücklich 11, 13, dass es allerdings sicher sei, dass Hannibal den von Coel. berichteten Marsch gemacht habe (denn darin seien alle Quellen einig), nur sei eben das fraglich veneritne eo itinere ad urbem, an ab urbe in Campaniam redierit. Während also sämmtliche übrige Quellen den Hannibal auf dem Marsche gegen Rom die via Latina passieren liessen, um ihn auf dem Rückmarsche den Weg gehen zu lassen, den wir oben aus Coelius näher angegeben haben, vertauschte dieser die beiden Wege, sodass Hannibal auf seinem Rückmarsche direct nach Capua zurückging. Sehen wir nun den Rückmarsch Hannibals, wie ihn Liv. schildert, an, 12, 1 ff., so weicht derselbe auch hierin bestimmt von Coelius ab. Denn wenn die Worte namque . . et Lucanos in Bruttium agrum ad fretum ac Regium eo cursu contendit (mit einer Lücke vor et Lucanos) auch das nächste Ziel seines Rückmarsches vermissen lassen, so sind wir aus Pol. IX, 7 im Stande, das Fehlende zu ergänzen, indem Hannibal hier διὰ τῆς Δαυνίας καὶ τῆς Βρεττίας marschirt. Es stimmt das durchaus mit dem Marsche des Coelius, wie ihn Liv. a. O. sehr eingehend wiedergiebt, überein, nur dass derselbe eben auf den Rückmarsch sich bezieht. Nur so sind die Kreuz- und Querzüge Hannibals erklärlich: Hannibal marschierte bis ins Gebiet der Marruciner und von dort durch das Gebiet der Frentaner nach Daunien, Lucanien, Bruttium: Coelius hat offenbar den andern Theil des Marsches durch Samnium, das Gebiet der Paeligner bis in dasjenige der Marruciner

hinzuconstruirt, weil er das Berühren des Gebiets der Marruciner in seiner Quelle vorfand, dasselbe aber auf den Hinmarsch verlegend, als nothwendige Ergänzung den directen Weg von Capua bis dahin hinzufügte.

Auch hier also weist die aus Coelius von Liv. angeführte Differenz aufs bestimmteste darauf hin, dass Coelius für den ganzen Bericht des Liv. von dem Marsche und den Operationen gegen Rom nicht benutzt ist. Im Allgemeinen dürfen wir also die Resultate, zu welchen wir bei Betrachtung der Fragmente des ersten Buchs des Coelius gelangt sind, dahin zusammenfassen, dass die Benutzung des Coelius von Seiten des Liv. nur eine sporadische, sehr eklektische gewesen sein kann; Liv. hat ihn für einzelne wichtigere Fragen eingesehen, gleich seinen übrigen Quellen, mag hier und da auch eine Notiz, eine Angabe, einen kurzen Einzelbericht ihm entlehnt haben: als eine Hauptquelle des Liv. kann er hier in keiner Weise angesehen werden.

7.

Ich fasse im Folgenden alle diejenigen Fragmente, welche uns noch übrig bleiben, zusammen. Dem fünften Buche des Coel. gehört fr. 33 an. Liv. führt hier eine Differenz zwischen den Angaben des Coel. und Valer. an. Nachdem Liv. XXVIII, 46, 14 kurz angegeben hat: eisdem diebus naves onerariae Poenorum ad octoginta circa Sardiniam ab Cn. Octavio qui provinciae praeerat captae, setzt er hinzu: eas Coelius frumento misso ad Hannibalem commeatuque onustas, Valerius, praedam Etruscam Ligurumque et Montanorum captivos Carthaginem portantes tradit. Der Fassung dieser Worte nach zu urtheilen, ist es nicht unmöglich, dass Liv. den diesem Citate vorhergehenden kurzen Bericht (eisdem diebus — captae) aus Coelius entnimmt, dem er dann die Differenz, welche der weitere Bericht mit dem des Valerius aufweist, hinzufügt. Wenn Valer. die Schiffe angefüllt von praeda Etrusca Ligurumque et Montanorum captivi angab, so fasste er sie unzweifelhaft als die Schiffe des Mago, Liv. 46, 7 ff. Weissenborn z. d. St. versteht im Gegensatz zu dieser Angabe des Valer. diejenige des Coelius dahin, dass er sagt, die Schiffe seien mit Zufuhr für Hannibal von Carthago gekommen. Es ist mir das nicht so sicher. Ich glaube viel eher die naves onerariae auch nach dem Bericht des Coelius als diejenigen des Mago auffassen zu dürfen, der 30 rostratis navibus, multis onerariis in Genua gelandet war, und, wie es scheint, seine Requisitionen und Beute seinem Bruder, der an allem Mangel litt, zukommen lassen wollte, wie er auch seine Kriegsschiffe zum grössten Theile nach Carthago gesandt hatte. Die Differenz der Angaben des Coel. und Valer. bestände dann also nur darin, dass nach jenem die Schiffe für Hannibal, nach diesem nach Carthago bestimmt waren. Dass App. gleichfalls die Schiffe von Carthago kommen lässt (Ἀν. 54) steht dieser Annahme nicht ent-

gegen, da die drei Angaben ja auf alle Fälle nicht auszugleichen sind. Da Coel. und Val. auch sonst vielfach übereinstimmen, so möchte ich auch hier lieber beide (die dann im Wesentlichen übereinstimmen würden, da sie die Schiffe als von Mago kommend angegeben hatten) dem App. gegenüberstellen, als den letzteren zusammen mit Coel. von Val. abweichen lassen. Wenn Liv. seinen Bericht hier wirklich aus Coel. entnähme, so wäre es auch nicht unmöglich, dass das folgende (46, 15. 16) dem Coel. gehörte und dass ferner fr. 34 hierher zu setzen wäre: Liv. würde dann den eingehenden Bericht des Coel. über den Aufenthalt des Hannibal in der Nähe des Tempels der Iuno Lacinia sehr gekürzt haben. Etwas irgend wie sicheres lässt sich hier aber nicht sagen; noch weniger weitere gesicherte Folgerungen aus dem Citate des Coel. ziehen.

Auf die Expedition Scipios beziehen sich, soweit man erkennen kann, 7 Fragmente, wozu dann noch vier Bruchstücke aus Reden kommen, fr. 45—48, welche sich auf die Friedensverhandlungen in Rom und Carthago beziehen. Jene 7 Fragmente sind fr. 39—44 und fr. 57. Was fr. 39—41 betrifft, so habe ich dieselben schon bei der Betrachtung der Quellen des Liv. erörtert: wir glaubten eine Benutzung des Ennianischen Werks von Seiten des Coel. zu erkennen, während die Annahme einer Benutzung dieses von Seiten des Liv. sich selbst ausschliesst. In Bezug auf fr. 41 bemerke ich noch, dass wir dasselbe wie es bei Non. s. v. metari sich findet, nicht als ein wörtliches Citat auffassen dürfen, sondern nur als ein solches, welches den eingehenderen Bericht des Coel. kürzt.

Der Zeit des ersten Aufenthalts Scipios in Africa gehört fr. 42 an. Liv. berichtet, dass die ersten 1000 Reiter, welche die Carthager dem gelandeten Scipio entgegen senden, geschlagen, ihr Führer Hanno getödtet wird XXX, 29, 1. Bald darauf wird nach seiner Darstellung eine weitere Reiterschaar unter Anführung Hannos, des Sohns des Hamilcar, geschlagen, der Führer getödtet 34, 15. Worauf Livius am Schluss seines Berichts sagt: Duos eodem nomine Carthaginiensium duces duobus equestribus proeliis interfectos non omnes auctores sunt veriti credo ne falleret bis relata eadem res: Coelius quidem et Velerius captum etiam Hannonem tradunt. Man ersieht aus diesen Worten nicht, ob Coelius nur ein oder zwei Treffen berichtet hatte, da die Worte Coelius quidem et Valerius sowohl eine besondere Classe von Autoren und Angaben unter denen, die beide Treffen hatten, wie unter denen, die nur eins berichteten, bezeichnen können; das etiam fügt nur der schon berichteten Einen Differenz eine zweite hinzu. Jedenfalls aber ersehen wir aus dieser Angabe, dass Coelius einen von dem des Liv. abweichenden Bericht hatte, da er die Gefangennahme des Hanno gegeben. Und da das Citat des Coelius hier, ganz entsprechend der gewöhnlichen Citirmethode des Liv., der abgeschlossen vorliegenden Erzählung angefügt wird, so dürfen wir daraus entnehmen, dass Liv. die letzten Stücke, Einer Quelle folgend,

erzählt hat, um mit 35, 2 einen kurzen Einblick in die übrigen Quellen zu thun und deren Differenzen zu notiren; dass also Coelius und Valerius hier nicht diejenigen sind, denen er im Vorhergehenden gefolgt ist.

Die von Liv. hier notirte, aber nicht befolgte Version von dem Ausgange des Reitertreffens bei Salaeca finden wir sowohl bei Dio-Zon., als bei App.: beide berichten, Hanno sei gefangen und gegen die Mutter des Massinissa, die sich in carthagischer Gefangenschaft befand, ausgelöst. Diese Coelianische Spur ist aber zu vereinzelt, um aus derselben weitgehende Schlüsse ziehen zu können. Allerdings finden wir in App. noch eine zweite Uebereinstimmung mit den Angaben des Coelius, indem er Λιβ. 13 von Scipio berichtet, dass er ἐς Ἰτύκην καταχθεὶς ὑπ' ἀνέμων καὶ αὐτὸς ἐστρατοπέδευσε περὶ αὐτήν, während Liv. ausdrücklich prosperam navigationem Scipionis, als von permulti Graeci Latinique auctores berichtet, angiebt, und diesen gegenüber allein die Aussage des Coelius stellt. Gleichfalls übereinstimmend würde die Angabe von den im J. 205 genommenen naves onerariae sein, welche Coel. bei Liv. XXVII, 46, 14 und App. Ἀν. 14 berichtet, wenn die gewöhnliche Auffassung der Stelle des Coel., wonach die Schiffe solche waren, die von Carthago kamen, richtig wäre. Vgl. aber darüber oben. Dagegen bietet App. neben diesen Uebereinstimmungen andere bestimmt nachweisbare Differenzen in Bezug auf die Darstellung des Coelius dar, dass man die Annahme, er schöpfe direct oder allein aus diesem, fallen lassen muss. Während Coel. nämlich überhaupt keine bestimmte Truppenzahl des Scipio angab, findet sie sich bei App.; wie denn ferner auch die Erzählung von der Gefangennahme des Syphax (ib. 26) keine Aehnlichkeit mit der des Coelius, wie wir sie fr. 44 lesen, aufweist. Der nur bruchstückweise überlieferte Bericht des Dio bietet gleichfalls keine Anhaltspunkte, um über die Quelle desselben mehr als Vermuthungen fassen zu können.

Ich habe oben (Cap. 1) bei Betrachtung der Composition des Werks bemerkt, dass ich später noch eine genauere Abgrenzung des in Buch VI und VII des Coel. gegebenen Stoffs versuchen werde. Im Allgemeinen bietet ja fr. 41 einen sichern Anhalt hierfür, indem die Expedition Scipios hier noch Buch VI zugetheilt wird. Wie weit sich aber dasselbe erstreckte, scheint ungewiss bleiben zu müssen. Hier tritt, wie ich glaube, fr. 43 ergänzend ein, welches Non. s. v. pauciens gleichfalls aus Buch VI citirt und welches geeignet scheint, den Stoff der beiden letzten Bücher noch etwas schärfer gegen einander abzugrenzen.

Ich glaube nämlich, dass die hier s. v. pauciens angeführten Worte: consulto non pauciens arcessitum ihren Platz in der Erzählung von den Verhandlungen zwischen Scipio und Syphax im Anfang des J. 203 gehabt haben. Scipio suchte den Syphax für sich zu gewinnen und knüpfte mit diesem Verhandlungen an, die derselbe aber, wenigstens nach der von Scipio gewünschten Richtung hin, standhaft

ablehnte, und nur auf die Bedingung hin Frieden schliessen zu wollen erklärte, dass die Römer Africa, die Carthager Italien verliessen. Scheinbar ging Scipio auf die Wünsche des Syphax ein, um Gelegenheit zu haben, das feindliche Lager durch seine Leute auszukundschaften. Diese Verhandlungen müssen durch eine Reihe von Botschaften, die herüber und hinüber gingen, geführt sein: haec per nuntios acta magis equidem crediderim, sagt Liv. XXX, 3, 6, quam ipsum Syphacem ut Antias Valerius prodit in castra Romana ad conloquium venisse; wenn Liv. sodann hinzufügt: primo eas condiciones imperator Romanus vix auribus admisit; postea, ut causa probabilis suis commeandi foret in castra hostium, mollius eadem illa abnuere ac spem facere saepius ultro citroque agitantibus rem conventuram, so weisen sowohl die ersten Worte (primo — admisit) darauf hin, dass Syphax der Drängende, der Verhandelnde und daher seine Boten Sendende war, als die Worte ultro citroque agitantibus bestätigen, diese Verhandlungen seien in lebhaftester Weise durch Sendung von Botschaften herüber und hinüber geführt worden.

Deutlicher tritt dieses noch in der Darstellung des Pol. hervor. Nach XIV, 1[b]. 3 ff. Πόπλιος διεπέμπετο συνεχῶς zum Syphax; als letzterer ἐν ταῖς πρὸς τὸν Πόπλιον διαποστολαῖς ἀεί πως ἐπὶ ταύτην κατήντα τὴν γνώμην (nämlich, dass die Carthager Italien, die Römer Libyen abzutreten haben), ging Scipio anfangs gar nicht hierauf ein und erweckte erst allmälig durch scheinbare Nachgiebigkeit den Glauben bei Syphax, der Friede sei unter diesen Bedingungen möglich: οὗ γιγνομένου πλείους ἦσαν οἱ διαπεμπόμενοι καὶ πλεονάκις· ἔστι δ' ὅ τε καί τινας ἡμέρας ἔμενον παρ' ἀλλήλοις ἀπαρατηρήτως. Es scheint mir sicher, dass auf diese Verhandlungen, von Scipio absichtlich in die Länge gezogen, die Worte des Coel. fr. 43 sich beziehen: consulto non pauciens arcessitum. Liv. giebt an, die Führung der Verhandlungen durch Boten sei ihm wahrscheinlicher, als die Angabe, Syphax sei selbst ins römische Lager gekommen, wie Valer. berichtet habe. Könnte man sich wirklich auf den bei Non. vorliegenden Wortlaut des Coelianischen Fragments verlassen, wonach — arcessitum zu lesen, so möchte ich annehmen, dass Coelius ebenso wie Valerius, durch das Picante dieser Version angezogen, den Syphax selbst durch persönliche Unterredungen die Verhandlungen führen liess und dass jene Worte so zu erklären seien, dass Scipio durch wiederholtes Auffordern und Botschaftsenden den Syphax zum Herüberkommen ins Römische Lager veranlasste. Die Worte „mit Vorbedacht, mit Ueberlegung nicht wenige Male herbeigeholt, zum Herkommen veranlasst“, passen genau in diese Situation, dagegen auch nicht annähernd in irgend eine andere aus dem gesammten Verlauf des Kriegs, soweit uns dieser wenigstens bekannt ist. Nautas Beziehung dieser Worte auf die Rede Scipios Liv. XXIX, 24, 5 ff. wird dadurch widerlegt, dass das consulto hiernach unerklärt bleibt, welches gerade dem Ganzen einen so prägnanten und

specifischen Inhalt giebt. Der Umstand, dass Livius die Differenz von dem Herüberkommen des Syphax ins römische Lager ausschliesslich dem Valerius zuzuweisen scheint, würde die Annahme, auch Coelius habe diese Darstellung so oder ähnlich gehabt, jedenfalls nicht ohne weiteres ausschliessen. Denn da die Vergleichung anderer Quellen von Seiten des Livius nur eine sehr sporadische, willkürliche, unsystematische ist, so ist der Umstand, dass hier Valerius allein citirt wird, kein Beweis dafür, dass nicht auch Coelius ähnlich berichtet hatte, sondern nur dafür, dass Liv. hier zufällig den Valerius einsah. Coelius und Valerius stimmen auch sonst mannigfach überein: offenbar hat der letztere jenen ausgeschrieben.

Wenn diese Beziehung richtig ist, so würde Buch VI die Darstellung noch bis ins J. 203 hineingeführt haben, was nicht unwahrscheinlich, da Buch VII ja bis zum Ende des Kriegs, also weit bis ins J. 202 hinein gehen musste. Das Buch wird also wahrscheinlich etwa Liv. XXIX, 13 — XXX, 6 (7), Buch VII, Liv. XXX, 7 (8) — fin. entsprochen haben. Dass wenigstens Buch VI die Darstellung nicht viel weiter führte, als wir hier angenommen haben, ergiebt sich aus fr. 44, welches, schon aus Buch VII genommen, Liv. XXX, 12 entspricht.

Ich lasse auf fr. 43 fr. 57 folgen, welches sich bei Nonius s. v. pedetemtim findet. Obgleich die Hdschr. haben: Coelius anavi resp. annavi, so schliesse ich mich doch Peter u. A. an, welche lesen: Coelius annali, wobei man die Buchzahl ausgefallen annehmen muss. Die Worte des Fragm. selbst lauten: ipse cum cetera copia pedetemtim sequitur. Obgleich eine sichere Beziehung dieser Worte zweifelhaft bleiben muss, so halte ich doch die Annahme Nautas für die wahrscheinlichste, welcher die Worte des Pol. XIV vergleicht: αὐτὸς δὲ τὴν λοιπὴν στρατείαν ἀναλαβὼν ἐποιεῖτο τὴν ὁρμὴν ἐπὶ τὸν Ἀσδρούβαν· ἦν δὲ αὐτῷ συλλελογισμένον μὴ πρότερον ἐγχειρεῖν, ἕως ἂν οἱ περὶ τὸν Λαίλιον πρῶτοι τὸ πῦρ ἐμβάλωσι τοῖς πολεμίοις· οὗτος μὲν τοιαύτας ἔχων ἐπινοίας βάδην ἐποιεῖτο τὴν πορείαν. Die Worte αὐτὸς δὲ τὴν λοιπὴν στρατείαν ἀναλαβὼν — βάδην ἐποιεῖτο τὴν πορείαν würden genau den Worten des Coelius ipse cum cetera copia pedetemtim sequitur entsprechen. Die gemeinsame Fassung der beiden Berichte würde aus der gemeinsamen Quelle zu erklären sein. Livius erzählt das Ganze viel ungenauer XXX, 5. 4 ff. Auch dieses Fragment also müssen wir noch Buch VI zuweisen.

Eine sichrere Beziehung als fr. 43. 57. bietet fr. 44 dar, welches, von Nonius s. v. congenuclare angeführt, dem Anfange von Buch VII entnommen sein muss, da es unzweifelhaft die Verwundung des Pferdes des Syphax und die Gefangennahme dieses selbst berichtet, worüber Liv. XXX, 12, 1 App. Λιβ. 26 zu vergleichen. Coelius' Worte: Ipse regis eminus equus ferit pectus advorsum congenuclat percussus deiecit dominum zeigen — namentlich durch die Worte pectus advorsum —, dass das Pferd des Syphax von vorn

getroffen wird, also im Vorgehen, im Angriff ist, während nach App. Λιβ. 26 Syphax sich auf der Flucht befand. Mit der Darstellung des Coel. stimmen die Worte des Liv., wonach die Verwundung des Pferdes erfolgt, während Syphax obequitat hostium turmis, überein. Auffallend ist bei Coel. das ipse. Schon Friedersdorff (in seiner Dissertation S. 50 f.) hat dieses auf Massinissa selbst bezogen und es wird in der That keine andere Erklärung sich finden lassen. Wenn H. Peter (z. d. Fr.) das ipse auf C. Rutilius bezieht, der nach Laurent. Lydus de mensibus 63 den Elephanten, auf welchem Syphax ritt, zu Boden streckte, so bemerke ich, dass mir die Existenz dieses C. Rutilius mehr als zweifelhaft ist. Silius berichtet XVII, 124 ff., dass dem heranstürmenden Syphax die Römerschaar sich entgegenstellt, contra nava manus Rutuli, wie Sil. 125 sagt. Rutulus, Rutuli nämlich, für die Römer gebraucht, ist ein ganz gewöhnlicher Ausdruck bei Silius: nava manus Rutuli ist also nichts anderes, als die tapfere Römerschaar. Dass hier nicht von einem Einzelnen die Rede ist, geht auch aus den folgenden Versen deutlich hervor: celsusque ruebat — exercitus. Ac sibi quisque — mea dextra —. Sic secum taciti et certatim spicula fundunt. Prima — sedit —. Es stimmt diese Erzählung mit der bei App. Λιβ. 26 ἔνθα τις αὐτοῦ Σύφακος τὸν ἵππον ἔβαλεν, Liv. XXX, 12, 1 durchaus überein, nur dass Appian, wie schon bemerkt, die Verwundung des Pferdes und Gefangennahme des Syphax auf der Flucht stattfinden lässt.

Ich bin nun der Ansicht, dass der Bericht des Lydus, wonach C. Rutilius die Verwundung des Thiers des Syphax vornahm, aus einem Missverständnisse des Silius erwachsen ist. Zu dieser Annahme bewegen mich zunächst die Ungeheuerlichkeiten, welche uns in dem Bericht des Lydus entgegentreten: Syphax reitet bei ihm nicht auf einem Pferde, wie alle andern Quellen sagen, sondern auf einem Elephanten; dieser Elephant wird von C. Rutilius durch einen Lanzenwurf zu Boden gestreckt; der Vollbringer dieser Heldenthat war unus e veteribus Caesaris maioribus (obgleich er Cajus Rutilius hiess). Diese Lächerlichkeiten können nicht einer historischen Quelle entnommen sein (obgleich Lydus seinen Bericht einleitet: ita habent historiae), sie können nur aus Verunstaltungen und, sei es willkürlich, sei es missverständlich angefertigten Excerpten entstanden sein. Lydus will hier den Namen Caesar aus einem punischen Worte erklären — wie schon vor ihm geschehen war —, welches, gleichen oder ähnlichen Klanges, Elephant bedeutete. Schon Aelius Spartianus berichtet, dass nach Angabe der doctissimi et eruditissimi viri der Name Caesar daher entstanden sei, dass derjenige, welcher zuerst einen Elephanten erlegte, zur Belohnung, zur Anerkennung dafür mit dem Beinamen Caesar belegt sei; denn das wollen die Worte im Leben des Helius Verus II besagen. Aus dieser oder einer andern Quelle ähnlicher Angabe scheint Lydus zunächst zu schöpfen: um nun aber das ganz bestimmte Einzelfactum anzuführen, welches jene

Namengebung angeblich veranlasste, sucht er umher und glaubt in dem Berichte des Silius das Gewünschte entdeckt zu haben. Zunächst fasst er das Rutuli als Namen und verändert denselben in die bekanntere Form Rutilii; die nava manus wird ihm zur Hand, die den Speer schleudert; das Pferd wird zum Elephanten — denn nur einen Elephanten kann er für seine Darstellung gebrauchen; den Rutilius macht er, denn nur so hat die auf Caesar bezogene Geschichte Sinn, zu einem Vorfahren desselben und giebt ihm als solchem das praenomen des Caesar Cajus.

Müssen wir also den Cajus Rutilius als historische Persönlichkeit streichen, so fragt es sich, wer der ipse ist, der nach Coelius' Darstellung das tödtliche Geschoss sendet. Es tritt uns eben in diesem ipse eine ganz bestimmte Differenz gegenüber der Darstellung aller übrigen Quellen entgegen, die den Absender des Speers ganz unbestimmt lassen. Man kann hier, wie schon Friedersdorff gesehen hat, nur an Massinissa denken: nach Coelius war es Massinissa selbst gewesen, der im Zweikampfe dem Syphax entgegen getreten war, ganz ähnlich der, wie ich glaube annehmen zu dürfen, gleichfalls auf Coelius zurückgehenden Darstellung bei App., welche nach der Schlacht bei Zama, als Alles schon entschieden ist, noch einen erbitterten Zweikampf zwischen Hannibal und Massinissa ausfechten lässt.

Sehen wir uns also die geringen Bruchstücke an, welche uns über die Expedition des Scipio nach Africa überliefert sind, und suchen wir uns auf Grund derselben ein Urtheil über den zweiten Theil des Coelianischen Werks, welcher die Thaten Scipios schilderte, zu bilden, so kann dasselbe nur dahin ausfallen, dass Coelius seiner Vorliebe für das Romantische, Picante in sehr bedenklichem Grade auch hier nachgegeben hatte. Sehen wir ab von fr. 42, welches uns ein bestimmtes Urtheil über Glaubwürdigkeit oder Unglaubwürdigkeit des darin berichteten Vorgangs nicht gestattet, so ist kein einziges der sechs Fragmente fr. 39—44, welches nicht einen sehr interessanten Beleg für jene Annahme böte. Die Abreise Scipios, unter einem solchen Getöse der unzähligen Truppenmenge stattfindend, dass die Vögel davon zur Erde fallen; die Ueberfahrt unter allen möglichen Schrecknissen und Fährnissen des Himmels und des Meers stattfindend; die Landung einem Schiffbruche ähnlich, an einem völlig andern Orte als Scipio ursprünglich beabsichtigt, in einem Zustande vollster Lösung aller Bande unter den Truppen; Syphax selbst in nächtlicher Stille ins Lager der Römer kommend, die Verhandlungen zu führen; die beiden Numidierkönige im Zweikampfe einander gegenübertretend: das sind sämmtlich Züge Eines Charakters und dürfen wir wohl danach uns ein Gesammturtheil auch von jenem zweiten Theile des Coelianischen Geschichtswerks bilden.

Ich füge nun noch eine kurze Besprechung der letzten Fragmente des Coel. an, welche Buch VII entnommen sind: fr. 45—48. Sämmtliche 4 Fragmente scheinen Reden entlehnt zu sein und zwar

gehören dieselben, soweit man sehen kann, zwei, vielleicht drei verschiedenen Reden an. Fr. 46. 47 beziehe ich auf die Friedensverhandlungen in Rom, über welche Liv., der hier sehr kürzt, flüchtig hinweggeht, die aber namentlich nach den Ueberbleibseln daraus bei Diod. XXVII, 18 zu schliessen, in den älteren Quellen eine sehr bedeutende Rolle eingenommen haben müssen. Die Worte fr. 46 bei Nonius s. v. exfundare: Resp. amisso exfundato pulcherrimo oppido, erkenne ich wieder in den Worten Diod. (Mai pag. 65) ὅτι ὅταν πόλις ἐπισημοτάτη πασῶν οὕτως ἀνηλεῶς ἀναρπασθῇ, τότε δὴ καὶ μᾶλλον ἡ περὶ τούτων ὑπόληψις διὰ πάσης ἔρχεται τῆς οἰκουμένης. Die Worte scheinen der Rede eines Römers entlehnt, der für eine mildere Behandlung Carthagos eintritt, obgleich man aus der Parallelstelle App. Λιβ. 51. 52 auch schliessen könnte, dass sie in der Rede Hasdrubals vorkamen, der das folgende Fragment angehört. Dabei glaube ich mit H. Peter das amisso als erklärende Randglosse zu exfundato streichen zu dürfen. Die Worte wollen augenscheinlich sagen, dass der römische Staat, wenn er Carthagos Zerstörung beschliesse, selbst eine schwere Schädigung seines Rufs erleiden werde, wie auch bei Diod. wiederholt ausgedrückt ist.

Auch die sehr schwierigen Worte fr. 47 aus Festus s. v. topper gehören nach meiner Meinung in dieselben Verhandlungen. Liv. giebt die Rede Hasdrubals (Haedum populares cognomine appellabant) XXX, 42, 13 ff. nur in kurzem Referate wieder, sehr eingehend muss sie Diod. gehabt haben. Schon bei Liv. tritt die Mahnung Hasdrubals an die Römer, Mässigung in ihrem Glücke zu üben, hervor: ausführlicher wird dieses Thema bei Diod. behandelt. Mai pag. 64 heisst es: ὅτι οὐδὲν παρὰ ἀνθρώποις οὔτε κακὸν οὔτε ἀγαθὸν ἑστηκυῖαν ἔχει τὴν τάξιν, τῆς τύχης ὥσπερ ἐπίτηδες πάντα μετακινούσης: eine Erinnerung an die Unbeständigkeit des Glücks, die der Sieger leicht an sich selbst erfahren kann. διό, heisst es weiter, καὶ προσήκει τὸ πολὺ φρόνημα κατατιθεμένους ἐν τοῖς ἀλλοτρίοις ἀκληρήμασι τὸν ἴδιον ἐξασφαλίζεσθαι βίον· ὁ γὰρ τοῖς ἐπταικόσιν ἐπιεικῶς χρησάμενος δικαιοτάτης ἂν ἐν ταῖς τοῦ βίου μεταβολαῖς τύχοι πολυωρίας. Die Mahnung an die Wechselfälle des Glücks tritt hier noch schärfer hervor: wer im fremden Unglück, die Selbstüberhebung vergessend, schonend und milde verfährt, der sichert damit sein eigenes Leben, indem er sich den gleichen Anspruch auf Milde im Unglück erwirbt. Abgeschlossen wird dieser Gedankengang durch die Worte: παρὰ μὲν οὖν τοῖς ἐκτὸς εἴωθε τοῖς τοιούτοις ἀείμνηστος ἐπακολουθεῖν ἔπαινος, παρὰ δὲ τοῖς εὖ παθοῦσιν ἡ κατ' ἀξίαν τῆς εὐεργεσίας φυλάττεσθαι χάρις, worin ausgedrückt wird, dass der Staat, welcher in der angeführten Weise Mässigung übt, sich nicht nur bei Fernstehenden Anerkennung, sondern auch bei denen, die selbst der Wohlthat theilhaftig geworden sind, steten Dank erwerben wird. Demselben Gedankencomplex gehören nun auch die Worte des Coel. fr. 47 an: Ita uti sese quisque vobis studeat aemulari in statu fortunae

reip., eadem re gesta, topper nihilo minore negotio acto gratia minor esset. Allerdings liegen hier offenbare Verderbnisse vor, wahrscheinlich ist das Ganze auch absichtlich mehr zusammengezogen, als ursprünglich bei Coel. stand. Die Worte ita uti weisen auf die, auch bei Diod. ausgesprochene, Mahnung an die Römer hin, das ihnen zugeworfene Glücksloos mit Mässigung zu gebrauchen. Die Worte (ut) quisque vobis studeat aemulari in statu fortunae reip. beziehen sich auf die bei Diod. in Aussicht gestellte Folge ihrer Mässigung, die bei Allen ἀείμνηστος ἔπαινος hervorrufen, resp. die Römer δικαιοτάτης ἐν ταῖς τοῦ βίου μεταβολαῖς πολυωρίας theilhaftig machen werde: Coel. sagt, dass das Verfahren der Römer Jeden antreiben werde, dasselbe nicht nur lobend anzuerkennen, sondern auch nachzuahmen, sodass (eadem re gesta, topper nihilo minore negotio acto gratia minor esset: für esset ist jedenfalls sit zu schreiben und die Negation ist ausgefallen) „wenn einmal dasselbe Ereigniss resp. eins von ähnlicher Bedeutung Euch trifft, Euch eine nicht geringere Gunst zu Theil wird, als ihr jetzt Eurerseits dem Besiegten zu Theil werden lasst". Um den Satz zu heilen, ist es vielleicht das einfachste, statt sese zu lesen ne si und das esset in sit zu verwandeln, oder anzunehmen, dass nach uti ein ut, vor eadem ein ne ausgefallen ist: das se(se) studet aemulari würde sich halten lassen: vgl. Nauta z. d. St. In den Worten topper nihilo minore negotio acto erblicke ich mit Nauta und Meltzer eine Litotes und sehe darin die Hinweisung auf ein noch grösseres Unglück, welches dereinst die Römer betreffen kann. Der Sinn des ganzen Satzes ist also folgender: Gebraucht das Glück, welches euch das Schicksal in der Besiegung unserer Vaterstadt zugeworfen hat, so, dass jeder Staat das Verfahren, welches ihr dem Besiegten zu Theil werden lasset, billigt und sich bestrebt dasselbe nachzuahmen, damit, wenn ihm einst das Glück einen gleichen, vielleicht noch grösseren, Erfolg Euch gegenüber gewährt, die Gunsterweisung, die Milde, die Ihr dann erfahrt, eine nicht geringere sei, als wie Ihr sie uns jetzt zu Theil werden lasset. Dass Hasdrubal, resp. die carthagischen Gesandten, die Römer sehr deutlich auf die Wandelbarkeit des Geschicks hingewiesen haben, welche sie dereinst in dieselbe Gefahr zu bringen vermöge, in der jetzt Carthago sei, ersieht man aus der Darstellung Diodors zur Genüge. Wenn H. Peter die Worte als Ueberbleibsel der Rede eines Carthagers Barcinis nimium populi favorem exprobrantis betrachtet, so sehe ich — namentlich in Buch VII — keinen Anlass für dieselbe: damals hatten die Feinde der Barkinen wahrhaftig keinen Anlass mehr, über die Gunst, die das Volk den Barkinen erweise, sich zu beklagen; und es findet sich auch in denjenigen Reden und Debatten, die Hannibal in dieser letzten Zeit gehalten, nirgends eine Andeutung von solchen Verhandlungen. Die Liv. XXX, 35, 10. 37, 7 ff. App. Λιβ. 55. Pol. XV, 19 geschilderten Volks- und Senatsdebatten, in denen allein diese Vorwürfe dem Hannibal hätten gemacht werden können, zeigen im Gegen-

theil, dass damals der gesinnungslose Pöbel in Carthago aufs heftigste erbittert war gegen Hannibal, welcher letztere jetzt durchaus mit der Partei Hannos des Grossen in der Ueberzeugung von dem, was nöthig und allein möglich sei, übereinstimmte.

Ich bemerke noch, dass Appian diejenige Rede des Hasdrubal, welche bei Liv. vor dem Senat in Rom gehalten wird, vor Scipio halten lässt, während er in Rom bei den letzten Verhandlungen über Frieden oder Fortsetzung des Kriegs eine Anwesenheit carthagischer Gesandten ganz unerwähnt lässt. Dass die Rede bei App. (Λιβ. 55 ff.) wirklich dieselbe ist, die wir bei Liv. XXX, 42, 14 ff. Diod. a. O. finden, scheint unabweislich. So kommen denn auch die oben premirten Gedanken in ähnlicher Fassung bei App. a. O. vor. Namentlich gehören hierher die Worte: ἃ χρὴ θεωροῦντας ὑμᾶς καὶ τὴν ἐπ' αὐτοῖς νέμεσιν φυλασσομένους, μετριοπαθῶς χρῆσθαι ταῖς εὐπραξίαις καὶ τῆς σφετέρας αὐτῶν μεγαλοφροσύνης καὶ τῆς Καρχηδονίων ποτὲ τύχης ἄξια πράσσειν, τάς τε τοῦ δαιμονίου μεταβολὰς ἀνεπιφθόνως ἐν ταῖς ἡμετέραις συμφοραῖς διατίθεσθαι ἵνα καὶ πρὸς τοὺς θεοὺς ἀναμάρτητα ᾖ τὰ ὑμέτερα ὑμῖν καὶ πρὸς ἀνθρώπους ἀξιέπαινα πάντας. 51 fin.

Dagegen verweise ich fr. 45 und 48 in die Rede des Hannibal, über die Liv. XXX, 37, 3 ff. App. Λιβ. 55 Pol. XV, 19 berichten. Leider sind die Angaben über diese Rede des Hannibal sehr dürftig: wenn derselbe aber bei Pol. die Carthager zur Rechtfertigung seines Handelns (er hatte den gegen den Frieden redenden Gisgo von der Rednerbühne herabgezogen) auffordert, allein zu erwägen εἰ τοῖς τῆς πατρίδος πράγμασιν ἀληθινῶς συμπάσχει, und sie nun daran erinnert, dass er seit früher Jugend, im Dienste des Vaterlandes, von Carthago abwesend gewesen sei, so liegt es nahe anzunehmen, dass Hannibal überhaupt seine Thaten, seine Dienste, die er der Vaterstadt geleistet, eingehend seinen undankbaren Mitbürgern in die Erinnerung brachte, um jeden Verdacht, als sei sein Rath, unter allen Umständen Frieden zu schliessen, durch gemeine Motive veranlasst, zurückzuweisen. Die Worte fr. 48 consuetudine uxoris indulgitate liberum beziehe ich auf Hamilkar: Hannibal hatte dargelegt, dass sein Vater jedem Familienleben und -Glück entsagt habe, um ausschliesslich dem Vaterlande zu dienen; dass auch er selbst dann von früher Kindheit an, im Dienste Carthagos, in das Lagerleben hineingezogen, die grössten Thaten gethan; dass er, als sichtbare Zeichen seiner Triumphe (fr. 45), nicht weniger als 72 lictores jetzt mit nach Hause zurückbringe (duos et septuaginta lictores domum deportavisse fasces qui ductoribus hostium ante soluerint ferri, sind die Worte); dass seine Verdienste also wohl unzweifelbar, sein Rath also auch beachtenswerth sei: und hatte hieran die Aufforderung geknüpft, unter jeder Bedingung den Frieden abzuschliessen.

8.

Wir haben damit die Behandlung der Fragmente des Coelius beendigt. Es bleibt uns nur noch übrig, auf Grund der gewonnenen Resultate uns ein Gesammtbild von dem Werke des Coelius und seinem Charakter als Historiker zusammenzustellen. Denn so unsicher auch die Beziehung manches Fragments, wir wir dieselbe zu finden und zu begründen gesucht haben, bleiben mag, so scheint im Allgemeinen doch soviel Sicheres aus ihnen entnommen werden zu können, um uns ein bestimmtes Urtheil in dieser Beziehung zu bilden.

Wir haben schon oben gesehen, dass dem Coelius für sein Werk eine grosse Reihe sehr guter Quellen zu Gebote stand, die er alle aufs eingehendste benutzt hat. Was die Art betrifft, wie er diese meist sehr guten Quellen ausgeschrieben hat, so ist es im Allgemeinen die, dass er, wie er selbst in der Vorrede seines Werks erklärte, sich eng an seine Vorlage, auch dem Wortlaute nach, anschloss, wenn eben keine besonderen Gründe für ihn vorhanden waren, von ihr abzuweichen. Auch die griechischen Quellen übersetzt er, durchschnittlich sich ziemlich eng, wenigstens an den Gedankengang anschliessend.

Dieses Princip, welches Coelius im Allgemeinen befolgt, wird nun aber durch ein anderes Moment beeinflusst, welches sich in bedenklichster Weise in dem Werke des Coelius geltend macht. Es ist dieses der Einfluss der mündlichen Tradition. Coelius schrieb zu einer Zeit, wo das Interesse für die grosse Zeit jenes Kriegs noch völlig rege war, die aber den Ereignissen selbst doch schon so ferne stand, dass das Emporwuchern von romantischem Beiwerk, von Uebertreibungen, Anekdoten, picanten Details etc. sich leicht erklärt. Dieses durch die mündliche Sage traditionell fortgepflanzte s. g. geschichtliche Material ist von Coelius begierig aufgegriffen und verwandt. Es ist überhaupt eine Eigenthümlichkeit der antiken Historiker, dass sie da, wo sie ihren Stoff einigermaassen beherrschen, die mündliche Tradition als ein dem schriftlichen Quellenmaterial gleichberechtigtes auffassen und es gewöhnlich als selbstverständlich betrachten, die Mittheilungen ihrer schriftlichen Vorlagen durch diejenigen der mündlich im Umlauf befindlichen Versionen ersetzen zu dürfen. Diese auf einem Mangel an Kritik beruhende Art der Geschichtsauffassung und -Darstellung kann man als eine besondere Eigenthümlichkeit namentlich dem Coelius vindiciren. Es ist eine hohe Selbständigkeit, man kann es geradezu Eigensinn nennen, welcher uns in dem Werke des Coelius entgegentritt. Die Rettung des Scipio durch einen Ligurischen Sclaven, entgegen der gesammten, namentlich auch vom Scipionenkreise selbst getragenen abweichenden Darstellung; der Tod des Marcellus, entgegen den bestimmten Angaben des Sohns, der als Augenzeuge berichtete; die Erzählung von Mago und Hannibal, die nach der Schlacht am Tessin sofort durch den Po schwimmen, resp. waten, unter Verlassen des schriftlichen

Berichts des Silen, der wieder als Augenzeuge geschrieben hatte: das und vieles andere ähnlichen Schlages zeichnet diesen unkritischen Eigensinn des Coelius zur Genüge. Man könnte freilich einen Augenblick versucht sein, in solchen Abweichungen von den Quellen ein sehr achtungswerthes Moment zu erkennen. Denn da Coelius bei seiner Angabe vom Tode des Marcellus ausdrücklich seine Darstellung als diejenige bezeichnet, quam ipse pro inquisita ac sibi comperta habuit; da er ferner mit seinem Berichte von der Rettung des Scipio sich in Conflict bringt mit seinen eigenen Sympathieen, die notorisch dem Scipio zugeneigt waren: so könnte man daran denken, diese Angaben wirklich als vertrauenswürdige aufzufassen und als Anzeichen dafür, dass Coelius sich sehr wohl bewusst war, dass solche auf Familientraditionen beruhenden Angaben, wie er sie hier verwerfen zu müssen glaubt, die höchste Vorsicht erforderten. Aber wenn wir näher zusehen, so müssen wir uns überzeugen, dass dieses Motiv der Selbständigkeit des Coelius nicht das richtige ist, sondern dass es die Sucht Picantes zu geben ist, welche ihn zu Aenderungen seiner Quelle veranlasst. Aus diesem Grunde setzt Coelius an Stelle bekannter Darstellungen neue und überraschende (fr. 17. 29. 43. 44); vertauscht die Angabe seiner schriftlichen Quelle, mag diese noch so ausgezeichnet sein, mit der mündlichen (fr. 18. 28), oder derjenigen einer andern schriftlichen, wenn diese eben die interessantere Darstellung bringt (fr. 39. 40). Daher erklärt sich ferner die Vorliebe für Wunderdinge: unter den 60 Fragmenten finden sich nicht weniger als 4 wunderbare Träume, von denen zwei sogar gänzlich ausserhalb der behandelten Zeit liegen, die also nur in einem Excurse wieder ihre Stelle gehabt haben können. Wundergeschichten bietet auch sein Bericht über die Schlacht am Trasumenus (fr. 19. 20), wo die nicht beachteten Prodigien und der gleichzeitige Aufruhr der Natur im Erdbeben in den lebhaftesten Farben gemalt werden. Damit hängt auch sein Interesse für ferne Länder zusammen: fr. 55. 56; nicht minder auch für die alten Zeiten, die Gründungssagen, Culte, heiligen Orte etc. mit ihren Wundern fr. 35. 51. 52. 53. 54; endlich seine ethno- und topographischen Neigungen überhaupt fr. 13. 14. 31. 55. 56.

Ich habe schon bemerkt, dass die Darstellung des Coelius von dem in Italien selbst geführten Kriege nur eine verhältnissmässig kurze gewesen sein kann. Wenn Coelius in zwei Büchern den Krieg von seinen Anfängen bis sum Ausgange des J. 210 schilderte, wenn er ausserdem noch eine Uebersicht über die dem Kriege selbst voraufgehenden Jahre, und zwar von dem Frieden des Catulus an, dem ersten Buche einfügte, die Verhandlungen in Rom vor Ausbruch des Kriegs im Winter 219—18 eingehend erzählte, so kann sich seine Darstellung der ersten 9 Jahre des Kriegs selbst nicht über das Niveau eines ziemlich summarischen Berichts erhoben haben. Noch deutlicher tritt dieses hervor, wenn wir noch ein anderes sehr beachtenswerthes Moment erwägen. Man kann es unmöglich als Zufall

betrachten, dass unter den 60 Fragmenten, die uns überliefert sind, ein Dutzend sind, die gänzlich ausser dem Zusammenhange mit einer Geschichte des zweiten punischen Kriegs stehen. Man kann sich darunter solche wie fr. 55. 13 noch gefallen lassen, obgleich auch sie auf Excurse hinweisen, die mit dem Umfange des Werks selbst in keinem Verhältniss stehen. Dagegen sind Fragmente, wie Solin a. O., fr. 31. 35. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 56 durchaus sichere und genügende Anzeichen, um aus ihnen uns ein Bild von einer sehr charakteristischen Seite des Coelianischen Werks zu schaffen. Die abgerissenen Angaben aus den Gründungsgeschichten einzelner Städte, wie Capua, Petelia, Saturia, haben, wie ich schon mehrmals bemerkt habe, nur dann Sinn, finden nur darin ihre Erklärung, dass wir sie ausführlicheren Berichten entnommen ansehen, in denen die Alterthümer dieser Städte überhaupt mitgetheilt wurden. Wir dürfen aber gleichfalls aus diesen vereinzelten Stadtgeschichten schliessen, dass Coelius im Allgemeinen die Gründungssagen und die ältere Geschichte durchschnittlich Aller Städte und Stämme mittheilte, auf die ihn seine Erzählung führte. So gut er von Petelia, von Saturia sich veranlasst fühlte, eingehende Daten aus ihrer Geschichte zu geben und die Landschaft der Marser, Galliens nach ihren Sagen und Produkten darzustellen; so nothwendig mussten ihm diese Angaben auch von Nola, Nuceria, Tarent, Croton und einer grossen Reihe anderer Städte sowie von allen Stämmen und Landschaften, auf die ihn seine Darstellung führte, erscheinen. Dass Coel. hier aber nicht auf wenige Data aus der Stadtgeschichte sich beschränkte; dass er im Gegentheil eingehend die Alterthümer, den Zustand der Stadt, der Landschaft etc. zu seiner Zeit berücksichtigte, dürfen wir aus Notizen, wie wir sie fr. 31. 51. 54 lesen, mit Sicherheit schliessen. Diese Vorliebe für ethno- und topographische Angaben weisen auch die folgenden Bücher auf, wenn sie hier auch weniger zu verfolgen sind: die Aufzeichnungen Scipios scheinen gerade diese Seite besonders vertreten zu haben und reich an solchen Notizen über Land und Leute gewesen zu sein. Hierher gehört fr. 55, welches auch in dem Werke des Liv. XXIV, 49 aus der gleichen Quelle sich wiederfindet; ferner fr. 56, wo Coelius, wie es scheint, weiteren Angaben über Africa die aus eigenen Erkundigungen erhaltene betreffs der Umschiffbarkeit Africas hinzufügt. Namentlich die Stämme Africas, die Reiche des Massinissa und Syphax, haben dem Coelius ohne Zweifel vielen Stoff geliefert.

Eine bedeutende Stelle hat in seinem Werke auch die Rede eingenommen. Es sind nicht weniger als 16 Fragmente uns erhalten, welche Reden entlehnt sind, und wir können wenigstens 6 verschiedene Reden erkennen, die in dem Werke des Coelius Platz gehabt haben, von denen namentlich die Senatsdebatten vor Ausbruch des Krieges und diejenigen vor dem Beschlusse, den Krieg nach Africa hinüber zu tragen, sowie endlich die Friedensverhandlungen, welche dem Ende des Kriegs voraufgingen, sehr ausführlich gewesen sein müssen.

Zieht man diese beiden Classen von Angaben, die Excurse über einzelne Städte und Landschaften, sowie die eingehenden Reden ab; erwägt man ferner den immerhin nicht unbedeutenden Umfang, den die Darstellung der Vorgeschichte des Kriegs gehabt haben muss: so bleibt für das eigentlich wesentliche, die Kriegsgeschichte selbst, in Buch I und II kein grosser Raum.

Trotzdem wäre es verkehrt anzunehmen, Coelius habe ganz nach Gutdünken, was ihm behagte, erzählt resp. nicht erzählt. Wenn Liv. XXIII, 6, 8 das Schweigen des Coelius als Anzeichen dafür angiebt, dass ein von Liv. vorher namhaft gemachtes Ereigniss überhaupt nicht geschehen sei, so dürfen wir allerdings daraus schliessen, dass Coelius dem Verlaufe des Kriegs sich auch in seinen Einzelheiten ziemlich durchgehend eng anschloss. Freilich wird dieser Schluss dadurch einigermaassen unsicher, dass wir es hier gleichfalls mit einer picanten Anekdote zu thun haben und eine Berufung des Livius auf die Autorität des Coelius hierfür kaum einen sichern Schluss gestattet, dass dieser auch für die eigentlich historischen Ereignisse dem Livius dieselbe Gewähr besass. Ich glaube aber, wir dürfen aus manchen Anzeichen, die uns einzelne Fragmente bieten, schliessen, in welcher Weise sich Coelius mit der eigentlichen Geschichtsdarstellung abfand: die fr. 32. 58. 4. 9 u. a. zeigen, dass Coelius es verstand, eine längere Beschreibung, einen ausführlichen Bericht seiner Quelle, wenn derselbe ihm für seine speciellen Zwecke keine Ausbeute versprach, sehr geschickt in die möglichst wenigsten Worte zusammenzuziehen. Noch charakteristischer würde es sein, wenn wir dem Cicero glauben dürften, die von ihm de div. I, 35, 77 mitgetheilte Darstellung der Schlacht am Trasumenus sei wirklich ziemlich genau die des Coelius. Denn in diesem Falle würde die eigentliche Schlacht mit den Worten itaque tribus (iis) horis concisus exercitus atque ipse interfectus est abgefunden sein. Doch glaube ich, dass Cicero hier den ihm vorliegenden Bericht sehr kürzt, wenn auch die Schlacht selbst allerdings nur kurz geschildert sein wird. Dieser Annahme, dass Coelius alle diejenigen Dinge, die nur in nüchterner Darstellung mitgetheilt werden konnten, so concis wie möglich darstellte, um seine Kraft für Interessanteres aufzusparen, steht der Umstand nicht im Wege, dass uns doch einzelne militärische Berichte in vollster Detaildarstellung entgegentreten. Denn wenn wir diese genauer betrachten, so werden wir uns stets überzeugen, dass hier besondere Gründe vorliegen, die den Coelius veranlasst haben ausführlicher zu sein. So haben wir die detaillierte Darstellung der Massregeln des Sempronius (fr. 12) auf die Tendenz zurückgeführt, diesen Heerführer als einen unbesonnenen, unüberlegt handelnden darzustellen; auch die ausführlich erzählte That der Sechshundert, die nach der Schlacht bei Cannae sich durchschlugen, erhebt sich nicht über die Bedeutung einer interessanten Einzelthat (fr. 22), während die aus der Darstellung der Schlacht bei Sena erhaltenen

Worte (fr. 30) nur einen besonders kritischen Moment dieser schildern. Es steht also Nichts der Annahme entgegen, dass die eigentliche zusammenhängende Geschichtserzählung eine kurze war, die nur da, wo interessante Momente eintraten, ausführlicher wurde.

Eigentlich militärische Kenntnisse müssen wir nach Allem zu schliessen dem Coelius völlig absprechen: Mago und Hannibal, die nach dem Treffen am Tessin, sofort durch den Po waten, bleiben in dieser Beziehung das charakteristischste. Aber auch sonst tritt uns dieser völlige Mangel wiederholt entgegen. Wenn Coelius es nicht einmal der Mühe werth hielt, die Truppenzahl des Scipio anzugeben und statt dessen mit solchen phantastischen Angaben sich abfand, wie wir sie fr. 39. 40 lesen, dann dürfen wir wohl schliessen, dass er für die eigentlich entscheidenden und bestimmenden Momente der Kriegsgeschichte überhaupt kein Verständniss besass. Statt trockner statistischer Angaben, statt strategischer und taktischer Manoeuvres hat er poetische Schilderungen, picante Detailzüge, nebensächliche Ausführungen, interessante Anekdoten gegeben und in ihnen den Kern seiner Geschichte gesehen. Diese Scheu vor trockenen uninteressanten Angaben hat ihn auch dazu gebracht, wie ich schon bemerkt habe, den Annales max. einen jedenfalls nur sehr geringen Einfluss auf sein Werk einzuräumen. Wo uns einmal ein auch von den Ann. max. notorisch gegebener Stoff bei Coelius entgegentritt, erkennen wir die wesentlich verschiedene Behandlung desselben. So liebt auch Coel. z. B. Prodigien anzuführen: aber nicht in der kurzen, schablonenhaften Aufzählung der Ann., sondern lebendig gemalt und ausgeführt, wie wir sie fr. 20 und in den weissagenden Träumen erkennen können.

So ungünstig wir demnach von historischem Standpunkte aus über das Werk des Coelius urtheilen müssen: gegen Einen Vorwurf ist er in Schutz zu nehmen, der wiederholt gegen ihn erhoben ist: den der Fälschung. So wenig den Herodot der Vorwurf der Fälschung treffen kann, obgleich wir auf Schritt und Tritt in seinem Werke den Spuren einer unglaubwürdigen mündlichen Tradition begegnen, die er leichtgläubig und kritiklos aufgegriffen hat, so wenig haben wir auch dieses Recht dem Coelius gegenüber, der mit dem griechischen Schriftsteller viele ähnliche Züge aufweist. Nur darin allerdings stellt sich ein Vergleich beider zu Ungunsten des Coelius, dass dieser eine Reihe sehr vertrauenswürdiger Quellen vor sich hatte, die er benutzen konnte, die er aber zu Gunsten jener fesselnderen lebendigen Sage verlässt, während Herodot ausschliesslicher auf diese letztere angewiesen war. Mit den späteren Annalisten, namentlich jenen Gesammtannalisten Gellius, Valerius, Licinius, Claudius ist Coelius in keiner Weise zu vergleichen. Coelius hat offenbar das Bestreben gehabt, die Wahrheit zu geben: wenn er sich durch seine rhetorischen Neigungen vielfach hat fortreissen lassen, das Picante dem Wahrscheinlichen vorzuziehen, so ist das Beschränktheit, Mangel an Kritik, keine Fälschung. Wie er hier gerade im

Gegensatz zu den späteren Annalisten steht, denen es auf einige Myriaden Truppen, Gefallener oder dgl. mehr nicht ankommt, beweist, worauf ich schon mehrmals habe hinweisen müssen, seine Angabe oder vielmehr sein Nichtangeben der von Scipio eingeschifften Truppenzahl. Stände er hier mit einem Valerius u. A. auf gleicher Stufe, er hätte sofort von 80 oder 100 Tausend geredet: statt dessen abstinet numero und ergänzt das Fehlende durch eine anschauliche, wenn auch sehr übertrieben poetisch gehaltene Schilderung des Einschiffungsactes selbst, womit übrigens die von Liv. XXIX, 26 gegebene Beschreibung zu vergleichen ist. Nirgends kann man ihm auch nur die leiseste Spur einer absichtlichen Fälschung nachweisen. Von den 60 Fragmenten, die ihm gehören, zählt man nicht weniger als 50, von denen man ein enges Anschliessen an seine Vorlage erweisen oder aufs äusserste wahrscheinlich machen kann: und nur diejenigen unter ihnen, welche Gründungssagen italischer Städte und Landschaften behandeln, zeigen die Selbständigkeit ihres Verfassers seiner Vorlage — dem Cato — gegenüber, eine Selbständigkeit, die doch hier am allerwenigsten tendenziös genannt werden kann. Dagegen sind kaum 10 Fragmente vorhanden, welche mit Bestimmtheit als der mündlichen Tradition entlehnt sich erweisen fr. 17, 18, 20 zum Theil, 28, 29, 33, 42, 43, 44: keins von ihnen lässt irgend welche Tendenz, irgend eine Spur absichtlicher Fälschung erkennen. Es sind Züge, wie sie das Volk um besonders wichtige, interessante Ereignisse — das erste Zusammentreffen mit den Karthagern, die erste Heldenthat Scipios, die Schlacht am Trasumenus, den Marsch Hannibals gegen Rom, den Tod des Marcellus, die Gestalten und Thaten des Syphax und Massinissa — webt und in lebendiger Sage fortpflanzt, die Coelius offenbar unverändert dieser entnimmt und mittheilt. Charakteristisch für Coelius bleibt in dieser Beziehung die gewissenhafte eingehende Rechenschaftsablage, die er betreffs seiner Quellen macht fr. 29. Wer fälschen will, zählt nicht getreulich die verschiedenen Berichte seiner Quellen auf, um denselben den eigenen gegenüberzustellen, sondern stellt diesen, ohne die Vergleichung mit andern herauszufordern, allein seinen Lesern vor.

So ist denn Coelius' Geschichte des zweiten punischen Kriegs das Werk eines Mannes, der vor Allem interessant sein will. Er führt den Leser nach kurzem Blick auf die dem Kriege selbst voraufgehenden Zeiten und Ereignisse, die auf diesen selbst hinleiten, ihn allmälig zu einer Nothwendigkeit machen, in die bewegten Senatsdebatten zu Rom, die über Krieg oder Frieden entscheiden sollen. Die eingehende Wiedergabe der beiderseits — von der Kriegs- und Friedenspartei — geführten Reden bereitet gut die kommenden inhaltsschweren Ereignisse vor. Sodann zur Darstellung des Kriegs selbst übergehend, hat Coelius offenbar die Wunder und Zeichen mitgetheilt, durch welche die Gottheit Allen, die sehen wollten, die furchtbaren Schrecken des Kriegs vorherverkündete; er hat wohl hier

gleich in längerem Excurse die Wichtigkeit, die innere Wahrheit solcher Vorbedeutungen auseinandergesetzt und durch eine Reihe von Beispielen belegt, mag sogar, im Anschluss an Ennius, die Götter selbst in Scene gesetzt haben. Er hat sodann, dem Marsche Hannibals folgend, ihn, an Silens Darstellung sich haltend, bis Italien geleitet; hat einen geographischen Excurs über die Alpen geliefert und wird den Uebergang über dieselben in lebhaften Farben, einige Hauptzüge heraushebend, gegeben haben. Er hat sodann die Zusammenstösse der feindlichen Heere, die Niederlagen Roms geschildert, nicht in technisch militärischer Weise, sondern überall das Wunderbare und Interessante hervorhebend: einzelne Heldenthaten, besondere Merkwürdigkeiten, Anekdoten, Episoden; unterbrochen wieder durch lebhafte Debatten und Reden einerseits, sowie durch genealogische und mythologisch-antiquarische Notizen und Erzählungen über Städte und Landschaften, auf die ihn die Darstellung führte, anderseits. So erreicht es Coelius, indem er den Leser bald in die Vorzeit mit ihren Gründungs- und Abstammungssagen, bald in die Gegenwart (wenn man so sagen darf) mit ihren theils furchtbaren, theils erhebenden, theils picanten Bildern versetzt; indem er ihn jetzt in die lebhaften Debatten des Senats führt, jetzt von den ökonomischen, ethnographischen und sonstigen statistischen Verhältnissen dieser oder jener Gegend unterhält: dass das Interesse rege erhalten wird und ein sehr lebhaft bewegtes Bild des Ganzen entrollt wird. Mit dem Eintreten Scipios muss dieses Bild einheitlicher, die Darstellung selbst muss eingehender geworden sein, wenn sie auch ihrem Character im Allgemeinen treu geblieben ist. Bei der Schilderung der Kämpfe in Spanien und Africa ist genügende Veranlassung gewesen, ethnographisches und geographisches Detail einzufügen: Scipio und Laelius selbst sind hier, wie es scheint, die Quellen gewesen, die Coelius aber durch eigene Erkundigungen, durch Notizen aus anderen Werken und durch das fortgeschrittenere Wissen seiner Zeit, sowie namentlich durch die üppig wuchernde Sage, ergänzt und erweitert. Ein besonders reiches Material haben ihm die Könige Massinissa und Syphax geliefert, deren Geschichte, deren Eingreifen in den Krieg, wenn wir den freilich nur unsichern Spuren vertrauen dürfen, welche uns fr. 43. 44 bieten, in hohem Grade romantisch dargestellt worden ist: die Tradition hat sich gerade dieser Gestalten mit Vorliebe bemächtigt und sie nach allen Seiten ausgeschmückt. Der gänzlich verschiedene Charakter jener Landschaften und ihrer Bewohner im Vergleich zum Abendlande, die wunderbaren Schicksale dieser Könige, die heute an der Spitze mächtiger Reiche, morgen vertrieben, oder gefangen, oder getödtet waren; das Eingreifen romantischer Momente, wie der Frauenliebe, in ihre Geschichte — das Alles hat einen solchen Reiz ausgeübt, dass wir noch in den uns vorliegenden Quellen das Interesse, welches sich einem Massinissa, einem Syphax, einer Sophonisbe etc. zuwandte, erkennen und verfolgen können. Coelius hat hier

ganz besonders die schriftlichen Mittheilungen der Scipionen durch die mündliche Tradition corrigirt und ergänzt: jene ritterlichen Königsgestalten sind in seiner Darstellung noch persönlicher, plastischer in den Verlauf der Handlung eingetreten: Syphax selbst im Geheimen ins Lager der Römer kommend, Massinissa und Syphax im Zweikampf mit einander ringend, sind, wenn auch nur dürftige, Spuren jener Erzählung, in der diese beiden Helden eben so sehr in den Vordergrund traten, als Scipio selbst. Den zweiten Theil seines Werks hatte Coelius ebenso wie den ersten durch eingehende Wiedergabe derjenigen Reden eingeleitet, die dem Entschlusse Roms, den Krieg nach Africa hinüberzutragen, voraufgingen: noch einmal waren hier die politischen Gegensätze Roms auf einander geplatzt, aber die vorwärtsstrebende Politik Scipios hatte den Sieg davon getragen und drängte überhaupt zur definitiven Entscheidung, zum endgültigen Triumphe. In gleicher Weise hatte Coelius auch im letzten Buche die Bedeutung der Thatsache, welche in der Beendigung des langen furchtbaren Kriegs lag, dadurch gehoben, dass er auch hier wieder die Reden, welche derselben voraufgingen und sie entschieden, eingehend mittheilte. Auch Coelius wird, gleich dem Livius, seine Darstellung mit dem Triumphzuge Scipios beendigt haben.

Das Werk des Coelius beruht demnach seiner Bedeutung nach zunächst darauf, dass es eine Verarbeitung alles Materials war, was für seinen Zweck irgendwie in Betracht kommen konnte. Coelius hat die literarischen Productionen, soweit sie in Rom bis zu seiner Zeit erschienen waren, vollständig übersehen und beherrscht. Er hat offenbar Alles gelesen, und aus Allem das, was für ihn von Interesse und Wichtigkeit war, excerpirt. Zugleich aber hat er es für seine Pflicht gehalten, die Productionen einer älteren Zeit weiterzuführen, die Anschauungen, das Wissen derselben, welches nach seiner Ansicht zum Theil antiquirt, überholt war, durch das Wissen seiner fortgeschritteneren Zeit zu corrigiren, zu ersetzen. Daher die Aenderungen, welche er mit den Berichten des Cato, Fabius u. A. vorgenommen hat. Sodann ist das Werk des Coelius deshalb von höchstem Interesse, weil es — von geringen Spuren in den Bruchstücken älterer Werke abgesehen — das erste ist, welches den Einfluss der mündlichen Tradition auf die Gestaltung und Darstellung der späteren Geschichte Roms deutlich und in sehr charakteristischen Zügen aufweist. Coelius hat es als sein gutes Recht betrachtet — und alle späteren Historiker sind ihm darin mehr oder minder kritiklos gefolgt —, aus der mündlich verbreiteten Sage, wie sie sich über die grossen Ereignisse der Römischen Geschichte früherer Zeit gebildet hatte und von den mehr oder weniger gebildeten Kreisen Roms getragen wurde, das herauszunehmen, was ihm für seine Zwecke geeignet schien, und dieses an die Stelle schriftlicher Berichte zu setzen. Coelius ist also der erste Repräsentant derjenigen Richtung der Römischen Historiographie, die ihr charakteristisches Gepräge durch

den maasslosen Einfluss erhält, welchen sie der mündlichen Tradition einräumt, welche allmälig das gesammte Gefüge der Geschichte verändernd, verfälschend, zersetzend umgestaltet hat.

Zum Schlusse verzeichne ich noch die Fragmente des Coelius in der Reihenfolge, in der sie nach den vorliegenden Untersuchungen sich uns festgestellt haben, wobei ich jedem einzelnen die Stelle, wo dasselbe besprochen ist, beifüge.

Buch I.

Fragm.	1	Seite	394.
„	2	„	379.
„	58	„	389 f. 406 f. 465.
„	4	„	406 f. 465.
„	10	„	405 f.
„	5	„	402.
„	7	„	403.
„	8	„	403 f.
„	16	„	404.
„	6	„	404 f.
„	3	„	404 f.
„	24	„	405.
„	9	„	407 f. 465.
„	11	„	382.
„	49	„	379 ff. 464.
„	50	„	392. 464.
„	12	„	420. 465.
„	13	„	419 f. 463 f.
„	14	„	409 ff. 463.
„	15	„	419 f.
„	17	„	392.429 ff. 463. 467.
„	18	„	392. 431 ff. 463. 466 f.
„	19	„	433 ff. 463.
„	20	„	433 ff. 463. 465. 466. 467.
„	21	„	392. 442 ff.
Solin II, 28—30		Seite	384 ff. 464.
Fragm.	22	Seite	367 f. 465 f.
„	23	„	467 f.

Buch II.

Fragm.	25	Seite	368. 382 f. 389 f.
„	26	„	448 f.
„	52	„	386. 463 f.
„	27	„	449.
„	53	„	383. 463 f.
Fragm.	54	Seite	386 f. 463. 454.
„	51	„	386 f. 463 f.
„	55	„	463 f.
„	35	„	387 f. 463 f.
„	28	„	392.449 ff. 463. 467.

Buch III.

Fragm.	59	Seite	374 ff.
„	29	„	391 f. 392. 463. 467.
„	31	„	388 f. 463 f.
„	30	„	369 ff. 466.

Buch IV.

Fragm.	32	Seite	373 f. 407. 465.

Buch V.

Fragm.	37	Seite	371 ff.
„	36	„	371 ff.
„	38	„	371 ff.
„	33	„	392. 452 f. 467.
„	34	„	382. 453.

Buch VI.

Fragm.	56	Seite	392. 463 f.
„	39	„	390 f. 394. 463. 466 f.
„	40	„	369. 390 f. 394. 463. 466.
„	41	„	369. 394. 453.
„	42	„	392. 453 f. 467.
„	43	„	454 ff. 463. 467 f.
„	57	„	456.

Buch VII.

Fragm.	44	Seite	454. 456. ff. 463. 467 f.
„	46	„	459.
„	47	„	459 ff.
„	45	„	461.
„	48	„	461.

Anmerkung. Vorstehende Untersuchung wurde im October 1877 abgeschlossen und eingesandt. Daher erklärt sich die Nichtberücksichtigung der seitdem erschienenen Arbeiten, namentlich der Dissertationen von K. Kessler, secundum quos auctores Livius res a Scipione maiore in Africa gestas narraverit. Kil. 1877; von W. Sieglin, die Chronologie der Belagerung von Sagunt. Leipzig 1878; der Ausführungen Mommsens über Victumulae im C. I. L. V, p. II. cap. LXX u. A.

Inhalt.

JAHRBÜCHER

FÜR

CLASSISCHE PHILOLOGIE.

Herausgegeben

von

Dr. Alfred Fleckeisen,

Professor in Dresden.

Zehnter Supplementband.

Drittes Heft.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1879.

VERGLEICHUNG DER BERICHTE

DES

POLYBIOS UND LIVIUS

UEBER

DEN ITALISCHEN KRIEG DER JARE 218–217

BIS

ZUR SCHLACHT AM TRASIMENER SEE.

VON

GOTTLOB EGELHAAF.

Vorwort.

Die nachfolgende Arbeit kündigt sich an als ein Beitrag zur Geschichte des zweiten punischen Krieges. Man wird finden, dass sie im Wesentlichen einen conservativen Zug trägt im Vergleich zu manchen älteren und neuen Versuchen, das Bild der Dinge und Personen abweichend von unseren Hauptquellen darzustellen. Ich kann mich in dieser Hinsicht beispielsweise nicht einverstanden erklären mit dem Verfahren Ludwig Kellers (der zweite punische Krieg und seine Quellen, Marburg 1875) der in Appianos eine zu wenig beachtete Quelle für den zweiten punischen Krieg erblickt und den Nachweis zu erbringen sucht (dem ich übrigens eine gewisse Beweiskraft nicht abspreche), dass Appianos dem König Juba als Gewährsmann gefolgt sei. Ohne das Urteil des Photios, dass Appianos τὴν ἱστορίαν ὡς οἷόν τ' ἐστὶ φιλαλήθης sei, anfechten zu wollen, muss ich einfach das ὡς οἷόν τ' ἐστὶ betonen und Ihne (R. G. II 130 Anm.) durchaus beipflichten, der dem Appianos das Prädikat „urteilslos" beilegt. Ich kann einem Schriftsteller kein grosses Gewicht beimessen, der an Flüchtigkeit mit Cornelius Nepos erfolgreich wetteifert, der VII 3 den ganzen zweiten punischen Krieg aus rein persönlichen Motiven Hannibals erklärt, der VII 6 Hannibal sich bei den Kelten im Potal desshalb immer neu verkleiden und bald als Greis, bald als Mann in mittlerem Alter, bald als Jüngling auftreten lässt, damit er ihnen als ein wunderbarer Mensch erscheine, und der desshalb von ihnen schliesslich für ein überirdisches Wesen gehalten wird (!). Ich kann einem Geschichtsschreiber nicht vertrauen, der VII 6 die Schlacht an der Trebia gleich am ersten Tage nach Sempronius' Ankunft im Lager geschlagen werden lässt und VII 7 behauptet: der Consul Scipio sei in der Schlacht an der Trebia, welcher er gar nicht beigewohnt hat, verwundet worden und nicht am Ticinus; der VII 10 eine gänzliche Unklarheit über das Schlachtfeld am trasimenischen See verrät, nicht einmal dessen Namen nennt und in den Verlustzahlen gänzlich von Männern wie Polybios abweicht; der endlich VII 11 von einem Gefechte Hannibals mit Centenius erzählt, von dem wir lediglich nichts wissen, und dabei enweder einer höchst trüben Quelle folgt, welche das von Pol. III 86 = Liv. XXII 8 berichtete

Ereigniss ganz verändert darstellt, oder der selbst die Kriege total verwirrt. Ich bin fest überzeugt, dass wirnur auf Polybios und Livius fussen müssen, wenn wir die Dinge richtig erkennen wollen, und dass alle anderen Autoren nur beiläufige Ergänzungen zu diesen Berichten bieten können; dass weiter gerade Appianos, wie nach den mitgeteilten Proben wol niemand bestreiten wird, selbst für solche Ergänzungen, wo er lediglich Lücken unserer Hauptquellen ausfüllen würde, nur mit der allergrössten Vorsicht herangezogen werden darf. Es ist geradezu eine Calamität, dass wir für ganze Partieen der römischen Geschichte, wie für die Kriege mit Viriathus, Numantia, wie für die Bürgerkriege, vorzugsweise an einen solchen Autor gewiesen sind, dessen Ungenauigkeit ihre Abstufungen haben mag, jedenfalls aber immer mehr oder weniger sträflich ist.

Ich sagte oben, dass ich auch im Urteil über die Personen zu wesentlich conservativen Ergebnissen gelangt sei. So muss ich Keller widersprechen bezüglich seiner Behauptung, dass unsere Quellen von scipionischem Pateigeiste beeinflusst seien und alles zu Gunsten P. Corn. Scipios des Vaters wenden, der in Wahrheit ein Feldherr von zweifelhafter militärischer Tüchtigkeit gewesen sei (s. S. 189). Er wirft ihm zögernde, unsichere Kriegführung vor und begründet dies unter anderem damit, dass Scipio nicht bei Ivrea bereit stand, um Hannibal bei seinem Einrücken in Italien sogleich anzugreifen und zu vernichten. Da Hannibal mindestens 30 Tage zu seinem Alpenübergang gebraucht habe, und da die Flotte von Massalia nach Genua in wenigen Tagen hätte gelangen können, so wären Scipio für den Marsch von Genua nach Ivrea noch reichlich 20 Tage übrig geblieben; in dieser Zeit hätte er bequem eine Strecke von 30 deutschen Meilen zurücklegen können, eine Entfernung die z. B. das deutsche Heer in den Tagen vom 4—15. Sept. 1870 auf dem Marsch von Sedan nach Paris in 12 Tagen bewältigt habe. Dem gegenüber frage ich: wissen wir denn, ob ein Marsch durch das gänzlich unbezwungene, den Römern sicherlich nicht befreundete (Liv. XXI 59, 10) Ligurien überhaupt möglich war? wissen wir ferner, ob ein Weg, den unsere Soldaten in einem Lande mit trefflichen Chausseen (und Eisenbahnen zur Nachführung ihrer Bedürfnisse) in 12 Tagen zurücklegten, von einem römischen Heer in 20 Tagen gemacht werden konnte in einem Lande, in welchem Heerstrassen ohne Zweifel fast gar nicht existirten und welches durch seine Rauhheit und Gebirgigkeit seine Bewohner so lange geschützt hat? Ich sehe davon ab, dass Scipio ja gar nicht im Voraus wissen konnte, durch welches Tal Hannibal in Italien eindringen würde, und dass er in einem fremden unbekannten Lande sich erst hätte eine Stellung suchen müssen, von der aus er hätte nach allen Pässen möglichst rasch vorstossen können. Nein! es war ein unberechenbares Glück für Hannibal, dass er bei seinem Einmarsch in Italien keinen Gegner vorfand, der ihn mit der Degenspitze auffing: aber es war sicherlich nicht Scipios Schuld, wenn die

Dinge diese Wendung nahmen. Sein ganzes Verhalten macht den Eindruck, dass er ein besonnener, umsichtiger, schwer zu überwindender Feldherr gewesen ist, der namentlich an zwei Fehlern nicht krankte: an Rauflust und persönlichem Ehrgeiz. Auch das muss ich bestreiten, dass Polybios in scipionischem Sinne schreibe, vielleicht nach der historia Graeca des P. Scipio, des Sohnes von Africanus dem älteren; er folgt vielmehr überwiegend, aber mit selbständiger Kritik (I 14. III 8—9) dem Fabius Pictor in allen römischen Dingen. Wenn er durch seinen Umgang mit den Scipionen unbewusst manchmal beeinflusst worden sein mag, so ist doch bei ihm an Parteilichkeit und urteilslose Hingabe an eine Quelle nicht zu denken, deren Lauterkeit ihm gewiss selbst höchst zweifelhaft erscheinen musste; und überdem gibt seine Verwendung des Silenos davon Zeugniss, dass er weit entfernt war, sich bloss zum Geschichtsschreiber Roms oder gar einer Familie zu degradiren.

Muss ich den Scipio anerkennen, so vermag ich für Sempronius und Flaminius in militärischer Hinsicht keine Lanze zu brechen, wie es z. B. Ihne (R. G. II 160. 175) tut. Auch ich bin nicht der Ansicht, dass die Römer überall gegen Hannibal bloss cunctando hätten verfahren sollen; aber wenn auch der Grundsatz feststeht, dass ein Krieg nicht gewonnen werden kann ohne Schlachten, so ist damit noch nicht von ferne gesagt, dass man nun den Stier, sobald man seiner ansichtig wird, an den Hörnern fassen soll. Gerade die Art, wie jene beiden Feldherrn die Politik der militärischen Action verstanden, die Tollheit, mit welcher sie sich in den Kampf stürzten, ohne die geringste Vorsicht zu beobachten, gerade dies und dies allein hat zur Kriegführung des Fabius Cunctator gedrängt und in weiten Kreisen derselben Billigung verschafft. In wie weit ich mich jener beiden Feldherren etwa anzunehmen vermag, darüber habe ich mich unten S. 491. 492. 507. 511. 516 ausgesprochen.

Eine besonders eingehende Untersuchung habe ich der Frage gewidmet: auf welchem Ufer die Schlacht an der Trebia (ich behalte das übliche Genus bei) geschlagen worden sei. Ich verhehle mir auch jetzt nicht, dass die Vertheidiger des rechten Ufers immer die Partie desshalb nicht verloren geben müssen, weil sie bei dem Schweigen des Polybios nicht mit einem dürren Schriftwort widerlegt werden können, gegen welches kein Sträuben verfängt. Abgesehen davon, halte ich keine Hypothese für besser begründet als die, zu deren Verteidigern ich mich in dieser Arbeit gesellt habe.

Zum Schluss bitte ich nicht zu vergessen, dass meine Schrift in erster Linie der Vergleichung des Polybios und Livius gewidmet ist. Dann wird man auch die ausführlichere Vergleichung der Reden nicht missbilligen, die, wenn nicht für die Kenntniss der Tatsachen, so doch für die der Schriftsteller ein eigentümliches Interesse bietet.

Heilbronn. Prof. Dr. **Egelhaaf.**

I. Kapitel.

Die Ereignisse vom Einmarsch Hannibals in Oberitalien bis zum Reitertreffen.

(Pol. 56, 3 — 64, 11. Liv. XXI 38, 2 — 44, 9.)

Polybios gibt zunächst die Anzahl der Soldaten an, über die Hannibal nach seiner Ankunft in Italien noch verfügte: Afrikaner seien es gewesen 12,000, Spanier 8000, Reiter nicht über 6000; als Zeugen für diese Ziffern führt er Hannibal selbst an, der sie auf der Säule im Tempel der Iuno Lacinia eingraben liess. Livius hat dieselben Zahlen aufgenommen, und zwar als die kleinsten, welche er in den von einander abweichenden Quellen fand. Es folgt bei Pol. III 57—59 eine Entschuldigung, dass er über die Länder und Völker, deren beiläufig Erwähnung geschehen, und über gewisse schwebende Streitfragen sich nicht des Näheren verbreitet habe; er rechtfertigt sich damit, dass er nicht habe von seinem Gegenstand jeden Augenblick abschweifen und die geographische Belehrung auch nicht habe nur ἐν παρέργῳ geben wollen. Livius aber behandelt c. 38, 6—9 die Frage, auf welchem Wege Hannibal die Alpen überschritten habe. Nun ergibt sich aber eine grosse Differenz zwischen beiden: Während Liv. 38, 5 sagt: Taurini Galliae proxuma gens erat in Italiam degresso, behauptet Pol. c. 56, 3: κατῆρε τολμηρῶς εἰς τὰ περὶ τὸν Πάδον πεδία καὶ τὸ τῶν Ἰνσόμβρων ἔθνος. Dass hier Pol. Bericht den Vorzug verdient, leidet keinen Zweifel. Hannibal durfte sein bis zur Erschöpfung angestrengtes Heer nicht in Feindesland führen, sondern er musste treue Bundesgenossen aufsuchen, bei denen er seine Truppen in Ruhe reorganisiren und wieder kräftigen konnte. Vgl. Weissenborn z. St.

Der Ausdruck „Reorganisation“ ist nicht zu stark; denn abgesehen davon, dass die taktischen Einheiten des Heeres durch den Alpenübergang beim Fussvolk fast auf die Hälfte, bei der Reiterei auf $^3/_4$ des Standes herabgesunken waren, den sie noch an der Rhone gehabt hatten: waren auch die Geretteten in einem Zustand äusserster Entkräftung, den beide Schriftsteller lebendig, Polybios mit fast noch stärkeren Farben als Livius, schildern (οἷον ἀποτεθηριωμένοι πάντες ἦσαν 60, 6). Livius fügt noch bei: otium ex labore, copia ex inopia, cultus ex inluvie tabeque squalida et prope efferata corpora varie movebat, 39, 2. Nachdem die Truppen und Pferde (Pol.)

sich erholt hatten, eroberte Hannibal die Stadt der Tauriner, welche mit den Insubrern im Kriege lagen, in drei Tagen, weil sie auf die angebotene συμμαχία aus Misstrauen gegen Hannibal nicht eingingen, und liess τοὺς ἐναντιωθέντας αὐτῷ niederhauen. Livius erzählt den Hergang c. 39, 1—4 ähnlich; das Gemetzel in der Stadt übergeht er (bloss caput gentis vi expugnarat), und nach alter Kriegssitte verstand sich dasselbe in einer urbs vi expugnata ja von selbst. Die Wirkung auf die Kelten war die gewünschte; die zunächst wohnenden ergaben sich, die anderen wurden bloss durch das römische Heer abgehalten, das sich zwischen sie und die Karthager einschob; ja einige wurden gezwungen, den Römern Heerfolge zu leisten. Pol. c. 60, 10—13. Verglichen hiermit erscheint die Rolle der Kelten bei Liv. als eine ganz passive; er erzählt weder, dass ein Theil sich an Hannibal, noch dass ein anderer sich an Scipio anschloss; man gewinnt bei ihm den Eindruck, dass die Kelten sich vorerst ganz neutral hielten, wenn auch ihre Sympathieen auf Seiten der Karthager waren. 39, 5: et iunxisset sibi non metu solum, sed etiam voluntate Gallos accolas Padi, ni eos circumspectantis defectionis tempus ... consul oppressisset (cf. jedoch 48, 1. 55, 4). Jedenfalls aber war die theilweise Neutralität der Kelten für Hannibal ein Sporn zur Offensive, Pol. 60, 13 = Liv. 39, 6.

Die römische Po-Armee commandirte bereits der Consul P. Corn. Scipio, der von Massalia (über Genua (?) Liv. 32, 5, s. aber Wölfflin, Antiochos von Syrakus und Cölius Antipater S. 55) nach Pisa zu Schiffe gekommen war (Pol. 56, 5 = Liv. 39, 3) und das Heer von den beiden Prätoren L. Manlius und G. Atilius übernommen hatte (Pol. 56, 6 = Liv. 39, 3). Nach Liv. hatte der Consul die Absicht, Hannibal anzugreifen, ehe dessen Heer wieder schlagfähig geworden; allein als er in die Nähe der Karthager kam, war die Stadt der Tauriner schon gefallen, die Reorganisation des Heeres also längst beendet. Davon findet sich bei Pol. nichts, der 61, 1 einfach erzählt: Publius habe den Po überschritten = Liv. 39, 10. Beide Autoren schildern nun, am Vorabend der ersten Schlacht, die auf italischer Erde zwischen Römern und Karthagern stattfinden sollte, die wechselseitige Bewunderung, „welche die Feldherrn für einander empfanden". Hannibal staunte, wenn wir unsern Gewährsmännern glauben, dass Scipio mit solcher Schnelligkeit von Massalia über Meere und Länder bis zu den Alpen gekommen sei; der Römer aber bewunderte seinen Gegner, dass er den kühnen Plan, über die Alpen mit seinen δυνάμεις ἀλλόφυλοι (Pol. 61, 5) zu gehen, nicht bloss gefasst, sondern auch durchgeführt habe und schon einige Städte in Italien belagere. Liv. fügt 39, 8 dem noch bei: „Hannibalis et apud Romanos iam ante Sagunti excidium celeberrimum nomen erat, et Scipionem Hannibal eo ipso quod adversus se dux potissimum lectus esset [?], praestantem virum credebat". Auch in

Rom rief Hannibals kühner Zug, von dem man nicht früher etwas erfuhr, als bis er schon zu Ende war und Hannibal in der Offensive sich befand, allgemeines Staunen hervor, und bewirkte, dass man alsbald den Consul Tib. Sempronius aus Sicilien abrief (Pol. 61, 9 = Liv. 51, 5).

Scipio kam seinen Gegner mit dem Uebergang über den Po zuvor, was er unseres Erachtens auf einer zwischen den Mündungen von Trebia und Ticinus geschlagenen Brücke that (vgl. S. 484). Zu gleicher Zeit marschirte Hannibal von Turin her ostwärts; der erste Zusammenstoss, dessen moralische Wirkung unter allen Umständen gewaltig sein musste, wie er auch taktisch verlaufen mochte, rückte immer näher. In dieser Lage suchte jeder Feldherr seine Soldaten mit Eifer und Entschlossenheit zu erfüllen. Hannibal wählte dazu ein drastisches Mittel, indem er gefangene Kelten mit einander kämpfen liess und den Siegern Pferde und kostbare Kriegsmäntel nebst Befreiung von den Banden (Liv. 42, 1) versprach. Der Hergang findet sich bei Pol. c. 62 und Liv. 42 wesentlich gleich erzählt. Doch lassen sich folgende kleine Differenzen bemerken. Pol. sagt: Hannibal habe die Gefangenen durch schwere Ketten, Hunger und Schläge willig zum μονομαχεῖν gemacht; Liv. hat: interrogare interpretem iussit, Pol. einfach ἤρετο, womit natürlich die Vermittlung eines Dolmetschers nicht ausgeschlossen ist; Liv. erwähnt ausdrücklich, dass einige Paare kämpften, während man nach den Worten des Pol. fast glauben könnte, es sei bloss ein Paar ausgeloost worden (§ 7: δύο τοὺς λαχόντας, § 10 τὸν τεθνεῶτα τοῦ νενικηκότος). Liv. bemerkt endlich kurz: ut non vincentium magis quam bene morientium fortuna laudaretur; Pol. § 10 aber erläutert dies näher durch die Worte: ἐμακάριζον τὸν τεθνεῶτα ... ὡς πολλῶν καὶ μεγάλων κακῶν ἐκείνου ... ἀπολελυμένου. Rein stilistisch ist endlich die einleitende Bemerkung bei Liv. 42, 1: rebus prius quam verbis adhortandos milites ratus.

Aufs engste hängt bei beiden Schriftstellern mit diesem Schauspiel zusammen Hannibals Rede an sein Heer, Pol. 63 = Liv. 43. 44. Man ist sonst mit Grund gewohnt, die livianischen Reden als blosse lusus ingenii des Autors anzusehen, wenn sie auch sehr oft der Sachlage ganz entsprechend gehalten sein mögen; da aber auch bei dem nüchternen, der Rhetorik abgeneigten Polybios sich die Reden beider Feldherren in offenbar ähnlicher Weise resumirt finden, da er somit dieselben für ächt angesehen hat, nicht für blosse Stilübungen seiner Gewährsmänner, so wird man sich der Annahme zuneigen dürfen, dass wir hier im wesentlichen wirklich ächte Urkunden vor uns haben, wobei die Nachrichten über Hannibals Ansprache natürlich aus einer karthagischen Quelle (Silenos) geflossen sein müssen. Bei Pol. ist der Inhalt der Rede Hannibals in Kürze der: Er habe diesen Kampf veranstaltet, damit seine Soldaten über ihre eigene Lage ins Klare kommen und sich demgemäss benehmen. Sie

haben zwischen drei Dingen zu wählen: zwischen Sieg, Tod, römischer Sklaverei. Siegen sie, so sei ihr Lohn viel herrlicher als der der Gefangenen; fallen sie, so seien sie von allem Elend erlöst; fliehen sie, so müssen sie alle Arten von Unglück über sich ergehen lassen: denn die Rückkehr nach Hause sei durch so viele Gebirge, Flüsse und feindliche Völker unmöglich gemacht. Daher müsse man siegen oder sterben. Seien sie von dieser Ueberzeugung durchdrungen, so werde der Sieg sich mit Sicherheit an ihre Fahnen ketten; denn ihrem verzweifeltem Heldenmuth (ἡ τῶν ἀπηλπικότων τόλμα) werde ein Feind nicht widerstehen, der mit dem Bewusstsein kämpfe, dass es für ihn in der Flucht noch eine Rettung gebe. Die Wirkung dieser Rede entsprach der Erwartung; das Heer brannte vor Kampflust: und so entliess er sie mit Lobesworten und der Ankündigung, dass der Marsch gegen den Feind mit dem Morgengrauen beginnen werde.

Somit betont der polybianische Hannibal das eine: man habe nur die Wahl zwischen Sieg oder Tod. Der livianische (in c. 43 u. 44) fügt noch zwei Momente hinzu, die zur Tapferkeit anspornen sollen: die Liebe zu dem altbewährten und altgewohnten Anführer, sodann den wohlberechtigten Grimm über die unersättliche römische Habsucht. Im übrigen ist die Aehnlichkeit offenbar; aber Livius steigert die Zwangslage, in welche das Schicksal die italische Armee Karthagos versetzt hat, er erhebt den Siegespreis, den die Soldaten als wohl verdienten Lohn für so viele Mühen sich zu gewinnen im Begriffe stehen. Und dieser Lohn sei ihnen sicher, da weder die Heere noch die Feldherren mit einander verglichen werden können. Die karthagischen Vollbürger mahnt Hannibal noch überdies: sie sollen nicht bloss des Lohnes wegen tapfer fechten, wie die Bundesgenossen, sondern auch des Vaterlandes halber und aus gerechtem Zorne gegen Rom. Es leuchtet ein, dass Livius diese Rede nach seiner Art rhetorisch ausgeschmückt hat; aber doch ist mancherlei so sachgemäss (wie z. B. die Verheissung des Siegeslohns, die auf sein Heer nach so viel Strapazen doppelt zündend wirken musste, die Hervorhebung seines eigenen langen Verkehrs mit dem Heer, seine Klage über Roms Grausamkeit und Gier): dass man mindestens zugestehen muss: Hannibal hat sehr wohl so sprechen können, wenn man nicht geradezu weiter gehen und sagen will: Hannibal hat im Wesentlichen so gesprochen.

Die Rede Scipios folgt bei Pol. auf die des Hannibal (während bei Liv. die Reihenfolge die umgekehrte ist), c. 64 (= Liv. 40—41). Scipio befahl, nachdem er über den Po gegangen war, auch den Tessin zu überbrücken; und während dies von den ἐπιτήδειοι ausgeführt wurde (= Liv. 39, 10: prius quam educeret in aciem), hielt er an das übrige Heer eine Ansprache. Er schickte viel über die Ehre des Vaterlandes und die Taten der Vorfahren voraus und ging dann zur Gegenwart über. „Wenn ihr nur das erwäget, dass es Karthager sind, die uns entgegenstehen, so muss euch schon diese

Thatsache allein mit Siegeshoffnung erfüllen. Es wäre ja unerträglich, wenn Leute, die so oft von uns geschlagen worden sind, die uns Tribut bezahlten, die fast unsere Sklaven waren, auch nur uns unter die Augen zu kommen sich getrauen würden (64, 4: εἰ τολμῶςι Καρχηδόνιοι Ῥωμαίοις ἀντοφθαλμεῖν). Doch ich lasse das bei Seite: haben wir nicht selbst am Rhodanus erfahren, dass sie uns nicht Stand halten? Nur die Furcht vor uns hat sie gegen ihre Absicht über die Alpen getrieben, und auf diesem Marsch hat Hannibal den grössten Theil seiner Truppen eingebüsst. Was noch übrig ist, Mann und Ross, ist so entkräftet, dass von einer Schlacht nicht die Rede sein kann. Sie sehen und besiegen wird eins sein (μόνον ἐπιφανῆναι δεῖ τοῖς πολεμίοις § 9). Endlich muss es euren Mut besonders erhöhen, dass ihr mich an eurer Spitze seht: wäre mir dies nicht nötig, wäre mir nicht zugleich der Sieg sicher erschienen, so wäre ich doch gewiss nach Spanien weiter gezogen". Auch hier übte das Wort aus Feldherrnmunde seine Wirkung aus, und der Consul schloss mit der Weisung, sich bereit zu halten zur Schlacht.

Wie wir sahen, war Livius bezüglich der Rede des Hannibal ausführlicher als Polybios; dagegen stimmt er in seinem Bericht über die Rede Scipios (c. 40—41) in allen Hauptsachen mit dem griechischen Schriftsteller überein, wenn wir nur die Gedanken, nicht die rhetorischen Ausschmückungen derselben in Betracht ziehen. Doch ist es von Interesse, die Differenzen kennen zu lernen. Fürs erste sagt bei ihm Scipio sehr wirksam: an sein altes Heer, vor dem Hannibals Truppen die Flucht ergriffen, würde er nicht ein Wort gerichtet haben; sonst findet sich bei Liv. über die Vorzüge der Römer nichts Weiteres. Zweitens hält er das besiegte karthagische Volk und das geschwächte Heer dieses Volkes nicht ebenso scharf auseinander wie Polybios. Zum dritten versichert er — fälschlicher Weise —, dass Hannibal zwei Drittel seines Heeres beim Alpenübergang eingebüsst habe; viertens hat er den lächerlichen Ausdruck der Siegeszuversicht, „dass man dem Feind nur sich zeigen dürfe, um ihn zu schlagen" nicht; doch vgl. 40, 10: ne Alpes Hannibalem vicisse videantur; fünftens reizt er seine Soldaten gegen den Feind auf, weil derselbe die Verträge gebrochen habe; sechtens hat er die Notiz, dass die Karthager vom Eryx gegen eine Busse von 18 Denaren pro Kopf entlassen wurden; siebentens gibt er 41, 9 zu, dass die den besiegten Karthagern auferlegten Bedingungen graves gewesen seien, und macht ihnen doch § 12—13 den Vorwurf der Undankbarkeit; endlich gibt er eine genauere Schilderung des Verderbens, das im Fall einer Niederlage dem Staate drohe, worauf Pol. 64, 10 nur mit den Worten: οὐδέποτε ἂν ... ἐλθεῖν .. εἰ μὴ καὶ λίαν ἐκ τῶν κατὰ λόγον ἑώρα τὴν πρᾶξιν ταύτην ἀναγκαίαν .. οὖσαν τῇ πατρίδι hindeutet.

Wir können über die Reden nicht weggehen, ohne darauf hinzuweisen, dass Liv. nicht ohne Zweck Scipios Rede voranstellt und

die Hannibals nachfolgen lässt. Das Verhältniss ist kein bloss locales; es ist ein gegensätzliches. Man sieht deutlich: Hannibal spricht nicht bloss nach Scipio; er spricht gegen ihn. Man vergleiche nur Stellen wie 40, 3: effigies, umbrae hominum = plena omnia video animorum ac roboris 44, 1; ferner 40, 4: novo imperatori ad novos milites = 43, 13 alumnus omnium vestrum, 40, 4; 41, 5 ipse me huic voluntario certamini obtuli = 43, 15 desertor exercitus sui, 41, 12: veniam dedimus precantibus ... tutelae nostrae duximus = 44, 5 crudelissima ac superbissima gens sua omnia facit; und § 9: nihil unquam nobis relictum est nisi quod armis vindicaremus; 41, 15 hic est obstandum, milites = 44, 8 illis timidis et ignavis esse licet; 40, 10 relliquias extremas hostium, non hostem habebitis = 43, 14 pugnabitis cum exercitu tirone, hac ipsa aestate caeso; 40, 10 nihil magis vereor quam ne ... Alpes vicisse Hannibalem videantur = 43, 15 me .. victorem ipsarum Alpium.

II. Kapitel.

Das Reitergefecht.

(Pol. c. 65 = Liv. c. 45—46.)

Auf die Reden der beiden Feldherren folgt nun bei beiden Autoren die Erzählung vom Reitergefechte „am Ticinus“, wie es gewöhnlich genannt wird. Pol. c. 65. Liv. c. 45—46. Liv. sagt 45, 1 ausdrücklich: Romani ponte Ticinum iungunt tutandique pontis causa castellum insuper imponunt, von dem er freilich später nichts mehr erwähnt, vgl. c. 47. Pol. gibt das Ueberschreiten des Flusses nicht ausdrücklich an; cf. dagegen Liv. 45, 3, es versteht sich aber nach 64, 1: Πόπλιος ... τοῖς μὲν ἐπιτηδείοις γεφυροποιεῖν παρήγγειλε eigentlich von selbst. Von dem Marsch der Heere erzählt er 65, 1 (nach Scipios Rede): τῇ δὲ κατὰ πόδας ἡμέρᾳ προῆγον ἀμφότεροι παρὰ τὸν ποταμὸν ἐκ τοῦ πρὸς τὰς Ἄλπεις μέρους, ἔχοντες εὐώνυμον μὲν οἱ Ῥωμαῖοι, δεξιόν δὲ τὸν ῥοῦν οἱ Καρχηδόνιοι. Welchen Fluss er meint, ob den Po oder den Tessin, ist nicht gesagt. Letzterer kann es aber unseres Erachtens nicht sein; denn da die Römer den Strom zur Linken hatten, so hätten sie ja den (von ihnen überschrittenen) Tessin abwärts, also von Norden nach Süden marschiren müssen, und Hannibal wäre ihnen flussaufwärts entgegengezogen. Offenbar ist dies nicht naturgemäss; wir müssen vielmehr als höchst wahrscheinlich betrachten, dass Scipio den Tessin nicht weit von seiner Mündung in den Po überschritt; es lag für ihn nicht der mindeste Grund vor, an dem Tessin weit hinauf zu marschiren; und dann stimmt alles vortrefflich: er ging (stark eine Tagreise weit, Pol. § 2) in westlicher Richtung vor, den Po aufwärts, so dass er ihn links hatte, während die Karthager aus der Gegend von Turin herkommend

den Po abwärts rückten, an den sich dann ihr rechter Flügel lehnte. Deshalb erscheint uns die Ansicht H. Müllers (die Schlacht an der Trabia, S. 6. Anm. 1) ganz begründet, dass bei Pol. παρὰ τὸν Πάδον ποταμὸν zu lesen sei. Damit stimmt ganz, dass Pol. X, 3 die Schlacht περὶ τὸν Πάδον geliefert sein lässt. Die übliche Bezeichnung „Schlacht am Ticinus“, so auch Mommsen R. G. I[6] 587, müsste sonach aufgegeben werden.

Am 2. Tage, nachdem die Reden stattgefunden hatten, erzählt Pol. 65, 2—3, erfuhren beide Feldherrn durch ihre Fouragirabteilungen, dass man mit dem Feinde Fühlung gewonnen habe, schlugen ein Lager und rückten am andern Morgen mit der Reiterei, Publius auch noch mit den ἀκοντισταί, aufeinander los. An dieser Stelle ist Liv. ausführlicher: während die Römer ihren Brückenkopf befestigen, wird Maharbal mit 500 Numidern ad depopulandos sociorum populi Romani, was die umwohnenden Kelten officiell gewesen sein werden, agros entsandt, aber beim Anmarsch des Consuls schleunig zurückgerufen; der Consul setzte sich 5 römische Meilen von Victumulae (bei Vercellae, also näher am Po als am Tessin) im Gebiete der Insubrer. Was dann 45, 4 — 46, 2 weiter folgt über Hannibals 2. Rede, über seine Versprechungen an die Soldaten, über die Vorzeichen, das gehört ihm vollends allein an, und Böttchers Zweifel an der Wahrheit dieser Nachrichten (s. „kritische Untersuchungen über die Quellen des Liv. im XXI. u. XXII. Buch“, Teubner 1869, S. 393, Anm. 121), denen sich andere Forscher anschliessen, sind vollauf gerechtfertigt. Merkwürdig ist aber das Geständniss c. 46, 1: apud Romanos haudquaquam tanta alacritas erat, was ohne Zweifel nicht bloss auf „üblen Vorzeichen“ beruhte, sondern auf dem moralischen Eindruck, den Hannibals kühner Alpenzug bei den Römern in Stadt und Heer hervorgerufen hatte, und der sich noch steigern musste, als man die Karthager die Offensive mit Energie und Erfolg ergreifen sah. In ihrem Bericht über die Schlacht stimmen beide Berichterstatter im Wesentlichen überein. Doch lässt sich mehrfach bei Pol. die exactere Ausdrucksweise des praktischen Militärs wahrnehmen. Nach ihm hielt Hannibal die Numidier von Anfang an εἰς κύκλωσιν bereit und stellte τὴν κεχαλινωμένην ἵππον κατὰ πρόσωπον auf, also in der Front, während die Numidier offenbar etwas zurückgehalten worden sind. Liv. erzählt einfach § 5: Hannibal frenatos equites in medium accipit, cornua Numidis firmat, ohne Angabe für den Grund dieser Aufstellung. Ebenso erfolgt bei Liv. § 6 die Flucht der iaculatores vixdum clamore sublato, ohne alle Motivirung, während der Grieche erstens den Grund angibt, weil sie ὑπὸ τῶν ἐπιφερομένων ἱππέων überritten zu werden fürchteten, und zweitens die Richtung der Flucht mit den Worten φεύγειν ... διὰ τῶν διαστημάτων ὑπὸ τὰς παρ᾽ αὐτῶν ἴλας kennzeichnet. Dass trotzdem ein lange unentschiedener Kampf stattfand, erzählen beide; Pol. 65, 11 belehrt uns, dass dabei die Verluste der Karthager die der Römer

noch überstiegen. Die Entscheidung erfolgt durch die Numidier. Die Flucht der Römer ist nach Pol. § 11 eine entschiedene: ἐτράπησαν, οἱ μὲν πολλοὶ σποράδες, τινὲς δὲ περὶ τὸν ἡγεμόνα συστραφέντες; Liv. dagegen § 9: fuga tamen effusa iaculatorum maxume fuit; ... alius confertus equitatus consulem in medium acceptum ... in castra nusquam trepide neque effuse cedendo reduxit. Endlich erwähnt Pol. seltsamer Weise die Verwundung Scipios nicht hier, sondern erst 66, 2 beim Rückzug; Liv. aber schreibt die Rettung des wunden Feldherrn (trotz Caelius abweichendem Bericht) dem Sohn desselben zu, wenn auch schüchtern (malim equidem de filio verum esse quod et plures tradidere auctores et fama obtinuit). Pol erwähnt diese Heldenthat erst X 3, dort aber als constatirt.

III. Kapitel.

Der Krieg bis zur Ankunft des Sempronius.

(Pol. 66—69, 4 = Liv. 47—48. 51, 6—7.)

Dieses Treffen erzeugte in Scipio den Entschluss, jede Offensive aufzugeben, das linke Poufer zu verlassen und sich in den Bereich der römischen Festungen zurückzuziehen. Er sah ein, dass Hannibal in der lombardischen Ebene ihm durch seine Reiterei überlegen war, und dann beschwerte ihn, wie Pol. 66, 2 hinzufügt, seine Wunde, sodass er sein Heer in Sicherheit zu bringen trachtete. Es leuchtet ein, dass er wieder über den Tessin, überhaupt auf dem gleichen Wege zurückging, auf dem er bis Vicotumulae vorgedrungen war, weil er seinen Marsch ἐπὶ τὴν τοῦ Πάδου γέφυραν richtete, die er östlich von der Tessinmündung über den Strom geschlagen hatte. Der Marsch ward mit solcher Eile zurückgelegt, dass sie nach Liv. 47, 3 prius (?) Placentiam pervenere quam satis sciret Hannibal ab Ticino profectos. Da Placentia ohne allen Zweifel rechts von der Trebia am Po lag, so wären die Römer nach Liv. somit auf das rechte Flussufer zurückgewichen, womit bereits die Entscheidung über die Lage des Schlachtfeldes an der Trebia gegeben ist: dasselbe ist dann auf dem rechten Ufer zu suchen. Fragen wir nach dem Bericht des Pol., so sagt er 66, 9 bloss: Πόπλιος περαιωθεὶς τὸν Πάδον καὶ στρατοπεδεύσας περὶ πόλιν Πλακεντίαν. Diesen Ausdruck auch von einem Lager auf dem linken Ufer zu verstehen, sind wir durch nichts gehindert; vielmehr spricht eine Reihe von Gründen dafür. Wir werden dieselben, jeden an seinem Orte, aufführen; hier möge Folgendes gesagt werden. Scipio hatte es durchaus nicht nötig, unter den Mauern von Placentia sein Lager aufzuschlagen; es genügte, wenn er diese Veste in der Nähe hatte und durch sie jeden Augenblick sich gedeckt fühlte. Die Trebia bot, bei normalem Wasserstande vollends, kein Hinderniss für den Ver-

kehr, zumal wenn Mommsens Vermutung gegründet ist, dass eine Brücke (wenn auch wohl nur ein pons sublicius) über den Fluss führte (R. G. I[6] 590 Anm.), was, da es sich um Römer handelt, sehr wahrscheinlich ist. Wenn Scipio links von Flusse stand, so hatte er Clastidium näher, dessen Magazine ihm zur Verproviantirung dienten (Liv. 48, 9); es ist schwer denkbar, dass Scipio ohne alle Not, gleich von Anfang an, sich von diesem wichtigen Punkte weiter als er unbedingt musste entfernt haben sollte. Vielleicht fällt auch der Umstand einigermassen ins Gewicht, dass Scipio, je weiter er gegen Westen stehen blieb, desto sicherer eine Cooperation der Boier mit den Karthagern verhindern konnte. Endlich leuchtet ein, dass der naturgemässe Gang der Dinge ihn zuerst aufs westliche, dann aufs östliche, rechte Ufer führte, nicht umgekehrt. (Daraus ergibt sich dann, dass seine Pobrücke ebenso westlich von der Trebia, wie östlich vom Tessin zu denken ist.)

Das Kartenbild würde sonach folgendermassen sich gestalten. Wir haben 4 Punkte am Po zu fixiren: 1. Placentia, 2. Mündung der Trebia, 3. Brücke Scipios, 4. Mündung des Tessin. Von der Brücke lassen wir eine schräge Linie ausgehen, die den Tessin schneidet und bis etwa Vercellae reicht, während sie auf der andern Seite die Trebia schneidet und durch Scipios I. (linkes Ufer) und II. (rechtes Ufer) Lager zu gehen hat. Diese Linie bezeichnet den Marsch Scipios.

Kehren wir zur weiteren Untersuchung der Ereignisse zurück. Hannibal erreichte die Römer nicht mehr vor ihrem Uebergang über den Po, entweder wegen ihrer Schnelligkeit (Liv. 47, 3) oder weil er eine Zeitlang ruhig stehen blieb, in dem Glauben, dass der Consul (von dessen Verwundung er nichts gewusst zu haben scheint) eine Schlacht τοῖς πεζοῖς στρατοπέδοις liefern werde. Diese Ansicht war nicht töricht; warum sollte Scipio nicht versuchen, die Scharte der Reiterei mit den Legionen auszuwetzen und den moralischen Eindruck des ersten Gefechts zu tilgen? Indessen diesmal hatte der grosse Seelenkenner doch falsch gerechnet; und als er endlich dem Feinde folgte ἕως τοῦ πρώτου ποταμοῦ καὶ τῆς ἐπὶ τούτῳ γεφύρας, fand er die Brücke schon grösstentheils abgetragen (Pol. 66, 4 σανίδας = Liv. 47, 3 ratem); doch nahm er 600 Mann gefangen, welche die Brücke bewachten und nach Liv. in citeriore ripa Padi segniter ratem solvebant. Da er somit hier dem Feind nicht ohne Verzug folgen konnte und hörte, dass dessen Hauptmacht schon einen grossen Vorsprung hatte, so änderte er seine Marschrichtung εἰς τἀναντία und zog „dem Fluss entlang", um einen τόπος εὐγεφύρωτος τοῦ Πάδου zu finden. Dies gelang ihm am 2. Tag (Liv. biduo vix, Pol. καταλύσας δευτεραῖος). Eine Nachricht des Caelius, nach der die Karthager unverzüglich per vada über den Po gesetzt wären, weist Liv. § 4—5 selbst als wegen der Natur des Stromes nicht wahrscheinlich zurück.

Nun fragt sich aber: was ist der πρῶτος ποταμός, bis zu welchem Hannibal nach Pol. den Römern folgte? Wo nahm er die 600 gefangen? Nach Liv. ist es der Po, und demgemäss haben manche Forscher (so Müller S. 9) vorgeschlagen ἕως τοῦ Πάδου ποταμοῦ zu lesen, und auch Wölfflin a. a. O. S. 57 sagt: „Hannibal... brach nach dem Po (nicht Tessin) auf". Dies scheint uns indessen durch § 5 ausgeschlossen zu sein. Wenn nämlich Hannibal schon am Po stand, so ist gar nicht begreiflich, warum er nicht sogleich an dieser Stelle über denselben ging; es war ja ein τόπος εὐγεφύρωτος, die Römer hatten ja früher hier ihre Brücke errichtet; und der einzige Gegengrund, der denkbar ist, dass nämlich die Römer auf dem andern Ufer bereit gestanden hätten um den Uebergang zu wehren, trifft nicht zu; denn ihre Hauptmacht war ja laut § 5 weit voraus (πολὺ προειληφέναι). So viel Zeit hatte aber Hannibal wahrlich nicht zu verlieren, dass er nun etwa einen τόπος ἔτι εὐγεφυρωτότερος hätte suchen dürfen; er musste vielmehr dem Feinde auf den Fersen bleiben. Somit glauben wir, dass Hannibal den Römern bis zum Tessin, dem „ersten" grossen ποταμός vom Schlachtfeld aus, gegen Osten folgte; als er aber hier den Consul entkommen sah, hielt er sich mit einer Ueberbrückung dieses nun strategisch gleichgiltig gewordenen Flusses gar nicht mehr auf, sondern wandte sich und marschirte am Tessin entlang, bis er den (ohne Zweifel von der römischen Brücke nicht sehr entfernten) Po erreichte; an diesem ging er stromaufwärts (natürlich, da er abwärts wegen des hier mündenden Tessin nicht ziehen konnte), setzte am 2. Tage direct über ihn und hatte nun durch seine rasch und genial vorgenommenene Frontveränderung das erreicht, dass der Kriegsschauplaz auf das rechte Poufer verlegt war, dass die Römer unter allen Umständen ihn nicht mehr auf dem linken Ufer festhalten konnten, dass wieder Hannibal der bestimmende, sie der bestimmte Teil waren. Fragt man nun, wie Livius doch schreiben konnte: in citeriore ripa Padi segniter ratem solventes, so antworten wir: er fand wohl in seiner Quelle auch den fluvius primus, änderte aber diesen — wir geben es zu — nicht sehr deutlichen Ausdruck in Padus um; wobei er freilich jede Auskunft darüber schuldig bleibt, was denn aus dem Brückenkopf am Tessin geworden ist, 45, 1.; wir aber haben nicht, worauf Müllers und der andern Vorschlag hinausliefe, den Pol. durch Liv. zu verschlechtern, sondern den Liv. durch Pol. zu verbessern.

Am 2. Tage, nachdem Hannibal seine Marschrichtung geändert hatte und den Po aufwärts gezogen war, machte er nach Pol. Halt, liess eine Schiffbrücke schlagen und übertrug dann dem Hasdrubal die Leitung des Uebergangs; er selbst ging sogleich über den Strom und verhandelte mit den Abordnungen ἀπὸ τῶν σύνεγγυς τόπων die ihm alle mögliche Hilfe von den Kelten in Aussicht stellten und die er φιλανθρώπως anhörte. Als das Heer herüber war, folgte er

dem Feinde, nun mehr κατὰ ῥοῦν § 8, erreichte ihn am 2. Tag nach dem Uebergang (freilich sehr früh, wenn der Poübergang 2 Tagreisen westlich von Tessin stattgefunden hatte; sollte nicht τεταρταῖος zu lesen sein?), bot darauf am 3. Tage eine Schlacht an, und erst als die Römer aus der Defensive nicht heraustraten, schlug er ein Lager auf und zwar ungefähr 50 Stadien von Scipio entfernt.

Von diesem Bericht des Pol. 66, 5—11 weicht Liv. 47, 6—8 nicht unerheblich ab: Er erzählt: potiores apud me auctores sunt (im Gegensatz zu Caelius) qui biduo vix locum rate iungendo flumini inventum tradunt; eo cum Magone equites Hispanorum expeditos praemissos. dum Hannibal, circa flumen legationibus Gallorum audiendis moratus, traicit gravius peditum agmen, interim Mago equitesque ab transitu fluminis diei unius itinere (?) Placentiam ad hostes contendunt. Hannibal paucis post diebus sex milia a Placentia castra communivit et postero die . . . potestatem pugnae fecit. Wir glauben nun, dass die Worte Hannibal traicit = Ἀσδρούβᾳ ἐπέταξεν keine wirkliche Differenz enthalten; denn nach beiden blieb ja Hannibal doch am Po, bis sein Heer herüber war. Die Nachricht des Liv. aber, dass Mago sogleich vorausgesandt worden sei, halten wir für eine sehr gute; denn es liegt ganz in Hannibals Kriegsplan, dem Feinde „sich an die Fersen zu hängen“, ihn entweder zum Stehen zu zwingen oder ihn doch so viel als nur möglich zu belästigen. Umgekehrt geben wir dem Pol. den Vorzug darin, dass er die Karthager erst dann ein Lager schlagen lässt, als ihre Herausforderung ohne Erfolg bleibt; denn erst gezwungen entschloss sich Hannibal, auch „stille zu sitzen“ und vom bellum gerere zum bellum ducere überzugehen.

In der darauf folgenden Nacht (Liv.) erschlugen von den keltischen Hilfstruppen Scipios ungefähr 2000 Fussgänger und 200 Reiter die römischen Torhüter und gingen zu Hannibal über. Dieser empfing sie freundlich, hielt eine entsprechende Anrede an sie, entflammte sie durch die Hoffnung grosser Geschenke und schickte sie in ihre Heimat, um Propaganda für den Befreier vom römischen Joche zu machen. So erzählt Liv. 48, 1. Pol. c. 67 ist weit ausführlicher über diesen Vorfall; die Zahl der keltischen Reiter gibt er als μικρῷ λείποντες τῶν διακοσίων an (Liv. ducenti); die Kelten tödten nicht bloss die Torwachen, sondern greifen die παραστρατοπεδεύοντες von den Römern an, von denen sie viele tödten oder verwunden (Liv. caedes tumultu quam re maior); er fügt auch noch hinzu, dass sie den Todten die Köpfe abschnitten. Ferner folgt bloss bei Pol. eine Gesandtschaft der Boier, welche mit Hannibal in Verbindung treten und ihm die triumviri agris dandis assignandis ausliefern wollen, welche sie beim Ausbruch des Kriegs verräterisch gefangen gesetzt hatten, 67, 6—7. Diese Gesandtschaft der Boier soll nun dafür sprechen, dass die Karthager und die Römer damals beide rechts vom Flusse Trebia standen; denn wenn Hannibal nicht auf

dem rechten Ufer sich befunden hätte, so würden sie nicht gewagt haben, Gesandte an ihn zu schicken, da ja Scipio an ihnen sonst hätte leicht Rache nehmen können, weil er näher an ihren Gebiete gestanden wäre als die Karthager. Allein dieser Grund ist gänzlich hinfällig. Ob die Boier etwas wagen wollten oder nicht, darüber mussten sie damals schlüssig werden, als sie über den Angriff auf die römischen Colonieen berieten; nachdem sie aber einmal den Krieg begonnen hatten (Pol. c. 40. Liv. c. 25), blieb ihnen gar keine andre Wahl als mit Hannibal gemeinschaftliche Sache zu machen; ja sie mussten sich beglückwünschen, dass sie überhaupt einen Helfer fanden. Das ist der innere Grund, der gegen jene Argumentation spricht; der äussere ist, dass uns eben doch Pol. nicht eine Silbe davon sagt, dass Hannibal die Trebia überschritten und auf ihrem rechten Ufer sich gelagert habe. Wir halten also an unserem Satze fest: anfänglich standen beide Heere links vom Flusse.

Dies änderte sich nun aber grade in Folge des gallischen Abfalls. Scipio verlegte sein Lager jetzt auf das andere Ufer, wo die Bodenerhebung bedeutender und das Terrain für die Reiterei ungünstiger war; denn er befürchtete einen allgemeinen Abfall der Kelten und wollte εὐλαβηθῆναι τὸ μέλλον, Pol. 67, 8 = Liv. 48, 3. Die Numidier, welche den in früher Morgenstunde begonnenen Marsch stören sollten, verloren ihre Zeit mit dem Anzünden des Lagers (Pol. 68, 2) oder mit dessen Ausplünderung (Liv. 48, 5) oder wol mit beidem; und so entkam der Consul ohne grossen Verlust auf das andre Ufer (Liv: paucos moratorum occiderunt circa flumen interceptos, Pol. οἱ πλείους ἔφθασαν διαβάντες τὸν Τρεβίαν ποταμόν cett.; dieser Comparativ lässt sich auch mit Liv. paucos wohl in Uebereinstimmung bringen, da ja „die Mehrzal“ recht wol im Gegensatz zu „Wenigen“ gedacht werden kann). Auf dem andern Ufer angelangt, schlug Scipio ein neues Lager, und pflegte sich sorglich, um bald wieder dienstfähig zu sein (Pol. 68, 6 = Liv. 48, 7 nec vexationem volneris in via iactanti ultra patiens, was bei ihm also auch noch als Motiv erscheint, nicht noch weiter zurückzuweichen).

An dieser Stelle nun müssen wir die Frage zu beantworten suchen: auf welches Ufer ging Scipio jetzt und wo fand später die Schlacht statt? Von unsern Gewährsmännern ist Livius offenbar dafür, dass er auf das linke Ufer ging und die Schlacht dann auf dem rechten geschlagen ward. Das beweist neben der Stelle 47, 3 Placentiam pervenere ganz offenbar die Angabe 56, 8, nach welcher Scipio nach der Schlacht auf Flössen über die Trebia setzte, um nach Placentia zu kommen; da dieses auf dem rechten Ufer lag, so denkt sich Liv. das römische Lager notwendig auf dem linken. Polybios sagt leider nirgends mit dürren Worten, wo die Schlacht stattfand, und desshalb hat man stets betont, dass auch er mit Liv. Ansicht sich in Einklang bringen lasse. (So u. a. Weissenborn zu Liv. 47, 6.) Die Wahrheit wird uns eine Erwägung dessen erkennen

lassen, was Scipio eigentlich beabsichtigte. Er war durch den Keltenabfall eingeschüchtert; er fürchtete, dass er und sein zusammengeschmolzenes Heer bald von den Wogen eines allgemeinen Abfalls umbrandet sein würden; und so suchte er einen neuen Lagerplatz, der ihm Sicherheit böte bis zur Ankunft seines Amtsgenossen, die er allmälig wie einen Entsatz herbei ersehnen musste. Konnte er nun aber seinen Zweck erreichen, wenn er auf dem linken Ufer seine neue Stellung nahm? Wenn er dies tat, so entfernte er sich vom Gebiete der Boier, auf welche er offenbar einen um so stärkeren Druck ausübte, je näher er ihnen stand; befand er sich rechts vom Flusse, so konnte er sie weit eher davon abhalten, ihrem Bund mit dem Karthager Folge zu geben und demselben durch ihr Aufgebot Hilfe zu leisten. Dann entfernte er sich zweitens so weit von Placentia und Cremona, dass er geradezu darauf verzichten musste sich auf diese Festungen zu stützen; denn dann war ja Hannibal denselben näher als er selbst und konnte seinen Verkehr mit denselben sehr erschweren. Dies Verhältniss sollte einem Kriegslenker von Scipios anerkannter Klugheit, die uns trotz Kellers Bemängelung a. a. O. (S. 189 ff.) feststeht, entgangen sein? Er sollte seine Stellung verschlechtert haben, während er das Bestreben hatte sie zu verbessern? Uns erscheint dies so unwahrscheinlich, dass dies allein unseres Erachtens ausreicht, um die Streitfrage zu entscheiden, zumal wir damit nur Livius, nicht Polybios zu corrigiren genötigt sind, denn dieser kann, wie bemerkt, überhaupt nicht, am wenigsten aber zur Unterstützung von Livius, herangezogen werden. Wie bedenklich das Aufgeben der Verbindung mit Placentia ist, das hat z. B. auch Weissenborn nicht verkannt, der unsere Ratlosigkeit dieser Massregel gegenüber mit „dem Mangel an genauer Kenntniss des Terrains und der Verhältnisse“ zu bemänteln sucht. Man kann zur Verteidigung der von uns bekämpften Ansicht die Instanz anrufen, dass antike Festungen überhaupt keinen weiter reichenden Schutz boten, da es ihnen an vorgeschobenen Befestigungen fehlte; allein hier handelt es sich nicht sowohl um den Bereich einer Festung, als um die Möglichkeit, nötigenfalls in ihr selbst Schutz zu suchen, und diese Möglichkeit ward offenbar um so schwieriger, je weiter man sich von der Veste entfernte, während zugleich der Feind in ihrer Nähe verblieb. Wir gelangen somit zu dem Ergebniss: vom Po zurückweichend ging Scipio zunächst nicht weiter östlich, als er unbedingt musste, nämlich auf das linke Ufer der Trebia, so dass er in seinem Rücken den Verkehr mit Placentia offen hatte. Als aber die Gefahr eines keltischen Massenaufstandes drohte, da erachtete er es für angezeigt, auch die Möglichkeit abzuschneiden, dass der Feind sich zwischen ihn und Placentia werfe, und ging desshalb über den Fluss zurück, so dass sein Lager sich ganz nahe an der Colonie befand und er doch noch das freie Feld behauptete.

Als Hannibal den Feind entkommen sah, verlegte er sein Lager

nach vorn, so dass er in einer Enfernung von 40 Stadien von den Römern stand (Liv. haud procul). Dass die erneute Rückwärtsbewegung der Römer als ein neuer Erfolg seiner Sache empfunden ward, beweist die rege Theilnahme, welche die benachbarten Kelten, die nun von der Furcht vor dem Consul befreit waren, ihm mit Wort und Tat, namentlich durch Zufuhr von Proviant bezeugten (Pol. 68, 8). Dies ist weit wahrscheinlicher als die Nachricht des Liv., nach welcher Hannibal durch die täglich steigende Not an Lebensmitteln in Sorge versetzt worden sei, und als ob er aus bitterem Zwang desshalb das römische Magazin, das in Clastidium war, habe angreifen lassen (48, 8—9). Dass dieser Angriff durch einen Handstreich (πραξικοπεῖν) und den Verrat des Commandanten, eines Brundisiners, gelang, bezeugen beide Autoren; dass er Dasius hiess, ist bei der unsicheren Lesart Liv. 48, 9 eine Conjectur, aber eine sehr wahrscheinliche (cf. Weissenborn); neben dem Namen gibt Liv. auch den Preis, nummi aurei quadringenti (einer nach jetziger Münze 21 ℳ 70 ₰, also 8680 ℳ). Auch sonst wurde Dasius nach Pol. sehr geehrt, um auch andre ἐπὶ πραγμάτων ταττομένους πρὸς τὰς Καρχηδονίων ἐλπίδας ἐκκαλέσασθαι 69, 4. Die Gefangenen wurden gnädig behandelt, um den Ruf von Hannibals Milde auszubreiten (Pol. 69, 2—3 = Liv. 48, 10). Auch dieser weitere Erfolg Hannibals spricht dafür, dass Scipio nunmehr auf das rechte Ufer zurückgewichen war; denn würde Scipio, wenn er noch links, nicht fern von Clastidium, stand, ruhig zugesehen haben, wie der dann viel weiter entfernte, auf dem rechten Ufer lagernde Hannibal an ihm vorbeizog, den wichtigen Platz umlagerte, sich zum Sturme rüstete? Viel erklärlicher wird offenbar der Hergang, wenn Scipio, um nähere Fühlung mit Placentia zu gewinnen, die mit Clastidium gelockert hatte.

In Rom war man, wie Pol. 68, 9 ff. erzählt, zwar über den Ausgang der ἱππομαχία befremdet (ἐξενίζοντο), wusste aber doch allerlei Trostgründe zu finden; namentlich erhielt die Zuversicht eine Stütze an der Unversehrheit der Legionen (τὰ πεζὰ στρατόπεδα); und sie hob sich vollends als der andre Consul, Ti. Sempronius Longus, gerade damals mit seinem Heer durch Rom zog, § 12. Nach Pol. nämlich brachte dieser seine Truppen von Lilybaion nach Ariminum auf dem Landweg, indem er das Heer, wie es scheint, entliess und den Einzelnen, die ihre Familien besuchen mochten, eine Frist von 40 Tagen stellte (§ 13: ἀθροισθέντων τῶν στρατοπέδων κατὰ τὸν ὅρκον εἰς Ἀρίμινον). Liv. dagegen berichtet 51, 6: exercitum extemplo in naves impositum Ariminum mari supero misit; und nach § 7 fuhr er hernach selbst mit 10 Schiffen oram Italiae legens dorthin, berührte sonach Rom überhaupt nicht. Unserer Ansicht nach verdient Pol. mehr Glauben, ganz abgesehen von seinem persönlichen Gewichte; es erscheint wahrscheinlicher, dass die Römer den sicheren Landweg wählten und ihr Heer, auf das der Staat in der drohenden Gefahr rechnete, nicht den Launen des Meeres an-

vertrauten, welche ihnen im 1. punischen Krieg so oft ungünstig gewesen waren. Freilich Müllers Ansicht können wir nicht beipflichten, der meint: der Consul würde für sein Heer nicht einmal die erforderliche Schiffszahl haben beschaffen können; denn wie sollte es einem römischen Consul in dem hafenreichen, handeltreibenden Sicilien je an Schiffen gefehlt haben, zumal so lange Hiero auf dem Throne von Syrakus sass? Dies lässt sich auch gegen den von Ihne versuchten Vermittlungsvorschlag zwischen beiden Autoren einwenden. Uebrigens vollzog sich die Vereinigung der beiden römischen Heere mit solcher Leichtigkeit, dass wir nicht einmal von einem Versuche Hannibals hören, dieses bedeutsame Ereigniss zu hintertreiben. Zur Erklärung dieser Thatsache gibt es nur zwei Wege, zwischen denen man sich entscheiden muss. Entweder stand Scipio rechts von der Trebia, dann hatten die Karthager gar keine Möglichkeit, die Vereinigung der Consuln zu verhindern; sie standen links vom Flusse, Sempronius brauchte gar nicht an ihren Linien vorüber zu passiren. Oder Hannibal stand, wie die von uns bekämpfte Ansicht will, rechts; dann liess er sich die Gelegenheit, den Sempronius vor seiner Ankunft bei Scipio einzeln zu schlagen, indem er ihm sich rasch in den Weg warf, unbegreiflicher Weise entgehen; er liess, im Besitz von 10,000 Reitern und fast 30,000 (cf. Pol. c. 73) Fussgängern, ein Heer von stark 20,000 Mann an seinem Lager unangefochten vorbeiziehen: er sah mit verschränkten Armen zu, wie die römische Streitmacht reichlich aufs Doppelte anschwoll, und gefährdete den Erfolg des ganzen Krieges; und dann gelangt man zu dem Urteil, dass Hannibal nicht dem idealen Bilde entspricht, das wir alle uns von seiner Feldherrngrösse machen und nach welchem höchste Umsicht und höchste Kühnheit sich in ihm, dem grösseren Sohne des grossen Barkas, vereinen. (Ihnes Vermutung, dass Hannibal gerade mit der Einnahme von Clastidium beschäftigt war, erscheint uns ohne Gewicht; denn diese Belagerung nahm Hannibal sicherlich nur mit einem Teil seines Heers vor, und Sempronius Anmarsch wurde nicht so schnell bewerkstelligt, dass Hannibal, um nicht Grosses über Kleinem zu verlieren, nicht schnell wieder hätte zur Stelle sein können.)

IV. Kapitel.

Der Krieg von Sempronius Ankunft bis zur Schlacht.

(Pol. 68, 14—15. 69, 5—71, 9. Liv. 52—54, 3.)

Sempronius liess zuerst sein Heer von den Strapazen des Marsches ausruhen, rüstete aber alles zur Schlacht und hielt häufige Beratungen mit seinem Collegen, Pol. 68, 14—15; und dabei trat nach Liv. 52, 2 schon eine Verschiedenheit der Ansichten zu Tage, weil Sempronius recentis animi eoque ferocior keinen Auf-

schub zugeben wollte. Die Kelten „zwischen Po und Trebia" hielten sich noch neutral, um es mit niemand zu verderben; desshalb liess Hannibal ihr Gebiet durch 3000 Mann verheeren, um sie für ihre Doppelzüngigkeit zu züchtigen (Liv. § 5: simul ut praeda militem aleret = Clastidium horreum fuit Poenis sedentibus ad Trebiam 48, 10; nicht eben consequent!). Die Kelten baten jetzt bei den Römern um Hilfe; Sempronius leistete sie bereitwillig, und so entspann sich ein lange unentschieden hin und her wogender Kampf, dem endlich Hannibal ein Ende machte: er rief die engagirten Truppen, so gern auch die Seinen mit ganzer Kraft aus dem Lager gebrochen wären, durch Ordonnanzen und Trompeter, διὰ τῶν ὑπηρετῶν καὶ σαλπιγκτῶν, zurück, weil er ohne genaue Vorbereitung grundsätzlich nie eine grosse Schlecht annahm, ὅπερ εἶναι φατέον ἡγεμόνος ἔργον ἀγαθοῦ, 69, 12. Der Ausgang war für die Römer im Ganzen günstiger, Pol. § 14 πλείους τῶν Καρχηδονίων διεφθαρκότες = maior hostium Romano fama victoriae fuit Liv. 52, 11. Liv. Darstellung des Gefechts ist etwas kürzer: und während nach Pol. der Consul anfänglich bloss ἱππέων τὸ πλεῖστον μέρος vorgehen lässt, hat Liv. § 9: equitatum suum schlechtweg. Damit stimmt, dass nach Pol. erst bei der ungünstigen Wendung der Dinge „alle Reiter" und die Speerschützen (von denen nach beiden zuerst nur 1000 ausrückten) in den Kampf eingriffen, während Liv. § 10 allgemeiner subsidio suorum proelium restituere sagt. Ein Hauptunterschied aber liegt darin, dass Pol. zwar den Sempronius den Wunsch schon lange hegen lässt πράττειν τι, aber von einem Widerspruch Scipios auch gegen diese nach unserem Ermessen aus moralischen Gründen unvermeidliche Action nichts weiss; Liv. dagegen lässt den Zwiespalt der Consuln schon hier offen und schroff hervortreten und den Sempronius eigenmächtig handeln, § 2. 9. Endlich fragt sich noch: was ist unter dem Lande „zwischen Po und Trebia" zu verstehen? Von welchem Ufer der Trebia haben wir auszugehen? Hierüber fehlt jede sichere Spur, und es kann diese Frage wohl nur durch Localuntersuchung wirklich entschieden werden; denn da es vorwiegend sich um ein Reitergefecht handelt, so dürfte das Ufer vorzuziehen sein, wo das Terrain für Reiter günstiger war. Dies war aber jedenfalls nicht das Ufer, auf dem die Römer standen (cf. Pol. 67, 9 = Liv. 48, 4).

Die psychologische Wirkung des „Sieges" auf Sempronius war nach Pol. c. 70, 1 ff. die, dass er auf eine entscheidende Schlacht hinarbeitete; aber obwohl er bei der Krankheit seines Collegen hätte seiner eigenen Eingebung folgen können, so wünschte er doch seinen συνάρχων auch für seinen Plan zu gewinnen. Daraus ergab sich dann eine totale Meinungsverschiedenheit. Denn Scipio lehnte den Gedanken an eine Schlacht aus drei Gründen ab: das noch ungeübte Heer werde während des Winters brauchbarer werden; die Kelten werden bei ihrem unbeständigen Wesen ihren Hass gegen

die Karthager kehren, wenn diese zum Stilleliegen gezwungen werden; endlich sei er, so lange er siech sei, dem Staat nichts nütze und könne nicht mitwirken; erst genesen werde er ἀληθινὴν παρέξεσθαι χρείαν τοῖς κοινοῖς πράγμασι. Dagegen wünschte Tiberius schnell eine Schlacht: er war ruhmgierig, hielt den Sieg für gesichert und hoffte, allein die Lorbeeren zu ernten: er wollte sie weder mit Publius noch mit den neuen Consuln teilen. Die ganze Erörterung aber hat bei Pol. immerhin noch einen gemässigten Charakter. Liv. dagegen entwirft von ihr eine so lebhaft gefärbte Schilderung, dass er den Sempronius beinahe ebenso auftreten lässt wie später den Flaminius (XXII, 3); vgl. § 1: qua parte alter consul victus esset, ea se vicisse; § 2: non esse cum agro senescendum; § 5: quantum ingemiscant patres nostri, si videant nos . . . paventis intra castra; § 6: haec in praetorio prope contionabundus agere. Von dieser Darstellung kommt, wie jeder zugeben wird, der mit Liv. Manier vertraut ist, sicher ein gut Teil auf Liv. Bestreben, rhetorisch auszumalen; die Antithese qua parte cett. ist ächt livianisch; immerhin halten wir für möglich, dass schon Liv. Quellen dem Plebejer Sempronius dieselbe Ungunst bezeugten wie dem Manne der Volkspartei, Flaminius. Liv. wiegt sich so sehr auf der angenehmen Schaukel der Rhetorik, dass er gänzlich vergisst, uns über die Gründe aufzuklären, aus welchen Scipio seinem Collegen opponirte; was 52, 7 aus Anlass der den Kelten zu leistenden Hilfe gesagt ist, gehört einmal nicht in diesen Zusammenhang und reicht zweitens für die neue Lage nicht aus, in welcher die Frage nicht einer kleinen, sondern einer entscheidenden Action aufgetaucht war. Der Eindruck ist gerade hier ein dem Polybios entschieden günstiger, der, seinem Ideal einer πραγματικὴ ἱστορία getreu, sich um πράγματα und nicht um Worte kümmert und die Hauptaufgabe des Historikers erfasst hat, die Leopold v. Ranke dahin bestimmt hat — bescheiden und gross zugleich —: „einfach zu sagen, wie es eigentlich gewesen ist".

Mit ähnlicher Klarheit entwickelt Pol. auch die Gründe, welche den karthagischen Feldherrn zum Kampfe drängten, 70, 9—11. Einmal wollte er die noch frische Begeisterung der Kelten benützen; zweitens, mit den Römern schlagen, so lange sie noch ungeübt und frisch ausgehoben waren; drittens, die Krankheit des Publius ausnützen; viertens — und dies war das Wichtigste für ihn — überhaupt etwas tun; „denn wer in fremdes Land vorgedrungen ist und so wunderbare Dinge in Angriff nimmt, für den gibt es nur einen τρόπος σωτηρίας, immer neue Hoffnungen bei seinen Bundesgenossen zu erwecken". Liv. 53, 7—10 spricht sich ähnlich aus; aber den 4. Grund, den Pol. als τὸ μέγιστον bezeichnet, hat er nicht, und die andern in abweichender Reihenfolge; an den 2. des Pol. schliesst er den 3., dann an diesen den 1. an. Doch hat die Rücksichtnahme auf die Gallier bei ihm einen andern Grund: dum Gallorum animi vigerent quorum ingentem multitudinem sciebat

segnius secuturam, quanto longius ab domo traherentur (= Pol. θέλων πρῶτον μὲν ἀκεραίοις ἀποχρήσασθαι ταῖς τῶν Κελτῶν ὁρμαῖς). Darin aber stimmen beide überein, dass Hannibal den Charakter beider Consuln genau kannte (§ 11 redet Liv. von speculatores Galli . . . tutiores quia in utrisque castris militabant), und dass er desshalb schlagen wollte, solange Scipio noch krank lag; Pol. 70, 10. 12 = Liv. 53, 8. 9. So bestätigen beide einen Hauptvorzug des karthagischen Feldherrn, über den Pol. c. 81 eine treffliche Auseinandersetzung hat: Dass er den Charakter seines jedesmaligen Gegners stets genau ergründete und sich dadurch in die Lage setzte, mit demselben rechnen zu können wie mit einer gegebenen mathematischen Grösse. Man kann sich sonach nicht wundern, wenn Livius sein Urteil über die Consuln dem Hannibal direct in den Mund legt: dum meliorem ex ducibus inutilem volnus faceret, während Pol. uns seine Meinung nur erraten lässt, ohne sie geradehin auszusprechen (vgl. übrigens 70, 8: (Τιβέριος) οὐ τὸν τῶν πραγμάτων καιρὸν ἐκλεγόμενος, ἀλλὰ τὸν ἴδιον).

Als Hannibal Sicherheit darüber gewonnen hatte, dass der commandirende Consul eine Schlacht suche, da ging er daran, einen Ort für einen Hinterhalt ausfindig zu machen. Pol. berichtet c. 71, 1—9 so: Hannibal fand wirklich das gewünschte Terrain am Ufer eines Baches (der wohl in die Trebia floss); und bei dieser Gelegenheit spricht sich der griechische Militär über die taktische Verwertung ähnlicher Gegenden aus. Dann erzählt er weiter: der karthagische Feldherr teilte seinem Bruder Mago und seinem Stab (τοῖς συνέδροις) seine Absicht mit und fand allgemeine Zustimmung. Hierauf übergab er, während die Mannschaft abkochte, seinem Bruder 100 erlesene Fussgänger und ebenso viele Reiter, die er aus den kräftigsten Männern des ganzen Heeres ausgelesen hatte, liess diese vor Sonnenuntergang vor sich in sein Zelt kommen und hielt eine begeisternde Rede an sie. Dann wurden sie entlassen mit der Weisung, jeder solle sich 10 (die Codd. δέκα, δὲ καί, καί; genau genommen 9!) Genossen aus seiner τάξις, und zwar τοὺς ἀνδρωδεστάτους, selbst erküren und mit denselben an einen gewissen Platz im Lager kommen: und von dort rückten sie dann, 1000 Mann von jeder Waffe, unter Magos Befehl und unter Führung von Wegweisern, an den Ort ihres Hinterhalts ab: Mago persönlich erhielt eine Instruction περὶ τοῦ καιροῦ τῆς ἐπιθέσεως. Vergleichen wir damit den Bericht des Liv. 54, 1—5, so ergibt sich Folgendes: Hannibal reitet an Ort und Stelle mit seinem Stab (praetorium = σύνεδροι bei Pol.), nimmt selbst Einsicht davon (Pol. πάλαι συνεορακὼς τόπον cett.) und gibt am Orte selbst dem Mago den Auftrag, hier Stellung zu nehmen und sich selbst jene 200, den Kern seiner Mannschaft, auszulesen. Darauf erscheint Mago mit den 200 bei Hannibal, der sie durch eine Rede ansporut, von welcher Liv. zwei Punkte hervorhebt: robora virorum cerno, . . . hostem

caecum ad has belli artes habetis; die Auswahl von noveni (so Liv. richtiger als Pol.) ex turmis manipulisque wird auch hier ihnen selbst vom Feldherrn überlassen. Endlich wird ihr Abmarsch einfach mit den Worten berichtet: ita mille equitibus cum Magone, mille peditibus dimissis. Wie man sieht, ist von irgend erheblichen Differenzen keine Rede; welche Nachrichten im Einzelnen exacter sein mögen, lässt sich kaum feststellen. Die kurze Rede Hannibals an die 200 ist natürlich Livius' Schöpfung, wenn auch ein λόγος ἐχόμενος ὅτι ἐγγύτατα τῆς ξυμπάσης γνώμης τῶν ἀληθῶς λεχθέντων darin anerkannt werden kann (Thuc. I, 22, 1). Wir weisen noch mit einem Wort hin auf die bezeichnende Tatsache, dass Hannibal seinen Soldaten ein Cooptationsrecht für die Ehre und Gefahr des Hinterhaltes einräumte und einräumen konnte — wir meinen, diese Tatsache „spricht Bände" über den Geist des Heeres und seine Gesinnung gegenüber dem Feldherrn.

V. Kapitel.

Die Schlacht an der Trebia.

(Pol. 71, 10—74. Liv. 54, 4—56.)

Nachdem der Hinterhalt gelegt war, führt Pol. fort, liess Hannibal seine Numidier, denen er vorher für ausgezeichnete Taten Belohnungen versprochen hatte, gleich mit Tagesgrauen gegen das römische Lager ansprengen, um den Feind zum Kampfe herauszulocken, ehe derselbe genügende Vorbereitungen getroffen und das Frühstück eingenommen habe: seine eigenen Soldaten sollten in der Zwischenzeit das Frühstück geniessen und Waffen und Pferde rüsten. Liv. erwähnt weder das Versprechen von Geschenken (das auch ein charakteristischer Zug für Hannibals Heer ist), noch etwas von Hannibals schlau durchdachtem Plan, den Feind sogleich zum Kampfe zu verlocken, ehe er sich in die gehörige Verfassung gesetzt habe. Sobald Sempronius die Numidier heranjagen sah, gab er der ganzen Reiterei (so Liv., Pol.: αὐτὴν τὴν ἵππον) Befehl, ihnen sich entgegen zu werfen, und führte das übrige Heer allmälig nach, voll stolzer Zuversicht auf sein starkes Heer und seinen gestrigen Sieg (so Pol. 73, 2; Liv. 54, 6: equitatum, ferox ea parte virium . . . avidus certaminis). Das wackere Heer ging seinen Todesgang, und der eigene Feldherr jagte es ins Verderben, ohne ihm auch nur das Henkermahl zu gönnen. Der Tag war ausnehmend kalt, es war um die Wintersonnenwende; eisig wehte die Luft vom Flusse her, dazu fiel Schnee; überhaupt sind die Gegenden, sagt Liv. § 7, zwischen Alpen und Apennin auch durch die Nähe von Flüssen und Sümpfen sehr kalt; und er spricht aus eigener Erfahrung von jenem Lande. Die Römer litten um so mehr unter der Unbill des Wetters, als ja Mann

und Ross fast ohne Ausnahme nüchtern waren. Trotzdem fehlte es den wackern Männern nach Pol. im Anfang weder an ὁρμή noch an προθυμία, bis sie die Trebia durchwaten mussten, welche in Folge eines nächtlichen Regens hoch angeschwollen war und ihnen bis an die Brust ging. Kaum konnten sie das andere Ufer gewinnen (Pol. § 4); allen starrten die Glieder, so dass sie kaum die Waffen halten konnten (Liv. § 9); im Laufe des Tages schwächte sie auch noch der Hunger. Welch ein Gegensatz zwischen diesem Heer und dem karthagischen, wo alle wohl genährt, wohl gesalbt, am Lagerfeuer erwärmt, sich in die Rüstung hüllten! (Pol. 72, 6 = Liv. 55, 1). Als Hannibal die Römer herüber gekommen sah, da liess er 8000 Balearen und Lanzenträger (identisch mit der levis armatura bei Liv.) als ἐφεδρεία, als Soutien für die Numidier vorgehen; dann rückte das Gros des Heeres nach und nahm 8 Stadien vom Lager Stellung: alles Fussvolk, Iberer, Libyer, Kelten, zusammen nach Pol. 20,000 Mann, bildete e i n e Linie, Pol. § 8, um mit langer Front den Stoss des weit überlegenen römischen Fussvolkes zu empfangen. Die Reiterei nahm die Flügel ein; ihre Zahl gibt Liv. auf decem milia an, Pol.: πλείους μυρίων σὺν τοῖς παρὰ τῶν Κελτῶν: die Numidier werden in diese Zahl eingerechnet sein: so erhalten wir als Gesammtziffer für Hannibals Heer 28,000 Mann Fussvolk und über 10,000 Reiter. Eine Vergleichung mit dem Stand der Mannschaften beim Einmarsch in Oberitalien zeigt also, dass sich ihm mindestens 12,000 Kelten, 8000 zu Fuss, über 4000 Reiter, angeschlossen hatten. Die 2000 Mann Maharbals dürfen wohl nicht besonders gerechnet werden; doch ist dies nicht sicher festzustellen. Was die Elephanten angeht, so wurden diese den Flügeln zugewiesen und zwar πρὸ τῶν κεράτων § 9; Liv. 55, 2 (a b c o r n i b u s in utramque partem divisos elephantos statuit) will mit seinem ab cornibus wohl dasselbe sagen und nicht eine Verlängerung der Flügel andeuten, wie M ü l l e r annimmt. Wenn Pol. noch weiter sagt: πρὸ τῶν κεράτων, δι᾽ ἀμφοτέρων προεβάλετο, so soll dies „διά“ vielleicht bedeuten, dass er sie in einem gewissen Abstand vor den Flügeln aufziehen liess; oder entspricht es einfach dem „in utramque partem“ des Liv?

Der Consul rief seine Reiter zurück, entweder weil sie einmal ab resistentibus subito Numidis incauti exciperentur (Liv.), oder weil sie durch die ganze Fechtart der Numidier in Verwirrung gerieten (Pol.) und zog sie nach üblicher Weise auf die Flügel; ebenso nahm das Fussvolk seinen gewohnten Posten ein (Pol.), nämlich die Mitte. Die Reiterei zählte nach beiden Autoren 4000 Pferde (Pol. 72, 13 = Liv. 56, 6); das Fussvolk 16,000 (nach Liv. 18,000) Römer, 20,000 Bundesgenossen; und als Grieche fügt Pol. hinzu, dass dies die Normalstärke zweier consularischen Heere sei. Erwägt man diese bestimmte Behauptung, so möchte man allerdings Pol. Ziffer für exact halten und 36,000 Fussgänger annehmen statt der

38,000 des Liv., doch möchten wir hier nicht bestimmt entscheiden, da ja der Sollstand der Legion selbst in jener Zeit zwischen 4200—6000 Mann schwankte und ohnehin der Effectivstand eine wechselnde Grösse sein musste. Wir hätten sonach eine Stärke von 40—42,000 Mann für die Römer anzunehmen; doch gibt Liv. hier noch den erheblichen Umstand an, dass Sempronius noch Hilfstruppen von den Cenomanen hatte: ea sola in fide manserat Gallica gens, 55, 4. Damit gewinnen wir eine immerhin etwas stärkere Zahl für das römische als für das karthagische Heer, und begreifen, dass Sempronius stolz (σοβαρῶς . . . ἐν τάξει καὶ βάδην) dem Feind entgegenzog (Pol. 72, 13). Aber freilich, der Zahl wirkte die jämmerliche Verfassung der Truppen entgegen, und der Consul begegnete einem Kriegsmeister, der Feldschlachten auch gegen grosse Ueberzahl zu gewinnen verstand, der durch seine umsichtigen Dispositionen die Kraft auch der tapfersten Schaaren brach.

Den Kampf leiteten nach Pol. auf beiden Seiten die εὔζωνοι, die Leichtbewaffneten ein, und dabei zogen die Römer aus vielen Gründen den Kürzeren: sie litten seit dem frühen Morgen Ungemach, waren fast verschossen und auch die noch vorhandenen Geschosse waren unbrauchbar wegen der anhaltenden Nässe; die Karthager dagegen waren in allen Stücken besser daran, und so endete das Vorspiel damit, dass die Römer ohne Zweifel zuerst wichen; darauf gingen auch die karthagischen Leichtbewaffneten διὰ τῶν διαστημάτων zurück, und das schwere Fussvolk gelangte zum Zusammenstoss 73, 1—6. Von diesem 1. Act des Dramas weiss Livius nichts; wollte sein Gewährsmann es nicht Wort haben, dass die Römer auch in dieser Waffe unterlegen seien? Bei Liv. beginnen zwar auch die Balearen das Treffen, stossen aber direct auf die Legionen. Damit ist Pol. offenbar im Widerspruch, nach welchem im 2. Acte (s. § 6) nur die beiderseitigen Hopliten zusammenstossen: συμπεσεῖν τὰ βαρέα τῶν ὅπλων ἀλλήλοις, wie im 1. Acte nur die Leichtbewaffneten ihre Kräfte gemessen hatten. Liv. erzählt nun weiter: da den Balearen die Legionen einen allzu zähen Widerstand leisteten, so wurden die leves armaturae schnell auf die Flügel gezogen und verstärkten so die ohnehin noch intacte, 10,000 Pferde starke Reiterei; dazu kamen als drittes Element die Elephanten, und so ward endlich die römische Reiterei aus dem Felde geschlagen — tantae molis erat (wenn wir Liv. hören), diesen Teil des Heeres zu besiegen! Blicken wir freilich hinüber zum griechischen Berichterstatter, so genügten die karthagischen Schwadronen allein, die römischen über den Haufen zu werfen (73, 6); und wir werden uns bei dieser Frage unbedenklich an Pol. halten, da die Natur der Sache für seine Darstellung spricht; es bedurfte wahrlich der Balearen und Elephanten nicht, um 10,000 Reitern über 4000 den Sieg zu verschaffen! Diesen Reiterkampf haben wir als den 3. Act der Schlacht zu bezeichnen; er geht parallel mit dem 2., dem Hoplitengefecht, und endigt mit

einem totalen Erfolg der Karthager. Der 4. Act wird eröffnet durch den Angriff auf die durch die Flucht der Reiter entblössten Flanken der Legionen (ψιλωθέντων τῶν τῆς φάλαγγος κεράτων Pol. 73, 7 = Liv. 55, 9 latera). Diesen Angriff führen bei Liv. die Balearen und die Elephanten aus (iam in mediam peditum aciem sese tulerant 55, 9), bei Pol. dagegen § 7 sind es die λογχοφόροι (72, 7 von den Balearen unterschieden) und die Numidier, welche ὑπεραίροντες τοὺς προτεταγμένους τῶν ἰδίων die römischen Flanken anfallen. Trotzdem erwehrten sich die braven Truppen auch jetzt noch der Feinde, § 8, und zwar πολὺν χρόνον. Der 5. Act bringt bei Pol. wie in einem regelrechten Drama die Katastrophe; Mago mit seinen 2000 Mann vervollständigt die Umstellung der Legionen, indem er vom Rücken her das Centrum der Römer angreift; und nun wenden sich die Flügel der Legionen zur Flucht gegen die Trebia, da sie vorn von den Elephanten (θηρία, cfr. u. a. 74, 11: τὰ θηρία διαφθαρῆναι πλὴν ἑνός), ringsum und in der Flanke von den εὔζωνοι gedrängt werden. Was vom Centrum in den letzten Gliedern stand, ward ὑπὸ τῶν ἐκ τῆς ἐνέδρας προσπεσόντων niedergehauen; die vorderen Haufen dagegen sprengten die eiserne Umarmung des karthagischen Fussvolkes: da wo die Kelten und ein Theil der Afrikaner (so Pol. 74, 4) standen, brachen sie durch, eine mannhafte Tat, obschon man nicht übersehen soll, dass 20,000 den Kampf mit 36,000 auszuhalten gehabt hatten. Da die tapfern Soldaten ihre beiden Flügel (immer die der φάλαγξ, nicht die des ganzen Heeres) zurückgeworfen sahen, so verzweifelten sie an einem erfolgreichen Wiedereingreifen in den Gang der Schlacht und ebenso an einer Rückkehr ins Lager: sie fürchteten die Reitermassen des Feindes, und fanden ein Hinderniss überdies am Fluss und an dem auf ihre Häupter unaufhörlich sich ergiessenden Platzregen; und so zogen sie, nicht weniger als 10,000 Mann stark, in aller Sicherheit, in Reih und Glied, wie es Römern auch auf dem Rückzug geziemte, nach Placentia (74, 1—6). Ganz anders ist das Bild, welches Liv. uns von der Katastrophe entwirft. Auch das Eingreifen Magos bringt die Entscheidung noch nicht; tamen in tot circumstantibus malis mansit aliquamdiu immota acies, 55, 10. Ja gegen die Elephanten erringen sogar die velites den Sieg; § 10; sie suchten (fodiebant) die Thiere unter dem Schwanz zu stechen qua maxime molli cute volnera accipiunt — eine anatomische Schulung die ihren Officieren alle Ehre macht, wenn nur die Sache nicht angesichts der ungeheuren, unabwendbaren Katastrophe des ganzen Heeres kleinlich, fast komisch klänge! Merkwürdiger Weise bringt aber gerade dieser Sieg über die Elephanten die entscheidende Wendung: die vor den velites fliehenden Elephanten lässt Hannibal ad sinistrum cornu adversus Gallos auxiliares treiben; und hier natürlich haud dubiam fecere fugam, eoque novus terror additus Romanis, ut fusa auxilia sua viderunt — so kann freilich kein Zweifel mehr beim

geneigten Leser bleiben, dass die schliessliche Niederlage der Römer, die nun in orbem pugnabant, den Cenomanen zur Last fällt! Indessen hätten vielleicht die 10,000, die cum ingenti caede hostium durchgebrochen waren, das Schicksal des Tages noch wenden mögen; allein da sie des Regens wegen nicht sehen konnten, qua suis opem ferrent, so gingen sie recto itinere, d. h. auf dem nächsten Wege und ohne sich weiter am Kampfe zu beteiligen, nach Placentia (56, 1—3).

Das Geschick des übrigen Heeres gestaltete sich nach Pol. 74, 7—11 so, dass diejenigen Fussgänger, die nicht περὶ τὸν ποταμὸν von den Elephanten und Reitern getödtet wurden, und der grösste Teil der Reiterei, den Spuren der 10,000 folgend, zugleich mit diesen nach Placentia entrannen. Müller S. 23 will dies so verstehen, dass sie vorher ins Lager zurückkehrten; allein wir glauben, dass ihnen dies aus denselben Gründen nicht möglich war, welche die Zehntausend von demselben Entschluss abhielten; sie werden vielmehr auf eben dem Wege durchgebrochen sein, den die Zehntausend mit dem Schwerte gebahnt hatten (πρὸς τὸ προειρημένον σύστημα ποιούμενοι τὴν ἀποχώρησιν). Liv. § 4 sagt: plures deinde in omnes partes eruptiones factae; nach ihm retteten sich erstlich die 10,000, dann andere, qui passim per agros fuga sparsi erant und auch nach Placentia flohen; endlich die, welche so kühn waren, den Fluss zu durchwaten und ins Lager zurückzukehren; von den Reitern sagt er nichts. Die Karthager verfolgten den Feind bis an den Fluss (in dem nach Liv. viele Römer, im Bestreben sich zu retten, ertranken); dann gebot ihnen die Heftigkeit des Sturmes Einhalt, und sie zogen in ihr Lager zurück, περιχαρεῖς ὡς κατωρθωκότες; denn auch das erhöhte ihre Siegesfreude, dass vom Kern des Heeres, von den alten Waffenbrüdern aus Spanien und Afrika, nur wenige gefallen waren, während der Hauptverlust die Kelten traf (Pol. § 9. 10). Liv. dagegen schildert ihren Zustand, offenbar tendenziös, so: ita torpentes gelu in castra rediere ut vix laetitiam victoriae sentirent! (56, 7). Doch traf sie, und zwar nach dem Zusammenhang der Erzählung bei unsern beiden Gewährsmännern noch am Schlachttag, in Folge der übermässigen und lang wirkenden Unbill des Wetters, ein herber Verlust: alle Elephanten ausser einem einzigen (Liv. 56, 6 prope omnis, 58, 11 septem ... absumpti septem (?)) und viele Menschen und Pferde (Liv. § 6 iumenta) gingen zu Grunde.

So war die erste rangirte Schlacht im grossen Stil gegen Hannibal verloren, und zwar so, dass in ihr ohne Zweifel der grössere Teil des Heeres erfolglos geopfert war. Scipios Voraussicht hatte sich gänzlich bewährt, und mehr als das. Es hatte nicht der Momente bedurft, die er hauptsächlich hervorgehoben hatte, dass das Heer noch frisch ausgehoben und mangelhaft eingeübt war; lediglich der über alle Begriffe leichtfertigen Führung der Römer und der

im Gegensatze dazu musterhaft umsichtigen Leitung der Karthager war das Ergebniss zuzuschreiben, mit dem die lang ersehnte Schlacht abschloss. Auch alte, wetterharte Legionen wären unter einem General wie Sempronius an einem Gegner wie Hannibal machtlos zerschellt. Ja, wenn etwas geeignet war, den Besiegten einerseits Trost zu gewähren und anderseits die Bitterkeit der Niederlage noch zu schärfen, so war es das Gefühl, dass die Armee sich unendlich besser gehalten hatte als ihr Feldherr; dass diese Rekruten, von Kälte starrend, von Hunger entkräftet, von allen Seiten grimmig angefallen, doch wie die Löwen gefochten hatten, und dass das Vaterland, wenn auch nicht auf seine Consuln, so doch auf seine Soldaten zählen durfte in der steigenden Not dieses Krieges. Mochten die Römer mit gerechter Bitterkeit auf die Schlacht, mit schwerer Sorge in die Zukunft blicken, so durfte Hannibal wohl frohe Zuversicht auf den weiteren Verlauf der Dinge setzen. Es hatte sich gezeigt, dass die starken Männer, welche dem Alpenmarsch nicht erlegen waren, auch im Stande waren, dem Ansturm der Legionen zu stehen. Sie hatten denselben ausgehalten trotz der fast doppelten Anzahl der Römer, bis die Reiterei auf dem Platze erschien, um ihnen Luft zu schaffen; und nicht da, wo Afrikaner und Spanier in Masse standen, war die karthagische Linie gesprengt worden. Und hatte das Fussvolk eine mannhafte Defensive beobachtet, so hatte sich die Reiterei als die schneidige Waffe erwiesen, welche zur Offensive geeignet war und die Entscheidung herbeizuführen vermochte: und in ihrer Verwertung schliesst sich Hannibal würdig an die Traditionen der Strategie Alexanders an. Aber der Gewinn war nicht bloss der, dass die Truppen und der Feldherr sich bewährt hatten. Die Erfolge des Sieges an der Trebia sind nicht bloss taktischer, sie sind auch strategischer und politischer Art. Das Potal war für Rom verloren; alles was man im gallischen Kriege 226—22 errungen hatte, war, abgesehen von den paar Colonieen, dahin; die Romanisirung Oberitaliens ist durch den Sieg an der Trebia um 20 Jahre hinausgeschoben worden, und für den Augenblick drohte den Römern ein noch weit furchtbarerer gallischer Krieg auf ihrem eigenen Boden als der des Jahres 225; denn diesmal sollten die Kelten als Hilfsvölker eines Feldherrn fechten, der an seinem eigenen Heer einen zuverlässigen Kern der neu zu bildenden Streitmacht besass und der seine Befähigung so eben glänzend erwiesen hatte durch einen zermalmenden Schlag.

Wir haben noch zu erwähnen, wie Scipio sich mit der Lagerbesatzung und den ins Lager Entronnenen rettete. Nach Pol. 75, 2—3 (der dies nur als eine, im Gegensatz zu Sempronius lügnerischen Nachrichten stehende Botschaft nach Rom anführt) beobachteten die Karthager nach der Schlacht das römische Lager, worauf die Römer dasselbe räumten und sich alle εἰς τὰς πόλεις sammelten. Man sieht: dieser Rückzug vollzieht sich bei Pol. ganz leicht, von einem Versuch Hannibals denselben zu stören wird nichts gesagt; eine präcise

Angabe aber, auf welchem Ufer das Lager errichtet war, vermissen wir leider auch hier. Liv. dagegen berichtet positiv, übereinstimmend mit seinem ganzen Standpunkt (56, 8): „in der folgenden Nacht seien die Römer aus dem Lager ratibus über die Trebia gegangen, was die Karthager entweder obstrepente pluvia gar nicht merkten, oder stellten sie sich, als ob sie nichts merkten (!), da sie sich vor Müdigkeit und Wunden nicht rühren konnten“. Die Worte verraten deutlich das von uns schon oben gekennzeichnete Streben, den Sieg der Karthager abzuschwächen, und dies konnte sich Polybios, als unparteiischer Grieche, füglich ersparen; obschon wir nicht der Ansicht Müllers sind, dass Liv. damit habe Hannibals Ruhm schmälern wollen; denn der Wortlaut redet nur von der Erschöpfung des Heeres, nicht von einer Nachlässigkeit des Anführers — wir dürfen nicht schon hier einen Anklang an das bekannte klägliche Schulmeisterwort suchen, das Maharbal XXII 51, 4 in den Mund gelegt wird: vincere scis, Hannibal; victoria uti nescis. Die Römer überwinterten dann, wie Pol. sagt, „in den Städten“; Liv. specialisirt dies 56, 9 dahin, dass Scipio zuerst in Placentia verblieb, dann über den Po nach Cremona übersetzte, ne duorum exercituum (?) hibernis una colonia premeretur.

Hier ist nun der Ort, wo die Frage nach der Lage des Schlachtfeldes zum Abschluss gebracht werden muss. Wie wir sahen, bleibt Pol. bis zum Ende in der Frage neutral; auch bezüglich des Rückzuges Scipios sagt er uns nicht, ob derselbe über die Trebia vor sich ging oder nicht. Daraus, dass er von einem Zug Scipios über die Trebia nach Placentia nichts erzählt, dürfen wir freilich nichts für unsere Ansicht folgern; wir dürfen nicht behaupten: daraus ergebe sich, dass nach Pol. das römische Lager rechts vom Flusse stand. Denn er giebt dieses Passiren des Flusses ebensowenig bei dem Rückzug der 10,000 an, die doch, wenn auf dem linken Ufer gekämpft ward, nach Placentia nur über oder durch die Trebia gelangen konnten. Dass aber dieses Passiren der Trebia von den 10,000 ohne Schwierigkeit vollzogen werden konnte, wird man bei einem Heer zugeben, das so lange an der Trebia gelegen hatte, dass es alle Furten und Uebergänge kennen musste; man hat nicht einmal durchaus nötig, eine Brücke über den Fluss anzunehmen, obschon dies wahrscheinlich genug ist (Mommsen R. G. I^{6} 590 Anm.). Aber gerade die Tatsache, dass Scipio ohne alle Schwierigkeit nach Placentia entkam, scheint uns ein letzter, nicht zu unterschätzender Beweis für unsere Ansicht zu sein. Denn wenn Hannibal rechts vom Flusse stand, so konnte ihn nichts hindern, die Reste des Heeres abzufangen und zu vernichten, ehe sie nach Placentia entwischen konnten — ihn, der das noch vollständige Heer in einer gewaltigen Schlacht niedergeworfen hatte und der einem kleinen Heerhaufen, der ohne alle Reiterei war, 10,000 Pferde entgegen senden konnte! Stand er aber links, so konnte er den Römern, die dann auf dem

gleichen Ufer wie Placentia waren und nicht erst die Trebia passiren mussten, den Weg in die schützenden Mauern nicht verlegen; der Fluss, der im einen Fall den Römern das Entkommen erschwerte, bildete im andern, den wir annehmen, für sie einen beschirmenden Wall gegen die Feinde. Und auch die Instanz zieht nicht: dass, so gut die 10,000 haben über die Trebia zurückgelangen können, ebenso gut dies bei Scipios Truppen möglich gewesen sei. Denn dabei wird die Hauptsache übersehen, dass jene 10,000 nicht verfolgt wurden und ruhig den Fluss überschreiten konnten; denn die Karthager waren ja mit der Vernichtung des übrigen Heeres περὶ τὸν ποταμὸν beschäftigt; gegen Scipio aber hätte Hannibal, da der Uebergang desselben erst nocte insequenti stattfand (Liv.) wieder sein ganzes Heer disponibel gehabt, dessen Zustand nach der Schlacht wenigstens nach Pol. nicht so war, dass sich weitere Actionen von selbst verboten. Wollte man uns indessen auch dies nicht zugeben; wollte man das Gelingen des Rückzuges nach Placentia eben mit der Nacht erklären, wobei wir uns freilich nicht beruhigen könnten, so bleibt mindestens die Tatsache bestehen: dass Scipio rasch besonnen und entschlossen den einzigen Moment nützte, in dem ein Entkommen noch möglich war — ein neuer Beweis, dass er nicht der unfähige Feldherr war, als welchen ihn Keller S. 189 hinstellt. Für unsere Ansicht aber, dass auf dem linken Ufer gekämpft ward, haben wir so viele Gründe, dass wir dieses einen nötigenfalls auch wol entraten können.

VI. Kapitel.

Die Ereignisse während des Winters.

(Pol. 75. 77. 78 = Liv. 57—59. XXII, 1, § 1—4.)

Pol. erzählt, dass Sempronius nach der Schlacht ein Schreiben nach Rom abgehen liess ὅτι μάχης γενομένης τὴν νίκην αὐτῶν ὁ χειμὼν ἀφείλετο, 75, 1. Das ist insofern richtig als das Wetter allerdings von Einfluss auf den Gang der Schlacht gewesen war; nur hätte das Bulletin hinzufügen müssen, dass der Consul es gewesen war, der sein Heer dem Wetter blindlings preisgegeben hatte. Bald wurde in Rom der wahre Sachverhalt bekannt; man sah, was es mit diesem τὴν νίκην ἀφείλετο für eine Bewandtniss hatte; man erfuhr, dass alle Kelten abgefallen waren, dass die Reste des Heeres blokirt wurden, dass sie vom Meere aus auf dem Po verproviantirt werden mussten: und man traf alle Anstalten, um die Provinzen und Italien zu sichern: Heere gingen nach Sicilien und Sardinien ab, ebenso Wachmannschaften nach Tarent und andere τόποι εὔκαιροι; die neuen Consuln Gn. Servilius und G. Flaminius beriefen die Contingente der Bundesgenossen ein und boten die Legionen auf (κατέγραφον τὰ παρ' αὐτοῖς στρατόπεδα § 5); sie schafften Lebens-

mittel nach Ariminum und Etrurien, da sie diese Gegenden zum Ausgangspunkt ihrer Operationen machen wollten; endlich ward Hieron zur Leistung der Bundeshilfe aufgefordert, und er, der nie fehlte, sandte 500 Kreter und 1000 Leichtbewaffnete. Πάντα, schliesst Pol. § 7—8 seinen Bericht, καὶ πανταχόθεν εὐεργῶς ἡτοίμαζον. τότε γάρ εἰcι φοβερώτατοι Ῥωμαῖοι καὶ κοινῇ καὶ κατ' ἰδίαν, ὅταν αὐτοὺς περιςτῇ φόβος ἀληθινός.

Mit dem Ende des Winters verliessen beide Consuln Rom: Flaminius ging durch Etrurien vor und lagerte διὰ τῆς τῶν Ἀρρητίνων πόλεως, Servilius rückte nach Ariminum, um hier den Einbruch des Feindes zu erwarten (77, 1): von einem offensiven Verstoss ins Potal war keine Rede. Dies muss uns bei Pol. sehr auffallen; denn kein Wort hören wir bei ihm von dem weiteren Schicksal der Legionen, welche an der Trebia gekämpft hatten und nachher in den Städten blokirt wurden. Dies ist ein entschiedener Fehler der bei Pol. angesichts seiner sonstigen Genauigkeit in militärischen Dingen doppelt auffällt. Auch von Hannibal erfahren wir nur noch weniges. Er überwinterte bei den Kelten, 77, 3 ff.; den Gefangenen Römern liess er τὰ μέτρια τῶν ἐπιτηδείων reichen, was auch ein beachtenswerter Zug des Mannes ist, den Liv. XXI, 4, 9 wegen seiner inhumana crudelitas denuncirt. Die Italiker dagegen liess er frei und bezeichnete sich ihnen gegenüber als ihren Befreier, § 6, der eine durchgreifende Restaurationspolitik verfolge und alle römischen Annexionen von Städten und Ländern rückgängig machen wolle: so gedachte er die Zeiten der Samniterkriege wieder zu erneuen, den Italikern als derselbe zu erscheinen, für den er den Kelten galt; wenn sich Rom auf die Gesammtheit der Italiker gegen die phönikisch-keltische Invasion stützen wollte, so galt es den Versuch, ob nicht statt der nationalen vielleicht politische, separatistische Regungen wach gerufen werden könnten; man musste sehen, ob man nicht eben diese italische Gesammtheit durch Aufpflanzung eines andern Banners von Rom abziehen konnte. Die Rechnung war nicht falsch, wie der spätere Gang der Dinge gezeigt hat; aber vorläufig überwog noch die alte Gewöhnung und der Respect vor Roms kräftigem Staatswesen; vorläufig musste Hannibal zusehen, wie weit er mit seinen augenblicklichen Hilfsquellen kam. Auch mit diesen hätte es nicht zum Besten gestanden, wenn eine freilich seltsame, und trotz Pol. Autorität schwer glaubliche Geschichte wahr wäre. ἀγωνιῶν τὴν ἀθεςίαν τῶν Κελτῶν καὶ τὰς ἐπιβουλὰς τὰς περὶ τὸ cῶμα διὰ τὸ πρόςφατον τῆς πρὸς αὐτοὺς ςυςτάςεως, heisst es 78, 1—4, wechselte Hannibal beständig Perrücken und Tracht, so dass er selbst für seine Umgebung schwer kenntlich war. Die Geschichte kehrt auch bei Liv. XXII 1, 3 wieder; allein sie ist gänzlich unmotivirt, da nicht ersichtlich ist, was denn die Kelten mit Hannibals Ermordung eigentlich erreicht hätten. Das karthagische Heer wurden sie am sichersten los, wenn es unter seinem gewaltigen, sieggewohnten

Feldherrn verblieb; und das einzige denkbare Motiv — blosse ἀθεcία ist doch wahrlich keines — Bestechung durch die Römer, wird nicht einmal andeutungsweise erwähnt.

Dies der Bericht des Pol. über den Schluss des Jahres 218 und was sich unmittelbar daran anreihte. Liv. c. 57 erzählt uns von dem grossen Schrecken, den die Botschaft von der Schlacht in Rom hervorrief; dagegen unterlässt er, von den neuen Verkehrungen gegen die drohende Gefahr uns zu unterrichten, wie sie Pol. c. 75 darlegt. Dass dies seinerseits ein Mangel ist, leuchtet ein; wir wünschen nicht bloss vom Eindruck der Niederlage zu hören, sondern auch von den Entschlüssen, die dadurch gezeitigt wurden. Im Uebrigen aber ist er bezüglich der Vorfälle im Laufe des Winters weit ausführlicher als der griechische Berichterstatter. Von Sempronius Meldung nach Rom hat er nichts; dagegen lässt er 57, 3—4 den Consul unter grosser Gefahr per effusos passim ad praedandum hostium equites selbst nach Rom kommen, die Consularcomitien abhalten und dann nach Oberitalien zurückeilen. Dass diese Nachricht allen Glauben verdient, leuchtet ein, sobald man die peinliche Verfassungspraxis der Römer bei den Consularcomitien erwägt. Die Nachricht von Sempronius beschönigender Meldung über die Schlacht kann natürlich ganz wohl daneben bestehen bleiben. Weiter berichtet Liv. in c. 57, 5 — c. 59. eine Menge von kriegerischen Operationen, die während des Winters am Po sich ereigneten; da aber Pol., wie wir sahen, nicht eine Silbe darüber erzählt, so ist eine Vergleichung beider Autoren hier von vorn herein nicht möglich. Es kann aber nicht verkannt werden, dass Livius Erzählungen eine wirkliche Lücke in der Kriegsgeschichte ausfüllen und ihr Inhalt im Wesentlichen vollkommen glaubwürdig ist. Von vornherein ist nicht anzunehmen, dass im Potal die Waffen den ganzen Winter über geruht haben sollten; dies wird vielmehr nur während der strengsten Kälte der Fall gewesen sein. Die Angriffe auf Emporium (wohl den befestigten Hafen von Placentia, s. Weissenborn zu 57, 6) und auf den Marktflecken Victumviae, der natürlich unmöglich mit dem jenseits des Tessin gelegenen Vicotumulae identisch sein kann, sind ganz der Sachlage entsprechend; denn da die Römer in Placentia und Cremona nur auf dem Po Zufuhr erhielten, das platte Land aber von der karthagischen Reiterei beherrscht ward, Liv. 57, 5 = Pol. 75, 3, so bestand alle Aussicht dass man sie, wenn alle emporia in der Gegend genommen waren, durch Hunger entweder zur Ergebung nötigen oder sie zum Versuch eines verzweifelten Durchbruches treiben konnte. Dass Hannibal beim Angriff auf das Emporium prope Placentiam verwundet ward, Liv. 57, 8, bezeugt auch Appian VII 7, der aus andern Quellen geschöpft hat; die Wunde, die der General im Reitergefecht empfing, war aber nur unbedeutend, da er „nach wenigen Tagen" vixdum satis percurato volnere den Angriff auf Victumviae wieder selbst

leitete. Bei den ersten, noch zweifelhaften Anzeichen des Frühlings versuchte Hannibal über den Apennin zu dringen, um nach Etrurien zu marschiren und auch dieses Volk auf seine Seite zu bringen. Auch dies hat alle Wahrscheinlichkeit für sich; doch scheiterte das Unternehmen an einer atrox tempestas, die ... Alpium prope foeditatem superavit, Liv. c. 58, 3. Doch mag Wölfflin (Antiochos von Syrakus und Coelius Antipater, 1872, S. 64) Recht haben, wenn er hierher auch Zonaras VIII 24 zieht: ἐς δὲ τὴν Τυρσηνίδα τῷ Ἀννίβᾳ πορευομένῳ ὁ Λόγγος (Sempronius) ἐπέθετο, χειμῶνος πολλοῦ γενομένου. Hannibal lagerte sich degressus Apennino zwei deutsche Meilen von Placentia, und hier kam es zu einer förmlichen Schlacht mit Sempronius, die erst Mittags 3 Uhr heftig entbrannte und die „zu einem entscheidenden Ausgang geführt hätte", wenn nicht die früh hereinbrechende Nacht dem Gemetzel ein Ziel gesetzt hätte; so aber verlor jeder Theil nur 900 Mann, c. 59, 3—8. Ohne Zweifel haben hier die Annalisten die Farben sehr dick aufgetragen. Nach dem Gefecht zog Hannibal nach Ligurien, wovon uns der Zweck nicht angegeben wird, vielleicht um zu rekrutiren: Sempronius ging nach Luca, 58, 10; die Legionen scheinen in Placentia geblieben zu sein nach 63, 1: Flaminius cui hae legiones quae Placentiae hibernabant sorte evenerant; 63, 15 übernimmt er 4 Legionen, 2 von Sempronius, 2 von G. Atilius und zwar in Ariminum, wohin sie entweder zu Schiff über den Po oder, im Fall Hannibal noch in Ligurien stand, auch zu Land gekommen sein können. Möglich ist aber, dass Sempronius mit seinen 2 Legionen nach Luca gegangen ist, obschon der Ausdruck 63, 1 verglichen mit der Zahl der Legionen, wie sie 63, 15 angegeben wird, anzudeuten scheint, dass alle 4 in Placentia (und wohl Cremona 56, 9) überwinterten. Hannibal muss aus Ligurien auch wieder nach Gallien zurück marschirt sein; denn Liv. XXII 1, 2—3 erzählt, dass Hannibal beim Herannahen des Frühjahrs ex hibernis movit, wozu teilweise die Angst vor den Nachstellungen der Gallier (nicht der Ligurer) veranlasste. Diese Nachstellungen fanden nach Liv. § 3 wirklich statt und zwar wiederholt (petitus saepe principum insidiis), und als Grund gibt Liv. an: die Gallier seien erbittert gewesen, dass ihr Land zur sedes belli geworden sei (cf. hierüber S. 502—3). Pol. hatte, wie wir sahen, nur von der Furcht Hannibals vor den Attentaten geredet (ἀγωνιῶν τὰς ἐπιβουλάς 78, 2). Die Geschichte mit den Vermummungen Hannibals erzählt Liv. § 3 ähnlich: mutando nunc vestem nunc tegumenta capitis... sese ab insidiis munierat. Mochten un die Stimmung unbehaglich und schwül geworden sein, während der Krieg im grossen Stil ruhte und die Schwerter in der Scheide zu rosten schienen — mit dem Anbruch des Frühjahrs hatte diese Zeit halber Arbeit und halben Stillesitzens ein Ende. Hannibal schickte sich an, den Apennin zu überschreiten und den Krieg südwärts zu tragen, ins eigentliche Italien: er zielte nach dem Herzen des Todfeindes, und nicht lange Zeit verging, so hatte er einen neuen vernichtenden Streich geführt.

VII. Kapitel.

Flaminius und Servilius. Hannibal geht über den Apennin.

(Pol. 78, 5—79 = Liv. XXI 63. XXII 1, 4—2.)

Während dieser Vorgänge in Oberitalien wurden in Rom die neuen Heere ausgehoben, und nach Vollendung der Rüstungen verliessen beide Consuln ἐνισταμένης τῆς ἐαρινῆς ὥρας die Stadt, Pol. 77, 1. G. Flaminius rückte mit seinen Streitkräften durch Etrurien vor und lagerte sich in Arretium, § 1, wie wir oben schon sahen (S. 502); Gn. Servilius nahm Ariminum zu seinem Stützpunkt, um hier den Einmarsch Hannibals in Italien abzuwehren, § 2. Gegenüber von dieser kurzen Darstellung des Pol. erzählt Liv.: Flaminius habe mit dem Senat im höchsten Zerwürfniss sich befunden, teils wegen seiner früheren Laufbahn, teils wegen der neuen Bill, welche allen Senatoren Rhederei und Grosshandel untersagte; und um nicht von den Vätern unter allerlei Vorwänden (Abhaltung der feriae Latinae u. s. w.) in Rom zurückgehalten zu werden, sei er heimlich, ehe er feierlich sein Amt übernommen hatte, in seine Provinz abgereist. Von dem allen sagt uns Pol. nichts; nur 80, 3 heisst es: Hannibal erfuhr, τὸν Φλαμίνιον ὀχλοκόπον καὶ δημαγωγὸν εἶναι τέλειον. Eine bedeutende und handgreifliche Differenz aber besteht zwischen beiden Autoren darin, dass Pol. 75, 5 den Flaminius sich selbst ein Heer ausheben lässt, während ihm nach Liv. 63, 1 hae legiones quae Placentiae hibernabant durchs Loos zufielen. Es ist sehr wohl möglich, dass Liv. mit dieser Notiz Recht hat; denn in irgend einer Weise werden doch die Reste der 4 Legionen, welche a. 218 den Karthagern gegenüber gestanden hatten, verwendet worden sein. Allein sicherlich hat Flaminius mehr Truppen erhalten als jene 4 schwer decimirten Legionen repräsentirten; denn am Trasimenersee kämpften die Römer in einer solchen Stärke, dass wir unmöglich bloss an diese 4 Legionen denken können; diese betrugen sicherlich nicht 40,000 Mann (cf. S. 518). Desshalb möchten wir eine Vermittlung zwischen beiden Berichten vorschlagen, sodass Flaminius zwar jene Legionen angewiesen erhielt, aber ihre Lücken durch neue Aushebungen ergänzte (dies wäre dann unter dem καταγράφειν στρατόπεδα bei Pol. 75, 5 zu verstehen).

Weiterhin kann der Wortlaut bei Pol. 77, 1: Φλαμίνιος . . . προῆγε διὰ Τυρρηνίας κ. τ. λ. nicht anders verstanden werden, als dass er von Rom aus direct nach Arretium sich begab; Liv. aber 63, 1. 15 berichtet: Flaminius befahl, dass die Legionen bis 15. März von dem Consul (ohne Zweifel Sempronius) nach Ariminum geführt werden sollten; wirklich übernahm er dort 2 von Sempronius und

2 vom Prätor Atilius und marschirte dann, von Ariminum aus, per Apennini tramites nach Etrurien. Es ist wenigstens möglich, dass auch hier der wahre Hergang durch eine Combination beider Quellen gewonnen wird, dass nämlich Flaminius mit seinen neu ausgehobenen Mannschaften direct nach Arretium ging und dort mit den Legionen, die über Ariminum nach Etrurien gelangten, sich vereinigte: dass Liv. freilich sich den Hergang nicht so dachte, ist unzweifelhaft; allein seine Quelle kann nur die halbe Wahrheit enthalten haben, und Pol. steht einer solchen Annahme nicht im Wege, wie er ja überhaupt von dem an der Trebia geschlagenen Heere gar nichts mehr sagt. Darin, dass Flaminius nicht selbst nach Ariminum ging, das ja das Hauptquartier des Servilius war, stimmen wir Wölfflin S. 69 vollkommen bei.

Noch ein weiterer Punkt bezüglich des Abmarsches der Consuln bedarf der Aufklärung. Nach Liv. XXI 63, 5 und XXII 2, 1 hätte Flaminius aus Misstrauen gegen den Senat Hals über Kopf sich in seine Provinz begeben, während Gn. Servilius noch in Rom mit der Besänftigung der Götter (die Prodigien s. XXII, 1) und der Aushebung sich beschäftigt haben soll, zu einer Zeit da Hannibal schon sich zum Uebergang über den Apennin anschickte. Hören wir dagegen Pol. 77, 2 und 80, 1, so gingen beide Consuln zur gleichen Zeit ab und nahmen auch so ziemlich gleichzeitig ihre Stellungen ein. Wir sind keinen Augenblick im Zweifel, dass hier Pol. Bericht durchaus der Wahrheit entspricht. Fürs erste hat Weissenborn zu Liv. XXII 2, 1 vortrefflich gezeigt, dass bei so dringender Gefahr die Aushebung sicherlich im März vollendet war und beide Consuln zur Zeit an ihrem Platze standen. Es wäre wahrlich ein übles Zeugniss für Servilius, wenn er den Priester gespielt hätte, wo er in erster Linie Feldherr sein musste. Dann aber scheint uns folgende Erwägung gegen Liv. zu sprechen. Wenn Servilius sich noch zu der Zeit in Rom befand, als Hannibal über den Apennin ging, so müsste man annehmen, dass er gar nicht mehr nach Ariminum gekommen sei; denn Hannibal überstieg das Gebirge in 4 Tagen und 3 Nächten (Pol. 79, 8 = Liv. XXII 2, 7), und somit müsste Servilius unterwegs, vielleicht in Spoletium, benachrichtigt worden sein, dass der Feind bereits in Italien stehe, dass also das Hüten des östlichen Passes zwecklos geworden sei; dann würde er sich doch gewiss sogleich links gewandt und mit seinem Collegen Fühlung gesucht haben. In keinem Fall konnte er in der gleichen Zeit, in welcher Hannibal das Gebirge überschritt, nach Ariminum gelangen; denn schon die Luftentfernung dieser Stadt von Rom beträgt nach den Karten mindestens 160—170 römische Meilen, ein Weg, den auch ein höchst marschgewandtes Heer bei grösster Eile kaum in acht Tagen zurücklegen wird. Nun hören wir aber nichts davon, dass Servilius um die Zeit der Schlacht am Trasimenersee irgendwie in der Nähe seines Collegen stand; aus Liv. XXII 8, 1 scheint

vielmehr ganz klar sich zu ergeben, dass er noch geraume Zeit nachher in Umbria stand. Dort heisst es nämlich, dass die 4000 Reiter, welche er seinem Collegen zu Hilfe gesandt hatte, auf die Nachricht von der Schlacht ihre Marschrichtung änderten und in Umbrien in Hannibals Hände fielen. Offenbar hatten sie sich wieder zum Gros ihres Heeres zurückziehen wollen, das somit auch damals noch in Umbrien stand. Endlich fragen wir: wenn Ariminum nicht schon im Frühling von einem Heere verteidigt war, würde dann Hannibal nicht auf dieser unbeschützten Seite in Italien eingebrochen sein? Ohne Kunde von dieser Nachlässigkeit der Römer wäre er sicher nicht geblieben, und da er im Keltenlande stand, so hätte ihm der Weg über Arimnum so nahe gelegen als der über den Apennin. Aus allen diesen Gründen gelangen wir zu dem Schluss: Flaminius ist möglicher Weise vor Servilius zum Heere abgegangen; aber jedenfalls betrug der Unterschied nur wenige Tage. Dies ist dann von seinen aristokratischen Gegnern aufgegriffen und über alles Mass hinaus übertrieben und entstellt worden, ebenso wie sie ohne Zweifel das ärmliche Gerede von bösen Vorzeichen erfanden, die dem götterverachtenden Consul geworden sein sollten, und welche Liv. XXI 63, 13 und XXII 3, 11—13 seinen Quellen nachzuerzählen nicht verschmäht hat. Diese Leute gingen sogar soweit, im Gegensatz zu dem Freigeist Flaminius den Servilius als einen frommen Bürgermeister vom alten Schlag zu schildern, und merkten nicht, dass sie in ihrem Eifer dem Servilius ein Verhalten zuschrieben, durch welches er seine höchste Pflicht, in Ariminum die Pforten Italiens zu verteidigen, gröblich versäumt hätte. Die blind fanatische Darstellung bei Liv. müsste bei jedem, der die Dinge genauer prüft, das Gegenteil der gewollten Wirkung hervorbringen; der abergläubische Servilius, der mit seiner Aushebung vor lauter Göttersühnungen nicht zu Ende kommen kann, würde zur Folie, auf welcher der zwar atheistische, aber doch in der entscheidenden Stunde auf seinem Posten stehende Flaminius sich hell abheben müsste. Glücklicher Weise besitzen wir bei Pol. die wahrheitgemässe Darstellung des Herganges und sind dadurch im Stande, in dieser Sache den Flaminius vor seinen Feinden, den Servilius aber vor seinen übereifrigen Freunden zu schützen.

Mit Anbruch des Frühjars brach Hannibal aus seinen Winterquartieren bei den Kelten auf und drang über den Apennin (was beide Schriftsteller als selbstverständlich nicht weiter berühren) nach Etrurien vor. Diese Partie ist bei Liv. und Pol. mit auffallender Uebereinstimmung behandelt, wesshalb gerade sie als Beweis hat dienen müssen, dass Liv. den Pol. schon im XXII. Buch vor sich gehabt habe. Allein der Differenzen finden sich doch ziemlich viele. Bei Pol. 78, 5 ist der einzige Grund des raschen Vormarsches die Erwägung, dass die Kelten über das Verbleiben des Kriegsschauplatzes in ihrem Lande ungehalten wurden, mit Eifer aber für den Einfall

in Italien waren; Liv. XXII 2, 1 gibt ausserdem (XXII 1, 1) noch als Grund an: quia iam Flaminium consulem Arretium pervenisse fama erat; dass er auch habe „den früher misslungenen Versuch wieder gut machen wollen", wie Weissenborn zu XXII 1, 1 glaubt, können wir in der betr. Stelle nicht finden. Warum Hannibal den Weg erwählte, der durch Sümpfe führte, sagt Pol. 78, 6—7: παράδοξον φανησομένην τοῖς περὶ τὸν Φλαμίνιον ... ἀεὶ δέ πως οἰκεῖος ὢν τῇ φύσει τούτου τοῦ μέρους, ταύτῃ προέθετο ποιεῖσθαι τὴν πορείαν. Das Heer war auf einen Marsch durch Sümpfe vorbereitet, belehrt uns Pol. 78, 8 weiter, weil die Kunde im allgemeinen sich unter den Soldaten verbreitet hatte, διότι μέλλει διά τινων ἑλῶν ἄγειν αὐτοὺς ὁ στρατηγός, und Hannibal hatte sich (79, 1) genau vergewissert dass die betreffende Gegend morastig, aber doch hart war (τεναγώδεις καὶ στερεοὶ ... τόποι, d. h. der Grund war fest). Davon hat Liv. nichts; dagegen bestimmt er die Gegend durch welche die Karthager zogen etwas genauer durch die Worte: viam ... petit qua fluvius Arnus per eos dies solito magis inundaverat, 2, 2. Viel gewinnen wir damit freilich nicht weil der Arnus durch ganz Nordetrurien fliesst; auch das per Ligures bei Cornel. Nep. Hann. 4, 2 verhilft uns zu keiner sicheren Anschauung, wie ein Blick auf die Karte lehrt. Die Heeresordnung beim Marsch ist bei beiden Autoren gleich: zuerst Afrikaner und Spanier, dann die Kelten damit sie nicht aus Scheu vor den Strapazen zurückbleiben, darauf die Reiter; den Nachtrab führt Mago (cum expeditis Numidis Liv. 2, 4). Die erste Division (Africaner und Kelten) hatte nach Pol. nur mässig zu leiden weil sie δι' ἀκεραίων τῶν ἑλῶν marschirten und überhaupt φερέκακοι πάντες καὶ συνήθεις ταῖς τοιαύταις ταλαιπωρίαις waren, 79, 5; Liv. dagegen sagt hausti paene limo immergentesque se tamen signa sequebantur — sie folgten ihren Führern, qua modo praeirent, § 5. Uebereinstimmend erzählen beide dass die Kelten am schlimmsten wegkamen weil die Sümpfe schon aufgewühlt und durchgetreten und sie an solche Mühsal nicht gewöhnt waren; Pol. 79, 6; Liv. gibt eine lebhafte Schilderung ihres ganzen Zustandes und ihres massenhaften Erliegens (inter iumenta et ipsa iacentia passim morientes § 7). Hannibal verlor dabei ein Auge, aeger oculis ex verna intemperie variante calores frigoraque, wozu dann noch die Nachtwachen, die Feuchtigkeit der Nächte, deren das Heer drei in den Morästen zubrachte, und das Sumpfklima kamen. Pol. § 12 hat auch: ἐστερήθη τῆς μιᾶς ὄψεως; aber er gibt den Grund der Erkrankung und ihrer fortwährend wachsenden Bösartigkeit nicht an. An dieser Stelle aber erwähnt auch Liv., dass nur noch ein Elephant übrig geblieben war; und möglich ist dass Pol. 74, 11 mit seiner Angabe τὰ θηρία διαφθαρῆναι πλὴν ἑνός zwei Stadien der Sache in eins zusammengeworfen hat (Liv. XXI 56, 6 erstes, 58, 11 zweites Stadium). Die Verluste an Menschen und Tieren waren gross, Liv. 3, 1; namentlich verloren nicht wenige Pferde die Hufe, wie

Pol. 79, 11 hinzufügt, der als Militär überhaupt öfter als Liv. auch die Pferde erwähnt (vgl. 60, 7 = Liv. XXI 39, 1. 2. 71, 11 = Liv. XXI 55, 1).

VIII. Kapitel.

Die auf die Schlacht am Trasimenersee vorbereitenden Ereignisse.

(Pol. 80, 1—82, 11. Liv. XXII 2, 1—4, 2.)

Sobald Hannibal es auf dem Trockenen konnte (Pol. 80, 1 πρὸς τοῖς ἕλεσι), schlug er ein Lager, um seinem Heer Gelegenheit zur Erholung zu geben (Pol.) und Nachrichten über Stellung, Charakter und Absichten des Feindes einzuziehen, der vor (Pol; Liv. circa) Arretium sich befand. Die Gegend, in welcher beide Heere standen, war nach Liv. 3, 2 regio in primis Italiae fertilis, Etrusci campi qui Faesulas inter Arretiumque iacent, frumenti ac pecoris et omnium copia rerum opulenti = Pol. 80, 3 χώραν ... πολλῆς γέμειν ὠφελείας. Der Consul wird bei Pol. geschildert als ὀχλοκόπος καὶ δημαγωγὸς τέλειος, πρὸς ἀληθινῶν δὲ καὶ πολεμικῶν πραγμάτων χειρισμὸν οὐκ εὐφυής, überdies als beseelt von blindem Vertrauen auf die römische Macht: und desshalb glaubte Hannibal, dass derselbe sich sobald als möglich schlagen werde, wenn nur die Karthager an seinen Linien vorüberziehend in Etrurien einbrächen: denn zum Kampfe werde ihn die Furcht vor dem drohenden Grimm des Volks treiben, wenn das Land ohne Rettung wüste gelegt würde, dann der Zorn über die Keckheit der Karthager, endlich die Begierde, allein den Ruhm des Befreiers von Italien zu gewinnen und ihn nicht mit seinem Collegen zu teilen — so genau kannte Hannibal diese unglückselige Wirkung der collegialen Organisation des Consulats: er hatte freilich schon an der Trebia ihre Früchte geerntet und bewirkt, dass Sempronius allerdings nicht in die Lage gekommen war, den Sieg mit seinem Collegen teilen zu müssen. Pol. schliesst daran einen seiner Excurse über das Thema ὡς εἴ τις οἴεται κυριώτερόν τι μέρος εἶναι στρατηγίας τοῦ γνῶναι τὴν προαίρεσιν καὶ φύσιν τοῦ τῶν ἐναντίων ἡγεμόνος, ἀγνοεῖ καὶ τετύφωται, c. 81, 1 — 12. Die Rechnung traf vollständig zu. Hannibal brach von Fäsulä auf, überflügelte die Römer, welche er links in Arretium stehen liess, und brach mitten in Etrurien ein: und sogleich war Flaminius μετέωρος καὶ θυμοῦ πλήρης, δοξάζων ἑαυτὸν ὑπὸ τῶν ἐναντίων καταφρονεῖσθαι, 82, 2. Als darauf das Land verheert wurde und von allen Seiten her „der Rauch dessen Verderben anzeigte", geriet er in immer leidenschaftlichere Stimmung, δεινὸν ἡγούμενος τὸ γιγνόμενον § 3. Liv. schildert die Dinge ähnlich, doch nicht mit dem Grad von Klarheit und Durchsichtigkeit bezüglich der Erwägungen Hannibals, mit der

Pol. aus den drei Fehlern des Flaminius: dass er ein Demagog, ein unfähiger Feldherr und voll blinden Selbstvertrauens war, eine dreifach gerechtfertigte Hoffnung Hannibals auf eine Schlacht herleitet. Dagegen begründet Liv. das καταπεπιστευκέναι τοῖς σφετέροις πράγμασι des Pol. 80, 3 mit den Worten: Consul ferox ab consulatu priore, und § 4: hanc insitam ingenio eius temeritatem fortuna prospero civilibus bellicisque rebus successu aluerat. Die Klage: non modo legum aut patrum maiestatis, sed ne deorum quidem satis metuens (§ 4), sowie ihre Urheber haben wir schon oben S. 507 gewürdigt. Auch Liv. lässt den Hannibal diese Fehler seines Gegners voll ausnützen: quoque pronior esset in vitia sua, agitare eum atque inritare Poenus parat; et laeva relicto hoste Faesulas (jedenfalls unrichtig; Cortonam? s. Weissenborn ad 3, 6) petens ... quantam maximam vastitatem potest caedibus incendiisque consuli procul ostendit.

Flaminius hielt angesichts dieser energischen, ihm im Lichte absichtlichen Hohns erscheinenden Offensive der Karthager einen Kriegsrat. Hier befürworteten nach Pol. τινές (82, 4; nach Liv. § 8: ceteri omnes, was natürlich den Consul gänzlich blossstellt!): man solle keine Schlacht wagen, sondern vorsichtig sein und sich vor der Menge der feindlichen Reiterei in Acht nehmen, vor allem aber den andern Consul abwarten und mit allen Legionen vereint den Kampf wagen. Liv. 3, 8 schreibt der Mehrheit des Kriegsrats etwas zu, was mit dem φυλάττεσθαι καὶ προσέχειν τὸ πλῆθος τῶν ἱππέων*) bei Pol. nicht gerade im Widerspruch steht: Conlegam exspectandum; ... interim equitatu auxiliisque levium armorum ab effusa praedandi licentia hostem cohibendum: denn die Officiere meinten offenbar nur, man solle die feindlichen Reitermassen insofern scheuen, dass man keine Schlacht liefere, welche einen Ausgang wie die an der Trebia befürchten liess; dieser Entschluss brauchte kleinere Gefechte mit der eigenen Reiterei und den levia arma zum Schutze des arg verheerten Landes nicht auszuschliessen. Sehr bemerkenswert für den Grad, in welchem die vom aristokratischen Parteistandpunkt aus abgefassten Quellen des Liv. den Hergang in ihrem Sinne gefärbt haben, ist die Art und Weise, wie sich der Consul bei Liv. im Kriegsrat benimmt. Ohne ein Wort auf die Einwendungen der ceteri omnes zu erwidern, iratus se ex consilio proripuit; und erst nachdem er das Zeichen itineris pugnaeque erteilt hat, folgt eine diese Hast begründende kurze Rede des Consuls: immo Arreti ante moenia sedeamus; hic enim patria et penates sunt, u. s. f. Man hört hier nicht den Feldherrn, sondern den Volksredner, nur mit der Modifikation, dass er diesmal zur Lagergemeinde redet und seinen Generalstab so behandelt, wie er es in Rom den patres gegenüber getan haben mag. Das ist eine consequente Charakterzeichnung, ganz in der Art bleibend,

*) Ueber die Bedeutung von προσέχειν τι an dieser Stelle vgl. Steph. Thesaurus: „Photios: προσέχειν ... ἀντὶ τοῦ φυλάττεσθαι ... accusativus τὸ πλῆθος positus est propter verbum φυλάττεσθαι.“

wie Liv. den Consul überhaupt aufgefasst sehen will; historisch richtig ist sie aber unseres Erachtens gerade so wenig wie die früher erwähnte, ganz ähnliche Schilderung des Sempronius (vgl. S. 492). Pol. wenigstens gibt ein wesentlich anderes Bild von dem Kriegsrat wie vom Benehmen des Flaminius. Wir sehen ab von dem schon Berührten, dass nicht alle Officiere ihrem Chef bei Pol. gegenüberstehen, sondern nur einige; nach dem griechischen Gewährsmann ist zwar Flaminius sehr unwirsch über die Opposition, welche er findet (οὐχ οἷον προσεῖχε τοῖς λεγομένοις, ἀλλ' οὐδ' ἠνείχετο τῶν ἀποφαινομένων ταῦτα, 82, 4); aber er lässt sich doch auf eine Discussion ein und legt dem Kriegsrat seine Gründe für die sofortige Offensive dar: was man denn in Rom sagen werde, wenn die Karthager das Land zu Grunde richten, während die Armee hinten in Etrurien lagere? Zu einem regelrechten Schluss der Beratung, zu einer Art von Abstimmung — die aber keinenfalls den Feldherrn gebunden hätte —, auch zu einem zusammenfassenden Schlussworte kam es offenbar auch nach Pol. nicht: τέλος δὲ ταῦτ' εἰπών, heisst es 84, 7, ἀναζεύξας προῆγε μετὰ τῆς δυνάμεως, οὐ καιρόν, οὐ τόπον προορώμενος, μόνον δὲ σπεύδων συμπεσεῖν τοῖς πολεμίοις, ὡς προδήλου τῆς νίκης αὐτοῖς ὑπαρχούσης. Es ist ein scharfes Urteil, das Pol. hier über den Consul fällt; aber es hält sich doch in militärischen Grenzen; in politischer Hinsicht bezeichnet ihn der Grieche nur kurz als „vollendeten Gunstbuhler und Demagogen", während Liv. ihm die noch ausgesprochenere, im Detail ausgemalte Rolle eines erbitterten und blind fanatischen Gegners des Senats zuschreibt. Von den lächerlichen Prodigien, welche nach Liv. 3, 11—13 sich beim Aufbruch des Heeres ereignet haben sollen, findet sich natürlich bei Pol. nichts. Die Stimmung war nach diesem bei den Römern so siegesgewiss, dass ausser den Soldaten eine noch grössere Zahl von Menschen mitzog, welche Ketten und Fesseln trugen, um die zu erwartende Masse karthagischer Gefangenen sogleich in die Sklaverei schleppen zu können, 82, 8. Liv. 3, 14 sagt hierüber: incedere inde agmen coepit primoribus, superquam quod dissenserant ab consilio, territis etiam duplici prodigio, milite in volgus laeto ferocia ducis, cum spem magis ipsam quam causam spei intueretur. Seltsam ist an dieser Darstellung gewiss, dass gerade der gemeine Mann, der doch psychologisch dem Eindruck von Vorzeichen offener sein sollte, sich in seiner Zuversicht nicht stören lässt, trotzdem das Ross den Consul abwirft und das Feldzeichen nicht aus der Erde gerissen werden kann, und dass gerade die primores, denen wir grössere Unbefangenheit zutrauen dürfen, sich in Schrecken setzen lassen. Offenbar sind die Vorzeichen sammt ihrer Wirkung auf die Officiere hintendrein erfunden, ächte vaticinia ex eventu, und obendrein schlecht erfunden. Der Marsch beider Heere ging immer nach Süden: Hannibal zog ὡς πρὸς τὴν Ῥώμην durch Etrurien, Cortona links, den Trasimenersee (Pol. ἡ Ταρσιμένη καλουμένη

λίμνη) zur Rechten und verheerte das ganze zwischen beiden Punkten gelegene Land (Liv. 4, 1) omni clade belli, um seinen Gegner immer mehr zu reizen (Liv. 4, 1 = Pol. 82, 10). Als er dann sah, dass Flaminius schon hart an ihm war und die Gegend sich zu einer Schlacht eignete (τόποι εὐφυεῖς πρὸς τὴν χρείαν = loca nata insidiis), da beschloss er unverzüglich die Anstalten zum Kampfe zu treffen.

IX. Kapitel.

Die Schlacht am Trasimenersee.

(Pol. 83, 1—85, 6. Liv. XXII 4, 2—7, 5.)

Das Schlachtfeld, welches sich Hannibal auserkor, beschreibt Pol. 83, 1—4 so: an die δίοδος, d. h. den Weg den er zog, schloss sich ein αὐλὼν ἐπίπεδος, ein flacher Talkessel an. Dieser hatte auf seinen beiden Langseiten hohe, zusammenhängende Hügel, βουνοί; die vordere Breitseite ward abgeschlossen durch einen steilen, schwer zu ersteigenden Hügel, während im Rücken der See nur eine τελέως στενὴ πάροδος übrig liess, welche am Fuss der Anhöhen in den αὐλών hineinführte. Liv. 4, 2 dagegen schildert das Terrain folgendermassen: loca nata insidiis ubi maxime montes Cortonenses Trasumennus subit. via tantum interest perangusta, velut ad id ipsum de industria relicto spatio; deinde paullo latior patescit campus; inde colles adinsurgunt. Daraus ergibt sich ein erheblicher Unterschied zwischen beiden Autoren, vollends wenn man § 4. 5 dazu nimmt, wo Liv. sagt: ut obiecto equitatu clausa omnia lacu ac montibus essent; ubi . . . clausum lacu ac montibus . . habuit hostem (ebenso erscheinen 6, 6 Berge und Wasser als Hindernisse der Flucht). Liv. denkt sich nämlich offenbar die Sache so, dass die Berge sich im Halbkreis um den See ziehen und dass dieser in langer Linie parallel mit den Bergen laufend den übrigen Abschluss des Schlachtfeldes bildet. Dann müsste man wol an die Stelle denken, wo heute die Eisenbahn von Cortona her den See erreicht; denn hier stimmt die Gegend mit Liv. Anschauung überein: freilich kann die Ebene, die paullo latior patescit, dann nicht schon die Dimensionen gehabt haben, die sie nach Gsell-Fels heute hat (8 Kil. Länge, 6 Breite); indessen wird auch kaum zu zweifeln sein, dass der See sein Bette allmälig sehr verändert hat. Polybios dagegen denkt sich das Schlachtfeld auf drei Seiten von Bergen und nur auf einer, an der τελέως στενὴ πάροδος, vom See begrenzt; und demzufolge verlegt man die Schlacht in die Gegend des Dorfes Tuoro (so Gsell-Fels). Dass freilich das dortige Defilé breit genug ist für eine mit so grossen Massen ausgefochtene Schlacht (die Römer zählten 40,000 Mann, Hannibal bei Cannä 50,000, also am Trasimenersee noch mehr), das wagt der Verfasser dieser Studie aus seiner eigenen Erinnerung an die Gegend zwar anzuzweifeln, nicht aber mit Entschiedenheit zu bestreiten.

Was nun die Aufstellung der Karthager angeht, so nimmt bei Pol. Hannibal selbst seinen Stand auf dem λόφος κατὰ πρόσωπον τῆς πορείας, mit den Spaniern und Afrikanern; die Balearen und Lanzenträger führt er „weg und im Kreis herum" κατὰ τὴν πρωτοπορείαν, in den Vortrab an dem Fuss der Hügel rechts von αὐλών, und zwar wird ihre Linie lang gedehnt; ebenso werden die Reiter und Kelten links an den Höhen hin aufgestellt, „so dass sie die äussersten an dem Eingang waren, der am See und am Fuss der Anhöhen hin in den προειρημένος τόπος, d. h. in den αὐλών, führte". Liv. erzählt ganz im Einklang mit seinem Schlachtfelde: ibi castra in aperto locat, ubi ipse cum Afris modo Hispanisque consideret; Baliares ceteramque levem armaturam post montis circumducit; equites ad ipsas fauces saltus, tumulis apte tegentibus, locat ut, ubi intrassent Romani, obiecto equitatu clausa omnia lacu ac montibus essent. Von den Kelten sagt er nichts; es ist dies freilich eine Nachlässigkeit angesichts dessen, dass 6, 3 auf einmal von insubrischer Reiterei unter den Karthagern gesprochen wird.

Diese Vorbereitungen traf Hannibal nach Pol. 83, 5 bei Nacht und erwartete dann in aller Stille den Feind. Spät am Abend (= solis occasu Liv. 4, 4) langte Flaminius, der voll Kampflust war, am See an und schlug ein Lager (Pol. 83, 6): und so ruhten die tapfern Männer zum letzten Mal unter dem Schutz von Wall und Graben, ohne den kein Römerheer die Nacht zubrachte. Sobald aber der Tag anbrach, gab der Consul, der „sich an den Feind hängen" wollte, wie Pol. 83, 6 bezeichnend sagt, Befehl, durch den Engpass in das Defilé vorzurücken. Der Tag war ausserordentlich neblig, jeder Ausblick war im Tal anfangs unmöglich, und trotzdem ward das Heer, ohne dass auch nur die geringste Recognoscirung vorausgegangen wäre (Liv. 4, 4 inexplorato), in den Talkessel geführt, in dem es seinen Untergang finden sollte: der Consul ahnte nicht, dass der Feind, weit entfernt sich ihm noch länger zu entziehen, hart in seiner Nähe stand und schon das unzerreissbare Todesnetz ausgespannt hatte für ihn und sein Heer. Es wiederholte sich dasselbe, was an der Trebia vorgegangen war: derselbe grenzenlose Leichtsinn des Feldherrn führte hier wie dort zur Vernichtung des bravsten Heeres. Die Nebelschleier bedeckten Pass, See und Berge, als die Spitzen der römischen Streitmacht in den αὐλὼν einrückten — „sie ritten still, sie ritten stumm, und ritten ins Verderben"; und auch als die Römer klarer sehen konnten, gewahrten sie nach Liv. bloss die Feinde, die in ihrer Front standen, die Spanier und Afrikaner Hannibals. Der Angriff aber erfolgte nach Pol. 84, 1 erst, als Hannibal sah, dass der grösste Teil der Römer im αὐλών war und ihr Vortrab sich seiner spanisch-afrikanischen Division näherte: solange hielten die Schaaren im Hinterhalt an sich, die rechts und links die Römer an sich vorüberziehen hörten: wich auch nur ein Zug Reiter, auch nur ein einziger Keltenhaufe, durch die dem Volke

im Blut liegende Rauflust und den grimmigen Römerhass fortgerissen, aus der vorgeschriebenen Stellung ein wenig zu früh aus, so waren die Römer zeitig gewarnt und konnten noch zurück. Aber dem grossen Heerführer Karthagos war es gegeben, wie jedem dämonischen Manne, den das Schicksal zu seinem auserwählten Rüstzeug bestimmt hat, auch die widerhaarigsten Elemente durch eiserne Zucht zu bändigen, den Eigenwillen auch der zügellosesten Barbaren in seinen Dienst zu zwingen und aus seinem mannigfaltigen Heer eine Maschine zu machen, welche auch dem leisesten Druck von oben rasch und ohne Fehl gehorchte. Nur so war es ihm möglich, seine grossen Pläne nicht bloss zu entwerfen, sondern auch einzustehen für ihre exacte Durchführung.

Als Hannibal die Römer fast alle im αὐλών sah, da liess er die Hunde von der Koppel, um das umstellte Wild zu jagen: er gab die verabredeten Zeichen, sandte seine Ordonnanzen an die im Hinterhalt liegenden Truppen und liess die Feinde von allen Seiten zumal anfallen, Pol. 84, 1: und nun tauchten sie überall aus dem Nebel hervor, die vielsprachigen Stämme, die mannigfach gewaffneten und gekleideten Schaaren, welche alle dem Rufe des gefeierten Kriegsmeisters, der in diesem Sinne wohl der Wallenstein der alten Welt heissen darf, gefolgt waren über Pyrenäen, Alpen, Apenninen: und ihr Anprall war um so furchtbarer, als nach Liv. 4, 6—7 derselbe überall gleichmässig erfolgte, da der Nebel auf den Höhen gefallen war und die einzelnen karthagischen Colonnen einander beobachten konnten, während die Römer aus dem hallenden Schlachtruf der Feinde ihre Umzinglung merkten, ehe sie dieselbe sahen und schon in Front und Flanken fochten, ehe nur das Heer genügend aufgestellt, die Schutzwaffen ergriffen, die Schwerter gezogen waren. Aehnlich ist die Schilderung des furchtbaren Moments bei Pol 84, 2: der Anprall kam ganz unerwartet, die Römer konnten wegen des Nebels die Gefahr nicht übersehen, der Feind stürmte an vielen Punkten mit aller Wucht von den Anhöhen hernieder, und die „Taxiarchen und Chiliarchen" konnten sich nicht an die bedrohten Stellen begeben, ja sie wussten kaum, was eigentlich vorging. Dem entspricht bei Pol. das weitere Schicksal des Heeres; es ist nach ihm allerdings, wie Mommsen R. G. I^6 594 schlagend sich ausdrückt, „kein Treffen, sondern nur eine Niederlage". Die meisten wurden ἐν τῷ τῆς πορείας σχήματι niedergehauen, ohne einander helfen zu können, ὡς ἂν εἰ προδεδομένους ὑπὸ τῆς τοῦ προεστῶτος ἀκρισίας; und während sie noch überlegten, was sie tun sollten, wurden sie fast ahnungslos erschlagen. In diesem Getümmel tödteten den Flaminius, δυσχρηστούμενον καὶ περικακοῦντα τοῖς ὅλοις, einige von den Kelten. So fielen von den Römern im αὐλών etwa 15,000 Mann, da sie dem hereinbrechenden Verderben sich nicht durch Flucht entziehen (εἴκειν τοῖς παροῦσι) und überhaupt nichts tun konnten: aber daran hielten sie fest, wie sie gewohnt waren zu tun:

τὸ μὴ φεύγειν μηδὲ λείπειν τὰς τάξεις. Die braven Krieger liessen auch jetzt nicht von der alten Römerart, die alle Wunden adverso pectore zu empfangen gebot, und über die schon der Epeirotenkönig Pyrrhos gestaunt hatte. Noch war ein andrer Heeresteil übrig, er steckte noch in dem Engpass, der in den αὐλών führte: auch er ging „schmählich und mehr noch kläglich" zu Grunde: die Feinde sprengten ihn in den See, der hier das Schlachtfeld abschloss: da versuchten einige aus Verzweiflung sich durch Schwimmen zu retten, ertranken aber, weil sie ihre Waffen beschwerten (84, 4 ὁρμῶντες ἐπὶ τὸ νήχεσθαι σὺν τοῖς ὅπλοις ἀπεπνίγοντο); andre gingen bis an den Kopf ins Wasser und machten dann Halt: und so wurden sie von den karthagischen Reitern trotz ihres Flehens um Gnade zusammengehauen; einige sprachen einander Mut ein (παρακαλέσαντες αὑτούς) und fielen einer durch des andern Waffenbruders Schwert.

Weiss somit Polybios von einer eigentlichen Schlacht mit verschiedenen Stadien und Phasen des Kampfes nichts, so entwirft Liv. c. 5, 1— c. 6, 7. ein ausführliches und in der Tat meisterliches Gemälde von einer lange hin und her wogenden Schlacht, die nach ihm etwa 3 Stunden dauerte (6, 1). Vor allem spielt bei ihm der Consul eine viel bessere Rolle als bei Polybios: ja er, der seither der vollen Ungunst des Autors sich zu erfreuen hatte, erscheint nun, in seiner Todesstunde, anf einmal als eine kraftvolle Persönlichkeit an welcher sich die andern aufrichten. Der Eindruck ist, dass Flaminius nicht im Stande war, das Heer zum Siege zu führen, aber doch mit Ehren zu fallen; dass er zwar kein Feldherr, aber ein furchtloser Soldat war, der auch bei plötzlicher und schrecklicher Gefahr den Kopf nicht verlor: kurz, die Rolle ist auf einmal vertauscht. Während alle andern bestürzt sind, ist er allein satis, ut in re trepida, impavidus: er stellt die gebrochenen Reihen so gut als möglich her; wohin er gelangen, wohin seine Stimme dringen kann, da mahnt er seine Leute, dem Feinde zu stehen und tapfer zu streiten: nur darin bleibt er sich gleich, dass er, der seither die Götter gering geachtet, auch in der Not ihrer entraten will und die prometheischen Worte spricht: nec enim inde votis aut imploratione deum, sed vi ac virtute evadendum esse, 5, 2. Doch dauert die Verwirrung noch länger an (und Livius schildert sie in der Tat vortrefflich), bis das Heer seiner verzweifelten Lage inne und nun sich klar wird: nullam nisi in dextera ferroque salutis spem esse 5, 6. Da beginnt das Würgen von Neuem (nova de integro pugna exorta est), freilich nicht eine geordnete Schlacht, in der wohl gegliederte Scharen auf einander stossen; sondern wie der Zufall es fügte, so scharten sich die Kämpfer zusammen: und so wurde gerungen hier um die Rettung aus dem mörderischen Engpass, dort, um den schon fast errungenen Sieg nicht mehr aus den Händen zu lassen. So grimmig war das Gefecht, dass ein furchtbares Erdbeben, das Städte niederwarf, reissende Ströme aus ihrem Bette trieb, das Meer in die Fluss-

mündungen drängte und Berge einstürzen machte, nemo pugnantium senserit (5, 8; darüber vgl. treffende und schöne Worte in Niebuhrs Vorträgen über römische Geschichte II 91; er verhält sich freilich zu dieser Angabe mit Grund ungläubig).

Wenn wir als 1. Stadium der Schlacht den Angriff, als 2. die Zeit totaler Verwirrung annehmen, so müssen wir dieses, die Zeit des Kampfes als 3. bezeichnen. Der Kampf dauerte nach Liv. 6, 1 etwa drei Stunden. Der Streit war überall heiss, aber am erbittertsten um den Consul, 6, 2; wo er die durch ihn in solche Not gebrachten Mannschaften im Gedränge sah, dahin wandte er sich, um rüstig Hilfe zu bringen; ihm folgte der Kern der Truppen: seine Rüstung schimmerte weithin, nach ihm zielten die Karthager, ihn schirmten die Seinen: er ist Mittelpunkt von allem, gleich einem Helden Homers. Und wie ein solcher sollte er auch im Zweikampfe enden; das Schicksal bereitete ihm den Tod durch die Hand eines insubrischen Ritters Ducarius, der ihn von Angesicht kannte und zuerst seinen Waffenträger, dann den Consul selbst, victimam Manibus peremptorum foede civium, mit der Lanze durchstiess; doch wurde ihm die Rüstung des Gefallenen nicht zu Teil, da die Triarier mit vorgehaltenen Schilden den Leichnam deckten, 6, 4. Und auch als Hannibal nach beendigtem Kampfe die Leiche des Consuls suchen liess, um sie mit den Ehren zu bestatten, die der ritterliche Feldherr Karthagos dem toten Feinde nie vorenthielt, da hat niemand den Consul finden können, 7, 5; es blieb dem Sieger gleichermassen versagt, Flaminius die Rüstung triumphirend abzuziehen, wie ihn im Grabe zu bergen. Es ist in der Tat merkwürdig, dass Livius nun alles Lob auf den Feldherrn häuft, den er früher, freilich oft gerade da, wo er es nicht verdiente, getadelt und verdammt hat. Hätten wir nur die Nachricht des Pol., nach dem er „sich nicht zu helfen wusste und verzagte“, so würden wir wol keinen Zweifel dagegen erheben, da die Schilderung consequent zum ganzen Bilde des Mannes passen würde. Nun aber lesen wir ja günstigere Nachrichten über den Consul gerade bei dem Autor, bei dem wir sie nach seinem sonstigen Standpunkt in der Beurteilung des Flaminius am wenigsten erwarten, also da, wo sie am ehesten Berücksichtigung verdienen. Eine Entscheidung, welcher Nachricht zu trauen ist, der des Liv. oder des Pol., ist nicht leicht zu treffen. Gewiss aber ist es möglich, dass Flaminius im Angesichte der Katastrophe, der ganzen furchtbaren Verantwortlichkeit seiner leichtsinnigen Handlungsweise sich nunmehr voll bewusst, sich mit verzweifelter Tatkraft aufraffte, dass er allem aufbot, um das Schicksal des Tages noch zu wenden, dass er sich selbst an Mut und Standhaftigkeit übertraf. Dazu kommt noch die Bestimmtheit, mit welcher Liv. gerade seine Unererschrockenheit bezeugt (6, 2), und das äussere Gewicht gerade des Entlastungszeugen Livius: so dass es nicht wundern kann, wenn z. B. Niebuhr (eodem S. 92) und Ihne (R. G. II 177), freilich ohne ihre Gründe

anzugeben, sich für die Darstellung des Liv. entschieden haben. (Mommsen I[6] 594 geht auf diesen Punkt nicht näher ein.) Erwägt man dies alles, so wird man sich der Annahme zuneigen, dass Pol. aus seinen gegen Flaminius aristokratisch voreingenommenen Quellen zwar die albernen Nachrichten über das atheistische Gebahren des Consuls entfernt hat, die ihm ebenso abgeschmackt erscheinen mussten, wie sie dem Naturell des Liv. zusagten; dass er aber, seiner Quelle arglos folgend, das Nähere über den Tod des Consuls unwahr überliefert hat. Liv. dagegen oder seine Vorlage hat einen Schriftsteller vor sich gehabt, in welchem der Parteimann es noch nicht ganz über den Freund der Wahrheit gewonnen hatte, sondern welcher, wohl nach Berichten von Augenzeugen der letzten Stunden des Consuls, einen versöhnenden Strahl auf dessen Tod fallen liess, der ja auch der Würde Roms zu Gute kommen musste.

Mit dem Fall des Consuls magnae partis fuga primum coepit; und nun versuchten sich viele zu retten, trotz der Berge (davon hat Pol. nichts) und trotz des Sees; im Wesentlichen stimmt dabei Liv. mit Pol. überein, nur erwähnt er nicht, dass die in den See geflüchteten Römer um Gnade baten und dass einzelne sich lieber wechselseitig durchstiessen, als dass sie sich von Hannibals Reitern niederhauen liessen.

Wie an der Trebia die 10,000 Legionare durchgebrochen waren, so zwangen auch am Trasimenersee ungefähr 6000 vom primum agmen (= Pol. 84, 11 τῶν κατὰ τὸν αὐλῶνα) mit dem Eisen in der Faust den starken Todfeind (die Afrikaner und Spanier); da sie aber nichts deutlich erkennen konnten, so waren sie nicht im Stande in den Kampf wieder einzugreifen und die Karthager zwischen zwei Feinde zu bringen (περιΐστασθαι τοὺς ὑπεναντίους § 11), καίπερ μεγάλην δυνάμενοι πρὸς τὰ ὅλα παρέχεσθαι χρείαν. So marschirten sie immer weiter vorwärts, immer in der Ueberzeugung wieder auf eine feindliche Colonne zu stossen (Pol. 84, 12), bis sie, ohne dass sie es vorher gemerkt hatten, auf einmal auf den Anhöhen standen (ἔλαθον ἐκπεσόντες πρὸς τοὺς ὑπερδεξίους τόπους = cum in tumulo quodam constitissent Liv. 6, 8). Hier hörten sie nur das Geschrei und das Klirren der Waffen, Liv. 6, 8, ohne etwas zu sehen; als aber der Nebel (incalescente sole Liv.) gefallen war, da erkannten sie, dass alles verloren sei, und zogen sich nun eilig, ne in conspectos procul immitteretur eques, quam citatissimo poterant agmine zurück, und zwar nach Pol. εἴς τινα κώμην Τυῤῥηνίδα. Nach der Schlacht wurde Maharbal zu ihrer Verfolgung abgesandt und erreichte sie nach Liv. 6, 11 bei Nacht cum omnibus equestribus copiis (nach Pol. 84, 14 ἀποσταλέντος μετὰ τῶν Ἰβήρων καὶ λογχοφόρων Μαάρβα; doch wird auch er es als selbstverständlich ansehen, dass mit Maharbal wenigstens die Numidier ausgeritten sind). Er umlagerte das Dorf, wo die 6000 von ποικίλη ἀπορία bedrängt wurden (Liv. cum super cetera extrema fames etiam instaret). Maharbal

verhiess ihnen, dass jeder mit einem Kleid solle abziehen dürfen (Pol. bloss ὡς τευξόμενοι τῆς σωτηρίας), und so ergaben sie sich postero die und legten die Waffen ab. Wenn nun Liv. sagt: quae Punica religione servata fides ab Hannibale est, atque in vincula omnes coniecit, so hat Pol. 85, 2 eine gerechtere Darstellung der Sache. Nach ihm sprach Hannibal vor sämmtlichen Gefangenen dem Maharbal das Recht zu einer solchen Convention ἄνευ τῆς αὑτοῦ γνώμης ab, und hatte damit ohne allen Zweifel vollkommen Recht.

Was die Verluste in der Schlacht angeht, so waren nach Liv. 7, 2 in acie 15,000 Römer gefallen; Pol. 84, 7 gibt dieselbe Zahl nur für die κατὰ τὸν αὐλῶνα Gefallenen an, wo freilich auch der grösste Theil des Heeres gewesen war. Nach Liv. 7, 2 entkamen 10,000 diversis itineribus nach Rom; die Zahl der Gefangenen gibt Pol. 85, 1 zusammen auf über 15,000 an, so dass wir einen Gesammtverlust von 30,000 erhalten, während 10,000, also nur 1/4, entronnen sind. Die Karthager büssten nach Liv. 7, 3 in der Schlacht 2500 Mann ein, multi postea utrimque ex volneribus periere. Pol. 85, 5 beziffert den Gesammtverlust Hannibals nur auf 1500, meist Kelten: ob hier ein Schreibfehler vorliegt und bei welchem Autor, ist nicht auszumachen. Unter den Gefallenen waren gegen 30 hochgestellte Officiere, die Hannibal feierlich bestatten liess, Pol. ibid. Dass er Flaminius Körper nach Liv. dieselbe Ehre zugedacht hatte, ist schon erwähnt. Von den Gefangenen wurden die Römer gefesselt und nach Pol. den einzelnen τάγματα übergeben, nachdem Hannibal vorher in Gegenwart aller Gefangenen die Römer in einer Rede angegriffen hatte (Pol.); die σύμμαχοι (Liv. qui Latini nominis essent) wurden ohne Lösegeld entlassen, wobei ihnen Hannibal dasselbe wiederholte, war er schon an der Trebia gesagt hatte: ὅτι πάρεστι πολεμήσων οὐκ Ἰταλιώταις, ἀλλὰ Ῥωμαίοις ὑπὲρ τῆς Ἰταλιωτῶν ἐλευθερίας, Pol. 85, 4.

„Das ist die berühmte Schlacht am Trasimenersee," sagt Livius, „die eine besondere Berühmtheit hat unter den Niederlagen Roms". In der Hauptstadt drängte sich das Volk um die Rostra, es rief nach seinen Beamten, es heischte wahre Botschaft: da trat der Prätor M. Pomponius, als eben die Sonne hinabsank, vor und sprach die furchtbaren Worte: pugna magna victi sumus, λειπόμεθα μάχῃ μεγάλῃ (Liv. 7, 8 = Pol 85, 8). In der Tat, man begreift warum Hannibal εὐθαρσὴς ἤδη περὶ τῶν ὅλων war. Zwei grosse Schlachten waren in wenigen Monaten gewonnen; ganz Italien lag offen vor seinen Waffen da; er konnte nun den Krieg ins Herz der Eidgenossenschaft tragen und erproben, ob die italische Bauerschaft auch dann noch fest zu Rom hielt, wenn der vielfältige Jammer eines inländischen Krieges auf ihr lastete. Hannibals Vertrauen auf sich selbst und sein Heer hatte eine neue, eine mächtige Grundlage erhalten; der Schrecken vor einem solchen Feldherrn und solchen Soldaten breitete sich über ganz Italien aus. Und gleichwohl sollte es für seine brave

Armee einen noch ruhmreicheren Tag geben. Hatten diese Truppen am Trasimenersee den minderzähligen, den überraschten, den durch die Oertlichkeit benachteiligten Feind überwunden, so sollten sie im nächsten Jahr zu 50,000 der Römer 86,000 schlagen, nicht in Engpässen, sondern im freien Felde; so sollten ihre 40,000 Fussgänger die 80,000 des Aemilius Paullus so lange in eiserner, durch keinen Andrang gesprengter Umklammerung festhalten, bis Hasdrubal mit seinen Schwadronen den Römern einem Wettersturm gleich in den Rücken fiel und den Tag entschied. Bei Cannae sollte es geschehen, dass die italienische Armee Karthagos sich mit den frischesten Lorbeeren bedeckte, die je ein afrikanisches, die je ein vielsprachig gemischtes und vor allem durch die Liebe zu seinem Feldherrn zusammengehaltenes Heer auf blutiger Walstatt sich erstritten hat. Der Feldherr mochte schon jetzt, nach den beiden ersten grossen Schlachten des langen Völkerkrieges, auf dem Gipfel seiner vielbewunderten Strategie angelangt sein, von dem er nicht wieder herabstieg; das Schwert aber, dessen er sich bediente, sollte noch schneidiger werden, sollte noch wuchtiger treffen: und Rom das schon jetzt in Jammer und Sorge versenkt war, sollte dies binnen kurzer Frist erfahren.

X. Kapitel.

Polybios und Livius.

Zum Schlusse sei es uns noch gestattet, einige Bemerkungen allgemeiner Art anzufügen über das gegenseitige Verhältniss der beiden Schriftsteller, mit deren Vergleichung wir uns beschäftigt haben. Wir wünschten noch zwei Fragen in Kürze zu erörtern: erstlich, ob Livius den Polybios in den vor uns behandelten Partieen vor sich gehabt hat; und zweitens: wie sich das Wertverhältniss beider Autoren zu einander bestimmen lässt. Wir werden dabei mehrfach von andern Gesagtes wiederholen müssen; indess hoffen wir doch auch einiges Neue zu bieten, und jedenfalls bedarf unsere Studie zu ihrer Abrundung einer Zusammenfassung dessen, was sich bezüglich jener beiden Fragen aus den von uns verglichenen Stellen beider Historiker entnehmen lässt.

Was die erste Frage anbetrifft, ob Livius den Polybios in Buch XXI—XXII benützt habe, so war man früher, angesichts der oft auffallenden Uebereinstimmung beider, unbedenklich geneigt, dieselbe zu bejahen. Erst neuerdings ist von einigen Forschern, wie z. B. von Böttcher in der S. 18 citirten Schrift, die Behauptung aufgestellt worden, dass diese Benutzung erst von Buch XXIII an, und zwar überwiegend bei den griechischen Dingen, stattgefunden habe; doch haben in der letzten Zeit (unsere Abhandlung ist im Juni 1877 abgeschlossen worden) zwei Forscher, nämlich Eduard Wölfflin in Zürich („Antiochus von Syrakus und Cölius Antipater“ 1872), und

Franz Luterbacher (Strassburg 1875, de fontibus librorum XXI et XXII Titi Livii) sich wieder nachdrücklich für die frühere Ansicht ausgesprochen. Soviel steht unter allen Umständen fest, dass Polybios nicht die einzige Quelle des Livius war; Wölfflin betrachtet als 2. Hauptquelle desselben den Coelius Antipater, dessen Berichte mehrfach, wie beim Alpenübergang, beim Reitergefecht am Tessin (resp. Padus cf. pg. 482), von Livius mit denen des Polybios in einer Weise verschmolzen seien, dass sich Widersprüche finden, und er redet mit Ironie von der „modernen Vermittlungsphilologie", welche vermische und verwische, statt die Widersprüche der beiden Quellen unnachsichtig aufzudecken (S. 55). Luterbacher nimmt als 3. Quelle den Valerius Antias an (S. 41), während er von der Benutzung des Fabius Pictor nichts wissen will trotz Liv. XXII 7, 4, 4: Fabium ... potissimum auctorem habui, weil derselbe schon von Polybios und Coelius herangezogen worden sei (?). Wir stimmen nun diesen beiden Forschern jedenfalls darin zu, dass Livius nicht bloss, wie Böttcher will, einen Autor, und zwar den Coelius, benutzt hat, und glauben auch, dass „Livius ein Klassiker gewesen ist, nicht bloss ein abschreibender Sklave ohne eigenen Willen und Gedanken". Dagegen können wir uns davon nicht überzeugen, dass Polybios in den uns berührenden Stellen ihm vorgelegen hat.

Dass er nicht seine einzige, ja nicht einmal seine Hauptquelle war, scheint uns durch die doppelte Tatsache erhärtet zu sein: dass Livius öfters mitten im Fluss der dem Anschein nach aus Pol. genommenen Erzählung Dinge berichtet, welche bei Pol. sich gar nicht finden, und dass er zweitens dem Pol. oft direct widerspricht. Was den 1. Punkt angeht, so macht bei Liv. Maharbal vor dem Reitergefecht einen Streifzug, der Ort, wo Scipio lagerte, wird mit Vicotumulae näher bezeichnet — davon hat Pol. nichts; nur bei Liv. eilt Mago mit der Reiterei nach Placentia voraus, während Hannibal noch am Po verweilt; beim Fall von Clastidium gibt Pol. weder den Namen noch die Belohnung des Verräters genauer an, nur dessen Herkunft, aus Brundisium; die Schlacht an der Trebia hat (neben ihrer allgemeinen Verschiedenheit vom Bilde der Katastrophe bei Pol.) bei Liv. noch manchen originellen Zug, so die Schulung der velites, sich der Elephanten durch Verwunden derselben an der Schwanzgegend zu entledigen; die Cenomanen als römische Hilfsvölker nennt auch nur Liv.; vollends die Geschichte des Winterfeldzugs 218—217 hat uns bloss Liv. aufbewahrt. So zeigt es sich, dass derselbe manches nicht aus Pol. entnommen hat, was auf den ersten Anblick nur aus diesem geflossen zu sein scheint. Aber noch mehr: Liv. steht in mehreren Hauptfragen zu Pol. in vollem Gegensatz. So kommt nach ihm Hannibal nach erfolgtem Einmarsch in Italien zuerst zu den Taurinern, nach Pol. zu den Insubrern; die Römer fliehen nach dem Reitergefecht nusquam trepide neque effuse, bei Pol. οἱ πλείους σποράδες; bei Liv. ist das Bild der Hauptactionen,

der Schlachten an der Trebia und am Trasimenersee, ein ganz anderes als bei dem griechischen Historiker, wie wir dies oben des Genaueren bewiesen haben. Diese durchweg römische Färbung der Ereignisse hat Pol. nirgends acceptirt, und Livius wird sie wohl dem Fabius verdanken (vgl. über ihn Pol. I 14), dessen directe Benutzung von Seiten des Liv. durch nichts ausgeschlossen wird und manche Nachricht bei Liv. erklären dürfte, die wir auf Caelius nicht zurückführen können (so Liv. XXI 46 s. fin.); und wenn dieser auch den Fabius verwertet hat, so ist doch nirgends gesagt, dass er sozusagen den ganzen Fabius in sein Werk aufgenommen hat. Uebrigens citirt Liv. bekanntlich in der III. Dekade noch andre Autoren, ohne dass wir mit Sicherheit leugnen könnten, dass er sie selbst eingesehen hat, so z. B. den Piso.

Wer indessen nach dem Gesagten immer noch daran festhalten wollte, dass Pol. wenigstens secundär von Liv. benutzt worden sei, für den hat Böttcher, wenn auch nicht drei, wie er glaubt, so doch zwei unseres Erachtens zwingende Beweise erbracht. Erstlich sagt Liv. XXI 38: Hannibal sei zuerst zu den Taurinern gekommen; quod cum inter omnes constet cett. Da nun Pol. III 56, 3 ihn εἰς τὸ τῶν Ἰνσόμβρων ἔθνος gelangen lässt, so folgt, dass er nicht zu den omnes gehörte, welche dem Liv. direct oder indirect bekannt waren.*) Zweitens ist Liv. einigermassen im Zweifel darüber, wie stark Hannibals Heer beim Einrücken in Gallia cisalpina war; er würde sicherlich nicht geschwankt haben, hätte er Hannibals eigenes Zeugniss bei Pol. III 56, 4 gekannt. Drittens ist Liv. XXI 46 auch darüber unsicher, ob Scipio am Tessin wirklich von seinem Sohn oder von einem ligurischen Sklaven gerettet worden sei; nach Böttchers Meinung würde er auch hier seine Zweifel haben fallen lassen, wenn er den Pol. vor sich gehabt hätte; denn dieser berufe sich X 3 ausdrücklich auf das Zeugniss des Laelius. So beweisend die beiden ersten Stellen uns erscheinen, so wenig ist es nach unserer Meinung die dritte. Denn daran ist doch nicht zu denken, dass Liv. den ganzen Pol. gelesen haben sollte, ehe er an die Darstellung des II. punischen Krieges ging; bei dem riesigen Umfang seiner Aufgabe wird er viel-

*) Luterbacher S. 16 gesteht: fateor hunc locum difficillimum esse; er meint aber: Liv. brauche hier omnes = plerique, und führt einige Stellen an, die freilich diesen Sprachgebrauch, wie natürlich, nicht beweisen (z. B. XXI 5, 17: omnia trans Hiberum praeter Saguntinos Carthaginiensium erant); und Wölfflin S. 54 meint gar: Liv. habe um so weniger für gut gefunden, die Abweichung des Polybios anzuführen, als die unparteiische griechische Quelle bei dem grossen Publikum nicht in Gunsten stand; Cicero habe sich seiner griechischen Studien auch nicht rühmen dürfen, sondern dieselben sogar verbergen und entschuldigen müssen!! Ganz wohl; aber inwiefern kam bei der rein geographischen Notiz irgendwie die „unparteiische“ Quelle und damit der römische Nationalstolz (!) überhaupt in Frage, und hatte nicht gerade Cicero jenes Vorurteil gegen die Griechen gebrochen? beruhte nicht fast die ganze auguste ische Literatur gerade auf der Nachahmung der Griechen?

mehr die Quellen so studirt haben, wie er selbst mit seiner Erzählung fortschritt. Daher konnte er an sich bei der Ausarbeitung seines XXI. Buches recht wohl Pol. Buch III kennen und doch in absoluter Unkenntniss dessen sein, was im X. Buch desselben Autors stand. Eben diese Erwägung aber führt uns ganz von selbst auf eine einleuchtende Vermutung über die Art, wie Liv. sein Werk herausgab. Es scheint nämlich nicht, dass er dasselbe, wie man wol annimmt, dekadenweise erscheinen liess. Hätte er nämlich die ganze III. Dekade auf einmal herausgegeben, so würde er sicher nachträglich auf Grund von Pol. X 3 seine Erzählung XXI 46 verbessert und präcisirt haben; denn es ist nicht denkbar, dass er später, wo er ja nach seiner eigenen Aussage XXX 45 den Pol. (und zwar sehr stark) benützte, jene bedeutsame Stelle X 3 sollte übersehen, und noch weniger ist glaublich, dass er sie sollte unverwertet gelassen haben, wenn er dies noch hätte tun können. Da er nun jene Richtigstellung von XXI 46 nicht vorgenommen hat, so müssen wir schliessen, dass er sie nicht hat vornehmen können, und zwar deswegen, weil Buch XXI schon erschienen war, als ihm Pol. X 3 zu Gesichte kam. Wir glauben übrigens, dass er Buch XXI mit Buch XXII zusammen herausgab; beide bilden ja ein in sich abgerundetes Ganze, sie umfassen die schlimmste Zeit des Krieges, die der gehäuften Niederlagen Roms, welche schliesslich zum Verluste von Unteritalien führten.

Wir gehen über zum zweiten Punkte, den wir am Schluss unserer Studie noch zu behandeln wünschten, und suchen uns über den Wert beider Autoren in historiographischer Hinsicht ein Urteil zu bilden auf Grund des Materials, das unsere Vergleichung beider uns geliefert hat. Hier lässt sich nicht leugnen, dass Polybios sich in drei wesentlichen Punkten von Livius zu seinem Vorteil unterscheidet: er ist Grieche, er ist Kritiker und er ist Soldat. Die erste Eigenschaft sicherte ihm eine unparteiische Stellung über beiden streitenden Teilen; sie erst machte es ihm recht möglich, nach dem Grundsatze zu handeln, den er selbst I 14 schön so ausdrückt: ὅταν τὸ ἱστορίας ἦθος ἀναλαμβάνῃ τις, ἐπιλαθέσθαι χρὴ πάντων τῶν τοιούτων (des φιλόφιλον δεῖ εἶναι τὸν ἀγαθὸν ἄνδρα καὶ φιλόπατριν καὶ συμμισεῖν τοῖς φίλοις τοὺς ἐχθροὺς καὶ συναγαπᾶν τοὺς φίλους), καὶ πολλάκις μὲν εὐλογεῖν καὶ κοσμεῖν τοῖς μεγίστοις ἐπαίνοις τοὺς ἐχθρούς, ὅταν αἱ πράξεις ἀπαιτῶσι τοῦτο, πολλάκις δὲ ἐλέγχειν καὶ ψέγειν ἐπονειδόστως τοὺς ἀναγκαιοτάτους. Damit hängt seine zweite Eigenschaft zusammen: er prüft seine Quellen so genau als möglich, er bemisst die Glaubwürdigkeit seiner Gewährsmänner namentlich nach dem Masse der Sympathieen und Antipathieen, von welchen sie erfüllt sind, und so hat er z. B. aus dem Bilde des Flaminius einige besonders auffällige Entstellungen entfernt, wie wir dies oben gezeigt haben. Endlich hat ihn seine eigene Erfahrung im Kriegswesen befähigt, Kriege und Schlachten durchsichtig, genau und gedrängt darzustellen. Davon überzeugten wir

uns schon bei der Schilderung der ἱππομαχία; namentlich aber von seiner Darstellung der beiden grossen Schlachten an der Trebia und am Trasimenersee empfängt der Leser einen ganzen, vollen, geschlossenen Eindruck: man fühlt: nachdem die von Pol. entwickelten Prämissen gegeben waren, mussten die Consequenzen naturgemäss so und nicht anders sich gestalten.

Im Gegensatze dazu stand dem Liv. für eine exacte Erforschung und Darstellung der Wahrheit dreierlei im Wege: dass er ein Römer und dass er weder Militär noch Kritiker, sondern in erster Linie ein oratorisches Talent war. Sein römischer Standpunkt macht sich auf Schritt und Tritt geltend. Am Tessin fliehen die Römer nusquam trepide neque effuse; an der Trebia sind eigentlich die Cenomanen an allem Unheil schuld; und wenn man diese Darstellungen mit Pol. vergleicht und sich der Ueberzeugung nicht erwehren kann, dass sie national gefärbt sind, so wird man auch einiges Misstrauen in seine Erzählung über die Schlacht am Trasimenersee setzen, wo Liv. den Römern wieder eine imposantere Rolle zuweist, als Pol. tut. Sucht er so die Römer in ein günstigeres Licht zu setzen, als sich mit den Tatsachen verträgt, so verfährt er den Karthagern gegenüber umgekehrt; ihr Zustand nach der Schlacht an der Trebia ist so kläglich, ut vix laetitiam victoriae sentirent! Sagt man uns: diese Anschauungsweise entnahm er seinen Quellen, so antworten wir: dies mag sein; er ist allerdings unfähig, die Tatsachen wissentlich und grob zu verdrehen; er hat, wie andere Stellen beweisen, ein Herz auch für den tapferen Feind und XXII 2, 5 verhehlt er seine Bewunderung nicht für diese heldenmütige Armee Hannibals die trotz alles Ungemachs ihren Führern folgte, wohin sie vorangingen: aber dann trifft ihn doch der Vorwurf, dass er seine Quellen nicht besser ausgesucht, dass er einseitig römische Zeugen angehört hat; uns gegenüber ist er desshalb nicht um ein Haar weniger verantwortlich für das, was er uns berichtet; die allseitig respectirte Flagge deckt die bedenkliche Ladung nicht. Sein zweiter und dritter Mangel ist, dass ihm alle militärischen Fachkenntnisse und die kritische Ader abgehen; da ihm aber andrerseits die Meisterschaft des Wortes in seltenem Grade zu Gebote steht, so legt er alles Gewicht auf eine elegante, phantasievolle, lebendige, farbenreiche Darstellung; das Materielle entnimmt er getrost seinen Quellen, wie sie es ihm bieten, und solange seine Gewährsmänner nicht selbst schwanken und unter sich abweichen, liegt ihm in der Regel jeder Zweifel fern. (Eine Ausnahme XXI 47, 4—5.) So kommt es, dass er den Leser immer fesselt, öfters ihn aber ohne die nötige Belehrung lässt. Nicht ein Wort hat er über den Grund, warum die iaculatores in dem Reitergefecht flohen; dass seine Ansicht von der Oertlichkeit der Schlacht an der Trebia zu einer Reihe der schwersten Bedenken Anlass gibt, suchten wir oben zu erweisen; warum Scipio nicht schlagen wollte und seinem Collegen widersprach, erfahren wir nicht; seine Darstellung von der Schlacht an der Trebia ist verglichen

mit der des Pol. zerfahren, hat nicht den Nerv der Ueberzeugung, gibt Bilder, nicht ein Bild; die militärischen Vorbereitungen, mit welchen Rom auf die Niederlage des Sempronius antwortete, suchen wir bei Liv. vergebens. Ein kleiner rhetorischer Effect lockt ihn sogar, wenn er sich dabei selbst widerspricht; so behauptet er 47, 3, dass die Römer früher nach Placentia gekommen seien, ehe Hannibal recht merkte, dass sie vom Tessin aufgebrochen waren, und fügt treuherzig hinzu, dass trotzdem 600 moratores, welche die Schiffbrücke allzu lässig abbrachen, von den Karthagern abgefangen worden seien!

Nichts destoweniger, trotz all dieser Gebrechen, ist uns Livius öfters auch für das Tatsächliche von Wert; über die Ereignisse kurz vor dem Reitertreffen, über Hannibals Poübergang, über den Fall von Clastidium enthält er willkommene Ergänzungen zu Pol.; die Stärke der Römer an der Trebia würden wir nach Pol. unterschätzen, weil dieser von den cenomanischen Hilfsvölkern nichts weiss; den Winterfeldzug von 218 — 217 vollends kennen wir nur aus Livius. Dies alles soll auch hier nochmals ausdrücklich anerkannt sein; allein abgesehen davon liegt der originelle Wert des Livius doch gegenüber von Polybios in seiner vortrefflichen, lebensvollen Erzählung — ein Vorzug, der offenbar nicht sowohl dem Geschichtsforscher, als dem Stilisten eigentümlich ist. Und so fürchten wir das Richtige nicht zu verfehlen, wenn wir mit den folgenden Worten unser Urteil zusammenfassen: dass die Aletheia den Polybios vor andern zu ihrem Dolmetsch erkoren hat, dass aber die Charis auf den Lippen des Livius wohnt; und dass, wenn jeder von der einen Göttin eine etwas stiefmütterliche Behandlung erfuhr, er von der andern mit um so reicheren Gaben gesegnet worden ist.

Inhalt.

DE *QVÎ* LOCALIS MODALIS

APVD PRISCOS SCRIPTORES LATINOS VSV

SCRIPSIT

O. KIENITZ.

Quî formae pronominis et interrogatiui et relatiui et indefiniti qui fuerit usus et quae origo, ne nostra quidem aetate uiri docti satis explanarunt.[1]) Quaeruntur autem haec potissimum: primum utrum *quî* a *quo-* an a *qui-* stirpe deriuandum sit, et qui sit casus pronominis, deinde utrum adiectiui an substantiui loco usurpetur, postremo quomodo uariae *quî* uoculae notiones ortae sint.

Velut Otto Ribbeckius loco quodam Pacuuiano (trag. p. 113, 286) *quî pacto* cum libris manuscriptis pro *quo pacto* usitato eademque notione uulgo adhibito seruari iubet, *quo* et *quî* inter se perperam confusis. Ritschelius, quippe cui *quî* forma ablatiui uideretur, locis nonnullis in contextu Plauti eiusque aequalium *-d* suffixum ablatiui proprium adnectere non dubitauit. Alii formae magis ratione habita casum locatiuum esse censent, alii obseruato sententiarum conexu instrumentalem.

Formationem enim *quî* pronominis qui respexerit, non dubitabit, quin ad *ka-* stirpem indogermanicam referendum sit. Tamen cum uetustissimis iam temporibus *ka-* stirps adeo esset debilitata[2]), ut etiam in omnibus linguis Italicis et *qui-* stirpem et *quo-* ab ultimo initio inueniamus[3]), dubium est, utrum a *quĭ-* an a *quo-* profectum sit: Vtriusque omnes formatos esse casus ex Osca lingua concludere licet. (Enderis, Formenlehre d. osc. Spr. p. 44. 45.)

Magis magisque tamen, quae idem fere uidebantur significare, stirpes inter se confusae sunt, ut altera alterius formas alterna uice adoptaret. Ex quo quamquam factum est, ut Haaseus (Reisig-Haase p. 191 adn. 221) negaret usu syntactico aut etymologia ad hanc rem constituendam quicquam effici, tamen, ex utra stirpe facilius possit deriuari, ita quaeramus, ut priore loco consideremus *quo-*

---

1) Primus *quî* uoculae usum Hartungius (de casibus p. 208—11) dedita opera explicare conatus est. Nuper O. Wichmannus quid recte quid secus in dissertatione 'De *quî* ablatiuo antiquo' (Vratislauiae 1875) exposuerit, suo quidque loco afferam. — Gratissimum hoc loco animum profiteor G. Studemundo praeceptori meo, qui codicum Plautinorum a se conlatorum lectiones, ut in usum meum describerem, solita comitate permisit.

2) Fickius, 'Vergleich. Wörterbuch d. indog. Spr.' (Gott. 1871) p. 42; Fickius 'Die ehemalige Spracheinheit d. Indog. Europas,' (Gott. 1873) p. 80; Merguetius, 'Entwicklung d. lat. Formenbildung' (Berol. 1870) p. 150 §. 134.

3) Enderis, 'Formenlehre d. osc. Spr.' p. XXV; Michel Bréal., les tables Eugubines (Paris 1875) p. 355.

stirpem. De instrumentali non dubitamus: constat, cum forma instrumentalis in *-â* exitura esset, in linguis Italicis ne unum quidem instrumentalem certa fide esse demonstratum [1]), nisi opinabimur etiam casum illum in *-bhi* forma desinentem esse instrumentalem (conf. Schleicherum, Comp.[2] p. 579, 581, 633, 635). Ablatiuus ad normam conformatus est *quo*. Tertius casus est locatiuus: quem addito *-î* suffixo formamus *quo-i*, ex quo *quei*, *quî* proficiscuntur. *Quî* igitur locatiuum esse a *quo-* deriuandum si quis statuet, is contra sonorum Latinorum leges non peccabit. Eodem autem iure dicas *quî* esse locatiuum *quĭ-* stirpis, ex *qui-i* contractum. Conformemus denique ablatiuum: unam eandemque formam *quî* h. e. *qui-i(d)* habemus, ita ut *quî* et *locatiuus quo-* et *locatiuus qui-* et *ablatiuus qui- stirpis* declarari possit.

Sed priusquam ad singulas uirorum doctorum sententias adeamus aestimandas, ex locis omnibus, nullo si fieri poterit omisso, enumeratis et distributis, quos prisci scriptores Latini praebent neque eis, quae ex comparatis linguis Indogermanicis uiri docti statuerunt, neglectis, propriam atque ueram *quî* uoculae naturam atque usum enucleare conemur.

Atque cum *quî* pronominis usus, ubi ad uoces generum aut masculini aut feminini struitur, a genuina casus natura propius absit, priore capite de *usu personali*, altero de *impersonali* agemus, eademque ratione cum *quî* pronominum et interrogatiui et relatiui et indefiniti munere fungatur, exempla sic apte discernenda esse censeo, ut disseram

I. de usu *quî formae personali*
  A. interrogatiuo
  B. relatiuo
  C. indefinito
II. de usu *impersonali*, eodem modo disposito
III. de forma *quî* cum usu comparata.

Caput primum.

De *quî* pronominis usu *personali*.

A. De *quî* pronominis *interrogatiui* usu personali.

Quî pro substantiuo generis communis usurpatum munere fungitur *instrumentalis* uel *locatiui* pronominis *quis*: [2])

1) Boppius, 'Vgl. Gramm.' uel potius Arendtius, 'Sach- und Wortregister zu Bopp vgl. Gr.' (Berol. 1863) p. 63: Instr. sing. fehlt im Griech.-Lat.; Buechelerus 'Grundriss d. lat. Decl.' p. 3; Delbrueckius 'Abl. Loc. Instr.' p. 50. — Aliter Max. Muellerus in annal. phil. CXIII (1876) p. 691.

2) *Ablatiuis absolutis* et instrumentalem notionem et localem inesse, meram ablatiui uim prorsus deesse, demonstrauit Delbrueckius (l. c. 43 sq.): 'Est ist schon von Reisig anerkannt, dass der Ablativ hier (im abl. abs.) nicht in all seinen Bedeutungen verwendet werden kann. Welche Be-

Masc. sing.: Bacch. II 3, 101 (335) Sed *quî* praesente id aurum Theotimo datumst?

Curc. V 3, 33 (711) Quid? negas? # Nego hercle uero. *quî* praesente? quo in loco? (quî *pro* quo *restituit Luchsius*).

Quî cum praepositione *cum* coniunctum est (*quîcum*). (Locos collegit atque perlustrauit Brixius ad Trin. 905 ['krit. Anhang']; conf. etiam Greefium in Philol. XXXII p. 711 sqq. XXXV p. 671 sqq. ['Die Präposition *cum* in Verbindung mit dem Relativum.'])

Masc. sing.: Cas. II 5, 9 Quid istuc est? *quîcum* litigas, Olympio? —Most. II 2, 86 (519). Men. II 3, 18 (369). Merc. V 2, 65 (904). Mil. II 5, 14, 15 (424. 425). Rud. V 3, 24 (1380). Eun. IV 4, 31 (698). Haut. I, 2, 4 (178).

Fem. sing.: Epid. II 2, 34 (218) Et cum ea tibicinae ibant quattuor. # *Quîcum*, Epidice?

Liceat hoc loco inserere

As. II 3, 16 (396) sed quid uolebas? # Argenti uiginti minas, si adesset, accepisset. # *Quî pro* istuc? # Asinos uendidit Pellaeo mercatori Mercatu.

in quo exemplo solo *quî* pro *qua re* dictum est. *Quî* instrumentalis aeque ad *accipiendi* atque ad *mutandi* uerba (conf. Capt. pr. 26 '*quî* mutet suom', sim.) adstructus est. Vim instrumentalem proxime abesse a ui locali ex praepositione *pro* adhibita elucet.

I. B. De *quî* pronominis *relatiui* usu personali.

Quaecumque huc pertinent exempla, formam exhibent *quîcum*. Cum tamen nonnullis locis utrum *quicum* an *quocum*, *quacum* praeferendum sit sententiae discedant atque alius usus sit apud alios scriptores, (1) primo loco Plautina afferam exempla, (2) altero Terentiana, (3) tertio ea quae ex ceteris scriptoribus priscis collegi.

1) Masc. sing. Amph. pr. 98. 99. *Amphitruo* natus Argis ex Argo patre *Quîcum* Alcumenast nupta.

Amph. I, 1, 208 (364). Capt. III 5, 62 (720). Cas. III 5, 38. Cist. I 1, 79. Bacch. IV 4, 4 (646). Men. IV 2, 21 (589). Poen. III 6, 3. Trin. IV 2, 111 (953).

Conferas[1]): Stich. IV 2, 47 (627) *Quîcumuis* depugno multo facilius quam cum fame.

Fem. sing. Epid. II 2, 57 (241). Ibi illarum altera. Dixit *illi*, *quîcum* ipsa ibat.

---

deutungen ganz in Wegfall kommen, ist leicht einzusehen. Es sind die des eigentlichen Ablativs. Es blieben also übrig der Instrumentalis und Localis. Dem Sinne nach würden vielleicht beide zu rechtfertigen sein. Der Vergleich mit dem Altindischen zeigt aber, dass auch im Latein. die sogenannten abl. abs. zuerst loc. abs. waren, auf die später, als der Localis und Instrumentalis schon *ein* Casus geworden waren, naturgemäss auch einiges vom Instrumentalis überging.'

1) Ex Ritschelii coniectura accedit Merc. II 3, 118 (455) Quid ais? # ⟨*Quîcum*⟩ mihi communist illa, is hic nunc non adest.

Stich. IV 1, 41, 42 (547. 548). Trin. pr. 15.

Fem. plur. Capt. V 4, 6 (1003) . . patriciis pueris aut *monedulae* Aut *anates* aut *coturnices* dantur, *quîcum* lusitent.

Insequuntur loci, quibus libri *quocum*, *quacum* exhibent:

quocum: Trin. IV 2, 60 (905) Nouistin hominem? # Ridicule rogitas, *quocum* una cibum Capere soleo.

(quîcum *Fleckeisenus*, *Spengelius*, *Brixius*, *Wichmannus*; quocum *Ritschelius*, *Greefius* l. c. XXXV. p. 672.)

quacum[1]): Cist. II 3, 44. Sed illaec se quandam aibat mulierem
Suam beneuolentem conuenire etiam prius
Commune *quacum* id esset sibi negotium.

Amph. pr. 114 Dum ille *quacum* uolt uoluptatem capit.

(Dum illa *BD; medelam excogitauit C. F. G. Muellerus* (Pr. Pl. p. 741) hanc: Dum cum illa, quacum. *Itidem Fleckeisenus.*)

Quibus locis adiungi potest: Bacch. IV 8, 10 (851) Vir hic est illius mulieris *quacum* adcubat.

(quae cum *B:* haud scio an mendum a librario sic sit illatum, ut, cum pro *quîcum* inuenisset falso scriptum *quecum*, hanc formam *quaecum* significare opinaretur.)

2) Maiore etiam inconstantia formas, quas laudaui, adhibet Terentius:

quîcum: Masc. sing. Haut. IV 1, 2 (615) hic profecto est anulus, quem ego suspicor, Is *quîcum* exposita est gnata. — Eun. IV 6, 21 (759).

Fem. sing. Ad. IV 7, 32 (750). Ad. III 4, 31 (477).

Quîcum praetulerim: Hec. IV 1, 40 (555) Nam si is posset ab ea sese derepente auellere, *Quîcum* tot consuesset annos, non eum hominem ducerem.

(Quicum *BCDEFP*, *Arusian. p. 219.* Non quacum, sed quicum *Donatus;* quacum *cum A Vmpfenbachius*, *Fleckeisenus*, *dubitanter etiam Brixius, Greefius.*)

Phorm. V I, 32 (759) Offendi adueniens *Quîcum* uolebam et ut uolebam conlocatam gnatam.

(Quicum *BCD²EFP*, *Priscianus.* Quocum *cum AD¹G* Bentleius, *Fleckeisenus, Vmpfenbachius, Dziatzko; dubitanter Brixius, Greefius.*)

---

1) Contra librorum fidem *quacum* Geppertus edidit: Cas. II 5, 10. Quîcum litigas, Olympio? # Cum ea, *quacum* tu semper. *Brixius cum B I libris restituit:* cum eadem qua tu. (conf. annal. philol. CI p. 773). Similiter Cas. II 2, 13 Credo écastor, nam uícinam nemínem amo mérito mágis quam té ‖ Nec *qua in* plura sint mihi, quae ego uelim. (qua in *A B*, quam *I*, quacum *Cam.*) Audacter Geppertus ab hac lectione recessit: Credo ecástor, nam uicínam neminém merito magís ‖ Quam te amó, nec *quacum* plúra sunt mihí, quaequae ego uelím. C. F. G. Muellerus (Pr. Pl. p. 144) metro commutato sic restituere conatur: Crédo ecastor. nám uicinam néminem amo meritó magis Quam te nec <cum quí> quam plura súnt mihi, quae egó uelim.

De *quocum, quacum* dubitandum non est:[1]) Eun. I2, 39 (119). III 5, 26 (574).

3) Perpauca addenda sunt de ceteris scriptoribus priscis. In tragicorum enim reliquiis neque *quocum* neque *quacum* legi, contra semel *quîcum* (sing. masc.): apud Pacuuium (Ribb. trag. p. 80) 25. Ex comicis Sex. Turpilius (Ribb. com. p. 92) 57 *quacum* forma usus est, ex epicis Ennius *quocum* exhibet: ann. X 239 (ed. Vahlen. p. 37) et ann. X 247 (p. 38). Denique Lucilius (ed. L. Muell.) XXVI, 65 bis praebet *quîcum*. Conf. Greefium l. c. XXXV p. 672.

Ex his apparet non de omnibus locis certo posse iudicari. Cum tamen libri uetent aut *quîcum* formam aut *quocum quacum* ubique restitui, non mihi probatur O. Wichmannus, qui (l. c. p. 15) 'pro multis illis exemplis, quibus *quîcum* eodem sensu, eadem ratione positum est, non potest quin *quocum* et *quacum* Plauto et Terentio abiudicet et librariis attribuat'. Immo probatur mihi Greefius, qui (l. c. p. 674) librorum auctoritatem secutus docet, utrasque formas inde a priscis scriptoribus promiscue legi, *quîcum* uero eo tempore obsoleuisse, quo *cum* praepositionem postpositam reicerent scriptores atque constanter adhiberent *cum quo*, *cum qua*, sim.; *cum quî* nusquam inueniri. Quae quare sic se habeant, cum de *quî* uocis natura non agat, in dubio remanet: nimirum eodem tempore *quî* ex usu sermonis euanuit.

Nec tamen praetermittendum uidetur codices inter se dissentire, ubi *quîcum* pro relatiuo usurpatur, consentire, ubi in interrogando occurrit: loci cum extent apud Plautum, quibus *quî relatiuum* cum *quo*, *qua* possis commutare (conf. infra p. 504), non est, cur negemus, etiam *quîcum* et *quocum, quacum* promiscue usurpari.[2]) Atque cum illa exhibeant formas sensu *instrumentali modali* adhibitas, in *quîcum* uoce eadem notio subest: constat *cum* praepositionem cum instrumentali coniungi. Ex quo concludi potest *quîcum* primo unicam fuisse formam, magis magisque tamen uoculae partes sibi assumpsisse *quocum, quacum*. Moneo, Ciceronem nobiscum communicare prouerbium quoddam 'contritum uetustate: quîcum in tenebris?' (de fin. II 16 §. 52). Conf. de off. III 19, 77: 'a quibus natum est id, quod iam contritum est uetustate, prouerbium: cum enim fidem alicuius bonitatemque laudant, *dignum esse* dicunt, *quîcum in tenebris* mices.' Conf. Lael. XXI, 77.[3]) Confirmatur haec sententia eo, quod *quicum* non modo

1) Phorm. I 3, 19 (171) Quod si tibi res sit *cum eo lenone*, *quo*[*cum*] mihi est, tum sentias. (cum eo lenone sit *BCEP*, eum eo et lenone sit *F*, QUOMIKI (*om.* cum) *A*. Quod a uiris doctis edebatur *cum*, Dziatzko recte, ut uidetur, delet: 'Die Wiederholung der Präposition ist unterlassen nach Analogie des Griechischen, eqs.'

2) Similiter *quis, quid* nominatiui pro relatiuis usurpati cum *qui, quae, quod* formis confunduntur (Neue, Formenl. II p. 219; Holtze l. c. I 391—392).

3) Contra Fronto, cuius aetate *quîcum* iam diu ex usu euanuerat: Aliud, inquit, scurrarum prouerbium: en *cum quo* in tenebris mices. Ep. ad M. Caes. I 2, 6.

pro quouis genere, sed etiam pro utroque numero adhibitum legimus. In memoriam reuoco Capt. V 4, 6 (1003): 'Nam ubi illo adueni, quasi patriciis pueris aut monedulae Aut anates aut coturnices dantur, *quicum* lusitent', ubi *quîcum* pro *quibuscum* forma feminali adhibetur[1]).

Quibuscum inueni: Masc. plur. Haut. II 4, 8 (388) Nam expedit bonas esse uobis: nos, *quibuscúmst* res, non sinunt.

Fem. plur. Bacch. III 6, 35 (564) Quid? tibi non meretricum aliarum erat Athenis copia, *Quíbuscum* haberes rem, nisi cum illa, quam ego mandassem tibi, ..?

Neutr. plur. Cist. III 5. Nam hic crepundia insunt, *quíbuscum* te illa olim ad me detulit. — Cist. IV 1, 13. Rud. IV 4, 67 (1110).

Contra *cum* praepositum est: Andr. I 1, 36 (63) *Cum quíbus* erat *cumque* una, eis sese dedere.

Restat ut afferam: Capt. IV 2, 48 (824) *Quo* homine ⟨hominum⟩ adaeque nemo uiuit fortunatior.

(Qui homine *cum BJ Brixius*, Quo homine *Geppertus, Wichmannus.*) quo loco, quin *quo* praeferendum sit, non dubito. Quamquam enim nominatiuus *quis homo* conformatur, tamen, cum et in structura com-

1) Plura eiusmodi fortasse haberemus, nisi librariis offensioni fuisset hic usus: qui quam facili negotio *quibuscum* pro *quîcum* substituere potuerint, usus modo explicatus mihi persuadet et ictus metricus: nusquam enim a Plauto urgetur *quibúscum*, immo aut *quíbuscum* aut *quibuscúm:* Quare minus recte Corssenus uituperauit Priscianum, cum scriberet Voc. II 851): 'Prăpositionen, die ihren Hochton einbüssen und sich an das vorhergehende Wort schliessen, sind *cum*, in: — — — quócum, quácum, quícum, quibúscum, neben quo cum. Prisc. XIV 10. XIV 47.: 'cum' praepositio, quando pronominibus postponitur primae uel secundae personae uel etiam 'se', quae est tertiae, enclitici uice fungitur, ut supra dictum est: mécum, técum, sécum, nobíscum, uobíscum; aliis uero postposita acuitur, ut quocúm, quacúm, quicúm, quibuscúm. Priscian sagt zwar, in diesen Verbindungen mit dem Relativpronomen habe cum den Hochton behalten, aber dass Priscian die griechische Betonung der Praepositionen in der Anastrophe auf die Latein. Sprache übertragen wollte, ist schon bemerkt.' Acuitur: *quícum:* Amph. I 1, 208 (364) — Capt. V 4, 6 (1003) — Stich. IV 1, 41 (547) — IV 1, 42 (548) — Cas. II 5, 9 — Men. II 3, 18 (369) — Poen. III 2, 10. III 6, 3 — Cas. III 5, 38 — Cist. I 1, 79 — Epid. II 2, 57 (241) — ⟨Bacch. IV 8, 10 (851)⟩ — Men. IV 2, 21 (589) — Trin. pr. 15 — ⟨IV 2, 60 (905)⟩ — IV 2, 111 (953) — Eun. IV 6, 21 (759) — Haut. I 2, 4 (178) — IV 1, 2 (615) — Ad. III 4, 31 (477) — IV 7, 32 (750) — Pacuu. (trag. p. 80) 25. — Lucil. XXVI 65. — *quícumuis* Stich. IV 2, 47 (627) — *quócum* Enn. (annal. p. 38) 247 — *quácum* Cist. II 3, 44 — Eun. III 5, 26 (574) — Hec. IV 1, 40 (555) — *quicúm* Amph. pr. 99 — Capt. III 5, 62 (720) — Epid. II 2, 34 (218) — Bacch. IV 4, 4 (646) — Mil. II 5, 14. 15 (424. 425) — Merc. V 2, 65 (904) — Rud. V 3, 7 (1363) ubi tamen *quibus* seruari uidetur posse (cf. Brixium in annal. phil. 1870 p. 773) — Eun. IV 4, 31 (698) — Phorm. V 1, 32 (759) — *quocúm* Enn. (annal. p. 37) 239 — *quacúm* Turpil. (com. p. 92) 57.

paratiua et omnibus, quae merum ablatiuum flagitant, formulis, *quo* tantummodo inueniatur, hanc formam praeferendam censeo. Compares:

Aul. III 6, 25 (553) Etiam agnum misi. # *Quo* quidem *agno* sat scio Magis curiosam nusquam esse ullam beluam.

Cas. V 1, 10 Senem, *quo* senex nequior nullus uiuit.

Most. I 2, 72 (150) *Quo* neque industrior de iuuentute erat.

Most. I 1, 29 (30) *Quo* nemo adaeque iuuentute ex omni Attica Antehac est habitus parcus nec magis continens, Is nunc in aliam partem palmam possidet.

Merc. I 1, 100 (101) Muliér, *qua mulier* ália nullast púlchrior.

(quā *B*, mulier *libri*, muliere *Scaliger, Salmasius, Ritschelius.* — Retinendum mihi uidetur *mulier* cum libris: conf. Cas. l. c. *senem, quo senex nequior nullus.*)

Poen. V 2, 111 Et *is* me heredem fecit, quom suum obiit diem, *Quo* me priuatum <esse> aegre patior mortuo.

Enn. (Vahlen. p. 84) ann. 577: ... *quo* sospite liber ...

Afran. (Ribb. Com. p. 211) 364: *quo* gnatus *patre.*

Amph. II 1, 67 (614) eodem patre, *quo* ego sum, forma, aetate item *Qua* ego sum.

I C. De *quî* pronominis *indefiniti* usu personali.

Formae, quae *quî* praebent, pronominum indefinitorum pro substantiuis, quae *quis, quid* nominatiuis respondent, usurpantur: atque exempla, quae apud *Plautum* leguntur, sunt haec:

1) Instrumentalis cum praepositione *cum* coniunctum est: Stich. IV 2, 47 (627) *Quícumuis* depugno multo facilius quam cum fame. Bacch. 17 nec *cum quíquam* limares caput.

Nomen aliquod explicatiuum additum est: As. I 3, 23 (175) Vbi lena bene agat *cum quíquam amante*, quae frugi esse uolt. (quiquam *BDJ* [*J e ras.* quidam].)

As. IV 1, 9 (754) Neque *cum quíquam alio* quidem (quîquam *BDJ*).

Cist. I 1 88. Stulte ecastor fecit: sed tu enunquam *cum quíquam uiro* consueuisti?

Contra *quo*, *qua* ablatiui adiectiuorum loco leguntur: Rud. IV 7, 33 (1259) Nam illic *cum seruo si quo* congressus foret, Et ipsum sese et illum furti adstringeret.

(*Quo* quoniam aduerbium esse uix potest, necesse est *seruo* cum *aliquo* coniungi.)

Mil. II 2, 84 (239) sororem.. Dicam Athenis aduenisse *cum amatore aliquo suo.*

(aliquo *BcFZ*, aliquid quot *BaCD*, aliqui *Bothius, Wichmannus p. 31.*)

Mil. II 3, 18 (289) Atque ego illi aspicio osculantem Philocomasium *cum* altero Nescio *quo* adulescente.

Mil. II 4, 31 (384) soror geminast germana uisa Venisse Athenis in Ephesum *cum suo amatorequodam.*

2) Pronomen *quî* meri ablatiui loco cum *ab* praepositione coniunctum

est: Epid. III 1, 11 (332) Si hercle habeam, pollicear lubens. uerum aliquando aliqua aliquo modo Alicunde *ab aliquî* aliquast tibi spes mecum fortunam fore.[1])

Pers. IV 3, 8 (477) Nec satis *a quîquam homine* accepi.
(quiquam *B*, quoquam *CD*.)

Quadam adiectiuum est: Cist. IV 2, 70. At pol ille *a quadam muliere*, si eam monstret, gratiam ineat.

Videntur autem repugnare exempla ea, quibus *cum quîquam amante, cum quîquam alio, cum quîquam uiro, a quîquam homine* legitur. Quae etiamsi sic possis interpretari, ut ad *quisquam* pronomen substantiua, quae dixi, explicatiua sint adiecta, tamen monemus eas huius pronominis formas, quae adiectiuorum usui respondent, Plauto esse alienas. Conf. quisquam homo (Truc. II 2, 52. Rud. I 3, 23 (206). Poen. V 4, 32), quisquam amator (Truc. II 1, 28), alius quisquam ciuium (Amph. I 1, 31 (186)); neque quisquam alia mulier (Cist. I 1, 68), anum quemquam (Rud. II 3, 75 (406)), sim. — Quae cum respicias, nescio an concedas Plautum hoc uno loco

Bacch. 16 Ne *a quoquam* acciperes *alio* mercedem annuam,
Nisi ab sese.

posteriorem usum admisisse.

Totam hanc quaestionem ut magis perspicias, inseremus hoc loco exempla ea, quibus *quo* et *qua* ablatiui cum praepositionibus, quae merum ablatiuum flagitant, coniuncti in enuntiatis relatiuis aut in interrogationibus occurrunt:

Epid. I 2, 40 (143) *a quo* tarpezita peto?
Mil. IV 2, 56 (1047) *Quanam ab* illarum?
(Quanam ab *Cam.*, Quam ab *B*, Qua ab *reliqui.*)

As. I 1, 106 (119) Non esse seruos peior hoc quisquam potest
Nec magis uorsutus nec *quo ab* caueas aegrius.

Rud. II, 6, 71 (555) Nunc si me adulescens Plesidippus uiderit,
Quo ab arrabonem pro Palaestra acceperam,
Iam is exhibebit hic mihi negotium.

Epid. II 1, 4 (170) Praesertim eam, *qua ex* tibi Commemores hanc quae domist Filiam prognatam?

Quo et *qua* formae et adiectiuorum et substantiuorum more adhibentur: usus est idem atque *qui, quae, quod* nominatiuorum. Superuacaneum autem non uidetur, ut exemplo utar, uersum: Epid. II 2, 34 (218) Et *cum ea* tibicinae ibant quattuor. # *Quîcum*, Epidice? comparare cum uersu: Mil. IV 2, 56 (1047) haec illaec est *ab illac* quam dudum dixi. # *Qua*nam *ab* illarum?
Quaeritur quare Plautus altero loco *quî*, altero *qua* praetulerit.

---

1) Epid. III 1, 13 (334) Quippe tu mi 'aliquid aliquo modo alicunde *ab aliquibus* blatis, Quod nusquam gentiumst' (ubi cum libris *BI* Vssingius [ad Amph. 620] et Goetzius *ab aliquibus* scripserunt, cum Acidalio et Gepperto *ab aliquî* praetulerim, cum Stratippocles eadem uerba de industria repetat, quibus Chaeribulus [u. 332] usus est.)

— *Quí instrumentalem* esse *quis*, *quid* pronominis, supra confirmaui, cum *ab*, *cum*, *pro* praepositionibus, h. e. (quantum ex paruo locorum numero potest concludi) cum qualibet praepositione coniunctum. Tamen *a quí*, *ex quí* sim. non extant. Sequitur, *cum* unicam esse praepositionem, cum qua tam arte *quí* forma fuerit coniuncta, ut munere formarum *quí*cum, *quo*cum, *qua*cum fungeretur. Pro *a quí* inusitato aut *a quo*, *a qua* aut *unde*[1]) dicitur. Conf.

Epid. I, 1, 74 (80) Numquam hominem quemquam conueni, *unde* abierim lubentius.

Most. III 1, 16 (547) Conueni illum, *unde* hasce aedis emeram.

Most. IV 3, 5 (997) nam eccum, *unde* aedis filius Meus emit.

Men. V 2, 33 (783) Ludibrio, pater Habeor. # *Vnde?* # Ab illo, quoi me mandauisti, meo uiro.

Trin. I, 2, 118 (155) ne gnato crederem Neu quoiquam, *unde* ad eum id posset permanascere.

Itaque censeo Plautum *cum* praepositioni instrumentalem flagitanti adiunxisse formam in *-í* desinentem pronominum et interrogatiui et indefiniti et relatiui; relatiuam *quícum* formam promiscue usurpari cum *quocum, quacum*. Contra ad praepositiones, quae merum ablatiuum flagitant, non struuntur *quí*, quaeque cum eo compositae sunt, uoces nisi meri ablatiui forma prorsus deest.

Iam transeamus ad *Terentium*. Versum

Hec. IV 1, 35 (550) Audisti *ex aliquo* fortasse, qui uidisse eum diceret Exeuntem?

qui comparauerit cum supra laudato illo

Epid. III 1, 11 (332) Alicunde *ab aliquí* eqs.

eum non fugiet, alium esse usum Plautinum, alium Terentianum. Vnus tamen locus repugnare uidetur: Ad. II 3, 1 (254)

Abs quíuis homine, quom est opus, beneficium accipere gaudeas. (QUIVIS *A*, *corr. rec.*)

Quare in dubio relinquatur, an poeta *quouis* scripserit, causa manifesta est: Plautus quin scripturus fuerit *abs quíuis homine*, non dubito, cum legamus *a quíquam homine, ab aliquí,* sim.; apud Terentium *abs quíuis homine* non possumus nisi ita interpretari, ut statuamus eum uestigia hoc loco seruasse usus antiquioris. Contra forma *adiectiui* legitur ad regulam exaequata: Hec. I 2, 120 (195) Et quidem ego: nam constitui *cum quodam* hospite Me esse illum conuenturam.

Comparemus usum *interrogatiuum* et *relatiuum*. Praeter ea, quae de *quícum* et *quocum*, *quacum* supra exposui, hos habeo locos, qui *quo, qua* exhibent:

ex: (int.) Hec. IV 1, 12. 13 (527. 528) Peperit filia. hem taces? *ex*

---

1) Eadem ratione referuntur ad personas aduerbia: Phorm. IV 2, 14 (604). Eun. pr. 11. Conf. *unde* = *a quibus*: Eun. I 2, 35 (115) 'e praedonibus, Vnde emerat'; *quo* = ad quem: Mil. II 1, 41 (119) ad erum ueni, quo ire occeperam; *ubi* = *apud quem*: Cas. II 3, 37 Seruo frugi atque *ubi* illi bene sit ligno . . *ubique* educat pueros.

quo? # Istuc patrem rogare est aequom? Perii: *ex quo* censes, nisi ex illo cui data est nuptum obsecro?

(rel.) Hec. IV. 1, 18 (533) puerum. *Ex quo* firmiorem inter nos fore amicitiam posthac scires. (et quo *A*, ex quo *corr. rec.*)

Hec. V 3, 42 (840) Multa *ex quo* fuerint commoda <eius> incommoda aequomst ferre.

Phorm. V 8, 49 (942) Lemni habuit aliam, # Nullus sum. # *ex qua* filiam Suscepit; et eam clam educat.

de: (rel.) Hec. III 5, 5 (455) Ipsus est, *de quo* hoc agebam tecum.

Phorm. II 3, 8 (355) Ipsum esse opinor, *de quo* agebam.

Ad. I 1, 53 (78) Sed estne hic ipse, *de quo* agebam?

in: (rel.) Ad. III 2, 33 (331) Aeschinum? Nostram omnium uitam, *in quo* nostrae spes opesque omnes sitae Erant?

pro: (rel.) Ad. II 1, 25 (179) Qui tibi magis licet meam habere, *pro qua* ego argentum dedi?

ab: (int.) Hec. III 3, 23 (383) Nam uitium est oblatum uirgini olim *ab nescio quo inprobo.*

Quibus locis cum *quo, qua* (et substantiuorum et adiectiuorum more) pro ablatiuis *qui, quae, quod* formarum extent, idem est usus apud ceteros scriptores:

Lucil. XII 4: Huic hemini *quaestore aliquo* esse opus adque *chorago*, Publicitus qui mi adque e fisco praebeat aurum.

Conferas: de (rel.): Lucil. XXX 78 Improbior multo quam *de quo* diximus ante.

in (rel.): Acc. (Ribb. trag. p. 155) 150 *In quo* salutis spes supremas sibi habet summa exerciti.

(int.) Lucil. X 7: Hoc est: quid sumam? quid non? *in quo*que locemus?

(rel.) Lucil. IV, 1 O lapathe, ut iactare nec es satis cognitus qui sis, *In quo* Laelius clamores sophos ille solebat Edere.

Lucil. XIII 16 Vt perhibetur iners, ars *in quo* non erit ulla.

Haec habui de *qui* formae usu *personali* quae dicerem. Apparet, *qui* usurpari pro *instrumentali*, qui *quis quid* nominatiuo respondet atque pro *ablatiuo*, ubi altera ablatiui forma deest. Quo quidem munere cum fungatur, cum quauis praepositione coniungitur apud Plautum: quem qui sequuntur, recentiorem usum receperunt atque formas in *-o* et *-a* desinentes scripserunt, ubi ille formam in *-i* exeuntem usurpat; excepto *quîcum*, quod, tamquam formula, seruatum extat usque ad Ciceronem.

Caput alterum.

De *quî* pronominis usu impersonali.

A. De *quî* pronominis interrogatiui usu impersonali.

II. Aa. *Quî* interrogatiuum in oratione directa positum.

α) *Quî* cum uerbo aliquo coniunctum est.

1) *Quî instrumentalis modalis* idem est atque *quomodo*:

Poen. I 1, 41 lenonem tibi .... Dabo hodie dono. # *Quí* id facturu's? # Iam scies. Tuos Collybiscus nunc in urbest uilicus.
(Quid *libri*, Qui id *Guyetus.*)

2) *Quí* cum et *quomodo* et *quare* significet, notioni instrumentali modali uim ablatiui proprii adnectit: id quod maxime apparet ex his locis, quibus alter ambigue interrogat *quí* uoce adhibita, alter qui respondet, *quare* uoculae significatione de industria neglecta, nihil nisi *quomodo* intellegit.

Mil. III 2, 13 (826) Quid uis? # *Quí* lubitumst illi condormiscere? # *Oculis*, opinor. # Non te istuc rogito, scelus. (qui *Beroaldus*, quid *libri.*)

Merc. I 2, 71 (182) *Quí* potuit uidere? # *Oculis.* # Quo pacto? # ⟨Hem⟩ hiantibus.

Ad quae accedit unum hoc exemplum:

Poen. IV 2, 70. Erus si tuus uolt facere frugi, meum erum perdet. # *Quí* id potest? ‖ # *Facile.* # Fac ergo id facile noscam, ego ut ille possit noscere. ‖ # *Quia* Adelphasium .... ingenuast. (Quid *B*, Quia *D.*)

quo alter, *quare* significatione neglecta, *facile* h. e. *facili negotio id potest* respondet, deinde *quia* uoce adhibita causam adicit, *quare* quod interrogatum est *facile possit fieri.*

3) *Quí* et *quare* et *quomodo* significat.[1]) Causa sequitur, quare id quod rogatum est sic se habeat, ut qui interrogatur uult. Quod ut confirmetur, exempla sic inuenies distributa, ut facile, quomodo *causa* expressa sit, cognoscas. Sequitur:

quia:

a) *quia* pendet ex uerbo a respondente ex alterius interrogatione repetito: Epid. II 2, 87 (272) hodie haud uenerit. # *Quí scis?* # *Scio*, *Quia* mihi alius dixit.

b) *quia* sequitur, postquam *quí?* a respondente repetitum est: Andr. III 2, 21 (501) *Quí* tibi istaec incidit suspicio? ‖ # *Quí?* *Quia* te noram.

c) *quia*. Amph. II 2, 78 (710) *quí* istuc in mentemst tibi ex

1) Accuratius nuper de hoc *quí* uocis usu egit Cavallinus in 'Nordisk Tidskrift for Filologi og Paedagogik 1874', quoad, cum ipse ille liber in manibus mihi non sit, ex Lorenzii uerbis (Jahresberichte II p. 643) concludi possit.

me, mi uir, percontarier? ‖ # *Quia* .. — Curc. III 44 (414). Epid. I 1, 87 (97). I 2, 29 (132). II 2, 24 (208). Most. I 1, 55 (58). Mil. IV 3, 11 (1104). IV 6, 62 (1277). Poen. I 2, 125. Trin. I 2, 40 (77). Truc. I 2, 34. Phorm. V. 3, 16 (799). Merc. III 4, 42 (627).[1]) Epid. II 2, 66 (251), quia enim: Amph. II 2, 34 (666). Cas. II 3, 44.

Sequitur *nam:*

nam pendet ex uerbo, quo qui interrogauit usus est, ab eo qui respondet repetito:

Mil. IV 6, 40 (1255) *Quî* scis? # Scio edepol facile: *Nam* .. — Mil. V 1, 38 (1431). Epid. III 4, 53 (489).

Causa, quae sequitur, totius enuntiati conexu continetur exemplis his: Bacch. V 1, 28 (1116). *Quî* scis? # *Vidi.* — Capt. III 4, 96 (629). Epid. III 1, 12 (333). Bacch. IV 4, 31 (682). Most. II 1, 28 (375). IV 2, 4 (887). Men. V 9, 61 (1120). Merc. II 4, 12 (480).[2]) Poen. V 2, 19. V 2, 96. Trin. II 2, 49. 52. 53 (330. 333. 334). Truc. I 2, 96. Andr. II 1, 2 (302). III 3, 43 (575). V 4, 31(934). Hec. II, 1, 38 (235).

Verbum, quo qui interrogauit usus est, a respondente repetitur: Andr. II 2, 15 (352) *Quî* scis? # Scio: Tuus pater modo me prehendit: ait tibi uxorem dare.

4) *Quî* et *quare* et *quomodo* significat: causa omittitur, quia qui interrogat, ipse causam addit, quare alterum id, de quo agitur, fecisse putat.

Poen. V. 7, 1. *Quî* lubet patruo meo Loqui inclementer? Ne mirere, mulieres Quod eum sequuntur: modo cognouit filias Suas esse hasce ambas.

5) Causa non desideratur, quod aliquis scire se negat eam rem, de qua agitur.

Rud. III 2, 25 (639). *Quî* lubet maledicere? equidem tibi bona optaui omnia. — Bacch. II 2, 13 (190). Men. II 3, 45 (396). Merc. V 2, 62 (902).

6) Deinceps enumerantur enuntiata ea, in quibus cum insit responsio negatiua, interrogatio prope abest ab exclamationis natura.

---

1) Merc. III 4, 42 (627) Deos absentis testis memoras: *quî* ego istuc credam tibi? ‖ #*Quia* tibi in manust quod credas: ego quod dicam id mi in manust. (Quo loco quamuis significanter cum Pistori Ritschelius *Quin* pro *Quia* scripserit, *Quia* cum libris manuscriptis legenti neque sensus neque metrum obstat. Conf. uersum insequentem: Epid. II 2, 66 (251) Ibi illa interrogauit illam: '*Quî* scis? quis id dixit tibi?' ‖ '*Quia* hodie adlatae tabellae sunt ad eam a Stratippocle' (quin *libri cum A*, quia *haud male Bothius, quem sequitur Goetzius.*)

2) Merc. II 4, 12 (480) Plurumum tu scis: sed quî scis meam esse amicam illam? # ⟨Tatae⟩ Tute heri ipsus mihi narrasti. *Tatae* Ritschelius addidit; praetulerim: ⟨*Scio*⟩, conf. Mil. V 1, 38 (1432) Quî tu scis? # Scio Nam. Mil. IV 6, 40 (1255). Epid. II 2, 87 (272) uel potius ⟨*Quia*⟩, conf. Most. III, 51 (740). Eun. I 2, 41 (121).

a) Indicatiuum praebent (uelut *quî scio?* idem est quod *scire non possum*): Most. III 1, 111 (643). sed scin quoiusmodi? # *Quî* scire possum? — Amph. II 1, 79 (626). II 2, 61 (693). Men. V 2 36 (786). Mil. II 5, 37 (447). Merc. I 2, 73 (184). II 3, 114 (451). Pseud. IV 1, 22 (930). Poen. V 5, 43. Pers. IV 7, 3 (716). Rud. IV 4, 27 (1071). Stich. I 2, 4 (61). II 1, 29 (301). IV 2, 17 (597). Trin. I 2, 50 (87). Truc. I 2, 64. Andr. III 3, 33 (565). Eun. pr. 36. IV 3, 15 (657). IV 7, 20 (790) V 7, 3 (1027). Ad. II 2, 7 (215). Acc. (Ribb. trag. p. 190) 418.

b) Coniunctiuum praebent, uelut *qui sciam?* eodem modo dicitur quo *scire non possum* uel *quî referam gratiam?* eodem quo *nescio quomodo referam gratiam* eqs.

Curc. V 2, 42 (641). *Quî* ego istuc credam? — Amph. pr. 76. III 4, 3 (986). Mil. III 3, 51 (925). Merc. IV 6, 9 (813). Andr. I 1, 26 (53) IV 4, 52 (791). Eun. IV 7, 9 (779). V 3, 2 (911). Ad. IV 5, 74 (708).[1])

β) *Quî* absolute positum est:

1) Mera *instrumentalis* significatio exhibetur:

Epid. II 2, 50 (234) Cani quoque etiam ademptumst nomen. # *Quî?* # Vocant Laconicum.

2) Ex ampliore *quî* uocis notione nihil, qui respondet, uidetur intellegere nisi uim instrumentalem:

Curc. V 3, 27 (705) Quodne promisisti? # Promisi? *quî?* # Lingua. # Eadem nunc nego.

3) *Quî* cum et *quomodo* et *quare* significet, notioni instrumentali modali uim adnectit ablatiui meri. Sequitur causa.

quia:

Curc. I 1, 40 (40) Male istis euenat. ‖ # *Quî?* # *Quia* scelestam seruitutem seruiunt. — Amph. II 2, 35 (667). Aul. II 6, 6 (353). Epid. I 1, 31 (36). Most. III 2, 51 (740). Merc. III 1, 15 (511). III 4, 27 (612). Rud. I 2, 63 (151). II 6, 38 (522). Andr. V 4, 51 (954). Phorm. V 8, 22 (915). Quî amabo? Bacch. I 1, 19 (53). Stich. I 2, 34 (91). Quî quaeso? Eun. IV 6, 7 (745). — quia enim: Amph. IV 2, 14 (1034). Pers. II 2, 46 (228).

Causa quae sequitur totius enuntiati conexu continetur:

Rud. II 6, 54 (538). *Quî?* # Quîne auderem tecum in nauem ascendere? — Haut. III 3, 50 (611). Quî amabo? Truc. I 2, 36. Quî quaeso? Eun. II 3, 16 (307). Quî cedo? Andr. I 1, 123 (150).

Accedit, qui *quî non* praebet uersus: Bacch. V 2, 44 (1163) Tun, homo putide, amator istac fieri aetate audes? ‖ # *Quî non?* # Quia flagitiumst.

Quî absolute positum additamento quodam augetur: Struuntur ad *quî* coniunctiones *uero*, *tandem*, *dum*.

---

1) Certum iudicium ferri nequit de Naeu. (Ribb. com. p. 11) 27; Titin. (Ribb. com. p. 148) 101; Lucil. V 47; XV 21.

Sequitur *quia*: Merc. II 3, 70 (405). Neque sinam. # *Quî uero?* # Quia illa forma matrem familias Flagitium sit, si sequatur. — Merc. II 3, 61 (395).[1])

Causa sequitur quae totius enuntiati conexu continetur: Poen. III 3, 21. Malo benefacere tantundemst periculum, Quantum bono malefacere. # *Quî uero?* # Scies: Malo si quid benefacias, beneficium interit. — Aul. II 5, 13 (337). Mil. II 3 25 (296).

quî tandem?

Most. V 1, 59 (1108) Dedisti uerba. # *Quî tandem?* # Probe Med emunxti. — Caecil. Stat. (Ribb. com. p. 63) 159.

Quîdum?

Sequitur *quia*: Pseud. IV 7, 23 (1124). *Quîdum?* # Quia praeda haec meast. — Amph. IV 2, 12 (1032). As. III 3, 30 (620). Bacch. III 3, 62 (466). Most. V 1, 31 (1079). V 1, 58 (1107). Mil. II 3, 54 (325). Rud. IV 4, 53 (1097). Trin. I 2, 129 (166). Eun. II 2, 42 (273). Quia edepol: Pseud. I 3, 104 (338). Quia enim: Epid. II 2, 114 (299). Rud. IV 4, 72 (1116). Sic quia (pro *quia*) in extremo uersu inuenitur Most. II 2, 20 (450). Pseud. I 3, 102 (336).

Causa totius enuntiati conexu continetur: Hec. III 1 39 (319) Nullus sum. # *Quîdum?* # *Perii.* — Men. I 2, 51 (161). Pseud. III 2, 55 (843). Most. III 2, 44 (733).

Accedit locus, quo *quidum* absolute positum non est: Truc. IV 2, 19 *Quîdum* quam miles magis? # *Quia enim* plus dedi.

Quî nunc et *quî iam* formulas esse reiciendas O. Seyffertus docuit (stud. Plaut. p. 18).

---

4) *Quî* cum pronomine coniunctum (*Quî istuc?* # *Quia*) legitur Eun. I 2, 41 (121). Phorm. II 2, 16 (330). Truc. I 2, 57.

In exemplis hucusque laudatis *quî* significationem exhibet ubique modalem, plerumque cum ablatiui proprii notione coniunctam. (Conf. nostrum 'wie'. Velut in interrogatione 'Wie kommt es?' eodem momento interrogatur et *quomodo?* et *quare?*) Sequitur, ut aliud quid significet *quî*, aliud aut *ut* ('wie') aut *cur, quare* ('warum? weshalb?')

Iam praetermittendae non sunt *quo*, *qua* formae. Sunt enim *quo* et *qua*, si originem casuum spectas, ablatiui, qui, cum casus magis magisque inter se confunderentur, et locatiui et instrumentalis partes susceperunt. *Quî* porro *substantiuum* est, *quo* et *qua* plerumque *adiectiua*: quod ut statim intellegas, uersum Most. III 2, 26 (715),

---

1) Vidi. uerum non ex usu nostrost neque adeo placet. ‖ # *Quî uero?* # Quia enim non nostra formam habet dignam domo. (quia enim non *Ritschelius*, *nisi forte* quia noenu *placebit*, quia non *libri*, quia haec non *Guyetus*, qui? quia non *Bothius*. Cum utraque mihi probetur, incertus sum, utrum Ritschelii coniecturam *Qui uero? Quia enim non* praeferam an Brixii *Qui uero* ⟨*non*⟩*?* # *Quia non* (conf. Philol. XII 654).

quamquam propria sua natura hoc loco nondum tractandus est, iam exscribam: *Repperi, quî senem ducerem, Quo dolo a me dolorem procul pellerem.* Longum uidetur, quae *quo, qua* exhibent cum substantiuis exempla, coniuncta enumerare singulaque significationum genera accuratius distribuere. Cum eodem modo, quo Ciceronis temporibus, usurpentur apud priscos scriptores, non nisi unum locum afferam, qui corruptus uidetur:

Pacuu. (Ribb. trag. p. 122) 356: *Qua* te adplicauisti tam aerumnis obruta? (qua *Bamb. m. 1 et unus librorum Krehlii*, quae *ceteri,* quo *Bothius.*) Cum Bothio contra Ribbeckium praeferendum est *quo*, quod legimus apud eundem Pacuuium (Ribb. trag. p. 125) 370: *nil cernat, quo sese adplicet.*, apud Ennium (Ribb. trag. p. 25) 77: *quo adplicem?* Praeterea uno loco uerbum adplicandi absolute usurpatur: Men. II 2, 67 (342), ceteris cum *ad* praepositione construitur: Trin. II 1, 34 (270). Andr. I 2, 22 (193). V 4, 21 (924). Haut. prol. 23. II 4, 13 (393). Cat. (ed. Iord. p. 83) 3. Acc. (Ribb. trag. p. 189) 411.

II Ab. Quî interrogatiuum in oratione obliqua.

1) Ex interrogationibus obliquis quae a *quî* incipiunt, primo loco eas enumerabimus, quibus *quî* genuinam casus naturam nondum omisit. Pertinet huc *quî pretialis*[1]) (h. e. instrumentalis pretialis):

Pers. IV 4, 41 (590) Indica, minumo daturus *quî* sis, *quî* duci queat.

Acc. (Ribb. trag. p. 177) 309: Proin tu id, cui fiat, non *quî* facias compara. ('an *qui fiat?*' Ribbeckius).

Quanti eodem sensu scriptum inueni: Amph. I 3, 10 (508). Ecastor te experior *quanti* facias uxorem tuam. Similiter: Capt. I 2, 42 (145). Merc. I 2, 108 (221). II 1, 43 (270). Pers. IV 4, 26 (575). Rud. IV 8, 8 (1272). V 3, 49 (1405). Truc. II 4, 44. Haut. I 1, 103 (155). Pseud. IV 7, 88 (1184)[2]).

Quod L. Meunier opinatur, *quî* his locis genetiui formam esse, Corssenus (Voc. II p. 673 adn.) recte refellit.

2) Deinde de *quî* disseramus *aduerbio.* Exemplorum distributione a Beckero in Studemundi 'studiis' I. adhibita ita utamur, ut I) interrogationes proprias, II) interrogationes non proprias examinemus.

Quî ubi pro aduerbio usurpatur, instrumentali uel modali natura tamen seruata, *quomodo* potius quam *quare* significat. Natura inter-

---

1) Casu accidit, ut in oratione directa ubique *quanti,* nusquam *quî* legatur. Conf. Epid. I 1, 49 (51) quanti eam emit? Similiter: Epid. II 2, 110 (295) Most. III 1, 113 (646). III 2, 137 (822). IV 2, 57 (973). Pseud. III 2, 85 (875) IV 7, 74 (1170). Poen. IV 2, 75. Eun. V 5, 14 (984). Nou. (Ribb. com. p. 272) 115. Mera exclamatio occurrit: Eun. IV 7, 21 (791). *Quanti* est sapere! Similiter: Pers. IV 4, 47 (596). Caton. or. (ed. Iord.) p. 49, 4.

2) Conf. Studemundi stud. I 1 p. 169.

rogationum obliquarum fert, causam saepius non addi, quare id, quod interrogat aliquis, fiat.

I. Interrogationes propriae:

α) Aul. III 6, 27 (555) Volo ex te scire, *quî* sit agnus curio. ‖ # Quia ossa ac pellis totast. — Pseud. III 2, 77 (866). Poen. IV 2, 74.

β) Trin. IV 3, 47 (1054). Hoc *quî* in mentem uenerit mi? re ipsa modo commonitus sum. — Epid. III 3, 33 (414). Bacch. V 2, 38 (1157). Haut. IV 3, 30 (708). Hec. I 2, 28 (103). Ad. II 1, 25 (179). Naeu. (Ribb. trag. p. 278) 7.

Interrogatio ita pronuntiatur, ut nemo quae causa sit respondere iubeatur:

Most. II 1, 41 (388). Taceas: ego, *quî* istaec sedem, meditabor tibi. — Poen. V 2, 26. Rud. IV 2, 13 (918) Andr. II 1, 7 (307) Haut. III 1, 83 (492). Phorm. II 3, 51 (398). V 6, 15 (855). Pomp. Bon. (Ribb. com. p. 242) 110 (quo loco *qui* fortasse pro *quis* positum est).

II. Interrogationes non propriae:

Men. II 2, 62 (337) Sed miror *quî* ille nouerit nomen meum. # Minume hercle mirumst: morem hunc meretrices habent. — Epid. II 2, 100 (288). Truc. II 7, 4. Haut. II 3, 121 (362).

Interrogatio ita pronuntiatur, ut nemo ad eam respondere iubeatur:

Most. III 2, 26 (715). Hoc habet: repperi, *quî* senem ducerem. — Amph. II 2, 134 (776). II 2, 228 (858). Cist. I 1, 4 Poen. V 4, 38. Trin. III 2, 62 (688). Phorm. II 3, 34 (381). Hec. II 3, 6 (279). III. 1, 8 (288). IV 1, 58 (573). V 1, 24 (750). Phorm. I 2, 80 (130). II 3, 49 (396). V 7, 6 (889). Acc. (Ribb. trag. p. 149) 103. 104. Pacuu. (Ribb. trag. p. 84) 61.

Aul. IV 10, 48 (771) Si me nouisti minus,
Genere *quî* sim gnatus, hic mihi est Megadorus auonculus.

cum Wichmanno (l. c. p. 26) *quo* restituendum est contra libros, nam *quî* adiectiuorum more substantiuis non adicitur. Praeterea autem ablatiui proprii naturam prae se fert. — Legimus *quo genere gnatus*: Capt. II 2, 27 (277). II 2, 45 (295). Pers. IV 4, 45 (594). Pseud. II 1, 16 (590). Poen. pr. 110. Trin. II 2, 92 (373). In Capt. II 2, 27 (277) *Quo de genere gnatust illic Philocrates*? dubitanter Brixius proponit *Quo dic genere*, Beckerus (l. c. p. 145) *Dic quo genere*, quod eo mihi probatur, quod nusquam memini me legere *gnatus de genere*. Conf. etiam *summo genere gnatus*: Capt. II 2, 69 (319), Poen. V 4, 70; *eo genere gnatus:* Poen. V 4, 13; *istoc genere gnatus:* Pseud. I 3, 122 (356); *quo patre gnatus:* Afran. (Ribb. com. p. 211) 364.

Quid pro *quî* scribendum est cum Bentleio:

Eun. II 2, 59 (290) Mirór *quî* ex Piraeo ábierit: nam ibi custos publicest nunc. (MIRORQUID(EXP)IRAEO *A*, quid *CDEP*, quod *G*, qui *cum 'edd. antiquis' (B?) Fleckeisenus, Vmpfenbachius.*),

cum *quid* significet: *ad quem finem?* ('weshalb? zu welchem Zweck?') Exempla, quae *quid* praebent *accusatiuum* cum *ueniendi* uerbis coniunctum, collegit Lorenzius ad Most. 404.

Denique addo exempla modo adlata docere, ea, quae Lorenzius ('Jahresbericht' II p. 634) ex Cauallino profert, non omnibus locis accommodata esse: 'Hiernach stimmt, dass dieses quî in indirecten Fragesätzen nicht nach einfach beschreibenden oder berichtenden Verben vorkommt, sondern nach solchen, die Unkenntniss und Zweifel oder Verwunderung bezeichnen; eqs.'

Liceat hoc loco adicere exempla ea, quibus *quî* eodem sensu, quo *utinam* (*uti, ut*) adhibetur. Locos collegerunt O. Seyffertus (in studiis Plaut.), Wichmannus (l. c. p. 29), alii. Atque loci, in quibus omnibus pronomen proxime abest a *quî*, hi sunt:

Cas. II 4, 1 *Quî* illum di deaeque omnes perdant. — Men. III 1, 6 (451). V 5, 31 (933). Pers. II 4, 25 (296). V 2, 6 (783). Rud. IV 4, 122 (1166). Trin. IV 2, 78 (923). IV 2, 155 (997). Phorm. I 2, 73 (123). Enn. (Ribb. trag. p. 57) 288. Lucil. II 8.

Qui usus ex interrogatiuo usu ita deriuandus est, ut non ipsum pronuntietur optatum, sed ut quaeratur, quomodo optanti possit satisfieri ('wie konnte ich wohl?' = 'könnte ich doch!'). Quod quamuis simile uideatur Graecorum scaenicorum mori, qui πῶϲ eodem fere sensu adhibent (conf. Schneidewinum ad Soph. Oed. reg. 765; Kuehnerum, gr. Gr II. p. 199, 6) tamen eo differt, quod *quî* non reperitur nisi in execrationibus (conf. Fleckeisenum in annal. philol. LX (1850) p. 246, Holtzium l. c. I p. 136. 379, Dziatzkonem ad Phorm. 123). Quare mihi non probatur Wichmannus l. c.: 'Solum per se positum est (*qui*) in imprecationibus neque tamen, utrum *quî* ex *hercle qui* coniunctis particulis desumptum sit, an ad finalia enuntiata reuocandum, statim exigi potest. Namque ut *di deaeque perdant* suppleri potest *uelim, studeo, opto* uerbis, ita ex eis, quae supra exposuimus, *qui* pro *ut* substitui posse apparet.'

II B. De *quî* pronominis usu relatiuo.

De nonnullis locis supra laudatis cum dubitauerimus, utrum pro interrogationibus obliquis an pro relatiuis essent accipiendi, uelut Epid. II 2, 100 (288) *Et repperi haec te quî abscedat suspicio*, liceat nunc de eis disserere, in quibus *quî* uoculam certum est relatiue usurpari.

1) Atque priore quidem loco de *quî* pretiali agamus. Exempla sunt haec:

Most. III 1, 7 (538) Danista adest, qui dedit <argentum faenori,> *Quî* amicast empta quoque <opus in sumptus fuit.>

Pers. IV 4, 109 (661) *Quî* datur, tanti indica. (qui *Scioppius, Acidalius, Ritschelius,* quid *libri*).

Poen. V 7, 10. Periere, opinor, duodeuiginti minae, *Quî* hasce emi.

A notione pretiali prope absunt, quae in numero instrumentalium habeo: Aul. II 4, 31 (308). Capt. pr. 28. I 1, 33 (101).

Quanti usurpatur: Bacch. IV 7, 23 (821). Merc. II 4, 22 (490). III 1, 16 (514). Pseud. IV 6, 23 (1085). Rud. IV 3, 27 (966). Eun. I 1, 30 (75). Ad. II 2, 41 (249). Haut. I 1 103 (155). Cat. r. r. CXLIV 3.

2) Deinceps per totam hanc capitis partem quoniam permultis locis *quî* uoci praecedit substantiuum aliquod, quo referendum est, hos ita discernamus, ut substantiui et genus respiciamus et numerum: unde intellegamus, *quî casum*, ut ita dicam, *instrumentalem generis neutrius* in aduerbii usum transferri et cum quolibet genere numeroue coniungi.

a) Praecedit substantiuum, ad quod *quî* refertur:

Masc. sing.

α)[1]) Pacuu. (Ribb. trag. p. 82) 39. Qui ⟨homo⟩ se icit, quam illum eumpse *lapidem, quî* ipsa ictast, petit.

β) As. II 4, 13 (419) Vtinam nunc *stimulus* in manu mihi sit. # Quiesce, quaeso. # *Quî* latera conteram tua, quae occalluere plagis.

Capt. pr. 27. Coepit captiuos conmercari hic Aleos *Siquem* reperire posset *quî* mutet suom.

Capt. I 1, 33 (101) si queat *Aliquem* inuenire, suom *quî* mutet filium.

Cas. III 6, 21 *Gladium* Casinam intus habere ait, *quî* me atque te interimat.

Epid. II 2, 3 (185) Acutum *cultrum* habeo, senis *quî* exenterem marsuppium.

Bacch. IV 9, 15 (939) Bacchidem habet secum, ille olim ut habuit *ignem*, *quî* signum daret.

Most. I 3, 109 (266) Nimis uelim *lapidem, quî* ego illi speculo diminuam caput.

Pseud. I 3, 115 (349) Quid opust *gladio?* # *Quî* hunc nunc occidam atque me.

Trin. I 2, 92 (129) Dedistine hoc facto ei *gladium, quî* se occideret?

Trin. III 2, 61 (687) Tanton meliust te sororis causa egestatem exequi Atque eum me *agrum* habere quam te, tua *quî* toleres moenia?

Fem. sing.

α) Amph. I 1, 105 (261) Post ob uirtutem ero Amphitruoni *patera* donata aureast, *Quî* Pterela potitare rex est solitus.

Amph. I 1, 263 (419) Pterela rex *quî* potitare solitus est *patera* aurea.

Amph. I 3, 37 (535) Nunc tibi hanc *pateram,* quae dono mi illi ob uirtutem datast, Pterela rex *quî* potitauit.

---

1) Similiter infra α) adscribam enuntiatis, ubi *indicatiuus*, β) ubi *coniunctiuus* positus est.

Curc. IV 2, 10 (496) Quibus sui nihil est, nisi una *lingua*, *Quî* abiurant siquid creditumst?

β) As. III 1, 37 (541) *Aliquam* (*h. e.* ouem) habet peculiarem, *quî* spem soletur suam.

As. III 2, 43 (589) Nimis uellem habere *perticam*. # Quoi rei? # *Quî* uerberarem Asinos.

Aul. IV 1, 10 (588) Quasi pueris, qui nare discunt, scirpea induitur *rates*, *Quî* laborent minus, facilius ut nent et moueant manus.

Capt. V 4, 7 (1004) Itidem mi aduenienti haec *upupa*, *quî* me delectem, datast. Conf. p. 498. 499.

Most. I 3, 101 (258) Quid *cerussa* nam opust? # Malas *quî* oblinam.

Mil. III 1, 173 (768) nam ego inueni lepidam *sucophantiam*, *Quî* admutiletur miles usque caesariatus.

Pseud. I 1, 87 (89) *Restim* uolo Mihi emere. # Quam ob rem? # *Quî* me faciam pensilem.

Rud. II 3, 59 (390) Quia leno ademit *cistulam* ei quam habebat *ubi*que habebat, *Quî* suos parentes noscere potesset. (*ubi* h. e. *in qua*.)

Rud. II 3, 62 (393) Conclusit (cistellulam) ipse in uidulum, ne *copia* esset ei, *Quî* suos parentes nosceret. (ei *Luchsius*, eius *libri:* conf. Rud. 558, Trin. 175, Vid. II 32.)

Rud. II 6, 74 (558) tibi quidem edepol *copiast* Dum lingua uiuet, *quî* rem soluas omnibus.

Stich. II 2, 52 (376) *Lanam purpuram*que multam. # Hem, *quî* uentrem uestiam.

Trin. I 2, 98 (135) Nec *quî* deterior esset, faceres *copiam*.

Trin. III 2, 50 (676) Tum igitur *aquae* erit tibi cupido, *quî* restinguas ⟨ocius⟩.

(*Sic Ritschelius*, genus qui restinguas tuum *libri*.)

Trin. III 2, 52 (678) Ne *scintillam* quidem relinques, genus *quî* congliscat tuom.

Vid. (ed. Stud.) II 32 Di tibi illum faxint filium saluom tuom, Cum mihi, *quî* uiuam, *copiam* inopi facis.

Caec. Stat. (Ribb. com. p. 79) 275 Dum *taeniam*, *quî* uolnus uinciret, petit.[1])

Titin. (Ribb. com. p. 137) 29 *cretam* dum compescis, uestimenta *quî* laues.

Afran. (Ribb. com. p. 187) 187 .. *aquam* ex ceno haurire, *quî* lauerent manus.

Pomp. Bon. (Ribb. com. p. 241) 107 Non erat, *quî* corpus tremulum famula tutaret, *toga*.

(qui *Ribbeckius*, quid *libri*, quod *Ald.*, quae *Bothius*.)

---

1) Idem uersus legitur in incert. fragmentis trag. (Ribb. p. 272) 244.

Neutr. Sing.

α) Merc. II 4, 20 (488) Achillem orabo, ut *aurum* mihi det, Hector *quî* expensus fuit.

β) Aul. II 4, 31 (308) Censen *talentum* magnum exorari pote Ab istoc sene ut det, *quî* fiamus liberi?

Curc. IV 2, 33 (519) *Ecquid* das, *quî* bene sit? # *Malum.* # Tibi opust, *quî* te procures.

Bacch. IV 9, 48 (972) Nunc alteris etiam ducentis usus est, capto Ilio Qui dispensentur, ut sit *mulsum*, *quî* triumphent milites.

Men. II 2, 30 (304) Quom *nihil* est, *quî* illic homini diminuam caput.

Most. IV 2, 75 (992) Mihi, nisi ut erum metuam et curem, *nihil* est *quî* tergum tegam.

Merc. IV 1, 10 (676) *Aliquid* cedo, *Quî* uicini hanc nostram augeam aram ⟨Apollinis⟩.

Pers. I 3, 46 (126) Marsuppium habeat: inibi *paulum praesidi*, *Quî* familiarem suam uitam oblectet modo.

Poen. I 2, 64 *Quid* habetis, *quî* mage immortalis uos credam esse, quam ego siem?

Rud. IV 4, 40 (1084) *Hoc* neque istic usust et illi miserae suppetias feret, Si id dederit, *quî* suos parentis quaerat.

Trin. pr. 14 Quoniam ei, *quî* me aleret, *nil* uideo esse relicui.

Trin. I 2, 95 (132) Quid sectiust [aut quid interest], dare te in manus *Argentum* amanti homini adulescenti, animi inpoti, *Quî* exaedificaret suam incohatam ignauiam?

Trin. II 2, 73 (354) Is est inmunis quoi *nihil* est, *quî* munus fungatur suom.

Trin. II 4, 160 (561) Nam, *quî* uiuamus, *nihil* est, si illum amiserit.

Trin. III 2, 74 (700) Atque agrum dederis nec *quicquam* hic tibi sit, *quî* uitam colas.

Truc. V 17 Respice ergo ⟨atque⟩ accipe *hoc* ⟨sis⟩, *quî* istuc ecficias opus.

Andr. II 1, 7 (307) Quanto satiust, te *id* dare operam, *quî* istum amorem ex animo amoueas, Quam id loqui . .

Haut. IV 5, 30 (778) *Argentum* dabitur ei ad nuptias, Aurum atque uestem, *quî* . . compareт.

Hec. IV 1, 58 (573) Neque detractum eist *quicquam*, *quî* post possit nosci qui siet.

Phorm. IV 3, 50 (655) Sed mi opus erat, ut aperte tibi nunc fabuler, *Aliquantulum* quae adferret, *quî* dissoluerem Quae debeo.

Hec. V 1, 24 (750) Si *aliud* scirem, *quî* firmare meam apud uos possem fidem, Sanctius quam ius iurandum, id pollicerer tibi, Laches.

Enn. (Ribb. trag. p. 37) 169 Date *ferrum*, *quî* me anima priuem.

Acc. (Ribb. trag. p. 162) 201 Maior mihi moles, maius miscendumst malum, *Quî* illius acerbum cor contundam et comprimam.

Pomp. Bon. (Ribb. com. p. 248) 152 Ego rumorem parui facio, dum sit *rumen*, *quî* impleam.

Atell. inc. nom. (Ribb. com. p. 275) 6 Si *quid* monumenti nacta est, *quî* eum requireret.

(nactu *Politiani exc.*, qui eum *Lindemannus*, qui eorum *cod.*, quor *O. Muellerus*, requiretur *Politiani exc.*)

Fem. plur.

β) Curc. IV 2, 39 (525) Numquid uis, leno? # Istas *minas* decem, *quî* me procurem.

Mil. II 1, 61 (139) Itaque ego paraui hic intus magnas *machinas*, *Quî* amantis una inter se facerem conuenas.

Pseud. I 5, 72 (487) *quas* (*h. e.* minas) meo gnato des, *quî* amicam liberet.

Stich. II 1, 20 (292) Oratores mittere ad me donaque ex auro et *quadrigas*, *quî* uehar.

Caec. Stat. (Ribb. com. p. 56) 126 si *linguas* decem Habeam, uix habeam *satis* te *quî* laudem, Lache.

Cat. r. r. XII *Confibulas* ligneas, *quî* arbores comprimat.

Neutr. plur.

α) Andr. III 2, 32 (512) *multa* concurrunt simul, *Quî* coniecturam hanc nunc facio.

(faciam *Maduigius* [adu. crit. II p. 12] inutiliter, ut uidetur.)

β) Aul. III 5, 28 (498) Enim mihi quidem aequomst purpuram atque aurum dari, Salutigerulos pueros, *uehicla*, *quî* uehar.

Pseud. III 2, 38 (827) Quid tu? diuinis *condimentis* utere, *Quî* prorogare uitam possis hominibus?

Rud. IV 4, 66 (1110) Vbi sunt *signa*, *quî* parentis noscere haec possit suos.

Pacuu. (Ribb. trag. p. 120) 339 Vbi poetae pro sua arte falsa conficta autumant, *Quî* causam humilem dictis amplent.

(quia *W.*, amplent *W. m. pr.*, amplant *cet.*; amplent *praefert Ribbeckius*: *possis tamen etiam* amplant *lectionem tueri.*)

b) Nullum substantiuum praecedit locis his:

β) Aul. II 2, 10 (185) Pol sist animus aequos tibi, sat habes, *quî* bene uitam colas.

Capt. III 4, 49 (581) Quia tute ipse eges in patria nec tibi, *quî* uiuas, domist,
Omnis inueniri similis tui uis.

Cist. IV 2, 48. Dispérii misera! quid ego [meae] erae dicam? quae me opere tanto (cistellulam) Seruare iussit, *quî* suos Selenium parentis Facilius posset gnoscere, quae erae meae suppositast parua.

(Vt septenarius restitueretur, *meae* deleui.)

Bacch. I 1, 51 (84) Da tu, *quî* bene sit, ego, ubi sit, tibi locum lepidum dabo.

Men. IV 2, 72 (635) Non mihi censebas esse, *quî* te ulciscerer.

Men. V 1, 43 (743) Quaeso hercle, mulier, si scis, monstra, quod bibam Tuam *quî* possim perpeti petulantiam.

Mil. III 1, 97 (690) Dicat: 'da mihi, uir, Calendis meam *quî* matrem munerem, Da, *quî* faciam condimenta.

Pseud. I 5, 127 (541) Quid si hisce inter se consenserunt, Callipho, Aut de conpecto faciunt consutis dolis *Quî* argento circumuortant?

Poen. V 4, 94 Vix hoc uidemur credere. # Magis, *quî* credatis, dicam.

Trin. II 2, 74 (355) Deum uirtute habemus et *quî* nosmet utamur, pater,
Et aliis *quî* comitati simus beneuolentibus.

Trin. III 2, 27 (653) Atqui istum ego agrum tibi relinqui ob eam rem denixe expeto, Vt tibi sit, *quî* te conrigere possis.

Trin. III 2, 62 (688) Nolo ego mihi te tam prospicere, *quî* meam egestatem leues, Sed ut inops infamis ne sim.

Truc. I 2, 10 Sin uident quempiam Se adseruare, obludunt, *quî* custodem oblectent.

Truc. II 7, 24 Valeo et uenio ad minus ualentem et, melius *quî* ualeat, fero.

Andr. pr. 6 Nam in prologis scribundis operam abutitur, Non *quî* argumentum narret, sed *quî* maliuoli Veteris poetae maledictis respondeat.

Eun. III 2, 35 (488) Nam hercle nemo posset, sat scio, Qui haberet *quî* pararet alium, hunc perpeti.

Eun. V 3, 11 (920) Spero me habere, *quî* hunc meo excruciem modo.

Haut. IV 8, 14 (855) Des, *quî* aurum ac uestem atque alia, quae opus sunt, comparet.

Phorm. V 2, 5 (770) etiam argentumst ultro obiectum, Vt sit, *quî* uiuat, dum aliud aliquid flagiti conficiat.

Hec. V 4, 29 (869) Immo etiam, *quî* hoc occultari facilius credas. dabo. (quo hoc occultari posse facilius *D.*)

Ad. V 8, 27 (950) Huic demus, *quî* fruatur.

Caec. Stat. (Ribb. com. p. 74) 242 . . . si egebis, tibi dolebit, mihi sat est,
Quî aetatis, quod relicuom est, oblectem meae.

Cat. r. r. VI 4. Salicem Graecam circum arundinetum serito, uti siet, *quî* uineam alliges.

Cat. r. r. XXXIX 2. Vbi sarseris, *quî* colorem eundem facias, cretae crudae partes duas, calcis tertia commisceto.

Ex exemplis modo perlustratis cognoscimus haec: *Quî* nusquam substantiuis adiectiuorum more adponitur: pro pronomine ita usurpatur, ut enuntiatum relatiuum ad enuntiatum primarium solutiore quodam modo adnectat: idem ualet, siue substantiuum aliquod praecedit, ad quod referatur, quodque eius est genus quique numerus, siue ad totius enuntiati conexum est referendum. Hac pronominis natura magis magisque neglecta, aduerbii uel coniunctionis uice

fungitur atque in enuntiatis eis, quae consilium alicuius uel finem exprimunt, idem fere uidetur significare, quod *ut finale*: ita tamen ut modalem possis recognoscere notionem. Ex quo fit, ut in eiusdem enuntiati uariis membris modo *qui* modo *ut coniunctio* eadem significatione inueniantur.

Aul. IV 1, 10 (588) Quasi pueris, qui nare discunt, scirpea induitur rates, *Qui* laborent minus, facilius *ut* nent et moueant manus.

Mil. III 1, 173 (768) nam ego inueni lepidam *sucophantiam*, *Quî* admutiletur miles usque caesariatus, atque *uti* Huic amanti ac Philocomasio hanc ecficiamus copiam.

Trin. III 2, 62 (688) Nolo ego mihi te tam prospicere, *quí* meam egestatem leues, Sed *ut* inops infamis ne sim.

Neque mirum est, quod pro *quî*, quod in Calliopianis legitur, in Bembino *ut* substitutum est:

Phorm. IV 3, 50 (655) Sed mi opus erat, ut aperte tibi nunc fabuler, Aliquantulum quae adferret, *quî* dissoluerem Quae debeo.

(UTDISSOLUEREM *A*, qui dissoluerem *reliqui*, *Donatus in lemm.*)

Illud uero manifestum est, notionem omnibus locis subesse eandem, quam in *quî* interrogatiuo nusquam deesse supra demonstraui, *instrumentalem modalem*: quam cum retineat, in aperto est, simili, non eodem munere fungi *quo, qua* ablatiuos: sed singula persequar. Exempla cum colligam, quibus quod modo dixi uerum esse probetur, illud ante omnia praemittendum est, eos me locos non adlaturum esse quibus *quo* et *qua* ablatiui adiectiuorum more cum substantiuis coniuncti sunt. Nam cum *quî* adiectiuum non sit, haud facile cum illis confunditur; neque dubitamus, quin cum Schegkio restituendum sit *quo pacto*

Pacuu. (Ribb. trag. p. 113) 286: Consilium subito, mens, quod enatumst modo, *Quo pacto* inimicis mortem et huic uitam afferas,

ubi Ribbeckius librorum auctoritate in errorem inductus *qui pacto* edidit, quod librarii mendum eodem iure tollendum est, quo '*qui pacto*' in Mil. IV 1, 18 (965), ubi codices BaCDa *quid*, BbDc *qui*, FZ *quo* exhibent, et '*quipropter*' in As. III 3, 40 (630) ab editoribus sublata sunt.

Accedamus ad ea exempla, quibus *quo* et *qua* ad substantiuum aliquod praecedens referuntur:

1) *quo* et *qua*, cum notione instrumentali modali careant, differunt a *quî*:

Cas. V 2, 50 hoc ornatu, *quo* uides.

Men. V 1, 49 (749) eodem die, *quo*.

Merc. I 1, 38 (38) eodem die, *quo*.

Pers. III 3, 24 (429) eodem pretio, *quo*.

Stich. II 2, 44 (368) cercurum, *quo* maiorem . . .

Lucil. XXVI. 54 at Romanus populus uictus uei, superatus proeliis Saepest multis, *bello* uero numquam, *quo* sunt omnia.

(in quo *codd.*, *quo L. Muellerus.*)

Amph. I 3, 34 (532) Nam *qua nocte* ad me uenisti, *eadem* abis.
Amph. II 1, 68 (615) forma, aetate item, *qua* ego sum.
Capt. III 4, 31 (563) Vnā opera mihi sunt sodales *qua* iste.
Merc. II 1, 33 (257) conspicor Nauem ex Rhodo, *quâst* heri aduectus filius.
Merc. V 4, 56 (1016) Immo dicamus senibus legem censeo Priusquam hinc intro abeamus, *qua* se teneant contentique sint.
Stich. IV 1, 25 (530) Mare, *quo* ambo estis uecti.
Trin. IV 4, 12 (1104) uidebis iam illic nauem, *qua* aduecti sumus.
Lucil. XXVIII 54: ‚Vt ei progeniem antiquam, *qua* est Maximus Quintus, *Qua* uaricosus uatax.

Praepositione addita:

Men. II 2, 70 (345) nauis *abs qua* cauendum nobis sane censeo.
Ad. III 2, 46 (344) Peiore res loco non potis est esse quam *in quo* nunc sitast.
Acc. (Ribb. trag. p. 208) 557: hanc sedem, *in qua* . . . pertuli.
Lucil. V 9: Quando in eo numero mansisti, *quo in* maxima nunc est Pars hominum.
As. IV 1, 20 (765) ni in *quadriduo* Abalienarit, *quo ex* argentum acceperit, Tuus arbitratus sit.

2) *quo* et *qua* instrumentalis modalis munere fungi uidentur locis his:

Curc. IV 3, 6 (538) Non edepol ego nunc mediocri macto te *infortunio*, Sed *eopse illo, quo* mactare soleo quoi nil dehibeo.
Cas. IV 3, 12. *Illo morbo, quo* dirumpi cupio, non est copia.
Cas. V 2, 51. Vt senex *hoc eodem poculo, quo* ego, biberet.
Poen. IV 2, 73. *Quomodo? # Eodem, quo* soror illius.
Trin. III 2, 84 (710) *eodem pacto, quo* . .
Curc. IV 3, 2 (534) Non ego nunc mediocri incedo iratus *iracundia,* Sed *eapse illa, qua* excidionem facere condidici oppidis.
Amph. II 2, 129 (761) Obsecro, etiamne hoc negabis, te auream *pateram* mihi Dedisse dono hodie, *qua* te illi donatum esse dixeras?
Amph. II 2, 139 (771) *pateram* proferto foras, *Qua* hodie meus uir me donauit.
Amph. II 2, 148 (780) Estne *haec patera, qua* donatu's, illi?
Capt. V 1, 17 (937) *Lingua* nullast, *qua* negem, quidquid roges.
Bacch. IV 8, 47 (888) Si tibist machaera, at nobis *ueruinast* domi, *Qua* quidem te faciam, si tu me inritaueris, Confossiorem soricina nenia.
Most. I 3, 7 (163) Haec illast tempestas mea, mihi quae *modestiam* omnem Detexit, tectus *qua* fui.
Rud. I 3, 26 (209) Quae mihist *spes, qua* me uiuere uelim?
Rud. I 4, 3 (222) perdidi *spem, qua* me oblectabam.
Stich. I 3, 31 (185) *Oratio* una interiit hominum pessume, Atque optuma hercle meo animo et scitissuma, *Qua* ante utebantur.
Acc. (Ribb. trag. p. 148) 96 *Hoc*inest *quo* tam temeriter tu meam beniuolentiam Interisse es ratus?

Lucil. IX, 22. 23 'meilitiam' tenuest i *pilai qua* ludimu.' *pilam, Qua* pisunt, tenues. (*Sic L. Muellerus*, tenue si pilam in *cd*; pilam qua *L. M. ex Velio*; pilum quo *v.*)

Cat. r. r. LXXXVIII, 2: ea *muries* erit, *qua* . . condias.

Consistamus hic in exemplis enumerandis. Quaeritur, utrum, ubi notio subest instrumentalis, inter *quo*, *qua* et *quî* nihil omnino intersit. Et recte Wichmannus (l. c. p. 35): 'Optime' inquit, 'intellegimus rationem ex Amph. I 2, 265, ubi substantiuum secundarium enuntiatum non praecedit recteque uertitur: (Quid Amphitruoni a Telebois est datum? Pterela rex *quî* potitare solitus est, patera aurea.) Was ist von d. T. geschenkt worden? *Woraus* der König zu trinken pflegte: eine goldene Schale.' Conferas etiam Pomp. Bon. (p. 491): Non erat, *quî* corpus tremulum famula tutaret: toga. Neminem fugit, *quî*, cum ad quoduis genus numerumue construatur, eodem illo solutiore modo enuntiatum secundarium primario adnectere, quo, quod nos dicimus: 'womit, wodurch, wofür, woraus, wovon'. Conferas uersum, qui *quo* exhibet:

Pseud. I 5, 151 (564) Suspiciost mihi nunc uos suspicarier, Me *idcirco* haec tanta facinora ⟨his⟩ promittere, *Quo* uos *oblectem,* hanc fabulam dum transigam.

(Quo *A,* Quin *BCDZ*, Qui *F*, *Pius*). (Vbi cum *idcirco* praecedat, praetulerim *Quo*) cum uersibus his:

Pers. I 3, 46 (126) Marsuppium habeat: inibi paullum praesidi, *Quî* familiarem suam uitam *oblectet* modo.

Truc. I 2, 10 Sin uideant quempiam Se adseruare, obludunt, *quî* custodem *oblectent.*

Caec. Stat. (Ribb. com. p. 74) 242 mihi sat est, *Quî* aetatis quod relicuom est, *oblectem* meae.

uersum: Rud. I 4, 3 (222) perdidi *spem, qua* me oblectabam.

cum uersibus: Merc. II 3, 28 (363) Nec *quî* rebus meis confidam, mi ulla *spes* in corde certast.

Rud. I 3 26 (209) Quae mihist *spes, qua* me uiuere uelim?

uersum: Capt. V 1, 17 (937) *lingua* nullast, *qua* negem, quidquid roges.

cum uersibus: Caec. Stat. (Ribb. com. p. 56) 126. si *linguas* decem Habeam, uix habeam *satis* te, *quî* laudem, Lache.

Curc. IV 2, 10 (496) Quibus sui nihil est, nisi una *lingua, Quî* abiurant siquid creditumst?

Conf. etiam Cas. V 2, 51 cum u. Amph. I 1, 105 (261). I 3, 37 (535). I 1, 263 (419). Praebet ergo *quî* uim aliquam indefinitam, *quo, qua* uim demonstratiuam uel correlatiuam. De simili uulgari consuetudine, qua ad personas referuntur aduerbia supra iam dixi (p. 481). Huc pertinent, ut exemplis utar: *ubi* Mil. II 1, 40 (118) nauem illam, *ubi* (in qua) uectus fui. Rud. II 3, 59 (390) cistulam, quam habebat *ubi*que (h. e. *in qua*) habebat, *quî* . . noscere potesset. As. IV 1, 22 (767) cera, *ubi* (h. e. *in qua*) facere possit litteras; *quo* Cat. r. r. X, 4: Dolia, *quo* (h. e. *in quae*) uinaceos condat, decem. Stich. I

3, 75 (231) Parasitum inanem, *quo* (h. e. *in quem*, nam de se ut inani uase loquitur) recondas reliquias; *unde* As. I 2, 13 (139) Ego pol te redigam eodem, *unde* orta's, ad egestatis terminos. et saepius. (Holtzeus l. c. I p. 58.). Quam sermonis consuetudinem cum loco laudato attigerit, Wichmannus pergit: 'Quid ergo clarius est, quam *qui unde* ualere nulla generis et numeri relatione cum substantiuo intercedente?' idque nobis uult persuadere exemplis uelut: 'Quis est Peniculus? *Qui* extergentur baxeae'. 'lingua, *qui* abiurant.' Sed illum errasse patet. Errauit autem eo, quod uim instrumentalem omnino non curauit atque uerbis eis in errorem inductus est, quae cum flagitent aut ablatiuum merum aut instrumentalem tum cum *quî* (quo instrumento) tum cum *unde* (a quo homine, qua re) coniunguntur. Aliud uero est Mil. III 1, 172 (767) 'inueni sucophantiam, *quî* admutiletur', aliud Bacch. II 2, 55 (233) 'machinabor machinam, *unde* aurum ecficiam', sim. Tamen haud ignoro, posterioribus temporibus cum *quî* ex consuetudine euanesceret, *unde* ablatiuum saepius *quî* instrumentalis locum occupare: Conf. Corn. Nep. III 3, 2 'in tanta paupertate decessit, ut' *quî* efferretur, uix reliquerit' et V 4, 3 'qui, *unde* efferrentur, non reliquissent'. Atque his qui sequuntur locis *unde* et *quomodo* idem significant quod *quî*: Cic. de harusp. resp. 29 'alterum putabo regem, si habuerit *unde* tibi soluat quod ei per syngrapham credidisti'. Liu. XXVI 35, 7 'ne *unde* redimantur quidem quicquam superesse'. XXVI 35, 10 'nam *unde*, cum pecunia in aerario non esset, paraturos naualis socios?' Sen. dial. I 4, 5 '*unde* possum scire? . . *unde* scio . .?' VI 22, 1 '*unde* enim scis . .?' Augustin. de ciu. Dei XVI 24, 12 '*unde* sciam?' et XVIII 44 '*quomodo* sciam . .?': quibus locis Plautus *quî* scripsisset. Quod quoniam satis constat, uberius explanare operae pretium non uidetur. Redeamus ad propositum. Atque quod supra dixi, *quî* aduerbio enuntiatum secundarium solutiore modo adiungi, contra *quo*, *qua* adiectiua artius inter se coniungere enuntiata, id ex eo apparet, quod correlatiuo pronomine praecedente hae formae usurpantur exceptis locis his:

Capt. V 4, 7 (1004) *haec* upupa, *quî* me delectem.

Truc. V 17. accipe *hoc* ⟨sis⟩, *quî* . . ecficias.

Curc. IV 2, 39 (525) *Istas minas* decem, *quî* me procurem.

Trin. III 2, 61 (687) *cum* me *agrum* habere, quam te, tua *quî* toleres moenia?

Amph. I 3, 37 (535) Nunc tibi *hanc pateram*, quae dono mi illi ob uirtutem datast, Pterela rex *quî* potitauit.

Pacuu. (Ribb. trag. p. 82) 39 *illum eumpse lapidem*, *quî* ipsa ictast petit.

Iuuat denique animum aduertere ad uersus

Andr. III 1, 7. 8 (307. 308) Quanto satiust te *id* dare operam, *quî* istum amorem ex animo amoueas, Quam *id* loqui, *quo* magis lubido frustra incendatur tua.

quibus *quî* (quo modo) et *quo* (eas res, quarum ope) eleganter sunt distincta.

Pergimus iam in congerendis, quae *quo, qua* exhibent, exemplis:

2) Substantiuo nullo praecedente *quo* et *qua* in aduerbii notionem transeunt:

a) *qua*

qua ita usurpatur, ut subintellegas: *uia, ratione* sim.

Aul. III 1, 2 (404) Date uiam, *qua* fugere liceat (quam *J*).

Aul. IV 4, 20, (639) Tempta *qua* lubet.

Cist. IV 2, 59. uestigium hic requiro, *Qua* aufugit quaedam nescio quo mihi.

Most. IV 2, 53 (969) Scio *qua* me ire oportet, et quo uenerim noui locum.

Mil. II 3, 58 (329) Nam nihil est (*sc.* uiae), *qua* hinc huc transire ea possit, nisi recto ostio.

Men. II 1, 12 (237) Oras, *qua* adgreditur mare.

Pseud. I 5, 9 (424) *Qua* in commeatum uolueram argentariam Proficisci, ibi nunc mihi oppido obsaeptast uia.

Truc. II 2, 49 Quid maceria illa ait, in horto quaest quae in noctes singula Latere fit minor, *qua* is ad uos damnis permensust uiam?

Enn. ann. (ed. Vahlen.) 470 ingenti uadit cursu *qua* redditus termo est.

ann. 599 *qua* murum fieri uoluit, urgentur in unum.

Acc. (Ribb. trag. p. 217) 630 subter saxa ad laeuam, *qua* mons mollibat mare.

Pacuu. (Ribb. trag. p. 281) 5 *Qua* uix . . gressio est. (qua uix *Hermannus*, qua uia *Priscianus*, *eqs.*).

Naeu. (Ribb. trag. p. 9) 22: *quaque* incedunt.

Inc. inc. (Ribb. trag. p. 250) 105: sceptra mihi liquit Pelops, *Qua* Ponto ab Helles . . . Vrgetur Isthmus.

Cat. r. r. I, 3: amnis *qua* naues ambulant.

Cat. r. r. XXIX partem quartam circum oleas ablaqueatas, *qua* maxime opus erit, addito (quam maxime *I. B. Br. R.*).

Cat. r. r. XLI, 3: artitoque ea, *qua* terebraueris (quam *P*, ex qua *Klotzius*).

Cat. r. r. XLIV: *Qua* locus recte ferax erit, . . . ea omnia eximito (qui *a. V.*, locus qui *Br.*).

Cat. r. r. XLIV: *Qua* locus ferax non erit, id plus concidito. (qui *a. V.*)

Mil. arg. II, 11. medium parietem Perfodit seruos, commeatus clanculum *Qua* foret amantum.

Mil. II 1, 65 (143) perfodi parietem, *Qua* commeatus clam esset hinc huc mulieri.

Mil. II 2, 69 (224) Intercludе commeatum inimicis, tibi moeni uiam. *Qua* cibatus commeatusque ad te et legiones tuas Tuto possit peruenire.

Cat. r. r. CXII, 3: Vbi inpleueris dolium, operculo operito, relinquito, *qua* interspiret.

Cat. r. r. CXIII, 1: Relinquito, *qua* interspiret uinum.

Cat. r. r. CLXI, 4: Deinde fossulas facito, *qua* radices asparagi demittas.

Cat. r. r. XXI, 3: Supra imbrices extrinsecus cupam pertundito, *qua* clauus eat, ... pertusum (*sc.* foramen) utrimque secus, *qua* clauus eat.

Cat. or. (ed. Iord. p. 49) 4: O quanti ille agros emit, *qua* aquam duceret.

---

b) *quo*

1) *idcirco* — *quo*.

Pseud. I 5, 151 (564) Suspiciost mihi nunc uos suspicarier, Me *idcirco* haec tanta facinora ⟨his⟩ promittere, *Quo* uos oblectem, hanc fabulam dum transigam.

(Quo *A*, Quin *BCDZ*, Qui *F*, *Pius*.)

2) *non* (*eo*) — *quo*, ‘nicht als wenn, als ob’; quod *eo* antecedit, *quo* praefertur.

Amph. III 2, 32 (913) Quor dixisti? inquies. ego expediam tibi. *Non* edepol *quo* te esse impudicam crederem.

Eun. I 2, 16 (96) *Non* pol *quo* quemquam plus amem aut plus diligam, *Eo* feci: sed ita erat res, faciundum fuit.

Eun. pr. 28 Si id est peccatum, peccatum inprudentiast Poetae, *non quo* furtum facere studuerit.

Haut. III 2, 43 (554) *Neque eo* nunc dico, *quo* quicquam illum senserim: Sed siquid, nequid:

(quo *A*, quod *BCDEFGP*)

Ad. V 3, 39 (825) Hoc licet inpune facere huic, illi non licet, Non *quo* dissimilis res sit, sed *quo* is qui facit.

3) *quo* ablatiuus (merus) est differentiae uel gradus, insequente comparatiuo aliquo (quo minus = quanto minus ‘um was weniger’, sim.).

Capt. II 3, 70 (430) Et *quo minus* dixi quam uolui de te animum aduortas uolo.

Merc. II 1, 23 (247) *Quo magis,* quid facerem, cura cruciabar miser.

(quo magis *A*, *Camerarius,* Quod agis *BC,* Quid agis *DFZ*)

Stich. I 3, 8 (162) Atque illa puerum me gestauit paruolum, *Quo minus* laboris cepisse illam existumo.

Andr. II 5, 18 (429) Ego illam uidi: uirginem forma bona Memini uidere: *quo aequior* sum Pamphilo, Si se illam in somnis quam illum amplecti maluit.

Andr. IV 1, 31 (655) Immo etiam, *quo* tu *minus* scis aerumnas meas, Haec nuptiae non apparabantur mihi.

Eun. IV 5, 11 (737) At nescibam id dicere illam, nisi quia Correxit miles, *quo* intellexi *minus:* nam me extrusit foras.

(QUO^{D} *A*, D *add.* *A*^{2}, quod *rel., Fleckeisenus*, quo *Vmpfenbachius*, *Muellerus, Pr. Pl. p. 353.*)

Phorm. II 2, 14 (328) *Quo magis* noui, tanto saepius.

Hec. V 1, 12 (738) *Quo magis* omnis res cautius ne temere faciam adcuro.

Ad. IV 5, 46 (680) Et scio: nam te amo: *quo magis* quae agis curae sunt mihi.

Cat. (ed. Iord. p. 23) orig. V, 1 *quo maiore* opere dico suadeoque..

Quo finem uel consilium exprimit locis his:

Aul. pr. 27 Feci thensaurum, ut hic reperiret Euclio, *Quo* illam *facilius* nuptum, si uellet, daret.

Aul. pr. 33 id ea faciam gratia, *Quo* ille eam *facilius* ducat, qui compresserat.

Men pr. 10/11 Omnis res gestas esse Athenis autumant, *Quo* uobis illud Graecum uideatur *magis.*

Poen. III 3, 56 Immo, ut ipse nobis dixit, *quo* accures *magis*,
Trecentos nummos Philippos portat praesidi.

(ipse ut *inutiliter* Muellerus, Pr. Pl. p. 360.)

Poen. IV 2, 83. *Quo* id *facilius* fiat, manu eas adserat Suas poplaris liberali causa.

Poen. V 2, 149. Vt adflet! *quo* illum gestum faciat *facilius.*

(*Sic A,* quo illud gestu faciat facilius *BD,* quis *falso Geppertus.*)

Truc. pr. 19. Ea se peperisse puerum simulat militi, *Quo citius* rem ab eo auerrat cum puluisculo.

Andr. II 1, 8 (308) Quanto satiust te id dare operam, quî istum amorem ex animo amoueas,
Quam id loqui, *quo magis* lubido frustra incendatur tua.

Eun. I 2, 70 (150) Id amabo adiuta me, *quo* id fiat *facilius.*

Haut. III 2, 31 (542) Iocon an serio illaec dicat nescio, Nisi mihi quidem addit animum, *quo* lubeat *magis.*

Haut. V 1, 41 (914) Quidni? *quo* uerba *facilius* dentur mihi.

Phorm. I 2, 54 (104) et *quo magis* diceres, Nihil aderat adiumenti ad pulchritudinem.

Phorm. V 6, 38 (878) Immo etiam dabo, *Quo magis* credas.

Cat. r. r. V, 6 Bubulcis obsequitor, partim, *quo libentius* boues curent.

Cat. r. r. LXIV, 1 Factores, ut in tabulato diu sit, ut fracida sit, *quo facilius* efficiant.

(fracida sit, qua *P,* facilius oleum *ins. I. I — G. A.*)

Cat. r. r. CLVII, 6 *Quo libentius* edas, aceto mulso spargito.

Cat. r. r. XXXIII, 4 circum capita addito stercus paleas, uinaceas, aliquid horum, *quo rectius* ualeat.

Denique congeram exempla, quae *quo minus* praebent: quae uoces nondum adeo in unum corpus coaluerunt apud priscos scriptores, ut apud posteriores aetate, immo etiam *minus quo* inuerso uerborum ordine legimus.

Amph. pr. 84: Qui sibi mandasset delegati ut plauderent, Quiue alter *quo* placeret fecisset *minus*, Eius ornamenta et corium uti conciderent.

Andr. I 2, 26 (197) Si sensero hodie quicquam in his te nuptiis Fallaciae conari, *quo* fiant *minus*: (*sc.* te in pistrinum dedam).

Andr. IV 2, 17 (700) Si poterit fieri ut ne pater per me stetisse credat, *Quo minus* haec fierent nuptiae, uolo.

Hec. IV 4, 8 (630) Ne reuereatur, *minus* iam *quo* redeat domum.

Eodem sensu legitur *quo secius*:

Afran. (Ribb. com. p. 201) 292: Nisi impediret ingeni imbecillitas Metusque me, *quo secius* me colligam.

Quaestionem proponit Wichmannus (l. c. p. 25), quare sermonis usu non comprobatum sit: *prohibere quî minus*, *facere quî minus*. '*Facio*,' inquit, '*quo minus nuptiae fiant* uult dicere, eo quod ego facio, nuptias non fieri, ut *quo* relatiui pronominis ablatiuum ad *facere* notionem referendum esse appareat. *Quo minus fiant* igitur non in opinione mea modo uersatur, sed sequitur ut uerum aliquod ex eo, quod facio. *Facio qui minus nuptiae fiant* significat me id agere, ne nuptiae fiant, neque tamen iam scire num futurum sit, ut finem consequar. Neque aliter *prohibere quo minus* q. e. eo, quod prohibeo, aliquid non fit; *prohibere qui minus* nunquam acceptum est, quia *prohibere* notioni non studium subest, sed actio, unde aliquid sequitur, et finis uel studium agendi semper *ne* coniunctione redditum est, cf. Sall. Iug. c. 40, 2. Andr. I 2, 27'. Hoc falsum esse ex eo apparet, quod Wichmannus, ut solet — et, qui eadem sententia fuit, Haaseus (Reisig-Haase p. 571 adn. 490) —, notionem instrumentalem confundit cum mera ablatiui notione. In utroque autem enuntiato significatur finis uel consilium: *Quo* ablatiuus differentiae referendus non est ad notionem *faciendi*, sed artius coniungendus cum *minus* negatione. *Quo minus* idem est atque *ut eo* (uel *tanto*) *minus*. Contra *quî* instrumentalem exhibet sensum; in enuntiato: 'facio, quî minus nuptiae fiant' *minus* cohaeret cum *fiant* uerbo: Poeta igitur si *quî* scripsisset, hoc uoluisset: 'facio hoc, *ut hoc modo* nuptiae minus fiant (uel *prohibeantur*) Conf.

Poen. V 4. 94. Vix hoc uidemur credere # Magis *quî* credatis dicam: Nam uostra nutrix primum me cognouit.

ubi cum Hanno filias repperit Anterastylem et Adelphasium suasque agnoscit: Hoc uidemur, inquit, *uix* credere! Tum ille: Hoc ut *magis* credatis, uobis dicam, uestram nutricem me primum cognosse! (quod *magis* hoc in exemplo, non *minus* occurrit, id non offendit. De collocatione *magis quî* conf. Hec. IV 4, 8 (630) p. 502, ubi *minus* .. *quo* legitur). Contra Phorm. V 6, 38 (877) legimus: 'Immo etiam dabo *Quo magis* (= ut eo magis) credas'. Idem elucet ex exemplis his: Aul. IV 1, 10 (588) pueris induitur rates, '*quî* laborent minus, facilius ut nent et moueant manus' (= quî minorem laborem habeant'; contra 'quo minus laborent' est: 'ut nullum laborem habeant'). Poen. I 2, 64 Quid habetis, *quî* mage immortalis uos credam esse quam ego siem? Cist. IV 2, 48 quae me (cistellulam) seruare iussit, *quî* suos Selenium parentis facilius posset gnoscere. Truc. II 7, 24

ualeo et uenio ad minus ualentem, et, melius *quî* ualeat, fero. Hec. V 4, 29 (869) Immo etiam *quî* hoc occultari facilius credas dabo.

4) Accedamus ad id genus exemplorum, quae *finem* uel *consilium* alicuius exprimunt, in quo tamen cum coniunctione instrumentali *quo* comparatiuus coniunctus non est. Facile *quî* substituas: nimirum *quo* etiam hic *quî* uocis partes suscipit eodem modo, quo *quocum* in *quîcum* instrumentalis locum successisse iam supra uidimus.

Capt. III 1, 33 (493) Consilium qui iniere, *quo* nos uictu et uita prohibeant, Is diem dicam.

Epid. II 2. 104 (286) ne te censeat,
Fili causa facere. # Docte # *Quo* illum ab illa prohibeas . .

Trin. II 2, 10 (288) Quod manu nequeunt tangere, tantum fas habent, *Quo* manus abstineant.

Amph. II 2, 204 (834) Per supremi regis regnum iuro et matremfamilias Iunonem, quam me uereri et metuerest par maxume, Vt mi extra unum te mortalis nemo corpus corpore Contigit, *quo* me inpudicam faceret.

Andr. III 1, 14 (472) Hanc simulant parere, *quo* Chremetem absterreant.

Cat. r. r. LXIV, 1. Leguli uolunt, uti olea caduca quam plurima sit, *quo* plus legatur.

Poen. pr. 39. Neue ambitionis causa extrudantur foras, *Quo* deteriores anteponantur, boni.

Haut. I 1, 75 (127) pro se quisque sedulo Faciebant, *quo* illam mihi lenirent miseriam.

Ad. II 4, 6 (270) Ne id adsentandi magis quam *quo* habeam gratum facere existumes.

Andr. II 1, 8 (308) Quanto satiust te id dare operam, *quî* istum amorem ex animo amoueas Quam id loqui, *quo* magis lubido frustra incendatur tua.

Dubitat Pottius (Etym. Forsch. I p. 141) utrum *quo* his in exemplis *ablatiuus* sit *differentiae* an *ablatiuus instrumentalis*: 'Das quo ohne Comparativ Hanc simulant parere, quo Chremetem absterreant könnte ganz eigentlich Ablativ sein: damit sie durch dies Mittel oder auf diese Weise (hoc modo) u. s. w. Ueberlegt man sich aber den häufigen Gebrauch bei Comparativen, wo quo nur für ut eo (damit desto) stehen kann, wie: Id adiuta me, *quo* id fiat *facilius,* und namentlich auch in quo minus, wo das minus die Verringerung einschliesst: dann sieht man wohl, quo zeige hier wahrscheinlich ein mit eo correspondirendes Grad-Verhältniss an, dessen eigentliche Begründung aber in ein nicht ganz leicht zu lösendes Dilemma führt. Einerseits könnte nämlich ein Abl. mensurae gemeint sein, wie wir ihm nicht bloss in: Magnos homines *uirtute metimur,* non *fortuna,* sondern auch zur Bezeichnung des *um wie viel* (multo, paullo, nihilo und so auch quo, eo) Krueger §. 391 begegnen. Auf der andern Seite gäbe aber auch das räumliche quo (wohin) eine passende Vermittlung'; eqs. Iam uero cum Plauti temporibus *quo*

ablatiuus merus uim instrumentalem iam exhibeat, non est quo gradationem in eis structuris desiderari statuamus, quibus comparatiuus inest.

Paucis denique complectar ea, quae ex *quî* uocis usu relatiuo cognouimus:

Quî nusquam substantiuis adiectiuorum more adponitur. Vsurpatur pro substantiuo atque omnibus locis notionem exhibet *instrumentalem modalem. Quo* et *qua* ablatiui sunt proprii atque tribus illis muneribus fungi iam coeperunt, quae in ablatiuum, qui uulgo dicitur, coaluerunt.

Quî et *quo, qua* ad aduerbii uel coniunctionis notionem descendunt. Eadem fere sunt significatione, ubi *quo, qua* ad *quî* uocis prouinciam — ad usum instrumentalem — accedunt ita, ut non de omnibus locis certum fieri possit iudicium, quibus usus syntacticus et *quo, qua* et *quî* concedit; uelut de uersibus his:

Haut. V 2, 36 (989) nunc filia
Postquamst inuenta, uera inuentast causa, *qua* te expellerent.
(QUÎ *A*)

Andr. II 4, 5 (408) Orationem sperat inuenisse se
Quî differat te. (Quî *ex* Qua C^2D, Qua *P, Donatus,* Qui *Eugraphius*)

Aul. pr. 14 Agri reliquit ei non magnum modum,
Quo cum labore magno et misere uiueret.
(quo *BD* (I *legi nequit*), qui *e Langianis* Bothius.)

Haut. III 1, 79 (488) ibit ad illud ilico,
Quo maxume apud te se ualere sentiet. (Qui *Calliopiani,* Quo *haud male Bentleius, Fleckeisenus, Wagnerus, Vmpfenbachius.*)

Restat, ut de locis eis, qui corrupti uidentur, disseram:

1) Merc. V 2, 48 (889) Túam amicam *Ch.* Quíd meam amicam? *Eut.* Vbi sit, égo scio. *Ch.* Tune obsecro? *Eut.* Sánam et saluam. *Ch.* Vbi eam saluam? *Eut. Quo* égo scio. *Ch.* Ego me máuolim.
(quo ego *B*, ego *CD; quo* Ritschelio 'ualde suspectum est'. '*quo* ist mir vollkommen unverständlich.' Mueller. Pl. Pr. p. 654. Charino interroganti: 'Vbi eam saluam (scis)?' respondet Eutychus alterum eludens 'ego uidelicet scio, tu nescis'. Pergit Charinus certam responsionem uehementer expectans atque ingemiscens: 'ego malim me scire.' Eutychus primo neque ubi sit neque quomodo se habeat respondere uult: id quod ex eo apparet, quod et Charinus non his de rebus rogat, sed, num *ille* reuera certior factus sit, et quod ipse Eutychus etiam paulo ante non 'ubi sit' confirmauit, sed id tantum egit, ut alterum irritaret atque lacesseret, cum statim quaedam de ualetudine addat. Quam ob rem cum Eutychum *ubi sit* respondere non desideres, nihil aliud restat, nisi ut *quo* uoculam deleas, praesertim cum neque metrum neque sensus obstet.

2) Aul. II 8, 7 (375) Abeo illim iratus, quoniam nihil est *quî* emam.

Mendum inesse censeo, quoniam neque hiatus inter *quî* et *emam* ferri potest neque sensus: Euclio narrat se ad macellum uenisse atque multa licitatum esse: tamen 'cara omnia fuerunt, atque mihi eo cariora, quod mihi aes non erat'. Versus insequens (7) idem exprimit, nam 'nihil est *quî* emam' significat: 'nulla res est, *cuius ope* emam' uel 'nullum argentum est *quo* emam'. Quare proposuerim: 'nihil est, *unde* emam'. Nam *quî* eo facilius in contextum potuit induci, quod et ueteres grammatici et editores *quî* uocem particula *unde* comparata atque apposita declarare opinati sunt.

3) Aliud uitium inest in

Poen. III 2, 10. Quam hi sunt, qui, si nihil est *quîcum* litigent, lites emunt.

(quicum litigent *A solus*, litium *BCP*, lites emunt *A*, lites semunt *BC*, lites serunt *P*); ubi si Palatinos sequimur, *qui, si nihil est ⟨ipsis⟩ litium, lites emunt* legendum est ita ut *quicum litigent* a redactore A codicis additum sit; sin A codicem — id quod praetulerim — cum *nihil quicum litigent* pro *nihil de quo litigent* dici nequeat, *nemost, quîcum* uel potius *non est, quîcum.*

II. C. De *quî* pronominis usu indefinito.[1])

Quî forma pro pronomine indefinito utrum usurpata esset necne, cum per longum tempus uiri docti dubitassent (Reisig-Haase, adn. 221), magni momenti fuerunt ea, quae Fleckeisenus in *Miscellaneis criticis* (Lipsiae 1864) conscripsit, ubi, cum de *atqui* uerba faceret, ostendit, *quî* per se usurpatum saepius occurrere apud Plautum pro particula affirmatiua.

Constat simplicem formam *quî*, genuina instrumentalis modalis significatione debilitata atque adeo amissa (conf. graeca πῄ, πώς) enclitice coniungi particulis (Corss. Voc. II 836) uelut: *numquî*, sim. Praeterea *quî* praebent formae a pronominibus indefinitis deductae, uelut *aliquî*. — *Alioquî* et *ceteroquî* apud priscos scriptores non memini me usquam legere.[2])

1) *ecquî*:

Aul. pr. 16 Coepi obseruare, *ecquî* maiorem filius Mihi honorem haberet, quam eius habuisset pater. — Mil. IV 2, 3 (993) Stich. I 1, 32 (32).[3])

1) Conf. Lorenzium ad Pseud. 1260; 'krit. Anhang' ad Pseud. 1274; Lindemannum ad Capt. III 4, 21; Brixium ad Capt. 550; Wagnerum ad Aul. 346, ad Haut. 538; Spengelium ad Andr. 148; Vssingium ad Amph. 769 p. 311; Handii Turs. II 354.

2) Conf. quae conscripsi in progr. schol. Carolsr. (1878) 'de *quîn* particulae apud pr. scr. Lat. usu' p. 9. — Restat, ut commemorem, formas *atqui, nequiquam, quippe, que, quidem* me omnino non tractaturum.

3) In Amph. I 3, 9 (507) *ecquî*, quod Spengelius (T. M. Pl. p. 22) proponit, non mihi probatur (conf. Beckerum l. c. p. 292).

Contra accusatiuum *ecquid* inueni: Mil. IV 3, 13 (1106). IV 3, 18 (1111). Pseud. I 3, 136 (370). Poen. I 2, 114. Truc. II 6, 24. Andr. V 2, 30 (871).

2) *numquî*:

Pseud. I 2, 83 (219) *Numquî* quoipiamst tuorum tua opera hodie conseruorum Nitidiusculum caput? — (Bacch. IV 4, 18 (668) *Numqui* tibi nummi exciderunt, ere, quod sic terram ⟨tacens⟩ Obtuere? *numqui* uidetur nominatiuus esse.) — *numquî minus*: Pseud. I 2, 27 (160). Rud. I 3, 35 (218). III 4, 31 (736). IV 3, 81 (1020). Ad. V 3, 14 (800).

3) *siquî*:

Aul. II 5, 14 (338) Turba istic nulla tibi erit, *si quî* uti uoles, Domo abs te adferto, ne operam perdas poscere. (si quid *BJ*.) — Rud. III 6, 53 (891). Trin. I 2, 83 (120). Enn. (ed. Vahlen. p. 38) ann. 246. — *si quî minus*: Cas. V 4, 19. — *si quî magis*: Enn. (Ribb. trag. p. 61) 320. — Accedit Cas. IV 3, 9. Quid si etiam offendam hymenaeum, *siquî* citius prodeant. (QUIDSIETIAMSIOFFENDAM KYMENAEUMSIQUI^{ci}TIUSPRODEANT *A*, Quid si etiam offendam himeneum.... *J*, occentem *Pylades Geppertus*, sitque pulcra hymnodia *coniecit Gepp.*)

si quid: Epid. II 2, 94 (279) et Epid. V 2, 64 (729), quo quidem loco Goetzius cum Bothio edidit:

Oro te, Epidice, Mihi ut ignoscas, *si qui* inprudens culpa peccaui mea.

Tamen cum ABJFZ *si quid* exhibeant, a librorum memoria non recedendum censeo, nisi forte alteram quam Bothius proponit lectionem *si quid culpa inprudens peccaui mea* praefers. Accedit quod nusquam inueni *peccare aliquo modo*: Aul. IV 10, 62 (785): ut si *quid* ego erga te inprudens peccaui. Cas. IV 4, 6: ubi *tantillum* peccassit! Cist. II 1, 41 propter te *haec* pecco. Epid. IV 2, 23 (593): *Numquid* ego ibi, pater, peccaui? Bacch. IV 9, 114 (1037) si *quid* peccatum siet. Truc. IV 3, 12: et *quid* peccaui scio. Truc. V 7 si *quid* peccaui prius. — Conf. Brixium ad Capt. 123.

si qua extat: Aul. II 4, 22 (299). Cist. I 3, 35. Pacuu. (Ribb. trag. p. 89) 100. Pomp. Bon. (Ribb. com. p. 242) 114. Inc. inc. (Ribb. trag. p. 247) 90. — *ni qua*: Afran. (Ribb. com. p. 209) 343.

4) *utquî*:

Bacch. II 3, 49 (283) Adeo me fuisse fungum, *utquî* illi crederem. — As. III 1, 2 (505). Capt. III 4, 21 (553). Curc. II 1, 3 (218). Trin. III 2, 11 (637).

5) *nequî*:

Capt. III 5, 80 (738) Atque hunc me uelle dicite ita curarier, *Nequî* deterius huic sit, quam quoi pessumest. — Rud. IV 1, 5 (896). Truc. I 1, 39.

nequâ (uia): Ad. IV 4, 18 (626).

6) *hercle quî*:

Merc. II 3, 77 (412) *Hercle quî* tu recte dicis. — Merc. V 4,

47 (1007). Men. II 3, 74 (428). Men. V 9, 33 (1092). Most. III 2, 139 (824). Pseud. I 5, 58 (473). Stich. IV 1, 53 (559). Poen. IV 2, 88. Trin. II 4, 63 (464).

7) *edepol quî*:

Pers. IV 4, 15 (564) *Edepol quî* quom hanc magis contemplo, magis placet. — Amph. II 2, 144 (776). Mil. III 1, 184 (779).

8) *ecastor quî*:

As. V 2, 80 (930) *Ecastor quî* subrupturum pallam promisit tibi.

9) *at pol quî:*

As. IV 2, 14 (823) *at pol quî* dixti rectius. — Amph. II 2, 73 (705). Rud. IV 3, 9 (946).

10) *quippe quî*:

Aul. II 5, 22 (346) Horum tibi istic nihil eueniet, *quippe quî* Vbi quid subripias nihil est. — Rud. II 3, 53 (384) Truc. I 1, 49. Bacch. III 1, 2 (369). Haut. III 2, 27 (538), ubi Maduigius (aduers. crit. II p. 16), cui adsentitur Cauallinus, iniuria ueretur ne scribi debeat *Quippini?* — Inter *quippe* et *quî* interpositum est *ego*: Pseud. V 1, 29 (1274).

Praeterea *quî* praebent formae a compositis pronominibus indefinitis deductae hae:

11) *aliquî:*

Aul. prol. 24 ea mihi cotidie Aut ture aut uino aut *aliquî* semper supplicat. — Most. I 3, 18 (174). Mil. IV 4, 45 (1182). Truc. V 30. 31. Pers. II 2, 10 (192).

aliquo: aliquo modo: Epid. III 1, 10 (331). III 1, 13 (334). Most. II 1, 74 (421). Men. I 1, 8 (84). Pseud. III 1, 21 (787). Stich. IV 2, 41 (621). Ad. III 4, 23 (469) — aliquo pacto: Bacch. III 6, 27 (556). Rud. IV 5, 4 (1194). Haut. IV 4, 13 (735) — aliquo auxilio: Rud. I 4, 37 (257) — in aliquo loco: Rud. II 7, 17 (575) — aliquo in celebri fano: Lucil. XXX 67 — aliquo ex exordio: Lucil. XXIX 81.

aliqua: aliqua ope: Epid. I 2, 49 (152) — aliqua parte: Laber. (Ribb. com. p. 300) 146 — in parte aliqua: Eun. V 8, 25 (1055) — aliquâ (loci): Epid. I 1, 90 (100). Epid. III 1, 10 (331). Mil. II 2, 66 (221) — aliquâ (sc. ratione): Epid. I 2, 49 (152). Merc. II 2, 62 (334). Pseud. I 3, 83 (317). Phorm. V 1, 19 (746). IV 1, 19 (585). Ad. II 4, 19 (283).

12) *quîque, quîquî*:

Men. III 3, 25 (549) Haec me curaturum dicito, Vt, quantum possit, *quîque* liceant, ueneant. Men. V 9, 97 (1159) omnia Venibunt, *quiqui* licebunt, praesenti pecunia. Fragm. Hort.: Praeco ibi adsit cum corona, *quîque* liceat, ueniat (quique *Scaliger* cuique *Festus,*).

Quîque ablatiuum subesse uult Muellerus (Pl. Pr. p. 61. 139) tribus his locis:

Most. I 3, 97 (254) *Suon quicque locost?* uide capillum, satin compositust commode?

(*Sic Acidalio duce Ritschelius ex Nonio, itidem Lorenzius.* Suo qui-

que loco uiden capillus satis compositust commode *libri,* quidque *pro* quique *'ex codd. antiquis' affert Pius.*)

Titin. (Ribb. com. p. 152) 130 Verrite <mi> aedis, spargite, munde facite in *suo quidque loco* ut sita sint.

(mi *addidit Buechelerus*; spargite, munde *Ritschelius*; spargite munde (mude *cod.*) *uulgo*; quîque *Ribbeckius,* quisque *cod.,* quaeque *ed. pr.*)

Poen. V 4, 5 Tanta ibi copia uenustatum aderat, in *suo quicque loco* sita munde. (quicque *A,* quique *BCD,* quoque *P*; cuique *haud recte Geppertus,* quaeque *Pareus.*)

Quîque ablatiui forma pro *quoque* ideo ferri potest, quod ablatiuus locis laudatis nominatiuo respondet *quisque:* Titinio, qui Terentio aequalis fuit, utrum antiquiorem formam iure Ribbeckius concesserit necne, dubius sum. Tamen alia est causa, quare ablatiuum prorsus reiciam. Legentem enim ea, quae praeter ceteros Lachmannus (Lucret. p. 94) docet, non fugiet, rectissime hanc pronominis attractionem adhiberi, ubi *suo quoque loco* formulam certum quoddam subiectum, quod dicitur, praecedat. Conf. Varr. r. r. I 7, 2: quod quaecumque *suo quoque loco* sunt posita. Idem r. r. I 22, 6: omnia certo *suo quoque loco* ad uillam seposita. In Titiniano autem uersu et in Mostellariae nisi de *quicque* cogitas, desideratur subiectum: quare utroque loco *quidque* flagitatur *nominatiuus.* Tertio Poenuli loco, quo *quîque* ferri possit, libri dissentiunt neque est, cur *quicque* A codicis memoriam reiciamus.

Eadem est ratio in Cat. r. r. 5: 'uti suo *quisque* loco cubet', ubi de *quîque* nemo cogitauit.

De loco Naeuiano (Ribb. trag. p. 14) 61: Neminem uidi, qui numero sciret *quidque* scito opust (quique *cod.*), quo usus syntacticus accusatiuum flagitat, conf. Muellerum ('Nachtr.' p. 31).

quoquo: quoquo modo: Men. V 2, 74 (827) — quoquo pacto: Ad. III 2, 44 (342).

quaqua (loci): Epid. V 2, 9 (674). Mil. II 1, 14 (92).

quaque (loci): Naeu. (Ribb. trag. p. 9) 22: *quaque* incedunt, omnis aruas opterunt. (quaque *libri,* quaqua *Mercerius,* quacunque *Vossius*).

usque quaque: (loci): Most. III 2, 79 (766). Poen. pr. 105. Rud. V 2, 7 (1294). Afran. (Ribb. com. p. 189) 198. Cat. (ed. Iord. p. 36) 20. 21. — (temporis): Bacch. IV 4, 83 (735). Mil. IV 3, 41 (1134). Inc. inc. (Ribb. trag. p. 246) 78.

quacumque (sc. uia): Afran. (Ribb. com. p. 186) 178.

13) *quîpiam* formam suo iure reiecerunt Brixius (ad Capt.[2] u. 123), Lorenzius (ad Pseud. 247. 356). Loci quibus de *quîpiam* cogitabatur (Fleckeisen. l. c. p. 9. Lorenz. ad Mil. 430, ad Most. 242) nominatiuum *quispiam* (Mil. II 5, 21 (431) exhibent uel accusatiuum *quidpiam* (Capt. I 2, 18 (127). Curc. I 1, 52 (52). Cas. III 5, 38. Pseud. I 3, 22 (253). Pseud. I 3, 134 (368); conf. Andr. II 6, 7 (438). Hec. III 2, 14 (349).

quâpiam: quapiam ex re: Eun. V 2, 34 (873).

14) *quîquam* nullo loco inuenitur: Brixium enim sequor, qui Most. I 3, 99 (256): 'Vah, quid illa pote peius *quicquam* muliere memorarier?' *quicquam* suo iure defendit a Ritschelio et Lorenzio (ad Most. 242). Conf. As. I 1, 105 (118) Non esse seruos peior hoc quisquam potest. Conf. etiam As. I 2, 20 (146). Phorm. V 9, 20 (1009).

quaquam (sc. ratione): Aul. I 2, 24 (102).

Ne quid desideretur, ablatiuos ceterorum pronominum indefinitorum, quae *quî* formam non praebeant, nunc colligam:

Quolibet cruciatu: Hec. V 2, 7 (773) — qualibet (sc. uia): Aul. IV 4, 20 (639). Most. III 2, 122 (809) — in conclaui *quodam*: Trin. I 2, 114 (151) — *quouis* pacto: Amph. III 3, 24 (979). As. I 3, 27 (179) — quouis modo: Cas. II 4, 22 — quouis exitio: Cist. IV 1, 11. Pacuu. (Ribb. trag. p. 113) 288 — quouis malo: Haut. I 1, 83 (135) — quouis die: Ad. V 3, 43 (829) — quouis bolo: Lucil. XXIX 82 — in quouis loco: Andr. IV 3, 3 (718) — honore quouis: Haut. IV 3, 9 (687) — ex quauis olea: Cat. r. r. III 4.

qua — qua (conf. Kvicalam, l. c. p. 111): As. I 1, 83 (96). Mil. IV 3, 20 (1113). Mil. IV 9, 15 (1392). Men. IV 2, 103 (666). Trin. IV 3, 37 (1044). Inc. inc. (Ribb. com. p. 117) 27.

Agamus denique de corruptis locis Poen. III 1, 33 et III 2, 11.

Poen. III 1, 33 Sed tamen quomodocumque, quamquam sumus pauperculi,
Est domi, quod edimus; ne nos tam contemptim conteras.

(quo meo quom qui qui quam quam sumus *B*, quo meo cum cui quam quam sumus *CD*, quomodocumque *P*). Sensus autem est hic: Agorastocles aduocatos, qui nimis tarde eum sequuntur, uehementer incusans: 'At', inquit, 'si ad prandium uos ducerem, uinceretis ceruum cursu!' Tum illi: 'At uero non iusta causa est, quo curratur celeriter, ubi edas de alieno, quod numquam reddas? Sed tamen quamquam pauperculi sumus, nobis domi est, quod edamus: ne nos tam contemptim conteras!'

Proposuerunt Geppertus:

Sed tamen quomodocumque ⟨atque⟩ quamquam sumus pauperculi,

Kochius:

Sed tamen quomodocumque ⟨nobis⟩ quamquam sumus pauperculi;

audacter Muellerus (Pl. Pr. p. 203 adn. 1):

Sed tamen, quom nemo uocat nos, quamquam sumus pauperculi.

Quae cum mihi non probentur, ad librorum auctoritatem reuertar. Nec tamen BCD sic tuear, ut intellegamus: 'quamquam cum eo cum quiquî (sc. sumus), pauperculi sumus, tamen nobis domi est, quod edimus' atque proponamus:

Sed tamen cum eo cum quiquî quamquam sumus pauperculi,

id quod sermoni Plautino uel usui syntactico repugnare mihi uidetur.

Comparandus autem est, cum ea, quae in libris leguntur, mirum in modum congruant, Poen. III 2, 11, ubi Milphio aduocatos illudit atque, cum: 'Di te perdant!' dixerint, respondet: 'Vos quidem hercle perdant!' ad quae deleniens uerba sua addit: 'tamen et bene et benigne facitis, cum ero amanti operam datis.' Pareus edidit:

Adu. Di te perdant! *Mi.* uos quidem hercle; conmendo: quiqui tamen
Et bene et benigne facitis, cum ero amanti operam datis.

(CUM=ODUMQUIQUITAMEN *A*, quo meo quom qui quitamen *D*, quo meo quum qui qui tamen *B*; Vos quidem hercle quomodocumque qui tamen *Kochius* (*ann. phil. CVII (1873) p. 242*), Vos quidem hercle commodum quiqui tamen *Geppertus.* Poeta haud scio an Milphionem iocose eadem uerba faciat loquentem, quibus supra usi sunt aduocati! Versum autem quem litteris omnibus seruatis sic possis legere:

'Di te perdant! # Vos quidem hercle cum eo, cum quiquî (sc. estis) tamen Bene e. q. s.' cum non defenderim, tamen etiam hoc loco *quiquî* formam eruam, quae cum Plauti iam temporibus ex usu euanesceret eamque ob causam parum recte intellegeretur, ut utrumque locum librarii corrumperent, facile effecit. *Quomodocumque* autem, quod P priore loco exhibet, glossema uidetur ab interprete quodam ad *quiquî* adscriptum. Ex litterarum in A codice traditarum similitudine facillime *commodum* eruit Geppertus genuinam quae uidetur lectionem: Nam cum in archetypo esset *commodum*, nota M litterae paululum suo loco mota, ex CÕMODUM factum est CUMÕDUM: librarii autem, cum *m̃o* significet *meo*, falso litteris dissolutis scripserunt: *cum eo cum.* Gepperti emendationi sensus minime repugnat. Collatis enim eis exemplis, quibus *commodum* tamquam aduerbium temporis prorsus in sermonem uulgarem descendit, uelut Trin. II 3, 9 (400) (Brixius ad h. l.: 'Adv. grade recht, opportune') etiam nostris locis quin defendi possit non dubitauerim: nam re uera tale quid desideratur. Altero igitur loco Geppertum sequamur, ubi Milphio: 'Vos quidem', inquit, 'hercle di perdant!' Iam ipse sese interrumpens: 'commodum (h. e. 'eben, zur rechten Zeit') quiquî tamen, bene et benigne facitis eqs.' Eadem ratione nescio an Plautus priore loco scripserit: Sed tamen commodum ⟨nunc⟩ quiquî quamquam sumus pauperculi. ('Haben wir doch eben jetzt in jeder Weise zu Hause wovon wir leben können, obgleich wir arm sind.')

Restat ut paucis dicam, *quî* formasque eas, quae cum *quî* compositae sunt, notionem exhibere *instrumentalem modalem* atque pro *substantiuis* omnibus locis usurpari. *Quo* et *qua* ablatiui adiectiua sunt.

Omnibus quotquot sunt exemplis accuratius perlustratis ea, quae coguouimus, paucis complectar, ut ex usu cum forma compa-

rato, qualis sit *quî* uoculae origo atque natura, facilius possis intellegere.

Quî cum pro substantiuo usurpetur, nullo loco adiectiuorum more substantiuis adicitur, nisi eis, quorum nominatiuo *quis, quid*, non *qui, quae, quod* pronomina adponuntur. Quo ex usu uerisimile fit, *quî* ex *quĭ* — stirpe deriuandum esse.

Meri *ablatiui* uices, ita ut ad *unde* notionem accedat, nusquam suscipit: illis pronominibus exceptis, quibus ablatiuus in —*o* uel —*a* desinens plane deest.

Quî *locatiuum* esse ne uno quidem loco compertum habemus, cum *ubi* uocabuli significatione careat.

Omnibus fere locis exhibet notionem *instrumentalem* ita ut possit subesse etiam *ablatiui* notio. In memoriam reuoco *quî* aduerbium interrogatiuum, quod et *quomodo* et *quare* significat. Mera instrumentalis uis occurrit, ubi idem est atque *quomodo*, deinde ubi ad aduerbii uel coniunctionis usum accedit, tum in *quîcum* formula.

Caput tertium.

Quodsi neque usu discernitur, utrum *quî instrumentalis* sit an *ablatiuus*, neque forma, utrum *locatiuus* an *ablatiuus* sit, nostrum est quaerere, qua ratione forma cum usu consentiat, atque enumerare ea, quae uiri docti hac de re excogitarunt.[1])

Grammatici ueteres Latini quamuis elaborarint in cognoscenda huius uoculae natura, tantum afuit, ut uerum intellegerent, ut eam omnes probarent sententiam, quam, ut exemplo utar, Cledonius his uerbis expressit (Keil., gr. L. V p. 15, 19): '*A quo* uel *a qui* ablatiuus singularis duplex est, cuius talis est regula, qua et ablatiuum pluralem duplicem *a quis* uel *a quibus*, sicut *a docto doctis; ab eo quod est *a qui* facit *a quibus*, sicut *a nobili nobilibus*'. Conf. etiam Palaemonis artem (Keil., gr. L. V. p. 541, 24). Quae usque ad nostrum saeculum sunt prolata, ea in medio relinquentes, proponamus, quae multo subtilius disputarunt uiri docti ei, qui linguis Indogermanicis inter se comparatis, quae ablatiuo qui dicitur casu comprehenduntur tres functiones locatiui, instrumentalis, ablatiui proprii discreuerunt. Tamen, quamquam multo certiora potuerunt concludi, tantum in diuersas partes discedunt sententiae, ut *quî* alii ablatiuum, alii locatiuum, alii instrumentalem principio fuisse dicant.

Ritschelius cum *quî* formam ablatiuum solet nominare, causas non addit, neque uidetur de ablatiuo proprio cogitasse. Affirmat, tres illos casus ita promiscue Plauti temporibus usurpari, ut nulla formae distinctio concedatur. 'Neue Plaut. Exc.' p. 11: 'Nur dass selbstverständlich von der dreifachen Scheidung eines Locatiuus, Instrumentalis und eigentlichen Ablatiuus, welche uns die vergleichende Sprachforschung als das ursprünglichste gelehrt hat, hier

---

1) Nihil proficiunt Vanicekius, Zehetmayrus, alii.

keine Rede sein kann, vielmehr diese Casus schon frühzeitig sich dergestalt vermischt hatten und in Eins zusammengeflossen waren, dass auch bei localer oder instrumentaler Bedeutung ein ablatiuisches *D* gar keine Verwunderung erregen darf'. Quae uerba recte, ut uidetur, uituperat Bergkius ('Beitr.' I p. 72. 73). Conf. etiam M. Muellerum in annal. phil. CXIII (1876) p. 700.

Iam ab iis initium capiamus uiris doctis, qui *quî instrumentalem* esse censent, quorum ne quid dubii in hac quaestione resideat, uerba ipsa adferam. Velut O. Kellerus ('Syntact. Studien z. griech. und latein. Casuslehre'. Z. f. G. W. XXVI (1872) p. 433): 'Im Graecoitalischen trifft man nur noch wenige äussere Spuren des einst sehr üblichen Casus (Instrumentalis), — — im Latein. den ausgesprochenen Instr. des Relativ-, Interrogativ- und Indefinitivpronomens *qui*, z. B. Ennius: date ferrum *qui* me anima priuem '*mittelst welches*', also reiner Instrumentalis (ebenso Pacuu. p. 84). Den Sociatiuus haben wir in *quicum* (Pacuu. p. 76), den modalen Instr. in *quin, alioqui, ceteroqui, nequiquam.*' His uerbis Kellerum ostendisse et forma et usu *quî* instrumentalem esse non consentio: id quod Antonio in studiis ad grammaticam Latinam collatis uisum est ('*Stud. z. lat. Gr. u. Stil.*' Erfurt 1873. Heft II p. 80). Immo uero Kellerus mihi uidetur, quam Bergkius, ('Beitr.' I. p. 120) protulit sententiam, qui *quî* formam esse instrumentalem conicit, pro uera accepisse: 'Im Auslaute hat das (phonetische) *N* sich in *tamen* statt *tame* (verkürzt *tam, tametsi*) ganz befestigt; anderwärts finden sich Doppelformen, wie *atqui atquin, alioqui alioquin, ceteroqui ceteroquin,* eqs. Allerdings lassen sich diese Doppelformen auch auf andere Weise erklären, denn, wenn wir *quî* als Instrumentalis betrachten, war die alte Form. *quim*, die dann in *quin* überging und endlich zu *qui* abgeschwächt wurde. Allein in *tamen* ist der rein phonetische Zusatz des *N*... unverkennbar' (conf. ibidem p. 55). Priore quaestione, utrum in exeunte uoce *qui* agglutinata sit *n* littera necne (ut in *tamen* pro *tame* posito) integra relicta mihi dicendum est de eo, quod altero loco edidit: *quî* fortasse instrumentalem esse. Quod cum proferat, retro — ut ita dicam — conicere uidetur ex *qui* formam *quin*, ex *quin quim*. *Quim* antiquam formam utrum formam natiuam intellegat necne, quaeretur. Atque Bergkius ipse (l. c. p. 15. p. 22) ex *qui—bhi* ait *quî* esse deriuandum. Quod cur reiciam, triplex est causa: 1) nulla omnino extat causa, cur *qui—bhi* (uel *quim*) alteram compositionis partem abiecerit 2) *quim* mutari non potuit in *quin,* quia *—m* in exitu uerborum positum in lingua Latina nusquam in *—n* litteram mutatur; 3) accedit, quod *—n* in exitu uerborum non tollitur. — Addo Ribbeckium ('Lat. Partik.' p. 14) *quî* instrumentalem nominare, causas tamen, quare id censeat, non addere.

Quae quidem opinio hoc argumento refellitur, quod in lingua Latina instrumentalis uestigia omnino non extant atque quae in *—bhi* litteras exeunt formae *locatiuo* potius attribuendae sunt.

Quaeritur, qui casus partes instrumentalis euanescentis susceperint. Priore autem loco cum de *ablatiuo* agamus, longum est exempla undique colligere: *Ablatiuus instrumentalis,* qui dicitur, nonne satis confirmat, ablatiuum instrumentalis, qui deest, partes fere explere?[1]) Conferas etiam aduerbia ea, quae in —*o* exeunt, uelut *raro*, *falso*. Quae cum *ablatiui* sint *proprii,* contra permulta ea, quae —*e* litteram praebent extremam, *locatiuos* esse constat, uelut *longe, recte.*[2]) Vterque igitur casus cum instrumentalis munere fungatur, singulas nunc persequar sententias.

Velut Haaseus (Reisig-Haase § 125 adn. 221): '*Qui*', inquit, 'ist der Locativ, freilich, soweit uns der Gebrauch des Worts noch vorliegt, nicht ganz in dem Sinne, in welchem dieser Casus von Weissenborn jetzt in der lat. Syntax eingeführt ist, s. § 120 fg. Benary, Roem. Lautlehre p. 97 eqs.' Relicta hac sententia, quae ex forma, non ex usu petita ea non dissoluit quae inter se repugnant, ad Schleicherum transeam, qui in eandem fere sententiam ('Compend.' § 264) loquitur: In *hei—ce, hei—c hi—c* 'hier' und *quei, quī,* die auf aelteres **hoi,* **quoi* weisen, ligen vielleicht loc. sg. nach nominaler art gebildet vor'. Tamen Corsseni uerbis, quae infra cognoscemus, commotus addidit, usu quidem syntactico commendari, *quî* ablatiuum esse. Deinde Buechelerus in libello de declinatione edito (p. 63; conf. p. 59): 'Locativus', inquit, 'des Relativpronomens ist *quei, qui*, in adverbialem Gebrauch bei Fragen *qui fit,* beim Ausruf *hercle qui,* in *atqui* und sonst, als Casus für den Ablativ in *qui praesente* und

1) Conf. praeter ceteros Buechelerum Grundriss d. l. Decl. p. 3 (Delbrueckium l. c. p. 50), Boppium (Vergl. Gramm. II³ p. 213 § 393): 'Auf den Stamm *ki* stützt sich ... *quî* in den Fällen wenigstens, wo es als Ablativ zu fassen ist, und wirklich *ablative, oder, was dasselbe ist, instrumentale Bedeutung* hat, da das instrumentale Verhältniss im Lateinischen durch den Ablativ vertreten wird. Dagegen ist das scheinbar analoge *hî — c* 'hier' seiner Bedeutung nach stets ein Locativ und seiner Bildung nach ein Dativ, nach Analogie von *illî, istî* etc. (aus *illoi, istoi* I p. 346), wozu die localen Adverbia *illî—c, istî—c* stimmen'. De simili significationum commutatione, quam in Sanscrita lingua obseruauit, conf. Boppium (l. c. I³ p. 354 sq. § 183a): 'Vom Verhältnisse 'woher' wird der Ablativ im Sanskrit auch auf das ursächliche Verhältniss übertragen, indem das, warum etwas geschieht, als Ort aufgefasst wird, von dem eine Handlung ausgeht. Auf diese Weise berühren sich die Gebiete des Ablativs und des Instrumentalis, und *téna* und *tásmât* können beide deshalb ausdrücken. In adverbialischem Gebrauch greift der Ablativ noch weiter um sich, und bezeichnet an einigen Wörtern Verhältnisse, die sonst dem Ablativ fremd sind. Im Griechischen mögen die Adverbia auf ως als Schwesterformen des skr. Ablativs angesehen werden ...... Das Verhältniss in den Adverbien auf —ως ist dasselbe, wie das von lateinischen Ablativformen, wie *hoc modo, quo modo, raro, perpetuo*'.

2) Conferantur Bergkius l. c. p. 18; M. Bréal. 'Tabl. Eugub.' p. 363, ubi aduerbia in —*e* exeuntia, '*qui sont probablement d'anciens locatifs*' comparat cum formis *nesimei* (proxime), *eri—hont* (ibidem), este (ita) eqs. — De *facilumed* M. Muellerus (l. c. 702): 'f. anstatt facilumod erregt den Verdacht des Künstlichen'.

besonders häufig *quicum* für alle Genera, eqs.' Cur locatiuus sit, causam non addit, excepta illa incerta, quae ex forma petitur: id quod eo displicet, quod aduerbia in *—e* desinentia *ablatiuos* interpretatur. (l. c. p. 49). Itaque Corssenus *quí ablatiuum* esse et affirmat et defendit (Voc. I p. 777) his fere uerbis:

'Völlig grundlos ist es, das Adverbium *quí* für einen Locativ auszugeben (Bücheler p. 63). *Quí* erscheint an unzweideutigen Stellen als männlicher und weiblicher Ablativ des Pronominalstammes *quĭ—*, zu dem *quĭ-s, que-m* u. a. gehören (Verf. krit. Nachtr. p. 92 sqq.) mit dem Sinne von *quó* und *quá; quícum* steht für *quó-cum* wie für *quá-cum*, *quí praesente* für *quo praesente* (Neue, Formenlehre II 166 sq. — Verf. Z. f. vgl. Spr. XVI 304).' Quo loco quae conscripserat, acrius etiam et accuratius exposuit, ubi Buecheleri libellum supra laudatum recensuit (Z. f. vgl. Spr. XVI 304): 'Das Adverbium ‚*quí*, wie', das man bisher für einen Ablativ hielt, erklärt der Verfasser für eine Locativform. Grade der Gebrauch in der Frage *quí fit?* weist nun aber darauf hin, dass *quí* Ablativ des fragenden und indefiniten Pronominalstammes *qui* ist, der auch gelegentlich relativ verwandt wird. Das bestätigen ja auch die Verbindungen *qui praesente* und *quicum*, wo *quĭ—* unleugbar Ablativ ist, während der Verfasser hier zu Gunsten seiner Hypothese einen Locativ-Ablativus-absolutus und eine Construction von *cum* mit dem Locativ annimmt. Wo findet sich sonst im Lateinischen davon irgend eine Spur?' Concedo Buechelerum argumentis non satis confirmare, quare *quí* locatiuum interpretetur: tamen non obliuiscendum est cum de notione locatiui seruata (ut de *locatiuo-ablatiuo-absoluto,* sim.) nihil addidisse, immo uero dixisse, *quí* casum *ablatiui loco* usurpari, eqs. Desideramus uero, qua ratione notio locatiua abierit in instrumentalis uel ablatiui notionem. Priusquam tamen accuratius inquiram, utrum Corssenus recte iudicarit necne, de Wichmanno dicam, qui (l. c. p. 6), 'quamuis *quoi* locatiuum esse posse concedat,' [1]) tamen *quí* ablatiuum 'alio modo faciliore et probabiliore' interpretari uult. 'Quis autem', inquit, 'miretur, cum *qui* et *ques*, *quom* et *quem, quis* et *quibus,* forsitan *quorum* et *quium* declinata esse uideat, si in ablatiuo quoque duplex formandi ratio adhibita est, unde *quō* e *quŏ* themate ut *seruō* e *seruŏ*, *quī* e *quĭ* themate ut *puppī* e *puppĭ* profecta sunt. Quid? si iuxta *quo* alia forma etiam desiderata est! Nam cum pronomina interrogatiuum et indefinitum substantiue et adiectiue posita sint, num extra rationem est, si data facultate et substantiuus ablatiuus *qui* ab adiectiuo *quo* seiunctus est?... Procul dubio autem haec sententia esset, si alia quaestio (de *quīd* statuendo) nobis faueret.' Relicta hac deriuandi ratione, quae Cledonium (conf. p. 512) in memoriam nobis reuocat, exempla perlustrat, parum tamen

1) Conf. p. 2, ubi falso de Buechelero rettulit: 'Nostrae aetatis uiri docti *qui* ablatiuum pronominum interrogatiui et indefiniti et relatiui esse ... probant aduersario Buechelero, qui in adumbr. decl. lat. p. 63 locatiuum *e datiuo leuiter immutatum putat*' (conf. Buech. l. c. p. 59).

diligenter collecta[1]): priore loco ea, quibus *quî* aut in structura ablatiui absoluti adhibitum est aut cum praepositionibus, quae ablatiuum exigunt, coniunctum (quare *qua ab, ex aliquo,* sim. dixerit poeta, non exponit), altero ea, quibus *quî* 'relatiuum particula est *unde* ualens et ex interrogatiuis enuntiatis in relatiua transiit'. Hoc quod iterum ac saepius repetit '*quî* atque *unde* promiscue usurpari', quam falso concluserit, supra iam attigi. Manifestum est ex singulis libelli partibus, illum ex praesumpta opinione proficisci uariasque significationes in suam opinionem detorquere. Exemplis collectis et dispositis '*Quî*,' inquit, 'proprius ablatiuus pronominum interrogatiui et indefiniti substantiuorum est et *unde* particulae notionem significans a relatiuis quoque enuntiatis acceptum est. Cum praepositione *cum* adeo coaluit, ut *quîcum* compositum etiam relatiuo sensu usurpatum sit.' Superuacaneum est repetere causas, propter quas totam hanc explicationem reicio: id quod ex iis intellegas licet, quae in singulis huius libelli partibus demonstraui.

Quae cum ita sint, neminem fugiet, causas adhuc nullas esse allatas, quibus cogamur de *quî* aut locatiuo aut ablatiuo disceptare.

Tamen *quî* interpretor *locatiuum.*

Non ignoro, linguae Plautinae *quî* locatiuum plane deesse: id quod uersus Epid. III 3, 2. 3 (383. 384): Non oris causa modo homines aequom fuit, Sibi habere speculum, *ubi* os contemplarent suom, Sed *quî* perspicere possent . . . uel Bacch. I 1, 51 (84) Da tu *quî* bene sit, ego, *ubi* sit, tibi locum lepidum dabo — satis demonstrant, quibus *quî* uocula iuxta *ubi* posita non locum, sed instrumentum significat.[2])

Tamen hoc non impedit, quominus de *quî* locatiuo cogitemus. Locatiui, ut *sic*, ut aduerbia permulta illa in —*e* exeuntia, nonne adeo in instrumentalis modalis usum abierunt, ut significationem genuinam omnino non recognoscas? Atque extant loci, quibus, quamuis difficilis uideatur ad disceptandum, haec quaestio disceptetur; extant loci, quibus demonstretur, *quî ablatiuum* esse non posse.

Cognouimus supra locos nonnullos, qui *quî* exhibent cum praepositionibus coniunctum. Vidimus *cum* unicam esse praepositionem, ad quam *quî* et interrogatiuum et relatiuum struatur. *Quîcum* autem primis temporibus forma fuit singularis: quam magis magisque inde a Plauto *quocum, quacum, quibuscum* suo loco mouerunt. Constat *cum* praepositionem in linguis Indogermanicis cum instrumentali sociatiuo coniungi: quam lingua Latina, cui instrumentalis deest, dum

---

1) Vt exemplo utar, ubi de *quî* agit in interrogatione posito, locos XLIII praetermisit.

2) Versus denique Truc. I 2, 38: Rem perdidi apud uos: uos meum negotium abstulistis. Si rem seruassem: fuit, *ubi* negotiosus essem. — uel: Haut. IV 6, 9 (813) Huius modi mihi res semper comminiscere, *Vbi* me excarnufices! — quibus *ubi* locatiuus propius accedere uidetur ad *quî* notionem instrumentalem, alia interpretatione non carebunt: docere possint ne *ubi* quidem ab instrumentali notione alienum esse.

casuum singulorum origo respiciebatur, non cum ablatiuo proprio, sed eum locatiuo coniunxit. Nam cum praepositio ea, de qua agimus, *societatem* significet, strui non potuit ad casum eum, qui *separationem* exprimit, ad *ablatiuum proprium.* Negari autem non potest, futurum fuisse, ut sermo a se ipso descisceret, si *cum* cum ablatiuo coniunxisset: id quod ex eo demum tempore fieri potuisse manifestum est, ex quo uis atque natura ablatiui non iam intellegebatur, ex quo instrumentalis et locatiuus et ablatiuus inter se confundebantur.[1]) Dixerit fortasse quispiam: si prisci scriptores praepositionem *cum* non nisi ad locatiuum *quî* struxerint, eas nos praepositiones, quae *ablatiuum proprium* exigunt, non nisi cum *ablatiuis quo, qua* inuenturos esse. Et profecto *a quî, de quî, ex quî* nusquam neque apud Plautum neque apud ceteros priscos scriptores leguntur: *a quo, a qua, de quo* eqs. leguntur. Conf. supra p. 481 sq. Ac ne forte credas, *a quíquam* iis quae dixi repugnare: satis enim supra demonstratum est, formas *quoquam* sim. Plauto inauditas fuisse: ex quo factum est ut locatiuus *quî* locum obtineret *ablatiui,* qui deest, pronominis *quisquam.*

Satis mihi demonstrasse uideor, quomodo locatiuo *quî* uis instrumentalis et raro quidem ablatiui proprii tribueretur, qui usus semel acceptus breui in usum communem transiit: id quod ex *quocum,* sim. intellegas licet.

Itaque censeo *quî* locatiuum esse, qui, postquam genuinam locatiui uim amiserit, apud priscos scriptores *localis modalis* exhibeatur. Quae uis modalis cum nusquam desideraretur, facile factum est, ut pro *ablatiuo instrumentali,* qui dicitur, quin etiam pro ablatiuo proprio *quis, quid* pronominis usurparetur: praesertim cum *quî* substantiuum sit neque ullo loco tamquam adiectiuum cum substantiuis componatur.

Hoc unum addo, *quîd* formam omnino non extitisse: nam neque —*d* littera nisi ablatiuorum erat neque quo tempore *quî* nouam quam exposui significationem occupauit, addi solebat. Itaque *quôd* et *quâd* formae quamuis prioribus temporibus uerae atque usitatae fuerint, *quîd* contra prorsus reiciendum esse censeo; et ut alii aliis de causis *quîd* formam, quam ablatiuum esse opinati sunt, non receperunt, sic equidem hanc ob causam censeo eos errasse, qui ad sanandos uersus *quîd* formam sermoni Plautino obtrudi posse arbitrati sint.

Quaerentem, quo tempore pronominum Latinorum ablatiuus —*d* litteram abiecerit, docent exempla a uiris doctis ex inscriptionibus collecta, post Plauti mortem —*d* suffixum uix esse reseruatum.

Med, ted ac fortasse etiam *sed* formas a Plauto esse usurpatas uiri docti consentiunt. Dissentiunt de ceteris pronominibus. Ex his constituere conatus est primus Bergkius (Phil. XIV 185; ann.

1) Exempla alia quae locatiuum et instrumentalem inter se confundi docent, u. praeter ceteros apud Delbrueckium l. c. p. 54 (3b), 29, 41 sq.

phil. LXXXIII (1861) p. 501) *quôd*, *quîd* formas, deinde ipse de eisdem formis dubitauit ('Beitr.' p. 53), postquam Ritschelius, 'liberiore animi impetu in dias luminis oras euolans' uersus undique congessit —*d* suffixo sanandos. Longius tamen processit O. Ribbeckius in altera tragicorum editione, ubi causis nullis additis ad Accium (p. 146, 84) adnotat: '*obstinatod* in tragoedia etiam tum auditum esse statuo'. Eademque ratione *quôd* concedit Publilio Syro (sent. 129).[1])

Congeramus nunc exempla, in quibus *quîd* inesse uoluerunt uiri docti. Loci, quos e Ritschelii libello supra laudato transtuli, hi sunt:

Pseud. I 3, 136 (370) *Numquid* alium me etiam uoltis dicere? #
Ecquid te pudet? (numquid aliud mi *cum libris bene Bergkius l. c. p. 54; Muellerus 'Pl. Pr.' p. 599; 'Nachtr.' p. 31; Corssen. 'Voc.' II 457 adn.*)

Epid. II 2, 94 (279) nisi *quid* tuast Secus sententia.
(*De* quid *accusatiuo* u. Bergkium l. c. p. 54; Corss. l. c. II p. 458 adn.; Luchsium 'Quaest. metr.' p. 25; quidem *Muellerus 'Nachtr.' p. 32, conf. 'Pl. Pr.' p. 555.*)

Poen. V 2, 96 *quid* potuit fieri?
(quî *Pareus Bergkius, conf. Muellerum*, 'Nachtr.' p. 33).

Dubitanter *de quîd* uel *de quôd* proposuit: Poen. III 1, 32, ubi *de quoio* restituerunt Bergkius et Buggeus. Ipse de *nominatiuo* cogitat Amph. II 2, 87 (719). Libris inuitis addit Aul. II 8, 7 (375). Pseud. I 3, 111 (349). — Bergkius dubitanter addit (p. 55. 163): Bacch. V 2, 38 (1157). Merc. V 2, 62 (902). Pers. II 2, 10 (192). Conferas etiam Stich. IV 2, 17 (597). Merc. III 1, 4 (502). Pers. IV 4, 109 (661).[2])

Manifestum est, inter omnes hos locos, qui ex uno Plauto petiti sunt, ne unum quidem esse, quin ab uno alteroue temptatus sit, quia legibus artis grammaticae repugnaret: ego in ipsa forma *quîd* offendo.

Longe alia est ratio *quôd*, *quâd* formarum: quas quamuis apud priscos scriptores detestemur, tamen non est, cur falso conformatas existimemus. Addo in lingua Osca *pôd* (h. e. *quôd*) formam duobus locis seruatam esse (Enderis. l. c. p. 46).

Ritschelius *quôd* proposuit (l. c. p. 58):

Trin. I 1, 13 (35) quam id *quod* prosint pluribus. (quod *ABCD*) accusatiuum esse demonstrat Muellerus 'Nachtr.' p. 31.

Trin. III 3, 78 (807) Diem conficimus *quod* iam properatost opus. (Idem Bergkius l. c. p. 57; *quod* accusatiuum esse uult Muellerus

---

1) De Buthii dissertatione 'de ablatiui casus formis Plautinis' conscripta adsentior Lorenzio (Jahresber. I (1873) p. 360 sq.).

2) Eodem iure *quîd* potest conici in uersibus, quos uiri docti non attulerunt, his: Poen. V 5, 43 '*Quid* tibi lubidost?' ubi pro *quid* (A) recte O. Seyffertus cum Palatinis *quî* scripsit (Philol. XXIX p. 392 adn.). Pseud. IV 1, 21 (930) '*Quî* potest?' quid *BCD*, qui id *Pareus*, conf. Poen. IV 2, 70; Men. V 9, 61 (1120).

l. c.; Fleckeisenus et Brixius bene *quom*. Conf. Brixii append. crit. ad h. l. p. 126, Luebberti stud. gramm. II p. 119).

Bergkius dubitanter addit Cist. I 2, 7. Cas. III 3, 24. Poen. V, 7, 33.

Quâd Ritschelius libris inuitis proposuit: As. III 1, 33 (536). Truc. pr. 9.

Aliae pronominum formae, uelut *eod, ead*, cum apud Plautum non legantur, statuo in omnibus his exemplis ne unam quidem formam inesse, quae certa fide pro ablatiuo accipiatur. Dixerit quispiam, librarios, qui nullam *d* litterae notionem tenerent, paullatim formas —*d* ornatas e contextu sustulisse, cum fabulas sermoni suae aetatis accommodarent, ut ei soli loci remanerent in libris, qui cum alia ratione possent intellegi non offenderent: tamen Muellerus ('Nachtr.' p. 31 sq. 73 sq.) permagnam congessit errorum copiam, quibus confirmatur saepissime librarios *quid, quod, quo*, alias formas inter se confudisse. Promitto, si placeat, etiam ex aliis scriptoribus eadem me petiturum peccata! Terentium —*d* suffixum omnino non nosse Ritschelius ipse concedit: hunc euoluamus: Eun. V 8, 4 (1034): *Quid* hic laetus est? (Qui[d] *F*. Qui *E*) Eun. IV 3, 15 (637) *Qui* istuc facere eunuchus potuit? (quid *F*). Phorm. II, 2, 16 (330) *Qui* istuc? (Quid *BCF*) Ad. II 3, 3 (256). *quid* ego nunc te laudem? (qui *ex* quid *C*, qui *B*). Ad. V 3, 14 (800) *numqui* minus Mihi idem ius aequomst esse? (NUMQUI[d] *A*, d *add. corr. rec.*, numquid *Calliop.*)

Restat, ut quaeramus, quae exempla in inscriptionibus tradita sint. Atque inueni pronominum formas has —*d* littera finitas: *aruorsum ead:* C. I. L. I n. 196 in SC. de Bacch. (a. 186 a. Chr. n.); *ead* accusatiuum esse contra Ritschelium uult Corssenus ('Voc.' II 456, conf. I p. 196); *quodcirca:* C. I. L. I n. 198, 13; *quod* accusatiuum esse contendit Corssenus (l. c. I p. 197 adn., II 457; conf. etiam Bergkium l. c. p. 56), de ablatiuo cogitant Ritschelius (l. c. p. 57), Buechelerus (l. c. p. 48); *eod die* in titulo sacro prope Spoletium nuperrime reperto legi Studemundus mecum communicauit. — Contra *quo* legitur: I n. 197, 8 in tab. Bant. (133 — 118 a. Chr. n.); *qua:* I n. 33 in t. Scip. 204 — 164 a. Chr. n.); *sua:* I n. 1175 in t. Scip. (154 — 134 a. Chr. n.). Quae cum ita sint, consentimus cum Muellero ('Nachtr.' p. 73 sq.) et Corsseno (l. c.) et G. Wagnero ('Jahresber.' I (1873) p. 433): 'Es ist ganz sicher, dass dieses Ablativ-*d*, wenn überhaupt vor 184 v. Chr. noch zulässig, schon 159 v. Chr. verschwunden war' — atque ex pronominibus Plauto concedimus *med, ted* ac fortasse *sed*; *quôd, quâd* reicimus: quamquam eorum naturae —*d* littera non repugnat, tamen signo expressam fuisse negamus; *quîd* forma omnino non extat.

Ex quibus apparet, quid de ceteris exemplis, quae uiri docti congesserunt, iudicandum esse censeamus:

Enn. ann. 239: Haece locutus uocat *quocum* bene saepe libenter. Mensam . . . partit (*quodcum* codices Gellii XII 4, probatum Ritschelio (l. c. p. 55 sq. p. 103): 'Dass das quodcum der Gelliushandschriften

trotzdem nicht über allen Zweifel erhaben ist, ist eine Sache für sich' et Bergkio (l. c. p. 36), qui primus hanc formam notauit, quamquam paucis uersibus post traditum est *quocum multa uolutat.* Buechelerus, qui *quodcum* tuetur (p. 47) commotus *quodcirca* forma simillima, uituperatur ab Vsenero (Mus. Rhen. XXIV 113), qui cum censeat *quodcum* ex *quoquom* esse corruptum, tamen causam quare formam illam reiciat non addit, atque a Corsseno qui *quodcirca* accusatiuum continere demonstrauit ('Voc.' I p. 197). Atque cum *quocum* comprobem, liceat in memoriam reuocare ea, quibus Bergkius priori suae sententiae ipse repugnat (p. 32): 'Bei Verbindungen mit Präpositionen, wie *de*, *ex*, *ab*, *in* konnte man das Suffixum am leichtesten entbehren, die Beziehung war auch so klar eqs.'. De *cum* praepositione nonne idem ualet? Idem sic pergit: 'Wenn Fulvius auf den Inschriften seiner Weihgeschenke nach dem Aetol. Kriege die alte Ablativform nicht mehr kennt, so wird wohl auch Ennius, der Freund und Begleiter des Fulvius in diesem Feldzuge, jenen Archaismus nicht mehr geduldet haben.' Denique cum ostenderim, *quícum* fuisse formam genuinam, nonne potius *quícum* expectamus formam antiquiorem quam *quôdcum?* Nec enim dubito, quin eo tempore quo *d* suffixum ablatiuo addi solebat, unica fuerit forma *quícum*: *quocum* in usum cum receptum est, —*d* littera in exeuntibus pronominibus relatiuis iam inaudita fuit. De *quodcum* igitur cum cogitari non possit, *quocum* scribendum est.

Pacuu. (Ribb. trag. p. 104) 225: Quid tandem? ubi ea est? *quod* receptast? # Exul incerta uagat.

(quod *libri*, *quod uidetur Ribbeckio* quôd; 'quod ist sicherlich nur Schreibfehler' *bene Bergkius l. c. p. 75*).

Titin. (Ribb. com. p. 140) 46: Desueui ne quod ad cenam iret extra consilium meum.

(quod *Leid. Par. P*, quo *ceteri libri*, *etiam Leid. 116*, quid *Aldina*; quôd *Ribbeckius*, quo *restituit Wagnerus* ('Jahresber.' I p. 435).

Titin. (Ribb. com. p. 156) 165: Obstrudulenti ⟨da⟩ aliquid, *quod* pectam sedens.

(quôd *Ribbeckius*, *Ritschelius* (Mus. Rhen. XXIV p. 485); quod peredam sedens *Wagnerus* (l. c. p. 436): quo *Hermannus*.)

Cat. r. r. 156: Eo indito salis micam quasi eruum, et cumini fricti tantum, *quod* oleat.

(Ablatiuum, non nominatiuum esse contendit Bergkius l. c. p. 58.)

Commemoro denique Dziatzkonem in editione Phormionis *quôd* etiam in formula *quod utinam* [I 3, 5 (157)] Terentio tribuere.

Locos hos undique congestos quisquis perlegerit, eum non fugiet, id quod Ritschelius et inprimis Bergkius de Plauto eiusque aequalibus statuerint, magis magisque extra modum et produxisse et producere uiros doctos. Qui uero scriptoribus post Plauti mortem —*d* concedunt, nonne antiquitatis uestigia aestimant eadem, quae supra ex Terentianis fabulis congessi peccata?

Mirum autem uidetur, Bergkium ('Beitr.' p. 72.) de *quíd* cogitasse instrumentali, quippe qui Ritschelii uerba de casibus inter se confusis uituperauerit. Ita enim separauit lingua Latina et ablatiuum proprium et locatiuum, ut nullum adhuc extet locatiui (ut instrumentalem praetermittam) exemplum — *d* ablatiui suffixo auctum (conf. Max. Muellerum in annal. phil. CXIII 702), nisi quod ex eis temporibus petitum est, quibus, ut uetustatis color inscriptionibus adderetur, 'omnibus paene uocibus uocali littera finitis' *d* littera adiungebatur.[1])

1) Lingua Osca, cum ceterae dialecti —*d* in exeunte ablatiuo omnino non conseruarent (Corss. 'Voc.' I² p. 203 sq.), —*d* suffixum seruare solebat. Itaque factum esse uidetur, ut ad similitudinem aduerbiorum in *o* desinentium —*d* etiam eis aduerbiis adderetur, quae propria sua natura locatiui sunt. Legimus *peid, pid,* in quo *quî*, de quo agimus, facili negotio recognoscas, conf. Ebelium (Kuhn, Z. f. vgl. Spr. V 416), Toblerum (ib. VII 375), Schererum ('Zur Gesch. d. d. Spr.' p. 365). Idem statuendum est de *amprufid* (improbe) et *serevkid* (solide: quod antea *iussu* Enderis (l. c. p. 49) dubitantur interpretatus est; conf. Corssenum in ephem. epigr. II 167).

Locorum qui tractantur conspectus:

DE

ABLATIVI LOCATIVI INSTRUMENTALIS

APUD

PRISCOS SCRIPTORES LATINOS

USU

SCRIPSIT

GUILELMUS EBRARD,

PHIL. DR.

Cum Indos veteres tum Graecos Italos Germanos aniquissimist temporibus septem casibus praeter vocativum esse usos, inferiore autem quadam aetate exolevisse Italorum locativum et instrumentalem, Graecorum Germanorumque ablativum locativum instrumentalem, doctissimi qui comparandis linguis operam dant viri docuerunt argumentis dubii nihil relinquentibus. Neque tamen omnia illorum casuum interierunt vestigia, sed duntaxat formae evanuerunt. Nam cum iactura amissorum casuum (quippe quibus haud facile careres) aliquo modo oporteret resarciri atque restitui, factum est, ut muneris quo illi functi erant partes a superstitibus susciperentur casibus: ita ut in graeca latina germanica lingua casuum alii, puri ut ita dicam et meri, unam atque simplicem vim habeant, alii contra, quasi mixti et contaminati, praeter propriam ac principalem vim etiam exoletorum expleant vicem.

Et ceteras quidem ut omittam linguas, latinae casus omnes puri ac simplices sunt praeter ablativum, qui etiam instrumentalis prisci atque (maximam quidem partem) locativi munere fungitur.[1]) Neque enim quemquam, qui paulo attentius animo perlustraverit casuum doctrinam, fugiet, cum aliis casibus una ac simplex sit significatio, ablativum complecti tres inter se longe diversas atque contrarias partes. Afferam unum exemplum. Si enim comparare velis has tres locutiones: *manu* emittere aliqd., (in) *manu* tenere aliqd., *manu* tangere aliqd., hac una voce 'manu' significatur 1. locus *unde* aliquid proficiscitur (= 'terminus a quo'); 2. locus *ubi* aliqd. versatur (= 'term. in quo'); 3. instrumentum *quo* aliqd. efficitur. Cum autem ablativum inter omnes constet principio nihil aliud significare nisi locum *unde* aliqd. proficiscitur[2]), contra ad indicandum 'terminum in quo' qui dicitur locativum, et ad significandum instrumentum instrumentalem esse usurpatum: ablativum satis clare apparet suscepisse (praeter propriam ac principalem vim indicandi 'terminum a quo') illorum casuum qui exoleverant partes. Quodsi quis diligentius quam vim habeat ablativus linguae latinae quaerere velit, is facere non potest quin respiciat etiam locativi et instru-

[1]) Delbrueck [Ablativ Localis Instrumentalis im Altindischen, Lateinischen, Griechischen und Deutschen. Berlin 1867] p. 2. 71. 75. Lattmann und Müller, lat. Schulgrammatik. Göttingen 1872, p. 136. — [2]) Bopp, vgl. Gramm. § 183ª 1 (I p. 350.) Delbrueck p. 3.

mentalis usum. Accurate igitur discernenda ac seiungenda sunt *tria illa ablativi latini genera,* quorum primum respondet Indorum *ablativo* (Abl. *separativus*), alterum *locativo* (Abl. *localis*), tertium autem *instrumentalis* habet vim ac significationem (Abl. *sociativus, instrumentalis).*

Itaque cum mihi proposuerim, ut omisso graeco et germanico sermone qualis fuerit ablativi locativi instrumentalis apud priscos scriptores latinos vis atque usus allatis quam plurimis exemplis ex antiquissimis latinarum litterarum monumentis ostendam: agendum mihi erit lib. I. de *Ablativo* (abl. separat.), lib. II. de *Locativo* sive de eo ablativi latini genere quod Indorum locativo respondet (abl. local.), haud omissis iis reliquiis quae de prisco locativo supersunt; lib. III. de *Instrumentali* sive de eo ablativi genere, quod respondet Indorum instrumentali (abl. sociat. et instr.).

Liber I.

De Ablativo

(de ablativo separativo).

Quae sit ablativi propria ac principalis significatio iam supra dixi: usurpatur enim hic casus ad indicandum 'terminum a quo', i. e. locum significat unde aliquid proficiscitur.[3] Itaque eum invenimus coniunctum cum iis vocibus (sive verba sunt sive adiectiva[4]), quae discessionis vim ac significationem habent. Huc autem pertinent cum ipsa abeundi et discedendi verba tum omnia ea quorum significatio ab illa discedendi significatione flecti ac derivari potest.

Agetur autem primum de locutionibus *nominalibus* (ut ita dicam) sive de ablativo nominum (Cap. I.), deinde de locutionibus *adverbialibus* sive de iis adverbiis quae ablativi formam habent (Cap. II.), denique de locutionibus *praepositionalibus* sive de ablativo coniuncto cum praepositionibus (Cap. III.).

Caput I.

De locutionibus nominalibus.

1. Coniungitur ablativus cum ipsis verbis discessionis. Huc pertinent:

§ 1. a) verba (intrans.) abeundi, egrediendi.

ire Lucret.[5]) VI 1203 corruptus sanguis expletis *naribus* ibat. *abire* Plaut. Merc. I 1, 12 postquam abii *domo.* Stich. I 1, 29. Amph. I 3. 4.

---

[3]) Bopp. l. c. Delbrueck l. c. — [4]) v. infra § 3, c; § 16. — [5]) In afferendis exemplis usus sum his editionibus: T. Macci *Plauti* com. ex rec. et cum app. cr. Fr. Ritschelii (R.). Bonn, 1848—1853. T. Macci

Ter. Eun. 661. Merc. I 1, 109 quem *navi* abire vetui. III 4, 69 si hac urbe abis. Lex Acil. repetund. 72 (C. I. 198) *iudiciove inperiove* abierit abdicaverit. *exire* Plaut. Mil. II 4, 23 unde exit haec? — Unde nisi *domo?* — *Domo?* Bacch. II 3, 56 ubi *portu* eximus. Mil. V 39 postquam *porta* exierunt. Lucr. I 670 quodcumque suis mutatum *finibus* exit. I 792. III 519. IV 514 normaque si fallax *rectis regionibus* exit. IV 1041 quod simul atque suis eiectum *sedibus* exit. IV 1147 *retibus ipsis* exire. VI 1221 exeibant *silvis*. *perire* Plaut. Poen. V 2, 27 qui — sexennis perierim *Karthagine*. V 2, 29. Men. IV 2, 85 palla, inquam, periit *domo*. *redire* Plaut. Curc. II 1, 10 parasitus quia non rediit *Caria*. Men. II 2, 5 priusquam ego *opsonatu* redeo. II 1, 14. Merc. III 3, 25. cras si *rure*[6]) redierit. IV 3, 6. IV 5, 5. IV 5, 8. Truc. III 2, 1. Ter. Eun. 611. 967. Plaut. Trin. V 2, 54. tuom patrem redisse salvom *peregre*[7]) gaudeo. Stich. IV 2, 7. Pacuv. trag. 167 quam reditum est *Pergamo*. Ter. Ph. 243 *peregre* rediens. Cat. Orig. III P. 71, 13 Achaei *Troia* domum redeuntes. Ter. Andr. 799 eius *morte* ea ad me — redierunt bona. Lucr. I 249 omnes *discidio* redeunt — materiai. *transire* Lucil. XVI 9 Lysippi Iuppiter ista transibit quadraginta cubita altu' *Tarento*.

venire Plaut. Stich. III 2, 35 *Ambracia* veniunt huc legati. Most. III 2, 54 erus *peregre* venit. V 2, 2. Truc. III 2, 25 si rure veniat. Most. V 1, 28. Lucil. fr. inc. 25 *Priverno* Oufentina venit *fluvioque Oufente*. Lucr. VI 1141 penitus veniens Aegypti *finibu'* morbus. Cat. or. 74 *usu* venit. *advenire* Plaut. Most. II 2, 10 *Aegypto* advenio. Truc. I 1, 74 ego *Lemno* advenio Athenas. II 4, 4. Pseud. II 4, 40 qui ad patrem advenit *Carusto*. Merc. IV 5, 12 adveniens mater *rure*. Amph. I 1, 8 (F.). Bacch. II 2, 9. Epid. I 2, 23. Most. II 1, 6. 27. III 1, 83. III 2, 118. V 2, 8. v. 1004 (R.). Amph. II 2, 216. Bacch. III 6, 7. Stich. V 4, 57. Trin. IV 2, 154. Ter. Hc. 190. Pall. inc. fr. 2 *Athenis* Megaram — advenit. Trag. inc. fr. 73 adsum atque advenio *Acherunte*. *evenire* Plaut. Most. I 3, 17 *virtute* formae id evenit. Ter. Andr. 967 *more* hominum evenit. Hc. 279 nec *qui* hoc mi eveniat scio. 837 *nuptiis* incommode mihi evenit. Claud. Quadr. ann. XXIII P. 235, 12 utrum

---

Plauti com. ex rec. A. Fleckeiseni (F.). Lips. 1850. 51. — P. *Terenti* com. ex rec. A. Fleckeiseni. Lips. 1857. — *Ennianae* poesis reliquiae rec. J. Vahlen (V.). Lips. 1854. — *Scaenicae Roman. poesis* fragm. rec. O. Ribbeck. 2. edit. Lips. 1871—1873. — G. *Lucili* sat. rel. em. L. Mueller (M.). 1872. — *T. Lucreti* Cari de rer. nat. l. rec. C. Lachmann. Berol. 1850. — *M. Catonis* praeter librum de re rust. quae extant rec. H. Jordan (J.). Lips. 1860. — Veterum *historicorum Rom.* relliquiae disp. rec. praef. H. Peter (P.). Lips. 1870. — *Legis XII tabb.* reliquiae ed. R. Schoell. Lips. 1866. — *Corpus inscript. lat.* vol. I (C. I.). Berol. 1863. — Fontes *iuris Rom.* ant. ed. Bruns (Br.). 2. edit. Tubingae 1871. — [6]) De voce 'rure' v. Corssen [Ueber Aussprache, Vocalismus und Betonung cet. 2. Aufl.] I 775. Omnibus locis, quos supra attuli, vocabulum 'rure' ad abl. separat. spectat ad interrogationem 'unde?' respondens. Iis autem locis quibus 'terminum *in* quo' significat, aut ad abl. localem aut ad verum locativum pertinet. (Buecheler Grdr. d. lat. Decl. p. 62) Altera huius vocis forma 'ruri' non ad ablativum sed ad locativum referenda est. (In libris manuscriptis has duas formas promiscue usurpatas invenimus; v. Neue, lat. Formenlehre. 2. Aufl. II 673.) — [7]) Simillimo modo de hac voce res se habet. Corssen I 776. Buecheler p. 62. Ad separativum enim abl. spectat 'peregre = aus der Fremde', ad locativum vel abl. local. 'peregre = in der Fremde', ad accusativum vel ad id locativi genus, quo finis vel terminus motionis significatur, 'peregre = in die Fremde'. v. infr. § 35. Delbrueck p. 45. — '*Peregri* = in der Fremde' ad verum locativum, non ad abl., est referendum. (Neue, l. F. II 660).

neglegentia — an *avaritia* an *calamitate* — evenisse dicam. Lex Corn. de sicar. 1. (Br.) cui *sorte obvenerit* quaestio de sicariis. *digredi* Ter. Ph. 722 nos *nostro officio* non digressos esse. L. Cornel. Sisenn. hist. IV, P. 290, 9 *oppido* digressi. *egredi* Plaut. Merc. IV 6, 5 (v. 809) uxor clam *domo* egressa est. Aul. I 2, 1. Ter. Ph. 586. Att. trag. 592. Cael. Antipat. bell. Pun. VI P. 159, 16 *navibus* atque *scaphis* egrediuntur.

cedere Trag. inc. fr. 215 *caelo* cedens Aurora. *decedere* Lucr. II 34 nec calidae — decedunt *corpore* febres. IV 1042. *recedere* Plaut. Amph. v. 239 (F.) nec recedit *loco*. Merc. I 1, 73 postquam recesset vita *patrio corpore*. Lucr. IV 695 recedere *rebus* odores. IV 860 recedere corpora *rebus*. *migrare* Plaut. Trin. III 2, 13 neque mens *officio* migrat. Lucr. III 757 traiciuntur enim partes atque *ordine* migrant. *commigrare* Plaut. Pers. I 3, 57 *Megaribus* commigravit. *demigrare* Plaut. Amph. v. 240 (F.) priusquam *loco* demigrat.

proficisci Sempr. Asell. rer. gest. V P. 181, 2 *domo* cum proficiscebatur. *meare* Lucr. VI 993 *argento*que foras aliud *vitro*que meare. *evehi* L. Corn. Sisenn. hist. VI P. 294, 4 Marius *ostio* Liris evehitur. *exsulare* Plaut. Most. III 1, 69 *urbe* exsulatum. Ter. Eun. 610 *domo* exsulo nunc.

fugere Leg. XII tab. VIII 24 si telum *manu* fugit magis quam iecit. *effugere* Plaut. Merc. III 4, 75 *patria* hac effugiam. Lucr. II 45 religiones effugiunt *animo*. IV 37 ne forte animas *Acherunte* reamur effugere. *erumpere* Lucr. I 162 volucres erumpere *caelo*. V 458 terrae partibus erumpens. *currere* Enn. ann. 509 sonus *aere* cucurrit. *salire* Plaut. Trin. II 1, 30 quasi *saxo* saliat. *facessere* Titin. tog. 52 sq. facessat *aedibus*.

Accedunt haec: *pendere* Enn. ann. 153 *filo* pendebit Etruria tota. Lucil. XVI 14 *pellicula extrema* exaptum pendere. *impendere* Lucr. III 980 impendens magnum — *aëre* saxum. *translucere* Lucr. IV 332 *speculo* in speculum translucet imago. *exstare* Lucr. V 1034 cornua nata prius vitulo quam *frontibus* exstent.

Etiam hic locus huc referendus est: Plaut. Most. 1062 quod foris *concrepuit proxuma vicinia*.[8])

Denique huc referendum est adiectivum *extorris*. Titin. tog. 77 quam ego hodie extorrem *hac domo* faciam. Lucr. III 48 extorres — *patria*.

§ 2.

b) verba (transitiva)

α) arcendi, defendendi.

arcere Pacuv. trag 304 ut te *ara* arceam. *defendere* Plaut. Most. IV 2, 20 maxumam qui his iniuriam *foribus* defendat. *prohibere* Plaut. Amph. I 1, 205 (F.) tum *domo* prohibere peregre me advenientem postulas. *abstinere* Plaut. Rud. II 4, 11 potin' ut *me* apstineas manum. Truc. V 34. V 52. Pers. I 1, 11. Men. V 2, 18 et illi quoque haut apstinent saepe *culpa*. Cas. I, 14 *urbanis rebus* te apstines. Curc. I 1, 37 dum tete apstineas *nupta vidua virgine*. Mil. IV 7, 26 nam si apstinuissem *amore*. Ter. Hc. 139 sese *illa* abstinere ut potuerit Hc. 411. Turpil. pall. 163.

---

[8]) Sic codd.; Ritschelius: proxum*e* vicini*ae*. Verba 'proxum*a* vicini*a*' ad separativum abl. referenda esse ex nonnullis aliis locis apparet, ubi adv. 'hinc' positum invenimus: Mil. 154 foris concrepuit *hinc* (non: '*hic*'); 1377 *hinc* sonitum fecerunt fores. cf. A. Ruge, de abl. in vet. ling. Ital. forma et usu locali (G. Curtius et Brugmann, Studien X p. 409).

β) **eiciendi, expellendi, educendi.**

deicere Pompon. 88 me — deiectum *domo*. Lucil. XXIX 5 detrusu' tota vi deiectu'que *Italia*. *eicere* Ter. Andr. 382 quam ob rem eiciat *oppido*. Lex agrar. 18 (C. I. 200 p. 80; Bruns, fontes iuris Rom. ant. p. 57) quei eum *ea possessione* vi eiec[erit]. Cass. Hem. ann. II P. 100, 11 *agro publico* eiecti sunt. Lucr. V 984 eiectique *domo*. *exigere* Naev. trag. 10 indigne exigor *patria* innocens. Plaut. Merc. 810 (R.) exigitur *matrumonio*. G. Sempr. Gracch. ap. Gell. X 3 uti *balneis* exigerentur qui lavabantur. *aspellere* Titin. tog. 45 [cur] non — vestrum aspellis *domo*. *depellere* Pacuv. trag. 192 depulsum *mamma* paedagogandum accipit. *expellere* Plaut. Trin. III 2, 24 *corde* expelle desidiam tuo. Pacuv. trag. 55. *regno* expellunt. Att. praet. 34. Trag. inc. fr. 199 quod expulisti saucios *patrio lare*. Lucr. III 358 quom expellitur *aevo*. *repellere* Plaut. Bacch. IV 3, 19 eum ego — *his foribus* atque *hac [muliere]* reppuli reiecique hominem. Cat. or. 44 (J.) ecquis — *publicis negotis* repulsior. *detrudere* Lucil. XXIX 5. Lucr. V 639 qui queat *aestivis* solem detrudere *signis*. *extrudere* Plaut. Merc. II 3, 23 me invitam *domo* extrusit. Aul. I 1, 31. miseram me extrudit *aedibus*. Rud. IV 4, 2. *protrudere* Afran. tog. 314 *domo* atque *nostra familia* protruditur. *deturbare* Nov. atell. 88 deturbate *saxo*. Lucr. V 401 Phaetonta — deturbavit *equis* in terram. *exturbare* Plaut. Trin. II 4, 200 postquam exturbavit hic nos *nostris aedibus*. III 3, 76. Att. trag. 334 *regno* exturbatus.

volvere Lucr. VI 1154 spiritus *ore* foras taetrum volvebat odorem. *evolvere* Plaut. Men. V 5, 5 quem ego hominem — *vitad*[9]) evolvam sua. Pseud. I 3, 83 aut *terra* aut *mari* alicunde — evolvam argentum tibi. Ter. Eun. 723 te *omni turba* evolves. *avertere* Lucr. IV 1273 *locis* avertit seminis ictum. *evertere* Plaut. Pers. IV 4, 17 evortes homines *fundis familiis*. *mittere* Cael. Antip. bell. Pun. I P. 150, 2 Sempronius *Lilybaeo* celocem in Africam mittit. Lucr. VI 247 sq. *caelo* nulla *sereno* nec leviter densis mittuntur nubibus unquam. *demittere* Lucr. V 674 mollem *malis* demittere barbam. VI 445 quasi demissum *caelo*. *dimittere* Lucr. II 924 si forte suum dimittunt *corpore* sensum. *emittere* Plaut. Most. IV 2, 59 eam *manu* emisisse. Pers. IV 3, 14. Aul. V 16. Capt. III 5, 55. Ter. Ph. 830. Lucr. IV 504 *manibus* — suis emittere. IV 548 *recto*que foras emittimus *ore*. *movere* Ter. Ph. 32 grex motus *loco*st. Cass. Hem. ann. IV P. 106, 4 utrasque nostri *loco* moti. Lucr. III 585. *amovere* Plaut. Merc. I 1, 41 animus *studio* amotus puerilist meus. Truc. I 1 63 me exinde amovit *loco*. *removere* Lucr. II 839 quaedam *sonitu*que remota. III 404 adempta anima *membris*que remota. V 125 quid sit *vitali motu sensu*que remotum. *semovere* Lucr. II 19 *cura* semotu' *motu*que. *amoliri* Pacuv. trag. 16 nonne hinc vos propere *stabulis* amolimini. *labefacere* Dec. Laber. mim. 104 ut facile labefecit *loco*. *ducere* Plaut. Pseud. I 5, 65 *Delphis* tibi responsum ducito. *deducere* Liv. Andr. trag. 14 *templo*que hanc deducitis. Lucr. I 370 ne te deducere *vero* possit. *educere* Lucil. V 35 postquam praesidium *castris* educere crevit. XX 11 eduxique animam *primoribus partibu'* naris. *edere* Lucr. IV 1011 *magnis* qui *mentibus* edunt magna. *absterrere* Titin. tog. 45 lenonum — *aedibus* absterrui. *exterrere* Enn. ann. 37 exterrita *somno*. *protelare* Turpil. pall. 91 *patria* protelatum esse. *eliminare* Att. trag. 592 exi ecfer te elimina *urbe*. *expedire* Lucil. XXVII 22 ut me *amore* expediam. Corn. Sis. hist. IV P. 287, 14 qui clauso se *loco* potuerant expedire. *explere* Enn. ann. 310 *navibus* explebant sese. *abdicare* Calp. Pis. Frug. ann. III P. 132, 3 *scriptu* sese abdicasse. Lex Acil. repet. 72. (C. I. 198).

---

[9]) Ritschl, neue plaut. Excurse 1, p. 64.

γ) extrahendi, excitandi.

extrahere Lucr. III 329 animae naturam *corpore toto* extrahere. *retrahere* Att. trag. 57 retracta rursus *inferis*. *excire* Att. trag. 571 sq. magna *sonantibus* excita *saxis* — echo. Lucr. IV 36 quae nos — saepe *sopore* excierunt. *excitare* Turpil. pall. 53 forasque noctis excitant *silentio*. *suscitare* Plaut. Mil. 689 (R.) quae me *somno* suscitet. *expergere* Att. trag. 141 expergite pectora tarda *sopore*. *avellere* Lucr. III 563 avolsus *radicibus*. *decidere* Lucr. V 936 *altis arboribus* veteres decidere — ramos. *abradere* Lucr. IV 1103 nec manibus quicquam teneris abradere *membris*. *abluere* Pacuv. trag. 245 flavum ut pulverem *manibus* isdem — abluam. *elavare* Lucil. XXVI 50 si hic vestimenta elovit *luto*. Plaut. Asin. I 2, 9 hic elavi *bonis* (significatione reflexiva sive intransitiva: sich von etwas bloss machen = etw. verlieren).

oblitterare Att. trag. 43 inimicitias — oblitteratas *memoria*.

§ 3.

2. verba 'inopiae'.

a) v. (intrans.) carendi.

carere Plaut. Cist. II 1, 61 quam carebo *filia*. Poen. V 4, 16 *quibus* annos multos carui. Asin. IV 1, 56 *vino* viginti dies ut careat. Most. II 2, 69 praemature *vita* careo. IV 1, 1 quom *culpa* carent. Ter. Hc. 663. Plaut. Trin. V 2, 5. Capt. V 1, 4 dum *te* carendum fuit. Curc. I 1, 17 caruitne febris *ted* heri vel nudius tertius[10]. Ter. Ht. 137 carens *patria*. 257. Pomp. atell. 183 quo pacto caream tam *pulchra penu*. Lucil. XXVII 56 tu *hoc* carebis *commodo*. Lucr. I 343 *sollicito motu* privata carerent. I 573 *principio* fundamenti natura carebit. II 4 *quibus* ipse *malis* careas. III 356 caret undique *sensu*. IV 35 simulacraque *luce* carentum. IV 1073 nec Veneris *fructu* caret. V 1427 *veste* carere *purpurea* atque auro — *apta*. *deficere* Plaut. Asin III 3, 19 quam si intelligam deficere *vita*. *egere* Pall. inc. fr. 78 is *minimo* eget mortalis. Lucr. I 160 nil *semine* egeret. III 134 *proprio* quae tum res *nomine* egebat. V 290 *splendore novo* res semper egere. (A Plauto et Terentio hoc verbum non cum abl., sed. c. gen. (Plaut. Amph. II 2, 187. Ter. Ht. 400) aut c. acc. (Plaut. Men. I 2, 12. Ter. Eun. 223) coniungitur.) *indigere* Corn. Sis. hist. III P. 281, 10 quod is ager omnis eius modi *telis* indigebat. (A Terentio hoc v. c. gen. coniungitur: Andr. 890.) *excidere* Ter. Andr. 423 erus — *uxore* excidit. *vacare* Enn. sat. 13 constitere amnes perennes, arbores *vento* vacant (cf. Enn. Hect. Lustr. 12). *supersedere* Turpil. pall. 163 ego supersederem *malitiis*. Plaut. Poen. I 3, 5 supersede *istis verbis*. Epid. I 1, 37.

b) v. (trans.) privandi.

privare Plaut. Men. V 5, 7 *anima* privabo virum. Enn. trag. 233. Plaut. Poen. III 5, 30 ut *eo* me privent. V 2, 111 *quo* me privatum aegre patior mortuo. Caec. Stat. pall. 156 *paelice* ut meum privarem virum. Titin. tog. 2 *auro* privatae. Lucil. XIV 25 an quod *pane* et *viscere* privo. XXVIII 4 ἀρχαῖϲ hominem et ϲτοιχείοιϲ simul privabit. XXVIII 7. 8. G. Iul. Caes. Strab. ap. Prisc. I 197. 270 *penore* volebamus privare. Lucr. I 381 *motu* privandumst corpora quaeque. II 1091 *dominis* privata *superbis*. IV 366 privatum *lumine*. IV 371. V 317 privata *fragore*. VI 1209 vivebant ferro privati *parte virili*. *orbare* Enn. trag. 351 me *lumine* orbavit. Trag. inc. fr. 214. *spoliare* Lucr.

[10]) Ritschl, n. pl. Exc. p. 36.

IV 377 spoliatur *lumine* terra. V 763. *dispoliare* Turpil. pall. 149 *quibus* rem *rebus* dispoliasti.

multare Plaut. Truc. IV 3, 70 *hoc* ego te multabo *bolo*. Pseud. IV 7, 130 me *viginti modicis* multavit *minis*. Naev. pall. 33 cum *votis* me multat *meis*. Cat. inc. rel. P. 93, 20 *stipendio* agrique *parte* multati. *exheredare* Q. Caec. Metell. Mac. ap. Gell. I 6 parentes — *bonis* exheredant (sc. liberos). *exuere* Lucil. XXIX 90 vixque *hoc* exuat se. *emungere* Plaut. Bacch. V 1, 15 me *auro* esse emunctum. Ter. Ph. 682 emunxi *argento* senes. Lucil. XXIX 82 quovis posse me emungi *bolo*.

Etiam his verbis eadem privandi significatio inest:

circumducere Plaut. Poen. V 5, 8 *mina* quem argenti circumduceret. Pseud. I 5, 16 te velle amantem *argento* circumducere. II 2, 39. I 5, 115 *ea* circumducam lepide lenonem. Bacch. II 3, 77 si me *illoc auro tanto* circumduxerit. V 2, 64 *quadrigentis Philippis* filius me et Chrusalus circumduxerunt. Trin. IV 2, 117 si hunc possum *illo mille* nummum Philippum circumducere. *decollare* Lucil. XII 7 *quibu' fructibu'* victus me decollavi. *destituere* Naev. pall. 52 in alto navem iube tu destitui *anchoris*. *fallere* Caec. Stat. pall. 202 aut tu illum *fructu* fallas. *ferire* (cum quo verbo comparare possumus nostrum 'übers Ohr hauen', 'prellen' = 'übervortheilen', 'überlisten') Ter. Ph. 47 sq. Geta ferietur *alio munere* — porro autem *alio*. *interdicere* Lucil. XXVIII 5 *igni* cum et *aqua* interdixerit. *intervertere* Plaut. Pseud. III 2, 110 ut me, si posset, *muliere* intervorteret. Asin. II 2, 92 quomodo *argento* intervortam. *tangere* Plaut. Epid. V 2, 40 *istis* adeo te tetigi *triginta minis*. Pall. inc. fr. 45. Plaut. Poen. pr. 101 tangere hominem volt *bolo*. V 5, 7 *aere militari* tetigero lenunculum. Turpil. pall. 36 quia se *talento* argenti tetigi.

Accedunt

c) adiectiva inopiae:

orbus Ter. Ad. 650 haec virgo orbast *patre*. Enn. trag. 114 *arce* et *urbe* orba sum. Lucr. II 838 orba *colore*. *indigus* Lucr. V 223 indigus *omni vitali auxilio*.

alienus Plaut. Capt. I 1, 31 quaestum — maxume alienum *ingenio tuo*. Stich. I 2, 45 numqui hic est alienus *nostris dictis* auceps auribus.

cassus Plaut. Aul. II 2, 14 virginem — *dote* cassam. Lucil. fr. dub. 9 *sanguine* cassam. Lucr. III 562 cassum *anima* corpus IV 128 cassaque *sensu* IV 368 *lumine* cassus V 719. 757. *exheres* Plaut. Most. I 3, 77 ut ego exheredem *meis bonis* me faciam. *expers*[11]) Plaut. Asin. I 1, 31 ut expers sis *metu*. III 1, 2 ut qui expers matris *inperiis* sies. Amph. II 2, 81 *eo more* expertem te factam. Pers. IV 3, 40 ea res me *domo* expertem fecit. Turpil. pall. 157 expers *malitiis*. Lucr. II 1092 omnia *dis* agere expers. VI 1181 expertia *somno*. *sterilus* Lucr. II 845 *sonitu* sterila.

Denique huc referendae sunt locutiones

§ 4. d) opus est et usus est aliqua re.[12])

α) opus est. Coniungitur haec locutio

αα) c. abl. nominum et pronominum.

Plaut. Amph. II 1, 68 quid opust verbis. Most. IV 3, 1. Bacch. III 3, 82. Poen. III 2, 2. Men. 484. Ter. Ph. 75. 100. Andr. 99. 165. Eun.

---

[11]) 'Expers, exheres, cassus' etiam c. gen. ('alienus' etiam c. praep. a) coniuncta invenimus. — [12]) Delbrueck p. 9. Alii viri docti non abl.

632. Lucr. V 263. Plaut. Cas. III 6, 15 quid mihi servo opust. Epid. II 2, 102 opus est homine. Ter. Eun. 1083. Plaut. Capt. I 2, 56 sqq. multis et multigeneribus opus est tibi militibus; primumdum opus Pistoriensibust: Paniceis opus est, opus Placentinis quoque, opus Turdetanis, opus est Ficedulensibus. Poen. V 6, 24 quid praetore opus est. Pseud. II 2, 7 novo consilio mihi opus est. Stich. v. 632. Men. V 9, 88 set meliorest opus auspicio. Most. I 3, 94 quid opust speculo tibi. Pers. I, 3, 3 quoius mihi auxiliost opus. Poen. V 6, 15 et mihi suppliciis multis (sc. opus est). Truc. V 12 opust igne, opust carbonibus, fasciis opus est pulvinis cunis incunabulis. Pseud. I 3, 115 quid opust gladio II 4, 45 chlamyde opust, machaera et petaso. Bacch. II 2, 42 istic fortasse aurost opus. — Philippeo quidem. II 3, 6 opus est chruso Chrusalo. II 3, 94 quid opust mulo. Pers. IV 3, 61 nil mi opus est litibus neque tricis. IV 3, 63 quid eo mihi opus est mercimonio. Epid. I 2, 10 ubi re est opus. Truc. II 6, 42 multo ecastor magis oppletis tritici opust granariis. Amph. I 1, 189 quid eost opus. Men. 433. Poen. I 2, 81. Bacch. I 1, 44. II 2, 43. V 2, 15. Merc. II 3, 76. — Ter. Andr. 32 nil istac opus est arte, — 34 fide et taciturnitate. 446 nunc uxore opus est. 723 opus est tua — exprompta malitia atque astutia. Eun. 765 nil opus est istis. 770 huic ipsist opus patrono. Ph. 228 ipsast opus ea, aut — meliore et callidiore. 665 pluscula supellectile opus est. 985 vocest opus. Ht. 171 nil opus fuit monitore. — Afran. tog. 268 silentio opus est. Lucil. IV fr. 19 cuneost opus ipso. XI 14 nec mihi amatore hoc opu' nec tricone vadato. XII 4 huic hemini quaestore aliquo esse opus adque chorago. XXVIII 18 si alio opus sit. Cato de re mil. 11 sive forte opus sit cuneo aut globo aut forcipe aut turribus aut serra. Lucr. I 206 semine quando opus est. V 232 non armis opus est, non moenibus altis.

bb) c. abl. subst. verb. in -u.

Plaut. Bacch. IV 4, 56 tum *sumptu* nobis opus est. Ter. Ph. 666. Ht. 941 ita *dictu* opus est. Ad. 740 quod maxume opus est *iactu.*

cc) c. abl. part. perf. pass.

Plaut. Pseud. II 4, 42 *quinque inventis* opus est argenti *minis mutuis.* Mil. III 3, 40 quid istic nunc *memoratis* opus est. Amph. IV 3, 4 quid opus est *med advocato.* Cas. II 8, 68 mihi vicino *hoc* etiam *conventost* opus. Curc. II 3, 23. 43. Men. V 5, 52 *quibus paratis* opus est. Pers. IV 4, 35 opusnest *hac* tibi *empta.* Lucil. XXVI 81 si queis *vineis actis* opust. Ter. Hc. 665 *remissan* opus sit vobis *reductan* domum. — Plaut. Merc. II 3, 133 *cauto* opust. Cist. II 1, 59. Capt. 224 (F.) Most. 902. Merc. II 2, 61 *praecautost* opus. Men. 592 plus minus quam opus fuerat *dicto.* Ter. Ph. 1003. Plaut. Amph. II 1, 81 mihi istuc primum *exquisitost* opus. II 2, 159. Merc. III 3, 4. 5 quid opust *facto.* Stich. I 2, 4. Amph. II 2, 144. Epid. II 2, 103. Cas. III 3, 24. Amph. I 3, 7. Poen. I 2, 106. Trin. II 4, 182. Bacch. IV 2, 22. Pacuv. trag. 35. Ter. Andr. 490. 715. Ad. 601. 996. Ht. 80. Ph. 762. Turpil. pall. 34. Cat. Orig. V P. 82, 15. Lucr. V 1053. Plaut. Bacch. II 2, 41 quod des *inventost* opus. III 2, 14 *obvigilato* opust. Ter. Andr. 523 quod *parato* opus est. Hc. 104 non est opus *prolato.* Plaut. Mil. III 1, 210 *properato* opus est. Trin. III 3, 78. Men. 915 quid tibi *quaesitost* opus. Ter. Ph. 1003 *scito* huic opus. Naev. trag. 61. Ter. Ad. 342 *tacitost* opus.

---

separativum sed instrumentalem cum his locutionibus coniungi iudicaverunt. (Holtze, synt. prisc. script. lat. I 139. Süpfle, Anleitung zum Lat.-Schreiben 1, 131.) Sed ob similitudinem significationis ad analogiam verborum 'inopiae' abl. separ. in his locutionibus statuendus est.

Hc. 431 in arcem *transcurso* opus est. Plaut. Merc. II 2, 58 hoc mihi *visost* opus. Capt. 224.

β) usus est.

aa) c. abl. nom. et pron.

Plaut. Asin. I 1, 76 viginti iam usust filio argenti minis. Most. I 3, 93 speculo ei usus est. Bacch. IV 4, 55 militi nummis ducentis iam usus est. IV 4, 97 quid istis ad istunc usust conscriptis modum. IV 5, 3 truculento mi atque saevo usus senest. IV 9, 47 alteris etiam ducentis usus est. Pseud. I 2, 49 quibus est vobis usus. — Lucr. I 184 nec porro — spatio foret usus.

bb) c. abl. part. perf. pass.

Plaut. Pseud. I 1, 48 quam subito *argento* mi usus *invento* siet. — Plaut. Amph. I 3, 7 citius quod non *factost* usus fit quam quod *factost* opus. Men. V 2, 1. Ter. Hc. 327. 877. Ad. 429. Plaut. Cist. I 2. 10 quod *tacito* usus est.[13])

3. v. liberandi, solvendi. § 5.

liberare Plaut. Pseud. I 2. 70 quin — omnes *peste hac* populum liberant. Ter. Andr. 351 *hoc* me libera miserum *metu*. Elog. 23, 9. 10 (C. I. p. 284) *faenore gravi* populum — liberavit. *solvere* Ter. Hc. 230 quom ego vos *curis* solvi *ceteris*. Lucr. II 46 vacuum pectus — *cura*que solutum. III 687 animas — leti *lege* solutas. *absolvere* Plaut. Men. V 2, 30 *hoc* primum te absolvo. *dissolvere* Lucr. III 903 dissolvant — *magno* se *angore metu*que. *exsolvere* Plaut. Truc. IV 3, 10 *vinclis* exsolvemini. Ter. Hc. 599 me *hac suspicione* exsolvam. 792 illas *errore* et te simul *suspicione* exsolves. 820 *qua re* suspectus — fuit, exsolvi. Lucr. I 932 religionum animum *nodis* exsolvere pergo. IV 7. *exonerare*. Ter. Ph. 843 nosque — exonerastis *metu*. *expedire* Ter. Ph. 823 *cura* sese expedivit. Hc. 288 qui te expedias *his aerumnis*. 755 teque *hoc crimine* expedi. Ad. 614 quo modo *hac* me expediam *turba*. Lucil. XXVII fr. 15 ut me *amore* expediam.

Húc referri potest v. intr. *requiescere*: Enn. trag. 416 ubi — corpus requiescat *malis*.

4. v. oriendi, nascendi. § 6.

oriri Att. trag. 618 haudquaquam est ortus *mediocri satu*. 388 *quibus*nam te aibant ortam *locis*. Enn. ann. I 72 o sanguen *dis* oriundum. VIII 24 Poenos *Didone* oriundos. IX 19 *Sarra* oriundi. Lucil. VI 33 *Lucanis* oriundi *montibus* tauri. Lucr. I 874 quae *alienigenis* oriuntur. II 991 *caelesti* sumus omnes *semine* oriundi. G. Sempr. Gracch. in schol. Bob. in. Cic. oratt. p. 365 cum *genere summo* ortus essem. *exoriri* Plaut. Amph. V 1, 40 ubi *utero* exorti dolores. Trag. inc. 120 *sanguine* exortam *tuo* prolem. Lucr. IV 1172 cui Veneris *membris* vis *omnibus* exoriatur. I 869 quae *terris* exoriuntur. II 252 *vetere* exoritur semper novus.

gigni Att. trag. 241 pater — *Semela* genitus. Lucr. II 808 qui quoniam *quodam* gignuntur luminis *ictu*. *nasci* Plaut. Men. V 9, 44 *una matre* natos et *patre uno*. Most. V 2, 20 nisi quod *summis* gnati *generibus*. Pers. II 3, 1 Iovi — *Ope* gnato. IV 4, 45 *quo genere* nata sit aut *quibus parentibus*. IV 4, 93 haec erit *bono genere* nata. Merc. V 4, 8. Cist. I 1, 20. Poen. pr. 110. Trin. II 2, 92. Enn. ann. I 19

[13]) Aliis locis dubitari potest, utrum abl. an nom. sit statuendus. (Holtze I 139. 141.)

Assaraco natus. I 36 te *sale* nata precor. Att. trag. 609 *Tyndareo* gnata. 642 deum *Cadmogena* natum *Semela*. Enn. trag. 397 *Pelope* natus. (Trag. inc. 108.) Afran. tog. 364 *quo* gnatu's *patre*. 404 *aurito* me *parente* natum Pall. inc. 105 *eodem stirpe* gnatum. Naev. trag. 26 *ingenio* arbusta ubi nata sunt. Calp. Pis. Fr. ann. III P. 131, 4 *patre libertino* natus. Claud. Quadr. ann. I P. 209, 2 *summo genere* nato. I P. 213, 4. Cat. orat. 9 (J. 41, 5) *bono genere* gnatis. *prognatus* Scip. elog. C. I. 30 *gnaivod patre* prognatus. Naev. trag 49 *Dryante* regem prognatum *patre*. Plaut. Capt. I 2, 67 prognatum *genere summo* et *summis ditiis*. Poen. V 4, 31. Aul. II 2, 35. Men. II 3, 56 *Moscho* prognatum *patre*. V 9, 19 sq. tun' *meo patre's* prognatus? — Immo quidem *meo*. Ter. Ph. 115 bonam *bonis* prognatam. Enn. ann. I 34 *Eurudica* prognata. ann. 510 *corpore tartarino* prognata Paluda virago. trag. 397 *Tantalo* prognatus (Trag. inc. 108).

creari Enn. ann. 607 *Saturno* sancte create. trag. 183 *Erebo* creata — Nox. Lucr. III 190 *volubilibus parvis*que creata *figuris*. III 622 neque flamma creari *fluminibus* solitast. IV 698 *maioribus* esse creatum *principiis*. I 169 *seminibus* quia *certis* quaeque creantur. *procreari* Trag. inc. 132 *Erebo* procreata — Nox. *crescere* Lucr. II 906 *mortali* — *corpore* creta. V 6. IV 1228 *materno*que mares exsistunt *corpore* creti. V 1116 *pulchro corpore* creti.

edi Claud. Quadrig. ann. I P. 211, 6 *tali genere* editus. Dec. Laber. mim. 105 *mente clemente* edita — oratio. *prodi* Att. trag. 520 *parva* prodite *patria*.

esse Plaut. Pers. IV 4, 99 *summo genere* esse arbitror. Epid. V 1, 35 istic frater tuus est *alia matre, uno patre*. Lucil. XXVIII 54 progeniem antiquam, *qua* est Maximu' Quintus. *exsistere* Lucr. V 69 quae *tellure* animantes exstiterint.

Accedunt ablativi '*originis*' nominibus omisso verbo additi, ita ut cum iis in unam quasi notionem coalescant: Plaut. Asin. II 4, 92 Periphanes *Rhodo* mercator. Pseud. I 3, 36 serve *Athenis* pessume. Merc. V 2, 99 video ibi hospitem *Zacyntho*. V 2, 102 *Zacyntho* ficos fieri non malos. Poen. V 2, 36 Hannonem sese ait *Carthagine*. Enn. ann. VI 4 repertus homo *Graio patre* Graius homo rex. Lucil. fr. inc. 51 *Aegypto* sargus. Pacuv. trag. 308 flexa, non falsa autumare dictio *Delfis* solet.

Denique huc referendus est hic locus: Plaut. Amph. III 1, 18 et quod gravidast *viro* et *me*.

5. v. bibendi, fundendi.[14])

§ 7. *bibere* Plaut. Pers. V 2, 40 bibere da usque *plenis cantharis*. Lucil. VIII 3 *poclo* bibo *eodem*. *potare* Plaut. Stich. V 4, 48 *uno cantharo* potare. *fundere* Enn. ann. 588 funduntque *elatis naribus* lucem. Lucr. III 1033 animam *moribundo corpore* fudit. *profundere* Att. trag. 390 profusus *flamine hiberno* gelus. Lucil. III 64 non peperit, verum *postica parte* profudit. *exhaurire* Plaut. Merc. I 1, 48 exhaurire me quod quirem ab se *domo*. Corn. Sis. hist. IV P. 292, 23 dum pristinum vitium — per sudorem *corpore* exhauserunt. *exanclare* Plaut. Stich. I 3, 115 ne iste — vinum *poculo pausillulo* saepe exanclavit. *manare* Lucil. IV 39 *tenero* manat quoi sucu' *lacerto*. Lucr. VI 991 manare aliud per saxa videtur, atque aliud *lignis*.

efflare Lucr. VI 681 quibus flamma — *vastis* Aetnae *fornacibus* efflet. *spirare* Lucr. V 29 equi spirantes *naribus* ignem. *exspirare* Lucil. III 39 *ore* salem exspiravit amarum. III 66 exspirans animam *pulmonibus*. *erugere* Enn. ann. fr. inc. 82 fontes *quibus* sese erugit aquae vis. *eructare* Lucr. III 1012 horriferos eructans *faucibus* aestus.

[14]) Delbrueck p. 13 sq.

6. a) v. afferendi, sumendi, accipiendi. § 8.

ferre Plaut. Bacch. II 2, 53 mille et ducentos Philippos tulimus aureos *Epheso*. Lucr. III 497 *ore* foras glomerata feruntur. *afferre* Plaut. Asin. 761 (F.) *peregre* adlatam epistulam. Truc. II 6, 59 adtuli tus *Ponto* amoenum. *auferre* Plaut. Asin. I 3, 11 solus *solitudine* ego ted[15]) — apstuli. *deferre* Lucr. III 132 redde harmoniai nomen ad organicos *alto* delatum *Heliconi*. *efferre* Plaut. Bacch. III 3, 19 pedem ut ecferres *aedibus*. Enn. trag. 287 nunquam era errans mea *domo* ecferret pedem. trag. 311 utinam ne unquam — *Colchis* — pedem extulisses. Ter. Eun. 753 cistellam — *domo* ecfer. *extollere* Plaut. Merc. V 1, 2 extollo me *mea domo patria* pedem.

eximere Plaut. Capt. 204 (F.) si vos eximat *vinculis*. *promere* Plaut. Pseud. I 3, 121 argentum promere possum *domo*. Bacch. IV 4, 9 — *pectore* promat *suo*. *sumere* Plaut. Bacch. 648 (F.) ut *domo* sumeret. *eripere* Ter. Ad. 198 *domo* me eripuit. *surripere* Plaut. Men. IV 1, 6 pallam — hodie tibi quam surrupuit *domo*. IV 2, 82. 101. V 2, 63. V 9, 78. Asin. V 2, 34. *suppilare* Plaut. Men. V 1, 29 aurum quom meum *domo* suppilas.

arcessere Plaut. Stich. V 3, 3 *domo* dudum huc arcessita sum. *advehere* Plaut. Merc. II 3, 56 ecquam tu advexti tuae matri ancillam *Rhodo*. Stich. IV 1, 37 *peregre* advexerat. *petere*. Enn. trag. 286 quia Argivi — petebant pellem — *Colchis*. *repetere* Trag. inc. 258 auspicium repetebat *domo*. *fodere* Enn. sat. fr. inc. 8 decem Coclites queis *montibus summis Ripeis* fodere. — Ter. Ph. 440 *domo* me (sc. *advoca*).

accipere Plaut. Amph. 588 (F.) quae neque fieri possunt neque *fando* unquam accepit quisquam. Ter. Ht. 932 quot incommoditates *hac re* accipies. *capessere* Pacuv. trag. 88 solisque *exortu* capessit candorem.

spectare Cat. inc. rel. P. 92, 7 *proeliis levibus* spectabam cuiusmodi quisque esset. *exspectare* Ter. Ph. 193 magnum *hoc nuntio* exspecto malum. — Plaut. Amph. pr. 31 *contagione* mei patris *metuo* malum. De verbo '*dare*' Hartung e fragmentis Plaut. affert hoc[16]): nil *domo* foras nunc dederis. *reddere* Plaut. Curc. V 3, 7 reddit argentum *domo*.

b) v. noscendi.

scire Plaut. Men. II 1, 26 *illoc* enim *verbo* iam esse me servom scio. Merc. II 4, 12 *quei*[17]) sceis. Poen. V 2, 19 qui scis. V 2, 26 qui scire potui. Epid. II 2, 24. 65. 87. Most. I 1, 55. III 1, 11. Merc. II 3, 114. Ter. Andr. 53. 302. 352. 565. 575. 791. Eun. 790. Hc. 235. *noscere* Ter. Hc. 573 *qui* post possit nosci qui siet. *experiri* Plaut. Amph. II 2, 5 id nunc experior *domo*. *doceri* Plaut. Merc. II 3, 20 scio — *domo* doctus. — Eadem ratione abl. positus est: Ter. Andr. 512 multa concurrunt simul, *qui coniecturam* hanc nunc *facio*.

7. v. discrepandi, abhorrendi. § 9.

discrepare Att. trag. 48 dicta *factis* discrepant. *differre* Lucil. XXVII 17 aut verruca aut cicatrix *naevis* papulae differunt.

---

15) De accusativis med, ted. v. Corssen II 456. Ritschl n. pl. Exc. p. 11. — 16) Hartung, Ueber die Casus etc. p. 97. — 17) De vocabulo 'quei' 'qui' v. Corssen I 777; krit. Nachträge p. 92; Ztschr. f. vgl. Spr. XVI 304. Hanc vocem non ad locativum (Buecheler p. 63), sed ad abl. separativum et instrumentalem pertinere cum ex significatione (= a quo? unde?) tum ex eo apparet, quod cum praep. 'cum' persaepe coniungitur. (v. infra § 65).

secernere Lucr. I 194 secreta *cibo* natura animantum. *secludere* Plaut. Rud. I 4, 1 *corpore* vitam ut secludam. Lucr. V 753 sq. terram secludere solis *lumine*. *segregare* Att. trag. 511 ut — *ore* obscena — segregent. Turpil. pall. 52 me curae *somno* segregant. *seiungere* Lucr. II 18 *corpore* seiunctus dolor.

esse Plaut. Cist. IV 1, 6 haec cistella numnam hinc a nobis *domo* est? *abesse* Plaut. Stich. IV 1, 18 si diu afueris *domo*. Att. trag. 38 quae tum absentem *rebus dubiis* coniugem tetinerit (= tenuerit). *abhorrere* Titin. tog. 40 *hac domo* abhorres. *desistere* Ter. Ph. 634 ut erus *his* desistat *litibus*.

Accedunt nonnulli loci, quibus ablativus aut omisso verbo positus aut adverbio additus est:

Enn. ann. 475 impetus haud *longe mediis regionibus* restat. Lucil. III 17 Volturnus *Capua* longe tria millia passum. III 7 tunc *Capua* quinquaginta atque trecenta. Enn. trag. 295 rem bene gessere — publicam *patria procul*. Lucr. I 812 *dubio* procul. II 261. V 258. VI 249. III 638. Lucr. III 564 *seorsum corpore toto*.

Sequitur

§ 10. 8. abl. coniunctus cum verbis facere fieri, quo significatur materies qua aliquid conficitur.[18])

facere Plaut. Bacch. II 3, 100 nescit quid faciat *auro*. Most. III 1, 106 quid eost *argento* factum. Pseud. I 1, 86 quid *ea drachuma* facere vis. Capt. V 1, 32 *meo minore* quid sit factum *filio*. Truc. IV 3, 25 quid *eo* fecisti *puero*. Ter. Hc. 668. Plaut. Men. II 1, 41 quid *eo* vis (sc. facere, sicut etiam nos: 'was willst du damit', 'mit ihm' sc. machen). Merc. I 2, 20 *floribus* facere *hisce* assulas. Mil. IV 1, 26 quid *illa* faciemus *concubina*. Cas. V 4, 6 quid fecisti *scipione*. V 4, 9 responde *tuo* quid factumst *pallio*. Aul. IV 10, 46 tum *me* faciat quod volt. Ter. Andr. 614 quid *me* nunc faciam. Ht. 317 quid *illo* facias. Andr. 937. Eun. 837. Ht. 333 quid hic faciet *sua*. 188. Pomp. atell. 131 neque *illo* quid faciam scio. Lucr. V 1269 sq. nec minus *argento* facere haec *auro*que parabant quam validi primum violentis viribus aeris.

fieri Plaut. Most. V 2, 44 quid *me* fiet nunciam. Epid. I 2, 48 quid *illa* fiet *fidicina*. Merc. II 3, 82. Ter. Andr. 709 quid *me* fiet. Ht. 715. Lucil. XXVIII 37.

FVERE Plaut. Mil. II 3, 28 quid fuat *me* nescio. Trin. 594 (F.) quid *ea re* fuat. Poen. V 2, 125. Enn. ann. II 4 si quid *me* fuerit humanitus. Lucil. XII 10 si quid *pueris nobis me* et *fratre* fuisset. Plaut. Most. I 3, 74 quid *illis* futurumst. Ter. Ht. 462 quid *te* futurum censes. — Enn. ann. 501 spiras *legionibus* nexit.

9. Ablativus causae.

Cum in lingua sanscr. ad significandam causam non ablativus modo, sed etiam instrumentalis usurpari possit[19]), dubium est utrum hoc ablativi genus separativo an instrumentali sit annumerandum. Tamen haec quidem exempla ad separativum potius spectare quam ad instrumentalem videntur.

---

[18]) Hoc ablativi genus non ad instrumentalem (Brix ad Pl. Trin. v. 157), sed ad separativum pertinere ablativum e comparatione linguarum indogerm. apparet; v. Delbrueck p. 16 sq. — [19]) Bopp, vgl. Gramm. § 183ᵃ 1. Delbrueck p. 17.

Huc pertinet a) abl. ipsius vocis '*causa*'[20]) aut cum pron. (interrog. rel. demonstr. possess.) aut cum genitivo nominis coniunctus. §11.

α) Plaut. Cist. I 1, 84 *qua* arcessitae *causa* ad me estis. Men. III 2, 25. Merc. II 4, 5. v. 917. Ter. Ht. 87. 649. 827. 989. Hc. 519. Ph. 567. Turp. pall. 178. Pompil. trag. fr. (Rb. trag. fr. p. 227). Trag. inc. 77. Lucr. IV 1185 *quibus* id fieret — *causis*. Plaut. Pers. III 1, 7 *ea causa* — te exornavi. Men. V 4, 4. V 9, 1. Pseud. I 1, 90. Men. II 3, 66. Att. trag. 292. Ter. Andr. 392. Hc. 190. 348. Ph. 472. Ht. 1036. A. Postum. Alb. ap. Macrob. III 20, 5 (P. 49, 10). Lucr. III 340. Plaut. Most. II 1, 47 *hac* quidem *causa*. Ter. Ht. 87. Hc. 283. Plaut Pseud. 847 *istacine causa* tibi hodie nummum dabo. Ter. Ad. 523 illud rus *nulla alia causa* tam male odi. Plaut. Epid. V 2, 14 quaeras *mea causa*. Men. V 1, 27. V 7, 40. V 9, 86. Amph. I 3, 42. Pers. III 1, 10 sq. Most. V 2, 47. 55. Ter. Eun. 1070. Ht. 129. 686. 1067. Hc. 28. 55. 593. Ph. 673. Caec. Stat. pall. 12. Plaut. Merc. I 2, 27 *tua causa* rupi ramices. Pers. II 4, 11. IV 9, 10. Men. V 2, 41. Merc. I 2, 40. Ter. Eun. 481 *sua causa* excludi ceteros. G. Sempr. Gracch. ap. Gell. XI 10. Lucr. IV 1274. Ter. Ph. 695. *nostra causa* scilicet in nervom potius ibit. Lucr. V 167.

Plaut. Poen. IV 2, 83 manu eas asserat suas populares *liberali causa*. V 2, 142. Curc. V 2, 68. V 3, 31. Ter. Ad. 194.

β) Plaut. Curc. II 3, 61 me illo venisse animi causa. Merc. II 3, 7. Truc. II 5, 8 lucri causa. Pseud. I 1, 120 pietatis causa. II 4, 30 horum causa haec agitur — fabula. Men. 537 stupri causa. III 1, 29 honoris causa. Ter. Ph. 928. Plaut. Pers. I 2, 13 puplicae rei causa. Most. 246 eius causa. Ter. Andr. 115. Plaut. Most. II 1, 10 trium nummorum causa. II 2, 72 auri causa. III 1, 69 faenoris causa sui. Ter. Eun. 202 causa virginis feci. Ht. 287 eius anuis causa. 547 adulescentuli causa. Hc. 233 gnati causa. 259. 331 eri causa mei. Eun. 877 contumeliae non me fecisse causa. Andr. 110 consuetudinis causa. Andr. 772 quoius causa. Ph. 544 huius causa. Ht. 129 mea solius — causa. 686 non tam meapte causa — quam illius. Naev. pall. 97 amoris causa. Turpil. pall. 112. Enn. trag. 447 sui quaestus causa. Turpil. pall. 42 quaesti causa. Enn. Euhem. 3 (12) eius rei causa. Att. trag. 485 tumulti causa. 112 cineris causa. Cat. Orig. V P. 83, 7 nostrae contumeliae causa. V. P. 83, 10 libertatis suae causa. Cael. Antip. bell. Pun. I P. 148, 2 alii rei causa in Africam missus. V P 158, 12 nullius alius rei nisi amicitiae eorum causa. Cat. orat. 10, 1 (J) avaritiae atque pecuniae causa. or. 26. 37, 1. Lex Acil. rep. 19 (C. I. 198) calumniae causa. ibid. 55. 56. Lucr. III 47 omnia laudis iactari causa. Corn. Sis. hist. VI P. 295, 2 inferendae pernicii causa. fr. inc. P. 299, 4 piscium salliendorum causa. Enn. ann. IX fr. 15 rastros dentiferos capsit causa poliendi agri. — Accedunt ii loci, quibus abl. '*causa*' coniunctus est cum gen. gerundii: Pomp. atell. 97 cacandi causa. Plaut. Men. IV 3, 13 defrudandi causa. Ter. Eun. 620 retinendi causa. Afran. tog. 134 tutandi causa. Ter. Hc. 342 visendi causa.

Eadem ratione abl. *gratia* = aus Liebe, aus Gefälligkeit (gegen einen: alicuius, i. e. um jemandes willen) usurpatur. §12.

Plaut. Rud. I 2, 2 *qua* vos duxi *gratia*. Men. I 2, 41. Ter. Eun. 99. 159. Pseud. I 2, 27 *ea gratia*. Merc. I 2, 110. Ter. Hc. 617. Andr. 587. Ht. 768. Trag. inc. fr. 168. Plaut. Pseud. I 5, 138 *istac gratia*. v. 1289 *mea gratia*. Men. IV 3, 23. Pers. IV 3, 68 *tua* ego facio *gratia*.

Plaut. Epid. V 1, 23 istius gratia. Enn. trag. 316 tu me amoris

---

[20]) Ablativum esse, non instrumentalem, ex eo apparet, quod saepissime coniungitur cum praep. *de*, *ex*: Ter. Ph. 901. Hc. 309. 757.

magis quam honoris servavisti gratia. Euh. 11 (59) nominis sui gratia. Turpil. pall. 84 quaesti gratia. Att. didasc. I 4 sapientiaeque invictae gratia et honoris. Enn. trag. 161 liberorum sibi quaesendum gratia. Pacuv. trag. 43 parentum incertum investigandum gratia. Corn. Sis. hist. IV P. 293, 6 legum ferendarum gratia. Att. trag. 217 epulandi gratia.

Huc pertinet etiam abl. plur. *gratiis* = aus Gefälligkeit, aus Gunstbezeugung, i. e. ohne Bezahlung, umsonst:

Plaut. Asin. pr. 5 cave modo ne gratiis. I 3, 42 hanc tibi noctem — gratiis dono dabo. I 3, 38 nec meum — ad te ut mittam gratiis. Bacch. 15. Capt. I 1, 38 quoius nunquam voltum tranquillavi gratiis. Most. I 3, 19 te istanc gratiis laudasse. Epid. III 4, 38 tibi addam gratiis. Pers. II 4, 14. Capt. V 1, 28. Poen. IV 2, 46 et ductas gratieis.[21]) Ter. Ad. 744. Ph. 500 ut — et meam ductes gratiis. Pomp. atell. 110 non didici ariolari gratiis. Plaut. Merc. II 4, 11 nimium multum scis: tuis *ingratiis*. Amph. v. 164 a portu med ingratiis excitavit. I 1, 215. Mil. III 1, 153 faciundumst cum malo atque ingratiis. Cas. II 2, 22 qui mihi ancillulam ingratiis postulat. II 5, 7 vobis invitis atque amborum ingratiis liber possum fieri. Mil. II 5, 40. Curc. I 1, 6 est eundum — ingratiis. Ter. Eun. 220 ingratiis ut dormiam. Ht. 446. Ph. 888 ingratiis ei datum erit. Lucr. III 1069 ingratis haeret et odit. V 44.

§ 13. b) abl. *subst. verbal. in -u.*[22]) Plaut. Stich. II 2, 2 *tuo arcessitu* venio. Trin. V 2, 18 meo *adlegatu* venit. Bacch. IV 8, 35 *tuo arbitratu* v. 992. V 2, 8 sine (sc. eas deridere nos) *suo* usque *arbitratu*. Trin. IV 2, 148 vapulabis *meo arbitratu*. Pseud. I 3, 37 di te deaeque ament vel huius *arbitratu* vel *meo*. I 5, 13. II 2, 66. Men. I 1, 15. V 4, 46. Most. III 2, 106. Pers. IV 4, 7. IV 4, 50. Asin. II 2, 62. Lex Parieti faciundo. I 8. III 6 (C. I. 577) duumvirum *arbitratu*. III 7 hoc opus omne facito *arbitratu* duumvirum et duumviralium. Enn. trag. 424. Latona pariit casta *complexu* Iovis — geminos. Plaut. Trin. V 2, 16 is mille nummum se aureum *meo datu* tibi ferre — aibat. Amph. I 1, 41 ut gesserit rempublicam *ductu* imperio auspicio suo. II 2, 25. Aul. II 1, 41 si eam praegnantem *fortuitu* fecerit. Plaut. Trin. I 2, 130 *inconsultu meo*. Ter. Hc. 242 vostro *inpulsu* easdem exigunt. 687 *inpulsu* duxisti *meo*. Plaut. Merc. I 1, 101 hospitis *iussu*. Corn. Sis. hist. IV P. 293, 8 Tudertibus — populi *iussu* dat civitatem. Ter. Hc. 562 esse ausam facere haec te *iniussu meo*. 704 puerum *iniussu* credo non tollent *meo*. Ph. 231. Pacuv. trag. 56 regnum potitur *transmissu* patris. (Fortasse etiam locus, qui invenitur apud Decimum Laberium (mim. 71): . . . meo *licentiatu* ('licentatus' libri), huc est referendus). — Pacuv. trag. 114 aula resonit *crepitu musico*. Plaut. Amph. I 1, 78 boat caelum *fremitu* virum. Enn. ann. 197 omne sonabat arbustum *fremitu* silvai. Att. praet. 2 clamore et *gemitu* templum resonit. trag. 569 ubi — *latratu* unda — sonit. Enn. trag. 391 sonitus auris meas pedum *pulsu* increpat (= ein vom Tritt der Füsse herrührender Schall trifft meine Ohren). Pacuv. trag. 223 clamore et *sonitu* colles resonantes bount. Enn. ann. 432 sq. tinnit astilibus umbo, *aerato sonitu* galeae.

---

[21]) De hac forma v. Corssen II 700. — [22]) Eius generis ablativos non ad instrumentalem sed huc spectare, cum e comparatione ling. sanscr. (Delbrueck p. 18) tum ex eo apparet, quod apud Lucilium eiusmodi ablat. cum praep. *a* coniunctum invenimus: XXX 82 quae non spectandi studio sed *ab* omini' taetri *inpulsu* ingressast. — Aliter contra Delbrueckius ipse (p. 68) ceteros eiusmodi ablativos explicavit, quos tamen ab illo abl. 'iussu' (p. 18) utique non posse discerni equidem censeo.

c) Sequuntur *ablativi aliorum nominum.*

Lucr. I 308 quo pacto fugerit *aestu* (umor aquai). Plaut. Most. 840 *aetate* non quis optuerier. Dec. Laber. mim. 94 *amore* cecidi tanquam blatta in pelvim. Lucr. IV 1192 nec mulier semper *ficto* suspirat *amore.* VI 360 ventique *calore* deficiunt. Pacuv. trag. 223 *clamore* et sonitu colles resonantes bount. Plaut. Asin. II 4, 17. Att. praet. 2. trag. 674 scindens *dolore* — intonsam comam. Plaut. Stich. IV 2, 3 ut me hodie iugularem *fame.* Lucr. VI 360 *frigore* — desunt ignes. Ter. Ad. 409 lacrumo *gaudio* 537. Plaut. Asin. I 2, 16 sordido vitam oblectabas pane in pannis *inopia.* Ter. Ad. 105 quod tum fecisti inopia. Ht. 528. Dec. Lab. mim. 81 *lubidinitate* labitur. Att. trag. 107 te *metu* aut *segnitate* adiuvere dubitare. Corn. Sis. hist. III P. 284, 6 *metu* et *suspicione* propriam capere non potuerat quietem. Trag. inc. 242 micant *nitore* tecta sublimi. Lucr. I 155 fieri divino *numine* rentur. Turp. pall. 173 conixi *somno.* Lucil. IV 24 *studio* atque *odio* illius ecferor ira. Att. trag. 409 *pavore* pecuda in tumulis deserunt. Plaut. Asin. II 4, 17 clamore ac *stomacho* non queo labori suppeditare. Lucil. fr. inc. 146 perditu' Tiresias *tussi* grandaevu' gemebat. Lucr. VI 1189. III 28 *his* ibi me *rebus* quaedam divina voluptas percipit. VI 1200 *ulceribus taetris* et *nigra proluvie* alvi — hunc tabes — manebat.

Accedunt nonnullae voces, quas huc spectare ex eo apparet, quod cum praep. *ex, de* saepissime coniunctae inveniuntur: §14.

consilio[23]) Ter. Andr. 502 factum id *consilio meo.* Hc. 514 quoius haec fiunt *consilio* omnia. Sempr. Asell. rer. gest. I P. 178, 12 *quo consilio* — gesta essent. I P. 179, 6 *quibus consiliis* ea gesta sint. Claud. Quadr. ann. III P. 221, 3 ne quid — *nostro consilio* — putarent factum. *consulto* Corn. Sis. hist. IV P. 293, 8 senati *consulto* et populi iussu dat civitatem. *consuetudine* Ter. Hc. 92 *antiqua* ut *consuetudine* agitarem inter vos — convivium. *iure* Plaut. Most. III 2, 24 te ipse *iure optumo* incuses licet. Men. V 1, 18 adeo *iure* coepta appellarist canes. Amph. 247 (F.) proterunt hostium copias *iure* iniustas. Ter. Andr. 214 *quo iure* quaque iniuria. 607. Att. trag. 41. 195. Leg. XII tab. VIII 12 (Br.) *iure* caesus esto. III 1 rebusque *iure* iudicatis. *lege* Lex Corn. de XX quaest. II 9 (Br.) ei quaestores *eo iure ea lege* viatores IV legunto sublegunto. Plaut. Asin. I 3, 14 semper tibi promissum habeto *hac lege.* Merc. II 3, 113 *lege dura* vivunt. V 4, 59 cum eo nos *hac lege* agamus. Ter. Andr. 200 *ea lege* atque omine, ut . . . 799. Eun. 102. Ht. 1054. Ph. 116. 626 an *legibus* daturum poenas dices. Hc. 172. Cat. Orig. IV 90 P. 79, 13 *lege publica* execrari. Lex Acil. rep. 23 (C. I. 198) aut *lege Iunia* sacramento actum siet. ibid. 41 [de]que ea re *hace lege* iudicium esto. ibid. 76. Lex agrar. 89 (C. I. 200). Lex Corn. de XX quaest. II 9 (C. I. 202). *merito* Plaut. Pseud. I 5, 61 *merito* esse iratum. Pers. 254 lubens vitulor *merito*que IV 3, 36. Ter. Andr. 574. Eun. 387. 458 *merito tuo.* Ht. 360. 915. Ph. 894. 1031 *meo merito.* 1033. Hc. 240. 470. 505. 580. 839. Ad. 946. Turp. pall. 85. Afran. tog. 248. Corn. Sull. comm.

---

[23]) Ter. Ph. 481 *de* eius consilio sese velle facere. — Cic. Her. II 30, 49 *ex* consulto. — Caes. bG. I 12. Sal. Jug. 71, 4: *ex* consuetudine. — Cic. de or. I 10, 41 *ex* iure; de or. II 33, 142 *de* iure. — Lex Acil. rep. 66. 72 (C. I. 198). Lex agrar. 15 (C. I. 200). Lex Corn. de XX quaest. II 6, 7 (C. I. 202) *ex* lege. — Sal. Jug. 85, 37 *ex* merito. Cic. Cat. III 6 *pro* singulari eorum merito. — Ter. Ht. 203 *ex* illius more — vivere. — Cic. Att. VI 3. Liv. I 11. Corn. Nep. Milt. 2, 4: *ex* pacto. — Plaut. Men. II 2, 1 *ex* mea sententia. Merc. I 1, 93. (v. Holtze I 53). — Cic. Att. IV 2, 4 *de* voluntate. Cic. fam. XIII 29, 7 *ex* voluntate.

II P. 196, 3 neque *nostro* neque maiorum — *merito* nobis id continget. Lucr. I 107. V 795. 822. VI 548.

meritissumo Plaut. Asin. III 3, 147 meritissumo eius. Epid. III 3, 49. Caec. Stat. pall. 15. Turp. pall. 169.

immerito Plaut. Asin. III 3, 18 quos tu — *inmerito meo* me morti dedere optas. Ter. Hc. 208. 209. 223. 597. 760. Ad. 616. Ph. 290 te omnis nos accusare audio inmerito, et me horunc omnium *inmeritissumo.*

more Plaut. Amph. I 1, 43 solens *meo more* fecero. Bacch. IV 10, 4 *more modesto.* Trin. IV 3, 24 *more* maiorum. Merc. pr. 3. Bacch. III 6, 11 multi *more isto* atque exemplo vivunt. Ter. Andr. 152 quom *alieno m.* vivendumst mihi. Enn. trag. 364 *m. antiquo* audibo. Att. trag. 636 *indomito m.* conspexit eam. Turp. pall. 182 mihi videre *tuo more* — aegre id pati. Lucr. IV 1264 *more* ferarum. VI 1279 mos — *quo* hic populus semper consuerat humari. Tit. Mumm. C. I. 542 L. Mummius donum *moribus antiqueis* hoc dare sese. *pacto* Plaut. Amph. III 2, 24 *quo pacto* id ferre induceres. Mil. IV 3, 5. Pseud. I 1, 108. 3, 7. 4, 15. 5, 154. Pers. II 5, 25. Ter. Andr. 804. Eun. 420. 585. 613. 939. Ht. 548. Ph. 242. 507. 580. 593. 793. 818. 834. 952. Hc. 546. 582. 629. 875. Ad. 365. Naev. trag. 37. Caec. Stat. pall. 206. Att. trag. 635. Afran. tog. 168. Pomp. atell. 183. Lucil. I 14. V 8. Lucr. I 84. 307. 308. II 801. VI 239. 495. 1054. Pac. trag. 286 *qui pacto.* Plaut. Merc. III 4, 38 *eo pacto.* Ter. Andr. 49. Plaut. Trin. III 2, 84 *eodem p. quo* ... Merc. II 1, 39. Lucil. VII 29. IX 5 *uno eodem*que — *p.* Claud. Quadr. ann. I P. 210, 1. Lucil. XXVI 80. *hoc p.* Ter. Ht. 475. Plaut. Pseud. I 1, 81 *istocine p.* III 2, 9. Ter. Ht. 713. Ad. 732. Andr. 792 *alio p.* Ph. 301 *nullo alio p.* Hc. 479. Lucr. III 110. Ter. Andr. 884 *aliquo p.* Ht. 735. Eun. 1083 *quoquo p.* Ad. 342. Enn. trag. 18 *ullo p.* Lucr. I 789. I 1035 *nullo p.* Ter. Andr. 247. Plaut. Pseud. I 1, 92. Lucr. I 942 *tali* p. *sententia* Plaut. Men. I 1, 15 nimis stulte faciunt *mea* quidem *sententia.* Merc. II 3, 58. Ter. Ph. 335. Ad. 65. *voluntate* Plaut. Mil. II 5, 40 nisi *voluntate* ibis. IV 3, 31. Stich. I 2, 2. Ter. Ad. 490. Plaut. Men. IV 2, 80 neque vis *tua voluntate* ipse profiteri. Ter. Ht. 1025 dictus filius tuos *vostra voluntate.* Ph. 725 volo ipsius — haec *voluntate* fieri. 785 ut *tua voluntate* id — faciat. Liv. Andr. trag. 29 cum illoc olli *mea voluntate* nunquam limavit caput. Calp. Pis. Fr. ann. II P. 127, 3 eumque orat, uti *sua voluntate* Roma concedat.

Denique huc referendi sunt etiam hi ablativi ad similitudinem eorum quos modo recensui (quanquam cum praepositionibus non inveniuntur coniuncti):

exemplo Plaut. Men. 981 *eo*que *exemplo* servio. Mil. II 4, 6 *istoc exemplo* tibi esse pereundum. III 1, 132 *uno exemplo* ne omnes vitam viverent. Ter. Ht. 20 *quo exemplo* sibi licere id facere. Turp. pall. 36 quia se talento — tetigi *veteri exemplo* amantium. Att. praet. 15 *patrio exemplo* me dicabo. trag. 85 mavis male mulcari *exemplis omnibus.* Plaut. Merc. II 1, 1 *miris*que *exemplis.* Ter. Ph. 688 *malis exemplis.* *imperio* Enn. trag. 286 pellem petebant Colchis — *imperio* regis Peliae. *ordine* Plaut. Pseud. II 4, 71 omnis *ordine* — ducam legiones. II 3, 10 instituta, ornata cuncta mi *ordine* — certa, deformata habebam. v. 1312 omnia — *ordine* scio. Most. III 1, 25. Men. IV 3, 5. Pers. I 3, 11. Ter. Ht. 706. Eun. 970. Ad. 351. 365. 513. Ph. 580. Att. trag. 50 tuam progeniem profer *ordine.* Lucr. II 252 vetere exoritur — novus *ordine certo.* *rite* Trag. inc. 123 *rite* Thesprotum pudet Atrei. Att. trag. 695. Afran. tog. 88 idque ut *rite* intellegas te facere. *ritu* Plaut. Men. II 3, 44 haec mulier *canterino ritu* adstans somniat. Cas. III 6, 19 nihil moror *barbarico ritu* sane esse iam. Pac. trag. 393 alcyonis *ritu* litus pervolgans feror. Cat. or. 18, 7 *Graeco ritu* fiebantur Saturnalia. Lucil.

XXX 100 *canino — ritu* (codd. rito). Lucret. I 1102 *volucri ritu*. **sponte** Plaut. Truc. II 6, 46 neque queo pedibus *mea sponte* ambulare. Ter. Andr. 692 *sua sponte*. Ad. 75. Lucil. XXII 5 *sponte ipsa suaptest* adducta. Lucr. II 1059. 1092. V 212. 961. **testamento** Afran. tog. 50 cum testamento patria partisset bona.

10. Agendum iam est de eo ablativi genere, quo **loci aut temporis intervallum**[24]) significatur. § 15.

Plaut. Mil. IV 2, 90 *postriduo* natus sum ego — quam Iuppiter. Pers. I 1, 37 quos continuo tibi reponam hoc *triduo* aut *quatriduo*. Amph. pr. 91 histriones *anno* quom — hic Iovem invocarunt. Men. I 3, 22 istanc emi *anno* uxori meae. Lucil. XXVIII 23 utrum *anno* an horno tete abstuleris. G. Sempr. Gracch. ap. Gell. X 3 *his annis paucis* ex Asia missus est. Turpil. pall. 159 oculis *longa intercapedine* adpetunt cupide intui. Lucr. III 568 nec *magnis intervallis* primordia possunt libera dissultare.

Denique huc pertinet

11. **abl. coniunctus cum comparativis** (abl. comparationis[25]). § 16.

Plaut. Most. I 3, 122 nihil *hac docta* doctiust. Curc. IV 3, 19 stultior *stulto* fuisti. Men. IV 2, 67 nihil *hoc homine* audaciust. Pseud. IV 1, 27 neque ego hoc homine quemquam vidi magis malum. Bacch. III 2, 10 ingrato homine nihil inpensiust. Ter. Ad. 98 homine inperito nunquam quicquam iniustiust. Turpil. pall. 80 quid illo homine vivit confidentius. Plaut. Pers. II 2, 20 nullus *puero hoc* peior esse perhibetur. Ter. Eun. 201 neque — esse quemquam cariorem *hoc Phaedria*. P. Scip. Afr. ap. Cic. de orat. II 61, 249 quid *hoc Naevio* ignavius. Ter. Eun. 1051 nil est *Thaide hac — tua* dignius. Trag. inc. 175 qui plus pollet potiorque est *patre*. Ter. Ht. 255 quid *sene* erit *nostro* miserius. Plaut. Aul. V 2 quis *me* est divitior. Ter. Hc. 491 me qui sit fortunatior. 848. Eun. 1031. Plaut. Merc. II 3, 1 homo me miserior nullus est aeque. Ter. Ht. 224. 263. Plaut. Poen. V 2, 31 est nullus me hodie Poenus Punior. Ter. Hc. 861 ut unus — homo *te* vivat — blandior. Ht. 296 quis test fortunatior. Plaut. Pseud. I 3, 103 Athenis te sit nemo nequior. Pers. IV 4, 16 nullus leno te alter erit opulentior. Men. IV 2, 21 nihil *hoc* confidentiust. Most. V 1, 24 alter hoc Athenis nemo doctior dici potest. Ter. Andr. 31 quod tibi mea ars efficere hoc possit amplius. Eun. 226 sq. hoc nemo fuit minus ineptus, magis severus quisquam nec magis continens. Plaut. Most. III 3, 6 non equidem ullam in puplico esse maiorem *hac* existumo. Plaut. Aul. II 2, 29 quom neque *illo* quisquamst alter parcior. Ter. Ad. 521 *istoc* siquid potis est rectius. Ht. 699 istoc nil est magis — advorsum. Plaut. Stich. II 2, 44 *quo* ego me maiorem non vidisse censeo. Most. v. 150 quo neque industrior de iuventute erat. Merc. I 1, 100 mulier *qua muliere* alia nullast opulentior. Enn. ann. 554 statuam — maiorem — auream *ahenis*. Plaut. Aul. III 5, 21 faxim muli — sint viliores *Gallicis cantheriis*. Afran. tog. 250 nemo *illa* vivit *carie* curiosior. Lutat. Catul. ap. Cic. de nat. deor. I 28, 79 (P. 192, 14) visust pulchrior esse *deo*. Ter. Ad. 861 *facilitate* nil esse homini melius neque *clementia*. Liv. Andr. trag. 16 multo ocius *verno gelu* tabescit. Pall. inc. 70 prior ire *luci claro* non queo. Plaut. Epid. III 4, 87 malleum sapientiorem *manubrio*. Dec. Laber. mim. 129 *nictu* citius decidas. Plaut. Amph. I 1, 123 neque ego *hac nocte* longiorem me vidisse censeo. Trin. V 2, 30 tunica propior *palliost*. Lucr. I 699 sq. quid nobis certius *ipsis sensibus* esse potest. Lucil. XXIX 60 *spe* longius — et diutius. Enn. trag. 223 melius est

---

[24]) Delbrueck p. 18. — [25]) Delbr. p. 19. Holtze I 116.

virtute ius. Att. trag. 129 aliquanto *solito* lembo sum progressus longius. Lucr. IV 557 spatium — longius *aequo*. IV 1244 concretius aequo. Plaut. Men. III 1, 1 plus triginta natus *annis* ego sum. P. Corn. Scip. Afr. Minor ap. Gell. VII 11 plus *tertia parte* pecuniae paternae perdidisti. P. Corn. Scip. Afr. M. ap. Macrob. Saturn. II 10 plus *pueris viginibus*que *quingentis*. Epist. Cos. de Bacchan. 21 (C. I. 196) neve inter ibei virei plous *duobus mulieribus* plous *tribus* arfuise velent. Lucr. IV 1231 eius habet plus *parte aequa*. Ter. Hc. 462 plus *una hac sententia*. Leg. XII tab. X 2 *hoc* plus ne facito. Ter. Eun. 221. Ht. 63 annos sexaginta — aut plus *eo*. Hc. 421. Plaut. Pseud. III 2, 20 me nemo potest minoris quisquam *nummo* ut surgam subigere. Epist. Cos. de Bacchan. 18 (C. I. 196) dum ne minus *senatoribus C* adesent. Plaut. Pseud. 938 minus sit *nihilo*. Ter. Ph. 535. Lex Acil. rep. 13 (C. I. 198) queive minor *annis XXX* maiorve annos LX gnatus siet.

Ad analogiam comparativorum etiam cum *adverbiis* comparationis coniungitur ablativus:

aeque Plaut. Curc. I 2, 51 qui *me* erit aeque fortunatus. Amph. I 1, 137 nullus *hoc* meticulosus aeque. *adaeque* Plaut. Cas. III 5, 45 neque est neque fuit *me* senex quisquam amator adaeque miser. Most. I 1, 29 *quo* nemo adaeque — est habitus parcus nec magis continens. Capt. IV 2, 48 *qui homine* — adaeque nemo vivit fortunatior.

Caput II.

De locutionibus adverbialibus.

Adverbia maximam partem esse casus nominum inter omnes constat. Neque enim ullus est in linguis indogerm. (praeter nominativum et vocativum) casus quin usurpetur adverbialiter.[26]) Huc autem cum ea tantum adverbia pertineant, quae ablativi formam habent, ante omnia enumeranda sunt ea, quae ad *separativum* spectant ablativum.

§ 17. 1. adverbia quae exeunt in -a[27]).

contra Plaut. Mil. I 1, 3 ut — contra conserta manu praestringat — aciem. II 1, 45 ubi contra aspexit me. Cas. V 3, 2. Most. V 1, 56. Cas. pr. 49 ut item huius contra filius. Amph. I 1, 183 confidenter — hominem contra adloqui. Pacuv. trag. 281 fac tu contra mihi — respondeas. 372 qui contra fortunam negant esse ullam. Ter. Eun. 444 si laudabit haec illius formam: tu huius contra. Plaut. Pers. I 1, 15 contra adgredibor. II 2, 26 feminam scelestam te astans contra contuor. V 2, 32 set quin tu contra item dictis servis. Aul. pr. 20 item a me contra factum. Merc. V 2, 41 contra pariter fer gradum. Rud. I 4, 22 adi contra. Att. trag. 541 contra est eundum. Cat. Orig. V 95, b P. 83, 14 summa vi contra nititur. Corn. Sis. hist. IV 72 P. 288, 4 contra — procedunt. Att. trag. 538 quem neque tueri contra neque fari queas. Plaut. Amph. I 1, 62 contra Teleboae ex oppido legiones educunt. I 1, 67. 72. 81. II 2, 23 quam contra amo. Cist. I 1, 97. Trin. IV 2, 55 mihi quoque contra nugari lubet. Epid. IV 1, 20 orationis aciem contra conferam. III 3, 30 non carust auro contra. Curc. I 3, 45. Mil. III 1, 64 cedo tris mihi homines aurichalco contra.[28]) IV 2, 84. Pseud. II

[26]) Bopp. III. § 989. — [27]) Zeyss, Ueber die in Ablativform erscheinenden italischen Praepositionen (Kuhn, Ztschr. f. vgl. Spr. XVI, p. 372). Autenrieth, Terminus in quem § 29 (p. 33). — [28]) v. Lorenz ad h. l.

3, 22. Truc. II 6, 57. Ter. Ad. 50 ille ut item contra me habeat facio sedulo. 877 nunciam experiamur contra. Ph. 699 audi nunc contra. Hc. 70 tu — non contra insidiabere. 583 me certumst contra gratiam referre. Att. trag. 310 contra quantum obfueris — considera. Caec. Stat. pall. 48 nisi contra constat contumelia.[29])

extra Lucr. I 1001 nil est quod finiat extra. II 155 retrahuntur et extra officiuntur. III 577 eiectis extra vitalibus auris. IV 611 voces accipere extra. V 361 neque extra qui locus est quo dissiliant. 512 extraque tenere.

infra Lucr. II 312 longe nostris ab sensibus infra primorum natura iacet. III 27 quaecumque infra per inane geruntur. V 1371 infraque locum concedere cultis.

intra Lucr. III 592 finis dum vitae vertitur intra.

supra Pacuv. trag. 86 circum supraque quod complexu continet terram. Corn. Sis. hist. III 33 P. 282, 14 ipsi supra voluit in caput. Ter. Andr. 120 ut nil supra. Eun. 427. Ad. 264. Lex agrar. 7 (C. I. 200) quei supra scriptu[s est]. Lucr. I 531 quod iam supra tibi paulo ostendimus ante. Claud. Quadr. ann. I 7 P. 206, 8. I 19 P. 215, 10. Lucr. I 543 supra docui. 734 supra quos diximus. 846. II 499. VI 271. 1094. II 1049 supra supterque per omne nulla est finis. V 514 alium supra fluere. VI 1215 cum inhumata iacerent corpora supra. *supera* Lucr. I 429 quod iam supera tibi — ostendimus. IV 672. VI 537 supter item ut supera. V 1407 supera calamos — percurrere.

ultra Lucr. I 961 nisi ultra sit quod finiat. V 386 tantum suppeditant amnes ultraque minantur omnia diluviare.

Accedit adv. *iuxta,* ablativus superlativi de voce IVG flexi.[30]) Claud. Quadr. ann. VI 57 P. 225, 4 ubi iuxta venit. Invenimus apud Plautum semper coniunctum cum praepositione 'cum' eodem fere sensu quo adv. 'similiter' 'aeque'[31]): Plaut. Pers. II 2, 67 iuxta tecum si tu nescis nescio. IV 3, 75. Mil. II 2, 79. Trin. I 2, 160 iuxtaque eam curo cum mea. Pseud. IV 7, 62 iuxta cum ignarissumis. Aul. IV 7, 1 iuxta rem mecum tenes.

Adv. *frustra*[32]) de ablativo nihil servavit nisi formam. Plaut. Amph. III 3, 19 frustra sunt duo. Bacch. 840 (F.) frustra's. Pers. I 3, 60 Ter. Ht. 693 frustra operam opinor sumo. Enn. sat. v. 33 quom frustrast, frustra illum dicit frustra esse. 35. Lucr. II 1060 frustraque coacta. IV 569. 1099 frustraque laborat. V 1430. VI 396.

De adv. *circa*[33]) exempla non habeo.

2. adv. in-tus, quae omnia ad significandum motionis initium § 18. usurpantur. Quibus et forma et significatione paria atque aequalia sunt linguae Sanscr. adverbia in *-tas*, Graecae in -θεν[34]), quae terminationes eodem modo inter se cohaerent quo in eisdem linguis terminationes personales: sanscr. -mas, graec. -μεν, lat. mus: b'arâ*mas* = φέρο-μεν = feri*mus*.[35])

antiquitus Cat. ap. Plin. n. h. XXIX 7 elegantem dictum antiquitus. *divinitus* Plaut. Amph. V 1, 53 divinitus non metuo. Curc.

---

[29]) Omitto eos locos, quibus omnia haec adverbia coniuncta cum accusativo in usum praepositionum transierunt. — [30]) Corssen, Ueber Steigerungs- und Vergleichungsendungen (Kuhn, Ztschr. III 385). — [31]) Lorenz ad Plaut. Mil. II 2, 79. Holtze I 88. — [32]) Corssen II 454. De forma 'frustră' ibid. — [33]) Corssen l. c. — [34]) Delbrueck p. 3. Bopp § 421. Schleicher, Compendium § 251. Anm. 1. — [35]) A. Kolbe, de suffixi θεν usu homerico. Gryphisw. 1863.

II 1, 33 qui sciat divinitus. Enn. ann. 11 venit divinitus pullis ipsa anima. *funditus* Plaut. Bacch. III 6, 31 perdidisti me sodalem funditus. Trin. I 2, 128 omnia paene ille — funditus pessum dedit. Most. III 1, 154. Ter. Andr. 244 pereo funditus. Enn. ann. 132 speres ita funditus nostras. 163 vosque lares tectum nomen qui funditus curant. Att. trag. 22 funditus fligi. *germanitus* Pomp. atell. 146 cuii amicus est germanitus. *humanitus* Enn. ann. 128 si quid me fuerit humanitus. Ter. Ht. 99 coepi non humanitus — tractare. Turpil. pall. 165 quidquam facere humanitus. Afran. tog. 290 ferre humana humanitus. Cass. Hem. ann. IV 35 P. 106, 6 omnes artes humanitus ... aguntur. *immortalitus* Turpil. pall. 89 inmortalitus se optulit mi haec facultas. *medullitus* Plaut. Most. I 3, 86 eam medullitus me amare. Truc. II 4, 85 ostendit sese iam mihi medullitus. Enn. sat. 7 qui mortalibus versus propinas flammeos medullitus. (*oculitus* amare Plaut. ap. Non. p. 147, 27.) *penitus* Pacuv. trag. 99 sub eo saxo penitus strata harena ingens specus. Att. trag. 62 in sedem infernam penitus depressam. 401. Trag. inc. 154 aurum penitus abditum. Lucr. I 145 res quibus occultas penitus convisere possis. III 273 penitus prorsum latet. IV 270 certe penitus semota. IV 329. I 529 nec porro penitus penetrata retexi. VI 698. I 226 si penitus peremit consumens materiem omnem. I 262 haud igitur penitus pereunt. I 537 magis his rebus penitus temptata labascit. I 541 ad nilum penitus res quaeque redissent. IV 268 duritiem penitus saxi sentimus in alto. IV 695 penitus fluere atque recedere rebus odores. VI 1141 penitus veniens Aegypti finibu' morbus. VI 1254 penitusque casa contrusa iacebant corpora. *primitus* Lucil. V 29 pretio ingenti dad primitu' paucos. *publicitus* Plaut. Amph. IV 2, 7 an foris censebas nobis puplicitus praehiberier. I 1, 8 puplicitus ego hospitio accipiar. Bacch. II 3, 79 ibidem puplicitus servant. Pers. IV 3, 40 ut fiat auctio poblicitus. Ter. Ph. 978 non hoc publicitus scelus hinc asportarier. Enn. ann. 189 proletarius publicitus — ornatur. Caec. Stat. pall. 185 publicitus defendundumst. Titin. tog. 122 statui statuam publicitus. Lucil. XII 5 publicitus qui mi — praebeat aurum. XVI 1. XXX 121. *pugnitus* Caec. Stat. pall. 49 pugnitus pessum dari. *radicitus* Plaut. Most. V 1, 62 sq. omnia malefacta vostra repperi radicitus: non radicitus quidem hercle, verum etiam *exradicitus*. *sollemnitus* Liv. Andr. trag. 9 sollemnitusque deo litat laudem lubens.

intus Plaut. Bacch. IV 6, 26 servos arcessit intus. IV 9, 127 binos Philippos iam intus ecferam. Mil. II 5, 49. IV 8, 28. Amph. II 2, 138 intus pateram profecto foras. Mil. IV 4, 60 illum — exiturum esse intus. Pseud. I 1, 129 ipse egreditur intus. Pers. II 4, 30. Pseud. II 2, 10 intus evocabo aliquem foras. — Usurpatur hoc adverbium etiam ad significandum terminum '*in quo*' eadem significatione ac nostrum 'drinnen': Enn. ann. 420. Caec. Stat. pall. 40. Turpil. pall. 1, 51. Afran. tog. 399. Lucil. IX 59. Alia exempla invenies ap. Holtzium (Synt. prisc. scr. lat. II 288; Synt. Lucret. p. 158). *subtus* Cat. R. R. 48, 2 uti subtus homo ambulare possit. 157, 3.

§ 19. 3. Accedunt denique ablativi participiorum, qui adverbialiter usurpantur. Quos ad ablativum separativum spectare ex eo apparet, quod persaepe cum praepositionibus (de, ex) coniunctos eos invenimus.[36])

---

[36]) *De conpecto:* Plaut. Capt. III 1, 24. Pseud. I 5, 126; *ex conpacto:* Suet. Caes. 20. — *de composito:* App. mag. p. 273; *ex composito:* Liv. I 9, 10. — *de inproviso:* Ter. Andr. 417. Ht. 281. *ex inproviso:* Plaut. Rud. IV 5, 2. — *ex insperato*: Liv. I 25, 9. — *ex occulto:* Ter. Eun. 787; *desubito, derepente* v. infra § 20.

auspicato Plaut. Pers. 607 in proelium vide ut ingrediare auspicato. Ter. Andr. 807 haud auspicato huc me attuli. *conpecto* = (compacto) Afran. tog. 90 te facere conpecto omnia. *composito* Ter. Ph. 756 composito factumst. *consulto* Plaut. Poen. III 5, 43 consulto hoc factum est. Cael. Ant. bell. Pun. VI P. 160, 4 consulto non paucies arcessitum. *faenerato* Plaut. Asin. V 2, 52 (896 F.) ne ille ecastor faenerato funditat. Men. 626 (R.) ne illam ecastor faenerato mi abstulisti. *inproviso* Plaut. Asin. II 2, 44 tantum adest boni inproviso. Rud. IV 5, 6 inproviso filiam inveni meam. Att. praet. 31 di rem tantam haut temere inproviso offerunt. *insperato* Plaut. Aul. arg. I 14 aulam insperato invenit. Lucil. XXX 38 insperato abiit. *intestato* Leg. XII tab. V 4. Pomp. atell. 113 senex intestato proficiscitur. *occulto* Afran. tog. 295 age curre cursim ad Numisium occulto. *optato* Plaut. Amph. II 2, 26 certe enim me illi exspectatum optato venturum scio. Ter. Andr. 533. *praefinito* Ter. Hc. 94 illi haud licebat nisi praefinito loqui. *repente* Plaut. Pseud. I 1, 37 repente exortus sum. Mil. II 2, 21 ita abripuit repente sese subito. Ter. Ad. 984 quae res tam repente mores mutavit tuos. Enn. ann. 70. 316. 368. 48. 170. Titin. tog. 80. Att. trag. 424. Afran. tog. 54. Nov. atell. 55. Claud. Quadr. ann. I P. 212, 5. Corn. Sis. hist. IV P. 271, 9. Lic. Mac. ann. P. 309, 10. Cat. or. inc. 13. *subito* Plaut. Pseud. II 2, 7 nova res subito mi haec obiectast. Amph. I 3, 4 quod tu tam subito domo abeas. V 1, 10 subito ut propere, ut valide tonuit. Mil. II 2, 21. Ter. Eun. 642 quod timida subito egreditur Pythias. Ph. 180. Pacuv. trag. 285. Caec. Stat. pall. 81. Turpil. pall. 50. Pomp. atell. 125. Lutat. Cat. vers. ap. Cic. de nat. deor. I 28, 79 (P. 192, 12). Corn. Sis. hist. III P. 284, 6. IV 291, 12.

Caput III.

De locutionibus praepositionalibus.

Praepositionum latinarum, quae cum ablativo coniunguntur, ad separativum abl. pertinent hae: a ab abs, absque, clam, de, ex, prae, pro, sine, tenus.[37]) Sed supervacaneum est atque inutile omnes enumerare locos vel quam plurima coacervare exempla, e quibus ablativum cum his praepositionibus coniungi appareat, praesertim cum non sit consilium praepositionum doctrinam accuratius pertractare; itaque satis est de singulis praepositionibus pauca afferre exempla. Qui tamen de praepositionum usu diligentius quaerere volunt, eos ad Holtzii libros[38]) delegamus.

a ab abs. (Holtze I p. 40 sq.; Synt. Lucr. p. 52 sq.) § 20.

Plaut. Merc. III 4, 11 iam *a* portu redisse potuit. Most. II 2, 6 apage te a me. Epid. II 2, 66 allatae tabellae sunt — a Stratippocle. Men. III 3, 29 abire *ab* his locis lenoniis. Pomp. atell. 45 longe ab urbe. Ter. Andr. 386 ut ab illa excludar. Plaut. Amph. II 2, 111 *aps* te abii. Pac. trag. 327 segregare abs te. Enn. trag. 155 iniuria abs te adficior.

absque. (Holtze I 344.) Plaut. Capt. III 5, 96 quod apsque hoc esset. Trin. IV 1, 13 apsque foret te. Ter. Ph. 188.

clam apud antiquissimos scriptores non cum ablativo, sed cum

---

[37]) Delbrueck, p. 22. 72. — [38]) Syntaxis prisc. scr. lat. Lips. 1861. — Synt. Lucretianae lineamenta. Lips. 1868. — Praeterea conferenda est M. Rugii de abl. in vet. ling. ital. form. et usu dissertatio (G. Curtius und Brugmann, Studien X p. 394 sqq.).

genitivo (Plaut. Merc. I 1, 43) et cum accusativo (Holtze I 213) coniungitur. Iis locis Plautinis, quibus in codd. ablativus invenitur (Merc. III 2, 2. IV 6, 5. aliis locis), a Ritschelio accusativus est restitutus.

de. (Holtze I 54 sq. 100. 124; Synt. Lucr. p. 57—60.) Plaut Pseud. IV 7, 127 de inprobis viris auferri praemium et praedam decet. Trin. II 2, 68 de magnis divitiis si quid demas. Cat. Orig. II 53 P. 65, 19 de Marso detorsum nomen. Dec. Laber. mim. 103 movere — de statu.

Huc referenda sunt nonnulla adverbia composita, ablativo praepositioni subiuncto:

denuo (= de novo.) Plaut. Most. I 2, 36. Mil. III 3, 3. Amph. I 1, 238. Capt. II 3, 51. III 5, 109. Trin. III 3, 75. Ter. Eun. 691. 899. Ht. 543. 808. Enn. Epich. 4. 7 (10). (v. Hand Tursell. II p. 278 sq.).

derepente Plaut. Most. II 2, 57. Ter. Hc. 554. Enn. trag. 76. 210. 352. Turpil. pall. 3. Pall. inc. 22. Att. trag. 184. Afran. tog. 199. 223. Pomp. atell. 132. Nov. atell. 44. Cat. Orig. V P. 84, 1.

desubito Plaut. Bacch. I 1, 46. Capt. pr. 62. Most. II 1, 63 Stich. V 4, 39. Enn. com. 9. Caec. Stat. pall. 10. Att. trag. 367. Naev. trag. 9. Titin. tog. 80. Afran. tog. 101. Pomp. atell. 102. 124. Nov. atell. 89. Lucil. X 8. Lucr. II 265. Claud. Quadr. ann. II P. 219, 8.

ex (Holtze I p. 48 sq. 100. 124; Synt. Lucr. p. 60 sq.) Plaut. Aul. I 1, 5 extrusisti ex aedibus. Epid. IV 1, 37 postquam audivi ex meo servo. Ter. Hc. 873 licetne scire ex te. Cass. Hem. ann. IV P. 106, 8 ex Tiberi lacte haurire.

erga (= ex rega 'aus der Richtung auf etwas hin' 'gegenhin' 'gegenüber').[39] Quod adverbium semper coniunctum cum accusativo in usum praepositionis transiit.

ergo (= ex rego 'aus der Richtung her' 'aus dem Rechte' 'aus dem Grunde' 'deswegen' 'wegen'.[40]) Cum genitivo coniungi potest. Enn. ann. 315. Euhem. 11 (58.) Pacuv. trag. 365². Att. trag. 283. Pomp. atell. 109. Turpil. pall. 11 37. Titin. tog. 56. Lucil. IX 8. 11. XXVI 86. XXVII 5. Corn. Sis. hist. IV P. 293, 10. Claud. Quadr. ann. III P. 220, 15. Cato or. 64, 1. (Hand. Turs. II 440. Holtze II 363 sq. I 328).

extempulo, extemplo Plaut. Bacch. v. 968. Mil. 461. Aul. I 2, 15. Cist. I 1, 98. II 3, 30. Poen. I 1, 55. Bacch. 291. Ter. Andr. 518. Hc. 373. Enn. ann. 377. trag. 234. 274. Pacuv. trag. 140. Naev. pall. 98. Caec. Stat. pall. 161. Att. trag. 385. Trag. inc. 24. Lucil. III 57. Claud. Quadr. ann. I P. 208, 9. Lucr. II 763. 893. III 123. IV 742. VI 898. (Hand Turs. II 669. Holtze I 101. 102.)

prae. (Holtze I 345; Synt. Lucr. 67.) Plaut. Bacch. IV 3, 10 quod fuit prae manu. Most. 245 (R.) video te nihili pendere prae Philolache omnis homines. Ter. Ht. 308 prae gaudio.

pro.[41]) (Holtze I 345 sq.; Synt. Lucr. 67 sq.) Plaut. Pers. III 1, 13 utrum pro ancilla me habes an pro filia. Most. I 3, 54 pro capite tuo quantum dedit. Ter. Eun. 168 minas viginti pro ambobus dedi. Enn. trag. 176 pro vostra vita morti occumbant. Calp. Pis. Fr. ann. III P. 131, 6 eumque pro tribu aedilem — renuntiaverunt.

profecto (= pro facto) Plaut. Capt. I 2, 10. Curc. III 33. Mil. IV 7, 9. Pacuv. trag. 205. Att. trag. 142. 618. Turpil. pall. 142. Afran. tog. 170. Ter. Andr. 554. 703. Eun. 184. 381. 396.

---

[39]) Corssen I 448. 449. II 870. — [40]) Corssen ibid. — [41]) Corssen I 201 sq. II 482.

se, sine. (Holtze I 344 sq.; Synt. Lucr. 68.) Leg. XII tab. III, 6 *se* fraude esto. Plaut. Amph. II 2, 110 atque id *sine* malo. Stich. I 2, 24 advorsari sine dedecore et scelere summo hau possumus. Att. trag. 159 sine deum opera. Cael. Antip. I P. 148, 8 sine periculo bellum geri.

tenus.[42]) (Holtze I, 86.) Claud. Quadr. ann. P. 220, 13 animo tenus commoti. Alia exempla non habeo; nam Plaut. Men. V 2, 106 (hunc senem osse tenus dolabo; cf. Brix ad. h. l.) non est cur a codicum scriptura (osse fini = ita ut os finis sit) recedamus. Apud Lucretium etiam cum genitivo coniunctam invenimus hanc praepositionem (Holtze, Synt. Lucr. p. 51).

pro-tenus, protinus[43]) Corn. Sis. hist. I P. 278, 17; IV P. 285, 4; 286, 8. Ael. Tub. hist. I P. 311, 2. (Hand Tursell. IV 620 sq.)

quatenus Luc. II 927. III 218. 424. IV 750.

Liber II.

De Locativo

(De locativo et de abl. local.) .

Ad significandum locum ubi aliqua fit actio usurpabatur locativus et, postquam hic casus exolevit, ablativus. Cum autem locativus non penitus remotus sit ex usu sermonis, sed aliquot restiterint reliquiae, non solum de ablativo loc. mihi est agendum, sed ea quoque, quae de prisco locativo supersunt, recensebo hoc libro. Usus Delbrueckii distributione primum agam de proprio locativo (Cap. I.), tum de eo locativi genere quo terminus motionis indicatur (Cap. II.), denique de locativo coniuncto cum praepositionibus[44]) (Cap. III).

Caput I.

De proprio locativo.

Significatur hoc casu

A. locus ubi aliqua actio fit.

Huc pertinent:

1. nominum propriorum

§ 21.

a) locativi

Enn. heduph. 2 mures sunt *Aeni*, spissa ostrea plurima *Abydi*. Plaut. Merc. III 4, 21 neque hic neque *Acherunti* sum. Capt. III 5, 31. V 4, 1. Lucr. VI 585 fuit *Aegi* in Peloponneso. Plaut. Mil. 654 non sum in Apulis

---

[42]) Delbrueck p. 27. — [43]) Corssen II 419. — [44]) Delbrueck p. 28. 29.

(sc. natus), non *Animulae*. Enn. heduph. 4 *Brundusii* sargust. trag. 425 Latona pariit — *Deli* deos geminos. Plaut. Bacch. II 3, 102 nullust *Ephesi* quin sciat. IV 9, 124. Mil. 654. Men. pr. 51 siquis quid vostrum *Epidamni* curari sibi velit. Epid. V 1, 30[45]) *Epidauri* satam. Cas. pr. 71 hoc fieri in Graecia et *Karthagini*. Poen. V 2, 78. 96. Ter. Ph. 942 *Lemni* habuit aliam. 1013. Ad. 654 habitat *Mileti*. Enn. heduph. 3 est pecten *Mitylenae*. Ter. Eun. 107 ea habitabat *Rhodi*. Lucil. XIV 4. Cat. Orig. II 64 P. 70, 5 quescumque *Romae* regnavissent. Lex Iul. Mun. 2. 9. 11 (C. I. 206) sei is — Romae non erit. Plaut. Cist. I 3, 8 *Sicyoni* fuere iamdiu Dionysia. Pseud. IV 2, 38. Ter. Eun. 519 rus *Sunii* ecquod habeam. Enn. heduph. 6 *Surrenti* face emas helopem. hed. 5 apriculum piscem scito primum esse *Tarenti*. Plaut. Men. pr. 29.

b) ablativi locales

Plaut. Poen. I 3, 22 quantum *Acherunte*st mortuorum. Lucr. III 628 animas Acherunte vagari. 978. 984. VI 1116 *Atthide* temptantur gressus. I 84 *Aulide* — aram — turparunt sanguine. VI 585 in Syria *Sidone* quod accidit. Plaut. Pseud. I 3 103 *Athenis* te sit nemo nequior. Merc. V 2, 104. Men. pr. 8. Trag. inc. 259. Lucil. inc. fr. 29. Cat. ad Marc. f. libr. 1. Enn. heduph. 6 glaucum cape *Cumis*. Lucr. VI 1108 *Gadibus*. Lex Puteol. parieti faciundo: qui in consilio esse solent *Puteolis*. Plaut. Men. II 3, 57. qui *Suracusis* perhibere natus esse in Sicilia. V 9, 38. pr. 17. 69. Epid. V 1, 29 e Philippa matre gnatam *Thebis*. Att. trag. 584.

2. nominum appellativorum

§ 22. a) locativi

domi Plaut. Aul. II 2, 88 mi esse thensaurum domi. Amph. II 2, 81 expertem te factam adveniens offendi domi. Bacch. III 5, 4 si fortest domi. Ter. Ht. 872 ego domi ero. Eun. 568 forte fortuna domi erat quidam eunuchus. Naev. pall. 93 domi patres patriam ut colatis potius quam peregri probra. Enn. ann. 103 sibi quisque domi Romanus habet sas. trag. 115. 257. 296. Caec. Stat. pall. 101 nisi — domi turbam aliquam dederit. pall. 107. 198. Afran. tog. 196. 210. Lucil. XIX 3, XXVII 27. XXIX 53. XXX 46. Corn. Sis. Miles. XIII P. 297, 4 aliquid quod domi habebis. Cat. or. 18, 1 (J.). 19, 3 carm. de mor. 2. Lucr. IV 997. V 1334. Plaut. Epid. III 4, 62 quod tibi negotist *meae domi* igitur. Most. I 3, 34. Stich. I 3, 38 *tuae* si cenassit *domi*. Pers. IV 3, 43 mihi is honores *suae domi* habuit maxumos. Truc. II 6, 50. Most. IV 1, 18 tot *domi*[46]) pessumi *nostrae* vivunt. Men. II 3, 9. (Alia exempla invenies apud Holtz. I p. 67 sq.)

domi duellique Plaut. Capt. pr. 68 domi duellique duellatores optumi. Asin. III 2, 13 quae domi duellique male fecisti. *domi — militiae* Enn. trag. 257 neque domi nunc nos nec militiae sumus. Ter. Ad. 495 una semper militiae et domi fuimus.

ruri[47]) Plaut. Most. I 1, 4 te ruri, si vivam, ulciscar probe. I 1, 7

---

[45]) Cf. Brix ad h. l. (Jahn'sche Jahrb. 1870 vol. 101, p. 761). — [46]) Nonnullis locis (Plaut. Trin. IV 1, 22. 3, 20. Bacch. II 3, 44. Ter. Eun. 815) 'domi' non locativus sed genitivus est. (Buecheler p. 31. Corssen II 738.) Conferendi sunt genitivi: *quaesti* Plaut. Most. V 1, 58. (v. Lorenz ad h. l.) Pers. 66. Ter. Hc. 836; *sumpti* Trin. v. 250. — [47]) De hac voce v. supra § 1. Corssen I 775. Buecheler p. 62.

an ruri censes te esse. I 1, 18. 1, 34. III 2, 112. Bacch. II 3, 131. Truc. V 23 neque ruri neque hic. Merc. II 2, 2. III 1, 11. 1, 46. IV 1, 20. 4, 25. V 3, 82. Ter. Ph. 250 opus ruri faciundum. 363 ruri fere se continebat. Hc. 215. Ad. 45. 95. 401. Titin. tog. 175 nunc ruri pergraecatur.

viciniae[48]) Plaut. Bacch. II 2, 27 proxumae viciniae habitat. Mil. II 3, 2 hic proxumae viciniae. Ter. Ph. 95 vidi virginem hic viciniae miseram.

peregri[49]) Plaut. Amph. pr. 5 peregrique et domi. I 1, 196 quia nos eramus peregri. Pers. I 1, 30 quia erus peregrist. — Ain tu, peregrist? Naev. pall. 93 domi — patriam ut colatis potius quam peregri probra.

animi[50]) Plaut. Epid. III 1, 6 qui *angas* te animi. Aul. I 2, 27 *discrucior* animi. Ter. Ad. 610. Plaut. Mil. IV 2, 76 quid illam miseram animi *excrucias*. IV 6, 65. Epid. III 3, 8. Rud. II 3, 68. Ter. Ph. 187. Pacuv. trag. 294 animi *horrescit*. 302 triplici pertimefactus maerore animi incerte *errans vagat*. Corn. Sis. hist. III P. 285, 2 sublatus laetitia nimia atque impotentia *commotus* animi. Plaut. Merc. I 2, 18 ego animi *pendeo*. I 2, 54. Ter. Ht. 727. Eun. 274 ut *falsus* animist. Hc. 121 fecit animi ut *incertus* foret. Plaut. Cist. II 1, 8 *lassum* animi. IV 2, 3 petulantia mea me animi *miseram* habet. II 1, 6 nubilam mentem *animi* habeo. Trin. II 4, 53 satin tu's sanus mentis aut *animi tui*.

Accedit denique:

praefiscini, praefiscine, quam vocem huc pertinere docuit Corssen.[51]) Cum sit locativus flexus de voce 'prae-fiscinum' = vorbefindliches Mittel gegen Zauber, Vorkehrung gegen Zauber, significat: 'in Vorkehrung (Schutz) gegen Zauber befindlich' 'in Sicherheit vor Zauber' = 'unberufen'. Plaut. Asin. II 4, 84 praefiscini hoc nunc dixerim. Rud. II 5, 4 praefiscine, satin nequam sum, utpote qui hodie amare inceperim? Titin. tog. 110 tuam ad laudem addito 'Praefiscini'. Afran. tog. 36 scis habitum ita ut nunc obtinet. praefiscine!

b) ablativi locales. § 23.

Plaut. Cas. IV 1, 5 omnes festinant intus *totis aedibus*. Lucr. V 254 quas validi *toto* dispergunt *aëre* venti. V 398 *aethere* raptavit *toto*. III 784 non *aequore salso* nubes esse queunt. 892 cum summo gelidi cubat aequore saxi. Att. trag. 537 ubi habet? urbe *agrone?* — Huc etiam abl. loc. '*peregre*' pertinet (nisi forte ad verum locativum est referendus): Plaut. Cist. II 3, 37 peregre hinc habitatum. Naev. pall. 84 qui hic ante parta patria peregre prodigunt. — Enn. ann. 359 quae neque *Dardaniis campis* potuere perire. Plaut. Asin. V 2, 23 opere illic *foris* faciundo. Stich. I 3, 36 nisi egomet cenem foris. Plaut. Most. 1062. Stich. IV 2, 18. Men. I 2, 17. II 2, 57. Most. II 2, 21. III 1, 153. Merc. I 2, 18. III 4, 2. Pers. IV 4, 20. Cist. IV 2, 20. Mil. II 1, 76. Ter. Eun. 934 dum foris sunt. Ht. 923. Ph. 743. Caec. Stat. pall. 162 quod foris potaveris. Titin. tog. 146 foras exire, foris ut praesit linteum. Pomp. atell. 85 idibus cenant foris. Lucil. IX 28. XXX 34. Claud.

---

[48]) Buecheler p. 61. Klotz, JJbb. 1852 vol. 64. p. 200. Holtze I 74. — [49]) v. supr. § 1. Corssen I 776. Buecheler p. 62. — [50]) Quam vocem omnibus his locis non esse genitivum sed locativum apparet ex eo, quod iis locis, quibus invenitur pluralis, non scribitur 'animorum', sed 'animis' (abl. loc.): Cic. Tusc. I 40 animis pendere. Delbrueck p. 31. — [51]) I 775 sq.

Quadr. ann. I P. 206, 2 qui foris atque qui in arce erant. Lucil. fr. inc. v. 114 ibus ab rebus clepsere *foro* qui (= qui in foro de rebus eis subduxerunt nescio quid. M.). Att. trag. 569 ubi *curvo litore* — unda — sonit. Plaut. Most. I 3, 97 *suon'* quidque *loco*st. Cat. ad Marc. fil. 1 (J). Ter. Ad. 344 *peiore* res *loco* non potis est esse. Enn. ann. 372 *quo* res sapsa *loco* sese ostentat. Att. trag. 54. Cat. or. 2 (J) (de sumptu suo). Lucr. III 548 sq. *loco* quae fixa manet *certo*. IV 380 *quocumque loco* sit lux. Corn. Sis. hist. IV P. 288, 14 pecuda *locis* trepidare *compluribus*. IV P. 290, 24 si res communis *melioribus locis* constitisset. Lucr. IV 370 *locis* ex ordine *certis*. Enn. trag. 87 iamque *mari magno* classis cita texitur. Plaut. Poen. pr. 105 *mari*que *terra*que — quaeritat. Lucr. III 837. V 219. II 331 est quidam locus *altis montibus*. VI 963. VI 786 est — *magnis* Heliconis *montibus*. Ter. Andr. 342 *toto* me *oppido* exanimatum quaerere. Lucr. V 143 aut in aqua — aut *altis* aetheris *oris*. V 1166 qui delubra deum nova *toto* suscitat *orbi*. Enn. ann. 497 succincti gladiis *media regione* cracentes. Lucil. III 27 *regionibus illis*. Ter. Ht. 63 agrum *his regionibus* meliorem — nemo habet. Lucr. II 293 nec *regione* loci *certa* nec tempore certo. II 249 *nulla regione*. I 958. Plaut. Cas. I 22 *rure* incubabo usque in praefectura mea. Lucr. III 786 neque *saxis* sucus inesse. V 130. Enn. trag. 413 *saxis* fixus *asperis*. Lucr. III 616 sq. *unis sedibus* et *certis regionibu'* pectoris haeret. Enn. ann. 441 equus, *spatio* qui saepe *supremo* vicit Olimpia. Lucr. II 219 incerto tempore — *incertis*que loci *spatiis* decellere paulum. Att. trag. 63 depressum *altis* clausere *specis* (= specubus). Lucil. XV 26 dum miles *Hibera terra* — meret. Plaut. Merc. 57 conclamitare *tota urbe*. Att. trag. 537. Ter. Andr. 442 ipsus secum eam rem reputavit *via*.

Plaut. Men. V 9, 99 vix credo *auctione tota* capiet quinquagensies. Att. trag. 53 si med *eodem lecto* comitasset patri. Naev. trag. 31 ubi bipedes volucres *lino* linquant lumina. Lucil. XXX 69 *laqueis manicis pedicis* mens irretitast. Lucr. IV 328 quaecumque retro *parte interiore* latebunt. V 769 cur nequeat *certa* mundi languescere *parte*. VI 984 varii sensus *animantibus* insunt.

bello (vincere).

Enn. ann. 549 pars occidit illa *duellis*. Lucil. XIII 2 aut forte — ac fortuna vincere *bello*. Cat. or. 52, 1 si quis vestrum *bello* superfuerit. Lucil. XXVI, 53 superatus *proeliis* saepest *multis*, *bello* vero nunquam. Enn. trag. 23 res Argivum *proelio* ut se sustinet. Plaut. Amph. I 1, 70 victi utri sint *eo proelio*. Claud. Quadr. ann. IV P. 223, 4 horas duas *gravi proelio* urserunt. Trag. inc. 17 omnis aequalis vincebat *quinquertio*.

animo, *corpore*.

Enn. ann. 210 quid ego hic *animo* lamentor. 212 ast animo superant atque — volnera despernunt. trag. 288 Medea animo aegra. Ter. Andr. 273 quam ego animo egregie caram pro uxore habuerim. Ht. 232 eam opinionem quae mihi animo exaugeant. Ad. 655 animo malest. 892 iudicavi animo meo. Lucil. XXVI 22 animo quei aegrotat. Afran. tog. 319 animo ordire oportet minime paululo rem paululam. Lucr. III 1054 ponpus inesse animo. Plaut. Merc. II 3, 12 quid *corde* nunc consili capere possim. Capt. II 3, 60 videas corde amare inter se. Pseud. III 1, 3 quantum ego nunc corde conspicio. Enn. ann. 44 neque posse corde capessere. 49 corde cupitus. 513 corde suo trepidat. 521 corde relinquite somnum. Enn. ann. 9 quae cava *corpore* caeruleo cortina receptat. Lucr. V 789 pili — saetaeque creantur quadripedum *membris* et *corpore* pennipotentum. III 634 toto sentimus corpore inesse vitalem sensum. I 590. III 281 dominatur corpore toto. III 148 sq. non omni concruciamur corpore. V 273 qui corpore toto mutatur. Plaut. Cist. I 1, 65 in latebras abscondas *pectore* penitissumo. Ter. Ad. 613 pectore nil sistere consili quit. Host.

ap. Serv. ad Verg. Aen. XII 121: sententia praesto pectore pilata. Lucil. XII 3 firmiter hoc — tuo sit pectore fixum. Plaut. Stich. 170 *utero* haeret *meo*.

aqua (lavare).[52])

Afran. tog. 187 *aquam* ex ceno haurire, *qui* laverent manus. Naev. trag. 7 amnis *niveo fonte* lavere me memini manum. Att. trag. 578 *salsis* cruorem *guttis* lacrimarum lavit. Enn. trag. 370 lavere *lacrumis* vestem squalam. Plaut. Pseud. I 1, 8. Att. trag. 420 lavere *salsis* vultum *lacrumis*. Afran. tog. 322 viden tu lavere *lacrimis* me tuum collum. Att. trag. 666 *calida latice* lautus. Enn. trag. 228 pergunt lavere sanguen *sanguine*. Att. trag. 607 *suo* sibi lautum *sanguine tepido*. Pacuv. trag. 244 *lumpis* (= lymphis) *flavis* flavum ut pulverem abluam. Att. trag. 134 qui me — *dictis mertare* institit. Lucil. XXVI 61 si hic vestimenta *elovit luto*.

sepulcro (sepelire).

Afran. tog. 115 *hoc sepulcro* sepeliet. Enn. ann. 142 heu quam *crudeli* condebat membra *sepulcro*. 291 vino domiti *somno*que sepulti. Plaut. Most. V 2, 1. Lucr. I 133.

§ 24. Sequitur locativus (abl. loc.) coniunctus cum verbis *stare, niti, fidere* (eodem sensu, quo nos praep. '*auf*' utimur).[53])

stare Lucil. XXIX 104 hic stare papillas *pectore marmoreo*. *sistere* Plaut. Curc. II 3, 8 quin *capite* sistat. Mil. 851. Capt. IV 2, 13 qui opstiterit *ore* sistet. Mil. 344 (R.) *pede* — illam sistam huc — in viam.

niti Att. trag. 629 *remis*que nixi. Enn. ann. 168 Romani *scalis* — nituntur. Afran. tog. 370 quin *meo* sit nixus *nomine*. Claud. Quadr. ann. I P. 212, 10 *sua virtute* nixus. Lucr. II 863 fundamenta, *quibus* nitatur summa salutis. *coniti* Att. praet. 23 eius germanum *cornibus* conitier. *inniti*. Enn. trag. 54 *luna* innixus. Turpil. pall. 31 *sandalio* innixa digitulis primoribus. *obniti* Enn. ann. 148 *densis* aquila *pinnis* obnixa. *nixari* Lucr. III 1000 *adverso* nixantem trudere *monte* saxum. IV 506 fundamenta, *quibus* nixatur vita salusque. *fulciri* Lucil. III 50 *pulvino* fultus.

confidere Plaut. Merc. V 2, 14 quemvis confidentem facile *tuis factis* facis. II 3, 28 qui *rebus meis* confidam. Att. trag. 84 ut tam *obstinato* ego *animo* confisus *tuo*. Lucil. XXX 109 neminis *ingenio* tantum confidere oportet. Claud. Quadr. ann. I P. 209, 8 *animo* magis quam *arte* confisus. — Etiam adiectivum *fretus* huc pertinet: Plaut. Amph. I 1, 57 magnanimi viri freti *virtute*. Enn. ann. 537 Plaut. Cas. II 5, 40 omnes mortales *dis* sunt freti, sed tamen vidi ego *dis* fretos saepe multos decipi. II 5, 38. Pseud. II 1, 7 sq. maiorum meum fretus *virtute* dicam *mea*que *industria* et *malitia fraudulenta*. Men. 767 *dote* fretae. Ter. Andr. 336 quoius *consilio* fretus sum. 619 *quo* fretus sim. Ph. 273 *malitia* fretus *sua*. 966 *hoc* fretus. Eun. 1063 *vobis* fretus. Ht. 24 amicum *ingenio* fretum. Enn. ann. 29 *muro* fretus. 523 *viribus* fretus. trag. 112 *quo*ve nunc *auxilio* — freta sim. Pacuv. trag. 155 *quo praesidio* fretus, *auxiliis quibus?* Turpil. pall. 208 *nobilitate factione* fretus.

§ 25. Locativus (abl. loc.) eadem fere vi usurpatur ac nostrae praepositiones: '*an*' '*bei*'.[54])

Ter. Ph. 506 *auribus* teneo lupum. Plaut. Poen. I 2, 163 sine te prendam *auriculis*. Rud. III 4, 64 te continuo arripiam *barba*. Men. V

---

[52]) In his locutionibus statuendum esse abl. localem potius quam instrumentalem ex iis locis apparet, quibus praepositionem „*in*" invenimus: Att. trag. 519 lavere — vestem *in leto* coniugio. Hor. carm. III 12, 7 Tiberinis umeros lavit *in undis*. Delbrueck p. 32. — [53]) Delbrueck, p. 33 sq. — [54]) Delbrueck p. 35.

2, 117 quis hic est qui me *capillo* hinc de curru deripit? Merc. IV 4, 58 me istanc capillo protracturum esse. Pseud. I 5, 13 sq. omnes pendeant gestores *linguis*, auditores *auribus*. Enn. trag. 414 *latere* pendens. Mil. I 1, 59 quae — *pallio* me reprehenderunt. Epid. I 1, 1. Trin. III 1, 23. Ter. Ph. 863. — Lucil. XVI 13 vix *uno filo* hosce haerere putares.

Ter. Andr. 114 quid *multis* moror. Enn. com. 8 qui *nostris foribus* tam proterviter . . . ann. 492 *moribus antiquis* res stat Romana *viris*que.

Huc pertinere verba (intr. refl. pass.) *gaudendi, laetandi*[55]) ex eo apparet, quod etiam cum praepositione 'in' coniunguntur: Ter. Ad. 49 in eo me oblecto. Cic. fam. VI 4, 4 in laude delector. Cic. Catil. II 2, 3 exsultare in re. *gaudere* Plaut. Poen. I 1, 69 faciam ut *facto* gaudeas. Ter. Ph. 494. Andr. 627 ut *malis* gaudeant. *laetari* Ter. Hc. 835 ut quisquam amator *nuptiis* laetetur. Enn. ann. 367 *cordibus vivis* laetantes. *laetiscere* Corn. Sis. hist. IV P. 293, 18 utrumne divi *cultu* erga se mortalium laetiscant. *vitulari* (= gaudio laetari) Enn. trag. 75 vitulans *victoria*.

quiescere Ter. Andr. 691 *quibus* quidem quam facile potuerat quiesci, si hic quiesset!

3. locutiones adverbiales.

a) locativi, qui in adverbiorum usum transierunt.

§ 26. α) *heic, hic*[56]) Plaut. Merc. II 2, 36 ludificas nunc tu me *heic*. II 3, 135 quom heic asto. IV 4, 33. Bacch. II 2, 49 ego *hic* curabo. III 3, 68 ubi mulier habitat? — Hic. Stich. I 2, 10 iam egomet hic ero. Pseud. IV 2, 4. Pers. I 3, 9. Stich. III 2, 31 hic aput me cenant. Pers. IV 6, 28. Most. II 2, 70 hospes me hic necavit. Merc. II 2, 41. Rud. IV 4, 130 mater tua eccam hic intus. Ter. Hc. 430 etiam tu hic stas. Ad. 279 quamvis etiam maneo otiosus hic. 949. Andr. 389. Naev. pall. 81 hicine an in triclinio. Enn. trag. 301 si te — hic offendero. epigr. 5. Pacuv. trag. 28 nos hic esse 118. Turpil. pall. 82. 170. Lusc. Lavin. pall. 2 quid ego hic praedicem. Pall. inc. 74². Att. trag. 283. 646. Pomp. atell. 147. 77. 111. 158. Lucil. V 20. XXIX 103. Lucr. II 575. (Alia exempla v. apud Holtzium I p. 69—72.)

illi, illic Plaut. Amph. pr. 133 quae *illi* ad legionem facta sunt. v. 249 ego fui illi. Most. I 4, 3. III 2, 105. Mil. IV 6, 64. Capt. II 2, 11 27. 28. 64. 73. 80. Merc. I 1, 96 dum in porta illi ambulo. Pseud. III 2, 100 illi ego habito. Ter. Hc. 217. 438 ne me frustra illi exspectet. 802 dum illi sedeo. Turpil. pall. 9 illi ubi sita est sapientia. Plaut. Bacch. II 3, 73 qui *illic* sacerdos est Dianae. Men. V 7, 8 quid illic homines ad me currunt. Most. III 1, 76 faenus illic faenus hic. Poen. pr. 78 is illic adolescens habitat. Rud. pr. 33. Ter. Eun. 130 mater mea illic mortuast. Ad. 525 prius nox oppressisset illic. 526. 716. Lucil. II 11. inc. fr. v. 120. Lucr. II 575. (Holtze I 72 sq. Hand Turs. III 203 sq.)

isti, istic Plaut. Rud. IV 4, 34 set *isti* inest cistellula. IV 4, 38. Mil. II 2, 100 si istist mulier. Most. III 2, 53 iam isti ero. V 2, 22 ego isti adsedero. Enn. trag. 404 ilico isti. Turp. pall. 105. Plaut. Aul. I 1, 17 *istic* astato. Merc. V 2, 71. Bacch. I 2, 6 quis istic habet? IV 4, 77 quod iubebo scribito istic. IV 6, 18. Pers. II 2, 67. Bacch. IV 9, 129 mane istic. Pseud. IV 7, 60. Stich. I 2, 36 non sedeo istic. Most. II 1, 25 quis istic dormit. Rud. II 7, 14. Ter. Hc. 114 istic sum. Andr. 420. Pomp. atell. 33 istic manete. (Holtze I 73. Hand Turs. III 461 sq.)

---

55) Delbrueck p. 39. De verbis transitivis (delectare aliquem aliqua re) v. § 57. — 56) Corssen I 773. Buecheler p. 63.

β) locativi in-bi exeuntes.[57]) § 27.

ubi Plaut. Bacch. I 1, 33 in palaestram, ubi damnis desudascitur. I 1, 35 ubi ego capiam pro machaera turturem. Mil. II 1, 40 navem illam ubi vectus fui. Rud. II 3, 55 ubist? Ter. Ad. 260. Hc. 800 ubi totum desedi diem. Andr. 631 ubi tempust promissa iam perfici. Naev. pall. 83. Pacuv. trag. 134. Caec. Stat. pall. 32. Titin. tog. 11. Att. trag. 154. 243. 425. Trag. inc. 43. 119. Atta tog. 10. Afran. tog. 136. Nov. atell. 50. Lucil. XXVII 45. 46. Cat. Orig. IV 78 P 73, 11. or. II. (de sumptu suo) 1. 9. Lucr. I 171. 242. Qui de usu huius vocabuli diligentius quaerere vult, ei ad Holtzii libros (II 290 sqq. Synt. Lucr. p. 159) recurrendum est.

ubiubi Plaut. Epid. III 4, 56. Ter. Andr. 684. Eun. 295. 1042.

ubicumque (ubiquomque) Plaut. Asin. I 1, 97. Bacch. II 3, 18. Ter. Ht. 578. Hc. 608. Trag. inc. 92.

ubinam Plaut. Bacch. II 3, 12. Merc. II 3, 97. Rud. II 3, 60.

ubique Plaut. Bacch. V 1, 1. Merc. V 1, 11. Rud. II 3, 58.

ubivis Att. trag. 434.

utrubi Naev. pall. 81.

ibi Plaut. Amph. II 2, 100 ibi cenavi atque ibi quievi. V 1, 16 ibi me inclamat Alcumena. Asin. I 1, 104 nempe in foro? — Ibi. Curc. IV 1, 15 in medio propter canalem ibi ostentatores meri. V 2, 47 spectacla ibi ruont. Ter. Eun. 622 ibi illa cum illo sermonem ilico. Hc. 610 ibi ego te et tu me feres. Enn. ann. 296 summus ibi capitur meddix. trag. 197. Euhem. 5. Pacuv. trag. 99. Caec. Stat. pall. 32. Att. trag. 154. 585. Trag. inc. 13. Pompon. atell. 40. 134. Calp. Pis. Fr. ann. I P. 121, 13; III P. 132, 7. Claud. Quadr. ann. I P. 212, 4; II 219, 5; III 222, 2. 4. Cat. or. 65, 1; 58; 57, 2. Lucr. I 1072. 1091. (Holtze II 287; Synt. Lucr. 160. Hand. Turs. III 161 sqq.)

ibidem Plaut. Curc. IV 1, 12. Capt. pr. 26. Cist. II 1, 35. V, 7. Truc. IV 4, 32. Bacch. I 2, 26. Ter. Andr. 777. Cat. or. 18, 1. Lucr. III 1080. VI 792. 175. 125. 1234. (Hand. Turs. III 168 sqq.)

alibi Plaut. Trin. IV 3, 72 ubinam ego alibi censeam. Bacch. V 1, 16 si alibi plus perdiderim. Truc. IV 4, 13 alibi iam animum tuum. Ter. Andr. 420 neque istic neque alibi. Ht. 279 hic sciri potuit aut nusquam alibi. Hc. 294 habebam alibi animum amori deditum. Naev. pall. 77 alibi manus est occupata.

alicubi Ter. Ad. 453 utinam hic prope adsit alicubi atque haec audiat.

inibi Plaut. Pers. I 3, 45 inibi paullum praesidi. Pacuv. trag. 205. Caec. Stat. pall. 189. Afran. tog. 208.

interibi Plaut. Capt. V 1, 31 interibi ego ex hac statua verberea volo erogitare. Rud. IV 6, 20 interibi adorna ceterum quod opust. Poen. III 3, 3. Afran. tog. 138.

b) ablativi locales, qui in adverbiorum habentur numero. § 28.

oppido = 'auf dem Boden', 'auf dem Felde' = 'auf der Stelle'.[58]) Plaut. Bacch. IV 4, 30 reddidisti? — Reddidi. — Omnene? — Oppido. Aul. III 1, 5 totus doleo atque oppido perii. Asin. II 2, 21. Amph. I 1, 143 oppido interii. Ter. Ht. 704 iustam rem oppido inperas. 734 dic me hic oppido esse invitam. 669. Ph. 317. 763 animo iniquo hoc oppido ferre. 896. Hc. 238. Ad. 322. (Alia exempla apud Hand. Turs. IV 379 sqq.)

---

[57]) Quae terminatio ex suffixo ling. sanscr. -bhjam orta est; Delbrueck p. 2. Corssen I 169. 783. II 718; krit. Beitr. p. 203. 506. 553; krit. Nachtr. 205. 218. — [58]) Corssen II 870.

praesto = 'an der vordersten Stelle = 'bei der Hand', 'gegenwärtig'.[59]) Plaut. Trin. IV 1, 18 ni pax propitia foret praesto. Mil. IV 6, 1 eccum praesto militem. Epid. V 1, 46 domi praestost fidicina. Ter. Andr. 415 ipsum adeo praesto video. Eun. 1050 praesto adest. Ht. 172. Ph. 51. 267. 561. Att. trag. 252 praesens praesto. 302. 498. 525 Lemnia praesto litora. Hostius ap. Serv. ad. Verg. Aen. XII 121. Lucil. XXX 121. Lucr. II 1068. IV 1061. V 1412. VI 1242. (Hand. Turs. IV p. 538.)

secreto[60]) Plaut. Amph. III 2, 73 quid solus secum secreto ille agat. Truc. II 7, 8 secreto — illum adiutabo. Afran. tog. 81 haec agere tecum secreto instici.

vulgo (volgo) = 'in der grossen Menge' = 'im Allgemeinen', 'vor aller Welt', 'allenthalben'. Enn. ann. 499 incedit veles vulgo sicilibus latis. Ter. Andr. 426 volgo quod dici solet. Ht. 421. 447 postilla coepit victum volgo quaerere. 957 volgo faciunt. Turp. pall. 8 ut vulgo solent. Afran. tog. 403 quod vulgo praedicant. Pomp. atell. 105 populis voluntas haec enim et vulgo datast.

B. tempus quo aliqua actio fit.
Huc pertinent:

§ 29. a) locativi.

Plaut. Most. 881 (R.) hoc *die crastini*[61]) quom erus resciverit. Cat. or. 19, 7 *die proximi*. Pomp. atell. 77 *die quarte* emoriar fame. Cat. Orig. IV 86 P. 78, 15 *die quinti* in Capitolio tibi cena cocta erit. Cael. Antip. bell. Pun. II P. 154, 8. Plaut. Men. V 9, 94 quo die? *die septimi*.[62]) Pers. II 3, 8 ibi mercatum dixit *die* esse *septimei*. Men. V 9, 95 auctio fiet Menaechmi *mane* sane *septimi*.

cotidie, cottidie[63]) Plaut. Stich. I 2, 64 sq. ut cotidie pridie caveat ne faciat quod pigeat. Rud. pr. 16 cotidie ille scit quis hic quaerat malum. Pseud. III 2, 55 eum odorem cenat Iuppiter cotidie. Men. I 1, 15 dum tu illi — praebeas — usque adfatim cottidie. Ter. Ht. 102 cotidie accusabam. 423 mihi quidem cotidie augescit magis de filio aegritudo. Hc. 157 ibatne ad Bacchidem? — Cotidie. Nel. carm. 2 foede stupreque castigor cotidie. Afran. tog. 3 bona hic comest cotidie.

pridie Plaut. Poen. III 1, 23 pridie nos te advocatos huc duxisse oportuit. Mil. IV 2, 91 hic pridie natus foret. Stich. I 2, 65.

postridie Plaut. Stich. I 2, 65 ne faciat quod pigeat postridie. Amph. I 1, 100 postridie in castra — veniunt. Merc. I 1, 103 postridie hospitem adeo. Bacch. II 3, 66 postridie auferimus aurum omne. Pers. I 3, 26 pernam quidem meliust adponi frigidam postridie. Ter. Andr. 144 venit Chremes postridie ad me. Ph. 112 postridie ad anum recta pergit. Cat. Orig. IV P. 79, 1 dictator iubet postridie magistrum equitum arcessi. V P. 86, 4 postridie signis conlatis. or. 53. Calp. Pis. Fr. ann. I P. 121, 14 quia postridie negotium haberet.

perendie[64]) Plaut. Merc. 378 cras agito, perendie agito. Aul. II 1, 34 perendie foras feratur. Stich. IV 1, 12 at aput me perendie.

Sequuntur complures voces, quas invenimus modo in -i, modo in -e exeuntes.[65]) E quibus eae, quae in -i cadunt, certo locativi sunt: de iis autem, quae exeunt in -e, quanquam facile dubitaveris

---

[59]) Corssen II 108. Kuhn, Ztschr. III 285. — [60]) *In secreto* Liv. 26, 19, 5. — [61]) Corssen I 775. II 855. — [62]) v. Brix ad h. l. — [63]) Corssen I 175. 775. II 855. Kuhn, Ztschr. XVI 304. — [64]) Corssen II 855. — [65]) v. Brix ad Plaut. Men. V 9, 94. Lorenz ad Plaut. Most. IV 1, 25. III 1, 3.

utrum ad locativum an ad abl. loc.[66]) sint referendae, tamen e Plautino illo '*mane septimi*' (Men. V 9, 95) has quoque videtur apparere ad verum locativum esse referendas.

heri, here Plaut. Amph. II 2, 99 te *heri* me vidisse. Pers. I 3, 66 heri narravi tibi. IV 4, 28 heri in portum noctu navis venit. Merc. I 1, 105 emi eam atque advexi heri. II 1, 33. II 4, 13 tute heri ipsus mihi narrasti. Pseud. I 2, 15 heri iam edixeram omnibus. 549 iam heri constitueram. Most. IV 2, 37 nisi hinc hodie emigravit aut heri. Ter. Andr. 768 quem — heri vidi ad vos adferri. Ht. 568 heri in vino quam inmodestus fuisti. Hc. 329 heri nemo noluit. 466 heri Philumenam — arcessi — iussit. Naev. pall. 21 quis heri apud te. Caec. Stat. pall. 197 heri — prospexisse eum se ex tegulis. Afran. tog. 71 quod heri valetudo obstetit. 163 Septembris heri Kalendae. Claud. Quadr. ann. IX P. 231, 4 heri recedens vesperi Numantinis incidit. Plaut. Mil. I 1, 59 quae *here* pallio me reprehenderunt. Pers. I 3, 28 here qua de re ego tecum mentionem feceram.

luci Plaut. Cas. IV 2, 7 ut veniamus luci. Men. V 7, 17 luci derupier in via. Amph. I 1, 14 nonne me mittere *hoc luci* potuit. Aul. IV 10, 8 *luci claro* deripiamus aurum. Afran. tog. 138 conscendo cumbam interibi luci piscatoriam.

mani, mane Plaut. Men. V 9, 95. Merc. II 1, 31 ad portum hinc abii mane cum luce simul. Pers. II 1, 34 mane quod tu acceperis negotium agere. Ter. Andr. 83 observabam mane illorum servolos. Ht. 67 nunquam tam mane egredior. Pomp. atell. 133 est profectus mane. Caec. Stat. pall. 258 . . . mane ut ex portu in Piraeum. Lucil. III 56.

tempori, temperi[67]) Ter. Hc. 531 quom et recte et *tempori* suo pepererit. Plaut. Capt. I 2, 80 set si venturu's, *temperi*. Men. II 3, 90. v. 464. Most. I 4, 2. Trin. IV 2, 66. Merc. V 4, 29 temperi edepol. Rud. IV 2, 16 qui sua volt temperi conficere officia. Pers. II 2, 47 temperi hanc vigilare oportet. V 1, 16 temperi. — Mihi istuc temperi serost. Cas. II 6, 60 temperi postquam oppugnatumst os. Pseud. I 3, 153 temperi ego faxo. IV 7, 86 ire licebit — tibi hodie temperi. Stich. V 2, 6 ut cenam coqueret temperi. Aul. III 3, 6 festinate. — Temperi. Men. III 2, 2 si tibi hanc — probe — concinnatam referam temperi. Titin. tog. 22 qui non reddet temperi putatam recte.

vesperi Plaut. Mil. II 5, 29 quae heri Athenis Ephesum adveni vesperi. Bacch. II 3, 62 revorsionem ad terram faciunt vesperi. Ter. Andr. 768. Ht. 67 neque tam vesperi domum revortor. Pall. inc. 2 Megaram vesperi advenit. Claud. Quadr. ann. IX P. 231, 4.

b) ablativi locales. § 30.

tempore Plaut. Epid. III 3, 25 ne istam *tempore* gnato tuo sumus praemercati. Men. V 7, 31. Rud. pr. 4 signum quod *tempore* exoritur *suo*. Ter. Ad. pr. 21 suo quisque tempore. Lucr. I 176. Ter. Andr. 67 *hoc tempore* obsequium amicos — parit. Lucil. XVI 2. Lucr. I 41. Calp. Pis. Fr. ann. III P. 131, 5 in eo tempore — apparebat, *quo tempore* aediles subrogantur. Lucr. I 102 *quovis tempore*. Lucil. XX 13 *eodem uno tempore*. Lucr. I 388 haud poterit tamen *uno tempore* totum compleri spatium III 454. III 868 neque hilum differre ante *ullo* fuerit iam *tempore* natus. V 70 quae *nullo* sint *tempore* natae. II 1099 omnibus inve locis esse *omni tempore* praesto. IV 812 sq. Plaut. Merc. I 1, 33 ea amator profert saepe *advorso tempore*. Lucr. I 41 hoc patriai *tempore iniquo*. I 183. II 263 patefactis *tempore puncto* carceribus. III 595 *su-*

[66]) Corssen I 777. Buecheler p. 62. Neue, Formenl. I 240. II 672. — [67]) Ablativum loc. 'tempore' infra (§ 30) recensebo.

premo languescere *tempore*. IV 444 *tempore nocturno*. IV 1008. V 940 quae nunc *hiberno tempore* cernis VI 489 *parvo tempore*. Corn. Sis. hist. III P. 280, 7 *isdem temporibus*. Lucr. I 1109 temporis ut *puncto* nil exstet reliquiarum. *tempestate* Plaut. Cas. pr. 18 *ea tempestate* flos poetarum fuit. Enn. Euhem. 42. Cat. or. 45 *hac tempestate*. Lex Sil. de pond. publ. (Br. p. 32) quibus hac tempestate populus oetier solet. Trag. inc. 80 *qua tempestate* Helenam Paris innuptis iunxit nuptiis. Lucil. XXVII 7. XX 13 *tempestate sua*. *aetate* Plaut. Most. V 2, 27 sapere *istac aetate* oportet. Merc. V 4, 21. Caec. Stat. pall. 29 *ea aetate*. Att. trag. 85 an *mala aetate* mavis male mulcari. Ter. Ad. 110 *alieniore aetate* post faceret tamen. Plaut. Trin. I 2, 5 hic illest *senecta aetate* qui factust puer. Merc. 985. Cas. II 3, 23. Aul. II 2, 75. Lucr. V 886 aetate senecta. V 896.

anno Plaut. Merc. I 1, 66 nec nisi *quinto quoque anno* solitum visere. Ter. Ad. 938 novos maritus *anno* demum *quinto et sexagensumo* fiam. Cat. Orig. IV 84 P. 77, 15 *duetvicesimo anno* post dimissum bellum. Fab. Pict. ann. IV P. 110, 11. Calp. Pis. Fr. ann. VII P. 135, 4 Roma condita *anno DC*. Sempr. Asell. rer. gest. I P. 178, 9 *quo*que *anno* gestum sit. Claud. Quadr. ann. VI P. 225, 1 qui *priore anno* erat consul. Lex Acil. repet. 7 (C. I. 198) quae *eo anno* fuerint. *horno* (sc. anno) Plaut. Most. I 3, 3 velut horno messis magnast. Lucil. VII 2 si decesserit horno. XXVIII 23. Lucr. I 181 subito exorerentur *incerto spatio* atque *alienis partibus* anni. V 701 *alternis partibus* anni. Corn. Sis. hist. VI P. 294, 7 *una aestate* in Asia et Graecia gesta. Lucr. IV 58 cum teretis ponunt tunicas *aestate* cicadae. VI 357 *autumno*que magis — concutitur caeli domus. Lucil. XIX 2 *adversa hieme* quis uti possis.

mense Plaut. Amph. I 2, 19 alter *decumo* post *mense*[68]) nascetur puer quam seminatust, alter *mense septumo*. II 2, 38 adveni domum *decumo* post *mense*. Truc. II 6, 16. Caec. Stat. pall. 164 soletne mulier *decimo mense* parere? pol *nono* quoque, etiam *septimo* atque *octavo*. Pomp. atell. 56. Cat. or. 18, 4 *mense Octobri* fecimus. *kalendis* Plaut. Stich. I 2, 3 vos meministis *quotkalendis* petere demensum cibum. Pomp. atell. 85 si *calendis* — convivant, *idibus* cenant foris. Enn. ann. 167 *nonis Iunis* soli luna obstitit.

ludis Naev. pall. 100 qui aras *Compitalibus* — pinxit. Lucil. XXVI 78 ut Romam bitat *gladiatoribus*. Naev. pall. 113 libera lingua loquemur *ludis Liberalibus*. Plaut. Mil. III 1, 98 da quod dem *quinquatribus* praecantrici. Nov. atell. 95 quin fullonem compressi *quinquatrubus*. Lucil. III 63 *Romanis ludis* forus olim ornatu' lucernis. IV 15 Aeserninu' fuit, Flaccorum *munere*, quidam. fr. inc. 165. Val. Ant. ann. XLV P. 274, 12 *comitiis* diem a M. Marcio praetore peposcit (= poposcit). Leg. XII tab. III 6 *tertiis nundinis* partis secanto.

die Plaut. Pseud. I 3, 67 emito *die caeca* hercle olivom, id vendito *oculata die*. I 3, 45 quod tibi promissit *qua*que id promissit *die*. Lex Acil. rep. 66 (C. I. 198) ex ea die, *qua* tributus factus crit. Plaut. Pseud. I 3, 5 hodie — *suo die natali*. Aul. II 8, 10 *festo die* si quid prodegeris. Lucil. inc. fr. v. 15 sq. *festo* ac *profesto* toto itidem pariterque *die* populusque patresque iactare indu foro se omnes. Afran. tog. 262. Plaut. Men. 474 quoi homini unquam *uno die* boni dedistis plus. V 9, 44. Corn. Sis. hist. I P. 278, 16 *postero die* — profugerant. IV P. 290, 12. Lex Acil. rep. 46 (C. I. 198) *primo quoque die* deferatur. Plaut. Pseud. IV 7, 77 *quotumo die* —

---

[68]) Aliam vim habent vocabula: 'decumo mense post', aliam vocabula: 'decem mensibus post'; haec ad locativum (abl. loc.), illa ad instrumentalem (v. infra § 67.) spectant; haec significant '*im* 10. Monat nachher (ad interrogationem wann?)', illa: '*um* 10 Monate später (ad interr. 'um wie viel (später)?)'.

huc pervenisti? — *Altero* ad meridiem. Ter. Andr. 89 *alio die* quaerebam. Plaut. Men. V 1, 49 *eodem die* illum vidi, *quo* te ante hunc diem. Ter. Andr. 885. Plaut. Most. IV 3, 26 quidnam aut *quo die.* Merc. I 1, 38. Men. V 9, 94. Licin. Mac. ann. P. 309, 9. Titin. tog. 152. Lex Acil. rep. 63. 21 ex eo die *quo* quoiusque quisque n[omen] detolerit. Turpil. pall. 185 forte *eo die* — convenerant. Plaut. Amph. I 1, 98 quia *illo die* inpransus fui. *hodie* (= hoc die) Plaut. Amph. II 1, 13 atque ego hodie dabo. II 2, 108 te — aut mola salsa hodie aut ture conprecatam oportuit. Ter. Andr. 196 si sensero hodie quicquam — te — conari. Hc. 876 quantum hodie profueris mihi. Naev. trag. 14. 15. Enn. trag. 307. 409. Caec. Stat. pall. 157. 178. 243. Titin. tog. 30. 62. 67. 75. 76. 154. Turp. pall. 141. 152. Atta tog. 4. 8. Afran. tog. 163. 216. 331. Lucil. XXIX 28. (Alia exempla v. apud Holtzium I 105.) — Leg. XII tab. II 3 *tertiis diebus* ob portum obvagulatum ito. Ter. Andr. 104 in diebus paucis, *quibus* haec acta sunt. Lex Acil. rep. 12. 62. 68. Lex agrar. (C. I. 200) 53. 77. Lex Bant. (C. I. 197) 14. Lex agrar. 52 in *biduo* proxsumo, *quo* factus creatusve erit. — Enn. trag. 301 si te *secundo lumine* hic offendero. Ter. Ad. 848 *meridie ipso* faciam.

nocte Plaut. Curc. II 2, 10 *hac nocte* in somnis visus sum viderier. Merc. II 1, 3. II 3, 36. Men. V 2, 70. Ter. Ht. 491. Ad. 26. Plaut. Merc. I 1, 102 *ea nocte* mecum illa hospitis iussu fuit. Ter. Hc. 136 *nocte illa prima* virginem non attigit. 822. Titin. tog. 50 pueras hasce *nocte* suspirare. Att. trag. 32 *nocte caeca* caelum e conspectu abstulit. Corn. Sis. hist. IV P. 290, 9 legati *concubia nocte* oppido digressi. *noctu*[69]) Plaut. Amph. II 2, 99 qui *hac noctu* in portum advecti sumus. I 1, 116. Trin. IV 2, 27. Mil. II 4, 28. Enn. ann. 153. 169 qua Galli furtim *noctu* summa arcis adorti — *concubia.* Naev. pall. 4 *sublustri noctu* interfecit. Afran. tog. 105 *intempesta noctu.* Plaut. Rud. pr. 6 noctu sum in caelo clarus. Pseud. I 3, 58 pietatem ergo — amplexator noctu. IV 7, 84 noctu in vigiliam quando ibat miles. Pers. IV 4, 20. 28. Merc. I 1, 99. V 2, 21. Titin. tog. 13. Plaut. Asin. V 2, 23. Ter. Eun. 219. Enn. ann. 295 ob Romam legiones noctu ducere. Afran. tog. 47. Claud. Quadr. ann. III P. 222, 6. Lucr. III 383. Lucil. III 22 hinc *media* remis Palinurum pervenio *nox.* — Turpil. pall. 53 me curae — forasque *noctis* excitant *silentio.* Lucil. V 40 ire — per commissuras rimarum *nocti' nigrore.*

Lex agrar. 75 (C. I. 200) quei eorum [in] ameicitiam populi Romanei *bello Poenicio proxsumo* manserunt. — Lucr. III 929 maior enim turbae disiectus materiai consequitur *leto.* — Ter. Hec. 39 *primo actu* placeo. Trag. inc. 71 *nocturno aditu* occulta coluntur. Lucr. I 91 *aspectu*que *suo* lacrimas effundere. Claud. Quadr. ann. I P. 210, 5 umerum — *eodem congressu* incidit. Elog. 29, 5 sqq. (C. I. p. 288) *primo consulatu* Ligures subegit — *tertio et quarto* — Hannibalem — coercuit. 30, 5 (C. I. p. 289) *priore consulatu.* Att. praet. 17 quieti corpus *nocturno impetu* dedi. Ter. Andr. 230 quoi committas *primo partu* mulierem. Enn. Euhem. 19 *tertio partu* Ops parit geminos. Trag. inc. 82 Polydorum Hecuba *partu postremo* parit. Plaut. Cist. II 1, 50 nisi *pedatu tertio* omnis afflixero. Cat. Orig. I 28 (P 60, 6) *tertio pedatu* bellum nobis facere. or. 6, 2 (J.). inc. rel. P. 93, 21 *primo pedatu* et *secundo.*

initio Enn. Euhem. 1 initio primus imperium summum Caelus habuit. *principio* Plaut. Pseud. 188 principio, Hedulium, tecum ago. Pers.

---

69) Buecheler p. 62. — Ii errare mihi videntur, qui cum vocabulo 'noctu' etiam 'diu' conferendum esse iudicaverunt; ex Plautino quidem illo loco (Merc. V 2, 21 neque *noctu* neque *dius*) has voces ad unum eundemque casum spectare non apparet. Parum firma vero ea sunt argumenta, quae Ritschelius de forma *diud* affert (n. Pl. Exc. p. 85). De vocibus 'noctu' 'diu' cf. Corssen I 234 sq., II 458.

IV 4, 3 numquid principio cessavit verbum docte dicere. Merc. I 1, 40 principio ut aetas ex ephebis exiit. Ter. Andr. 327. 570. Eun. 805. 1069. 1078. Hc. 381. Att. trag. 419 principio extispicium ex prodigiis — te arguit. Lucil. XXVI 24. inc. fr. 139. Cat. or. 14, 1; 32, 1. Lucr. I 271. 834. II 937. 1048. III 119. IV 183. V 92. 235. 251. 783. VI 96.

primo Plaut. Amph. II 1, 50 credebam primo mihimet Sosiae. Pers. IV 3, 69 ut tibi recte conciliandi primo facerem copiam. Ter. Andr. 74 primo haec pudice vitam — agebat. Hc. 120. 713. Titin. tog. 4 frygio fui primo. Pomp. atell. 106. Lucil. XI 21. XXVIII 37. Cat. Orig. III P. 71, 13. or. 1, 22 (J.). Corn. Sis. hist. IV P. 285, 8. Cael. Ant. bell. Pun. P. 164, 1 *tertio, quarto* consul. Claud. Quadr. ann. XIX P. 234, 2 creatum *septimo* consulem. Plaut. Most. IV 1, 27 *postremo* minoris pendo. I 3, 41. Epid. IV 2, 21 postremo haec mea culpa non est. Merc. 558 (R.) postremo utut est, non ibo tamen. Trin. III 1, 12. 2, 36. Ter. Eun. 252 postremo inperavi egomet mihi omnia adsentari. Ht. 113. Ph. 421. Ad. 484. Att. trag. 70. 507 atque hanc postremo solis usuram cape. Caec. Stat. pall. 204. Lucr. I 208. 250. 322. 384. II 371. V 675. Plaut. Capt. IV 2, 90 *sero* post tempus venis. Men. V 6, 31 ne sero veniam. Aul. II 2, 71. Amph. II 2, 34. Ter. Ht. 344. Eq. Troi. 1 sero sapiunt Phryges. Turp. pall. 139. Pomp. atell. 65. Cat. Orig. IV P. 79, 2.

§ 31. Denique ad abl. loc. referenda sunt haec adverbia:

quando[70]) Plaut. Pers. II 5, 13 quando istaec innatast tibi. Poen. V 3, 16 quando hic hic adest. Truc. IV 3, 43. IV 2, 22 quando scis. Men. pr. 73 quando alia agetur. I 1, 2 quando edo. II 1, 45 argentum quando habebo. II 3, 68 quando vis. Ter. Andr. 805 quando ut volumus non licet. Eun. 447. Hc. 477. Ad. 348. 802. Naev. pall. 26 quando edit. Enn. ann. 416 nox quando mediis signis praecincta volabit. 344. Caec. Stat. pall. 176 quando optata non danunt. 177. Pac. trag. 38. 131. Titin. tog. 128. Pomp. atell. 48 quin ergo, quando convenit, complectite. 103. 160. Nov. atell. 5. 25. Lucil. V 9. XXVIII 31. Lucr. II 966. III 384. (Alia exempla v. apud Holtzium I 106 sq.; Synt. Lucr. p. 12.)

ecquando Claud. Quadr. ann. XIX P. 234, 4,

nequando Ter. Eun. 450.

quandoquidem Plaut. Merc. 171. 180. 619. V 2, 92. Men. V 7, 35. Truc. II 7, 7. Ter. Eun. 374. Trag. inc. 113. Turpil. pall. 129.

aliquando Plaut. Rud. IV 6, 1. Ter. Ht. 551. Hc. 683.

C) locativi (abl. loc.) absoluti.[71])

1. Abl. loc. nominis coniunctus est

§ 32. a) cum participio perf. pass.

Enn. ann. 219 tenebris *abiectis*. Att. trag. 548 abiecta gloria. Plaut. Rud. II 7, 23 nunquam credam nisi si *accepto* pignore. Ter. Eun. 762 accepta iniuria. Enn. Euhem. 69 aetate pessum *acta*. Cael. Ant. bell. Pun. VII P. 161, 5 nihilo minore negotio acto. Lucr. V 883 tribus actis — annis. II 1133 augmine *adempto*. III 404 adempta anima circum membrisque remota. Corn. Sis. hist. III P. 280, 8 frumento *adeso*. Cael. Ant. bell. Pun. VII P. 161, 2 *amisso* exfundato pulcherrimo oppido. Lucr.

---

[70]) Corssen II 481. — [71]) Delbrueck p. 42 sq. Aliter contra Bombe (De abl. absol. apud ant. Rom. script. usu. Gryphisw. 1877.) et Keller (Synt. Studien zur gr.-lat. Casuslehre (Ztschr. f. d. Gymn.-Wesen. XXVI 1872 p. 424 sq.) de ablativo absoluto iudicaverunt.

I 1078 amissa vi. Ter. Andr. 181 *amoto* metu. Corn. Sis. hist. III P. 280, 5 *apertis* lateribus. Lex. Acil. rep. 52 (C. I. 198) bracioque aperto. Plaut. Pseud. IV 3, 12 ne *capta* praeda capti praedones fuant. Bacch. 1070 urbe capta. IV 9, 47. Lucil. fr. inc. 179 quei thynno capto cobium excludunt foras. Caec. Stat. pall. 235 inlecebris *cognitis*. Claud. Quadr. inc. fr. P. 236, 20 pugna acriter *commissa*. ann. I P. 208, 6 proelio *commoto*. Lucr. VI 880 *concepto* igni. Plaut. Men. III 2, 4 pallam ad phrygionem fert *confecto* prandio vinoque expoto parasito excluso. Merc. I 1, 91 his sic confectis. Lucil. XX 14 horai dimidio et tribu' confectis. Cat. Orig. V P. 86, 4 signis *conlatis* pugnavimus. Sempr. Asell. rer. gest. IV P. 180, 6. Lucr. IV 1105 membris conlatis. Plaut. Pseud. IV 3, 16 *conligatis* vasis. Amph. I 1, 210 *conpositis* mendaciis. Corn. Sis. hist. I P. 278, 16 nocte *consumpta*. IV P 287, 24 iaculis celeriter consumptis. Pacuv. trag. 186 clamide *contorta*. Lucr. III 15 divina mente *coorta*. VI 253 tetra nocte coorta. 465 turba maiore coorta. 956 tempestate — coorta. Plaut. Pers. II 2, 61 fide *data* credamus. Stich. 81 *decurso* aetatis spatio. Ter. Ad. 860. Naev. pall. 8 quasi *dedita* opera quae ego volo ea tu non vis. Afran. tog. 373. Pomp. atell. 142. Plaut. Aul. I 2, 1 nunc *defaecato* demum animo — egredior domo. Afran. tog. 244 *deiecta* coma. Pacuv. trag. 200 *denudatis* ossibus. Plaut. Men. V 6, 31 ne sero veniam *depugnato* proelio. Elog. 25, 4 sq (C. I. p. 285) Etruscis *devictis* Aequis et Volscis subactis — triumphavit. Corn. Sis. hist. XIII P. 231, 6 contione *dimissa*. Lucr. IV 996 *discussis* — erroribus. Lucil. XXVI 16 *distento* corpore. Lucr. V 384 omnibus *epotis* umoribus. Plaut. Men. III 2, 5. Cist. I 3, 14 decumo post mense *exacto* — peperit filiam. Ter. Ad. 870. Titin. tog. 101. Lucr. VI 265 *exempto* — sole. Pac. trag. 347 *exorto* iubare, noctis decurso itinere. Trag. inc. 81 *expletis* iam fere ad pariendum mensibus. Lucr. VI 185 sq. densis — nubibus — *exstructis*. Plaut. Trin. III 2, 76 (R.) deseras — amicos *factis* nuptiis. Amph. I 1, 234 non loquar nisi pace facta. Ter. Eun. 53. Plaut. Amph. III 3, 13 re divina facta. Cat. de re rust. CXXXII 3 dape facta. Claud. Quadr. ann. I P. 208, 9 silentio facto. Corn. Sis. hist. III P. 283, 1 ad binum milium numero saucis utrimque factis. Enn. trag. 58 quo *fato* — somnio. Ter. Andr. 923 navi *fracta*. Plaut. Pseud. 1269 postquam opus — *fugatis* perpetravi — hostibus. Amph. 188. Pers. V 1, 1. Truc. I 1, 56. Trin. 592 re *gesta*. 1182. Stich. 402. 411. 507. Amph. II 2, 23. Enn. trag. 242 (V.). Ter. Ad. 775. Cael. Ant. bell. Pun. VII P. 161, 5. Claud. Quadr. ann. III P. 222, 15. Cat. de re milit. 2. Naev. pall. 12 cur re *inquaesita* colligor. Claud. Quadr. inc. fr. P. 236, 12 exercitu *instructo*. Naev. praet. 2 vita *insepulta* laetus in patriam redux. Leg. XII tab. III 1 (Br.) rebus iure *iudicatis* XXX dies iusti sunto. Enn. ann. 243 consilio indu foro *lato*. Val. Ant. ann. 75 P. 275, 5 funere *locato*. Enn. trag. 40 *misso* sangui tepido. ann. 355 erubuit ceu lacte et purpura *mixta*. Lucr. I 135 morte *obita*. IV 734. II 954 minus *oblato* acriter ictu. III 452 *obtusis* — viribus. Corn. Sis. hist. III P. 283, 7 quibus *occisis*. Lucr. V 1136 regibus occisis. Plaut. Amph. II 2, 12 laude *parta*. Lucr. II 263 *patefactis* — carceribus. Att. trag. 689 recte *perfectis* sacris. Lucr. I 96 sollemni more sacrorum perfecto. VI 49 *placato* — furore. IV 1267 pectoribus *positis*, sublatis — lumbis Corn. Sis. hist. III P. 282 13 Romanis *praecipitatis*. IV P. 289, 14 *praemissis* armis. Lex Num. sacr. 4 (Br.) classe *procincta*. Claud. Quadr. ann. I P. 209, 8 scuto *proiecto*. Corn. Sis. hist. II P. 279, 2. Plaut. Capt. I 1, 14 rebus *prolatis*. Caec. Stat. pall. 256 prolato pede usque ad scaphonem. Turp. pall. 93 *redempto* Faedria liceat redire. Plaut. Cist. I 1, 6 omnibus *relictis* rebus. Truc. II 1, 25. Ter. Andr. 412. Ht. 840. Eun. 166. Lucr. III 1071. Enn. trag. 416 *remissa* humana vita. Lucr. I 35 tereti cervice *reposta*. Cat. or. 73 *resignatis* vectigalibus. Lucr. III 576 sq. *resoluto* corporis omni tegmine et eiectis extra vitalibus auris. Plaut. Pseud. I 3, 62 postquam — a mente surgunt *saturata* cute. Lucr.

VI 193 *sepultis* undique ventis. Ter. Ad. 286 *transacta* re. Caec. Stat. pall. 10 duabus vigiliis transactis. Ter. Hc. 589 stultitia *victa.*

Participia perf. pass. *verb. intrans.* inveniuntur his locis: Lucil. II 29 sole *occaso*. Claud. Quadr. ann. I P. 205, 8. Cael. Antip. bell. Pun. IV P. 157, 2 custodibus *discessis*. Corn. Sis. inc. fr. P. 236, 21 multis utrimque *interitis*.

Accedunt duo loci quibus abl. loc. part. perf. pass. invenitur *omisso nomine:* Claud. Quadr. ann. I P 212, 1 *impetrato* prius — ut — permitterent (= postquam impetravit, ut..). Ter. Hc. 737 aetate ea sum, ut non siet *peccato* mi ignosci aequom.

§ 33. b) cum part. praes. act.

Corn. Sis. hist. IV P. 291, 10 caelo *albente*. Claud. Quadr. ann. I P. 209, 6 utroque exercitu *adspectante*. Enn. trag. 76 oculis — *ardentibus*. Plaut. Amph. II 2, 115 *astante* hoc Sosia. Enn. trag. 120. Lucr. I 387 *celerantibus* auris. Pall. inc. 102 *comedente* asino. Att. trag. 532 *exspirante* vapore. Lucr. I 553 aevo *frangente* priore. Ter. Hc. 830 in digito modo me *habente* (sc. anulum). Trag. inc. 64 Danais *inclinantibus*. Ter. Ad. 507 non me *indicente* haec fiunt. Plaut. Trin. 167 me — *insciente*. Cat. de re rust. V 4. Plaut. Amph. III 4, 15 vobis *inspectantibus*. Cat. or. 9, 6. Ter. Andr. 603 *insperante* hoc. Plaut. Amph. II 2, 218 me *lubente* facies. Stich. III 2, 20. Curc. V 2, 65. Men. II 1, 47. Truc. II 4, 10. Lucr. III 586 foras *manante* anima. Enn. ann. 407 montibus obstipis *obstantibus*. Pac. trag. 411 *occidente* sole. Ter. Eun. 956 *orante,* ut ne id faceret, Thaide. Atta tog. 24 vespera *oriente*. Enn. ann. 509 *pereunte* viro. Lucr. I 311 multis solis *redeuntibus* annis. Enn. trag. 96 nobis *respectantibus*. Plaut. Mil. II 1, 66 sene *sciente* hoc feci. 559. Asin. V 2, 3. Claud. Quadr. ann. I P. 212, 9 *spectante* utroque exercitu. Lucr. I 175 vites autumno fundi *suadente* videmus. II 1 *turbantibus* aequora ventis. Ter. Ht. 913 se *vidente*. Plaut. Poen. I 3, 110 *vigilante* Venere. Enn. sat. 12 equis — *volantibus*. Plaut. Amph. I 1, 95 *vortentibus* Telebois.

Plaut. Bacch. II 3, 102 *populo praesente*. Pseud. I 1, 124 *pube praesenti* in contione. Asin. II 4, 49 tibi *ero praesente* reddam. Rud. I 2, 25. Most. V 2, 42 immo *me praesente* amato. Curc. V 3, 34. 36. Bacch. III 3, 79. Amph. II 2, 117. Poen. I 3, 156. Afran. tog. 310. Plaut. Curc. III 64 *te praesente*. Stich. 538. Ter. Eun. 1059. Plaut. Most. III 1, 37 *illo praesente*. Bacch. II 3, 67 *illis praesentibus*. Asin. III 3, 57 *praesente hoc*. Cas. 319. Ter. Hc. 674. 712. Ht. 1042 *hac praesente*. Plaut. Bacch. II 3, 29 *eo praesente*. Curc. V 3, 33 *quo praesente?* Bacch. II 3, 101 *qui praesente*.

Ablativus *sing.* 'praesente' cum abl. *plur.* nominis coniunctus[72]) invenitur his locis: Pomp. atell. 47 *praesente amicis* inter cenam. Nov. atell. 57 te volumus dono donare pulchro *praesente omnibus*. Pomp. atell. 168 *praesente testibus*. Att. trag. 428 *praesente his*.

Plaut. Asin. II 4, 93 *apsente ero*. Men. V 6, 3. Trin. 167 *me* apsente atque insciente. Mil. III 2, 52. Amph. II 2, 179. Stich. IV 1, 20. Men. III 2, 27 (627). IV 2, 64. Most. IV 3, 24. Epid. I 1, 59. Aul. I 2, 20. Cist. I 1, 110. Truc. II 4, 32. Ter. Ht. 231. Ph. 258. 577. Plaut. Amph. II 2, 196 *te — absente*. Most. V 2, 18. Ter. Eun. 1059. Ht. 280. Hc. 269 *se absente*. Plaut. Asin. III 2, 38 *sese apsente*. Stich. I 2, 74 *illis apsentibus*. Ter. Eun. 649 *absente* nobis. Afran. tog. 6.

---

[72]) Bombe l. c. p. 40—42.

2. Omisso participio ablativus (loc.) nominis (subst., pron.) coniunctus est

§ 34.

a) cum substantivo:

Plaut. Trin. pr. 13 rem paternam me *adiutrice* perdidit. V 2, 37 te *advocato* atque *arbitro*. Stich. IV 2, 22 sq. non me quidem faciet *auctore*. Ter. Eun. 1013 te auctore. Afran. tog. 129. Lucil. XI 15 lustrum illo *censore* malum — fuisse. Calp. Pis. Fr. ann. VII P. 135, 5 Roma — septimum saeculum occipit his *consulibus*. Sempr. Asell. rer. gest. I P. 179, 2 quo consule. Claud. Quadr. ann. I P. 211, 6 L. Furio Claudio Appio consulibus. Lex agrar. 4 (C. I. 200) P. Muucio L. Calpurnio cos. ibid. 13. 15. 28. 33. Plaut. Pers. IV 4, 31 hoc *emptore*. Ter. Ht. 969 te ipso *herede*. Plaut. Pers. 597 me *inpulsore* aut *inlice*. Most. III 3, 13. Ter. Eun. 988. Ad. 560. Plaut. Curc. III 64 te praesente — teque *interprete*. Ter. Hc. 255 te *iudice* ipso. Cat. or. 63 C. Licinio *praetore* remiges scribti cives Romani. Aquil. pall. 4 me *puero*. Plaut. Most. III 3, 13 me *suasore* atque inpulsore. Plaut. Men. V 2, 106 senem osse *fini* dedolabo.

b) cum adiectivo:

Plaut. Pseud. I 3, 8 re *advorsa*. Lucr. VI 719 adverso — feruntur flumine. Att. trag. 71 territa membra animo *aegroto* cunctant subferre laborem. Claud. Quadr. ann. I P. 212, 1 ceteris — *ambiguis*. Plaut. Trin. II 4, 45 *bonis* tuis rebus meas res inrides malas. Lucr. II 714 *caecis* corporibus. Att. trag. 359 re *dubia*. 38 rebus dubiis. Trag. inc. 186 *florentissimo* regno. Enn. trag. 712 *incerta* re atque *inorata*. Turpil. pall. 48. Cat. or. 8, 1 (J.) decem hominibus vitam eripis *indicta* causa. Plaut. Most. III 1, 36 natus dis *inimicis* omnibus. Mil. II 3, 43. Pers. V 1, 2 *integro* exercitu et praesidiis. Capt. III 5, 81 te *invito*. Amph. II 2, 31. Rud. III 4, 7. 5, 4. 17. Aul. 737. 749. Ter. Andr. 603. 891. Ad. 158. 198. Lex agr. 84 (C. I. 200) invito eo, quei dabit. ibid. 88 inviteis eis. Ter. Ph. 74 deo *irato* meo. Cat. de re rust. 61, 2 agro *laeto* per ver. Caec. Stat. pall. 99 *obstipo* capitulo. Plaut. Truc. I 1, 56 re *placida* atque *otiosa*. Naev. pall. 70 deo meo *propitio*. Caec. Stat. pall. 146 *salva* urbe atque arce. Plaut. Trin. II 2, 95 tua re salva. Truc. II 7, 69. Ter. Eun. 258. Cat. Orig. V P. 82, 9 sq. rebus *secundis* atque *prolixis* atque *prosperis*. Enn. ann. 517 tonuit — tempestate *serena*. Cat. de re rust. 61, 2 agro *sicco* per sementim. Afran. tog. 77 *sollicito* corde. Cat. de re rust. 112, 1 mari *tranquillo*, cum ventus non erit. Plaut. Mil. II 3, 50 mirumst lolio victitare te tam *vili* tritico. Ter. Ph. 791. Plaut. Most. I 3, 73 me *vivo*. Stich. I 2, 75. Bacch. III 3, 15. Ter. Ht. 103. Ph. 303. Hc. 62. 99.

Caput II.

De eo locativi (abl. loc.) genere, quo terminus motionis significatur (Locativ des Zieles).[73])

1. Locativi nominum coniuncti

§ 35.

a) cum verbis intransitivis (eundi, adveniendi):

ire Plaut. Most. I 1, 24 quom *peregre*[74]) hinc it. *abire* Titin. tog. 133 abiit *peregre* publice. *advenire* Plaut. Pers. IV 8, 1 adveniens *domi*. Stich. V 3, 9 amicos meos curabo *hic* advenientes. *proficisci*

[73]) Delbrueck p. 45. 46. — [74]) v. supra § 1.

Plaut. Trin. I 2, 112 quoniam hinc profectust — *peregre.* Most. IV 2, 60. *accumbere* Plaut. Pers. V 2, 14 *hic* accumbe.

b) cum verbis transitivis (collocandi, sternendi):

locare Enn. trag. 170 *ubi* Liberi fanum inclutum Maro locavit. *apponere* Ter. Andr. 726 obsecro, *humine?* (sc. apponam). Plaut. Most. I 3, 150 appone *hic* mensulam. *statuere* Plaut. Pers. V 1, 7 statuite *hic* lectulos, ponite hic quae adsolent, hic statui volo primum aquolam. *sternere* Enn. trag. 370 strata *terrae.*

ablegare Plaut. Cas. pr. 62 hinc adulescentem *peregre* ablegabit pater. *vendere* Plaut. Pseud. I 1, 49 me *peregre* militi Macedonio — vendidit.

2. Ablativi locales nominum cum eisdem verbis (collocandi, sternendi) coniuncti.

locare Lucr. I 978 *fini*que locet se. I 1022 *ordine* se *suo* quaeque — locarunt. IV 71 quae sunt *prima fronte* locata. *collocare* Lucil. XXVI 97 causam illorum *superiore* conlocarit ne *loco.* *ponere* Enn. ann. 484 multa *foro* ponit. Titin. tog. 61 in curia posita potius quam *rure.* *deponere* Afran. tog. 130 habere puerum depositum *foris.* *reponere* Lucr. III 104 animi sensum non *certa parte* reponunt. III 346 *maternis* etiam *membris* *alvo*que reposta. *sternere* Att. trag. 557 novem hiemes *saxo* stratus pertuli. Trag. inc. 61 vidi te — *saxo* sternentem Hectora. *prosternere* Att. praet. 25 prostratum *terra.* *figere* Enn. trag. 413 *summis saxis* fixus *asperis.* *devincire* Lucil. VI 25 bulga haec devincta *lacertost.*

§ 36.

3. Abl. loc. pronominum qui in adverbiorum numero habentur:

alio Plaut. Asin. I 3, 43 illa alio ibit tamen. Aul. II 4, 8 ego istuc — alio vorsum dixeram. Ter. Eun. 280 fortasse tu profectus alio fueras. 450 nequando — tu alio conferas. Ht. 390. Afran. tog. 371. Lucil. XXIX 52 alio cum iter haberet. Cat. or. I 21. Lucr. IV 1072 alio — traducere. VI 986 penetrare alio.

aliorsum (= alio vorsum) Plaut. Truc. II 4, 49. Ter. Eun. 82.

aliquo Plaut. Merc. III 4, 71 rus abire te aliquo. Epid. II 2, 94 ut aliquo ex urbe amoveas. Men. I 2, 15 hodie ducam scortum atque ad cenam aliquo condicam foras. V 1, 3 immersit aliquo sese in ganeum. Rud. II 6, 51 si aliquo ad ludos me — locem. Cas. II 4, 18 istam iam aliquo vorsum tragulam decidero. Ter. Andr. 329 dum proficiscor aliquo. Eun. 667 illum aliquo conclusissem. Ht. 572 ut hinc concedas aliquo. 809. Hc. 413. Ad. 360. 744. Lucil. XXVIII 18 si hinc aliquo cesseris. XXX 65.

altro Plaut. Cas. III 2, 25 verum autem altro vorsum cum eam mecum rationem puto.

eo Plaut. Pseud. III 2, 69 eo tu spectato simul. Merc. IV 1, 80 eo iam accedit servitus. Ter. Eun. 690 eo rediges me. Ht. 740 eo traducendast. Ph. 158 neu me — eo inpulisset. 641. Enn. Euh. 31 postquam eo ascendit. ibid. 45. Titin. tog. 178. Naev. trag. 28. Att. trag. 128. Cat. Orig. III P. 71, 15. or. I 14 (J.). Claud. Quadr. ann. II P. 218, 21. Val. Ant. ann. 74 P. 275, 1. Calp. Pis. Fr. ann. III 132, 6. (De voce *adeo* v. Holtze I 221—225.)

eodem Plaut. Asin. I 2, 13 te redigam eodem unde orta's. Curc. IV 2, 20 eodem hercle vos pono. Pacuv. trag. 92. Lucil. III 43. XXVIII 12. Cat. Orig. I P. 58, 1.

hoc, *huc*[75]) Plaut. Bacch. 1151 si hos possumus intro inlicere *hoc.*

---

[75]) De vocibus 'hoc huc, illoc illuc, istoc istuc' v. Corssen II 107. Voces in *-u* exeuntes recentioris temporis sunt, eae autem, quae in *-o*

Pers. IV 4, 55 dum ea hoc accedat ad me. Amph. 165 nonne me mittere hoc luci potuit. Capt. III 1, 20 quis ait 'hoc'. Truc. II 2, 27. I 6, 50. Ter. Eun. 501 si Chremes hoc forte advenerit. Att. trag. 292 eaque ivi hoc causa. Afran. tog. 200 incedit hoc. — Plaut. Most. III 2, 150. *huc* ad me specta. Poen. III 3, 1 iam huc ego revortar. Pers. IV 4, 102 aderit huc. Cas. II 8, 47 vocabit huc eam ad se. Ter. Andr. 70 commigravit huc viciniae. ibid. 266. Eun. 120 abii huc. Hc. 175. 502. Enn. ann. 257. trag. 258. Caec. Stat. pall. 22 mercede huc conductus tua advenio. pall. 33. 227. Turpil. pall. 178. Att. trag. 123. 124. 289. 677. Afran. tog. 57. 109. 137. Lucil. III 43. XI 5. XXIX 52. XXX 85. Cat. ad Marc. fil. 1. Orig. VII P. 88, 5. Lucr. I 192. 215. 565. II 1077. V 64. VI 1204. (Alia exempla v. ap. Hand. Turs. III 103 sq.)

horsum (= hoc, huc vorsum) Plaut. Mil. II 3, 33. Rud. 175 (F.) Ter. Eun. 219. Hc. 450. (De voce *adhuc* v. Holtze I 326. II 295.).

illo, illoc, illuc Plaut. Curc. II 3, 61 dico me *illo* venisse. Trin. II 4, 94 quin tu illo tecum divitias feras. Amph. I 1, 42 quom illo advenero. I 1, 48. II 1, 56. Ter. Andr. 362. Plaut. Poen. V 2, 123. Merc. 462 vin' me tecum illo ire. III 3, 6. Pers. IV 4, 26 ego illo accessero. Naev. pall. 98 te illo ducam. Pomp. atell. 90 hinc illo profectus. — Plaut. Truc. III 1, 3 *illoc* veni. Mil. 657 (R.) *illuc* aetatis qui sit. Amph. I 3, 29 clam illuc redeundumst mihi. Men. IV 2, 54. Ter. Andr. 81 perduxere illuc. 266 huc vel illuc inpellitur. Enn. trag. 258. imus huc, illuc hinc; cum illuc ventum est. Lucil. XXVII 23 (v. Hand. Turs. III 216 sq.).

isto, istoc, istuc Plaut. Mil. II 5, 45 *isto* me intro ituram quo iubes. Most. III 2, 152 at tu *istoc* ad vos optuere. Bacch. II 2, 42 nam istoc fortasse aurost opus. Truc. IV 2, 6 nec quemquam istoc — intromittam. Ter. Ad. 169 istoc abisti. Plaut. Trin. II 4, 150 *istuc* detrudi maleficos. Ter. Ht. 110 istuc aetatis non amori operam dabam. Enn. trag. 304. Turpil. pall. 79. 207.

istorsum (= isto vorsum) Ter. Ht. 588. Ph. 741. Lucil. XXVII 9.

quo (interr. relat. indef.) Plaut. Capt. I 2, 91 quo ire dixeram. Merc. II 3, 97 quo vortisti. Bacch. I 2, 5 quo nunc capessis ted hinc advorsa via. Pers. II 2, 39 quo iter facias. Truc. I 2, 105 profecta quo sum. Trin. III 2, 2. Aul. I 2, 40. II 2, 26. Most. 334 (R.) Trin. 938 quo evasurust. 939. Ter. Ph. 608 quo inpellat patrem. Pacuv. trag. 134 quonam clam se eliminat. Titin. tog. 126. Turpil. pall. 50. Att. trag. 232. 311. Trag. inc. 12. Afran. tog. 344. Pomp. atell. 45. 126. 159. Lucil. XXIX 46. XXX 24. Enn. trag. 12. 64. 114. 312. 415. com. 7. ann. 543. Cat. Orig. II P. 62, 9. inc. fr. P. 94, 12. or. I 9 (J.) Cass. Hem. ann. I P. 98, 5. Cael. Ant. bell. Pun. I P. 148, 12. (v. Holtze I 225; Synt. Lucr. p. 30 sq.).

quorsum (= quo vorsum) Ter. Andr. 176. Eun. 155. 305. Hc. 193. Pacuv. trag. 152. 226. (De voce *quoad* v. Holtze I 226.)

quopiam Plaut. Most. IV 2, 50 ne forte ad merendam quopiam devorteris. Ter. Eun. 462 ituran, Thaïs, quopiam es.

quoquam Plaut. Pseud. III 2, 64 te ire quoquam. Asin. III 3, 45 ut hanc nequoquam mitteret. Most. III 1, 35. Mil. 185 (Lorenz). Ter. Andr. 760 cave quoquam — excessis. Ad. 170 cave — oculos — quoquam demoveas tuos.

quoquo Plaut. Aul. III 3, 1 quoquo ibo. Merc. 858 quoquo ea hinc abducta est gentium. Curc. V 3, 22 quoquo posset mitteret. Pseud. III 2, 69 quoquo hic spectabit. Ter. Ph. 551 quoquo hinc asportabitur terrarum.

quovis Plaut. Asin. II 1, 11 quovis admittunt aves. Most. IV 2, 7

---

cadunt, ad antiquiorem sermonem spectant; utraeque apud priscos scriptores inveniuntur.

cibo perduci poteris quovis. Ter. Ht. 928 abeat — quovis gentium. Att. trag. 599.

utroque Plaut. Stich. III 1, 43 per hortum utroque conmeatus continet. Capt. II 3, 8 utroque vorsum rectumst ingenium meum.

§ 37. Accedunt haec adverbia:

citro Cat. Orig. V P. 84, 1 ea — tanta beneficia ultro citroque, tantam amicitiam relinquemus? Corn. Sis. hist. IV P. 289, 22. Lucr. IV 32.

dextro Plaut. Curc. I 1, 70 ti deos salutas dextrovorsum censeo. Rud. I 2, 87. II 3, 38.

dextrorsum Att. praet. 27.

intro Plaut. Bacch. IV 4, 72 intro inspice. V 2, 58 ut me intro abducas. V 2, 59. 62. 66. Rud. II 5, 26. II 7, 12 intro rumpam. Pseud. I 5, 158 concedere — hinc mi intro lubet. II 2, 59. Epid. V 1, 43 dum intro eo. Cist. IV 2, 15 postquam intro abii. Mil. III 3, 54. 56. IV 4, 9. Stich. I 2, 90. V 2, 22 sequere ergo hac me intro. Bacch. IV 8, 66. Men. III 3, 26. IV 2, 99. Trin. pr. 10. Mil. IV 4, 32. Ter. Andr. 28 vos istaec intro auferte. 171 eamus nunciam intro. 424. 590. Eun. 442 Phaedriam intro mittamus. Hc. 345. 551. Enn. trag. 109 ubi intro ducta est. ann. 603. Caec. Stat. pall. 178. Att. trag. 187. Pomp. atell. 170. Lucil. IX 59. XXIX 48. Lutat. Cat. vers. ap. Cic. de nat. deor. I 28, 79 (P. 192, 19). Lex Acil. repet. 72 (C. I. 198).

retro Ter. Ht. 902 est mihi ultimis conclave in aedibus quoddam retro. Enn. Sot. 5 ille ictu' retro reccidit. Lucil. XXX 3. Lucr. I 766. 785. 944. II 130. III 108. IV 19. 323. 328. 334. V 269.

ultro Plaut. Amph. I 1, 164 ultro istunc (= procul absit iste) qui exossat homines. Capt. III 4, 19. Cas. II 8, 23 ultro te amator apage te a me. Aliis locis usurpatur haec vox translata significatione eodem fere sensu ac nostrum: a) 'überdies, obendrein': Plaut. Pers. II 5, 26 mulier ut sit libera atque ipse ultro det argentum. Amph. II 1, 40. Aul. III 5, 55. Rud. II 5, 27 Ter. Eun. 860 etiam ultro derisum advenit. 69. Ad. 595. b) 'von selbst': Plaut. Mil. IV 6, 29 sine ultro veniat. Most. I 3, 129. Pseud. IV 7, 17. Stich. II 1, 25. Truc. IV 3, 77. Ter. Andr. 100. Eun. 47. 812. 813. — Naev. pall. 39. Caec. Stat. pall. 110. Titin. tog. 70/72. Turp. pall. 100. 203. Att. trag. 11. 380. 594. Afran. tog. 63. Pomp. atell. 149. Lucil. XXVI 38. 88. Cat. Orig. V P. 84, 1. Corn. Sis. hist. IV P. 289, 22. Lucr. IV 32.

Caput III.

De locativo (abl. loc.) cum praepositionibus coniuncto.

§ 38. Nulla exstat in lingua latina praepositio, quae coniungatur cum vero locativo. Cum abl. loc. coniunguntur praepositiones *in* et *sub.*[76])

in. Antiquiores formae huius vocis: *endo*[77]) Leg. XII tab. (Schoell p. 172.) Lucr. VI 890 endo mari. *indo* Enn. ann. 73 indo tuetur ibi lupus femina. *indu* Enn. ann. 243 indu foro. 425 indu mari magno. Lucil. XXX 7 indu locis. Lucr. II 1096 indu manu. — Plaut. Men. II 2, 33 non tu *in* illisce aedibus habitas. Most. 409 (R.) quoi nulla in pectorest audacia. Ter. Andr. 944 quom ego possim in hac re medicari mihi. (Alia exempla invenies ap. Holtzium I 76 sqq.)

ilico (= in loco) Plaut. Amph. I 1, 61. Mil. IV 2, 39. Most. III 2, 5. Ter. Ad. 156. Ph. 195. Enn. trag. 404. Pacuv. trag.

---

[76]) Delbrueck p. 46. 49. — [77]) Corssen II 271. Neue, Formenl. II 773.

235. Caec. Stat. pall. 117. 118. Titin. tog. 43. Turpil. pall. 105. 123. Att. trag. 373. Afran. tog. 5. 273. 371. Pomp. atell. 116. Cass. Hem. ann. I P. 98, 6. 7. Cat. or. 17, 3 (J) (v. Hand. Turs. III 207 sq.).

inprimis (= in primis) Ter. Eun. 429.

sub Plaut. Men. V 5, 40 caesum virgis sub furca. Pseud. I 1, 13 sub Veneris regno vapulo. Pers. 855. Ter. Ad. 949 agelli est hic sub urbe paulum. (v. Holtze I 85.)[78])

Fortasse etiam praep. *coram* huc referenda est: Lex Acil. rep. 40 (C. I. 198) coram eo.

Liber III.

De Instrumentali.

(De abl. sociativo et instrumentali.)

Principalis huius casus vis[79]) est ea, ut significet et *rem quacum res aliqua est coniuncta* ('das Verbundensein') — instrumentalis sociativus ut ita dicam sive comitativus — et *instrumentum quo quis utitur* — instrumentalis proprius.

Eius casus cum in sermone Graeco reliquiae sint formae in -φι(ν) exeuntes, in lingua Latina ne vestigium quidem exstat — nisi forte voces '*qui quin ceteroqui alioqui*' cum Kellero[80]) ad hunc casum sunt referendae —; sed muneris quo ille quasi functus erat partes susceptae sunt ab ablativo.

Agendum autem est primum de instrumentali sociativo = abl.

---

[78]) Delbrueckius (p. 48) etiam praepositionem '*inter*' antiquissimis quibusdam temporibus cum locativo (abl. loc.) esse coniunctam e vocibus '*interim*' et '*interea*' apparere docet. Sed ex his quidem vocabulis hoc mihi non videtur apparere. Immo nulla impedimus re quominus etiam in his vocibus (sicut in similibus 'interutrasque, intervias') hanc praepositionem cum accusativo esse coniunctam censeamus atque in vocabulo '*interim*' [non verum locativum, sed] accusativum sing. fem. et in voce '*interea*' [non abl. loc. fem., sed] acc. plur. neutr. producta littera *a* [sicut etiam in 'praettereā, propterea'] cum Corssenio statuamus. (Corssen I 758. 769. II 455. 458; Krit. Beitr. 508.)

Ad locativum etiam adverbia in -*im* (hinc, illim, istim, olim, utrimque) pertinere censuerunt Corssenius Delbrueckius alii. Quae cum ad interrogationem '*unde?*' respondeant indicentque motionis initium, ab hoc casu prorsus abhorrent; itaque ex mea quidem sententia huc non sunt referenda. Ea autem, quae in -*tim*, -*sim* exeunt, non esse locativos sed accusativos ipse Corssenius docet. (Corssen I 103. 169. Krit. Beitr. 279. Krit. Nachtr. 217. 219. 159. Kuhn Ztschr. V 120 sq. XVI 376. rh. Mus. 26 p. 385. 396. 397.) — [79]) Schleicher, Compend. der vergl. Gramm. § 258. p. 577. Delbrueck p. 50. — [80]) Ztschr. f. d. Gymn.-W. XXVI (1872) p. 433.

sociat. (Cap. I.), deinde de instrumentali proprio = abl. instr. (Cap. II.), denique de instrumentali coniuncto cum praepositionibus (Cap. III.).

Caput I.

De instrumentali sociativo.

(abl. sociat.)

§ 39. Usurpatur hoc instrumentalis genus: **A. de comitibus quibus aliquis utitur.**[81]) Coniungitur abl. soc. imprimis cum

a) verbis eundi (etiam translata significatione) Ter. Eun. 1025 *qua spe* aut *quo consilio* huc ***imus***. Plaut. Pseud. 450 ***adire*** blandis verbis. Amph. pr. 78 *virtute* ***ambire*** oportet non *favitoribus*. I 1, 64 postquam utrimque ***exitumst*** *maxuma copia*. Rud. V 2, 48 ***praei*** verbis. Ter. Hc. 347 *istoc verbo* animus mihi ***redit***. Liv. Andr. pall. 3 *ornamento* ***incedunt*** gnobiles ignobiles. Enn. ann. 499 incedit veles vulgo *sicilibus latis*. Lucr. I 74 omne immensum ***peragravit*** *mente animo*que. Enn. ann. 155 *ansatis* ***concurrunt*** undique *telis*. Att. trag. 321 Mavortes *armis* duo ***congressos*** crederes. — Accedunt hi loci:

Enn. ann. 558 *manu magna* Romanos impulit. Cat. Orig. V P. 86, 4 signis conlatis aequo fronte *peditatu equitibus* atque *alis* cum hostium legionibus pugnavimus. Att. trag. 55 Orestem — sacerdos *ferro prompto* adstituerat. Enn. ann. 602 aderant *ratibus repentibus* aequore in alto. Plaut. Most I 3, 39 te ille deseret *aetate* et *satietate* (= zugleich mit aet., sobald sich aetas u. satietas einstellt.). Afran. tóg. 375 . . . tumultuose et *cunctis copiis*.

b) verb. iungendi:

Leg. XII tab. VI 7 tignum ***iunctum*** *aedibus vinea*ve e concapi ne solvito. Lex Iul. Munic. (C. I. 206) plostra — *bubus iumentis*ve iuncta. Lucr. I 449 sq. *his* ***coniuncta*** *duabus rebus*. II 743 *nullo* coniuncta *colore*. 1004 *aliis* aliud coniungitur. IV 493. V 563. 853. 1012. Lex Iul. Munic. (C. I. 206) semitam *eo aedificio* perpetuo ***continentem***.

B. 1. de rebus quae actionem quasi comitantur.[82]) Significantur hoc casu:

§ 40. a) corporis vel singularum corporis partium condicio sive status.

Corn. Sis. hist. IV P. 291, 9 innoxios *trementibus* ***artubus*** — extrahit. Lucr. I 65 *horribili* super ***aspectu*** mortalibus instans. P. Corn. Scip. Aemil. Afr. M. ap. Gell. VII 12 qui ***barba*** *vulsa* — ambulet. Corn. Sis. hist. III P. 284, 11 cum — *barba immissa* — circumiret. Claud. Quadr. ann. I P. 215, 11 ***capillo*** *passo* in viam provolarunt. Corn. Sis. hist. III P. 284, 11 *intonso capillo*. Plaut. Amph. V 1, 42 invocat deos — ***capite*** *operto*. Afran. tog. 106 intempesta nocte sub Iove *aperto capite*. Cat. or. 43 (J) quid si vadimonium *capite obvoluto* stitisses. Caec. Stat. pall. 271 *quassante capite* tristes incedunt. Lucil. XXX 110 ut scorpio ***cauda*** *sublata*. Enn. ann. 352 ***comis*** *sparsis*. ibid. 352 *aegro* ***corde***. trag. 311

[81]) Delbrueck p. 51. — [82]) Delbrueck p. 52.

utinam ne — Colchis *cupido corde* pedem extulisses. Lex Num. 2 Iunoni *crinibus demissis* agnum — caedito. P. Corn. Scip. Afr. M. ap. Gell. VII 12 qui — *feminibus*que *subvulsis* ambulet. Pacuv. trag. 382 *striato fronte*. Cat. Orig. V P. 86, 4 signis conlatis *aequo fronte* — pugnavimus. ibid. V 86, 6 *recto fronte*. or. 1, 25 (J). Ter. Eun. 336 *labiis demissis*. Plaut. Amph. V 1, 42 invocat deos — *manibus puris*. Dec. Laber. mim. 116 cum vigebam *membris praeviridantibus*. Pomp. atell. 100 ita *opertis oculis* — manducatur. Caec. Stat. pall. 103 *cruento* ita *ore* grundibat. Trag. inc. 183 *ore beato*. Plaut. Bacch. I 2, 2 quas tu res *hoc ornatu* geras. Cas. V 4, 7. Ter. Hec. 9 ad vos venio *ornatu* prologi. Atta tog. 3 *nostro ornatu*. Enn. ann. 352 *passis* latu' *palmis*. ibid. 506 fert sese — *celso pectore*. Caec. Stat. pall. 256 Venerio cursu veni, *prolato pede*. Pacuv. trag. 382 *voce suppressa*. Att. praet. 10 *voce canora*. Lucil. XXX 84 *deducta* tunc *voce* leo 'cur tu ipsa venire non vis'. Afran. tog. 340. Pacuv. trag. 382 *turgido vultu*. Turpil. pall. 121 *vultu vecordi* vagas. ibid. 167 stare tristis *turbido vultu*. Corn. Sis. hist. III P. 284, 11 cum — *lugubri vestitu* — circumiret. Caec. Stat. pall. 76 in me incedit — sat *hilara schema*.

b) animi mentisque natura. § 41.

Caec. Stat. pall. 161 quae mihi — savium dat *ieiuna anima*. Plaut. Truc. II 1, 24 *aequo animo*, ipse si nihil habeat, aliis qui habent det locum. Aul. IV 10, 9. Poen. pr. 22. Mil. IV 8, 33. Ter. Ph. 30. 1020. Ht. 35. Hc. 28. 685. Ad. 503. 738. Andr. 397. 921. Lucil. XXVII 10. Lucr. I 42. Att. trag. 645 *animo audaci* in medium proripit sese. ibid. 636 Tereus — *animo barbaro* conspexit eam. Plaut. Poen. pr. 5 *bono*que ut *animo* sedeant in subselliis. Att. trag. 357 qui rem publicam *animo certo* adiuverit. Ter. Ph. 964 hi *gladiatorio animo* ad me adfectant viam. ibid. 763 *animo iniquo* hoc — ferre. Eun. 212. Hc. 568 tam *animo irato* tulit. Andr. 262 qui me tam *leni* passus *animost*. Ht. 122 *animo* fere *perturbato* atque *incerto*. Eun. 769 fac *animo* haec *praesenti* dicas. Claud. Quadr. ann. I P. 213, 3 Latini *subnixo animo* — consilium ineunt. Pacuv. trag. 154 hiat sollicita — *suspenso animo* civitas. Lucil. XXX 64 quid — haec *animo trepidante* dicta profundo. Ter. Hc. 201 *uno animo* omnes socrus — oderunt nurus. Enn. ann. 504 qui — vincla *suis magnis animis* abrupit. Corn. Sis. hist. XXIII P. 295, 11 dictaturam *omnibus animis* et *studiis* suffragaverunt. Enn. ann. 395 *ingenio forti* dextrum latus pertudit asta. Ter. Hc. 302 *suo* me *ingenio* pertulit. Enn. trag. 307 ille *traversa mente* mi hodie tradidit repagula.

Plaut. Most. V 1, 21 *astu* mihi captandumst cum illo. Poen. pr. 111. V 4, 53. Pers. I 3, 68. Epid. IV 1, 19. Trin. IV 2, 121. Ter. Andr. 208 quae si non astu providentur. Eun. 924. Enn. ann. 102 astu non vi sum (= eum) summam servare decet rem. Pacuv. trag. 186. 377. 378. Att. trag. 414. Ter. Andr. 613 *qua audacia* id facere audeam. Eun. 958. Lucil. fr. inc. 20 *blanditia* certare. Lex Num. 12 (Br.) si qui hominem liberum *dolo* sciens morti duit. Lex Silia de pond. publ. (Br.) siquis — dolumve adduit, *quo* ea fiant. Lex de aquaeduct. 1 (Br.) ne quisquam oletato *dolo malo*. Lex Corn. de sic. et venef. I (Br.). Ter. Eun. 515. Cat. or. 10, 1 (J). Plaut. Pseud. IV 2, 4 ingredere in viam dolo. Men. II 1, 3. Trin. I 2, 53. Att. trag. 535 eum — clepsisse dolo. Ter. Ad. 375. Andr. 558 confictae *dolis*. Claud. Quadr. ann. III 221, 4 *dolis* pugnare. Dec. Lab. mim. 87 tollat *bona fide* vos Orcus. Ter. Ht. 761. Att. trag. 133 qui me — *effrenata impudentia* — dictis mertare institit. Enn. trag. 104 bellum gerentes summum *summa industria*. Lucr. II 502 pavonum *ridenti* imitata *lepore*.

§ 42. c) actio, quae actionem aliquam quasi comitatur.

Plaut. Pseud. I 5, 143 *clamore magno et multo* flagitabere. Men. pr. 48. Merc. 59 *summo* haec *clamore*. Ter. Ht. 40. ibid. 1040 quod *labore* invenerit. ibid. 841. Phorm. 46 *quanto labore* partum. Eun. 399. Enn. fr. inc. 7 tibicina *maximo labore* mugit. Plaut. Men. V 9, 73 quem ego *multis* et *miseris laboribus* quaesivi. Lucr. II 12 niti *praestante labore* ad summas emergere opes. I 276 saevitque *minaci murmure* ventus. Enn. trag. 254 *nullo* — *negotio* id agit. ann. 260 mox auferre domos populi *rumore secundo*. ibid. 535. Trag. inc. 89. Suei carm. V 1. Enn. sat. 10 mundus caeli vastus constitit *silentio*. Corn. Sis. hist. III P. 281, 18 postquam *sonu* signorum proelium — commissum est. Enn. trag. 305 ut ego illis supplicarem *tanta blandiloquentia*. Afran. tog. 394 *quanta* hic *vociferatione* fertur.

Accedunt hi abl. sociat. (maximam partem subst. verbalium):

Enn. trag. 251 favent faucibus russis *cantu*. Ter. Ht. 621 ne ista — *magno* iam *conatu* magnas nugas dixerit. Att. trag. 573 echo *crepitu clangente* cachinnat. Plaut. Amph. II 2, 161 at *cruciatu* iam — *tuo*. Att. praet. 28 orbem flammeum — solis liquier *cursu novo*. Enn. ann. 470 *ingenti* vadit *cursu*. Caec. Stat. pall. 256 *Venerio cursu* veni. Enn. epigr. 3 nemo — funera *fletu* faxit. Att. praet. 10 *fremitu* peragrant minitabiliter. Plaut. Pseud. III 1, 20 illut aiunt *magno gemitu* fieri. Att. trag. 183 *tardo* procedens *gradu*. 239 agite *modico gradu*. Licin. Mac. ann. P. 309, 10 *celeri gradu* — se in Capitolium contendit. Pacuv. trag. 273 *trepidante gradu* nititur. Lucil. fr. inc. 118 fervens cum marculu' ferrum multorum *magnis* incumbentum *ictibu'* tundit. Lucr. II 330 tramittunt *valido* quatientes *impete* campos. VI 153 *impete magno*. IV 416 *impete tanto*. Att. trag. 569 ubi — *latratu* unda — sonit. Claud. Quadr. ann. I P. 209, 6 *metu* magno ea congressio — facta est. Pacuv. trag. 256 pedetemptim ac *sedato nisu*. Enn. trag. 251 *plausu*que premunt alas. Titin. tog. 172[1] labea semper facito *rictu* rideat. Enn. ann. 446 riserunt omnes *risu* Iovis omnipotentis. Corn. Sis. hist. III 282, 6 ali *saltu* ac *velocitate* certare. Plaut. Amph. V 1, 43 contonat *sonitu maxumo*. Naev. trag. 13 *suo sonitu claro* fulgorivit Iuppiter. Enn. ann. 281 *summo sonitu* quatit ungula terram. 452 tuba *terribili sonitu* taratantara dixit. Trag. inc. 237 agilis sonipes rapitur *celeri sonitu*. Lucr. I 288 dat *sonitu magno* stragem. Att. trag. 392 tanta moles labitur — *ingenti sonitu* et *spiritu*. Lucil. XIII 6 *sumptibu'* magnis exstructam mensam. Plaut. Pers. I 1, 32 *basilico* accipiere *victu*. Pseud. IV 1, 37 *lepido victu vino unguentis* — *pulpamentis* (sc. te accipiam.).

§ 43. d) aliae res, quae cum actione quasi coniunctae sunt.

Ter. Ht. 366 haec *arte* tractabat virum. Enn. ann. 494 *Augusto augurio* postquam inclita condita Roma est. Att. trag. 583 quianam tam *adverso augurio* — lumen ostentas. Lex Num. sacr. 4 (Br.) cui *suo auspicio* — opima spolia capiuntur. Plaut. Amph. I 1, 41. II 2, 25. Pseud. II 4, 72 ducam legiones meas *ave sinistra*, auspicio liquido. Epid. II 2, 2. Trag. inc. 89 *adversaque avi*. Ter. Ph. 261 nunc *sua culpa* ut sciat. 766 *nostrapte culpa*. 787. Hc. 232. 476. Ad. 629. Plaut. Aul. II 5, 4 hercle *iniuria* dispertivisti. Truc. I 2, 66 *vostra* hercle factum *iniuria*. Ter. Andr. 60. Eun. 433. Ht. 581. Lex Aquil. de damn. 1 (Br.). ibid. 3. Plaut. Amph. III 2, 25 cum ea tu sermonem nec *ioco* nec serio — habeas. Pall. inc. 27. Ter. Eun. 179 quam *ioco* rem voluisti a me. Plaut. Amph. III 3, 9 an illut *ioculo* dixisti. Most. III 3, 20. Merc. V 4, 33. Rud. III 4, 24 illis adferre vim *ioculo* pauxillulam. Enn. sat. 1 *malo* hercle *magno suo* convivat. Att. trag. 583 quianam — *ini-*

mico omine — lumen ostentas. Plaut. Most. II 1, 1 Iuppiter *summis opibus* atque *industriis* me perisse — cupit. Pacuv. trag. 106. Lucil. XXVI 19. Enn. trag. 187 *ope mea*. Att. trag. 124. Ter. Ph. 842. Lucr. I 1114 parva perdoctus *opella*. Plaut. Capt. II 3, 90 *eadem opera* a praetore sumam syngraphum. Most. IV 3, 45. Merc. IV 4, 62 *eadem* licebit mox cenare rectius. Pseud. I 3, 99. I 1, 102 *mea bona opera* hercle aut *mala*. v. 219. Merc. II 1, 12. Ter. Andr. 370 liberatus sum — *tua opera*. 689. Ph. 685. Hc. 228 non *mea opera* neque pol culpa evenit. 818. Ad. 261. Att. trag. 337 cum — *mea opera* exstinctum sciat. Plaut. Merc. I 2, 2 *opera tua*. Bacch. III 2, 3. Pseud. I 2, 86 rependam ego cuncta — *una opera*. I 3, 85. Men. III 3, 2. V 2, 43. 45. Ter. Hc. 798. *una* (sc. *opera*) Plaut. Asin. IV 1, 26 tecum una postea aeque pocla potitet. Bacch. I 2, 34. III 1, 13. 3, 92 me quoque una cum illoc hic relinqueres (v. Holtze I 99). Ter. Andr. 63 cum quibus erat quomque una. 81. 107. 924. Eun. 211. 373. 702. Ht. 191. 294. 684. Ph. 809. Hc. 207. 322. 326. Ad. 16. 494. 495. 496. Naev. pall. 87. Enn. Euhem. 1. Pacuv. trag. 365 [2]. Att. trag. 369/370. Trag. inc. 159. Pomp. atell. 167. Lucil. VII 22. IX 69. XXVIII 3. XXIX 79. XXX 106. Corn. Sis. hist. III P. 284, 12. Lucr. II 680. 889. III 168. 445. 682. 759. 800. 901. V 717. 1083. — Plaut. Cas. pr. 21 vos omnes *opere magno* oratos volo. II 7, 7. Pers. II 2, 59 mihi quoque edictumst *magnopere*. Truc. V 45. Att. trag. 508 Nov. atell. 77. Lucil. XIX 9. XXVI 21. Lucr. I 637. VI 1230. Cat. Orig. V P. 83, 1 quo *maiore opere* dico. Plaut. Most. II 1, 73 sq. erus te iussit *maxumo opere* orare. v. 752 (R). Pseud. III 2, 107. Mil. 75. Stich. I 3, 93. Ter. Eun. 532. Ht. 626. Ph. 760. Turp. pall. 178. Cat. or. 36, 1. Plaut. Bacch. II 2, 1 mirumst me — te *opere tanto* quaesere. Cist. IV 2, 47. Most. II 2, 92. Afran. tog. 389. Ter. Ht. 786. Ph. 909. Hc. 283. 530. Ad. 592. 945. Lucr. III 186. V 30. IV 1186 *summo opere*. Licin. Mac. ann. I P. 303, 2 non *minimo opere* milites quietes volebant esse. Plaut. Merc. V 4, 3 *optuma opportunitate* ambo advenistis. Ter. Eun. 466 *pace* quod fiat *tua*. Tit. Mumm. C. I. 542, 4 *tua pace* rogans te. Lutat. Cat. ap. Cic. de nat. deor. I 28, 79 (P. 192, 13) *pace* mihi liceat — dicere *vestra*. Plaut. Men. I 3, 16 *nimio* ego hanc *periculo* surrupui hodie. I 3, 18 haud aeque *magno* unquam abstulit *periculo*. Ter. Andr. 480 nunc huius *periclo* fit. Lucil. XXIX 58 adde alios omnes *meo periclo*. Trag. inc. 188 desertum ab omnibus *summo periclo* sola ut restituam. Ter. Andr. 843 *meo praesidio* atque hospitis. Plaut. Men. I 2, 25 avorti praedam ab hostibus nostrum *salute* socium. Rud. IV 2, 5 quom me expedivit — praeda onustum *salute* horiae. Merc. IV 5, 9 *tua* quidem *salute* ac *familiari maxuma*. Amph. III 3, 9 an illut ioculo dixisti? — Equidem *serio* ac vero ratus. III 2, 25 nec ioco nec serio. Ter. Ht. 541. Plaut. Amph. III 2, 40. Men. V 7, 42 quom tu liberas me serio. Pseud. I 3, 106 dic mihi — verum serio. Ter. Eun. 393 id vero serio triumphat. 528. 1025 *qua spe* aut quo consilio huc imus? Ht. 280 *quo studio* vitam suam — exegerit. Claud. Quadr. ann. I P. 208, 7 utrisque *summo studio* pugnantibus. XIX P. 234, 12. Lucr. I 52 dona — *studio* disposta *fideli*. I 273 *rapido* percurrens *turbine* campos. VI 153 si — flamma vagetur turbine ventorum comburens impete magno. Ter. Ph. 378 abs te hoc *bona venia* peto. Plaut. Pers. III 1, 52 ut *vi* surpta fueris. Enn. ann. 109 vi depugnare. 272 vi geritur res. trag. 124 Priamo vi vitam evitarei. 420. Ter. Eun. 68. 752. 796. Hc. 268. 574. 828. Ad. 67. Pacuv. trag. 215. 390. Att. trag. 369. 393. Lucil. XXVI 53. Cat. inc. fr. P. 93, 21 oppidum vi captum. Lucr. VI 541. IV 1114. Lex agrar. 18 (Br.). Enn. ann. 160 *magna* contorsit equos *vi*. 237. Lucr. V 252 *multa* pulsata pedum *vi*. Plaut. Merc. 45 *vi summa* — rapiebat domum. Enn. ann. 168. 404. trag. 200. Ter. Ad. 493. Cat. Orig. V P. 83. 14. Enn. ann. 277 *solida vi*. Lucil. XXIX 5 detrusu' *tota vi* deiectu'que Italia. Lucr. I 129 *qua vi* quaeque gerantur. II 964

vi quadam. VI 320 quae *tanta vi* missa supernest. Enn. trag. 151 iuvenum coetus *aeterna vice* inibat.

2. de natura atque indole qua quis est.[83])

§44. a) Abl. sociat. omisso verbo ita cum substantivo est coniunctus, ut in unam quasi notionem cum eo coalescat.

Significantur hoc casu:

sexus, aetas, nomen.

Pacuv. trag. 68 triplicem *virili sexu* partum procreat. Afran. tog. 240. Pacuv. trag. 253 *aetate integra* — virum. Ter. Andr. 72. Eun. 473. Att. trag. 521 inclute, — *nomine celebri.* Suei moret. 5 cum rege potenti, *nomine Alexandro Magno.* Calp. Pis. Fr. ann. II P. 127, 2 quia *Tarquinio nomine* esset. Enn. ann. 184 *nomine* Burrus. Lucr. VI 2 *praeclaro nomine* Athenae. Ter. Ph. 392 *istoc nomine.*

corporis habitus, color.

Plaut. Pseud. II 4, 34 *qua facie?* Ter. Eun. 230 *facie honesta.* 473. Hc. 441 *cadaverosa facie.* Pacuv. trag. 253 *facie procera* virum. Lucr. V 838 *mira facie.* Lucil. XXIX 7 adulescentulis *meliore* paulo *facie.* I 359 rebus — *maiore figura.* II 779 quiddam quadratum *una*que *figura.* IV 648 ex seminibus constant *variante figura.* Plaut. Merc. I 1, 13 *forma eximia* mulierem. I 2, 97. II 1, 36. 3, 78. Pers. IV 3, 52 *forma expetunda* liberalem mulierem. Men. pr. 19 *forma simili* pueri. Ter. Andr. 72 *egregia forma.* 428 virginem *forma bona.* 119. Eun. 366 *summa forma.* Pacuv. trag. 230 mulier *egregiissima forma.* Lucr. IV 1279 *deteriore* fit ut *forma* muliercula ametur. Plaut. Pers. IV 6, 17 persimilem tui *eadem statura.* Pacuv. trag. 3 quadrupes — *aspectu truci.* Att. praet. 20 pecus lanigerum *eximia pulcritudine.* Claud. Quadr. ann. I P. 211, 10 dux — Gallorum *vasta et ardua proceritate.* Lucr. V 1170 sq. facies — *mirando* corporis *auctu.* Ter. Eun. 689 senex, *colore mustelino.* Enn. trag. 95 te — *lacerato corpore.* Lucr. I 488 quicquam in rebus *solido* reperiri *corpore* posse. V 33 *immani corpore* serpens. 1302 boves lucas *turrito corpore.*

singulae corporis partes.

Lucil. V 33 longus *gemina* mixtarius *aure.* Lucr. I 260 nova proles *artubus infirmis.* Plaut. Bacch. V 1, 15 *cano capite* atque *alba barba* miserum me. Pacuv. trag. 3 quadrupes — *brevi capite, cervice anguina.* Enn. trag. 445 *capitibus nutantibus* ibi pinos. Lucil. VI 34 tauri — *validis cervicibus.* Enn. trag. 183 Erebo creata *fuscis crinibus* Nox. Caec. Stat. pall. 268 *atratis dentibus.* Trag. inc. 132. Enn. trag. 250 galli — *faucibus russis.* Caec. Stat. pall. 79 hi sunt inimici pessumi *fronte hilaro.* Nov. atell. 60 volgus ventricosus *genibus magnis.* Plaut. Merc. III 4, 58 ille *oblongis malis.* Lucr. IV 1053 puer *membris muliebribus.* Ter. Ht. 1062 illam virginem — *adunco naso.* Caec. Stat. pall. 268 *grammonsis* (= gramiosis) *oculis* ipsa. Lucil. VI 13 *uno oculo.* Naev. inc. pall. 123 merula — *sanderacino ore.* Enn. ann. 304 sq. Cornelius *suaviloquenti ore* Cetegus. Lucil. XI 27 hice stricosu' bovinatorque *ore* improbu' *duro.* Ter. Ht. 1062 *sparso ore.* Lucil. XXX 105 plauta unast, *pedibus cariosis.* Nov. atell. 60 volgus — *talis turgidis.* Lucil. XVI 12 sq. aries — *quantis testibus.* Plaut. Pseud. III 2, 63 an tu invenire postulas quemquam coquom nisi *miluinis* aut *aquilinis ungulis.*

Plaut. Merc. III 3, 13 *anima foetida.* Ter. Andr. 119 sq. adulescentulam — *voltu* adeo *modesto,* adeo *venusto.* Att. trag. 86 quaenam haec mulier est — *tonsu lugubri.* Pacuv. trag. 37 *praegrandi gradu.*

[83]) Delbrueck p. 53.

vestitus, ornatus.

Lucil. VII 33 *aureolo cinctu* rorariu' veles. Enn. ann. 486 dum quidem unus homo Romanus *toga* superescit. Att. trag. 86 haec mulier — *funesta veste.* Claud. Quadr. ann. 1 P. 211. 10 dux Gallorum — *armis*que auro *fulgentibus*

ingenium, natura, vires.

Att. trag. 158 *pervico* Aiax *animo* atque *advorsabili*· Caec. Stat. pall. 79 hi sunt inimici pessumi — *corde tristi.* Afran. tog. 77 *sollicito corde* corpus non potitur — quie. Plaut. Merc. I 3, 49 mulierem lepidam et *pudico ingenio.* Pacuv. trag. 37 *feroci ingenio.* ibid. 253. Ter. Ad. 297 *tali ingenio* atque *animo.* Andr. 395 uxorem *his moribus.* Afran. tog. 121 idem *natura tristiori* paululo.

Ter. Ad. 442 civium — *antiqua virtute ac fide.* Corn. Sis. hist. III P. 279, 16 mulierem *missa fide* ac *pietate* exstitisse. Pall. inc. fr. 95 odi puerulos *praecoqui sapientia.* Pacuv. trag. 348 odi ego homines *ignava opera* et *philosopha sententia.* —

Enn. ann. 377 placidum mare *marmore flavo.* trag. 6 unde oritur imber *sonitu saevo* et *spiritu.* Lucil. XXX 41 culcitulae accedunt privae *centonib'u' binis.* Corn. Sis. hist. IV P. 285, 11 quod oppidum — *parvis moenibus.* Cat. de re milit. 10 una depugnatio — *fronte largo, quadrato exercitu.* Lucr. I 118 detulit — *perenni fronde* coronam. I 164 genus omne ferarum *incerto partu.* II 1032 solis *praeclara luce* nitorem. II 1054 seminaque *innumero numero summa*que profunda. III 779. V 819 *magnis viribus* auras.

b) abl. sociat. coniunctus est cum praedicato enuntiationis. §45.

genus, aetas, nomen.

Lucr. IV 855 *quo genere* — sensus et membra videmus (sc. esse). V 59. Plaut. Bacch. IV 10, 4 fui ego *illa aetate.* Merc. III 1, 22 *una aetate* qua sit. V 4, 11. Ter. Hc. 737 *aetate ea* sum. 747. Caec. Stat. pall. 153 quis vostrarum fuit *integra aetatula.* Lex Rubr. C. I. 205 nisi iei — *ieis nominibus* fuerint. Plaut. Men. V 9, 63 *uno nomine* ambo eratis. Capt. III 4, 58 neque — ullus — *istoc nominest.*

corporis habitus, color.

Plaut. Pseud. 1217 *qua facie* fuit. Poen. III 2, 15. Trin. 903 (F.) Pers. IV 3, 77 sat edepol *concinnast facie.* Ter. Ph. 100 *facie egregia.* Plaut. Amph. I 1, 160 *alia forma* oportet esse. Merc. III 4, 53 *qua forma* esse aiebant. Pers. I 3, 50 quia *forma lepida* et *liberalist.* Ter. Andr. 122 quia erat *forma — honesta* ac *liberali.* Eun. 132. Afran. tog. 14 est *fallaci aspectu.* Turpil. pall. 13 quam sit *gracili corpore.* Lucil. IV 38 quodsin ulla potest mulier tam *corpore duro* esse. Lucr. I 232 *mortali corpore* quae sunt. 242 ubi nulla forent *aeterno corpore.* 246 *incolumi* remanent res *corpore.* 297 *aperto corpore* qui sunt. III 177 *quali* sit *corpore.* V 241 quorum partis et membra videmus *corpore nativo* ac *mortalibus* esse *figuris.* VI 102 neque tam *condenso corpore* nubes esse queunt. 361. 936 quam *raro corpore* sunt res. 1035. II 764 ea quae *nigro* fuerint — *colore, marmoreo* fieri possint *candore.* V 941 *puniceo* fieri — *colore.* II 787 quominus esse *uno* possit res tota *nitore.* II 134 quae *parvo* sunt corpora *conciliatu.* IV 771 *alio*que est altera nata inde *statu.* V 540 ut sua cuique homini *nullo* sunt *pondere* membra. VI 958 quandoquidem nil est nisi *raro* corpori' *nexu.*

singulae corporis partes.

Plaut. Most. V 2, 27 qui sunt *capite* candido. Merc. II 2, 34 *capite cano.* Lucil. III 8 *dente adverso eminulo* hic est. Plaut. Merc. III 4,

55 *subnigris oculis, oblongis malis* (sc. esse aiebant). Pseud. 1218 sq. rufus quidam, ventriosus, *crassis suris,* subniger *magno capite, acutis oculis, ore rubicundo,* admodum *magnis pedibus* (sc. fuit). Plaut. Merc. 595 tametsi *podagrosis pedibus* esset. Epid. V 1, 21 *pedibus pulmoneis*[84]) qui perhibetur. Ter. Ad. 585 lectulos — *ilignis pedibus* faciundos. Afran. tog. 60 quam *materno* visast *pectore.* Lucil. VIII 1 quod gracilast, quod *pectore puro.* Ter. Eun. 314 *demissis umeris* esse *vincto pectore.*

Plaut. Epid. I 1, 11 ut tu es *gradibus grandibus.* Most. III 1, 49 scio te *bona* esse *voce.* III 2, 124 *voltu* ut tristist senex. Ter. Andr. 839 *vero voltu.* Lucil. IX 73 quod deformi' senex — est, quod — exilis, *ramice magno.*

ingenium, natura, vires.

Plaut. Pseud. I 3, 3 *liquido's animo.* I 3, 88 *animo bono's.* Merc. III 1, 33. Ter. Eun. 84. Ht. 822. Ph. 965. Ad. 284. 511. 543. Pomp. atell. 70. Lucil. XXIX 48. Plaut. Merc. V 2, 49 ut *a.* sis *tranquillo.* Most. II 1, 49 ut *a.* sis *quieto.* Ter. Andr. 879 *inpotenti* esse *a.* 842 *a.* — *otioso* esse. Hc. 389 *a.* esse *amico.* 472 quam *fideli a.* et *benigno* — et *clementi* fui. 548 ut *eo* essem *a.* 747 *hoc a.* erit. 502 sin *aliost a.* 270 sum *leni a.* natus. Ht. 438. 912. Ph. 957 *a. virili praesenti*que ut sis. Ht. 665 ne — *a.* ita esses *duro.* 962 *a.* esse *omisso.* Ad. 338 *alieno a.* — esse. 852 qui *isto a.* sies. Pacuv. trag. 260 nimis paene *a.* es *molli.* Lucr. IV 1190 si *bello animost.* Enn. trag. 174 *lapideo* sunt *corde* multi. Afran. tog. 15 quis tam *sagaci corde* atque *ingenio unico.* Plaut. Aul. pr. 9 ita *avido i.* fuit. Merc. V 4, 8 si sunt *i. malo.* Pseud. I 2, 5 *eo* enim *i.* hi sunt. Enn. trag. 7. Plaut. Pseud. I 2, 16 estis — *i. inprobo.* v. 1132 *alio* sunt illi *ingenio* atque tu. Most. III 2, 127 te esse *humano i.* Ter. Eun. 880 non adeo *inhumano i.* sum. Andr. 487 ipsest *i. bono.* Ht. 151 *i.* te esse — *leni.* 420 *i. egregio* — natus sum. Ph. 497 *i.* esse *duro* te atque *inexorabili.* Hc. 164 *liberali* esse *i.* 489 fuisse erga me *miro i.* Enn. trag. 45 nemo est tam *firmo i.* Plaut. Poen. V 4, 12 *ingeniis quibus* sumus. Trin. 283 novi — hoc saeculum, *moribus quibus* siet. Most. III 2, 19 ut *moribus* sient (= quibus moribus s.). Turpil. pall. 28 homo *unica* est *natura* ac *singularia.*

Plaut. Aul. II 3, 36 quid *fide?* — Bona. — Quid *factis?* — Neque *malis* neque *inprobis.* Ter. Ad. 161 fuit *fide* — *optuma.* Lucr. IV 480. *maiore f.* III 897 *factis florentibus* esse. Caec. Stat. pall. 30 itane Antipho invenitur *profluvia fide,* — itanest *madida memoria.* Enn. trag. 45 nemo est — tanta *confidentia.* Att. trag. 19 *quali* siet *fidelitate.* ibid. 685 neque *vi tanta* quisquam est. Plaut. Most. 819 (R.) *quanta firmitate* facti et *quanta crassitudine.* Merc. III 4, 49 unde esset, *qua prosapia.* Men. 485 (R.) *minore* nusquam — fui *dispendio.* Lex Papir. de sacr. (Br.) *eodem*que *iure* sunto. Ter. Hc. 312 sunt — *levi sententia.* Ad. 41 *dissimili* is *studiost.* 855 *subducta ratione* — fuit. Eun. 260 me esse *tanto honore.* Lucr. IV 1171 esto iam *quantovis* oris *honore.* V 1277 fit *nullo* denique *h.* V 1280 *miro* est — *h.* — Ter. Andr. 11 non ita sunt *dissimili argumento,* sed tamen *dissimili oratione* sunt factae ac *stilo.* Ph. 5 *tenui* esse *oratione* et *scriptura levi.* Lucil. XXIX 88 non *magna mercede* est. Lucr. I 548 sunt igitur *solida* primordia *simplicitate.* II 157. 909 debent aut sensum partis habere aut *simili* (sc. *sensu*) — esse putari. 1086 non esse unica, sed *numero* magis *innumerali.* IV 426 porticus *aequali* quamvis est — *ductu.* VI 100 *denso* sunt *agmine* nubes.

---

[84]) De hoc loco v. Brix JJbb. 101, p. 767.

C. de spatio (1. loci; 2. temporis), per quod aliqua actio continuatur.

1. *de loco* usurpatus hic casus significat *viam qua quis* §46. *incedit.*[85])

Plaut. Bacch. I 2, 5 quo nunc capessis ted hinc *advorsa via.* Trag. inc. 73 advenio — *v. alta atque ardua.* Plaut. Stich. 484 adiero *apertiore* magis *v.* Afran. tog. 135 *consimili* grassantur *v.* Ter. Ht. 101 vi et *v. pervolgata* patrum. Plaut. Curc. I 1, 35 nemo ire quemquam *puplica* prohibet *v.* Pseud. IV 4, 13 ite *hac,* triumphe, ad cantharum *recta v.* Ter. Ht. 706. Ph. 310. Andr. 600. Nov. atell. 72. Ter. Eun. 245 *tota* erras *v.* Plaut. Pseud. 1234 dum *hac* domum redeam *v.* Ter. Andr. 670. Hc. 73. 569 *qua v.* Ph. 566. Ht. 850 *ea v.* 329 *eadem hac* — *v.* Nov. atell. 73. Ter. Ht. 789 *alia v.* Andr. 442. Lucil. XXVI 60 se *omnibus* distento corpore exspirat *viis.* Plaut. Epid. II 2, 24 quia ego ire vidi milites *plenis viis.* Lucr. IV 609 simulacra *viis derectis* omnia tendunt. Plaut. Merc. I 2, 4 *plenis semitis* qui advorsum eunt. Afran. tog. 119 non licet *qua* contendis *semita* pervenire. Plaut. Men. V 3, 5 *qua platea* hinc aufugerim. Ter. Ad. 574 praeterito *hac recta platea.* ibid. 582. Plaut. Pers. III 3, 39 abi istac *travorsis angiportis* ad forum. Lucil. X 8 *trinis* deducere *scalis.* XV 16 succusor nullu' sequetur *maiorei spatio.* Lucr. IV 1272 eicit enim sulcum *recta regione via*que. VI 27 *tramite parvo* — qua possemus — contendere. — Cat. de re mil. 9 pedites *quattuor agminibus,* equites *duobus antibus* ducas.

Plaut. Amph. I 1, 88 equites iubet *dextera* invadere. Corn. Sis. hist. IV P. 286, 10 armati *dextera* ducti — discedunt. Lucr. IV 276 fores ipsae *dextra laeva*que secuntur. Plaut. Pseud. IV 2, 11 ad me adit *recta.* v. 1137. Merc. V 2, 92. Ter. Ph. 112. 859. Hc. 372. Ad. 433. Afran. tog. 107/108. Plaut. Most. V 1, 6 *ea*que eduxi omnem legionem. Stich. III 1, 43 *ea* opsonatum ibo, *eadem* referam opsonium. Capt. II 3, 99. Bacch. I 1, 15. Trin. prol. 1 sequere *hac* me. Most. III 2, 170. Pers. III 1, 71. IV 9, 14. 15. Men. IV 1, 4. Pers. II 5, 20. III 1, 4. Merc. I 2, 109. Ter. Andr. 978. Eun. 816. Ht. 512. 743. 832. Ad. 280. 609. Enn. ann. 263. Lucr. I 1113. VI 697. 994. Plaut. Cist. IV 2, 9 utrum *hac* an *illac* iter instituerit. Ter. Eun. 105. Ht. 512. Plaut. Most. V 1, 4 abii *illa* ad angiportum. III 3, 27. Merc. V 4, 49. Pers. IV 5, 7. Asin. III 3, 152. Pall. inc. 74². Plaut. Most. 1064 intra limen *ista* state. Pers. III 3, 39 abi *istac.* Merc. I 2, 106. Epid. V 1, 53. Trin. II 2, 102. Ter. Ht. 588. Enn. trag. 304. Plaut. Men. II 1, 12 oras Italicas omnis, *qua* adgreditur mare. Pseud. I 5, 9. Most. IV 2, 53. Pers. IV 1, 10. Ter. Ph. 192. Hc. 360. Ad. 577. Enn. ann. 470. 599. sat. 14. Pacuv. trag. 356. praet. 5. Att. trag. 630. Trag. inc. 105. Pomp. atell. 114. Cat. inc. fr. P. 94, 3. Claud. Quadr. ann. I P. 205, 10. Corn. Sis. hist. IV P. 289, 16. 18. Lex XII tab. VII 7 *qua* volet, iumenta agito. Lucr. I 267. 356. 421. II 375. IV 602. 700. 977. V 272. 1447. VI 1052. 1122. III 498. 736. Ter. Ph. 585 ne uxor *aliqua* hoc resciscat mea. 746. Ad. 283. Plaut. Mil. II 1, 14 *quaqua* incedit. Epid. V 2 9. Most. III 2, 122 *qualibet* perambula aedis. Aul. IV 4, 20. Naev. trag. 22 *quaque* incedunt. Enn. sat. 14. Plaut. Most. III 2, 79 quom usque *quaque* umbrast. Bacch. IV 4, 83. Trag. inc. 78. Cat. or. I 20, 21 (J.). Enn. ann. 299 *haudquaquam* quemquam semper fortuna secuta est. Lucr. III 923. IV 523. V 533 *hautquaquam.* 884. Lic. Mac. ann. II P. 308, 21 *nequaquam.* Lucr. I 507 sq. *quacumque* vacat spatium. 1076. 1111. VI 517 ubi vementer *utraque* nubila — premuntur. IV 86. 291.

---

[85]) Delbrueck p. 53.

§ 47. 2. *de temporis spatio, per quod aliqua actio continuatur.*[86]) Lucil. fr. inc. 89 magna penus *parvo spatio* consumpta peribit. Cael. Ant. bell. Pun. II P. 155, 1 tam continuas victorias tam *brevi spatio* datas. Elog. 29, 20 (C. I. 288) princeps in senatum *duobus lustris* lectus est. Plaut. Bacch. v. 6 qui *viginti annis* errans a patria abfuit. Lucil. XV 27 dum miles — meret *ter sex, aetate* quasi, *anneis.* Plaut. Most. II 2, 74 *anno* vix possum eloqui. Curc. III 81 ita non potuere *uno anno* circumirier. Ter. Eun. 331 illum liquet mihi deierare *his mensibus sex septem* — non vidisse *proxumis.* Plaut. Pers. IV 3, 35. Ter. Ad. 520 ut *triduo hoc perpetuo* — nequeat surgere. Plaut. Most. I 3, 81 neque edes quicquam neque bibes — *his decem diebus.* Pers. II 3, 12 *die uno* absolvam. Lucil. II 28 quae *horis* sublata *duabus* omnia sunt. XXX 38 quem *una* angina sustulit *hora.*

§ 48. **D. Cum abl. sociativo coniunguntur verba, quibus consociatio quaedam significatur:**

1. *verba mutandi, communicandi miscendi*[87]).

mutare Plaut. Capt. pr. 28 siquem reperire possit, *qui*[88]) mutet suum. I 1, 33. I 2, 68 *hoc* illum me mutare confido fore. Lucil. XXVI 17 *uno hoc* non muto omnia. *communicare* Plaut. Mil. I 1, 51 communicabo semper te *mensa mea.* *componere* Lucil. VIII 3 labra *labellis* — compono. *participare* Plaut. Mil. II 2, 107 quin *sermone suo* — aliquem — participaverit.

miscere Pacuv. trag. 414 grando mixta *imbri largifico.* Att. trag. 83 patrium — *sanguine* sanguen miscere *suo.* Lucr. III 233 mixta *vapore.*[89]) III 842 si non terra *mari* miscebitur et mare *caelo.* VI 941. 1072. IV 1247 *admiscetur muliebri semine* semen. Enn. trag. 227 *commixta stellis splendidis.* Lucr. IV 1258 ut semina possint *seminibus* commisceri. V 502 nec liquidum corpus *turbantibus* aeris *auris* commiscet. VI 1159 *gemitu* commixta querella. III 351 animam — *permixtam corpore toto.*

2. *Accedunt verba proficiscendi, vehendi*[90]).

Lex Iul. Munic. C. I. 206 flamines *plostreis* — *vehi* oportebit. Plaut. Amph. II 2, 220 qui mecum una vectust *una navi.* Aul. III 5, 28 vehicla *qui* vehar. Men. V 9, 26 uter vostrorumst *advectus* mecum *navi.* Merc. I 2, 81 *lembo* advehitur tuus pater *pauxillulo.* II 1, 33 navem —, *qua* herist advectus filius. Caec. Stat. pall. 1 ad portum sum *provectus prosumia.* Plaut. Merc. I 1, 76 atque *ea* (sc. navi) se mercis undique *vectatum.* Enn. ann. 380 hostes *accedere* — *navibus velivolis.* Plaut. Bacch. II 3, 91 tibimet illuc *navi capiundumst iter.* Enn. trag. 132 quae cava caeli *signitenentibus conficis bigis.* Pacuv. trag. 398 *volucri currit axe quadriga.* Enn. trag. 129 Hectorem *curru quadriiugo raptarier.* Pall. inc. fr. 21 *paruncul̄is* ad litus *ludit celeribus.* Lucil. III 22 hinc — *remis* Palinurum *pervenio.* Att. trag. 129 *lembo* sum *progressus.*

Caput II.

De instrumentali proprio.

(ablat. instrument.)

Hoc instrumentalis genere significari instrumentum, quo aliquid efficitur[91]), iam supra dictum est. Huc ante omnia pertinent

---

[86]) Delbrueck p. 54. — [87]) Delbrueck p. 55. — [88]) Brix ad Trin. 14. — [89]) Cum dativo: Lucr. III 234 *cui* non sit mixtus et aer. — [90]) Delbrueck p. 57 sq. — Verbum ʻvehiʼ etiam cum praep. *in* coniunctum invenimus: Claud. Quadr. ann. VI P. 225, 1 *in equo* vehens. — [91]) Delbrueck p. 58.

instrumenta illa quasi naturalia, membra corporis dico, utpote § 49. quibus utamur ad actiones corporis naturales exsequendas:

oculis videre

Plaut. Poen. V 5, 20 satin' ego *oculis cerno*. Lucr. I 268. Plaut. Pseud. II 2, 27 neque te *vidi* — oculis meis. Merc. I 2, 71. II 2, 28. Mil. III 1, 36. Rud. II 6, 10. Trin. IV 2, 119. Ter. Eun. 677. Ht 491. 564. Hc. 863. Ad. 329. Lucr. II 357 omnia *convisens* oculis loca. Plaut. Bacch. V 2, 12 viden' *limulis*, opsecro, ut *contuentur*. Capt. III 4, 25 viden' hunc, quam *inimico voltu intuitur*. Turpil. pall. 159 oculis — adpetunt cupide *intui*. Att. trag. 285 *quibus oculis* quisquam nostrum poterit illorum *optui* vultus. Plaut. Men. V 7, 12 quid ego *oculis adspicio meis*. Mil. IV 6, 2 aspicito *limis*. Men. 597 qui hodie forum — *oculis inspexim meis*. Ter. Hc. 363 quae *perspexi his oculis*. Eun. 601 ego *limis specto*. Trag. inc. 48 oculis postremum *lumen rape*. Lucr. I 301 nec frigora quimus *usurpare* oculis. Plaut. Pseud. II 2, 2 ut ego *oculis rationem capio*. Lucr. I 130 sq. *ratione sagaci* — videndum.

Lucil. fr. inc. 69 sqq. *quis* hunc currere ecum nos atque equitare videmus, *his* equitat curritque. *oculis equitare videmus*, ergo *oculis equitat*.

auribus audire

Plaut. Men. pr. 4 ut *benignis accipiatis auribus*. Ter. Hc. 363. Att. trag. 292 ut ne quis nostra verba *cleperet auribus*.

ore loqui

Ter. Andr. 96 *uno ore* omnes omnia bona *dicere* et *laudare* fortunas. Lucil. I 13 pausam facit *o. loquendi*. Att. trag. 232 quem *o. funesto alloquar*. Ter. Ht. 700 *quo ore appellabo* patrem. Ph. 1042 *quo ore* illum *obiurgabis*. 625 *uno ore auctores fuere*. Enn. ann. 572 pausam facere *ore fremendi*. Lucil. XIII 11 qui *lamberat o.* placentas. Enn. ann. 415 sub scutis *o. faventes*. — *lingua loqui:* Naev. inc. pall. 113 *libera lingua loquemur*. trag. 18 ne mihi *gerere morem* videar *lingua*, verum *lingula*. Att. trag. 414 nisi ut astu ingenium *l. laudem*. Naev. inc. pall. 112 *l. faveant*. Lucil. IX 29 *canina* sic *lingua dico*. — Afran. tog. 266 *labris* inter se *velitari*.

voce vocare

Enn. ann. 51 *blanda voce vocabam*. ibid. 45 *compellare* pater me *voce* videtur. Ter. Hc. 375 *voce alia — conqueri*. Trag. inc. 13 *voce divina edidit* Apollo. Titin. tog. 171 *fabulare succrotilla vocula*. Enn. ann. 346 *voce sua nictit*. ibid. 447 *sonitum dare voce* parabant.

manu tangere, dare, ferire

Plaut. Pers. II 5, 12 qui *mala tangit manu*. Pseud. I 5, 103 *istis* mihi tu hodie *manibus* argentum *dabis*. 1262 *manu candida* cantharum — propinare — amicam. I 1, 26 tabellis *lepida* conscriptis *manu*. Enn. trag. 15 malam pestem *mandatam hostili manu*. Plaut. Pseud. IV 2, 48 sq. manu salutem *mittunt* bene volentibus, *eadem* malam rem mittunt male volentibus. Att. trag. 438 *manibus rapere*. Lucil. III 58 pedibus *laeva* Sicyonia *demit*. Lucr. I 95 *sublata* virum *manibus*. Enn. ann. 172 bellum *aequis manibus* nox intempesta *diremit*. Lucr. I 201 magnos *manibus divellere* montis. Claud. Quadr. ann. I P. 208, 7 sq. *manibus significare* coepit *utrisque*. Plaut. Merc. I 1, 89 talentum argenti ipsus *sua adnumerat manu*. Poen. IV 2, 83 *manu* eas *asserat* tuas populares liberali causa. Curc. V 2, 68. 3, 31. Poen. V 2, 142. V 6, 11. Rud. IV 3, 34. Pers. I 3, 83. Ter. Ad. 194. Plaut. Men. I 2, 29 *teneo*[92]) *dextera* genium meum. Fab. Pict. iur. pontif. l. XVI P. 113, 2 sq. polybrum *sinistra manu*

---

[92]) De verbo 'teneo' dubitari potest, utrum cum instr. an cum loc. ablativo coniungatur; sic etiam nos dicimus modo '*in* der H. halten', modo '*mit* d. H. h.'.

teneto, dextera vasum cum aqua. Plaut. Capt. II 3, 82 te *dextera retinens manu.* Lic. Mac. ann. fr. inc. P. 309, 8 *laevis* clipea *portant.* Att. trag. 559 arma — invicta es *fabricatus manu.* Lucr. II 378 neque *facta manu* sunt. Liv. Andr. trag. 40 puerarum *manibus confectum* pulcerrime. Lucil. XXVI 85 multitudinem — *conficis dextra.* Trag. inc. 65 *manu sua restituit* proelium. Naev. pall. 108 qui res magnas *manu* saepe *gessit.* Enn. ann. 332. Lucil. XXVIII 58 omnia *vescatis manibus leget.* —

Lucil. IV 33 ne *agitare manu* tu pessulum — possis. Enn. ann. 438 tela *manu iacientes.* Corn. Sis. hist. II P. 279, 3 saxa — *manibus coniciunt.* Leg. XII tab. VIII 3 *manu* — si os *fregit.* Plaut. Most. II 2, 48 hospes *necavit* hospitem captum *manu.* Amph. 252 ipsusque — regem Pterelam *suapte optruncavit manu.* Poen. I 2, 103 ut tu quidem huius oculos *illotis manibus tractes* aut *teras.* Claud. Quadr. ann. I P. 211, 11 *manu* telum *reciprocans.* — Pacuv. trag. 245 ut pulverem *manibus isdem, quibus* Ulixi saepe *permulsi, abluam.* Lucr. IV 1103 nec *manibus* quicquam teneris *abradere* membris. —

Naev. trag. 14/15 quin *mea moriaris manu.* Trag. inc. 28 *hac dextra occides.* —

Plaut. Cas. II 6, 53 *compressan' palma* an *porrecta feris.* Lucil. fr. inc. 94 *palmis*que misellam *depuviit* me. Nov. atell. 51 homini labeas *pugnis caedere.* Ter. Ad. 558 me *pugnis* — *occidit.* Plaut. Bacch. III 3, 46 ni — Ludum *pugnis contudit.* Amph. II 1, 59 sum *optusus pugnis.* Capt. IV 2, 30 *meis pugnis exculcabo* furfures. Men. V 7, 28 *pecte pugnis.* Rud. III 2, 47. Mil. I 1, 26 elephanto in India quo pacto *pugno praefregisti* brachium. Poen. V 5, 10 ego illam *pugnis* totam *faciam*, ut sit morula. Rud. III 4, 15 *tange* utramvis *digitulo* minumo. Poen. V 5, 29 quid hanc tibi *digito tactiost.* Pers. V 2, 15 ne sis me *uno digito attigeris.* Ter. Eun. 740. Lex Acil. rep. 8 (C. I. 198.) Cat. or. 68, 2 *digito* non auderet *contingere.* Naev. pall. 79 alii *suo dat digito* litteras. Trab. pall. fr. *digito impellam* ianuam. Turp. pall. 31 sandalio *innixa digitulis primoribus.* Ter. Eun. 284 qui mihi nunc *uno digitulo* foris *aperis.* Lex Acil. repet. 52 (C. I. 198) litteram *digiteis opertam.* Pall. inc. 62 ut cinaedus orbem *digito temperat.* Ter. Eun. 648 ut — *unguibus* — illi in oculos involem. —

Plaut. Pers. II 4, 22 nisi te hodie — defigam in terram *colaphis.* Pomp. atell. 179 istam *colafis* conminuissem — testatim tibi.

pedibus ire

Plaut. Truc. II 6, 46 neque etiam queo *pedibus* mea sponte *ambulare.* Men. pr. 49 in Epidamnum *pedibus redeundum*st. Lucr. III 1031 *pedibus* salsas docuit *superire* lacunas. I 200 *pedibus* qui pontum per vada possent *transire.* Titin. tog. 141 sine eam *pedibus* — *grassari.* Lucil. XXVIII 57 ut *timido pede* percitu' *vadit.* Titin. tog. 29 ubi tu solitu's *argutarier pedibus.* Pall. inc. 35 *pedibus convibravit.* Ter. Andr. 161 *manibus pedibus*que obnixe omnia facturum. ibid. 676. Enn. ann. 1 Musae quae *pedibus* magnum *pulsatis* Olympum. 95 *premitur pede* pes. Lucil. V 21 intubu' — *pedibus praetensus equinis.* Lucr. II 356. V 1323 iactabantque suos tauri *pedibus*que *terebant.* I 315 strataque iam volgi *pedibus detrita.* Lucil. VIII 19 *iligneis pedibus* cercyrum conferet aequis. — *gradibus ire* Plaut. Pseud. IV 4, 11 quin hinc cito *imus gradibus militaribus.* Ter. Ph. 867 *suspenso gradu* — ire. Att. trag. 23/24 *celebri gradu* gressum adcelerasse. Lucil. XIV 24 qui campos collesque *gradu perlabitur uno.* Enn. ann. 74 campos *celeri passu permensa.*

Accedunt hae locutiones:

Att. trag. 296 sapimus *animo,* fruimur *anima.* Lucr. I 700 *sensibus* — *qui* vera ac falsa notemus. I 38 hunc tu — *tuo* recubantem *corpore* sancto circum fusa super. Lucil. XXVI 26 videmus *corpore* hunc signum dare. Lucr. II 311. III 648. Q. Claud. Quadr. ann. I

P. 212, 8 (corvus) prospectum *alis* arcebat. Ter. Eun. 285 ne tu istas faxo *calcibus* saepe insultabis frustra. Lucil. VI 34 quam neque — tauri ducere — *validis cervicibu'* possent. fr. inc. 101 ut — lumbos *cervicibu'* tangat. fr. inc. 164 caput ut *colo*, sustentatur truncus *coxendicibus*. IX 70 ut si frumentum *clunibu'* vannat. Lucr. IV 1270 *clunibus* ipsa viri Venerem si laeta retractat. Enn. trag. 435 *cubitis* pinsibant humum. ann. 354 pinsunt terram *genibus*. Lucil. VII 17 illam autem frumentum vannere *lumbis*. Att. trag. 229 ut meos *malis* — manderem natos. ibid. 543 tua cupienter *malis* membra discerpat *suis*. Pomp. atell. 187/188 cum interim neque *malis* molui. Plaut. Pseud. 1261 ubi *mamma* mammicula opprimitur. Lucil. XVII 2 inguina tangere *mammis*. Trag. inc. 111 *mento* summam amnem attingens. Enn. ann. 345 sei *nare sagaci* sensit. Lucr. I 405 *naribus* inveniunt — quietes. Lucil. fr. inc. 101 ut petimen *naso* — tangat. Pomp. atell. 97 neque interim — incoxavi *nate*, ibid. 187/188 neque *palatis* pinsui. Caec. Stat. pall. 193 *tremulis palpebris* percutere nictu. Att. trag. 403 *rostris* perfremunt delphini. Enn. ann. 71 lactantes *ubere toto*. Claud. Quadr. ann. I P. 212, 7 *unguibus* manum laniabat (corvus). Enn. sat. 12 equis — *ungulis* volantibus.

§ 50. Sequuntur eae locutiones, in quibus verbo additus est *abl. instr. substantivi aut eiusdem originationis aut simillimae significationis:*

Plaut. Men. I 3, 20 hoc *animo* decet *animatos* esse amatores. Enn. trag. 338 *virtute* vera — animatum. Lex par. fac. C. I. 577 *inasserato asseribus* abiegneis sectilibus crasseis. Afran. tog. 350 *quo casu cecidit* spes. Liv. Andr. trag. 37 quo Castalia per struices saxeas *lapsu accidit*. Plaut. Pseud. III 2, 31 non *condimentis condiunt* set *strigibus*. III 2, 24 eas herbas *herbis aliis* — condiunt. III 2, 46 sq. terrestris pecudes *cicimandro* condio, *hapalopside* aut *cataractria*. III 2, 92 ita *suavi suavitate* condiam. Most. II 1, 15 qui non *curro curriculo*[93]) domum. Ter. Ht. 733 *curriculo percurre*. Plaut. Mil. II 6, 43 *transcurre* curriculo. II 6, 45. Most. III 3, 26 *c.* iube in urbem *veniat*. Pers. II 2, 17 *vola c.* Epid. I 1, 12 *c.* accepi *sequi*. Stich. II 2, 13 *celeri c.* fui propere a portu. Rud. III 5, 19 *idum* Turbalio *c.* III 6, 17 *abi* sane ad litus *c.* Caec. Stat. pall. 256 *Venerio cursu veni*. Cat. or. contra Therm. 1. Plaut. Stich. V 2, 8 quom *hoc donavisti dono* tuum servom. Nov. atell. 57 *dono donare pulchro*. Caec. Stat. pall. 143 uxor mea *forma* et *factis facit*. Naev. trag. 42 sed tamen *inflexu flectitur*. Enn. ann. 177 *leni fluit agmine* (= *flumine*) flumen. Lucr. V 271. 1260 *simili formata* — *figura* (= *forma*). Cat. or. contra Therm. 1 *fugit maxima fugella*, *perpetuissimo curriculo*. Plaut. Capt. II 2, 106 quom me *tanto honore honestas*. Lucr. IV 1050 unde *icimur ictu*. I 222 quae res *diverberet ictu*. Lucil. fr. inc. 118 fervens cum marculu' ferrum — magnis — *ictibu' tundit*. Lucr. IV 1284. Att. trag. 398 turbines — *ictos undis concursantibus*. praet. 24 eoque *ictu* me ad casum dari. Lucr. III 488 *ictu concidit*. I 528 *plagis* — *icta*. Corn. Sis. hist. III P. 282, 13. Plaut. Epid. I 2, 18 hominem *irrigatum plagis*. Pseud. I 2, 26 vos estis *plagis* (sc. *retunsi*). Lucr. VI 1020 quippe *agitantur* enim *plagis*. Plaut. Most. V 2, 45 *verberibus* — *caedere* pendens. Pers. II 3, 17. Ter. Andr. 199. Plaut. Most. V 2, 52 ego illum — *verberibus subegero*. Ter. Eun. 590 templa *sonitu concutit*. Enn. ann. 419 *plausu* cava *concutit* ungula terram. trag. 391 sonitus auris — pedum *pulsu increpat*. 421. Caec. Stat. pall. 193 *percutere nictu*. Lucr. III 159 sq. *vi percussast*. VI 161 *excussere suo concursu*. I 13 *perculsae* — tua *vi*. II 327. III 663 ut *morsu* premat *icta* dolorem. Pacuv. trag. 397 angues ingentes alites *iuncti iugo*. Plaut. Pseud. I 1, 98 nisi tu —

[93]) v. Lorenz ad. h. l.

lacrumis fleveris argenteis, quod tu istis lacrumis te probare postulas. Lucr. I 349 *uberibus flent* omnia *guttis*. Caec. Stat. pall. 252 omnibus *laetitiis laetus*. Cat. or. I 6 (J.) *laudant* me *maximis laudibus*. Plaut. Capt. II 3, 60 quantis suom erum *laudibus — conlaudavit*. Cat. inc. fr. P. 92, 9 in contione *verbis multis laudabam*. Lucil. XXX 7 *sermonibu' concelebrarunt*. Plaut. Most. V 2, 36 scis solere illanc aetatem *tali ludo ludere*. Pseud. I 1, 22. Mil. II 3, 53 sq. ludis me. — Quia *luto ludo*. Pomp. atell. 6 *aleo* (= allio) [non] *ludam*. Lucil. IX 21 pilai *qua ludimu'*. Lucr. II 630 quod *armis ludunt*. Suei Pull. 1 *labellis* morsicatim *lusitant*. Ter. Ad. 739 quom *ludas tesseris*. Plaut. Capt. II 3, 33 facile *memoria memini*. Lucr. III 188 *momine* uti *parvo* possint inpulsa *moveri*. III 189 movetur aqua et *tantillo momine flutat*. II 1055 *aeterno percita motu*. Ter. Hc. 644 uxorem — *quibus moratam moribus*. Tit. tog. 59 ut sitis *moratae* ambae *ibus* (= his) pro ut ego *moribus*. Enn. trag. 283 quae nunc *nominatur nomine* Argo. Plaut. Men. II 3, 32 *appellat meo* me mulier *nomine*. II 2, 24. Pseud. I 2, 52. Ter. Ph. 742. ibid. 744 *istoc* me *nomine eo — dixi*. Pacuv. trag. 239 quae me *insueto nuncupasti nomine*. Plaut. Men. pr. 46 ipsus *eodemst* avus *vocatus nomine*. V 9, 75. Elog. 29, 13 (C. I. 288). Lucr. VI 740. Att. trag. 325 primores procerum *provocavit nomine*.[94]) Plaut. Rud. 187 med hoc *ornatu ornatam*. II 7, 15 *ornatus* ut sim *vestimentis uvidis*. Poen. I 2, 88 *bono* me esse *ingenio ornatam* quam *auro* multo mavolo. Enn. ann. 189 *scuteis*que *fero*que *ornatur ferro*. Lucil. III 63 forus olim *ornatu' lucernis*. Ter. Eun 683 quia *varia veste exornatus* fuit. Enn. epigr. 3 nemo me *lacrumis decoret* nec funera fletu faxit. Pacuv. trag. 212 *quibus* caelestis dignet *decorare hostiis*. Claud. Quadr. ann. I P. 208, 4 *torque* atque *armillis* decoratus. Att. trag. 472 *decorare — verbena* et *taeniis*. Enn. ann. 10 genus *pinnis condecoratum*. trag. 121 *tectis caelatis lacuatis auro ebore instructam*. Trag. inc. 74 speluncas *saxis structas asperis pendentibus maxumis*. Corn Sis. hist. IV P. 288, 20 *caementis instructum* — murum. Plaut. Amph. III 1, 18 ut *uno fetu* (= *partu*) — *pariat*. Lucr. III 431 *somnis sopiti*. 1038 *eadem — sopitu' quietest*. Att. praet. 18 *sopore placans* artus languidos. Naev. pall. 101 *circumtectus tegetibus*. Plaut. Most. IV 2, 75 nihil est *qui* tergum *tegam*. I 3, 7 modestiam — *tectus qua* fui. Trag. inc. 62 *tegentem clipeo* classem Doricam. Enn. ann. 366 *petris*que *ingentibus tecta*. 415 *contecti* (libri: tecti) *gladiis*. Att. trag. 317 *morte* campos *contegi*. 540 *pinnis* membra *textis contegit*. Corn. Sis. hist. IV P. 291, 19 *madefactis centonibus integuntur*. Lucr. I 405 *intectas fronde* quietes. Att. trag. 322 undam *salso* sanctam *obtexi sanguine*. 257 *glauco pampino — obtegunt*. Plaut. Rud. I 2, 35 harundinem *qui pertegamus* villam. Att. trag. 617 etsi *opertus squalitate* est *luctu*que *horrificabili*. Cat. Orig. VII P. 89, 8 mulieres *opertae auro purpura*que. or. 8, 1 nefarium facinus *peiore facinore operire*. Lucr. IV 1178 *floribus* et *sertis operit* (limina). Plaut. Most. I 3, 118 qui vitia corporis *fuco occulunt*. Enn. trag. 141 *terra occulit* caput. Plaut. Most. I 3, 130 *purpura* aetas *occultandast*. Lucr. I 145 res *quibus occultas* penitus convisere possis. Enn. trag. 85 fax *obvoluta sanguine* atque *incendio*. ibid. 108 (loca) *obnubila tenebris*. Lucr. V 503 sq. sinit hic *violentis* omnia *verti turbinibus*, sinit *incertis turbare procellis*. Ter. Ht. 286 mediocriter *vestitam veste lugubri*. Lucr. V 954 *spoliis* corpus *vestire* ferarum. Trag. inc. 113 se *circumvestit* dictis. ibid. 137 (Enn. trag. 196) *herbis* prata *convestirier*. Enn. trag. 139 *scrupeo investita saxo*. Naev. trag. 57 erat *amictus epicroco*. Enn. trag. 430 *induta* fuit *saeva stola*. Afran. tog. 123 *supparo* si *induta* sum. Lucil. XXVI 28 *quo folliculo* nunc sum *indutus*. Pomp. atell. 107 qui corpus

---

[94]) Sic libri; Rb.: *nominans*.

— famula *tutaret toga*· Att. trag. 517 *squalido auro* et *purpura praetextae*. Claud. Quadr. ann. I P. 209, 5 *scuto pedestri* et *gladio Hispanico cinctus*. Enn. trag. 51 *caeruleo incinctae angui*. Afran. tog. 182 *incinctam toga*. Enn. ann. 416 nox — *mediis signis praecincta*. 478 Brundusium *pulcro praecinctum praepete portust*. 392 *succincti* corda *machaeris*. 497. trag. 134. Lucr. V 892 *rabidis canibus succinctas* semimarinis corporibus Scyllas. Ter. Ht. 294 *pannis obsita*. 452 *oneratas veste* atque *auro*. Enn. trag. 372 *saeptus* — mendici *stola*. 373. ibid: *ferro* saeptus. Trag. inc. 31. Ter. Ht. 903 *vestimentis stratus* est. Plaut. Men. I 1, 17 dum eo *vinclo vincies*. I 1, 3 homines captivos qui *catenis vinciunt*. Leg. XII tab. III 3 *vincito* aut *nervo* aut *compedibus*. ibid: ne *minore* aut si volet *maiore vincito*. Plaut. Men. I 1, 12 *esca* atque *potione vinciri*. Att. trag. 46 animus quorum *atroci vinctus malitia* est. Ter. Andr. 561 *coniugio liberali devinctum*. Ht. 208 ubi semel se *cupiditate devinxit mala*. 394 *hoc beneficio* — *devincimini*. Hc. 167 *misericordia devinctus* Lucr. IV 962 *quo* quisque — *studio devinctus* adhaeret. Enn. ann. 5 *somno* leni placidoque *revinctus*. Plaut. Pseud. I 3, 85 *alligem* canem — *agninis lactibus*. Cat. Orig. II 33 P. 61, 5 eum *loro conligatum* auferunt. Plaut. Merc. v. 10 *ea* ut sim *implicitus*. Lucil. XXX 69 *laqueis manicis pedicis* mens *inretitast*. Enn. Euhem. 48 reges — *hospitio* sibi et *amicitia copulabat*. Pacuv. trag. 251 *suta lino* et *sparteis serilibus*. Plaut. Most. I 3, 115 etiamne *unguentis unguendum* censes? 117 quae se *unguentis unctitant*. Cat. Orig. VII P. 89, 12 capillum *cinere unguitabant*. Lucr. IV 1179 postisque superbos *unguit amaracino*. Enn. ann. 104 *oleo lentati*.

Accedunt hae locutiones singulares:

Pacuv. trag. 86 quod *complexu continet* terram. praet. 4 *nivit sagittis plumbo* et *sagittis grandinat*. Lucr. II 1122 *hilaro grandescere adauctu*. IV 1077 *fluctuat incertis erroribus* ardor amantum. —

verbis loqui: § 51.

Plaut. Merc. III 4, 17 *uno verbo eloquere*. Men. V 2, 29 *loquere* — *paucis*. Lucil. XXIX 89. Plaut. Men. II 1, 27 non potuit *paucis* plura *proloqui*. Most. III 1, 63 responsiones omnes *hoc verbo* eripis. III 1, 80 non — me *istis verbis* territas. Enn. ann. 46 *compellare* — me voce videtur *his verbis*. Pacuv. trag. 181 *paucis absolvit*. Ter. Ad. 164 neque tu *verbis* solves — quod — *re* male feceris. Andr. 824 beneficium *verbis* initum — *re* comprobes. Lucr. I 138 multa *novis verbis* — cum sit *agendum*. Ter. Andr. 45 *uno verbo dic*. Hc. 416. Plaut. Amph. III 3, 12 tu gubernatorem — *evoca verbis meis*. Ter. Hc. 720. Ph. 197 id — *verbo expedi*. Afran. tog. 339 *verbis pauculis respondit*. Ter. Ph. 213. Plaut. Merc. IV 4, 47 *rogato* meum patrem *verbis meis*. Pacuv. trag. 213 ut multa *paucis* verba unose *obnuntiem*. Plaut. Merc. IV 4, 50 *conceptis verbis* iam iusiurandum dabo. Cist. I 1, 100. Pseud. I 3, 119. Corn. Scip. Afr. M. ap. Gell. VII 11. Ter. Andr. 736 ut *subservias* orationi *verbis* vide. Eun. 214 munus nostrum *ornato v.* 400 *v.* — *transmovet*. Ad. 164 neque tu *v. solves* unquam. Ph. 477 *confutavit v.* iratum senem. Ht. 636 non *simulare* mortem *v.* Turpil. pall. 145 compesce *verbis velitare*. Ter. Andr. 28 *paucis* te volo. 114 quid *multis* moror. 536 ausculta *paucis*. Ad. 806. Eun. 1067 audite *paucis*. Ht. 10. Hc. 510. Plaut. Aul. II 2, 22. Pers. 599. Men. V 1, 7 hominem accipiam *quibus dictis* meret. Pseud. I 3, 125 te differam *dictis meis*. Most. III 3, 20 *dicto* aut facto fallere. Capt. II 2, 53. Enn. trag. 24 non potis *ecfari* tantum *dictis* quantum factis suppetit. 348 quam — ex ore orationem duriter *dictis* dedit. ann. 264. 274. Pacuv. trag. 15 *increpare d. saevis* incipit. 339 qui causam — dictis amplent. Ter. Andr. 644 me *ducere istis d.* postulas. Ph. 500. 20 *benedictis* si certasset. 3 *maledictis* deterrere. 213 ne te — *suis saevidicis dictis* protelet. 974 *hisce d.* ita illam tibi incensam dabo. Lucr. V 54

rerum naturam *pandere dictis.* I 126 rerum naturam *expandere d.* 143 sq. *dictis quibus* et *quo carmine* — possim *praepandere* lumina menti. Pacuv. trag. 5 saeptuosa *dictione* abs te datur. 130 siquis *hac* me *oratione incilet.* Att. trag. 458 me — *incilans probris.* praet. 5 te — *precibus invoco.* Enn. ann. 20 quod — *precibus* pater *orat.* Plaut. Pseud. I 2, 67 *sermone* huius ira incendor. Att. trag. 459. Caec. Stat. pall. 157. Lucil. XXX 34. Ter. Andr. 408. Lucr. V 121 inmortalia *mortali sermone notantes.* Att. trag. 186 qui — *multis memorunt vocibus.* Lucil. VI 39 quem plane *hexametro versu* non *dicere* possis. Afran. tog. 171 quin deos *suppliciis sumptu votis donis precibus plorans* obsecrans nequiquam defatigem. Plaut. Truc. V 56 melius te *minis* certare mecum quam *minaciis.* Enn. ann. 261. Att. trag. 414 ut — ingenium — *dictis lactem laudibus.* Enn. ann. 571 *clamore bovantes.* trag. 327 dico tibi et *coniectura auguro.* Pacuv. trag. 78. Att. trag. 497. Pacuv. trag. 151 nil *coniectura* quivi *interpretarier.* Lucr. III 525 *ancipiti*que *refutatu* convincere falsum.

litteris scribere

Enn. Euh. 74 est *inscriptum antiquis litteris Graecis.* Lucil. XXX 14 *rescribere paucis.* Enn. ann. 222 *scripsere* alii rem *vorsibus.* 229 rem — *carinantibus edere chartis.* Lucil. XXVII 1 *fictis versibus* — impertit. XXX 12 hoc *versibu' reddere.* Lucr. I 121 Ennius *aeternis exponit versibus.* I 137 *inlustrare Latinis versibus.* — Lex. Acil. repet. 14 (C. I. 198) *atramento* scriptos. Plaut. Pseud. 544 quasi quom — scribuntur *calamo* litterae, *stilis* me — *ulmeis conscribito.*

§ 52. *spargere, imbuere* (sanguine)

Att. trag. 23 cui manus *materno* sordet *sparsa sanguine.* Enn. trag. 414 saxa spargens *tabo sanie* et *sanguine atro.* Lucr. III 19 nec nubila *nimbis aspergunt.* IV 1236 *multo sanguine* — *conspergunt* aras. Ter. Ad. 317 ut *cerebro dispergat* viam. Leg. Num. sacr. 1 *vino* rogum ne *respargito.* Att. trag. 151 *multo imbutus sanguine.* Enn. ann. 525 quo iam semel est imbutu' *veneno.* Att. trag. 553. 433 me amici *morte* imbuturum manus. Pacuv. trag. 300 cor *sapientia* imbutum foret. 201 reliquias — *sanie delibutas.* Plaut. Poen. I 2, 55 *schoeno* delibutas. Ter. Ph. 856 si te delibutum *gaudio* reddo. Plaut. Most. I 3, 101 malas *qui* (cerussa) *oblinam.* Poen. V 4, 23 si tibi illic non os oblitum est *fuligine.* Claud. Quadr. ann. XIX P. 233, 17 omnem materiam obleverat *alumine.* Plaut. Most. III 2, 142 si sunt *inducti pice.* Corn. Sis. hist. IV P. 291, 19 *aceto madefactis* centonibus. Enn. trag. 125 Iovis aram *sanguine turpari.* Lucr. I 85. Lucil. fr. dub. 4 *foedant* omnia *sputis.*

Lucr. II 501 purpura *Thessalico* concharum *tacta colore.* II 734 *quo* sunt *inbuta colore.* 736 quod materiai corpora *consimili* sint eius *tincta c.* 821 *perfusa coloribus.* III 39 omnia *suffundens* mortis *nigrore.* 304 suffundens caecae caliginis *umbra.* VI 479. V 482 *salso* suffudit *gurgite* fossas.

igni comburere

Enn. trag. 116 fana *flamma deflagrata.* Plaut. Men. V 2, 88 ut ego illic oculos *exuram lampadibus ardentibus.* Att. trag. 331/332 *lucifera lampade* abietem exurant. Pacuv. trag. 13 *flammeo vapore* torrens terrae fetum exusserit. Dec. Lab. mim. 26 *nimio ardore ignescitur.* Att. trag. 221 *concoquit* partem *vapore.* Dec. Lab. mim. 27 *leni pruna* coctus. Plaut. Pseud. I 2, 67 *ira incendor.* Ter. Hc. 562. Lucr. II 593 *eximiis* — furit *ignibus* impetus Aetnae.

poena poenire

Corn. Sis. fr. inc. P. 299, 2 *insigni cruciatu carnificatus.* Plaut. Merc. v. 21 *magno* atque *solido* multat *infortunio.* II 1, 23 *curis* cruciabar. Enn. ann. 101 *calido* das *sanguine* poenas. Att. trag. 536 poenas — *fato* expendisse *supremo.* Titin. tog. 23 ut *multetur malo.* Lucr. VI 1240 *poenibat* — *turpi morte mala*que.

armis caedere, pugnare §53.

Corn. Sis. hist. III P. 282, 2 *armis* de vita — *dimicare*. Att. trag. 326 qui *a.* secum vellet *cernere*. Enn. ann. 95 *armis* arma teruntur. 215 *armis certando*. Lucil. XIII 1 *acribus* inter se cum *a.* *confligere* cernit. Att. trag. 321 Mavortes *a.* duo *congressos* crederes. Corn. Sis. hist. IV P. 287, 9 *concrepant a.* Ter. Eun. 789 omnia prius experiri quam armis sapientem decet. Lucr. V 233 armis — *qui* sua *tutentur*. Enn. ann. 569 *fossari* corpora *telis*. Att. trag. 52 utinam me *suis* — *telis mactasset*. Leg. XII tab. VIII 12 si se *telo defendit*. Enn. ann. 130 quianam legiones *caedimus ferro*. 137. 133 qui *f.* *minitere*. 136 sese mecum *decernere f.* 202 *ferro* non *auro* vitam cernamus. 276 sed magi' *f.* *rem repetunt*. 434 corpus *discerpere f.* 437 *praepete ferro* Histri tela manu iacientes sollicitabant. trag. 197 quis ibi non est *vulneratus f.* 233 date ferrum, *qui* me anima privem. 442 *f.* *foedati* iacent. Att. trag. 495 ut rorulentas terras *f.* — *proscindant*. Lucil. XXX 63. Lucr. V 1295. Att. trag. 668 hanc urbem *f.* vastam faciet. Trag. inc. 69 *ferron* an fato moerus — óccidit. Lucil. XXIX 33 nemo hos ancipites *f.* *effringat* cardines. ibid. 34. Lucr. VI 1209 vivebant *f.* privati parte virili.

Ter. Ad. 958 *suo* sibi *gladio* iugulo. Plaut. Trin. I 2, 92 gladium qui se occideret. Pseud. I 3, 115. Claud. Quadr. ann. I P. 210, 4 *Hispanico* pectus hausit. I P. 209, 10 *scuto* scutum percussit. I 210, 2. Enn. ann. 193 *securibus* caedunt. trag. 280. ann. 496 *sicis sibinis*que fodantes. Caec. Stat. pall. 69 *machaera* quin licitari coepisti. Lucil. III 48 scindunt hi ligna *bipenne*. Plaut. Pers. I 1, 25 *sagitta* cor Cupido meum transfixit. M. Aemil. Scaur. de vita sua P. 185, 13 sagittis — confictus. Plaut. Most. II 1, 11 ubiquomque denis *hastis* corpus transfigi solet. Enn. ann. 155 spargere sese hastis. 395 latus pertudit asta. Corn. Sis. hist. III P. 281, 4 *sparis* ac *lanceis* — peterent hostes. IV P. 282, 4 *materibus* aut lanceis configunt. IV P. 288, 2. Plaut. Merc. V 4, 42 quin *loris* caedite. Pers. IV 8, 1 transcidi loris omnes. Ter. Ad. 182 usque ad necem operiere loris. Plaut. Men. V 5, 40 caesum *virgis* sub furca scio. Pseud. I 5, 98. Men. V 2, 103 ut ego huius membra atque ossa atque artua comminuam illo *scipione*. Pers. V 2, 35. Nov. atell. 79 te occidam *clava* scirpea. Plaut. Men. V 5, 48 ego te pendentem fodiam *stimulis*. Most. I 1, 53. Curc. 128 (F.) Capt. IV 2, 116 *fusti* pectito. Leg. XII tab. VIII 3 manu fustive si os fregit. Nov. atell. 93 unumquemque praelumbare fustibus. Plaut. Pers. II 4, 11 caedere hodie tu *restibus*. Merc. II 3, 80 pinsetur *flagro*. Cat. or. 9 (J. 41, 2) flagro caedi. Plaut. Most. 882 male castigabit eos *bubulis exuviis*. Cat. ap. Gell. X 3 *struppis* usque adeo verberare. Enn. ann. 524 paries percussus *trifaci*. Lucil. IX 50 uncis *forcipibus* dentes evellerent. Nov. atell. 42 signare — frontem calida forcipe. Corn. Sis. hist. IV P. 289, 7 pluteos propius collocatis *harpagis* deiciunt. Att. trag. 400 *fuscina* evertens specus. Leg. XII tab. X, 2 rogum *ascea* ne polito. Naev. pall. 50/51 *stilo* in manum pupugit mihi. Plaut. Men. I 1, 9 dum — anum *lima* praeterunt aut lapide excutiunt clavum. Rud. V 2, 19 tetigisti *acu*. Pacuv. trag. 159 artus *torto* distraham. Turpil. pall. 147 misero mihi mitigabat *sandalio* caput. Ter. Eun. 1028. Titin. tog. 31 *patibulo* hoc ei caput defringam. Ter. Eun. 777 *peniculon*' pugnare — cogitas. Plaut. Men. I 3, 5 melior bellator erit inventus *cantharo*. Pers. V 2, 16 tibi ego — *cyatho* oculum hoc excutiam. Afran. tog. 307 offendit fregit rupit icit *poculo*. Plaut. Rud. III 6, 5 ego quasi canem hominem insectarer *lapidibus*, Most. I 3, 109 lapidem qui ego illi speculo diminuam caput. Men. I 1, 10. II 2, 30. Pacuv. trag. 38 quando est percussa lapide. 39 lapidem qui ipsa icta est. Lucil. XXIX 44 crus lapide — caedam. Dec. Lab. mim. 142 meam novercam consectari lapidibus a populo video. Enn. ann. 586 *saxo* cere comminuit -brum. Plaut. Merc. II 4, 4 ibi me *toxico* morti

dabo. Caec. Stat. pall. 53 ut hominem . . toxico transegerit. Plaut. Most. III 1, 92 huic homini *argento* os verberarier.

Lex Num. sacr. 3 homo si *fulmine* occisus est. Naev. trag. 11 quamne quondam fulmine icit Iuppiter. Lucr. VI 418 discutit infesto praeclaras *fulmine* sedes. Att. trag. 223 *tonitru* — *torvo* concussa — aequora. Dec. Lab. mim. 74 oculos effodere ut posset *splendore* aereo. 75 *radiis* solis aciem effodit luminis. Lucr. V 705 Luna potest solis radiis percussa nitere. Att. trag. 174 ferum feroci contundendum *imperiost.* 201 *malum qui* illius acerbum cor contundam et comprimam. Cat. or. 7 (J.) Antiochus *epistolis* bellum gerit, *calamo* et *atramento* militat. Plaut. Pers. II 2, 49. — Lucil. IX 22 pilam, *qua pisunt.*

interficere, perdere; mori, perire

Plaut. Most. I 3, 36 nisi ego illam anum interfecero *siti fame*que atque *algu.* I 3, 35 di deaeque me omnes *pessumis exemplis* interficiant. I 3, 55 ne ego illam *pessumis exemplis enicasso.* Turp. pall. 109 *intercapedine* interficior. Pacuv. trag. 128 animum *aegritudine* conf i c i. Ter. Andr. 304 *cura* confectus. Ph. 340 *cura et sumptu* absumitur. Enn. ann. 387 indigno *bello* confecit acerbo. 442 *senio* confectus. Lucil. XXVI 27 *doloribus* confectum corpus. Plaut. Pers. II 5, 17 ne enices *fame.* Trag. inc. 111 enectus *siti.* Plaut. Most. III 1, 120 *vomitu* ne hic nos enecet. Pers. I 1, 48 *odio* me enicas. Merc. 557 *iurgio* enicabit. Ter. Ad. 404 adortus iurgiost fratrem. Plaut. Merc. V 2, 52 enicas me miserum tua *reticentia.* Dec. Lab. mim. 123 me vetustas *amplexu* annorum enecat. Ter. Ph. 672 occidisti me tuis *fallaciis.* Andr. 251 me miseram exanimavit *metu.* Pacuv. trag. 383 me exanimasti *prologio* tuo. Plaut. Men. V 2, 86 qui — perdidit civem innocentem — falso *testimonio.* Amph. II 2, 215 cave sis ne tu te usu perduis. Pacuv. trag. 9 perdita *inluvie* atque *insomnia.* Ter. Ad. 760 *luxu* perditus. Enn. trag. 98 suo qui *partu* — perdat Pergama. Lucil. fr. inc. 146 perditu' Tiresias *tussi* grandaevu' gemebat. Plaut. Truc. V 23 corrumpor *situ.* Lucil. XXX 97 corruptum *scabie.* Lucr. VI 18 omniaque illius *vitio* corrumpier. — Lucr. IV 1158 quoniam foedo *adflictentur amore.* Pacuv. trag. 156 quo *consilio consternatur,* qua vi, cuius copiis? Enn. trag. 140 unde *corporaret vulnere.* Lucil. XXVI 44 sq. hic *cruciatur fame frigore inluvie inperfundie inbalnitie incuria.* Afran. tog. 356 cruciari tua te *culpa.* Ter. Ht. 413 sq. miserum hunc tam *excruciarier* eius *abitu.* Pacuv. trag. 158 te — *lacerabo fame.* Enn. trag. 59 *metu perculsus.* Corn. Sis. hist. IV P. 288, 20 *formidine oppressus.* IV P. 290, 17 *terrore perturbatam* multitudinem. Lucr. VI 1150 lingua — *debilitata malis.*

Plaut. Trin. 540 sues moriuntur *angina* [acri] acerrume. Pall. inc. 10 qui *risu* mortuust. Lucr. IV 1167 iam mortua *tussi.* Plaut. Stich. I 3, 63 paene sum *fame* demortuos. Men. pr. 35 eaque is *aegritudine* — emortuost. Ter. Eun. 432 *risu* omnes qui aderant emoriri. Pomp. atell. 77 emoriar *fame.* Plaut. Most. V 1, 57 pereat *fame.* Merc. II 3, 108 perit eius *amore.* II 4, 15 quo *leto* censes me ut peream. Ter. Ad. 742 tua *arte* viginti minae — periere. Eun. 1024 egomet meo *indicio* — perii. Lucr. IV 1121 pereuntque *labore.* Liv. Andr. trag. 26 ne *fame* perbitat. Caec. Stat. pall. 219. Enn. trag. 240 is *quo cruciatu* perbiteret. Att. trag. 96 hocinest *quo* — tu meam benivolentiam *interisse* es ratus. Lucr. I 99 ut — hostia *concideret mactatu* maesta parentis. Enn. ann. 390 *obcumbunt* multi letum *ferro*que *lapi*que. Trag. inc. 69. Naev. trag. 31 ubi bipedes volucres *lino linquant lumina* (= moriantur).

§ 54. *vincere, superare*

Mon. L. Corn. Scip. (C. I. 34, 5.) quei nunquam victus est *virtutei.* Plaut. Pseud. I 2, 18 vincere *duritia* tergi hoc atque me. Pers. I 2, 7 neque *edacitate* eos quisquam poterat vincere. IV 3, 3 *argento* vicit. Bacch. III 4, 16 mendicum malim *mendicando* vincere. Cas. II 7 5

sorti sum victus. Ter. Eun. 178 victust *uno verbo*. Ph. 501 *veris* vincor. 849 *odio tuo* me vinces. Hc. 168 victus huius *iniuriis*. 244 *patrio animo* victus. 589 illius *stultitia* victa. Trag. inc. 68 ignominiae se *dolore* victum. Claud. Quadr. ann. III P. 220, 15 quem *armis* vincere possemus. Corn. Sis. hist. III P. 284, 9 Bassus *assiduitate indulgitate* victus. Lucr. I 103 vatum *terriloquis* victus *dictis*. IV 1209 femina vim vicit subita *vi*. I 34 *aeterno devictus vulnere* amoris. Mon. Scip. (C. I. 33, 6) facile *facteis* *superases* gloriam maiorum. Plaut. Pers. 2 superavit *aerumnis suis* aerumnas omnis Herculi. Bacch. III 2, 18 cave sis te superare servum sieris *faciundo* bene. Enn. ann. 220 quem nemo *ferro* potuit superare nec *auro*. trag. 97 *maximo saltu* superabit — equus. Lucil. III 19 promunturium *remis* superamu' Minervae. Lucr. II 503 *novo* rerum superata *colore*. Enn. trag. 262 quis homo te *exsuperavit* — *impudentia?* quis tete autem *malitia?* Ter. Ph. 247 quantum erum *anteeo sapientia*. Trab. pall. 5 Fortunam ipsam anteibo *fortunis meis*. Plaut. Pseud. I 5, 118 *virtute* tu regi Agathocli *antecesseris*. Poen. V 4, 21 sicut hodie nos — *praestitimus pulcritudine*. Lucr. I 359 alias aliis praestare videmus *pondere* res rebus. Claud. Quadr. ann. I P. 208, 5 qui et *viribus* et *magnitudine* et *adulescentia* simulque *virtute* ceteris *antistabat*. I P. 206, 12 *forma factis eloquentia dignitate acrimonia confidentia* pariter *praecellebat*. Lucr. I 27 quem tu — *omnibus* ornatum voluisti *excellere rebus*. Enn. epigr. 8 qui *factis* me *aequiperare* queat.

Enn. ann. 291 *vino domiti*. Lucil. XXX 61 indomitam *frenis* subigam domemque. Pacuv. trag. 354 *cepisti* me *istoc verbo*. Afran. tog. 378 si possent homines *delenimentis* capi. Dec. Lab. mim. 90 dominus *luculentitate* captus. Lucil. XX 2 illi *praeceiso* atque *epulis* capiuntur *opimis*. Lucr. I 14 capta *lepore*. Lucil. XXVII 26. Lucr. I 68 quem — nec minitanti *murmure compressit* caelum.

agere, ducere, pellere

Plaut. Men. V 3, 2 qui *vi* me *cogunt*. Ter. Ph. 214. Andr. 71 *inopia* et cognatorum *neglegentia* coacta. 275 coactum *egestate*. 658 coactus *tua voluntate* es. 780 coactus *legibus*. Ht. 669 *hac re* — coguntur. Ad. 69 *malo* coactus. Afran. tog. 85 [me] *officiis* cogi. Lucr. III 487 *vi* morbi saepe coactus. Plaut. Men. I 2, 18 *iurgio* uxorem *abegi* ab ianua. Lucil. XXVI 46 *vestimentis* frigus — *exacturum* putat. Ter. Andr. 180 nos — *duci falso gaudio*. Plaut. Pseud. III 2, 112 sese *abducturum* a me *dolis* Phoenicium. IV 5, 4 abducere — mulierem *fallaciis*. Pers. IV 3, 11 hunc hominem — in transennam *doctis inducam dolis*. Corn. Sis. hist. III P. 283, 18 *praemio* — inductum. IV P. 290, 21 neque *metu* neque calamitatis *necessitudine* inductum. Lucil. XXVI 58 historiam inductus *studio* scribis. Plaut. Most. I 3, 41 si *dictis* nequis *perduci*. v. 888 *cibo* perduci poteris *quovis*. Pseud. II 3, 2 *suo viatico reduxit* me — in viam. Cat. or. 40, 2 (J.) *frusto* panis *conduci* potest. Att. trag. 396 *ventis* expulsum *rapi* saxum aut *procellis*. 450 *amentia* rapior ferorque. Plaut. Most. III 2, 27 *quo dolo* a me dolorem procul *pellerem*. Enn. ann. 235 vestraque pectora pellite *tonsis*. 378 caeruleum spumat sale *conferta rate* pulsum. 257 navem *compulsam fluctibus*. Lucr. V 50 *expulerit dictis*, non *armis*. Ter. Andr. 99 *hac fama inpulsus*. 266 *paulo momento* huc vel illuc inpellitur. Ht. 389 *forma* inpulsi *nostra*. Hc. 484 inpulsus *ira*. 485. Att. trag. 661 neque *pretio* neque *amicitia* neque *vi* inpelli neque *prece*. Trag. inc. 96 quae — *terrifico sonitu* inpulit. Lucr. VI 1064 inpellant ut eam Magnesia *flumine* saxa. Lucil. VI 3 *nobilitate* facul *propellere* iniquos. Trag. inc. 99 *onere pulsans* gravi fores. Cat. Orig. V P. 82, 15 secundae res *laetitia* transvorsum *trudere* solent. Corn. Sis. hist. III P. 281, 21 Romanos *impetu suo protelant*. Turp. pall. 85. Corn. Sis. III P. 285, 2 sublatus *laetitia* atque *inpotentia commotus* animi. Ter. Andr. 937 animus *commotust metu spe gaudio*. Att.

trag. 187 mihi *miseritudine* commovit animum. Pacuv. trag. 422 Bacchi *sacris* commota. Lucr. I 225 quaecumque *vetustate amovet* aetas. Ter. Hc. 22 *remotum iniuria* advorsarium. Eun. 58 eam *consilio regere* non potes. Pacuv. trag. 373. Plaut. Merc. I 2, 85 me ad saxa *ferri saevis fluctibus*. Att. trag. 677 huc *hieme delati*. Enn. com. 2 aequora salsa *veges* ingentibus *ventis*. Pomp. atell. 78 animos Venus veget *voluptatibus*. Corn. Sis. hist. III P. 283, 14 scorpios *catapulta concitos*. Lucr. IV 1215 Veneris *stimulis excita*. Ter. Hc. 377 *incredibili re* atque *atroci percitus*. Caec. Stat. pall. 45 nam si illi — *egestate* — *iactati* forent. Lucr. VI 554 ut iactetur aqua *fluctu* — terra. VI 874. Afran. tog. 101 quae *iurgio terrent* viros — et *benivolentia*. Enn. ann. 261 terrere *minis*. Calp. Pis. Fr. ann. I P. 126, 6 *praemio* multorum *allicuit* animos. Pac. trag. 401 *venenis flexit* — pectora.

§ 55. *emere, vendere*[95])

Plaut. Epid. I 1, 49 sq. quanti eam *emit?* — *Vili.* — Quot *minis?* — Tot. — Quadraginta *minis*. III 4, 31. Men. I 3, 22. Ter. Ad. 191. Eun. 984. Plaut. Most. III 2, 136 *eo pretio* empti fuerant. Ter. Ad. 219. Hc. 57. Plaut. Most. III 3, 2 num *nimio* emptae tibi videntur? Pseud. IV 7, 92 omnia — *meo peculio* empta. Men. V 9, 42 tanquam si emeris me *argento*. Asin. I 3, 46. Most. V 2, 38 sumptum omnem, *qui* amica emptast. Epid. II 2, 110 quanti emi potest *minumo?* — Illane? ad quadraginta — eam posse emi *minumo* minas. Mil. II 3, 45 non ego tuam empsim vitam *vitiosa nuce*. Ter. Ph. 511 ancillam *aere* emptam *meo*. Lucil. XIII 8 ostrea *milibu'* nummum empta. Ter. Eun. 74 sq. ut te *redimas* — quam queas *minumo*. Turp. pall. 93 *pretio* — redempto Faedria. Cat. or. 72 malefacta *benefactis* non *redemptitavere*. Plaut. Most. I 3, 47 ille me soli sibi *suo aere liberavit*. IV 2, 57. Merc. II 3, 7 amicam mihi paravi — *pretio eripui*.

Plaut. Pseud. I 1, 49 sq. me — militi Macedonico *minis* viginti *vendidit*. I 3, 110. Merc. II 3, 93. Pers. IV 4, 30 siquidem hanc vendidero *pretio suo*. Lex agrar. 74 (C. I. 200) *pequnia praesenti* vendito. Plaut. Mil. IV 2, 84 contra *auro* hanc vendere potuit operam. Trag. inc. 144. Plaut. Men. II 2, 15 *quibus* hic *pretiis* porci *vaeneunt?* — *Nummis*. V 9, 97 vaenibunt, *quiqui* licebunt, *praesenti pecunia*.

Accedunt alia verba simili significatione:

Naev. pall. 105 eius noctem *nauco ducere*. Plaut. Pseud. IV 7, 95 *quantillo* argenti te *conduxit*. Lex Acil. repet. 6 (C. I. 198) queive *mercede aliqua* conductus siet. Caec. Stat. pall. 22. Lucil. XXVII 18. XXIX 88. Turp. pall. 8 *pretio* conductam. Plaut. Most. III 1, 114 eas quanti *destinat?* — *Talentis magnis* totidem. IV 2, 58 ain *minis XXX* amicam destinasse. Rud. pr. 45. Lucil. XXIX 75 *tribus* in libertatem *milibus* destino. Plaut. Pseud. I 2, 36 ut piscium quidquid ibist *pretio praestinem*. Epid. II 2, 92 ut enim praestines *argento*. Mil. 660 (F.) *cedo* tris mihi homines *aurichalco* contra. Curc. I 3, 45. 46. Pers. IV 4, 113 sexaginta haec *dabitur* argenti *minis*. Merc. II 3, 103 non centum datur. Pers. IV 4, 109 *qui* datur. Lucil. V 29 *pretio ingenti* dad primitu' paucos. Plaut. Merc. II 4, 19 eximam mulierem pretio? — Quid potius quam *auro expendas*. II 4, 21. Cat. ad. Marc. fil. 1 hoc ipsum *mercede facient*. Plaut. Pers. IV 4, 110 ut emas, *habe* centum *minis*. E fragmentis Plaut. (p. 487 v. 1) affert Holtzius (I 121) hoc: illic habebit *flocco* iam homo lumbos meos. Lucil. I 36 *mercede merent* legiones. Plaut. Stich. I 3, 69 quis *cena poscit?* ecqui poscit *prandio?* Lucil. IX 65 tu *milli* nummum potes *uno quaerere* centum. Plaut. Asin. I 3, 95 si mutuas non potero, certumst *sumam*

---

[95]) Delbrueck p. 62.

faenore. Corn. Sis. Miles. XIII P. 297, 5 quod tibi non *magno stabit.* Plaut. Stich. I 3, 70. Truc. II 6, 57 mihi *auro* contra *constat* filius. Titin. tog. 143 quae *loco mercede.* Lucil. XV 22 sq. primus *semisse* secundus *nummo* tertius iam *plurest.* Plaut. Pers. IV 4, 116 non edepol *minis trecentis carast.* Pseud. II 3, 22 *aurichalco* contra non carum fuit. Epid. III 3, 30. Cat. ad Marc. fil. 10 quod non opus est, *asse* carum est. Plaut. Most. I 3, 139 istuc verbum — *vilest* viginti *minis.* Lucil. V 30 *asse* duas ficos.

Ablativum instrumentalem, quo pretium significatur, etiam his locis invenimus:

Plaut. Pers. III 3, 24 eodem mihi *pretio* sal praehibetur *quo* tibi. Poen. V 5, 16 propemodum *istoc* obsonare prandium potero mihi. Ter. Andr. 451 *drachumis* est obsonatum decem. Cat. or. 27, 1 postea *centenis* obsonitavere. Plaut. Pseud. III 2, 85 sq. quanti istuc unum me coquinare perdoces? — Si credis, *nummo,* si non, ne *mina* quidem. Most. I 2, 34 siquid *nummo* sarciri potest. Ter. Andr. 369 holera et pisciculos minutos ferre *obolo.* Hc. 69 ut — quam *minumo pretio* suam voluptatem expleat. Ph. 166 iam depecisci *morte* cupio.

Verba *abundandi et implendi* ('verbia copiae').[96] § 56.

a) verba (intrans.) abundandi:

Enn. ann. 320 *praeda* exercitus *undat.* Ter. Ph. 163 *amore abundas.*[97]) Ht. 527 quasi is non *ditiis* abundet. Att. trag. 685 neque tam abundans *fortunis.* Turp. pall. 189 *mira lenitudine* ac *suavitate* abundat. Corn. Sis. hist. IV P. 286, 16 partim *fera vite,* partim *lauro* et *arbusto* ac *multa pino* ac *myrtetis* abundant. Lucr. V 261 *umore novo* mare flumina fontes — abundare. V 817 *multa* et *molli lanugine* abundans. Plaut. Pseud. I 2, 57 atque adeo *frumento affluam.* Ter. Ht. 945 qui nunc *luxuria* et *lascivia diffluit.* Claud. Quadr. ann. I P. 217, 5 *multis armis* et *magno commeatu praeda*que *ingenti copiantur.* Plaut. Aul. III 6, 22 si *vino scatet.* Trin. V 1, 3 *gaudiis* gaudium *suppeditat.* Ter. Ht. 930 si illi pergo suppeditare *sumptibus.* Lucr. V 283 suppeditatque *novo — lumine* lumen. IV 189. Enn. ann. 267 longique cupressi *stant rectis foliis* et *amaro corpore* buxum. 492 *moribus antiquis* res stat Romana *viris*que. 593 stant *pulvere* campi. Corn. Sis. hist. IX P. 295, 7 caelum *caligine* stat. Lucil. V 4 stat *sentibu'* pectus. V 5. Caec. Stat. pall. 219. Titin. tog. 144. Enn. sat. 10 . . mundus caeli vastus *constitit silentio.*

b) verba (trans.) implendi:

Plaut. Amph. I 1, 95 *telis complebantur* corpora. Naev. pall 136 aminum *amore capitali* compleverint. Enn. ann. 550 vix solidum complere cohum *terroribus.* trag. 89 fera *velivolantibus navibus* complebit manus litora. Lucr. II 358 completque *querellis* frondiferum nemus adsiducis. IV 1017 *magnis clamoribus* omnia complent. V 226 *vagitu*que locum *lugubri* complet. 1066 *vocibus* omnia complent. VI 645 *pavida* complebant pectora *cura.* 1275 *hospitibus* loca quae complerant aeditueutes. Ter. Andr. 339 *expleam* animum *gaudio.* Att. trag. 323 acervos — *corpore* explevi *hostico.* Lucr. I 606 *agmine condenso* naturam corporis explent. Plaut. Aul. III 3, 6 postquam *inplevisti fusti* istorum caput. Cas. I 35 te inplebo *flagris.* Merc. II 3, 74 inpleantur elogiorum meae fores *carbonibus.* Pseud. II 1, 14 participes — meos *praeda onerabo*

---

[96]) Delbrueck p. 62 sq. Verba 'inopiae' non ad instr., sed ad separat. ablativum pertinent; v. supr. § 3. — [97]) Hoc verbum etiam c. gen. coniungitur: Lucil. VIII 17 *quarum* et abundemus *rerum* et quarum indigeamus.

atque *opplebo*. Ter. Ht. 306 *lacrumis* opplet os totum. Enn. trag. 146 ager oppletus imbrium *fremitu*. Aquil. pall. 8 adeo iam oppletum oppidumst *solariis*. Turp. pall. 162 quae te — studuit — opplereque adeo *fama* ac *flagitiis*. Lucr. V 740 cuncta *coloribus egregiis* et *odoribus* opplet. VI 747 *acri sulpure* montes oppleti. II 806 *larga* cum *luce* *repleta* est. IV 319. II 1170 *pietate* repletum. IV 607 replentur loca vocibus. 626 quaeque — sunt *asperitate* repleta. V 40 *trepido terrore* repleta est. 814 *dulci* repletur *lacte*. 992 montis *gemitu* silvasque replebat. VI 260 *ignibus* ac *ventis* cum primis ipse repletus. 1272 deum delubra replerat *corporibus* mors.

Plaut. Men. pr. 25 *oneravit* navim magnam *multis mercibus*. Pseud. II 4, 74 onerabo *meis praeceptis* Simmiam. v. 1320 egone *isto* me onerem? I 3, 123 onera hunc *maledictis*. Capt. IV 2, 47 hunc Hegionem onerare *laetitia*. Ter. Ph. 841 *quantis commoditatibus* — hunc onerastis diem. 844 qui non umerum hunc onero *pallio*. Andr. 827 me onerare *iniuriis*. Plaut. Truc. II 6, 50 *is* te *dono*. Amph. II 2, 131 ut *ea patera* te donem. II 2, 134. Corn. Sis. hist. IV P. 293, 10 milites — *civitate* donari. Cat. or. 14, 1 (J.) *corona* donari quemquam. Lucr. I 94 quod *patrio* — donarat *nomine* regem. V 1095 caeli donavit plaga *vapore*. II 73 *augmine* donant. V 1215 divinitus *aeterna* donata *salute*. Plaut. Aul. pr. 19 minusque me *inpartire honoribus*. Stich. II 1, 27 se ut *nuntio hoc* inpertiam. Epid. I 1, 23 erum suum — *salva* inpertit *salute* servus. Ter. Eun. 270. Lucil. XXVII 3. Ter. Ad. 320 eram *hoc malo* inpertiri. Plaut. Pers. II 3, 13 amico homini *bobus domitis* mea ex crumina *largior*. Poen. V 4, 105 cum *hac* me *laetitia tanta* et *tantis affecistis gaudiis*. Pers. III 1, 35 *quanta* adficitur *miseria*. Ter. Ph. 730 ne — *indigna iniuria* adficiatur. Enn. trag. 155. Ter. Ph. 441 *quanta* me *cura* et *sollicitudine* adficit. 977 *tanta*ne adfectum quemquam esse hominem *audacia*. Hc. 366 *alio* — *morbo* — adfectam. Lucr. I 133. Enn. Euhem. 68 *immortali gloria memoria*que affectus. Att. trag. 259 *quanta* — affecta est *laetitudine*. Lucil. XXIX 84 *Chironeo* et non *mortifero* adfectus — *volnere*. Plaut. Truc. II 6, 35 cumque est *aucta liberis*. Pers. IV 3, 6 civitatem auxi *civi femina*. IV 3, 15 iam *liberta* auctu's. Merc. IV 1, 10 aliquid cedo — *qui* vicini hanc nostram augeam aram. Stich. I 1, 54 *maerore* augeor. Ter. Ht. 628 erus *damno* auctus est. Pall. inc. 37 *tanta laetitia* auctus sum. Lucr. I 282 quam *largis imbribus* auget. 631 quae *multis* sunt *partibus* aucta. V 723 quaecumque est *ignibus* aucta. Att. praet. 14 *quibus* rem summam et patriam nostram — *adauctavit*. Caec. Stat. pall. 230 meum cor *cumulatur ira*. Lucr. VI 1237 cumulabat *funere* funus. III 71 caedem *caede accumulantes*. Mon. Cn. Corn. Scip. C. I. 38 virtutes generis *mieis moribus* accumul[avi]. Att. trag. 169 qui auris *verbis divitant* alienas, suas ut *auro locupletent* domos. Pall. inc. 81 avarus animus *nullo satiatur lucro*. Plaut. Poen. III 5, 5 *explicavi* meam rem *lucro*. Turp. pall. 191 *gliscor gaudio*. Caec. Stat. pall. 224 hic inhoneste [honestam] *gravidavit probro*. Lucr. I 253 crescunt ipsae *fetu*que *gravantur*. Plaut. Aul. III 5, 61 dotatae *mactant* et *malo* et *damno* viros. Enn. trag. 377. Afran. tog. 264. Pomp. atell. 137. Plaut. Amph. IV 2, 14 quia enim te macto *infortunio*. Trin. IV 2, 151. Ter. Ph. 1028. Nov. atell. 39. Plaut. Most. I 1, 58 nisi te *mala re magna* mactari cupis. Enn. ann. 302 *magno* mactatus *triumpho*. Att. didasc. I 4 (M.) *patera* Nestorem mactavit *aurea*. Ter. Ph. 502 quom *occupatus* esset *sollicitudine*. Enn. trag. 42 *circumventus morbo exilio* atque *inopia*. Turp. pall. 48 cum essent circumventi *ventis*. Att. trag. 111 misera *obvalla saxo sento paedore algu*que et *fame*. 113 templum obvallatum *ossibus*. Plaut. Men. V 2, 5 *consitus* sum senectute. Ter. Eun. 236 *pannis annis*que *obsitum*. Ht. 294. Enn. ann. 418 oceanumque *rubra* — *obruit aethra*. Pacuv. trag. 356 tam *aerumnis* obruta. Lucil. XXVI 36 *squalitate summa* ac *scabie* — obrutam.

Enn. ann. 327 venter — *turserat* alte *carnibus humanis* *distentus*. Afran. tog. 73 est distentus animus ut *negotiis*. Pacuv. trag. 99 *strata harena* ingens specus. Lucr. I 274 campos *arboribus magnis* sternit.

c) adiectiva.

Plaut. Merc. V 2, 39 caelum ut est splendore *plenum*.[98]) Lucr. VI 269 *ventis* atque *ignibus* omnia plena sunt. 537 *ventosis* undique plenam *speluncis*. 1185 plenaeque *sonoribus* aures. Plaut. Aul. V 2 quadrilibrem aulam *aurod*[99]) *onustam* habeo. Pseud. I 2, 82 amicos tot habes — *oleo* onustos. Rud. IV 2, 4 *pluruma praeda* onustum. Afran. tog. 16 postquam pectus est *laetitia* onustum. Corn. Sis. hist. III P. 283, 12 plaustra *scorpiis* ac *minoribus sagittis* onusta. Ter. Andr. 98 *tali ingenio praeditum*. Cat. or. 9 (J. 42, 1) *magna virtute* praeditos. Lucr. I 236 *inmortali* sunt *natura* praedita. 581 *fragili natura* pr. II 972 *ullo* pr. *sensu*. II 181 *tanta* stat pr. *culpa*. V 199. III 332 *consorti* pr. *vita*. V 144 *divino* pr. *sensu*. VI 739 *quali natura* pr. Plaut. Asin. III 3, 8 *opera* ut *largus* est *nocturna*. Epid. II 2, 115 adulescens *auro opulentus*. Cist. I 1, 71 amor *melle et felle* est *fecundissimus*. Poen. pr. 8 *saturi* fite *fabulis*. Amph. II 2, 87 verum non est *puero gravida*. Enn. trag. 97 gravidus *armatis* equus. ann. 30 caelum — *stellis fulgentibus aptum*. ibid. 162. 343. 344 *vinclis* venatica velox apta — canis. trag. 410 apta *pinnis*. Att. trag. 660 *geminis* aptum *cornibus*. Lucil. XXX 40 *restibus* aptas. Lucr. VI 357. Plaut. Merc. IV 6, 8 uxor *contenta*st, quae bonast, *uno viro*. Ter. Eun. 122. Afran. tog. 117. Ter. Ht. 445 quae *paululo* tum erat contenta. Enn. ann. 250 *suo* contentus. Turp. pall. 142 ut quisque *minimo* contentus fuit. Lucil. XXX 15 *his* te *versibus* — contentu' teneto.

sacrificare §57.

Plaut. Most. I 3, 84 si vel summo Iovi *eo argento sacruficassem*. Enn. trag. 61 *exsacrificabat hostiis balantibus*. Trag. inc. 9. ibid. 219. Iovis *sacratum* ius iurandum *sagmine*. Pomp. atell. 52 tibi *facturum* voveo — *bidenti verre*. Lucil. II 16 tum *farcto* omnia sunt *circumlata* (cf. Verg. Aen. VI 229). Plaut. Rud. pr. 23 Iovem se *placare* posse *donis hostiis*. Pseud. I 3, 95 *agninis* me *extis* placari volo. Att. trag. 298 ut *suppliciis* placant — aras expleam. Lucil. V 37 divos *ture precemur*. Plaut. Amph. II 2, 108 te — Iovi aut *mola salsa* aut *ture conprecatam* oportuit. Aul. pr. 24 aut *ture* aut *vino* aut *aliqui* semper *supplicat*.

Lucr. IV 1237 *adolent*que altaria *donis*. IV 1175 *taetris* se *suffit odoribus* ipsa.

delectare[100])

Plaut. Merc. III 2, 5 *voluptate vino amore delectavero*. Poen. V 4, 88 num hic *falso oblectat gaudio*. Titin. tog. 69 quae [se] *fama* oblectarent, ni eam male *factis* nobilitarent. Liv. Andr. trag. 7 iamne oculos *specie laetavisti optabili*. Enn. ann. 367 victores cordibus vivis laetantes *vino curatos*. Att. trag. 513 te ut *triplici* laetarem *bono*. Corn. Sis. hist. IV P. 292, 13 sq. *armis equis commeatibus* nos magis *iuverunt*. Plaut. Pseud. I 1, 17 iuvabo aut *re* [te] aut *opera* aut *consilio bono*. IV 1, 1. Ter. Ht. 86. Lucr. I 31 tu sola potes *tranquilla pace* iuvare mortalis. Turp. pall. 202 *quibus rebus* vita amantum *invitari* solet. Ter. Hc. 816 quantam *obtuli adventu meo laetitiam* Pamphilo.

---

[98]) Adi. '*plenus*' a Terentio coniungitur c. gen.: Eun. 105. 318. Hc. 823. 848. Ad. 412. 846; etiam voces '*satur*' et '*obsaturare*': Ter. Ht. 869. Ad. 765; Plautus (Stich I 1, 18) verb. '*saturare*' translata significatione usurpavit. — [99]) Ritschl, n. pl. Exc. p. 63. — M. Müller, über Abl. auf *d* etc. in JJbb. 1876 p. 700. — [100]) De verb. intr. 'gaudere' 'laetari' aliqua re (= in aliqua re) v. supra § 25. Delbrueck p. 39.

Accedit adiectivum *laetus:* Plaut. Merc. V 2, 3 qui *mea* nunc *laetus laetitia* fuat. Pseud. IV 5, 11. Ter. Eun. 392 laetast? — Non tam *ipso* quidem *dono*. Pacuv. trag. 409 *profectione* laeti. Caec. Stat. pall. 252 *omnibus laetitiis* laetus incedo.

facere, parare; fieri

Plaut. Men. II 3, 21 *benefactis tuis* me florentem *facis*. V 2, 114 *cursu celeri* facite inflexa sit pedum pernicitas. Pseud. III 2, 13 hominum ego *avaritia* factus sum inprobior coquos, non *meopte ingenio*. III 2, 79 sq. quia *sorbitione* faciam ego hodie te *mea* item ut Medea Peliam concoxit senem, quem *medicamento* et *suis venenis* dicitur fecisse rursus ex sene adulescentulum. Poen. V 3, 21 facerentque indignum genere quaestum *corpore* (cf. Cat. or. 57, 1). Most. I 1, 32 *virtute* id factumst. Pers. I 3, 1 ut *sua* sibi *pecunia* — illam faciat — libertam suam. III 1, 54 *necessitate* me mala ut fiam facis. Merc. III 4, 77 *mea* factum — esse *ignavia*. Pers. V 1, 9 quorum *opera* haec facta sunt. V 1, 21. Pomp. atell. 92. Plaut. Pseud. I 2, 12 ego vostra latera *loris* faciam valide varia uti sint. Ter. Hc. 591 *mea pertinacia* esse — factum, haud *tua modestia*. 857 *factis* ut credam facis. Caec. Stat. pall. 237. Ter. Andr. 502 factum id *consilio meo*. 509. Ph. 761 *maxuma sua cura* haec — facit. Ad. 875 eos — hic fecit suos *paulo sumptu*. Enn. ann. 145 loca *navibus pulchris* munda fecit. Caec. Stat. pall. 99 *resupina* — sibi ventum facere *tunicula*. 186 *opulentitate nostra* tibi — iniuriam factam. Pall. inc. 72 *verbis* parvam rem magnam facis. Afran. tog. 54 viduas factas *spurcitia* patris. ibid. 67 olli mitem faciant *fustibus*. Cat. or. de sumptu suo 2, 17 (J.) neque eos *malo publico* divites feci. Lucr. IV 1280 sq. facit ipsa *suis* — *factis morigeris*que *modis* et munde *corpore culto* ut . . Att. trag. 60 ut me depositum et maerentem *nuntio repentino* alacrem *reddidisti*. Lucil. XXX 56 cuius voltu ac facie (= voltui ac faciei) *ludo* ac *sermonibu'* nostris — hoc pretium atque hunc reddebamus honorem. Ter. Eun. 316 reddunt *curatura* iunceam. Lucr. IV 1238 ut gravidas reddant — *semine largo*. Plaut. Men. 583 qui aut *faenore* aut *periuriis* habent rem *paratam*. Merc. I 1, 74 *ea pecunia* navem paras. Enn. trag. 172 quibus nunc *aerumna mea* libertatem paro. Ter. Ht. 855 des *qui* aurum — atque alia — *comparet*. Corn. Sis. hist. IV P. 292, 9 qui hoc malum — *clandestinis consiliis* comparaverunt. Enn. ann. 427 *multo peperere labore*. Trag. inc. 171 sibi salutem ut *familiari* pareret *parricidio*. Ter. Eun. 149 aliquos parere amicos *beneficio meo*. Cat. or. 57, 1 nisi qui palam *corpore* pecuniam *quaereret* (cf. Plaut. Poen. V 3, 21). Lucr. V 5. Ter. Andr. 75 *lana* ac *tela* victum *quaeritans*. Ht. 112 gloriam *armis* belli *repperi*. Enn. ann. 99 *auspicio* regni *stabilita* scamna (stabilire = stabilem reddere). Lucr. II 42 legiones — *subsidiis* magnisque elephantis *constabilitas*. Pacuv. trag. 266 *attrectatu* et *quassu* saevum *amplificatis* dolorem (amplificare = ampliorem facere, reddere).

Ter. Eun. 172 *hac re* arbitror id *fieri* posse. 245. Ht. 839 quam multa, iusta iniusta, fiunt *moribus*. Naev. trag. 48 Volcani opere haec *flammis* fieri flora. Pomp. atell. 31 *more* fit, ut . . Lucr. IV 1278 sq. nec divinitus — Venerisque *sagittis* deteriore fit ut forma muliercula ametur. Ter. Eun. 269 *hoc munere* arbitrantur suam Thaïdem *esse*.

§ 58. *alere, vivere*

Plaut. Capt. IV 2, 27 qui *alunt furfuri*[101]) sues. Pseud. I 3, 40 si familiam alere possim *misericordia*. Lucr. IV 630 *quo victu* corpus alatur. 1260 *quo victu* victa *colatur*. Plaut. Most. III 2, 41. Enn. ann. 368 *vino curatos*. sat. 42 ubi lanigerum pecus *piscibus pascit*. Afran. tog. 283 gallum — *pingui* pastum *taxea*. Lucr. I 36 pascit *amore* avidos. Plaut. Capt. III 4, 49 quia nec tibi *qui vivas* domist. Ter.

---

[101]) De hoc vocabulo cf. Corssen, kr. Beitr. p. 206; Kuhn, Ztschr. II 8.

Ph. 770. Leg. XII tab. III 4 si volet, *suo* vivito, ni *suo* vivit . . . Plaut. Truc. II 2, 60 si ecastor hic homo *sinapi victitet*. Mil. II 3, 50 mirumst *lolio* te victitare. Rud. III 4, 59 *ficis* victitamus *aridis*. Capt. I 1, 15 miseri victitant *suco suo*. — Accedit verbum '*vesci*'[102]) quod apud priscos scriptores non invenitur nisi significatione translata (= uti): Pacuv. trag. 22 qui viget, vescatur *armis*. Att. trag. 145. Pacuv. trag. 108 *arte hac* vescimur. Att. trag. 591 *patriis* vesci *praemiis*. Lucr. V 857 quaecumque vides vesci *vitalibus auris*. V 71 sq. *variante loquella* — vesci.

uti, frui.

Plaut. Stich. IV 2, 36 (*mea*) — *opera utere*. Pseud. I 2, 27. Ter. Ad. 20. Plaut. Men. IV 2, 1 ut *hoc* utimur — *more moro molesto*que. Att. trag. 647. Plaut. Stich. I 1, 14 eum nunc inprobi viri *officio* uti. Asin. I 3, 49 *eadem* nos *discipulina* utimur. Pseud. III 2, 37 *divinis condimentis* utere. v. 220 num ipse ego *pulmento* utor. Cat. Orig. III 75 P. 73, 2. Plaut. Pseud. II 3, 13 proinde ut quisque *fortuna* utitur. Ter. Ph. 31. Plaut. Pseud. 1264 nec *sermonibus morologis* utier. Pers. I 1, 19 nimis stulte *amicis* utere. Ter. Hc. 764. Ad. 250. Plaut. Pers. V 2, 36 iam utere *eo*. Merc. I 2, 35 quom *illo* uti voles. Ter. Hc. 837. Ph. 533 *mea lege* utar. Cat. or. inc. fr. 19 *iure lege libertate republica* communiter uti oportet, *gloria* atque *honore*, quomodo sibi quisque struxit. Lucr. V 958 sq. 1144. Ter. Hc. 10. 11. 37 vetere in nova coepi uti *consuetudine*. 80 uti — *causa hac integra*. 423 *advorsa tempestate* usi sumus. Ph. 79 scisti uti *foro*. 603 *duplici spe* utier. Andr. 202 nil circum *itione* usus es. Eun. 35 si *personis isdem* — uti non licet. 168 quia solae utuntur *his* reginae. Ht. 132. 972 tum *istoc* utitor. 217 ne ille facili *me* utetur patre. Enn. trag. 252 *otio* qui nescit uti. Att. trag. 5 *ea* me uti volo. Lucil. III 49 utimu' *rictu* (utimus = utimur). XIX 3 *quis* uti possis ac delectare. Cn. Gell. ann. III P. 169, 7 *nuptiis propriis* et *prosperis* uti. Rutil. Ruf. de vita sua P. 190, 2 pro lectis *lecticis* utebatur. Corn. Sull. comm. rer. gest. II P. 196, 1 magis dignos — *quibus civibus* quam *hostibus* utamini. Lex Sil. de pond. publ. (Br.) *quibus* — populus oetier solet. Lucr. III 562 *sensibus* uti. V 953 sq. neque uti *pellibus*. 1046 *vocîbus* usi inter se fuerant. II 656 Bacchi *nomine abuti*.[103]) — Plaut. Asin. V 2, 68 sese alternas cum illo noctis *hac frui*. Ter. Eun. 372 tu illius fruare *commodis*. Ht. 149 *ulla* me *voluptate* hic frui. Hc. 842 ne me — conlicias — *gaudio hoc falso* frui. Ad. 950 huic demus *qui* fruatur. Trag. inc. 53 mest aecum frui *fraternis armis*. Lucr. III 200 *mobilitate* fruuntur. 559 *vita*que fruuntur. IV 1105 *flore* fruuntur aetatis. VI 856 cum superum lumen *tanto fervore* fruatur.

Accedit verbum *potiri* (= mit etwas begabt werden)[104]): Plaut. Pseud. IV 6, 9 ille — si *illa* sit potitus muliere. Afran. tog. 77 corpus non potitur nunc *quie*. — Plaut. Rud. I 3, 22 ita hic *solis locis conpotita*. IV 2, 6 quae — *piscatu novo* me *uberi conpotivit*. — Huc

---

[102]) '*Vesci*' etiam c. acc. coniungitur: Att. trag. 218 *eandem* vescatur *dapem*. — [103]) '*Abuti*' a Terentio c. acc. coniungitur: Andr. 5. Ph. 413. '*uti*' c. acc. Ht. 133. Ad. 815. '*frui*' c. acc. Ter. Ht. 401. — De locutione '*usus est aliqua re*', quae ob similitudinem significationis ad analogiam verborum 'inopiae' cum abl. separ. coniungitur, v. supra § 4. — [104]) Kuhn, Ztschr. XVI p. 131. Cum genit. coniunctum invenitur hoc verbum his locis: Plaut. Amph. I 1, 23. (Holtze I 339.) Enn. trag. 10. Pacuv. trag. 205. Lucil. V 18. VI 6; cum accusat.: Enn. ann. 78. Ter. Ad. 876. Pacuv. trag. 56. 217. 289. Naev. trag. 37. Att. trag. 40. Trag. inc. 51. Caec. Stat. pall. 109. (Turp. pall. 146.) Corn. Sis. hist. III P. 283, 16; fr. inc. P. 296, 12. Lucr. III 1038. — Verbum '*fungi*' (Delbrueck p. 65) apud priscos scriptores latinos non invenitur nisi c. acc. coniunctum, excepto uno loco: Lucr. III 968 *vitā* perfunctā.

referenda sunt haec adiectiva (participia): Att. trag. 36 *magnis* ***compotem*** et *multis malis*. 521 *nomine celebri claro*que ***potens*** pectore. Trag. inc. 151 vir talis *tantis opibus* ***praepotens***.

Praeter eos quos iam attuli locos etiam his invenimus abl. instrumentalem:

§ 59. a) abl. instr. coniunctus cum verbis transitivis vel activis: Ter. Ht. 746 sumptum — levatum esse harunc *abitu*. Plaut. Pseud. II 3, 1 conservavit me illic homo *adventu suo*. Ter. Eun. 552 ne hoc gaudium contaminet vita *aegritudine aliqua*. Ht. 506. Plaut. Most. I 3, 44 ubi *aetate* hoc caput colorem commutavit. Ter. Andr. 887 quor meam senectutem huius sollicito *amentia*. Plaut. Mil. IV 4, 27 me *amore* istius differri. Poen. I 1, 28. Merc. 54. Turp. pall. 76 eius aspectus — cor torporavit homini amore. Lucil. XXX 49 delenit amore. Att. trag. 109 multi iniquo — *animo* tibi mala auxere. Enn. ann. 460. Cat. ad Marc. fil. I nos — *appellatione* foedant. Trab. pall. 1 lena delenita *argento*. Titin. tog. 70. Plaut. Pseud. 704 tribus demeritas *artibus* — laetitias. Lucr. V 1457 artibus ad summum donec venere cacumen. Ter. Ad. 741 id arte ut corrigas. Enn. ann. 541 tanto sublatae sunt *augmine* tunc lapides. Leg. XII tab. X 8 cui *auro* dentes iuncti erunt. Lucr. IV 1127 auro includuntur. Plaut. Amph. II 2, 95 atra *bili* percitast. Ter. Hc. 68 ut *blanditiis* suis — suam voluptatem expleat. Lucr. VI 514 solis super icta *calore*. Lucil. XX 6 Marsu' colubras disrumpit *cantu*. Pacuv. trag. 236 istam *capite* cladem averruncassere. Enn. trag. 119 saeptum altisono *cardine* templum. Plaut. Men. V 5, 7 meo *cibo* et sumptu educatust. Cat. or. 36, 1 aedes — expolitae — *citro* atque ebore atque pavimentis Poenicis. Lex Cinc. de donat. (Br.) qui eos hac *cognatione* attinget. Lex Acil. rep. 10 (C. I. 198). Lucr. I 575 quorum condenso — omnia *conciliatu* artari possunt. Ter. Andr. 650 quantasque his *consiliis* mihi conflavit sollicitudines. 616. Eun. 58 eam (rem) consilio regere. Ht. 982. Hc. 408. Andr. 557 occlusast *contumeliis*. Afran. tog. 374. Liv. Andr. trag. 18 conflugae cubi *conventu* campum totum inumigant. Enn. ann. 460 omnes *corde* patrem perhibent animoque benigno circumfusum. Lucr. I 328 *corporibus* caecis — natura gerit res. 1085 terreno quae corpore contineantur. Naev. trag. 45 aquam *creterris* sumere ex fonte. Ter. Hc. 773 quolubet *cruciatu* per me exquire. Plaut. Pseud. 212 sq. si mihi non iam huc *culleis* oleum deportatum erit, te ipsam culleo — faciam ut deportere. Afran. tog. 356 cruciari tua te *culpa*. Lucr. I 1082 *cuppedine* victae. Enn. trag. 60 *curis* sumptus suspirantibus. Trag. inc. 7. Att. trag. 581 qui micantem candido *curru* atque equis flammam citatis fervido ardore explicas. Turp. pall. 109 *desiderio* differor. Lucr. II 360. II 8 edita *doctrina* sapientum templa serena. Plaut. Pseud. II 1, 8 ut spoliem meos perduellis meis *dolis*. v. 927. Naev. trag. 37. Ter. Andr. 583 dolis ut me deluderes. 493. Eun. 386. Ad. 486 differor *doloribus*. Lucr. II 967 nullo primordia posse dolore temptari. Plaut. Most. I 3, 124 uxores, quae vos *dote* meruerunt. Titin. tog. 70 dotibus deleniti. Plaut. Pseud. II 3, 24 ego hac *epistula* tris deludam. Men. V 2, 115 mihin' *equis* iunctis minare. V 5, 36. Enn. ann. 191 urbemque forumque *excubiis* curant. Pacuv. trag. 288 illis opitularier quovis *exitio* cupio. Plaut. Merc. 554 *factis* persequar. Att. trag. 78 cum te esse Alcimeonis fratrem factis dedicat. Ter. Hc. 758 falsa *fama* gnatum suspectum. Plaut. Epid. III 4, 63 ut *fidibus* cantarem. Ter. Eun. 133. Lucr. I 275 montisque supremos silvifragis vexat *flabris*. Ter. Eun. 1021 sq. qui — adulescentulum nobilitas *flagitiis*. Att. trag. 275 *fletu* et tenebris obstinatus. Plaut. Pers. IV 4, 21 concludi aedis *foribus* ferreis. Corn. Sis. hist III P. 280, 7 Aeserinini duplici *fossa* valloque circumdati. Enn. ann. 532 qui *fulmine* claro omnia — arcet. Ter. Ht. 505 quia — *gaudio* sumus praepediti nimio.

Lucil. XX 1 purpureo tersit tunc latas *gausape* mensas (cf. Hor. sat. II 8, 10. 11). Pacuv. trag. 321 profusus *gemitu*, murmure 'occisti' antruat. Lucr. IV 1256 ut possent *gnatis* munire senectam. VI 1069 *glutine* materies taurino iungitur uno. Lucil. III 31 mantica cantheri costas *gravitate* premebat. Nov. atell. 97 *igni* atque aqua volo hunc accipier. Plaut. Pseud. IV 7, 105 [mei] eri *imagine* opsignatam epistulam. Ter. Ph. 949 me sic ludificamini — vostra puerili *inconstantia*. Plaut. Capt. II 3, 11 tu tibi tuopte *ingenio* prodes plurumum. Merc. V 4, 9. Ter. Ht. 867 ut illius animum — *inopia* incenderet. Eun. 27 peccatum *inprudentia*st poetae. Hc. 213 quae perturbes haec tua *inpudentia*. Att. trag. 236 matronae percitatae *insania*. 276 speciem amisi luminis conspiciendi *insolentia*. Turp. pall. 158 quando — amorem *intercapedine* ipse lenivit. Lucil. IV 24 ecferor *ira*. Lex Acil. repet. 7 (C. I. 198) quei eo *iudicio* condemnatus erit. ibid. 11. 76. Lex Corn. de sic. et ven. 5 (Br.). Lucr. II 1041 magis acri iudicio perpende. Ter. Andr. 831 eius *labore* atque eius dolore gnato ut medicarer tuo. Turp. pall. 30 commorat hominem *lacrimis*. Pall. inc. fr. 6 qui *lege* cavit — vitia uti transcenderent. Att. trag. 421 pernici orbificor liberorum *leto* et tabificabili. Lucil. XXIX 9 discrimen non facit, quei signat *linia* alba. Pacuv. trag. 251 suta *lino* et sparteis serilibus. Afran. tog. 414 ut tibi cervicem — fingam *linteo*. Plaut. Pseud. II 4, 53 meo me *ludo* lamberas. Claud. Quadr. ann. I P. 213, 15 *luxuria* et nequitia pecuniam — consumpserat. Pacuv. trag. 302 triplici pertimefactus *maerore*. Caec. Stat. pall 192 maeror molitur *metu*. Lucr. IV 419 *miraclo* sub terras abdita. Enn. trag. 173 quibus servitutem mea *miseria* deprecor. Ter. Ph. 498 ut neque *misericordia* neque precibus molliri queas. Enn trag. 534 quae valido venit contorta falarica *missu*. Pacuv. trag. 246 ut — lassitudinem minuam manuum *mollitudine*. Lucr. I 114 *morte* dirempta. 264 morte adiuta aliena. Qu. Att. tog. 13 in cera *mucrone* — aremus osseo. Lucr. II 520. Plaut. Pers. IV 4, 5 moenitum *muro* oppidum. Enn. Euh. 28. Att. trag. 234[1] ipsae suapte *natura* enitent. Lucr. I 329 nec — corporea stipata tenentur omnia natura. II 1058 cum — hic sit natura factus. Ter. Ad. 14 qui praeteritus *neglegentia*st. Att. trag. 545 reciproca tendens *nervo* equino concita tela. Enn. trag. 157 cur me huic locabas *nuptiis*. 398. Trag. inc. 80. 109. Ter. Ph. 442 qui me et se hisce inpedivit nuptiis. Lucr. III 151 nulla *novitate* cietur. Turp. pall. 66 qui interrumpit sermonem meum *obitu* suo. Pac. trag. 395 quid med *obtutu* terres, mulces laudibus. Plaut. Men. I 2, 57 spurcatur nasum *odore* inlutili. Claud. Quad. ann. I P. 212, 10 *opera* alitis propugnatus. Ter. Ph. 786 opera me adiuvas. Plaut. Merc. I 1, 65 multo *opere* inmundo rustico se exercitum. Titin. tog. 160 *osse* arare campum cereum (cf. Q. Att. tog. 13). Ter. Ph. 822 quas — *paulo* (sc. sumptu) mederi possis. Att. trag. 43 inimicitias — exstinctas *pausa*. Naev. pall. 102 qui — *peni* pinxit bubulo. Lucr. I 580 ullo temptata *periclo*. Plaut. Most. I 3, 105 nova *pictura* interpolare vis opus lepidissumum. Lucil. XXVI 94 cum — duplici corpus siccassem *pila*. Lucr. IV 1070 si non prima novis conturbes volnera *plagis*. Naev. pall. 72 quae — his meis probavi *plausibus*. Att. trag. 209 quod mihi *portento* caelestum pater prodigium misit. Pac. trag. 317 neque perpetrare *precibus* inpetrita quit. Lucr. III 20 nix acri concreta *pruina*. Ter. Ad. 57 *pudore* et liberalitate liberos retinere satius — quam metu. Enn. ann. 548 patefecit *radiis* rota candida caelum. Lucr. V 267. Corn. Sis. hist. II P. 279, 4 ilex, quae circum proiectis *ramis* maiorem partem loci — tegebat. Ter. Eun. 62 incerta — *ratione* certa facere. Andr. 824 ut beneficium — *re* comprobes. Ad. 164. Ht. 824 ipsa re experibere. Hc. 417. 820. Ad. 955. 888. 860. 733. Ph. 889. Ht. 636. Eun. 723 hac re. Ad. 925. Lucil. XXIX 70. Pac. trag. 26 *reapse*. 374. Turp. pall. 202 quibus rebus vita — invitari solet. Ter. Ad. 36. Ph. 824 nullo possum *remedio* me evolvere ex his turbis. Turp. pall. 97 *remulis* — celox — processerat. Corn. Sis. hist. II P. 279, 7 in altum *remulco*

retrahit. Lucil. VI 9 tres — grabati *restibu'* tenti. Pac. trag. 278 ni — hunc adiungas cruciatum *reticentia*. Afran. tog. 127 ego misera clandestino *risu* rumpier. Lex Acil. rep. 23 (C. I. 198) aut Iunia *sacramento* actum siet. Enn. ann. 378 caeruleum spumat *sale*. Lucr. I 326. Enn. trag. 145 maria — spumant *sanguine*. 213. 20 siqui *sapientia* magis vestra mors devitari potest. Att. praet. 33. Lucr. II 401 foedo pertorquent ora *sapore*. Titin. tog. 127. Lucr. III 692 uti dentes quoque *sensu* participentur. Pac. trag. 240 te vocis calvi (= falli) *similitudine*. Lex Acil. rep. 25 (C. I. 198) *sodalitate* attingat. Pac. trag. 197 quae curam *somno* suspensam levas. Dec. Lab. mim. 10 somno sanari. Lucil. XXVI 39 rauco contionem *sonitu* et curvis cogant cornibus. Ter. Hc. 17 *spe* incerta certum mihi laborem sustuli. Andr. 648 falsa spe. Pac. trag. 257 ne *succussu* arripiat maior dolor. Titin. tog. 66 quem pauperetis — vestris *sumptibus*. 134. Ter. Ht. 930 illi — suppeditare sumptibus. Lucr. I 318 ostendunt adtenuari — salutantum *tactu*. Cat. Orig. IV P. 74, 7 *talione* proximus cognatus ulciscitur. Att. trag. 278 multa amittuntur *tarditie* et socordia. Ter. Ht. 471 falli te sinas *technis*. Cass. Hem. ann. III P. 104, 14 mulier cantabat *tibiis* Phrygiis. Lucr. I 106 fortunasque tuas omnis turbare *timore*. Titin. tog. 128 cocus magnum ahenum — paula confutat *trua*. Enn. ann. 553 flamma loci postquam conclusast *turbine* saevo. Lucr. I 279. VI 153. Trag. inc. 190 lacrimae peredere *umore* exsanguis genas. Plaut. Men. V 5, 15 non potest haec res ellebori *unguine* optinerier. Pac. trag. 126 ni turpassis *vanitudine* aetatem tuam. Trag. inc. 254 pars difflatur *vento*. Lucil. XXVI 73. Lucr. VI 624. Ter. Ph. 632 hominem his *verbis* — mollirier. Att. trag. 221 *veribus* in foco lacerta tribuit. 374 taetra *veste* et vastitudine deformatus. Lucr. VI 755 natura loci *vi* ibus officit ipsa suapte. Plaut. Aul. III 6, 38 ut me deponat *vino*. Turp. pall. 71 vinon' invitat plusculum sese ut solet. Enn. ann. 204 *an* — *virtute* experiamur. Plaut. Pseud. II 4, 36 sua virtute teneat. Bacch. V 2, 39 tactus sum — *visco*. Aul. IV 10, 15 quia vini *vitio* atque amoris feci. Afran. tog. 166 retinebitur viri hac *voluntate* unica probabili. Plaut. Poen. V 4, 93 multorum annorum miserias hac *voluptate* sedo. Lucr. I 211 vertentes *vomere* glebas. V 210. Ter. Ph. 780 *vorsura* solves. Corn. Sis. hist. IV P. 291, 2 quo *voto* damnati. Att. trag. 606 *vulnere* taetro deformatum. Lucr. VI 420 demit imaginibus violento volnere honorem.

Ter. Ad. 76 *hoc* pater ac dominus interest. Lucr. V 514 *quo* volvenda micant aeterni sidera mundis. Lex Corn. de sicar. V (Br.) testimonium — *quo* quis — condemnaretur. Plaut. Pseud. I 1, 87 (restim) — *qui* me faciam pensilem. Men. II 3, 40 qui extergentur baxeae. V 1, 43 tuam qui possim perpeti petulantiam. Pseud. III 2, 38 qui prorogare vitam possis. Ter. Hc. 573 quicquam, qui post possit nosci qui siet. Enn. trag. 308 repagula, *quibus* — iram — recludam. Lucr. V 233 moenibus — *qui* sua tutentur. Ter. Andr. 472 *quo* (= ut eo) Chremetem absterreant. Ht. 127.

§ 60. b) abl. instr. coniunctus cum verbis intransitivis vel neutris:

Ter. Eun. 72 *amore* ardeo. Ad. 310 ita ardeo *iracundia*. Lucr. VI 1172 ardentia *morbo* membra. Plaut. Pseud. I 2, 4 *plagis* costae callent. Att. trag. 475 satin *astu* et *fallendo* callet. praet. 8 *usu* callemus. Enn. trag. 332 *lumine* sic *tremulo* terra aut cava caerula candent. Turp. pall. 152 cuius *adventu* insula — claret. Pac. trag. 416 fervit aestu pelagus. Att. trag. 450 cor *ira* fervit. Afran. tog. 128. Cat. or. I 8 (J) mare *velis* florere. Lucr. V 1442. I 255 urbes *pueris* florere. Att. trag. 244 ubi — — Cithaeron frondet *viridantibus fetis*. Pac. trag. 229 linguae bisulcae *iactu crispo* fulgere. Att. trag. 251 *taedis* fulgere. 443 *rubore* ex oculis fulgens *flammeo*. Lucr. V 1094 multa — *caelestibus* inlita *flammis* fulgere.

Claud. Quadr. ann. I P. 211, 10 armis *auro praefulgentibus.* Ter. Eun. 977 lingua *haeret metu.* Att. trag. 413 mare cum *horreret fluctibus.* Enn. sat. 15. Att. trag. 611 *stupido* Thessala *somno* pectora *languent*que senentque. Plaut. Most. II 1, 48 *madeo* metu. Pac. trag. 88 *occasu nigret.* Att. trag. 260 *nimbis* interdum nigret. Enn. ann. 405 aetate *pigret* subferre laborem. Lucr. I 574 *solida pollentia simplicitate.* Pac. trag. 340 quanquam *annis*que et *aetate* hoc corpus *putret.* Att. trag. 56. Enn. trag. 139 *ostreis* squamae *scaprent.* Pac. trag. 274 corpus tali *maerore aegrore macore senet.* Att. trag. 611. Enn. sat. 15 *sparsis hastis longis* campus *splendet* et horret. Pacuv. trag. 355 *lacrimis* lingua debiliter *stupet.* Lucr. IV 1262 *aliis* (sc. rebus) extenuantur *tabent*que vicissim. IV 1045 inritata *tument* loca *semine.*

Pac. trag. 70 me gravidam sentio *adgravescere propinquitate* parti. Lucr. IV 1090 *ardescit dira cuppedine* pectus. V 897 nec *simili Venere* ardescunt. Att. trag. 274 qualis fuerit, *fama celebrescat tua.* Lucr. IV 1253 *partu* possent *ditescere dulci.* Enn. trag. 46 quin *timido — exalbescat metu.* Trag. inc. 189 corpus *macie extabuit.* Enn. ann. 385 *horrescit* telis exercitus. trag. 193 rami bacarum *ubertate incurviscere.* Trag. inc. 135. Naev. trag. 51 iam solis *aestu* candor cum *liquesceret.* Att. trag. 684 quod non *labascat* lingua *mitiscat malo.* Pac. trag. 293. Trag. inc. 254 pars autem *obrigescit frigore.* Lucil. XXVI 73. Ter. Ad. 612 animus *timore obstipuit.* Nov. atell. 66 ut *sole orescit* (= aurescit). Enn. trag. 193 vites laetificae *pampinis pubescere.* Trag. inc. 134. Lucr. II 326 *aere renidescit* tellus. I 325 *aevo macie*que *senescunt.* Ter. Ad. 602 quae *dolore* et *miseria tabescit.* Lucr. IV 1120 tabescunt *volnere caeco.* VI 548 sq. plaustri concussa *tremescunt* tecta, viam propter, non *magno pondere* tota. Att. trag. 600 ne *scelere tuo* Thebani *vastescant* agri.

Cat. Orig. II P. 62, 8 sus — *pinguitudine crescere* solet. Lucr. II 1114 *terreno corpore* terra crescit. IV 1261 *aliis rebus concrescunt* semina membris. II 1120 *omnibus his* aetas debet *consistere rebus.* I 221 *aeterno* quia *constant semine* quaeque. 302. 484. 626. II 378. 452. 722. III 186. V 238. 321. III 987 quamlibet *immani proiectu* corporis *exstet.* Enn. ann. 311 Africa *terribili tremit — tumultu.* Lucr. I 1089. Pacuv. trag. 413 caelum *tonitru contremit.* Lucr. II 319 herbae *gemmantes rore recenti.* Enn. trag. 214 arbores *vento vagant.*

c) cum adiectivis: § 61.

Lucr. V 116 terras et solem et caelum — *corpore divino* debere *aeterna* manere. Aquil. pall. 9 maior pars populi ut *aridi* reptent *fame.* Lucr. IV 1153 homines plerumque *cupidine caeci.* V 779 *clara* loca *candida luce.* Att. trag. 211 agnum inter pecudes *aurea clarum coma.* Plaut. Stich. V 4, 8 hoc convivium — satis *commodulum*st *nucibus fabulis ficulis* oleae *tryblio lupillo conminuto crustulo.* Ter. Ad. 612 membra *metu debilia* sunt. Lucr. V 1145 genus humanum *defessum vi.* Trag. inc. 72 *silvestribus saepibus densa.* Ter. Ht. 483 *deteriores* — sumus *licentia.* Pac. trag. 147 rubicundo *colore* et *spectu* protervo *ferox.* Elog. 29, 7 (C. I. p. 288) Hannibalem *compluribus victoris* ferocem. Plaut. Mil. IV 9, 13 qui *formast* ferox. Titin. tog. 19. Lucr. I 257 *fessae* pecudes *pingui.* Att. trag. 302 *camo* — collum *gravem.* Trag. inc. 191 barba *pedore horrida.* Corn. Sis. hist. IV P. 288, 18 *variis voluntatibus incerta* civitas. Enn. ann. 164 Oratius *inclutus saltu.* Ter. Ht. 1037 me *flagitiis tuis infamem* fieri. 295 *inmunda inluvie.* Lucil. XXII 8 *insignis varis cruribus.* Plaut. Most. I 3, 12 *moribus lepidis* quom *lepida* tute's. Trag. inc. 115 *nostra miseria* tu es *magnus.* Ter. Hc. 702 tot me nunc *rebus miserum.* Lucil. I 28 psilae adque amphitapoe *vellis ingentibu' molles.* Lucr. I 92 *muta metu.* Pac. trag.

54 *studio obstupida.* Enn. trag. 288 *amore saevo saucia.* Lucr. IV 1048. Trag. inc. 192 pectus *inluvie scabrum.* Att. trag. 69 *segnis somno* et *tarditudine.* Pac. trag. 135 illum — *sollicitum orbitudine.* Lucr. III 732 sollicitae — *morbis alguque fameque.* Att. tr. 579 *sterilem* esse illius *opera* et *medicina.* Lucr. IV 1240. Ter. Hec. 4 *studio stupidus.* Ad. 245 *colaphis tuber* est totum caput. Lucr. I 286 *magno turbidus imbri.* Att. trag. 637 *amore vecors.* Ter. Ht. 440 sq. *vemens* — es nimis, aut *largitate nimia* aut *parsimonia.* Enn. trag. 441 *angue villosi* canis.

§ 62. Abl. instr. gerundii et gerundivi.

a) Gerundii:

Ter. Ph. 1034 quando iam *accusando* fieri infectum non potest. Plaut. Merc. II 2, 41 ut me *amando* hic enices. Ter. Hc. 435 ut me *ambulando* rumperet. 815. Ad. 713. Ht. 114 saepe eadem et graviter *audiendo* victus est. Pac. trag. 168 quod — (vitam) *bellando* aptus sum. Lucil. I 26 Hymnis *captando* quem adservavisse ait ad se. Trag. inc. 194 *carendo* intellegunt. Enn. ann. 216 armis *certando* animam de corpore mitto. Cass. Hem. ann. II P. 99, 1 *consentiendo* praefecerunt — Remum et Romulum. Ter. Ht. 86 aut *consolando* aut consilio — iuvero. Ad. 847 favillae plena fumi ac pollinis *coquendo* sit faxo et *molendo.* Plaut. Truc. V 24 miser *cubando* in lecto hic *exspectando* obdurui. Enn. ann. 313 nobis *cunctando* restituit rem. Plaut. Merc. I 2, 40 qui me rupi causa *currendo* tua. Ter. Hc. 815 *cursando* — totum — contrivi diem. Ad. 880 si id fit *dando.* Ht. 711 vera *dicendo* ut eos ambos fallam. Plaut. Most. IV 3, 23 *dissimulando* infectum hoc reddere. Cat. carm. de mor. 3 homines *exercendo* videmus conteri. Afran. tog. 210 defessa *exspectando.* Plaut. Truc. V 24. Ter. Ht. 331 *experiundo* scies. Pac. trag. 374. Plaut. Rud. 186. Trag. inc. 177 nequeo — *exputando* evolvere. Pac. trag. 318 nihilne a Troia adportat *fando.* Att. trag. 66 fata ut *frustrando* lactans vanans protrahas. Ter. Eun. 847 miserrumus fui *fugitando.* Ht. 879 deos — *gratulando* obtundere. Lucil. XXX 132 dabit ipsa aetas, quod prosit *habendo.* Trag. inc. 234 nil me *increpitando* commoves. Att. trag. 234 nunquam istam imminuam curam *infitiando* tibi. Plaut. Merc. I 2, 105 *lamentando* pereo. Bacch. III 3, 24 ibi cursu *luctando* disco hasta — *saliundo* sese exercebat. Lucil. XXX 35 *maledicendo* in volgi sermonibu' differs. Ter. Ph. 697 quin male *narrando* possit depravarier. Enn. ann. 434 nec pote quisquam undique *nitendo* corpus discerpere. Ter. Ad. 880 si id fit — *obsequendo.* Andr. 544 quasi hoc te *orando* a me inpetrare oporteat. Ht. 330. Plaut. Pers. I 2, 4 quin *parasitando* paverint ventris suos. Ter. Hc. 234 *peccando* fieri detrimenti nil potest. Pac. trag. 315 defessus *perrogitando.* Caec. Stat. pall. 150 ita *plorando orando instando* atque *obiurgando* me optudit. Lucil. II 22 quaeso nunc Aemilium atque *precando* exigo. Corn. Sis. hist. IV P. 285, 5 ut — *procedendo* posset — pervenire. Pac. trag. 322 nos illum *proliciendo* propitiaturos. Plaut. Men. V 8, 5 quom — te — eripio vi *pugnando.* Most. II 2, 23 *pultando* paene confregi — foris. Ter. Ht. 457 *pytisando* — mihi quid vini absumpsit. 675 *quaerendo* investigari. Plaut. Amph. IV 1, 6 sum defessus *quaeritando.* Ter. Hc. 254 aut ea *refellendo* aut *purgando* vobis corrigemus. Att. trag. 551 quod — *resonando* — flebiles voces refert. Plaut. Capt. 502 ita me miserum *restitando retinendo* lassum reddiderunt. Ter. Eun. 1008 defessa iam sum — te *ridendo.* Lucil. II 6 quae — ipse *rogando* exculpei. Plaut. Epid. II 2, 16 *rogitando* sum raucus factus. Ter. Eun. 554. Plaut. Asin. I 3, 69 sq. bene *salutando* consuescunt, *conpellando* blanditer, *ausculando,* oratione vinnula venustula. Men. V 3, 6 lumbi *sedendo* mi, oculi *spectando* dolent. Corn. Sis. hist. VI P. 294, 9 ne — *scribendo* — animos inpediremus. Ter. Eun. 7. Andr. 912 *sollicitando* et *pollicitando*

eorum animos lactas. Enn. ann. 411 *sperando* cupide rem prodere. Elog. 29, 8 (C. I. p. 288) Hannibalem — *subsequendo* coercuit. Afran. tog. 275 *tacendo* periisse. Ter. Eun. 68 quam oculos *terendo* misere — expresserit. Hc. 123 *tundendo* — denique effecit. Ad. 213 ego *vapulando*, ille *verberando* — ambo defessi sumus. Caec. Stat. pall. 175 quod diu *vivendo* multa — videt. Ter. Eun. 7 qui bene *vortendo* et easdem scribendo male ex Graecis bonis Latinas fecit non bonas.

b) Gerundivi:

Plaut. Poen. I 2, 14 *adgerunda*que aqua sunt viri duo defessi. Cat. or. 11, 1 (J.) agro *colendo*, saxis Sabinis, silicibus *repastinandis* atque *conserendis*. de re rust. 134 te hac strue *commovenda* bonas preces precor. Naev. pall. 18 cui caepe *edundod* oculus alter profluit. Lucil. V 23 lippus *edendo* acri — cepa. Enn. trag. 184 nisi patrem materno sanguine *exanclando* ulciscerem. Plaut. Pers. IV 6, 7 lucro *faciundo* ego auspicavi in hunc diem. Asin. V 2, 23 opere illic foris faciundo. Ter. Ht. 142. Enn. trag. 80 Apollo fatis *fandis* dementem invitam ciet. Cat. de re rust. 139 te hoc porco piaculo *immolando* bonas preces precor. Lucil. IX 33 in praeposito per pelliciendo hoc est *inducendo* geminato *l*. Plaut. Pseud. I 2, 63 qui item ut nos *iurando* iure male rem quaerunt. Epid. III 3, 52 pugnis *memorandis* meis eradicabam hominum aures. Ter. Andr. 938 *mirando* hoc tanto tam repentino bono. Cat. de rust. 134 te hoc fercto *obmovendo* bonas preces precor. Plaut. Pseud. IV 4, 8 mihi cor retunsumst *oppugnando* pectore. Pers. I 1, 5 fio miser *quaerundo* argento mutuo.

§ 63. In usum adverbialem transiit abl. instr. *forte:* Plaut. Bacch. II 3, 45 forte ut adsedi in stega. Curc. II 3, 58 forte aspicio militem. Men. pr. 29. Most. II 2, 56. Bacch. I 1, 47. Amph. III 2, 60. Capt. II 2, 59. Enn. ann. 298. 345. Turp. pall. 43. 131. 185. Att. trag. 93. 129. 400. Lucil. I 8. XIII 3. XVI 12. inc. f. 60. Q. Lutat. Cat. vers. P. 192, 11. Cat. de re milit. 11. Ter. Andr. 80. 118. 728. 924. Eun. 287. 424. 501. 524. 663. Ht. 235. 272. 355. 551. Ph. 273. 617. 757. 775. Hc. 321. 330. Ad. 549. 618. 711. 741. Lucr. I 80. 267. 391. II 630. 1059. III 1089. V 305. 890. 1091. VI 1119. Lucil. XIII 2 aut *forte* omnino ac *fortuna* vincere bello. Att. trag. 182. Plaut. Bacch. IV 8, 75 ni illic hodie *forte fortuna* hic foret. Mil. II 3, 16. Ter. Eun. 134.

§ 64. Ad hoc abl. instr. genus etiam '*ablativus modi*' qui vocatur pertinet. Modus enim, quo utimur, est quasi instrumentum quoddam, quod in efficienda re adhibemus.

Plaut. Pseud. V 1, 31 occepi *hoc modo*[105]) denuo volvi. V 1, 23. Most. I 1, 25 hocine modo. Enn. Euh. 63. Ter. Ph. 869. Plaut. Men. II 2, 42 solet iocari saepe mecum *illoc modo*. Most. IV 3, 22 *istoc modo*. I, 4, 8. Aul. IV 1, 11 *eodem modo*. Ter. Ad. 695. Lucil. XXIX 79. Plaut. Epid. I 1, 79 *quomodo* me expeditum — ego faciam. V 2, 40. Pseud. II 3, 9. Merc. II 2, 59. Men. V 9, 67. 80. Truc. II 4, 65. Poen. V 4, 75. Pseud. I 3, 109. II 4, 30. V 2, 1. Most. 458. I 3, 26. V 2, 3. Pers. V 2, 17. Trin. 580 (F.). III 1, 1. IV 2, 13. Ter. Eun. 716. 931. Ht. 476. 815. 1004. 1040. Ph. 181. 756. Hc. 325. Ad. 534. 605. 614. 636. Naev. pall. 11. Att. trag. 181. Lucil. XXX 8. Cat. or. inc. fr. 19. Lucr. I 155. III 769. V 71. Lex Acil. rep. 46. 49. 53 (C. I. 198). Plaut. Most. V 2, 25 *quibus modis* ludificatust me. Ter. Ad. 315. Lucr. IV 907. 1263. V 67. 73. VI 680 modis quibus. Plaut. Pseud. III 1, 21 comprimere dentis videor posse *aliquo modo*. Men. I 1, 8. Most. II 1, 74.

---

[105]) De abl. instr. *modo* adverbialiter usurpato v. infra § 73.

Ter. Ad. 469. Plaut. Men. 827 quae molestast mihi *quoquo modo.* V 2, 31 *ullo* modo. Ter. Hc. 266. 724. Eun. 841 ut *nullo modo* intro ire possim. Ht. 1042. Plaut. Pseud. I 5, 59 haut *alio modo.* Ter. Andr. 248 *quot modis* contemptus. Plaut. Pers. III 1, 31 *meo modo* istuc potius fiet quam *tuo.* III 1, 46. Asin. I 2, 26. Men. II 1, 25. Ter. Andr. 153. Eun. 920. Ht. 401. Ad. 313. Ph. 962 *nostro modo.* Enn. trag. 42 *multis* tum *modis* circumventus. Lucr. I 341. IV 165. 1220. V 187. 422. Plaut. Most. III 2, 98 ero servos *multimodis* qui fidus unust. Mil. IV 4, 53. Ter. Ht. 320. Andr. 939. Ph. 465. Hc. 280. Pac. trag. 307. Lucr. I 895. III 115. 620. 856. IV 644. 1155. V 1406. VI 997. Plaut. Pseud. IV 6, 13 *omnibus modis.* Merc. 919. Ter. Eun. 384. Hc. 701. Lucr. I 683 ignis enim foret *omnimodis* quodcumque crearent. II 489. 700. III 406. V 190. 425. 718. 1024. Enn. trag. 152 *Bacchico* exsultas *modo.* Plaut. Merc. V 4, 61 quid *bono* fiat *m.* Ter. Eun. 710 etiam non credas *indignis* nos esse inrisas *modis.* Ad. 166. Plaut. Pseud. 259 quam ego *malis* perdidi *modis.* Merc. II 1, 1 *miris modis* di ludos faciunt hominibus. Men. V 7, 50. Ter. Hc. 179. Lucr. I 123. Plaut. Trin. IV 2, 86 *mirimodis.* Plaut. Most. I 1, 51 me victitare pulcre te *miseris modis.* Ter. Eun. 955. Ph. 972 quin *novo m.* ei faceres contumeliam. Lucr. II 941 *modo vitali.*[106]) Fortasse huc referendum et adv. *alternis* (sc. modis?): Lucr. I 524. 1066. 767. III 373. IV 790. — Plaut. Pseud. III 2, 14 *qua* istuc *ratione?* Ter. Eun. 322. Ph. 298. Ad. 670. Sempr. Asell. rer. gest. I P. 178, 12. Lucr. I 77. 129. VI 59. I 918 *hac ratione.* I 108 *aliqua r.* 1041. V 409. 413. I 1073 *quavis r.* I 357 *ulla r.* V 1052. 1054. I 154 *nulla r.* 310. 335. 344. VI 90. I 280 nec *ratione* fluunt *alia.* 530. 549. 665. II 349. III 627. IV 665. 1197. V 292. I 395 *tali r.* 1081. Afran. tog. 333 quam restrictim cogitata atque *omnibus rationibus.* Lucr. I 341 multa modis multis *varia ratione* moveri. II 377 *simili r.* 1073. III 572. V 910. I 1061 *adsimili r.* II 493. IV 425. II 807 *consimili r.* III 74. 282. VI 1131. IV 191 *pari r.* II 374 *parili r.* IV 143 quam *facili* et *celeri r.* III 182. Plaut. Merc. I 1, 56 ea quae ipsus *optuma* (sc. ratione) invenisset. Att. trag. 87 satis recte aut *vera r.* Lucr. I 513. V 1117.

§ 65. Accedit abl. instr. pron. *qui.*

a) *pron. interrogativi:* Plaut. Men. V 2, 36 qui istuc — cavere possum II 2, 62. 3, 45. V 9, 61. Most. II 1, 28. Pseud. III 2, 77. Merc. 182. 363. III 4, 42. Ter. Eun. 657. 779. 920. Andr. 501. Hc. 288. Lucr. I 168. II 916.

b) *pron. relat.* Plaut. Men. IV 2, 72 *qui* te ulciscerer. Trin. III 2, 62. Ter. Andr. 307. 334. Eun. 488. Ht. 492. (Alia exempla apud Holtzium I 174. 378.)

c) abl. instr. *pron. indefiniti* coniunctus *cum particulis asseverationis*[107]): Plaut. Most. III 2, 139 *hercle qui* multo inprobiores sunt. Pseud. I 5, 58. Merc. II 3. 77. 99. V 4, 47. Stich. IV 1, 53. Men. 1092. Trin. III 2, 11 *utqui* beneficium a benevolente repudies. Capt. III 4, 21. Mil. III 1, 184 *edepol qui* te de isto multi cupiunt nunc mentirier. Amph. II 2, 144. Pers. IV 4, 15. Rud. IV 3, 9 *atpol qui* audies. Amph. II 2, 73. Asin. IV 2, 14. V 2, 80 *ecastor qui* subrepturum pallam promisit tibi. Bacch. 283 (F.) Aul. pr. 16 *ecqui.* Rud. IV 1, 5 *nequi.* v. 218 *numqui.*

Plaut. Trin. IV 2, 78 *qui* (= utinam)[108]) istum di perdant. IV 2, 155. Men. II 2, 34. III 1, 6. V 5, 31. Pers. II 4, 25. V 2, 6. Ter. Ph. 123. Enn. trag. 377. Lucil. II 8. VI 30.

Plaut. Merc. II 4, 25 *aliqui* fiet.

---

[106]) (Cf. Goebel quaestiones Lucr. p. 15.) — [107]) Brix ad Plaut. Capt. 550. Lorenz ad Most. 811. Fleckeisen, krit. Misc. p. 28—33. — [108]) Brix ad. h. l. (v. 923).

Abl. instr. coniungitur cum *adiectivis et adverbiis comparativis* ad significandam differentiam quae est inter duas res comparatas.[109]) §66.

Plaut. Pers. IV 6, 2 *duobus nummis* minus. Pseud. 1318 nummo divitior. Most. III 3, 16 hau nummo amplius. Trin. II 4, 129 *tribus tantis* illi minus. IV 2, 58 *sesquipede* quidamst quam tu longior. Dec. Laber. mim. 112 *hoc die uno* plus vixi. Ter. Ad. 396 non *sex totis mensibus* prius. Lucr. IV 317 *multis partibus* hic est mobilior, multisque minutior. Plaut. Amph. II 1, 63 mihi quidem *uno te* plus etiamst quam volo. Plaut. Trin. 274 *eo* mihi magis lubet. Most. IV 2, 22. Lucr. I 69. Ter. Ad. 698. Plaut. Trin. IV 2, 14 eo conductor melius de me nugas conciliaverit. Men. pr. 9 *quo* vobis illut graecum videatur [*magis*. Merc. II 1, 23. Ter. Ht. 542. Ph. 104. 878. Hc. 738. Ad. 680. Lucr. I 28. II 471. IV 1185. VI 473. Ter. Andr. 197 *quo* fiant *minus*. 700. Hc. 630. Lucr. I 978. II 785. 787. III 1089. Lex Acil. rep. 71 (C. I. 198). Plaut. Aul. pr. 27 *quo facilius*. Ter. Eun. 150. Ht. 914. Afran. tog. 291 *quo setius* me colligam. Lucil. inc. fr. 59 *quo rectiu'* dicas. 168 quo *facetior* videare. Cat. Orig. V P. 82, 16 *quo maiore* opere. Lucr. VI 315 *hoc* setius. Plaut. Most. V 1, 50 *tanto* — hunc argenti condemnabo facilius. III 2, 146 tanto magis placet. Ter. Ht. 425. Andr. 774. Ph. 203. Ad. 56. Lucr. III 700. VI 460. Plaut. Men. IV 3, 6 tibi redimam bis *tanto pluris* pallam. V 2, 49 *multo tanto* illum accusabo — *amplius*. Truc. V 61 *tanto melior*. Ter. Ht. 549. Plaut. Pers. II 5, 25. Men. I 1, 19 *tanto* — *artius*. 433 *tanto nequior*. Ter. Ad. 528. Plaut. Pers. I 3, 73 ter *tanto peior*. Merc. III 3, 12 *tanto minus*. Ter. Ht. 867 *tanto ocius*. Ph. 328 *tanto saepius*. Corn. Sis. hist. inc. fr. P. 296, 9 *tanto plures*. Plaut. Most. II 1, 47 hau *tantillo* — *minus*. Att. trag. 136 *quanto* magis — tanto magis. 377 *quanto mitius* stirpem educabant, *tanto* ut reremur *magis* severos esse. Ter. Eun. 1053 *quanto* minus — *tanto* magis. Lucil. XXX 79 *quanto blandior* haec, *tanto vementiu'* mordet. Lucr. II 826 sq. *quanto* — *magis* — *hoc magis*. V 629 *quanto demissior* — *tanto minus*. Plaut. Pseud. I 5, 34 *quanto satius*. Merc. III 4, 71. Ter. Andr. 307. Eun. 453 idem hoc tute *melius quanto* invenisses. 507 *quanto magis*. Lucr. VI 562 *magis quanto* sunt edita quaeque. Ter. Eun. 730 *quanto* — *formosior*. Ht. 424 *quanto diutius*. 507 *quanto plus*. Hc. 284 *quanto* — *praestabilius*. Caec. Stat. pall. 205 *quanto* — *libentius*. Afran. tog. 289 *quanto facilius*. Nov. atell. 20 *quanto* siet *melior*. Cat. or. 1, 28 *quanto* secus. 10, 2 *quanto*que — superiorem atque ampliorem. Lucr. V 711 *quanto propius*. Plaut. Asin. V 2, 43 animam *suaviorem aliquanto*. Att. trag. 129 *aliquanto* — sum progressus *longius*. Plaut. Trin. II 3, 6 *factius nihilo* facit. Rud. IV 3, 27 *nihilo* pol *pluris*. Bacch. 518 (F.). Ter. Eun. 62. Lucr. II 1118. Plaut. Men. V 5, 50 *nihilo minus*. Ter. Ph. 597. Ht. 1012. Enn. trag. 389. Cat. or. 55. Lucr. III 1091. Cael. Antip. bell. Pun. VII P. 161, 5 *nihilo minore* negotio acto. Lucr. III 224. Caec. Stat. pall. 92. Lucr. I 359 *nilo* maiore. V 577. Ter. Ph. 472 *nilo magis*. Ht. 377. Hc. 137. Lucr. IV 1225. Plaut. Men. V 7, 57 *nihilo sectius*. Most. I 3, 43. III 1, 122. Ter. Andr. 507. Lucil. XIV 12 *hilo* non *sectiu'* vivas. Lucr. V 1409 neque *hilo maiorem* — fructum. Plaut. Pers. II 2, 20 *multo magis*. Pseud. II 2, 61. Men. 978. Ter. Hc. 159. Lucil. XXVII 19. Plaut. Most. IV 3, 20 *multo* — *minus*. Merc. IV 3, 18. Bacch. IV 4, 21. Ter. Ph. 11. Claud. Quadr. ann. XIX P. 235, 1. Lucr. I 367. Plaut. Merc. IV 6, 2 *multo*que *iniquiore*. Poen. V 5, 11 *atrior m.* ut siet. Pseud. I 3, 94 *m.* potior. Most. I 3, 72. IV 2, 1. Pseud. IV 6, 32 hau *multo* prius. Ter. Hc. 541. Plaut. Most. III 1, 83. III 2, 139 *multo*

[109]) Delbrueck p. 72.

inprobiores. Lucil. XXX 78. Ter. Eun. 731 *m*. hilarior. Ht. 957 gravius *multo* ac durius. Ph. 459 incertior — *multo*. 791 rebus vilioribus *multo*. Hc. 217 *multo* melius. Ad. 705. Enn. trag. 78. Lucr. I 214. Ter. Hc. 289 *multo* ampliores. Ad. 580 *multo* propius. 920 *multo* rectiust. Liv. Andr. pall. 2 hau *multo* secus. trag. 16 *multo* ocius. Naev. pall. 10 potioremque habui libertatem *multo* quam pecuniam. Lucil. IX 42 maius *multo*. XXIX 109 rectiu' *multo*. Lucr. II 792 *multo* proclivius. V 23 longius a vera *multo* ratione. V 544 *permulto* saepe *minora*. Plaut. Most. I 1, 69 *nimio celerius*. v. 145 *nimio* nequior. II 2, 12 *nimio* — exspectatior. V 1, 54 *nimio* plus. Pers. I 3, 31 *nimio* melius. Truc. III 2, 5 *nimio* minus. Men. 979 *nimio* lubentius. Pseud. I 3, 47 *nimio* facilius. Merc. III 2, 6 *nimio*st aequius. Stich. II 2, 15 *nimio* — *multo tanto* plus. Men. IV 3, 7 *paulo prius*. V 2, 120. Pseud. III 2, 106. Afran. tog. 75. Ter. Ht. 220 plus *paulo*. Eun. 315 habitior *paulo*. Ad. 831 omissiores *paulo*. Enn. ann. 493 septingenti sunt *paulo* plus aut minus anni. Att. trag. 93 si — *paulo* quam tu veniam serius. Afran. tog. 254 *paulo* saepius. Lucil. XVI 18 vilicu' *paulo* strennuior. XXVII 29 *paulo* minus. 37 *paulo* melius. XXIX 7. XXX 73 *paulo* vementius. Lucr. II 486 *paulo* pluribus. Afran. tog. 121 natura *tristiori paululo*. 296 *pauxillo* prius. Plaut. Aul. pr. 18 ille vero minus minusque *inpendio* curare. Ter. Eun. 587 inpendio magis. Afran. tog. 351.

§ 67. Abl. instr. praeterea coniungitur cum *verbis et adverbiis nonnullis quibus comparativi quaedam significatio inest:*

a) cum verbis:

malle (= magis velle) Plaut. Bacch. IV 9, 124 *multo* mavellem. Mil. IV 8, 46. Merc. II 3, 83. Most. I 3, 22. Pseud. I 2, 75. II 4, 38. Poen. I 2, 88. Ter. Hc. 110. Plaut. Capt. III 3, 1 *nimio* mavelim. *antidire* (= anteire) Plaut. Bacch. 7 hic Ulixem *multo* adulescens antidit. Trin. II 4, 145. Naev. pall. 74 *quanto* libertatem hanc hic *superat* servitus. Lucil. XV 14 hunc *millei* passum qui *vicerit* atque *duobus*.

b) cum adverbiis:

Per analogiam comparativi '*prius*' etiam adv. '*antea*', cui simillima inest significatio, cum abl. instr. coniungitur; cui opponitur '*postea*', '*post*'.

Enn. trag. 77 ubi illa tua *paulo ante* sapiens — modestia. Ter. Eun. 733 *multon* ante. Lucr. II 764. III 1094 *mensibus* atque *annis* qui *multis* occidit ante. Plaut. Pseud. I 3, 146 *paulo post* magis. Lucr. VI 1240. Plaut. Pseud. IV 4, 2 haut *multo* post. Merc. II 1, 10. Ter. Ph. 879. Nov. atell. 34. Lucr. V 168 *tanto* post. Plaut. Men. pr. 36 *paucis diebus* post. Ter. Hc. 143 *diebus* sane *pauculis* post. 393 aiunt tecum post *duobus* concubuisse *mensibus*. Plaut. Men. V 9, 72 *multis annis* post. Bacch. II 1, 1 *biennio* postquam hinc — abii. Most. II 2, 10 *triennio* post. Pacuv. trag. 319 quam te post *multis* tueor *tempestatibus*. Claud. Quadr. ann. I P. 212, 12 *annis quadringentis quinque* post Romam conditam.

Accedunt denique nonnulli loci, quibus abl. instr. coniunctus est non cum comparativo, sed

c) cum superlativo:

Ter. Eun. 253 is quaestus nunc est *multo uberrumus*. Ht. 842 *multo* omnium — me *fortunatissumum* factum puto esse. Andr. 526 *multo maxumum*st. Hc. 160. Pall. inc. fr. 64. Lucil. XX 9. Lucr. II 1017. Aquil. pall. 5 solarium *multo* omnium istorum *optumum*. Lucil. IV 17. XXX 10. Att. trag. 316 senium *multo acerrimum*.

d) cum positivo:

Plaut. Pers. I 3, 14 *nimio sunt crudae*. Men. V 2, 69 *nimio* hoc

ludicre negas. Lucr. VI 1196 *nimio rigidi*. Ter. Andr. 4 *aliter — multo*. Ph. 530 *nilo* sum aliter ac fui. Ht. 205 *paulo* qui est homo *tolerabilis*.

Iam restat, ut agam de liberiore quasi usu abl. instrumentalis; qui, non coniunctus cum verbo, adverbiorum modo additur enuntiationi.[110])

§ 68. 1. Huc pertinet id abl. instr. latini genus quod grammatici abl. limitationis dicunt idque nos reddimus germanice praepositionibus '*in*', '*an*', '*in Bezug auf*'.[111])

Caec. Stat. pall. 121 depositus modo sum *anima vita* sepultus. Ter. Ad. 902 tuos — vero et *animo* et *natura* pater. 957 mihi germanu's pariter *animo* et *corpore*. Lucil. XXVIII 60 quaeque *aspectu* sunt spurca et *odore*. Ter. Ad. 316 *capite* pronum in terram statuerem. Plaut. Pseud. 932 *dolis* atque *mendaciis* qui *malis* par mihi's. Enn. Euh. 7 qui *facie* deterior esset. Lucr. I 296 *factis* et *moribus* aemula. Plaut. Pers. IV 6, 16 videor vidisse hic *forma* persimilem tui. Titin. tog. 58 sin *forma* odio — sum, tandem ut *moribus* placeam viro. Ter. Ph. 125 qui sunt *genere* proxumi. Ad. 651. Att. trag. 596 *genere* antiquior. Claud. Quadr. ann. I P. 206, 10 is et *genere* et *vi* et *virtute bellica* nemini concedebat. Att. didasc. IX fr. 2 magnificissimei excelsissimeique *honore*. Ter. Ph. 172 plerique omnes sumus *ingenio*. Pacuv. trag. 139 utinam nunc matrescam *ingenio*. Plaut. Mil. III 1, 36 sum pernix *manibus, pedibus* mobilis. Ter. Ht. 1019 quod est consimilis *moribus*. Ad. 126 *natura* tu illi pater es, *consiliis* ego. Att. didasc. I fr. 5 *natura* inpos. Lucil. IV 46 pisces triginta *numero*. Corn. Sis. hist. III P. 283, 1. Lucr. I 432 quod quasi tertia sit *numero* natura reperta. VI 414 saepest *numero* factum. Lucil. XI 6 quam spurcu' sit *ore*. Lucr. VI 909 Magnetum quia fit patriis in finibus *ortu*. Plaut. Most. 154 *parsimonia* et *duritia* discipulinae aliis eram. Ter. Hc. 601 quam fortunatus *ceteris* sum *rebus*. Lucr. II 175 *omnibu' rebus* — a vera lapsi ratione videntur. Afran. tog. 315 puer est vescus inbecillus *viribus*.

§ 69. 2. Sequuntur nonnulli abl. instr. quos nos reddimus praepositionibus '*nach*', '*gemäss*'.

Plaut. Stich. 39 quia — *meo animo* omnis sapientis suum officium aequumst colere. I 3, 30 optuma hercle *meo animo* et scitissuma. Men. II 1, 2. Merc. II 2, 43. Claud. Quadr. ann. I P. 209, 8 Gallus *sua disciplina* — cunctabundus. Enn. trag. 93 *quo iudicio* Lacedaemonia mulier — adveniet. Att. trag. 234² ipsae *suapte natura* enitent. Lex Acil. rep. 61 (C. I. 198) quod *eo nomine* lis aestumata erit. ibid. 63. 64. Enn. Euh. 50 sibi fanum creari hospitii sui *nomine*. Plaut. Amph. 180 *numero*[112]) mi in mentem venit. Men. II 2, 13 numero huc advenis. Cas. III 5, 21. Mil. V 7. Merc. IV 3, 27. Poen. V 4, 401. Naev. trag. 61. Nel. carm. 1. Att. trag. 144. 503. Caec. Stat. pall. 2. Turp. 34. 151. Afran. tog. 270. 312. 320.

Ter. Andr. 476 non sat commode divisa sunt *temporibus* tibi — haec (= der Zeit nach). Ht. 307 ut facile scires *desiderio* id fieri.

§ 70. 3. Similem fere vim abl. instr. iis locis habet qui sequuntur (nos: '*wegen*', '*um — willen*'):

---

[110]) Delbrueck p. 67. 68. — [111]) Holtze, Synt. Lucr. p. 22: 'exprimit ratione alicuius rei habita aliquid dici posse'. — [112]) numero = secundum numerum = nach dem Takt — pünktlich — zur rechten Zeit — schnell, bald — zu schnell, zu bald.

Plaut. Curc. I 3, 56 *istoc verbo* vindictam para (= propter istud verbum, propter id quod dixisti). Bacch. III 1, 12 neque tui ted intus puditumst *factis* quae facis. Poen. V 4, 39 *mea fiducia* hercle haruspex — his promisit — libertatem. Most. I 1, 36 mei tergi facio haec, non tui *fiducia.* Capt. III 5, 31 facito ut — Acherunti clueas *gloria.* Poen. V 4, 20 si — quod agit — cluet *victoria.* Merc. 323 ne deteriorem tamen *hoc facto* ducas. Claud. Quadr. ann. III P. 221, 4 *pretio* aut *praemio* — pugnare. Leg. XII tab. VIII 16 si adorat *furto* (= propter furtum).

Pacuv. trag. 146 macte esto *virtute.* Turp. pall. 7. Att. trag. 473 macte *his armis*, macte *virtutei* patris. Lucil. V 1 macte — *virtute* simulque *his versibus* esto.

Plaut. Epid. II 2, 31 id adeo *qui* (= quam ob rem) maxume animum advorterim. Most. V 1, 31 *qui*dum? 58. II 2, 20. v. 733. 740. Men. 161. Bacch. III 6, 34. Ter. Hc. 553 id scire, *qui* nos oderit. Plaut. Amph. III 2, 32 non edepol *quo* te esse inpudicam crederem. Ter. Eun. 96 non pol, *quo* quemquam plus amem. Ad. 270 ne id adsentandi magis quam *quo* habeam gratum facere existumes. 825. Eun. 28. Plaut. Aul. II 1, 14 *eo* nunc ego secreto foras te huc seduxi. II 2, 63 *eo* dixi ne . . Asin. V 1, 16 at non *eo* quia . . . Ter. Eun. 415. Ht. 505. 787. Plaut. Rud. IV 4, 70. Pers. V 2, 8. Merc. I 1, 31. Ter. Eun. 97. Ht. 554. Hc. 173 *eo* amantem invitum — extrudit pater. 238. 262. Ad. 620. Att. trag. 128 (cf. Hand Turs. II 409 sq.). Afran. tog. 33 *isto* parentum est vita vilis liberis. Lucr. IV 553 *hoc* ubi non longum spatiumst . . . 622. 658. 1093. Plaut. Merc. 365 sollicitus mihi nescio *quare* nunc videtur. Ter. Andr. 909. Eun. 11. 42. 369. Ht. 26. Ad. 327. Mon. Scip. C. I. 33, 7. Turp. pall. 165. Pomp. atell. 22. Lucil. XIX 9. XXVI 20. XXX 86. fr. inc. 75. Claud. Quadr. ann. XIX P. 234, 15. Lucr. I 78. 295. II 308. 377. 389. III 576. 758. IV 1207. V 873. 907. Plaut. Pers. V 1, 4 *ea re* vobis gratias habeo. Lucil. fr. inc. 8 id dare quod *re ipsa* debetur.

§ 71. Denique huc pertinet abl. instr. coniunctus cum adi. *dignus, indignus,* verb. *dignari.*[113])

Plaut. Bacch. IV 9, 132 me esse — *cruciatu malo dignum.* Amph. II 2, 227 dignus *domino* servos. Poen. V 5, 4 munera — digna *diva vetustissima Venere.* I 2, 45. Asin. I 2, 23 ne id quidem *me* dignum esse. Pers. IV 5, 9. Merc. II 3, 61 quia — non *nostra* formam habet dignam *domo.* V 4, 17 *quibus* est *dictis* dignus. Trin. V 2, 29 non ego sum *salute* dignus. Rud. III 2, 26 qui *te* digna ut eveniant precor. Ter. Andr. 666 dignum *factis* exitium. Ph. 430. Eun. 748 educta ita uti *te*que *illa*que dignumst. 864. 865 digna *hac contumelia.* Ht. 107 quod *te* dignumst. 108. 135 *malo* quidem me *quo*vis dignum. Hc. 275. Ht. 530 hominem *pistrino* dignum. 687 *honore quo*vis dignam. Ph. 373 dignum autem hoc *illost.* Ad. 237. Ph. 376 *se*que dignas contumelias. 787 *me* dignumst. Hc. 209 an quicquam — dignum *te* dici potest? 782 quod sit *discidio* dignum. Lucil. IV 16 *vita illa* dignu' *loco*que. 28 *te* dignu' puellus. XXIX 71 face dignam me ut *vobis* putem. inc. fr. 141 carcer vix *carcere* dignus. Corn. Sis. hist. IV P. 293, 14 minus *honore* dignos. Lucr. III 13 *perpetua* semper dignissima *vita.* 322 dignam *dis* degere vitam. 420 digna *tua* — *cura.* Lex Corn. de XX quaest 32 (C. I. 202) quos *eo ordine* dignos arbitrabuntur. — Plaut. Poen. V 3, 21 facerentque *indignum genere* quaestum. Ter. Ad. 166 indignum te esse *iniuria hac.* 409 indigna *genere nostro.* Ph. 376 *te* indignas — contumelias. Att. trag. 340 indignam *clade* et *squalitudine.* Lucr. VI 69 *dis* indigna putare. — Att. trag. 231 aut *Pelopia digner domo.*

---

113) Delbrueck p. 72.

Per analogiam eorum vocabulorum etiam haec quae sequuntur cum abl. instr. coniunguntur:

aequus Plaut. Bacch. III 3, 84 plus vidissem — quam *me* atque *illoc* aequom foret. Rud. pr. 47 ut *se* aequomst. Truc. II 1, 12 ita aequum *factu* est. *decorus* Plaut. Mil. III 1, 25 neque *te* decora neque *tuis virtutibus* te expetere.[114] Aul. II 2, 43 haut decorum facinus *tuis factis* facis. — Accedit denique verbum *decet:* Asin. III 2, 31 ut *me*que *te*que maxume atque *ingenio nostro* decuit.

Caput III.

De abl. instr. coniuncto cum praepositione.

Earum praepositionum, quae in lingua latina cum ablativo coniunguntur, ad instrumentalem sola pertinet praepositio *cum.*[115]) Exempli gratia haec sufficient: §72.

Plaut. Men. pr. 70 hodie in Epidamnum venit *cum servo suo.* Bacch. IV 1, 4 anne eat *secum* semul. Merc. V 4, 59 *cum eo* hos hac lege agemus. Ter. Ph. 817 gnatam inveni nuptam *cum tuo filio.* (Alia exempla invenies apud Holtzium I 89. 99. 176.)

cumprimis (= cum primis): Plaut. Truc. III 1, 15. Lucil. I 8.

Appendix.

De adverbiis in *-o* et *-e* exeuntibus.

Enumeranda sunt in fine totius libri nonnulla adverbia quae de ablativo nihil servaverunt nisi formam, significatione temperata immutataque[116]) (nisi forte ad abl. instr. 'modi' (§ 64) referenda sunt).

1. Adverbia in *-o.*[117]) §73.

accubuo Plaut. Truc. II 4, 68. *adsiduo* Truc. II 4, 68. Mil. I 1, 50. Cist. I 3, 37. Most. IV 2, 60. Ter. Ht. 39. Lucil. V 23. Leg. XII tab. I 4 (Br.). *arbitrario* Plaut. Poen. III 5, 42. *arcano* Trin. II 4, 117. *certo* Aul. V 4. Stich. III 2, 26. Men. II 2, 50. Pseud. II 2, 47. Pers. 179. Ter. Eun. 825. Hc. 586 (v. Holtz. I 147. Neue, l. Forml. II 650 sq.). Enn. trag. 326. *cito* Plaut. Mil. II 6, 42. III 1, 137. Cist. IV 2, 82. Pseud. 920. IV 4, 11. Most I 4, 33. III 1, 10. Men. I 4, 7. Ter. Hc. 781. Andr. 255. 474. Eun. 178. Ad. 443. Ht. 375. Naev. praet. 7. pall. 42. Afran. tog. 59. Lucil. III 42. XXIX 74. Cat. or. 5, 1. Claud. Quadr. ann. VI P. 225, 5. *clandestino* Plaut. Mil. IV 1, 10. Lucil. XXVI 68. Pomp atell. 23. *commodo* Plaut. ap. Charis. II 13 p. 174. 177. *continuo* Plaut. Bacch. III 1, 7. Most. 142 (R.) III 1, 43. 118. v. 1065. Pers. I 1, 38. 3, 83. III 3, 34. V 2, 16. Amph. I 1, 49. Epid. IV 1, 37. Rud. III 4, 64. Cist. II 1, 7. Ter. Andr. 82.

---

[114]) Lorenz ad h. l. — [115]) Delbrueck p. 69. — [116]) Bopp, vgl. Gr. § 183ª 1 (p. 351): 'Im adverbialischen Gebrauch greift der Abl. noch weiter um sich und bezeichnet — Verhältnisse, die sonst dem Abl. fremd sind'. — [117]) Alia adv. in o supra recensui: merito immerito § 14, auspicato conpecto alia § 19; denuo desubito extemplo profecto § 20; oppido praesto secreto vulgo § 28; primo postremo sero § 30; quando § 31; alio aliquo cet. § 36. 37; ilico § 38; quomodo § 64.

297. Eun. 493. Hc. 350. Ad. 171. Caec. Stat. pall. 171. Att. trag. 130. Pomp. atell. 153. Lucil. XXX 73. Claud. Quadr. ann. I P. 210, 5. *crebro* Plaut. Aul. IV 6, 9. Pers. IV 4, 104. Nov. atell. 7. 24. 66. Corn. Sis. hist. IV P. 285, 4. *falso* Plaut. Trin. I 2, 173. Amph. III 2, 7. Bacch. III 3, 70. Ter. Andr. 505. Ht. 268. Hc. 777. Enn. sat. v. 9. Naev. pall. 3. Cat. or. 1, 3 (J). *faenerato* Plaut. Asin. V 2, 52. Men. 626. *fortuito* Aul. II 1, 41. *incerto* Plaut. Pseud. IV 2, 7. *liquido* Ter. Andr. 729. *manufesto* Plaut. Most. II 2, 79. III 1, 149. Pseud. II 4, 57. Men. IV 1, 4. Pers. II 2, 59. *modo* (Exempla Plautina collegit Holtzius II 297 sq.; Terentiana Heinrichs de abl. apud Ter. usu et ratione II p. 42 sq.). Accedunt haec: Enn. trag. 298. 383. Pacuv. trag. 285. 375. Caec. Stat. pall. 121. 156. 251. Pall. inc. fr. 43. Att. trag. 372. 490. Trag. inc. 93. Afran. tog. 8. Pomp. atell. 43. 58. 140. 141. Nov. atell. 14. Lucil. XIII 15. XXVII 34. IX 28. XXIX 79. Cat. Orig. V P 83, 5. Sempr. Asell. rer. gest. I P. 178, 9. 11. *necessario* Cat. or. 19, 4 (J). Ter. Andr. 632. *omnino* Plaut. Most. III 2, 153, Capt. II 2, 75. III 4, 83. Trin. III 2, 27. Ter. Hc. 214. Ad. 990. Enn. trag. 417. Afran. tog. 345. Lucil. XIII 2. 3. XXVII 51. inc. fr. 106. *perpetuo* Plaut. Most. III 1, 23. Men. V 9, 88. Merc. 373. Pers. II 4, 10. Ter. Eun. 1043. Hc. 406. Ad. 283. Pac. trag. 12. Trag. inc. 60. *precario* Plaut. Amph. pr. 24. Ter. Eun. 319. Lex agrar. 18 (Br.). *protelo* Lucil. VI 34. XII 1. Cat. Orig. V P. 86, 14. Lucr. II 531. IV 190. *raro* Plaut. Bacch. IV 4, 25; 10, 5. Ter. Hc. 175. 552. *repentino* Plaut. Pseud. I 1, 37. Afran. tog. 82. 398. *sedulo* Plaut. Pers. I 1, 47. Bacch. III 3, 71. IV 8, 30. Cas. pr. 16. Capt. II 2, 7. 48; 3, 25. IV 2, 106. Epid. II 2, 108. Merc. II 3, 126. Ter. Andr. 679. Ht. 126. 396. Ph. 428. 453. Ad. 962. Enn. praec. 3. Trag. inc. 113. Lucil. XXVII 2. Cat. or. 1, 21. *sempiterno* Cat. or. 1, 5 (J). *sorbilo* Caec. Stat. pall. 73. *spisso* Afran. tog. 211. *tempestivo* Plaut. Truc. I 1, 41. *tertiato* Cat. ap. Serv. Verg. A. III 314 verba *tertiato* et *quartato* — dicere. *tuto* Plaut. Mil. II 2, 70. Most. 739. Ter. Ht. 973. Enn. ann. 246. *vero* (v. Holtz. I 148 sq. Heinrichs; l. c. II p. 42) Pacuv. trag. 365[1]. Caec. Stat. pall. 119. 128. 197. Titin. tog. 32. Att. trag. 471. 667. Afran. tog. 420. Naev pall. 42. Lucil. XVII 14. XXVI 16. 54. XIX 6. XXX 20. inc. 105. Calp. Pis. Fr. ann. I P. 121, 16. Cat. or. 65, 1. Lucr. III 955. 1011. 1045. IV 381. 986. 1094. 1167. V 179. VI 1168.

2. Adverbia in *-e*.

§ 74. Denique 'adverbia modi' quae in *-e* cadunt pertinere ad ablativum, quanquam de significatione ac vi ablativi nil iis inest atque multi viri docti de eorum originatione dubitaverunt, e voce '*facilumed*' apparet.[118]) Quae adverbia, cum ad intellegendum et cognoscendum ablativi usum nihil afferant, enumerabo tantum.

Inveniuntur apud priscos poetas Latinos haec:

*A*bunde acerrime acute admoderate adprime adsidue aegre aegerrume aeque alte amatorie amice aperte argute arte artificiose astute astutissime audacissume avide. *B*asilice bene benigne blande. *C*allide cate caute certe clare commode condigne conquisite conseque consulte cumprime cupide. *D*efricate delicate dilucide diserte diutine

---

[118]) Corssen I 200. Schleicher, Comp. d. vgl. Gr. § 251 Anm. 2, p. 553. Vgl. Gr. d. indog. Spr. II p. 446. Kuhn, Ztschr. VI 214.

docte dolose. *E*gregie exigue expedite. *F*abre facete facunde facillume (facillime) festive festivissime foede fortissime. *G*loriose graece. *H*ispane honeste horrifice hostifice. *I*ncerte indigne indignissime indocte industrie industrissime infabre inferne infeste inhoneste iniurie iniuste inique inprobe insignite intrepide. *L*ate latine laute lautissime lente lepide longe longule longinque lotilente luculente ludicre luxuriose. *M*agnifice male malefice malitiose maturate mature maturissime maturrime maxume (maxime) mere minume (minime) mirifice misere modeste modice munde musice. *N*ovissime. *O*bsce occulte officiose omnimode opipare opportune optume (optime) otiose. *P*arce paenissume perfuse perite perpetue pervorse (perverse) placide plane praecipue praemature prave prime probe propere prothume publice pulcre (pulchre) pulcherrume. *R*apide rare recte regie regifice romane. *S*ane scite scitissume secunde sempiterne sincere sobrie spisse strenue studiose stulte stupre sucophantiose superbe superne surde. *T*aetre tarde torte tranquille tumultuose tute. *U*mide unose. *V*alide valde vere verecunde volsce.

Summarium.

Praefatio. Ablativus linguae Latinae complectitur tres partes, quarum prima respondet ling. sanscr. ablativo, altera locativo, tertia instrumentali.

Lib. I. De Ablativo (Abl. separat.).

Cap. I. Locutiones nominales. Abl. coniungitur cum

Cap. II. Locutiones adverbiales.

Cap. III. Locutiones praepositionales.

Lib. II. De Locativo (Locat. et abl. local.).

Cap. I. De proprio locativo, quo significatur

A. locus.

B. tempus.

C. Locativi absoluti.

§ 32. Part. perf. pass.
§ 33. Part. praes. act.
§ 34. Omisso participio abl. loc. nominis coniunctus est cum nomine.

Cap. II. Locativo significatur motionis terminus.

§ 35. Locativi
§ 36. Abl. loc. pronom.
§ 37. Adverbia.

Cap. III § 38. Loc. coniunctus cum praepositionibus.

Lib. III. De Instrumentali (Abl. sociat. et. instr.).

Cap. I. De Instrumentali sociativo (Abl. sociat.).

§ 39. Abl. sociat. c. verbis eundi, iungendi
§ 40—43. De rebus quae actionem quasi comitantur
§ 44—45. De natura atque indole qua quis est
§ 46. De via qua quis incedit
§ 47. De temporis spatio per quod aliqua actio continuatur
§ 48. v. mutandi miscendi proficiscendi.

Cap. II. De Instrumentali proprio (Abl. instr.).

§ 49—50. oculis videre, auribus audire, ore loqui, voce vocare, manu tangere, pedibus ire cet.
§ 51. verbis loqui, litteris scribere
§ 52. spargere (sanguine), igni comburere, poena punire
§ 53. armis caedere, interficere; mori, perire
§ 54. vincere superare; agere ducere pellere
§ 55. emere, vendere
§ 56. implere, abundare; plenus
§ 57. sacrificare, delectare, facere parare
§ 58. alere vivere, uti frui potiri
§ 59. Abl. instr. coniunctus cum aliis v. transit. vel activis
§ 60. v. intrans. vel neutr.
§ 61. adiectiva
§ 62. Abl. instr. gerundii et gerundivi
§ 63. forte
§ 64. Abl. 'modi'
§ 65. quī, aliquī
§ 66. Abl. instr. cum comparativis
§ 67. Verb. et. adv. quibus comparativi significatio inest
§ 68—70. De liberiore abl. instr. usu (Abl. limitationis et alia eius modi)
§ 71. dignus indignus dignari c. abl. instr.

Cap. III § 72. Abl. instr. coniunctus cum praepositione.

Appendix.

§ 73. Adv. in *-o*.
§ 74. Adv. in *-e*.

BEITRÄGE

ZUR

KRITIK DES NACH AELIUS DONATUS BENANNTEN TERENZCOMMENTARS.

VON

KARL DZIATZKO.

Vorrede.

Die Liberalität des hohen vorgesetzten Ministeriums gab mir im vergangenen Herbst die Gelegenheit, während eines längeren Aufenthaltes in England nicht nur die dortigen Bibliothekseinrichtungen eingehend kennen zu lernen, sondern auch mit den handschriftlichen Schätzen, vor Allem des Brittischen Museums zu London, durch kürzere Zeit auch mit denen der Bibliotheken von Cambridge und Oxford mich bekannt zu machen. In beiden Beziehungen hatte ich mich der bereitwilligsten und gütigsten Unterstützung der Bibliotheksverwaltungen sowie verschiedener dortiger Gelehrten zu erfreuen. Aus demjenigen, was ich für lateinische Autoren in den genannten Bibliotheken gesammelt, habe ich zunächst das auf den Terenzcommentar des Ael. Donatus Bezügliche ausgearbeitet und in diesem Schriftchen zusammengefasst.

Im ersten Capitel, welches zahlreiche unedirte Conjecturen Rich. Bentley's zu jener Schrift mittheilt, habe ich mich, womit man einverstanden sein wird, fast jeder Aeusserung zustimmenden oder ablehnenden Urtheils enthalten. Ich hätte andernfalls einen ausführlichen Commentar geben müssen, wie er kaum einem Herausgeber jener Scholiensammlung gestattet wäre. Im zweiten und dritten Capitel wird der Leser auch Eigenes von mir zur Kritik und Textesgeschichte des werthvollen Werkes finden.

Breslau, im April 1879.

Karl Dziatzko.

I. Capitel.

Rich. Bentley's unedirte Conjecturen zum Terenzcommentar des Ael. Donatus.

Im alphabetischen Catalog des Brittischen Museums zu London sind drei Ausgaben des Terenz als mit handschriftlichen Noten Rich. Bentley's versehen bezeichnet. Zwei davon sind Exemplare der Terenzausgabe von Tan. Faber (*Salmurii* 1671, 12mo). In dem einen von diesen (Signatur: 687. d. 34) sind zumeist Conjecturen von Palmerius, auch von Gulielmius zu Terenz oben am Rande angeführt; ausserdem enthalten vorn 2 Blätter, hinten 1 Blatt handschriftliche Bemerkungen von Bentley. Das zweite Exemplar der Faberschen Ausgabe (Signatur: 1068. d. 3) ist mit Papier durchschossen und enthält den reichen handschriftlichen Apparat Bentleys zu seiner Terenzausgabe, die eigenhändige Collation zahlreicher, meist englischer Handschriften des Terenz. Diese beiden Exemplare, welche vorwiegend nur von historischem Interesse für das Zustandekommen der Terenzausgabe Bentley's sind, sollen uns nicht weiter beschäftigen.[1]) Dagegen ist das dritte der im Eingange erwähnten Terenzexemplare von ungleich grösserem, unmittelbarem Werth, indem es die Ergebnisse der Lectüre des Donat durch Bentley in einer Reihe von ihm an den Rand geschriebener Textesänderungen und anderweitiger Bemerkungen bietet.[2]) In dieser Ausgabe (*Ter. com.* ed. . . . *Fr. Lindenbruchius* . . . *Parisiis* 1602 mit der Signatur: 687. f. 16) wurde von B. der Terenzcommentar des Donatus (sowie des Eugraphius) durchgearbeitet, und zwar offenbar im bestimmten Hinblick auf die kritische Bearbeitung des Terenz und des Horaz. Deshalb sind alle Citate aus diesen beiden Schriftstellern im Text des Donat, ebenso regelmässig von Donat

---

[1]) Hier sei nur nebenbei erwähnt, dass im II. Exemplar Bentley zum Eunuch ein zweites '*Argumentum ex MS. CCC. c Ac.*' (nach der vorausgeschickten Uebersicht der verglichenen Handschriften = *liber MS. recens e publ. bibl. Academiae Cantabr.*) mittheilt, welches mit dem von Umpfenbach S. 89 seiner Ausgabe in der Anm. abgedruckten im Wesentlichen übereinstimmt. — [2]) R B und R Bentley stehen unter einander auf dem Titelblatt. Laut einer Bleistiftnotiz auf S. 1 des vorausgehenden Schutzblattes war das Exemplar später im Besitz des Rev. John Brewer, Kuncot Leicestershire.

selbst citirte Varianten, öfters auch einfache von der Vulgata abweichende Lesarten des Terenz, welche aus Donat sich ergeben, unterstrichen. Den Citaten ist häufig die nähere Bezeichnung der Stelle beigefügt, und im Text des Terenz bei den von Donat anderwärts citirten Versen die Seitenzahl der Lindenbruch'schen Ausgabe zugeschrieben, wo der betreffende Vers erwähnt wird. Auch sonst bekundete B. an manchen Stellen des Commentars, z. B. wo Fragen der Scenerie berührt sind, seine Aufmerksamkeit durch ein an den Rand gesetztes Kreuz. Der Text des Terenz selbst blieb von Bentley in diesem Exemplare unberücksichtigt.[1]) Donat und Eugraphius allein sind es, womit er sich hier beschäftigte. Für Donat wurde von ihm eine '*vetus editio*'[2]) sowie ein Ms. Lincolniensis Oxon. (so von ihm selbst auf Blatt ***III[a] bezeichnet) zu Rathe gezogen, und zahlreiche Varianten aus diesen an den Rand geschrieben. Augenscheinlich geschah dies in verschiedenen Zeiten mit verschiedener Dinte, und zwar stammen die Varianten des Druckes aus einer früheren Zeit. Ich lasse im Folgenden natürlich diese Varianten ganz bei Seite, weil ja die Ausgaben und die Handschrift des Lincoln-College zu Oxford No. 45[3]) noch im Originale zu Gebote stehn und ausserdem der Cod. Linc., wie ich mich durch Einsicht in denselben überzeugte, von höchst geringem Werthe für die Kritik des Donat ist.[4]) Dagegen theile ich im Folgenden alle von Bentley beigeschriebenen Conjecturen und sonstigen eigenen Bemerkungen mit, auch wo dieselben meiner Ansicht nach unrichtig oder, obschon richtig, bereits von Andern vorweggenommen sind.[5]) Bentley selbst

---

[1]) Nur ist wiederholt in Wörtern wie *haut, set* aus *t* : *d* gemacht worden. — [2]) Zu Andr. IV 1, 43 werden von Bentley zwei *Edit.* 1483 und 1408, in dem später beschriebenen Cambridger Exemplar (B. 17. 33) ist zu Phor. I 3, 8 eine *Ed.* 1494 und eine *Ed.* 1483 erwähnt. Ueber eine Ausgabe (Terenz mit Donat) von 1483 s. Ritschl in *Vit. Ter.* 484 Anm. (= *Opusc.* III 219 Anm.) und Hain *Repert. No.* 15395 und 15412 (ob mit Donat?); über Ausgaben von 1488 Hain *No.* 15397 und 15416 (ob mit Donat?); über eine Ausgabe von 1494 (Terenz mit Donat und Guido) s. Ebert Allg. bibl. Lex. II 903, Hain *No.* 15427. — [3]) *Membr. Fol.* — Bl. 1[b] unt. steht '*Vespasianus Librarius Florentinus fecit scribi florentię.* Ueber diesen Vespasianus s. die in *Index* I zu Ambros. Travers. *Lat. Epist.* (ed. Mehus) vol. II angeführten zahlreichen Stellen. — [4]) Mitten im Text, unmittelbar nach dem Commentar zum Prolog der Andria (Bl. 10[b] unt.) hat die Handschrift einen bis Ende von Bl. 11[a] reichenden modernen Zusatz, welcher beginnt '*Sunt qui habent & uersus continentes numerum commoediarum istius voluminis, & epitaphium Terentii, & argumentum hui' fabulę: quę saltem omnia donatum non vidisse ego sum certissimus testis. Ea tamen adiiciam in hac commoediaꝝ sua expositione dilucida ut tibi satis fa* [Lücke von etwa 5 Buchstaben] *or̄mane harum rerum diligentissimus inquisitor.*' Es folgt das Versprochene, und dann kehrt der Schreiber mit '*Redeamus ad donati commentum*' zu seiner Aufgabe zurück. — [5]) Das in eckigen Klammern und mit cursivem Drucke Zugefügte rührt von mir her. Zeilen- und Wortabtheilung wird im Folgenden nicht bezeichnet; ebensowenig *s* und *ſ* u. dergl. unterschieden. Einzelne Interpunctionen habe ich mir zur Ver-

macht hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit seiner Vermuthungen den Unterschied, dass er sie theils mit *fo. (fortasse),* theils mit *leg. (legendum* oder *lege)* einführt. Uebrigens ist die Zahl der handschriftlichen Anmerkungen zu den verschiedenen Theilen des Commentars ohne nachweisbaren äusseren Grund sehr verschieden.

Eine zweite Terenzausgabe mit handschriftlichen Noten von Rich. Bentley zu Donat befindet sich in der Bibliothek des Trinity-College zu Cambridge, wo sie in der besonderen Abtheilung von gedruckten Büchern mit handschriftlichen Noten unter der Signatur B. 17. 33 steht. Es ist ein Exemplar der im J. 1686 in Amsterdam und Leyden '*apud Abr. Wolfgang & Jac. Hackium*' erschienenen Ausgabe des Terenz mit Donat u. s. w., dem Trinity College von J. P. Manchester (ein Earl of *Manchester* war in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. Canzler der Universität Cambridge) geschenkt. Für Terenz sind von Bentley ausgewählte handschriftliche Lesarten, zahlreiche Conjecturen (oft mehrere zu einer Stelle), Citate aus andern Schriftstellern u. dergl. beigeschrieben;[1]) für Donat enthält das Exemplar wenig; manchmal wird dessen Lesung einer Terenzstelle nur constatirt, gelegentlich die falsche Abtheilung der Worte in dieser Ausgabe geändert. Was von Bentley's Vermuthungen zu Donat aus diesem Exemplar im Folgenden anzuführen ist, habe ich in eckigen Klammern (nicht mit cursivem Druck) mit vorgesetztem Cambr. an den einzelnen Stellen eingeschoben.

[*Titelbl. neben* Lindenbruchs *Namen*] Plurima hic in Donato loca corrupit, quae in pristinis editionibus recte habebantur. Sed Erasmus eo prior corruperat.[2])

[*Vit. Ter.* IX 2 f. Klotz[3]) *quae tamen magis et usque* u. s. w.] *lege:* magis in dies. magis magisque — invaluit

[*Vit. Ter.* XI 6] *lege:* populo et gentibus dedit. Naevius apud Gelliū

---

deutlichung zuzufügen, auch einzelne Ligaturen aufzulösen erlaubt. Das von Bentley in den Anmerkungen Unterstrichene ist gesperrt gedruckt. Zuweilen sind B's Conjecturen nur in Verbindung mit den aus dem alten Druck oder der Handschrift beigefügten Lesarten verständlich oder besonders empfehlenswerth. In solchen Fällen sind letztere von mir auch abgedruckt worden. — [1]) Nur für Terenz, nicht auch für Donat von Werth ist die mit vielen handschriftlichen Anmerkungen von Bentley versehene Ausgabe (*Amstelodami apud Just. a Lotten* 1710), welche ebenda (B. 17. 36) aufbewahrt wird. Sie wurde im Jahre 1843 für £ 10 für das Trinity College angekauft und enthält zahlreiche Lesarten aus Handschriften, Conjecturen und erklärende Anmerkungen, Citate und metrische Accente. — [2]) [Cambr. *auf d. Titelbl.*] Quaere Donati Editionem Romae 1472, quā saepe laudat Rivius praecipue pag. . . . [3 Buchstaben als Abkürzung eines Wortes sind mir hier unverständlich] 47. Gemeint ist die von Pannartz und Sweynheim besorgte Ausgabe, auf deren Wichtigkeit man in neuerer Zeit erst durch Lud. Schopen wieder aufmerksam geworden ist, die aber schon Jo. Rivius, wie B. bemerkt, in seinen Castigationes *plur. ex Ter. loc.* häufig als '*Romana editio*' erwähnt. — [3]) Der Text der Lemmata ist nach Lindenbruch, die Zählung der Verse nach Klotz citirt.

6, 8 [= *VII 8, 5 H.*] de Africano Scipione. Qui apud gentes solus praestat.
[*Euanth. de com.* XII 5 zu *a poetis*] *v. e.* apponitis (leg. appotis)[1])
[Andria]
[*Andr. Prol.* 1 *errantem*] *fo.* arrogantem
[*Prol.* 5 *ab amantibus*] *fo.* a commodantibus
[*Prol.* 7 *obsistat*] *fo.* obiiciat
[*Prol.* 10 *Omnem rem uno verſu noverit*] videtur hoc velle, Norit uno versu et noverit. lego igitur, Mire, uno versu norit, noverit.
[*Prol.* 11 nach *caute*] ^ *fo.* posuit.
[*Prol.* 12 *ipsa re*] *fo.* pectore
[*Prol.* 16 ... *attingere. & contaminare* q. s.] *fo.* conquinare:[2])
[*Ebenda: relinqui*] *fo.* inquinari
[*Prol.* 22 *Cicero*] *fo.* porro
[*Prol.* 24 *Animis scilicet*] *MS.* animos silete (*fo.* an 'silete', an auxilium)
[I 1, 1 *respectantes properanter*] *fo.* respectantes [*dieses Wort zum Theil corrigirt*] prope tarde discedere cernit. SOSIA] Sosiae p.
[I 1, 19 *promittit*] *leg.* promit[3])
[Cambr. *zu* I 2, 4: Scena incipere debet a verbo 'Mirabar'.]
[I 2, 21 *trepida confessio*] *leg.* tepida consensio; p. 47 [*zu* II 5, 9]
[I 3, 21 *Pinacium*] *leg.* Pithecium [*s. indess* Ritschl, Quaest. onom. *in* Opusc. III 309. 327]
[Cambr. *zu* I 5, 24 pro Tacerem] *leg.* pro faciam.
[II 2, 11 *rem sciens*] *v. e. et MS* 'Scientis' (*leg.* scienti)
[Cambr. *zu* II 3, 12 *Illi nec* sexum u. s. w] Ergo legit HVC
[II 4, 1 *Actio* tamen q. s.] *vet. ed.* tantū *fo.* autem
[II 5, 1 *conciliet*] *vet. ed.* c̄culcet *leg.* inducat
[II 5, 14 *in* amore fracta] *leg.* amorem [*wohl in amore*] tacta
[II 6, 5 *defessum*] *fo.* decrepitū
[II 6, 10 *compendio*] *leg.* [compen]dii
[II 6, 15 seni impositae] *leg.* sibi [*so and. Ausg.*]
[II 6, 17 *succensere potioris est*] *fo.* In causa leviore est succ.
[Cambr. *zu* III 4, 19 *vor* imperativi] Non
[IV 2, 25 facere] *leg.* facete
[IV 2, 27 *Dieculam, horam*] *leg.* dieculae moram.
[IV 3, 5 *voluntate*] *leg.* voluptate
[IV 4, 2 *latentem*] *leg.* iacentem.
[Cambr. *zu* IV 4, 11 cum *unde*] *leg.* communiter, *vel* subinde.
[Cambr. *zu* IV 4, 15 A vobis:][4]) *leg.* Meretrix)
[Cambr. *ebendas.* morem] *leg.* mentionem

---

1) S. II. Cap. z. d. St. — 2) B. *wollte also lesen:* CONTAMINARI] Proprie contaminare est manibus luto plenis aliquid attingere et conquinare; et attingere (*bez. mit* MS. cont.) est et polluere. — 3) Zugleich ist aus *ed. vet.* & vor *quod* getilgt und für *ibi:* cum eingesetzt. — 4) B. hielt das Lemma für unrichtig: das Scholion enthält eine Erklärung zu dem Worte *meretrix,* das V. 17 zu Anfang steht.

[**Andria** IV 4, 30 *vincatur*] *leg.* vincat.
[IV 4, 56 *operatione genita*] *for. leg.* non ratione ingenita, sed ind —
[IV 5, 9 nequis *bei* Caecil. *in Ploc.*] *leg.* non quis.[1])
[V 2, 26 *aut* | Audebit *aus Ter. Ad.* I 1, 30 *f.*] *vet. ed.* a. m. *id est opinor* Aut matrem
[Cambr. *zu* V 4, 11 *aus* Lucil. Tuam] metuam[2])
[V 6, 13 *cog*erentur] *leg.* [*coge-*]retur
[**Eunuchus**]
[*Argum.* S. 218, 7 Kl. Pro*verbia*] *leg.* Di-[*verbia*]
Zu Prol. V. 10 *ist das Citat aus* Luscius Lanuvinus *unterstrichen mit Versabtheilung hinter* Rhodiensibus; *in der Cambridger Ausgabe mit gleicher Abtheilung an den untern Rand geschrieben* [*so bereits* Westerhov u. A.]
[Cambr. *zu* I 1, 12 *comicis*] cos [*ob Conjectur?*]
[I 1, 28 *Silentio*] *leg.* Sileno
[I 1, 35 *aus Plaut. in Aul. zu Pyrenaeum*] *leg.* Pirenem [*so d.* Vulg. *bei* Plaut.; Wagner: Pirenam]
[I 2, 16 *contractione leg.* contrectatione [*so and. Ausg.*]
[Cambr. *zu* I 2, 24 *virtutis*] *fo.* versutiae [*ob sicher gelesen?*]
[Cambr. *zu* I 2, 63 nolit] colit [*ob Conjectur?*]
[I 2, 99 *munus*] quam rem [*aus* ed. vet.; *dazu*] *leg.* quam operam
[Cambr. *zu* II 1, 10 quam moleste] *vet. ed. et MS* quam olim | *fo.* qua mole
[II 1, 17 παρὰ προcδοκίαν] usus [*in ed. ved.*] *Ed. alt.* aufus | *leg.* lusus
[II 2, 9 ITANE TE PARASTI. Quam obiurganter] [*Ed. vet.*] nam parasitice [*obiurgan*]tur | *leg.* obiurgatur. *et pro* Nā paraſitice *lego.* Itan parasti te) Objurgatur, tanquam &c
[II 2, 19 *quum potius ipsi . . . rideant*] *leg.* quum potius ipse dictis factisqȝ rideam
[Cambr. *zu* II 2, 22 ΡΟΠΟΚΑΡhC] *fo.* ῥωποπωλ[ηc]
[II 2, 27 manticinor] *leg.* manticulor
[II 2, 43 dolere cogo] dolore augor. *lego,* ango
[II 2, 57 QVAE PLACEANT:] *legebat Don:* qui placeat
[II 2, 59 *nach* Sunium *aus* ed. vet.] Atticum | *Ed. Alt.* attica | *forte,* acta [= ἀκτή]
[II 3, 1 potiendae *aus* ed. vet.] demonstrandae | *leg.* constuprandae
[II 3, 16 prag*matice aus* ed. vet.] gramm | *fo.* dramatice
[Cambr. *zu* II 3, 23 *Nam habi*tior] *leg.* lior [*so and. Ausg.*]
[Cambr. *zu* II 3, 26 ex occasione] *Ergo non legebat* Flos ipse [?]
[II 3, 32 Phrygii genuit Simoentis ad undam *aus* ed. vet.] τρεπτικι *leg.* θρεπτική.

---

[1]) O. Ribbeck Frag. com. rom.[2] Caec. v. 177 liest *nec quis* und gibt *nequis* als Lesart der '*libri*' an. Dies ist nicht ganz richtig, insofern in der besten Handschrift (Paris.) die ganze Stelle so steht: *cecıluſ inplocio; uıuaſ ut poſſiſquando nequit utuelíſ;* (ſ aus τ). — [2]) *metuam* schreibt

[**Eunuchus** Cambr. *zu* II 3, 50 ἀττικισμῷ] ἀστεϊσμῷ [*ob Conjectur?*]
[II 2 3, 60 *confundit semel*] *leg.* effundit *p.* 133 *lin. g.* [*zu* II 3, 75] *et forte* simul, *pro* semel.
[II 3, 78 Simul in gestum *respicitur.*] *leg.* semel ingestū respuitur [*ebenda: repeti*tio.] *leg.* [repeti]tione [*so and. Ausg.*]
[III 1, 17 *superat*] *leg.* ^ er [d. h. supererat, *wie and. Ausg. bereits haben*]
[III 1, 30 fatigaverim] *leg.* castig. *vel* agitaverim
[Cambr. *zu* III 1, 41 *vor* non] TE [*ob Conjectur?*]
[III 2, 2 lanarius] *forte,* lanius [Cambr. *ebenda*] lanius
[III 2, 4 *et* quia *puella*] *leg.* qua
[Cambr. III 2, 40 ΑΠΟΡΩ] αποκοπὴ [*so and. Ausg.*]
[III 3, 31 *praeten*ta] *leg.* [*praeten*]tata
[III 4, 10 mirari] *lege* rimari [*so and. Ausg.*]
[Cambr. *zu* III 5, 11 dicturi] *Don. non legebat* taces
[III 5, 19 O[1]) *fiduciam elegantiae, & de alienis oculis iudicare*] *lege.* Fiducia elegantiae est de ali —
[Cambr. *zu* III 5, 28 *nach commendat* ^] quod
[Cambr. zu III 5, 40 *in tabu*lis] [*in tabu*]la
[IV 1, 8 *Simile est,* Mansit, *passus est. Sic* Chremes mansit, *immoratus est* q. s.] *leg.* Si miles mansit, passus est: si Chremes mansit, remoratus [rem. *nach v. ed.*]
[IV 1, 9 *furibundum*] pudibundum
[IV 1, 15 sic, unde *und* sit, unde] *an. leg.* sicunde[2])
[IV 2, 12 loqui] *leg.* alloquii
[IV 2, 14 *& Timida*] *leg.* ut timida. Timida
[IV 3, 7 Pomponius: *Sine ergo istuc* q. s.] *forte,* Pomponius Asin. Ergo. *Vide Noniū* [O. Ribbeck *Fragm. com.*²: Pomponius in Ergastulo: *praesente* q. s.]
[IV 4, 3 *dici*mus] *leg.* [*dici*]mur
[IV 4, 26 iam] *lege* cām [*causam*]
[IV 4, 32 sic ait] *leg.* dicebat
[Cambr. *zu* IV 6, 10 fastu] *fo.* quaestu
[IV 7 3 *immanes*] *leg.* inanes
[IV 7, 25 errant *qui* dicunt] *leg.* erant | *v. e.* dicerent
[IV 7, 40 *et tamquam* Chremes] *v. e.* cre. et (*id est.* cremetō)
[V 1, 2 *nach expressit*] *v. e.* domi (*leg.* dominae)
[Cambr. *zu* V 1, 22] Non est] inpudens u. s. w.
[V 2, 69 *mo*lesto] *leg.* [*mo*] desto
[V 3, 13 Nam haec] (*leg.* nec)
[V 3, 19 & per Parmenonem] [*ed. ved.*] adeo ut eum (*leg.* per eum)
[V 7, 1 non in *fine*] [*ed. vet.*] *ne ut erit* (*leg.* neuter in)
[V 7, 2 *in*duct*ionem*] (*leg.* dict) [*so and. Ausg.*]

---

auch Lachmann. — [1]) *O* als in *vet. ed.* fehlend bezeichnet. — [2]) *ed. vet.* hat nämlich laut B.'s Notiz: sic *unde* fit *scio.*

[**Eunuchus** V 8, 23 *Scilicet amatori eius.*] [*vet. ed.*] scilicet gaudenti. amatorie. Huic (*leg.* hui)

[**Adelphoe**]

[Praef. *zur Nachricht, dass die* Ad. ‘secundo loco’ *aufgeführt seien*] Falsum.

[*Prol.* 3 aptae] (*leg.* apte) [*so and. Ausg.*]

[*Prol.* 15 meam dico] *leg.* mihi consolari uolo. *Plaut. Milite* 1, 1.

[I 1, 1 Circus] *lege,* Scirtus [*ebenso in* Cambr. *mit Verweis auf* Hec. 1, 2 (V. 3)]

[I 1, 18 ЄΧΟΙΝΙωΝΠωΔΟΥΜЄΝΟΝ] *fo.* cχοινίῳ ποδούμενοι [*vergl. Rh. Mus. N. F.* XXXI 372 *f.*]

[*Ebenda* ΚΑγΑΡΙΔΗΑΙΚΗCЄΝ ΜЄ] *leg.* καὶ γὰρ ἠδίκηcέ με. [*vergl. Rh. Mus. a. O.*]

[I 1, 20 vitium] *leg.* vitam [Cambr. *hat über* vitium: otium *geschrieben und weiter über* servandum: urbanum]

[I 1, 39 *Potuit & non addi*] *lego,* que

[I 1, 47 ΚαλαντεθηκηνΑΝ] *fo.* κατὰ ἀντιθέμενα.

[I 2, 2 frater] *leg.* fratrem

[I 2, 7 *contemnens*] [*ed. v.*] contentione | *lego* contemptiose

[Cambr. *zu* I 2, 21 Caelium] *leg.* Caecilium. *Victor. Var. lect.* 31, 4. [*so and. Ausg.*]

[I 2, 59 Memoriter] *fo.* Moraliter

[II 2, 13 errorem] *fo.* morem [Cambr.: *leg.* morem, *vel,* sermonem]

[II 2, 31 ponderis] *lege* ꝑpendere [*vorher hat B. das Komma vor* ferri *getilgt*]

[II 2, 39 discedentes *von B. aus* discendentes] [*aus ed. vet.*] adolescentes | *lege* valedicentes [*ebenso* Cambr.]

[*Zu dem ganzen Scholion im* Lond. Ex. *die Bemerkung:*] legebat Donatus: Numquid, quin abeam.

[II 4, 6 *utrum* deest Causa, an Ad ipsam litem *sic dicitur.*] *v. ed. et MS.* ab ea causa an ab ipsa lite | *leg.* utrum abest causa, an absolute sic dicitur [absolute *auch in* Cambr. *und in and. Ausg.*]

[Cambr. *zu* II 4, 8 dolet *bis aud.*] *fo.* pene

[Cambr. *zu* III 2, 20 indices] inlices.

[III 2, 23 *utrum Te expecto oppido opportune*] *lego;* utrum te expecto oppido, an oppido opportune

[III 2, 35 *cre*ditur] *leg.* [*credi*]tum

[Cambr. *zu* III 4, 41 ex amore dicuntur] *fo.* uxores ducuntur.

[Cambr. *zu* III 4, 44 simpliciter] *leg.* suppliciter [*so and. Ausg.*]

[IV 1, 1 locuturus] *leg.* locutus

[IV 1, 4 amatori. etenim non opus *erat*] *MS* amatori et non enim erat opus. (*leg.* amatorie.)

[IV 1, 19 a *vor Demea*] *fehlt in* MS *leg.* de [*so and. Ausg.*]

[*ebenda* puta] *MS* [*und*] *e. v.* putat (*fo.* potest.)

[IV 2, 1 quaer*atur*] *leg.* quer [*so and. Ausg.*]

[**Adelphoe** IV 2, 2 *necessa*rio] *leg.* rium
[*Ebenda* aut *ubi pers.*] *leg.* At [*so and. Ausg.*]
[IV 2, 13 to*tumque*] leg. tutum [*so and. Ausg.*]
[Cambr. *zu* IV 2, 20 *über* discidit] Recte Asper.
[Cambr. *zu* IV 2, 21 non *stultissimum*] *fo.* hominem
[IV 2, 39 in qua] *leg.* nunquam
[IV 4, 1 mo*dice*] *leg.* immo-[*dice*]
[IV 4, 25 *altera* Aliquis. ACTVTVM OSTIVM. *Vt assumatur q. s. geändert in*] altera *Aliquis actutum ostium, ut assumatur q. s.; am Rande*] Sic distingue[1]) [*Entsprechend im* Cambr. Ex.]
[IV 5, 6 parenti] *leg.* patrono
[IV 5, 16 inscius] *leg.* inscio [*so and. Ausg.*]
[IV 5, 32 *aus Plaut.* consuetudo] *lege,* consuetio *Amphit.* 1, 2, 28 [*so and. Ausg.*]
[IV 5, 43 id *quod* — *incide*ret] *leg.* in — rit [*so and. Ausg.*]
[IV 5, 56 *Aeschi*num] leg. nus
[*Ueberschrift von* V 1] Actus IV Sc. 8 Donatus[2])
[V 1, 1 *tegatur adeo*] *leg.* tegitur adhuc
[*Ueberschrift von* V 2] Actus IV Sc. 9 Donatus
[*Ueberschrift von* V 3] Actus V Donatus
[V 3, 5 Scilicet] *leg.* Ilicet [*so and. Ausg.*]
[V 3, 49 nulliusmodi rationem & ineptam] *leg.* nu- [= *nullius*] ponderis [*ratio-*]nes [*et inep-*]tae
[V 3, 53 MIPCOκαλ ημερον] *leg.* πειθανάγκην
[*Ebenda* sic] *leg.* scilicet
[V 3, 57 *aus* Lucil. ocius, et] o cives, mag. *vel,* o socii et
[V 3, 63 coloris] corporis, *leg.* [*so and. Ausg.*]
[V 3, 66 cura] *fo.* iure
[V 4, 1 vitiosius] *leg.* odiosum sit[3])
[V 4, 2 cur non] *leg.* cui non
[V 4 6 SPATIO *im Lemma*] *an* Stadio
[Cambr. *zu* V 4, 27 securitatem] *leg.* sever-
[V 7, 21 qui fiant] *leg.* quibus fiat
[Cambr. *zu* V 8, 7 inventas] ĩuētas. *id est,* Suetas [Kl. *hat* consuetas]
[V 9, 13 *iuris consuetudi*ne *ludens*] *leg.* ad i. p. [= *publici*] c — em ludens.
[V 9, 16 *zum Lemma* VNA MECVM VIDEAM LIBERAM] Refer ad 'optimâ quidem mul. [*V. 17*]
[*Ebenda* Demeae] *leg.* ea [*d. h.* Demea]
[*Ebenda* plene] *leg.* pene

---

[1]) Das Ende des Wortes ist abgeschnitten. — [2]) In sämmtlichen fünf Stücken hat Bentley die aus dem Commentar (oder den Praefationen) sich ergebende Acteintheilung am Anfang jedes Actes in obiger Weise angemerkt. Bis zu der obengenannten Scene stimmte die Vulgateintheilung mit Donat überein. — [3]) Zu seculumque ist aus MS *saevum esse* als Variante notirt.

[**Hecyra**]

[*Argum. Hec.*] *VITIATAM in tenebris — ex se natum filium* ist von B. in eckige Klammern gesetzt; dazu macht er die ebenso richtige wie für die Entstehung des Argumentum interessante Bemerkung] versus sunt

uxorem duxit gravidam ex compressu suo
Peregre profectus cum hanc reliquisset domi,
Rediens parientem offendit apud matrem suam.
[*Leerer Raum für 2 Verse*]
vitiatam uxorem et ex se natum filium.[1])

[*Prol.* I 8 nota] *leg.* nova

[*Prol.* II, 8 *fortu*nae] (*leg.* ad. fortunā) [*so and. Ausg.*]

[I 1, 1 *quam aut q. s.*] (*leg.* aut ut)[2])

[*Ebenda aus* Apollodor]

ολίγαις [*so!*] ἐραστὴς γέγον' ἑταίραις, ὦ Cύρα
Βέβαιος. Ergo et Paucis, et Evenisse.

[*Ueber* ὦ Cύρα *hat B. geschrieben:*] vel potius ἑταίραισι, Cύρα, [*so in der Terenzausgabe z. d. St., während* Meineke *Fragm. com. gr.* IV *S.* 444 ὦ Cύρα *schreibt.*]

[I 1, 9 *excepta] leg.* exēpta

[I 1, 11 *munificos*] *an pro* munificos *leg.* inhumanos, *vide p.* 121. [*zu* Eun. II 2, 9]

[Cambr. *zu* I 1, 15 De more] Oratorie [*ob Conjectur?*]

[I 2, 41 *aus ed. v. zugefügt*] ut oret (*leg.* ubi oret)

[Lond. *und* Cambr. *zu* I 2, 60 recipit] (*leg.* reficit)

[I 2, 63 Haec *enim meretrix tarde credit*[3]) *q. s.*] *lege.* Hoc enim tarde credit meretrix, ut argumentis a P. vincatur

[I 2, 83 *non iam Bacchidem excusat q. s.*] *leg.* Non tam B. accusat, quam a &c

[Cambr. *zu* I 2, 88 speciem] specimen

[I 2, 93 *nach* relativa *zugefügt*] ad ea (*leg.* ad eem.[4]) [wohl = *exemplum*]

[I 2, 103 *verba*] *leg.* vera [so!] [*ob von* Bentley's *Hand?*]

[II 1, 1 *confessio* (*leg.* consensio) [*so and. Ausg.*]

[II 1, 9 *non minus* εὐφημιcμὸν *q. s.*] *forte* dusphemismon, quam cacemphaton negl. velut hic, NON ita me dii ament.

[II 1, 28 *pat*res] *aus ed v.:* [pa-]tris (recte) [patris *bereits and. Ausg.*]

[II 1, 30 *curare*] (*leg.* tu cu) [*so and. Ausg.*]

[II 1, 32 Ratio] nona oratio [*aus ed. v.*] (*leg.* nova ratio)

[II 1, 36 *qu*id *gaudeat*] (*leg.* quod)

---

[1]) Man erinnere sich hierbei des zweiten metrischen Arguments zum Eunuch (s. oben S. 662 Anm. 1). — [2]) Auf welche Stelle sich diese Vermuthung bezieht, steht nicht ganz fest. — [3]) Aus *ed. v.* ist über Haec: hoc geschrieben und die Wortstellung von *mer. ta. cr.* durch die Zahlen 3 1 2 geändert. — [4]) Meine Notiz über die Schreibung dieses Wortes ist nicht ganz sicher.

[Hecyra. Lond. *und* Cambr. *zu* III 1, 6 absolutum] *fo.* Soloecum
[III 1, 16 ἐνέργεια [*aus ed. v.*] energia (*fo.* enallage)
[III 1, 29 Saepe est, cum quibus in rebus] [*aus ed. v.*] Cum iō quando in quibus rebus (*leg.* Cum, id est, quādo
[III 1, 40 *zu* Plaut. *in Bacch.*] *leg.* Plaut. Bacchid. 1, 1. 73.
Eamus hinc intro ut laves
Nam ut ut in navi vecta es, credo, timida's. Aliquantum soror.
[III 1, 39 Rursus] (*leg.* supra) *sodann mit Aenderung der Interpunction*] appellavit, hic NVLLVS SVM
[III 2, 2 *aus* Sallust *zu* insolitam] (*leg.* ta) [*so and. Ausg.*]
[Cambr. *zu* III 2, 4 socrum] seruum [*ob Conjectur?*]
[III 2, 22 obiurgantis] *leg.* obtegentis
[Cambr. *zu* III 3, 17 misertus] percitus
[III 3, 26 *aus* Vergil.] *leg.* si qua interea fortuna fuisset. Aen. IX, 41. [*so d. Herausg. d. Verg.*]
[III 3, 41 ET *ILLI MISERAE q. s.*] *Lege.* UT illi miserae) ut, ne non. sic [*Lücke von etwa 5 Buchst.*] et superiori versui ITA EST addendum; ut sit, ita, ut sit tibi nihil incommodi. (*Lego equidem* VT; sed ut, id es, quamvis.)
[III 4, 6 *navigatio*nes] (*leg.* nis)
[III 4, 13 *Artificiose*] *fo.* Sarcastice
[Cambr. *zu* III 4, 17 IN ARCEM. *Pronuntia*] Refer ad v. 18[1])
[III 4, 29 author] auctor [*aus ed. v.*] (*leg.* actor)
[III 5, 13 officium] effectu [*aus ed. v.*] (*leg.* affectus)
[III 5, 19 *hone*ste] (*leg.* sti)
[III 5, 32 *zu dem am Rande beigefügten Citat aus* Verg. *Aen.* I 16 Posthabita coluisse Samo.] (*refer ad* Postputasse)
[III 5, 35 *Nach* enim *aus ed. v.*] aut (*leg.* ait) [*so and. Ausg.*]
[III 5, 56 coniunctionem] (*leg.* conditionē)
[IV 1, 8 *Nihil respondes? aus* Andr. *nach ed. v. als fehlend eingeklammert*; *dazu die Bemerkung:*] Immo locus est, And. V, 2, 9. Mihin? Ita. Mihin? Tibi ergo.
[Cambr. *zu* IV 4, 48 *si* ipse — *si* ipsa *corrigirt in*] *si* ipsa — *si* ipse
[*Ueberschrift von* V 1] Actus IV Sc. 5 Donatus
[*Ueberschrift von* V 2] Actus IV Sc. VI Donatus
[Cambr. *zu* V 2, 13 factum] *leg.* falsum [*so and. Ausg.*]
[Lond. *und* Cambr. *Ueberschrift von* V 3] Actus V Donatus
[Phormio]
[*Argum.* S. 361, 9 Kl. *utilitate*] *leg.* vilitate [*so* Reifferscheid]
[III 2, 2 *aus* Sallust *insoli*tam] (*leg.* ta) [*so and. Ausg.*]
[*Prol.* 5 *sublimi*] (*fo.* humili)
[*Ebenda: tragoedi*a] *leg.* iam
[*Prol.* 7 *hinter* de industria *aus ed. v.*] factū est (*leg.* facta) [*so and. Ausg.*]

---

[1]) Dem entsprechend ist nach ARCEM ein Fragezeichen zugesetzt.

[Phormio *Prol.* 17 omnibus *vor* et novis *ausgestr.; am Rande:*] *leg.* OMNIBVS]
[*Prol.* 25 *quaeritis*] (*forte.* Quirites)
[I 1, 1 quod veluti *aliena q. s.*; *aus ed. v.*] vel quod uti (*leg.* alieno t. f. et g. r
[Cambr. *zu* I 1, 6 *pecu*niae] (nia [*ob Conjectur?*]
[Cambr. *zu* I 1, 9 UNCIATIM. Vix potuit *geändert in*] VNCIATIM VIX] Potuit — [*so and. Ausg.*]
[I 1, 9 et cito] set [*aus ed. v.*] [*vor* pauxillatim] (*adde* Non)
[I 2, 1 Mire] mira fide [*aus ed v.*] (*leg.* mirifice)
[I 2, 24 *Et bene* meo ... Et *sic q. s.*] (*lege*, me | nec)
[I 2, 28 *hinter dem Citat aus* Verg.] MS. non nunc pro vestigiis ponitur. (*leg.* nam)
[I 2, 36 *aus* Verg. *vor* Trahit] (*adde ista*, Torva leaena lupā sequitur &c)
[Lond. *und* Cambr. *zu* I 2, 59 *Ratio cur*] *lege* non *et sic Ms*
[I 2, 65 nuptias] *lege*, nuptas
[I 2, 74 QVID IS FECIT] *Ms* Quid faciat. (*leg.* Qd fiat?)[1])
[I 2, 83 sunt, ita] sint [*aus ed. v.*] (*leg.* sic)
[Lond. *und* Cambr. *zu* I 2, 85 quaeri*tur*] queritur [*so and. Ausg.*]
[I 2, 90 tali re tacenda] *MS* alio reticenda | *lego*, in tali re facienda
[I 2, 96 *Bene* Spem, *quia q. s.*] *MS* quia nemo cum re spem amet | *lego ex vestigiis MS:* [*Bene*] Spem; quia nemo cum re spem amittit
[Lond. *und* Cambr. *zu* I 2, 101 ἀρχαϊϲμὸϲ] *v. e.* ἀντεϊϲμὸϲ (*leg.* ἀϲτεϊϲμόϲ) [*so and. Ausg.*]
[I 3, 1 *ut defensor q. s.*] *lego,* ut qui def. futurus sit, timidus An. ut, qui fug. sit.
[Ebenda: *Ferienda pronuntiatio q. s.*] *lege,* fer. pron. in PATREM. recte. Phaedria, pátrem ut éxt.
[I 3, 2 *VENIT.* Legitur & Advenit] (MS. VENIAT. legitur et venit.) (recte)[2])
[I 3, 16 velut *zweimal*] (*leg.* vel ut)
[I 4, 1 *aus* concurrentis *nach ed. v.*] currentis (*recte,* currentis serui. *vide prol. Eunuchi*) [*so and. Ausg.*]
[Cambr. I *zu* 4, 6 *QVIDNAM ILLE q. s.*] Phaedria loquitur.[3])
[I 4, 21 *Propria, & sua*] *MS.* ꝓprie enim suā (*leg.* Proprietatem suam
[I 4, 29 eiici] (*fo.* evinci)
[Cambr. *zu* I 4, 45 Komma *nach* dixit *gesetzt und nach* proprii *getilgt*]
[Cambr. *zu* II 1, 16 pecca*toribus*] *leg.* preca— [*so and. Ausg.*]

---

[1]) Also ein Scholion zu I 2, 72. — [2]) Uebrigens gibt B. in einer andern Bemerkung derselben Seite nicht der Lesart *venit* den Vorzug. Er schreibt da nämlich von V. 2: *Quadratus est.* Phaé. patrem ut éxt. ubi ín me. eius advénti veniat. — In seiner Terenzausgabe hat B. allerdings: .... *aduenti uenit in mentem.* — [3]) In seiner Ausgabe indess gibt B. den V. 6 dem Antipho.

[**Phormio** II 1, 21 *nach* senex *aus ed. v.*] non (*leg.* modo) [*so and. Ausg.*]
[Lond. *und* Cambr. *zu* II 1, 24 partim] (*leg.* raptim) [*so and. Ausg.*]
[Cambr. *ebenda zu* potius] protinus [*ob Conjectur?*]
[II 1, 26 *VALET.* Hic *aus ed. v. dahinter*] enim (*fo.* rem) [*später am untern Rande*] *Imo lege.* Valet. hic est) Oratorie dissimulat
[Cambr. *zu* II 1, 29 iocus] *v. e.* locus. *lege,* opus
[II 1, 32 O] [*ed. v.*] *et MS* Omne [Cambr.] *leg.* vide
[Lond. *und* Cambr. II 1, 33 *Leniter*] *leg.* leviter
[Cambr. *zu* II 1, 39 *iam*] viam [*ob Conjectur?*]
[II 1, 41 docuit] *lege* decuit
[Lond. *und* Cambr. *ebenda zu* venuste] (*leg.* vetuste)
[II 1, 46 *alteri* aus ed. v.*] rari (*fo.* altercari)
[II 1, 58 spectare] (*an,* peccare)
[II 1, 60 *Horum omnium immeritissimo* δπλήρης *q. s.*] [*aus ed. v.*] commertio horum (*MS* commeruit) | *lege.* Horunc, communiter horum; et sic nos hanc et hunc dicimus.
[Cambr. *zu* II 1, 61 purgatior] *leg.* subiratior
[Cambr. *ebenda zu* ex hoc] et hinc [*ob Conjectur?*]
[II 2, 1 *pronunti*avit] (*leg.* abit)
[II 2, 7 exclusisse] *leg.* excussisse [*so and. Ausg.*]
[*Ebenda* parvi moliminis certamen] MS. parvum militis molimen: *lege* litis
[Cambr. *zu* II 2, 10 adversum] *leg.* aversum [*so and. Ausg.*]
[II 2, 13 vis] *fo:* mos
[Lond. *und* Cambr. *zu* II 2, 15 Ἀκυρολογία] (*fo.* κυριολογία)
[II 2, 25 *aus den Satiren des* Ennius] *lege.*
Quippe sine cura laetus lautus cū advenis,
Infertis[1]) malis, expedito brachio,
[*Ebenso die folgenden 4 Verse, wie sie* Vahlen *hat; nur liest* B. *in V.* 4 obligurias, Vahlen *nach* Lugd. *abligurias.*]
[*Ueberschrift zu* II 3] Actus III Donatus
[II 3, 5 flagitatio] (*fo.* agitatio. vers. 4) *vel* fatigatio; 470, *v.* 8 [Don. *zu* II 3, 37]
[Cambr. *zu* II 3, 12 AVARITIAE *im Lemma getilgt*]
[II 3, 14 quod si] (*leg.* quasi)
[Lond. *und* Cambr. *zu* II 3, 20 *cognitione* (*leg.* cogna)
[II 3, 21 parentem] (*leg.* parem) [*so and. Ausg.*]
[II 3, 61 *aus* Heaut. II 3, 18 *und* V 2, 11] *lego,* minus sum obsequens: *et* Neque ut haec p. perdere; *Hoc vult: in his exemplis* sum *et* ut *bis poni; quaemadmodū in illo* quum [*vielmehr* quam] [*s.* Bentley *zu* Heaut. a. O.]
[Cambr. *zu* II 3, 66 itidem *zum Lemma gezogen*] [*so and. Ausg.*]
[*Ueberschrift zu* II 4] Actus III Sc. II Donatus

---

[1]) Vahlen Insertis *aus* Lugd.; Cod. O (s. folg. Cap.) hat *inferetis.*

[Phormio II 4, 7 *hinter* dicam *Fragezeichen*]
[*Ueberschrift zu* III 1] Actus III Sc. 3 Donatus[1])
[Cambr. *zu* IV 2, 2 *Venuste*] *leg.* [*ve*] tuste
[IV 2, 15 Astute] *MS.* a facie (*an,* Attice)
[IV 3, 56 καὶ αὐτὴν τὴν *aus ed. v.*] δε ει υ ΓΗΝ (*leg.* τί δὲ εἰ τὴν) [*so and. Ausg.*] *et* usurpavit *pro* sprevit[2])
[*Ebenda* Denique] (*leg.* Demipho)
[IV 3, 63 *zu* μυρίας *und nachher* μύρια *aus* ed. v.] c. d. *und* c. (*pro* c. *lege* ἑκατὸν) (*pro* c. d. *lege* ἑκατὸν δίκας)
[IV 4, 28 Observatum] (*leg.* ostentum)
[*Ueberschrift zu* V 1] Actus IV Scena 5 Donatus
[V 1, 31 *aus* Verg. suaque arua Latinus *aus ed. v.*] Saltusqȝ i. (*leg.* saltusqȝ Lycei. *Georg.* 1, 16) [*so and. Ausg.*]
[*Ueberschrift zu* V 2] Actus V Donatus
[V 2, 3 *Quaeritur senex q. s.*] (*leg.* Queritur de se senex, quod dum — fugerat, — incidisset)
[V 6 37 *aus* Plaut. *zu* hoc cognomentum *aus* ed. v.] hoc columnatim (*leg.* os columnatum) [*so and. Ausg.*]
[V 7, 69 *Ingenio* scilicet. *dazu aus* ed. v.] frui. (*ad Heaut.* IV 4, 21 meo modo ingenium frui.)
[V 7, 80 laves *aus* ed. v.] lauem (*leg.* labem)
[V 8, 25 concessioue *aus* ed. v.] concessa actione (*leg.* confessa) [*näml.* actione]
[Cambr. *zu* V 8, 60 *hinter* dixit.] Idem .. [*und am Rande*] Adelph. 3, 2, 54.
[Cambr. *zu* V 8, 66 *Antiphonem*] *leg.* nis [*so and. Ausg.*]
[V 8, 66 sublatam *aus* ed. v.] consultam (*leg.* consumptam) *MS* consolatam.

In den Observationes [zu Donat] *in Phor.* S. 634 stellte ausserdem Bentley zu Pag. 447 (zu Phor. I 4, 2) das Citat aus Lucrez her: *leg.* Luc. vesco sale saxa peresa. Ex Lucretio est. Aehnlich findet es sich bereits in neueren Ausgaben.

Zum Schlusse sei erwähnt, dass er im Commentar des Eugraphius bereits zu Eun. III 5, 50 *tentum* nach *potius* einschieben wollte und zu Ph. I 4 die grosse Verstellung erkannte; endlich dass er zu Eun. IV 4, 21 für turpitudine: torpedine, zu Heaut. III 2, 12 für *ita enim ut olim seduci nunc* in beiden oben benutzten Exemplaren '*ita non ut olim, sed uti nunc*' schrieb.

---

[1]) Dementsprechend sind weiter Sc. 2 und 3 als Sc. 4 und 5 bezeichnet. — [2]) Am Rande steht nämlich (aus *ed. v.*), ohne Zweifel zu '*Graecum proverbium*' gehörig, *sprevit.*

Anhang.

Anhangweise seien hier noch einige handschriftliche Conjecturen Bentleys zu den *Periochae* des C. Sulpicius Apollinaris mitgetheilt, welche sich in dem S. 664 beschriebenen Terenzexemplare des Trinty College zu Cambridge (B. 17. 33) am Rande jener finden. Bentley hat bekanntlich diese Inhaltsangaben seinen Terenzausgaben nicht einverleibt, und daher kommt es, dass ihm die besten der Emendationen inzwischen vorweggenommen sind, während andere kaum auf Beifall rechnen dürften. Jedenfalls kann die folgende kurze Veröffentlichung dazu dienen, das Bild der Thätigkeit Bentleys zu vervollständigen, soweit diese — abgesehen vom Texte des Terenz selbst — auf die Erklärung dieses Dichters gerichtet war.

Per. *in* Andr. V. 4 *leg.* hancce
  V. 12 H. Pamph., aliam dat Ch. [*so* Fleckeisen]
Per. *in* Eun. V. 10 f. *leg.* Sed Atticam civem repertam [?]
Per. *in* Adel. V. 5 f. *fo.* Aeschinus, qui infamiam Amoris
  V. 12 f. *leg.* A se vitiatam virginem civem Atticam Uxorem [B. scheint hier nur die interpolirte Version der Calliopischen Handschriften zu kennen.]
Per. *in* Phor. V. 7 f. *leg.* visam cum Antipho Amaret [Fl. *bereits* cum visam A.]

II. Capitel.

Beschreibung und Würdigung einer bisher unbenutzten Donathandschrift der Bodleiana zu Oxford (*Canon. Lat.* 95) [= O].

Die grosse Schwierigkeit, welche die Herstellung einer brauchbaren und einigermassen zuverlässigen Ausgabe von Donats Terenzcommentar zu überwinden hat, liegt bekanntlich in dem Mangel an gutem handschriftlichen Material, das eine ausreichende Grundlage für die kritische Textesgestaltung geben könnte. Der Parisinus Lat. 7920 [A bei Ritschl[1]), P bei Reifferscheid[2])], der einzige welcher ins 11. Jahrhundert zurückgeht, ist unvollständig und enthält nur etwa ein Viertheil des ganzen Textes; die übrigen Handschriften, soweit man sie kennt, sind zwar meist vollständig, aber sämmtlich sehr jung (aus dem 15. Jahrhundert) und, wie eine Ver-

---

[1]) *Vita Terenti* in Reifferscheids Ausgabe des Sueton. — [2]) 'Euanthius *et* Donati *comm. de comoedia*' und 'Donati *in commenta Terentiana praefationes*' *ex rec.* Aug. Reifferscheidii (Ind. lect. hiem. Vratisl. 1874/75 und 1875/76).

gleichung der in P erhaltenen Partien zeigt, obgleich von selbständigem Werth neben jener Pariser, doch durchaus interpolirt und willkürlich redigirt. Dass unter den alten Herausgebern dem Rob. Stephanus für den seiner Terenzausgabe (Paris 1529 und später wiederholt) beigefügten Donat eine relativ gute, von P verschiedene Handschrift zu Gebote gestanden, suchte ich im Rh. Mus. N. F. XXIX 452 f. wahrscheinlich zu machen. Reifferscheid dagegen (Euanth. *et* Don. *comm.* S. 1 Anm. 2) nahm als sicher an, wie ähnlich schon vorher Roth und Ritschl, dass R. Stephanus für den Donat nur den Paris. (P) und junge Handschriften benutzt habe.[1]) Jedenfalls ist aus seiner Ausgabe nicht festzustellen, was er etwa dem '*vetustum exemplar manuscriptum*' (s. seine Einl. z. Ausg.), was den interpolirten jungen Handschriften, was endlich früheren Ausgaben oder eigener Conjectur verdankt. Es scheint mir daher von besonderm Werth für die Donatkritik zu sein, dass ich in der Bodleiana zu Oxford eine Handschrift des Donat gefunden habe[2]), welche trotz der unzähligen, groben Schreiberversehen jeder Art (an solchen leidet bekanntlich Cod. P auch, obschon in geringerem Grade) und obgleich die griechischen Worte und Citate leider nur durch Lücken bezeichnet sind, doch von planmässiger Interpolation frei,[3]) dabei vollständig und deshalb wohl geeignet ist, eine Grundlage für die Textesrecension zu bilden, so lange nicht eine ältere Handschrift sich findet.

Dieser Bodleianus, *Canon. Lat. Auct. Class.* 95, ist eine Papierhandschrift aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und enthält nach moderner Zählung 166 (in Wirklichkeit 168[4])) Blätter kl. Fol. Die ersten 95 Blätter sind in je 2 Columnen, die folgenden in einer Columne geschrieben; jede Seite hat im Anfang 37, später mit einzelnen Ausnahmen 34 bis 36 Zeilen. Der Codex ist von verschiedenen Händen, zum Theil gleichzeitig, geschrieben; darauf deuten einige leere Stellen hin, welche sich mitten im Text finden, ohne dass

---

[1]) So viel ich sehe, liegen keine Anhaltspunkte dafür vor, dass R. Stephanus den erwähnten *Paris. Lat.* 7920 gekannt hat. — [2]) Bei H. O. Coxe, *Catalogi codd. man. bibl. Bodlei. P.* III (*Oxonii* 1854) *Col.* 149. — [3]) Ausgenommen sind natürlich die häufigen Fälle, wo der Schreiber ein einzelnes ihm geläufigeres Wort an Stelle eines unbekannten oder unverständlichen setzte. — [4]) Vor Bl. 96 ist ein zur Handschrift gehöriges leeres Blatt (wohl mit Absicht), vor Bl. 135 ein beschriebenes Blatt (aus Versehen) ungezählt geblieben (ich nenne es 134II). Ausserdem ist vor Bl. 166 nach dem Schlusse des Commentars ein (leeres?) Blatt ausgerissen, von welchem noch einige Reste zu sehen sind; und vor dem ersten Blatte des Cod. fehlt ein Blatt mit dem Anfang des Textes, sodass die Handschrift im Ganzen ursprünglich aus 170 Blättern bestand. Von diesen bilden die ersten 90 Blätter (89 nach moderner Zählung) 9 Quinionen; es folgen 1 Ternio, 1 Senio, 5 Quinionen und wieder 1 Senio. Am Ende jedes Fascikels sind die Anfangsworte des folgenden am untern Rande ausgeschrieben. Von Bl. 106^{b} ist der grösste Theil leer ohne Lücke im Text.

von diesem etwas fehlt (s. S. 676 Anm. 4). Die Sorgfalt, welche die verschiedenen Schreiber auf ihre Arbeit verwandten, ist sehr verschieden. Correcturen hat die Handschrift im Anfang ziemlich viele, später wenige. Auch bei ihnen sind mehrere Hände zu unterscheiden, im Anfang wenigstens drei. Die erste änderte etwaige Versehen unmittelbar aus der Vorlage. Eine andere Hand (H. 2) corrigirte mit schwärzerer Dinte aus dem Kopf oder nach einer vorliegenden Ausgabe oder Handschrift von geringem Werthe. Die Aenderungen dieser Hand haben als Ueberlieferung keine Bedeutung, treffen aber wiederholt das Richtige. Das Gleiche gilt von der dritten Hand (H. 3), deren zierliche Schrift oft von derjenigen der ersten Hand sehr schwer oder gar nicht zu unterscheiden ist.[1]) Ausserdem hat ein älterer Leser im ersten Theile des Commentars (Bl. 4ᵇ bis 18ᵇ) die Lemmata mit rother Dinte unterstrichen und gelegentlich Interpunctionen zugefügt. Die Handschrift ist durch Wurmstiche etwas beschädigt, sonst gut erhalten. Eine Eigenthümlichkeit derselben, welche ich nicht unerwähnt lassen darf, ist dass die einzelnen Fascikel — wie es scheint, nachträglich mit dunklerer Dinte — nach Art der Incunabeldrucke seit den siebenziger Jahren rechts am untern Rande mit Buchstaben als Custoden versehen sind, von denen ein Theil freilich in Folge zu starken Beschneidens wieder verschwunden ist. — Ueber die Provenienz der Handschrift soll später in einem besonderen Abschnitt gehandelt werden.

Unter den zahlreichen Fehlern, welche O aufweist, kehrt die Verwechselung von *c* und *t*, *r* sowie *t* und *x*, *ſ* und *f*, von Schluss-*s* und ȝ (d. i. Schluss-*m*), von *e* und *o*, auch von *a* und *i*, sowie der Wegfall einzelner Wörter besonders häufig wieder. Ferner sind von den zahlreichen Abbreviaturen, welche O hat und auch seine Vorlage zum Theil schon gehabt haben muss, viele Abkürzungen verwechselt oder falsch zugefügt worden oder endlich aus Versehen weggefallen.

Das erste Blatt des Codex fehlt, wie erwähnt, und mit ihm die *Vita Terenti* und der Anfang der Einleitung des Euanthius bis [*tragoedia di*]cebatur q. s. Von dem Weiteren enthält

Bl. 3ᵇ Col. 1 bis Bl. 34ᵃ Col. 2 den Com. zur Andria;
Bl. 34ᵇ Col. 1 bis Bl. 72ᵇ Col. 1 - - zum Eunuchus;
Bl. 72ᵇ Col. 2 bis Bl. 108ᵇ - - zu den Adelphoe;
Bl. 109ᵃ bis Bl. 138ᵇ - - zur Hecyra;
Bl. 139ᵃ bis Bl. 165ᵇ - - zum Phormio.

Ueberschriften über die einzelnen Theile des Commentars fehlen fast ganz; die Unterschriften bieten nichts Besonderes.[2])

---

[1]) Die Lesarten der 3. H. scheinen mir an manchen besonders bedeutsamen Stellen eine auffallende Aehnlichkeit mit denen der Ausgabe des Rob. Stephanus zu haben. — [2]) Am Ende des Commentars zum Eunuchus steht: FINIS· | DONATI· | IN EVNVCVM: —; am Ende der Hecyra: DONATI COMMENTVM | HECYRAE EXPLICIT·; bei Beginn des Phormio: DONATI GRAMMATICI IN PHOR|MIONEN (so!) COM-

Die beschriebene Handschrift — O, so will ich sie nennen — gehört unzweifelhaft zu derjenigen Classe, welcher die bereits bekannten Codices im Gegensatz zum *Paris.* P angehören[1], zeigt aber, insofern sie allein von diesen keine durchgreifende Redaction erfahren hat, eine verhältnissmässig grosse Aehnlichkeit mit P. Sie bietet das relativ beste Bild des Archetypus, aus welchem die jungen Codices stammen[2], und lehrt uns, wie jener dem guten Parisinus in Bezug auf die Textesrecension nicht nur sehr nahe stand, sondern an vielen Stellen sogar sicher überlegen war. Um sogleich einige einzelne Fälle der Uebereinstimmung hervorzuheben, O allein überliefert gleich P als alte Bezeichnung der Cantica die Buchstaben M. M. C.[3], während in den interpolirten jungen Handschriften (ich bezeichne sie mit *rec.* oder *r.*) *d. m. ɩ. s.* steht. Ferner zum Andriaprolog V. 10 hat er *altero ad.* XXÃ[4] (P *altero ad.* XX. ti Ã.). Im Arg. z. Eun. (Reiff. 10, *15*) war *diverbia* bisher nur als Conjectur bekannt; die bekannten Codd. (so der *Leid.*) boten *proverbia.* O liest *de adũbia,* was auf die richtige Form *deverbia* führt (s. Rh. Mus. N. F. XXVI 105).

Zum eingehenderen Beweise alles dessen, was ich über O und sein Verhältniss zu P und den *rec.* gesagt habe, sei es gestattet von des Euanthius Einleitung zum Commentar nach Reifferscheids Ausgabe (a. O. S. 3 ff.) eine Gegenüberstellung der wesentlichen Varianten aus P und O[5] mit den entsprechenden Textesworten, sowie in einer dritten Columne mit ausgewählten Varianten zweier anderen jungen Codices, des Dresdensis (ꝺ) und Leidensis (λ) zu geben.[6] Der Kürze und Uebersichtlichkeit wegen ist für ꝺ und λ Uebereinstimmung mit P oder O auch da angegeben, wo Abweichungen in Orthographicis, Wortverbindung und dergleichen zu notiren waren.

MENTVM.; am Schlusse des Ganzen unmittelbar hinter dem Text: AMEN· und dann nach einer leeren Zeile: *Donati gramatici comentū inphormionis Comedia* (so!) *feliciter* | *explicit.* — [1]) Vergl. was später über die Reihenfolge der Stücke in den Donathandschriften gesagt ist, auf welche bisher nicht genügendes Gewicht gelegt wurde. — [2]) In ihm entsprechen auch die für das Griechische gelassenen Lücken in der Regel sehr richtig dem wirklich Ausgelassenen, während sie z. B. im Dresdensis meist ganz unverhältnissmässig gross sind. — [3]) Auch für die *deverbia* hat O die Zeichen d. & *uȷ.* (letzteres entstanden aus *u* mit einer langgezogenen Endschleife; ebenso sieht z. B. zu Ad. III 2, 52 das *i* in *q̄i* [= *quasi*] einem *u* ganz ähnlich); die *rec.* haben d. & m. — [4]) H. 2 hat ꝺ durchgestrichen und *uicesimū* übergeschrieben; dies haben die *rec.,* wie Leidensis, Lincolniensis. Vergl. Rh. Mus. N. F. XXXI 235. — [5]) Die häufig nur in Interpunctionen bestehenden Zusätze der 2. oder 3. Hand führe ich nur ausnahmsweise an. — [6]) Den Parisinus Lat. 7920 collationirte ich im J. 1873 (s. Rhein. Mus. N. F. XXIX 445). Cod. ꝺ (Dresdner Königl. öffentl. Bibl. D. 132 (neue Sign.)) wurde mir durch die Freundlichkeit des Herrn Oberbibliothekars Dr. Förstemann, Cod. λ (Leidensis *Voss. Lat.* Qu. 24) durch die zuvorkommende Güte des Conservators der

Text (nach Reifferscheid)[1])	Lesarten aus P und O	Lesarten aus rec. (ð und λ)
3, 3 tragoedia	P trago edia [*nicht* tragedia *nach* Reiff.] O *fehlt.*	rec tragedia
uel	O unde.[2])	*fehlt in* rec
3, *3f.* ἀπὸ τοῦ τράγου καὶ τῆς ᾠδῆς	*fehlt in* O[3])	*fehlt in* rec
3, *4* hoc est	P hoc. O hoc ē	ð ·ı· (= id est) λ eſt
cuius	O ei᾽·	rec eius
3, *5* plena	P plenā	rec *wie Text und* O
fit	O ſit	ð ſ.. [*unleserlich*] λ fit
3, *6* sollemne	O ſolent̄ [*für* ſolenē]	rec *wie Text und* P
praemium	O p̄mium *von 1. H.* (?) *corr. aus* pleminm (?)	rec *wie Text und* P
cantoribus[4])	P cantatoribus O cā-tatorib)	rec *wie Text*
3, *7* scaenici	P ſignici O Scenici	ð ſenici λ ſcenici
repertum	O r̄ *ausrad. vor* ptum	rec *wie Text*
3, *8* τρύγες	*f. in* O *ohne Lücke*	*f. in* rec *mit L.*
et his quidem de causis	*in* P *f.* de, *in* O *f.* his *und* de	*in* rec *f.* de
inuentum est.	O ıuētuʒ ē. g. *und Lücke*	rec *wie* P *ohne Lücke*
3, *9* uero	P uera O ũõ	rec *wie Text und* O
uel Ἀγυιεῖ θεῷ	*f. in* O *ohne L.*	*f. in* rec *mit L.*
3, *10* uicorumue praesidi	P uicinoꝝ O uicinoꝝ | ue p̄ſidi	λ *wie* O ð uicinorq .. preſuli
instructis	O cōſtructis	rec *wie* O
3, *11* uicos	P uiceſ	rec *wie Text und* O
compita	O cōpīa (2. *H. am Rande:* cōpita)	rec *wie Text und* P

dortigen Manuscripte Herrn Dr. Du Rieu zur Benutzung hierher übersandt. Ebenso verdanke ich es der grossen Liberalität der Herren Curatoren der *Bodleiana* und ihres Leiters, des *Rev.* H. O. Coxe, dass mir in Folge diplomatischer Vermittelung die Vergleichung des Oxoniensis hier in Breslau ermöglicht wurde. Allen diesen Behörden spreche ich bei dieser Gelegenheit meinen warmen Dank aus. — Zu einem andern Abschnitt aus Donat stand mir übrigens ein weit reicheres Material aus jungen Handschriften zu Gebote, ohne dass dadurch indess, wie ich versichern kann, unser aus ð und λ zu gewinnendes Urtheil sich änderte. — [1]) Diejenigen Stellen, an welchen gegen P die richtige Lesart gerade in O (mit oder ohne *rec.*) sich findet, sind gesperrt gedruckt. — Ich erinnere hier nochmals daran, dass O erst S. 3 Z. 3 mit [*di*]*cebatur* beginnt. — [2]) Wenn aus P oder O keine Lesarten angeführt werden, stimmt die betreffende Handschrift im Wesentlichen mit dem Texte der ersten Columne überein. — [3]) H. 2 fügte ein 'ἀπὸ τοῦ τράγου *nomen accep* (so)' und verwies auf den innern Rand, wo — durch das Einbinden z. Th. unleserlich — steht: καὶ τῆς ὠδῆς. — [4]) Vergl. zu 4, *15*.

Text (nach Reifferscheid)	Lesarten aus P und O	Lesarten aus rec (ð und λ)
3, *11* festum	P feſtiuiū	rec *wie Text und* O
cantaretur	P cantaret̃ O cantaret	rec cantarēt
3, *11ff.* ἀπὸ τῶν κωμῶν καὶ τῆς ᾠδῆς comoedia vocitata est ut opinor a pagis et cantilena composito nomine uel ἀπὸ τοῦ κωμάζειν καὶ ᾄδειν	O ·ı· *und Lücke von* ½ *Col.-Zeile*	rec id eſt *und geringe Lücke*
3, *13* comessatum ire	P comeſſatu mire O ꝯmeſſatu mire	λ comeſſatum inire ð commeſſatā in Ire
3, *14* potis	P poetiſ O potis (*mit Ras. über* o)	rec poetis
choros comicos repertos	P O choris comicis *ohne* repertos)	rec *wie* P O
3, *15* temporum ordine	P tēporū repto ordine *ebenso* O[1])	λ tpoꝝ reptę ordine ð tempoꝝ ipoꝝ cepto ordine
primo	P priorū (*nicht* primorum) *f. in* O	*f. in* rec
3, *16* ut ab incultu ac feris	P ut incultua conferef O a (*von 1. H. getilgt*) ᴠᴛ ab incultu at feris	rec ut ab incultu et ferif
peruentum	P ꝓlatū	rec *wie Text und* O
4, *1* et uita mitior	O uita canitior (*wohl aus* uitaq. mitior)	ð Vita mitior λ Vita minor
4, *2* inventae	P iuuente	rec *wie Text und* O
uoluentibus	P uolentibus	rec *wie Text und* O
4, *3* Cratino Aristophaneque	P gratino ariſtoſaneqȝ O Clatino (*von 2 od. 3 H.* l *in* r *geänd.*) Ariſthophoneqȝ (A *u. erstes* h *unterpung. von 1. H.*)	rec *wie Text*
esse	*in* O *ist* ee͡ *von 3. H. übergeschr.*	rec *wie Text und* P
4, *4* etiam	O et	rec *wie Text und* P[2])
4, *5* quandam suorum operum legem	P qua dam ſuā operū lege O q̃daȝ ſuoꝝ opeꝝ (*so!*) lege	rec quadam ſuorum operum lege
4, *5f.* ad instar	O inſtar	rec *wie* O

[1]) Von anderen Abkürzungen abgesehen. — [2]) In ð folgt et͡ auf hiſ.

Text (nach Reifferscheid)	Lesarten aus P und O	Lesarten aus rec (ď und λ)
4, *6* Odyssiam	P odiſſiā O odiſſeaʒ	ď odiſſia (*aus* odiſſim) λ odiſſima
4, *9* quaquam	O q̃ʒ q̃ʒ (= quamquam) *am Rande von 1. od. 3 H.* q̊q̃ʒ	λ *wie Text und* P ď qcq̃
leuia	P O lenia	rec leuia
at uero ea quae proprie	P adeo ut ea que ꝓprie O adeo ut eaqʒ ꝓp̊a	ď *wie* O, λ *ebenso ohne* quae
4, *10* nunc operis	O opis ue (*ob* statt nc̃?)	λ *wie* O, ď op ſuę
instantes	O inſtātis	rec *wie* O
4, *14* spatiatus	P ſpatıaĩ (= ſpatiatur)	ď *wie* O, λ wie P
nunc consistens	*f. in* O	*f. in* rec
4, *15* est subducta	O ſb̃ducta ē	rec *wie* O
cantoribus	O cātatorib)	rec *wie Text und* P
4, *16* ἀμοιβαίως id est alternis	P altñiſ· id eſt O alternis ·ı· (*ohne Lücken*)	rec *wie* P O
uariauitque	P uariantqʒ	rec *wie Text und* O
4, *17* auctores	P actores O autores	rec *wie* P
4, *18* cothurni	P conturni O cotũni	rec *wie* O
scaenicorum	P ſce nicet O ſcenicoꝶ	rec *wie Text und* O
reperta	P repetita O r̃petita (a *von 1. H. in Cor.*)	ď repta λ repte
4, *19f.* qui quarti	qui *f. in* P O	ď q̃rtiq; λ *wie* P O
4, *20* quinti	P quintarū O qntaꝶ	rec *wie* P O
actores	P auctoreſ	rec *wie Text und* O
distributum	O diſtbuta (b *von 1. H. aus* r)	rec *wie* O
diuisa	O diũſa (= diverſa)	rec *wie Text und* P
quinquepartito actu	P quinqʒptito actū O qn | q̃ptita *acta* (acta *von 2. H. in die von 1. H. gelassene Lücke gefügt*)	rec quinquepartita *u. Lücke*
4, *21* velut quibusdam incunabulis[1])	P velut quibuſdā cū abuliſ O velut inqbuſdaʒ incunabulis	ď velut In quib)dam cunabulis λ velut quibuſdam incunabuliſ
uixdum	O uix dicē	rec *wie Text und* P

[1]) Reiff. liest mit P cunabulis. Das im Archetypus über der Zeile nachgetragene *in* scheint in P ausgefallen, in O doppelt eingefügt, in λ und ď an verschiedenen Stellen zugesetzt zu sein.

Text (nach Reifferscheid)	Lesarten aus P und O	Lesarten aus rec (δ und λ)
4, *22* ἀρχαία κωμῳδία et ἐπ' ὀνόματος	O g *und Lücke*	rec Lücke
ἀρχαία	P O archea	rec *wie* P O
pronuper[1])	O pnup	rec wie O
4, *23* est, ἐπ' ὀνόματος	*f. in* O *mit Lücke*	*f. in* rec *ohne L.*
autem	O aut	rec *wie* O
4, *23* uelut	P uelu	rec *wie Text und* O
5, *1* ciuium, de quibus	O oīuʒ q̊b) (*& von 1. H. überg.*)	δ omniuz dequib) λ omni debet
5, *2* nunc	O ṅ	*f. in* rec
ficta penitus	O penit' ficta	rec *wie* O
5, *3* idque ipsum[2])	O idqđ ipā	rec *wie* O
5, *4* ciuitatis	P O ciuitatib;	δ *wie* P O; λ ciuitatiſ
caueret culpam	O cauerit culpa	λ *wie* O; δ caruerit culpa
5, *5* licentius abuti	P O *mit dieser Wortstellung*	rec abuti licentius
5, *6* ne quisquam	P nequā O neqſq̄ʒ	rec *wie Text und* O
carmen	P O crim̄	λ *wie* P O; δ carmē
infame componeret	O infamię poneret	rec *wie* O
siluere	P ſilueř; O ſiluerūt	rec ſanxerunt
5, *7* deinde	*in* O *von 1. od. 3. H. am Rande zugef.*	rec *wie Text und* P
5, *8* inlotos	P inuociſ (*j. H. a. Rde* al. inlotos) O inlocis	δ illatoſ λ illitoſ
uocitata	*so* P *und* O	δ nūciata λ imitata[3])
etsi * * aliunde	P &ſialiunde O et ål-iunde (ſi *von 1. H.*)	rec *wie Text*
5, *9* haec satira igitur	O hęc ſatira dr̄[4])	rec haec quae ſatira dr̄

---

[1]) Reiff. verzichtet auf die Emendation der ganzen Stelle und schreibt: ἀρχαία *idcirco quia † nobis pronuper cognitis uitiis est.* Meinerseits schlage ich mit leichter Aenderung vor: ἀρχαία *idcirco* (*dicta est*) *quia nobis pro nuper cognitis uetus est*; 'ἀρχαία ist sie genannt, weil sie für uns (im Gegensatz zu den Zeitgenossen derselben) im Verhältniss zu den in jüngerer Zeit (von den Zuschauern) kennen gelernten Lustspielen *alt* ist'. Ganz so wird *nuper* zu Phor. II 2 V. 1 gebraucht: . . . *de . . . his* (*parasitis*), *qui* nuper processerint, *id est, de assentatoribus;* noch ähnlicher ist Don. zu And. III 3, 7 . . . *ut ostendat non nuper cognitam* (so, nicht *coitam* in O) *amicitiam, sed antiquam.* In P fehlt die Stelle. — [2]) Hier wie in andern Fällen steht die Lesart von O und rec (*quod*) an sich derjenigen aus P nicht nach. — [3]) Ich führe diese Stelle als eine der vielen an, an welchen O gleich P das Richtige erhalten hat, dieses aber in δ und λ wesentlich entstellt ist. — [4]) Diese Verwechselung der Abkürzungen für *igitur* und *dicitur* kehrt in O öfters wieder; s. z. B. zu 5, 18.

Text (nach Reifferscheid)	Lesarten aus P und O	Lesarten aus rec (ð und λ)
5, *9* ioco	O mō (= modo)	rec *wie* O
5, *10* nominis	O nōiē (= nomine)	rec *wie Text und* P
esset	O ēē (= esse)	rec *wie Text und* P
5, *11* multis offuit	P multuſ offuit O mltis obfuit	rec *wie* O
ciuibus	P ciuiū O ciuib)	rec *wie Text und* O
5, *12* descripsisse	O reſcripſiſſe	rec *wie* O
primus	O p̃mo	rec wie O
5, *14* νέαν κωμῳδίαν	*f. in* O *mit Lücke*	*f. in* λ *mit, in* ð *ohne L.*
5, *15* nouam comoediam	O nouā̤ comediā̤s (*Puncte von 1. H.*)	rec *wie Text*
reperere	P reperirentur O r̃peṇere (*Punct. unt.* i *von 2. H.*)	rec repetere
5, *16* qui	*f. in* O	
pertineret	P ptinet (=pertinetur) O ptineret	rec *wie Text und* P λ *wie* O; ð ptinē
5, *17* multum	P inultu O mltuʒ	λ wie O; *f. in* ð
delectationis	O dilectionis	λ *wie* P, ð delectionis
5, *18* sententiis	P ſententiuſ O ſnīs	rec *wie Text und* O
igitur	O dr̃. (*vergl. zu* 5, *9*)	rec *wie* O
5, *19* celebrantur	O celebrabant	ð *wie* P, λ *wie* O
νέα κωμῳδία	*f. in* O *ohne Lücke, doch ist von 1. H. ein Einschaltungszeichen gemacht und* g (= graece) *übergeschr.*	*f. in* rec *mit L.*
ante ac	P ante hac O an̄ hac	λ *wie* P O; ð in hac arte
Terentiique	P terentiq; O Terrē-tijqʒ	rec *wie Text*
5, *21* in ueterum chartis	P inuet̃um carnıſ O ueterꝶ cartis	ð *wie* O; λ ueꝶ cartiſ
retinetur	P retinentur O riment⁷	rec continet̃
5, *22* Comoedia uetus	P COMOEDIA VETVS O Comedia uet' ut	rec *wie Text*
5, *22 f.* personarum numero in quinque actus processit: ita paulatim	*f. in* P	rec *wie Text und* O
5, *23* attrito	P atrito O actt̃o (= actrito)	rec *wie Text*
5, *24* locus	P iocuſ O loc'	rec *wie Text und* O

Text (nach Reifferscheid)	Lesarten aus P und O	Lesarten aus rec (ꝺ und λ)
ullus	O ulluꝫ (= ullum)	rec *wie Text und* P
5, *25* esset et	P & O ẽẽt	rec eſt
6, *1* tum	O tūc	ꝺ *wie* P; λ *wie* O
ad cantores	O ad actoreſ	λ *wie* O, ꝺ ad auctoreſ
transibat	P tranſiebat	rec *wie* P
abire	O adire	rec *wie* O
admonuit	O amonuit	rec *wie Text und* P
6, *2* tollerent	*f. in* O	*f. in* rec
eis	P eiuſ O ei' (= eius)	rec *wie* P O
hac	P hęc	rec *wie Text und* O
6, *3* alia	O aliam	rec alii
postremo	*so* P O	rec in proſcenio
reliquerunt	P relinquer̃	ꝺ *wie Text und* O; λ relinquerunt
6, *4* fecerunt	P fecer̃	rec *wie Text und* O
apud illos	O alıoſ apd'	rec *wie Text und* P
tum	P O cū	λ cum ꝺ quom *nach* et (*für* etiam)
6, *5 f.* θεοὺς ἀπὸ μηχανῆς	*f. in* O *mit Lücke*	*f. in* rec *mit L.*
6, *7* προτατικὰ πρόσωπα	P ꝑtaſtıca ꝑſopa O ꝑtaſtica ꝑſapa	λ *wie* O; ꝺ pro caſtica proſa.
6, *9* facilius [Reiff. facile]	*so* P O	λ *wie* P O; ꝺ facile
in metris	O inmetris (*1. od. 2. H. schrieb* e *über* tr; *dieses* e *von 3. H. getilgt*)	rec *wie Text und* P
neglegentius	O negligẽti'	rec *wie* O
6, *10* egerunt	P eger̃ *f. in* O (3. *H. hat* vſı ſt' *überg.*)	rec uſı ſunt
secundo	O ſ7a (= ſecunda)	rec *wie Text und* P
6, *12* Terentio	P aterentio	rec *wie Text und* O
6, *13* solus	*in* O *von 1. od. 3. H. über d. Z. geschr.; ausserdem von 1. H. im Text nach* eſt	rec *wie Text und* P
cum	O eû	*in* rec cum *vor* fidem
6, *14* etiam	O q̃ꝫ (= quam); darüber ẽt *von 3. H.*	rec *wie Text und* P
praescripta	P p̃ſcriptura O ꝑſcripta	rec *wie Text*
introducere	O ĩtro ꝑducẽ	rec *wie Text und* P

Text (nach Reifferscheid)	Lesarten aus P und O	Lesarten aus rec (ꝺ und λ)
6, *15* tamen, cum	P tam̄ cur O cur tn̄ (*von 3. H. durch* b a *umgest.*)	λ *wie* P; ꝺ tn̄ curabere (*für* cur bonae)
causa	P caufam O c̄a (= causa)	rec *wie Text und* O
defit	P defit O d'fit	rec *wie* P O
artificiosissima	P tificiofiffima	rec *wie Text und* O
6, *16* tum illud	P cum illif O cū illis	rec *wie Text*
morem (Reiff. amorem) [1]	O in morē (*Puncte unt.* in *von 3. H.*)	rec *wie* P (morē)
6, *17* affectum	O effectū (a *über* e *von 3. H.*)	rec *wie Text und* P
quod	P quā O qꝛ (= quia)	rec wie Text
6, *18* minime	P munirie	rec *wie Text und* O
a Pomponio (Reiff. a Turpilio) [2]	P appio O Apio	ꝺ actio λ Accio
6, *19* inuenimus	O īuenieꝫ	ꝺ *wie* O; λ *wie* P
inter Terentianas	O interētians (*von 1. od. 2. H.* a *über* ns)	ꝺ Interētianas λ interentiaf
eo	*f. in* O; *von 3. H. über d. Z.*	rec *wie Text und* P
6, *20* temperamento	*in* P o *aus* u *von 1. H.*	rec *wie Text und* O (P)
ut neque	*f. in* P	ꝺ *wie Text und* O; λ neqꝫ
extumescant	P extuā efcant	rec *wie Text und* O
	P ad inimicā	
6, *20f.* ad mimicam	O amimicam (*3. H. strich erstes* a *aus u. schrieb darüber* ad; *am Rde steht v. 3. H. zu diesem Worte:* ·ı· hyftrionicam | īde mimus ·ı· hyftȍ·)	rec ad hyftrionicam (*vergl. d. Randglosse in* O)
uilitatem	*f. in* O	*f. in* rec

[1]) Obwohl Reifferscheids Conjectur *amorem* durch die Lesart in O unterstützt wird, möchte ich doch am handschriftlichen morem festhalten, da hier die Gegenüberstellung von mos (ἦθος) und affectus (πάθος) beabsichtigt zu sein scheint. — [2]) Offenbar ist von der Lesart in P und O auszugehen. Aus dieser ergibt sich am leichtesten *a Pomponio* (= a p̄pio mit Abkürzung von *om* und *on*, wie z. B. *en* in *argum̄tum* bezeichnet wird). Gemeint wäre der berühmte Atellanendichter L. Pomponius Bononiensis (dieser Pomponius auch zu Eun. IV 3, 7 citirt, wo O deutlich *Pomponı'* hat); der vorher genannte Afranius gehört der Gattung der *fabula togata* an.

Text (nach Reifferscheid)	Lesarten aus P und O	Lesarten aus rec (ꝺ und λ)
6, *21* aut quod	P aut	rec *wie Text und* O
6, *22* multis locis	*so* P O	ꝺ inplurimis locis λ pluribuſ in lociſ
6, *23* ita	O ē ıta (ē *von 3. (?) H. getilgt*)	rec *wie Text und* P
non aut cauerit aut curaverit	O cauerit ȧ curauerit	ꝺ claudicarit aut errauit λ claudicarit aut errauerit
6, *24* potuerunt	P potuer̃	ꝺ potuer͡t λ potuerint
quodque	O Tuȝ qđ	rec *wie* O
nexuit	P noxuit	rec *wie Text und* O
additum	P adıtū O adıtū (*1. od. 3. H. setzte ein zweites* d *über* a)	λ *wie* P; ꝺ *wie Text*
7, *1* ex se	P & ex ſe O et exſe	rec *wie* P O
et uno	*so* P O	rec ut uno
7, *2* quatuor personas	O pͣſ quatuor	rec *wie* O
7, *3* distinctio	O dıſtıntio	ꝺ *wie* P; λ *wie* O
actorem	P auctorē	rec *wie Text und* O
extra comoediam	P extragoedia O extragedie	rec *wie* P
7, *4* dignum	P O digna	λ *wie* P O; ꝺ *wie Text*
7, *5* ex	O et	rec *wie* O
negotiis	O argum͡tis negotiis (argum͡tis *von 1. H. unterpung.*)	rec *wie Text und* P
7, *6* Hecyra	P ex chyra O Echırra	ꝺ echira λ hycira
in qua scilicet Pamphili unius amor est [Reiff. in qua u. P. a. e.]	P in qua uniuſ pāphili amor ÷ O inqͣ ſcribit Pamphilů amorē[1])	rec in qua scribit Pamphili amorem
7, *7* νέαν κωμῳδίαν	P nean comͦe (o *v. 1. H. üb. d. Z.*) ΔΙλΝ· O ne aetomo g (= graece) *und Lücke*	ꝺ ne etomō *u. Lücke* λ ne etomo *u. Lücke*
7, *8* ut	O et ut	rec *wie* O
a dignitate	P adignitatē O ad dıg̍tatē	rec wie O
7, *9* tragicarum ex	O traicaꝶ et	ꝺ tragicaꝶ & λ tragicaꝶ ut
7, *10* primae	P O plurime	rec wie P O

[1]) Die Endung von *Pamphilů* ist vielleicht Rest von I' (= *unius*).

Text (nach Reifferscheid)	Lesarten aus P und O	Lesarten aus rec (δ und λ)
7, *10* Rhinthonicas	P rinthonicaſ O pinthoriicas[1])	δ rhitonicas λ Ritonicaſ
auctoris	P O actoris	δ *wie* P O; λ actoribuſ
ac stili	P actili	rec *wie Text* und O
7, *11* mimos	P minimoſ	rec *wie Text und* O
ab diuturna	O ab diurna	rec adiurna
7, *12* comoediam cum	O Comediā h° (= hoc) ē cū	λ *wie Text und* P; δ comediaȝ & comediam hoc Int' eſt: quom
7, *13* parui impetus periculorum[2])	P parui imp& picula· O puj impet· piclam	δ parui Impotuſ ppicula λ pari impetuſ picle
7, *14* contra	P cont^{u} O cōtraria	rec *wie* O
exitus	O heſit' (*1. H.*[?] *machte* ſ *aus* x; *3. H. tilgte* h)	rec *wie Text und* P
7, *15* contrario	P $\text{cont}^{u}\text{ria}$	rec *wie Text und* O
aguntur	P argun^{s}t	rec *wie Text und* O
7, *16* uita	O uicia	δ *wie* P; λ *wie* O
capessenda	P O capeſcenda	δ *wie* P O; λ *wie Text*
7, *17* historica	O hosto^{ca}	δ *wie Text und* P; λ hyſtoria
7, *18* a Liuio Andronico	P aliuio androınco O a liuio (*von 1. H. aus* liuico) andromico	rec *wie Text*
7, *18f.* adeo cuncta re etiam tum recenti ut idem[3])	P adō (ad *aus* ut *v. 1. H.*) ut ad haſ reſ &iā tū recenteſ idē O ad cunctas reſ ēt tū recentı̄ (= recentius) ideȝ	δ *und im Wesentlichen* λ *wie* O
7, *19* suarum fabularum	O fablaꝶ ſuaꝶ	rec *wie* O
7, *20* aut statariae[4])	P aut ſtratariȩ	rec *wie Text und* O
quietiores	P qui exıoreſ	δ *wie Text und* O; ·λ quetioreſ

[1]) 1. oder 3. Hand fügte am Rande als Verbesserung *rynthonicas* bei. — [2]) Reiff. *parui impetus* [*pericula*]. Die Beibehaltung des Wortes, und zwar im Genetiv, wird durch die Concinnität empfohlen: . . . *mediocres fortunae hominum, parui impetus periculorum laetique sunt exitus actionum.* — [3]) Schopens überzeugende Emendation dieser Stelle hat augenscheinlich in O und rec zum Theil eine bessere Grundlage als in P. Uebrigens schliessen sich die Worte *Latinae . . . fuisset* (7, 18 f.) weder an das Vorhergehende noch an das Folgende an; sie scheinen von einer andern Stelle hierher verschlagen zu sein und müssten jedenfalls auch vom Folgenden durch einen Absatz getrennt werden. — [4]) In O steht am Rande hierzu von 1. H.: Statarie a ſtando \| humiles, quiete.

Text (nach Reifferscheid)	Lesarten aus P und O	Lesarten aus rec (ᵭ und λ)
7, *21* utroque	P utruqʒ	rec *wie Text und* O
7, *22* catastrophen	P trophen O et | ta-ſtrophen (ca *von 1. H. üb. d. Z.*)	ᵭ cataſtrophem λ Catha-ſtrophen
est prologus	P O *in dieser Stellung*	rec Prologus est
praefatio quaedam	O q̄dam p̄fatio	rec *wie Text und* P
7, *23* fabulae	P fabula	rec *wie Text und* O
ex actoris	ex *fehlt in* P O	rec *wie Text*
8, *1* commodo	O comodo	ᵭ *wie* P; λ *wie* O
est dramatis	O dramatiſ (*dazu am Rande von 1. H.* ·ı· compoſitionis argumenti)	ᵭ deagmatıs λ dragmatıſ
8, *2* processusque	P ꝓceſuſqʒ	λ *wie* O; ᵭ proceſſuſʒ
dixerim	O dixeriʒ *von 1. H. aus* dicā	rec *wie Text und* P
nodus	P O moduſ	rec *wie* P O
8, *3* est ad	est *fehlt in* P O	est *f. in* ᵭ; λ et ad
8, *3* iucundos	P iundoſ O iocūdoſ	ᵭ *wie* O; λ *wie Text*

Die vorstehenden Mittheilungen werden zur Charakteristik des Codex O ausreichen. Ich füge aus der dem Donat zugeschriebenen Praefatio (*De comoedia*) noch einige einzelne Stellen bei, meist solche, an welchen die Lesart des Reifferscheid'schen Textes mir nicht hinlänglich gesichert scheint.

9, *2* qui ludus cum ... ageretur (Reiff. qui lusus cum... agerentur)	*f. in* P; O Quı luduſ cū ... ageret̄	ᵭ wie Reiff. λ quıbuſ cum ... agerent̄
10, *16* dicitur	P O diducit̄ (d. h. du-cit̄, di *über der Zeile*)	rec deducitur
11, *17* Achillis et Neoptolomi [Reiff. Ach. siue N.]	P achilliſ· ſine optolomi O Achılhſ ſʒ[1]) et Neoptolomı[2])	rec Achilliſ ſiue Neoptolomi
11, *24* u. 12, *1* militi chlamys purpurea, [*so Vulg.*], puellae habitus † peregrinus inducitur.[3]) & [Reiff.	P multici clamiſ· puella habituſ pegrin' inducitur. O militi clamıſ. Purpura eſt (d. h. pur-	ᵭ Militi clamiſ purpurea· puellę *u. s. w.* λ militi clamıſ purpura. puelle *u. s. w.*

[1]) ſʒ (= *ſet*) ist Dittographie aus dem vorausgehenden *ſ* und folgenden *et*. — [2]) Die Lesart der Handschriften an dieser Stelle ist der von Luc. Müller in den N. Jahrb. f. Phil. 95 (1867) S. 751 f. gegebenen Sammlung von Beispielen der Schreibung *Neopto*lo*mus* beizufügen. — [3]) Der Ausfall des an sich durchaus passenden Wortes *purpurea* in P kann bei den vielen Lücken dieser Handschrift nicht Wunder nehmen.

militi chlamys, puellae habitus peregrinus inducitur]	pura ē *für* purpurea) puelle habıт'. Peregrin' inducit⁷	
12, *3 f.* aulaea quoque . . . sternuntur, quod pictus ornatus ex Attali aula regia Romam usque perlatus est. [Reiff. . . . ex Attalica regia . . .]	P Aulea q̊qȝ ... ſternunt⁷ q̊d [= quid] pictuſ ornatuſ ex atalica regia *u. s. w.* O Aulea q̊qȝ ... ſternūtur qđ pıctuſ ornatuſ erat actalia¹) regia .... ē	ꝺ ... erat et attalica regia ... eſt: λ ... erat ex attalica regıone ... ē
12, *7 ff.* Deuerbia histriones pronuntiabant. cantica uero temperabantur modis non a poeta, sed a perito artis musicae factis. neque enim omnia iisdem modis in uno cantico agebantur, sed saepe mutatis, ut significant qui tres notas in comoediis ponunt M. M. C. [quae tres continent: mutatis modis cantici]. eius qui modoſ faciebat, nomen in principio fabulae post(?) scriptoris et actoris (*näml.* nomina) superponebatur.²)	P deuerbia luſtrioneſ ... poetaſ apito ... iſdē modiſ ... agebanꝶ sępe ... treſ numeroſ... ponunt. quitreſ continet mutatıſ modoſ cantici ... fabulę & ꝓſcriptorıſ... ſupponebantur; O de ūbia hıſtorioneſ (*erstes* o *von 1. od. 3. H. ausgestr.*) ... temperabant ... Neqȝ. N. ꝯ (= contra, *ohne Zweifel für* ō = omnia) ııſdem modıs (*aus* mois *von 1. H.*) ... Sed ſepe mutatıſ ... q treſ nūoſ ... q̄ reſ ꝯтinet mutatıſ modıſ cantici ei' q ei mōı mōdoſ (d *aus* ſ *von 1.*	ꝺ de umbra Inſtriones ... tempabat⁷ ... eniȝ hiſdem modıſ nimio cantico ... treſ nūoſ... ponūt quae reſ ꝯtinet Imitatoſ mōſ cantici illius: qui hui modi ... fabulę & ſcriptoris & ſupponebatur λ de umbra hiſtrioneſ ... omnia hıſdem modıſ inimo (*so!*) ... treſ numeroſ ... ponunt quę reſ contınet mutatoſ modoſ ... faciebant... fabulę et ſcriptoriſ *u. s. w. wię Text.*

— *Peregrinus* ist hier ein zu allgemeines Attribut für den Anzug der *puellae;* aber auch an sich ein unpassendes, da hier die *puellae* von den *meretrices* unterschieden sind und gerade nach Don. zu Phor. II 3, 68 '*peregrinae mulieres in meretricum numero habebantur*'. Die von Wieseler, Theatergebäude u. s. w. S. 79 adoptirte Erklärung J. C. Scaliger's, nach welcher an irrthümlich für Fremde gehaltene Mädchen zu denken sei, deren wirkliche Herkunft sich erst aus dem Ende einer Comoedie ergebe, befriedigt nicht. Die Notiz bei Donat wäre doch zu lückenhaft und unverständlich. Ich vermuthe daher, dass in *peregrinus* ein griechisches, mit περι- oder παρα- beginnendes Wort steckt. — [1]) D. h... *ornatuſ ex at* [*at* Dittogr.] *Attali a.* (= *aula*) *regia;* das Wort *aula* kann nicht entbehrt werden. Am Rande steht in O von 1. H. ab actalo rege dc̄a. — [2]) Reiff. Diuerbia ... agebantur: saepe mutati sunt, ... qui tres notas M. M. C. ... [qui tres continent mutatos modos cantici]

H.) faciūt .... fabule
ꝓſcriptoriſ ... ſuppo-
nebant⁊

Zum Schlusse theile ich die Lesarten des Codex O zu den Luciliusfragmenten mit, soweit dieselben von einiger Wichtigkeit zu sein scheinen.

Lucil. I V. 23 [Mül.] *aus* Don. *zu* Eun. IV 4, 20:
Hymnidis ex facie florem delegeris *pulchra*.
O Lucili' Athyonidi ſatiri [*d. i.* ſatir. I] exfacie floreꝫ delegeriſ Leid. Lucilli' Atinnidi ſacci ex facie forē delegeriſ.

I V. 42 [*zu* Andr. V 4, 38] *nach* Mül.
‒ ◡◡ nodum in scirpo insanu' facessere uolgus.
P O [*von Abkürzungen abgesehen*] Lucilius in primo nodum in ſcirpo [P incirpo] inſano facere ulcuſ[1]) λ Lucilliuſ imprime· nodum inſirpo inſano facere ultuſ.

V V. 34 (*zu* Andr. III 2, 4) [Mül.]
a, ne da bibere ab summo! ◡◡ ‒ ◡◡ ‒ ◡
P luciliuſ inquinto da bibere ſūmo; O Lucili' inqnto date bibere ſumo λ *wie* P *Ich lese daher:*
Da bibere a summo ◡◡ ‒ ◡◡ ‒ ◡◡ ‒ ◡

VII V. 2 f. (*zu* Andr. V 6, 12) [Mül.]
nunc praetor tuos est meu', si decesserit horno
Gentius
O Lucili' in 7°.[2]) Nūc pretor. (*von 1. H. aus* pretur. *geänd.*). tuus ē meuſ ſi diſceſſerit hō gentili. λ Lucilliuſ in ſecundo ... diſceſſeriſ hō gentili.[3])

X V. 10 (*zu* Andr. II 1, 24) [Mül.]
'ne! quem in arce bouem discerpsi'! magnifice inquit.
O ne· ualde· haud [P haut] ut ꝗaꝫ uolunt ,o, q̃ꝫ· Lucili in· x°· Neqꝫ [P ne] in arce boueꝫ deſcripſit· Magfice inq λ deſcripſi *sonst im Wesentlichen wie* O[4])

XIV V. 27 (*zu* Phor. I 4, 7) [Mül.]
puncto uno horai quiquomque inuasit ◡ ‒ ◡
O ut Lucili'· in ex ui[5]) pūcto uno hora et q q°ꝫ (= quoque) īuaſit λ ut Lucilliuſ in-xiui (*so!*) *u. s. w. wie* O.

... fabulae ut et scriptoris ... — [1]) Vergl. meine Mittheilung in Rh. Mus. N. F. XXIX 636. Am gerathensten scheint es mir jetzt den Handschriften zu folgen: ‒ ◡ ◡ ‒ *nodum in scirpo insano facere ulcus*. — [2]) Gelegentlich kommen in O statt der römischen Zahlzeichen andere vor. — [3]) Ueber die mit O übereinstimmende Lesart des Cod. P und die Herstellung und Erklärung des Fragments s. Rh. Mus. N. F. XXX 141 f. und XXXIII 110 f. [4]) Ueber P s. Rh. Mus. N. F. XXXIII 107. Entgegen meiner dort ausgesprochenen Ansicht glaube ich jetzt auf Grund der Lesart in Cod. O, dass *quē* nicht unberücksichtigt bleiben dürfe und schlage vor: 'Ne! quei, Marce, bouem descripsi (*od.* descripsit),' magnifice inquit. — [5]) Darnach wäre das Fragment in das 16. Buch einzuordnen.

Ex inc. lib. V. 144 (*zu* Ad. III 1, 8) [Mül.]

p. i. i. | hic e re nata sei ius dedit, haud malus est *uir.* O . . . e re nata ex uitio uirginiſ. Sic Lucilſ· pu· lī ere nata ſic eı' dedit haut maluſ ē. λ Sic Lucilliuſ puer hic here nata ſit *u. s. w. wie* O. Ich vermuthe:
Pu*blius*[1]) hic e re nata — sic eiu' dedit *res* —
Haut malus est.

III. Capitel.

Die Provenienz des Codex O und ein unedirter Brief des Petrus Candidus Decembrius an den Erzbischof von Mailand Franciscus Pizolopassus.

Für die Frage nach der Provenienz dieser Handschrift der Bodleiana (*Canon. Lat.* 95), deren Bedeutung für die Donatkritik wir im vorausgehenden Abschnitt darzulegen suchten, gibt uns ein glücklicher Umstand einen wichtigen Fingerzeig, der zugleich für weitere Nachforschungen nach andern älteren Donathandschriften eine Handhabe bietet. Auf Blatt 138^b Z. 15 nach dem Schlusse des Hecyra-Commentars (die Unterschrift desselben steht Z. 12. 13) bis Bl. 139^a Z. 7 steht nämlich, von derselben Hand geschrieben, wie das Vorausgehende und Nachfolgende (der Phormio-Commentar beginnt Bl. 139^a Z. 9) nachstehender Brief des Petrus Candidus[2]) an den Erzbischof von Mailand Franciscus Pizolopassus[3]):

---

[1]) So steht in O z. B. zu Ad. II 2, 30 in dem Citat aus Cicero *rei pu.* für *rei publicae.* — An obiger Stelle nehme ich das eingeschobene *res* im Sinne von *pecunia.* Ein Publius übrigens, auf welchen obige kurze Aussage passen würde, wäre z. B. der bei Lucilius IV 4 angeredete P. Gallonius. — Als Abkürzung von *puer* steht *pu* in O z. B. zu Andr. I 1, 57. — [2]) Ueber das Leben und die zahlreichen, meist noch ungedruckten Schriften des *Petrus Candidus* Decembrius (geb. zu Pavia 1399, gest. zu Mailand 1477) s. *Nouv. Biogr. génér.* XIII 315 f. Nach Argellati (s. Anm. 3) verfasste er im Auftrage von Franc. Pizolopassus eine Uebersetzung der Platonischen Bücher *De Republica.* — [3]) Franciscus Pizolopassus (auch *Picolpassus, Pizlopassus, de Picolpassis* u. a.), vom Geschlechte der Lambertini, aus Bologna gebürtig, war von 1423 (?) bis 1427 Bischof von Dax (d'Acqs) in der Gascogne (nach Gams, *Ser. episc.* in Acqui im Piemontesischen), wurde 1427 Bischof von Pavia, welche Würde er bis 1435 bekleidete. In diesem Jahre berief man ihn auf den erzbischöflichen Stuhl nach Mailand, wo er 1443 starb und in der Metropolitankirche begraben wurde. Von seinem Gönner Papst Eugen IV. war er 1427 zum '*clericus apostolicae camerae*' ernannt worden. An dem Concil von Basel (1431—1437) scheint er thätigen Antheil genommen zu haben. Seine Tüchtigkeit, Zuverlässigkeit, Frömmigkeit und Leutseligkeit machten ihn sehr beliebt; zugleich war er ein

P. Candidus[1]) Francisco Pizolopasso praesuli Mediolañ.
S. Quod prius ex Donato tuo mihi placuit, excerpsi, Phormionis
partem ex Apollodoro[2]) traducti inverso nomine, ut idem putat.
cuius laboris tempestivi admodum primitias tibi mitto. facile ex his
5 cognosces, quae deinceps sim exaraturus. nihil est enim tam arduum,
tam obstrusum [so], quod labori obstet incenso. quid enim commentariis his scriptum fallacius, quid ineptius? verum litterarum amor
me cogit elicere, quod paternitati tuae utile atque iucundum futurum
putem. Scio quam plurimos lecturos ea quae ad te mitto, nec secus
10 reprehensuros barbariem quandam veteris scripturae et modo litterarum
apices modo imperfectos rerum sensus derisuros, quasi haec meae
culpa sit negligentiae. at vero si manum c*a*lamo[3]), si mentem his
infinitis erroribus addiderint, si insudaverint carie vetusti operis, ut
ipse facio, et plerumque Tiresiam[4]) consuluerint[5]), ut ego cum dubito
15 vehementer; erunt profecto modestiores in reprehendendo et quae
minus perfecte traducta sunt a nobis, conferent his quae tolerabiliter
fuere transcripta, nec quid videa*tur*[6]) erroris restitisse, sed[7]) quid
deinceps sit elimatum, magni pendent. Diagoras[8]) enim cum Samothraciam[9]) venisset, ut inquit Cicero, atheus[10]) ille qui dicitur, atque
20 eius[11]) quidam amicus 'tu qui deos putas humana negligere, nonne
animadvertis ex tot tabulis pictis, quam multi votis vim tempestatis
effugerint atque in portum salvi pervenerint?' 'ita fit;' inquit, 'illi
enim nusquam picti sunt qui naufragia fecerunt in marique perierunt.'
sic aequum est a te responderi his, Francisce praesul dignissime,
25 qui immitius aliorum mendas consectantur, si quis forte tibi dixerit
'tu qui Candidum tuum credis tam diligenter ab antiquis scripta
transferre, nonne vides quot in locis frigide, quot inepte ac ieiune
Donati libros transcripserit?' 'ita fit enim,' inquies, 'ea siquidem
vides, quae neutiquam ab illo alias interpretari queunt, sed ut inerant
30 scripturae fuere mandanda. ceterum nusquam vides quae eius opera
correpta[12]) iugi labore atque industria sunt emendata?' haec autem

---

grosser Freund gelehrter Studien und Förderer ihrer Bekenner, z. B. des Aeneas Sylvius (später Papst Pius II.), Franciscus Philelphus, Leonardus Aretinus. Insbesondere sammelte er eifrig Handschriften und brachte deren viele von hohem Alter und Werthe zusammen. Seine Bibliothek vermachte er der Metropolitankirche von Mailand, von wo im J. 1605 der Cardinal Fridericus Borromaeus einen Theil derselben in die Ambrosiana überführte. — Vorstehende Notizen sind hauptsächlich entnommen aus Phil. Argellati, *Bibl. script. Mediol.* (Mediolani 1744) Tom. II Col. 1081—1084. — [1]) Cod. O hat hier einen Punct. Ich gebe wesentlich die gegenwärtig übliche Interpunction und Orthographie. Abweichungen führe ich nur in besonderen Fällen an. — [2]) O apolodoro. — [3]) O clamo. — [4]) O the | resiam Die 1. Hand hat *e* durchgestrichen und *i* übergeschrieben. — [5]) O ɔsulerīt. — [6]) O uideāt *statt* videat̄. — [7]) O S₃ *und vorher Punct.* — [8]) Diese Erzählung (Z. 18 bis Z. 23) ist wörtlich aus Cic. *de deor. nat.* III 37 § 89 entnommen. — [9]) O samatraciam *Cic.* Samothracam. — [10]) O Acheus. — [11]) O ei (= eius) *Cic.* ei. — [12]) *correpta* im Sinne von *prehensa.*

non ideo scribo, pater optime, ut excusem meas ineptias, sed ut animum meum votis tuis obsequentem noris et ut scias nullam tam examussim factam esse *rem*[1]), quae culpa aut reprehensione possit carere. Vale, religionis honos. Ex cubiculo VII. kal'. Julias raptim. 35

Das Jahr der Abfassung dieses Briefes ist nicht angegeben und auch nach unserer gegenwärtigen geringen Kenntniss von den Lebensumständen des P. Candidus aus innern Gründen nicht zu ermitteln. Jedenfalls ist er innerhalb der Jahre 1435—1443 geschrieben, so lange Franc. Pizolopasso Erzbischof von Mailand war. Damals also hatte dieser eine Handschrift des Terenzcommentars von Donat in seinem Besitz, welche er seinem literarischen Freunde, Petrus Candidus, zu dem Zwecke überlassen hatte[2]), dass dieser einen lesbaren Text ihm zurecht mache.[3]) Ob der Erzbischof eine alte Handschrift des Commentars oder eine junge Copie einer solchen besass, geht aus den an ihn gerichteten Worten nicht sicher hervor; der Ausdruck '*caries vetusti operis*' kann gleich den Worten '*barbariem* . . *veteris scripturae* u. s. w.' von dem Text, und muss nicht nothwendig vom Material des Codex verstanden werden. Gewiss war aber — und darauf ist Gewicht zu legen — die Handschrift des Pizolopasso, wenn sie auch selbst nicht sehr hohen Alters war, nach den Klagen des Candidus zu urtheilen, noch nicht redigirt, d. h. noch nicht interpolirt. Der Umstand nun, dass wir eine Copie des obigen Briefes an Pizolopasso, welcher von dessen Donatcodex handelt, mitten in einem Donatcodex vorfinden, legt die Vermuthung wahrlich sehr nahe, dass diese Donathandschrift gleichfalls eine Copie ist des früher im Besitz des Mailänder Erzbischofs befindlichen Manuscripts. Der Originalbrief war vermuthlich vom Empfänger in die Handschrift gelegt worden, auf welche er sich bezog; ein Copist der Handschrift hat ihn mit dieser zugleich abgeschrieben, und zwar zu Beginn desjenigen Stückes (Phormio), dessen im Briefe namentlich und vorzugsweise Erwähnung geschieht. Die Thatsache, dass der Brief ziemlich correct überliefert ist, bürgt dafür, dass nur wenige Mittelglieder, wenn überhaupt eines, zwischen jenem Donat des Pizolopasso und der in Rede stehenden Handschrift der Bodleiana anzunehmen sind. Auf Italienischen Ursprung der letzteren weisen übrigens auch verschiedene an den Rand gekritzelte Namen und Ausrufungen hin, wie *Nicolao figlolo* (Bl. 138ª u. s., *Amatiſimo mio fratelo* (Bl. 90ᵇ u. s.), *Camila mogle di uiceri di Nicolao* (Bl. 99ᵇ; *uiceri di Nicolao* auch Bl. 85ª u. s.) u. a.[4])

---

[1]) *rem* [rē] oder *aedem* [edē] fehlt in O. — [2]) Nicht mit Sicherheit lässt sich aus dem Briefe entnehmen, ob Candidus den Codex augenblicklich noch in seinen Händen hatte; doch ist das Gegentheil wahrscheinlicher. — [3]) Darauf sind die Ausdrücke *elicere* (Z. 8), *traducta* (Z. 16), *transcripta* (Z. 17. 28), *elimatum* (Z. 18), *transferre* (Z. 27), *interpretari* (Z. 29), *emendata* (Z. 31) zu beziehen. — [4]) Ueber das Schicksal der Handschriftensammlung des Pizolopassus s. S. 691 Anm. 3. In

Eine weitere, allerdings gewagtere Hypothese, die aber doch nicht aller Anhaltspuncte entbehrt, wäre es, die von mir nachgewiesene Donat-Handschrift, welche im Anfang des zweiten Dritttheils vom 15. Jahrhundert im Besitz des Franc. Pizolopassus war, mit derjenigen zu identificiren, welche Johannes Aurispa nach der sehr wahrscheinlichen Vermuthung H. Keils (*Ind. lect. aest. Hallens.* 1870 S. IX) aus Mainz nach Italien gebracht hatte. Ob dies nun das Original oder eine Abschrift des in der Mainzer Metropolitanbibliothek gefundenen Manuscripts gewesen ist, muss ich natürlich mit Keil a. O. dahingestellt sein lassen.[1])

Die Zeit fürs Erste würde durchaus stimmen: während nämlich Aurispa jenen Donat im J. 1433 fand (s. Keil a. O. S. VI), sahen wir Pizolopasso in der Zeit von 1435—1443 im Besitz einer Donathandschrift[2]). Eine Stelle aus dem Anfang obigen Briefes (Z. 9 ff. *Scio quam plurimos lecturos ea quae ad te mitto, nec secus reprehensuros barbariem quandam veteris scripturae et modo litterarum apices modo imperfectos rerum sensus derisuros* q. s.) zeigt auch deutlich, dass die Gelehrten Mailands erst durch die Arbeit des Candidus Kenntniss von des Donat Terenzcommentar erhalten sollten, dieser also vorher nicht wol durch eine andere Handschrift in weiteren Kreise konnte bekannt geworden sein. Eine directe Verbindung der beiden Genannten kann ich bis jetzt nicht nachweisen. Ebenso sicher aber, wie die nahen literarischen Beziehungen zwischen dem Mailänder Bischof zu P. Candidus nach obigem Briefe sind, scheinen die des Letzteren und des Joh. Aurispa gewesen zu sein. Beide gehörten dem engeren Freundeskreise Poggio's an (s. z. B. Script. *rer. Ital. ed.* Muratori; *Tom.* XX 179 C.D in der alten *Vita Poggii*); und in einem noch ungedruckten Briefe, von dessen Inhalt mir mein werther College Herr Prof. Wilmanns in Göttingen freundlichst Kenntniss gab, schreibt

Folge der freundlichen Vermittelung des Herrn Prof. Gröber hatte Herr Professor Rajna in Mailand die grosse Güte, nach dem Verbleib der von P. Candidus erwähnten Donathandschrift des Fr. Pizolopasso besonders in der Ambrosiana umfassende Nachforschungen anzustellen, jedoch leider ohne Erfolg. Möge diese Abhandlung dazu beitragen, auch anderwärts den Nachforschungen nach älteren Donathandschriften die gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden, wobei vor Allem auf die Reihenfolge der Stücke, auf einige bezeichnende Stellen, wie sie oben behandelt wurden, sowie darauf zu achten wäre, ob die griechischen Stellen von erster Hand ausgeschrieben oder durch Lücken bezeichnet, bez. später ausgefüllt sind. — [1]) Ueber die Schicksale der Mainzer Capitelsbibliothek s. Keil a. O. S. VIII. In dem handschriftlichen Catalog derselben vom J. 1654, welcher in der Hamburger Stadtbibliothek sich befindet (s. Serapeum XV vom J. 1854 S. 317), ist, wie mir Herr Oberbibliothekar Dr. M. Isler freundlichst mittheilt, ein Donatus *in Terentium* nicht verzeichnet. Nach seiner Ansicht müsste der Codex, 'wenn er überhaupt noch existirt, in Schweden zu suchen sein' (falls er nämlich nicht nach Italien gekommen ist). — [2]) In dieser Zeit schickte ihm Candidus erst den Anfang ('*primitias*') seiner Bearbeitung zu.

Aurispa an Candidus 'über eine von jenem für diesen gemachte Abschrift von Plutarchs Cato mit einigen Vorwürfen, dass Candidus dafür nicht, wie schicklich gewesen, gedankt hätte'.

Jedenfalls bot der gemeinsame, wenn auch nur zeitweilige Aufenthalt in Basel während des dortigen Concils (1431—1437) den beiden Männern, Franc. Pizolopasso und Joh. Aurispa ausreichende Gelegenheit, nähere Beziehungen anzuknüpfen oder vorhandene weiter zu pflegen. Der Brief des Letzteren, in welchem er über die Mainzer Donathandschrift an Jacobino Thomasi Thebalducci nach Florenz berichtet, ist aus Basel datirt und im J. 1433 geschrieben (s. Keil a. O.). Von Pizolopasso andererseits ersieht man aus Mansi, *Concil. coll.* (*Venetiis* 1788) XXIX Col. 36 (s. Hefele, Conciliengesch. VII [1874] S. 483), dass er, damals noch Bischof von Pavia, in der 5. allgemeinen Sitzung des Concils am 9. Aug. 1432 auf drei Monate in eine Commission für alle Voruntersuchungen in Glaubenssachen gewählt wurde, seine zeitweilige Anwesenheit in Basel also doch vorausgesetzt wurde. In die Zeit von 1431 bis 1435 müssen auch seine Bemühungen fallen, durch welche er nach Argellati a. O. den Domherrn der Diöcese Pavia die Auszeichnung des Gebrauchs der '*Almutiae*' erwirkte. Später finden wir den Erzbischof von Mailand in einem Briefe des Ambrosius Traversarius an Papst Eugen IV. vom 25. Sept. 1435 (s. Ambros. Trav. *Lat. Epist. ed. Mehus, Florentiae* 1759, *Col.* 33 und Hefele a. O. S. 603) erwähnt, worin er neben andern bedeutenden Vertretern der Concilsminorität, welche der Sache des Papstes anhingen, angeführt wird ('*Mediolanensis et ipse pro uiribus agit causam piam*'). Auf diese Weise sehen wir die Möglichkeit eines literarischen Verkehrs zwischen Joh. Aurispa und Fr. Pizolopasso und eine Erwerbung der erwähnten Donathandschrift durch Letzteren nicht nur gegeben, sondern sogar in den Bereich grosser Wahrscheinlichkeit gerückt.

Eine erwünschte Bestätigung endlich für den Zusammenhang des Mailänder Manuscripts (so wollen wir kurz die Donathandschrift des Pizolopasso nennen) mit dem Mainzer finde ich — immer unter der Voraussetzung, dass die bisher bekannten jüngeren Italienischen Donatcodices wirklich, wie Keil annimmt, in letzter Linie auf eine von Aurispa nach Italien gebrachte Handschrift zurückgehen — in der Reihenfolge der Stücke in der beiderseitigen Ueberlieferung. Während nämlich der *Paris. Lat.* 7920 (P) auf den Commentar zur Andria den zu den Adelphoe folgen lässt (s. Rhein. Mus. N. F. XXIX S. 447 f.), gibt der *Bodleianus* ebenso wie alle andern jungen Donathandschriften und alten Donatausgaben, von welchen ich unterrichtet bin[1]), den Commentar in folgender Anordnung der Stücke:

[1]) Es sind dies an Handschriften ausser den bereits benutzten Leid. *Voss. Lat.* Qu. 24, Dresd. D. 132, Paris. *Lat.* 7921 (dieser Cod. enthält nur den Commentar zur Andr., zum Eun. und zu einem Theil der Ad.) noch der Escurial. E. III. 3 (laut gütiger durch Herrn Prof. Gröber vermittelten

Andria, Eunuchus, Adelphoe, Hecyra, Phormio. Möglicherweise ist diese Anordnung, welche mit derjenigen der Terenzischen Lustspiele in fast sämmtlichen Handschriften genau stimmt, eben dieser zu Liebe von den Italienischen Gelehrten erst eingeführt, um die Benutzung des Donat neben dem Terenz bequemer und leichter zu machen. Der Mainzer Codex selbst braucht keineswegs dieselbe Reihenfolge der Stücke beobachtet zu haben.

Die sich aufdrängende Frage, ob und inwieweit der Bodleianus ausser dem Briefe des P. Candidus auch im Donattexte Spuren von dessen Thätigkeit zeige, möchte ich, gestützt auf den Mangel sehr naheliegender Emendationen bei völlig verwahrlostem Texte — auch für den Phormiocommentar — verneinen. Dass diesen Zustand des Textes nicht lediglich spätere Abschreiber verschuldet haben, zeigt der, wie ich schon hervorhob, verhältnissmässig gut überlieferte Brief des Candidus sowie der Text des aus älterer Zeit überlieferten Parisinus.

Nachricht des Herrn José M. Octavio de Toledo in Madrid), der Lincoln. 45 sowie die Handschriften des Brittischen Museums *Burn.* 171; 267; *Addit.* 11,906 (Terenz mit Donat); *Addit.* 21,083 kommt wegen der Unvollständigkeit nicht in Betracht. Meine über diese Handschriften des Britt. Museums seiner Zeit gemachten Notizen vervollständigte nachträglich Herr Müller-Strübing in London mit grosser Güte. Dass endlich in drei Donathandschriften der Ambrosiana zu Mailand (signirt A. 144. *sup.* D. 70. *sup.* T. 114. *sup.*) die Reihenfolge die nämliche ist, wurde von Herrn Prof. Rajna daselbst (s. S. 693 Anm. 4) auf meine Bitte gütigst ermittelt.

Inhalt.

Inhalt.